Geschichte

der

Römischen Literatur

von

D.r *Johann Christian Felix* Bæhr,

Grossherzoglich Badischem ordentlichem Professor an der Universität zu Heidelberg.

Carlsruhe.

Druck und Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.

1828.

Seinem geliebten Vater

Johannès Bæhr,

Dr. der Theologie, Grossherzoglich Badischem Prälaten und Commandeur des Ordens vom Zähringer Löwen.

Vorrede.

Die Grundsätze, nach denen diese Geschichte der Römischen Literatur ausgearbeitet worden, sind in der Einleitung §. 19. angedeutet, und bedürfen hier kaum einer näheren Erörterung. Ich wollte eine systematische Darstellung dessen liefern, was das gesammte Gebiet der Römischen Literaturgeschichte umfasst, ich wollte ein Werk liefern, in welchem die Resultate der verschiedenen Forschungen, welche theils über die Geschichte der Römischen Literatur im Allgemeinen, theils im Besondern über die einzelnen Schriftsteller bis auf unsere Tage angestellt worden, enthalten seyen, ich wollte dabey durch sorgfältige Anführung der Quellen, aus denen das Ganze geflossen, einen Jeden in den Stand setzen, selbst näher in den Gegenstand einzugehen und denselben näher zu prüfen.

Ich habe in der Anordnung des Ganzen die systematische Ordnung der rein chronologischen vorgezogen und verweise deshalb auf die §. 19. angeführten Gründe. Ob der von mir eingeschlagene Weg Beyfall finden werde, muss ich dem Urtheil einsichtsvoller und kennt-

nissreicher Männer überlassen; mir schien er der zweckmässigste *), auf dem ich am besten die verschiedenen Forderungen vereinigen zu können glaubte, die an einen Bearbeiter der Römischen Literaturgeschichte jetzt gemacht werden. Wohl waren diese Forderungen von der Art, dass sie mich oftmals zurückschrecken konnten. Der ungeheure Umfang dieses Gebiets, die Unmöglichkeit, auch bey dem besten Willen und dem redlichsten, unverdrossensten Fleisse, Vollständigkeit in den einzelnen Angaben zu gewinnen, Nichts zu übersehen, Nichts unbeachtet zu lassen, was in früher oder später Zeit im Einzelnen, wie im Ganzen geleistet worden war und seiner Natur nach Berücksichtigung verdiente — Diess und Anderes konnte mich wohl bewegen von meinem Vorhaben abzustehen, wenn nicht andererseits die Nützlichkeit des Unternehmens und die wohlwollende Aufforderung gelehrter Freunde mich aufgemuntert, das einmal unternommene Werk auszuführen, und alle meine Kräfte aufzubieten, das mir gesteckte Ziel zu erreichen oder ihm wenigstens so nahe als möglich zu kommen. Ein unbefangener Blick in das Werk selber wird davon leicht überzeugen. Um so mehr aber glaube ich auch auf Nachsicht rechnen zu dürfen, wenn bey dem ungeheuern Umfang dieser Wissenschaft, bey der Schwierigkeit selbst alle erforderlichen

---

*) In den einer Leipziger Inauguralschrift angehängten Theses finde ich folgende: „In enarranda literarum historia melius „agunt, qui scriptores secundum singula literarum genera, „in quibus sunt versati, recensent, quam qui chronologiam „sequuntur" (C. *Foertsch* Commentat. de locis nonnullis Lysiae et Demosthen. Lipsiae 1827).

Hülfsmittel sich zu verschaffen, und überall auf gleiche Weise Vollständigkeit zu liefern, Einzelnes unbeachtet gelassen, oder, ungeachtet aller angewandten Vorsicht, ein Irrthum sich eingeschlichen haben sollte, dessen Berichtigung nur mit Dank von mir aufgenommen werden kann. Eben so erwünscht werden mir einzelne Beyträge oder Zusätze seyn; denn es wird kaum möglich seyn, dass auf einem Felde von solcher Ausdehnung, wie das einer Geschichte der Römischen Literatur, ein Einzelner Alles übersehe, Alles in Allem leiste und mit gleicher Vollständigkeit alle einzelnen Theile bearbeite, so sehr auch andererseits das Bestreben des Bearbeiters darauf gerichtet seyn muss.

Die Quellen und Hülfsmittel *), welche mir zu Gebot standen, habe ich stets getreulich in den Noten angeführt; ich habe nur diese benutzt und — benutzen können, und in der Abhängigkeit von diesen Quellen glaube ich die erste Pflicht erfüllt zu haben, die einem Bearbeiter der Geschichte der Römischen Literatur oblag. Unsichere Vermuthungen, Hypothesen jeder Art musste ich vermeiden, um nur das zu geben, was durch gründliche Forschung sich als sicheres Resultat bewährt hatte. Diess schien die Bestimmung meines Werkes zu erfordern, das, gründlicher Belehrung gewidmet, keinesweges dazu dienen soll, unsichere Behauptungen, unbegründete Urtheile, selbst wenn sie mit einem täuschenden Schein von Wahrheit ausgestattet sind, weiter ver-

*) Unter den neueren Hülfsmitteln hat mir Schöll's Werk, dessen Titel S. 52 angeführt ist, wesentliche Dienste geleistet, was ich hier nicht verschweigen zu dürfen glaube.

breiten zu helfen. Dies gilt insbesondere von der Untersuchung über den Ursprung der Lateinischen Sprache, wie sie in den ersten Paragraphen der Einleitung geführt worden ist. Wenn ich über diesen Gegenstand nicht weitläufiger gewesen, so mögen die aus gleicher Veranlassung ausgesprochenen Worte Tiraboschi's *) auch mir zur Entschuldigung dienen: „E io volentieri sarei entrato a parlarne, se avessi sperato di poter dire cose que a me insieme e agli altri soddisfacessero. Ma come poteva io lusingarmene? Converebbe stabilire, innanzi ad ogni altra cosa, qual fosse il primo populo abitatore delle contrade che preser poi il nome di Lazio." Und wenn derselbe Gelehrte dann weiter nach kurzer Angabe der verschiedenen Hauptansichten über die Ableitung der Lateinischen Sprache aus der Griechischen oder Phönicischen oder Celtischen oder Alt-germanischen oder Slavischen, hinzufügt: — „in somma io annevero questa tra le quistioni che non si decideranno giammai, e sulla quale perciò mi e sembrato e mi sembra inutile il disputare" — so möchten wohl viele Gelehrte unserer Tage ihm freudig beystimmen, andere sein Urtheil bestreiten. Uebrigens liegt Tiraboschi's eigene Ansicht oder vielmehr die des von ihm angeführten G. Ant. Aldini (Dissertat.

*) Storia della leteratura Italiana T. I. P. III. vor Lib. I. cap. I. die Note p. 101. 102. (ed. Firenze 1805). — Vergl. auch B. *Dorn* (über d. Verwandtschaft des persisch-germanischen und griechisch-lateinischen Sprachstamms, Hamburg 1827) S. 88. Er findet die Lateinische Sprache gemischt aus Griechischem und Celtischem, aus jenem nach dem äolisch-dorischen Dialekt durch die Pelasger, aus diesem durch die einwandernden Insubrier oder Ambronen, die den celtischen Stamm in sich schliessen.

de varia Linguae Latinae fortuna, Cesena 1775) nicht sehr fern von der §. 2. unseres Werks aufgestellten Behauptung. Wie Rom selber aus verschiedenen kleinen Völkerschaften, die in diesen Gegenden wohnten, entstanden, so auch entstand seine Sprache, gebildet aus den verschiedenen Mundarten dieser einzelnen Völker, und benannt nach dem Volk, welches an der Gründung selber den Hauptantheil genommen. Was freylich, wie auch Tiraboschi andeutet, immer wieder abhängig ist von der Beantwortung der Frage nach dem Ursprung eben dieser kleinen Völker und der Sprache, welche sie redeten. Wenn ich S. 4 insbesondere auf die *Ludi Osci* hinwies, die in Oscischer Sprache zu Rom aufgeführt und auch verstanden wurden, so trage ich hier eine wichtige Aeusserung Niebuhr's nach, im ersten Band seiner neuen Ausgabe der Römischen Geschichte S. 70: „In der Oscischen Sprache zeigt sich der nicht-Griechische Grundtheil der Lateinischen Sprache in Formen, die im Latein Sylben und Endungen verloren haben, in grammatischen Formen und Biegungen, die im Latein selten und als Ausnahme vorkommen.“ Es sey mir hier erlaubt zu dem §. 3. über das *Romanische* Bemerkten noch eine weitere Notiz hinzuzufügen, welche ich in einem Chronikschreiber von Graubündten zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, *Guler von Weineck*, gefunden *). Derselbe erzählt, wie in dem Engadin eine

*) Der vollständige Titel dieses Werks lautet: „*Raetia* d. i. ausführliche und wahrhafte Beschreibung der dreyen löblichen Grawen Bündten und anderer Rätischer Völker. *Durch Johansen Guler von Weineck.* Getruckt zu Zürych bey Joh. Rodolff Wolffen 1616.“ Fol. — S. besonders Seite 4.

von dem Churwälschen oder Romanischen (d. i. dem durch die Römischen Colonien in Rhätien später eingeführten Römischen) verschiedene Mundart gesprochen worden, welche die Einwohner im Gegensatz gegen jenes Churwälsche *Ladin* genannt, welche indess jetzt verwischt ist. Da nun im Engadin viele Orts- und Flussnamen sich finden, die ganz oder in ihren Wurzeln in Umbrien oder Latium sich wiederfinden, so vermuthet der genannte Chronikschreiber, die Familien, die bey Hannibals Zügen aus Umbrien und Latium geflohen, und nachher nicht wieder zum Vorschein gekommen, hätten sich hierher geflüchtet und hier zuerst die Lateinische Sprache eingeführt; so dass wir in diesem *Ladin* ein Lateinischeres Romanisch uns zu denken hätten.

Dass ich die christlichen Dichter und die Kirchenväter von dieser Uebersicht ausgeschlossen, wird bey der gänzlich verschiedenen Richtung und dem verschiedenen Charakter derselben mir schwerlich zum Vorwurf gemacht werden können, so sehr ich auch sonst den Wünschen derer zu entsprechen gesucht hätte, welche der Vollständigkeit wegen auch diese Schriftsteller aufgenommen wünschten. Auch verkenne ich keineswegs die Nützlichkeit eines solchen Unternehmens, oder das wesentliche Bedürfniss nach einer Schrift, die in ähnlicher Weise das christlich-römische Alterthum behandle.

In der Anordnung der einzelnen Schriftsteller in den verschiedenen Disciplinen möchte hie und da Verschiedenheit der Ansichten eintreten. Ich habe stets das gewählt, was mir das Geeignetste, der Bestimmung meines Werkes Entsprechendste erschien. So habe ich,

um das Ganze nicht zu sehr zu zersplittern, die Rhetorik mit in den allgemeinen Abschnitt von der Beredsamkeit aufgenommen und nicht in ein besonderes Capitel ausgeschieden; ich habe Plinius den Aelteren, Solinus, Julius Obsequens unter die Philosophie gesetzt, weil sich mir kein bequemerer Abschnitt darbot, obwohl Julius Obsequens eben so gut unter die Geschichte wird gebracht werden können.

Was die Ausgaben eines jeden Autor's betrifft, so konnte es allerdings nicht in meiner Absicht liegen, dieselben alle im Einzelnen der Reihe nach aufzuzählen und zu charakterisiren. Es fehlt uns nicht an Verzeichnissen dieser Art, die einem Jeden leicht zugänglich sind. Diese Werke hätte ich ausschreiben und dadurch auch meiner Schrift eine weit grössere Ausdehnung geben müssen. Indessen konnte ich doch auch diesen Gegenstand nicht ganz übergehen. Ich schlug daher einen Mittelweg ein; ich gab bey jedem Autor ein kurzes Verzeichniss der *bedeutenderen* und *wichtigeren* Ausgaben, und suchte die Vollständigkeit in der Aufzählung aller einzelnen Ausgaben oder Textesabdrücke durch Verweisung auf die Orte, wo solche Verzeichnisse zu finden sind, zu ersetzen. Noch weniger konnte ich mich darauf einlassen, Uebersetzungen in neueren Sprachen, zunächst in der Deutschen, aufzuführen; was jedoch bey der Bestimmung meines Werkes kaum einer Rechtfertigung bedarf.

Ich musste ohnehin auf dem Umfang meines Werkes Bedacht nehmen und die grössere Ausdehnung desselben zu vermeiden suchen. Dieselbe Rücksicht forderte auch in der Ausdehnung des Einzelnen möglichste Kürze und eine gedrängte Darstellung. Wenn aus

diesem Streben hie und da eine gewisse Härte des Styls hervorgegangen seyn sollte, die selbst bey wiederhohlter Durchsicht sich nicht immer beseitigen liess, so werden billige Beurtheiler mir um so eher Nachsicht schenken dürfen, als das *non omnia possumus omnes* wenn irgendwo, so gewiss hier von mir in Anspruch genommen werden darf.

Was das Aeussere der Schrift betrifft, so hat die Verlagsbuchhandlung meinen Wünschen in jeder Hinsicht entsprochen und dem Ganzen eine Ausstattung gegeben, welche den Anforderungen des Publikums gewiss genügen kann. Einige Unregelmässigkeiten in der Schreibart, welche in den ersten Bogen sich finden, bitte ich zu berichtigen, wie z. B. *K*omœdie und *C*omœdie, dida*k*tisch und dida*c*tisch, so wie das einigemahl vorkommende Pœsie für Poesie u. A. der Art. Einiges Andere ist in den Zusätzen bemerkt, die zugleich die Nachträge aus verschiedenen während des Druckes erschienenen Schriften enthalten.

Heidelberg, im März 1828.

Der Verfasser.

P. S.

Ich hatte dieses Werk meinem Vater gewidmet, als einen Beweis kindlichen Dankes und kindlicher Liebe. Aber er schied aus dieser Welt, eben als ich im Begriff war, diese Gabe ihm zu überreichen. Möge darum auch so dieselbe dem unvergesslichen Andenken liebevoller, väterlicher Pflege dargebracht seyn.

Carlsruhe, den 6. April 1828.

Der Verfasser.

Inhalts-Uebersicht.

Erstes Buch.

Einleitung.

Allgemeiner Theil.

Zweites Buch.

Poesie.

Cap. I. *Aelteste Denkmäler der Poesie.*

Cap. II. *Tragödie.*

Cap. III *Comödie.*

Drittes Buch.

Prosa.

Cap. XIII. *Aelteste Denkmale.*

Cap. XIV. *Geschichte.*

225. Ge-

*

Cap. XVI. *Roman.*

Cap. XVII. *Epistolographie.*

Cap. XVIII. *Philosophie.*

Cap. XIX. *Mathematik. Baukunst. Kriegswissenschaft.*

Erstes Buch.

Einleitung.

Allgemeiner Theil.

§. 1.

Ohne hier näher die Frage nach dem Ursprung der ältesten Bewohner Italiens beantworten oder in Untersuchungen eingehen zu wollen, die in das Dunkel der Geschichte gehüllt, nur durch mehr oder minder begründete Hypothesen einigermaſsen aufgehellt werden können [1]), bemerken wir nur so viel, daſs die ältesten Nachrichten von Eingebornen, Aborigines, Ausones genannt, so wie von Pelasgischen, Arkadischen und andern Colonien uns wenigstens darauf führen, Latium, den Mittelpunkt Italiens als das Land zu betrachten, in welchem als einer Art von Völkerscheide [2]) die verschiedenen Stämme, welchen Ursprungs sie auch gewesen und von woher sie auch immer eingewandert, sich vermischt, daſs aus dieser Mischung ein Volksstamm und eine Sprache — die *Lateinische* — sich gebildet, die in ihren Grundelementen, so weit wir dieselbe zu verfolgen im Stande sind, zwey verschiedene Sprachidiome zu erkennen giebt, von denen freylich das eine frühzeitig zurückgedrängt ward, während das andere den entschiedensten Einfluſs auf die Bildung der Sprache und deren spätere Gestaltung, als gebildete Schriftsprache gehabt hat. Der ersteren Sprache, der Celtischen, wird man daher Alles das anzuweisen haben, was in der Lateinischen Sprache nicht erweislich der Griechischen Sprache, besonders in den der älteren Pelasgischen Sprache

am nächsten kommenden Aeolischen und Dorischen Dialekten angehört [3]). Hiernach ist zugleich die Behauptung [4]) zu würdigen, wenn man mit Rücksicht auf Dionys von Halicarnass (IV, 26. Antiqq.) es durch paläographische Denkmale für erwiesen betrachtet, daſs die Griechische Sprache als Grundlage der Lateinischen gelten müsse. Aber um so mehr Berücksichtigung verdient eine Stelle desselben Dionysius (I. 90. in.[5]), worin er versichert, die Römische Sprache sey ein Gemisch von nicht gänzlich Barbarischen (Celtischen) aber auch nicht ausgesucht Griechischen Lauten, unter diesen aber der Aeolische Dialekt der bedeutendere. Diese Aeusserung des Dionysius in Verbindung mit einigen Denkmälern alt-Lateinischer Sprache (vergl. unten §. 21. f.) muss uns um so behutsamer machen, weder die Griechische Sprache in den genannten Dialekten, so ausschliesslich und vorherrschend auch ihr Einfluss auf die Bildung der Lateinischen Sprache gewesen seyn mag, als den einzigen Grundbestandtheil der Lateinischen Sprache zu betrachten [6]), noch andererseits die Lateinische Sprache für eine blosse Tochter der Celtischen, Gallischen oder Germanischen [7]) zu erklären. Von einem unmittelbaren Orientalischen Ursprung der Lateinischen Sprache kann jetzt wohl keine Rede mehr seyn [8]), obgleich auch in dieser Sprache Manches vorkommt, was mit Orientalischen Sprachen auf gemeinsamen Ursprung hinweisen kann [9]).

1) Die neueren Untersuchungen von Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 37 f. 42 ff. 69 ff. 119. ff. 124 ff. vergl. mit Schlegel in d. Heid. Jahrb. 1816 Nro. 54. ff. Wachsmuth alte Gesch. d. Röm. Staats p. 61 ff. 92 ff. 100 ff. Bossi Geschich. Ital. vor Erbauung Roms, übers. von Leidenfrost, besonders cap. III. S. 52 - 93. cap. IV. ff. Raoul Rochette Histoire critiq. de l'établiss. d. colon. grecq. I. p. 231 ff. 294. ff. 352. ff. 368. ff. 391. II. p. 345. ff. 355. III. p. 2. ff. Von den älteren Untersuchungen s. insbesondere Cluverii Ital. antiq. Lib. I. cap. 1. ff. 6. ff.

2) vergl. Cellarii Dissertatt. Acadd. pag. 459. Wachsmuth a. a. O. S. 100 ff.

3) G. I. Voss. Præfat. ad Libr. de Vitiis sermonis sagt schon: — »ab his tribus Græcorum commigrationibus in Latium est illud, quod lingua Latina, si exceperis ea, quæ vel *ex primogenia lingua retinuit, vel a vicinis Celtis* accepit, *tota pæne fluxerit e Græca* etc. Gataker de Nov. Instrum. Styl. cap. I. p. 1. Cellarii Diss. de fatis Linguæ Latinæ in den Dissertt. Academm. p. 462 ff. Morhof. de Livii Patavin. cap. VI. init. (ed. Kilon 1685) Mithridates von Vater II. p. 458. 459. Grotefend Lat. Grammat. II. Bd. §. 194. Vergl. Kärcher De optim. Lat. Lexic. cond. rat. pag. 11 not. 9. »obiter hic moneam — nos vel latinam vel germanicam linguam *recta via* a Græca derivandam esse negare.« Vergl. auch Schmitthenner Ursprachlehre (Frankf. 1826) S. 35 f.

4) Wachsmuth a. a. O. S. 1.

5) »Ῥωμαῖοι δὲ φωνὴν μὲν οὔτ᾽ ἄκραν βάρβαρον, οὐδ᾽ ἀπηρτισμένως Ἑλλάδ α φθέγγονται, μικτὴν δέ τινα ἐξ ἀμφοῖν, ἧς ἐστιν ἡ πλείων Αἰολὶς τοῦτο μόνον ἀπολαύσαντες ἐκ τῶν πολλῶν ἐπιμίξεων, τὸ μὴ πᾶσι τοῖς φθόγγοις ὀρθοεπεῖν. Vgl. Quinctil. Instit. Or. I, 6 §. 31: »Sive illa ex Græcis orta tractemus »quæ sunt plurima, præcipueque Aeolica ratione, (cui est sermo noster simillimus) »declinata.« Vergl. auch Krause Hellas I. S. 463 464 mit Rücksicht auf eine Behauptung von K. O. Müller Hell. Gesch. II. S. 6, dass die Uebereinstimmung des Lateinischen mit dem Griechischen nur durch das Mittelglied des Pelasgischen erklärt werden könne (?).

6) Vergl. Walch Hist. crit. L. L. cap. I. §. 4. 5. Becmann de origg. L. L. pag. 135 f. 137. In neueren Zeiten sehen wir insbesondere Hemsterhuis und dessen Schule auf dieser Bahn fortschreitend; vergl. Ruhnken. Elog. Hemsterhus. pag. 34 (Lugd. Bat. 1768). Vergl. Lennep. Prooem. ad Ling. Græc. Analog. pag. 9. Scheid Prolegg. ad Lennep. Etymol. L. Græc. p. XIII. » — Equidem sic censeo, totam »fere Latinam linguam ita comparatam esse, ut non modo verba ejusdem tantum non »omnia, origines Græcas manifesto referant« etc.

7) So schon Jo. Lud. Praschius: de origine Germanica Ling. Lat. Ratisbonæ 1686 1689 und nach ihm Cluverius, Morhof und einige Andere, welche Walch Hist. crit. L. L. pag. 19 anführt; ferner Jac. Burckhard de fatis L. Lat. in Germania cap. I. pag. 17 — 19. Vergl. Zachariæ de origg. Juris Romani (Heidelb. 1817) §. 3. pag. 6. Das Urtheil des Funccius de Origg. Ling. Lat. cap. I. §. 14: » — Scilicet aviam Latinæ linguæ incertam statuo, *matrem Celticam*, *magistram Græcam* und die weitere Ausführung ibid. cap. V. §. 7. ff. pag. 73. ff.

8) So fand z. B. der Carmeliter Maria Ogerius den Ursprung der lateinischen Sprache in der Hebräischen; (Gr. et Lat. lingua hebraizantes seu de Gr. et Lat. lingua c. hebraica affinitate libellus Venet. 1764). Oder andere führten das Lateinische auf einen mit dem Griechischen, Germanischen, Celtischen, gemeinsamen Ursprung aus dem Orientalischen, zunächst aus dem Sanskrit. Vergl. Paulino di S. Bartolomeo de Latini sermonis origine et c. orientall. ling. connexione Romæ 1802 besond. pag. 9.

9) Es lauten im Sanskrit und im Lat. viele Wörter ganz gleich, wie man aus dem Verzeichniss in I. Klaproth's Asia Polyglotta S. 45 ff. ersieht; ja es finden sich selbst im Chinesischen manche ganz gleichlautende Wörter. Vergl. desselben Klaproth: Hic et ubique ou vestiges de la langue primitive, recueillis dans le Chinois. Die Verwandtschaft der Zendsprache mit dem Lateinischen in vielen Wurzeln und andern Eigenschaften hat bereits Kleuker bemerkt, aber keineswegs als Folge einer Entlehnung, sondern eines gemeinschaftlichen Urquells erklärt; s. Anhang z. Zendavest II. B. 2. Th. I. §. 2. S. 11. f.

§. 2.

Jenes Mittelland Italiens, zwischen der Tiber und dem Liris, in welchem diese verschiedenen Elemente zusammentrafen, woraus nach und nach die Lateinische Sprache erwachsen, war in den frühesten Zeiten von verschiedenen von einander unabhängigen Völkerschaften bewohnt, die wohl auch eben so verschieden in ihrer Sprache oder Mundart waren. An ihre Spitze trat später Roma, dessen Mundart bald auch über die verschiedenen andern Mundarten des Landes die Oberhand be-

hielt. So ist es erklärbar, wenn noch in späteren Zeiten zu Rom die Ludi Osci aufgeführt und auch verstanden werden konnten, so ist es auch erklärbar, wie *Volscische*, *Sabinische* oder *Samnitische* und Andere, namentlich *Etrurische* [1]) Wörter in der Römischen Sprache sich erhalten haben und nachweisen lassen. Eine gänzliche Umgestaltung der Sprache geschah durch das Mittel der Griechischen. Buchstaben und Alphabet soll Griechischen Ursprungs seyn, und aus einigen Spuren und Ueberbleibseln geht sattsam hervor, dafs mit der steigenden Cultur und Bildung der Sprache die älteren, rauheren — Celtischen — Formen und Ausdrücke ausgemerzt, und dafür die milderen Griechischen aufgenommen wurden; was namentlich dann geschah, als die Römer ihre Eroberungen auf das von Griechen bevölkerte untere Italien ausgedehnt und endlich sogar ausser Italien Griechenland ihren Waffen unterworfen. Jetzt ward die Sprache immer mehr nach der Griechischen gebildet und wie der ganze Geist der Römischen Literatur nach der Griechischen sich bildete, so auch im Einzelnen Sprachformen und Ausdrücke. Daher der grosse Unterschied der späteren in Schrift eingeführten Sprache von der früheren, die fast unverständlich geworden, wie Polybius uns versichert [2]), und einzelne Denkmäler (vgl. unten §. 21. ff.) einigermassen noch bezeugen können.

1) Vergl. Lanzi Saggio di Ling. Etrusc. das Register im letzten dritten Band S. 687 ff. der 2ten Ausg. Ekhel Doctr. Num. Vol. I. Dissertat. I. et II., p. 119. ff. p. 126 ff. Ueber den Zusammenhang des Etrurischen mit dem Lateinischen s. Lanzi a. a. O. Tom. I. P. I. cap. 4. p. 37. ff. cap. 7. 8. pag. 88. ff. 135. Vergl. mit Bossi Gesch. Italiens u. s. w. cap. 5. ff. — Mithridates von Vater II. S. 455 ff. 459.

2) Polyb. III. cap. 22. §. 1. *τηλικαύτη γὰρ ἡ διαφορὰ γέγονε τῆς διαλέκτου καὶ παρὰ Ῥωμαίοις τῆς νῦν πρὸς τὴν ἀρχαίαν, ὥστε τοὺς συνετωτάτους ἔνια μόλις ἐξ ἐπιστάσεως διευκρινεῖν.*

§. 3.

Von dieser in Schrift und Mund der Vornehmen in Rom eingeführten Sprache, auf deren Ausbildung und Verfeinerung, so wie Erhaltung der Reinheit von fremdartigen härteren Lauten man so viel Gewicht legt, muss aber noch eine andere Mundart unterschieden werden,

die im Munde des Volks verbreitet war, und gewiss ungleich rauher, härter und mit fremdartigen Lauten vermischt war; deren Eindrigen in die gebildetere Schriftsprache, deren Reinheit gefährdet wurde, man eifrig abzuhalten bemüht war. So hören wir von einer linguæ *nobilis* und *plebeja*, *classica* oder *urbana* und *vulgaris* oder *rustica*; lauter Bezeichnungen dieser verschiedenen Mundarten [1]). Von Bedeutung insbesondere ist die *lingua rustica Romana*, da sie als Gegensatz der Schriftsprache und der Sprache der Vornehmen zu Rom [2]), besonders in ihrer allgemeinen Verbreitung in den dem Römischen Reiche unterworfenen Provinzen durch zahlreiche Colonisten und Soldaten hervortritt und den Uebergang zu den neuen Sprachen vermittelte, die sich in jenen Ländern später durch die Vermischung dieser Sprache mit der Sprache anderer eingeborener oder eingewanderter Völker gebildet haben, und so wird selbst da, wo sich ein Schatten reinerer Sprache erhielt, dieselbe vorzugsweise und zum Unterschiede von jener verderbteren Sprache, der *Romanischen*, mit dem Namen der *Lateinischen* bezeichnet [3]). Unter den verschiedenen Sprachen aber, welche in der bemerkten Weise aus der lingua Romana Rustica hervorgegangen, hat sich die merkwürdigste Trümmer in der vorzugsweise noch jetzt sogenannten *Romanischen* Sprache [4]) in einem Theil des heutigen Cantons Graubündten erhalten. Hier sehen wir die lingua Romana Rustica ungefähr noch auf demselben Punkte, wo diese schon in ihrer Verbreitung und noch mehr in der Folge durch verschiedenartige Einflüsse verderbte Lateinische Mundart sich befand, als in andern Theilen der ehemaligen Römischen Herrschaft, in welchen dieselbe Sprache eingeführt war, in Italien, Frankreich, Spanien u. s. w. eigene neue Sprachen sich daraus zu entwickeln begonnen.

1) Morhof. de Patavin. Liv. cap. VI. p. 74. ff. 82. ff. (Kilon. 1685.) Vergl. Du fresne im Thes. med. et inf. æt. Præfat. §. 10. ff. 13. 28. Funcc. de inerti ac decrepit. Lat. Ling. senect. I. §. 8. Heumann de Latinitate plebeja ævi Ciceroniani in Pœcil. III. Lib. II. pag. 307. Walch. Histor. critic. L. L. I. §. 10. (I. §. 20.) pag. 87. ff. Wachsmuth von der lingua rustica latina und romana im Athenäum I, 2 pag. 271 ff. coll. Harles supplem. ad Notit. brev. L. R. I. pag. 4. 5. Mithridates (von Vater) S. 464. 467. Th. 2.

2) Ueber *sermo urbanus* et *urbanitas* vergl. Cic. Orat. III. 12. Quinctil. Instt. Oratt. VI., 3. §. 17. 107. Morhof. de Patav. Livian. cap. VII.

3) S. Mithridates II. S. 477. ff. Eichhorn Gesch. d. Cult. und Wissenschaften I. Bd. pag. 58. f. 93. ff. und daselbst not. u.

4) Mithridates II. S. 600. f. Wachsmuth Röm. Gesch. S. 301 — 305. Vergl. auch Bonamy Mémoire sur l'introduction de la langue Latine dans les Gaules sous la domination des Romains in dem Mém. de l'Acad. d. Inscript. P. XXIV. pag. 587. ff. Falkenstein (Grundlag. zu Studien über d. Roman. Sprache in Eberts Ueberlief. I., 2. Nro. 12. S. 107. ff.) betrachtet die Romanische Sprache als einen Ueberrest der ursprünglichen Sprache Latiums (derselben, aus welcher sich die spätere Römische Sprache entwickelt), sonach wesentlich verschieden von der *lingua Romana rustica*. Und so erkannten auch Andere früher in dieser Sprache, besonders in ihrem reinsten Dialekt, dem *surselvischen*, den treuesten Ueberrest der Etrurischen Sprache, als der Sprache des Volkes, das, als Italiens urbewohnendes Volk von den Alpen bis an die Tiber und weiter sich ausgebreitet. S. Hormayr Gesch. von Tyrol I. 1. S. 16. 17. 124. ff. (Tübing. 1806.)

§. 4.

Dass die Römer das Alphabeth von den Griechen erhalten, lässt sich nicht bezweifeln, theils nach den übereinstimmenden Zeugnissen alter Schriftsteller[1]) über die Einführung der Griechischen Buchstaben und der Griechischen Schrift in Rom, theils nach der Gleichheit in Zahl und Form der Griechischen Buchstaben mit den Römischen[2]), so wie selbst in der Art des Schreibens, welche wie die der ältern Griechen βουστροφηδόν gewesen zu seyn scheint[3]); wovon man selbst noch den Gebrauch des Wortes *versus* und ähnlicher Ausdrücke ableiten will. Auch scheint die Benennung der Buchstaben, der bei den Griechen eingeführten, gleich gewesen zu seyn[4]). Es hatte aber das Römische Alphabet nach den Zeugnissen der Grammatiker[5]) ursprünglich sechszehn Buchstaben, welche sich in derselben Ordnung und Bedeutung und mit ähnlicher Zeichnung in dem Aeolischen Alphabete wieder finden: A. B. C. D. E. I. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T.; später kam hiezu das G. wofür ursprünglich, wie es scheint, das C. gebraucht worden war[6]), das F, (entsprechend dem Griechischen Digamma[7]) und H, entsprechend dem Griechischen Spiritus Asper, der in älteren Zeiten durch dieselbe Figur bezeichnet worden war[8]), ferner V, entstanden aus Y[9]) und X[10]), dessen Einführung man in die Zeiten des Augustus unrichtig verlegt hat, da es doch wenigstens älter als G.

scheint, und früher in Wörtern, so wie als Zahlzeichen angetroffen wird, auch offenbar aus dem Griechischen übertragen, wo selbst auf alten Denkmälern sich noch dieselbe Gestalt (X für Ξ) erhalten hat. Die Einführung des Y[11]) und Z[12]) fällt in die Zeiten gegen Ende der Republik. So bildete sich das Lateinische Alphabet von drei und zwanzig Buchstaben, welche sich seit den Zeiten der vollkommensten Ausbildung der Sprache nachweisen lassen[13]): A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. V. X. Y. Z. Aber schon frühe, und schon auf den ältesten der vorhandenen Denkmäler findet man das C fast durchgängig an die Stelle des K getreten[14]), welches letztere sich blos als sogenannte Nota bei Abkürzungen und in gewissen Wörtern erhielt. Dagegen soll der Kaiser Claudius[15]) das Alphabet um drei Buchstaben vermehrt, und den Gebrauch derselben während seiner Herrschaft durchgesetzt haben, bis sie späterhin wieder abgekommen. Der eine Buchstabe war ein umgekehrtes Digamma Ⅎ, zur Unterscheidung des Consonanten V vom Vokale desselben Zeichens, das auch blieb; der zweite war das Antisigma ƆC zur Bezeichnung des *ph* und *bs*, entsprechend dem Griechischen Ψ; der dritte, wahrscheinlich um einen in manchen Wörtern vorkommenden Mittelton zwischen den Vokalen I und U zu bezeichnen, in einer dem Griechischen Aspirationszeichen ähnlichen Form: Ⱶ. In ganz neuere Zeit, etwa in das siebenzehnte Jahrhundert, fällt die Unterscheidung zwischen I und J, so wie zwischen V und U, je nachdem man den Consonant oder Vocal bezeichnet, obgleich Uebergänge der alten Zeichen I und V in die Zeichen J und U schon weit früher, wenn auch gleich nicht zu dem gedachten Zwecke, statt gefunden hatten. Erwägt man, dass durch diese Verschiedenheit der äusseren Bezeichnung auch zugleich eine strengere Gränze zwischen der vokalischen und der Consonanten-Natur beider Buchstaben gezogen ist, so wird man diese Neuerung, zu der schon Claudius einen ähnlichen Versuch gemacht, mit Dank annehmen müssen[16]).

1) s. Dionys. Halic. Antiqq. I. 36. Plin. VII. 56. (al. 57.) Tacit. Annall. XI. 14. Vergl. Voss. Aristarch. cp. 11. Spanheim de praestant. numism. I. p. 111. coll. 121.

2) s. die Zeugnisse der Alten bei Funcc. de puerit. L. Lat. 1. §. 16. 17. insbesondere Tacit. Ann. XI. 14. Plin. VII, 57 (58) und die Vergleichung der Phönicischen, Griechischen, Lateinischen und Hebräischen Alphabete in einer Beilage zu Kruse's Hellas I. S. 577 — 592. Dagegen fand sich Seyfert Lat. Sprachlehre I. §. 179. S. 114 ff. überzeugt, dass das Lateinische Alphabeth, sowohl das kleine als das grosse, älter als das bis jetzt gebräuchliche grosse Griechische ist.

3) Die Zeugnisse bei Funcc. l. l. §. 20. pag. 197. ff. Insbesondere, bemerkt Kruse (a. a. O. S. 580), lässt sich aus den βουστροφηδὸν-Inschriften deutlicher die Entstehung des späteren Griechischen und Lateinischen Alphabeths erkennen.

4) Funcc. l. l. §. 19. und daselbst Martial. II. 57. V., 27. VII., 36. Pers. IV. 13. Juvenal. (v) XIV. 209. Auson. Idyll. de litt.

5) s. Marius Victorin. bei Putsch. p. 2459 2468 welchem auch Grotefend Lat. Gramm. II. Th. §. 148. S. 161 ff. folgt, während K. L. Schneider (Elementarlehre I. S. 3.) diese Nachricht für nicht genau übereinstimmend mit andern Angaben über die ältesten griechischen Buchstaben (vergl. Fischer ad Weller. I. p. 5. ff.) hält und überhaupt für wenig fruchtend, da sich mit Ausnahme von G J und Z alle nachher übliche Buchstaben, selbst das X, nachweisen lassen, so weit man die lateinische Sprache mittelst schriftlicher Denkmäler verfolgen kann. S. auch die ausführlichen Untersuchungen über die lateinischen Buchstaben im Allgemeinen und im Einzeln bei Seyfert Lat. Sprachlehre I. (1) S. 5 ff. 34 ff. §. 10. ff. §. 54. ff.

6) K. L. Schneider a. a. O. S. 231 268 ff.

7) K. L. Schneider a. a. O. S. 262 ff.

8) ebend. S. 179. ff.

9) ebend. S. 357. ff.

10) ebend. S. 369 ff. Grotefend a. a. O. §. 149. S. 163 findet, wenn gleich die heutigen Benennungen des V und X einen griechischen Ursprung verrathen, doch wahrscheinlich, dass diese Zeichen aus dem Bezieferungssystem entlehnt seyen, das die Römer mit dem Kalender aus Etrurien erhalten zu haben scheinen. — Vergl. auch Osann. ad Apulej. de orthogr. pag. 50. seq.

11) K. L. Schneider a. a. O. S. 38. ff.

12) ebend. S. 375 ff.

13) So nach K. L. Schneider a. a. O. S. 1 3 und daselbst die Stellen der Grammatiker: Diomed. p. 415 418. Priscian. p. 539. Asper p. 1725. Serg. 1827. Mar. Victor. p. 2453. etc. S. auch Seyfert Lat. Sprachlehre I. (1) §. 54 ff. S. 34. ff. über die einzelnen Buchstaben des Alphabets.

14) s. K. L. Schneider a. a. O. S. 290 ff.

15) Tacit. Annall. XI. 14. ibique Lipsius. Sueton. Claud. 41. nebst den Erörterungen von K. L. Schneider a. a. O. S. 4. ff.

16) K. L. Schneider a. a. O. S. 7. 8.

§. 5.

Der Gebrauch einzelner dieser Schriftzeichen für Zahlzeichen findet sich, obgleich die Oberpriester in ihren Büchern der Zahlzeichen des Griechischen Alphabets sich bedient haben sollen[1]), schon in den ältesten Inschriften und ist somit nach Grotefend[2]), dieses Bezif-

ferungssystem uralt, auch nicht aus den Anfangsbuchstaben gewisser Zahlwörter, sondern aus geometrischen Zusammensetzungen einfacher Linien gebildet. Was die Aussprache[3]) betrifft, so war die der Vocale[4]) nach den Angaben der alten Grammatiker im Ganzen und Wesentlichen dieselbe, als gegenwärtig, mit einzelnen Abweichungen und mannigfachen Uebergängen der Vokale in einander, und dadurch bewirkter Veränderungen insbesondere der kurzen Vokale. Schwieriger schon ist die Bestimmung bei den Diphthongen[5]), bei welchen, da sie in ihrer eigentlichen Geltung keinen einfachen Laut geben, vielmehr beide Vokale, wenn gleich in einander verschmolzen, durchgehört werden müssen. Grösser ist die Verschiedenheit bei den Consonanten, über deren vielfache Veränderungen, so wie deren Aussprache im Einzelnen, jetzt die ausführlichen Untersuchungen von K. L. Schneider die genügendste Auskunft geben[6]). Es hängen damit auch zusammen die Untersuchungen über die verschiedenen Eintheilungen der Consonanten[7]), über die Quantität der Vocale, Diphthonge und Mischlaute, in welcher desto häufiger Fehler begangen werden[8]), so wie über die Accentuation[9]), Interpunction[10]), Orthographie[11]) und endlich die in der Schrift eingeführten Abbreviaturen[12]). (*notæ*, *siglæ*).

1) Marius Victorin. p. 2459.

2) Lat. Grammat. II. §. 149. S. 163.

3) Die älteren Schriften über die Aussprache des Lateinischen verzeichnet Walch Hist. critic. L. L. cap. IV. §. 21. Insbesondere sind darunter zu nennen: I. Lipsius Dialogus de recta pronunciat. Ling. Lat. Antverp. 1586 und 1587 (auch Opp. Tom. I.) *Desiderius Erasmus* Dialog. de recta Lat. Græcique sermon. pronunciatione Basil. 1528 — 1547 und Lugd. Bat. 1646. — *C. Scioppius* de orthœpia s. recta liter. Latt. pronunc. (hinter dessen Grammat. philosoph.) Jo. *Caselius* Commentat. de Latinæ linguæ pronunciat. Helmst. 1611 Hannover. 1651. J. Cæs. Scaliger de causs. L. Lat. Lib. I. passim G. J. Voss. Aristarch (I) cap. 12. ff. Inst. Oratt. VI. 6 ff. Vgl. auch Corrad. de ling. Lat. (Venet. 1569) Lib. I. — Seyfert Lat. Sprachlehre I. (1) §. 48. ff. S. 25. §. 54 ff. S. 34 ff. §. 215. ff. S. 158 ff. II. Th. §. 448. ff. S. 11. ff. V. Th. §. 2247. ff. S. 3. ff. Schneider a. O. a. a. O.

4) K. L. Schneider Elementarlehre d. L. Sprache I. S. 8. Lipsius l. l. cap. 5. ff.

5) Lipsius l. l. cap. 11. Seyfert Lat. Sprach. I. §. 191 ff. S. 137 ff. Schneider S. 49 50 ff.

6) ebend. S. 216 — 388. Lipsius l. l. cap. XII. ff.

7) Seyfert Lat. Sprachlehre I. §. 29. ff. S. 14. ff. Schneider S. 215. l. Die alten Grammatiker (s. ebend.) nennen sieben *Semivocales* (f. l. m. n. r. s. x.) und darun-

ter vier (l. m. n. r.) als liquidæ; neun andere (b. c. d. g. h. k. p. q. t.) bezeichnen sie als mutæ, j und v. als Vocale, welche die Natur der Consonanten angenommen haben, x. nennen sie einen Griechischen Buchstaben. Aber diese Eintheilungsweise hat ihre unverkennbaren Mängel und sind selbst die alten Grammatiker im Einzelnen durchaus nicht vollkommen übereinstimmend.

8) s. K. L. Schneider l. l. S. 94. s.

9) S. Walch Hist. crit. L. Lat. cap. IV. §. 27. Voss. Aristarch. II. 6 seqq. Corrad. de ling. Lat. Lib. II. Seyfert Lat. Sprachl. I. §. 226. ff. S. 164 ff. §. 269. ff. S. 178. ff. II. Th. §. 547. ff. S. 38 ff. Herrmann Elem. Doctr. Metr. L. 10. §. 26. ff. p. 63 ff.

10) Salmas. Epist. ad Surravium (Nr. 183. ed. Arausion. 1654). Funccii de virili aetat. L. L. P. II. cap. VIII. §. 10. p. 381 ff. Grotefend Lat. Gramm. II. §. 205. ff. p. 224. ff. Seyfert Lat. Sprachl. I. §. 278. ff. S. 186 ff. II. Th. §. 561. ff. S. 41. ff.

11) Ausser den Schriften der älteren Grammatiker (z. B. des *Marius Victorinus*, *Flavius Caspar* u. A. gehören insbesondere hierher folgende Schriften: Orthographiæ ratio ab *Aldo Manutio* collecta Venet. 1566 (Lips. 1612), *Lipsii* de orthograph. (in J. M. Dilher. appar. philolog. Lib. I.) und Anderes Tom. III. Opp. *Cl. Dausquejus* Orthographia antiq. Tornac. 1632 Paris 1677. *Ch. Cellarii* Orthographia Lat. Halæ 1700 ff. — ed. Harles Altenburg 1768. C. S. Schurzfleisch Orthograph. Rom. Vitemb. 1707. — (S. Walch Hist. crit. L. L. cap. IV. §. 22. ff.) Nolten. Lexic. Antibarb. P. I. Voss. Aristarch. I. 42. seqq. Seyfert Lat. Sprachl. IV. Th. S. 1871 ff. S. 1. ff. Grotefend Lat. Gram. II. B. §. 146. ff. p. 159 ff.

12) Walch Hist. crit. L. L. IV. §. 28. Funcc. de virili aetat. L. L. P. II. cap. VIII. §. 8. De veterum notarum explanatione — Aldi Manutii Commentarius (hinter dessen Orthograph.) Venet. 1566 und Anderes angeführt bei Nolten Lexic. Antibarb. II. Bibliothec. conspec. gen. S. 2. Fabric. Bibliogr. Lat. pag. 805. Grotefend a. a. O. 152. S. 166. ff. Ueber die sogenannten *notæ Tironianæ*, von den Römischen Geschwindschreibern (notarii) zur Bezeichnung von Wörtern und Sylben, so wie sie selbst zur Abkürzung der Buchstaben erfunden, s. Palaeographia critica auct. Ulr. Frid. Kopp. P. I. p. 22. ff. vergl. Engelbronner Diss. de M. Tullio Tirone (Amstelod. 1804) P. II. cap. IV. V.

§. 6.

Die schon oben erwähnte ausserordentliche Verschiedenheit der Sprache nach den verschiedenen Stufen ihrer Ausbildung von den ersten Anfängen an bis zu ihrer Vollendung und ihrem weiteren Verfall gab schon frühe Veranlassung, das ganze Gebiet der Römischen Sprache nach verschiedenen Perioden zu unterscheiden. So kommt bei Isidorus Origg. IX. 9. *prisca* lingua vor als die Sprache der ältesten Bewohner Italiens, *latina* als die Sprache, welche in Latium unter Latinus geredet worden; *Romana* die Sprache in Rom seit Vertreibung der Könige; endlich *mixta* seit der Ausbreitung der Römischen Herrschaft, und dem Eindringen mancher fremden Wörter in die Römische Sprache. In ähn-

licher Weise unterschied Hadrianus Cardinalis[1]): tempus *antiquissimum*, die Sprache in der Zeit von Erbauung der Stadt bis auf Livius Andronicus; t. *antiquum* bis auf Cicero; t. *perfectum* die Sprache zur Zeit des Cicero; t. *imperfectum*, die Sprache in der späteren Zeit. Mehr auf die Geschichte bezog sich die Eintheilung des Obertus Gifanius[2]). Von den fünf Perioden der Römischen Literaturgeschichte, die er annahm, befasste die erste die Zeit der Könige, die zweite die der freien Republik, die dritte die Zeit der Cäsaren bis auf Valentinian III., die vierte die Zeit der Barbarei bis auf Karl den Grossen, die fünfte das Zeitalter der Päbste und Römischen Kaiser.

1) Epist. Dedicat. ad Libr. de serm. Lat. ad. Carol. Princip. Hispan. (in R. Ketelii: De eleg. Latin. compar. script. selectt. Amstelod. 1713 Nro. II.) So auch Obert. Gifanius Diss. de periodis linguæ Latinæ (ebend. Nro. IV. S. 172 ff.)

2) Dissert. de quinque Aetatibus Roman. Ling. (ebend. Nr. IV. S. 169 ff.)

§. 7.

Mehr Beifall gewann eine andere Abtheilungsweise, entlehnt von den verschiedenen Perioden des menschlichen Lebens und begründet gewissermassen in einigen Stellen der Alten[1]). Sie erschien zuerst in einer Abhandlung des M. Antonius *Sabellicus*: De Latinæ Linguæ reparatione Dialogus nebst einer Diss. de periodis litterarum et de quinque ætatibus Romanæ linguæ Neustadt a. d. H. 1671. Hiernach unterscheiden wir als erste Periode die *Infantia* oder den ganzen Zeitraum von Erbauung der Stadt bis auf den ersten Punischen Krieg; als zweite Periode die *Adolescentia* von hier an bis auf die Zerstörung von Carthago und Corinth; als dritte Periode *Aetas virilis* bis auf Trajan und Hadrian; *Senectus viridis* als vierte Periode von da bis auf Honorius und Arcadius; endlich als fünfte Periode *Senectus decrepita* oder die Zeit bis auf die Einfälle der Barbaren in die Provinzen des Römischen Reichs und bis zu dessen Untergang. In diesem Sinne sprach auch Clericus[2]) von einer ἀρχή, ἀκμή und παρακμή der Lateinischen Sprache; ähnliche Eintheilungen mit grösseren oder kleineren Un-

terschieden im Einzelnen stellten Jul. Cäs. Scaliger[3]) und G. J. Vossius[4]), Olaus Borrichius[5]) und insbesondere Facciolàti[6]) auf. Letzterer nimmt als erste Periode die *Infantia* bis auf das Jahr 514 u. c., die *adolescentia* als nächste Periode beginnt mit dem Auftreten des Livius Andronicus und begreift noch den Plautus und Terentius in sich; die dritte Periode *Aetas virilis* beginnt mit Cicero und reicht kaum bis auf den dritten Imperator. Mit Tiberius tritt nach und nach das Alter der Sprache ein — *senectus* — das allmählige Sinken und der Verfall derselben bis auf die Antonine herab, obwohl auch nachher noch eine Reihe von Autoren vorkommt. Das Wiederaufblühen der Wissenschaften beginnt mit dem vierzehnten Jahrhundert durch Petrarca. Derselben Eintheilungsweise folgte auch im Ganzen Funccius (Funke). Er theilte den ganzen Römischen Sprachsatz in *ueun* Perioden ab[7]), wovon er die sieben ersten in eben so vielen einzelnen Abhandlungen nach einander behandelt hat[8]). Die erste Periode behandelt den Ursprung der Sprache; die zweite ihren Anfang oder ihre Kindheit (*Pueritia*) bis auf den zweiten Punischen Krieg; die dritte die Jünglingszeit (*Adolescentia*) bis auf die Zeiten des Sylla um 670 u. c.; die vierte das männliche Alter (*virilis Aetas*, *ἀκμή*) bis auf den Tod des Augustus; die fünfte das herannahende Alter (*imminens senectus*) vom Tode des Augustus bis auf den Tod des Trajanus 117 p. Chr.; die sechste das noch rege Greisenalter (*vegeta senectus*) bis auf Honorius und Rom's Eroberung durch die Gothen 410 p. Chr.; die siebente (*senectus iners ac decrepita*) bis auf Carls des Grossen Tod; die achte (*Latinitas decumbens*) bis auf das fünfzehnte Jahrhundert nach Christo; die neunte (*restaurata vel ex Orco revocata Latinitas*) von da bis auf unsere Zeiten.

Häufiger ward in neueren Zeiten die Eintheilung in ein *goldenes*, *silbernes*, *ehernes* und *eisernes* Zeitalter, nachgebildet der dichterischen Sage von ähnlichen Zeitaltern des Menschengeschlechts[9]). Andere fügen ein *bleibernes*, *hölzernes* oder *erdiges* hinzu, Andere schikken auch wohl ein Barbarisches voraus, wie denn über-

haupt in Bestimmung der einzelnen Perioden und der in das Gebiet einer jeden einzelnen fallenden Schriftsteller viele Verschiedenheit der Ansichten herrscht[10]).

1) Lactant. Instit. Div. VII. 15. p. 703, der sich dabei auf Seneca, obwohl mit Unrecht beruft, wahrscheinlich durch den gleichen Namen eines anderen Römischen Schriftstellers getäuscht. Florus Proœm.

2) Art. critic. P. I. cap. II. §. 2. p. 59. f.

3) Poetic. VI. 1. Scaliger theilt das ganze Gebiet der Römischen Poesie in fünf Perioden ab.

4) De Hist. Latt. I. 1. De poett. Latt. cap. 1. Hier lässt Vossius auf die ἀρχή als erste Periode, die zweite, ἀκμή, folgen mit der Dictatur des Julius Cäsar, (s. cap. II.) und mit Tiberius Erhebung zum Principat schliessen. Die nächste Periode zertheilt er in zwei Unterabtheilungen, wovon die erste von Tiberius bis auf Nerva und Trajanus geht (cap. III.), die zweite von da bis auf den Untergang des Römischen Reichs im Occident (cap. IV.); die folgende vierte Periode ebenfalls in zwei Unterabtheilungen, befasst in der ersten den Zeitraum vom Untergang des Römischen Reichs unter Augustulus bis auf dessen Erneuerung unter Carl dem Grossen (cap. V.) in der zweiten die Zeit von Carl dem Grossen bis auf die letzten Zeiten Ludwigs von Baiern und Carl IV. oder von 800 — 1346 (cap. VI.) Nun beginnt mit Petrarca die Periode der wieder aufblühenden Poesie (cap. VII.).

5) Cogitatt. de Variis L. L. Aetatibus cap. I. (Hafniae 1675).

6) De ortu, interitu ac reparatione Lat. Ling. (bei J. Facciolati Oratio Latina Lingua etc. Patavii 1713 recus. Lips. 1714).

7) Programm. de variis Latin. ling. aetatibus, insbesondere §. XIV. pag. 20. 21. Auch Harles in der Brevior Notit. etc. (Lips. 1789) folgt ihm.

8) J. N. *Funccius*: de *origine* Latinae Linguae Giess. et Francof. 1720 — De *pueritia* Linguae Lat. Marburg 1720. — (De origine et pueritia Ling. Lat. edit. auct. Marburg. 1735). — De *adolescentia* Ling. Lat. Marburg. 1723. — De *virili aetate* L. L. in II. Partt. Marburg. 1727 1730. — De *imminenti senectute*, Marburg. 1736. — De *vegeta senectute* Marburg. 1744. — De *inerti ac decrepita senectute* Lemgo. 1750. — Sämmtlich in Quart.

9) Hesiod. Opp. et D. 109. ff. Ovid. Metamorph. I. 89. ff. und andere zahlreiche Stellen gesammelt bei Brouckhus. zu Tibull Elegg. I. 3. 35.

10) s. unten §. 9. und ff.

§. 8.

Betrachtet man den ganzen Römischen Sprachschatz, so wie die Bildung der Sprache und Literatur nach gewissen Zeitabschnitten, welche durch irgend ein wichtiges, folgenreiches Ereignifs, von welcher Art es auch sey, bestimmt werden, so ergeben sich allerdings mehrere Perioden der Römischen Literatur, mit welchen Namen man auch immerhin dieselben bezeichnen mag, und darunter natürlicher Weise eine erste Periode, wo von einer Literatur im eigentlichen Sinne des Wortes die Rede noch

nicht seyn kann. Diese begrift die Zeit von Erbauung der Stadt Rom bis auf Livius Andronicus um 514 u. c. nach der glücklichen Beendigung des ersten Punischen Kriegs. So gross auch die Fortschritte der Römer in ihrer politischen Ausbildung und in der Ausdehnung ihrer Herrschaft während dieses Zeitraums sind, so finden wir doch noch keine wissenschaftlichen Bestrebungen, wie sie geeignet sind, eine Literatur hervorzurufen, unter ihnen, und ihre Sprache selber noch roh, und unausgebildet[1]). Darum kennt die Geschichte keine Schriftsteller dieser Periode; einige Lieder religiöser Art, dem späteren Augusteischen Zeitalter unverständlich durch ihre Sprache; ferner Tischlieder, Weissagungen, eine Art von Drama, in einer zwar fremden, aber dem Römer doch verständlichen Mundart, die Atellanen, dürftige Chroniken und Kalender, durch die Priester geführt, einige Bruchstücke von Gesetzen und Inschriften sind die einzigen Denkmäler dieser Periode, von denen uns Kunde zugekommen[2]). Griechische Buchstabenschrift[3]) scheint nach einer Stelle des Dionysius von Halicarnass (Antiqq. Rom. II, 54) schon unter Romulus eingeführt gewesen zu seyn.

1) Darum heisst diese Priode auch aetas *barbara* et *inculta* (vgl. Walch Hist. crit. L. L. Schöll Hist. de la Lit. Rom. I. S. 71. ff.) Bei Funccius erscheint diese Periode als die Pueritia (vergl. §. 7.) Auch F. A. Wolf (Röm. Lit. Gesch. S. 10.) setzt hier die erste Periode.

2) s. Buch II.

3) Vergl. oben §. 4.

§. 9.

Die *zweyte* Periode beginnt mit der Einführung Griechischer Literatur und dem Entstehen einer Römischen Literatur, zunächst der Poesie, die eben desshalb als mehr oder minder gelungene Nachbildung oder Uebertragung der Griechischen erscheint. Die fortdauernden Kriege, welche die Römer ausserhalb des Landes beschäftigten, die anhaltenden inneren Unruhen waren bey dem für wissenschaftliche Bildung ohnehin wenig empfänglichen Sinn der Römer immerhin mächtige Hindernisse, die dem Aufblühen und Gedeihen der Literatur

sich entgegen stellten. Bekanntschaft mit Griechischen Dramen veranlasste den Livius Andronicus (s. unten §. 28). zuerst um das Jahr 514 u. c. mit einem Drama in Römischer Sprache, allerdings nach Griechischem Muster bearbeitet oder daraus übertragen, aufzutreten. Er fand bald zahlreiche Nachfolger und so entstand zuerst eine Römische Poesie, auf welche bald auch die ersten Versuche einer Prosa folgten. Durch die Eroberungen in Griechenland und Asien ward das Eindringen Griechischer Bildung und Literatur befördert, die nur grösseren Eingang fand, als ein Senatusconsult die nach Griechischer Art angelegten Schulen der Rhetoren zu schliessen befahl im Jahre 593 u. c. Vergebens widerseszte sich der ernstere Sinn der älteren Römer einer solchen Richtung, die sie für staatsgefährlich hielten; es waren die Gemüther der Jugend viel zu sehr davon bereits ergriffen und so vollendete die im Jahr 599 von Athen nach Rom abgeordnete Gesandschaft der drei Philosophen den Sieg der eindringenden Griechischen Bildung und Literatur in der Art, dass selbst ein Cato[1]) sich genöthigt sah, im Alter noch das Griechische zu erlernen. Begünstigend diese wissenschaftliche Richtung erscheinen einerseits Luxus und Reichthümer, welche aus allen Theilen der alten Welt nach Rom strömten, andererseits zumahl in Absicht auf kunstmässiges Studium der Beredsamkeit und Philosophie das ehrgeizige Streben der Römer, welche dieselbe als ein Mittel zu Erreichung politischer Zwecke benutzten.

1) Vergl. Schneider: de script. Catonis in den script. Rei Rustic. T. I. P. II. pag. 10.

§. 10.

Die Dauer dieser Periode reicht bis auf Cicero 648 u. c. oder, wie Andere rechnen, bis auf den Tod des Sylla 676 u. c.[1]). Man[2]) nennt diese Periode auch semibarbarum tempus, Funccius[3]) *adolescentia*. Andere fügen die Schriftsteller dieser Periode noch dem goldenen Zeitalter zu, welches am Ende dieser Periode beginnt und bis auf den Tod des Augustus sich erstreckt[4]), jedoch so dafs sie auctores *veteres*, *medii* und *novissimi* unter-

scheiden, die Schriftsteller dieser Periode aber als *veteres* bezeichnen. Einen ähnlichen Mittelweg schlagen die ein, welche die Schriftsteller dieser Periode weder als semibarbari betrachten, noch zu der aurea ætas hinzurechnen, der sie vielmehr vorausgehen[5]). Diess kann selbst von Plautus und Terentius gelten[6]), weil hier, namentlich bey dem ersteren, die Sprache noch nicht rein ist von alterthümlichen Formen und Ausdrücken[7]), welche die Periode des goldenen Zeitalters der Sprache abgewiesen hat. In dieser Hinsicht wird selbst Lucretius noch dieser Periode angehören[8]). Hauptschriftsteller dieser Periode sind demnach folgende: *Livius Andronicus*, *Nävius*, *Ennius*, *Pacuvius*, *Attius*, die komischen Dichter: *Terentius*, *Plautus*, *Cäcilius*, *Statius*, *L. Afranius*, *S. Turpilius*, *Fabius Dorsenna* u, a., der Satiriker *Lucilius*, der Dichter *Lucretius*, der Geschichtsschreiber *Fabius Pictor*, *Cato Censorius* und einige andere Annalisten und Redner, deren Werke eben so wenig, als die der meisten eben genannten Dichter auf uns gekommen sind.

1) So z. B. Wolf und Schöll.

2) Sam. Bochart. De Aeneæ in Ital. advent. pag. 1079. Opp. vergl. auch S. 1074.

3) s. die oben §. 7. not. 8. angeführte Schrift.

4) Vergl. Scioppius Consultatt. cap. 22.

5) Cellar. Diss. de fatis L. L. §. 17. — 21. incl. Prolegg. ad Cur. Poster. 13. fin. vergl. mit Ol. Borrich. de Aetatt. L. Lat. cap. 2. Funcc. de Adolesc. L. L. I. §. 9. pag. 46. Walch Hist. critic. L. L. I. §. 10.

6) Cellar. Diss. l. §. 21. Funcc. l. l.

7) Vergl. unten §. 42. und überhaupt Funcc. l. l. cap. VII. pag. 215. ff. p. 328. ff. §. 30.

8) s. Olaus Borrich. de Aetat. L. L. §. 30. vergl. mit Cellar. Diss. l. l. §. 14. Prolegg. l. l. pag. 14. Funcc. l. l. cap. III. §. 41. Walch Hist. crit. L. L. I. §. 10.

§. 11.

Die *dritte* Periode beginnt mit Cicero oder mit dem Tode des Sylla und reicht bis auf den Tod des Augustus 767 u. c. oder 14 p. Chr.[1]). In ihr erscheint die Ausbildung der Sprache nach Griechischen Mustern vollendet und der ganze Entwicklungsgang der Römischen Sprache durch Griechische Literatur bestimmt. Nicht

blos

blos auf Ausbreitung äusserer Macht und auf politische Wirksamkeit ist der Sinn der Römer fortan gerichtet, zumal seit an die Stelle der freien res publica die Herrschaft eines Einzigen getreten; der Hass der Republikaner gegen die nach ihrer Meinung so verderbliche Einführung Griechischer Bildung und Literatur hat sich jetzt in einen warmen Eifer, ja in einen wahren Enthusiasmus für dieselbe umgestaltet. Sie allein gilt von nun an, nur das, was nach ihrem Muster gebildet oder auf sie gegründet ist, hat in des Römers Augen Werth[2]). Griechische Gelehrte und Künstler aller Art strömen nach Rom und füllen die Palläste oder Landhäuser der Römischen Grossen. Augustus selber erscheint als Beförderer dieser wissenschaftlichen Richtung, welche den Sinn der Römer fesselte und von politischer Thätigkeit abhielt. Was noch vom Alt-Römischen übrig war, muss der Griechischen Bildung jetzt weichen. Die ganze Erziehung des Römers wird Griechisch; Griechen werden seine Erzieher und in Griechenland selber vollendet der junge Römer seine Bildung, wo Apollonia, Rhodus, Mitylene, und vor Allen Athen den Römischen Patriciern ihre gelehrten Schulen öffnen. Zahlreiche Römer, die Kriegsdienst oder andere politische Verhältnisse nach Griechenland geführt, brachten von dort die Liebe zu Griechischer Literatur nach Rom zurück. Demungeachtet fanden in Rom fast nur die Wissenschaften Eingang und Pflege, welche eine mehr praktische Beziehung hatten, die reine Speculation konnte den Römer nicht anziehen, so sehr man auch sonst bemüht war, Griechische Philosophie in Rom zu verbreiten. Dialektik in ihrer Anwendung auf die Beredsamkeit oder Ethik in ihrem unmittelbaren Einfluss auf das Leben selber fand um so eher Eingang. Doch war es insbesondere die Beredsamkeit, welche in dieser Periode unter Cicero auf den Gipfel ihres Ruhms gelangt ist, und eine Selbstständigkeit zu erringen gewusst hat. In gleicher Weise erhob sich die Historie, nach Griechischen Mustern zwar gebildet und genährt, gefördert aber durch das Studium der Beredsamkeit. Selbst die Pœsie, die, wie es scheint,

in den letzten Zeiten unruhiger Bürgerkriege wenig Theilnahme gefunden, trat nun mit desto grösserem Glanze hervor, um den wiederhergestellten Frieden und des Augustus glückliche Herrschaft zu feyern. Hier war aber der Einfluss Griechischer Mythen und Griechischer Poesie besonders vorherrschend und leitend. Die alte vaterländische Sage trat in den Hintergrund und nach der Griechischen Poesie bildeten sich meistentheils die verschiedenen Gattungen der Römischen Poesie aus, von dorther war auch der Stoff meistens entlehnt, und was auf diese Weise der Originalität der Erfindung abgeht, musste eine kunstvolle Sprache ersetzen. Es begann das gelehrte Sprachstudium, das Studium der Grammatik, der Etymologie, der Antiquitäten, fand seine Verehrer. In so fern aber die Beredsamkeit es ist, in welcher die Römische Sprache sich besonders und am selbständigsten ausgebildet, diese aber in Cicero ihren Culminationspunkt erreicht, so kann Cicero[3]) überhaupt als der Mittelpunkt dieser ganzen Periode und somit selbst der gesammten Römischen Literatur betrachtet werden, in welchem zugleich die Sprache in ihrer höchsten Reinheit und Vollendung erscheint. Rom bildete noch den Mittelpunkt, wie des Reichs, so der Sprache, die sich hier auch am meisten erhielt[4]), in den Provinzen des Römischen Reichs aber ausserhalb Rom durch Aufnahme fremder Wörter und Formen von ihrer Reinheit immer mehr einbüsste. Dahin mag auch gehören, was die Alten über die Römische Sprache in Spanien und deren Charakter, so wie den dort herrschenden Geschmack berichten[5]), oder auch der Tadel, den der strenge Asinius Pollio über die Schreibart des Sallustius, Cäsar und Anderer oder über die Patavinität des Livius[6]) erhob. Förderlich dem Gedeihen der Wissenschaften war die Anlage öffentlicher Bibliotheken, deren erste durch Asinius Pollio aus der gewonnenen Kriegsbeute gestiftet ward[7]), auf welche die von August auf dem Palatinischen Berge gestiftete Bibliothek bald folgte[8]).

1) Cellar. Diss. l. l. §. 22. p. 474. Prolegg. l. l. pag. 16. Walch Hist. critic. IV. §. 12, ff. So auch Schöll und Wolf.

2) Vergl. z. B. Horatius Epist. II. 1.

3) Vergl. Cellar. Prolegg. p. 15. Walch l. l. und daselbst Vellej. Paterc. I. 17. Quintil. Inst. Oratt. XII. 1. §. 19. 20. XII. 10. §. 12.

4) Und doch klagt schon Cicero über das Verderbniss der Sprache durch die vielen nach Rom strömenden Fremden; vergl. Brut. 74. §. 258. ad Divers. IX. 15. §. 5. S. auch De Orat. III. 11 und 12. §. 42 — 45. incl. über die Reinheit der Sprache zu Rom selber. — Ueber die Perigrinitas Latini sermonis s. Morhof de Pativinit. Liv. cap. VIII — XII. XIII. XV.

5) Vergl. Cicer. pro Arch. 10. Cell. Diss. l. l. §. 30. p. 481. Walch l. l. I. §. 6. Morhof l. l. cap. IX.

6) Quintil. Inst. Or. VIII. 1. §. 3. Morhof de Patavin. Liv. cap. XIV. XVI. und weiter unten §. 198.

7) Plin. H. N. VII. 31. Funcc. de Vir. Aet. L. L. I. cap. I. §. 38. Thorbeck. de Asinii Poll. vit. et scriptt. pag. 35 — 43.

8) Horat. Epist. I. 3. 17. mit den Ausleg. Lursen. de templ. et bibliothec. Apollinis Palatin. Franecquer. 1719. — Vergl. auch Dio Cass. XLIX. cap. 43. p. 601 über die Octavianische Bibliothek.

§. 12.

Man bezeichnet dieses Zeitalter gewöhnlich als das *goldene*, *classische* oder auch Augusteische Zeitalter der Römischen Sprache und Literatur. Passender hält Olaus Borrichius[1]) den Ausdruck *aetas virilis*, unter welchem Namen auch Funccius diese Periode behandelt; Scioppius[2]) dagegen nennt die Schriftsteller dieser Periode *novissimi* (vergl. oben §. 10.) Die Benennung *classisches* Zeitalter oder *classische* Schriftsteller (*classici*) bezieht sich auf eine politische Eintheilung der Römischen Bürgerschaft, wo die Bürger der ersten Classe diesen Namen führen[3]). Man rechnet übrigens hauptsächlich folgende Autoren[4]) in diese Periode: *Terentius*, *Varro*, *Cicero*, *C. Julius Cäsar* (nebst *Hirtius* und *Oppius*), *Nepos*, *Virgilius*, *Horatius*, *Catullus*, *Tibullus*, *Propertius*, *Livius*, *Ovidius*, *Sallustius*, *Vitruvius*[5]), *Laberius*, *Publius Syrus*, *Cornelius Severus*[6]), *Manilius*[7]), *Gratius*, *Pedo Albinovanus*, *Hyginus*, *Germanicus*, *Verrius Flaccus*; denen sich noch Andere, von denen einzelne kleinere Stücke oder Fragmente auf uns gekommen (z. B. *Valerius Cato*, *Cornelius Gallus* u. s. w.[8]), anreihen lassen. Aber *Justinus*[9]) gehört ohne Zweifel dieser Periode nicht mehr an.

1) Diss. de fat. et variis aetatt. L. L. pag. 32. ff. und dagegen Walch l. l. l. §. 13. pag. 48 ff.

2) Consultatt. cap. XXII.

3) Gell. Noctt. Att. VII. 13. Müller Einleit. zur Kenntniss der Lat. Schriftsteller Bd. I. S. 11. ff.

4) In dieser Ordnung führt Facciolati de ortu et inter. L. L. (p. 20.) dieselbe auf. S. auch Walch Hist. crit. L. L. I. §. 12. und Nolten. Lex. Antibarb. §. 1830. ff. welcher nebst Facciolati und Scioppius (l. l.) auch die §. 10. genannten Schriftsteller mit dieser Periode verbindet. S. dagegen auch Ol. Borrich. l. l. init. Cellarii Diss. de fat. L. L. §. 22. ff. Prolegg. zu den Cur. post. p. 15. ff.

5) Ueber die Eigenthümlichkeiten, die sich bei diesem Schriftsteller finden; s. Ol. Borrich. l. l. §. 2.

6) s. jedoch unten §. 53. not. 13. 14. §. 95.

7) Mit Unrecht setzt ihn Scioppius in das silberne Zeitalter herab, wie schon gegen denselben Olaus Borrichius (l. l. §. 3.) bemerkte. S. unten §. 94. Derselbe Fall ist mit *Gratius* und *Hyginus*; s. Ol. Borrichius l. l. Letztern rechnet auch Cellar. Prolegg. ad Cur. poster. pag. 33. zum goldenen Zeitalter.

8) s. Cellar. Prolegg. l. l.

9) So bewies schon gegen Scioppius ebenfalls Ol. Borrichius l. l.

§. 13.

Die *vierte* Periode begreift das sogenannte *silberne* Zeitalter, welches mit dem Tode des Augustus beginnt. Die Dauer dieser Periode beschränkt Scioppius[1]) bis auf den Tod des Nero, so dafs die nächstfolgende Periode bis auf den Tod des Hadrianus als die fünfte, oder als das *eherne* Zeitalter zu begreifen sey. Mit mehr Grund jedoch rücken Olaus Borrichius[2]), Facciolati[3]) und Funccius[4]), die Dauer des silbernen Zeitalters bis an das Ende des Trajanus, Wolf[5]) und Schöll[6]) bis auf den Anfang der Regierung des Hadrianus, also (von 767 u. c. oder 14 p. Chr.) bis zu dem Jahr 870 u. c. oder 117 p. Chr. Walch[7]) und Cellarius[8]) schliessen diese Periode mit Antonin dem Frommen, also mit dem Jahr 891 u. c. oder 138 p. Chr. Bei Funccius wird diese Periode als *imminens senectus* bezeichnet. Es fallen demnach in diese Periode folgende uns bekannte Schriftsteller und Dichter[9]): Phædrus, Curtius, Vellejus Paterculus, Valerius Maximus, Celsus, Scribonius Largus, die beiden Seneca, Persius, Lucanus, Asconius Pedianus, Columella, Palladius, Pomponius Mela, Petronius, Quintilianus, die beiden Plinius, Juvenalis,

Suetonius, Tacitus, Frontinus, Statius, Florus, Valerius Flaccus, Silius Italicus, Martialis, Justinus, A. Gellius, Terentianus, Sulpicia.

1) Consultatt. cap. 23.

2) Cogitatt. cap. 4. II.

3) Dissertat. de ortu et interitu etc.

4) De imminent. senectut. L. L. I. §. 2. Vergl. auch Nolten, Lexic. Antibarb. pag. 1853. Walch Hist. critic. L. L. I. §. 15.

5) Geschich. d. Röm. Literat. (Halle 1787) S. 21.

6) Hist. de la Literat. Romaine T. I. p. XIV. 66. Tom. II. p. 247.

7) Hist. crit. L. L. cap. I. §. 14. pag. 51.

8) Diss. de fatis L. L. §. 29. p. 480. Prolegg. ad Cur. poster. pag. 19.

9) So Walch L. L. §. 14., Facciolati l. l., der jedoch den Justinus auslässt und am Schluss noch den *Pomponius Festus* hinzusezt, Nolten l. l. p. 1878. der unrichtig den *Aemilius Macer* (s. unten §. 91.) mit aufzählt. Vergl. auch Cellar. Diss. de fat. §. 27. ff. Prolegg. pag. 19. — Nach Scioppius l. l. fallen in das *silberne* Zeitalter: Curtius, Vellejus Paterculus, Valerius Maximus, Cornelius Celsus, Dictys Cretensis, Phædrus, Mythologici Latini, insbesondere Hyginus, Seneca, rhetor, philosophus und tragicus, Persius, Lucanus, Asconius Pedianus, Columella, Palladius, Pomponius Mela, Petronius, Manilius, Gratius. In das *eherne* Zeitalter gehören dagegen: Quintilianus, Juvenalis, Plinius major und minor, Suetonius, Tacitus, Florus, Statius, Valerius Flaccus, Sulpicia, Martialis, Silius Italicus, Solinus, Frontinus. Dass aber namentlich Dictys Cretensis und Solinus in die spätere Periode gehören, hat schon Ol. Borrichius Cogitatt. §. 4. I. III. bewiesen. Auch den Apicius und Palladius rechnet Cellarius Prolegg. ad. cur. post. p. 25. noch ins silberne Zeitalter.

§. 14.

Schon gegen das Ende der vorhergehenden Periode unter der Regierung des Augustus wollte man einen Verfall der Römischen Literatur in gleichem Schritt mit dem Untergang der Römischen Freiheit und dem Verfall der Sittlichkeit wahrnehmen[1]. Unter den despotischen Nachfolgern dieses Fürsten, unter welchem doch noch ein Schein äusserer Freiheit und politischen Lebens geblieben war, an dem auch Künste und Wissenschaften immerhin einen eifrigen Beschützer gefunden hatten, nahm das allgemeine Verderbniſs mit der steigenden Despotie, die Alles Hohe und Edle gewaltsam unterdrückte, an dessen Stelle aber gemeine Schmeichelei hervorrief, immer mehr zu[2]. Der drückende Einfluss jener Despoten, welche meist während dieser Periode Rom beherrschten, ihr selbst gewaltsames Einschreiten

gegen die Literatur und deren Verehrer[3]), der Mangel aller Aufmunterung für das Gedeihen der Wissenschaften, endlich der immer zunehmende Luxus[4]) und die Sittenlosigkeit, welche besonders unter der durch eine verkehrte Erziehung missleiteten Jugend eingerissen war[5]), erklären hinreichend den Verfall der Literatur, ohne dass es nöthig wäre, dieselbe in einer allgemeinen Betrachtung von der kurzen Dauer Alles dessen, was zu seinem Gipfel gelangt ist, finden zu wollen[6]). Nachtheilig auf die ganze wissenschaftliche Richtung während dieser Periode wirkte die schon früher durch Asinius Pollio eingeführte, jetzt aber immer mehr allgemein verbreitete Sitte des öffentlichen Vorlesens aller und jeder Geistesproducte[7]). Durch das Zusammenströmen von Fremden aus allen Theilen der damals bekannten Welt nach Rom verschlimmerte sich die Sprache, indem sie von ihrer Reinheit verlor, eben so wie durch den Aufenthalt der Römer in den verschiedenen Provinzen des Reichs, theils in der Aufnahme einer Menge fremdartigen Wörter, theils in Aenderung der Bedeutung der Wörter oder auch selbst in veränderten Wendungen und Constructionen[8]). Oeffentliche Bibliotheken wie Privatsammlungen[9]), in dieser Zeit angelegt, beförderten zwar noch den Sinn für Literatur und den Eifer in wissenschaftlichen Bestrebungen; desgleichen die, seit Vespesian[10]) den Anfang gemacht, vom Staat angelegten und durch Anstellung von besoldeten Lehrern unterhaltenen öffentlichen Schulen[11]). Aber sie vermochten nicht dem Sinken der Literatur und der Sprache Einhalt zu thun, noch weniger, die freie Entwicklung des Geistes zu fördern, welche in diesen Schulen nur zum Oeftern auf nichtige Gegenstände geleitet wurde. Indeſs hat auch diese Periode noch ausgezeichnete Geister hervorgebracht, würdig einer besseren Zeit; doch mangelt ihren Werken der reine Geschmack und die edle Einfachheit der Sprache, welche die Werke der früheren Periode characterisirt, jetzt aber zum öfteren in Künstelei oder rhetorischen Schmuck auszuarten begann. Die Beredsamkeit[12]), nachdem sie durch den Umsturz der Römischen Frei-

heit ihre nächste Bestimmung verloren, ward zwar fortwährend in den Schulen der Rhetoren gelehrt, aber sie artete bald in künstliche Declamation und schwülstige Lobrednerei aus, wenn sie auch gleich ein Lieblingsstudium der Römer blieb. Die Pœsie hatte ihre Einfalt und Natürlichkeit verloren, sie diente nunmehr als ein Mittel der blossen Unterhaltung, oder auch als ein Mittel sich beliebt zu machen[13]; die Ansicht, in den gelehrten Schulen der Rhetoren die Pœsie künstlich erlernen zu können, erzeugte bald eine Menge frostiger Pœme[14], und wirkte überdem nachtheilig auf den Geschmack, der nun in einer kleinlichen Correctheit oder in Ueberladung und Schwulst sich gefiel, gemeine Gedanken in pomphafte Phrasen einkleidete, und nur in hohen geschraubten Ausdrücken sich zu bewegen wusste. Die Geschichtschreibung war durch die äusseren Verhältnisse genöthigt, in trocknen Biographien oder schwülstigen Panegyriken sich zu versuchen. „Um einen Tacitus hervorzubringen, musste die historische Muse ihre letzten Kräfte erschöpfen[15].“ Zahlreiche Verehrer fand das Studium der Philosophie, insbesondere der Stoischen, weil in ihr allein die Seele einen Haltpunkt fand bei der trostlosen Betrachtung der Gegenwart. Philosophie galt als die würdige Beschäftigung des Weltmanns in stiller Zurückgezogenheit; und darum ward auch ihr Studium als nothwendig betrachtet für jeden, der auf Bildung einigermassen Anspruch machen wollte. Auch das Studium der Grammatik und Kritik bildete sich immer mehr in dieser Periode aus[16]. So mochte wohl die Literatur an äusserem Umfang gewinnen, was sie an innerem Gehalt verlor, und vermochten selbst die Bemühungen eines Vespasianus und Trajanus nicht, dem Sinken der Literatur und dem Verfall der Sprache, welche von der Einfachheit der früheren Periode sich immer mehr entfernte[17], Einhalt zu thun.

1) Vergl. Ch. Th. Kuinœl »de caussis quibusdam præcipuis corruptæ apud Romanos literarum conditionis, regnante Augusto in dem neuen Magazin für Schullehrer von Ruperti und Schlichtegroll I. 1. p. 265 ff. Nro. XV. I. 2. p. 442 ff. Nro. XXIV.

2) Vergl. Funcc. de imminent. senect. L. L. I. §. 14 — 16.

3) Belege dazu liefern Funccius l. l. §. 16. Walch l. l. pag. 72. So vertrieb z. B. Domitian die Philosophen aus Rom; s. Sueton. Domit. 10. Gell. N. Att. XV. 11. (vergl. Tirlemont Hist. d. Emper. T. II. p. 538 ed. Paris.) Einzelne Cäsaren freilich machten Ausnahmen davon. Vergl. Funcc. l. l. cap. II. »de principum in rem literariam meritis.«

4) Die Belege s. bei Funcc. §. 6.

5) Vergl. Senec. Controv. l. l. Dial. de Causs. corrupt. eloquent. 28. 29. Funcc. l. l. §. 9.

6) Vergl. Senec. Controvers. I. Praef. p. 65. 66. coll. Funcc. l. l. §. 8. pag. 15.

7) Ueber diese Sitte findet sich alles zusammengestellt bei Walch: De arte critic. vett. Romm. I. §. 19. Not. n. pag. 59. 60. Funcc. l. l. §. 11 — 13. und De virili aetate L. L. I. cap. 1. §. 21. Gierig. »de recitationibus Romanorum« Excurs. I. ad Plinii Epist. Tom. II. pag. 538. ff. Thorbeck. de Asin. Pollion. vit. et script. pag. 96. seqq. 104. seqq. 107. Vergl. F. A. Wolff Prolegomm. ad Cic. orat. Marcell. pag. XXXII.

8) Vergl. Funcc. l. l. §. 18. Aehnliche Klagen kommen schon in der vorhergehenden Periode vor; s. oben §. 11. Not. 4.

9) s. die Belege bei Funccius §. 22 — 25.

10) Sueton. Vespas. 18. Vergl. Dial. de causs. corrupt. Eloquent. cp. 30. 35.

11) s. Funcc. l. l. §. 21. Gothofred. ad Cod. Theodos. Tom. V. p. 26 ff. 42. Salmasius ad Scriptt. Hist. Aug. p. 72. Reiz. ad. Lucian. Tom. V. p. 520. ed. Bipont. Lipsii Opp. T. III. p. 793.

12) Dial. de causs. corr. Eloq. cap. 30. 38. f. Funcc. l. l. cp. VII. §. 1. 2. seqq.

13) Dial. cet. cp. 9. Juven. Sat. VII. 81. ff.

14) Daher die Wuth Gedichte zu schreiben, worüber schon Römische Schriftsteller jener Zeit klagen. Vergl. Funcc. l. l. III. §. 3. coll. De virili aetat. L. L. I. cap. 3. §. 1.

15) Worte Wolfs Gesch. d. Röm. Lit. S. 22.

16) Funcc. de im. sen. cap. V. §. 3.

17) Vergl. die Belege dazu im Einzelnen bei Funccius l. l. cap. XI. pag. 691 ff. Einiges daraus bei Schöll Histoire de la Lit. Rom. II. pag. 262 ff.

§. 15.

Die *fünfte* Periode reicht bis auf Honorius und die Eroberung Roms durch Alarich, 410 p. Chr.[1]), oder bis auf Romulus Augustulus und den gänzlichen Untergang des Römischen Reichs im Abendlande 476 p. Chr.[2]). Funccius bezeichnet diese Periode als *Vegeta Linguae Latinae senectus*; sonst wird sie gewöhnlich das *eherne* Zeitalter (*aenea* aetas) genannt; von Scioppius[3]) aber, dessen ehernes Zeitalter mit der von uns bezeichneten vierten Periode zusammenfällt, als das *eiserne* Zeitalter (*ferrea* aetas) bis auf Theodosius herab, bezeichnet. Als Schriftsteller dieser Periode nennen wir hier[4]): Apicius, Dictys

Cretensis, Solinus, Appulejus, (Tertullianus), (Arnobius), Marcellinus, Vegetius, (Firmicus), (Lactantius), (Minucius Felix), (Cyprianus), Macrobius, Ulpianus und die übrigen Juristen, Censorinus, Spartianus, Lampridius, Capitolinus, Trebellius Pollio, Vulcatius, Vopiscus, Serenus Sammonicus, (Hilarius), (Prudentius), (Juvencus), Rhemnius Fannius, Victorinus, Claudianus, Symmachus, Ausonius, Avienus, Julius Obsequens, Aurelius Victor, Eutropius, Sextus Rufus, Ampelius, Servius, Calpurnius, Nemesianus, Pacatus, Nazarius, Mamertinus, Eumenius, (Damasus), (Ambrosius), (Hieronymus), (Augustinus), Rufinus.

1) Ol. Borrich. Cogitatt. §. 5. Facciolati Diss. de ortu ect. Cellar. Prolegg. ad cur. poster. pag. 32. Nolten. Lexic. Antibarb. pag. 1879. Funcc. de veget. L. L. senect. Marb. 1744. Walch. Hist. critic. L. L. I. §. 16.

2) F. A. Wolf Gesch. d. Röm. Lit. S. 26. Schöll Histoire de la Lit. Rom. I. pag. 67. III. p. 1. ff.

3) Consultatt. cap. 24. 25.

4) s. Walch l. l. §. 16. Facciolati l. l. Nolten l. l., der den Augustinus noch zur folgenden Periode rechnet. — Vergl. auch Cellar. Diss. de fat. §. 31. Prolegg. ad cur. post. pag. 32. Die meisten der hier aufgezählten Schriftsteller zählt auch Scioppius l. l. in der ferrea aetas auf, mit Ausnahme des Dictys Cretensis und Solinus, (vergl. §. 13. not. 9.), so wie der späteren christlichen Scribenten. Dagegen nimmt er auch noch den Gellius in diese Periode auf, den wir der zunächt vorhergehenden zugewiesen haben. Vergl. die Bemerkungen von Ol. Borrich. l. l. §. 6.

§. 16.

Mit dem Verfall des Reichs sank immer mehr auch der gute Geschmack in der Literatur und die Reinheit der Sprache; wie solches schon in der vorhergehenden Periode bemerklich gewesen. (§. 14.) Es hatten zwar die Wissenschaften an Marc Aurel noch einen eifrigen Beschützer gefunden, aber nur, um nach seinem Tode desto schneller zu sinken, beraubt aller Unterstützung und Aufmunterung von Seiten der Cäsaren[1]); der öftere Wechsel der Herrscher, die oft aus ungebildeten Kriegern erwählt waren, der militärische Despotismus verbunden mit der höchsten inneren Zerüttung wirkte nur um so nachtheiliger. Der gute, reine Geschmack in Schrift und Sprache war gewichen; Künsteley, unerträglicher Schwulst[2]), und ein oft selbst lächerlicher Pomp

in Rede und Ausdruck nahm überhand, die Sprache selber büsste immer mehr von ihrer ursprünglichen Reinheit ein, und ward mit fremdartigen oder auch neu gebildeten Wörtern und Redewendungen so überhäuft[3]), dass man es zur Kenntniss der Sprache nöthig fand, die classischen Muster der früheren Periode zu studiren und nach ihnen sich zu bilden. In dieser Hinsicht waren die Bemühungen der gelehrten Grammatiker jener Zeit zur Erhaltung der Reinheit der Sprache sehr verdienstlich[4]); auch erhielten die noch immer fortbestehenden öffentlichen gelehrten Schulen der Rhetorik, Philosophie u. s. w. sowohl in Rom selber, als in andern Orten des Römischen Reichs[5]), noch eine Zeitlang die Liebe zu den Wissenschaften und wussten die eindringende Barbarei abzuhalten. So sehen wir noch in der letzten, dem Umsturz des Ganzen unmittelbar vorhergehenden Periode eine Reihe edler Geister, zunächst Dichter, die über das Zeitalter, das ihrer unwürdig war, sich noch einigermassen zu erheben vermochten[6]). Dass zu diesem Verfall auch die Einführung und Verbreitung des Christenthums beigetragen, wird man nicht geltend machen können[7]). Uebrigens zeigt sich dieser Verfall selbst äusserlich in der Gestalt der Schriftzüge, wie wir sie z. B. auf Münzen und Inschriften entdecken[8]).

1) Vergl. z. B. Funcc. de veget. senect. L. L. *I.* §. 18. aber auch Cap. *II.* „de principum in rem literariam meritis."

2) vergl. Funcc. l. l. *I.* §. 6. 7.

3) vergl. Funcc. l. l. §. 9. und insbesondere cap. *IX.*

4) Funcc. l. l. cap. *IV.* §. 1 — 3. ff.

5) s. die einzelnen Belege bei Funcc. l. l. *I.* §. 15 — 17. incl.

6) s. Funcc. l. l. cap. *III.* §. 1. 2. ff. Vergl. Niebuhr ad Merobaud. pag. *XI.* ed. secund.

7) s. Funcc. l. l. *I.* §. 20.

8) Vergl. Walch Hist. crit. L. L. *I.* §. 17. und daselbst Spanheim.

§. 17.

Mit dem Ende dieser fünften Periode lässt sich gewissermassen auch das Ende der Lateinischen Sprache und der Lateinischen Literatur festsetzen, wenn auch

gleich die Sprache noch fort im Munde der Besiegten sich erhielt. Aber ihr eigenthümlicher Charakter begann in dem fremdartigen, das ihr aufgedrungen war, nach und nach immer mehr unterzugehen, Wissenschaft und Literatur existirten kaum mehr und selbst die wenigen Männer, welche hier hervortreten, bildeten sich nicht mehr nach den Mustern der classischen Zeit, sondern folgten späteren Vorbildern eines schon gesunkenen Geschmacks [1]). Noch brachte das fünfte und sechste Jahrhundert eine Anzahl von Schriftsteller hervor, aber in dem siebenten sehen wir nur noch einige kirchliche Schriftsteller und sonst Nichts von Bedeutung; bis am Ende des achten und Anfang des neunten Jahrhunderts die Bemühungen Carl's des Grossen vortheilhaft einwirkten, aber durch die Schlaffheit der folgenden Zeit, durch die Unwissenheit der gebildeteren Stände, verbunden mit einer Rohheit, die sich selbst in Zernichtung der Denkmäler älterer classischer Zeit äusserte, wieder erstickt wurden. Diese Schlussperiode wird von Funccius als *iners ac decrepita Latinæ Linguæ senectus* bezeichnet und bis auf Karls des Grossen Tod vorgerückt [2]). Andere nennen dieselbe das *eiserne* oder *bleierne* Zeitalter. Unter den Schriftstellern dieser Periode treten neben einigen Grammatikern, wie *Priscianus*, hauptsächlich einige christliche Dichter und Redner hervor: Prosper Aquitanius, Sedulius, Numenius, Sidonius Apollinaris, auch der Geschichtschreiber Orosius, dann Bœthius und Cassiodorus; später im siebenten Jahrhundert Isidorus Hispaniensis, im achten Beda, dann Alcuinus u. A.

1) Vergl. Sidonius Apollinaris Præfat. (Funcc. iners ac decrep. senec. L. L. *I.* §. 6.)

2) s. §. 7. not. 8. Vergl. Ol. Borrich. Cogitt. §. 7. Facciolati Diss. de ortu etc. Nolten. Lex. Antibarb. pag. 1894. Walch Hist. crit. L. L. *I.* §. 22 ff.

§. 18.

Ueberblicken wir nun noch einmal das ganze Gebiet der Römischen Literatur, in seiner Entstehung und Ausbildung wie in seinem Sinken und in seinem Verfall, so könnte der Einfluss, den die gesammte Literatur der

Griechen darauf geäussert hat, zu der Ansicht verleiten, als ermangle die Römische Literatur aller Selbstständigkeit und habe höchstens den Werth, eine mehr oder minder gelungene Nachahmung und Nachbildung der Griechischen genannt zu werden. So wenig wir, wie aus der folgenden Darstellung der Literatur selber sich zur Genüge ergeben wird, in manchen einzelnen Theilen diess läugnen oder in Abrede stellen wollen, so zeigt doch auch, selbst abgesehen von der Individualität und Subjectivität der einzelnen Römischen Schriftsteller, die namentlich da, wo sie nicht blos übersetzen konnten oder wollten, hervortritt, und unter dem Bestreben, in Griechischem Geiste zu schreiben, nie untergegangen ist, ferner abgesehen von dem Einfluss, den Römische Sprache und Literatur durch das ganze Mittelalter hindurch auf unsere Bildung und auf die religiöse, wie politische Gestaltung unserer Zeit ausgeübt hat, die Römische Literaturgeschichte einen eigenen Charakter, der ihr eine eigenthümliche Bedeutung und Werth verleiht. Es zeigt sich diess, wenn wir die Werke der classischen Periode berücksichtigen, besonders in der Idee von Rom und dessen Weltherrschaft, die die Seele des Römischen Lebens ist und in alle Werke der Römer übergegangen ist. Von dieser hohen Idee für Vaterland sind alle Römischen Schriftsteller durchdrungen und ihre Entwicklung macht das Leben und die Seele ihrer Schriften aus. Und in dieser Entwicklung zeigt sich überall ein kräftiger Geist und ein frisches Leben, das man vergeblich in manchen durch Form und Bildung ausgezeichneten Schriften der Rhetoren und Sophisten des späteren Hellas suchen wird. Denn dem Charakter des Römers sagte nur das zu, was in unmittelbarer Beziehung auf Staat und Vaterland nützlich seyn konnte, während er das verschmähte, was als reine Speculation keinen Einfluss auf das Leben selber äusserte. Diese Ansicht gab ihm auch den Massstab zur Beurtheilung des Werthes aller wissenschaftlichen Bestrebungen, und leitete so auch seine eigene wissenschaftliche Thätigkeit, die in dieser Hinsicht immer als ein treuer Spiegel des Römischen Lebens und des Römischen

Charakters erscheint, den Römer aber wesentlich von den Griechen und dessen Bestrebungen im Gebiete der Pœsie wie der Wissenschaft unterscheidet.

1) vergl. Fr. Schlegel Vorlesungg. über die Röm. Lit. Gesch. I. S. 95 ff.

2) Daher Ast (Grundriss d. Philolog. S. 410) die Behauptung aufstellt, dass das gesammte Alterthum in dem Griechischen Volke sein inneres, geistiges und wissenschaftliches Leben, in dem Römischen aber mehr sein äusseres, politisches und geschichtliches habe darstellen wollen.

§. 19.

Aus dem, was wir im Vorhergehenden bemerkt haben, ergiebt sich zugleich der Werth einer *Geschichte der Römischen Literatur*[1]). Denn es soll dieselbe eine systematisch-historische Darstellung Alles dessen enthalten, was in den verschiedenen oben durchlaufenen Zeiträumen in dem Gebiete der Pœsie und der Wissenschaft von den Römern geleistet worden ist, so weit diese Leistungen und Versuche entweder noch vorhanden und uns zugänglich sind, oder wir aus ihnen wiederum die Nachrichten über das im Laufe der Zeit verloren gegangene schöpfen können. Diese Darstellung muss aber systematisch seyn, d. h. sie muss nach chronologischer Ordnung und Folge das zusammenstellen, was in jeder einzelnen Wissenschaft und in jedem besondern Zweige derselben geleistet worden ist, um sowohl einen deutlichen und vollständigen Ueberblick der einzelnen Wissenschaften, in Absicht auf den Stand ihrer Bearbeitung, von ihrem Entstehen und ihrer allmähligen Ausbildung bis zu ihrer Blüthe und zu ihrem Verfall, als auch einen Totalüberblick des Ganzen, das aus diesen Theilen besteht, möglich zu machen. Wollte man die chronologische Ordnung, die hier nur auf die Darstellung der einzelnen Leistungen in jeder einzelnen Wissenschaft anwendbar ist, auf das Ganze der Darstellung ausdehnen und alle und jede Versuche der einzelnen Schriftsteller ohne Rücksicht auf Inhalt und Wesen derselben, blos nach der Zeitfolge, in welcher diese Männer aufgetreten, geordnet, zusammenstellen, oder selbst doch nach gewissen Perioden, wie wir deren oben angegeben, in

dieser Folge sie ordnen, so würde es unmöglich werden, jenen Ueberblick dessen zu gewinnen, was in jeder einzelnen Wissenschaft sowohl, als im Ganzen derselben Rom geleistet, der Zweck der ganzen Darstellung damit aber sichtbarlich verfehlt seyn. So erst wird es möglich werden, das ganze geistige Leben des Volks zu überblicken und zu würdigen, so erst werden wir zu bestimmen vermögen, wie viel und wie wenig das Römische Volk in diesem oder jenem Zweige menschlichen Wissens geleistet, und wie umfassend überhaupt seine geistige Thätigkeit gewesen. Da nun aber bei dieser streng systematischen und scientivischen Behandlungsweise zu befürchten, dass die eigentliche, von dem Charakter der Zeit selber abhängende, durch sie und den Einfluss einzelner mächtiger Ereignisse bedingte Bildung der Sprache und der Geist der Literatur minder berücksichtigt, oder dasselbe bei jeder einzelnen Wissenschaft wiederholt werden müsste, was seinem allgemeinen Charakter nach einen allgemeinen Einfluss auf alle geäussert, so kann man leicht auf die Weise abhelfen, dass man die ganze Geschichte der Literatur in zwei Theile abtheilt[2]), wovon der erstere mehr die äussere Geschichte d. i. die Geschichte der Sprache, ihres Entstehens und ihrer Bildung, der äusseren Verhältnisse und Ereignisse, die auf dieselbe Einfluss gehabt oder den Charakter der Literatur bestimmt, behandelt, nach eben diesen bestimmenden Ereignissen gewisse Perioden aufstellt, diese charakterisirt mit Berücksichtigung der einzelnen Schriftsteller, welche in dieser Periode gelebt. Der zweite Theil würde alle die einzelnen Geister, deren Leistungen, der Zeitfolge nach geordnet, namhaft machen, und so das Gebiet der inneren Literaturgeschichte umfassen. Für den ersten Theil mag die im Vorhergehenden mitgetheilte Uebersicht der verschiedenen Perioden, in welche sich schicklicher Weise das ganze Gebiet des Römischen Sprachschatzes abtheilen lässt, genügen; den letztern Theil zu liefern, ist Zweck der folgenden Darstellung, wobei jedoch aus den oben bemerkten Gründen die allgemeine chronologische Ordnung verlassen und die streng systematische in Verbindung mit der chronologischen im Einzelnen gewählt werden musste.

1) Ueber die Bedeutung und den Sinn des Wortes *Literatur* vergl. Walch Hist. L. L. cap. *IV*. §. 3. 4. Mohnike Gesch. der Literat. der Griech. und Röm. *I*. Bd. S. 3. ff.

2) Vergl. F. A. Wolf l. l. S. 5 — 8. Fr. Passow in d. Jahrbüch. f. Philolog. (Leipzig 1826. b. Teubner) *I*. S. 141 ff.

§. 20.

Die *Quellen*, woraus diese Darstellung der Römischen Literatur genommen werden soll, sind einerseits die Werke der verschiedenen Schriftsteller selber, welche sich erhalten haben, andererseits besonders diejenigen, welche ähnliche geschichtliche Darstellungen in einzelnen Theilen der Literatur verfasst haben. Wir rechnen dahin z. B. Cicero in seinem Brutus, ferner, Suetonius, Quintilianus, Aulus Gellius und Andere, wovon wir unten am gehörigen Orte näher reden werden.

Unter die *Hülfsmittel* rechnen wir alle die Bemühungen neuerer Zeit, seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, um entweder von einzelnen Theilen der Römischen Literatur oder von dem ganzen Gebiet derselben eine historische Darstellung und Uebersicht der einzelnen Schriftsteller, in welcher Methode und Form der Behandlung auch immer, zu liefern. Wir theilen hier ein Verzeichniss *) der hauptsächlicheren mit, wobei wir minder bedeutende oder allgemeinere Werke, oder solche, die in blossen Abrissen Römische und Griechische Literatur in Verbindung mit einander behandelt, übergehen, solche Schriften aber, die blos einzelne Zweige und Theile derselben behandelt, an dem geeigneten Orte uns anzuführen vorbehalten.

*) Vergl. *Walch* Hist. critic. L. L. I. §. 1. 2. *Funcc.* Programm. de variis L. L. aetatibus p. 12. 13. *Harles* brev. Notit. L. R. I. §. 1. pag 8. ff. *Schöll* Hist. de la Lit. Rom. Préface. Schluſs S. L. ff. Krebs Handb. d. phil. Bücherkunde I. S. 11 f. 14 f.

Funccius de origine Lat. Ling. etc. s. oben §. 7. not. 8.

J. A. *Fabricii* Bibliotheca Latina. Hamburg 1721 f. in III Voll. — denuo edid. et auxit J. A. *Ernesti* Lipsiae 1773 f. III Tomi in 8vo (nach dieser Ausgabe ist im Verfolg stets citirt worden).

J. G. Walchii Historia critica Latinae linguae. ed. nov. Lips. 1729.

G. E. *Müller* Historisch - kritische Einleitung zur Kenntniſs der Lateinischen Schriftsteller. Dresden 1747 — 1751 im V. Theil 8.

G. C. *Hamberger's* zuverlässige Nachrichten der vornehmsten Schriftsteller. Lemgo 1756 — 1764 in IV Theil. 8.

B. *Hederichs* Notitia auctorum etc. oder Kenntnifs der vornehmsten Schriftsteller u. s. w. Wittenberg 1767.

Chr. Saxii Onomasticum literarium s. Nomenclator praestantissimorum omnis aevi scriptorum; Traject. ad Rhen. 1775 — 1803. 8.

T. C. *Harlesii* Brevior Notitia literaturae Romanae Lips. 1789. 8.

„ Supplementa ad brevior. notit. lit. Rom. II Partt. Lips. 1799. 1801. Continuavit *Klügling* Lips. 1817. 8.

„ Introductio in notitiam literaturae Romanae Lips. 1794. II Voll. 8.

„ Brevior notit. liter. Roman. in usum scholarum Lips. 1803. Additam ed *Klügling*. Lips. 1819. 8.

F. A. *Wolf* Geschichte der Römischen Literatur; ein Leitfaden zu Vorlesungen. Halle 1787.

J. H. *Eberhardt* über den Zustand der schönen Wissenschaften bey den Römern. Aus d. Schwedisch. Altona 1801.

F. *Ast* Grundriss der Philologie. Landshut 1808. 8. 2ter Abschnitt. S. 405. ff.

W. D. *Fuhrmann* Handbuch der classischen Literatur oder Anleitung zur Kenntniss der Griech. und Römischen Schriftsteller Rudolst. 1804 — 1810. 4 Theile.

Ein verbesserter Auszug davon unter dem Titel: Anleitung zur Geschichte der classischen Literatur der Griechen und Römer. Rudolstadt 1816 II Theile, wovon die Römische Literatur in Bd. II.

Jan. Th. *Bergmann* Commentat. de litterarum conditione apud Romanos inde a bello Punico primo usque ad Vespasianum. Lugd. Batav. 1818. 4.

Fr. *Schöll* Histoire de la Literature Romaine Paris 1815. IV Tom. in 8.

History of Roman Literature (von den ältesten Zeiten bis auf Augustus) p. John. *Dunlop* London 1823. II Voll. (Auszüge davon in der Bibliotheque universelle Geneve 1823 Tom. XXIII. Literature p. 27 ff. 125 ff. 351 ff. Tom. XXIV. p. 244 ff. Tom. XXV. p. 13. ff. Tom. XXVI. p. 3 ff. 122 ff.

Für die Kenntnifs der verschiedenen Schriften und Ausgaben s.

J. Ph. *Krebs* Handbuch der philologischen Bücherkunde. Bremen 1822. I. und II. Th.

Ueber die Römische Poesie s.

Petr. *Crinitus* de poett. Latt. Florent. 1505.

Lil. *Gyraldus* Historiae poett. tam Graecorr. quam Latinorr. Dialogi Basil. 1545 und Opp. Tom II. pag. 1. ff. (Lugd. Batav. 1696)

G. J. *Vossii* de veterum poetarum temporibus libri duo (Lib. IIus de poett. Latt.) Amstelod. 1654. Opp. Tom III. pag 130 ff.

Lud. *Crusius* Lives of the Roman poets London 1726. II. Voll. 4. 1733. II. Voll. 8. (aus dem Engl. übersetzt von Ch. H. *Schmid*, Halle 1777. II. Th. unter dem Titel: Lebensbeschreibung der Latein. Dichter.)

Ver-

Vergleiche auch die geschichtliche Uebersicht des Gangs der Römischen Poesie in der Abhandlung des 1. Bandes der Nachträge zu Sulzer's Theorie d. schön. K. und Wissensch., und über die einzelnen Dichter das Werk selber in seiner 2ten Auflage. Leipzig 1793 insbesondere auch wegen der literarischen Notizen, der Uebersetzungen u. dgl.

Die speciellen Werke über die Römische *Historie*, *Beredsamkeit* und *Philosophie* s. unten bei diesen Disciplinen.

Zweites Buch.

Pœsie.

Cap. I. Aelteste Denkmäler Römischer Pœsie.

§. 21.

Unter die ältesten uns bekannten Versuche Römischer Pœsie rechnen wir die Gesänge der Salischen Priester und der Arvalischen Brüderschaft, ferner einzelne Weissagungen oder Orakelsprüche, Tisch- und Triumphlieder, Fescenninen und die Oscischen Atellanen.

Die Gesänge der *Salischen Priester*[1]) gehören in die frühesten Zeiten Roms, so wie die Gründung dieses priesterlichen Instituts selber. Da sie zur Verherrlichung des Festes der Salischen Priester bei dem Umzuge am ersten des Monats März dienten, so bezog sich ihr Inhalt auf Mars, Janus und andere Götter; selbst Sterbliche, die durch edle Thaten sich ausgezeichnet, wurden nach ihrem Tode in diese Gesänge, *Axamenta*[2]) genannt, aufgenommen, wie noch das späte Beispiel des Germanicus beweist[3]). Die einzelnen, unbedeutenden Bruchstücke[4]) dieser Lieder, welche auf uns gekommen sind, beweisen indess hinlänglich ihr Alterthum, und machen es erklärbar, wenn schon zu den Zeiten des

Horatius und Quintilianus man kaum noch dieselben verstand[5]). Von den Liedern der *Arvalischen* Brüderschaft besitzen wir noch ein Lied, wahrscheinlich bestimmt, am Feste der Ambarvalien[6]) oder der Flurenweihe im Frühling abgesungen zu werden. Es ist in alt-lateinischer Sprache abgefasst und fand sich am Schlusse zweier im Jahr 1777 zu Rom ausgegrabenen Marmortafeln, welche die Verhandlungen dieser Brüderschaft enthalten. Ob ihre Aehnlichkeit mit den Gesängen der Salischen Priester auf eine Identität beider führen könne, kann hier nicht erörtert werden.[8]).

1) Tob. Gutberleth de Saliis, Martis sacerdott. Franecq. 1704 (Poleni Thes. Antiqq. Vol. V. p. 793 ff.) Creuzer Symbol. II. S. 980 ff. Seidel de saltatt. sac. vett. Romm. (Berol. 1826) cap. II. p. 12. 13.

2) *Axamenta*, wahrscheinlich abzuleiten *ab axibus* (i. e. tabulis), und weder von axare (i. e. nominare), noch von assare (Assamenta) s. Gutberleth l. l. cap. 19.

3) vgl. Festus s. v. Axament. pag. 46. Tacit. Annall. II. 83. ibiq. Lips. Ein anderes Beyspiel bei Jul. Capitolin. Vit. Antonin. cap. 21. (coll. cap. 4.) Thorlacii Opuscc. Acad. Tom. III. p. 33. ff. 37 ff. Darum können aber die Salischen Lieder durchaus nicht als altrömische Epea oder als eine Gattung der späteren Triumphlieder angesehen werden. Vergl. Elvers Beyträge z. Rechtswissenschaft I. 1. S. 17.

4) Sie sind gesammelt bei Gutberleth l. l. cap. 21. Funcc. Puerit. L. L. cap. III. §. 13. 14.

5) Horat. Ep. II. 1. 86. Quintil. Inst. Oratt. I. 6. 40. Nach Varro de L. L. VI. init. p. 65. schrieb C. Aelius einen Commentar über diese Gedichte.

6) Tibull. Eleg. II. 1. Virg. Georg. I. 338. ibiq. interpr. Vgl. Ovid. Fast. I. 658. ff.

7) s. das Hauptwerk: Marini gli Atti e Monumenti de' Fratelli Arvali etc. Rom 1795. Das Lied selber findet sich auch bei Lanzi Saggio di ling. Etrusc. I. p. 108. 2te Ausg. Hermann. Elem. Doctr. Metr. III. cap. 9. §. 5. pag. 613. Thorlacius Populäre Aufsätze etc., übersetzt von Sander (Kopenhagen 1812) S. 205. Grotefend Lat. Gramm. II. §. 250. S. 285. Vergl. Seidel l. l. cap. V. p. 28.

8) Vergl. Creuzer Symbol. II. p. 989. not. 217. und daselbst Marini.

§. 22.

Von einzelnen *Weissagungen* oder Orakelsprüchen, die wohl an Zahl nicht unbedeutend gewesen seyn mögen[1]), ist Nichts auf uns gekommen, einzelne Spuren abgerechnet, die sich bei den Römischen Geschichtschreibern, namentlich bei Livius finden, wie solches z. B. mit den Weissagungen der beiden Marcii um die Zeit der punischen Kriege der Fall ist[2]). Ein Gleiches

ist der Fall mit den *Tischliedern*, welche an der Tafel unter Flötenbegleitung abgesungen wurden und das Lob berühmter Männer enthielten[3]). Die Wichtigkeit dieser Lieder zeigt sich besonders dann, wenn das, was uns jetzt Geschichte der Römischen Könige und der ersten Periode Roms überhaupt ist, aus solchen Liedern geflossen, wir also zunächst in der Erzählung des Livius einen Nachhall der einheimischen Römersage finden. Indess ist diese von Niebuhr[4]) aufgestellte Ansicht lebhaft bestritten worden[5]), da die Sitte des Singens bei Gastmahlen frühe abgekommen, auch die Natur dieser mehr lyrischen als epischen Gesänge dagegen streite, keineswegs aber der Inhalt der Geschichte des Livius und Dionysius aus solchen Quellen allein entnommen sey, wenn sie auch gleich, namentlich letzterer, aus Gesängen historischer Art Manches geschöpft haben[6]).

1) Horat. Epist. II. 1. 26.: „—annosa volumina vatum."

2) Livius V. 16. XXV. 12. nebst den Auslegern. Vergl. auch Symmach. Epist. IV. 34. Ueber die Bemühungen neuerer Gelehrten, diese Weissagungen in ihrem ursprünglichen Metrum wiederherzustellen, vgl. Alciat. Parerg. V. 18. Jos. Scalig. ad Varron. de L. L. IV. p. 23. Walch Emend. Livv. p. 256 ff. Hermann Elem. D. M. III. 9. §. 7. p. 614 f.

3) Cicer. Tusc. Quæst. I. 2. (coll. IV. 2.) und daselbst Davis. Vergl. Dionys. Halic. VIII. 17. 62. fin.

4) Röm. Gesch. I. S. 178. Elvers Beyträge z. Rechtswiss. I. 1. S. 12 ff. Vergl. auch Friedr. Schlegel Vorlesung. über d. Gesch. d. Röm. Lit. I. p. 99.

5) A. W. Schlegel in d. Heid. Jahrb. 1816. Nr. 53. ff. pag. 837. ff. Wachsmuth ält. Gesch. d. Röm. Staats S. 20. ff. D. Beck Epicrisis quæstionis de histor. Rom. antiquiss. fontibb. et veritate, Lips. 1820.

6) Vergl. Lachmann de T. Livii fontibb. p. 18. 19. Schulin de Dionys. Halicarnass. hist. jur. R. fonte (Heidelb. 1820) p. 45 — 47. Besonders wichtig ist die Stelle bei Dionys. Halic. I. 79. woraus ersichtlich ist, dass noch zu Fabius Pictor Zeit (also um 212 a. Chr. oder 542 u. c.) solche Lieder historischen Inhalts (πάτριοι ὕμνοι) über Romulus und Remus existirten. Vergl. I. 31. II. 34. III. 32. VI. 9. VII. 68. VIII. 17. 62. 86.

§. 23.

Lyrischer Art waren wohl auch die *Fescenninen*, Versus Fescennini genannt nach der Stadt Fescennia, Versus Saturnii mit Bezug auf ihr hohes, unbestimmtes Alter. Da alle Denkmale dieser Art untergegangen sind, so muss uns die Schilderung des Horatius[1]) um so will-

kommner seyn. Hiernach erscheinen sie als Fest- und Wechselgesänge des Volks, von einem heitern und fröhlichen Charakter, mit derben Aeusserungen des Witzes und eines oft beleidigenden Spottes, dem schon die Zwölftafelgesetze hemmend entgegen treten mussten[2]). Das noch ungeregelte Metrum, in welche diese und überhaupt die früheren pœtischen Versuche der Römer eingekleidet waren, bis der Griechische Hexameter eingeführt ward, wird das *Saturnische* genannt[3]).

Dem Inhalt nach verwandt sind auch die Spottlieder von den Soldaten des triumphirenden Feldherrn abgesungen und mit vieler Freiheit und beissendem Spotte dessen Fehler rügend (*versus ludicri* in Romanorum Cæsares[4]). Schon früher bei den Triumphzügen des L. Quintius Cincinnatus und Camillus 296 und 365 u. c. kommt diese Sitte vor[5]); sie scheint sich auch erhalten zu haben bis in die Zeiten der Cäsaren, da wir noch mehrere solcher kurzen Lieder oder Spottverse auf Julius Cäsar[6]), Augustus[7]), Tiberius[8]), Nero, Otho und Domitianus besitzen.

1) Horat. Epist. II. 1. 139 ff. nebst Wieland und Casaubon. de Satyr. Græcc. et Romm. pœs. p. 178 ed. Ramb.

2) s. Heinecc. Syntagma Antiqq. J. P. etc. IV. 4. 2. pag. 644. ff. Dirksen Kritik der Zwölftaf. S. 508 — 515. incl.

3) Irmiscus Diss. Saturnia carmina etc. præside J. F. Christ (Lips. 1754) p. 10. ff. Santen. Annott. ad Terentian. Maur. de Metr. pag. 173 ff. 181 coll. 350. ff. 352. Er ist geneigt ein doppeltes Saturnisches Metrum, ein älteres und ein neueres anzunehmen. S. auch Hermann. Elem. Doct. Metr. III. 9. insbes. §. 4. pag. 611.

4) Liv. XXVIII. 9. Dionys. Halicarn. Antiqq. Romm. VII. 72. med. Appian. Punicc. VIII. 66. T. I. p. 389. Schwgh. Nadal de la liberté des soldats Romains contre ceux, qui triomphent etc. in den Mem. de l'Acad. d. Inscr. T. III. p. 96. Versus Ludicri in Romanorum Cæsares priores olim compositi — ed. G. H. Bernstein Halis Saxon. 1810, insbesondere die Prolegg.

5) Livius III. 29. V. 49.

6) Bernstein a. a. O. S. 1 — bis 45. incl. führt zehn solche Spottverse oder Spottlieder auf Cäsar an, zum Theil aus Suetonius (V. Cæs. 49. 51. 80. 20.), zum Theil aus Catullus (z. B. Nr. 29. 54. 57.)

7) Vergl. Bernstein S. 46 — 59. aus Sueton. Octav. 68. 70. Claud. 1.

8) s. ibid. S. 60 ff. (Suet. Tib. 59.) 74 ff. (vergl. auch Sueton. Ner. 39.) 90 ff. (Suet. Oth. 3.) 92 ff. (Sueton. Domit. 14. 23.)

§. 24.

Die Atellanen[1]) *Fabullæ* (*Atelanæ* nach der Osci-

schen Stadt Atella in Campanien) bilden eine Art von einfachem Volksdrama, das in Rom vielen Eingang gefunden, und mehreren Spuren zufolge, bis in die Kaiserzeiten herab fortgedauert hat[2]). Die Sprache, in welcher diese Dramen zu Rom aufgeführt wurden, war, wenigstens in der früheren Zeit, die Oscische, der Inhalt selber anständiger und züchtiger[3]), als bei den Fescenninen, auch mit dem Auftreten in diesen Spielen weder Ausschluss von der Tribus noch vom Kriegsdienst also keineswegs der Verlust bürgerlicher Ehre, wie solches bei dem eigentlichen Schauspiel der Fall war, verknüpft[4]). Es zeigten auch hierin diese Atellanen ihren eigenthümlichen ächt nationellen Charakter, vermöge dessen sie nicht aus dem Drama satyricum der Griechen, mit dem sie übrigens manche Aehnlichkeit gehabt haben mögen, unmittelbar abgeleitet werden können[5]). Einige spätere Atellanendichter werden wir weiter unten §. 46. nahmhaft machen. Leider hat auch hier die Zeit uns Alles entrissen und kaum einige spärliche Nachrichten oder Bruchstücke hinterlassen.

1) G. J. Voss. Institutt. Poett. II. 35. Lil. Gyrald. de Poett. Diall. VI. p. 329. Opp. Sulzer Theorie d. schön. Künste u. Wissensch. I. S. 516. f. der 2ten Ausg. Ueber die Atellanischen Schauspiele der Römer. Ein Versuch von C. E. Schober. Leipzig 1825. Ueber die Atellanen der Römer; von J. Weyer (Gymnasialprogramm zu Bensheim). Mannheim 1826. Vergl. De L. Pomponio Bononiensi Atellanarum poëta, scr. fragmm. collegit Ed. Munk. Glogaviae 1826.

2) Vergl. z. B. Cicer. ad Famill. VII. 1. §. 10. IX, 16. Sueton. Tiber. 45. 75. Calig. 27. Ner. 39. Galb. 13. — Aehnliche Spiele scheinen sich selbst das ganze Mittelalter hindurch erhalten zu haben; vergl. A. W. Schlegel Gesch. d. dramat. Literat. II. Th. S. 8. ff. Ueber den Gegenstand der Atellanen und die Sprache derselben vergl. Weyer a. a. O. S. 21 ff. 25 ff. Schober a. a. O. S. 19. 21. f.

3) Vergl. Valer. Maxim. II. 4. 4. Cic. ad Famil. IX. 16 ibiq. Manutius. Späterhin mögen freilich auch diese Spiele einen andern Character angenommen haben; vergl. Weyer a. a. O. S. 19. ff. Sonst scheint Ausdruck und Gedanke in den Atellanen aus des Landvolks niederer Sphäre genommen. Nach Schober S. 82. waren die Atellanen eine Art Possenspiele mit Charactermasken, nicht ganz ohne dramatischen Zusammenhang; ihr Hauptstoff war Darstellung des Landlebens im Gegensatz gegen das Städtische.

4) Val. Max. l. l. Livius VII. 2.

5) Casaubon. de Satyr. Poes. II. 4. p. 241. ed. Rambach. Vergl. auch Weyer a. a. O. S. 22.

§. 25.

Nach der für die Geschichte des älteren Römischen

Drama und dessen Ausbildung classischen Stelle des Livius VII. 2.[1]) haben wir noch zu gedenken der *Saturæ* (Satiræ[2]) d. i. Mischstücke, Farcen, improvisirte Possenspiele gemischten Inhalts, ohne eigentlich dramatische Einheit, in Form und Charakter wohl noch eben so unvollkommen und roh, als die Atellanen, und auch wie diese, keineswegs aus dem Griechischen Satyrspiel abzuleiten, wenn sie auch vielleicht einige Aehnlichkeit mit demselben hatten. Nachdem die Einführung des kunstvollen Griechischen Drama durch Livius Andronicus 514 u. c. die Darstellung dieser Possenspiele unterbrochen, wurden sie späterhin dem dringenden Verlangen des Volks gemäss wieder zurückgerufen, und mit den Atellanen in Verbindung gebracht unter dem Namen *Exodia*[3]) mit Bezug auf die Art und Weise ihres Vortrags.

1). Interprett. ad h. l. Casaubon. de Satyr. Pœs. II., 1. pag. 179. ff. Ruperti Prolegg. ad Juven. Vol. I. p. XL. ff. Schöll Hist. de la Liter. Rom. I. pag. 108. ff. 113. Duclos in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. Tom. XXIII. p. 149. ff. coll. Tom. XVII. p. 206. Vergl. auch Salmas. ad scriptt. rei August. II. p. 828 830 ff.

2) Nicht Satyræ; s. über Ableitung und Bedeutung dieses Wortes Casaubon. l. l. II. 4. pag. 245 ff. Mahne Epist. sodall. Socratt. p. 148. ff. (Wyttenbach. Opuscc. selectt. ed. Friedeman. I. pag. 338. ff.) Ueber die didaktische Satyre s. unten §. 100 ff.

3) Juvenal. III. 175. Sueton. Tib. 45. Domit. 10. Casaubon. l. I. II. 1. pag. 185 — 188. vergl. Eichstädt. de Dramat. Græcc. com. satyr. p. 84.

II. Cap. Tragœdie.

§. 26.

Nach einer bisher allgemein verbreiteten Ansicht[1]) haben die Römer in der Tragödie keineswegs das geleistet, was sie in andern Gattungen der Pœsie gethan haben, und sind sie darin am wenigsten ihren hohen Vorbildern, den Griechen, gleich gekommen. Dass das Drama, zunächst die Tragödie überhaupt in Rom nicht die Aufnahme finden und die hohe Ausbildung gewinnen konnte, die es in Griechenland erhielt, lässt sich zwar schon im Allgemeinen aus dem Charakter des Römischen Volks,

seiner politischen, rein praktischen Tendenz, und dem stets nach Aussen gerichteten Sinne, der die Ausbildung des inneren Menschen vernachlässigte, erklären. Denn es fehlte dem Römer jene mildere Menschlichkeit und Empfänglichkeit für die Darstellung edler Leidenschaften und zarter Gefühle, welche den erregbaren Griechen so sehr auszeichnet[2]). Rechnet man dazu den Ausschluss des Schauspielers von allen bürgerlichen Rechten und damit auch eine Art von Verachtung, die selbst bei Anerkennung der Verdienste Einzelner[3]) den gesammten Stand traf, so dass wir selbst in den ersten Zeiten nur Sclaven oder Freigelassene mit dem Drama sich beschäftigen sehen[4]); rechnet man ferner dazu, besonders in der späteren Zeit, die Vorliebe des Volks für äussere Schaulust, äusseres Gepränge, Thierhetzen, Gladiatorspiele[5]), Pantomimen u. dgl. so wird man es wohl erklärlich finden, warum in der älteren Zeit keine Spur eines ordentlichen nach Regeln der Kunst gebildeten nationellen Drama sich findet, in der späteren Zeit aber, als der Eifer für Pœsie und Wissenschaft erwacht war, und das Griechische Drama bereits nach Rom verpflanzt worden war, kein eigentliches Volksdrama, keine Römische Tragödie im wahren Sinne des Wortes sich entwickeln konnte. Der alte starre Römersinn mit seiner Härte und Schroffheit war zwar gewichen und ein Sinn für höhere Geistesbildung erwacht, aber zugleich auch der nationelle und vaterländische Sinn untergegangen, die Sitten waren zerrüttet, der Geschmack am Fremden, zunächst am Griechischen allgemein vorherrschend und gegen die Ausbildung des Volksthümlichen gerichtet, so dass die roheren Versuche früherer Zeit, wenn sie später eine vielleicht zu hohe Bewunderung fanden, darum nur das Gelächter des fein nach Griechischer Kunst gebildeten Horatius[6]) erregen konnten. Es lag wohl in der Römischen Volkssage und Volksgeschichte hinlänglicher Stoff zur Bildung des Drama[7]), aber er ward zu der Zeit, als Pœsie und Wissenschaft in Rom aufzublühen begann, zurückgedrängt, um einem Drama Platz zu machen, dessen Stoff aus der Griechischen Mythe entlehnt war,

und anfänglich blos als eine freiere Uebertragung aus dem Griechischen zu betrachten war, in Rom aber keineswegs bei dem grösseren Theile des Volks Eingang finden konnte. So war das Römische Drama in seinem Ursprung Griechischer Art und blieb es auch forthin in mehr oder minderem Grade, als eine mehr oder minder gelungene Nachbildung des Griechischen[8]). Zwar zeigen uns die Ueberbleibsel von den Tragödien des Pacuvius und Attius, mit welcher Kraft der Sprache und der Gedanken, ja selbst mit welcher Freiheit diese Männer den überlieferten Griechischen Stoff behandelt, um ihm ein mehr nationelles und volksthümliches Ansehen zu geben; aber ihr Beispiel fand in der Folge wenig Nachahmung[9]), indem man sich wieder immer mehr dem Griechischen näherte und dadurch die Bildung einer mehr volksthümlichen Tragödie unmöglich machte; wozu freilich auch die politischen und sittlichen Verhältnisse Roms viel mitgewirkt haben.

1) s. Baden de causis neglectæ a Romanis tragœdiæ, Gotting. 1789. Plank. de origine atque indole veteris tragœdiæ apud Romanos vor seiner Ausgabe der Medea des Ennius Gotting. 1807. Fr. Schlegel Vorles. über die Gesch. d. Literat. I. p. 103. ff. 107. und Anderes bei Lange Vindiciæ tragœdiæ Romanæ (Lips. 1822.) S. 1. not. 1. der indess so wie Stieglitz de Pacuvii Duloreat. p. VI. selber diese Ansicht zu bestreiten sucht. S. dagegen G. Köpke: »Beantwortung der Frage; Warum sind die Römer gegen die Griechen im Trauerspiel zurückgeblieben« im neuen Archiv f. Philolog. und Pädagog. von Seebode I. S. 46 ff. Er meint es sey unbedenklich anzunehmen, dass die Römer in tragischen Hervorbringungen schwach waren, und findet die Hauptursachen davon theils in der schroffen Theilung der Stände unter einen Priesteradel und Plebejer, theils in dem Mangel an Ruhe von Aussen und im Innern, wie sie Beschäftigung mit den ernsteren Musen erfordert, theils in der Rusticität der Römer und ihren durch Kriegsdienst abgehärteten und für feinere Gefühle abgestumpften Seelen, in dem Hang für Gladiatorspiele, Triumphzüge u. dgl. theils auch, namentlich bei den Gebildeteren, in den damals herrschenden philosophischen Systemen, dem Stoischen und Epicureischen, die beide für die Entwicklung des Drama ungünstig waren. Vergl. auch desselben Köpke: »über die Einführung und Ausbildung des Drama bei den Römern« vor seiner Uebers. d. Plautus I. p. XLII. seqq.

2) A. W. Schlegel Gesch. d. dramat. Lit. II. pag. 23. und dagegen Lange l. l. pag. 31. f.

3) Vergl. z. B. Lange l. l. pag. 19. ff. Köpke a. a. O. S. LXXV. seq.

4) Gevers de servilis conditionis hominibb. artes etc. Romæ colentibus, Lugd. Batav. 1816. P. II. cap. 3. pag. 45 — 64. Vergl. Köpke: »über die bürgerlichen Verhältnisse der Schauspieler bei den Römern« vor seiner Uebersetzung d. Plautus S. LXII. seqq.

5) s. Horatius Epist. II. 1. 185. ff. Terent. Hecyr. Prolog. 25. sqq. und dagegen Lange l. l. pag. 27 ff. über den Sinn des Volkes für die Tragödie.

6) Epist. I. 2. 69. ff. nebst Manso in den vermischten Schriften (1821) über Horaz als Kritiker etc. S. 89. ff.

7) Vergl. A. W. Schlegel a. a. O. II. p. 20. Creuzer Symbol. II. p. 995. Dagegen Lange l. l. S. 13 f.

8) Selbst Lange sagt l. l. S. 12. 15: „— non modo argumenta, sed et ipsam tragœdiarum conformationem Latinos a Græcis mutuatos esse, in universum negari nequit." Aber diese Nachbildung meint er, sey keineswegs sclavisch zu nennen gewesen, da vielmehr im Innern wie in der äusseren Einrichtung des Drama die Römer manche Aenderungen vorgenommen, welche von Originalität zeugten. — In Betreff der *Komödie* vergl. unten §. 36.

9) Vergl. unten §. 31. Not. 8.

§. 27.

Es lassen sich in der Geschichte der Römischen Tragödie zwei Perioden unterscheiden[1]), die ältere von Livius Andronicus an bis zum Augusteischen Zeitalter, mit welchem die zweite an Schriftstellern ungleich fruchtbarere Periode beginnt[2]). In beiden ist der Griechische Einfluss vorherrschend, in der letzteren Periode die Sprache gebildeter und der Versbau geregelter, wenn auch gleich der Inhalt oft kraftloser und schwächer. Ungeheuer aber ist der Verlust, den wir hier erlitten und bedeutender, wie in jedem andern Zweige der Römischen Literatur, so dass wir hier mit einziger Ausnahme der Tragödien des Seneca, nur von Fragmenten reden können.

1) Vergl. A. W. Schlegel Gesch. der dramat. Literat. II. p. 16.

2) s. das Verzeichniss sämmtlicher Römischen Tragiker bei Lange Vindic. Trag. Rom. pag. 6. ff. Hiernach dürften in Allem kaum über *fünfzig* Tragiker und *drei hundert* Tragödien zu rechnen seyn — eine im Vergleich mit dem Griechischen Reichthum freilich sehr geringe Zahl.

§. 28.

Livius Andronicus[1]), ein Grieche von Geburt, muthmasslich aus Tarent[2]), den das Kriegsglück in Römische Gefangenschaft geführt, war der erste, der mit einem Drama im eigentlichen Sinne des Wortes zu Rom auftrat[3]). Es fällt diess in das Jahr 514[4]) oder 513[5]), ungewiss aber bleibt, ob Livius mit einer Tragödie zuerst, wie man bisher geglaubt, oder mit einer Komödie, wie Osann neuerdings behauptet[6]), aufgetreten. So mögen auch unter der bedeutenden Zahl von Stücken[7]) die er geschrieben, wovon wir noch an zwanzig dem Namen

nach kennen, mehrere Komödien gewesen seyn, obgleich die Mehrzahl Tragödien sind. Es waren diess Uebertragungen und Nachbildungen Griechischer Stücke, die Sprache darin noch rauh und wenig gebildet, das Versmaass, wie es scheint, das Saturninische. Von andern Werken des Livius Andronicus s. unten §. 38. 52.

1) s. Livius VII. 2. Horat. Epist. II. 1. 62. 69. Quintil. Institt. Oratt. X. 2. §. 7. »Nil in poetis supra Livium Andronicum.« Andere Zeugnisse der Alten s. bei Bothe p. 1 — 7. Sagittar. de vita et scriptis Livii Andronici (p. 8. ff.) Nævii, Ennii, Cæcilii Statii, Pacuvii, Attilii, Lucilii, Afranii, M. Porcii Catonis, (Altenburg. 1672). Crinit. de poett. Latt. cap. 1. Funcc. de Adolesc. L. L. II. §. 6. pag. 59. ff. Osann Analect. criticc. (Berolin. 1816.) cap. I. »de Livii Andronici Vita.« Ob *M. Livius Salinator* oder *C. Livius Macatus* ihm Freiheit und Namen geschenkt, ist nicht bestimmt zu entscheiden; (s. ibid. p. 18. ff.) eben so wenig sein Vorname *Lucius* oder *Titus* (ibid. p. 20. Reuvens Collect. literar. II. 1. p. 26 ff.). Da die Wörter *Livius*, *Lævius*, *Nävius* und *Novius* sehr häufig mit einander verwechselt werden, so ist daraus die Annahme eines Dichters *Lævius* entstanden, s. Santen. ad Terent. Maur. de metr. p. 233. ff. und dagegen Osann. l. l. p. 53. 54.

2) s. Osann. Anall. critt. pag. 24. ff.

3) Vergl. oben §. 25.

4) s. Cicer. Brut. 18. Tuscul. Quæst. I. 1. Saxe Onomastic. T. I. p. 208. Der Tod des Livius Andronicus fällt dann auf 534 u. c. So auch Müller Einleitung zur Kenntniss d. Latein. Schriftsteller I. p. 224. coll. 239 f.

5) So Osann. l. l. cap. II. pag. 30. ff. und Lange Vindic. pag. 4. not. 5.

6) Analect. criticc. p. 50 ff.

7) z. B. *Achilles*, *Aegistheus*, *Ajax*, *Andromeda*, *Antiopa*, *Centauri*, *Helena*, *Hermiona*, *Laodamia*, *Lydius*, *Tereus*, *Protesilaus*, *Ino* (vergl. Santen. ad Terentian. Maur. p. 330. 439.)

Die Fragmente dieser Tragödien, so wie der übrigen Lateinischen Tragiker und Komiker finden sich hauptsächlich in folgenden Sammlungen:

Fragmenta vett. Poett. Latinn., — a *Roberto Stephano* et *Henrico filio* coll. Parisiis 1564 et a Theod. Jans. *ab Almeloveen* (Amstelod. 1686.)

Syntagma Tragœdiæ Latinæ ed. Mart. *Delrio* Antverp. 1594. Paris. 1620.

Fragmenta vett. Tragicc. Latinn. — diligentius collect. a Petro *Scriverio c.* notis Ger. J. Vossii, Lugdun. Batav. 1620.

Opera et fragmenta vett. poett. Latt. ed. *Mattairius* Londin. 1713 (s. Vol. II. pag. 1456 ff.)

Poetæ scenici Latinorum — rec. *Fr. Henr. Bothe* (Vol. V. P. 1. Fragment. Tragicc. P. II. Fragmm. Commicc.) Halberst. 1823.

Théâtre complet de Latins par *Levée*, augmenté etc. par *Duval* etc. Paris 1823 (s. Tom. XV).

§. 29.

In derselben Weise trat *Cnejus Nævius*[1]), ein geborner Grieche aus Campanien, der in den Römischen Heeren zur Zeit des ersten Punischen Krieges gedient,

um 519 u. c. mit seinen Tragödien auf, von denen wir noch mehrere dem Namen nach kennen[2]). Mehr Ruhm soll er in der Komödie erlangt haben, die er nach dem Muster der älteren Attischen Komödie fortbildete, aber durch den aristokratischen Geist der höheren Stände Roms bald gehindert ward[3]). Ueberdiess soll er sich auch im Epos versucht haben. Sein Tod fällt nach Hieronymus in Euseb. Chronic. auf 550 u. c. wo er im Exil zu Utica gestorben[4]). Ihm folgte als Bearbeiter und Nachbildner Griechischer Dramen *Ennius*[5]), geboren 515 u. c. Er führte bekanntlich auch das Epos in Rom ein; er machte sich aber besonders um die Bildung der Sprache verdient, die durch ihn vieles von ihrer Rauheit und Härte verlor, so wie um Einführung eines geregelten Versbaues. Kraft der Gedanken wie des Ausdrucks zeichnet übrigens seine Werke aus. Wir finden unter seinen Dramen, woraus die Alten Vieles anführen, mehrere nach Stücken des Aeschylus, Sophocles, Euripides und Andern bearbeitet[6]).

1) Funcc. de adolesc. L. L. II. §. 7. pag. 65. sqq. und die im vorhergehenden §. not. 7. angeführten Sammlungen.

2) z. B. *Alcestes*, *Aegistheus*, *Tereus*, *Danae*, *Dulorestes*, *Equus Trojanus*, (Osann. Anal. criticc. pag. 5. ff.) *Hector*, *Hesione*, *Iphigenia*, *Lycurgus*, *Phœnissæ*, *Protesilaodamia*.

3) Vergl. unten §. 38.

4) Cic. Brut. 15. mit d. Ausleg. Osann. Analect. criticc. pag. 44.

5) S. unten §. 52.

6) z. B. *Medea*, *Iphigenia*, (nach Euripides) *Achilles*, *Ajax*, (nach Sophocles) *Telamon*, *Hectoris lustra*, *Alexander*, *Andromache*, *Hecuba*, *Eumenides* (nach Aeschylus) *Dulorestes*, *Erechtheus*, *Cresphon*, *Athamas*, *Andromeda*, *Telephus*, *Thyestes*, *Phœnix*, *Menalippa*, *Alcmäon*, *Cressæ*, *Alcestis*, *Nemea*, *Ilione* oder *Polydorus*, *Antiopa*. Die Fragmente stehen theils in den oben bemerkten Sammmlungen (vergl. insbesondere Bothe S. 23. 29. ff.), theils in Ennii fragment. ed. Hessel. (Amstelodam. 1707.) pag. 194. ff. pag. 309 ff. ed. Col. coll. Ennii Annal. ed. S. pag. XXIII. not. 12. Ueber die *Medea* s. Q. Ennii Medea commentario illustrata etc. auctor. H. Planck. Gotting. 1806. Besser in Osann. Analectt. criticc. cap. VI. pag. 106 ff. und cap. VII. pag. 126 ff. über die *Hecuba*, verglichen mit der des Euripides. In beiden Stücken hatte Ennius wahrscheinlich die erste Euripideische Recension vor Augen.

§. 30.

Grösseren Ruhm auf der Römischen Bühne erlangte

des Ennius Schwestersohn *Pacuvius*[1]) und der etwas spätere *Attius*. Beide werden als die ersten Römischen Tragödiendichter der älteren Periode genannt, und stritten sich bei Anerkennung der besonderen Verdienste eines Jeden Einzelnen die Kritiker zu Horatius Zeit, welchem unter Beyden im Allgemeinen der Vorrang gebühre[2]). Es wurden auch die Stücke dieser beiden Tragiker fortwährend mit grossem Beifall zu Rom aufgeführt, was z. B. mit den Stücken des Livius schon zu Cicero's Zeit nicht mehr der Fall war[3]). *Pacuvius*, geboren zu Brundisium 534 u. c.[4]), gestorben zu Tarent in einem Alter von neunzig Jahren[5]), als Mahler wie als Dichter bis in sein spätes Alter (vergl. Cic. Brut. 64.) berühmt, bearbeitete die Dramen Griechischer Meister[6]), eines Sophocles, Euripides und Anderer in gleicher Weise, wie seine Vorgänger, jedoch mit mehr Freiheit und Selbstständigkeit. Ein Beispiel davon ist seine Bearbeitung der Euripideischen Iphigenie auf Tauris unter dem Namen Dulorestes[7]). Kraft des Ausdrucks, Erhabenheit der Gedanken, gelehrte Bildung rühmte das Alterthum an seinen Werken[8]), von denen etwa zwanzig Tragödien dem Namen und einzelnen Fragmenten nach bekannt sind.

1) s. Sagittar. de vit. et scriptt. Livii etc. p. 36. f. Crinitus de poett. Latt. cap. 5. Funcc. de adolescent. L. L. II. §. 10. pag. 83 ff. Memoire di M. Pacuvio, antichissimo poeta tragico di Annibal. di Leo Neapoli 1763. Stieglits De Pacuvii Duloreste (Lips. 1826.) pag. 3. ff. Die Fragmente stehen in den oben genannten Sammlungen von Stephanus, Scriverius, Mattaire, Bothe u. A.

2) Horat. Epist. II. 1. 55. ff.

3) Cic. de Amicit. 15. de Legg. II. 15. Livius XXVII. 37.

4) So Annibal. di Leo l. l. §. 3. pag. 9. mit Beziehung auf Gell. N. Att. XVII. 21. fin. Stieglitz l. l. Saxe Onomastic. I. p. 131. setzt den Pacuvius um das Jahr 600 u. c.

5) Annibal di Leo l. l. §. 19 — 21.

6) Diess sieht man schon aus den Namen seiner Tragödien: Hermiona, Atalanta, Antiopa, Teucer, Medea, Orestes, Amphion, Anchises, Armorum judicium, Chryses, Dulorestes, Iliona, Niptra u. s. w. Ueber diese Tragödien und die Art und Weise der Behandlung Vergl. Stieglitz l. l. pag. 10. ff. 13 ff.

7) s. Näcke Programm zu den Herbstvorlesungen, Bonn 1822. Vergl. Eberhardt über den Zustand der Artes humanitat. bei d. Röm. S. 35 ff. Stieglitz de Pacuvii Duloreste pag. 21 ff.

8) s. z. B. Horat. Epist. II. 1. 56. Cicer. de opt. gen. orat. 6. Acad. I. 3.

de Finibb. I. 2. de Orat. I. 58. III. 7. Brut. 74. Quintil. Institt. Orat. X. 1. §. 97. Gell. N. Att. XIII. 2. Vergl. Annibal. di Leo l. l. Müller Einleitung etc. I. p. 242 f. Stieglitz l. l. pag. 5 ff.

§. 31.

Attius[1]) (minder richtig *Accius*[2]), der jüngere Nebenbuhler des Pacuvius, war der Sohn eines Freigelassenen, geboren um das Jahr 584 u. c.[3]), gestorben ebenfalls in hohem Alter. Auch seine Tragödien rühmen die Alten ausserordentlich[4]); und dass diese Lobsprüche nicht unverdient waren, zeigen uns noch einzelne Fragmente, z. B. Nachahmungen des Aeschylus, die des Letztern keineswegs unwürdig sind[5]). Es bearbeitete zwar Attius, wie Pacuvius und seine Vorgänger Stücke der Griechischen Tragödie[6]), aber gewiss mit vieler Freiheit, sowohl in der Anlage des Ganzen, wie im Einzelnen der Ausführung, die Sprache war schon gebildeter, dabei voll Kraft und Stärke, der Versbau geregelter: so weit wir anders bei dem Verluste aller Dramen aus einzelnen Fragmenten und andern Zeugnissen des Alterthums ein solches Urtheil auszusprechen berechtigt sind. Unter den verloren gegangenen Tragödien des Attius, wird auch ein **Brutus**, **Decius** und **Marcellus** genannt[7]); was um so merkwürdiger ist, als hier der Dichter den Gegenstand der Tragödie aus der Volksgeschichte entlehnt; hierin aber, wie es scheint in der Folge wenig Nachahmer fand[8]). Dass ausserdem Attius Bücher: *Didascalicon* in des Eratosthenes und Callimachus Weise geschrieben, lässt sich nicht erweisen[9]).

1) s. Sagittar. l. l. pag. 41. Crinit. de poett. cp. 7. Gyrald. Diall. *VIII.* p. 420. Opp. Funcc. l. l. §. 11. Annibal. di Leo l. l. pag. 38 ff. Müller l. l. p. 243. Mazuchelli in scrittori d'Italia Vol. I. P. I. p. 54 — 58. Die Fragmente stehen in den oben bemerkten Sammlungen.

2) Vergl. Seyfert Lat. Sprachlehre *I.* §. 146. p. 95 f. Grotefend Lat. Gramm. *II.* Bd. §. 176. Denn Ἄττιος geben die Griechischen Schriftsteller (z. B. Dionys. Halic. Antiqq. *III.* 70.) und die Inschriften auf Stein (Wesseling Probabil. c. 15. pag. 120 ff.). Daher Osann Anal. crit. p. 60. diese Schreibart für unbedingt richtig hält. Schneider (Elementarlehre d. Lat. Spr. S. 225 f. Not.) hält dagegen die wahre Schreibart für noch nicht völlig ausgemacht.

3) Vergl. Bothe a. a. O. p. 157. zu Valerius Maximus *III.* 7. 11. Annibal. di Leo. l. l. pag. 11. setzt die Geburt des Attius nach Hieronymus in des Eusebius Chronicon um 584 u. c., nach Mazuchelli l. l. not. 19 fällt sein Tod 650 u. c.

4) vergl. zum Theil die im vorhergehenden §. 30. not. 8. angeführten Stellen, nebst Cicer. Brut. 18. 28. 64. Vellej. Patercul. *I.* 17. *II.* 9. Funccius l. l. Müller l. l.

5) vergl. Cicer. Tuscul. *II.* 10. coll. *III.* 31., wenn wir anders hier wirklich des Attius und nicht des Cicero Worte vor uns haben.

6) Diess sieht man ebenfalls aus den Namen seiner Tragödien: Achilles, Aegistheus, Aeneas, Alcestis, Alcmaa, Andromache u. s. w. Vergl. Fabric. Bibl. Lat. *III.* pag. 235. ff.

7) Cic. de Divinat. *I.* 22. Diomedes *III.* p. 487. Putsch. Vergl. Bothe S. 190. 161. Eberhard etc. S. 59. Lachmann de fontt. Livii pag. 120. not. 2. gegen Niebuhr (Röm. Gesch. *I.* S. 324. not. 86.) und Andere, welche den Brutus als die einzige alte Tragödie nennen, deren Inhalt aus der Römischen Geschichte entlehnt war.

8) vergl. unten §. 35. not. 17. über Curatius Maternus.

9) Man beruft sich dafür, aber mit Unrecht auf Cicer. Brut. 64. sect. 6 ibid. interpr. S. dagegen Osann Analectt. criticc. cap. *IV.* pag. 62 ff.

§. 32.

Mit Attius kann man die frühere Periode der Römischen Tragödie beschliessen. Indess scheint man die Bahn, welche Attius in seinem Brutus gebrochen, nicht weiter verfolgt zu haben[1]. Die immer mehr zunehmende Bekanntschaft mit Griechenland, Griechischer Literatur, Pœsie und Mythologie, das Zuströmen gebildeter Griechen nach Rom, ihre Aufnahme in die Häuser der Römischen Grossen, und der Einfluss, den sie auf die ganze Erziehung des jungen Römers ausübten, die Reisen der unter Griechischen Erziehern herangewachsenen Römer nach Griechenland und das Besuchen der dortigen Bildungsanstalten, diess Alles verbunden mit dem Untergang der Römischen Republik und dem Mangel an Interesse für das wahrhaft Nationelle und dem immer mehr um sich greifenden Sittenverderbniss hinderten das Aufkommen einer eigentlich volksthümlichen Römischen Tragödie. Es blühte zwar im Zeitalter des Augustus die Pœsie, wenn man nach der Zahl der Dichter schliessen soll, und namentlich scheint die Liebhaberei für Versuche in der Tragödie ausserordentlich gewesen zu seyn. Indess man behandelte blos Griechische Stoffe und suchte darin seinen Glanz und seinen Ruhm, man erschöpfte sich auch hierin so sehr, dass wir später selbst darüber Klagen hören, es sey in der Tragö-

die Nichts mehr zu thun, da der aus der Griechischen Mythologie entlehnte Stoff erschöpft sey. Von allen diesen zahlreichen zum Theil auch von den Zeitgenossen sehr gerühmten Versuchen der Augusteischen und der späteren Zeit ist aber mit Ausnahme einzelner Fragmente Nichts vollständiges[2]) auf uns gekommen, als die Tragödien des Seneca.

1) Ueber das Verhältniss der Römischen Tragödie im Vergleich mit der Attischen s. Jacobs in d. Nachträgen zu Sulzer's Theorie etc. *IV.* Bd. St. 2. S. 334 ff.

2) Die Tragödie *Tereus*, welche als ein Werk des *Varius* Heerkens in den Icones (Paris 1788 Ultraject. 1789) herausgab, beruht bekanntlich auf einem Betrug. Sie ist das Werk des Italieners *Gregorius Corrarius* (Venet. 1554), wie Morelli entdeckt und in einem Brief an Villoison bekannt gemacht; (Vened. 1792). Vergl. Tragœdia Vetus Latina *Tereus* deperditt. XV. soror. ed. D. Chr. Grimm. Annaberg. 1790. Harles Supplem. ad Brev. Notit. *I.* pag. 494 ff. Chardon de la Rochette Mélang. de Critiq. et de Philolog. Tom. *III.* p. 318. seq.

§. 33.

Noch besitzen wir aus dem Zeitalter nach Augustus zehn Tragödien, welche gewöhnlich den Namen des *Seneca* an der Stirne tragen[1]): Hercules furens, Thyestes, Thebais (auch Phœnissæ vergl. J. Fr. Gronov. ad in. [1]), Hippolytus (auch Phædra), Oedipus, Troades (auch Hecuba), Medea, Agamemnon, Herculus Oetæus, Octavia. So wenig auch aus Anlage, Charakter und Sprache im Allgemeinen das Zeitalter sich verkennen lässt, welchem diese Productionen angehören, so herrschen doch über den Verfasser dieser Stücke sehr verschiedene Ansichten. Die ältere, allgemein verbreitete Ansicht des Petrarcha, Crinitus, Cajetanus u. a., insbesondere des Delrio und neuerdings von Klotzsch[2]) entscheidet sich für den berühmten Stoischen Philosophen und Lehrer des Nero *L. Annæus Seneca*, der oft schlechtweg bei den Alten *Seneca* genannt wird; unter dessen Namen aber jene Tragödien in sämmtlichen Handschriften auf uns gekommen, auch von Quintilian[3]) und andern Lateinischen Grammatikern Verse aus mehreren der noch vorhandenen Tragödien angeführt werden; zudem der Philosoph sich mit Pœsie beschäftigt haben soll[4]). Demungeachtet unterschied schon Sidonius Apollinaris[5]) aus

dem fünften Jahrhundert christlicher Zeitrechnung einen Philosophen Seneca von dem Tragiker Seneca. So machten Andere den Rhetor Marcus Seneca zum Verfasser, wo nicht aller, so doch mehrerer von diesen zehn Tragödien[6]), Andere den Brudersohn des Philosophen M. Seneca[7]), Andere einen später lebenden weiter nicht bekannten L. Annæus Seneca u. s. w.[8]). Am wenigsten scheint die Annahme für sich zu haben, welche verschiedene Verfasser dieser Tragödien aufstellt[9]), da die in sämmtlichen Tragödien, vielleicht mit einziger Ausnahme der Octavia, herrschende Gleichförmigkeit der Manier uns nur verstattet, dieselben als das Werk eines einzigen Schriftstellers zu betrachten[10]). In der Octavia, welche überdem in der ältesten Florentiner Handschrift dieser Tragödiensammlung fehlt, will man eine auffallende Verschiedenheit von den übrigen Stücken wahrnehmen, und sie für ein schlechtes rhetorisches Nachwerk, welches des Philosophen Seneca unwürdig sey, erklären[11]), weshalb G. J. Vossius auf den Geschichtschreiber L. Annæus Florus als Verfasser rieth[12]), während Jos. Scaliger dieses, seiner Ueberzeugung nach, nicht verwerfliche Drama dem *Scæva Memor*, einem Freunde des Seneca zuschrieb[13]), Klotzsch aber auch diese Tragödie demselben berühmten Stoischen Philosophen L. Annæus Seneca, der auch die neun andern Tragödien verfasst, wiederum zu vindiciren versucht hat[14]).

1) Gyrald. Diall. *VIII*. p. 436. ff. Crinit. de poett. Latt. cap. 64. Funcc. de imminent. Lat. ling. senect. cap. *III*. §. 46. p. 135. ff. Fabric. Bibl. Lat. *II*. 9. §. 13. ff. p. 130 ff.

2) s. Fabric. l. l. Schröder Dedicat. s. Ausg. und Testimonia vett. et recentt. ebendaselbst. Delrio Syntagm. trag. lat. p. 64 ff. J. G. C. Klotzsch Prolus. de Annæo Seneca, uno tragœdd. quæ supersunt omnium auctore Viteberg. 1802.

3) Inst. Oratt. *IX*. 2. §. 9. wo Vers 453 der Medea citirt wird. Vgl. Schröder l. l.

4) Vergl. Tacit. Annall. *XIV*. 52. Senec. Ep. 107. 115. Quintil. Inst. Oratt. X. 1. §. 128.

5) Carm. *IX*. 213. s. dagegen Klotzsch l. l. p. 5. 6.

6) s. Fabric. l. l. Funcc. l. l. vergl. z. B. G. J. Voss. Inst. Poett. *II*. 12. §. 11. Lipsius (Epist. ad Rapheleng. in s. Ausg. u. andern.)

7) vergl. Senec. Consolat. ad Helv. 16. ibiq. Lipsius. S. auch Funcc. l. l. p. 136.

8)

8) vergl. Lipsius l. l.

9) So zum Theil schon die genannten Vossius und Lipsius, Dan. Heinsius (De tragœdd. auctorr. Dissert. in s. Ausg.), der die Trojanerinnen, Hippolytus und Medea als drei vorzügliche Dramen dem Philosophen L. Annæus Seneca zuschreibt, den Hercules f., Thyestes, Oedipus und Agamemnon dem Marcus Seneca, den Hercules Oetäus und die Thebais aber für das Werk eines elenden Declamators hält, worin ihm Farnabius (s. Præfat. ad Senec. edit.) im Ganzen folgte, nur dass er den Oedipus noch dem Philosophen Seneca beilegt, wie Pontanus (de auctor. tragœdd. ad P. Scriverium Prolegg.) der ausserdem noch die Medea, Troades, Hercules f., Hippolytus und Thyestes demselben zuschreibt. Vergl. auch C. Barth Adverss. XLIV. 25. Funcc. l. l. p. 138. Lessing (Werke XXIII. B. S. 237. ff.) erkennt wenigstens einen und denselben Verfasser des Hercules fur. und Thyestes.

10) Jacobs Nachträg. z. Sulzer Theor. d. sch. W. IV. 2. S. 343. ff. So schon früher Jos. Scaliger (Epist. 247. 414. Daunon. im Journal de Sav. 1823 p. 480 ff.

11) So Lipsius l. l. Dan. Heinsius l. l. Voss. l. l. §. 11. 14. 21. (Octavia omnium tragœdiarum ineptissima, opus plane scholasticum, ne quid gravius et verius dicam.) Jacobs l. l. Daunon l. l. p. 359 ff. 363 f.

12) s. Voss. l. l. und de histor. Latt. I. 30.

13) s. l. l.

14) J. G. C. Klotzsch Prolus. de Octavia Lucii Annæi Senecæ. Viteberg. 1804.

§. 34.

Betrachtet man wirklich näher den Inhalt dieser zehn Tragödien[1]) und die in ihnen herrschende Art der Behandlung, so zeigt es sich bald, dass sie dieselben Vorzüge und Mängel miteinander gemein haben, und aus einem gleichen Geiste der Zeit hervorgegangen sind[2]). Dieser Geist ist aber kein anderer, als der rhetorisch-declamatorische Geist, welcher in den Rhetorschulen jener Zeit genährt ward, und in dieser Hinsicht uns in den zehn Tragödien nur rhetorische Uebungsstücke, die vielleicht nicht einmal bestimmt waren, ausserhalb ihres nächsten Kreises auf die Bühne zu treten, hinterlassen hat. Stoff und Form erscheint darin zwar Griechisch; weniger zum Theil Inhalt und Ausführung, da hier ein Bestreben sichtbar ist, selbst die Griechen zu überbieten; was oft in Schwulst und Ueberladung, aber auch in gesuchte Kürze und Dunkelheit, und selbst in Unnatur ausartet[3]). Darum machen auch die zum öfteren eingestreuten philosophischen Betrachtungen und Sentenzen, so wie einzelne wahrhaft poetische Schilderungen nicht die Wirkung, die sie ihrer Natur nach hervorbrin-

gen würden, weil sie durch die dem Ganzen anklebenden Mängel und den deklamatorisch-rhetorischen Geist, der die Darstellung durchdringt, zurückgedrängt werden. In Absicht auf das Metrum und Prosodik wird man den Dichter nicht tadeln können, da der Dialog in den reinsten Jambischen Senaren geschrieben, und die übrigen Versarten, die in den Chören zunächst vorkommen, mit wenig Ausnahmen den Regeln entsprechen, welche das Beyspiel der römischen Dichter festgesetzt hat[4]). In neueren Zeiten hat bekanntlich das Studium dieser Tragödien des Seneca auf die französischen Tragiker Corneille und Racine, unter den deutschen auf Weiske einen nicht immer erfreulichen Einfluss ausgeübt[5]).

1) Vergl. die Argumente der einzelnen Stücke in der Ausgabe des Farnabius u. A. Funcc. l. l. §. 49. p. 140 ff. Fabric. l. l. Ausführlichere Betrachtungen und Vergleichungen der einzelnen Stücke s. in dem Théâtre complet de Latins etc. par Lévée, augmenté par Duval etc. (Paris 1822 ff.) Tom. XII — XIV. bei Jacobs Nachträg. z. Sulzer Theor. d. sch. K. u. W. IV. 2. p. 353 ff. Lessing in s. W. XXIII. B. S. 127. ff. 164 ff. 227 ff. (über den Hercules fur. und Thyestes, welches erstere Stück er sogar dem ähnlichen Euripideischen vorzieht, s. auch Daunon im Journal. d. Sav. 1822 p. 482 ff.) Die verschiedenen Urtheile der früheren Gelehrten über die einzelnen Stücke ergeben sich zum Theil schon aus dem, was §. 33. not. 9. angeführt worden. So hält z. B. Scaliger die von andern verworfenen Troades für ein vorzügliches Werk, wie auch Müller in d. Vorrede zu s. Uebersetzung d. Tr. (Rostock 1819.)

2) s. im Allgemeinen über den Charakter, Styl u. s. w. dieser Tragödien Lipsius l. l. Jul. Cæs. Scaliger Pœtt. VI. 6. p. 839. Funcc. l. l. §. 48. p. 139 ff. Jacobs a. a. O. S. 348 ff. A. W. Schlegel Gesch. d. dramat. Kunst. II. S. 25 f. Unter den älteren vergl. insbesondere das Urtheil, welches Quintilian Inst. Orat. X. 1. §. 128. ff. über Seneca (den Philosophen) und dessen Werke fällt.

3) Vergl. Pilgram Diss. de vitiis tragœdd. quæ Senecæ tribuntur, Gotting. 1765.

4) So urtheilt Grotefend in dem Abschnitt über die Versmasse des Seneca (Lat. Grammat. II. Bd.) §. 132 ff. Minder günstig denkt Hermann, der diese Stücke selbst für unvollendet hält. (Element. Doctr. Metr. p. 387. 431. 685.) Ueber die asynartetischen Versmasse s. Bothe Pœtt. Rom. I. 1. Præf. pag. XX. Vergl. auch Hieron. Avantius und Georg. Fabricius de generibus carminn. apud L. Ann. Senec. (in Schröders Ausg.)

5) Vergl. Lessing a. a. O. S. 174. 242. Jacobs l. l. S. 405. A. W. Schlegel a. a. O. II. S. 29. Selbst Shakspeare hat in manchen Stellen den Seneca nachgeahmt. S. die Stellen im literar. Unterhaltungsblatt 1827 Nr. 127. p. 508.

*) Ausgaben (s. Fabric. l. l. p. 135 ff. in der Notit. liter. der Edit. Bipont. etc.)

Editio princeps. Lipsiæ apud Martin. Herbipolim oder Venet. 1482 1510. Florent. apud Phil. Juntam. 1514 fol. — e recens. Avantii cum nott. etc. Paris 1514 fol. und Venetiis apud Aldum 1517. — Lipsiæ 1566 cum Georg. Fabricii notis etc. — in

M. A. Delrii Syntagma Tragicc. Latt. Antverp. 1576. 1594. Paris 1607 1620 4. — cum J. Lipsii animadverss. etc. et Fr. Raphelengii notis Lugd. Bat. 1588 und apud Commelin. 1589 — cum castigatt. Jos. Scaligerii et Dan. Heinsii etc. Lugd. Bat. 1611 - ex recens. Scriverii cum notis varr. etc. Lugd. Bat. - 1621 8. — ed. J. Fr. Gronovius Lugd. Bat. 1661 und Amstelod. 1682 (ed. Jac. Gronov.) — cum notis integris varr. etc. ed. J. C. Schröder Delphis 1728. II Tom. 4. — recogn. F. H. Bothe Lips. 1819. — recens. T. Baden. Lips. 1821. II. Tom. 8.

§. 35.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einem Verzeichniss der nahmhaftesten verloren gegangenen Tragiker Roms, sowohl der älteren als auch der späteren Periode. Hier ist besonders zu nennen: *M. Attilius*[1]), der des Sophocles Tragödien bearbeitete, obwohl mit einiger Härte, wie Cicero versichert; *Titius*; *J. Cæsar Strabo*[2]); *Quintus Tullius Cicero*[3]); *C. Titius Septimius*[4]); *Turanius* und *Gracchus*[5]); *Mamercus Aemilius Scaurus*[6]); *C. Cassius Severus Parmensis*[7]), einer der Mörder des Cäsar. Berühmt in der Tragödie, wie im Epos war *Lucius Varius*[8]), des Virgilius und Horatius vertrauter Freund. Während man im Fpos seinen Panegyricus auf Augustus und ein Gedicht über den Tod des Julius Cäsar anführt[9]), rühmte man vor Allem allgemein seine Tragödie *Thyestes*[10]). Auch des Augustus Freund, der Kriegsheld und Staatsmann *Asinius Pollio*[11]) schrieb Tragödien, an welchen die Alten Erhabenheit im Ausdruck rühmen. Sein Freund *Mæcenas*[12]) soll gleichfalls Tragödien (Octavia und Prometheus) geschrieben haben, eben so *Cæsar*[13]) und *Augustus*[14]), von welchem letztern auch eine Bearbeitung des Sophocleischen Ajax angeführt wird. Unter den verlorenen Tragödien des *Ovidius*[15]) hatte besonders die Medea grossen Beifall gefunden. Beredsamkeit und Glanz, aber weniger tragischen Geist fand man in den Werken des *Pomponius Secundus*[16]) aus der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christo; eben so rühmte man die Tragödien des *Curatius Maternus*[17]); die Bearbeitung Römischer Stoffe scheint aber die Ursache seines Todes gewesen zu seyn. Einen *Scaeva Memor*[18]) aus den Zeiten des Seneca und Martia-

lis macht Jos. Scaliger zum Verfasser der Octavia des Seneca (vergl. §. 33 not. 13). Ein Verzeichniss anderer Römischer Tragiker meist späterer Zeit, die zum Theil zweifelhaft und bestritten, theils dem blossen Namen nach vorhanden sind, s. bei Lange Vindiciæ Tragoed. Roman. p. 9. seqq. coll. Bothe. S. 254. ff. nach Scriverius und Andern (vergl. die oben §. 28. am Schluss angegebenen Sammlungen). So nennt uns Juvenalis einige Tragödienschreiber seiner Zeit, aber ohne sonderliche Bedeutung: *Bacchius* oder *Paccius*, *Faustus* (VII, 12), *Rubrenus Lappa* (VII, 72). Ob die Agave des *Statius* (ib. VII, 87) hierher gehöre, ist nicht ausgemacht, da dieselbe von mehreren Auslegern für ein pantomimisches Drama erklärt wird[19].

1) cf. Sagittar. de vit. et scriptt. Livii etc. pag. 46. Crinit. de pœtt. Latt. cp. 14. Cic. de Finibb. I. 2. ad Attic. XIV. 20. Sueton. Jul. 84. ibiq. Baumgarten Crusius.

2) Cic. Brut. 48. Ascon. ad orat. Cic. pro M. Scauro (pag. 1011. Tom. III. P. II. Cic. Oratt. ed. Amstelod. 1698.) Ueber *Titius* vergl. Cic. Brut. 45.

3) Epp. ad Quint. fratr. III. 5. 6. 9.

4) Horat. Ep. I. 3. 9. Weichert de Titio Septimio pœta Commentat. Grimmæ 1824. Vergl. unten §. 126. Not. 2.

5) Ovid. ex Pont. IV. 16. 29.

6) Tacit. Anall. VI. 29. Dio Cass. LVIII. 24.

7) Crinit. de pœtt. Latt. cap. 47. Voss. de pœtt. Latt. cp. 2. coll. Hist. Latt. I. 21. Gyrald. Diall. IV. 219. coll. VIII. p. 435. C. Ruhnken. ad Vellej. Paterc. II. 88. pag. 362. Einer Sage zufolge, die der Scholiast von Horatius Epist. I. 4. 3. anführt, hätte ihm Varius den Thyestes entwandt; vergl. Sat. I. 10. 61. — Den Freund des Horatius *Fuscus Aristius* (Epp. I. 10.) bezeichnet Acro ad l. l. ebenfalls als Tragödiendichter, Porphyrio aber als Komödienschreiber, Andere (ad h. l. u. ad Satir. I. 9. 61.) als Grammatiker. — Eine Tragödie *Astyanax* eines gewissen Rutilius Geminus führt Fulgentius s. v. Suggrundar. an.

8) Hor. Od. I. 6. Sat. I. 5, 40. 6, 55. 10, 43. mit den Auslegern. Heyne ad Donat. vit. Virgil. §. 53. pag. 337. coll. §. 30. pag. 330. Osann. ad Apulej. de orthograph. pag. 68. seq.

9) vergl. J. H. Voss zu Virgils Eclog. IX. 35. S. 475. Bd. II.

10) Quintil. Inst. Oratt. X. 1. §. 98: »Jam *Varii Thyestes* cuilibet Græcorum comparari posest.« Script. Dial. de causs. corrupt. eloquent cap. 12: »Nec ullus Asinii aut Messalæ liber tam illustris est quam Medea Ovidii aut *Varii Thyestes.*« Phylargyr. ad Virgil. Eclog. VIII. 10: »aut Varium, cujus exstat tragœdia *Thyestes*, omnibus tragicis præferenda.« Vergl. Bothe l. l. p. 272. (Pœtt. scen. Latt. Vol. V. P. I.)

11) Horat. Od. II. 1. 9. Sat. I. 10. 42. mit den Ausleg. Virg. Eclog. III. 84. VIII. 9. Manso vermischt. Aufsätze S. 53 f. De Asinii Pollionis vita et studiis scripsit Thorbecke (Lugd. Batav. 1820.) pag. 125 ff. Quintil. l. l.

12) s. dagegen Lange Vindic. Rom. Tragœd. p. 11. Bothe l. l. p. 260. Vergl. Crinit. de pœtt. Latt. cap. 45. insbesondere: Mæcenas s. de C. Ciln. Mæcenatis vita, moribus et rebus gestis Liber singularis auct. Meibom Lugd. Bat. 1653. Lion Mæcenatiana (Gotting. 1824) cap. IV. pag. 25 ff.

13) Sueton. V. Jul. 56.

14) Sueton. Octav. 85. Macrob. *II.* 4. J. L. Lydus de menss. p. 50. ed. Schovv. p. 130. Rœth. Rutgersii Varr. Lectt. *II.* 13. p. 135 ff. Fabricius: Cæsaris Augusti tempp. notatio, genus et scriptt. fragmentt. Hamburg. 1727.

15) Ovid. Trist. *II.* 533. Auct. Dial. de causs. corr. eloq. 12. Quintil. l. l. Burmann ad Antholog. Lat. *I.* p. 128. Müller Einleitung etc. *IV.* p. 95 103. Man muss wohl unterscheiden von dieser Ovidischen Medea, die Medea des *Hosidius Geta*, der zu den Zeiten des Kaisers Claudius gelebt; s. Burmann ad Antholog. Lat. *I.* ep. 178. pag. 149 ff.

16) Quintil. l. l. Auctor. Dial. de caus. corr. eloq. 13. Lipsius ad Tacit. Anall. *XI.* 13. Gyrald. l. l. p. 425 ff. Crinit. cap. 59. Maffei Veron. illustr. *II.* p. 48. Bothe S. 263 ff. 273.

17) Tacit. Diall. de Oratt. 2. 3. 9. Gyrald l. l. *VIII.* p. 437. sqq. Jacobs in den Beiträgen zu Sulzer Theor. *IV.* Bd. 2. St. p. 338.

18) vergl. Martial. *XI.* 10. Voss, de pœtt. Latt. cap. 3.

19) So Heinrich und Franke Examen critic. Juven. vit. pag. 127 oben.

III. Cap. Komödie.

§. 36.

Bei der Bildung und Entwicklung der Komödie haben im Ganzen dieselben Ursachen eingewirkt[1]), die bei der Tragödie einen so nachtheiligen Einfluss ausgeübt haben §. 26. Daher auch die Komödie in ihren ersten Gestalt als Nachbildung oder freyere Uebertragung der Griechischen erscheint, und zwar zunächst der sogenannten neueren Komödie des Menander, Philemon, Diphilus u. s. w. Doch scheint man hier bey dem Griechischen nicht stehen geblieben, sondern mit eigenen Versuchen selbstständig aufgetreten zu seyn, wie schon der Unterschied[2]) zeigt zwischen der Comœdia *palliata*[3]) oder dem in Griechischem Geist und nach Griechischem Vorbild geschriebenen Lustspiel und der Comœdia *togata*[4]) oder dem eigentlich Römischen und nationellen Drama. Als Arten der letzteren nennt man noch Comœdia *trabeata*[5]), erfunden von einem gewissen Melissus, *C. tu-*

nicata oder *tabernaria*[6]), mit Bezug auf den gemeineren Stoff und den niedrigen Stand der hier eingeführten Personen; ferner *C. Planipedia* oder *Planipedaria*[7]), auch *riciniata*[8]) mit Bezug auf eine eigene Art von weiblicher Römischer Kleidung (ricinia); *C. Rhinthonica*[9]) nach einem Schauspieler Rhinton benannt. Auch hat man wohl früher hierher die *Prætextata*[10]) gerechnet, welche man vielleicht richtiger, als eine Bezeichnung derjenigen Tragödie betrachten kann, welche (wie z. B. der Decius und Brutus des Attius) Römische Stoffe behandelte, im Gegensatz gegen die *crepidata*[11]) als Bezeichnung der Tragödien Griechischen Inhalts, so dass also in demselben Verhältniss, wie die (Comödia) togata und palliata so die (Tragœdia) prætextata und crepidata sich gegenüber stehen dürften[12]). Endlich rechnen auch manche Grammatiker zu dieser Komödie noch die Atellanen (s. oben §. 24.) und die Mimen (s. unten §. 48.)

1) Vergl. auch: Causas nonnullas neglectæ apud Romanos comœdiæ Græcorr. vett. et med. ex ipsa civitatis Roman. forma eruere conatus est *Bugge*. Christian. 1823.

2) Vergl. die Hauptstelle bei Donat. Fragm. ad Terent. fab. pag. *XXXI*. ed. Zeun.: »*Fabula* generale nomen est, ejus duæ primæ partes sunt, Tragœdia et Comœdia. Si Latina argumentatio fit, prætextata dicitur. Comœdia autem multas species »habet. Aut enim palliata est, aut togata, aut tabernaria, aut atellana, aut mimus, »aut rhinthonica, aut planipedia. — Comœdiarum formæ sunt tres: *Palliatæ* Græcum habitum ferentes: quas nonnulli tabernarias vocant; *Togatæ* juxta formam personarum, habitum togarum desiderantes; *Atellanæ* salibus et jocis compositæ, quæ in se non habent nisi vetustam elegantiam.« S. ebendaselbst Euanthus (pag. XXIX. ed. Zeun.) »illud vero tenendum est, post νέαν κωμῳδίαν Latinos multa fabularum genera protulisse: »ut *Togatas* a scenicis atque argumentis Latinis; *Prætextatas* a dignitate personarum et Latina historia (s. unten not. 10.); *Atellanas* a civitate Campaniæ, ubi actitatæ sunt plurimæ; *Rhinthonicas* ab actoris nomine; *Tabernarias* ab humilitate argumenti et styli, *Mimos* ab diuturna imitatione vilium rerum et levium personarum. Vergl. damit J. L. Lydus de Magistratt. Romann. I. 40. nebst den Erörterungen dieser Stellen bei Osann Analectt. criticc. pag. 68 ff. Reuvens Collectan. literar. cap. IV. §. 2. pag. 31 f. §. 3. p. 41 f. Lange Vindiciæ etc. p. 51 f. Von den älteren vergl. Gyrald. Dial. de Poet. VI. pag. 328. G. Opp. Voss. Instit. poet. II. 7, §. 2. seqq. J. C. Scalig. Poetic. I. 7. Ferrari de re vestiar. II. 4. 1.

3) Bisweilen findet sich auch *Comœdia* schlechtweg von der Comœdia Græca oder palliata zu verstehen. S. Bothe Fragg. Comicc. Latt. p. 156. not.

4) Vergl. Not. 3. und Diomed. *III*. 487 C. — »scriptæ sunt secundum ritus et habitus hominum togatorum, id est Romanorum. Toga namque Romana est.« Vergl. Gyrald. l. l. p. 329. Reuvens l. l. pag. 41. f. Cuperus Observ. *I*. 19. Voss. l. l. §. 2. 6.

5) Sueton. de Grammatt. illustr. 21. §. 5. Cuper l. l. Voss. l. l. §. 5. Ferrari l. l. Lange l. l. p. 52.

6) Der Name wird von *taberna*, als einer Wohnung gemeiner Leute abgeleitet; s. Diomed. l. l. p. 487 Putsch. Festus s. v. Lydus l. l. sagt: ταβερναρία ἡ σκηνωτή. S. ausser den Not. 4. genannten insbesondere Reuvens Collect. liter. p. 44. 48. 50.

7) s. die Not. 2. citirten. Vergl. A. Gell. N. Att. *I*. 11. Gyrald. l. l. VI. p. 326. D. Scaliger l. l. *I*. 10. Voss. l. l. *II*. 32. §. 1. 2. Salmas. Exercitt. Plinn. p. 77. insbesondere Reuvens. l. l. §. 5. p. 51 ff. coll. §. 6. p. 63. ff. Donatus l. l. »Planipedia autem dicta ob humilitatem argumenti ejus ac vilitatem actorum, qui non cothurno aut socco utuntur in scena aut pulpito sed plano pede: vel ideo quod non ea negotia continet, quae personarum in turribus aut in cœnaculis habitantium sunt, sed in plano et humili loco.«

8) s. die not. 7. citirten. Insbesondere Reuvens l. l.

9) s. oben not. 2. Suidas s. v. Ῥίνθων T. *III*. p. 260. Voss. l. l. *VI*. 21. §. 1. ff. Gyrald. l. l. p. 329. *VII*. p. 400 B. Cuper. l. l. Reuvens l. l. p. 69 ff. Osann l. l. pag. 69 ff. Eichstædt de dramat. satyr. p. 43. Ueber das dieser Art der Komödie eigene Metrum s. Reuvens l. l. p. 80 ff.

10) Vergl. oben not. 2. Festus s. v. pag. 370. »Prætextatæ appellantur, quæ res Romanorum continent scriptas.« s. besonders Reuvens l. l. p. 36 38.

11) Es spricht zwar Donatus zu Terentius Adelph. Prolog. 7. von einer Comœdia *crepidata*: Doch wird sie sich richtiger auf die Tragödie beziehen, in welcher der Gebrauch der Crepidæ eingeführt war. S. Reuvens l. l. p. 38. 39.

12) s. Reuvens p. 42. 44. 46 f. Man kann daher wohl nicht von einer Tragœdia *togata* oder *palliata* reden.

§. 37.

In Absicht auf die Art des Vortrags unterschied man auch Comœdia *motoria*, *stataria*, *mixta*[1]); wie solches ausdrücklich bey mehreren Stücken des Terentius angeführt wird. Da der Vortrag zum Theil unter Begleitung von Pfeifen[2]) statt fand, so unterschied man von dem eigentlichen Dialog (diverbia[3]) und den Monologen (soliloquia), welche gesprochen wurden, die sogenannten *Cantica*[4]) d. i. einzelne Abschnitte oder Monologe, welche unter Begleitung der Tibien so vorgetragen wurden, dass neben dem Sänger ein eigentlicher Schauspieler stand, der den Gesang hinwiederum mit der erforderlichen Gesticulation begleitete. Diese durch Livius Andronicus eingeführte[5]) Cantica, welche den Zeugnissen der alten Grammatiker gemäss auf die Comödie zu beschränken sind[6]), und die überdem wohl auch in den Atellanen vorkamen[7]), hat Wolff seitdem auch auf die Tragödie, natürlich in etwas veränderter und angemessener Weise, auszudehnen versucht[8]). Demselben Gelehrten verdanken wir auch eine genauere Angabe der Merk-

male[9]), wodurch diese Cantica von andern Monologen unterschieden werden, so wie eine Uebersicht der in den vorhandenen Stücken des Plautus und Terentius vorkommenden Cantica[10]. Eigenthümlich ist der Gebrauch der Masken[11]), nothwendig gemacht durch die ungeheure Ausdehnung der Römischen Theater, so wie auch durch die Sitte, welche die weiblichen Rollen durch Männer ausführen liess. Ob aber dieser Gebrauch von Anfang an seit Einführung des Drama immer fort bestanden, so wie wir solches in der späteren Zeit finden, lässt sich bezweifeln; weshalb Wolff[12]) wahrscheinlich zu machen sucht, dass der Gebrauch der Masken erst später durch Roscius, etwa um 650 u. c. allgemein eingeführt worden und fortan geblieben selbst in der Art, dass es für ein Zeichen der Missbilligung galt, wenn der Schauspieler genöthigt ward vor den Zuschauern die Maske abzunehmen. Demungeachtet vermuthet Wolff, hätten die Schauspieler die Maske am Schluss des Stücks abgelegt, als sie auf die Bühne zurückgekehrt, um das Plaudite den Zuschauern zuzurufen[13]), was sich wohl nicht als ein Geschäft des Cantor, der die Cantica vortrug, betrachten lässt[14]). Noch haben sich in alten Handschriften Abbildungen jener Masken erhalten, wie z. B. zu den Stücken des Terentius, welche in der zu Urbino 1736 fol. erschienenen Ausgabe des Terentius sich finden und daraus in andere Ausgaben, wie z. B. von Dacier übergegangen sind[15]).

1) s. Donat. l. l. ad Prolog. Terent. Adelph. Eunuch. Heautontimor. 35. Gyrald. l. l. pag. 329. Cuper. l. l. J. Fr. Gronov. Observv. *IV*. 7. Daher Actor *statarius*. (Cic. Brut. 30. 68.)

2) tibiae *dextrae* und *sinistrae*, *pares* und *impares*; s. Salmas. ad scriptt. rei August. T. *II*. p. 825 ff. nebst G. A. B. Wolff de canticis pag. 6. Dacier ad Fest. s. v. impares p. 181. Manutius de tibiis vett. (Graevii Thes. Antiqq. Rom. VI. p. 1209.) C. Bartholinus de tibiis vett. Rom. 1677. Amstelod. 1679. Joann. Meursii fil. Collectanea de Tibiis (Gronov. Thes. Antiqq. Graecc. *VIII*. p. 2450. und Sorae 1641.) Vergl. Thiersch Pindaros Werke *I*. S. 55. 56.

3) vergl. Wolff l. l. pag. 7. 8.

4) G. A. B. Wolff de canticis in Romm. fabb. scenicis (Halae 1825.) S. 2. und besonders S. 9. f. 11. Ausserdem vergl. Lessing theatral. Biblioth. St. 3. Absch. 11. G. Hermann de cantico in Romann. fabb. scenicc. Lipsiae 1811. Duclos sur l'art de partager l'action théâtrale et sur celui de noter la declamation, qu'on prétend

avoir été en usage chez les Romains in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. *XXI.* p. 191 ff.

5) Livius *VII.* 2. Valer. Maxim. *IV.* 2. Wolff l. l. p. 9. 10.

6) s. Wolff l. l. pag. 16.

7) s. Wolff l. l. pag. 15.

8) Wolff l. l. pag. 11. ff. 16. 17.

9) Wolff l. l. pag. 25 ff.

10) Wolff l. l. pag. 30 ff.

11) Berger de Larvis s. personis vett. Francof. 1723 Lips. 1733. Ages. Mariscotti de Personis et larvis Rom. 1639 und in Grævii Thes. Antiqq. Romm. Tom. *IX.* p. 1097. Ficoroni Diss. de larvis sceniec. et figuris comicc. antiqq. Romm. Rom. 1736 1750. Böttiger Prolus. de personis scenicis ad locum Terent. Phorm. *V.* 4. 32. Vimar. 1794 und in Wielands neuem teutschen Merkur 1795 April Th. *IV.* Mongez: sur les masques antiques etc. in Mémoires de l'instit. nation. Tom. V. p. 89 ff. Wolff l. l. p. 22 ff.

12) s. Wolff l. l. pag. 22 — 25.

13) s. Wolff l. l. pag. 25.

14) Wolff l. l. pag. 19.

15) Vergl. auch die Not. 11. angeführten Schriften nebst A. Mai. Plauti fragg. inedit. Mediolan. 1815.

§. 38.

Der Schöpfer der Römischen Tragödie *Livius Andronicus* wird als Verfasser von Komödien genannt, von denen jedoch kaum die Namen und einige Verse sich erhalten haben[1]. Sie mögen, wie die Tragödien, Griechischen Mustern nachgebildet gewesen seyn und somit ohne Zweifel der Comœdia palliata angehören. Grösseren Beifall von Seiten seiner Mitbürger scheint etwas später *Cnejus Nævius*[2]) in der Komödie eingeärndet zu haben. Da er aber, auf der Bahn der älteren Attischen Komödie fortschreitend, schonungslos die Laster Römischer Grossen rügte, so musste er diess mit dem Gefängniss[3]), worin er indess einer Nachricht zufolge zwei Komödien geschrieben haben soll[4]), oder gar mit dem Exil büssen. Hemmend und nachtheilig für die weitere freie Entwicklung der Römischen Komödie war allerdings das hier gegebene Beispiel, das sich freilich aus den politischen Verhältnissen Roms erklären lässt. Was wir von den Komödien des Nävius besitzen, sind blos Titel und einige unbedeutende Fragmente.[5]).

Auch von *Ennius*[6]) werden Titel und Fragmente einiger Komödien angeführt, die, wie seine Tragödien, Bearbeitungen Griechischer Dramen der neueren Komödie sind.

1) z. B. *Gladiolus*, *Lydius*; s. die Fragmente in der Sammlung des Stephanus S. 146. 147. bei Bothe S. 1. u. s. w.

2) Sagittar. de vit. et script. Livii etc. pag. 8. Crinitus de poett. Latt. cap. 4. Ennii Annall. Fragm. et Cn. Naevii fragm. (Lips. 1825) pag. 185. Ein rühmliches Zeugniss für Nävius giebt Cicero de Oratt. *II.* 63. 71.

3) Gellius N. Att. *III.* 3. 6h. vergl. Plaut. Mil. glorios. *II.* 2. 56. ibique Lambin. Cicer. de Republ. *IV.* 10. pag. 291. ed. Mai. Santen. ad Terentian. Maur. de Metr. pag. 354 — 357.

4) Gellius l. l. Die Grabschrift, welche Nävius sich selber gesetzt haben soll, giebt derselbe Gellius N. Att. *I.* 24.

5) z. B. *Acontizomenos*, *Agitatoria*, *Agrypnuntes*, *Apella* etc. s. bei Stephanus S. 217. f. Bothe S. 10 ff. u. s. w.

6) z. B. *Ambracia*, *Pancratiastes* etc. s. Stephanus S. 111 f. Bothe S. 6 ff. Ennii fragmm. ed. Hessel. p. 194. coll. p. 182. über den *Asotus*.

§. 39.

Der wahre Vater der Römischen Komödie ist M. *Attius Plautus*[1]) geboren aus niedrigem Stande in dem Umbrischen Dorfe *Sarsina*[2]). Seine Blüthe fällt in die Zeiten des zweiten Punischen Krieges, sein Tod in das Jahr 570 u. c. als Terentius ein Alter von neun Jahren erreicht[3]). Von den Lebensumständen des Dichters wissen wir wenig. Die Natur, welche ihn mit ausserordentlichen Talenten ausgerüstet, hatte ihn desto weniger mit zeitlichen Gütern gesegnet, so dass er, von Armuth gedrückt, mehrmals zu gemeinen beschwerlichen Handarbeiten, wie das Mahlen von Handmühlen, sich verdingen musste[4]), während dem jedoch Komödien dichtete, durch deren Verkauf er nicht selten sein Leben fristete. Die Zahl der von Plautus verfassten, oder doch unter seinem Namen bekannten Komödien soll sich nach einer Angabe des Gellius (N. Att. III. 3.[5]) auf etwa *hundert* und *dreissig* belaufen haben, wovon jedoch schon L. Aelius nur *fünf* und *zwanzig* für ächt anerkannte, die übrigen aber, wie Gellius meint, wenn auch nicht von Plautus selber abgefasst, doch älteren Dichtern jener Periode angehören und von Plautus durchgesehen worden, auf diese Weise

aber einen Plautinischen Anstrich und Charakter erhalten haben. Varro erkannte nur *ein* und *zwanzig* Komödien für unbezweifelt ächt, welche daher auch *Varronianæ* genannt wurden, nebst einigen andern, der Aehnlichkeit des Styls wegen[6]). Veränderungen im Texte und in der Anordnung, wie sie durch das Verhältniss des Dichters zum Aedilen, dem er das Stück verkaufte, und durch die Willkühr des letzteren so wie der Schauspieler selber hervorgebracht und bei öfters wiederholten Aufführungen insbesondere nach dem Tode der Dichter selber, immer zahlreicher wurden[7]), ferner die Verwechslung der Stücke eines andern unbekannten Dichters *Plautius* (*Plautinæ* Comœdiæ, eigentlich *Plautianæ*) mit denen des Plautus (*Plautinæ*) vermehrten die Verwirrung und die Schwierigkeit, die ächten Stücke des Dichters von andern ihm untergeschobenen oder verfälschten zu unterscheiden. So sehen wir Grammatiker und Kritiker, wie Aelius, Volcatius Sedigitus, Claudius, Aurelius, Accius (nach Osann Analectt. critt. p. 64 f. 66 Atejus), Manilius eigene Verzeichnisse über die ächten Stücke des Plautus aufstellen. Die Zahl der wenn auch nicht immer ganz vollständig[8]) auf uns gekommenen Komödien des Plautus beläuft sich nach der Recension des Varro[9]) auf *zwanzig*. Der in Prosa geschriebene *Querolus* sive *Aulularia*[10]), obgleich in Handschriften des Plautus befindlich, und selbst von Servius unter dem Namen des Plautus citirt, ist unbezweifelt späteres Machwerk, wahrscheinlich aus den Zeiten des jüngeren Theodosius, mag nun der in der Mitte des sechsten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung lebende Gildas der Verfasser desselben seyn oder nicht. Eben so verhält es sich wohl auch mit dem *Philodoxius*[11]), einem Stück, das Achilles Statius angeblich besessen haben soll.

1) s. Crinit. de poett. Latt. cap. 3. Gyrald. de poett. Hist. Dial. *VIII*. p. 415. Opp. Casp. Sagittarii Diatrib. de vita et scriptis Livii etc. Plauti (Altenb. 1671.) Funcc. de Adolesc. L. L. cap. *III*. p. 107 ff. Fabricii Bibl. Latin. *I*. cap. 1. p. 3. ff. Müller Einleitung zur Kenntniss Lat. Schr. Th. *II*. Buch. *I*. cap. 1. p. 1 - 38. J. Ph. Parei Dissert. de vita, obitu et scriptis Plauti (bei dessen Ausgabe). Strada Proluss. Acadd. (Colon. Agripp. 1617) *III*. 2. 3. Plautina prima et secunda pag. 398. seqq. pag. 427 sqq. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. *II*. Bd. S. 303. Les-

sing Abhandlung von dem Leben und den Werken des M. Accius Plautus (s. Werke Bd. *XXII.* S. 267 ff.) Dissertation sur Plaute et ses ouvrages etc. par *Roquefort* in Millin's Magazin encyclopédique 1815 T. *V.* pag. 241. ff. 249 ff. Köpke vor seiner Uebersetzung des Plautus (Berlin 1809) *I.* Bd. S. *XI.* ff. Der Name selber wird richtiger *Attius* als Accius geschrieben; vergl. oben §. 31. not. 2. Es soll sich aber der Name *Plautus* oder *Plotius* nach Angabe des Grammatiker Festus s. v. pag. 352 auf einen Fehler der Füsse bezogen haben, s. Parei Diss. l. l. init. Müller a. a. O. S. 5. ff.

2) vergl. Plaut. Mostellar. *III.* 2. 83.

3) So Funccius, Fabricius, Lessing (a. a. O. S. 277 f.) und Müller (a. a. O. S. 9.) nach Cicer. Brut. 15. Andere setzen das Jahr 575, Andere 552. Nimmt man aber mit Köler das Jahr 556 als das Geburtsjahr des Terentius, so kommt für Plautus das Jahr 565 als Todesjahr heraus. Die von Plautus selbst verfertigte Grabschrift giebt Gellius N. Att. I. 24.

4) vergl. Hieronym. in Euseb. Chronic. Gell. Noctt. Att. *III.* 3. Daher auch Ausdrücke, wie *Plautinæ prosapiæ homo* bei Minucius Felix 14 nebst Parei Diss. l. l., vergl. Taubmann ad Pœnul. *III.* 3., oder wie *Asinius*, es mag nun dieser Spottname von den Alten selber oder von Abschreibern des Plautus herrühren; s. die Ausleger zum Amphitruo init.

5) vergl. Servius ad Virgil. Aen. *I.* init. Lessing a. a. O. S. 281 ff.

6) s. Osann. Analect. criticc. p. 151 154 ff.

7) ibid. cap. *VIII.* pag. 141 ff. »de causis Plautinarum fabularum interpolationis.« Die Belege davon giebt cap. *IX.* p. 160 ff., wo Interpolationen, wie sie aus wiederholten Aufführungen der Stücke herrühren, in einzelnen Beispielen aus den vorhandenen Stücken des Plautus nachgewiesen, auch (cap. X. p. 191 ff.) die verschiedenen so entstandenen Recensionen des Textes bemerkt werden.

8) So z. B. enthält der Amphitruo Act. *IV.* sc. 2. eine bedeutende Anzahl falscher Verse; bei der Aulularia fehlt das Ende, bei den Bacchides Prolog und Anfang; Anderes bei dem Mercator u. s. w. Ausserdem citiren spätere Grammatiker mehrmals Verse aus den vorhandenen Komödien, die wir in ihnen jetzt nicht finden; vergl. die vorhergehenden Noten und den nächsten §. 40. Not. 8.

9) s. Osann Anal. criticc. p. 158.

10) s. Fabricius l. l. §. 10.

11) ibid. §. 11.

§. 40.

Die Ordnung, in welcher diese zwanzig Stücke auf uns gekommen sind, wird dem Grammatiker Priscianus zugeschrieben; von ihm sollen auch die kurzen, in alten Handschriften den einzelnen Komödien vorgesetzten Argumente herrühren. Hiernach ist die gewöhnliche Folge der Stücke diese[1]): *Amphitruo*, von Plautus selber im Prolog vs. 59 eine Tragikomödie genannt, nachgebildet von Boccacio, Molière und Andern; *Asinaria* nach dem ὀναγρός des Griechen Demophilus; *Aulularia* die an Molière's Avare erinnert[2]); *Captivi* nach dem eige-

nen Urtheil des Dichters (Prolog. 55 ff. und Schluss des Ganzen) eins der vorzüglichsten Stücke, das auch durch Beobachtung des Anstandes und der Sittlichkeit sich empfiehlt[3]); *Curculio; Casina* nach den κληρούμενοι des Diphilus; *Cistellaria; Epidicus*, ein Stück, auf welches der Dichter selber viel Gewicht legt (Bacch. II. 2. 36.); *Chrysalus* oder *Bacchides*, wo Prolog und Anfang fehlt, der Fund aber, den Lascaris in einer Sicilianischen Handschrift gemacht zu haben vorgab, keineswegs ächt ist, sondern vielleicht ein Werk des Petrarca[4]); *Phasma* oder *Mostellaria*, in neueren Zeiten vielfach nachgeahmt durch Reynard, Addison, Destouches und Andere[5]); *Menächmus* gleichfalls von Reynard und Andern nachgebildet; *Miles Gloriosus*, was an Holbeins Bramarbas erinnert; *Mercator* nach dem Ἔμπορος des Philemon bearbeitet; *Pseudolus*; *Pœnulus*, merkwürdig durch das Einschiebsel Carthagischer Worte, das einzige Denkmal dieser Sprache, wenn man die Münzen und Inschriften ausnimmt, daher auch vielfach in älterer und neuerer Zeit von gelehrten Sprachforschern erörtert[6]); *Persa*, woraus Plinius Hist. Nat. XIV. 13. Einiges citirt, was wir jetzt vergeblich darin suchen; *Rudens*, ein sehr anmuthiges Stück nach dem Griechischen des Diphilus; *Stichus*, woraus Festus Einiges, aber unter anderm Namen anführt; *Trinummus*, nach den Θησαυρός des Philemon, und nach den Captivi wohl das trefflichste Stück; *Truculentus*. Ausser diesen haben sich noch Namen und Fragmente vieler anderen Komödien erhalten, z. B. vom *Agroicus*, *Addictus*, *Artamon*, *Astraba*, *Vidularia* u. s. w.[7]), auch kommen bei den Grammatikern manche Verse des Plautus aus den oben aufgezählten Stücken vor, die sich jedoch jetzt nicht mehr darin finden[8]).

1) s. Fabric. l. l. Müller a. a. O. S. 14 f. Lessing a. a. O. S. 308 ff. Roquefort l. l. pag. 261 ff. Théâtre complet des Latins par Levée etc. augmenté de dissertations par A. et Al. Duval Paris 1820 Tom. I — VIII. incl. und daselbst Duvals Kritiken über die einzelnen Stücke des Plautus. Sulzer Theorie d. schön. Künste Th. III. S. 704 f. (2te Ausg.)

2) A. W. Schlegel Gesch. der dramat. Literat. II. p. 237 f. Roquefort l. l. p. 269 ff.

3) Auch Lessing in der ausführlichen Kritik dieses Stücks (Werke Bd. XXII.

S. 815 ff. XXIII. S. 3. ff.) stimmt in dieses Urtheil überein und nennt es das schönste Stück (S. 310. 32.), das je auf die Bühne gekommen, weil es der Absicht des Lustspiels am nächsten kommt und auch mit den übrigen zufälligen Schönheiten reichlich versehen sey.

4) s. Fabricius l. l.

5) Vergl. Schöll Hist. de la Literat. Rom. I. p. 122.

6) die ältere Literatur darüber findet sich verzeichnet bei Fabricius l. l. §. 2. pag. 11. Bellermann Versuch einer Erklärung der Punischen Stellen im Pönulus des Plautus in drei Programmen, Berlin 1808.

7) s. Fabricius l. l. §. 5. pag. 14. Eberhard über den Zustand der Art. Human. S. 44. ff. Eine Sammlung der Fragmente findet sich in den Ausgaben von Taubmann, Pareus, Miller (T. II. p. 377 ff.), Gronovius (T. II. p. 1201 ff.), Bothe (Poet. scenic. T. III. und I. 2. pag. 432 ff.). Fragmenta inedita Plauti c. tab. æn. ed. Ang. Majus, Mediolan. 1815, worin unter Andern mehr als fünfzig Verse der Vidularia sich finden.

8) s. die Zusammenstellung bei Bothe a. a. O. S. 421. f. (vergl. oben §. 39. not. 7. 8.) auch in Millers Ausgabe (Berolin. 1754) T. II. p. 387 f.

§. 41.

Es gehören diese Komödien zwar der *Comœdia Palliata* an, und sind in sofern als freiere Nachbildungen der Werke Griechischer Dichter, welche der sogenannten neueren Attischen Komödie angehören, zu betrachten. Indess würde man dem Talent des Plautus Unrecht thun, wenn man hier an eine sclavische Nachbildung oder ängstlich-gewissenhafte Uebertragung der Griechischen Originale denken wollte, ohne alle Selbstständigkeit und freiere Ausbildung sowohl in Absicht auf Form und Anlage des Ganzen, als im Einzelnen. Denn gerade die freiere Behandlung des Griechischen Stoffs, wobei dem Dichter sein natürlicher Witz und die angeborene heitere Laune so gut zu Statten kam, das häufigere Einführen Römischer Charaktere und Sitten, zeichnet den Plautus vor dem fein gebildeten, ängstlicher an die Griechischen Originale sich anschliessenden Terentius aus und stellt ihn als wahren Volksdichter uns dar. Ohne Zweifel würde der Dichter noch freier verfahren und noch mehr Römisch-Nationelles aufgenommen haben, wenn nicht das Schicksal des Nävius ihn davon abgeschreckt. Wie viel übrigens der Dichter den Griechen entlehnt, wie weit er namentlich in Anlage des Stücks, Verknüpfung u. s. w. den Griechen gefolgt[1]), lässt sich

bei dem Untergange der Griechischen Stücke selber nicht bestimmt ausmitteln. Eigenthümlich ist ihm und seinen Nachfolgern der Prolog, der, wie man gewöhnlich annimmt, der Griechischen Komödie fehlt[2]). Hauptvorzüge des Dichters sind eine ausserordentliche Kraft des Witzes, Originalität der Darstellung, Lebhaftigkeit und Raschheit der Handlung[3]). Da es aber weniger die höheren, gebildeteren Stände sind, auf die der Dichter einwirken will, sondern eher die niederen, denen er selbst angehört, so lässt sich daraus Manches Possenhaft-Gemeine in den Stücken des Plautus erklären, auch Manches zweideutige in Ausdrücken und Wortspielen selbst hie und da Ueberschreitung dessen, was Sitte und Anstand erfordert, um so eher entschuldigen, als die reichliche Ader von Witz, die uns im Plautus immer den originellsten Römischen Komiker erkennen lässt, hinreichend entschädigt. Indessen ist deshalb Vorsicht bei dem Gebrauche des Plautus für die Jugend anzuempfehlen[4]).

1) s. A. W. Schlegel Gesch. d. dramat. Literat. I. p. 357. Vergl. auch Wachsmuth »von den Charakteren der Griechischen Komödie im Plautus« im Athenäum I. 1. p. 161 ff., wo auch S. 168 ff. die in des Plautus Stücken vorkommenden Charaktere aufgezählt sind. Vergl. auch Strada in der Plantina II. l. l. p. 427 seqq. Köpke a. a. O. S. XVI. seqq. über den dichterischen Charakter des Plautus.

2) Ueber den Prolog bei Griechen und Römern, zunächst bei Plautus und Terentius: Eichstaedt de dramat. Satyr. pag. 86 ff. p. 117 ff. De *prologi* usu apud Latt. comicc., officio, actore atque persona Programm zu Kiel. 1795. G. A. B. Wolff: De Prologis Plautinis Guben. 1812, wo der Begriff und Zweck des Prologs, und das Verhältniss der Prologe des Plautus zu denen des Terentius näher erörtert werden. Nach Wolff haben schon die früheren Römischen Komiker den Prolog gehabt und aus der neueren Griechischen Komödie entlehnt. — Vergl. auch Perlet Einleit z. Teren. S. 76 ff. und Sulzer Theorie d. sch. K. u. W. III. Bd. S. 739 f. (2te Ausg.)

3) Horat. Ep. II. 1. 58: »Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmum.«

4) Vergl. das Programm von Ruhkopf: »über die Methode den Plautus mit der studirenden Jugend zu lesen.« Stade 1785.

§. 42.

Die Sprache des Plautus ist zwar natürlich und kräftig; aber nicht immer ganz harmonisch und wohlklingend, oder frei von einer gewissen Rauhheit und Härte, die sich in manchen alten, späterhin völlig abgeworfenen Formen und Ausdrücken[1]) kund giebt, aber

aus der geringen Bildung der Sprache in jener frühen Zeit erklären lässt; der Versbau ist noch nicht völlig geregelt, Prosodie und Metrum mit vieler Nachlässigkeit behandelt, so dass man dem Dichter fast alle metrische Behandlung und die Kunst des geregelten Versbau's oder die Kenntniss der Gesetze der Prosodie und des Metrums hat absprechen wollen, obwohl in neueren Zeiten ein gründlicheres Studium des Dichters selber und ein tieferes Eindringen in die Grundsätze der Lateinischen Prosodie und Metrik im Allgemeinen auf andere Ansichten geführt hat[2]). Die Sprache des Plautus erheben übrigens die Alten zum Theil mit ausserordentlichen Lobsprüchen[3]), doch darf uns auch das minder günstige Urtheil des strengen, nach Griechischer Kunst gebildeten Horatius, von seinem Standpunkte aus, nicht befremden[4]).

1) Vergl. z. B. in Gronov's Ausgabe des Plautus Tom. II. den Index rerum verborumque veterum, et quibus aliis paulo abstrusioribus aut minus consuetis Plautus utitur. S. auch die Edit. Bipont.

2) Ueber die prosodische Behandlung und die Metra vergl. Pareus de metris Plautinis vor seiner Ausgabe. G. Færni de Versibus Comicis liber imperfectus (auch in der Reizischen Ausgabe des Rudens). Quæstionum Plautinarum Liber primus s. de hiatu in versibus Plautinis scripsit C. Lingius Vratislav. 1819. Lindemann Diss. de vetere Latinæ linguæ prosodia (vor seiner Ausgabe einiger Stücke des Plautus Leipz. 1823. pag. VIII — XXVI.). Ein Verzeichniss der asynartetischen Metra des Plautus und Terentius s. bei Bothe Pœt. scen. I. 1. pag. XVII. seqq. Hermann Doctr. metr. II. 16. §. 5. p. 149 ff. 191. 206 ff. 294 ff. 405 ff. Ueber die Sylbenmasse des Plautus s. Köpke a. a. O. S. XXIII. seqq.

3) s. die testimonia vett. et recentt. in den Ausgaben von Pareus, Taubmann, Gronovius, Miller u. A. Insbesondere das Zeugniss des Varro, welches Quintilian Instit. orat. X. 1. §. 99. anführt: »Musas Plautino sermone locuturas fuisse, si Latine loqui vellent.« Gellius N. Att. I. 7. (III. 3.) VII. 17: »Plautus homo linguæ atque elegantiæ in verbis Latinæ princeps.« Cicer. de off. I. 29. de oratt. III. 12. Funcc. l. l. 23. Pareus Diss. de vit. et scriptis Plauti. H. Stephani Diss. de Plauti Latinitate. Par. 1578. Lessing a. a. O. S. 287 ff. Müller l. l. S. 19 ff.

4) s. Ars Pœt. 270 seqq. Epist. II. 1. 168 f. und Wieland zu dies. Stell. Dan. Heinsii Diss. ad Horatii de Plauto et Terentio judicium. (bei s. Ausg. des Terentius Amstel. 1618 bei dem Terent. von Westerhof und Zeune) Jul. Cæs. Scalig. Pœtic. VI. cap. 2. 3. Hottinger in den Schriften der Mannheim. Gesellsch. V. S. 61 ff. und besonders Lessing. a. a. O. S. 290 ff. Roquefort sur Plaut. etc. pag. 254 ff. A. W. Schlegel a. a. O.

*) Die verschiedenen *Ausgaben* des Plautus lassen sich mit Harles Brevior notit. Lit. Rom. pag. 90 ff. in sechs Zeitalter abtheilen. Verzeichnisse derselben s. bei Funccius l. l. §. 25. 26. bei Fabricius l. l. §. 8. nebst Harles Suppl. I. p. 94 ff. Lessing a. a. O.

O. S. 296 ff. und in der Zweybrüker Ausgabe Vergl. auch Sulzers Theorie d. schönen Künste Vol. III. pag. 704. 2te Ausgabe.

Edit. princeps cura Georg. Alexand. Merulae Verst. 1472. Tarvis. 1482. — ed. Carpentarius, Lugd. Batav. 1513. — ed. Camerarius Basil. 1551. 1583. — cum commentario Dion. Lambini Lutet. 1577. und öfters — castig. Jan. Gruterus Heidelb. 1592. — rec. Jan. Dousa Antverp. 1589 Lugd. Bat. 1595 — cum commentarr. Fr. Taubmanni Francof 1605. Witeb. 1612. 1621. — ed. Pareus, Francof. 1610. 1641 — ex recens. J. Fr. Gronovii c. comment. et nott. Amstelod. 1684 II. Voll. cum praefat. Ernesti Lips. 1760. — cum comment. ed. Schmieder Gotting. 1804. II Tom. — ed. Bothe Berolin. 1809 — 1811 (und in dessen Poett. scenn. Latt. Vol. I.) — Captivi ed. Bosscha Amstelod. 1817 — Rudens ed. Reizius Lips. 1789. 1826. — Trinummus rec. Hermann Lips. 1800. — Captiv. Miles Glor. Trinummus ed. Lindemann Lips. 1823.

§. 43.

An die Komödien des Plautus reihen sich in nächster Folge die Komödien des *Publius Terentius Afer*,[1]) da die Werke anderer Dichter (s. unten §. 46.) verloren gegangen sind. Geboren im Jahr 561[2]) zu Carthago, ward er der Sclave des Römischen Senators Terentius Lucanus, bei welchem er eine sorgfältige Erziehung und später die Freiheit erhielt. In dem Umgange mit den Grossen Rom's aus den höheren, gebildeteren Ständen, und insbesondere in der genauen Freundschaft des jüngeren Scipio Africanus, so wie des Cajus Lälius, dichtete er seine Komödien, an welchen die Volksstimme den genannten Männern einen Antheil zuschrieb, obgleich der Dichter selber gegen diesen Vorwurf sich vertheidigt.[3]) In Griechenland, wohin er von Rom aus sich begeben, starb er nach kurzem Aufenthalt in einem Alter von 39 Jahren. Ueber den Ort seines Todes, so wie über die Veranlassung zu demselben sind die Angaben der Alten verschieden.[4])

1) Crinitus de poett. cap. 8. Gyrald. Diall. VIII. p. 417. Opp. Funcc. de adolesc. L. L. cap. III. §. 28. pag. 135 seqq. Fabric. Bibl. Latin. I. cap. 3. Müller Einleitung u. s. w. I. S. 107 ff. Sulzer Theorie d. sch. K. IV. S. 522. ff. (2. Ausg.) Ueber das Leben des Terentius vergl. P. T. A. vita, auctore Suetonio Tranquillo aut, ut aliis videtur, Aelio Donato mit den Noten von Faber, Lindenbroch u. s. w. in den verschiedenen Ausgaben des Terentius (bei Westerhofen T. I. p. XXVII. sqq.). P. T. vita, quam e cod. Ms. Oxoniensi descripsit Abr. Gronov. (p. XXXIV. ed. Zeun.) P. Terentii Vita, de dictis Petrarchae in d. Mailänd. Ausg. 1476 (bei Zeun.

p. XXXV.) Perlet Einleit. im Commentar z. Andria (Leipz. 1805) p. 1 ff. Crusius Lebensbeschr. R. D. II. p. 342. Uebrigens unterscheide man den Komiker *Terentius* von mehreren andern Römern gleichen Namens, auch Dichtern; s. Fabric. Bibl. Lat. L. l. §. 7.

2) T. Faber ad vit. Terent. p. XXXI. seq. ed. Westerhof. setzt das Jahr 560, nach Harles (Supplem. ad introduct. hist. L. L. I. p. 115.) richtiger 561. Dasselbe Jahr 561 nimmt auch Müller (a. a. O. II. p. 109. 116.) als das Jahr der Geburt, so wie 594 als das Todesjahr an; wovon jedoch Crusius und Hamberger etwas abweichen. Was man sonst noch von des Terentius Gefangenschaft und dgl. mehr erzählt, lässt sich mit der Chronologie nicht vereinigen. Vergl. Quintil. Declam. IX. 20.

3) Cicer. ad. Attic. III. 7. Quintil. Inst. Oratt. X. 1. §. 99. Terent. Adelph. Prolog. 15 ff. Heautontim. Prolog 24. Suetonii Vit. Terent.

4) Nach einer Nachricht gieng Terentius mit 108 Komödien im Meere unter; nach andern starb er zu Stymphalis in Arkadien, nach Andern zu Leukadia aus Schmerz über den Verlust seiner im Meere zu Grunde gegangenen Dramen. Vergl. Sueton. Vit. Terent.

§. 44.

Wir besitzen noch sechs Komödien des Terentius, welche der Zeit ihrer Aufführung nach so auf einander folgen[1]: *Andria* nach der Andria und Perinthia des Menander, aufgeführt an den Megalensischen Spielen zu Rom 588, nachgebildet in neueren Zeiten von dem Franzosen Baron; *Hecyra*, zum zweitenmale aufgeführt 594, da sie das erstemal den gewünschten Beifall nicht errungen hatte, nach dem Griechischen des Apollodor und Menander; *Heautontimorumenos*, ebenfalls nach Menander, aufgeführt im Jahr 591; *Eunuchus*, nach dem κόλαξ des Menander, mit rauschendem Beifall aufgeführt 593, in neueren Zeiten auf der Französischen Bühne nachgeahmt; *Phormio* nach Apollodorus, aufgeführt 593, in neueren Zeiten ebenfalls mehrmals nachgebildet, unter Andern in Moliere's Les fourberies de Scapin[2]); *Adelphi* nach zwei Stücken des Menander und Diphilus, aufgeführt 594; in neueren Zeiten auch auf der Französischen Bühne nachgeahmt.

Alle diese Stücke gehören, wie die des Plautus, der *Comœdia palliata* an und schliessen sich noch weit mehr an die Griechischen Muster, namentlich an die Stücke des Menander an, so dass Cäsar den Terentius einen halben Menander genannt.[3]) Wenn Terentius auch an originellem Witz dem Plautus nachsteht, so über-

trifft er ihn doch bei weitem an Bildung und Kunst[4]), weshalb auch diese Komödien minder geeignet sind, dem grossen Haufen zu gefallen, wie die des Plautus, vor dem er sonst in geschickter Behandlung des Stoffs, Anlage des Stücks, Verwicklung und Lösung der Begebenheiten, Haltung der Charaktere u. s. w. so Manches voraus hat. Grössere Bildung und Reinheit der Sprache durch Beseitigung aller Rauhheit und Härte, ein lebhafter Fluss der Rede, eine leichte und lebendige Darstellung zeichnet die Komödien des Terentius aus, so dass sie in dieser Beziehung musterhaft genannt werden können, und mit Recht ihrem Verfasser den Beifall und die Zuneigung der Alten[5]) wie der Neueren[6]), z. B. eines Petrarca, Muretus, Lipsius, Erasmus, Melanchthon, Luther, Casaubonus, Hugo Grotius und Anderer verschafft haben. Auch der Versbau ist schon mit weit mehr Sorgfalt behandelt, es herrscht darin mehr Regelmässigkeit, mehr Beobachtung der prosodischen und metrischen Grundsätze und ein engeres Anschliessen an die dem Drama eigenen Grundrythmen.[7])

1) s. Petitus de ordine comoed. Terentii Observv. I. cap. 8. (bei Zeune pag. LVI. f. bei Westerhofen T. I. pag. LIII. seqq.) In den Ausgaben folgen die einzelnen Komödien gewöhnlich in folgender Ordnung: *Andria*, *Eunuchus*, *Heautontimorumenos*, *Adelphi*, *Hecyra*, *Phormio*. Kritische Betrachtungen über die einzelnen Stücke finden sich im Théâtre complet des Latins par Lévée, augmenté de Dissertations par Am. et Al. Duval Paris 1820. Vol. IX — XI. Hier ist z. B. Manches in dem Heautontimorumenos getadelt, die Hecyra aber kaum des Terentius würdig erklärt. Ueber ersteres Stück s. auch die Abhandlung von Menage (sur l'He. Utrecht 1690). Vergl. Müller a. a. O. S. 117 ff. Sulzer a. a. O. S. 524 f.

2) vergl. A. W. Schlegel Gesch. d. dram. Lit. II. p. 243.

3) Cäsars Epigramm in Vit. Terentii pag. XXXI. ed. Westerh. und in Burmanns Antholog. Lat. Lib. II. ep. 221. Vergl. Hurd zu Horat. Ars Poet. 270. (p. 198 ff. 511 d. deutsch. Uebersetz. von Eschenburg.)

4) Vergl. Horat. Epist. II. 1, 60 — Pareus »de imitatione Terentiana, ubi Plautum imitatus est.« (bei s. Ausg. des Plautus.) Eine ähnliche Vergleichung giebt der Engländer Laurent. Echard vor seiner Englischen Uebersetzung des Plautus (London 1716). — Vergl. auch Müller l. l. S. 128 f. Dan. Heinsii ad Horatii de Plauto et Terentio judicium. (bei Zeune p. XXXVIII. f.)

5) Vergl. die testimonia vett. in den verschiedenen Ausgaben des Terentius (z. B. bei Westerhofen S. XXXVI — XLI. T. I.) insbesondere Cic. ad Attic. III. 7. Quintil. Inst. X. 1. §. 99. Vergl. auch Funcc. l. l. §. 35. pag. 152 f. und die oben angeführte Abhandlung des Daniel Heinsius ad Horatii de Plaut. et Terent. judicium (auch bei Westerhofen p. XLII. seqq.) Perlet Einleitung III. §. 1. pag. 7. ff.

6) s. Funccius l. l. §. 37. 38. Fabricius l. l. pag. 45. Müller l. l. S. 126.

Hottinger in den Schriften der Mannheim. Gesellsch. V. S. 63 ff. Melanchthon Præfat. ad Terent. Comœd. Morhof Polyhist. IV, IX. 6.

- γ) Bentleji Schediasma des metris Terentianis (in s. Ausg. vergl. damit das Programm von Reiz Lips. 1787: »Burmannum de Bentleji doctrina metrorum Terentianorum judicare non potuisse« auch abgedruckt in Miscell. critt. ed. Seebode Vol. I. P. IV. p. 706 ff.) Hare Diss. de metris comicis zu seiner Ausgabe des Terentius und Bothe Pœtt. Latt. scenic. I. 1. p. XVII. seqq. Hermann de metris l. l. (s. §. 42. not. 2.) Grotefend Latein. Grammat. II. §. 113. p. 117 ff. Perlet Einleitung S. 52 f. Heyse Einleitung zu der Uebersetz. der Andria von F. Berlin 1826.

§. 45.

Unter den älteren Commentatoren des Terentius führt Fabricius[1]) folgende auf: Aelius Donatus, Eugraphius, Helenius Acro, Adesio, Asper, Flavius Caper, Aruntius Celsus, Annæus Cornutus, Euanthius, Nigidius, Figulus, Valerius Probus, nebst *Sulpicius Apollinaris*, als Verfasser der kurzen, in Versen abgefassten Argumente der einzelnen Stücke.[2]) Aber bei einer genauen Untersuchung[3]) ergiebt es sich bald, dass unter dieser Zahl nur folgende unbedingt angenommen werden dürfen: *Probus*[4]), muthmasslich derselbe Grammatiker Valerius Probus, der zu Nero's Zeiten blühete; *Asper* oder *Aemilius Asper*[5]), dessen Zeit sich nicht näher angeben lässt; *Aelius Donatus*[6]), der ausgezeichnetste unter allen, dessen Blüthe um das Jahr 355 p. Chr. fällt; *Euanthius*[7]), eben so Rhetor und Grammatiker, um dieselbe Zeit; *Arruntius Celsus* muthmasslich aus derselben Zeit; *Helenius Acro*, muthmasslich derselbe, der auch den Horatius commentirt. Mit Unrecht aber wird in Folge einer Verwechslung mit dem genannten Arruntius, *Annæus Cornutus*[8]) der Erklärer des Virgilius auch als Erklärer des Terentius aufgeführt. Ungewiss bleibt *Flavius Caper*[9]), so wie *Adesio*, was ein durch Abschreiben verderbter Name zu seyn scheint. Auch *Nigidius Figulus* scheint nicht eigene Commentarien über Terentius, den er wohl gelegentlich in andern grammatischen Schriften erläutern mochte, geschrieben zu haben. Eben so wenig kann der unter Otho III., um 998 p. Chr. lebende *Eugraphius*[10]) unter die älteren Commentatoren des Terentius gezählt werden; endlich auch nicht *Calliopius*, der blos eine Recension dieser Komödien lieferte. Noch

besitzen wir, ausser einem dem Euanthius zugeschriebenen Abschnitt de Tragœdia und Comœdia, unter dem Namen des Donatus Commentarien zu allen Stücken, mit Ausnahme des Heautontimorumenos[11]), aber sie sind eher zu betrachten als eine Sammlung von Excerpten aus den trefflichen Commentaren des Donatus, denen spätere Grammatiker Manches beigemischt und so vielfach dieselben verunstaltet haben.[12])

1) s. Fabric. l. l. §. 3. pag. 49. Einige unedirte Scholien zu fünf Stücken des Terentius s. in Plauti Fragmenta inedita etc. ed. Maj. Mediolan. 1825.

2) Fabric. l. l. Bayle Hist. crit. Wörterbuch im deutsch. Ausz. (Lübeck 1780) 2. Bd. S. 92.

3) Schopen de Terentio et Donato, ejus interprete Bonnæ 1821 pag. 30 ff.

4) Schopen l. l. pag. 31.

5) ibid. l. l. pag. 32.

6) ibid. pag. 32 ff.

7) ibid. pag. 37 f. und über Arruntius ibid. S. 38 f., über Acro ibid. S. 39 f.

8) ibid. S. 39.

9) s. über ihn und die beiden folgenden Schopen l. l. S. 40 — 42.

10) s. Fabric. l. l. not. l. Westerhof. Tom. I. p. X. Præfat.

11) Die zu diesem Stück vorhandenen Scholien sind neueren Ursprungs und haben einen Zeitgenossen des Politianus, Joannes Calpurnius zum Verfasser. s. Fabric. l. l. not. k.

12) Vergl. Westerhof. Præfat. fol. XX. und daselbst die Urtheile des Erasmus, Faber, Jan. Parrhasius u. A. Insbesondere s. aber jetzt Schopen l. l. p. 43 — 50.

*) Die Handschriften des Terentius bilden ihrem innern Werth nach zwei Classen oder Familien, an deren Spitze der Cod. Bembinus und Cantabrigiensis stehen. Vergl. Böttiger Specim. edit. Terent. (Lips. 1795) pag. XVI.

**) Die Ausgaben theilt Harles (Notit. brev. Lit. L. pag. 99 ff.) in sechs Classen der Zeit nach ab. Genaue Verzeichnisse derselben finden sich bei Fabricius l. l. §. 5. nebst Harles (Suppl. I. pag. 120 ff.) und in den verschiedenen einzelnen Ausgaben, wie z. B. der Westerhofschen, Zweibrücker u. s. w. bei Sulzer Theorie u. s. w. IV. S. 524 f. — Terent. Com. Mediolan. 1470. Rom. 1472. Venet. 1476 u. s. w. mit Donatus — Paris. ex off. Rob. Stephani 1529 — rec. Goveanus Lovan. 1552 und öfter — cum nott. Mureti Venet. 1555 und öfters — c. commentt. varr. ed. P. Antesignanus Lugd. 1560 — ed. Færnus Florent. 1565 und öfters — cum Donati et Eugraphii commentt. ed. Lindenbrogius Paris 1602 Francof. 1623 — curante D. Heinsio, Amstelod. 1618 und öfters — cura Parei, Neapol. Nemet. 1619 II. Voll. — cum Donati comment. et nott. curante C. Schrevelio Lugd. Bat. 1644 1651 1657 — cum notis Donati etc. (ed. J. Fr. Gronovius) Amstel. 1686 — Latin et franc. par

Mad. Dacier, Paris 1688 und öfters — ed. Hare Lond. 1724 — ex recens. et cum nott. Bentleji Cantabr. et Lond. 1726. Amstel. 1727 ed. repetit. Lips. 1791 — comment. perpet. illustravit A. Westerhofius. Hag. Comit. 1726 II. Voll. — cum verss. et personarr. figuris æri incisis ex cod. Vatic. Urbini 1736 — Ad antiquos codd. Vatic. c. variis lectt. larvis, personis etc. ed. C. Coquelines Rom. 1767 II. Voll. — c. commentt. et nott. ed. Zeune Lips. 1774 1787 II. Tom. — ed. J. Q. Lenz Jen. 1780 1785 — ed. B. F. Schmieder. Hal. 1794 1819 — recens. Brunckius Argent. 1797 — ed. F. H. Bothe Berol. 1806 — c. Ruhnkenii dictt. ed. P. J. Bruns. Hal. 1811 II. Tom. — ed. Perlet Lips. 1821. — Die Andria mit Einleit. und Comment. von Perlet, Ronneb. 1805.

§. 46.

Nicht unbedeutend ist die Zahl der Römischen Komiker, welche um die Zeiten des Terentius, theils vor und mit ihm, theils nach ihm gelebt haben, deren Werke aber untergegangen sind.[1]) Ausser Pacuvius, von dessen Komödien einige Fragmente existiren, wird besonders genannt *Cäcilius Statius*[2]), ursprüglich, wie Terentius ein Sclave Gallischer Herkunft[3]), dessen Komödien denen des Plautus und Terentius von den Römern bald gleichgestellt[4]), bald sogar vorgezogen wurden.[5]) Sein Tod fällt ein Jahr nach dem Tode des Ennius.[6]) Noch besitzen wir Namen und Fragmente von mehr als dreissig Komödien des Cäcilius, in welchen er in derselben Weise wie Ennius, Plautus, Terentius, Griechische Dramen der neueren Komödie, insbesondere des Menander bearbeitete.[7]) Gleichzeitig mit Terentius, oder nach Bothe, etwas später, blühte *Lucius Afranius*[8]); er zeichnete sich in der Comœdia aus, und wird dem Menander gegenübergestellt[9]), den er übrigens ebenfalls benutzt.[10]) Auch von seinen Komödien besitzen wir nur Namen und Fragmente. Ein Gleiches gilt von den Komödien des *Sextus Turpilius*[11]), einem Freunde des Terentius, welcher 653 u. c. in hohem Alter zu Sinuessa gestorben seyn soll. Unter den übrigen Komikern jener Periode werden genannt: *C. Licinius Imbrex*[12]) aus früherer Zeit, wenn er anders eine und dieselbe Person mit dem von Livius (XXXI, 11. coll. XXVII, 37) genannten *P. Licinius Tegula* (554 u. c.) ist; *Q. Trabea*[13]), welchen

Gellius und Cicero kennen; *Fabius Dorsennus*[14]), um des Terentius Zeit, in der Comœdia togata und in den Atellanen; *Quintus Novius*, ausgezeichnet in den Atellanen[15]); *Vectius Titinius*[16]) und *Quinctius Atta*[17]), beide in der Comœdia togata; *L. Pomponius Bononiensis*[18]) um 664 u. c. als Atellanenschreiber berühmt. Späterhin soll *Mummius*[19]) wieder Atellanen geschrieben haben. Für die Comœdia trabeata wird *C. Melissus* genannt[20]), und aus Hadrianus Zeit ein Fescenninendichter *T. Annianus*[21]).

1) vergl. die oben §. 28. not. 7. angeführten Sammlungen, insbesondere Bothe Pœtt. Latt. scen. Vol. V. P. II.

2) Crinit. de Pœtt. Latt. cap. 6. Sagittar. de vita et scriptis Livii etc. pag. 13. Funcc. de adolesc. L. L. II. §. 9. Fabric. Bibl. Lat. IV. 1. §. 3. Bothe l. l. pag. 125 — 153.

3) vergl. Gell. Noctt. Att. IV. 20 fin.

4) vergl. die Stellen bei Bothe l. l., insbesondere Horatii Epist. II. 1, 59. »Vincere (videtur) Cæcilius gravitate, Terentius arte.« Ars Pœt. 53 f. Cic. de orat. II. 10. ad Attic. VII. 3. Quintil. Inst. Oratt. X. 1. §. 99.

5) So nennt Vulgatius Sedigitus bei Gell. N. Att. XV. 24. den Cäcilius zuerst unter den Römischen Komikern; dann folgen *Plautus*, *Nævius*, *Licinius*, *Attilius*, *Terentius*, *Turpilius*, *Trabea*, *Luscius* (?), *Ennius*.

6) Euseb. Chronic. Olymp. 150, 2. 155, 3. (vergl. Bothe l. l. S. 128.)

7) s. die einzelnen Fragmente in den Sammlungen, z. B. bei Stephanus p. 63 f. bei Mattaire p. 1484. bei Bothe S. 128 ff. Vergl. auch über seine Nachbildung der Griechen Gell. N. Att. II. 23.

8) Crinit. de pœtt. Latt. cap. 12. Gyrald. Diall. p. 422. Opp. Sagittar. l. l. pag. 56 f. Funcc. l. l. §. 16. Fabric. l. l. Bothe l. l. S. 156 und die Fragmente ebend. p. 160 — 200. und in den übrigen Sammlungen z. B. bei Stephanus p. 43 f.

9) Horat. Ep. II. 1. 57: »Dicitur Afrani toga convenisse Menandro.« Vergl. Ciceri Brut. 45. De finn. I. 3. Vellej. Paterc. I. 17. II. 19. Quintil. Inst. Oratt. X. 1. §. 100. Gell. N. Att. XIII. 8.

10) s. Macrob. Saturn. VI. 1.

11) Crinitus de pœtt. cp. 10. Funcc. l. l. §. 14. Gyrald. Diall. p. 453. Opp. Gronov. ad Gell. N. Att. XV. 24. Bothe l. l. pag. 77 ff. — Euseb. Chronic. ad Olymp. 169, 3.

12) Crinit. de pœtt. cap. 17. Gyrald. l. l. pag. 423. Funcc. l. l. §. 18. Bothe pag. 38 f.

13) Gell. l. l. Cicer. Tusc. Quæst. IV. 31. De fin. II. 4. Ad Famm. IX. 21. (vergl. Crinit. l. l. cap. 15. Gyrald. l. l. pag. 424). Nach Gronovius ad Gell. l. l. fällt Trabea um 622. u. c. Ueber die angeblichen Verse des Trabea, womit Muretus den Jos. Scaliger täuschte vergl. Fabric. l. l. Bayle Diction. (IV. p. 392.) im deutsch. Ausz. II. S. 477 — 487.

14) Crinit. cap. 13. Gyrald. l. l. pag. 423. Bothe l. l. pag. 30 ff.

15) Crinit. cap. 18. Funcc. l. l. §. 20. Vergl. Gronov. ad Gell. N. Att. XV. 13. Bothe l. l. pag. 41 — 56. Santen. ad Terentian. de Metr. pag. 178. Annott.

16) s. Gyrald. l. l. pag. 424. Bothe a. a. O. p. 58 — 76.

17) Horat. Ep. II. 1. 76. Crinit. cap. 23. Gyrald. l. l. pag. 426 f. Bothe l. l. pag. 97 — 102. — Ueber den Namen *Atta* vergl. auch Weichert de Turgido Alpino Diss. pag. 9. f.

18) Crinit. cap. 20. Gyrald. l. l. pag. 424 f. Bothe l. l. pag. 103 — 124. Munk: De L. Pomponio etc. Glogav. 1826 — Die Fragmente p. 58 ff.

19) Gyrald. l. l. pag. 427 Opp.

20) Sueton. De illustr. Grammat. 21. Ovid. Ex Pont. IV. 16. 30. ibiq. Heins. Lindemann. ad Pompej. Commentt. p. 426. Osann. ad Apulej. de orthogr. p. 70 f.

21) Vergl. Gell. N. Att. XX, 8. coll. VII, 7. IX, 10. Crinit. de poett. cp. 76.

§. 47.

Wir haben in dem vorhergehenden §. nicht alle Komiker angegeben, wovon irgend eine Notiz auf uns gekommen ist, sondern nur die hauptsächlicheren. In der neuesten Sammlung von Fragmenten Lateinischer Komiker von Bothe[1]) finden sich Namen und Fragmente von folgenden Komikern in folgender Ordnung: *Livius Andronicus*, *Ennius*, *Cn. Nävius*, *Pacuvius*, *Q. Trabea*, *Fabius Dorsennus*, *Saetius*, *Sutrius*[2]), *Attilius*[3]), *M. Aquilius*[4]), *C. Licinius Imbrex*, *L. Cornelius Sylla*, *Q. Novius*, *Plautius* s. *Plotius*, *Vectius Titinnius*, *Sext. Turpilius*, *Juventius*[5]), *C. Quinctius Atta*, *L. Pomponius Bononiensis*, *Cæcilius Statius*, *Luscius Lavinius*, *L. Afranius*, *Valgius* und die Mimographen (s. unten §. 50.).

Fragt man nach dem Charakter und Inhalt der Komödien dieser Dichter, so gehören die meisten der Comœdia palliata an und mögen im Ganzen denselben Charakter gehabt haben, den die noch vorhandenen Komödien des Plautus und Terentius zeigen, insbesondere scheint in vielen derselben die Sprache noch nicht gehörig ausgebildet, und ungeachtet mancher Rauhheit und Härte — ohne Zweifel wegen ihres mehr nationellen Characters und der gröſseren Selbstständigkeit vor der Tragödie — hohe Achtung und selbst Bewunderung im Augusteischen Zeitalter gefunden zu haben. Wenn daher Horatius in der ersten Epistel des zweiten Buchs gegen diese Klasse von Dichtern und insbesondere gegen die zahlreichen Verehrer derselben sich ausspricht, so darf

diess von Seiten dieses Dichters nicht befremden, der dadurch hauptsächlich der blinden Verehrung und Bewunderung des Alten oder der Nachahmung von Werken, in denen ein noch nicht gehörig gebildeter Geschmack und eine rohe Sprache herrschte, vorbeugen wollte[6]).

1) Bothe Pœtt. Latt. Sceniec. Vol. V. P. II. Auch Mättaire Corp. Pœtt. Vol. II.

2) Vergl. Gyrald. Diall. VIII. p. 432 Opp.

3) ob er derselbe ist mit dem oben (§. 35.) aufgeführten Tragiker, ist nicht gewiss. Vergl. Cic. Tuscul. IV. 10. Crinit. de pœt. Latt. cap. 14.

4) Ueber einen Cn. Aquilius s. Crinitus l. l. cap. 16.

5) Rutgers. Var. Lectt. IV. 19.

6) s. Manso vermischt. Aufs. S. 87 ff. 95 97 ff. über Horatius Beurtheilung der älteren Dichter Roms. Manso sucht sich diess durch Annahme einer doppelten Dichterschule jener Zeit zu erklären, wovon die eine, nach Griechischen Mustern gebildet und an diese sich anschliessend, an Horatius einen Hauptrepräsentanten fand, die andere, ältere, sich dagegen mehr an die früheren Römischen Dichter hielt und darum auch beim Volke selber mehr Anhänger fand. Diese Annahme einer doppelten Dichterschule hat Weichert de Horatii obtrectatoribb. Grimmæ 1821 pag. 15 ff. zu bestreiten gesucht. — Vergl. auch oben bei Plautus §. 42. not. 4.

§. 48.

Schon oben (§. 26.) haben wir der Gründe erwähnt, welche der freien Entwicklung des Römischen Drama's sich entgegenstellten. Eine Tragödie, deren Gegenstand aus einer dem Römer ursprüglich ganz fremden Welt entlehnt war, eine Komödie, die fremde Sitten und Charaktere darstellte, konnte nicht den Beifall des Römischen Volks gewinnen, das darin nie die beabsichtigte Belustigung und Unterhaltung fand, zumal bei der grossen Ausdehnung der Römischen Theater, die es unmöglich machte, überall den feinen Ausdruck der Stimme des Acteurs zu vernehmen, aber solche Darstellungen begünstigte, die durch Pracht und Pomp in die Augen fielen, ohne den Geist zu beschäftigen. So konnte bei dem ohnehin solchen Darstellungen abgeneigten Sinn des Volks das Drama in seiner fremdartigen, griechischen Gestalt nicht gedeihen, es musste in Abnahme gerathen, an seine Stelle aber Etwas Anderes treten, das mehr auf dem Boden der Wirklichkeit und der Römischen Nationalität begründet war. Und diess sind die *Mimen*[1]), die eben

in ihrer dramatischen Gestalt von den Griechischen Mimen[2]), die zum Lesen bestimmt waren, so wie von den Römischen Pantomimen (unten §. 51.) wohl unterschieden werden müssen. Anfänglich ungeregelte Stücke ohne Kunst und innere Einheit, in der Sprache des gemeinen Haufens, erhielten diese Mimen, da sie nur Scenen des Römischen Lebens und zwar mit lebhafter Gesticulation verbunden, darstellten, um die Zeit des Cäsar eine regelmässigere Form[3]), dramatische Einheit, so wie eine gebildetere Sprache, durch die Freimüthigkeit aber, womit sie Alles, selbst die Willkühr und Laster mächtiger Grossen darstellten, grössere Bedeutung und Ansehen, so wie einen ungeheuern Beifall, durch den es ihnen gelang, das kunstmässige Griechische Drama zu verdrängen.

1) G. J. Voss. Instit. Poett. II. 29 — 34. J. C. Scalig. Poetic. I. 10. p. 42. Octav. Ferrarius de Pantomimis et Mimis Wolfenb. 1679. Pat. 1714 (bei Sallengre Thes. II. p. 677.). Nic. Calliachus de ludis scenicc. mimm. et pantomim. Patav. 1713 (Sallengre II. pag. 699.). Fabric. Bibl. Lat. I. 16. §. 3. p. 477. Müller Einleitung z. Kenntniss u. s. w. I. S. 253 ff. Dec. Laberii Prologus; præcedit histor. pœs. Mimic. apud Romm. auctore Becher Lipsiæ 1787. W. C. L. Ziegler Disput. de Mimis Romm. Gotting. 1788. Reuvens Collectt. literr. pag. 62 f. Köpke »von den Mimen d. Römer« in Wachsmuth Athenäum III. 2. S. 156 — 186.

2) s. G. J. Voss. l. l. II. 31. Valckenær ad Theocrit. Adoniaz. p. 194. 207 ff. Sulzer Theorie d. schön. Künste I. S. 514 (2. Ausg.). Ast Grundriss d. Philologie S. 429 ff. 437. Vergl. auch Ziegler de Mimis pag. 39 ff.

3) Ueber die Bildung der Mimen, ihren Charakter, Einrichtung u. s. w. s. Ziegler de Mimis p. 7 ff. 21 ff.

§. 49.

Mit grosser Auszeichnung wird in dieser Gattung der Römische Ritter *Decimus Laberius* genannt.[1]) Aus einem merkwürdigen Prolog, der glücklicherweise noch vollständig erhalten[2]), auf uns gekommen ist, sehen wir dass er im Jahr 647 u. c. geboren worden, im Jahre 709 soll er gestorben seyn. Von Cäsar genöthigt, selber als Acteur in seinen Mimen aufzutreten, verlor er zwar Stand und Freiheit, gleich Allen, die im Drama öffentlich vor dem Volke auftraten, erhielt aber von Cäsar wieder den Rittercensus und den Ehrenplatz im Theater[3]). Ausser dem erwähnten Prolog haben wir nichts als wenige Fragmente aus einer bedeutenden Anzahl von

Mimen, die er geschrieben[4]). Gleich ausgezeichnet, ja von Cäsar dem Laberius vorgezogen, war dessen jüngerer Nebenbuhler *Publius Syrus*[5]), ursprünglich ein Sclave syrischer Herkunft, von dessen Lebensumständen wir sonst keine weitere Nachricht besitzen, so sehr auch die Alten sein Talent, seine Bildung und Sittlichkeit, die sich besonders in herrlichen, moralischen Sentenzen aussprach, die er überall seinen Mimen einzustreuen pflegte, rühmen[6]). Zwar sind seine Mimen untergegangen, aber es hat sich eine Sammlung von mehr als acht hundert Sprüchen oder Sentenzen moralischen Inhalts erhalten, welche aus den Mimen, in denen sie enthalten waren, ausgezogen ist und zwar in alphabetischer Ordnung. Doch mögen auch einzelne Sentenzen des Laberius, Mattius und Anderer, wie z. B. des Seneca darunter vorkommen, wie denn der Philosoph manche derselben ihrer Trefflichkeit wegen citirt. Es scheint die Sammlung erst nach Seneca's Tode gemacht worden zu seyn, und zwar zum Behuf der Jugend, welche in den Schulen dieselben las und auswendig lernte, wie selbst der h. Hieronymus von sich bezeugt. Es sind nämlich einfache Lebenswahrheiten, aus langer Erfahrung geschöpft, in schmuckloser Sprache vorgetragen, und ohne allen Anspruch; weſshalb sie in allen Zeiten vielen Beifall und viele Leser gefunden haben, auch vielfach in andere Sprachen übersetzt worden sind[7]).

1) Gyrald. Diall. *VIII.* pag. 428. Crinit. de pœtt. Latt. cap. 21. Funcc. de virili æt. L. L. IV. §. 7. Bayle hist. crit. Wörterb. *II.* S. 211 — 215. Müller Einleitung etc. *I.* S. 211 — 215. Fabricius Bibl. Lat. *I.* 16. §. 3. pag. 476 f. Ziegler l. l. p. 47 ff.

2) s. Macrob. Sat. *II.* 7. und die Ausgabe von Becher (§. 48. not. 1.). Den Tod des Laberius setzt Saxe Onomast. I. p. 560 nach Hieronymus in 711; das Jahr der Geburt Müller (l. l.) auf 645 u. c.

3) Senec. Controv. *VII.* 8. Macrob. II, 3. *VII*, 3. Sueton. Cæs. 39.

4) s. Becher l. l. Orelli pœtt. latt. carm. sententios. (Lips. 1822.) *I.* p. 68 ff. 71. Bothe fragmm. Comicc. Latt. p. 204 f. 218. Burmann. Antholog. Lat. Lib. *III.* ep. 101. 102. Ziegler l. l. pag. 50.

5) Crinit. cap. 23. Funcc. l. l. §. 8. Müller l. l. S. 270 f. 275. Fabric. l. l. *I.* 16. §. 4. p. 477 ff. Bothe l. p. 219 ff. Ziegler l. l. p. 43 ff.

6) s. die testimonn. vett. bei Bothe S. 221 ff. Orelli S. *XXI.*

7) Ueber die Ausgaben s. Fabricius l. l. — ed. princeps cura Des. Erasm. Argentin.

1516 und öfters — Florilegium etc. recognoscente J. Gruter. Francof. 1610 nachher: L. Annæi Senecæ et P. Syri mimi sententiæ etc. studio Jani Gruteri etc., nunc editæ (a Sig. Havercampio et Abrah. Preygero) Lugd. Bat. 1708 1727 — auch bei mehreren Ausgaben des Phädrus. — P. Syri et aliorum sententt. ed. J. C. Orelli (auch Pœtt. vett. Latt. carm. sentent. T. 1.) Lips. 1822. s. das Supplementum Lips. 1824 p. 30 ff. Bothe l. l. p. 220 ff. 224 ff.

§. 50.

Nächst den beiden genannten war in dieser Gattung der Pœsie besonders berühmt *Cn. Mattius*[1]), der vertraute Freund des Julius Cäsar. Es rühmen die Alten seinen Geist, seine Kenntnisse, so wie seine Gewandheit in Behandlung und Bildung der Sprache.[2]) Im Jambischen Versmaas dichtete er Mimen, daher *Mimijamben* genannt, und übersetzte in demselben Versmaas die Iliade[3]), wie lange vor ihm Livius Andronicus die Odyssee. Auch rühmte man die Mimen eines Griechen *Philistion* aus Nicäa[4]) gegen das Ende der Regierung des Augustus. Zu Juvenal's Zeiten hören wir von den Mimendichtern *Q. Lutatius Catullus*[5]) und *Lentulus*[6]), und aus den Zeiten des jüngern Plinius von *Verginius Romanus*, den der genannte Plinius[7]) als Komödiendichter und Verfasser von Mimijamben sehr rühmt. Unter Antonin dem Philosophen blühte der Mimendichter *M. Marullus.*[8]) Einen Pantomimendichter (s. d. folg. §.) *Silo* nennt Seneca Suasor. II. p. 23. Ausserdem werden noch folgende Mimographen[9]) erwähnt: *Calpurnius*, zu unterscheiden von dem gleichnamigen Bukoliker; *Callimachus; Flaccus Tibulus; Lucilius; Publilius; Rammachius.*

1) s. Voss. de pœtt. Latt. cap. II. p. 20. seq. Pœtt. Inst. II. cp. 33. p. 163. Gyrald. Diall. VIII. p. 430. Opp. Crinit. de pœtt. Latt. cap. 11. Funcc. de Adolesc. L. L. II. §. 15. Ziegler de Mim. §. 3. pag. 65. Spalding ad Quintil. Inst. III. 1. p. 433. Uebrigens muss dieser Mimendichter unterschieden werden von *C. Matius*, dem Freunde des Cäsar und Cicero, (Epist. ad Divers. XI, 27. 28.), so wie auch von dessen gleichnamigem Sohne, dem Freunde des Augustus; s. Burmann. ad Quintil. l. l. pag. 217. und dagegen Scaliger. Conjectt. ad Varron. l. l. p. 149.

2) z. B. A. Gellius N. Att. VI. 6. XV. 25. XX, 9.

3) s. die Fragmente bei Ziegler l. l. Orelli l. l. p. 73. Bothe l. l. p. 265 ff. Burmann. Antholog. Lat. Lib. III. ep. 189 oder Vol. I. p. 630.

4) Martial. Epigr. II. 41. Voss. de pœtt. Latt. 2. Gyrald. l. l. pag. 433. Ziegler de mimis S. 69 ff.

5) Juvenal. Sat. VIII. 185. ibiq. interpr. XII, 29. XIII. 111. Ziegler S. 72.

6) s. Bothe l. p. 269. coll. Gyraldi l. l. p. 431. Ziegler p. 73 f. Aus Tertullianus wird dort auch ein Mimograph Hostilius genannt.

7) Plinii Epist. VI. 21.

8) Gyrald. l. l. p. 438. Crinit. l. l. cap. 77. Voss. de poett. Latt. cap. 4. Bothe p. 269. Ziegler pag. 76.

9) Bothe l. l. Ziegler nennt auch noch p. 73 75 f. folgende Mimen: *Latinus*, *Phædrus*, Luc. Crassitius.

§. 51.

Indess nahmen diese Mimen bald eine andere Richtung, theils schon unter August[1]), der dieselben liebte und begünstigte, theils und noch mehr unter den folgenden Kaisern, wo Despotie und Sittenverderbniss eine edlere und würdigere Ausbildung des Drama nicht möglich machen konnte. Es hörte die Sprache nach und nach auf das Wesentliche des Mimus zu seyn, an ihre Stelle trat Gesticulation, Gebehrdensprache unter rythmischer Bewegung des Körpers (*saltatio*, ὄρχησις[2]). So artete der Mimus endlich in ein blosses Geberdenspiel, verbunden mit Tanz und Begleitung der Musik aus, und erhielt zugleich den Namen *Pantomimus*[3]) (mimische Darstellung, Ballet). Unter Augustus zeichneten sich darin hauptsächlich *Bathyllus* und *Pylades*[4]), so wie des letztern Schüler *Hylas*[5]) aus; Bathyllus, der Freund des Mäcenas soll sich besonders um die Vervollkommnung des Mimus in dieser Gestalt verdient gemacht haben. Aus des Domitianus Zeit ist bekannt der Pantomime *Paris*.[6]) Die weiteren Schicksale der *Pantomimen* in Rom, ihre Entartung und ihr verderblicher Einfluss auf die Sittlichkeit[7]), was selbst Verweisungen derselben mehrmals veranlasste[8]), gehören nicht in eine Geschichte der Römischen Literatur und müssen daher hier übergangen werden.

1) vergl. Meibom. Mæcen. (Lugd. Batav. 1653) cap. 24. pag. 138 ff.

2) s. Valcken. ad Theocrit. Adoniaz. p. 386. 388. Heins. ad Ovid. A. Am. I. 501. Heindorf ad Hor. Sat. I. 5. 63. Daher auch *saltare carmen*; vergl. Santen. ad Terentian. Maur. de met. p. 315 ff.

3) s. oben §. 48. not. 1. Voss. Institutt. Poett. II. 36 — 39. Scaliger. ad Euseb. p. 179. Salmas. ad Scriptt. rei August. II. p. 828 ff. Schwarz ad Plin.

Panegyric. XLVI. 4. Ziegler l. l. pag. 14. 'Müller Einleit. u. s. w. I. p. 260 ff. Lessing »von den Pantomimen« in den Werken Bd. XXII. p. 243 ff. C. A. Böttiger quatuor aetates rei scenicae etc. Vimar. 1798 und Anderes bei Bothe l. l. p. 205. Lange Vindiciae tragœd. Rom. p. 25 f. Nach G. A. B. Wolf de Canticc. Romm. p. 20.' wäre aus der Art des Vortrags der Cantica (s. oben §. 37. not. 4.) nach und nach die Pantomimik zu Augustus Zeit entstanden. Sulzer Theorie d. schön. Künst. (2. Ausg.) Th. I. S. 292. (wo er insbesondere die Pantomime als unser *Ballet* verwirft) 515 f. 523. De l'Aulnaye de la saltation théatrale ou Recherches sur l'origine, les progrès et les effets de la pantomime chez les anciens. Paris 1790.

4) vergl. Bayle hist. krit. Wörterb. im deutsch. Ausz. II. p. 131. Lessing a. a. O. §. 5. ff. p. 248 ff. Macrob. Saturn. II. 7. Tacit. Annall. I, 54.

5) Lessing l. l. p. 253. §. 12.

6) Juvenal. Sat. VI. 87. VII. 87.

7) vergl. die oben not. 3. angeführten. Schon Ovid. Trist. II. 497 ff. entwirft kein erfreuliches Bild; und später sehen wir Senatoren und Ritter in diesen Spielen auftreten; vergl. Dio Cass. LIII, 31. LIV, 2. LVI, 25. Sueton. Aug. 43; ja selbst Kaiser, wie *Nero*: vergl. Suet. Ner. 21. Tacit. Ann. XIV. 20 coll. Suet. Vespas. 19.

8) vergl. über diese Verweisungen und andere Einschränkungen Tacit. Annall. IV, 14. 63. Dio Cass. LIV, 2. vergl. Sueton. Tiber. 34.

IV. Cap. Epos.

§. 52.

Zu den ersten Versuchen der Römer im Epos kann man die in Saturninischem Versmaass abgefasste Uebersetzung der Odyssee von *Livius Andronicus*[1]) rechnen, so wie eine ähnliche Uebertragung der Kyprischen Ilias und ein heroisches Gedicht über den ersten Punischen Krieg in demselben Versmaass von *Cnejus Nävius*.[2]) Der eigentliche Schöpfer des Römischen Epos aber ist *Quintus Ennius*[3]), dessen wir bereits oben bei der Tragödie gedacht. Geboren zu Rudiä in Campanien 514 u. c.[4]) aus einer Familie, welche ihren Ursprung aus einem alten Königshause ableitete, diente Ennius unter den Römischen Heeren und ward so in Sardinien dem älteren Cato bekannt, der ihn nach Rom führte, wo er durch seinen Charakter, wie durch seine Bildung die Bekanntschaft der angesehensten Männer Rom's machte, namentlich des älteren Scipio Africanus, auch das Bürgerrecht erhielt. Er starb in Armuth, in einem Alter

von siebenzig Jahren, 585 u. c. Die grossen Verdienste, welche Ennius um die Bildung der Römischen Sprache, insbesondere der Pœsie, die er in ihren verschiedenen Zweigen, Epos, Tragödie, Komödie, Satire, bearbeitet, erworben, sind schon von den Alten anerkannt und gewürdigt worden.[5]) In seinen Werken sprach sich ein edler kräftiger Sinn, ein wahres Nationalgefühl aus; die Sprache war, wenn gleich zuweilen noch rauh und hart, doch kräftig und erhaben; der Versbau geregelter durch Einführung des Hexameters an die Stelle des Saturnischen Versmaasses, worin seine Vorgänger gedichtet.[6]) Das Hauptwerk, aus welchem uns die Alten zahlreiche Fragmente aufbewahrt haben, sind die *Annales*, ein Epos in achtzehn Büchern, worin Ennius die Geschichte Roms von der Gründung an bis auf seine Zeit besungen.[7]) In einem andern Gedicht und zwar in katalektischen Tetrametern hatte er ebenfalls die Thaten des älteren Scipio besungen.[8]) Ausserdem soll Ennius Satiren geschrieben haben, ingleichem nennen die Alten noch einiges Andere, was zum Theil Uebertragung aus dem Griechischen ist: *Edesphagitica* oder *Phagetica* in Hexametern, gastronomischen Inhalts nach dem Griechischen des Archestratus[9]); mehrere *Epigramme*[10]); *Epicharmus*, ein didaktisches Gedicht über die Natur der Dinge in Trochäen und Hexametern, nach dem Griechischen des Epicharmus[11]); *Protrepticus* moralischen Inhalts; *Præcepta*[12]) vielleicht dasselbe, wie das vorhergehende; *Asotus* oder *Sotadicus*[13]); ferner eine lateinische Uebersetzung des bekannten Griechischen Werkes des *Euhemeros* über die Götter in Prosa[14]); vielleicht auch, ebenfalls in Prosa, ein Werk über *den Raub der Sabinerinnen*[15]), und über *Jahresrechnung*, wenn nicht diess in den Epicharmus gehört.[16])

1) vergl. oben §. 28. 38. Osann. Analect. critt. p. 33 ff. Hermann. Doctr. Metr. *III*, 9. §. 11. pag. 617 ff. Santen. ad Terentian. Maur. p. 232 f.

2) vergl. oben §. 28. 38. Hermann l. l. §. 30. p. 629. Osann. l. l. p. 36 ff. s. Ennii Annall. Fragment. ed. S. p. 183 ff.

3) s. Crinit. de pœtt. Latt. cap. 2. Sagittar. de vita et scriptis Livii etc. p. 14. Funcc. de adolesc. L. L. *I*. §. 8. p. 72. Fabric. Bibl. Lat. IV, 1. §. 1. p. 227 f. Müller Einleitung zur Kenntniss etc. I. p. 367 — 396. Q. Ennii vita Hieronyme

Columna auctore (in den Fragmentensammlungen von Columna und Hessel); Q. Ennii vita, variis auctoribus verba praeeuntibus conscripta a Paulo Merula (vor dessen Ausgabe der Annales und in d. Leipzig. Ausg. S. *VII.* ff.

4) s. Ennii annal. ed. S. p. *VII.* nach Wetzel ad Cicer. Cat. maj. 5.

5) Vergl. z. B. Cicer. pro Cornel. Balb. 22: »*summus pœta noster.*« Cic. Brut. 19. de optim. gener. orat. 1. Ovid. Trist. *II*, 434: »Ennius ingenio maximus.« Horat. Ep. *I*, 19, 7: »Ennius ipse *pater*« coll. *II*, 1, 50. nebst Chr. Cramer Diss. sistens Horatii de Ennio effatum Jenæ 1755 und W. Fr. Kreidmann Orat. de Q. Ennio, Jenæ 1754. Q. Lucret. de Rerr. nat. *I.* 119. Quintil. Inst. Oratt. *X*, 1. §. 88.

6) Osann Anall. critt. cap. *II.* p. 29 ff. und ad Apulej. de orthogr. pag. 44. seqq. Es ist demnach als ausgemacht anzusehen, dass weder Livius, noch Nävius den dactylischen Hexameter gekannt und angewendet haben.

7) Die Fragmente sind gesammelt theils in den grösseren Fragmentensammlungen der älteren Römischen Dichter (s. oben §. 28.) theils und vollständiger in der Ausgabe der Fragmente des Ennius von *Columna* Neapol. 1590 (die Annalen p. 36 ff.) und von *Hessel* Amstelod. 1707 (p. 1. ff.) Besonders sind die Annalenfragmente herausgegeben von *P. Merula* Lugdun. Batav. 1595 und zu Leipzig 1825 (opera et studio S.), wo auch S. *XXXIX* — XLVI. eine beurtheilende Uebersicht der früheren Bearbeitungen des Ennius geliefert ist. Vergl. auch Planck. De Ennii Medea etc. pag. 1 — 7.

8) Suid. s. v. T. *III.* p. 747. Horat. Od. *IV*, 8, 20. ibiq. interpr. Valer. Maxim. *VIII*, 14. s. bei Columna p. 226. bei Hessel p. 165 ff. Bothe Fragmm. Tragicc. p. 60.

9) s. Columna p. 245 ff. Hessel l. l. p. 152 ff. Burmann Antholog. Lat. Lib. *III.* ep. 135 p. 588. Wernsdorf pœtt. Latt. min. *I.* p. 157 f. 187.

10) zwei auf das Grab des Scipio und eines auf sein eigenes Grab; s. Columna p. 259 ff. Hessel p. 161 ff. Burmann l. l.

11) Columna p. 272. Hessel 170 f.

12) Columna p. 301 f. Hessel p. 191 f.

13) Columna p. 291 ff. Hessel p. 183. s. dagegen Bothe Fragmm. Comicc. pag. 6.

14) Columna p. 482 f. Hessel p. 312 ff.

15) s. Angel. Maj. ad Ciceron. de Republ. *II.* 8. p. 139. nebst S. ad Ennii Annall. I. 128. p. 28.

16) s. S. ad Ennii Annall. fragmm. p. *XXVI.* not.

§. 53.

Die Epiker der folgenden Periode von Ennius an bis auf die Zeiten des Augustus sind sämmtlich untergegangen und gleiches Schicksal hat auch viele andere epischen Gedichte aus der Augusteischen und der späteren Periode betroffen, von denen uns kaum noch die Namen und einige Fragmente übrig geblieben sind. Um in der Folge den Gang der Darstellung nicht zu unterbrechen, stellen wir hier ein Verzeichniss der Dichter, wenigstens

der

der bedeutenderen zusammen, deren epische Gedichte untergegangen sind. Wir beginnen mit *Cn. Mattius*, dem Mimographen (§. 50.), welcher die Iliade in Jamben übersetzte. Als Uebersetzer oder vielmehr als freier Bearbeiter der Argonautica des Apollonius von Rhodus[1]) und Verfasser eines Gedichts über den Krieg des Cäsar mit den Sequanen — *De bello Sequanico*[2]) machte sich *P. Terentius Varro Atacinus*, von Atace im Narbonensischen Gallien um 45 a. Chr., einen Namen. Nach seinem Beispiel besang *Hostius*[3]) zu Cäsars Zeit den Krieg in Istrien. Virgil soll beide Epiker gekannt und benützt haben. Unter den Dichtern des Augusteischen Zeitalters glänzte neben Virgilius besonders dessen Freund *Lucius Varius*[4]), welcher des Augustus und des Agrippa Thaten besang. Allein dieses Gedicht, so wie ein anderes über den Tod, ist verloren gegangen. Mit Auszeichnung nennen die Alten ferner den *T. Valgius Rufus*[5]), von dessen Werken ebenfalls, mit Ausnahme einzelner Fragmente, Nichts auf uns gekommen ist. Ein Gleiches gilt von den Werken des *C. Rabirius*[6]), der von Vellejus neben Virgilius gestellt wird, und wie es scheint, die Schlacht bei Actium besungen. Als einen Theil dieses Gedichtes betrachtet man die Bruchstücke eines Gedichts De bello Actiaco oder Alexandrino[7]), welche aus den Herkulanensischen Rollen neuerdings zu Tage gefördert worden, von Andern aber mit weniger Wahrscheinlichkeit für ein Stück jenes Panegyricus des L. Varius auf Augustus gehalten werden. Etwas früher fällt M. *Furius Bibaculus*[8]) aus Cremona, mit dem Spottnamen *Alpinus*, um das Jahr 651 u. c. oder 103 a. Chr. Er scheint ein schwülstiges Gedicht unter dem Namen *Aethiopis*, vielleicht über die Erzählung des Memnon, geschrieben zu haben, so wie ein anderes über die Mündungen des Rheins, letzteres wahrscheinlich als Theil eines grösseren epischen Gedichts über Cäsars Kriege in Gallien[9]). Beide Werke hat die Zeit vernichtet und nur ein Paar Fragmente und Epigramme uns aufbehalten. Die Alten tadeln an den Werken dieses Mannes Schwulst, Ueberladung, Seltsamkeit im Ausdruck so wie ungewöhn-

liche Wortbildungen[10]). Als schlechte Dichter in der Augusteischen Zeit erscheinen: *Anser*[11]), der Hausfreund des Triumvir Antonius, und einer der Tadler und Neider des Virgilius, so wie *Bavius* und *Mævius*[12]), die ebenfalls über Virgilius, Horatius und Andere ihre Schmähungen ergossen. Den Siculischen Krieg hatte *Cornelius Severus*[13]) besungen. Von einem andern Gedicht auf Cicero's Tod hat uns Seneca ein Fragment aufbehalten, welches für das dichterische Talent desselben spricht.[14]) Ein ähnliches Gedicht über denselben Gegenstand schrieb *Sextilius Hæna*, ein Spanier aus Corduba, der, wie es scheint, von den Fehlern seiner Nation nicht frei geblieben ist.[15])

1) s. Wernsdorf, Pœtt. Latt. minorr. T. V. Part. III. pag. 1392 ff. (Ueber Varro *Atacinus* vergl. auch unten §. 79. not. 4.) Crinit. de pœtt. Latt. cap. 32. Voss. de Hist. Latt. I, 16. Gyrald. Dialog. IV. p. 202. Apulejus de orthogr. §. 1. citirt eines Terentius Varro *Bellum Punicum*, was Osann (p. 16.) auf diesen Terentius Varro Atacinus bezieht.

2) Wernsdorf l. l. pag. 1394 f.

3) Voss. l. l. I, 16. Macrob. Saturn. VI, 3. 5. Festus s. v. Tesca p. 567. Dac. Einige machen ihn zum Vater, Andere zum Grossvater der von Propertius besungenen Cynthia. Vergl. Brouckhus. zu Propert. Eleg. III, 18, 8.

4) Vergl. oben §. 35. not. 8. Funcc. de virili ætat. L. L. I. cap. IV. §. 17.

5) Horat. Od. II, 9. Sat. I, 10, 82. Brouckhus. zu Tibull. Eleg. IV, 1, 180. Crinit. l. l. cap. 39. Gyrald. Dial. IV. p. 215 Opp. Am besten hat über ihn und seine pœtischen Bemühungen auch in der Elegie, im Epigramm u. s. w. gehandelt Wernsdorff Pœtt. Latt. min. IV. pag. 804. 586. Von einem Grammatiker und Rhetor des Augusteischen Zeitalters *C. Valgius Rufus* ist er wohl zu unterscheiden. Vgl. Spalding. ad Quintil. Inst. Oratt. III, 1. §. 18.

6) Vellej. Patercul. II, 36. Senec. de benef. VI, 3. Ovid. ex Pont. IV, 16, 5. Auch Quintilian (Inst. Or. X, 1. §. 90.) fand seine Gedichte lesenswerth. Vgl. Crinit. l. l. cap. 53. Voss. de Histor. Latt. I, 21.

7) Volumm. Herculanenss. ed. Ciampetti. Neapol. 1809 Vol. II. Morgenstern Reise nach Italien S. 160 — 177. Heyne in d. Götting. Anzeig. 1811 St. 64. 65. J. Th. Kreyssig: Carminis Latini de bello Actiaco s. Alexandrino fragmenta. Schneeberg 1814.

8) Crinit. l. l. cap. 31. Gyrald. Dial. IV. p. 194 ff. Opp. Voss. de pœtt. Latt. cap. 1. Weichert: „De Turgido Alpino s. Marco Furio Bibaculo ad locum Horatii Sat. I, 10, 36. explicandum." Grimm. 1822. — Von mehreren andern Dichtern ähnlichen Namens (vergl. Js. Voss. ad Catull. p. 32.) muss er unterschieden werden, namentlich von dem Dichter *Aulus Furius* von Antium, der Virgilius nachgeahmt haben soll. Ueber letztern s. Crinit. l. l. cap. 34. Gyrald. l. l. pag. 195. Voss. l. l.

9) Burmann. Antholog. Latin. Lib. II. ep. 238. Weichert l. l. pag. 16.

10) Vergl. Horat. Sat. I, 10, 36. II, 5, 41. nebst den Scholien. Gell. Noctt. Att. XVIII. 11. Sueton. de Illustr. Gramm. 11. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 96.

11) Virgil. Eclog. III, 36. nebst Servius ad h. l. und VII, 21. Propert. II, 25, 84. seq. Ovid. Trist. II, 435. nennt ihn procax. Vergl. auch Cicer. Philipp. XIII, 5. Weichert Comment. de Helv. Cinn. pag. 13 seq.

12) Vergl. Virgil. Eclog. III, 90. nebst J. H. Voss S. 145 f. Servius ad Virgil. Georg. I, 210. Horat. Epod. 10, 2. Weichert De obtrectatt. Horatii. Grimmae 1821.

13) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 89. Wernsdorf. Pœtt. Latt. minn. T. IV. p. 26.

14) Senec. Suasor. VI. (al. VII.) pag. 49. ed. Amstelod. und daraus in verschiedenen Ausgaben und Sammlungen Lateinischer Dichter; am besten bei P. Burmann Anthol. Lat. Lib. II. ep. 155. Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. Tom. IV. p. 33 f. 217 ff.

15) Senec. l. l. pag. 50. Crinit. l. l. cap. 61.

§. 54.

Ferner wird uns genannt: *Albinus*[1]), der des Pompejus Thaten in einem Gedichte besungen, woraus Priscian noch einige Verse anführt; *Lupus Siculus*[2]), aus Messene, als Verfasser eines Gedichts über die Rückkehr des Menelaos und der Helena. Einige andere Epiker nennt uns Ovidius: *Julius Montanus*[3]), ausgezeichnet nach Ovid's Urtheil in der epischen und elegischen Dichtung; *Largus*[4]); *Camerinus*[5]); welcher die Eroberung Troja's durch Hercules besang; *Thuscus*[6]); *Tuticanus*; die beiden *Priscus*[7]); *Ponticus*[8]), welcher den Thebanischen Krieg besungen und deshalb von Propertius mit Homer verglichen wird, auch ausserdem in der lyrischen Poesie sich versucht zu haben scheint. Ein Gedicht über Hercules schrieb *Carus*[9]); vielleicht gehört auch hierher: *C. Memmius*[10]), und *Abronius Silo* um das Ende des Augusteischen Zeitalters. Auch der als Epiker berühmte *C. Pedo Albinovanus* (s. unten §. 144) ist hier zu nennen, da er die Thaten des Germanicus zum Gegenstand eines heroischen Gedichts gemacht zu haben scheint, woraus ein Fragment, enthaltend die Schifffahrt des Germanicus durch die Amisia in den nördlichen Ocean im dritten Jahr der Regierung des Tiberius (Tacit. Annall. II, 23.) bei Seneca Suasor. I. p. 11. übrig geblieben ist unter dem Namen: *De navigatione Germanici per Oceanum septentrionalem*[11]). Etwas später fällt *Salejus Bassus* aus Vespasian's Zeit, dessen Quintilian[12]) und der Verfasser des Dialog. De Oratt. (cap. V.) mit vielem

Lob gedenken, da Letzterer ihn poeta absolutissimus nennt, Ersterer aber sein lebendiges poetisches, selbst im Alter noch blühendes Talent rühmt. Ausserdem nennt Juvenal einen Dichter *Codrus* (Sat. I, 1. ibique Ruperti pag. 5. Tom. II.).

1) Vergl. Voss. de poett. Latt. cap. I. fin. Priscian. VII. 5. pag. 305 Krehl.

2) Ovid. Pont. IV, 16, 26. Mongitor. Bibl. Sicul. I. pag. 24.

3) Ovid. Pont. IV, 16, 11. 12. Crinit. l. l. cap. 49. Von einem anderen *Montanus*, der zu Tiberius Zeit gelebt, ist er wahrscheinlich zu unterscheiden. Vgl. Gyrald. Dial. IV. p. 230 Opp. Senec. Epist. 122. Controvers. 20. p. 264. 27. pag. 324 f. 28. pag. 330 ff. 29. p. 337 ff.

4) Ovid. Pont. IV, 16, 17.

5) Ibid. IV, 16, 19. Ein Gedicht des Camerinus: *Excidium Trojae* führt der Grammatiker Apulejus an, De orthogr. §. 16. pag. 7. Osann.

6) ib. 20. Ueber *Tuticanus* ibid. 27. coll. IV, 12, 27. Vergl. auch weiter unten.

7) ib. IV, 16, 10.

8) Ovid. Trist. IV, 10, 47. Broukhus. und Burmann zu Propert. I, 7. init. Vergl. Propert. I, 9. Eines Dichters *Cotta Bellum Pharsalicum* führt Apulejus an l. l. §. 3. pag. 4; und §. 43. den Freund des Ovidius, den Jamben-Dichter *Battus*, den einige Codd. in der o. a. St. *Bassus* nannten, der aber von dem Lyriker Cæsius Bassus, welcher später lebte, wohl zu unterscheiden ist. Zwei Fragmente stehen bei dem alten Erklärer von Ovid's Ibis 261. 301; s. Osann ad Apulej. l. l. pag. 66 seq.

9) Ovid. ex Pont. IV, 16, 7.

10) Ovid. Trist. II, 433. — Ueber *Abronius Silo* vergl. Senec. Suasor. II, p. 23.

11) s. Burmann Antholog. Lat. Lib. II, ep. 121. Wernsdorf Poett. Latt. min. Tom. IV. pag. 34 ff. 229 ff.

12) Instit. Orat. X, 1. §. 90. Vergl. auch Crinit. l. l. cap. 62. Voss. de Histor. Lat. I, cap. 22. S. dagegen Juvenal Sat. VII, 80. Vergl. unten §. 61. not. 9.

§. 55.

An der Spitze der epischen Dichter Rom's glänzt *P. Virgilius Maro*, geboren zu Andes bei Mantua am 15. October des Jahres 684 u. c.[1]) Der Vater, ein Landmann, liess den Sohn zu Cremona und Mailand sorgfältig erziehen und in den Wissenschaften unterrichten, namentlich in der Griechischen Sprache durch den Grammatiker Parthenius[2]), in der Philosophie durch den Epikuräer Syron[3]), weshalb Virgilius gemeiniglich auch für einen Anhänger der Epikureischen Philosophie gilt.[4]) Indess soll er auch schon früher in der Poesie sich mit

Glück versucht haben.[5]) Bei Vertheilung der Ländereien Italiens unter die Veteranen des Augustus verlor Virgilius im Jahr 713 u. c. das väterliche Landgut bei Mantua[6]), erhielt es aber später von Augustus wieder zurück, sey es durch die Verwendung des Alfenus Varus[7]) oder des Asinius Pollio oder des Mäcenas. Auf die dadurch veranlassten Reisen nach Rom, so wie auf die Zurückgabe seines Landgutes finden sich deshalb manche Anspielungen in seinen Gedichten. In den späteren Jahren finden wir den Dichter bald zu Neapel, bald zu Tarent, bald zu Rom, hochgeehrt von Augustus und dessen Freunden. Auf einer Reise nach Grichenland 735 u. c. begriffen, wo er während eines mehrjährigen Aufenthaltes sein Hauptgedicht, die Aeneide vollenden wollte, ward er zu Athen durch Augustus wieder zur Rückreise nach Italien bewogen, fühlte aber schon bei Megara Uebelbefinden. Die Ueberfahrt vermehrte dasselbe und so fand der Dichter bald nach seiner Ankunft auf Italischem Boden zu Brundisium oder zu Tarent den Tod am 22. September desselben Jahrs 735 u. c.[8]) Seine Gebeine wurden seinem Wunsche gemäss, nach Neapel gebracht und an der Via Puteolana beigesetzt[9]), wo man noch heut zu Tage das Grabmahl zeigt[10]). Zu Erben hatte er im Testamente Augustus und seine Freunde Mäcenas, L. Varius und Plotius Tucca eingesetzt[11]). In seinem Aeussern soll Virgilius Etwas bäurisches gehabt haben, seine Gesundheit auch im Ganzen schwach gewesen seyn[12]). Dagegen rühmen die Alten die Tugenden und den Edelsinn des Dichters ausserordentlich[13]), obgleich es auch ihm an Neidern und Feinden nicht fehlte[14]), und so selbst Manches Nachtheilige gegen den sittlichen Charakter des Dichters ausgesonnen worden ist[15]). Verewigt aber hat er seinen Namen durch folgende Dichtungen: 1. *Aeneis*, ein grosses episches Gedicht; 2. *Georgica*, ein didaktisches Gedicht über den Landbau (s. §. 87.); 3. *Eclogæ* oder zehn Idyllen (§. 147.) nebst einer Anzahl kleinerer Dichtungen, die gewöhnlich unter des Virgilius Namen angeführt werden (§. 148.). Anderes ist ihm mit Unrecht beigelegt worden[16]).

1) s. Heyne vit. Virgil. pag. 356. Daher noch im fünfzehnten Jahrhundert dem Virgil hohe Ehren zu Mantua erwiesen; vergl. Schöll hist. de la liter. Rom. T. I. p. 231. 377.

2) Donat. vit. Virgil. §. 7. ibiq. Heyne.

3) Donat. ibid. und §. 79. — Ueber die Philosophie, der Virgilius huldigte, vergl. Brucker Hist. phil. P. *II.* Lib. *I.* cap. *I.* sect. *I.* §. 2.

4) Vergl. Heyne ad Virgil. Eclog. VI, init. ad vit. Donat. §. 79. wo Virgil ein Akademiker heisst. — Ueber andere Lehrer des Virgilius vergl. Donat. §. 8. ff. ibique Heyne. J. H. Voss. zu den Georg. p. 647. Weichert de Turgido Alpino p. 18.

5) Donat. §. 29. ibiq. Heyn.

6) Heyne vit. Virgil. ad ann. 713. pag. 363 — 368. — Ueber Virgils Landgut bei Nola s. Heyne ad Virgil. Georgg. *II.* 224. J. H. Voss ebend. S. 924.

7) Vergl. J. H. Voss. zu Eclog. *VI.* 6. 31. Horat. Sat. *I*, 3, 130.

8) Donat. §. 51. f. Heyne Vit. Virgil. pag. 386 f.

9) S. über Virgils Grabmal Donat. §. 35 nebst Heyne pag. 338. J. Caes. Capacii Histor. Neapolit. (Neapol. 1771) Tom. *II.* Lib. *II.* pag. 31 ff. Die angeblich von Virgil selber sich gesetzte Grabschrift giebt Donatus §. 54. Doch wird ihre Aechtheit bezweifelt: s. Heyne ad h. l. Fabric. Bibl. Lat. *I.* 12. §. 1. pag. 304.

10) Doch sucht Jorio (Guida di Pozzuoli Neapol. 1822 p. 1 — 17) zu beweisen, dass das, was man jetzt als Grab des Virgilius zeige, unmöglich dasselbe seyn könne, weil es zu nahe an der Stadt sey, überdem ein Columbarium, nicht aber ein einzelnes Grab sey.

11) Donat. §. 56.

12) Donat. §. 19. und daselbst Heyne S. 324.

13) Donat. §. 22. 65. u. das. Heyne. Horat. Sat. *I*, 5, 40. und die verschiedenen Testimonia veterum etc. bei Heyne T. V. pag. 281 f.

14) Donat. §. 61 f. 67 ibique Heyne. Fabric. l. l. §. 31. pag. 386 f. Asconius Pedianus soll gegen diese Tadler eine eigene Schrift verfasst haben; s. Donat. §. 64. Weichert de Horatii Obtrectt. pag. 4.

15) Dahin gehört z. B. was bei Donat. §. 20. gegen die Reinheit der Sitten des Virgilius erzählt wird und reine Erdichtung der Grammatiker ist; s. Heyne ad h. l. p. 325. — Ueber den Vorwurf der Schmeichelei gegen Augustus s. Ernesti Actt. semin. reg. Lips. *II.* pag. 55.

16) s. Müller Einleitung u. s. w. *III.* S. 248 ff.

*) 1) Ueber *Virgilius* im Allgemeinen s. Crinit. de poett. Latt. cap. 37. Funcc. de virili aetat. L. L. I. cap. III. § 18 — 28. incl. Bayle hist. krit. Wörterbuch in d. Ausz. I. S. 483 — 512. Müller Einleitung u. s. w. III. S. 169 — 364. Saxe Onomast. I. p. 171 ff. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. pag. 303 ff., wo auch §. 14 p. 389. der Dichter Virgilius von einigen andern desselben Namens unterschieden wird.

2) Ueber Virgil's Leben schrieben unter den Alten die Grammatiker *Phokas* (s. dessen Verse bei Burmann. Anthol. Lat. Lib. II. ep. 186 und in Heyne's Ausg. d. Virg. V. p. 283 ff.) *Probus*, *Tiberius Claudius Donatus*, dessen Schrift (— ad Tib. Claud. Maximum Donatianum fil. de P. Virgilii Maronis vita) wir noch besitzen. Sie steht am besten in Burmanns (P. I. p. 1. ff.) und Heyne's Ausg. des Virgilius (T. V. p. 3—8 ff.)

mit den Noten dieser Gelehrten, des Jac. Friedr. Gronovius u. A.

5) In neueren Zeiten bearbeiteten denselben Gegenstand: *Seb. Corradus*; *Car. Ruæus* (in der edit. in usum Delphini 1692) und daraus P. Virgilii historia descripta per consules bei Burmann's Aug. I. p. XV ff.; *Martyn* (Life of Virgil) vor s. Ausgabe der Georg. Lond 1749; *Warton* vor s. engl. Uebersetz. London 1753. *Crusius* Lebensgesch. R. Dichter aus d. Engl. II. Bd. S. 110. *Heyne* theils in den Noten zu der von Donatus geschriebenen Vita Virgilii, theils in P. Virgilii Maronis vita per annos digesta. Vol. V. pag. 355 — 392. Vergl. auch Jahn introduct. in Virgil. opp. (Lips. ed. Teubner 1825) pag. VII ff.

§. 56.

Hier kann zunächst nur von der *Aeneide* die Rede seyn, einem grossen Nationalepos in zwölf Büchern, welches die Irrfahrten des Aeneas nach der Zerstörung Troja's und dessen Niederlassung nach manchen schwierigen Kämpfen an der Küste Latiums, woran sich weiter die Gründung der Stadt Rom selber knüpft, zum Gegenstande hat. Ueber die Schicksale dieser Aeneis berichtet uns der alte Biograph Einiges. Es habe nämlich Virgilius kurz vor seinem Tode seine Gedichte verbrennen wollen, und nachher auch solches von der Aeneis in dem Testamente ausdrücklich bestimmt, jedoch auf Bitten der Freunde dem Plotius Tucca und Lucius Varius dieselbe unter der Bedingung vermacht, dass sie Nichts hinzufügten, wohl aber Alles Unvollendete wegstrichen[1]). So sey erst nach Virgilius Tode die Aeneis unter das Publikum gekommen; aber mit rauschendem Beifall aufgenommen worden[2]), was später die Einführung der Aeneide in die Schulen veranlasste[3]), ungeachtet dem Einschreiten des Caligula. Es erscheint dieses Epos als das vollkommenste, was die Römische Pœsie überhaupt in dieser Gattung aufzuweisen hat, und ist auch dafür allgemein von den Alten anerkannt worden[4]). Dabei hat es zugleich den Ruhm, die geschmackvollste Nachbildung der Griechen genannt werden zu können. Die Gründung einer Stadt, die das Schicksal zur Wiege Rom's ausersehen, durch einen trojanischen Helden nach zahllosen, glücklich überstandenen Abentheuern, die Ver-

bindung, in welche die jetzt Rom beherrschende Familie mit diesem Troischen Fürstenhause gebracht ist, und woran zugleich der Grund des langwierigen Zwiespaltes zwischen Rom und Carthago geknüpft ist, macht dieses Gedicht in seiner ganzen Anlage, so wie in Zweck und Bestimmung zu einem rein nationellen Epos[5]), so sehr es auch sonst als Nachbildung Griechischer Pœsie erscheint und in den sechs ersten Büchern an die Odyssee, in den sechs letztern an die Iliade erinnert, somit aber auf den Ruhm der Erfindung und Anlage keine grossen Ansprüche machen kann[6]). Ohne hier in eine nähere Vergleichung des Virgilius mit seinem Vorbilde Homer, wie sie wohl von Vielen versucht worden ist[7]), einzugehen, lässt sich doch nicht läugnen, dass bei aller Kunstmässigkeit dem Virgilius doch die Phantasie des Homer und der einfach-lebendige, natürliche Geist des Homerischen Epos, wo Alles unbefangen und frei zu einem Ganzen verknüpft ist, abgeht, und deshalb auch Virgils Charaktere und Helden nicht das wahre Leben besitzen, das die Homerischen Helden beseelt[8]). Indess muss man bei Virgilius auch den Einfluss Alexandrinischer Dichter bedenken, und den durch sie verbreiteten Geschmack, so wie die bestimmte Richtung, in welcher Virgil dichtete und worauf Alles bezogen wird: das Römische Volk und mit ihm besonders den Glanz des Julischen Geschlechts zu verherrlichen. So lassen sich die zahlreichen Vorzüge und Schönheiten dieses Epos im Einzelnen[9]) besser würdigen und auffassen. Die Sprache erscheint in einer hohen Ausbildung[10]), zumal wenn wir die ungebildete Sprache vor dem Zeitalter des Virgilius in Erwägung ziehen; sie zeichnet sich durch Reinheit, Wohlklang und eine geschmackvolle Eleganz vorzüglich aus. Ein Gleiches gilt von dem Versbau[11]), worin keiner der epischen Dichter Roms dem Virgilius gleich gekommen in Absicht auf Gesetzmässigkeit, Reinheit und Wohlklang der Verse. So darf man es denn nicht auffallend finden, wenn Virgilius für die späteren Römer das Ideal der epischen Pœsie geworden ist[12]).

1) Donat. Vit. Virgil. §. 52 53. Heyne Vit. Virgil. ad ann. 735 pag. 388 f. und zur Aeneis V. init. Plin. Hist. N. *VII*, 30 §. 31. — Ueber das Verfahren der beiden Kritiker, besonders in Absicht auf das Wegstreichen von Versen u. s. w. Vergl. Burmann. Præfat. ad Virgil. pag. ******* 2. seqq. Weichert: De verss. injur. suspectt. pag. 57. Die halben Verse, welche man in Virgils Gedichten antrifft — in der Aeneide *acht* und *fünfzig* — lassen sich theils aus der Eile erklären, womit Virgilius dieses Gedicht verfertigte, theils aus dem frühen Tod, der den Dichter überraschte, als er eben beschäftigt war, die einzelnen Bücher auszufeilen und die Lücken zu füllen. Tucca und Varius liessen diese Halbverse unvollendet, wodurch freilich spätere Ergänzer freien Spielraum gewannen; vergl. Weichert l. l. pag. 70 ff. Daher auch neuere Kritiker von Unvollständigkeit des Werkes redeten, und Mapheus Vegius ein dreizehntes Buch der Aeneide, Andere aber Supplemente verfassten. S. Fabric. l. l. §. 4. pag. 315 ff.

2) Heyne Vit. Virgil. ad ann. 735 pag. 390. Dial. de Oratt. 13. Ovid. Ar. Amand. *III*, 338. Amorr. *I*, 15, 25. Trist. *II*, 533. Weichert de Horatii Obtrectatt. pag. 6.

3) Sueton. de illustr. Gramm. 16. Oros. *I*, 18. (Heyne l. l.) Vergl. Weichert de verss. injur. suspect. pag. 57. — Ueber Caligula s. Sueton. Vit. Caligul. 34.

4) So z. B. Quintil. Inst. Oratt. *I*, 1. §. 56. 85. ff. Macrob. Saturn. *V*, 1. ff. coll. *VI*, 1. Vergl. Ernesti in Actt. semin. regii Lips. Vol. *II*. p. 69 ff. 72 f. Ueber den pœtischen Charakter des Virgilius im Allgemeinen und die Ursachen, welche auf seine Bildung von Einfluss waren, s. die Nachträge zu Sulzers Theorie etc. *VII*. Bd. S. 298 ff.

5) s. Fr. Schlegel Vorles. über d. Gesch. d. Literat. I. p. 118.

6) Eine Uebersicht der Aeneide s. z. B. bei Müller, Einleitung u. s. w. *III*. pag. 232 f. 239 ff. 256 ff. — Vergl. Heyne Disquis. *I*. De carmine Epico Virgilii Disq. II. De rerum in Aeneide tractatarum inventione (Vol. *I*. oder Vol. *II*. d. ält. Ausg.) Sulzer Theorie d. schön. Künst. *I*. S. 28 ff. 2te Ausg. (vergl. Nachträge dazu a. a. O.) Mehreres in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. Considerat. sur l'Eneide de Virgil par Fraguier. Tom. *I*; coll. Tom. *III*. — Disc. sur la fable de l'Eneide par Vatry Tom. XXXI.; sur l'Eneide, considerée par rapport à l'art de la guerre, par Segrais Tom. *XXIV*.; Des bouclieres d'Achille etc. par Caylus, Tom. *XXVII*.

7) s. Macrob. Saturn. *V*, 2. ff., und die zahlreichen Untersuchungen neuerer Gelehrten, bei Fabric. l. l. §. 12. pag. 379 ff. Harles Brev. Notit. L. R. pag. 249 ff. nebst Burmann. Præfat. ad Virgil. p. ***** 2 ff. gegen Marcland's und Anderer Urtheile über Virgil. Insbesondere vergl. Ursinus: Virgilius cum Græcis scriptorr. collatus Antv. 1568 und später ed. L. C. Valckenær. Leov. 1747. Andreæ locorr. Homero-Virgilianorr. Specimen *I*. *II*. Jenæ 1804 1814, wo einzelne Stellen, Scenen und Beschreibungen des Homerus und Virgilius neben einander gestellt sind, eben so in der ausführlichen Untersuchung des J. C. Scaliger Pœtt. *V*. cap. 2. und besonders cap. 3., dessen Hauptzweck darin besteht, des Römischen Dichters Vorzüge vor Homer im Allgemeinen, wie im Besondern, im Ganzen, wie im Einzelnen, darzulegen; was auch cap. 4. in der Vergleichung mit Pindar und andern Griechischen Dichtern hervortritt. Ferner: Nachträge zu Sulzers's Theorie d. schön. Künst. *VII*. Bd. S. 277 ff. 300 ff. (Mémoires de l'Acad. d. Inscript. *I*. p. 171 ff. 176 f. II. pag. 141 ff.) Auch aus Alexandrinischen Dichtern soll Virgilius Manches entlehnt oder nachgebildet haben, namentlich aus Apollonius von Rhodus, den er indess nach J. C. Scaligers Urtheil (Pœt. *V*, 6. und daselbst die Vergleichung) übertraf. Vergl. Weichert über Leben und Gedicht des Apollonius von Rh. S. 405. Wyttenbach Bibl. critic. Vol. *II*. P. *II*. pag. 26. D. Balfoort. Specim. de Apollonii Rhodii laudibb. pœticc. (Traject. ad Rhen. 1823) pag. 70 seqq. So soll auch der Griechische Dichter Oppianus dem Virgilius nachstehen (Scalig. l. l. *V*. 9.). Ausserdem werden selbst einige ältere Römische Dichter genannt, denen Virgil Man-

ches entlehnt habe, von welchen wir auch schon oben einige gelegentlich angegeben haben; (vergl. Macrob. Saturn. *VI*, 1 — 5. incl. Gell. N. Att. *XIII*, 25. *XVII*, 10. Weichert de Turgido Alpino pag. 12.) wir nennen hier noch den *Lucretius* (Gell. N. Att. *I*, 21. Fabric. l. l. I. cap. 4. §. 6. Forbiger de Lucretii carmine etc. pag. 114. not. 72.).

8) Vergl. dagegen Heyne De Carm. Epic. §. 17. Nachträge zu Sulzer etc. *VII*. Bd. p. 283 ff. 287 ff. 290 ff. Hottinger in d. Schrift. der Mannheim. Gesellsch. V. S. 16 ff. Ueber die Mängel und Schwächen der Aeneide s. Bodmer: »über Virgil und Aeneis. Muthmassungen, aus was für Ursachen Virgil die Aeneis habe zerstören wollen« nebst: »ein Paar Worte zur Rettung der Aeneis von Hottinger« in Conz Museum für Griech. u. Röm. Literat. (Zürch 1794) *I*. p. 87 ff. 104 ff.

9) Nachträg. zu Sulzer *VII*. Bd. S. 293 ff.

10) Vergl. die Zeugnisse der Alten über die Sprache des Virgil bei Fabric. l. l. I. 1. pag. 307 f. Nachträg. zu Sulzer *VII*. p. 297 ff. 308 ff.

11) Vergl. Heyne de carm. Epic. §. 18. Grotefend Lat. Grammat. *II*. Bd. §. 119 ff. 6. 124 ff.

12) s. Statii Thebais am Schluss; *XII*, 815. — Daher auch mit die zahlreichen Zusammensetzungen von eigenen Gedichten aus einzelnen Versen des Virgilius, welche in späterer Zeit vorkommen (*Centones*); vergl. Fabric. l. l. §. 12. pag. 381.

*) *Ausgaben* des Virgilius (s. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 6. pag. 349 ff. Notit. Liter. der Edit. Bipont. Sulzer Theorie u. s. w. I. S. 50 ff. 2te Ausg. Heyne de Codd. et Editt. Virgilii Tom. V. pag. 393 f)

Edit. princeps Rom. 1467 1469 — mit dem Commentar des Servius Florent. 1471 und 1472. — Venet. 1489 und öfters — Venet. ap. Aldum 1501 besonders 1514 ex emendat. A. Naugerii und darnach Venet. 1525 1527. — Castigatt. et Varietatt. Virg. ed. J. Pierius Rom. 1521. (spätern Pariser und Venetianer Ausg. einverleibt.) — ed. c. commentar. Ascensius Venet. 1500 und öfters, auch in den Juntiner Ausg. Florent. 1510 1522. — ex off. Rob. Stephani Paris. 1532. — c. commentt. Donati Servii etc. per G. Fabricium (acced. Hartungi annotation.) Basil. 1551 1561 und öfters. — illustr. per Pontanum Aug. Vindob. 1599. Lugd. 1604 — c. Servii comment. etc. ex bibl. P. Danielis etc. Paris. 1600. und öfters. — argumentis, notis etc. illustr. J. L. de la Cerda III. Voll. Madriti 1608 bis 1617. Lugd. Bat. 1619 und öfters. — emendat. Dan. Heinsio recens Lugd. Bat. 1636. und öfters. — accurante Nic. Heinsio Amstelod. 1664. und öfters — interpretat. ét notis illustr. Car. Ruæus, in usum Delphini Paris. 1675 1692 1714 und öfters — c. notis Servii, Philargyrii etc. Lugd. Bat. et Amstel. 1680. III Voll. — Latin et Francois trad. par Catrou avec d. nott. Paris 1716 und 1729 in VI. und IV. Voll. — cum commentt. Servii, Philargyrii etc., Ursini, N. Heinsii etc. ed. P. Burmannus Amstelod. 1746. IV. Voll. — Latin and english etc. by Jos. Warton Lond. 1753 und öfters. — ex Cod. Medic. Laurent. descripta ab Ant. Ambrogi etc. figuris etc. illustrata, Rom. 1763 bis 1765. III. Voll. — Variet. lect. et perpet. adnotat. illustrata a C. G. Heyne Lips. 1767 bis 1775. IV. Voll. ibid. 1788 ib. 1800 in VI. Voll. c. multis figg. ib. 1800. IV. Voll. Lond. 1794. IV. Voll. — e rec. et cum anim. Burmanni

Lips. 1774. II. Voll. — in tironum gratiam perpet. adnotat. illustrat. ed. C. G. Heyne Lips. 1779 1788 1799. II. Tom. c. animadvers. ed. Wunderlich et Ruhkopf. ibid. 1816 1817. II. Tom. — cum Heynii commentario etc. ed. N. E. Lemaire Paris. 1819. — c. nott. critt. ed. Jahn Lips. Teub. 1825.

§. 57.

Den Einfluss der Dichtungen des Virgilius, namentlich der Aneide, auf die gesammte spätere Poesie, die allgemeine Verehrung und Bewunderung dieses Epos und seine Einführung in die Schulen, veranlasste frühe ein gelehrtes Studium derselben. Die Früchte dieser Bemühungen gelehrter Grammatiker um das Verständniss und die Erklärung des Virgilius sind aber nur zum Theil auf unsere Zeiten gekommen. Unter den Grammatikern[1]), deren Werke verloren gegangen, werden genannt hauptsächlich: *L. Annæus Cornutus*, *Hyginus*, *Alexander*, *Asper*, *Avienus*, *Tiberius Claudius Donatus*, unter dessen Namen wir noch eine Vita Virgilii besitzen[2]), so wie einige Fragmente seiner Commentarien, in welchen er, wie es scheint, hauptsächlich auf Sprache, rhetorische Kunst und dgl. Bedacht genommen[3]); *Julius Pomponius Sabinus*[4]), *Valerius Probus*[5]), von welchem einige Scholien oder Excerpte seines Commentars zur Georgica und den Eklogen herrühren sollen. Das vollständigste, was sich erhalten, ist der Commentar des *Servius Maurus Honoratus*[6]), eines gelehrten Grammatikers aus der Zeit des Theodosius. Dieser Commentar erstreckt sich über die Aeneide, Georgica und die Eklogen[7]); man kann ihn zugleich als eine Sammlung aus früheren Erklärern des Virgilius betrachten, deren Verlust auf diese Weise gewissermassen ersetzt wird. Selbst abgesehen von dem, was Servius für die Erklärung und das Verständniss des Dichters leistet, bleibt sein Commentar besonders durch zahlreiche antiquarische, historische und mythologische Bemerkungen, eben so durch zahlreiche Anführungen verloren gegangener Schriftsteller[8]) höchst wichtig, so sehr er auch durch Zusätze späterer Grammatiker und fremdartige Interpolationen entstellt ist[9]). Ausser diesen Commentaren des Servius besitzen wir noch Commentare

des *Junius Philargyrius* oder *Philargyrus*, vermuthlich aus der Zeit des Kaisers Valentinian, von Ursinus zuerst bekannt gemacht[10]). Sie erstrecken sich blos über die Georgica und Bucolica, enthalten aber gleichfalls zahlreiche Anführungen älterer Schriftsteller, freylich nicht von dem Umfang und von der Bedeutung, welche die Commentare des Servius haben. Die Scholien, welche neuerdings Angelo Majo[11]) aus einem Veroner Palimpsest herausgegeben, sind nichts anderes als die Sammlung eines Anonymus, worinn die Namen des Asper, Cornutus, Haterianus, Longus, Nisus, Probus, Scaurus, Sulpicius, nebst Melissus und Metrodorus vorkommen; welche Ausleger nach Mai's Urtheil älter sind als Servius und Philargyrus, mithin die Quellen, aus welchen Letztere geschöpft.

Eine Reihe kleinerer Gedichte späterer Grammatiker über das Leben und die Gedichte des Virgilius finden sich in Burmanns Anthologia Latina Tom. I. pag. 351 ff. zusammengestellt.

1) S. das alphabetische Verzeichniss der Erklärer des Virgils bei Heyne De antiquis Virgilii interpretibus Vol. *V*. pag. 529 ff. vergl. mit Burmann. Præfat. ad Virgil. ******** f. Fabric. Bibl. Lat. *I*, 12. §. 10. pag. 369.

2) vergl. Heyne l. l. pag. 532. ad Vit. Virgil. init. pag. 319. Burmann l. l. ****** 3. Er ist älter als Servius und Priscianus, muss aber von dem älteren Commentator des Terentius *Aelius Donatus* (§. 45. not. 6.) wohl unterschieden werden.

3) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 5. pag. 345. Uebrigens finden sich auch in diesen Ueberresten zahlreiche Interpolationen; auch sollen noch handschriftliche, vollständige Exemplare dieser Commentarien vorhanden seyn (vergl. Burm. l. l.).

4) Unter dem Namen dieses Grammatikers sind eine Anzahl Erklärungen vorhanden, welche man mit Unrecht einem Grammatiker des Mittelalters zuschrieb, da sie doch das Werk eines neueren Gelehrten seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften sind, meistens aus Servius entlehnt. Irrig scheinen Einige den *Pomponius Lætus* für den Verfasser derselben zu halten. Vergl. Heyne De Virgilii Editt. ad edit. 1486. pag. 447 — 449. Vol. *V*. Burmann l. l.

5) Fabric. l. l. pag. 342 f. Heyne l. l. pag. 535. und daselbst Burmann Præfat. und ad Anthol. Lat. I. pag. 739. — Zur Aeneide führt Servius einigemahl einen Valerius Probus an, der in jedem Fall älter seyn muss als Donatus, der Erklärer des Terentius. Denn es werden unter dem Namen Probus mehrere verschiedene Grammatiker aus dem Alterthum angegeben.

6) Einige verlegen den Servius unter Valentinian, Andere richtiger unter Theodosius, da auch Macrobius des Servius so oft erwähnt, Andere gar unter Hadrian: Vergl. Burmann Præfat. p. ***** vers. Heyne: De antiq. Virgil. interprett. p. 536 f. Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 5. pag. 319 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 471. (ad ann. 400 p. Chr.) Lion Præfat. ad Servii Comment. pag. *V*. verlegt den Servius an's Ende des vierten Jahrhunderts.

7) Vergl. Burmann Præfat. pag. ****** über die Folge der Abfassung der einzelnen Commentare auf einander. Ihm folgt auch Lion l. l. pag. *VII.*

8) Vergl. Fabric. l. l. pag. 321 ff.

9) Vergl. Burmann Præf. Lion l. l. pag. *VI. VII.*

10) Fabric. l. l. pag. 339 f. Burmann Præfat. p. ******* 2. Heyne l. l. p. 534 f. Vol. *V.*

11) Virgilii M. interpretes veteres — ed. Ang. Maj. Mediolan. 1818. Lion l. l. pag. *VIII.* ff. und der Text im Vol. *II.* pag. 305 ff.

*) Ueber die Codd. und Editt. des Servius s. Fabric. l. l. pag. 319. Burmann Præf. pag. ******. Lion l. l. pag. X. ff.
Es findet sich Servius in den verschiedenen älteren Ausgaben des Virgilius (s. d. vorhergehenden §. 56.), zuerst einzeln Venet. 1471. Ferr. 1471. u. s. w. am besten in der *Burmann'schen* Ausg. d. Virg. S. jetzt auch — Commentarii in Virgilium Serviani ed. Lion Gotting. 1826. Vol. I. II, worin auch die Commentare des Jun. Philargyrius (II. p. 325 ff.) und des Probus (II. p. 546 ff.) enthalten sied.

§. 58.

Virgils Nachfolger im Epos waren auch seine Nachahmer[1]), ob sie gleich alle hinter ihrem Muster zurückgeblieben und mehr oder minder von dem rhetorisch declamatorischen Geiste ihres Zeitalters angesteckt sind. Sie glänzen zwar durch eine Gelehrsamkeit, welche die Folge ihres Studiums der Griechischen Mythen und der Griechischen Literatur überhaupt ist, aber es fehlt ihnen meistens jene Begeisterung, welche die Seele der Poesie ist, so wie jene natürliche Einfachheit, welche uns die Poesie der früheren Zeit so anziehend macht. Theils behandeln diese Dichter Stoffe, welche aus der Griechischen Mythologie entlehnt sind, theils auch nationelle, historische Gegenstände, die aber durch die Art der Behandlung nicht das Interesse erwecken, weil die Darstellung nach Alexandrinischem Geschmack gebildet und mit rhetorisch-poetischem Schmuck, wie er in den Schulen jener Zeit genährt und gepflegt ward, überladen ist. Wenn daher schon bey Virgilius zuweilen wo nicht der Geschichtschreiber, so doch der Redner über dem Dichter vorwaltet, so tritt diess bey den Dichtern der folgenden Periode noch weit mehr hervor, weil sie hauptsächlich in erzählenden Gedichten zu glänzen suchen, und

in Reden oder rhetorischen Schilderungen ihren Hauptruhm setzen[2]). Es kommen auch dazu noch mehrere äussere Ursachen, welche auf die Dichter einwirken und ihrem Geschmack diese Richtung geben mussten. Dahin gehört besonders das allgemeine Sittenverderbniss jener Zeit, die ungemessene Schmeicheley gegen Höhere und gegen die Cäsaren, die schon oben angeführten Rhetorschulen, aus welchen die Dichter hervorgiengen und in welchen sie ihre Bildung empfangen hatten, endlich auch ein wohl zu grosses Streben der Nachbildung und Nachahmung des Aelteren[3]), was den freyen Gang eines selbstständigen Talents hinderte oder in Fesseln schlug. Diese Fehler, welche Ernesti mit dem allgemeinen Namen der luxuries belegt hat, treten besonders hervor in dem Missbrauch der überlieferten mythologischen Vorstellungen, in dem Uebermaass von unnatürlichen, gehäuften Ausdrücken in Vergleichungen, Beschreibungen, Schilderungen, Bildern u. s. w. so wie in einzelnen schmückenden Beywörtern[4]). Doch treten neben diesen Fehlern manche Vorzüge bey Einzelnen dieser Dichter hervor, kräftige Ausdrücke, gelungene Schilderungen und Beschreibungen im Einzelnen und dgl. mehr.

1) Vergl. z. B. Funcc. de viril. aetat. L. L. I. cap. *III*. §. 22. und besonders Quintil. Inst. Or. *X*, 1. §. 56. 85.

2) Eine Charakteristik der späteren Epiker Roms s. in den Nachträgen zu Sulzer's Theorie d. schön. K. *VII*. Bd. S. 338 f. coll. *VIII*. Bd. S. 378 ff. und 379 über die Ursachen des Verfalls der epischen Poesie in Rom. S. Ernesti: De elocutionis poett. Latt. vett. luxurie in den Actis seminar. reg. Lipsiens. *II*. p. 28 f. Vergl. auch oben §. 14. und Buhle De C. Cornelii Taciti stilo observv. criticc. pag. 28 seq.

3) s. Ernesti l. l. §. 4. 5. pag. 32 — 65.

4) s. Ernesti l. l. §. 6. — 10. pag. 66 ff. Es findet Ernesti diese luxuries: in abusu mythologiae, in comparationibus (p. 76 ff.), in descriptionibus et imaginibus (p. 94 ff.), in variationibus (p. 111 ff.), in tropis et figuris (p. 125 ff.), in Epithetis (p. 155).

§. 59.

Die ehrenvollste Stelle unter diesen Dichtern nimmt *M. Annaeus Lucanus*[1]) ein, geboren im Jahr 38 p. Chr. zu Corduba in Spanien, wo schon sein Vater, der Römi-

sche Ritter Annaeus Mela grosses Ansehen und grosse Achtung genossen. Sein Sohn, zu Rom erzogen und gebildet, in der Stoischen Philosophie durch Annäus Cornutus unterrichtet, entwickelte früh ein hohes Talent zur Poesie; durch seinen Oheim, den Philosophen Seneca ward er mit dessen Zögling, dem Kaiser Nero frühe bekannt, der ihn noch vor dem gesetzlichen Alter zur Quästur beförderte. Aber der Beyfall, den Lucan als Dichter gewann, erregte den Neid und Hass des Tyrannen, der ihm zuerst untersagte, öffentlich zu declamiren und dann, als er in die Verschwörung des Piso verwickelt seyn sollte[2]), dem Tode bestimmte, welchen jedoch Lucan sich selber wählen durfte. So starb Lucanus mit dem Muthe eines Stoikers[3]) im sieben und zwanzigsten Jahre seines Lebens, im Jahr 65 p. Chr. Er hinterliess eine durch Bildung und Geist ausgezeichnete Gattin *Polla Argentaria*, die den Gatten selbst in seinen poetischen Versuchen unterstützt haben sollte. Dass sie nach des Lucanus Tod den Dichter Statius geehlicht, lässt sich nicht erweisen[4]).

1) Crinitus de poett. Lat. (*III*) cap. 58. Gyrald. Diall. de poett. pag. 237. Opp. Funcc. de imminent. Lat. L. senectut. cap. *III*. §. 33. ff. pag. 116 ff. Fabricii Bibl. Latin. *II*, 10. pag. 138 ff. Saxe Onomastic. *I*. pag. 253. Ueber das Leben des Lucanus haben wir noch eine kurze dem Suetonius zugeschriebene Biographie (*Vita Lucani*), und eine andere Vita Lucani eines unbekannten alten Autors (vgl. Fabric. l. l. pag. 141) S. ferner: Scheffler in der Abhandlung von den Lateinischen Heldendichtern u. s. w. in Wiedeburg's humanistischem Magazin. (1788) *II*. S. 142 — 165. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dichter *I*. Bd. S. 364.

2) Tacit. Annall. *XV*, 49 f. 56 f.

3) Tacit. ibid. 70.

4) s. Funcc. l. l. §. 34. p. 119 ff. und daselbst die Stellen des Statius und Martialis. Vergl. auch E. Kaestner in dem gleich anzuführenden Programm.

§. 60.

Das Hauptwerk, welches Lucanus, obwohl nicht ganz vollendet, hinterlassen, sind die *Pharsalia* in zehn Büchern: ein Epos, dessen Gegenstand der Krieg zwischen Cäsar und Pompejus von seinem Ausbruch an bis zur Belagerung von Alexandria ist. Durch die Behandlung des Stoffs in chronologischer Folge und durch die

Erzählung der einzelnen Ereignisse[2]) entfernt sich freilich dieses Gedicht von der eigentlich epischen Darstellung[3]) und nähert sich mehr der Art von historischen Gedichten[4]), wie sie in Alexandria aufgekommen und später in Rom grossen Beifall gefunden. Dadurch aber wird die Frage nach dem Zweck des Ganzen, der Anlage und dem Plane desselben schwieriger und verwickelter, hat auch zu den verschiedensten Ansichten über diese Punkte Veranlassung gegeben, und dem Dichter bald hohen Tadel, bald unbegränztes Lob zugezogen[5]). Nach Dusch[6]), welcher den Lucan gegen Burmann's hartes Urtheil zu rechtfertigen sucht, ist diess Gedicht nicht ganz episch, aber auch nicht ganz historisch, sondern ein historisches Lehrgedicht, welches den Zweck hat, die Abscheulichkeiten eines Usurpators, der seinem Vaterland die Freiheit geraubt, zu schildern. Clerq van Jever's Ansicht, als habe Lucan bei Abfassung dieses Gedichts den Zweck gehabt, sich an Nero, der ihn beleidigt, zu rächen, ist neuerdings von E. Kästner[7]) bestritten worden, nach dessen Urtheil Lucanus in diesem Gedicht dem Nero eher schmeichelt, woraus selbst die frühere Abfassung dieses Gedichts zu Anfang der Regierung des so viele Hoffnungen erregenden Nero sich vermuthen lasse. Die Darstellung der Bürgerkriege Rom's sey ein dem Dichter um so geeigneter Stoff für sein Epos gewesen, als er in Schilderungen ihrer Schrecknisse eingehen und sein eigenes Freiheitsgefühl aussprechen konnte, beides aber den Zeitgenossen gleich interessant seyn mochte. Nach Weber[8]) hat dieses Gedicht zum Zweck den Kampf der Freiheit gegen die Oberherrschaft eines Einzigen, und würde die Schlacht bei Philippi den Schlusstein des Ganzen, das, obgleich seinem Wesen nach, für die Tragödie geeigneter[9]), doch, seines grossen Umfangs wegen, in die epische Form eingekleidet wurde, gebildet haben. In der Darstellung einer blos moralischen Wahrheit lässt sich der Zweck des Gedichts wohl nicht finden, eher liesse sich der Sieg der Freiheit durch die Ermordung Cäsars, ihres Unterdrückers als Schlussstein des unvollendet gebliebenen Ganzen denken.

ken. [10]). Minder gelungen scheint überhaupt dem Dichter die Anlage seines Werkes, wo er nicht selbstständig genug zu Werke geht, zu sehr an der Geschichte hängt, die Handlung fast gar nicht sondern blos die Charaktere berücksichtigt [11]). In der poetischen Ausschmückung zeigt sich zu oft eine gewisse Absichtlichkeit [12]) und ein Streben durch Gelehrsamkeit zu glänzen [13]), obwohl sonst in einzelnen Schilderungen und Beschreibungen des Dichters Talent am meisten hervortritt [14]), so dass selbst bey dem rhetorischen Geiste, aus welchem die einzelnen Ausdrücke und Bilder hervorgegangen, man dem Talent des Dichters volle Achtung zollen und in seinem Werke viele Schönheiten im Einzelnen anerkennen muss. Seiner kräftigen Sprache, so wie dem Versbau mangelt übrigens die Feinheit und das Abgerundete der Sprache des Virgilius [15]). Sonst haben sich zu diesem Gedicht einige alte Scholien [16]), wahrscheinlich aus dem zehnten oder eilften Jahrhundert nach Christo erhalten, wovon uns einige Excerpte bekannt geworden.

Ausser diesem Hauptwerke des Lucanus werden noch folgende, im Laufe der Zeiten untergegangene Gedichte desselben genannt: *Catacausmus Iliacus*, *Catalogus Heroidum*, *Hectoris Lyra*, *Orpheus*, *Saturnalia*, zehn Bücher *Sylvae*, eine unvollendete Tragödie *Medea* und einiges Andere [17]).

1) So fehlt der letzte Theil des zehnten Buchs und die noch folgenden Bücher. Vermuthlich hinderte den Dichter sein früher Tod, die letzte Hand an das Werk zu legen. Daher die Frage nach Interpolationen und Verfälschungen vieler einzelner Verse von grosser Wichtigkeit. Vergl. Weber Diss. De spuriis et male suspectis Lucani versibus hinter seiner Ausgabe der Pharsalia Tom. II. So wird z. B. ein Grammatiker *Seneca* genannt, welcher den Text des Lucan, so wie den anderer Dichter, revidirt und interpolirt, auch vielleicht die Argumente der einzelnen Bücher abgefasst.

2) s. die Uebersicht des Gedichts bei Scheffler a. a. O. S. 145 ff.

3) Vergl. Manso in d. Nachträgen zu Sulzer's Theorie etc. V. Bd. 1. S. 16 ff. 19. Bd. VII. p. 344 345. Vergl. auch Meusel Disput. de Lucani Pharsall. Halae 1767. 1768.

4) s. Nachträge zu Sulzer VII. Bd. S. 340 ff. Daher auch G. J. Vossius den Lucanus unter den Lateinischen Historikern aufzählt; s. de histor. Latt. I, 26.

5) Während Einige den Lucanus als Dichter gar nicht gelten lassen wollten, stellten ihn Andere dem Virgilius und Homerus gleich. S. Fabric. l. l. pag. 142 f. not. 1. Funcc. l. l. §. 38. 39. und die Zusammenstellung von Urtheilen älterer und neuerer Autoren ebendaselbst, Scheffler a. a. O. S. 151 ff. vergl. mit Weber l. l. p. 608

seqq. Sulzer Theorie d. sch. K. II. S. 516. (2te Ausg.). In jedem Falle haben die Alten den Lucanus sehr hoch gestellt, wie wir aus den Zeugnissen des Statius, Martialis, Tacitus (Annall. XVI, 17. De causs. corrupt. eloq. 20.) und Anderer ersehen. Quintilian Institt. oratt. X, 1. §. 90. urtheilt: »Lucanus ardens et concitatus et sententiis clarissimus et, ut ita dicam, quod sentio, magis oratoribus quam pœtis adnumerandus.« Unter den Neueren verwarf bekanntlich Scaliger und Burmann den Dichter gänzlich, während Andere ihn vertheidigten, wie Palmerius (Apolog. pro Lucano, Lugd. Bat. 1704) Berkelius, Briosius u. A. (in Oudendorps Ausg.) Meusel (Diss. laud.) Marmontel u. A. Unter den früheren liebte Hugo Grotius besonders die Lektüre desselben (s. Funcc. l. l. §. 40. pag. 128.). Vergl. auch Barth. zu Statii Sylv. II, 7, 1. Eine Vergleichung des Lucanus mit dem Griechen Nicander stellt J. C. Scaliger an (Pœtic. V, 15), welche natürlich zu Gunsten des ersteren ausfällt. Vergl. dagegen auch ibid. VI, 6. p. 844.

6) Beiträge z. Bildung des Geschmacks Brief 12 — 15. Th. V. S. 229. Marmontel (Vorrede z. Uebersetz. des Lucan und Dichtkunst.) Th. II. S. 182 (Paris, Bremen 1766). Vergl. auch Scheffler a. a. O. S. 153 ff., nach dessen Ansicht allerdings Lucan die Absicht gehabt, eine Epopöe zu schreiben, wo ihn bei der Wahl des Gegenstandes allerdings sein Freiheitsgefühl leitete, ein moralischer Zweck aber als untergeordnet dabei sich denken lässt.

7) E. Kæstner: Quæstionn. in Lucani Pharsaliam Particul. I. Guben 1824. Da das Gedicht den Namen Pharsalia wegen der Schlacht bei Pharsalus, die den Untergang der Römischen Freiheit entschieden, erhalten, so habe wohl auch, meint Kästner, Lucan nicht über diese Schlacht und über Pompejus Tod hinaus gehen wollen, wenn er gleich nach Weise epischer Dichter Cäsars Ermordung und andere spätere Begebenheiten voraussage.

8) Prolusio in Lucani Pharsalia, Schulprogramm von Zeitz 1825. — Ueber den Plan des Gedichts s. insbesondere ibid. p. 13 — 20. nebst der Widerlegung der Ansichten Anderer. Die Verschiedenheit der drei ersten Bücher von den sieben andern ist nach Weber aus einer während der Arbeit entstandenen Sinnesänderung des Dichters zu erklären, dessen republikanischer Sinn immer mehr hervortrat.

9) Daher das Tragische zum öftern durchschimmert; s. Weber l. l. pag. 11 12.

10) s. Nachträge zu Sulzer u. s. w. VII, 2. S. 347 ff. Vergl. Scheffler l. l.

11) Nachträge zu Sulzer VII. 2. S. 349 f. 352 ff.

12) ibid. S. 360 f.

13) ibid. S. 361 f. Etwas zu hart und zu strenge urtheilt über Lucan in dieser Beziehung Burmann. (s. Præfat.) Vergl. auch de la Harpe Reflexion sur Lucain in den Mélanges literaires, Paris 1765. Günstiger über Lucan dachte Marmontel a. a. O. S. auch Palmerii Apologia pro Lucano in Jan. Berkelii Diss. criticc. Lugdun. Batav. 1707 und in Oudendorps Ausgabe des Lucan. Vergl. oben not. 5.

14) s. Nachträge zu Sulzer l. l. S. 362 ff. 368 ff. Scheffler l. l. S. 156.

15) Vergl. Scheffler l. l. S. 155 ff. Funcc. l. l. §. 41.

16) Fabric. l. l. pag. 143. Oudendorp. ad Pharsal. I, 1. Weber de spuriis verss. Lucani Part. I, cap. 1. pag. 425. 439. 440.

17) s. Fabric. l. l. §. 5. pag. 150.

*) *Ausgaben des Lucanus* (vergl. Fabric. l. l. Harles Brev. Notit. pag. 452 ff. Weber: de spuriis Lucani verss. pag. 495., Not. liter. in der Edit. Bipont. etc.)

Edit. princeps Rom. 1469. — cum scholiis varr. variisque lectt. Pulmanni etc. Lips. 1589 — cum nott. ed. Hugo Gro-

tius, ex offic. Plant. Raph. 1614 Lugd. Bat. 1626 — ed. Schrevelius Amstel. 1658 1669 — rec. G. Cortius Lips. 1726 — cum scholiis vett. et notis varr. ed. Oudendorpius Lugd. Batav. 1728. II. Voll. — cum comment. Petri Burmanni Leid. 1740 — ed. C. Weber Lips. 1819. II. Tom.

§. 61.

Ueberdem legen mehrere Kritiker[1]), wie Hadrianus Junius, Joseph Scaliger[2]), Peter Pithöus[3]), Gerh. Ioh. Voss[4]), dem Lucanus ein aus zwei hundert ein und sechzig Versen bestehendes Lobgedicht auf den durch seine Verschwörung gegen Nero bekannten Calpurnius Piso bey: *Carmen Panegyricum ad Calpurnium Pisonem.* Andere schrieben dies Gedicht dem Ovidius, Andere dem Virgilius zu[5]); Barth[6]) hielt es für einen Jugendversuch des Statius. In neueren Zeiten hat Wernsdorf[7]) theils aus andern Gründen, theils aus mehreren Stellen des Gedichtes selber, die auf Lucanus keineswegs bezogen werden können, mit dessen Reichthum namentlich die in dem Gedicht angedeutete Armuth des Verfassers nicht übereinstimmt[8]), den *Salejus Bassus*[9]), einen Freund des Lucanus, den des Piso freygebige Hand unterstützte, als Verfasser dieses Lobgedichts geltend zu machen gesucht.

1) Fabricii Bibl. Latin, I. cap. 12. §. XI. pag. 377 f. II. cap. 10. §. IV. pag. 149. Hadriani Adverss. VI, 1.

2) Nott. in Eclog. Lucani in Append. Virgil. p. 279.

3) Emendd. ad Pœmatt. vett. pag. 260.

4) De historice. Latt. I, 26.

5) s. Fabric. l. l.

6) ad Statii Sylv. V, 2, 516. pag. 456. coll. Adverss. XLIX, 7. Indess in einer Note zu Claudian. Laud. Stilic. I, 28. schreibt derselbe Barth diess Gedicht einem gewissen Calpurnius zu; und dann wiederum in einer Note zu Statii Theb. *VI*, 322. dem Lucanus, aus dessen verlorenen Sylvæ.

7) Pœtt. Latt. minn. Tom. *IV*. pag. 36 — 48.

8) s. insbesondere Lipsius ad Tacit. Annall. *XIV*, 14., welchem Dempster, Cuper, Oudendorp und Andere folgen. Vergl. die Anführungen bei Wernsdorf l. l. S. 41.

9) s. über ihn Funcc. de immin. senect. L. L. cap. *IV*. §. 13. pag. 261. Vergl. auch oben §. 54. not. 12.

*) *Ausgaben*: s. Wernsdorf l. l. p. 46 f. Es steht diess Gedicht theils in mehreren Ausgaben des Ovidius, insbesondere bei J.

Micyllus Ovidii opp. amatorr. Basil. 1549, oder des Lucanus, wie z. B. in den Ausg. von Pulmann und Corte, theils in verschiedenen Sammlungen Römischer Dichter, z. B. bei Mäittaire Corpus etc. Vol. II. p. 1590; in dem Append. Virgil. von Jos. Scaliger p. 116; bei Petr. Pithoei Veterr. pœmatt. pag. 260; einzeln am besten bei Wernsdorf l. l. pag. 256 ff.

§. 62.

An Lucanus schliesst sich zunächst an *C. Valerius Flaccus*[1]), dessen Blüthe unter die Zeit des Kaiser Vespasianus fällt. Nach Einigen ist die Stadt Setia in Campanien sein Geburtsort, Padua aber sein späterer Aufenthaltsort; nach Andern, wie Heinsius, Burmann, Padua auch sein Geburtsort[2]). Zurückgezogen von allen Geschäften lebte Valerius Flaccus zu Padua blos den Studien und der Poesie, worin er den Vorzug über gleichzeitige Dichter gewann; wesshalb auch Quintilian[3]) den frühzeitigen Tod des Dichters unter der Regierung des Domitianus im Iahr 89 p. Chr.[4]) als einen grossen Verlust betrachtet. Wir besitzen noch von ihm ein unvollendetes[5]) Gedicht über die Argonautenfahrt — *Argonautica* — in acht Büchern, wovon Poggi die drei ersten und einen Theil des vierten in einer Handschrift zu St. Gallen entdeckte[6]). Es ist diess Gedicht eine Nachbildung der Argonautica des Apollonius von Rhodus, wie solches auch andere Dichter vor Valerius versucht[7]); es hat der Römische Dichter im Ganzen denselben Gang, jedoch mit einzelnen Ausnahmen, genommen[8]), da auch ihm die Reise und die Reiseabentheuer die Hauptsache, die Eroberung des goldenen Vliesses aber Nebensache ist[9]). Mangel an Eigenthümlichkeit und erfinderischer Kraft wird man daher auch hier finden; sonst enthält das Gedicht manche schöne poetische Schilderungen und einzelne Episoden, welche die gelehrte Bildung des Dichters vor Allem aber sein Talent hinlänglich beurkunden, und so überhaupt diesen Dichter vor anderen spätern Dichtern auszeichnen[10]), da er selbst sein Griechisches Vorbild mehrmals zu übertreffen vermocht hat[11]). In Sprache und Ausdruck, so wie in der ganzen Form der Darstellung ist Virgilius sein Muster, wenn er schon demselben nicht

gleich zu kommen vermochte[12]), auch ist bey ihm weniger Schwulst und künstlich rhetorisches Wesen bemerkbar[13]); nur erschweren verwickelte Constructionen und zusammengesetzte dichterische Bilder zuweilen das Verständniss[14]).

1) Crinit. de poett. Latt. *IV*. cp. 68. Gyrald. Diall. *IV*. p. 244 Opp. Funcc. de imminent. senectut. L. L. cap. *III*. §. 69 — 77. Fabricii Bibl. Lat. *II*. cap. 24. pag. 250 ff. Saxe Onomastic. Tom. *I*. pag. 264. Scheffler a. a. O. *II*. Stück. S. 220 ff. Crusius Lebensbesch. R. D. Bd. *II*. S. 1 ff. d. Uebersetz. Von mehreren anderen Dichtern gleichen Namens muss dieser Valerius Flaccus sorgfältig unterschieden werden. Vergl. Funcc. l. l. §. 70. Fabric. l. l. §. 1. not. a. pag. 250.

2) s. Funcc. und Fabric. l. l. Heinsius ad Argonaut. I, 1. Burmann. Præfat. edit. secund. (p. *XXXVIII*. seqq. ed. Harles.) Auch De la malle im Discours préliminaire sur la vie de Valer. Flacc. et la composit. de l'Argonautiq. vor s. Ausg. (Paris 1811 T. I. p. *XVII*. ff.) erklärt sich für Padua als Geburtsort des Valerius, der hier unter Vespasian sein Gedicht begonnen. Daher Valerius oft mit dem Beinamen *Setinus Balbus* vorkommt, über dessen Unrichtigkeit s. Heinsius l. l., der zugleich vermuthet, dass damit ein Grammatiker bezeichnet werde, der die Argonautica verbessert, oder auch ein Besitzer einer Handschrift der Argonautica, dessen Namen durch die Abschreiber mit dem des Valerius zusammengestellt worden.

3) Inst. oratt. *X*, 1. §. 90.

4) s. Dodwell. Annall. Quintil. §. 25. Nach de la Malle l. l. hat Valerius bis in das siebente Jahr der Regierung des Trajan gelebt; was gegen die gewöhnliche Meinung aus Martial (Ep. *XII*, 74.) und Juvenal zu erweisen gesucht wird.

5) Man schreibt diess dem frühen Tod des Dichters gewöhnlich zu, oder mit Nic. Heinsius (s. Præfat.) der Ungunst der Zeit oder der Nachlässigkeit der Abschreiber, welche diess Gedicht in so verstümmelter Gestalt auf uns gebracht.

6) Fabric. l. l. §. 2. und daselbst G. J. Voss. de hist. Latt. *III*, 5. p. 550 f Mabillon Itin. Italic. p. 211.

7) So z. B. *Varro Atacinus* (s. oben §. 53. und vergl. Quintil. Inst. Oratt. *X*, 1. §. 87), *Catullus* u. A. Vergl. de Geogr. Argonaut. Comm. auct. Traug. G. Schönemann. Gotting. 1788. Eine Historia Argonanticæ Expeditionis aus den Angaben der Alten zusammengestellt, giebt Laurentius Balbus Liliensis (s. in den Ausgaben von Burmann und Harles), einen Catalogus Argonautarum Burmann (s. ebendaselbst.).

8) Vergl. J. C. Scalig. Poet. *V*, 6. p. 652 ff. Eine Vergleichung der einzelnen Stellen in dem Gedichte des Apollonius Rhodus mit der Argonautica des Valerius s. bei Weichert: Ueber das Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus cap. *II*. §. 42. pag. 270 ff.

9) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. Bd. *VIII*. S. 305 ff.

10) s. Quintil. Instit. orat. *X*, 1. §. 90. und andere Urtheile Aelterer und Neuerer Gel. in den Ausgaben von Heinsius (Præf. ** 4), Burmann (Præf. p. *XXXIV*. ed. Harles.) vergl. Funcc. l. l. §. 73. Fabric. l. l. §. 3. Im Ganzen urtheilen Barth (Adverss. *I*, 17. *XIV*, 6. *XXVI*, 3. *LVI*, 11. ad Statii Theb. *II*. 92. 209. 485. ad Achill. *I*, 191) Heinsius (Præfat.), Bronckhuis (ad Tibull. p. 237) und Burmann (Præfat. ad edit. secund. p. *XLII*. seq. Harles.) sehr günstig über Valerius, den sie neben Virgilius und weit über Lucanus, ja selbst über seine Griechischen Vorbilder stellen. Ungünstiger schon sprach sich Jul. Cäs. Scaliger (Hyperc. *VI*, 6. p. 839) aus, obgleich er für den Dichter Entschuldigung findet, auch ein »ingenium

felix, judicium magnum" u. s. w. in ihm anerkennt. Noch weniger günstig fallen die Urtheile in den Nachträgen zu Sulzer *VIII.* S. 305 ff. 310 ff. 327 ff. 330 f. 339. 343, und bei Ernesti in den Actt. semin. reg. Lipsiens. *II.* p. 84. 99 f. wo seine Uebertreibung und Ueberladung in Beschreibungen, Bildern u. dgl. sehr gerügt wird. Vergl. auch Scheffler a. a. O. S. 226.

11) So z. B. im Anfang des Gedichts und sonst öfters; s. Weichert l. l. S. 270.-272. 295 f. 303. 338 f. 345 f. 359. 408. Hiernach hat in der Anlage des Gedichts Valerius den Apollonius weit übertroffen, und in Ausführung der einzelnen Theile ist er selten hinter ihm zurückgeblieben. So hatten auch schon früher bei einer Vergleichung beider Dichter Heinsius (Præfat. * 7.) und J. C. Scaliger (l. l.) behauptet, dass der Römer den Gegenstand besser behandelt und dargestellt, wie der Grieche. S. dagegen die Nachträge zu Sulzer l. l.

12) s. d. Nachträge zu Sulz. *VIII.* S. 307. 308 ff.

13) Vergl. Burmann Præfat. pag. *XLVII.*, der übrigens auch von manchen Eigenthümlichkeiten in der Sprache des Valerius Belege giebt.

14) Vergl. z. B. Weichert Epist. critic. de C. Valerii Flacci Argonautt. Lips. 1812. (die Einleitung.)

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.) etc.
Edit. princeps. Bonon. 1474 — c. commentt. ed. J. B. Pius Bonon. 1519 — ed. L. Carrio. Antv. 1565 1566 — ad fidem codd. emend. Nic. Heinsius Amstelod. 1680 — c. nott. Heinsii curante Burmanno, Traject. ad Rhen. 1701 1718 — c. nott. varr. ed. P. Burmann. Leid. 1724 — c. nott. Burmanni etc. ed. Harles. Altenb. 1781. II. Tom. — c. comment. perpet. ed. J. A. Wagner Gotting. 1805. II. Tom. — Argon. Liber VIII. c. nott. critt. ed. et diss. de versibus aliquot Virgilii et Valerii Fl. injuria suspectis adjec. A. Weichert. Misen. 1817.

§. 63.

In der Reihe dieser späteren Epiker folgt weiter *C. Silius Jtalicus* [1]), über dessen Vaterland und Beynamen viel gestritten, beydes aber am Ende doch ungewiss bleibt [2]). Silius studirte mit vielem Fleiss die Beredsamkeit nach Cicero's Muster; die Poesie betrieb er ebenfalls eifrig schon in früheren Iahren nach dem Muster des Virgilius; auch soll er die Landhäuser dieser beyden Männer an sich gekauft haben. Unter Nero 68 p. Ch. bekleidete er das Consulat, ob er aber, wie Einige behaupten, mehrmals diese Würde bekleidet, scheint unsicher und ungewiss [3]). Nach der Verwaltung des Consulats lebte er eine Zeitlang in Rom und übernahm dann die Verwaltung der Provinz Asia auf eine für ihn rühmliche Weise; zog sich aber später gänzlich zurück, um auf seinen Campanischen Landgütern den Musen und den

Wissenschaften ruhig zu leben[4]. In diese Zeit der Ruhe fallen auch die poetischen Versuche des Silius, bis ein freywilliger Tod seinem Leben, im fünf und siebenzigsten Iahre desselben 100 p. Chr. ein Ende machte[5]).

1) s. Crinit. de poett. Latt. cap. 67. Gyrald. Diall. *IV.* p. 239 Opp. Funcc. de imminent. senectut. L. L. cap. *III.* §. 78 ff. pag. 185. Fabricii Bibl. Latt. *II*, 12. §. 4. pag. 173. Saxii Onomast. *I.* p. 256. Scheffler l. l. *IV.* St. S. 321 ff. Ueber das Leben des Silius s. insbesondere die classische Stelle des Plinius Epist. *III*, 7. nebst: Cellarii Diss. de Silio Italico Halæ Saxon. 1694. und in dessen Dissertt. Acadd. *IV.* pag. 71 ff. (auch in den Ausgaben des Silius von Drakenborg, Præfat. p. *** 3. und Ruperti pag. *IX* ff.). Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. *II.* Bd. S. 48.

2) Den Beynamen *Italicus* leitet man bald ab von der Spanischen Stadt Italica (dann aber musste es wenigstens heissen *Italicensis*) als dem Geburtsort des Silius oder seiner Vorfahren, (vergl. Cellar. l. l. §. 3. 4.) bald von der Stadt Corfinium im Gebiet der Peligner in Italien (ibid. §. 5 — 7. incl.). Aber gegen beide Annahmen lassen sich erhebliche Gründe auffinden. Man kann daher die Schlussbemerkung des Cellarius wohl unterschreiben: — »Quare ita sentimus — Silium poetam neque in Hispania natum fuisse, quia Martialis ubi maxime poterat, nihil memoravit; neque in Pelignorum urbe Corfinio, cujus Italicum nomen incertum, quamdiu duraverit, aut an unquam devenerit in usum populorum: sed ex quocunque alio casu vel caussa potuisse *Italici* cognomen habere ab Italia potius quam a singulari aliquo oppido deductum etc. Das Geschlecht, dem Silius angehört, ist ein alt plebejisches (s. Cellar. §. 2. coll. Wesseling ad Antonin. Itiner. pag. 413 ff.), sein Vornahme eher *Cajus* als *Publius* (ibid. §. 8.).

3) s. Funcc. l. l. §. 79. Cellar. §. 13. 14.

4) Cellar. l. l. §. 16. 17.

5) Cellar. §. 18. Silius nemlich war Stoiker.

§. 64.

Silius ist Verfasser eines episch - historischen Gedichts über den zweiten Punischen Krieg in achtzehn Büchern, betitelt *Punica*[1]), von welchem schon der jüngere Plinius (Ep. III, 7) ein im Ganzen richtiges Urtheil fällt mit den Worten: „Silius scribebat carmina majore cura quam ingenio.“ Der Stoff und Inhalt dieses durch seinen Gegenstand allerdings anziehenden Epos ist nach dem Vorgang anderer Römischer Dichter, welche den Stoff ihrer Gesänge aus der Nationalgeschichte zu entlehnen angefangen[2]), — man denke nur an Lucanus — aus Livius und Polybius hauptsächlich entlehnt[3]), die poetische Form nach Virgilius[4]) gebildet, den er freylich eben so wenig erreicht hat, wie andere ältere Dichter, als deren Nachahmer er erscheint[5]). Silius zeigt viel Studium und

mehr Gelehrsamkeit, als Talent, er sucht in einzelnen Schilderungen und Beschreibungen durch rhetorischen Schmuck zu glänzen, er enthält manche, dem Virgilius meist nachgebildete Episoden, wodurch die Einheit des Ganzen selbst zuweilen unterbrochen wird. Uebrigens ist hier der Mangel an eigener, schaffender Kraft eben so bemerklich, wie bey Lucanus; es fehlt hier, wie dort, an Freyheit und Selbstständigkeit in der Behandlung des Stoffs, es zeigt sich nicht selten ein absichtliches Streben nach dem Wunderbaren, sonst aber in der Sprache mehr Einfachheit und Ungezwungenheit, und hält sich der Ausdruck mehr in den Gränzen des Natürlichen und Wahren als bey Lucanus, der dagegen einen grösseren Ideenreichthum darbietet[6]. Die Charaktere des Silius enthalten viel historische Wahrheit, so dass in dieser Hinscht das Gedicht selbst von Interesse für den Historiker und für den antiquarischen Forscher ist[7].

Nach dem Tode des Silius scheint das Gedicht in gänzliche Vergessenheit gekommen zu seyn[8]; denn wir finden weder bey den Grammatikern noch bey anderen späteren Schriftstellern, mit einziger Ausnahme des Sidonius Apollinaris[9], irgend eine Spur desselben fast dreizehn Iahrhunderte hindurch; ja man war von dem Untergang dieses Gedichtes so überzeugt, dass Petrarca, diesen Verlust durch ein episches Gedicht *Africa*, welches denselben Stoff behandelte, ersetzte[10]. Zur Zeit des Constanzer Concilium 1415 ff. soll der Florentiner Poggius zuerst in St. Gallen die Punica des Silius entdeckt haben, welche darauf in Rom und andern Städten Italiens wiederholt abgedruckt[11] und später aus einer durch Ludwig Carrio zu Cölln aufgefundenen und von ihm bis in das Zeitalter Carl's des Grossen hinaufgerückten Handschrift vervollständigt und verbessert wurden[12].

1) Vergl. über dieses Gedicht Funcc. l. l. §. 81 ff. Ernesti Disq. de carmine Siliano (in dessen Ausgabe Tom. I.). Ruperti Comment. de Silii Vita et Carmine sect. *II.* »De carminis indole, de argumenti tam delectu quam tractatione etc. sect. *III.* de praestantia carmin. Silian. et de utilitat. etc. p. *XX* ff. *XXXVII* ff. (vergl. auch in d. neuen Magazin zu Bremen. 1794. T. *II.* P. 2. pag. 127.) nebst Scheffler a. a. O. S. 325 ff. Dusch Brief. z. Bildung des Geschm. Th. *V.* Br. 3 — 9. Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. *VII.* S. 369 ff.

2) s. Ruperti l. l. sect. *II.* de auctoribus, quos poeta secutus sit, p. *XXVI.* sqq.

3) ibid. p. *XXXI.* sqq.

4) Ueber die ängstliche Nachbildung des Virgilius s. die Nachträge zu Sulzer *VII.* S. 374 ff. 380 ff. Ueber die Art, wie Silius seinen Stoff behandelt, und wie er darin von Lucanus verschieden ist, vergl. ebend. S. 370 ff. Dass Silius, wie Ernesti behauptet, ein blos poetisches Uebungsstück habe liefern wollen, ist wohl zu viel gesagt. Höchst ungünstig über Statius urtheilte schon frühe J. C. Scaliger Poet. *VI,* 6. p. 841.

5) Ruperti l. l. pag. *XXXIII* ff.

6) Vergl. Nachträge zu Sulzer *VII.* S. 381 — 383.

7) Vergl. Cellar. Diss. l. l. §. 12. Scheffler a. a. O. S. 326.

8) Ueber die Schicksale des Gedichts s. Drakenborg's Vorrede.

9) Excusat. ad Felic. 256.

10) Diess ist die Ansicht des G. J. Vossius, Fabricius, Ernesti u. A. Dagegen vermuthet Lefebure, Petrarca habe ein Exemplar des Silius gehabt, dasselbe aber geflissentlich verschwiegen. Vergl. Ruperti l. l. pag. *XLII,* not. 73.

11) s. Drakenborg. l. l. (bei Ruperti pag. *XLV.* seq.)

12) ibid. p. *XLVI.* s. Lud. Carrio in emendatt. et antiqq. lectt. libr. Antverp. 1576. und in Gruteri Lamp. Tom. *III.* Ueber die verschiedenen Ausgaben und Bearbeitungen des Silius s. ibid. nebst dem Catalogus Editt. ibid. p. *LV.* seqq. und in Ernesti's Ausgabe p. *LIX.* sqq., so wie in der Zweibrücker. Vergl. auch Funcc. l. l. §. 83. Fabric. l. l. §. 6. pag. 174 f. Harles Brev. Notit. pag. 478 f.
Edit. princeps Rom. 1471 — Opera D. Heinsii (mit dessen Crepundia) Lugd. Bat. 1600 und öfters — ed. Ch. Cellarius Lips. 1695 — cum. varr. nott. ed. Drakenborch, Traject. ad Rhen. 1717 — curante Lefebure de Villebrune Paris 1781. *III.* Voll. — cum commentt. ed. Ernesti Lips. 1791. 1797. *II.* Voll. — c. annotat. ed. Ruperti Gotting. 1795. 1798. *II.* Voll.

§. 65.

Es folgt *P. Papinius Statius*[1]), dessen Vater[2]), ein gebildeter Grammatiker und Dichter früher zu Neapel, dann in Rom, von dem Kaiser Domitianus, dessen Lehrer er war, durch Würden und Geschenke ausgezeichnet worden war[3]). Der Sohn, von dem wir hier reden, geboren 61 p. Chr. zu Neapel[4]), erhielt zu Rom seine Erziehung und verheirathete sich frühe mit der *Claudia*[5]), deren er oft in seinen Gedichten erwähnt. Durch sein Dichtertalent, besonders im Improvisiren ward Statius dem Domitianus empfohlen; es siegte Statius in den dichterischen Wettstreiten, zog sich aber Hass und Neid mancher Nebenbuhler zu[6]), unter welchen selbst Martialis gewesen seyn soll. In späteren Jahren, als die Kräfte abgenommen und Statius in jenen Wettkämpfen unterlag, zog er sich nach Neapel zurück, um hier ein ruhiges Leben zu

geniessen, starb auch daselbst frühe im Iahr 96 p. Chr.[7]) Dass Statius von Domitian ermordet worden, oder dass er ein Christ gewesen und das Schicksal der unglücklichen Christen zu mildern gesucht, ist grundlos[8]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 66. Lil. Gyrald. de Latt. Poett. Diall. IV. pag. 241. Opp. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. III. Funcc. de imminent. L. L. senectut. cap. III. §. 87 ff. p. 197 ff. Fabricii Bibl. Lat. II. cap. 16. pag. 329. Saxii Onomast. I. pag. 273 ff. Dodwelli Annales Statiani (zusammen mit den Annales Velleiani und Quintilianei, Oxon. 1698) pag. 193 ff. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dichter. I. Bd. S. 410.

2) Der Vater führt ganz denselben Namen. Vergl. auch Hand. Præfat. ad Stat. Tom. I. pag. XVII. seq. wie denn der vielen Römern gemeinschaftliche Name *Statius* hier sorgfältig unterschieden werden muss. Vergl. Funcc. l. l. §. 98. Den Sohn nennen Einige mit Unrecht *Papinius Surculus Statius*; s. Fabric. l. l.

3) Ueber den Vater, dessen Lebenszeit und Schicksale vergl. Dodwell. l. l. §. 12. 15. Sein Tod fällt in das Ende des Jahres 85 oder in den Anfang von 86; doch findet Dodwell (§. 17.) das Erstere wahrscheinlicher. Einige Jahre nachher dichtete ihm der Sohn (ibid. §. 12.) ein Epicedium, in der Sammlung der Sylvæ V, 3.

4) s. Dodwell. l. l. §. 1 — 4.

5) ib. §. 5. seqq. 11. Es fällt in das Jahr 81 p. Chr. n.

6) Vergl. Juvenal. Sat. VII, 87.

7) s. Dodwell. l. l. §. 55. Barth. ad Statii Sylv. IV, 2, 66. coll. ad Theb. I, 225.

8) Vergl. Funcc. l. l. §. 87. fin. Sonst wirft man auch dem Statius Schmeichelei gegen Domitianus vor; vergl. Barth. ad Sylv. passim. z. B. ad V, 1, 37. 164; ad III, 1, 140.

§. 66.

Wir besitzen von Statius noch folgende Dichtungen, die freylich nicht alle der epischen Poesie im eigentlichen Sinne des Wortes angehören: 1. *Sylvae*[1]), eine Sammlung von zwei und dreissig, in fünf Bücher abgetheilten Gedichten. Die meisten sind in Hexametern geschrieben, nur wenige im Phalæcischen, Alcaischen oder Sapphischen Versmaass, sie sind auch meistens Erzeugnisse einer plötzlichen Anregung oder Gelegenheitsgedichte, deren Abfassung in verschiedene Zeiten fällt[2]). So gehören sie freylich eher der lyrischen, als der epischen Poesie an. 2. *Thebais*, ein grösseres episches Gedicht in zwölf Gesängen; es ist seinem Inhalte nach, gleich den epischen Gedichten der vorhergehenden Dichter, eher

ein historisches Gedicht zu nennen, auch meist nach Griechischen Quellen bearbeitet[3]), unter denen insbesondere die Thebais des Antimachus[4]) zu nennen ist; in der Form schliesst sich Statius, wie seine Vorgänger an Virgils Aeneide an[5]); der Inhalt des Gedichts ist der Thebanische Krieg unter den Söhnen des Oedipus. Die Herausgabe des Thebais fällt wahrscheinlich noch vor die Ausgabe des ersten Buchs der Sylvæ[6]), nemlich in das Jahr 92. 3. *Achilleis*, ein unvollendetes Gedicht in zwei Büchern, wovon selbst das letzte nicht vollendet ist[7]). Dieses Gedicht sollte das Leben und die Thaten des Achilles von seiner Geburt an umfassend besingen[8]); nur ein kleiner Theil davon ist in den zwei Büchern, die wir besitzen, enthalten. Wahrscheinlich unterbrach den Dichter an der Vollendung sein früher Tod. Doch auch in dieser unvollendeten Gestalt fand dieses Gedicht grosses Ansehen bey den Alten[9]). Einige Scholien dazu aus späterer christlicher Zeit, und wahrscheinlich von mehreren Verfassern herrührend, hat Barth herausgegeben[10]). Dagegen ist die von Juvenalis[11]) erwähnte Tragödie *Agave* nicht auf uns gekommen, so wie mehrere andere kleinere Gedichte, welche nach Barth's Urtheil[12]) uns die Lectüre dieses Dichters anziehender machen würden.

1) Ueber den Begriff und die Bedeutung dieses Wortes vergl. C. Gevart. Lectt. Papin. I, cp. 2. G. J. Voss. Institt. Poet. III, 22. J. C. Scaliger Poet. III, 100: »Poematia quædam, ut docet Quintilianus, subito excussa calore sylvas nominarunt veteres vel a multiplici materia, vel a frequentia rerum inculcatarum vel ab ipsis rudimentis.« Vergl. auch Nachträg. zu Sulzers Theorie d. sch. K. VIII. Bd. S. 376 ff.

2) Die Gedichte des ersten Buchs fallen in die Jahre 88 — 92 p. Chr.; die Sammlung derselben und ihre Herausgabe in das Jahr 92, die des zweiten Buchs in das Jahr 93, die des dritten Buchs in 94 und zum Theil in 95, die des vierten Buchs in 95, des fünften Buchs in 96 in die letzte Lebenszeit des Dichters. S. Dodwell l. l. und die Synopsis am Schluss. Dagegen vermuthen Barth (ad. Sylv. II, 1, 33.) und Marcland, Statius habe nur *vier* Bücher Sylvæ herausgegeben, die im fünften Buch enthaltenen Gedichte seyen erst nach seinem Tode besonders gesammelt worden.

3) Bekanntlich haben zahlreiche Griechische Dichter diesen Stoff behandelt; s. Fabricius l. l. §. 2. pag. 331. not. d. Schellenberg ad Antimachi Reliqq. p. 25.

4) Vergl. z. B. Schol. ad Theb. III, 466. Barth. ad Theb. IV, 43. 45. V, 92. VI, 314. 463. IX, 709. Antimachi Reliqq. ed. Schellenberg p. 3 ff. 27 ff. 44 f. und über die Thebais des Antimachus selber pag. 18 ff. ibid.

5) Statius singt am Schluss der Thebais, XII, 815:
— nec tu divinam Aeneida tenta
Sed longe sequere et vestigia semper adora.
Vergl. dazu Barth's Note.

6) Dodwell. l. l. §. 40.

7) vergl. Barth. ad Achill. II, 32. 107. Ein Jahr vor seinem Tode begann der Dichter dieses Werk, in der letzten Hälfte des Jahres 95. S. Dodwell l. l. §. 49. — Andere theilen die Achilleis in fünf, Andere nur in ein einziges Buch. Vergl. Barth. ad Achill. I. init. Adverss. LII, 13. Auch vermuthet Barth, dass selbst von dem, was der Dichter ausgearbeitet, nicht Alles auf uns gekommen; s. ad Sylv. V, 2, 163.

8) Barth ad Achill. I, 7. Nachträge zu Sulzer's Theorie VIII. S. 375. 376.

9) Barth ad Achill I, 166.

10) ad Theb. IV, 242. XI, 34. 225. ad Achill. I. init. Fabric. l. l. §. 4. pag. 338 ff.

11) Juven. VII, 87. coll. Barth. ad Theb. III, 190.

12) ad Sylv. II, 7, 1.

§. 67.

In den Werken des Statius finden wir im Ganzen dieselben Vorzüge, aber auch dieselben Fehler, die wir bey seinen Vorgängern gefunden, und welche mit in dem Geiste jener Zeit liegen[1]). Bey einer gewissen Erhabenheit des Geistes und kühnen Gedanken[2]), worin Satius selbst seine Vorgänger übertrifft, zeigt sich doch auch bey ihm der rhetorische Geist eines Zeitalters, das in künstlichen Redensarten mehr als in edler Einfachheit zu glänzen suchte, so wie ein Bestreben durch Gelehrsamkeit sich hervorzuthun; daher auch die Sprache nicht selten gesucht und schwierig, ja selbst schwülstig zu nennen ist[3]). In der Art der Darstellung ist Virgilius auch ihm Muster und Vorbild[4]), den er freylich nicht erreicht, obgleich ihn Julius Cäsar Scaliger[5]) für den vollendetsten epischen Dichter Rom's mit einziger Ausnahme des Virgilius zu halten geneigt ist. Sonst werden zum Theil die Sylvæ der Thebais und der Achilleis von Seiten grösserer Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdrucks vorgezogen[6]).

1) s. die Urtheile über Statius bei Morhof Polyhist. IV, 13. §. 9. Funcc. l. l. §. 90. 91. Hand. Præfat. ad Statium Tom. I. pag. XI. XII. Nachträge zu Sulzer's Theorie d. sch. W. VIII. Bd. S. 344 ff.

2) Vergl. Barth. Adverss. XI, 2. coll. IV, 12. XLIX, 16. ad Statii Theb. IV, 37.

3) Vergl. die Nachträge zu Sulzer u. s. w. VIII. S. 349. 350 ff. wo er selbst dem Valerius, dem er übrigens in Anordnung und Benutzung des Stoffs, so wie in Erfindung und Anordnung der Episoden nachsteht, von Seiten seines dichterischen Talents vorgezogen wird. Vergl. ebendaselbst S. 374 ff. Uebertreibung und Ueberladung in einzelnen Schilderungen, Bildern und dgl. findet sich freilich bei beiden. S. Ernesti in den Actt. semin. reg. Lips. II. pag. 99 ff. vergl. 142 f.

4) s. Barth in d. Noten passim., insbesondere zur Theb. V, 92. XII. 374. 812. Nachträge zu Sulzer etc. VIII. S. 350. Auch den Lucan soll er nachgebildet haben. Vergl. Barth ad Theb. IV, 513. V, 620. VIII, 410. 710. Adverss. LV, 5.

5) Pœtic. VI, 6. pag. 841 f. 843. Vergl. dagegen Funcc. l. l. §. 91. Sonst sind die meisten Urtheile älterer und neuerer Autoren höchst günstig und lobpreisend für Statius (s. z. B. in Barth's Ausg. und daselbst das Epigramm des Lipsius), so dass er sogar in den Schulen gelesen wurde; vergl. Barth. Adverss. XI, 2.

6) s. Funcc. l. l. §. 89. Barth. Adverss. IV, 12. Ganz im entgegengesetzten Sinne urtheilt J. C. Scaliger l. l. pag. 841.

*) *Ausgaben* (s. bei Fabric. l. l. Harles Brev. Notit. pag. 486. — die notit. liter. in d. Edit. Bipont. etc.)

Edit. princeps Venet. 1472 — rec. Bernartius Antv. 1595 — ed. Fr. Tiliobroga (Lindenbrog.) Paris 1600 — rec. Cruceus Paris 1618 — ex recens. J. Fr. Gronovii Amstel. 1653 — ex rec. et cum comment. ed. C. Barth. Cygn. 1664 3. Tom. (und 1. Tom. Indic. 1665) — cum nott. varr. ed. J. Veenhuysen Lugd. Bat. 1671 — ed. Beroaldus in usum Delphini. Lutet. 1684 — cum comment. ed. F. Hand. Lips. 1817. Tom. I.

Statii Sylvæ rec. et emend. Jer. Marcland. Lond. 1728.

J. Fr. Gronovii in Statii Sylvas diatribe Hag. Com. 1637 und c. annott. ed. Hand. Lips. 1811. II. Tom.

§. 68.

Zu den letzten Versuchen im Epos rechnen wir die Gedichte des *Claudius Claudianus*[1]), aus Alexandria[2]), dessen Blüthe unter Theodosius den Grossen und seine Söhne Honorius und Arcadius fällt. Seine erste Bildung war Griechisch[3]), dann begab er sich nach Rom, von wo er nach mehrjährigem Aufenthalt dem Stilico nach Mailand folgte, dessen Gunst er sich erfreute und den er auch in seinen Gedichten verherrlicht hat. Claudianus gelangte in der Folge zu Würden und hohem Ansehen[4]), wie man aus einer im fünfzehnten Jahrhundert zu Rom entdeckten Inschrift einer dem Claudian gesetzten Statue ersieht[5]). Später zog er sich, wie es scheint, nach Aegypten zurück. Unbekannt ist die Zeit seines Todes; dass er aber auch Heide gewesen, lässt sich wohl nicht in Abrede stellen[6]). Claudianus hat eine bedeutende Anzahl von Dichtungen hinterlassen, die theils der epischen,

theils der blos beschreibenden oder panegyrischen, theils der lyrischen Poesie angehören. Wir geben hier, mit Ausnahme der epischen (s. d. folg. §.), ein Verzeichniss[7]) derselben: *Panegyricus in Consulatum Olybrii et Probini; Paneg. in cons. Fl. Mallii Theodori; De laudibus Stiliconis libri tres; Laus Serenae Reginae; Epithalamium Palladii et Celerinæ; Panegyr. in III. IV. et V. Consul. Honorii; In nuptias Honorii et Mariæ Fescennina; De nuptiis Honorii et Mariæ; quinque Epistolae; VII Eidyllia; XXVIII Epigrammata; Libri duo in Rufinum; Libri duo in Eutropium.* Ungewiss ist *Laus Herculis*, welches Wernsdorf[8]) dem *Olympius Nemesianus* beilegt, so wie eine Reihe von anderen kleineren Gedichten, welche keineswegs dem Claudianus zugehören.

1) Crinit. de pœtt. Latt. cap. 86. Gyrald. Diall. pag. 259 Opp. Funcc. de veget. L. L. senect. cap. III. §. 67 ff. Fabricii Bibl. Lat. III. cap. 15. §. 1 — 3. Saxe Onomastic. I. pag. 455 ff. Gesneri Prolegomena in Claudianum §. I. ff. vor s. Ausgabe des Claudianus, wo die wenigen zuverlässigen Angaben über Claudian's Leben zusammengestellt sind. Vergl. auch Crusius Lebensbesch. Röm. Dicht. II. Bd. S. 162. Merian in den Memoires de l'Acad. de Berlin 1746. Sulzer Theorie d. sch. K. II. S. 511. (2te Ausg.)

2) Diess ist unstreitig die richtigere Annahme. Andere machen ihn zu einem Spanier, Andere zu einem Gallier, Andere zu einem Florentiner; ohne genügende Gründe. Vergl. Funcc. l. l. §. 67. Gesner l. l. §. I.

3) Ueber Unterricht, Bildung und Kenntnisse des Claudianus s. Gesner l. l. §. III.

4) In der Inschrift heisst er *tribunus* und *notarius* (vergl. Gesner l. l. §. XV. pag. XLIII. not. **); dass er *Comes Orientis* gewesen, ist nicht wahrscheinlich; s. Gesner l. l. §. XVI.

5) s. Gruter. Inscriptt. pag. 341. Nr. 5. und sonst (s. Funcc. l. l. pag. 242.). Barth. Adverss. XLIX, 1. Gesner l. l. §. XV.

6) s. Fabric. l. l. §. 1. Funcc. l. l. §. 70., besonders die Stellen des Augustinus De civit. Dei V, 26. und Orosius advers. pagan. historr. VII, 35. Vergl. auch Gesner l. l. §. II.

7) S. unten an den verschiedenen Orten das Nähere. Gesner l. l. §. XIII. giebt von den ächten wie von den unächten Schriften des Claudianus ein genaues Verzeichniss, so wie auch, weil dieselben von Claudian in keine bestimmte Ordnung gebracht, und daher in den verschiedenen Ausgaben auf verschiedene Weise geordnet sind, eine vergleichende tabellarische Uebersicht (l. l. §. XIV).

8) Pœtt. Latt. minn. I. p. 275. Gesner l. l.

§. 69.

Zu den epischen Gedichten des Claudianus gehö-

ren: 1. *Raptus Proserpinae*[1]) in drei Gesängen, aber nicht ganz vollendet und ohne dass es dem Dichter möglich war, die letzte Hand daran zu legen. Es wird der Griechische Stoff mehr historisch als episch behandelt und wie ein Ereigniss erzählt. 2. *Gigantomachia*, ebenfalls nicht vollendet; überdem hatte Claudianus denselben Gegenstand Griechisch bearbeitet[2]). 3. *De bello Gildonico*. Es besingt die Besiegung eines Mauretanischen Fürsten durch Honorius; nur das erste Buch, welches blos die Zurüstungen zum Kriege enthält, besitzen wir[3]). 4. *De bello Getico* s. *Pollentino*. Es besingt Stilico's Sieg über Alarich bei der Stadt Pollentia, und wird deshalb auch als viertes Buch zu den Tres libri de laudibus Stiliconis angeführt.

Wenn auch in Plan und Anlage, so wie in der Behandlung Manches in diesen Gedichten zu tadeln, wenn der Styl stets auf das Ungemeine gerichtet ist, um dadurch zu glänzen, so ist Claudianus[4]) immer noch ausgezeichnet für die Zeit, in der er gelebt, durch starke Bilder, eine kräftige Sprache und glänzende Beschreibungen; wenn er aber von dem schwülstig-rhetorischen Geschmack seines Zeitalters nicht ganz frei geblieben ist[5]), so verdient er um so mehr Bewunderung, dass sein Talent nicht noch mehr diesem Geschmack unterlegen ist. Daraus lässt sich auch das grosse Ansehen erklären, welches Claudian bei der Mit- und Nachwelt genoss[6]). Unter den früheren Dichtern hat Claudianus vorzüglich den Statius nachgeahmt[7]), für die folgenden Dichter ist er selber Muster und Vorbild geworden[8]).

1) Vergl. B. G. Walch: Uberioris commentationis de Claudiani carmine de raptu Proserpinae inscripto specimen. Gotting. 1770. Barth ad init.

2) Vergl. Barth ad init. Gigant. Animadverss.

3) Barth ad init.

4) s. Funcc. l. l. §. 72 seqq. J. C. Scaliger Poet. VI, 5. p. 834: Maximus poeta Claudianus, solo argumento ignobiliore oppressus, addit de ingenio, quantum deest materiae etc. Gesner Prolegg. §. IV, V. Gibbon Gesch. d. Verf. T. VII. p. 327 ff. d. deutsch. Uebersetz. v. Schreiter. Walch l. l. pag. 9 ff.

5) In dieser Hinsicht findet Ernesti (De luxur. in den Actt. semin. reg. Lips. II. pag. 49 ff. 82 f. 87. 107. 109. 118. 141. 160.) Manches zu tadeln, besonders in der Häufung der Ausdrücke und des Schwulstes der Rede bei Vergleichungen, Lobreden u. dgl.

6) vergl. Funccius l. l. §. 69. und die zahlreichen testimonia in Barth's Ausgabe.

7) vergl. z. B. Barth in Stat. Tom. I. p. 352. Adverss. XIV, 19.

8) Barth Adverss. X, 11.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Harles Brev. Notit. pag. 724. Notit. liter. in der Edit. Bip. etc.)

Edit. princeps. Vicent. 1482. — Pulmanni dilig. Antverp. 1571. II. Tom. und öfters — c. nott. Claverii, Parrhasii et Delrionis. Paris. 1602 — c. comment. ed. C. Barthius, Francof. 1650 (1654) — rec. Nic. Heinsius Lugd. Batav. 1650 1665 — c. nott. varr. curante Schrevelio Amstelod. 1659 und öfters — perpet. annotat. illustr. Gesnerus Lips. 1759 — cum nott. varr. ed Burmannus, Amstelod. 1760 — rec. et perpet. annotat. instr. König Gotting. 1808. I. Tom.

L'enlèvement de Proserp. Traduit avec un discours etc. par Merian. Berlin. 1767.

IV. Cap. Pœtische Erzählung.

§. 70.

Als eine Nebenart des Epos, und mit diesem auch öfters zusammengestellt, betrachten wir die *pœtische Erzählung*, welche in dieser Art ihre Entstehung einem Zeitalter verdankt, in welchem Kunstmässigkeit, Gelehrsamkeit und rhetorische Bildung zu den Haupterfordernissen eines Dichters gezählt wurden.

An die Spitze dieser Gattung der Pœsie können wir schon des Catullus *Epithalamium Pelei et Thetidos* stellen, welches die Geschichte des Theseus und der von ihm verlassenen Ariadne erzählt. Da jedoch diess Gedicht auch zum Theil lyrischer Art ist, so wird davon unten bei der lyrischen Pœsie die Rede seyn müssen. Dasselbe gilt von Catull's Gedicht *De Coma Berenices*, einer Nachahmung des Callimachus. Unter diese Gattung der blos beschreibenden Pœsie gehört ferner ein Gedicht des *C. Helvius Cinna*[1]), Catulls Freund unter dem Titel: *Smyrna* oder *Zmyrna*[2]), wovon jedoch nur Weniges auf uns gekommen, so dass man nicht weiss, ob die Fahrt der Argonauten oder die Fabel der Myrrha (auch Smyrna genannt) ausschliesslich Gegenstand desselben

war.

war. Bei der Dunkelheit dieses Gedichts soll sich der Grammatiker *Lucius Crassitius* durch Ausarbeitung eines Commentar's sehr verdient gemacht haben[3]). Ausserdem haben wir noch von demselben Helvius Cinna drei Fragmente eines epischen Gedichts, überschrieben *Propempticon Pollionis*; es war ein Abschiedsgedicht auf den in den Parthischen Krieg ziehenden Asinius Pollio[4]); ferner sechs Fragmente aus kleineren Gedichten des Helvius[5]); während Einiges Andere ihm mit Unrecht beigelegt wird[6]). Die Fabel von der Scylla, der Tochter des Megarischen Königs Nisus, ist Gegenstand eines kleinen Gedichts, welches unter dem Namen *Ciris* gewöhnlich den kleineren Dichtungen des Virgilius beigefügt ist, (s. §. 148, 2.) von Andern aber dem als Elegiker bekannten Römischen Ritter *Cornelius Gallus*, einem Freunde des Virgilius zugeschrieben wird. Selbst mehrere Jugendversuche des *Cicero*[7]): ein Gedicht *Marius*, ein anderes in drei Büchern über sein Consulat, ein drittes *Pontius Glaucus* (Plut. Cicer. 2. fin.) gehören wohl hierher. Sie sind freilich sämmtlich untergegangen. Im Augusteischen Zeitalter und nach demselben fand diese Gattung der Pœsie aus Gründen, die wir oben schon angedeutet, immer mehr Beifall und riss selbst das eigentliche Epos mehr oder minder mit sich fort.

1) Crinit. de pœtt. Latt. cap. 30. Gyrald. Diall. X, p. 510 Opp. J. H. Voss zu Virgil's Eclog. IX, 35. p. 673 ff. Einige halten ihn für den Volkstribun *Helvius Cinna*, der bei Cäsar's Leichenbestattung umkam; aber die Gründe dafür sind nicht ganz genügend. S. jetzt über Namen, Leben und Schriften dieses Mannes: Weichert Comment. I et II. De *C. Helvio Cinna* pœta. Grimmæ 1822 und 1823.

2) Die vier Fragmente davon stehen bei Weichert l. l. cap. III., der auch für die Schreibart *Zmyrna* sich erklärt. (s. auch Mai und Creuzer zu Cicer. de Republ. I, 8. p. 40. Moser.) Vergl. Quintil. Inst. Or. X, 4, 4. ibiq. Frotscher p. 164.

3) Sueton. de illustr. Grammatt. 18. coll. Burmann Antholog. Lat. I. p. 440.

4) Grammatt. Latt. ed. Putsch. pag. 99. coll. Barth Advers. IV, 20. (Weichert l. l. cap. I. p. 8. cap. III.)

5) Vergl. unten und Weichert l. l. cap. III.

6) Weichert l. l. pag. 13.

7) Vergl. Gyraldi Dial. de pœtt. IV. pag. 199 Opp. G. J. Voss. de hist. Latt. I, 11. A. Schott. Tull. Quæst. I, 28. V. (Cicer. vindicat.) 10.

§. 71.

Der berühmteste und ausgezeichnetste Dichter in die-

ser Dichtungsart ist *P. Ovidius Naso*[1]), geboren zu Sulmona im Peligner Land am 20. März 711 u. c. oder 43 a. Chr., in demselben Jahr als Cicero umkam[2]). Sein Vater war ein Römischer Ritter, der dem Sohn zu Rom eine angemessene Erziehung geben liess, die er später in Athen vollendete[3]). Nach mehreren Reisen kehrte Ovidius nach Rom zurück, um seine politische Laufbahn zu beginnen, er ward Triumvir[4]), Centumvir, Decemvir[5]). Aber schon in einem Alter von kaum mehr als zwanzig Jahren entsagte er dieser Laufbahn, um seinen Lieblingsneigungen[6]), insbesondere der Pœsie desto ungestörter nachgehen zu können. Dreimal verheirathete er sich[7]); seine letzte Gattin war aus der Familie der Fabier[8]); an ihr, wie an seiner Tochter Perilla hing er mit vieler Zärtlichkeit. Weniger wohl bekannt mit Virgilius, welcher schon starb, als Ovidius das fünf und zwanzigste Lebensjahr erreicht[9]), war er desto inniger mit Propertius, Tibullus[10]), Cornelius Gallus, Q. Fabius u. A.[11]) verbunden. Sein Leben in Rom war eine Reihe von Jahren hindurch ein heiteres, den Vergnügungen und der Pœsie gewidmet, bis um das Ende des Jahres 762 u. c.[12]) ihn Augustus plötzlich aus Rom nach Tomi verwies[13]), einer Stadt in Mösien, an den Ufern des schwarzen Meeres gelegen[14]). Die Ursache dieser Verweisung[15]), welche nicht blos in seinen Gedichten, die auch deshalb aus den öffentlichen Bibliotheken entfernt wurden[16]), zunächst in der Ars Amatoria lag[17]), scheint selbst damals ein Geheimniss gewesen zu seyn, worüber Ovidius selbst sich nur dunkle und unbestimmte Aeusserungen erlaubt[18]). Nimmt man jedoch diese Aeusserungen zusammen mit der gleichzeitigen Verweisung der Julia, der Nichte des Augustus, auf die Insel Trimerus, so gewinnt die Vermuthung einige Wahrscheinlicheit, dass Ovidius Theilnehmer oder Zeuge irgend einer Schandthat der Julia gewesen[19]). Gänzlich ungegründet aber ist die Behauptung, dass Ovidius selber mit Julia einen unerlaubten Umgang gepflogen oder gar Julia die in Ovid's Liebesgedichten vorkommende Corinna sey u. dgl. mehr[20]). Andere suchen den Grund der plötzlichen

Verweisung in den Verhältnissen des Dichters zu dem nach Surentum in Campanien verwiesenen Agrippa und etwaigen Mittheilungen von Seiten des Ersteren an diesen, welche den Zorn des Augustus erregt[21]), oder in dem Verrathen eines Staatsgeheimnisses, welches auf das Interesse eben dieses Agrippa sich bezog[22]). Ovidius wusste das Unglück, das ihn von einer zärtlichen Gattin, von liebenden Freunden und von Vergnügungen aller Art, wie sie das Leben in Rom darbot, losriss, mit wenig Standhaftigkeit zu ertragen, er ergiesst sich in die bittersten Klagen, bald über die Härte des Clima's, bald über die Einsamkeit und Verlassenheit von Freunden, Vergnügungen u. s. w., obgleich die Tomiten ihm Freundschaft und Wohlwollen erwiesen[23]). Vergeblich bot er und seine Freunde Alles auf, die Zurückberufung aus dem Exil zu erwirken; Augustus und nach dessen Tod Tiberius blieb unerbittlich[24]), und so starb Ovidius endlich vor Kummer und Gram im achten Jahre der Verbannung zu Tomi 770 u. c., etwas über neun und funfzig Jahre alt[25]). Der Ort des Begräbnisses bleibt ungewiss[26]), wenn man auch gleich in neueren Zeiten an mehreren Orten des Dichters Grab gefunden zu haben glaubte[27]). Von den verschiedenen Gedichten des Ovidius, wie wir sie im nächsten §. aufführen, sind mehrere in diesem Exil geschrieben, z. B. Libri Tristium, Epistolæ ex Ponto, Ibis, ein Gedicht über die Fische und ein Lobgedicht auf Augustus in der Getischen Landessprache, das jedoch verloren gegangen[28]); andere sind hier vollendet oder durchgesehen worden, wie z. B. die Metamorphosen, die Fasti[29]).

1) Crinit. de poett. Latt. (III) cap. 46. Gyrald. Diall. Poett. IV. p. 224 Opp. Funcc. de virili ætate L. L. cap. III. §. 38 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XV. pag. 437 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 190 f. Müller Einleitung u. s. w. IV. S. 3 ff.

Ueber das Leben des Ovidius s. zwei aus alten Handschriften entlehnte Fragmente (Tom. IV. pag. 3. ed. Burmann.) und Libri Trist. IV, 10. — P. Ovidii Vita per Paulum Marsum — per Raphælem Regium — ab Aldo Manutio ex ipsius operibus collecta — per Christ. Zarotum compilata, Herculis Ciofani Vita Ovidii (Alles Tom. IV. pag. 3 — 28. ed. Burm. im Appendix Ovidiana). Meziriac sur la vie et les ouvrages d'Ovide (vor s. Französ. Uebersetzung). Das Hauptwerk ist: P. Ovidii Nasonis Vita, ordine chronologico digesta etc. per Joannem Masson. Amstelod. 1708 (p. 29 — 120. ed. Burmann. Tom. IV. und bei Miller T. IV.) — Vita di

Publio Ovidio Nas. (von Rosmini) Ferrara 1789. II. Tom. Crusius Lebensbeschr. R. Dicht. I. S. 307 ff.

2) s. Masson Vit. Ovid. ad. ann. I. §. 1 — 6. incl.

3) Masson l. l. ad ann. XVI. XVII.

4) Masson l. l. ad ann. XX. et XXI. §. 1. 2. Vergl. Burmann ad Lib. Trist. IV, 10, 34.

5) Masson ad ann. XXI. XXII. §. 1. 2. coll. ad Ann. 736 §. 2. Dass Ovid zu einem Priestercollegium gehört, ist nicht wahrscheinlich (id. ad. ann. 735. §. 3.); auch nicht, dass er Advocat gewesen (ibid. ad ann. 736. §. 2.).

6) Masson ad ann. 734.

7) ibid. ad ann. 731. §. 4. 5.

8) ibid. ad ann. 731 §. 6. ad ann. 767 §. 2. Vergl. Constantii Fanensis Discept. an Ovid. plures filias habuerit, an Perilla ejus filia fuerit, an tertia uxor ei soli nupserit (bei Burmann Tom. IV. p. 5. Append. Ovid.).

9) Masson ad ann. 736 §. 1.

10) ibid. ad ann. 735.

11) Masson ad ann. 767. §. 1. 2.

12) s. die ausführliche Erörterung bei Masson ad ann. 762. §. 1 — 4. Ovid's Abreise von Rom fällt wahrscheinlich in das Ende Octob. oder Anfang Novemb. da er im December das Schiff bestieg. (ibid. §. 2.)

13) Doch war Ovidius nicht *exsul*, sondern blos *relegatus*, was den Verlust der Güter und des Vermögens nicht nach sich zog, s. Ovid. Trist. II, 137. Vergl. Masson ad ann. 762. §. 6.

14) Ueber die Stadt Tomi und deren Lage vergl. Masson ad ann. 762. §. 8. ad ann. 763. §. 3. Müller Einleitung IV. S. 44 ff. Oberlin Vit. Ovid. p. IX. X.

15) Vergl. Masson l. l. §. 5. Bayle Diction. im deutsch. Ausz. II. Bd. S. 295 — 306. 341 f. Ovid's Schicksale während seiner Verbannung von A. S. Gerber. Riga 1809. Schlüters Vorrede zu s. Uebersetz. d. Metamorphosen. Oberlin. Vit. Ovid. (vor s. Ausg. der Libri Trist.) pag. VIII.

16) Masson l. l. §. 7.

17) Vergl. Ovid. Trist. II, 207. 211 f. 239 f. 345 ff. Ex Pont. II, 9, 67 — 76.

18) Hauptstellen darüber sind: Trist. III, 5, 49.

Inscia quod crimen viderunt lumina, plector
Peccatumque, *oculos est habuisse, meum.*

Ibid. II, 207:

Perdiderint dum me duo *crimina, carmen et error,*
Alterius facti culpa silenda mihi est.

Vergl. ibid. II, 97 — 108. IV, 10, 90. 99 — 101. Ex Pont. II, 9, 73. III. 3, 71.

19) Masson l. l.: »Itaque nihil superest, nisi ut dicamus, illud crimen fuisse Juliæ Augusti neptis, cujus Ovidius fuerit quidem reus factus; at quod sibi modo visum et a suis commilitonibus commissum, suadere conatur.« Vergl. Bayle l. l. Harles Vit. Ovid. pag. 4. (vor s. Ausg. der Libri Trist.) Ein Ungenannt. in d. Gött. Anz. 1790 Nr. 91. pag. 920. So fanden auch Roquefort (Diss. sur l'Exil d'Ovide, Moulins 1743) und Verpooten (Vit. Ovid. vor s. Ausg. der Libri Trist.) die Veranlassung des Exils in einer Liebschaft der Julia, von welcher Ovidius gewusst; was Bayeux (in s. franz. Uebers. Paris 1783 ff.) bestimmter auf den verbrecherischen Umgang der Julia mit ihrem Bruder Agrippa Posthumus deutet, von welchem Ovidius gewusst, ohne

es dem Augustus anzuzeigen. Nach Ouwens Noctt. Hagan. (Franeck. 1780.) II. cap. 5. pag. 197 f. hätte Ovid. die Julia in den Armen eines Sclaven überrascht, durch seine Verschwiegenheit aber sich des Kaisers Zorn zugezogen.

20) Vergl. Müller Einleitung u. s. w. IV. Bd. S. 40 ff.

21) Vergl. Withof in: krit. Bemerkk. herausgegeb. von Grimm Th. II. S. 126 ff. nebst Grimms Note, II, S. 184 ff. S. dagegen auch Lenz zu Ovid's Metamorphos. S. 245 ff.

22) Vergl. Villenave vor s. franz. Uebersetz. d. Metamorphos. 2te Ausg. Paris 1825.

23) Vergl. z. B. Epist. Ex Pont. IV, 14, 45 f. ibid. 9 — 18.

24) Vergl. z. B. Ex Pont. IV, 13, 17 ff. IV, 9, 105 ff. IV, 12, 27 ff.

25) Masson ad ann. 770 §. 4. fin. vergl. mit Bayle a. a. O. S. 344 ff. Die Angabe, dass Ovidius an einem und demselben Tage mit Livius gestorben, sucht Bayle ebendaselbst S. 346 f. zu bestreiten.

26) Vergl. Ovid. Trist. I, 3, 61 — 77. Masson l. l. J. G. Rabeneri Diss. de Ovidii exsilio et sepulchro bei Burmann T. IV. p. 26 f. (Append. Ovidian.) Müller l. l. IV. S. 50.

27) Vergl. Burmann ad Antholog. Lat. Lib. II. ep. 227 (Tom. I. p. 416.) Münnich De Ciceron. libr. de Republ. pag. 80. Millin Magazin encyclopédique 1803. Tom. III. pag. 222.

28) Vergl. Masson ad ann. 766 §. 3. 768 §. 1. 769 §. 4.

29) Vergl. ibid. ad ann. 770. §. 1 — 3.

§. 72.

Es hat sich dieser grosse Geist in den meisten Gattungen der Pœsie versucht, insbesondere in der erzählenden, didaktischen, lyrischen und elegischen Pœsie. Wir stellen hier ein Verzeichniss seiner Schriften zusammen, indem wir uns vorbehalten, von den einzelnen am gehörigen Orte das Nähere zu berichten. Unter die erzählende und beschreibende Pœsie gehören die *Metamorphosen* (s. den folgenden §.); unter die didaktische Pœsie: *Ars Amatoria*; *Remedia Amoris*; *Medicamina faciei*; *Halieuticon*; *Fasti*; und *Ibis* (satyrischen Inhalts); unter die lyrisch-elegische Pœsie: *Libri Amorum*, *Libri Tristium*; *Epistolæ ex Ponto*; auch *Heroidæ*, *Nux*. Verloren gegangen ist die Tragödie *Medea*[1]) und Einiges Andere von minderer Bedeutung[2]); Anderes ist ihm untergeschoben worden[3]), oder doch wenigstens bestritten. Dahin gehört: *Consolatio ad Liviam Augustam*, welche Andere dem Pedo Albinovanus zutheilen[4]); *Carmen Panegyricum ad Calpurnium Pisonem*[5]); *Elegia de Philomela*, vermuthlich das Werk

eines späteren christlichen Grammatikers[6]); *De Pulice Elegia; Somnium; Epigrammata scholastica de Virgilii XII. libris Aeneidos* oder Argumente über die zwölf Bücher der Aeneis in Versen; *Tres libri de vetula*, das Werk eines Mönchs der späteren Zeit; *Catalecta Ovidii*, *Priapeia*, u. s. w.

1) s. oben §. 35. not. 15.

2) s. Fabric. Bibl. Lat. *I.* cap. XV. §. 3. Müller Einleitung u. s. w. IV. S. 94 ff.

3) Fabric. l. l. §. 4.

4) s. unten §. 143. not. 3. 144. not. 4. 7. 8. 9.

5) s. oben §. 61.

6) s. G. J. Voss. de vitiis sermon *I*, 14.

7) vergl. auch Bayle Dictionn. im deutschen Auszug *II*, S. 338 ff.

§. 73.

Ovid's Hauptwerk sind die *Metamorphoses* oder richtiger (Libri) *Metamorphoseon*[1]), eine Ueberschrift, welche der Dichter hauptsächlich darum gewählt zu haben scheint, weil die Lateinische Sprache ihm noch keinen treffenden Ausdruck darbot[2]). Sie enthalten in fünfzehn Büchern eine Verbindung von fast drittehalb hundert Fabeln, welche mit dem Chaos beginnen, und bis auf Cäsars Tod reichen, auch, soweit es nur möglich, in chronologischer Folge zu dem Ganzen einer einzigen ununterbrochenen Erzählung verbunden sind[3]). In der Auswahl der für seinen Zweck geeignetsten Mythen und in der Behandlung derselben[4]) zeigt sich des Dichters grosse Kunst, Gegenstände, die an Stoff, Form, Zeit und Ort so verschieden sind, in *ein* Ganzes zu vereinigen[5]). Nie mangelt es dem Dichter an einem Verbindungspunkt, mittelst dessen er auch die verschiedensten Gegenstände an einander zu knüpfen, und so den Uebergang zu bewerkstelligen weiss, und diess auf eine natürliche, ungekünstelte, angenehme Weise mit der dem Dichter eigenen Leichtigkeit der Darstellung[6]); dabei giebt die dramatische Form, in welche das Ganze eingekleidet ist,

demselben Leben und Mannichfaltigkeit[7]), zumal als der Dichter ein grosses Talent besitzt, Affecte und Leidenschaften der menschlichen Seele zu schildern[8]). Obgleich jede Fabel mit einer Verwandlung sich endet, so lässt sich doch aus den oben bemerkten Gründen keine den Charakter des Ganzen störende Gleichförmigkeit auffinden. Auch war die Behandlung eines ausgedehnten ernsten Gegenstandes dem Charakter des Dichters und seiner Lebhaftigkeit nicht angemessen; sein hohes Talent und seine feurige Einbildungskraft treten dagegen hier in ihrem vollen Glanze hervor[9]), so dass der Dichter zuweilen selbst das gehörige Maass überschreitet, in unzeitigen Witzen spielt und seine Phantasie nicht zu zügeln weiss, dadurch aber oft von dem Hauptgedanken sich entfernt[10]), oder die Bahn des Natürlichen und Einfachen verlässt[11]) — Mängel, die auch in andern Gedichten des Ovidius, namentlich in den elegischen und didaktischen Pœsien bemerklich sind. Was den Stoff der Metamorphosen betrifft, so ist derselbe allerdings den Griechen entlehnt, bei welchen, insbesondere bei der Alexandrinischen Schule, dieser Gegenstand vielfach behandelt und besungen worden war[12]). Namentlich scheint Ovidius das Werk eines gewissen Nicander, aus welchem noch der spätere Griechische Autor Antoninus Liberalis seine Sammlung von Mythen, die wir auch sämmtlich bei Ovidius finden, excerpirte, vor Augen gehabt zu haben, so wie ein ähnliches des Parthenius, des bekannten Lehrers des Virgilius. Die Nachbildungen anderer, auch Römischer Dichter in den Metamorphosen darf man nicht zu weit ausdehnen, da dem Ovidius der Ruhm eines selbst schaffenden und erfindenden Dichters in höherem Grade zukömmt, als z. B. dem Virgilius[13]). Die treffliche Lateinische Sprache, der Fluss der Rede wie des Verses, in diesen, wie in den übrigen Werken des Dichters, hat nur mit Unrecht neueren Kritikern Veranlassung zu Tadel und Angriffen geben können[14]). Eine Griechische Uebersetzung der Metamorphosen durch Manuel Planudes ist neuerdings bekannt gemacht worden[15]).

1) Vergl. Dan. Heinsius zu Metamorph. *I*, 1.

2) vergl. Müller Einleitung u. s. w. *IV*. S. 72. Das Wort *transformatio* ist späteren Ursprungs und kommt zuerst bei Quintilianus vor.

3) s. die Series Metamorphoseon in Canteri Lectt. novv. und daraus vermehrt abgedruckt in Gierig's 3ter Ausgabe d. Metamorphos. p. *XXXVI* ff. Müller a. a. O. *IV*. p. 73 coll. 158 ff.

4) s. Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. *III*. S. 387 ff.

5) Vergl. G. J. Vossii Institt. pœtt. *II*, 5. Nachträge zu Sulzer etc. *III*. S. 384 ff. Gierig Commentat. de Opere Metamorphos. Ovidiano vor der dritten Ausgabe d. Metamorph. p. *XV* ff. besonders p. *XVII* ff. Ueber Charakter, Anlage und Werth der Metamorphosen vergl. auch Müller a. a. O. *IV*. S. 145 ff.

6) Jos. Scaliger in Scaligg. secund. p. 481: »*Ovidii facilitas est inimitabilis.*« Vergl. Jul. Cæs. Scalig. Pœt. *VI*, 7. Gierig. l. l. pag. *XXV* seqq. Dass hie und da Tautologien sich finden (s. Gierig. l. l. p. *XXVI*.) oder auch Wiederholungen und Anachronismen (ibid. p. *XXXV* seqq.), wird darum nicht auffallen.

7) Gierig. l. l. p. *XXXII*. seqq.

8) Gierig. l. l. p. *XXXIII*. seq.

9) Vergl. Quintil. Inst. Oratt. X, 1. §. 88. 93 coll. 98. und andere Zeugnisse des Seneca, Martialis, Vellejus u. s. w. so wie der Neueren, der beiden Scaliger, des G. J. Voss und Anderer, s. zusammengestellt in dem Appendix Ovidiana in Burmann's Ausgabe Tom. *IV*. p. 228 ff. woselbst auch die Gedichte des Angelus Politianus, Heinsius u. s. w. Treffend sagt von Ovidius G. J. Voss. Inst. Pœt. *II*. S. 73: »Si quo peccat, eo peccat, quod magnorum fluminum instar, interdum redundet. Quod si in eo vitium est, tot suis virtutibus satis illud compensat.« Vergl. auch Müller a. a. O. *IV*. S. 112 ff.

10) s. Gierig. l. l. pag. *XXX* seq. (und oben not. 6.) Müller a. a. O. *IV*. S. 109 ff. coll. 146 f. Nachträge zu Sulzer *III*. S. 370 ff. 372 ff. Ernesti de luxur. in den Actt. seminar. regii Lipsiens. Vol. *II*. p. 63 ff. 70 ff. 79 ff. 104 f. 115 f. 138 f.

11) Nachträge zu Sulzer *III*. S. 390 f.

12) Hierher gehören die *Μεταμορφώσεις* des Alexandriner *Callisthenes* und des *Theodorus*, die *Ἑτεροιούμενα* des *Nicander* (s. Interprett. ad Antonin. Liber. I, §. 1.), die *Ἀλλοιώσεις* des *Antigonus*, *Ἑτεροίων βιβλοὶ* der *Corinna*, die *Μεταμορφώσεις* des *Parthenius* (vergl. Heinsius ad Metamorph. *I*, 1. Gierig. l. l. pag. *XVI*.) und Anderes. S. Fabricii Bibl. Græc. *III*, cap. 27 §. ult. p. 305. 308 f. 312 ed. Harles Vol. *IV*. Mellmann. Commentt. de causis et auctoribus narrationum de mutatis formis Lips. 1786. Lenz Einleitung zu Ovid's Metamorphos. S. 9. 10. Nach Valckenærs Urtheil hat freilich Ovidius diese Werke, die mit dem seinigen keine Vergleichung aushalten können, übertroffen; s. ad Callimach. Elegg. fragg. p. 235. So urtheilte auch früher J. C. Scaliger Pœtic. *V*, 8. coll. *VI*, 7. p. 861 f.

13) Gierig. l. l. pag. *XXIII* seq.

14) wie z. B. von Scioppius oder Vossius. S. dagegen Müller a. a. O. *IV*. S. 130 ff.

15) *Ὀβιδίου Μεταμορφώσεις* Græce vers. a *Manuel. Planude* et nunc primum edit. a Boissonade. Paris 1822 (zugleich als Theil der Ausgabe des Ovidius in der Lemaire'schen Sammlung). Vergl. Letronne im Journal d. Sav. 1822. p. 429 ff.

*) **Ausgaben** (s. Fabric. l. l. §. 5. p. 469 ff. Harles Brev. Notit. pag. 278 etc. Notit. Liter. ed. Bipont.):

Edit. princeps. Rom. 1471. II. Voll. — Vicent. 1480. — Venet. ap. Ald. 1503. III. Partt. — c. commentt. ed. Micyllus Basil. 1549. III. Voll. — ed. Herc. Ciofanus Venet. 1578. — c. nott. varr. Francof. 1601. — ex rec. Dan. Heinsii et c. ejusd. nott. Lugd. Bat. 1629. und öfters III. Voll. — ed. Nic. Heinsius Amstelod. 1662. und öfters III. Voll. — cum nott. varr. ed. Schrevelius Lugd. Bat. 1661. III. Voll. — c. nott. Heinsii et aliorr. ed. O. Cnippingius Lugd. Bat. 1670. und öfters III. Voll. — c. varr. nott. ed. P. Burmann. Amstelod. 1727. IV. Voll. in 4. — c. comm. Heinsii ed. J. F. Fischer. Lips. 1758. IV. Partt. oder II. Voll. — cura Mitscherlich. Gotting. 1796. 1819. II. Tom. — cum selectis nott. varr. ed. J. A. Amar Paris. 1820. (b. Lemaire) III. Voll.

Metamorphoses (einzeln) Parm. 1479. Vic. 1480. — Venet. ap. Ald. 1525. 1534 — e recens. Ciofani Venet. 1575. Antv. 1578. 1583. — cum interpr. et nott. Crispini Oxon. 1696 und öfters — c. nott. etc. ed. Gierig. Lips. 1784. 1804. 1821. (cur. Jahn.) II. Voll.

§. 74.

Es gehört hierher auch eine Reihe von freien Uebertragungen der Homerischen Gedichte[1]) nach dem Muster des Virgilius und in einer dem Virgil entlehnten oder nachgebildeten Form, was besonders durch die Sitte veranlasst worden zu seyn scheint, bei Gastmahlen die Gedichte des Homerus zu recitiren[2]). Es schliessen sich diese Gedichte bald näher an die Homerischen an, bald behandeln sie den Trojanischen Krieg oder die einzelnen darin vorkommenden Helden, und umfassen so den ganzen Mythenkreis von dem Trojanischen Kriege[3]). Man kann die Reihe dieser *Römischen Homeristen* schon mit den ersten Römischen Dichtern beginnen, wo indess mehr an eine getreue Uebersetzung zu denken ist, wie z. B. bei den obengenannten Uebertragungen der Odyssee durch *Livius Andronicus*, der Ilias durch *Cn. Mattius*[4]), der Cyprischen Gedichte durch *Nävius*. Ferner gehören hierher selbst einige Versuche des *Cicero*[5]), und die lateinischen Uebersetzungen des Homer von *Attius Labeo*[6]), auch wohl die Antihomerica und Posthomerica des *Macer*[7]), eines Freundes des Ovidius. So sang von vorhomerischen Dingen *Camerinus*[8]); von Antenor's Thaten nach Virgilius (I, 242 ff.) *Largus*[9]); das Ende des Trojanischen Krieges, die Rückkehr des Menelaos

und der Helena nach der Eroberung Troja's besang *Lupus*[10]). Aehnliche Bearbeitungen homerischer Gedichte lieferten *Tuticanus*[11]) und *Antonius Rufus*[12]) aus der Zeit des Ovidius; ferner *Lævius*, *Verax* u. A. und später scheinen ähnliche Versuche gefolgt zu seyn, indem selbst die in Jamben geschriebene *Trojæ Halosis* des *Petronius Arbiter* (in dessen Satyric. 89.) auf das öftere Bearbeiten solcher Stoffe schliessen lässt. Eine *Trojæ Halosis*[13]) sollte auch *Nero* verfasst haben; einiges Andere der Art *Lucanus*: *Iliacon libri*; *Catacausmon libri* (über die Verbrennung und Zerstörung Troja's[14]); *Hectoris lyra*[15]), vielleicht auch ein Theil des zuerst genannten Gedichtes.

1) s. die Abhandlung von Wernsdorf: *Homeristæ Latini eorumque fragmenta* in Pœtt. Latt. Minn. Tom. *IV*. p. 567 ff.

2) Vergl. Juvenal. Sat. *XI*, 177 coll. Petron. Satyr. 49.

3) s. Wernsdorf. l. l. p. 566. 568.

4) s. Wernsdorf. l. l. p. 568 ff. vergl. Passow zu Persii Satir. I, 50 p. 278. Ausserdem wird auch noch *Ninnius Crassus* als Uebersetzer der Ilias angeführt. Indessen sind die Angaben darüber verschieden und so ist es zweifelhaft, ob nicht dieser Name aus einem Verderbniss des Namen *Matius* oder *Mattius* entstanden. S. Wernsdorf S. 569 ff.

5) s. Wernsdorf. S. 573 ff.

6) Wernsdorf. S. 577 ff. Passow. l. l. G. J. Voss. de pœtt. Latt. cap. III. Passow a. a. O. S. 245 f.

7) Ovid. Amorr. II, 18, 1. Ex Pont. II, 10, 13. (Wernsdorf. l. l. pag. 579 ff.) Er scheint zu der Gens Licinia gehört zu haben und ist wahrscheinlich derselbe, von welchem Tibull. Elegg. II, 6, singt. — Seine *Antehomerica* mag er übrigens um 745 geschrieben haben; s. Jahn de P. Ovidii Epist. pag. 8. not. 2.

8) Ovid. ex Pont. IV, 16, 19. Wernsdorf. S. 581.

9) Ovid. ibid. 17. Wernsdorf. S. 582.

10) Ovid. ibid. 26. Wernsdorf. S. 583. welcher auch vermuthet, es sei diess der als Rhetor und Grammatiker bekannte *P. Rutilius Lupus* aus dem Augusteischen Zeitalter.

11) Wernsdorf. l. l. S. 584 ff.

12) Wernsdorf. l. l. S. 585 f. Ueber *Lævius*, *Verax* u. A. vergl. Osann Analect. criticc. pag. 35 f. und ad Apulej. de orthogr. §. 6. p. 29. seq. 44.

13) Sueton. Ner. 38. Auch werden *Troadi* oder *Troicon Libri* von Nero angeführt, wovon vielleicht die *Halosis* einen Theil ausmachte; s. Wernsdorf. S. 587. Ueber Nero's Pœsien vergl. Passow a. a. O. S. 330 f.

14) Wernsdorf. S. 587 f.

15) Wernsdorf. S. 590 ff.

§. 75.

Noch besitzen wir ein in Hexametern abgefasstes Gedicht unter dem Titel *Epitome Iliados Homeri*[1]), bisweilen in den Handschriften blos unter dem Titel *Homerus*, bisweilen auch mit dem Beisatz: *De bello Trojano* oder *De destructione Trojæ* angeführt[2]). Der Name *Pindarus* oder *Thebanus*[3]), den einige Abschreiber hinzugefügt, gab die Veranlassung, dieses Gedicht öfters unter dem Namen *Pseudo - Pindarus* anzuführen. Es ist der Verfasser desselben ungewiss; in neueren Zeiten hat Wernsdorf[4]) sich bemüht, den *Festus Rufus Avienus* (s. unten §. 81.) aus dem vierten Jahrhundert, dafür geltend zu machen. Es enthält dieses Gedicht einen Auszug der Iliade in einer Einfachheit und Eleganz des Styls, welche man in jenen Zeiten selten findet, die jedoch auch hie und da durch einzelne Solöcismen entstellt ist[5]). Der Dichter, dem es nicht an Talent gefehlt, wusste in Virgilius und Ovidius[6]) das Muster für die Art des Ausdrucks und des poetischen Schmucks zu finden, aus ihnen Manches hinzuzufügen, um die Darstellung zu erheben, während er aus Homer fast Nichts als den blossen Stoff entlehnt.

Aus dem Mittelalter haben wir zwei Gedichte ähnlichen Inhalts[7]), das eine *Libri sex de bello Trojano*, von *Joseph Iscanus*, im zwölften Jahrhundert christlicher Zeitrechnung; das andere, *Troilum*, eine Geschichte des Trojanischen Kriegs enthaltend, von *Albertus Stadensis*, aus dem dreizehnten Jahrhundert.

1) Wernsdorf. Poett. Latt. minn. Tom. IV. p. 546 ff. T. V. Part. II. pag. 677 ff.

2) s. Wernsdorf. pag. 548 ff.

3) Wernsdorf. p. 562 ff.

4) l. l. insbes. p. 546 ff. 549 — 561.

5) Wernsdorf. S. 547 f. 557. Vergl. Barth Adverss. XX, 12. LVIII, 24. ad Statii Theb. VI, 120.

6) s. Wernsdorf. p. 549. 554 f. vergl. 597 f.

7) Wernsdorf. S. l. (§. 18.) p. 594 — 596. Ueber des Iscanus Gedicht vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 114 u. unten §. 187.

§. 76.

Unter die beschreibende Gattung der Pœsie lässt sich auch gewissermassen die *Mosella* des *Ausonius* rechnen, obgleich sie in der Form idyllisch ist. (s. §. 152.) Denn sie enthält blos eine Beschreibung der Mosel und ihrer Umgebungen. Ferner ein Gedicht *de Phœnice*, als dessen Verfasser man jetzt den christlichen Kirchenvater *Lactantius*[1]) anerkannt hat. Es erzählt den Mythus vom Phönix, und liefert eine Beschreibung dieses Vogels, in welcher der Verfasser die verschiedenen Angaben der älteren Schriftsteller zu vereinigen gesucht hat.

Ueberdem besitzen wir noch eine Anzahl kleinerer Gedichte späterer Zeit, welche unter diese Gattung der Pœsie gerechnet werden können. So z. B. die unter dem Titel *Ordo nobilium urbium*[2]) bekannten kleineren Gedichte, ferner *Votum Fortunæ Prænestinæ*[3]) von einem gewissen *T. Cæsius Taurinus* aus nicht ganz später Zeit und darum nicht verwerflich; *Votum ad Oceanum pro felici navigatione*[4]), von einem unbekannten Verfasser einer nicht ganz späten Zeit; es zeigt Geschmack und Lectüre der besseren älteren Dichter; *Reposiani: Concubitus Martis et Veneris*[5]) aus später Zeit, obwohl nicht ohne Talent gedichtet; *Verba Achillis in Parthenona, dum tubam Diomedis audiisset*[6]) und *Epistola Didonis ad Aeneam*[7]) sind Gedichte späterer Rhetoren oder Grammatiker ohne sonderlichen Werth; aber *Licinii carmen ad Augustum Præceptorem* (aus Augustins Epist. XXVI [XXXIX] T. II. Opp.) ist von besserem Gehalt.[8])

1) So nach Nic. Heinsius, Wernsdorf u. A. insbesondere *A. Martini* vor s. Ausgabe dieses Gedichts S. 11 ff., wornach Lactantius dieses Gedicht als ein junger Mensch in Afrika vor seiner Aufnahme unter die Christen geschrieben. — Vergl. auch Fabric. Bibl. Lat. III. p. 249.

Es steht dieses Gedicht theils in den verschiedenen Ausgaben der Werke des Lactantius, theils bei den Ausgaben des Claudianus, insbesondere der Burmann'schen (Amstelod. 1760), bei Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. T. III. p. 281 ff. und besonders herausgegeben: Lactantii carmen De Phœnice etc. recensuit — A. Martini) Lunæburgi 1825 und daselbst S. 28 — 37. das Verzeichniss der verschiedenen Ausgaben, so wie S. 18 ff. der vorhandenen Handschriften desselben, vier und dreissig der Zahl

nach; der Text steht S. 55 — 105. Die Angaben anderer alter Schriftsteller über den Vogel Phœnix sind S. 38 ff. zusammengestellt.

2) s. Wernsdorf Poett. Latt. min. Tom. V. P. III. pag. 1312 ff.

3) Burmann Anthol. Lat. Lib. I. ep. 80. ibiq. nott. Wernsdorf l. l. T. IV. pag. 49 ff. 309 ff.

4) Burmann l. l. V. ep. 113. Wernsdorf l. l. p. 51. 314 ff.

5) Burm. l. l. I. ep. 72. Wernsd. l. l. p. 52 ff. 319 ff.

6) Burm. l. l. I. ep. 89. Wernsd. p. 54 f. 425 ff.

7) Burm. I. ep. 173. Wernsd. p. 55 f. 439 ff.

8) Wernsdorf. l. l. p. 504 ff.

§. 77.

Unter diese Gattung der Poesie müssen auch die in Versen abgefassten Panegyriken oder Lobreden auf Kaiser oder andere Vornehme gezählt werden, wie sie besonders in der späteren Zeit üblich geworden sind. Aus der früheren Zeit kann man hierher rechnen das Gedicht des Tibullus auf Messala Elegg. IV, 1., ferner den *Panegyricus* auf *Calpurnius Piso* (s. oben §. 61), so wie das verloren gegangene Gedicht des Kaisers Gordianus *Antonias*, das in dreissig Büchern das Leben und die Thaten der beyden Antonine beschrieb[1]). Von den zahlreichen Panegyriken der späteren Zeit besitzen wir noch Mehreres der Art von *Claudius Claudianus* (s. oben §. 68.): 1. *Panegyricus in consulatum Olybrii et Probini* geschrieben um 395 p. Ch., überhaupt das erste Werk dieses Dichters[2]). 2. *Panegyricus in consulatum Fl. Mallii Theodori* um 399 p. Chr. 3. *De laudibus Stiliconis libri* III, auf Stilico's doppeltes Consulat, mit Beyfügung des Buchs *De bello Getico* als viertem Buche[3]). 4. *De laudibus Serenae*, auf die Gattin des Stilico, Serena, eine Nichte des Theodosius. 5. 6. 7. *Panegyricus in tertium, quartum, sextum consulatum Honorii Augusti*, im Jahr 395 p. Chr. 398 p. Chr. 404 p. Chr. 8. *In Nuptias Honorii et Mariæ.* Die beyden Bücher *in Rufinum* und in *Eutropium* gehören fast mehr der Satire an und gewinnen durch den in ihnen herrschenden höheren satirischen Ton einen eigenen Reiz. Eher gehört dagegen hierher: das dem Claudianus fälschlich bey-

gelegte *Laus Herculis*[4]); *Panegyricus in tertium Consulatum Aetii Patricii* von *Flavius Merobaudes*, nur zum Theil vorhanden, in neuester Zeit von Niebuhr zu St. Gallen entdeckt[5]). Auch gehört hierher Einiges von den Poesien des *Sidonius Apollinaris* (s. unten): Panegyricus dictus Romae Anthemio; Pan. Julio Valeriano Majoriano Aug. dictus; Pan. Avito Augusto Socero dictus. Beschliessen lässt sich die Reihe dieser Dichtungen mit *Flavius Cresconius Corippus*[6]), einem Afrikaner, um 570 p. Chr., welcher ein Lobgedicht auf den Kaiser Justinus den Jüngern, der im Orient von 565 — 578 regierte, in vier Gesängen schrieb. Neben vielen Schmeicheleyen enthält dasselbe zugleich eine genaue Beschreibung des kaiserlichen Hofes, des dabey üblichen Ceremoniell's u. s. w. Ausserdem verfertigte er ein kleines Lobgedicht auf Anastasius, Quästor und Magister Aulä unter Justin. Ein anderes Epos, um 550 p. Chr. über den Afrikanischen Krieg in sieben Büchern ist kürzlich erst bekannt geworden[7]). Das ebenfalls in neueren Zeiten erst bekannt gewordene Epos über Attila und Walther's Thaten, wovon früher einzelne Theile nur bekannt waren, soll zwar in das sechste Iahrhundert gehören, wird aber sehr bezweifelt[8]). Es zeigt bey vielen Barbarismen noch einige Nachahmung des Virgilius. Noch weniger kann hier von des *Hildebertus* Gedicht: „De urbis Romae ruina" aus dem neunten Iahrhundert wenigstens, die Rede seyn[9]).

1) s. Capitolin. Gordian. cap. 3.

2) s. hiezu, wie zu den Folgg. Barth ad init.

3) So namentlich Barth. Vergl. dessen Bemerkung zu De laudibb. Stilicon. Lib. I. init. p. 182. Ueber Claudianus (satirisches) Gedicht gegen den Eutropius vergl. Gibbon Gesch. d. R. R. cap. 32. (Bd. VIII. S. 6 ff. vergl. 23. d. d. Uebers.), über das Gedicht gegen Rufin ib. cap. 29. (Bd. VII.) passim.

4) Es findet sich dieses Gedicht, dessen Verfasser unbekannt ist, gemeiniglich den Ausgaben des Claudianus beigefügt. Wernsdorf Poett. Latt. minn. I. p. 275 ff. ist aus verschiedenen Gründen geneigt, den *Olympius Nemesianus* für den Verfasser desselben zu halten. Vergl. unten §. 98.

5) s. Fl. Merobaudis Carminum Panegyricique reliquiae, editae a B. G. Niebuhrio. edit. alter. Bonn. 1824. pag. 7 ff.

6) Vergl. Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. I. p. 1225. der ihn jedoch mit einem andern Bischof dieses Namens, welcher um ein Jahrhundert später gelebt, verwechselt.

Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. III. §. 32. p. 247. 278. Saxe Onomast. II. pag. 52. Am besten steht jenes Gedicht in den Panegyrici vett. ed. Jæger (Norimberg. 1779). T. II. p. 459 seqq. S. Heynii Censura Panegyrr. in den Opuscc. Acadd. Vol. VI. pag. 114 seqq. Funcc. l. l.

7) Fl. Cresconii Corippi Johannidos s. de bellis Libycis libri editi ex cod. Mediolanensi Musei Trivultii opera et studio Petri Mazuchelli 1820 Mediol.

8) De prima expeditione Attilæ regis Hunnorum in Gallias ac de rebus gestis Waltharii, Aquitanorum principis. Carmen epic. sec. VI. nunc primum in lucem product. etc. a Fr. Chr. J. Fischer Lips. 1780 (deutsch. von Molter Carlsr. 1782). Vergl. Sulzer Theor. d. sch. K. II. S. 525. (2te Ausg.)

9) Burmann. Anthol. Lat. III, 5. Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. T. V. P. I. p. 60 f. 203 f.

§. 78.

Diese Panegyriken sind Nachbildungen ähnlicher Lobreden in Prosa, und unterscheiden sich von denselben weniger durch den Inhalt, als durch poetische Form, dichterische Ausdrucksweise und manche Bilder; sie befolgen auch meist denselben methodischen Gang, welchen die Redner in ihren Declamationen befolgten, und tragen daher alle in der Art der Lobeserhebungen, in Schmeicheley und Uebertreibung den Stempel eines entarteten Zeitalters an sich. Sonst muss man oft des Dichters Talent bewundern, mit welchem er an sich gemeine, unbedeutende Gegenstände zu erheben und so geschickt darzustellen weiss; wie diess namentlich bey Claudianus der Fall ist, dessen Talent in kräftigen Bildern und wahrhaft dichterischen Wendungen oder Ausdrücken hervortritt[1]).

1) vergl. oben §. 69. nebst Funcc. de veget. L. L. senect. III. §. 74. Barth ad Claudian. in tert. consul. Honorii init. pag. 465 ff.

§. 79.

Endlich ist hier noch einer Reihe von Dichtern zu gedenken, welche in ähnlicher Weise geographische Beschreibungen zum Inhalt epischer Gesänge gemacht haben; obgleich auch hier Vieles untergegangen ist[1]). Es kommen solche Dichtungen am meisten in der späteren Zeit vor; es lassen sich aber die Spuren davon weiter zurück bis in die classische Periode der Römischen

Literatur verfolgen. So könnte man schon des Satirikers *Lucilius: Jter a Roma ad forum Siculum* im dritten Buch seiner Satiren hierher rechnen[2]), eben so des Julius Cäsar *Iter*[3]), ein Gedicht, dessen Inhalt sich auf die schnelle Reise des Cäsar von Rom nach Spanien zur Bekämpfung der Söhne des Pompejus bezog, ferner Einiges von *C. Terentius Varro Atacinus*[4]), unter dem Titel: *Chorographia, libri navales, Europa, Argonautica*, woraus das dem Solinus gemeiniglich beigelegte *Fragmentum Ponticon* nach Wernsdorfs Ansicht[5]) entnommen ist. Ferner Mehreres von *Hyginus*[6]), wovon es jedoch zweifelhaft bleibt, ob in Prosa oder in Versen. Eine poetische Beschreibung der Provinzen des Reichs soll *Julius Tatianus*[7]) verfasst haben, welcher unter Septimius Severus blühte; von ihm wird auch eine Chorographie angeführt, freylich ungewiss ob in Prosa oder in Pœsie. Endlich schreibt man auch dem Kirchenvater *Lactantius*[8]) ein Gedicht: Ὀδοιποϱικὸν de Africa usque Nicomediam zu; ein ähnliches Werk schrieb *Aquilius Severus*[9]), abwechselnd in Prosa und Poesie.

1) s. die Abhandlung von Wernsdorf: De *pœtis Geographis Latinis* in Pœtt. Latt. minn. Vol. V. Part. I. p. 31 ff.

2) Vergl. unten §. 102. und s. Wernsdorf a. a. O. S. 33 ff.

3) Sueton. Cæs. 56. Wernsdorf S. 36.

4) s. Wernsdorf a. a. O. S. 37. und den Excursus: De P. Ter. Varrone Atacino ejusque carminibus antiquitus memoratis ebendaselbst Vol. V. P. III. p. 1385 ff. (wo p. 1398. die testimonia vett. und p. 1402 ff. die Fragmente selber gesammelt sind.) Vergl. auch Ruhnken. Epistol. critic. pag. 199. (Opuscc. pag. 608.) Burmann Antholog. Lat. T. II. pag. 383. Weichert über Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus S. 406. 407. — Nach Schneider (Script. rei rusticc. Vol. I. P. II. pag. 226.) sind aber die *libri navales* ein Werk des M. Terentius Varro Reatinus. Vergl. ebendas. S. 219.

5) Pœtt. Latt. minn. T. I. p. 153 — 157. vergl. Burmann l. l.

6) Wernsdorf. l. l. Vol. I. P. I. pag. 37. 38.

7) Wernsdorf. ibid. p. 39.

8) ibid. pag. 40.

9) ibid. Vol. V. Part. III. p 1491 f.

§. 80.

In das vierte Iahrhundert fallen die Werke des *Rufus Festus Avienus*[1]), dessen Lebenszeit sich freylich nicht genau ausmitteln lässt[2]), und eben so wenig in die Re-

Regierung des Diocletianus zurückgesetzt[3]), als bis auf das Iahr 430 p. Chr, ausgedehnt werden darf, da aller Wahrscheinlichkeit nach der Dichter nicht mehr das fünfte Iahrhundert erreicht, sondern in die Zeiten des Valens, Valentinianus, Gratius, vielleicht auch noch früher unter Constantin und Julian fällt. Dass er ein Spanier gewesen, lässt sich nicht erweisen[4]); eher dass er mütterlicher Seits ein Abkömmling des berühmten Stoikers *C. Musonius Rufus* gewesen[5]), und dass er stets Heide geblieben[6]). Zweimal war er Proconsul, entweder von Africa, wie man einestheils vermuthet; oder, wenigstens einmahl, von Griechenland[7]).

Sein Hauptwerk[8]) führt den Titel *Metaphrasis Periegeseos Dionysii*, auch *Situs* oder *Ambitus Orbis*, und bey Neueren meistens *Descriptio Orbis terræ*, in 1394 Hexametern[9]). Man darf es nicht als eine wörtliche Uebertragung des bekannten Griechischen Werkes betrachten, sondern als eine freyere Bearbeitung oder Nachbildung desselben, mit mannigfachen Aenderungen, Zusätzen und dergl., wodurch das Gedicht einen gewissen selbstständigen Charakter gewinnt, und uns durch Ausdruck und Darstellung für das Talent des Dichters einnimmt[10]). Daran schliesst sich ein Fragment eines ähnlichen Werkes in Jamben: *Ora maritima*[11]). Es enthielt dasselbe eine vollständige Beschreibung der Küsten des mittelländischen Meeres, sammt dem Pontus Euxinus und der Mäotis bis an das Scythische Meer; aber nur ein kleiner Theil davon in siebenhundert und drei Versen, als erstes Buch, ist auf uns gekommen. Hier finden wir die Schilderung der Meeresküste von Cadix bis Marseille; wobey der Verfasser mehr auf die ältere Geographie als auf die seiner Zeit Rücksicht genommen zu haben scheint.

1) s. Crinit. de poett. Latt. cap. 80. Gyrald. De poett. Diall. IV. pag. 257. Opp. Funccii de veget. L. L. senectut. cap. III. §. 53 ff. p. 220 ff. Fabricii Bibl. Latin. III, 11. p. 150. Poett. Latt. minn. ed. Wernsdorf Tom. V. Part. II. (der blos die Descriptio des Avienus enthält) und daselbst p. 621 — 692. de R. F. Avieno et de ejus carminibb. eorumque editoribus; pag. 693 — 701. Editiones; p. 702 — 716. Testimonia.

Die Schreibart *Rufius* ist unnöthig; s. Wernsdorf a. a. O. S. 623 ff.

2) s. Wernsdorf. p. 641 ff. Vergl. Schaubach de Arati interprett. (Meining. 1818) pag. 11. der ihn in die Mitte und an das Ende des vierten Jahrhunderts verlegt.

3) wie z. B. Crinitus l. l.

4) s. Wernsdorf. S. 636 — 639. Nach seiner eigenen Aussage war *Volsinii* in Etrurien seine Vaterstadt (s. Wernsd. p. 630). Vergl. das Epigramm in Burmann's Antholog. Lat. I. pag. 57 (bei Wernsdorf. S. 621 ff. 1309.).

5) Wernsdorf. S. 625 ff.

6) Wernsdorf. S. 631 f.

7) Wernsd. S. 639 — 641. In Griechenland scheint er sogar die Metaphrasis Periegeseos geschrieben zu haben.

8) Ueber die Schriften des Avienus s. die Not. 1. genannten, insbesondere Wernsdorf a. a. O. S. 653 ff.

9) Wernsdorf. S. 656 f.

10) Vergl. z. B. die Urtheile von Barth Adverss. XXVIII, 12. 16. XLVI, 16. XLIX, 13.

11) s. Wernsdorf. a. a. O. S. 658 ff. und ibid. Vol. V. Part. III. p. 1165 ff. den Text. Ueber die Beschaffenheit des Gedichts und die darin beobachtete Ordnung in Erzählung der Gegenstände s. Wernsdorf ebend. S. 1162 ff.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Wernsdorf l. l.) zuerst von L. Valla Venet. 1488 — Venet. 1502 — Vienn. 1515 — Madrit. 1634 — bei Hudson. Geograph. minn. T. IV. Oxon. 1712 — bei Mattaire Opp. pœtt. Latt. Lond. 1713 Vol. II. p. 1325 ff. 1334 ff. (die Phœnom. Arat. p. 1551) — Av. descript. terr. c. varr. nott. curis H. Friesemanni. Amstelod. 1786 — bei Wernsdorf l. l. p. 725 ff. (mit Ausschluss der Metaphrasis). — bei Matthiæ Ausg. des Aratus (Francof. 1817) p. 177 ff.

§. 81.

Ausserdem besitzen wir von Avienus noch *drei* kleinere Gedichte: 1 *Breve Carmen ad Flavianum Murmecium*[1]) — eine Bitte um Zusendung von Granatäpfeln. 2. *Sirenum Allegoria* oder auch *De Sirenis* und *De Cantu Sirenum*[2]), eine blosse Erzählung der Sirenenfabel, vielleicht ein Stück aus den Bearbeitungen der Mythen des Virgilius. 3. *Ad amicos de agro*[3]), ganz kurz; der Dichter giebt darin an, wie er seine Zeit auf dem Lande anwende. Auch nennen wir hier noch die *Metaphrasis Phænomenon Arati* (vergl. unten §. 99), und das Werk, von welchem Servius zu Virgil's Aeneid. X. 272. 388 spricht, worin Avienus die Fabeln des Virgilius und die Geschichte des Livius in Jamben gebracht hatte, oder, wie zu vermuthen, einzelne Erzählungen

der genannten Schriftsteller ausgewählt und in einer poetischen Darstellung weiter ausgeführt hatte[4]. Endlich ist Avienus, nach Wernsdorf's Vermuthung, auch Verfasser der noch vorhandenen Epitome Jliados (s. oben §. 75,), in keinem Fall aber gehören ihm die zwei und vierzig Aesopischen Fabeln zu, deren Verfasser richtiger *Flavus Avianus* genannt wird (s. unten §. 158.). Auch das in Prosa abgefasste *Breviarium de victoriis ac provinciis populi Romani ad Valentinianum II*[5]), so wie die andere Schrift: *Sexti Rufi opusculum de regionibus urbis Romæ*[6]) lässt sich aus erweislichen Gründen diesem Avienus, wie wohl geschehen, nicht beylegen. Offenbar weit späteren Ursprungs und dem Avienus untergeschoben ist das Werk: *De urbibus Hispaniæ mediteraneis*[7]).

1) s. Burmann Antholog. Latin. I. pag. 494. Wernsdorf. a. a. O. S. 671. 1296 f.

2) Letzteres hält Wernsdorf für richtiger; s. a. a. O. S. 672. Vergl. auch ebendaselbst S. 1302. Burmann l. l. I. pag. 113.

3) Burmann l. l. I. p. 496. Wernsdorf. a. a. O. S. 673. 1306.

4) Vergl. Wernsdorf. a. a. O. S. 674.

5) Wernsdorf. S. 675. 676.

6) ebend. S. 677.

7) ebend. S. 678.

§. 82.

Etwas später als Avienus fällt *Claudius Rutilius Numatianus*[1]) aus Gallien[2]), über dessen Namen[3]), Leben und Schicksale grosse Verschiedenheit und Ungewissheit herrscht. Er bekleidete hohe Würden zu Rom[4]), wie die des Praefectus urbi, kehrte aber nach der Verheerung seines Vaterlandes durch die aus dem Norden einbrechenden Barbaren von Rom dahin zurück[5]) und scheint auch daselbst den Rest seines Lebens zugebracht zu haben. Dieser Reise in sein Vaterland verdanken wir ein wahrscheinlich nach derselben auf den Landgütern in Gallien ausgearbeitetes Gedicht[6]) in elegischem Versmaasse, das eine Beschreibung dieser Reise enthält, aber nur zum Theil auf uns gekommen ist. Es führt

den Titel *Itinerarium* oder *De reditu*[7]), zeichnet sich auch durch grössere Reinheit des Ausdrucks, Mannigfaltigkeit der Bilder und einzelne anziehende Beschreibungen, wie z. B. der Stadt Rom, vor andern Dichtungen jener Zeit vortheilhaft aus[8]). Der Verfasser war ein Heide und erklärt sich in seinem Gedicht einigemal stark gegen Juden und Mönche[9]).

Wie Avienus, so lieferte auch der berühmte Grammatiker *Priscianus*[10]), der zu Constantinopel unter Justinian lebte, eine freye Bearbeitung desselben Dionysischen Werkes, unter dem Titel: *Periegesis e Dionysio* oder *De situ orbis terræ*, in 1427 Versen[11]). Es ist dieses Gedicht offenbar zum Unterricht der Jugend geschrieben, und folgt im Ganzen der Ordnung des Griechischen Werkes, jedoch mit zahlreichen Veränderungen im Uebrigen; insbesondere ist Priscianus bemüht, Christliches an die Stelle des Heidnischen zu setzen[12]).

1) G. J. Voss. de hist. Latt. II, 15. Funcc. de veget. L. L. senectut. cap. III, §. 79 ff. Fabricii Bibl. Lat. III, 15. §. 5. Saxii Onomast. I. pag. 484 ff. Burmann Pœtt. Latt. minn. T. I, Præfat. ****** 3. und der Text Tom. II. init. Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. Tom. V. Part. I. und daselbst: Prooemium de Rutilio Numatiano ejusque Itinerario, tum de aliis pœtis Itinerariorum scriptoribus. Vergl. auch in der Ausg. von Gruber pag. XVIII ff.

2) s. Numat. Itiner. I, 19. Der Ort, wo Numatianus geboren, bleibt ungewiss. S. Wernsdorf a. a. O. S. 8 ff.

3) s. Wernsdorf a. a. O. S. 5 — 8.

4) Keineswegs war Numatianus Consul; denn *Vir consularis* auf der Ueberschrift ist wohl nur aus V. C. i. e. *vir clarissimus* — seiner Titulatur als Præfectus urbi entstanden. Vergl. Wernsdorf S. 10 f. Unerweislich aber ist, dass er Tribunus Militum oder Præfectus Prætorio gewesen; s. ebend. S. 14. 15.

5) Vergl. den Eingang des Itinerarium.

6) Nach I, 133. fällt die Abfassung des Gedichts in das Jahr 417 p. Chr. Vergl. Wernsorf S. 22.

7) Vergl. Wernsdorf S. 20. Er meint, man könne auch Beides verbinden in der Ueberschrift: *Rutilii de reditu suo Itinerarium.* Burmann Præfat. l. l. giebt ihm mit Rücksicht auf Sueton Cæs. cap. 56. die Ueberschrift *Iter.*

8) Vergl. Wernsdorf. S. 25. 66 ff. 74.

9) S. Wernsdorf. S. 25 f. wo derselbe auch den Rutilius gegen mehrere ihm gemachte Vorwürfe zu vertheidigen bemüht ist.

10) s. Wernsdorf. a. a. O. S. 211 ff. »De Prisciani Periegesi et aliis ejus carminibus eorumque editt. et interprett.« u. d. p. 224 ff. über das Leben des Priscian; auch wird p. 221 ff. bewiesen, dass dieser Grammatiker Priscianus und kein anderer der Verfasser der Periegesis sey. — S. auch Funcc. de decrep. L. Lat. senectut. cap. IV, §. 19. Fabric. Bibl. Lat. IV, 4. sect. 3.

11) Ueber die verschiedenen Ueberschriften dieses Werkes s. Wernsdorf a. a. O. S. 225 f. Hiernach ist die Ueberschrift *Periegesis e Dionysio* wahrscheinlich die richtige und ächte.

12) s. Wernsdorf S. 226 ff. 253 ff. und daselbst Barth. Adverss. XI, 25. Dodwell. Dissert. de aetate et patria Dionysii Perieget. §. 25.

*) *Ausgaben des Cl. Rutil. Numatianus* (s. Fabric. l. l. Burmann Procem. l. l. ****** 3. Wernsdorf l. l. pag. 45 ff. bei Gruber pag. IX ff.). Zuerst zu Neapel, dann Bonon. 1520 — ed. Jos. Castalio Rom. 1580 — ed. C. Barth. Francof 1623 — ed. Almeloveen. Amstel. 1687 — c. varr. nott. ed. Andr. Gœtzius Altorf 1741 — ed. Damm Brandenb. 1760. — ed. Kappius Erlang. 1786. — ed. Gruber Norimb. 1804. Am besten bei Burmann l. l. Tom. II. pag. 3 ff. und Wernsdorf l. l. Tom. V. P. I. pag. 77 ff. der Text.

**) *Ausgaben des Priscianus* s. Wernsdorf l. l. p. 241. wo auch das Gedicht am besten steht — in den Opp. Prisciani Venet. 1475 etc. — besonders: a Ch. T. Morsiano Colon. 1530 — Paris. 1577 — Rostochii 1578 — in Hudson. Geogr. min. IV. — bei Mattaire Opp. pœtt. Latt. T. II. p. 1632.

VI. Cap. Didactische Pœsie.

§. 83.

Da wir hier nicht in eine Betrachtung über die Entstehung und das Wesen der didactischen Pœsie[1]) überhaupt eingehen können, so bemerken wir nur, dass auch diese Gattung der Pœsie, wie das Epos, durch Ennius in Rom eingeführt ward, und dass auch sie auf Griechischem Boden entsprossen ist, insofern nemlich die ersten Versuche des Ennius nur Uebertragungen Griechischer Gedichte gewesen zu seyn scheinen. Dahin zählen wir ein Werk des Griechischen Philosophen Epicharmos und ein anderes des Euhemeros über die Natur der Götter; welche beyde Werke Ennius ins Lateinische übertragen haben soll[2]). Unter seinen Nachfolgern Terentius Varro und Lucretius gewann diese Pœsie mehr Selbstständigkeit; der erste soll sich in didactischen Pœsien versucht haben, doch ist es nicht gewiss, ob er vor Lucretius ein Gedicht *De Rerum Natura* geschrieben[3]).

1) Vergl. die Nachweisungen in Sulzer's Theorie d. schön. K. s. v. Lehrgedicht. Th. III. S. 176 ff. 2te Ausg. — Friedr. Schlegel Vorles. über Literat. Gesch. I. S. 108 ff.

2) s. oben §. 52. not. 14.

3) s. Eichstædt in s. Ausg. des Lucret. Vol. I. p. XCVI. not. 50.

§. 84.

T. Lucretius Carus[1]) war geboren zu Rom 659 u. c. oder 95 a. Chr.; welche Angabe in jedem Falle sicherer erscheint, als eine andere, wornach er um 658 oder 657 u. c. geboren[2]). Von seinen Eltern, seiner Bildung, seinen Lebensumständen und Schicksalen lässt sich Nichts bestimmtes sagen, und was Lambin und Andere darüber berichten, beruht meistens auf blossen mehr oder minder begründeten Muthmassungen[3]); so kann auch die gewöhnliche Angabe, dass Lucretius zu Athen unter Zeno die Epicureische Philosophie studiert, nur als Muthmassung gelten[4]). Eben so verschieden sind die Angaben über Art und Zeit seines frühen Todes[5]), welcher von Lambin und Giphanius ohne gehörigen Grund in das Iahr 701 verlegt wird, nach Eusebius aber auf das Iahr 703 u. c., nach Donatus[6]) auf das Iahr 699 u. c. fällt. Unwahrscheinlich ist die Sage, dass Lucretius durch den Trank eines berauschenden Philtrums getrieben, sich selber das Leben genommen, oder dass er vor Kummer gestorben[7]). Die Zeit, in welche die Abfassung seines Gedichtes fällt, lässt sich einigermassen aus dem Eingang desselben (I, 30 — 43) entlehnen, so wie aus Anspielungen auf des Catilina und Clodius verderbliche Anschläge[8]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 19. Gyrald. Diall. pag. 196 f. Funcc. de adolescent. L. L. cap. III. §. 42. p. 163 ff. Fabric. Bibl. Lat. I, 4. pag. 74 f. Bayle Dictionn. im deutsch. Ausz. II. Bd. S. 232 ff. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 147 ff.

Ueber Leben und Dichtungen des Lucretius s. Lambin. und Giphanius in ihr. Ausgg. des Lucretius und daraus auch bei Havercamp. De Coutures vor s. französ. Uebersetzung des Lucretius Paris 1685. — Eichstædt: De T. Lucretii Vita et Carmine in s. Ausg. Vol. I. pag. LIII ff.

2) s. Eichstædt. l. l. pag. LV f.

3) s. Eichstædt. l. l. pag. LVI f. LX.

4) Eichstædt. l. l. pag. LXI. vergl. mit Bayle a. a. O. S. 261 f.

5) s. Eichstædt l. l. pag. LXIV.

6) Donat. Vit. Virgil. Tom. V. p. 321 coll. 358 ed. Heyn.

7) Eichstædt. l. l. pag. LXII f. Vergl. Pompon. Sabin. ad Virgil. Georg. III. 202.

8) Forbiger de T. Lucretii carmine etc. p. 116 not. 75. vermuthet, es sey das Gedicht des Lucretius gegen das Ende des Jahres 696 oder in den ersten Monaten von 697 in's Publikum gekommen.

§. 85.

Lucretius hinterliess ein in sechs Bücher[1]) abgetheiltes Gedicht *De Rerum Natura*. Es ist an Memmius[2]) gerichtet und soll durch eine kräftige Darstellung der Lehre Epicurs den Vorzug und die Ueberlegenheit dieser Philosophie vor den andern philosophischen Systemen jener Zeit darthun[3]). Der Dichter, dessen Talent in der Art und Weise, wie er seinen Gegenstand zu behandeln weiss, selbst da wo er seiner Natur nach keiner eigentlich pœtischen Darstellung fähig ist, sich immerhin von einer höchst vortheilhaften Seite zeigt, gewinnt durch den Eifer und die Begeisterung, mit der er den Leser dahinreisst, so wie durch die edle Würde, mit der er seine Ansichten vorträgt. Ueberall beurkundet er einen kräftigen Dichtergeist, der sich nicht in eitlen Declamationen gefällt, oder in pœtischen Ausdrücken glänzen will, da wo eine solche Ausschmückung nicht zulässig ist, sondern die Gegenstände einfach und schmucklos darstellt. Auf die Eingänge hat der Dichter viel Sorgfalt verwendet, und angenehme Digressionen oder anziehende Beschreibungen[4]), wie z. B. die Episode von der Pest zu Athen[5]) (VI. 1136 ff.), dem Ganzen eingewebt. Der Stoff dieses für die Geschichte der Philosophie so wichtigen Werkes ist aus verschiedenen Werken des Epicurus geschöpft; in der Darstellung nähert sich Lucretius besonders dem Empedocles[6]) und dessen schmuckloser, fast prosaischer Pœsie; zuweilen hat er auch Homer und Ennius nachgebildet[7]), und zeigt sich stets würdevoll und erhaben; die Sprache ist kräftig, gediegen[8]) und wahrhaft Römisch zu nennen, wie denn überhaupt ein Römisches Colorit durch das Ganze verbreitet ist. Auch im Versbau erblickt man bereits bedeutende Fortschritte, da der Hexameter bey

Lucretius schon weit ausgebildeter erscheint, als bey seinem Vorgänger Ennius.

1) Mit Unrecht hat man früher behauptet (vergl. Barth Advers. II, 4), dass das Gedicht aus mehr als sechs Büchern bestanden; s. Eichstaedt l. l. p. LXV ff. Müller Einleit. II. S. 159 ff.

2) s. Lambinus und Gifanius Prolegg. De gente Memmia (in ihren Ausgaben des Lucretius.).

3) Vergl. Eichstädt. l. l. p. LXXXIX. — Die zahlreichen Widerlegungen späterer Zeit, durch den Inhalt dieses Gedichts veranlasst, finden sich bei Fabric. l. l. §. 2. pag. 76 f. aufgeführt. S. insbes. Polignac Antilucrèce etc. Paris 1749.

4) Eichstädt l. l. pag. CII ff. Nachträg. zu Sulzer VII. Bd. S. 322.

5) Jul. Cäs. Scaliger Poet. V, 10. pag. 670 ff. vergleicht diese Beschreibung mit andern ähnlichen bei Virgilius, Ovidius und Silius; Hebenstreit (Anthropolog. forens. Lips. 1753 pag. 129 ff. 167 ff.) mit der des Thucydides.

6) Eichstädt. p. XCIV — XCIX. vergl. Nachträg. zu Sulzer VII. Bd. S. 326 ff. 318 f.

7) Eichstädt. p. C.

8) Eichstädt. pag. CVII.

§. 86.

Diese Vorzüge des Lucretius haben schon bey den Alten[1]) meistens ihre gerechte Anerkennung gefunden. In neueren Zeiten haben Gifanius, Lambinus[2]) und A. dieses Lob noch mehr erhoben und den Dichter noch höher zu stellen gesucht, während Andere desto ungünstiger über ihn urtheilten, weil in seinem Werke der Dichter ganz zurück trete, und blos der trockne Philosoph und Lehrer erscheine, somit das ganze Gedicht eine verfehlte Arbeit zu nennen sey[3]). Mit mehr Mässigung hat sich Eichstädt darüber ausgesprochen, in sofern er jenes übermässige Lob des Lucretius auf Cicero's Ausspruch beschränkt wissen will[4]), auch dem Dichter eigenes, erfinderisches Talent nicht zugesteht, sondern in dem Ganzen blos eine in Verse eingekleidete Darstellung der Epicureischen Lehre findet, woraus jedoch für den Dichter gerade kein Tadel hervorgehe[5]), zumal da sich bey ihm offenbar mehr Eigenes und weniger Fremdartiges, Andern Nachgebildetes findet, als bey so vielen andern Römischen Dichtern[6]), von welchen uns Mehrere sogar als Nachahmer des Lucretius genannt werden, wie z. B.

Virgilius[7]), Manilius, Catullus, Horatius, auch selbst Tacitus[8]) und Arnobius,

Manche Unregelmässigkeiten, die in diesem Gedichte sich finden, manche unnöthige Wiederhohlungen, Verschiedenheiten selbst in der Sprache, das Vermissen mancher Verse, die doch von alten Autoren aus diesem Gedichte angeführt werden, endlich die grosse Verschiedenheit und Verwirrung in den Handschriften selber veranlassten Eichstädt[9]) zu der Annahme einer doppelten Recension dieses Werkes, wovon nur die zweyte auf uns gekommen. Forbiger[10]) findet jedoch diese Annahme ungenügend, um alle diese Schwierigkeiten zu lösen; er meint, es sey das Gedicht in späteren Zeiten, etwa im 2ten Iahrhundert von einem dem Lucretius an Talent freylich nachstehenden Gelehrten durchgesehen und vielfach verändert worden; so dass es in einer von seiner ursprünglichen Gestalt allerdings sehr verschiedenen auf uns gekommen. Grundlos dagegen scheint die Behauptung, dass Lucretius sein Gedicht unvollendet gelassen, oder dass etwa gleich nach seinem Tode ein anderer Dichter dasselbe verbessert und vollendet[11]).

1) s. die verschiedenen Zeugnisse bei Wakefield (pag. XXI — XXIV. und daselbst Cicer. ad. Quint. fratr. II, 11. Lucretii pœmata — non multis luminibus ingenii, multæ tamen artis (nach Eichstädt p. LXXXVII ff.). S. dagegen Ovid. Amor. I, 15, 23 f. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 87. coll. III, 1. VIII, 6. XII, 11. Statius Sylv. II, 7, 76. vergl. Barth. ad Stat. I. pag. 260 f. Gell. N. A. I, 21.

2) s. Prolegg. ihrer Ausgaben.

3) Nachträge zu Sulzer VII. Bd. S. 310 ff. 319. 324 f. Vergl. Hottinger in d. Schrift. d. Mannh. Gesellsch. Bd. V. S. 243 ff. Eine Rechtfertigung des Dichterns s. in Müller's Einleitung u. s. w. II. S. 167 ff. S. auch Fr. Schlegel Gesch. d. Röm. Lit. I. p. 107 ff. Forbiger de T. Lucretii carmine etc. p. 1. not. 1. zählt die verschiedenen Beurtheilungen des Lucretius auf. Vergl. dessen eigene Bemerkungen S. 2 — 6.

4) vergl. Eichstædt l. l. pag. *LXXXVI* f.

5) vergl. Eichstædt l. l. p. *XCIII* f.

6) vergl. Eichstædt l. l. p. *C*.

7) Ueber Virgilius vergl. oben §. 56. not. 7. fin. Ueber Manilius s. Carrio Antiqq. Lectt. *III*, 19.

8) Vertran. Maurus ad Tacit. Annall. I, pag. 162. — Ueber Arnobius s. Barth Adverss. *XLIII*, 2. Carrio Emendd. *II*, 17. (Eichstædt. l. l. p. *LXXVIII*. not. 34). — Ueber Catullus und Horatius s. Forbiger l. l. pag. 114. not. 71. 73.

9) l. l. pag. *LXXVII* — *LXXXIII*, insbesondere p. *LXXIX*.

10) A. Forbiger: De T. Lucretii Cari carmine a scriptore serioris ætatis denuo pertractat. Diss. Lips. 1824. p. 10 seqq. 55 ff. 75 ff. 90 ff. insbesondere p. 113 ff.

11) Forbiger. ibid. pag. 115 ff.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. pag. 79 ff. Harles Notit. Brev. L. R. pag. 112 ff. — in d. Edit. Bipont.):

Edit. princeps. zu Verona 1486 (vergl. jedoch Eichstædt: Principem Lucretii editionem Brixiensem exstare confirmatur. Jenæ 1808) — Venet. 1495. 1500 apud Aldum — cum comment. Lambini Paris. 1563. 1570 und öfters — c. collectaneis Gifanii Antv. 1566 und öfters — c. nott. Thom. Creech. Oxon. 1695 und öfters — cum nott. varr. ed. Havercampus Lugd. Batav. 1725 II. Vol. — ed. Wakefield. Lond. 1796 III. (Glasgov. 1813. IV. Voll.) — ed. Eichstædt Lips. 1801. I. Vol.

§. 87.

Nach Lucretius ist *Cicero*[1]) zu nennen, dessen Uebersetzung der *Phænomena* des Aratus, ein Iugendversuch, freylich nicht vollständig auf uns gekommen ist. Cicero hielt sich streng an das Original, das freylich schon durch seinen Inhalt keine freye Uebertragung möglich machte. So soll auch Cäsar[2]) *De siderum motu* geschrieben haben, wahrscheinlich in lateinischer Sprache. Am meisten aber zeichnete sich in der didactischen Pœsie *Virgilius* aus. Seine *Georgica*[3]) in vier Büchern handelt im ersten vom Ackerbau, im zweyten von der Baumzucht, im dritten von der Viehzucht, im vierten von der Bienenzucht[4]). Virgilius begann diess Werk um 717 u. c. zufolge einer Aufforderung des Mäcenas[5]), um den durch die Bürgerkriege gesunkenen Ackerbau wieder in Aufnahme zu bringen, es ward vollendet zu Neapel 724 u. c.[6]), obgleich man auch behauptet, dass Virgilius später noch Manches geändert und gebessert bis vor seinen Tod im Iahre 735 u. c.[7]). Virgilius zeigt sich hierin so wenig wie in seinen übrigen Dichtungen als ein selbstschaffender Dichter[8]), indem der Stoff der Georgica meist Griechischen Dichtern und Prosaikern entlehnt ist[9]); aber in der geschickten und kunstvollen Behandlung dieses Stoffs tritt des Dichter's ganzes Talent hervor[10]). Seine Vorgänger mag Virgilius benutzt haben, namentlich den Lucretius, dessen kräftiger und einfacher Sinn ihm jedoch abgieng, dessen Härte er aber milderte, ihn überhaupt an Kunst, einer gebildeteren Sprache und einem geregel-

teren Verrbau weit übertraf. Denn in Absicht auf feine Auswahl des Stoffs, geschickte Vertheilung desselben und Verbindung der einzelnen Theile mit einander[11]), ferner in passend angebrachten Episoden, so wie in der herrlichen Sprache und kunstvollen Form, in welche das Ganze eingekleidet ist[12]), hat Virgilius das vollkommenste geliefert, was die Römische Literatur in diesem Fach aufzuweisen hat, was daher auch Muster für die folgenden Dichter geworden und allgemeines Ansehen gewonnen hat. Das Ansehen dieses Werkes bey der Nachwelt war so gross, dass z. B. Plinius der Aeltere und Columella in ihren Schriften ähnlichen Inhalts auf Virgils Lehren und Vorschriften sich stets berufen, und die eigenen damit unterstützen und beweisen, Letzterer auch im zehnten Buch seines Werkes (*De Cultu Hortorum*) in Hexametern eine Fortsetzung der Georgica versucht hat, wozu ihm gewissermassen die Stelle der Georgica IV, 147 eine Veranlassung darbot[13]). Daher lässt sich aber auch aus den genannten und andern ähnlichen Schriften Virgils Georgica zum öfteren erläutern und erörtern.

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I, 8. §. 7, 3. Schaubach (Meiningen 1818): De Arati Solensis interprett. Romann. Vergl. pag. 4. 5. und: Novae editionis Arateorum Ciceronis etc. Specimen. Meining. 1820. 1821.

2) Plin. Hist. Nat. *XVIII*, 25. (Fabric. Bibl. Lat. *I*, cap. 10. pag. 270.)

3) s. Fabric. l. l. *I*, 12. §. 3. Müller Einleit. z. Kenntn. etc. *III*. S. 228 ff.

4) Vergl. die Uebersicht der einzelnen Theile oder den Entwurf, den J. H. Voss jedem einzelnen Buch vorangestellt; S. 46 f. 262 f. 512 f. 728 f. seiner Bearbeitung.

5) s. Donat. Vit. Virg. §. 31. Virgil. Georgic. *I*, 2. 507. *III*, 41. und dazu J. H. Voss. S. 212. s. dagegen Heyne Prooem. ad Virgil. Georg. p. 217 seq.

6) s. Donat. Vit. Virg. §. 40. Virgil. Georg. *IV*, 564 ff. nebst Heyne Vit. Virgil. ad ann. 724 und daselbst Masson Jan. reserat. *III*, 5, 6. Man hat zwar jene Verse des Virgilius verdächtig zu machen gesucht und für einen fremdartigen Zusatz erklärt, in neueren Zeiten aber ihre Aechtheit wieder gerechtfertigt; s. Jahn ad h. l. (pag. 388 ed. Teubner.)

7) Es finden sich keine sicheren Spuren, dass die Georgica nach dem Jahr 724 u. c. verbessert oder verändert worden (Manso Annott. ad Georgic. *I*. p. 227); so dass die Beendigung des Ganzen sich nicht bis 731 u. c. hinausschieben lässt; s. Heyne l. l. Dagegen setzt J. H. Voss (S. 528 f. 838 f. 922) die Bekanntmachung des ersten Buchs in das Jahr 719, des zweiten in 724; die beiden letzten Bücher habe Virgilius bis kurz vor seinen Tod 735 ausgebessert, da die Vers. 26 — 33 angedeuteten Siege Cäsars den Zeitraum von 724 — 734 begreifen. Die Behauptung der Grammatiker von der Vollendung des Gedichts um 724 beziehe sich nur auf die

erste Gestalt desselben, auf die erste Vorlesung und Mittheilung; der späteren Ausbesserung gedächten die Grammatiker gleichfalls im Allgemeinen, wie im Besondern. (Donat. Vit. Virgil. §. 50. Virgil. Georg. *IV*, 315.)

8) Vergl. Heyne Procem. ad Georgic. pag. 212 ff. 214. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. Bd. *VII*. S. 269 ff.

9) Vergl. z. B. Serv. ad Virgil. Georg. *I*, 43. Plin. H. N. *II*, 8, 6. Quintil. Instit. Oratt. *X*, 1. §. 56. Macrob. Saturn. *V*, 2. Heyne l. l. p. 213. und das Verzeichniss bei Fabricius Bibl. Lat. l. l. p. 312 ff. *Hesiodus* darf indess nicht unter diese Dichter gezählt werden, wie die Grammatiker und selbst Macrobius l. l. aus der missverstandenen Stelle der Georgic. *II*, 176. behaupten.

10) Vergl. Heyne l. l. p. 207. 212. 218 f. Ernesti in den Actt. semin. regii Lips. *II*. p. 46 not. und Anderes im Not. 11. angeführtes.

11) s. Heyne l. l. p. 211 und daselbst Netzker: De Georgicorum Virgilii lucido ordine. Nachträg. zu Sulzer Bd. *VII*. pag. 257 f. 259 ff. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. *V*. S. 253 ff., der die Georgica ein Meisterstück der didactischen Pœsie nennt, und eins der schönsten Stücke überhaupt, welche das Alterthum aufzuweisen. Vergl. Friedr. Schlegel Vorles. über Lit. *I*. p. 117 f.

12) Nachträge zu Sulzer *VII*. Bd. p. 262 ff. — E. Tegner Diss. de digressionibus in Georgicc. Virgilii Lund. 1799.

13) s. Wernsdorf. Pœtt. Latt. minn. *VI*. P. *I*. p. 5 ff. 31 ff. Gesner. Praefat. ad Scriptt. rei rustic. §. *IX*. pag. *XI* seqq. Pompon. ad init. pag. 726 ed. Gesn. (Einzeln herausgekommen Paris. 1543 — in den übrigen Gesammtausgg. des Columella, in den Scriptt. rei rustic. von Gesner und Schneider.)

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. und oben bei der Aeneis §. 56.) Einzelne Ausgaben der Georgica: Lat. u. deutsch von Manso Jena 1783 — edid. Wakefield Lond. 1788 — Lat. u. deutsch von I. H. Voss (Bd. III u. IV.) Altona 1800 —

§. 88.

An Virgilius schliesst sich *Ovidius* an, den wir als den dritten Hauptdichter in dieser Gattung betrachten können. Unter seinen verschiedenen Dichtungen (s. oben §. 72.) gehören hierher: 1. *Ars Amatoria*[1]), minder richtig *Ars Amandi*[2]), in drei Bücher abgetheilt und in elegischem Metrum, geschrieben. Ovidius singt darin von der Kunst zu lieben, d. i. zu gefallen und zu gewinnen, von den Mitteln, durch welche man sich die Gunst des andern Geschlechts gewinnen und erhalten kann[3]). Das Talent des Dichters zeigt sich allerdings in der geschickten und gefälligen Behandlung eines so leichtfertigen Gegenstandes[4]); aber wir erblicken auch darin die völlige Entartung der Römischen Sitten. Auch soll diess Werk mit zu dem Exil des Ovidius beygetragen haben[5]). Die Zeit seiner Bekanntmachung fällt nach Masson's genauer

Untersuchung zwischen May und September des Jahres 752[6]).

2. *Remedia Amoris*[7]); in einem Buch[8]), und gleichfalls in elegischem Vermaass. Der Dichter handelt von den Gegenmitteln gegen die Liebe, oder vielmehr von den Mitteln, diese Leidenschaft zu heilen. Auch in diesem Gedicht entdecken wir bald dasselbe Talent des Dichters und denselben leichtfertigen Ton, welcher des Ovidius Schriften charakterisirt[9]). Abfassung und Bekanntmachung dieses Gedichts fällt wahrscheinlich in das Iahr 754 u. c.[10])

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 14. §. 2. pag. 445 f.

2) s. Nic. Heinsius ad init. Art. Amat.

3) Vergl. Müller Einleit. u. s. w. *IV*. p. 69 f. Nachträge zu Sulzer's Theorie Bd. III. S. 338 ff. 372 f.

4) Vergl. z. B. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. V. Bd. S. 263.

5) Vergl. oben §. 71. not. 16. 17.

6) Masson. Vit. Ovid. ad ann. 752. Auch Jahn (De Ovid. et Sabin. Epist. p. 4 — 7.) legt die Bekanntmachung dieses Gedichts in das Ende von 752 oder Anfang 753.

7) Fabric. l. l. pag. 446. Müller A. a. O. IV. S. 70.

8) Der Abtheilung in *zwei* Bücher, wovon das letztere mit vs. 397 beginnt, widersprechen die besseren Handschriften; s. N. Heinsius ad. init. und Burmann ad vs. 396.

9) Ueber Charakter und Werth dieses Gedichts vergl. Nachträge zu Sulzer Bd. III. S. 340 f. 372 f.

10) Masson Vit. Ovid. ad ann. 754. Jahn l. l. pag. 4.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l.): in den Ausg. der sämmtlichen Gedichte des Ovidius. s. oben §. 73. Einzelne Ausgaben:
Ars Amat. mit dem Epithalam. Catulli zuerst Lips. 1492 mit einem Commentar von Merula — Venet. 1494 — Ovidii Amatoria ed. Wernsdorf Helmstædt 1788. 1802. (im 2ten Vol.)
Remed. Amor. einzeln zuerst Lips. 1488 mit dem Commentar von Merula u. A., Ven. 1494. Ovidii Amator. ed. Wernsdorf im 2ten Vol.

§. 89.

3. *Medicamina faciei*[1]), ein blosses Fragment von hundert Versen in elegischem Metrum, gerichtet an die Frauen, denen es die Nothwendigkeit der Reinlichkeit und des Putzes zeigen soll. Man hat dieses Fragment zum Theil dem Ovidius abgesprochen[2]).

4. *Halieuticon*[3]), ebenfalls ein Fragment eines Ge-

dichts über die Fische, in Hexametern geschrieben. Nach zwei Stellen des älteren Plinius[4]) gehört diess Gedicht allerdings dem Ovidius an, der es in der letzten Periode seines Lebens zu Tomi im Exil geschrieben. Barth[5]) legt indess dasselbe dem Olympius Nemesianus bey, Ulitius dem Dichter Gratius; und diese Behauptung hat späterhin Wernsdorf mit inneren und äusseren Gründen weiter zu unterstützen und auszuführen versucht[6]). Anerkannt späteren Ursprungs und dem Ovidius fälschlich zugeschrieben ist der Anfang eines ähnlichen Gedichts: *Ovidii Halieutici initium*[7]), das von Columna[8]) nach einem aus einer alten Handschrift von Sertorius Quadrimanus genommenen Apographum zuerst bekannt gemacht worden ist.

1) s. über die verschiedenen Ueberschriften (z. B. *De medicamine faciei*) Burmann ad init. — Vergl. Ovid. Ars Amat. *III*, 205.

2) Vergl. Fabric. l. l. pag. 461. Müller Einleitung *IV*. S. 70 f.

3) Fabric. l. l. pag. 460 f. Müller l. l. IV. S. 71 f.

4) Plin. Hist. Nat. *XXXII*, 2. 11.

5) Adverss. *XLIX*, 7.

6) Ulitius in s. Ausg. Lugd. Bat. 1645. Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. Tom. I. p. 141 — 147. Auch Ast (Grundr. d. Philolog. S. 470) findet es wahrscheinlich, dass diess Gedicht später dem Ovidius zugeschrieben worden.

7) Burmann Anthol. Lat. *II*. pag. 384. Wernsdorf l. l. pag. 147 — 152. pag. 178 ff.

8) s. Columna ad Ennii fragmm. pag. 153 ed. Hessel.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): Medicam. stehen auch in Ovidii Amatorr. ed. Wernsdorf. im 2ten Vol. Halieutic. zuerst einzeln mit dem Gratius herausgekommen, von Logus Ven. 1534, von Ciofani 1580 — von J. Ulitius Lugd. Bat. 1645.

§. 90.

Endlich lassen sich hierher auch rechnen: 5. *Fasti*[1]), ein Gedicht in sechs Büchern, der Form nach elegisch[2]), dem Inhalte nach mehr erzählend, weshalb es auch unter die blos erzählenden oder beschreibenden Gedichte gerechnet und in sofern den Metamorphosen an die Seite gestellt werden könnte. Es bildet dieses Werk eine Art von Almanach oder Kalender, worin Ovidius den Ursprung und die Feyer der Römischen Feste beschreibt und zwar in der Reihe, in welcher sie im Laufe des Iah-

res eintreten, zugleich mit Bemerkung des Auf- und Untergangs der Gestirne[3]). Die sechs Bücher, welche wir besitzen, erstrecken sich blos über die sechs ersten Monate des Iahres; obschon der Dichter die Absicht hatte, auch die folgenden sechs Monate in derselben Weise durchzugehen, an der Ausführung aber wahrscheinlich durch sein Exil gehindert ward, in welchem er blos die sechs ersten Bücher noch einmal revidiren konnte[4]). Eine reichhaltige Gelegenheit bot sich hier dem Dichter dar zu historischen und mythologischen Erörterungen, die um so anziehender und belehrender für uns werden, als der Dichter selber mit so grosser Vorliebe und mit so vielem Sinn die alt-italischen Religionen und die Gebräuche der alt-italischen Hirtenvölker schildert, dadurch aber sein Gedicht zu einer Hauptquelle der Kenntniss alt-italischer Religionen für uns gemacht hat. Der Vortrag ist natürlich und die Erzählung einfach, ohne Abschweifungen oder Spiele des Witzes zu gestatten, in welchen sonst Ovidius sich so wohl gefällt, hier aber sie unterlassen hat, wo ein bestimmter Gegenstand der Behandlung ihm gegeben war[5]). Es hatten zwar vor Ovidius bereits andere Dichter ähnliche Gegenstände besungen, allein sie sind weit von ihm übertroffen worden. Ausser Griechischen Dichtern[6]) scheint er auch in dem historischen Theile des Werkes die älteren Römischen Annalisten[7]) oder andere ähnliche Werke benutzt zu haben; im astronomischen Theile finden sich aus Mangel an mathematischen Kenntnissen einzelne Irrthümer[8]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. *XV*. §. 2. pag. 453 f. Müller Einleitung u. s. w. *IV*. p. 84 ff. 144 f. Præfat. Anton. Constantini Fanensis (bei Burmann Tom. *IV*. pag. 207 f.). Coutures »sur les fastes« in den Mémoires de l'Acad. d. Inscript. Tom. *I*. pag. 60 ff. Gierig. ad Fast. I, 1. Gesenius Symboll. Observatt. in Ovid. Fast. (Alton. 1806) pag. 12 ff.

2) vergl. Fast II. init. und Vers 125.

3) Nachträgé zu Sulzer's Theorie d. sch. K. Bd. *III*. S. 391 ff. J. Fr. Pfaff de ortibb. et occasibb. siderum apud auctores classicos Gotting. 1786. Gesenius l. l. Excurs. *I*. De ortibb. et occass. sidd. in Ovidio notatis deque fastis sideralibus Græcc. et Romann. Ideler: »Ueber den astronomischen Theil des Fasti der Ovid« in d. Denkschrift. d. Berlin. Acad. 1822. p. 137 ff.

4) Masson. Vit. Ovid. ad ann. 759 §. 1. 762 §. 10. Müller l. l. *IV*. p. 85. 86.

5) Gierig. Procem. ad Fast. pag. *VI* — *VIII*. J. C. Scaliger Pœtic. *VI*, 7. pag. 855: »Fastorum stilus facilis, candidus: eruditio prisca et multa, ac tametsi materia non semper admittat cultum, ingenium autem viri non saepe: multis tamen in locis se ipso limatior atque tersior est.«

6) Man nennt insbesondere des Alexandriner's Callimachus *Αἴτια* (*Αἴτια ὠγυγίων ἡρώων καὶ μακάρων*). Vergl. Gierig. l. l. pag. *V*.

7) Vergl. Fast. I, 7. und daselbst Gierig.

8) Vergl. das not. 3. citirte. Ideler a. a. O. S. 137 f. 166 — 169.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): in den Gesammtausgg. des Ovidius. Einzeln zu Venet. 1485. 1502 — ed. Puteanus Antv. 1639 — ed. Schrevelius Londin. 1699 — ed. Crispinus, A. Tooke, Lond. 1720 — ed. Taubner Lips. 1747 — 1749. II. Voll. — ed. Gierig. Lips. 1812. 1814 — ed. Krebs 1826.

§. 91.

In dieselbe Periode fällt *Aemilius Macer*[1]) von Verona, gestorben in Asien 737 u. c. oder 17 a. Chr. Er wird genannt als Verfasser eines Gedichts über die Vögel: *Ornithogonia*, und eines andern über die Schlangen: *Theriaca*; was gewissermassen als eine Nachbildung der Theriaca des Griechen Nicander betrachtet werden kann[2]). Von beiden Werken ist Nichts auf uns gekommen; denn das unter dem Namen dieses Dichters aufgeführte Gedicht: *De virtutibus herbarum* ist ein Werk des Mittelalters[3]). Uebrigens ist dieser *Aemilius Macer* von Verona wohl zu unterscheiden von demjenigen *Macer* (*Jliacus*), den wir oben unter den Römischen Homeristen (§. 74 not. 7) genannt haben, und welcher etwas später gelebt, mit diesem aber öfters verwechselt worden[4]), bis Wernsdorf[5]) durch eine genaue Erörterung den Unterschied bestimmter festsetzte.

1) Auf ihn geht Ovid. Trist. *IV*, 10, 43. Maffei Verona illustr. Vol. *III*. P. *II*. p. 41 ff. (Milan. 1825). und Andere in Not. 4. angeführte.

2) Quintil. Inst. Oratt. *X*, 1. §. 56. coll. 87. Spalding. ad Quintil. Inst. Or. *VI*, 3, 96. Ovid. l. l.

3) s. Gyrald. Diall. *IV*. p. 217. 218. G. J. Voss. de pœtt. Latt. cap. 2. Brouckhus. ad Tibull. p. 274 ff. Veesenmeyer Bibliograph. Analekten (Ulm 1826) S. 84 f. Fabric. Bibl. Lat. T. *III*. pag. 543 seq.

4) Diess ist der Fall bei den meisten früheren Gelehrten, welche von dem einen oder andern dieser Dichter gehandelt, vergl. Crinit. de pœtt. cap. 52. Gyrald. l. l. Funcc. de virili aetat. L. L. cap. *IV*. §. 18. Brouckhus. ad Tibull. Eleg. *II*, 6. J. H. Voss zu Virgils Eclog. *V*, 1. zu Tibull, (Vorrede d. Uebersetz.) pag. *X* — *XI*, Maffei l. l.

5)

5) Poett. Latt. minn. Tom. *IV*. p. 579. 580. Ihm folgt Jahn: De Ovidii Nas. Epistol. (Lips. 1826) pag. 8. ff. — Dagegen wird bei Apulej. de orthogr. §. 18. ein *Aemilius Macer in bello Trojano* genannt, welches Osann auf den Veroneser bezieht; s. die Note S. 55 f.

§. 92.

Hier gehören auch einige Bruchstücke von den Werken des *Cæsar Germanicus*[1]), dem Sohne des Drusus und Enkel des Augustus, geboren 737 u. c. oder 17 a Chr., gestorben eines frühen Todes, als dessen Urheber man bekanntlich den Tiberius betrachtet, in einem Alter von 35 Iahren. Von der Natur mit herrlichen Talenten ausgerüstet, die durch eine treffliche Bildung erhöht wurden, glänzte Germanicus als Redner, wie als Dichter[2]). Von seiner lateinischen Bearbeitung der *Phænomena* des Aratus[3]) besitzen wir noch ein mit einigen Scholien[4]) begleitetes Stück, ausserdem noch einige Fragmente eines andern didactischen Gedichts unter dem Namen *Diosemeia*, welches ebenfalls nach Griechischen Werken bearbeitet gewesen zu seyn scheint[5]).

1) s. Crinit. de poett. cap. 50. Gyrald. de poett. Dial. *V*. p. 271 Opp. Funcc. de virili ætat. L. L. cap. *IV*. §. 12. Fabricii Bibl. Lat. I, 19. pag. 508 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 203 ff. Chr. Cellarii Disput. de Germanico Cæsare (Acadd. Dissertatt.) pag. 645. Cäsar Germanicus, ein historisches Gemälde etc. Stendal 1796.

2) vergl. Ovid. Fast. I, 13. Ex Pont. *IV*, 8, 67.

3) Nach Schaubach De Arati interprett. Meining. 1818 pag. 6 f. hat Germanicus freier als Cicero, aber dichterischer den Aratus übersetzt; so dass wir sein eigenes Talent mehr darin zu erkennen vermögen.

4) Vergl. Saxe Onomast. *I*. p. 204. — Einige halten den *Fulgentius* für den Verfasser dieser Scholien; Andere einen jüngeren Schriftsteller, der eben aus dem älteren Fulgentius Manches entlehnt; Andere rathen auf *Calpurnius Bassus*, Andere auf *Cæsius Bassus*. Vergl. auch Munckeri Diss. de Hygin. pag. †††† 3. (Mythogr. Latt. ed. van Staveren.) Den Werth dieser Scholien, die Hugo Grotius für unbedeutend hielt, hat Schaubach mit Recht wieder hervorgehoben und den Text derselben vielfach berichtigt. S. das Programm: Sacrorr. per Luther. emendatt. festa celebr. indic. J. C. Schaubach Meining. 1817 pag. 10 f. 12 ff. 15 ff. Der Verfasser derselben scheint ihm während des 5ten oder 6ten Jahrhunderts gelebt zu haben. Doch haben auch spätere Zusätze diese Scholien entstellt. S. Schaubach de Arati interprett. pag. 6 ff.

5) s. Not. 1.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): zuerst Bonon. 1474 — Venet. ap. Ald. 1499. 1589 — von Hugo Grotius Lugd. Bat. 1600 — cum comment. varr. ed. J. C. Schwarzius Goburg. 1715 — ed. C. F. Schmid Luneburg. 1728.

§. 93.

Gleichzeitig mit Ovidius und von diesem allein unter allen alten Autoren genannt[1]), fällt *Gratius*[2]) *Faliscus*[3]), seiner Herkunft nach wahrscheinlich ein Sclave oder Freygelassener[4]), über dessen Leben wir nichts Näheres wissen. Wir besitzen unter seinem Namen ein Gedicht über die Jagd: *Cynegeticon*[5]) in fünf hundert und vierzig Hexametern; der Schluss des Ganzen fehlt jedoch. Die Sprache darin ist rein und jenes Zeitalters allerdings würdig, zeigt aber doch bisweilen einige Härte und wird dadurch schwierig[6]). In Vielem folgt Gratius dem ähnlichen Werke des Xenophon, hat aber auch Manches, das man anderwärts vergeblich suchen wird[7]). Zwar versichern zwei Dichter späterer Zeit, der Grieche Oppianus, der zwei Iahrhunderte nachher lebte, und Nemesianus, ein Römischer Dichter des dritten Iahrhunderts nach Christo, zuerst diesen Gegenstand in Versen abgehandelt zu haben, aber ihr Zeugniss ist keineswegs unverdächtig[8]) und scheinen sogar beyde das sonst wohl nicht sehr bekannte, auch nur in einer Handschrift auf uns gekommene[9]) Gedicht des Gratius gekannt und benützt zu haben.

1) Ovid. ex Pont. IV, 16, 33. coll. Manil. II, 43 f.

2) Funcc. de virili ætat. L. L. cap. IV. §. 6. Fabricii Bibl. Lat. I. cap. XVI. §. 1. 2. pag. 474. Müller Einleitung etc. IV. Bd. S. 210 ff. 239 ff. und daselbst S. 241. eine Inhaltsübersicht. Burmann. Pœtt. Latt. minn. Tom. I. und besonders auch die Præfat. — Wernsdorf. Pœtt. Latt. minn. Tom. I. pag. 24 ff. der Text und p. 1 ff. »De Gratio et Nemesiano et utriusque Cynegetico Proœmium.«

3) s. Gratii Cyneget. vs. 40. Müller a. a. O. S. 216.

4) So vermuthete, nicht ohne Wahrscheinlichkeit Wernsdorf l. l. pag. 4. 5.

5) Titius und Ulitius in den Noten zu Anfang. p. 2. 3. edit. Burm. Müller a. a. O. S. 239 f.

6) Wernsdorf a. a. O. S. 6. 7. Müller S. 305 ff. Ernesti de pœtt. Latt. luxurie in der Actt. semin. reg. Lips. II. pag. 45.

7) Wernsdorf. S. 8.

8) ibid. S. 8. 9.

9) ibid. S. 9.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Burmann Præf. l. l. **** ff. Wernsdorf Proœm. l. l.):

Zuerst mit dem Halieutic. des Ovidius zu Venet. 1534 — von Barth Hannov. 1613 — von J. Ulitius Lugd. Bat. 1645 —

von Havercamp in d. Poet. Lat. rei venat. Lugd. Bat. 1728 — Burmann l. l. T. I. pag. 1 ff. und Wernsdorf l. l. — Gratii et Nemesiani Cynegetica ed. J. P. Schmid. Mitav. 1775.

§. 94.

Astronomicon Libri quinque[1]). Unter diesem Titel besitzen wir ein nicht ganz vollendetes Gedicht über die Astronomie und über den Einfluss der Sternbilder auf die menschlichen Schicksale; der Verfasser wird in den Handschriften entweder gar nicht genannt, oder auf verschiedene Weise, bald Mallius, bald Manilius u. s. w. angegeben[2]), die meisten Gelehrten entscheiden sich indess für einen gewissen *Manilius*, der zu Augustus Zeiten gelebt[3]), über desen Person sich aber keine weiteren zuverlässigen Angaben ausmitteln lassen, da auch keiner der Alten dieses Gedichtes erwähnt, welches zur Kenntniss der Geschichte der Astronomie und der in jenen Zeiten zu Rom immer mehr überhand nehmenden Astrologie[4]) einen wichtigen Beytrag liefert. Es enthält dieses, wenn auch der Natur des Gegenstandes nach, nicht immer ausgezeichnete Gedicht doch bey vieler Reinheit der Sprache manche schöne Darstellungen und zeigt ein Talent, welches einem so undankbaren Stoffe viel abzugewinnen und denselben immerhin geschickt zu behandeln wusste[5]).

Von der *Ars Poetica* des Horatius s. unten §. 107. Auch der von Horatius erwähnte *Crispinus* (Sat. I. 1, 119) soll nach Versicherung der Scholien über die stoische Philosophie in Versen geschrieben haben.

1) Gyrald. Diall. IV. p. 220 Opp. G. J. Voss. De poett. Latt. cap. 2. Crinit. de poett. Latt. cap. 41. Funcc. de virili aetat. L. L. cap. IV. §. 11. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 18. pag. 499. Saxe Onomast. I. pag. 203. Müller Einleitung u. s. w. IV. Bd. S. 421 ff. Josephi Scaligeri Prolegg. in M. Manilii Astronomic. pag. 1 — 19. Montuela Hist. d. Mathemat. T. I. pag. 487.

2) s. Fabric. l. l. §. 1. Vergl. Müller a. a. O. S. 422 ff.

3) Fabric. l. l. pag. 501. Vergl. über die Person des Dichters Müller a. a. S. 421 ff.

4) Vergl. Horat. Od. I, 11. Dio Cass. XLIX, 43. LV, 11. Jani Excurs. ad Horat. Od. I, 2.

5) Vergl. Fabric. l. l. pag. 501. 502. Jos. Scaliger l. l. pag. 18 ff. Eine Uebersicht des Inhalts ist in der Ausg. des Jos. Scaliger unter dem Titel: Conspec-

tus totius operis Maniliani; vergl. Müller S. 436 ff. Ueber Anlage, Charakter und Werth dieses Gedichts s. Müller ebendas. S. 440. 469. Uebrigens scheint Manilius der stoischen Philosophie zugethan; vergl. Brucker Hist. Philos. P. II. Lib. I. cap. I. §. 5.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. p. 502 ff. Harles Brev. Notit. pag. 298 etc.):
Editio princeps zu Nürnberg, wahrscheinlich 1472 durch Regiomontanus (vergl. C. G. Schwarzii Diss. de prima Manilii Astronomm. editione a J. Regiomontano publicata, Altdorf. 1764) — cum commentt. Venet. ap. Aldum 1499 — cum castigatt. et commentt. Jos. Scaligeri Paris. 1579. II. Tom. und Heidelberg. 1590. Lugd. Batav. 1600 etc. — cura Boecleri. Argentor. 1655. — e recens. et c. nott. Bentleji, Lond. 1739 und öfters — ed. E. Stoeber Argent. 1767. — ed. Burton Lond. 1783 — c. interpr. Gallic. et nott. ed. A. G. Pingré Paris 1786. II. Tom.

§. 95.

Etwas später fällt ein Gedicht, *Aetna*[1]) in 640 Hexametern, worin dieser Vulcan beschrieben und die Ursachen seiner Eruptionen erörtert werden. Es enthält dasselbe manche schöne Stellen, und ward daher anfänglich dem Virgilius zugeschrieben, auch in dessen Ausgaben aufgenommen[2]). Aber schon Julius Cäsar Scaliger erklärte sich dagegen, indem er den Quintilius Varus zum Verfasser dieses Gedichts machte[3]), während Andere dasselbe dem Claudianus[4]), Andere dem Manilius zuschrieben[5]). Späterhin ward Joseph Scaliger's[6]) Ansicht herrschend, wornach der bei Seneca (Epist. LXXIX.) als Verfasser eines Gedichts über den Aetna genannte *Cornelius Severus*, derselbe, von welchem noch ein Fragment eines andern Gedichts über Cicero's Tod vorhanden ist (s. §. 53. not. 13. 14.), wirklich der Verfasser dieses Gedichts sey. Aber eben die Vergleichung dieser beiden Ueberbleibsel mit einander spricht gegen diese Annahme[7]), eben so die Sprache, welche im Aetna schon auf eine spätere Zeit schliessen lässt, ferner Anspielungen auf Ereignisse, welche unter Claudius und Nero fallen (vergl. z. B. V. 290). Aus diesen Gründen erkennt Wernsdorf[8]) den Freund des Seneca und Procurator Siciliens *Lucilius Junior*, an welchen mehrere Schriften Seneca's gerichtet sind, als Verfasser des Aetna, sey es

dass dasselbe ein eigenes Gedicht oder nur ein Theil eines grösseren Gedichts über die Naturmerkwürdigkeiten Siciliens gewesen. Seitdem hat Jakob[9]) diese Ansicht weiter auszuführen und durch neue Gründe zu unterstützen gesucht.

1) Funcc. de virili ætat. L. L. cap. IV. §. 9. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XII. §. XI. p. 372. Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. Tom. IV. init.

2) Donat. Vit. Virgl. §. 7. Fabric. l. l.

3) Pœtic. VI, 7. pag. 852.

4) Vergl. z. B. Gyrald. de pœtt. Diall. IV. p. 259.

5) So Barth ad Claudian. Idyll. de Piis fratr. p. 1044. ad Stat. Theb. X, 911. An andern Stellen aber (ad Statii Sylv. I, 6, 41. Advers. XXXII, 16. XLIX, 6.) erklärt er den Verfasser des Aetna für einen Christen. Vergl. dagegen Wernsdorf a. a. O. Procem. p. 5. 6.

6) Nott. in Aetn. init. Wernsdorf l. l. p. 7. 8.

7) Wernsdorf a. a. O. p. 9. 10.

8) Wernsdorf ebendas. p. 11 — 19. 21. vergl. mit Senec. Epist. LXXIX. Dieser Ansicht folgt auch Meinecke in s. deutsch. Uebersetzung des Aetna, so wie Matthiæ (Götting. gel. Anz. 1785 Nr. 148) pag. 1479. S. dagegen Ruhkopf Præf. ad Senec. Tom. II. pag. XIII. seqq.

9) pag. XVI — XX. s. Ausgabe.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Wernsdorf I. l. p. 28 ff.):
Zuerst in Catal. Virgil. Venet. 1472. 1484. — Einzeln: cum interpr. et nott. ed. Th. Gorallus (Clericus) Amstelod. 1703. 1715 — Lat. u. Deutsch von Schmid, Braunschw. 1769 — bei Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. Tom. IV. P. I. p. 79 ff. 86 ff. — Lat. u. Deutsch von Meinecke, Quedlinb. 1818 — recens. Frider. Jacob. Lips. 1826. —

§. 96.

Nicht ganz genau lässt sich das Zeitalter des *Terentianus Maurus*[1]) bestimmen; am begründetsten mag immerhin die Ansicht erscheinen, welche ihn mit Septimius Severus dem Lyriker (§. 126, not. 6.) fast gleichstellt[2]) und an das Ende des ersten oder den Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christo unter Nerva und Trajanus setzt; auch in ihm den von Martialis[3]) genannten Präfecten von Syene erkennt, was wenigstens nicht unmöglich erscheint. Dass Terentianus von Geburt ein Afrikaner gewesen, geht aus seinem hinterlassenen Gedichte hervor[4]). Dasselbe ist in vier Bü-

cher seinem Inhalte nach abgetheilt (De Literis, Syllabis, Pedibus et Metris carmen) und handelt in Versen die Lehre von der Prosodie und den verschiedenen Metren der alten Dichtkunst ab. Terentianus behandelt den trockenen Stoff mit vieler Kunst und Gewandheit, er scheint auch grosses Ansehen und Bedeutung dadurch bei den Alten gewonnen zu haben[5]), wie wir diess wohl aus den öfteren Berufungen späterer Metriker und Grammatiker auf dieses Werk schliessen dürfen. Andere Werke des Terentianus sind uns nicht bekannt, doch lässt sich auch vermuthen, dass der Dichter noch Anderes gedichtet[6]).

1) s. Crinit. de poett. cap. 85. Funcc. de immin. L. L. senectut. III. §. 108. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. pag. 413 ff. Reiners De Mauro Terentiano Diss. Lemgo 1797. Santen Præfat. pag. III ff. — Saxe Onomast. I. pag. 272.

2) Vergl. das Gedicht selbst V. 1891. 1973. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Vol. II. pag. 249. Santen. l. l. Doch glaubte später Santen Spuren einer späteren Zeit in dem Gedicht selber gefunden zu haben.

3) Epigr. I, 87, 6, 7.

4) Vers 1971.

5) Vergl. die Zusammenstellung der Testimonia vett. bei Santen Præfat. pag. XXV — XXXII.

6) Vergl. Santen Præfat.

*) *Ausgaben* (vergl. Funcc. Fabric. l. l. coll. Santen Præfat. pag. VIII ff.):

Edit. princ. (c. Ausonio) Mediolani 1497 — ed. Nic. Brissæus Paris. 1531 — c. interpret. Jac. Petrecini Venet. 1533 — bei Putsch. Grammat. Latt. pag. 2383 ff. — e rec. et c. nott. Laur. Santenii, absolv. D. J. van Lennep. Traject. ad Rhen. 1825.

§. 97.

Aus dem dritten Jahrhundert nach Christo besitzen wir ein Gedicht des *Q. Serenus Samonicus*[1]): *De Medicina* in Hexametern geschrieben, am Ende aber, wie es scheint, verstümmelt[2]). Ob aber der Verfasser desselben der berühmte Arzt dieses Namens ist, welcher unter Severus und Caracalla gelebt, von letzterem getödtet wurde und eine reiche Bibliothek hinterliess, oder dessen Sohn, der Lehrer des jüngeren Gordianus, ist ungewiss, jedoch entscheiden sich die meisten Ausleger jetzt

für den Vater[3]). Es giebt dieses Gedicht, welches allein unter seinen Werken auf uns gekommen[4]), die Heilmittel für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Körpers an[5]), wobei freilich nach der Sitte jener Zeit Superstition beigemischt ist[6]), doch behandelt der Dichter seinen trocknen aus Plinius, Dioscorides u. A. geschöpften Stoff mit Kunst[7]). Auch ist das Gedicht im Mittelalter viel gelesen und abgeschrieben worden, was im Texte zahlreiche Verderbnisse und Interpolationen veranlasst hat[8]). Von ähnlichem Inhalt ist ein kürzeres Gedicht *De Medicina*, welches früher einem *Vindicianus*, welcher unter Valentinian gelebt, beigeschrieben ward, jetzt aber dem *Marcellus Empiricus*, aus der Zeit Theodosius des Jüngern, zuerkannt wird[9]).

1) Funcc. de veget. L. L. seneck cap. III. §. 7 ff. pag. 155. f. Fabric. Bibl. Lat. III, 5. §. 1 — 5. Saxe Onomastic. I. p. 349 u. Andere not. 3. citirt. — Ueber die Schreibart Samonicus oder Sammonicus vergl. Keuchen Prolegg. pag. 74. (Tom. II. pag. 548. poet. Lat. min. ed. Burm.).

2) Fabric. l. l. §. 3.

3) Fabric. l. l. Keuchen Prolegg. p. 68 ff. Burmann Præfat. l. l. Tom. I. p. *******. Dagegen schliesst Ackermann Præfat. pag. VII ff. XIV f. auf den *Sohn* als Verfasser. Vergl. E. G. Baldinger Neu. Magaz. f. Aerzte I. P. 3. pag. 209 ff. wo der Vater als Verfasser ebenfalls verworfen und selbst der Sohn bezweifelt wird.

4) Vergl. Fabric. l. l. §. 5.

5) Ueber Inhalt des Gedichts und Behandlung des Stoffs s. Keuchen Prolegg. p. 75. Ackermann. Præfat. p. XVII ff. XIX ff. Sprengel Gesch. d. Arzneikunde II. S. 235 f.

6) s. Fabric. l. l. §. 2. und besonders Keuchen Prolegg. pag. 52 — 68.

7) Burmann. l. l. und daselbst Barth ad Stat. Thebaid. IX, 687.

8) Fabric. l. l. §. 3. Burmann l. l. Ackermann l. l. pag. XXIII f.

9) Keuchen ad Seren. Samonic. vs. 7. Burmann Poett. Latt. minn. T. II. p. 389 ff. Vergl. Sprengel a. a. II. S. 236.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Burmann Præf. l. l. Ackermann l. l. p. XXXI ff.):
zuerst mit Aratus, Avienus u. A. Venet. 1488 ap. Ald. — ed Keuchen Amstelod. 1662. 1706 — recens. J. G. Ackermann. Lips. 1786 — in Poett. Latt. minn. ed. Burmann. Tom. II. p. 185 ff.

§. 98.

Ausgezeichneter ist *M. Aurelius Olympius Neme-*

sianus[1]), um 282 p. Chr. ein Carthager von Geburt, dessen Vorfahren zu Nemesium in Libyen, wie es scheint, ansässig waren[2]). Sein Vater scheint bedeutende Würden bekleidet zu haben, der Sohn aber mit Numerianus näher bekannt gewesen zu seyn, auch überhaupt grossen Ruf als Dichter gehabt zu haben[3]). Er soll *Halieutica*, *Cynegetica* und *Nautica* geschrieben haben[4]), so wie *De Aucupio*. Noch haben wir ein unvollständiges Gedicht über die Jagd: *Cynegeticon*[5]) von 325 Versen; in dem, was wir besitzen, ist blos von den Vorbereitungen zur Jagd, der Behandlung der Jagdhunde, Einrichtung des Jagdgeräthes[6]) u. dgl. die Rede; was uns wenigstens auf die Grösse des Fehlenden einen Schluss machen lässt. Olympius ahmt zum öfteren den Virgilius und Oppianus nach; obgleich nicht frei von den Fehlern seines Zeitalters, zeichnet er sich doch vor seinen Zeitgenossen durch die Correktheit der Sprache und durch die Art der Behandlung aus[7]). Vier Eclogen, welche man ihm beilegt, können nicht von ihm seyn, sie sind eher von Calpurnius[8]). Dagegen ist er vielleicht der Verfasser der *Laus Herculis* (s. oben §. 77. not. 4.), so wie von zwei Fragmenten eines Gedichts über den Vogelfang: *De Aucupio*, welche wenigstens desselben nicht unwürdig sind[9]).

1) Crinit. de Poett. Latt. cap. 84. Gyrald. Diall. de Poett. IV. p. 256 seq. Opp. Funcc. de veget. L. L. senectut. cap. III. §. 15. pag. 162. Fabric. Bibl. Lat. III, 5. §. 6. pag. 89. Müller Einleitung zur Kenntniss etc. IV. pag. 220 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. I. pag. 10 ff. 87 ff. Burmann Poett. Latt. minn. Tom. I.

2) s. Wernsdorf a. a. O. S. 10. nebst Müller a. a. O. der ebenfalls ausführlich über Namen, Geschlecht und Herkunft des Nemesianus handelt.

3) s. Wernsdorf a. a. O. S. 11. u. das Vopisc. in Numerian. sub init.

4) s. Vopiscus l. l. nebst Müller a. a. O. IV. p. 246 f.

5) s. über den Titel Cynegeticon: Ulitius ad init. Nemes. p. 322 f. ed. Burm. Müller a. a. O. S. 243 f.

6) Vergl. die Uebersicht des Inhalts bei Müller a. a. O. IV. S. 245 f.

7) Barth in d. Dedicat. (p. 451 Tom. II. bei Burmann l. l.) Müller Einleit. IV. p. 314 ff.

8) s. Ulitius ad Nemesian. init. (Tom. I. p. 322. ed. Burm.) und ad Eclog. init. (pag. 447 ibid.) Burmann l. l. Præfat. ***** 4 ff. Wernsdorf l. l. p. 14. T. II. p. 15 f. 19 f. Müller a. a. O. IV. p. 247 f.

9) s. Wernsdorf l. l. Tom. I. pag. 123 ff. Anders denkt Ulitius ad Nemesian. Cyneg. init. p. 322 bei Burmann.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Wernsdorf l. l. pag. 16. 17.):

zuerst mit Gratius, Calpurnius u. A. Venet. apud. hered. Ald. 1534. ed. Logus — In den Pœtt. Latt. venatici et bucoll. commentariis (Barthii) explanati Hannov. 1613 — Pœtt. Latt. rei venatic. c. nott. varr. ed. Kempfer Lugdun. Batav. 1728 — bei Burmann T. I. p. 321 ff. und Wernsdorf l. l.

§. 99.

Im vierten Jahrhundert finden wir noch *Palladius Rutilius Taurus Aemilianus* [1]), der in einem in Prosa geschriebenen Werke von vierzehn Büchern über den Ackerbau, nach Columellas Vorgang das vierzehnte Buch *De insitione* oder über die Kunst, Bäume zu pfropfen, in elegisches Versmaas brachte. Bey einzelnen Dunkelheiten im Ausdruck lässt sich doch nicht des Dichters Talent verkennen. In etwas spätere Zeit fällt: *Vomanus: De laudibus hortuli* [2]), ein sonst ausgezeichnetes Gedicht, übrigens das Kunstwerk eines Rhetors oder Grammatikers. Auch des oben (§. 81) genannten *Rufus Festus Avienus Metaphrasis* oder freye Bearbeitung der Phænomena des Aratus [3]), welche bey den Alten in hohem Ansehen gestanden zu haben scheint, gehört hierher. Es suchte darin Avienus der troknen Materie mehr dichterischen Schmuck zu leihen und eigene Gelehrsamkeit zu zeigen; auch hat er seine beyden Vorgänger Cicero und Germanicus vor Augen gehabt [4]). Doch weicht er von der Einfachheit des Letztern ab und giebt dem Ganzen einen mehr rhetorischen Anstrich. Die Ueberschrift *De Astris* ist nicht richtig. Dem bekannten Grammatiker *Priscianus* [5]) werden noch zwei Gedichte beygelegt, das eine kürzere und unvollständige: *De Ponderibus et Mensuris*, von Einigen auch dem Grammatiker Rhemnius Fannius Palæmon [6]) oder gar einem gewissen Remus Favinus zugeschrieben; das andere: *Epitome Phænomenon s. De sideribus* enthält blos eine trokne Aufzählung der Sterne und Planeten [7]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. III, 4. pag. 68 ff. Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. T. VI, P. I. pag. 15 f. 135 ff. Vergl. unten.

2) s. Burmann Antholog. Lat. Lib. III, ep. 51. Wernsdorf Pœtt. Latt. minn. Tom. VI. P. I. pag. 21 ff. 161 ff.

3) s. Buhle Præfat. ad Arati Phænomen. I. p. XV ff. Fabricii Bibl. Græc. IV. pag. 90. Wernsdorf l. l. Tom. V. P. II. pag. 653 f. — Ueber die verschiedenen Ausgaben s. bei Wernsdorf l. l. S. 702 ff. Vergl. oben §. 80*. Auch bei Matthiä's Ausg. des Aratus Frankf. 1817.

4) Schaubach: De Arati Solensis interprett. Meining. 1818 pag. 11 f.

5) s. Wernsdorf l. l. Tom. V. P. I. pag. 212 ff. 235 ff. 494 ff. Burmann Poett. Latt. minn. Præfat. ********. Tom. II. p. 396 ff. Grævii Thes. Antiqq. Romm. Tom. XI. pag. 1675 ff.

6) Ueber diesen Grammatiker vergl. Saxe Onomastic. I. p. 244 ff.

7) Wernsdorf l. l. Tom. V. P. I. p. 239.

§. 100.

Als ein Werk eines ungewissen Verfassers, wie einer ungewissen Zeit betrachten wir die in vier Bücher eingetheilten *Dionysii Catonis Disticha de moribus ad filium*[1]). Es sind kurze Sittensprüche für die Belehrung der Jugend und eine Anweisung in der Moral, eine Art von Sittenkatechismus, unter dem Namen des letzten Römers, dessen Gesinnung und sittlicher Strenge sie entsprechen, wesshalb sie auch, namentlich zu Carls des Grossen Zeit in grossem Ansehen in den Schulen gewessen (vergl. J. Sarisberiensis Policratic. VII, 9). Denn dass weder der ältere, noch der jüngere Cato Verfasser dieser Distichen seyn kann, bedarf kaum einer Erinnerung, da selbst das von Gellius (N. Att. XI, 2) angeführte Gedicht des M. Cato, *De moribus* ganz anderen Inhalts war, und so mag die Ueberschrift mehr nach dem Gegenstand und Inhalt dieser Distichen als nach ihrem wahren uns unbekannten Verfasser genommen worden seyn[2]). Dieser aber kann eben so wenig Seneca, als Ausonius oder Octavianus, wie Einige vermuthen, gewesen seyn, da aus dem Inhalt dieser Distichen sich hinlänglich auf einen heidnischen Verfasser schliessen lässt[3]). Die Zeit, in welcher derselbe gelebt und geschrieben, lässt sich nur in so weit bestimmen, als wir nachweissen können, dass diese Distichen nach Lucianus und vor den Zeiten des Kaiser Valentinianus geschrieben; wie auch Cannegieter zu beweisen gesucht[4]), dass der Verfasser vor das Zeitalter des Constantinus falle und kein Christ gewesen.

1) s. Fabric. Biblioth. Lat. Lib. IV. cap. 1. §. 8. pag. 259 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 330. Harles Brev. Notit. pag. 697 ff.

2) so Gerh. Joh. Voss. und Andere. Vergl. Morhof. Polyhist. IV. cap. XI. §. 4. Fabricii l. l. pag. 260.

3) s. Scaliger Lectt. Ausonn. II, 32. gegen Boxhorn, den auch Cannegieter (cap. 18. s. Abhandlung: Rescripta Boxhornio de Catone) bestreitet. Vergl. Fabric. l. l. pag. 260. not. y.

4) l. l. in der Hauptausgabe dieser Distichen von Otto Arnzenius Traject. ad Rhen. 1735.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. p. 260 etc.):
Catonis Magni Ethica comment. instruct. a Ph. de Pergamo August. 1475. 1485 — cum Ausonio et Pulmanni schol. Antverp. 1548 — ed. P. Scriverius Amst. 1644 — cum Græcis metaphrass. et varr. nott. ed. Ch. Daumius Cygneæ 1672 — c. varr. nott. ed. O. Arnzenius Traject. ad Rhen. 1735.

VII. Cap. Satire.

§. 101.

Wir haben schon oben (§. 25. not. 2) der ältesten Römischen *Satura* gedacht, welche jedoch, als dramatischer Art, von der späteren *didactischen Satire*[1]), die wir hier zu betrachten haben, unterschieden werden muss. Letztere verdankt ihren Ursprung dem Ennius, welcher sechs Bücher Satiren geschrieben haben soll, wovon indess nur schwache Bruchstücke auf uns gekommen sind[2]). Sie mögen allerdings ihrem Inhalte nach von sehr allgemeinem Charakter gewesen, und darin der alten *Satura*, von welcher sie in Form und Darstellung verschieden waren, gleich geblieben seyn, verstatten eben desshalb aber auch durchaus keine Ableitung von den Griechischen Satyrspielen[3]). Die Sprache darin war noch rauh, das aus Jamben und Hexametern gemischte Metrum nicht gehörig geregelt und geordnet. Nach des Ennius Muster soll sein Schwestersohn *Pacuvius* in gleicher Weise d. h. in derselben wenig geregelten Form und von einem eben so allgemeinen Inhalt Satiren geschrieben haben[4]).

1) Ueber die Römische Satire vergl. G. J. *Voss.* Institt. Poett. *III*, 9. und besonders *Casauboni* de Satyrica Græcorum Pœsi et Romanorum Satira libri duo Hal. 1774 (mit Rambach's Noten). *Dacier* in den Mémoires de l'Acad. d. Inscript. Tom. *II*. pag. 185 ff. *Vulpius* de Satiræ Lat. nat. et ratione ejusque scriptt. Patav. 1744. *König:* de Satira Romana ejusque auctoribb. præcipuis. Oldenb. 1796. Jo. *Gerber* de Romann. Satyra, Jenæ 1755. *Dusseaulx* sur les Satyriques Latins

(vor s. Uebersetzung des Juvenal Paris 1782 coll. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. *XLIII*.) *Manso* über die Römischen Satiriker in d. Nachträg. zu Sulzer's Theorie u. s. w. Bd. *IV*. St. *II*. S. 409 — 496. »Etwas über die Satire der Römer und über Juvenal« in *Conz* Museum für Griech. u. Röm. Literat. 3tes St. S. 31 ff. *Wachsmuth* im Athenäum *I*, 2. S. 209 ff. *Ruperti* »De Satira Romanorum« vor seiner Ausgabe des Juvenalis Tom. I. pag. *XXXI* ff. der 2ten Ausg. woselbst die Literatur über diesen Gegenstand vollständig angegeben ist. Eben so auch bei Sulzer Theorie u. s. w. *IV*. Bd. S. 138. 142 ff. (2te Ausg.) Wir haben uns hier nur auf Anführung des Bedeutenderen beschränkt.

2) s. Ennii fragmm. p. 186 f. (p. 294 f. ed. Hessel.) Ruperti l. l. pag. *XLV* seq. Casaubon. l. l. Lib. *II*, cap. 2. pag. 189 ff. Horat. Sat. *I*, 10, 66: »*Ennius rudis et Graecis intacti carminis auctor;*« welche Worte Heindorf unrichtig erklärt; s. die Widerlegung bei Manso: Vermischt. Aufsätz. S. 296 f. Wachsmuth im Athenäum *I*, 2. S. 320 f.

3) s. die Not. 1. angeführten, insbesondere Ruperti pag. *XLIX*. seq. Manso in den Nachträgen zu Sulzer *IV*. p. 413. Dacier les Oeuvres d'Horace (Paris 1691) Tom. *VI*. Préface sur les Satires d'Horace. Horatius l. l. Quintil. Institt. Oratt. *X*, 1. §. 93: — »*Satira quidem tota nostra est*« nebst Diomedes in Putsch. Gramm. *III*. p. 482; was weder durch Jul. Cäs. Scaliger's Behauptungen (Poet. *I*, 12. *III*, 98), noch durch Ast's Gründe (Grundriss d. Philolog. S. 475. not. 2.) sich beseitigen lässt.

4) Ruperti: De Satiricis Romann. poetis l. l. p. *LXIV*. und daselbst Diomedes Lib. *III*. p. 483. ed. Putsch.: — »olim carmen, quod ex variis poematibus constabat, *Satira* vocabatur, quale scripserunt Pacuvius et Ennius.« Ueber die allgemeine Bedeutung des Worts *Satura*, *Satira* und dessen richtige Schreibung (nicht Satyra) s. oben §. 25. nebst Dacier l. l. besonders ** 1. und ** 6.

§. 102.

Grössere Ausbildung und Vervollkommnung erhielt die Satire durch den Römischen Ritter *C. Lucilius*[1]), geboren 606 u. c. zu Suessa im Lande der Aurunker, gestorben 651. u. c., nachdem er im Kriege gegen Numantia gedient und die Freundschaft des jüngern Scipio Africanus, so wie des Lælius[2]) gewonnen. Er schrieb dreissig Bücher Satiren, welche von den Alten häufig und mit grossem Lob angeführt werden, so dass auch zahlreichere Fragmente dieser Satiren auf uns gekommen sind, da das Werk selber untergegangen[3]). Lucilius führte zuerst den Hexameter ein, welcher seitdem für die Römische Satire herrschend ward, und bediente sich seltener des Jambus oder Trochaeus[4]); auch übertrifft er seine Vorgänger an feinem Witz, wahrer Urbanität und einer leichten, gebildeteren Sprache. Es verlor die Satire immer mehr von ihrem allgemeinen Charakter[5]). und erhielt dagegen die bestimmte Richtung, Laster und Gebrechen zu rügen,

sowohl im Allgemeinen, als in einzelnen Fällen, dieselben blos zu stellen und durch eine witzige Darstellung dem Gelächter und Gespötte der Andern preis zu geben[6]. So, im Geiste der alten Attischen Komödie, begünstigt durch die Freyheit der Republik hat Lucilius bey der Mitwelt wie bey der Nachwelt grossen Beyfall und Ruhm mit seinen Satiren eingeärndtet[7]), obgleich er schonungslos und mit bitterem Spott das Laster angriff und selbst der vornehmen Römer nicht schonte[8]).

1) Crinit. de poett. Latt. 9. Gyrald. Diall. pag. 192 Opp. G. J. Voss. Institt. poeti. *III*, 9. §. 5. Sagittar. de vita et scriptt. Livii etc. p. 48 f. Funcc. de Adolesc. L. L. *II*. §. 12. pag. 89 ff. Fabric. Bibl. Latin. *IV*, cap. 1. pag. 230 ff. Müller Einleitung zur Kenntniss u. s. w. *I*. cap. 8. pag. 397 — 431. Jan. Dousa ad Fragm. Lucil. pag. 97. Ruperti l. l. p. *XLVII* f. Bayle Dictionn. im deutsch. Auszug. Tom. *II*, pag. 216 — 232. Vulpi De Satir. Lat. p. 106.

2) s. Horat. Sat. *II*, 1, 73. ibiq. Schol. Cic. de Orat. *II*, 6. — Zu den Nachkommen des Lucilius gehört *Pompejus Magnus*; s. Schol. ad Horat. l. l. vs. 29. 75.

3) s. die Fragmentensammlungen von *Janus Dousa* (Lugdun. Batav. 1597. 1627. Amstelod. 1664), von *Vulpi* (Patav. 1735), hinter Havercamp's Censorinus (Lugdun. Batav. 1745), hinter Achaintre's Persius (p. 227 ff. und p. 221 ebendas. Vita Lucilii), der Zweibrück. Ausgab. des Juvenal und Persius (Bipont. 1785) u. s. w.

4) Vergl. Horat. Sat. *I*, 4, 7. ibiq. Schol. und Heindorf. Nachträge zu Sulzer S. 420.

5) In sofern Lucilius der Satire diese bestimmtere Form gegeben, nennt ihn Horatius *inventor;* s. Sat. *I*, 10, 48. coll. 66. *II*, 1, 62. nebst andern von Heindorf angeführten Stellen. Doch schimmert noch der allgemeine Charakter hie und da durch (vergl. Heindorf ad Horat. Sat. *II*, 1. vs. 30), wie z. B. in der Satire, welche die Beschreibung einer Reise enthielt und welche Horatius Satir. I, 5. vor Augen gehabt haben soll. S. Schol. Porphyr. ad h. l. und Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. *V*. P. *I*. pag. 33 ff. Vergl. auch Dacier Oeuvres d'Horace. Tom. *VI*. Préface ** 2.

6) s. Manso in d. Nachträgen zu Sulzer l. l. S. 425 ff., so wie die Bemerkungen S. 443 — 446. über das Zeitalter, in welchem Lucilius lebte und die Verhältnisse, unter welchen er auftrat.

7) Quintil. Inst. Oratt. *X*, 1, 93: »Satira quidem tota nostra est, in qua *primus insignem laudem adeptus Lucilius* quosdam ita deditos sibi adhuc habet amatores, ut eum non ejusdem modo operis auctoribus, sed omnibus poetis proferre non dubitent. Ego quantum ab illis, tantum ab Horatio (Sat. I, 4, 11.) dissentio, qui Lucilium *fluere lutulentum et esse aliquid, quod tollere possis,* putat. Nam eruditio in eo mira et libertas atque inde acerbitas et abunde salis.« Horatius, besonders Sat. I, 4. und I, 10. nebst Wieland's Bemerkk. zu diesen Satiren. Manso in d. Nachträg. S. 419 — 425. 429 ff. 440 ff. Casaubon. de satyr. poes. *II*, 3. p. 212 ff. Vergl. auch Passow zu Persius erster Satire S. 345.

8) Vergl. Horat. Sat. *II*, 1, 68. und daselbst Heindorf.

§. 103.

Näher an die ältere Satire des Ennius schloss sich die Satire des M. *Terentius Varro*[1]) an, allgemein und mannigfach, sowohl ihrem Inhalte nach, als nach ihrer, bald prosaischen, bald poetischen Form. Man nennt diese Art der Satire, in welcher nach Varro sich Mehrere versucht, *Satira Varroniana* oder auch nach dem Griechischen Philosophen Menippus von der Sekte der Cyniker, dessen Werke Varro vor Augen gehabt und nachgebildet haben soll, Satira *Menippea*, auch *Cynica*[2]). Wir haben von Varro's Satiren blos noch Fragmente[3]), (z. B. die *Tricipitina*, gegen das Triumvirat des Pompejus, Cäsar und Crassus gerichtet) und Nachbildungen dieser Art der Satire in der *Apocolocyntosis* des L. Annäus Seneca, so wie in des Petronius *Satiricon*, in dem *Μισοπώγων* des Julianus und einigem Anderen, das in spätere Zeiten fällt[4]). In dem genannten mit satirischen Stücken untermischten Roman des Petronius findet sich ein längeres Stück von fast dreihundert Hexametern, auch unter dem besonderen Titel: *De bello Civili*, *De mutatione Reipublicæ Romanæ* oder *Carmen de luxu Romanorum* oder *Carmen de pessimis Romæ moribus*[5]). Es verbreitet sich über die Ursachen der Bürgerkriege zu Rom, und greift bitter den Luxus und die Ueppigkeit der Grossen, als die Hauptursache dieser Kriege an.

1) s. G. J. Voss. Institt. Poett. III, 10. Casaubon. de Satyr. Poes. II, 2. p. 199 ff. Ruhnken. Ep. critic. II. p. 199. Ruperti l. l. p. LXV ff. (Fabric. Bibl. Lat. I, 7. p. 128 f.) Quintil. Institt. Oratt. X, 1. §. 95: — »Alterum illud est et prius Satiræ genus (des Ennius Satiren meint er) quod non (Andere: Alterum illud etiam prius saturæ genus, sed non) sola carminum varietate mixtum condidit M. Terentius Varro, vir Romanorum eruditissimus« s. Frotscher ad h. l. pag. 84. 85.

2) Gell. N. Att. II, 18. und andere Stellen bei Ruperti l. l. p. LXVI. Js. Casaubon. de Satyr. poes. II, 2. J. G. Hauptmann: de Satira Varroniana s. Menippea in den Miscell. Lips. nov. V, 11. pag. 358 ff. Vulpi de Sat. Lat. pag. 64.

3) vergl. z. B. Fabricius l. l. Ruperti l. l. Burmann. Antholog. Lat. Vol. I. pag. 27. 30. 55. 198. 404. 405. 512. 538. 553. 570. 595. Vergl. Schneider Script. rei rusticc. Vol. I. P. II. pag. 233 seq.

4) Ruperti l. l. p. LXVII seq.

5) Wernsdorf. Poett. Latt. minn. T. III. pag. LVI seq. und pag. 24 ff.

§. 104.

Es mag Lucilius zahlreiche Nachfolger in der von ihm gewissermaassen begründeten Satire gehabt haben, aber es sind dieselben theils gänzlich untergegangen, theils uns kaum dem Namen nach bekannt[1]), wie z. B. *Albutius*, *M! Furius Bibaculus* (s. oben §. 53. not. 8.), *Julius Florus* und Andere, bis gleichsam als Erneuerer der alten Satire des Lucilius, obschon unter gänzlich geänderten Verhältnissen, *Q. Horatius Flaccus*[2]) auftrat. Er war geboren am 8. December des Jahres 789 u. c. oder 65 a. Chr. zu Venusia an der Gränze zwischen Appulien und Lucanien, wo sein Vater, ein Freygelassener, der das Geschäft eines Eintreibers der Gelder bey öffentlichen Versteigerungen (*coactor exauctionum*) betrieb[3]), ein Landgut besass, das er aber bald verliess[4]), um nach Rom zu ziehen, wo er für die Erziehung seines Sohnes besser zu sorgen im Stande war. Der junge Horatius benützte hier den Unterricht verschiedener Lehrer, unter andern des Orbilius Pupillus[5]), zog dann, der Sitte jener Zeit gemäss, im zwanzigsten Jahr seines Lebens nach Athen, um dort die Philosophie zu studieren[6]), anfänglich, wie es scheint, die Akademische, dann aber die Epikureische, obgleich er sich keiner Philosophie ausschliesslich hingab[7]), sondern, wie die meisten Römer seiner Zeit, einem gewissen Eklekticismus huldigte. Bei Ausbruch des Krieges nahm Horatius unter dem Heere des Brutus Dienste, benutzte indess nach der unglücklichen Schlacht bey Philippi die Amnestie, um nach Italien zurückzukehren[8]), wo seitdem sein Vater gestorben und das Landgut durch Proscription verloren gegangen war[9]). In dieser Zeit scheint Horatius zuerst durch einige pœtische Versuche die Aufmerksamkeit auf sich gezogen zu haben[10]), und mit Virgilius und Varus bekannt geworden zu seyn[11]), durch deren Empfehlung er die Freundschaft des Mäcenas und Augustus gewann, auch ein kleines Gut im Sabinerland in einer reizenden Lage erhielt[12]), wo er die stille Ruhe des Landlebens einem glanzvollen Leben am Hofe des Augustus[13]) vorzog. In

diese Zeit von dem Jahr 716 u. c. an fallen seine meisten auf uns gekommenen Gedichte, bis am 26. November des Jahres 746 u. c. oder 9 a. Chr. den Dichter im sieben und funfzigsten Jahr seines Lebens ein plözlicher Tod ereilte[14]), nachdem kurz zuvor auch sein Freund und Gönner Mäcenas gestorben war[15]). Horatius zeigt in seinen Werken eine edle Seele und einen grossartigen Charakter[16]), doch fehlte es auch ihm nicht an zahlreichen Feinden und Neidern, die er theils durch sein Ansehen als Dichter, theils durch den Inhalt mancher seiner Gedichte und namentlich durch manche Urtheile über die ältere Römische Pœsie sich zugezogen haben mag. Es werden unter diesen Gegnern[17]) des Horatius genannt: *Pentilius* oder *Pantillius*, *Demetrius*, *Fannius* (quadratus Sat. I, 4, 21), ein schlechter Dichter, *M. Tigellius Hermogenes*, einer der bedeutendsten, *Bavius*, *Mævius* (s. oben §. 53 not. 12.). Namentlich ist es der Vorwurf der Kriecherey oder niedriger Schmeicheley gegen Augustus, welchen man in älteren wie in neueren Zeiten gegen den Dichter hat geltend machen wollen[18]), und wenn man auch nicht mit Seume dem Dichter gemeine Kriecherey zuschrieb, so glaubte man ihn doch nicht von dem Vorwurfe der Schmeicheley freysprechen zu können, obschon der Dichter um anderer grosser Verdienste willen hier Nachsicht verdiene[19]). Indessen wenn man der Bentleyschen Anordnung und Zeitbestimmung der Horazischen Gedichte folgt, so ergiebt es sich[20]), dass Horatius erst nach der Schlacht bey Actium in das Lob des Augustus einstimmte und seine grössten Lobeserhebungen auf Augustus in die letzten Lebensjahre des Dichters fallen, wo allerdings manche Veränderungen eingetreten waren, welche den Freund des Brutus bewegen konnten, das Lob des Augustus zu singen. Sie liegen theils in der Person des Dichters, und dem Einfluss, welchen die Richtung der Zeit, die Würde des Reichs und die Person des Augustus auf ihn ausübte; theils in dem veränderten Zustand des Römischen Reichs, welcher die Herrschaft eines Einzigen nothwendig machte, theils auch in den persönlichen Eigenschaften des Augustus und seiner liebe-

vollen

vollen Gesinnung gegen Horatius, welche auch diesen mit Zuneigung und Dankbarkeit erfüllte. Gegen andere ungegründete Beschuldigungen, wie die der Wollust, der Feigheit, hat Lessing[21]) den Dichter vollkommen vertheidigt und die Sittlichkeit desselben gerechtfertigt.

1) s. Casaubon. de Satyr. Poes. II. cap. 3. pag. 225 ff. Ruperti l. l. pag. LXIX seqq.

2) s. Crinit. de poett. Lat. cap. 38. Gyrald. Diall. X. pag. 496 seq. Opp. Funcc. de virili aetat. L. L. cap. III. §. 29 ff. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. 13. pag. 390 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 186 ff. Müller Einleitung z. Kenntniss etc. III. p. 365 — 548. Sulzer Theorie d. schön. Künst. II. p. 651 ff. (2te Ausg.)
Ueber das Leben des Horatius s. Q. Horatii Fl. vita auctore Suetonio Tranquillo nebst einigem Andern aus alter Zeit (s. zuerst in Gruteri Lampas. I. pag. 1261. in Mitscherlich's Ausg. p. CLV ff., bei Fea p. XXXIII ff. XLV ff. Tom. I. ed. Heidelb., bei Vanderbourg Tom. I. pag. XLVIII ff. Parerga Horatiana pag. I — XII). Unter den neueren Untersuchungen ist das Hauptwerk: Q. Horatii Flacci Vita, ordine chronologico delineata, studio *Joannis Masson*. Lugd. Batav. 1708, woraus meistens das entnommen ist, was in den neuesten Bearbeitungen des Horatius z. B. bei *Jani* 1ter Bd., bei *Mitscherlich*, pag. CLXIV ff. (»Q. H. Fl. Vita per annos digesta«) sich findet. Vergl. auch *Sanadon* Les Poésies d'Horace Tom. I. pag. XXXV. »Vie d'Horace dressée sur les oeuvres et digérée par années (übersetzt in den Lebensbeschr. d. vornehmsten Classiker P. I. Berlin 1763.)« Müller l. l. §. 1. pag. 366 — 410. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. Bd. I. p. 214. Q. Horatius Flaccus door *R. van Ommeren* (Amstel. 1789) oder: Q. H. Fl. als Mensch und Bürger von Rom, dargestellt in zwei Vorlesungen von Rich. van Ommeren; aus d. Holländischen von L. Walch Leipz. 1802 (bei Haberfeldt's Commentar. über Horatius) — Q. Horatius Flaccus nach seinem Leben und seinen Dichtungen von G. F. *Seiz*, Nürnberg 1815. —
Ueber bildliche Darstellungen des Horatius auf Münzen s. Klotz Lectt. Venuss. pag. 72 ff.

3) Sueton. V. Horat. §. 1. ibiq. not. pag. *CLVI*. ed. Mitsch. Masson. vit. Horat. ad ann. 659 §. 2. 4. pag. 4. 10 ff. 13. ad ann. 695. §. 6. 7.

4) vergl. Masson ad ann. 696. §. 1.

5) Masson ad ann. 691. 696. §. 1 — 5.

6) Masson ad ann. 709. §. 8.

7) vergl. Hor. Epist. *I*, 1, 13 ff. und daselbst Wieland u. d. andern Ausleger. Brucker Hist. Phil. P. *II*, Lib. *I*. cap. *I*. sect. *I*. §. 3. De philosoph. Horat. Diatrib. J. G. Bergeri Viteberg. 1704. Masson ad ann. 709. §. 9. Dacier Oeuvres d'Horace Tom. *II*. »Discours sur Horace.« Pflugradt de philosophia Horatii Stoica Jen. 1764. Vergl. Lessing vermischt. Schriften *III*. Bd. S. 251.

8) Vergl. Masson ad ann. 712. 713.

9) Masson ad ann. 713 §. 5.

10) ibid. §. 6.

11) Masson ibid. §. 7. 8. Des Horatius Bekanntschaft mit Mäcenas fällt nach Masson (ibid. ad ann. 716. §. 5.) später in das Jahr 716 u. c.

12) Die zahlreichen Schriften und Erörterungen über das Landgut des Horatius und über die Frage, ob Horatius ausserdem noch ein anderes Landgut zu Tibur besessen, führt Mitscherlich an Vit. Horat. pag. *CLXXX*. Tom. *I*, Obbarius zu Horat.

Epist. *I*, 10. vs. 15. pag. 26 ff. vergl. van Ommeren l. l. pag. 29 f. 51. Untersuchung. über das Landgut des Horaz aus dem Französ. des Hrn. Campenon. Leipzig 1826.

13) Nach Suetonius Vit. Hor. §. 5. bot Augustus dem Horatius das *Officium Epistolarum* (Secretariat) an.

14) Masson l. l. ad ann. 746. §. 2.

15) ibid. §. 3.

16) Vergl. unter andern auch in Vanderbourg's Ausgab. d. Horat. Tom. *I.* pag. *XLIV* seqq. Dacier l. l. zu Anfang.

17) s. Weichert Commentat. de Q. Horatii Flacci obtrectatoribus Grimmæ 1821 und desselben Comment. de M. Furio Bibaculo, Grimmæ 1822 cap. *I.* — Gegen Harduinus vertheidigte Klotz den Horatius, Lectt. Venuss. (Lips. 1770) cap. *I.*

18) Vergl. Ernesti de luxurie poett. Romm. in den Actt. semin. reg. Lips. *II.* p. 53. not. 42. und die Anführungen von Bothe zu Horat. Od. *IV*, 15. vs. 11. (p. 85. T. *I.*) Eug. *Salverte:* Horace et l'Empereur Auguste, ou Observations, qui peuvent servir de complément aux Commentaires sur Horace Paris 1823 wiederholt diesen Vorwurf in seiner ganzen Stärke.

19) So urtheilt *Boost:* über eine Anklage des Horatius, Frankfurt 1807. s. dagegen die Bemerk. in den Heidelberg. Jahrb. f. Philolog. 1809. Heft X. S. 69 ff. van Ommeren l. l. und die ältere Schrift von C. H. Schmid: Apologie des Horatius gegen einige Schriftsteller in: Neue Literat. und Völkerkund. von Archenholz 1789. Vol. *I.* pag. 33 ff.

20) s. besond. van Ommeren *II.* S. 210 oder 113 f. 118 f. 129 f. 154 f. d. deutsch. Uebersetz.

21) Ehrenrettung des Horaz. (vermischt. Schrift. *III.* Bd. S. 189. 196 ff. 239 ff.)

§. 105.

Die Werke des Horatius sind doppelter Art, theils lyrisch, theils didactisch[1]). Unter die erste Klasse gehören die *Oden* (s. unten §. 124), unter die letztere rechnen wir die *Satiren* und *Episteln*, welche oft unter der allgemeinen Benennung *Sermones*[2]) oder auch *Eclogæ*[3]) vorkommen, und welche beyde in zwei Bücher zerfallen. Es lässt sich mit Horatius und dessen *Satire* eine neue Periode derselben überhaupt beginnen, welche durch die Umstände, unter welchen der Dichter auftrat, durch die Zeitverhältnisse und durch die ganze Lage des Dichters sich hinreichend erklären lässt[4]). Der Umsturz der Römischen Republik, und mit ihr auch die Vernichtung einer uneingeschränkten Redefreyheit, die gänzlich veränderten politischen Verhältnisse, verbunden mit der persönlichen Lage des Dichters und seinen Verhältnissen zu Augustus, Mäcenas und Andern verstatteten nicht mehr

eine Satire im Geiste und in der Art und Weise des Lucilius; eine solche Satire war einerseits unausführbar, andererseits musste sie auch ohne Wirkung und Interesse bleiben, bei der gänzlich veränderten Sinnesart des Römischen Volks und dessen verdorbenen Sitten. Diess konnte dem gesunden und hellen Blick des verständigen aber welterfahrenen Mannes nicht entgehen; ihm konnte die ihn umgebende Welt nur als ein Sammelplatz von Thorheit und Verkehrtheit sich darstellen, und von dieser lächerlichen Seite aus stellt er uns dieselbe in seinen Satiren dar[5]). Ihr Zweck ist weniger eine strenge Rüge des Lasters, als vielmehr Darstellung der Verkehrtheit und Lächerlichkeit desselben, durchgeführt mit vieler Jronie und einem heiteren jovialischen Geiste. So allein konnte der Dichter hoffen, auf seine Zeitgenossen einwirken zu können, so allein ist es ihm möglich geworden, die Mitwelt wie die späte Nachwelt für seine Satiren so sehr zu gewinnen[6]), indem zugleich der allgemeine Charakter derselben den Dichter vor der Feindschaft der Einzelnen bewahrte und sicher stellte. Uebrigens können uns die Satiren in dieser geistreichen Art, wie Horatius sie behandelt und in diesem ächt-Römischen Charakter, der sich überall in ihnen ausspricht, wenn sie auch gleich kein vollständiges Gemählde des wirklichen Lebens darbieten, doch in den einzelnen treffenden Zügen gewissermassen zur Entschädigung für das Lustspiel[7]) dienen, das als ein eigentliches nationelles Schauspiel in schöner und vollständiger Entwicklung dem Römer fehlte.

1) Müller Einleitung u. s. w. III. p. 415 f. theilt die Schriften des Horatius in *lyrische*, *satyrische*, *dogmatische* (die Briefe) und *kritische* (Ars Poetica) ein.

2) s. Lambin. Comment. in Horat. Satir. init. I, 1. pag. 8. I, 4, 39. pag. 48. vergl. Epist. I, 4. II, 1, 250. Casaubon. de poes. Satyr. II. cap. 3. pag. 229 f. Müller Einleitung. III. pag. 429.

3) Die Benennung *Eclogae* von den einzelnen Satiren hat Bentley (Praefat. ad Horat.) angenommen und vertheidigt. Vergl. auch Baxter in dem Judicium de Horatio ejusque script. (vor s. Ausgabe). Ursinus Virgil. c. Graece. script. collat. p. 3. Barth ad Statium Tom. I. pag. 351. S. auch unten §. 147. not. 3.

4) Vergl. Ruperti l. l. pag. LXXVIII seqq. LXXXV seqq. Manso in den Nachträg. u. s. w. VI. S. 446 — 458.

5) Vergl. über die Horazische Satire und deren Charakter die treffenden Bemerkungen von Klotz Lectionn. Venusinn. pag. 46. und die daselbst citirten Schriften von

Vulpius, Vavassor, Heinsius, Dryden u. A. Dacier Les Oeuvres d'Horace Tom. VI. p. 22. Remarques. Dusseaulx sur l. satyrique Latin. in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Tom. XLIII. Moscovv Exercitatt. II. in Horat. Satiras Lips. 1714. Müller Einleitung etc. III. pag. 488 ff. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellschaft Bd. V. S. 281 ff. Manso in d. Nachträgen zu Sulz. VI. S. 459 ff. Wieland's Einleitung z. den einzelnen Satiren. D'Horace considérée comme poète satyrique et de la manière de l'imiter en vers français par C. A. Chaudruc in Millin's Magazin encycloped. 1809. I. pag. 79 ff.

6) vergl. zum Theil die not. 5. angeführten. Quintil. Inst Oratt. X, 1. §. 94: »Multum et est tersior (nemlich als Lucilius) ac purus magis Horatius et ad notandos hominum mores præcipuus (Anders Frotscher).« Jul. Cäsar Scaliger, so günstig er auch über die lyrischen Dichtungen des Horatius urtheilt, so verwerfend und absprechend ist sein Urtheil über die Satiren des Horaz (Poet. VI, 6. init. 7. pag. 867.).

7) Vergl. Friedr. Schlegel Vorlesung. über Literargesch. I. S. 121.

§. 106.

An die Satiren des Horatius reihen sich die *Epistolæ*, ähnlich an Form wie an Inhalt. Sie sind in zwei Bücher abgetheilt, wovon das erste zwanzig Episteln, das zweite nur drei enthält, unter welchen die dritte *Epistola ad Pisones* unter dem Titel *Ars Poetica* auch als eine eigene Schrift betrachtet wird. Beyde, die Satiren und die Episteln, werden, wie wir bemerkt, auch mit dem allgemeinen Namen *Sermones* bezeichnet, sind auch von Casaubonus und Dacier[1]) als *Ein* Werk unter diesem Titel betrachtet worden, obschon selbst zum Theil dieselben Gelehrten mit Recht einen Unterschied zwischen den Episteln und Satiren anerkennen. Ohne gerade dem Dichter die bestimmte Absicht unterzulegen, als habe er in den Satiren Laster und Irrthümer rügen oder vernichten, in den Episteln aber belehren und für die Grundsätze der Tugend und Moral gewinnen wollen, so dass in beyden vereint ein vollständiges Lehrgebäude der Moral enthalten sey[2]), lässt sich doch nicht läugnen, dass die Satiren einen mehr objectiven Zweck haben, auch von einem allgemeineren Standpunkte ausgehen, die Episteln aber einen mehr subjectiven Standpunkt[3]), da der Gang der Epistel so wie ihr Inhalt immerhin durch den Charakter des Individuums, an welches sie gerichtes ist, bestimmt wird, und dasselbe auf diese Weise einen nothwendigen Einfluss auf den Inhalt der Epistel aus-

übt. Die Episteln enthalten meistens freyere Mittheilungen über Gegenstände des Lebens, in einem heiteren Geiste geschrieben und vorgetragen in einer gefälligen Sprache, welche uns nie den erfahrenen Weltmann verkennen lässt, der jedes Gebrechen seinem Witz und seiner Ironie unterwirft, ohne damit Hass und Feindschaft bey denen zu erwecken, die er in heiterer Laune angreift[4]). Es zeigen die Episteln die Reife des Mannesalters, daher ein gereifteres Urtheil[5]), auch mehr Feinheit und Gewandtheit in der Darstellung, eine gebildetere Sprache und einen geregelteren Versbau[6]), Wenn daher nach Bentley's Urtheil[7]) das erste Buch der Satiren (Sermon. I) des Dichters erstes Werk war, das er in einem Alter von 26 — 28 Jahren bekannt gemacht, das zweite Buch derselben aber in die Jahre 31 — 33 fällt, so gehört das erste Buch der Episteln (Sermon. III) in das 46te oder 47te Lebensjahr des Dichters, etwa um dreizehn Jahre später; die Abfassung des zweiten Buchs der Episteln (Sermon. IV) lässt sich nicht genau bestimmen, sondern nur im Allgemeinen den letzten Lebensjahren des Dichters anweisen, was insbesondere auch von dem dritten Briefe dieses Buchs oder der Ars Poetica gilt. Eine ganz andere Abtheilung und Anordnung dieser Gedichte hat Sanadon[8]) versucht, wo das erste Buch der Satiren in die Jahre 711 — 724 u. c. oder zwischen das 22te und 35te Lebensjahr des Dichters fällt; das zweite zwischen 724 — 726 oder das 35 — 37te Lebensjahr; das erste Buch der Episteln zwischen 720 — 734 oder das 31 — 45te Lebensjahr; das zweite zwischen 734 — 746 oder das 45 — 57te Jahr des Dichters.

1) Casauben. de Satyr. Poes. II, cap. 3. pag. 227 ff. Dacier les Oeuvres d'Horace Tom. VIII. zu Eingang: Remarques sur le titre des Epistres. Müller Einleitung I. 502 ff. 505 f. coll. Wachsmuth im Athenäum I, 2. S. 218 f.

2) Dacier a. a. O. nennt das Werk »un cours de Morale entier et fait.« Die beiden Bücher der Satiren nennt er ἐλεγκτικοί, die der Episteln διδακτικοὶ, παραινετικοί.

3) s. Morgenstern de Satirae atque Epistolae Horatianae discrimine Lipsiae 1801. Vergl. Eichstaedt in der Epist. bei Ast's Schrift: De Platonis Phaedro p. 168.

4) s. Manso in den Nachträg. zu Sulzer etc. »über das Wesen der Horazischen Epistel« Bd. VI. St. 2. S. 395 ff. insbes. S. 411 f. 413 ff. vergl. 409 ff. 481 ff. Wieland's Einleitungen zu den einzelnen Episteln; »Versuch über die Horazische Epistel« in Haberfeldt's Vorlesungen über Horaz (IV. Bd.) S. XI ff.

5) Ueber die Vorzüge der Episteln des Horatius selbst vor den Satiren und den hohen Werth derselben auch vor den übrigen Dichtungen des Horatius s. Manso a. a. O. 409 ff. 481 ff. Auch der über die Satiren so ungünstig urtheilende Jul. Cäsar Scaliger findet doch die Episteln vorzüglicher; Poetic. VI, 7. pag. 876.

6) Ueber den Versbau des Horazischen Hexameter in den Satiren, wie in den Episteln s. Manso a. a. O. VI. S. 439 ff. Haberfeldt a. a. O. S. XLIII ff. J. H. Voss. zu Virgil's Georgic. Vorred. pag. X. X.

7) s. Vorrede z. Horatius in fin.

8) Sanadon giebt folgende Zusammensetzung (vergl. die Tafel Tom. II. u. Tom. I. pag. LXXV. Table alphabétique des pièces d'Horace etc.):

Satirae	I. Buch.	Epist. I, 20. (als Vorrede). Sat. I, 1. 7. II, 2. I, 5. II, 3. I, 8. II, 6. 7. I, 2.
	II. Buch.	Sat. I, 4. 9. 3. II, 1. 4. 5. I, 6. II. 8.
Epistolae	I. Buch.	Epist. I, 4. 11. 2. 16. 6. 15. 9. 7. II, 2. I, 3. 8.
	II. Buch.	Epist. I, 18. 5. 12. 17. 19. 14. II, 1. I, 13. 10. 1.

§. 107.

Den letzten dieser Briefe, die *Epistola ad Pisones* [1]), welche wahrscheinlich nicht nach dem Jahre 739 u. c. geschrieben [2]), und als des Dichters letztes Werk betrachtet werden kann, führt schon Quintilian (Jnstitt. Oratt. VIII, 3 §. 60) gleichsam als eine eigene Schrift unter dem Titel: *De Arte Poetica* an, und seinem Beyspiel sind andere Grammatiker und Scholiasten gefolgt, obgleich dadurch für die Aechtheit und Richtigkeit dieser Ueberschrift Nichts bewiesen wird, dieselbe auch aller Wahrscheinlichkeit nach vom Dichter selber nicht herrührt, sondern von späterer Hand des Inhalts wegen hinzugefügt ist [3]). Aber eben der Inhalt dieser Epistel hat die verschiedensten Ansichten in neuerer Zeit über den Zweck, welchen Horatius bey Abfassung dieses Gedichts gehabt, hervorgebracht [4]). Während nemlich die älteren Erklärer [5]), Acro, Porphyrio u. A., welchen in neuerer Zeit Robortellus, Lambinus, Jul. Cäsar Scaliger, G. J. Voss u. A. folgten, in diesem Briefe nur einzelne, zerstreute und ohne inneren Zusammenhang oder Folge vorgetragene, abgerissene Bemerkungen über die Dichtkunst und die zu einem Dichter erforderlichen Eigenschaften erkannten, wollten spätere Erklärer, wie Dan. Heinsius, Michelsen und besonders Regelsberger [6]) eine vollständige Theorie der Poesie und ein vollendetes System derselben entdeckt haben, wo dann der zum

öfteren bemerkliche Mangel an innerem Zusammenhang so wie an Harmonie der einzelnen Theile Folge der Nachlässigkeit der Abschreiber und der durch sie verursachten Verwirrung sey[7]). Dieser Behauptung widersprach zwar schon Dacier[8]), doch war auch er der Meinung, als habe Horatius einen Abriss der Poetik und eine Auswahl des Vorzüglicheren, was die Griechischen Kritiker und Philosophen, Aristoteles, Zeno, Democritus, Neoptolemus u. A. über diesen Gegenstand geschrieben, Römischen Lesern liefern wollen. Den Mangel an Methodik und innerem Zusammenhang der einzelnen in diesem Briefe vorgetragenen Gegenstände schrieb er freilich nicht der Nachlässigkeit der Abschreiber zu, sondern suchte diess aus der Art des Horatius zu arbeiten, wie der Zufall ihm die Gegenstände darbot, zu erklären; weshalb auch Manches fehle, was sonst nicht hätte übergangen werden können. Eine speciellere Beziehung dieses Briefes ahneten schon Lambinus und Baxter, später Hurd, Sanadon und Andere[9]). Bald erblickte man in dem Ganzen blos eine Satire auf das Römische Theater, oder eine Kritik und Zurechtweisung der Dichter jener Zeit, besonders der dramatischen, welche auf der Bühne dominirten, oder überhaupt eine Betrachtung über den Zustand und die Verbesserung des Römischen Drama, ohne dass jedoch ein systematischer Plan dem Ganzen zu Grunde gelegt werden könne. In neuester Zeit hat man die individuelle Beziehung dieses Gedichts auf eine bestimmte Person, wie solches bei den übrigen Episteln in gleicher Weise der Fall ist, noch mehr berücksichtigt und daraus den Zweck und die Bestimmung so wie den Inhalt dieser Epistel zu erklären gesucht; so dass der Dichter durch eine ungebundene, freie Darstellung dessen, was zu einem Dichter erforderlich sey, die jungen Söhne des Piso von einer Bahn abzubringen suche, zu der sie, wie viele Andere ihrer Zeit, weder Talent noch Kenntnisse genug besassen; eine Absicht, womit auch Nebenabsichten, wie z. B. Dichterlinge jener Zeit zurechtzuweisen oder zurückzuschrecken und so eine Verbesserung der gesunkenen Poesie herbeizuführen, verbunden

seyn konnten. In dieser in Deutschland besonders durch Wieland[10]) begründeten Ansicht fanden jedoch Andere auf die specielle Veranlassung des Briefes zu Viel gebaut[11]), da der Hauptzweck des Dichters gewesen, dem Verfall des Geschmacks und der einreissenden Seuche des Dichtens zu steuern[12]), der Inhalt des Gedichts aber eine didactisch - satirische Züchtigung der damaligen Dichterlinge Roms sey, veranlasst durch ein vorhergegangenes Gespräch oder durch Familienverhältnisse mit den Pisonen[13]). Unhaltbar und unerweislich ist die Behauptung des Hieronymus de Bosch[14]), als habe Horatius diesen Brief nicht wirklich an die Pisonen geschrieben, sondern sich dieses Namens blos bedient zufolge einer rhetorischen Prosopopöe, weil dieses Geschlecht zu den berühmtesten Rom's gehört, und der Dichter zugleich die schlechten Dichter mittelst seiner Satire züchtigen konnte, ohne jemand zu beleidigen, da die Pisonen wohl nie daran gedacht, Verse zu machen. Noch weiter geht Bosch[15]), wenn er sogar die ganze Aufschrift des Briefs *Q. Horatii Flacci ars poetica, Epistola ad Pisones* nicht vom Dichter selber herrühren, sondern aus einer irrigen Meinung entstehen lässt. Eben so wenig haltbar wird die Ansicht seyn, dass das Gedicht nichts als eine reine Nachbildung Griechischer Werke sey, insbesondere dass es aus des Aristoteles Poetik gänzlich entlehnt sey[16]). Darum darf man es auch nicht für eine blosse Nachbildung des Platonischen Phädrus ansehen, so dass nämlich hier die Römischen Dichterlinge, wie dort die Griechischen Redekünstler verspottet würden[17]).

1) Ueber die *Pisones*, an welche dieser Brief gerichtet s. Wieland's Einleitung zu d. Uebersetz. d. Epist. *II.* Bd. S. 189 ff. der 3ten Ausg. und dagegen v. Paula Hocheder in s. Bearbeitung der Ars Poet. S. 169 ff. Nach *J. H. van Reenen* Diss. de Horatii Epistol. ad Pisones (Amstelodam. 1806) ist dieser Brief nicht an *L. Calpurnius Piso* und *dessen Söhne*, sondern an *Cnejus Calpurnius Piso* Consul suffect. 731 (wie auch Hoeheder annimmt) und dessen beide Söhne *Cnejus* und *Lucius* gerichtet. Vergl. Eichstædt in d. anzuf. Programm.

2) s. Wieland a. a. O. S. 191. 192. Sanadon Les Poésies d'Horace Tom. *II.* p. 562 f. schliesst aus Vers 438 auf das Jahr 730; Andere auf 730 und 731 (vergl. Eichstædt Horatii ad Pison. Epist. quo tempore et ad quos scripta sit Jenæ 1811); Haberfeldt (Commentar d. H.) S. 259 glaubt nicht, dass der Brief vor 738 geschrieben worden. (Holzapfel (vor s. Ausg. Lemgo 1817) S. 9. meint ebenfalls, es sey der Brief vor dem Consulat des Piso, also vor 739 geschrieben.

3) s. Gesner ad init. Eschenburg zu Hurd's Ausgab. S. 371 ff. Sanadon l. l. p. 564. Haberfeldt a. a. O. S. 248 ff. Holzapfel (a. a. O. S. 8.) hält ebenfalls die Ueberschrift *ad Pisones* für die allein richtige. Vergl. auch die gleich anzuführ. Jen. Lit. Zeit. Nro. 8. pag 58 ff.

4) Eine Zusammenstellung dieser verschiedenen Ansichten s. in den Ergänzungsblättern zur Jen. Allgem. Literat. Zeit. 1802 Nro. 3 — 11. vergl. Haberfeldt's Commentar zu Horaz (Leipzig 1802) *IV*. p. 225 ff. Eichstædt: Censura novissimarum observationum in Horatii Epist. ad Pisones *I. II.* Jena 1810. 1811.

5) S. Jen. Lit. Z. a. a. O. S. 18. Müller Einleitung *III.* p. 507 f. J. Cäs. Scaliger Præfat. ad Poet. sagt: »Nam et Horatius artem quum inscripsit, adeo sine ulla »docet arte, ut Satyræ propius totum opus illud esse videatur.«

6) s. dessen Ausgabe Wien 1797 und daselbst S. 12 ff. den Entwurf; auch bei Haberfeldt a. a. O. S. 230 f. abgedruckt; dessen Widerlegung S. 233. ebendas. und Eichstædt Epist. ad Ast. de Platon. Phædr. p. 175.

7) So dachte besonders Dan. Heinsius. Die Folge davon mussten natürlich zahlreiche Versetzungen und Veränderungen in den einzelnen Versen und Worten der Epistola seyn.

8) Les Oeuvres d'Horace Tom. *X.* pag. 85 ff.

9) s. *Hurds* 5te Ausgabe. 1776 London, deutsch von *Eschenburg* Leipzig 1772. *Engel* in d. Einleitung zu s. Ausgabe Mainz 1791. *Sanadon* l. l. Tom. *II.* S. 562 f. und daselbst: »L'indignation, qu'il avoit conçu contre quelques ecrivains de son temps, »qui se vantoient d'être poëtes, sans connaitre le genie de la veritable Poesie et peut- »être les instances de Pison et de quelques autres de ses plus illustres amis l'engagèrent »à s'expliquer plus ou long sur ce sujet.«

10) s. die Uebersetz. d. Epist. 3te Ausg. Bd. *II.* S. 185 ff. und damit übereinstimmend *Colman* in s. Bearbeitung London 1783.

11) s. *Vetterlein* Animadverss. plerumque critt. in singg. auctt. vett. loca. Köthen 1795. *Haberfeldt* a. a. O. S. 243 f. Jen. Lit. Z. a. a. O. Nr. 4. p. 29 ff. Auch *Paula Hacheder* in s. Bearbeitung der Ars Poet. (Passau 1824. s. Einleitung) kann gewissermassen darunter gezählt werden; vergl. insbes. S. *XIII* f. Ferner *Dorn*: Einige Bemerkk. über den Brief des Hor. a. d. Pis. Itzehoe 1824. Er erblickt in diesem Brief eine Züchtigung der Dichterlinge in Rom, deren Thorheit und Geschmacklosigkeit wohl der Rüge werth gewesen.

12) s. Haberfeldt a. a. O. S. 246.

13) Jen. Lit. Z. a. a. O. Nr. 5. pag. 34 ff. Holzapfel a. a. O. S. 7.

14) Observatt. in Antholog. Græc. (Ultraject. 1810 auch Bd. IV.) S. 139 — 154. Addend. p. 478. S. dagegen Eichstädt in der Censura noviss. observatt. etc. (s. oben not. 4.)

15) Curæ secundæ in Horatii Epist. ad Pison. edit. a C. H. A. Eichstædt, Jenæ 1812.

16) Vergl. das oben not. 6. genannte Werk von Regelsberger und über die Art, wie Horatius den Aristoteles nachgeahmt, Engel in d. Einleitung Nr. 3. vergl. Haberfeld a. a. O. S. 253 f.

17) *Schraiter*: de Horatio Platonis aemulo ejusque Epistolæ ad Pisones cum hujus Phædri comparatione Lips. 1789 besonders p. 7 ff. 12 ff. 28 ff. *Ast* de Platonis Phædro Jen. 1801. p. 33. — Auch Dorn a. a. O. findet diese Zusammenstellung unpassend; eher liesse sich dieser Brief mit *Lucian's* Schrift *De conscribenda historia* zusammenstellen.

§. 108.

Gleich Plautus, Terentius, Virgilius und Andern fand auch Horatius in den späteren Zeiten der Römischen Literatur seine zahlreichen Erklärer, welche das ausgebreitete Lesen und Studium seiner Gedichte hervorrief. Aber das meiste von den Bemühungen jener alten Grammatiker ist für uns verloren gegangen; wir besitzen blos noch einzelne Bruchstücke von den Commentaren eines gewissen *Acro*, muthmasslich desselben, der auch den Terentius commentirte (§. 45. not. 7.), des *Pomponius Porphyrio* und Anderer, welche zum Theil *Crucq* in seiner Ausgabe des Horatius zum erstenmal bekannt gemacht hat[1]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. *I.* cap. *XIII.* §. 3. 4. und daselbst den Index Scriptorum in commentarr. veteribb. ad Horatium citatorum. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senectut. *IV.* §. 10.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. pag. 397 ff. 405 ff. Harles Brev. Notit. p. 259 und in den verschiedenen Ausgaben von Jani, Mitscherlich u. A., in der Zweybrücker u. s. w.).

Wir nennen hier nur einige der Hauptausgaben der Werke des Horatius: Edit. princeps ohne Druckort und Jahrzahl, wahrscheinlich Mayland 1470 — von J. Locher Argentor. 1498 — ap. Ald. Venet. 1501 — cum commentt. M. Antonii Mureti Venet. 1552 und öfters — cum commentt. Dionys. Lambini Lugd. 1561 Venet. 1566 Paris. 1568 und öfters — von Crucq mit den alten Scholien Antverp. 1578 und öfters — von Dan. Heinsius 1610. 1629. Lugd. Bat. und öfters — von Dacier Paris 1681 und öfters — von Baxter Londin. 1701, wiederholt von Gesner Lips. 1752, von Zeune 1788, von Bothe 1802. 1815 — von Bentley Cantabrig. 1711 und öfters, Lips. 1764 — von Sanadon Paris 1728 und öfters — von Wetzel Lignit. 1799 — von Döring. 1803. 1815 — von Fea Rom. 1811 und dann von Bothe Heidelb. 1819 — von Vanderbourg Paris 1812.

Ausgaben der *Satiren:* — von Wieland (Uebersetzung und Erklärung) Leipz. 1786. 1794. 1805. 1819 — von Heindorf, Breslau 1815.

Epistolae: von Wieland, Leipz. 1782. 1790. 1801. 1817. Die 1te Ep. des 1. Bd. von Obbarius Rudolstadt 1822. die 10te Ep. des 1. B. von demselben Helmstädt 1824 — der 1te Br. des 2. B. von C. Zell Heidelb. 1819 —

Ars Poetica. c. commentt. Parrhasii Neapol. 1531 und öfters — cum Glareani annott. Paris. 1533 etc. — ex rec. D. Heinsii Witeberg. 1619. — The Epistle of Horace etc. by R. Hurd Lond. 1749 ff. (übersetzt ins D. von Eschenburg Leipz. 1772) — Latin and English by Colman Lond. 1783. 1787 — übers. und erläut. von Michelsen Halle 1794 — mit einem Commen-

tar von M. Engel Mainz 1791 — übers. und erläutert von Regelsberger Wien 1797. — c. notis ed. Sahl. Hafn. 1802 — ed. Schelle Lips. 1806. — von Holzapfel Lemgo 1817 — von Paula Hocheder Passau 1824.

§. 109.

Bevor wir zu der späteren Satire des Persius und Juvenalis übergehen, müssen wir noch zweier anderer Dichtungen gedenken, welche ihrem Inhalte nach an die Satire sich anschliessen und offenbar in das goldene Zeitalter der Römischen Literatur gehören. Das eine, zwar fehlerhaft auf uns gekommene und schwierige Gedicht, wird in Handschriften aufgeführt unter der Ueberschrift: *Virgilii Maronis Diræ*[1]), ist daher auch frühe dem Virgilius beigelegt worden, mit mehr Recht aber schon von Pithöus und Jos. Scaliger einem zu jener Zeit berühmten Grammatiker *Valerius Cato*[2]) zugeschrieben worden, welcher auch zwei andere Gedichte Lydia und Diana, vielleicht auch ein drittes: Indignatio geschrieben haben soll. Sprache und Inhalt weisen dem Gedichte, das wir besitzen, eine Stelle unter den Poesien des goldenen Zeitalters an; sein Inhalt sind Klagen und Verwünschungen, veranlasst durch den Verlust von Ländereien und Gütern während der bürgerlichen Unruhen des Sylla[3]). Viele Schwierigkeiten für den Ausleger bietet der in diesem Gedichte als Anrede öfters vorkommende Name *Battarus* dar. Einige finden darin blos die Bezeichnung eines Flusses oder Hügels, Andere deuten ihn auf den Gegner, welcher sich gewaltsam in den Besitz jener Güter gesetzt und gegen den diese Verwünschungen gerichtet[4]); Wernsdorf endlich erkennt darin einen blos fingirten Namen zur Bezeichnung eines satirischen Dichters, vielleicht gar des Callimachus[5]).

1) Fabric. Bibl. Lat. *IV*, 1. (Tom. *III.*) pag. 244. Burmann Antholog. Lat. Lib. *VI*. (Tom. *II.*) pag. 649 ff. Wernsdorf. Poett. Latt. minn. Tom *III.* Proœm. pag. *XLVI* ff. und der Text selber pag. 1 ff.

2) S. über diesen Grammatiker Sueton. de illustr. Grammatt. cap. *XI*. und die übrigen Zeugnisse dafür bei Wernsdorf a. a. O. p. *LXXI*.

3) s. J. Scaliger, Boxhorn, Arnold: De argumento Dirarum bei Wernsdorf a. a. O. p. *LXXVII* ff.

4) Vergl. Wernsdorf a. a. O. p. *XLVIII* ff.

5) Daher auch Wernsdorf die zuweilen vorgesetzte Ueberschrift dieses Gedichtes: *Dirae in Battarum* (so dass das Gedicht Verwünschungen auf einen Gegner Battarus enthielte), für falsch erklärt, richtiger wäre die Ueberschrift: *Carmen exsecratorium ad Battarum* (vergl. ebendas. p. *LIV*.).

*) *Ausgaben.* Am besten bei Burmann und Wernsdorf a. a. O. Einzeln: von Chr. Arnold, Lugd. Bat. 1652. auch in Boxhorn Poett. Satyric. minn. Lugd. Batav. 1635 — ed. H. C. A. Eichstadius Jen. 1827.

§. 110.

Das andere Gedicht ist des Ovidius *Ibis*[1]), während seines Exils zu Tomi geschrieben[2]) und gegen einen seiner Feinde gerichtet, gegen den er eine Reihe von Verwünschungen ausstösst, welche meistens aus der Mythologie entlehnt sind. Es ist dieses aus 644 Versen in elegischem Metrum bestehende Gedicht offenbar Nachbildung eines verlorenen Gedichtes, das Callimachus gegen Apollonius von Rhodus unter demselben Titel *Ibis* geschrieben[3]); über welche Benennung man verschiedene Erklärungen versucht hat[4]). Noch besitzen wir zur Ibis des Ovidius einige alte Scholien, worin mehrere ältere Schriftsteller angeführt werden[5]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XV. pag. 457 ff. Bayle Dictionn. im deutsch. Ausz. II. S. 354 ff. Müller Einleitung u. s. w. IV. pag. 81 ff.

2) Masson Vit. Ovid. ad ann. 763 §. 5. Es ist das letzte oder doch eins seiner letzten Gedichte; s. Oberlin Vit. Ovid. (vor s. Ausg.) pag. XII.

3) Fabric. Bibl. Graec. III, 19. pag. 820. not. 1. und daselbst Harles. Weichert über Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus S. 63 ff.

4) Sie sind zusammengestellt bei Weichert a. a. O. (cap. I. §. 12.) pag. 65 ff. und p. 72 f. die eigene Ansicht von Weichert.

5) s. Fabric. Bibl. Lat. l. l.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. Bibl. Lat. l. l.): in den Ausgabb. der Werke des Ovidius; einzeln: Ovid. Libri Trist., Ex Ponto, *Ibis* ed. Oberlin. Argentor. 1776. 1778. II. Vol.

§. 111.

Hatte sich schon unter Horatius das Wesen und der Charakter der freyen Satire des Lucilius sehr verändert, so war diess noch mehr der Fall bey seinen Nachfolgern[1]).

Das Laster, das allgemeine Sittenverderbniss, das schon unter Augustus eingerissen, hatte mächtig um sich gegriffen und alle Bande gelöset, so wie den Sinn für Alles Edlere und Bessere erstickt. Alles öffentliche Leben, alle Freyheit des Einzelnen war durch die beyspiellose Tyranney einer Reihe von lasterhaften Despoten unterdrückt, an ihre Stelle gemeine und niedrige Schmeicheley getreten. Der Keim des Guten, der unter Vespasian und Titus aufzublühen schien, ward bald durch Domitianus wieder erstickt, bis mit Trajanus und Hadrianus eine bessere Zeit wieder begann. In solche Zeiten fallen die beiden Hauptsatiriker der späteren Periode, deren Schriften auf uns gekommen, *Persius* und *Juvenalis*. Eben daher aber kann es uns nicht befremden, wenn wir bei ihnen nicht mehr die einfache, natürliche Sprache des Horatius so wie dessen heitere Laune und humoristischen Witz antreffen, sondern statt dessen einen herben Ernst und eine bittere Strenge, womit der Satiriker voll Unmuth und gerechten Eifers gegen die groben Laster seiner Zeit sich auslässt.

1) s. Ruperti Prolegg. ad Juvenal. p. LXXXI seqq. Schöll Histoire de la Literat. Romain. II. pag. 311 ff. und Manso in den Nachträgen zu Sulzer. Bd. VI. S. 297 — 311.

§. 112.

Aulus Persius Flaccus[1]), geboren zu Volaterrä in Etrurien[2]) im Jahr 787 u. c. oder 34 p. Chr. aus einer angesehenen Ritterfamilie, erhielt nach dem frühen Verluste seines Vaters seine Erziehung zu Rom, wohin er schon im zwölften Jahr seines Alters sich begab. Dort ward er von dem Grammatiker Rhemnius Palämon und dem Rhetor Virginius Flavus[3]) unterrichtet, und vier Jahre nachher in der Schule des stoischen Philosophen[4]) Annæus Cornutus gebildet, der sich mit zärtlicher Freundschaft an ihn, wie an einen Sohn, anschloss. So ward er mit Lucanus, Cäsius Bassus[5]), auch mit Seneca, Servilius Nonianus, Pätus Thrasea[6]) und Andern bekannt; durch die Lectüre der Satiren des Lucilius getrieben, legte

er sich mit Eifer auf diese Dichtungsart. Sein Charakter war ernst und strenge, sein Lebenswandel züchtig und rein, seine Gesundheit aber schwach, so dass ihn ein früher Tod in einem Alter von acht und zwanzig Jahren 815 u. c. oder 62 p. Chr. dahin raffte. Er hinterliess ein bedeutendes Vermögen und eine Bibliothek von siebenhundert Bücherrollen, welche er seinem Freunde Cornutus vermachte, der sie jedoch nicht annahm. Cornutus soll auch der Mutter des Persius den Rath gegeben haben, die Iugendwerke[7]) des Persius zu verbrennen, mit einziger Ausnahme der Satiren, welche nach seinem Tode durch Cäsius Bassius weiter bekannt gemacht wurden, da sie anfänglich wohl blos zur Mittheilung für einen Kreis vertrauter Freunde bestimmt gewesen. Diese Satiren bilden ein einziges Buch, das in den alten Handschriften bald in fünf, bald richtiger in sechs einzelne Satiren abgetheilt erscheint[8]), nebst einer Vorrede von vierzehn Versen. Einige dieser Satiren sind in die Form von Briefen eingekleidet, ob sie gleich ihrem Inhalte nach eben so gut wie die übrigen, nur als eine Art von Abhandlungen über moralische Gegenstände betrachtet werden können, gerichtet und gewidmet einzelnen Freunden des Dichters.

Zu diesen Satiren besitzen wir einige alte Scholien, Ueberreste einer Sammlung von Erklärungen der dunkeln Sprache des Dichters, aus verschiedener Zeit und von verschiedenen Verfassern, aber ohne sonderliche Bedeutung[9]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 56. Gyrald. Diall. p. 253 ff. Opp. Funcc. de imminent. senect. L. L. III, 21. pag. 100 ff. Bayle Dict. im deutsch. Ausz. II. S. 366 ff. Crusius Lebensbeschr. R. D. I. p. 395. Saxe Onomast. I. p. 252 f. Fabric. B. L. II, cap. 12. §. 1 — 3. Eine aus älterer Zeit herrührende, dem Sueton beigelegte Vita Persii ist Hauptquelle. S. auch Vita Persii a Joanne Brittanico conscripta und eine andere kürzere Vita bei Achaintre pag. XIV — XVII. — Passow »über Leben und Schriften des A. Persius« im 1ten Th. (Text Uebersetz. etc.) S. 80 ff.

2) Mit Unrecht haben einige Italiener, durch eine falsche Erklärung der Stelle Sat. VI, 6 - 9. verleitet, die Stadt Luna zu dem Geburtsort des Dichters machen wollen; s. Passow a. a. O. S. 87 f.

3) s. über diese beiden Passow a. a. O. S. 98 f. not. 23.

4) Vergl. Saxe Onomast. I. p. 252. Fabric. Bibl. Graec. III, 15. p. 398 ff.

5) Vergl. Passow S. 121.

6) s. Passow S. 122 — 124.

7) Unter diesen nennt man eine *prætexta*, ein Buch *Hodoiporica* und Einiges Andere. Vergl. Passow S. 85 f.

8) Funcc. l. l. §. 24. Casaubon. Prolegg. in Pers. fin. Passow S. 180 f.

9) Funcc. l. l. §. 28. Fabric. B. L. II, 12. §. 2. 3. (Weder Cornutus, noch Probus ist Verfasser der jetzt vorhandenen Scholien.) — Commentarii veteres in Satiras Persii ex vetustissimo exempl. Pithoei (s. dessen Ausg.) in Achaintre's Ausg. des Persius pag. 185 ff. Passow a. a. O. S. 142 f.

§. 113.

Betrachten wir den Inhalt und die ganze Darstellungsweise in den Satiren des Persius[1]), so entdecken wir bald darin den ernsten und finsteren Sinn ihres Verfassers, wir erkennen bald den in den strengen Grundsätzen der Stoa aufgezogenen[2]) und mit Abscheu gegen die ihn umgebende Welt erfüllten Dichter, bey dem dieses Gefühl auch überall in den stärksten Ausdrücken sich ausspricht. Darin aber zeigt sich gerade der Unterschied der Satiren des Weltmannes Horatius (s. §. 104[3]) von den Satiren des Persius, der in stiller Zurückgezogenheit von dem Weltgetümmel in einer ruhigen philosophischen Muse lebte und es unter seiner Würde gehalten haben würde, das Gelächter seiner Zeitgenossen oder deren Belustigung durch seine poetischen Versuche zu erregen, der vielmehr unumwunden das Gefühl seines Unwillens so wie seiner Verachtung aussprechen und in der Seele seiner Zeitgenossen dasselbe Gefühl rege machen will. Darum herrscht auch in seinen Satiren nicht der lebendige Geist und die anmuthige Darstellung, durch welche des Horatius Satiren so sehr gefallen, wir finden mehr allgemeine philosophische Betrachtungen[4]), vorgetragen in einer durch Kürze und eine, wie es scheint, gesuchte Dunkelheit oft schwierigen Sprache[5]), deren Verständniss nicht immer durch Hülfe der alten Scholien erreicht werden kann. Dieser Umstand hat auch in früherer Zeit manche ungünstige Urtheile[6]) über den Dichter veranlasst, während schon Zeitgenossen anders über den edlen Dichter dachten[7]). An ihr Urtheil schliesst sich auch das Urtheil der meisten Neueren[8]) billigerweisse an; sie haben das Talent und die Verdienste des Dich-

ters anzuerkennen und dadurch dem Dichter selber die Stelle, die er unter den Römischen Dichtern überhaupt einnimmt,*) zu sichern gesucht.

1) Ueber den Charakter der Satiren des Persius und deren Unterschied von der Satire des Horatius vergl. zum Theil die oben §. 101. not. 1. angeführten Schriften über die Lat. Satire, insbesondere Funcc. de immin. L. L. senect. III. §. 25. Casaubon. Prolegg. in Persium post in. Fülleborn Einleit. zu s. Uebersetzung der Satiren des Persius (Züllichau 1794). Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. V. S. 301 ff. Manso in den Nachträgen zu Sulzer Theorie d. sch. Wiss. B. VI, St. 1. pag. 66 ff. Ruperti Prolegg. ad Juvenal. Tom. I. p. LXXXVIII ff. ed. sec. Achaintre Præfat. ad Pers. pag. IX ff. Passow a. a. O. S. 93 ff.

2) Ueber den Einfluss der stoischen Philosophie auf die Satiren des Persius vergl. Passow a. a. O. S. 101 f.

3) vergl. Passow S. 103. 115 ff. 120. Viele Aehnlichkeit in einzelnen Bildern, Ausdrücken und Gedanken mit Horatius entdeckte Casaubonus und lieferte in der seiner Ausgabe angehängten *Persiana Horatii imitatio* eine Zusammenstellung. S. dagegen die Bemerkungen von Passow a. a. O. S. 109 ff. 116 ff. und vergl. die zusammengetragenen Stellen im Register der Ausg. von Plum s. v. Persius.

4) Nachträge zu Sulzer etc. S. 85 ff.

5) s. Funcc. l. l. §. 26. 27. Casaubon. l. l. Nachträge zu Sulzer etc. S. 91 ff. Achaintre l. l. pag. XI. Vergl. dagegen Passow. S. 118.

6) Vergl. z. B. Jul. Cäs. Scaliger Poetic. VI, 6. init. Nachträge zu Sulzer etc. S. 96 ff. (Vergl. Passow S. 140 f.)

7) Quintil. Inst. Oratt. X, 1. §. 94: »Multum et veræ gloriæ, quamvis uno libro, Persius meruit.« Vergl. Martial. IV, 29, 7. Passow. S. 137. 138.

8) G. J. Voss. Instt. Rhett. VI. p. 454. Garnier Mém. de l'Acad. d. Inscr. Vol. XLV. Insbesondere Passow in d. oben angeführten Abhandlung.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. pag. 166. auch öfters mit Juvenalis; s. §. 116. s. bei Achaintre pag. XXVII ff. in der Edit. Bipont — Passow S. 145 ff.):
Edit. princeps Romæ ohne Jahrszahl (1470) — Brix. 1473 und öfters 1481. 1486 cum J. Brittanici commentar. — apud Aldum Venet. 1501 — Paris. 1523. apud Ascensium — cum Juven. ed. Pulmannus Antverp. 1565 — Amstelod. 1595. cum notis Vineti, Pithoei etc. Paris. 1601 — ex recens. Rigaltii Paris. 1616 — ed. J. Casaubon. Paris. 1605. 1615. Lond. 1647 (bei der Schrevel'schen und Henninius'schen Ausg. des Juvenalis) — Norimberg. ap. Lechner 1803 — ed. G. L. König Gotting. 1803 — von Fr. Passow. 1ter Th. (Text. Uebersetzung etc. Anmerkk. zur 1ten Sat.) Leipzig 1809 — ed. Achaintre Paris 1812 — rec. et comm. crit. atque exeget. add. Plum. Havniæ 1827.

§. 114.

Ueber das Leben des *Decimus Junius Juvenalis* 1) sind die aus dem Alterthum auf uns gekommenen Nachrich-

richten[2]) theils unvollständig und mangelhaft, theils unsicher und widersprechend. Gewiss ist, dass er zu Aquinum geboren worden, entweder im Iahr 795 u. c. (42 p. Chr.)[3]), oder nach einer neueren Untersuchung[4]) im Iahr 792 u. c. Ungewiss aber bleiben seine Eltern[5]), so wie die Lehrer[6]), welche ihn in der Iugend unterrichtet, da weder Quintilianus noch der Rhetor M. Cornelius Fronto diess gewesen seyn können. Mit vielem Eifer scheint Iuvenalis in Rom die Beredsamkeit getrieben zu haben[7]); der Poesie gab er sich erst in späteren Iahren hin[8]), wo ihn indess die Tyranney des Domitianus zur Zurückhaltung mit seinen satirischen Dichtungen nöthigte[9]). Demungeachtet soll eine Stelle seiner Satiren, in welcher man eine Anspielung auf den bey Hofe beliebten Pantomimen Paris (Sat. VII. 87 ff. 92) zu finden glaubte, seine Verbannung von Rom im achzigsten Iahr seines Lebens an die äusserste Gränze Aegytens, unter dem Scheine einer Ehrenbezeugung als praefectus cohortis veranlasst haben[10]), auf welchen Aufenthalt des Dichters in Aegypten eine Stelle der 15. Satire (44 — 48), welche man diesem Aufenthalte in Aegypten selber zuschreibt, hinweist. Da aber die Angaben der Alten über die Veranlassung, die Zeit und den Ort dieses Exils sehr von einander abweichen, so hat Francke[11]) durch eine ausführliche Deduction diese Angaben selber zu entkräften und das Ganze auf eine Erdichtung der Grammatiker zurückzuführen versucht; jene Stelle der fünfzehnten Satire, die ohnehin Iuvenalis in Aegypten nicht habe schreiben können, aber für eingeschoben erklärt. Es lässt sich indess dagegen einwenden, dass die Nachrichten der Alten, so sehr sie auch in einzelnen Nebenpuncten von einander abweichen, doch in der Hauptsache, nemlich in der Angabe des Exils übereinstimmen, dass auch selbst Gründe der verschiedenen Angaben über Veranlassung, Ort und Zeit dieses Exils sich erkennen lassen, dass endlich die für unächt erklärte Stelle der fünfzehnten Satire weder aus äusseren noch inneren Gründen verwerflich erscheint, sondern im Gegentheil des Zusammenhangs wegen nothwendig, wie

auch bereits von Einigen erinnert worden[12]). Nach der Angabe des alten Biographen starb Iuvenalis bald nach dieser Verweisung aus Kummer und Gram. Nach Francke[13]) fällt der Tod des Dichters in das Iahr 874 u. c., nachdem er das Iahr zuvor die fünfzehnte Satire vollendet.

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 69. Gyrald. Diall. p. 249 Opp. Funccius de imminent. senect. L. L. III. §. 109. pag. 238 ff. L. Crusius Lebensbeschr. R. D. II. S. 106 ff. Saxe Onomastic. I. p. 274 f. Fabric. Bibl. Lat. II. 18. pag. 357 ff.

2) Wir besitzen eine dem Suetonius gewöhnlich beigelegte, von Andern, wie noch neuerdings von Francke (p. 13 f.), dem Grammatiker Valerius Probus zugeschriebene alte Vita Juvenalis, als Hauptquelle (s. die verschiedenen Ausgg. des Juvenal; bei Henninius Prolegg §. 1. Ruperti T. I. pag. XI seq.); ferner eine andere, von Henninius l. l. bereits bekannt gemachte und von Ruperti l. l. wiederholte Vita Juvenalis unter dem Namen des Aelius Donatus (Franc. S. 15 ff.); eine dritte von Ruperti aus einem Kulenkampschen Codex bekannt gemachte Vita eines ungenannten Verfassers (Frank. S. 12 f.); endlich eine vierte von Achaintre aus einer Bologneser Handschrift bekannt gemachte kurze Notiz über das Leben des Juvenalis (Franck. S. 22 ff.); s. Achaintre's Ausg. Tom. II. pag. 1 — 4. Dazu kommt ausser dem, was in den Dichtungen des Juvenalis selber sich findet, eine andere Notiz in des Malela Antiochens. Chronographia P. I. pag. 341 (s. Franck. S. 28 ff.).

Neuere Zusammenstellungen über Juvenalis Lebensumstände s. ausser den not. 1. angeführten, bei Dodwell Annall. Quintill. §. 37 - 41. (auch abgedruckt bei Achaintre T. II. pag. 15 ff.), bei Ruperti vor dessen Ausgabe T. I. pag. XVI ff.: »D. Junii Juvenalis vita per annos probabilibus conjecturis digesta«; bei Achaintre in seiner Ausg. T. II. p. 22 ff. — J. Valent. Franckii Examen criticum D. Junii Juvenalis vitae (Alton. et Lips. 1820) pag. 117 — 134.

3) Ruperti l. l. pag. XVI f. meint wenigstens, dass vor diesem Jahr Juvenalis wahrscheinlich nicht geboren worden sey.

4) Franck. l. l. pag. 117.

5) Franck. l. l. pag. 118 f.

6) Vergl. Ruperti l. l. pag. XVIII f. ad ann. 802. Franck. l. l. pag. 126.

7) Vergl. Franck. l. l. S. 120 — 126.

8) Etwa im vierzigsten Lebensjahre (Ruperti l. l. pag. XXIV ff. ad ann. 833.); oder nach Francke (pag. 126.) bestimmt im Jahr 834 u. c. oder in seinem zwei und vierzigsten Lebensjahre.

9) Vergl. auch Francke S. 127 ff.

10) s. die not. 2. angeführten alten Biographen nebst Dodwell. Annall. Quintill. §. 37. 39. Ruperti l. l. ad ann. 833. 874. Funcc. l. l. §. 109. Auch nach Francke l. l. p. 97. könnte diese Verbannung, wenn sie wirklich statt fand, nur 872 u. c., wie der alte Biograph berichtet, statt gefunden haben, da die Abfassung der siebenten Satire, welche das Exil veranlasst haben soll, in dem Jahr zuvor, 871 u. c. geschrieben worden.

11) Examen critic. etc. pag. 40 — 117. nebst Francke: Ueber die Einschiebsel Tribonian's bei Ulpian, die Verbannung nach der grossen Oase betreff. Kiel 1819.

12) s. K. O. Müller in d. Götting. Anzeig. 1822. Nro. 86. pag. 852 ff. Leip-

zig. Literat. Zeit. 1822. Nro. 227. 228; wo indess die Unächtheit der Stelle Sat. XV. anerkannt wird, welche K. O. Müller (a. a. O. S. 855 f. als passend in den Zusammenhang nachgewiesen. Eben so Pinzger Diss. de verss. spur. et male suspectt. ap. Juven. (Vratislav. 1827) pag. 20 f.

13). s. Franck. l. l. pag. 134.

§. 115.

Noch besitzen wir eine Sammlung von sechzehn Satiren des Juvenalis, welche auch von Grammatikern in fünf Bücher getheilt worden, von welchen jedoch die letzte als unächt verworfen wird[1]). Ihre Bekanntmachung fällt in verschiedene Zeiten und bey mehreren wohl später nach ihrer ersten Anlage; auch sind dieselben keineswegs in der Ordnung, in welcher wir sie besitzen, geschrieben und bekannt gemacht worden[2]). Zu diesen Satiren hat sich überdem eine Anzahl Scholien alter Grammatiker und Erklärer des Juvenalis erhalten[3]), und zwar, wie es scheint, aus verschiedener Zeit, da sie neben manchem Aelteren auch hinwiederum manche Zusätze späterer Zeit enthalten, überhaupt in verdorbener Gestalt auf uns gekommen sind. Uebrigens bleiben sie ihres Inhalts wegen in mehr als einer Hinsicht immerhin wichtig genug. Ob der Verfasser ein Grammatiker Probus oder ein anderer Grammatiker Valerius Probus sey, bleibt ungewiss[4]). Nachdem zuerst Pithöus[5]) aus einer dem Ungarischen Könige Corvinus zugehörigen Handschrift diese sehr verstümmelten und verdorbenen Scholien herausgegeben, hat jetzt Cramer[6]) mittelst einer zu St. Gallen aufgefundenen sehr alten Handschrift dieselben vielfach berichtigt und vermehrt in einer verbesserten Gestalt uns geliefert.

1) s. Fabric. l. l. §. 2. Ruperti Prolegg. in Sat. XVI. (Tom. I. p. 300 ff.)

2) Vergl. insbesondere über die Zeitfolge der Satiren Francke Examen critic. etc. pag. 128 ff. Pinzger Diss. de verss. spurr. etc. pag. 13 ff. Vergl. auch Billerbeck Præfat. ad edit. Juven. p. IV ff.

3) s. Fabric. l. l. §. 5. 6. Auch §. 3. pag. 360. not. h.

4) Ueber *den* oder *die* Verfasser dieser Scholien vergl. Fabric. l. l. pag. 360. not. h. nebst Achaintre ad Juven. T. II. p. 75 ff. Cramer Præfat. ad Schol. Juven. pag. 3 ff.

5) s. dessen Ausgabe des Persius und Juvenalis Lutet. 1585. und daraus in der Ausgabe des Henninius Ultraject. 1685. Lugdun. Batav. 1695. — in D. J. Ju-

venalis Satiras veteres commentarii a Pithœo primum edit. etc. Parisiis 1810 hinter Achaintre's Juvenal. II. p. 229 ff.

6) In Dec. Junii Juvenalis Satiras Commentarii vetusti — ed. Cramer Hamburg. 1823.

§. 116.

Aus den Satiren des Juvenalis[1]), unter welchen einige, z. B. die dritte, welche ein Gemählde der Weltstadt Rom enthält, die achte u. a. grosses Ansehen und Ruhm erlangt haben, in neueren Zeiten namentlich von Boileau[2]) mit Glück benützt worden sind, ergiebt sich bald, dass Juvenalis ein Mann war von einem ernsten Charakter und eines besseren Zeitalters würdig. Wenn Horatius mit Spott und Hohn die Thorheiten der Menschen verlacht, wenn Persius mit Verachtung und Unwillen erfüllt über die Verdorbenheit seiner Zeit, das Bild des strengen stoischen Weisen ihr entgegenstellt, so verfolgt Juvenalis das Laster mit der grössesten Bitterkeit und einem unversöhnlichen Hass[3]). Was konnte freylich in seiner Zeit eine Satire, in Horazischem Geiste geschrieben, nützen? oder war sie überhaupt nur möglich? Juvenalis glüht von brennendem Eifer, das Sittenverderbniss seiner Zeit mit den lebhaftesten Farben darzustellen und in den stärksten Zügen auszumahlen; wobey sich eine Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit zeigt, Alles auf das höchste zu spannen oder auf das äusserste zu treiben, wie sie auch der rhetorische declamatorische Geist[4]), der die Werke dieser Periode durchdringt, beförderte. So finden wir freylich, ungeachtet der Mannigfaltigkeit der von Juvenalis behandelten Gegenstände, in seinen Satiren doch nicht die erheiternde und einnehmende Darstellung, welche uns z. B. bey den Satiren des Horatius so sehr fesselt. Sonst ist die Darstellung lebhaft, die Sprache kräftig und stark, sie ist zwar nicht in dem Grade dunkel, wie die Sprache des Persius, aber sie wird durch eine ausserordentliche Gedrängtheit, durch das Einstreuen gelehrter Notizen, durch zahlreiche, dunkle Anspielungen und einen gewissen gesuchten rhetorischen Glanz, wie es des Dichters Zeit mit sich brachte, nicht selten schwierig für das Verständniss.

1) Ueber den Charakter der Satiren des Juvenalis s. Rigalt. de Satira Juvenal. Par. 1616. und in den Ausgaben des Henninius Prolegg. §. 3. pag. *** 2. D. Heinsius de Satir. Horat. pag. 59 ff. Vulpius l. l. Gerber l. l. König de Sat. Roman. p. 87 f. 92 f. 96 ff. Conz über d. Satir. und über Juvenal im Museum f. Gr. u. Röm. Lit. III, S. 38 ff. Dusseaulx Discours sur l. Sat. vor s. Uebersetz. des Juvenal. Laharpe Cour de la Literat. T. II. cap. 9. sect. I. p. 131 - 172. Hottinger in d. Schr. d. Mannh. Gesellsch. V. Bd. S. 292 ff. Nachträge zu Sulzer VI, S. 294 ff. 312 ff. Ruperti Prolegg. ad Juven. T. I. pag. LXXXV ff.

2) Oeuvres de Boileau - Despréaux Tom. I. (Paris 1793) z. B. Sat. I. VI.

3) Jul. Cäs. Scalig. Poet. III, 98: »Juvenalis ardet, jugulat; Persius insultat; Horatius irridet« ebendas. VI, 6. »Juvenalis autem candidus, ac Satyrorum facile princeps, nam ejus versus longe meliores quam Horatiani, sententiae acriores, phrasis apertior.« Vergl. VI, 7. pag. 870 f. 872. Lipsii Ep. Quaest. 9. ad Theodor. Pulmann. Andere Urtheile s. in den Prolegomm. der Ausgabe von Henninius §. 2. pag. *** und bei den not. 1. angeführten.

4) Vergl. Francke Examen criticum etc. pag. 125 ff.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. p. 559. die Notit. liter. in der Zweibrück. Ausg. Achaintre T. II. p. 51 ff. Ruperti Prolegg. ad Juv. T. I. p. CIV ff. CXXII ff.); öfters mit Persius zusammengedruckt (§. 113.). Edit. princ. zu Rom 1470. von Calderini Rom. 1474 — c. commentar. Brittanici 1501 — c. nott. Pulmanni et Hadr. Junii Antv. 1565 — c. nott. Pithoei Lutet. 1585 — cura Rigaltii Lutet. 1616 — cura Schrevelii Lugd. Batav. 1648 und öfters — von Prateus in usum Delphini Paris. 1685 und öfters — c. scholiis et commentt. ed. Henninius Ultraject. 1685. Lugd. Batav. 1695 — von Ruperti Lips. 1801 und besser 1819 II. Voll. — ed. Achaintre Paris. 1810. II. Tomm. — ed. Billerbeck. Hannov. 1827.

§. 117.

In vielen Ausgaben des Persius und Juvenalis, selbst des Ausonius findet sich beygedruckt eine Satire[1]) von siebenzig Versen: *De edicto Domitiani, quo Philosophos urbe exegit*[2]), welche man einer gewissen *Sulpicia*, dem Weibe des Calenus zuschreibt, die aber wohl von einer andern Sulpicia aus den Zeiten des Tibullus unterschieden werden muss[3]); früher führte man diese Satire unter den Werken des Ausonius auf. Ueber den Werth dieses im Ganzen etwas frostigen Gedichts sind die Ansichten und Urtheile sehr verschieden, so dass das Lob, welches Jul. Cäsar Scaliger[4]) ihm spendet, durch das Urtheil des Casaubonus[5]) allerdings gemildert wird.

1) Fabric. Bibl. Lat. IV, 1. pag. 245. Tom. III. Funcc. de imminent L. L. senectut. cap. III. §. 113. pag. 246 f. Saxe Onomastic. I. p. 277. Burmann

Poett. Latt. minn. Præfat. p. ******** und Tom. II. p. 408 f. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. III. p. LX ff. 83 ff.

2) Andere geben die Ueberschrift: *Satyricon carmen*, Andere: Ecloga de edicto Domitiani etc., oder: Satyra de corrupto rei publicæ statu temporibus Domitiani; Wernsdorf l. l. pag. LX.

3) s. Heyne ad Tibull. IV, 2. pag. 250 f. (4te Ausg.) Wernsdorf l. l. pag. XLIII f.

4) Poetic. VI, 6. p. 838: »In ea multum dexteritatis, ad Satyricam amarulentiam aspirantis. Numeri vero, ut in eo genere poematis, non contemnendi. Igitur ut tam laudabilis Heroinæ ratio habeatur, non ausim objicere ei judicii severitatem.«

5) De Satyr. poes. II, 3. p. 236. ed. Ramb.

*) *Ausgaben.* — meistens dem Persius und Juvenalis beigedruckt, zuletzt noch bei Achaintre's Persius pag. 203 ff., ferner bei Boxhorn Poett. Satyr. minn. Lugd. Batav. 1633, Burmann und Wernsdorf l. l. Einzeln am besten: — c. commentarr. Schwarzii ed. J. Gurlitt Hamburg 1819. II. Part. — Gallic. verss. redd. notisque illustr. a. C. Monnard Paris (Francf.) 1820.

§. 118.

Unter den Römischen Satirikern[1]), deren Werke nicht mehr auf uns gekommen sind, werden genannt: *Julius Florus*[2]), des Horatius Zeitgenosse und Freund; *Turnus* ebenfalls aus den Zeiten des Horatius, nach Wernsdorf[3]) Verfasser des Fragmentum Satiræ in Neronem, als Bruchstück eines grösseren Werkes gegen die Laster und Schandthaten des Nero. *Lenius*; *Silius*[4]); *Tucca*[5]); *Manlius Vopiscus*, welchen Statius[6]) rühmt; vielleicht auch *Julius Rufus*[7]) und der Stoiker *Cornutus*[8]); *Gavius Bassus*; *Rabirius*[9]) u. A. In noch spätere Zeiten fallen *Appulejus*[10]); *Tetradius*; *Caecina Decius Albinus*; *Lucillus* oder *Lucullus* und Andere[11]). In das vierte oder fünfte Jahrhundert nach Christo gehört eine aus 31 Versen bestehende Satire einer gewissen *Eucheria* gegen unwürdige Freyer[12]).

1) Casaubon. de Satyr. Poes. II, 3. pag. 230 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. »de Poetis Latinis Satyricis« pag. XV ff. Ruperti Prolegg. ad Juvenal. Tom. I. p. LXX ff.

2) Porphyr. ad Horat. Epist. I, 3. init. s. jedoch Ruperti l. l.

3) Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. LVII ff. LIX f. Vergl. Ruperti l. l. p. LXXI. Reuvens Collectt. Literar. IV. sect. 3. §. 3. pag. 86 f. (Auch bei Boxhorn Poett. Satyr. Latt.)

4) Schol. ad Juven. Sat. I, 20.

5) Ruperti l. l. pag. LXXII.

6) Sylv. 1, 3, 101 f.

7) Ruperti l. l. pag. LXXIII.

8) Ruperti l. l. ibid.

9) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. p. XIX f. S. dagegen Ruperti l. l.

10) Appulej. Florid. p. 346. ed. Elmenhorst. (II, N. 9. p. 37. T. II. ed. Oudendorp.)

11) Wernsdorf l. l. pag. XXI ff. Ruperti l. l. pag. LXXIV f.

12) Burmann. Anthol. Lat. Lib. V. ep. 133. pag. 407. Wernsdorf l. l. pag. LXV ff. Auch in Boxhorn: Poett. Satyr. minores Lugd. Bat. 1633.

VIII. Cap. Lyrische Poesie.

§. 119.

In den Tisch- und Triumphliedern, so wie in den Gesängen der Salischen Priester (s. oben §. 21.) lassen sich allerdings die ersten Versuche der lyrischen Poesie[1]) auffinden. Aber wir finden im Verfolg keine Spur einer weiteren selbstständigen Entwicklung derselben, wir finden die lyrische Poesie erst dann wieder, als schon der Griechische Einfluss auf die Römische Sprache und der Geist ihrer Poesie überwiegend geworden war. Ihre Blüthe fällt in eine Zeit, wo in Rom Griechische Bildung schon Alles zu sehr durchdrungen und der Griechische Geschmack so allgemein geworden, dass nur Werke in diesem Sinn und Geist gedichtet, Beyfall finden konnten. So ist es freylich gekommen, dass auch die lyrische Poesie zum Theil nur als eine Nachbildung der Griechischen, obschon nicht ohne eigene hohe Verdienste, betrachtet werden kann. Ohnehin waren die Grundzüge des Römischen Charakters keineswegs der Entwicklung und dem Gedeihen der lyrischen Poesie förderlich; was auch mit die Armuth in dieser Gattung der Poesie in Vergleich mit dem grösseren Reichthum in anderen Gattungen derselben erklärbar macht. Die späteren christlichen Jahrhunderte waren desto reicher an Hymnen, worunter wir nur die Hymnen des Hilarius, Prudentius, Augustinus, Paulinus, Coelius Sedulius und Anderer anführen[2]).

1) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. I. S. 21 f. und »Ueber die lyrische Poesie der Römer, insbesondere und fürnehmlich von den Oden des Horaz« in Müller's Einleitung zur Kennt. III. p. 455 ff. Andere Schriften über die lyrische Poesie im Allgemeinen sind in Sulzer's Theorie u. s. w. III. Bd. S. 301 f. 538 f. 550 f. (2te Ausg.) angeführt.

2) Vergl. Sulzer a. a. O. II. Bd. S. 662. III. S. 554.

§. 120.

An der Spitze dieser Dichtungsart steht *Cajus Valerius Catullus*[1]) aus einem alten und angesehenen Geschlechte abstammend, geboren auf der Halbinsel Sirmio[2]) im Veronesischen 667 u. c. oder 87 a. Chr.[3]) Sein Vater war durch Gastfreundschaft mit Cäsar verbunden[4]), der Sohn kam durch einen Freund Manlius[5]), an welchen er auch mehrere Gedichte gerichtet hat, nach Rom, wo er mit Cornelius Nepos, Cicero[6]) und andern angesehenen, gebildeten Männern bekannt ward; und bey mittelmässigem Vermögen seine Tage bald in Rom bald auf einem Landgut zu Tibur zubrachte. Nähere Angaben über sein Leben besitzen wir nicht, selbst die Zeit seines Todes lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen[7]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 27. Funcc. de virili ætat. L. L. I. cap. 3. §. 2 — 6. incl. Fabricius Bibl. Lat. I, 5. p. 87 ff. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 194 ff. Bayle Dictionn. im deutschen Auszug II. p. 135 — 157. Saxe Onomastic. I. pag. 148. — Ueber das Leben des Catullus s. die Vita Catulli in Vulpi's Ausg. und daraus bei Döring pag. XXXII ff.

Ueber den Namen des Dichters, den Einige in *Quintus* Valerius Catullus verwandeln s. Fabric. l. l. not. a. Vit. Catulli l. l. vergl. Müller a. a. O. p. 194 f. Js. Voss. Observatt. in Catull. pag. 1. 2.

2) Vergl. Ovid. Amor. *III*, 15, 7. und Maffei Veron. illustr. Vol. *III*. P. 2. pag. 27 ff. (Milan. 1825), der ihn zu Verona geboren werden lässt. Sonst zeigt man noch jetzt am See Benacus (Laco di Garda) die Trümmer eines Hauses, welches Catull's Vila gewesen seyn soll (Cat. Carm. *XXXI*). Vergl. von Sternberg Reise durch Tyrol S. 112. Journal historique des operations militaires du siège de Peschiera par Henin (Paris an *IX* s. 1801) und daselbst den Plan und die Beschreibung (s. Magaz. encyclopédiq. An. *VII*. Tom. *V*. pag. 281 f.

3) Manche setzen das Jahr der Geburt auf 668 u. c. Andere nach Hieronymus auf 666 u. c. Saxe aber l. l. auf 667 u. c. so wie das Todesjahr auf 697 u. c. (s. d. Not. 1. citirten,),

4) Sueton. Cæsar. cap. 73.

5) Vergl. Catull. Carm. *LXI*. *LXVIII*. und daselbst die Ausleger.

6) Die Behauptung, dass Cicero dem Catullus in einem Rechtshandel gedient, ist wenigstens in Catulls Carm. *XLIX*. nicht begründet und erscheint falsch. Mit eben so wenig Grund hat man *Furius* und *Aurelius* zu Catulls vertrauten Freunden machen wollen, der sie doch sehr schmähete. Vergl. Carm. *XXI*. *XXIII*. coll. *XI*.

7) Nach Scaliger und Andern hätte Catull den Cäsar noch überlebt (s. Fabric. l. l. pag. 88. Not.). Nach Vulpius aber (Vit. Catull. Schluss u. Not. zu Carm. 52. 111.) starb Catullus etwas über vierzig Jahre alt. Andere geben ihm kaum dreissig Jahre. Vergl. Js. Voss. Observatt. in Catull. pag. 81 f. Bayle a. a. O. S. 142.)

§. 121.

Als Dichter hat sich Catullus auf verschiedene Weise in der Poesie versucht, noch ist von ihm vorhanden eine Sammlung von hundert sechzehn Gedichten, zum Theil grösseren, zum Theil und zwar meistens kleineren, ohne innere Ordnung, blos nach dem Zufall, wie es scheint zusammengestellt, daher auch höchst verschieden in ihrem Inhalt[1]), indem nur Weniges darunter ist, was als Ode im strengen Sinne des Worts der lyrischen Poesie angehört, Anderes gehört mehr der elegischen Poesie an; das zahlreichste aber sind kleinere, epigrammatische Gedichte. Die in dem einen Theil dieser Poesien vorherrschende Griechische Nachbildung hat dem Dichter den Beynamen *Doctus* verschafft[2]), obgleich derselbe nach Lucretius ohne Zweifel die meiste Originalität zeigt, so wie einen Anstrich von Alterthümlichkeit und Rauhheit[3]), welche für die Römer indess viel Reiz gehabt zu haben scheint, und dem Dichter zu allen Zeiten viele Bewunderer und Freunde verschafft hat[4]). Uebrigens scheint der Text dieser Gedichte schon frühe verdorben worden zu seyn[5]), der gegenwärtige Text aber ein von älteren Grammatikern veränderter und ergänzter zu seyn[6]). Falsch ist die auf die unrichtige Erklärung eines Epigramms gegründete Behauptung, dass die Gedichte des Catullus zuerst in Gallien aufgefunden, und von hier nach Verona gebracht worden[7]), doch scheinen die noch vorhandenen bekannten Handschriften aus einer Quelle geflossen zu seyn.

Dass Catullus ausser dem, was wir besitzen, noch andere Gedichte verfasst, lässt sich nach einzelnen Aeusserungen späterer Grammatiker kaum bezweifeln[8]), wenn uns auch gleich nähere Nachrichten über diese verloren gegangenen Dichtungen fehlen. Ein Gedicht: *De incantamentis* führt Plinius an (Hist. Nat. XXVIII, 2. 4.).

Dagegen hat man dem Catullus mit Unrecht das in den Ausgaben des Virgilius befindliche Gedicht *Ciris*[9]), so wie das *Pervigilium Veneris*[10]) beygelegt.

1) Vergl. Fabric. l. l. §. 3. pag. 89 f. Müller a. a. O. S. 244 f. — Die Eintheilung der Gedichte Catull's in drei Bücher, wovon das eine die lyrischen, das andere die elegischen, das dritte die epigrammatischen Gedichte begreift, ist durch die Handschriften nicht gerechtfertigt und darum jetzt allgemein aufgegeben. Vergl. Fabric. l. l. pag. 91.

2) z. B. Tibull. Elegg. *III*, 6, 41. Ovid. Amor. *III*, 9, 61. Martial. Epigr. I, 62. *VIII*, 73. Ueber den Sinn und die Bedeutung dieses Epithetums, welches Jul. Cäs. Scaliger Poet. *VI*, 7. p. 865. (vergl. Müller a. a. O. *II*. p. 265.) nicht zu fassen wusste, vergl. Fabric. l. l. pag. 89. und Vit. Catull. pag. *XXXVII*.

3) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie *I*. S. 162.

4) s. die verschiedenen Urtheile bei Fabric. l. l. §. 2. pag. 88 f. (s. Vulpi's u. Dörings Ausg. p. *XLI* ff.) Bei Gellius N. Att. *VII*, 20. heisst Catullus: »*elegantissimus poeta*.« Vergl. Vellej. Patercul. *II*, 36. Cornel. Nep. Attic. 12. Plin. Epist. *IV*, 14. Quintil. Inst. Oratt. *X*, 1. §. 96.

5) Vergl. Gell. Nott. Att. *VII*, 20.

6) Hand. Observv. critico. pag. 20.

7) s. Fabric. l. l. §. 3. pag. 90. — Maffei Veron. illustr. l. l.

8) Fabric. l. l. §. 11. Müller a. a. O. *II*. S. 238 f. Vulpii Vit. Catull. p. *XXXVIII* f. (bei Döring.)

9) Fabric. l. l. §. 10. Müller *II*. p. 239. 240. s. unten §. 148, 2.

10) Fabric. ibid. Lipsius Electt. *I*, 5. Müller II. p. 240 ff. 243. Wernsdorf Poett. Latt. min. Vol. *III*. pag. 444 ff. s. unten §. 129.

§. 122.

Es lassen sich überdem die Gedichte des Catullus füglich in zwei Classen theilen[1]), wovon die eine Classe mehr zum Epigrammatischen, die andere mehr zum Elegischen sich hinneigt. In der ersteren herrscht der Römische Genius vor, in der letzteren die Griechische Nachbildung. Die erste Classe[2]) begreift eine bedeutende Anzahl von kleineren Gedichten epigrammatischer Art, sie verdanken ihr Entstehen meistens dem Zufall und der Gelegenheit, sind daher auch höchst verschieden in ihrer Form, wie in ihrem Inhalt, welcher meistens einen Gedanken ausspricht, der gerade des Dichters Seele beschäftigte. Es sind gefällige, leichte Poesien, Impromptu's, von einem ironischen und satirischen Geiste durchdrungen, sie zeigen eine unnachahmliche Naivität, viel Empfindung, selbst bey mancher Tändeley; in ihren Anspie-

lungen sind sie wohl zuweilen uns minder verständlich, als sie es den Zeitgenossen seyn mochten, auch sind sie in ihrem Inhalt oft etwas zu frey und dadurch anstössig, obgleich die Lage des Dichters und seine Verhältnisse, die Beziehungen, in die er das Gedicht stellte, ja selbst die allgemeinen Ansichten des Alterthums über solche Aeusserungen, welche unser Anstandsgefühl beleidigen, hier zur Entschuldigung des Dichters zu berücksichtigen sind[3]). Das Metrum ist in diesen Gedichten, wie überhaupt in Catulls Dichtungen verschieden, und kommen ausser den Galliamben, Jambische, Choriambische Daktylische und Logaödische, im Ganzen dreizehn verschiedene Metra bey Catullus vor[4]).

1) vergl. den vorhergehenden §. 121. not. 1.

2) s. Müller Einleitung *II*. pag. 266 f. Hottinger in d. Schrift. d. Mannh. Gesellsch. Bd. *V*. S. 193 ff. Lessing »über das Epigramm« §. *II*. (Werke Bd. *I*. p. 171 ff.) Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. *I*. S. 163 ff. Vergl. auch Zell Ferienschriften (Freiburg 1826) *I*. S. 125 ff. »Catull's Liebe.«

3) s. Nachträge zu Sulzer *I*. S. 163 — 167. S. die Entschuldigung, welche der Dichter selber über seine oftmals anstössigen Worte und Aeusserungen giebt, Carm. *XVI*, 7. vergl. mit Martial. Præfat. ad Lib. *I*. und Epigr. *V*. Ovid. Trist. *II*, 354 f.

4) Vergl. die Uebersicht der verschiedenen Versarten in: Vulpii Diatribe de metris Catulli (bei Döring pag. *XLIX* ff.). Nobbe: De metris Catulli fascic. *I* et *II*. Lips. 1820. 1821. Grotefend Lat. Gramm. *II*. 3ter Absch. *II*. cap. 2. §. 116 118. pag. 121 ff.

§. 123.

Die andere Classe begreift die im Griechischen Geiste geschriebenen Dichtungen[1]), meistens elegischer Art. Sie theilen die Vorzüge, wie die Gebrechen ihrer Griechischen Vorbilder, unter welchen die Gedichte des Callimachus[2]) eine der ersten Stellen einnehmen. Auch die Gedichte der Sappho scheint Catullus öfters vor Augen gehabt zu haben[3]). Wenn die Gedichte dieser Classe denen der ersten an Originalität nachstehen, so zeigen sie darum doch eine kräftige Sprache, sind auch in ihrem Inhalt minder tändelnd und scherzend; das Versmaass derselben ist das elegische, und sind darunter auch einige, welche als vollkommne Elegien betrachtet werden können, wie z. B. Nr. LXVI auf das Haar der Berenice;

eine Nachbildung oder freye Uebersetzung einer Elegie des Callimachus, welche jedoch untergegangen ist[4]); ferner die Elegie an Hortalus Nr. LXV, an Manlius Nr. LXVIII[5]). Merkwürdig, sowohl seinem Inhalt nach, als auch in seiner Ausführung und selbst in dem ihm eigenthümlichen Galliambischen Versmaass[6]) ist ein grösseres Gedicht *Atys* von drei und neunzig Versen (Nr. L XIII), gleichfalls eine Nachbildung oder freye Uebertragung aus dem Griechischen[7]). Hier ist die Tiefe sehnsuchtsvoller Traurigkeit und zugleich die stürmische Begeisterung wilder Orgien mit ergreifender Wahrheit dargestellt. Anderer Art ist das *Epithalamium* (oder Carmen de nuptiis) *Pelei et Thetidos*[8]), ein grösseres Gedicht von vierhundert und neun Versen, aus der heroisch-epischen und lyrischen Gattung gemischt[9]), im Uebrigen gleichfalls eine Nachbildung Griechischer Dichtungen[10]), indem der Dichter die verschiedenen für seine Darstellung passenden Sagen des heroischen Zeitalters in ein Ganzes zu vereinigen suchte. Auch enthält dieses Gedicht manche einzelne sehr anziehende Stellen, wie z. B. die Episode der Ariadne.

1) Vergl. Nachträge zu Sulzer *I.* p. 168 ff.

2) Nachtr. zu Sulzer *I.* p. 169. und überhaupt über die Nachbildung Griechischer Dichter in Sprache u. dgl. s. Sillig Epist. crit. p. 31 ff. und Præfat. in Catull. Carm. §. 5. pag. *XXVI* ff.

3) vergl. Js. Voss. Observv. ad Catull. pag. 189.

4) vergl. Callimachi Elegg. fragmentt. collecta a. Valckenaer. (Lugd. Bat. 1799) pag. 33 ff. 59 ff. wo die ganze Elegie des Catullus abgedruckt und erörtert ist. Eclogg. poett. Latt. ed. J. C. Orelli (Turic. 1822) und daselbst den Excurs S. 122 — 176. Vergl. Müller Einleitung etc. *II.* p. 261.

5) Von dieser Elegie urtheilt Muretus: »pulcherrima omnino hæc elegia est, atque haud scio an nulla pulchrior in omni Latina lingua reperiri queat.«

6) s. Nobbe de metris Catulli fascic. *I.* Lips. 1820.

7) vergl. Dörings Einleitung zu dies. Gedicht. (Bd. I. p. 227 ff.) und daselbst Fr. A. Cl. *Werthes* über den Atys des Catullus, Münster 1774. Vergl. auch Nachträge zu Sulzer etc. *I.* S. 168.

8) Vergl. die Einleitung und die Inhaltsübersicht zu diesem Gedicht in den Ausgaben von Vulpius und Döring (p. 251 ff.). Unrichtig ist die ältere Ueberschrift *Argonautica* und deshalb auch von Lenz und Gurlitt verworfen (vergl. Döring p. 255); Ersterer ist aber auch geneigt, die Ueberschrift *Epithalamium* zu verwerfen (s. Observv. p. 81). — Isidor. de Origg. *XIX*, 3. legt dieses Gedicht dem *C. Helvius Cinna* bei.

9) Gurlitt nennt deshalb diess Gedicht ein *kleines Epos*. Vergl. Döring p. 255 f.

Lenz p. 84 und das, S. 88: *Michaeler*: de stilo et sapore Catulliano in coll. poett. elegg. p. 143 — 230. (Aug. Vind. 1776.)

10) Es hat Catull nicht ausschliesslich einen einzigen Griechischen Dichter vor Augen gehabt, sondern viele gelegentlich benützt, z. B. Theocrit, Apollonius von Rhodus u. A., besonders Alexandriner, deren Geist überhaupt sich überall in diesem Gedichte ausspricht. S. Döring pag. 256. 257. Selbst aus Lucretius soll Catullus Manches entlehnt haben; s. Forbiger de Lucretii carm. etc. p. 114. not. 71.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. §. 5. pag. 91 ff. bei Harles Notit. p. 214. bei Döring, bei Sillig pag. XXXIII ff.):
früher meistens zugleich mit Tibullus u. Propertius. — edit. princ. 1472 s. Tibull. — von Vulpi (Vol. I.) Patav. 1737 — von Döring Lips. 1788. 1790. II. Tom. — ed. Sillig. Gotting. 1823.
Epithalamium Pelei et Thetid. ed. Döring, Numb. 1778 — ed. Lenz Altenburg. 1787 — von Koeler Lemgo 1788 — von Gurlitt, Leipz. 1787 (Uebersetz. u. Anmerkk.).

§. 124.

Als der grösseste Lyriker Roms wird allgemein *Q. Horatius Flaccus* betrachtet, von dessen Leben und übrigen Dichtungen wir bereits oben §. 104. ff. gehandelt. Seine lyrische Dichtungen, öfters mit dem allgemeinen Namen *Carmina*[1]) bezeichnet, bestehen aus vier Bücher *Oden*, nebst dem *Carmen sæculare* und einem fünften Buch: *Epoden*. Zu welcher Zeit und auf welche Weise diese Sammlung der lyrischen Poesien des Horatius gemacht worden, können wir nicht genau bestimmen. Der Verfasser der Vita Horatii behauptet (§. 11), es sey auf des Augustus Befehl den drei ersten Büchern der Oden nach langem Zwischenraume das vierte hinzugefügt worden; woraus man schliessen will, dass die drei ersten Bücher zusammen ins Publikum gekommen sind[2]). Zwar suchte Bentley[3]) zu erweisen, dass diese drei ersten Bücher eins nach dem andern bekannt gemacht worden in eigenen Sammlungen, und zwar das erste Buch ausgearbeitet innerhalb 724 — 726 u. c. (36 — 38te Lebensjahr), das zweite zwischen 728 und 729 (40. 41). das dritte während 730 und 731 (42. 43), das vierte Buch der Oden nebst dem Carmen saeculare innerhalb 737 — 739 (49 — 51), das Buch der Epoden 722 und 723 (34 — 35), und dieser Anordnung stimmte auch Gesner bey[4]), insofern er wenigstens Nichts entdeckte, was dagegen streiten könnte. Desto lebhafter aber ist dieselbe von Vanderbourg bestrit-

ten worden[5]). Nach seiner Annahme[6]) sind die beyden ersten Bücher der Oden zusammen herausgekommen, in jedem Fall vor dem dritten Buch, und nicht vor dem Jahre 733, das dritte Buch fällt dann in das Jahr 735 oder 736, das vierte in 736 — 743; das Carmen saeculare in das Jahr 737[7]). Das Buch der Epoden ist wahrscheinlich zu Horatius Lebzeiten nicht unter das Publikum gekommen, sondern erst nach seinem Tode als eine Sammlung von Gedichten aus früherer Zeit oder solcher, die bisher noch nicht bekannt geworden, und so gleichsam eine Zugabe zu den vier übrigen Büchern der Oden bildeten[8]). Darauf führt uns selbst eine unbefangene Erklärung des Wortes *Epode*[9]), welche Benennung man mit Unrecht bald auf das Metrum, bald auf den satirischen Inhalt der in diesem Buch enthaltenen Gedichte hat beziehen wollen[10]). Gänzlich verschieden von der bemerkten Zeitbestimmung ist die Anordnung Sanadon's, wodurch freylich die bisherige Ordnung der Oden gänzlich über den Haufen geworfen wird[11]).

1) S. Bentley Præfat. nebst Klotz Lectt. Venusinn. pag. 50. 51. über Bedeutung und Gebrauch des Wortes *Carmina*.

2) Diess ist die allgemeine Annahme; vergl. Vanderbourg ad Horat. Carmm. Tom. *I*. pag. 315 f. — Ueber andere Eintheilungs- und Benennungsweisen der Oden vergl. Müller Einleitung u. s. w. *III*. p. 416. 418.

3) s. Præfat. ad Horat. in fin.

4) s. Præfat. ad Horat.

5) s. ad Horatii Carmm. Tom. *I*. pag. 314 ff. Vergl. auch die Einleitungen zu den einzelnen Oden von Jani, Mitscherlich u. A. Klotz Lectt. Venuss. p. 27 f.

6) s. a. a. O. die Abhandlung: »Sur la publication des trois premiers Livres des Odes.« Tom. *I*. pag. 313 ff., zum Theil weitere Ausführung von *Galiani* Mél. d. Litt. T. *V*. pag. 195.

7) s. Mitscherlichs Einleitung zu diesem Gedicht, Tom. *II*. p. 641 ff. s. Ausg.

8) s. Vanderbourg a. a. O. Tom. *II*. pag. 561 ff. Vergl. Blühdorn: De natura Epodorum Horatii. Brandenburg. 1795.

9) s. Vanderbourg a. a. O. und daselbst die Glossen, mit dem Zusatz: »*seu clausularis*« und: »finitis *IV*. libris carminum Horatius a Mæcenate rogatus, ut, si adhuc aliquid aliud genus metri apud Græcos inveniret, id transferret in Latinum, hos duos scripsit Libros eosque *Epodon* intitulavit, quasi *additio super Odas*. Epodon enim compositum est, ex *epi* Græca præpositione, quæ est *super* et *Oda* etc.«

10) Vergl. Gesner ad init. Epod. und daselbst Hephäst. Enchirid. pag. 70. D'Arnaud Specim. Animadverss. criticc. cap. *XXVIII*. pag. 115. Müller Einleitung u. s. w. *III*. Bd. S. 417 f.

11) Vergl. Les Poesies d'Horace, * Tom. I. pag. LXXV. table alphabétique des pièces d'Horace etc.

§. 125.

Obgleich die lyrische Poesie in Rom sich nicht der Begünstigungen erfreuen konnte, deren sie in Griechenland genoss, und selbst der Römische Volkscharakter ihr entgegen trat, so zeigte doch Horatius dieselbe den Römern in einem hohen Grade von Vollendung, so dass schon Quintilian[1]) das Urtheil ausspricht, Horatius verdiene fast allein unter den Lyrikern gelesen zu werden. Zwar zeigen die Oden des Horatius weniger Originalität, als wohl die Satiren und Episteln, sie enthalten Vieles, was den besten Griechischen Lyrikern, einem Archilochus, Alcäus, Alcman, Stesichorus u. A. entlehnt ist, ohne indess eine reine Uebertragung oder blosse Uebersetzung zu seyn, da gerade die Art und Weise, wie Horatius das Griechische wiederzugeben weiss, die dem Römischen Charakter eigene Richtung, die überall vorwaltet, die edle Humanität[2]), welche sich überall ausspricht, endlich die herrliche, ausgebildete Sprache und der feine Versbau unsere volle Bewunderung verdient. Und wenn dem Dichter selbst in dieser Beziehung ein hohes Talent und eine gewisse Originalität[3]) nicht abgesprochen werden kann, so tritt dasselbe noch mehr in den Oden hervor, deren ächt-Römischer Inhalt durchaus keine Beziehung auf Griechische Originale oder Nachbildung derselben zulässt, die aber doch ganz denselben Charakter, dieselbe Gleichheit in Sprache u. s. w. mit den übrigen Oden besitzen, wie z. B. manche Oden auf Augustus, auf Zeitverhältnisse, auf den Römischen Staat u. s. w.[4]) Den Vorwurf einer in vielen dieser Oden herrschenden, des Dichters unwürdigen Schmeicheley gegen Augustus haben wir bereits oben §. 104 not. 18 berücksichtigt. Es verschwindet in der Leichtigkeit der Darstellung, in der Anmuth und Ungezwungenheit der Sprache, in den herrlichen Bildern und in dem Geist, so wie in der heitern Laune, welche Alles durchdringt, jeder Gedanke an trokne Nachbildung eines fremdartigen

Originals. Durch die kräftige, edle und urbane Sprache ist Horatius unerreichbares Muster der späteren Dichter geworden, noch mehr im Versbau und in den einzelnen Versarten[5]), in welchen Horatius gleichermassen das für die lyrischen Rhythmen geworden, was Virgilius für die epischen.

1) Quintil. Institt. Oratt. X, 1. §. 96: — »*Lyricorum idem Horatius fere solus legi dignus.* Nam et insurgit aliquando et plenus est jucunditatis et gratiæ et variis figuris et verbis felicissime audax.« (vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie etc. V. Bd. p. 301 ff. 325.) Petronius Satyr. cap. 118. pag. 546: »Homerus testis et Lyrici Romanusque Virgilius et Horatii curiosa felicitas. Ceteri enim aut non viderunt viam, qua iretur ad carmen, aut timuerunt calcare.« Andere Zeugnisse der Alten s. in den meisten Ausgaben, bes. bei Mitscherlich Tom. I. pag. CLXXXI, seqq. Fabric. Bibl. Lat. I, 13. pag. 393. Unter den neueren s. besonders Jul. Cäs. Scaliger Poet. V, 7: »puto tamen eum (Horatium) fuisse Græcis omnibus cultiorem«; VI, 7. p. 867: »Est enim (Horatius) omnium Latinorum Græcorumque poetarum elaboratissimus. Nam in Lyricis quem sonum, quos numeros, quam majestatem quæsivit, obtinuit: quæ omnia cum in aliis neglexit operibus, omisit sine gloriæ dispendio; quam puritatem, elegantiam, venustatem in utrisque appetiit, consequutus est.« Ferner ibid. p. 879 f. Klotz: De felici audacia Horatii Jenæ 1762. Desselben Lectt. Venuss. pag. 84 f. Mémoires de l'Academ. des Inscript. Tom. XII. pag. 213 ff. »Entretien sur Horace.« Müller Einleitung u. s. w. III. pag. 460 ff. 468 ff. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. V. S. 150 ff. Nachträge zu Sulzer etc. V. S. 301 ff. Purmann: de ingenio poett. Romm. inprimis poetæ Venusin. in Parergg. Horatt. (Hal. Saxon. 1818) pag. LXXII ff. — Ueber Nachbildungen des Lucretius in einzelnen Ausdrücken und dgl. m. Vergl. Forbiger de Lucretii carmin. pag. 114 not. 73.

2) vergl. Nachträge zu Sulzer V. p. 316 ff. Müller a. a. O. III. p. 464 f.

3) Nachtr. zu Sulzer V. p. 302. Müller III. p. 467 ff.

4) Nachtr. zu Sulzer V. p. 309. Vergl. Buttmann »über das Geschichtliche und die Anspielungen im Horatius« in den Abhandll. d. Berlin. Acad. von 1804 — 1811. S. 21 — 62.

5) Schon Ovidius nennt deshalb den Horatius: *numerosus* (Trist. IV, 10, 49. vgl. Sanadon Les Poésies d'Horace Tom. I. p. LVIII. Klotz Lectt. Venuss. pag. 82. 83). Eine Uebersicht der verschiedenen in den Horazischen Oden vorkommenden Metren findet sich in den meisten grösseren Ausgaben der Oden des Horatius, z. B. bei Jani, Mitscherlich u. A. Einiges frühere darüber verzeichnet Fabricius Bibl. Lat. I, 13. am Schluss pag. 424.

*) *Ausgaben*: s. oben zu §. 108. die Ausgaben der sämmtlichen Werke des Horatius. Hauptausgaben der *Oden*: von Jani Lips. 1778. 1809. II. Tomi. — von Mitscherlich Lips. 1800 II. Voll. — von Weston, London 1801 und f. — ed. Vanderbourg. Paris 1812. II. Tomm.

Einzelne Erläuterungsschriften und Uebersetzungen der lyrischen Dichtungen des Horatius sind angeführt in Sulzers Theorie d. schön. Künst. Bd. III. S. 553 f. (der 2ten Ausg.)

§. 126.

Auch der berühmte Redner *Hortensius* soll sich in der

der lyrischen Poesie versucht haben[1]). Bestimmter wissen wir diess von *Titius Septimius*[2]), dessen auch Horatius einigemal gedenkt, dessen Dichtungen aber untergegangen sind, eben so wie die des *Titus Valgius*[3]), Später fällt der Freund des Persius *Cæsius Bassus*[4]), welcher bey derselben Eruption des Vesuv, welche dem älteren Plinius das Leben kostete, den Tod fand. Auch der Kaiser Tiberius soll Griechische Gedichte und ein Lateinisches: *Conquestio de L. Cæsaris Morte* verfasst haben. Seine Lieblingsdichter und Vorbilder waren die Griechischen Dichter Euphorion, Rhianus und Parthenius[5]). Unter Vespasianus wahrscheinlich fällt *Aulus Septimius Severus*[6]), welchen die Alten als lyrischen Dichter sehr rühmen, von dessen Werken aber Weniges auf uns gekommen ist. Als ein Hauptwerk desselben wird uns genannt: *Opuscula ruralia* oder *Opuscula ruris*[7]), aus mehreren Büchern bestehend, wo in einzelnen Gedichten die verschiedenen Geschäfte des Landbaus und die Freuden des Landlebens besungen waren; ferner *Falisca*, ein Gedicht, in welchem Septimius die Annehmlichkeiten seines im Faliskerlande gelegenen Landgutes besungen und dazu ein eigenes Metrum, aus drei Dactylen und einem Pyrrhichius bestehend, ausgewählt hatte[8]). Demselben Septimius legt Wernsdorf[9]) auch das dem Virgilius sonst zugeschriebene Gedicht *Moretum* bey.

1) Ovid. Trist. II, 441. vergl. Gell. N. Att. XIX, 9.

2) Broukhus. ad Tibull. Elegg. I, 4. 73. pag. 92 f. De *Titio Septimio* poeta Commentat. auctore Weichert. Grimmæ 1824. Vergl. oben §. 35. not. 4.

3) Ovid. ex Pont. IV, 16, 28. Vergl. oben §. 53. not. 5.

4) Quintil. Institt. Oratt. X, 1. §. 96. Schol. ad. Pers. Satir. VI, 1. Crinit. de poett. Latt. cap. 51. Gyrald. Dialogg. pag. 497. Opp. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. 3. Saxe Onomast. I. p. 597.

5) Sueton. Vit. Tiber. 70. Ehrhardt Commentt. de Claudii Tiberii in literr. stud. meritis. Coburg. 1753. besond. pag. 42 ff.

6) Burmann. ad Antholog. Latin. Lib. I. ep. 27. u. die Abhandlung von Wernsdorf in Poett. Latt. minn. Tom. II. pag. 247 ff. insbesondere pag. 249. T. III. p. 336 f. J. Frid. Gronovii Observatt. III, 16.

7) Wernsdorf a. a. O. Tom. II. S. 251.

8) Wernsdorf S. 251 f. Es wird daher diess Gedicht auch *Docta Falisca* genannt (s. ebendaselbst). Auch mag davon der Beiname *Faliscus* herrühren, welcher dem Dichter gegeben wird und sich nicht auf seine Abkunft beziehen lässt (ebendas. S. 250.).

9) ebendas. S. 253 f.

§. 127.

Unter den lyrischen Dichtungen der folgenden Zeit nennen wir einige Oden unter den Sylven des *Papinius Statius*[1]), ferner die verlorenen Gedichte des *Aruntius Stella*[2]), welchen Statius wie Martialis sehr rühmen, Ersterer ihm auch seine Dichtungen dedicirte. Er soll unter Andern den Sieg des Domitianus über die Sarmaten besungen haben. Die Anmuth und den Geschmack des *Vestritius Spurinna*[3]) in lyrischen Poesien rühmt Plinius (Epp. III, 1) sehr, aber in den vier Oden, welche Caspar Barth in einer alten Handschrift zu Marburg entdeckt zu haben vorgab und unter dem Namen dieses Dichters 1613 in der Sammlung der Poetae Latini venatici et bucolici herausgab, finden sich diese rühmlichen Eigenschaften nicht. Doch sind dieselben kein schlechtes Machwerk späterer Zeiten zu nennen, sondern entweder aus ächten Gedichten dieses Vestritius Spurinna zusammengesetzt, oder nach jener Stelle des Plinius von irgend einem älteren Dichter verfertigt, der vielleicht den Namen jenes Dichters vorsetzte, nicht sowohl um den Verfasser dieser Oden, als den Gegenstand derselben zu bezeichnen[4]). Denn Inhalt wie Sprache weisen gleichermassen auf einen Verfasser hin, der noch in der besseren Zeit gelebt. — In der lyrischen Poesie hatte sich auch, wie derselbe Plinius[5]) bezeugt, *Passienus Paulus* mit Glück versucht, und zwar nach dem Muster des Horatius, während er in der Elegie nach dem Vorbilde des Propertius, seines Anverwandten und Landsmannes, sich auszeichnete[6]). Aus späterer Zeit nennt Terentianus Maurus die Dichter: *Alphius Avitus* und *Septimius Afer*[7]). Hierher gehören auch wohl die Dichter *Sabellus* und *Musaeus*, deren Martialis (Epp. XII, 43. 97) gedenkt, so wie der unter Trajan und Hadrian lebende *Titus Annianus*, welcher mit vieler Freyheit Fescenninen geschrieben haben soll[8]). Aus den Zeiten des Hadrianus und Antoninus Pius ist *Julius Paulus*, von welchem wir aber sonst nichts Näheres wissen[9]).

1) s. oben §. 66. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. II. p. 336 f.
2) vergl. Crinit. de poett. Latt. cap. 70. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. III.

3) s. Crinitus de poett. Latt. cap. 73. Gyrald. Diall. de poett. pag. 499 Opp. Wernsdorf a. a. O. Tom. III. pag. 326 ff. und über den Namen des Dichters ebend. S. 333.

4) s. Wernsdorf a. a. O. S. 330. 331.

5) Plinius Epp. VI, 15. IX, 22.

6) Crinitus de poett. Latt. cap. 75.

7) Crinit. l. l. cap. 81. 82. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. III. fin.

8) Crinit. l. l. cap. 76. Gell. Noctt. Atticc. VII, 7. XX, 8.

9) Gell. N. Att. I, 22. V, 4. XIX, 7.

§. 128.

Wir nennen hier noch einige lyrische Dichtungen späterer Zeit, welche meistens Wernsdorf im dritten Bande der Poetæ Latt. minores zusammengestellt hat: *Caelii Firmiani Symposii* De fortuna und De livore[1]); *Rufini* Pasiphae fabula ex omnibus metris Horatianis, aus dem Theodosischen Zeitalter[2]); *Palladii* (eines unbekannten Rhetor's oder Grammatikers) Allegoria Orphei[3]); Ad Lydiam, dessen Verfasser man nicht kennt, obschon früher mit Unrecht *Cornelius Gallus* dafür galt, das aber jetzt nach Wernsdorf's Vermuthung eher dem *Valerius Cato* (s. oben §. 109, not. 2.) zugeschrieben werden dürfte[4]); *Ausonii* Parentalia, eine Reihe kleiner Dichtungen und eine nicht vollständig auf uns gekommene Ode *Ephemeris*[5]), beschreibend die verschiedenen Geschäfte des Tages; *Pentadii* De vita beata, aus guter Zeit, von Einigen auch dem Petronius beigelegt[6]); *Sulpicii Luperci Servasti junioris* De vetustate[7]); *Focae* Ode in sapphischen Versmaass, eine Art von Vorrede zu dem in Versen geschriebenen Leben des Virgilius[8]); *Prosperi Tyronis* Exhortatio ad Conjugem[9]), geschrieben um 407 p. Chr.; *Lindini* de Aetate aus ganz später Zeit[10]); De *Arzugitano poeta*; *In Alexandrum magnum*[11]). Endlich können noch die lyrischen Gedichte genannt werden, welche bei *Boethius* De Consolatione philosophiæ theilweise eingeschalten sind, um so mehr, als sie manchem Früheren an Geist, Inhalt und Sprache gleichgestellt, ja selbst vorgezogen werden können[12]). Unter den in neuester Zeit von Niebuhr zu St. Gallen entdeckten Gedichten des *Flavius Merobaudes* aus der ersten

Hälfte des fünften Jahrhunderts findet sich auch ein Genethliacum[13]).

1) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 294. 338 f. 386 f. Fabricii Bibl. Lat. IV, 1. §. 7. Nro. 33. pag. 251 ff.

2) Wernsdorf l. l. pag. 339 f. 393 f.

3) Wernsdorf l. l. p. 342 f. 396. Burmann Antholog. Lat. Lib. I, ep. 136.

4) Wernsdorf l. l. p. 445 f. 398. Burmann l. l. Lib. III, ep. 219.

5) Wernsdorf l. l. p. 346. 402. Die Parentalia s. in den Ausgaben des Ausonius, bei Wernsdorf stehen sie nicht.

6) Wernsdorf l. l. p. 405. Burmann l. l. Lib. III. ep. 93.

7) Wernsdorf l. l. p. 142 ff. 408 f. Burmann l. l. Lib. III. ep. 97.

8) Wernsdorf l. l. p. 347 ff. 410. Burmann l. l. Tom. I. pag. 362.

9) Wernsdorf l. l. p. 349. 413.

10) Wernsdorf l. l. p. 349. 415 f. Burmann l. l. Lib. III. ep. 194.

11) Wernsdorf l. l. p. 417. 419. Burmann l. l. Lib. II. ep. 17.

12) Vergl. Wernsdorf l. l. p. 350.

13) Flavii Merobaudis Reliquiae ed. Niebuhr, Bonn. 1824. pag. 4 f.

§. 129.

Aus ungewisser Zeit ist das Gedicht eines Ungenannten von fast hundert Versen: *Pervigilium Veneris*[1]). Es ist ein Hymnus, gedichtet auf die Feyer der Venus, um am Vorabende ihres Festes abgesungen zu werden[2]), und kann in gewisser Hinsicht dem Carmen Sæculare des Horatius an die Seite gestellt werden. Der Inhalt entspricht ganz seiner Bestimmung. Venus ist darin dargestellt als Mutter des Universums, aber auch zugleich als Gründerin und Beschützerin des Römischen Reichs. Es besingt der Dichter den Frühling, weil in ihm die allmächtige Kraft der Venus sich besonders kund giebt; wobei der Dichter wohl den Virgilius Georg. II, 324-342. vor Augen gehabt haben mag[3]), wie er denn auch im Uebrigen Manches dem Lucretius, Ovidius, Horatius u. A. nachgebildet hat. Das Gedicht, welches im Trochäen geschrieben ist[4]), empfiehlt sich zwar durch anmuthige Bilder und eine lebendige Einbildungskraft[5]), trägt aber in Sprache und Geist die unverkennbaren Spuren eines späten Zeitalters an sich[6]). Weil man dasselbe[7]) in Handschriften des Catullus fand, so legte man

es in früheren Zeiten diesem Dichter bei[8]) oder rieth wenigstens auf einen Dichter des Augusteischen Zeitalters[9]). Joseph Scaliger nahm einen später lebenden *Catullus Urbicarius*[10]) als Verfasser desselben an; Peter Scriverius einen christlichen Dichter *Luxorius*[11]) aus Carthago, zu Anfang des sechsten Jahrhunderts, oder auch den *Florus*. Andere rissen das Gedicht auseinander[12]) oder zerlegten es in zwei Theile, wovon der eine in zwei und zwanzig Versen dem Augusteischen Zeitalter angehöre, der andere aber einer späteren, schlechteren Zeit[13]). Da es kaum zu bezweifeln, dass das Gedicht in das eherne Zeitalter der Römischen Literatur gehört, und der Verfasser desselben älter als der Bukoliker Calpurnius ist, bei welchem die ersten Spuren einer Kenntniss dieses Gedichts sich finden, so fiel man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf den Dichter *Florus*, welcher unter Hadrian gelebt, und, wie man weiter vermuthet, eine und dieselbe Person sey mit dem Geschichtschreiber *L. Annaeus Florus*. Diese Ansicht über den wahren Verfasser des Pervigilium hatte nach Andern besonders Wernsdorf[14]) auszuführan gesucht, bis ihm später[15]) Zweifel über die Identität dieses Dichters Florus mit dem Historiker aufkamen, weil der Styl und der ganze Charakter dieses Gedichts auf ein schlechteres und verdorbeneres Zeitalter schliessen lasse, somit wenigstens ein späterer Dichter *Florus* als Verfasser angenommen werden müsse. Zugleich wagt Wernsdorf mit Bezug auf eine bei Gruterus (Corp. Inscript. 1114 Nr. 3.) befindliche Inschrift die Vermuthung, dass eine gewisse *Vibia Chelidon*, Frau des Lucius Vibius Florus, um 252 p. Chr. die Verfasserin des Pervigilium sey.

Angehängt findet sich dem Pervigilium öfters ein anderes, kleineres unbedeutendes Gedicht in demselben Metrum: *Flori De qualitate vitae*[16]).

1) s. Fabricii Bibl. Latin. IV, 1. §. 10. pag. 267. Müller Einleitung u. s. w. II. Bd. S. 240 f. insbesondere Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 425 — 462: »Procemium de Pervigilio Veneris apud Romanos celebrato et de Carmine quod ei Pervigilio dicatum est« und den berichtigten Text S. 463 ff. Die Ueberschrift des Gedichts *De Vere* ist unrichtig und offenbar aus dem Inhalte des Gedichts

entstanden; s. ebend. p. 444. Vier Handschriften sind bis jetzt von diesem Gedicht bekannt geworden (ebendas. p. 444 ff.).

2) Ueber die Feyer selbst, über Zeit und Ort derselben, so wie über die Bedeutung des Wortes *Pervigilium* s. Wernsdorf a. a. O. p. 426 ff. 429 ff. 437 ff.

3) Vergl. Wernsdorf l. l. p. 438 — 442.

4) s. ebendas. p. 442.

5) s. ebendas. p. 439. besonders p. 458 f. und daselbst die Urtheile neuerer Kritiker.

6) s. ebendas. p. 448 f.

7) Ueber die Frage nach dem Verfasser des Pervigilium s. im Allgemeinen Fabricius l. l. Wernsdorf l. l. pag. 447 — 453. Wir machen hier nur die hauptsächlicheren Ansichten nahmhaft.

8) So untern Andern Aldus Manutius, Erasmus, Meursius Exercitt. critt. pag. 143. (s. Fabricius l. l.)

9) Lipsius Electt. I, 5.

10) Diesen Dichter nennen z. B. Juvenal. Sat. VIII, 186. XIII, 111. Martial V, 30, 3. — Salmasius und Menagius deuteten auf einen Dichter, der um die Zeiten des Solinus gelebt, Barth (Adverss. XVI, 6. und sonst) auf den *Seneca Florus*.

11) vergl. Fabricius l. l. not. g.

12) So verfuhr Sanadon (Traduction d'une ancienne hymne sur les fêtes de Vénus etc. Paris 1728) höchst gewaltsam mit diesem Gedicht, in welchem er zahlreiche Versetzungen, Abtheilungen und Auslassungen vornahm. Ihm widersprach Bouhier in s. Ausg. Amsterd. 1737.

13) So Bouhier: Nouvelles Literair. Amstel. 1720. Tom. XI. P. II. art. 5. und in den beiden Ausgaben des Pervigilium, Amsterd. 1737. 1738.

14) Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 450 — 453.

15) s. Poett. Latt. min. Tom. IV. (Addend. ad Tom. III.) pag. 854 ff. Tom. VI. P. I. pag. 26. — Augusti »einige Bemerkk. über das Pervig. Veneris« in d. N. Magazin für Schullehrer von Ruperti und Schlichtegroll. III. Bd. 1. St. S. 247.

16) s. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. III. p. 450 f. 483 ff. Lipsii Electt. I, 5.

*) Ueber die Ausgaben des Pervigilium s. Fabricius l. l. Wernsdorf l. l. Tom. III. p. 453 ff. — in Lipsii Electt. I, 5. (1580) — ed. Pithoeus in den Errones Venerei 1587. — ed. Scriverius in: Baudii Amores Hagæ Comit. 1637 (Lugd. Batav. 1638) — Hagæ Comit. 1712. c. commentarr. varr. (ed. Clericus?) — von Sanadon nach der Ausg. des Horatius Paris. 1728. 1756. Tom. VII. — Bouhier Conjectures sur la veillée des fêtes de Vénus nebst Petronius de bell. civil. Amstel. 1737. Paris. 1738 — bei Wernsdorf l. l. T. III. pag. 463 ff.

§. 130.

Unter die lyrische Poesie gehören auch die *Epithalamia*[1]) oder *Hochzeitslieder* der Alten, obgleich auch diese wiederum unter sich sehr verschieden sind, ihrer Bestimmung, wie ihrem Inhalte nach; insbesondere ha-

ben diese Gedichte in der späteren Zeit von ihrer ursprünglichen Bedeutung, wie solches auch in dem Ausdruck selber liegt, sich entfernt und seit Statius mehr der panegyrischen Gattung sich genähert[2]). Ausser dem Epithalamium Pelei et Thetidos von Catull, das jedoch auch der heroischen Poesie zugezählt werden kann, (s. oben §. 123. not. 8. 9.) und zwei andern Epithalamien ebendaselbst (Nro. 61. 62.) haben wir Angaben von einem Epithalamium des *Licinius Calvus*[3]), und eines *Ticida*[4]); aus den Sylven des *Statius* gehört hierher Lib. I, 2: *Epithalamium Stellae et Violantillae*, das zugleich in der Art der Behandlung Musterbild für die Späteren geworden ist. Ferner das *Epithalamium Gallieni Imperatoris*[5]), das *Epith. Avieni* und ein anderes kürzeres eines ungenannten Verfassers; das *Epithalamium Paulini;* zwei ausgezeichnete Gedichte des *Claudianus*[6]): *Epithalamium in nuptias Honorii et Mariae* nebst vier Fescenninischen Oden, *Epithalamium Palladii et Celerinae*. Zwei Epithalamia des *Sidonius Apollinaris: Epith. Ruricii et Iberiae* (Nr. XI.) und *Epith. Polemii* et *Araneolae* (Nr. XV.) stehen an innerem Gehalt den oben genannten des Claudianus nach; so auch des Christlichen Dichters *Ennodius* Epithalamium Maximi, und des *Venantius Honorius Fortunatus* Gedicht auf die Vermählung des Sigisbert und der Brunhilde[7]). Nicht genau lässt sich die Zeit bestimmen, in welcher das einem gewissen *Patricius* zugeschriebene *Epithalamium Auspicium et Aellae* fällt[8]); es ist von Seiten des Inhalts, wie der Sprache nicht ohne Werth und gehört wohl noch in ziemlich gute Zeit. Weit später fällt ein anderes *Epithalamium Laurentii et Mariae*, von einem unbekannten Verfasser[9]).

1) s. die Abhandlung von Wernsdorf: De veterum Epithalamiorum auctoribus et diversa ratione in den Poett. Latt. minn. Tom. IV. P. 2. pag. 462 seqq. Dort werden auch die älteren Sammlungen solcher Epithalamien bei Delrio, Schottus und Crenius angeführt, so wie die ähnlichen Gedichte Griechischer Dichter bemerklich gemacht. S. auch die Abhandlung von J. Ph. Krebs vor seiner deutschen Bearbeitung (Giessen 1813) von Catull's Brautlied auf Julius Torquatus und Julia Aurunculeja., S. 7. 8 ff. Vergl. Discours sur l'origine et le charactère de l'Epithalame par Souchay in den Mém. de l'Acad. d. Inscript. Tom. XIII. p. 473 ed.

Amsterd. — Ueber den Unterschied zwischen *Hymenaeus* und *Epithalamium*, der freilich nicht immer beobachtet wurde, s. Krebs l. l. S. 10. Conf. J. C. Scaliger Poetic. III, 101. Comment. philol. quam scrips. Korten (Programm v. Achen 1824), worin das 61te Gedicht des Catull behandelt und ebenfalls unter die Epithalamien, über welche zugleich Mehreres bemerkt wird, gezählt ist.

2) s. Wernsdorf pag. 466 seq. 468. Man kann in gewisser Hinsicht auch hierher rechnen das Epithalamium auf Jason und Creusa bei Seneca Medea vs. 56 ff., so wie den *Cento nuptialis* des Ausonius (s. unten).

3) Priscian. V. p. 658 ed. Putsch.

4) Ibid. pag. 673 ed. Putsch.

5) s. Trebellius Pollio vit. Gall. cap. XI. Dieses, so wie die beiden folgenden Epithalamien s. bei Burmann. Antholog. Lat. III. ep. 258 seqq.

6) s. Barth. ad h. carm. init. Crenius Animadv. Phill. IX. cap. 3. pag. 198.

7) Ueber beide Gedichte s. Wernsdorf l. l. S. 465 seq.

8) s. Burmann. Antholog. Lat. Tom. II. pag. 638 seq. Wernsdorf l. l. S. 470 ff. 475 ff.

9) Burmann l. l. Tom. II. pag. 633. Wernsdorf l. l. S. 473 f. 488 ff.

IX. Cap. Elegie.

§. 131.

Mit mehr Glück als in der Ode und dem Hymnus haben die Römer sich in der elegischen Poesie versucht. Doch athmete auch sie zum Theil Griechisches Leben und Griechischen Geist. Es zeigen diess die elegischen Gedichte des Catullus, des Schöpfers der Römischen Elegie (s. oben §. 123.), und des Propertius; sie sind mehr im Geiste der alexandrinischen und zwar der erotischen Elegie gedichtet. Mehr Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit finden wir in den Dichtungen der beiden andern Hauptelegiker Rom's, des Tibullus und Ovidius, namentlich tritt bei dem erstern der Römische Genius vollkommen hervor und verschwindet der Gedanke einer Nachbildung oder Uebertragung eines Griechischen Originals [1]). Von der erotischen Elegie der Griechen nahm auch die Römische das dieser Gattung eigene Metrum an, jedoch in der Art, dass jedes Distichon für sich einen geschlossenen Sinn bildete. Die neuere Lateinische Poesie seit dem Wiederaufblühen der

Wissenschaften hat sehr viele elegische Dichter aufzuweisen, die nach dem Muster der älteren Römischen Elegie und in demselben Metrum zum Theil nicht ohne Glück sich versucht. Aus der Menge derselben nennen wir nur die Elegien des Angel. Politianus, Jo. Jov. Pontanus, Jo. Secundus, Micyllus, Pet. Lotichius Secundus, Dousa Vater und Sohn, Dan. Heinsius u. A.[2])

1) Ueber die Elegie im Allgemeinen s. Sulzer Theorie d. schön. Künste s. v. Bd. II, S. 39 ff. (2te Ausg. und daselbst S. 40 ff. die ausführlichen Nachweisungen der andern Werke über die Elegie, namentlich die ältere und Römische.) S. besonders Jul. Cäs. Scaliger Poet. I. cap. 50. III. cap. 125. J. Pontan. Poetic. Institt. III. cap. 24 - 26. — De Poetis Romann. Elegiacc. Diss. Fr. Aug. Wideburg 1773. — Super Elegia, maxime Romanorum von Barth bei s. Ausg. des Propertius (Lips. 1777). Fraguier sur l'Elegie Grecque et Latine" in den Mémoires de l'Acad. d. Insc. Tom. VI. p. 277 ff. Souchay "sur l'Elegie" ebendas. Tom. V. p. 335 ff. 384 ff. (Schirach Magazin d. deutsch. Kritik. Hall. 1773. II. Bd. Th. I.) — Conz in Hauffs Philologie, eine Zeitschrift (Stuttg. 1803) I. St. I. S. 144 ff. St. II. S. 72 ff. "über die Elegie der Alten und die vornehmsten alten elegischen Dichter." — Manso in den Nachträgen zu Sulzer's Theorie u. s. w. II. Bd. 1. p. 190 ff. III. Bd. 1, p. 6 ff. 2, p. 325 ff.

2) s. das genaue Verzeichniss in Sulzer's Theorie II, pag. 44 ff. und daselbst die Collectio Poett. Elegg. recent. ed. Michæler Vindobon. 1784. 2 Bände.

§. 132.

Unter den Römischen Elegikern nach Catullus nennen wir zuvörderst *C. Cornelius Gallus*[1]), den innigen Freund des Virgilius, welcher ihn, eben so wie Andere seiner Zeitgenossen, ausserordentlich rühmt[2]). Er war geboren zu Forum Julii (Frejus) in Gallien, ward dann durch die Gunst des Augustus Präfekt von Aegypten, später aber zurückgerufen und des Hochverraths angeklagt, auch zur Todesstrafe verurtheilt, der er sich jedoch durch einen freiwilligen Tod entzog, im Jahre 728 u. c.[3]), nachdem er, wie Eusebius (Chronic.) versichert, ein Alter von vierzig Jahren erreicht. Von den vier Büchern Elegien, worin er seine Geliebte Lycoris besang, ist leider Nichts auf uns gekommen[4]); denn die unter seinem Namen bekannten sechs Elegien sind das Werk des *Maximianus Gallus Etruscus*, der unter Anastasius blühte[5]). Eben so hat man dem Gallus einige andere kleinere Gedichte mit Unrecht beigelegt[6]), welche, wenn auch gleich nicht Werke der spätesten Zeit, wie Jos. Scaliger meint,

doch keineswegs Dichtungen dieses Cornelius Gallus seyn können, übrigens aber einer älteren Zeit anzugehören scheinen[7]). Ausserdem werden noch einige andere Dichtungen des Cornelius Gallus genannt, namentlich eine Uebersetzung der Griechischen Gedichte des Euphorion von Chalcedon[8]). Auch das dem Virgilius gewöhnlich zugeschriebene Gedicht *Ciris* schreiben Einige dem Cornelius Gallus zu[9]).

1) Crinit. de poett. cap. 42. Gyrald. Diall. X. pag. 210 f. Funcc. de virili aetat. L. L. *I*. cap. *IV*. §. 5. pag. 274. Fabricii Bibl. Lat. I, 14. §. 1 — 5. incl. Saxe Onomastic. *I*, pag. 181 f. 563. Müller Einleitung u. s. w. *II*. Th. S. 230 f. 256. 282. Fontanini Hist. Liter. Aquilej. (Rom. 1742) Lib. *I*. cap. *III*. Souchay in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. (1751) Tom. *XVI*. p. 399 ff. — Quintil. Inst. Oratt. *X*, 1. §. 93. Servius ad Virgil. Eclog. *X*. init. und das. J. H. Voss. pag. 320 f. Donat. Vit. Virgil. §. 8. 38. 39.

2) Virgil. Eclog. *X*, 1. ibiq. Servius. Vergl. Heyne ad Donati Vit. Virg. §. 39.

3) s. Dio Cass. *LIII*, 23. 24. p. 512. (pag. 718.) Sueton. Aug. 66. — Anders Burmann. ad Antholog. Lat. *I*. ep. 176. pag. 353.

4) Wir haben noch ein Fragment, das jedoch aus einem andern Gedicht entlehnt zu seyn scheint (Burmann. ad Propert. *II*, 25, 91. Fabric. l. l. §. 4.). Sonst ist Alles untergegangen. Vergl. Brouckhus. ad Propert. l. l.

5) s. Funcc. l. l. pag. 278 f. Fabric. l. l. §. 2. pag. 426. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. *III*. pag. 126 seq. und besonders Tom. VI. pag. 207 f.

6) Fabric. l. l. §. 3. Es gilt diess besonders von einer Elegie und drei Epigrammen.

7) Wernsdorf l. l. Tom. *III*. pag. 128 — 134. 183 f.

8) Fabric. l. l. §. 4. Heyne Excurs. *III*. ad Virgil. Bucolic. p. 238 ff. Ueber andere angebliche Werke des Cornelius Gallus s. Fabric. l. l. pag. 429.

9) Fabric. l. l. *I*, 12. §. 11, pag. 371: I, 14. §. 5. p. 430. Vergl. unten §. 148. not. 3.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): zuerst von Pomponius Gauricus Venet. 1501 — dann Antverp. 1569 und oft bei den Ausgaben des Catullus, Tibullus und Propertius.

§. 133.

Ueber das Leben und die Schicksale des *Albius Tibullus*[1]) herrscht viel Ungewissheit und Streit, da nur wenige Nachrichten der Alten darüber auf uns gekommen sind[2]). Insbesondere schwierig ist die Aufgabe, die Zeit zu bestimmen, in welcher Tibullus gelebt. Während nämlich nach einem Epigramm des Domitius Marsus das Todesjahr des Dichters unbestreitbar in das Jahr 735 u. c. zu

Ende oder 736 zu Anfang[3]), bald nachdem Virgilius gestorben, fällt, glaubte man früher für das Geburtsjahr in der Stelle Elegg. III, 5, 17. 18. eine sichere Bestimmung gefunden zu haben und sonach das Jahr 711 u. c. festsetzen zu können. Allein man fand diesen Raum zu eng, um das ganze Leben des, wenn auch gleich frühe verstorbenen Dichters hinein zwängen und andere Fakta damit in Uebereinstimmung bringen zu können; daher haben die meisten neueren Kritiker, wie Jos. Scaliger, Dousa, Brouckhuis, Vulpi, Heyne, Bach, Spohn u. A. dieses Distichon als unächt verworfen, oder sie haben, wie J. H. Voss, das ganze dritte Buch der Elegien dem Tibullus abgesprochen. Folgt man den Ansichten der genannten Gelehrten, so wäre des Dichters Geburtsjahr um einige Jahre zurückzuverlegen, etwa auf 690 u. c. oder nach J. H. Voss zwischen 689 — 695, oder nach Bach und Spohn auf 695 u. c.[4]). Ayrmann brachte durch eine Aenderung im Texte jener Stelle das Jahr 705 heraus. Diesen Behauptungen hat der neueste Herausgeber des Tibullus Ph. de Golbéry[5]) widersprochen und mit Anerkennung der Aechtheit jenes Distichons die ältere Ansicht wieder geltend zu machen gesucht, jedoch so dass das Geburtsjahr des Dichters auf das Jahr 710 u. c. fällt[6]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 41. Gyrald. Diall. pag. 222. Opp. Funcc. de virili aetate L. L. *I.* cap. *III.* §. 7 — 9. Fabric. Bibl. Lat. *I.* cap. *XIV.* §. 6 ff. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 204 ff. 247 ff.

2) Ueber das Leben des Tibullus s. die kurze aus e. alt. Cod. herausgegebene Vita Tibulli bei Brouckhuis p. 1. 2. Heyne p. *LXVI* f. Huschke p. *LXXXVIII* ff. Golbéry pag. *LXXXIX* ff. und Tibulli Vita auctore Hieronymo Alexandrino — Müller a. a. O. Crusius Lebensbeschr. Röm. Dicht. I. Bd. S. 90. — De vita Tibulli et Messalae lucubratio Chr. Fr. Ayrmanni Viteberg. 1719. — Vita Tibulli a Vulpio confecta (in d. Ausg. Patav. 1744) und daraus mit einigen Bemerkungen in Heyne's Ausg. pag. *LVIII* ff. ed. quart. — Albii Tibulli Vita auct. Bach in s. Ausg. pag. *VIII* ff. und in dessen Sammlung auserles. Gedichte des Tibull. und Propertius (1809) p. *IX* — *XVIII.* Alb. Tibullus (teutsch von Bauer 1816) S. *III* ff. De A. Tibulli vita et carminibus Disput. scripsit Fr. A. G. Spohn Part. *I.* Lips. 1819 — De A. Tibulli vita et carminibb. disseruit Ph. de Golbéry Paris. 1824 und in dessen Ausg. des Tibullus (Paris. 1826) p. 419 ff. Vergl. auch Passow in d. Hall. Allgem. Literat. Z. 1825. Nro. 131 — 134. und dagegen Golbéry: Defense de Tibulle contre quelques savans, qui veulent le vieiller de 15 ans. Paris 1826.

3) s. Tib. Elegg. *IV*, 15. pag. 273. Heyn. Brouckhuis. ad h. l. s. auch Vit. Tibulli in fin.

4) Vergl. die Not. 2. citirten, insbesondere J. H. Voss Vorrede zum d. Tibull p. *VII.* Spohn l. l. cap. *I.* Golbéry l. l. pag. 419 ff. 427 f.

5) l. l. p. 428 ff.

6) l. l. p. 437 ff. 445.

§. 134.

Von den Lebensumständen des Tibullus wissen wir wenig, er stammte ab aus einer Ritterfamilie, die aber, wie es scheint, in den bürgerlichen Unruhen den grösseren Theil ihres Vermögens eingebüsst[1]): ein Umstand, woraus sich vielleicht das Schweigen des Dichters über den von andern gleichzeitigen Dichtern hoch gepriesenen Augustus erklären lässt[2]). Mit dem Rest mässiger Habe lebte Tibullus zufrieden meistens auf einem von den Voreltern ererbten Landgut bei Pedum zwischen Präneste und Tibur, dem Landbau und der Poesie ergeben[3]). Als Begleiter des M. Valerius Messala Corvinus, seines hohen Gönners und Beschützers, auf dem Aquitanischen Feldzug[4]) und dann auf der Reise nach Asien, erkrankte Tibullus unterwegs und starb zu Corcyra. Ueber die Personen, welche auf das liebenswürdige Gemüth des Dichters von Einfluss gewesen, und welche er unter verschiedenen Namen in seinen Elegien besungen hat, herrscht grosse Verschiedenheit der Ansichten[5]). Während Spohn und Golbéry die Behauptung aufstellen, dass Tibullus eigentlich nur zwei Geliebte besungen, die *Plania*, welche unter erdichtetem Namen, wie es Dichtersitte jener Zeit gewesen[6]), bald Delia, bald Neaera, bald Glycera genannt werde, deren Liebe in die frühere Lebensperiode des Dichters falle, und dann die *Nemesis*, welche in die letzten Lebensjahre des Tibullus gehöre, hat Passow[7]) die Identität der Delia und Neaera zu bestreiten und die Verschiedenheit derselben zu erweisen gesucht. Dass aber Tibullus im dritten Buch, wo die Neaera besungen wird, nicht seine eigene Liebe, sondern die eines Andern besinge, wie Vulpi und Huschke[8]) behaupteten, scheint nicht genügend erwiesen werden zu können, ist auch lebhaft von Spohn bestritten worden[9]). Es hängt diese Untersuchung zugleich mit der Bestimmung der Zeitfolge

der einzelnen Elegien, so wie deren Abfassung und Beschaffenheit zusammen, da die Elegien nicht nach ihrer chronologischen Folge, sondern so wie sie in den Handschriften stehen, in den Ausgaben gemeiniglich geordnet sind[10]), frühere Herausgeber aber, wie bekanntlich Jos. Scaliger, vielfache Umstellungen und Versetzungen sich erlaubt haben.

1) Heyne ad Vulpii Vit. Tibull. p. LXII. not. t. ibiq. laudd.

2) Heyne ibid. p. LXIII. not. v.

3) Heyne ibid. not. x.

4) Heyne ibid. pag. LXIV. not. a. b.

5) s. Vulpii Vit. Tibull. nebst Heyne's Not. p. LXIV. Spohn l. l. cap. II. III. V. Golbéry l. l. cap. II. Vergl. auch: Tibull teutsch von Bauer S. VII ff.

6) Appulej. Apologet. pag. 406. Oudendorp. Passow. a. a. O. Nr. 134. p. 234.

7) Passow a. a. O. Nr. 134. pag. 233 ff.

8) Tom. II. p. 419 ff. a. Ausg.

9) l. l. cap. IV.

10) Vergl. Golbéry l. l. pag. C ff. und die vergleichende Tabelle p. CXI ff.

§. 135.

Wir besitzen von Tibullus sieben und dreissig Gedichte, in elegischem Metrum mit Ausnahme eines einzigen abgefasst und in vier Bücher abgetheilt. Indess ist die Aechtheit eines grossen Theils dieser Elegien sehr angefochten worden. Zwar hat sich, so weit wir wissen, kein Zweifel der Aechtheit über die Elegien des ersten und zweiten Buchs im Ganzen erhoben, aber die Elegien des dritten Buchs, welche Spohn[1]) für nothwendig hält, um des Tibullus Verhältniss zur Delia oder Plania aufzuklären, hat J. H. Voss[2]) dem Tibullus abgesprochen, theils wegen des darin vorkommenden Distichon (III, 5, 18) so wie der Angabe des Ovidius von blos zwei Geliebten des Tibullus u. s. w., theils wegen des von den ächt tibullischen Elegien ganz verschiedenen Ton's und Charakter's dieser Elegien, und des untergeordneten Werthes derselben. Ihr Verfasser ist nach Voss ein gewisser *Lygdamus*[3]), der später gelebt und sich selbst am Schlusse der zweiten Elegie dieses Buchs

nennt, ein Sclave muthmasslich oder Freigelassener, der freylich nicht unter den Elegikern ersten Rangs von Quintilian oder Ovid aufgeführt werden konnte. Aber dieser Ansicht haben seitdem Mehrere, namentlich Spohn[4]) widersprochen und die äusseren, wie die inneren Gründe, worauf dieselbe sich stützt, zu entkräften gesucht, da die Person dieses Lygdamus dem Alterthum gänzlich fremd ist, der Name selber in jener Stelle sich eher von Tibull's Person erklären lässt, da ferner die Verschiedenheit dieser Elegien des dritten Buchs von den übrigen Elegien des Tibullus keineswegs von der Art ist, um die Annahme eines verschiedenen Verfassers zu rechtfertigen, sondern im Gegentheil aus der Gemüthsstimmung des Dichters und seinen Verhältnissen zur Plania erklärt werden muss, und überhaupt Anlage und Charakter dieser Elegien ächt tibullisch sind.

1) De vit. Tibull. cap. IV. V. nebst Golbéry de vit. Tib. cap. II. Bach De Tibulli carmm. authentia p. XXXV. XLVIII., der ebenfalls das dritte Buch der Elegien für ächt tibullisch hält, so wie das erste und zweite.

2) Vorrede zur Uebers. d. Tibull. (Tübing. 1810).

3) s. insbes. ebendas. S. XVII ff. Eichstædt: „Disputantur nonnulla de iis, quæ novo Tibulli editori vel cavenda vel faciunda sint.“ Jenæ 1806 und Desselben: De Lygdami carminibus Comment. I et II. Jenæ 1819. 1823.

4) de vit. Tibull. cap. IV. nebst Golbéry l. l. cp. III. s. auch Bach l. l. Huschke ad init. Lib. III. pag. 419 ff. Bauer vor s. deutsch. Uebersetz. (1816) S. VI ff. XVII. Leipzig. Lit. Zeit. 1813. Nro. 98. 99.

§. 136.

Das *vierte* Buch der Elegien beginnt mit einem in Hexametern geschriebenen Panegyricus auf den Freund und Gönner des Tibullus: *P. Valerius Messala Corvinus.* Die früheren Erklärer des Tibullus betrachteten diess Gedicht, das in Leichtigkeit und Anmuth der Sprache, so wie an innerem Gehalt den übrigen Dichtungen des Tibullus bei weitem nachsteht, demungeachtet als ein Werk des Tibullus, und fanden es noch nicht unwahrscheinlich, dass der Dichter auch etwas Schlechteres habe lieferen können[1]). In ähnlicher Weise suchten Vulpi[2]) und Heyne[3]) diese Verschiedenheit aus der Ungewohn-

heit des Dichters in der panegyrischen Poesie zu erklären, doch sprach sich bereits Heyne mehr für die Unächtheit dieses Gedichts aus, während Andere[4]) unbedingt dieses Gedicht für das Werk eines jungen, nicht bekannten Versificators oder für die verunglückte Arbeit eines geistlosen Nachahmers betrachten Die nächstfolgenden Elegien des vierten Buchs II — XII. sind eine Sammlung von Briefen, in welchen bald der Dichter spricht, bald und noch öfters eine gewisse Sulpicia oder deren Liebling Cerinthus. Sie zeigen in Charakter und Sprache manche Verschiedenheit von den übrigen Dichtungen des Tibullus, dem sie übrigens in Handschriften und Ausgaben gewöhnlich beigelegt werden. Deshalb wollten Barth und Brouckhuis[5]) die Dichterin Sulpicia, die unter Domitian gelebt (s. oben §. 117), hier wiederfinden und diese Elegien als ihr Werk betrachten. Da aber weder die Sprache, welche in diesen Elegien herrscht, noch mehrere darin vorkommende historische Umstände mit dieser Annahme sich vereinigen lassen, so kam man wieder auf Tibullus zurück[6]), der gleichsam als Mittelperson zwischen den beiden Liebenden und aus ihrem Auftrag diese Briefe oder Elegien geschrieben. Heyne[7]) ist geneigt, einer anderen *Sulpicia* aus dem Augusteischen Zeitalter diese Elegien beizulegen.

1) Vergl. auch Klotz Lectt. Venuss. pag. 32.
2) Vit. Tibulli in fin. pag. LVI. Heyn.
3) Observatt. ad Tibull. Elegg. IV, 1. pag. 318 ff.
4) Vergl. J. C. Scaliger Poet. VI. p. 863. Ernesti in den Actt. semin. reg. Lips. II. pag. 52. 107. und besonders Bach l. l. und Epistol. critic. in Tibull. etc. (1812) pag. 26 ff. Geist d. Röm. Eleg. (1809) S. 44. nebst Golbéry de vit. Tibull. cap. V. Günther (Uebersetz. d. Tibull. Leipzig 1825 Vorrede). Für Tibull sprach J. H. Voss Vorrede S. XXIII seq.
5) Barth Adverss. LIX, 16. Brouckhus. ad Tibull. pag. 384.
6) So Vulpi ad Tibull. Elegg. IV, 2. Ayrmann vit. Tibull. §. 74. und insbesondere Golbéry l. l. cap. IV. Vergl. damit die Bemerkungen von J. H. Voss a. a. O. S. XXIV ff. und seines Gegners Bauer a. a. O. zu Tibull. El. IV, 2. p. 150. so wie Huschke ad Tibull. pag. 419 ff. Günther a. a. O. — Ueber Werth und Charakter dieser Dichtungen s. Nachträge zu Sulzer a. a. O. II, 1. S. 219 ff.
7) ad Eleg. IV, 2. pag. 250 — 252.

§. 137.

Schon die Alten haben dem Tibullus den Vorzug in der Römischen Elegie zuerkannt und seinen Gedich-

ten Unsterblichkeit verheissen[1]). Auch kann man nicht leicht einen Dichter finden, welcher grössere Lieblichkeit und Sanftheit mit einer solchen Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung verbindet. Die Hauptzüge seines Charakters[2]), so wie er sich in diesen Elegien ausspricht, sind ein gewisser Hang zu ruhigen und feyerlichen Empfindungen, zum Schwärmerischen und Zärtlichen, bisweilen heftige Aufwallungen, die viel wechseln und bald in Ruhe wieder sich auflösen, eine Weichheit, die uns rührt, und eine Sehnsucht, welche oft in tiefe Schwermuth übergeht, verbunden mit einem hohen Sinn für die stille Ruhe des Landlebens, was oft die anmüthigsten Schilderungen in seinen Elegien veranlasst. Und wenn uns der Dichter so sanft die zartesten Gefühle schildert, zeigt er stets eine ausserordentliche Wahrheit, Natürlichkeit und Einfachheit, die alles Gesuchte und Gekünstelte von sich fern hält. Alles athmet bei Tibullus Wahrheit und Natur, die uns tief ergreift; in seinen Gesängen erblicken wir bald eine schwermüthige, bald eine mehr tändelnde Liebe, aber wir finden sie frei von dem gesuchten Witze des Ovidius, wie von der ermüdenden Gelehrsamkeit des Propertius; und wenn bei Letzterem Alles an Griechenland und Griechische Bildung erinnert, so weht in Tibulls Liedern überall Römischer Geist und Sinn[3]). In dem Hexameter herrscht ein angenehmer Fluss, in dem Pentameter findet man nicht den unregelmässigen bei Propertius vorkommenden Schluss[4]). Demungeachtet hat Tibullus dem ungerechten Tadel des Jul. Cäs. Scaliger[5]) nicht entgehen können.

1) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 93: »Elegia Græcos quoque provocamus, cujus mihi tersus atque elegans maxime videtur auctor Tibullus. Sunt qui Propertium malint. Ovidius utroque lascivior: sicut durior Gallus.« Ovid. besonders Amorr. III, 9. vergl. mit I, 15, 27. Trist. II, 447 ff. Andere Stellen s. in d. Ausgaben von Vulpi, Brouckhuis, Heyne (p. LXXIII ff.), Golbéry (p. XCII ff.).

2) Vergl. Müller Einleitung II. p. 271 f. Souchay Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Vol. V. p. 386. Nachträge zu Sulzer u. s. w. Bd. II. St. 1. S. 190 ff. besonders 197 ff. Bach: De Tibulli morum atque ingenii indole pag. XV ff. s. Ausg.

3) s. die treffende Vergleichung zwischen Tibull und Properz in Mureti Dedicat. ad Schol. in Propert. Tom. II. p. 903 f. Opp. ed. Ruhnk.

4) vergl. Brouckhuis. ad Tibull. Elegg. p. 280. Bach Præf. p. XIX.

5) Poetic. VI. p. 863.

*) *Aus-*

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. §. 7. pag. 432. In der Edit. Bipont. — Heyne: De Tibulli Codd. et Editt. p. XIII — LVII. ed. quart. Huschke: De Editt. Tibulli pag. XXXI — LXXX. welches Verzeichniss mit der Lyoner Ausgabe 1607 schliesst, weil Heyne die späteren Ausgaben genau aufgeführt. Bauer vor s. deutschen Bearbeitung 1816. S. XVII ff. Golbéry. De Tibulli Codd. et Editt. p. XIX — LXXXVIII.): In den früheren Zeiten gemeiniglich mit Catullus und Propertius, darunter besonders die Ausgaben von Muretus Venet. 1558 f. v. Jos. Scaliger Lutet. 1577. Antverp. 1582 — v. Dousa, Lugd. Bat. 1592 — von Passerat. 1608 Paris. — von Vulpi Patav. 1710. 1737 — 1755. Vol. II.

Einzelne bedeutende Ausgaben: von Jan. Brouckhuis Amstel. 1707 — von Vulpi Patav. 1749 — von Heyne Lips. 1755. die 4te Ausg. mit Wunderlich's und Dissen's Noten Lips. 1817 in II. Tom. — Tibull und Lygdamus nach Handschr. von J. H. Voss. Heidelb. 1811 — Uebersetzt und erklärt von J. H. Voss. Tübing. 1810 — ed. Bach. Lips. 1819 — von Huschke Lips. 1819 II. Tom. — von Ph. de Golbéry. Paris 1826 (in der Sammlung von Lemaire).

§. 138.

Nicht ganz genau lässt sich das Zeitalter des *Sextus Aurelius Propertius*[1]) bestimmen[2]). Vulpi[3]) nahm das Jahr 696 u. c. als das Geburtsjahr des Dichters an, Andere[4]) das Jahr 705 oder, und mit mehr Wahrscheinlichkeit, das Jahr 702 u. c.[5]). Eben so ungewiss ist sein Geburtsort[6]), um welchen mehrere Städte: Mevania, Ameria, Hispellum, Assisium u. A. sich streiten. Dass Propertius aus Umbrien gewesen, bezeugt er selbst[7]). Da der Vater, wie es scheint, frühe gestorben[8]), erhielt der Sohn zu Rom seine Erziehung, entsagte aber bald jeder andern Beschäftigung, namentlich der Rechtswissenschaft[9]), um sich der Poesie hinzugeben. Er starb in frühem Alter, muthmasslich im Jahre 739 u. c.[10]) und hinterliess eine Reihe von Elegien, welche in vier Bücher eingetheilt sind, deren letztes erst nach dem Tode des Propertius von einem Freunde, den drei andern, vom Dichter selber nach einander bekannt gemachten, hinzugefügt worden, wie man bisher vermuthete[11]). Nach einer neueren Erörterung von Nobbe[12]) wäre das erste Buch nicht vor 725 u. c. und nicht nach 727 unter das Publikum gekommen[13]), das zweite Buch nicht vor 730 u. c., das dritte nicht vor 733, das vierte nicht vor

738, und somit auch der Behauptung widersprochen, dass das letzte Buch nicht von Propertius herausgegeben worden[14]). Die Annahme von Lachmann, dass das zweite Buch aus zwei Büchern zusammengesetzt sey, wird ebenfalls bestritten[15]). Uebrigens zeigen die einzelnen Bücher unter sich manche, besonders metrische Verschiedenheiten[16]) und scheinen überhaupt die Dichtungen des Propertius nicht vollständig auf uns gekommen zu seyn[17]). In den vorhandenen Elegien besingt der Dichter eine Geliebte unter dem erdichteten Namen Cynthia[18]), der er auch, ungeachtet ihrer Eigenheiten fortdauernd treu geblieben ist; die Sprache ist kräftig, der Ausdruck lebhaft, der Versbau sehr geregelt, jedoch nicht ohne einige Eigenthümlichkeiten, wie z. B. im Schluss des Pentameter mit einem vielsylbigen Worte[19]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 43. Gyraldi Diall. IV. p. 222 Opp. Funcc. de virili ætat. L. L. I. cp. III. §. 10 ff. Fabricii Bibl. Lat. I. cp. XIV. §. 8 ff. Saxe Onomastic. I. p. 184 f. Müller Einleitung u. s. w. II. pag. 217 ff. Ueber das Leben des Propertius s. Jo. Anton. Vulpius: De Vita Propertii (vor s. Ausg. und daraus in Barth's Ausg. pag. XLIII ff.). Sexti Aurelii Propertii Vita per annos, quantum licuit, probabili conjectura digesta bei Barth p. LXXIII ff. L. Crusius Lebensgesch. d. Röm. Dichter I. p. 100.

2) Im Allgemeinen bezeichnet Ovidius folgendermassen die Zeit des Propertius, Trist. IV, 10, 51 (vergl. Golbéry de vit. Tibulli p. 428 ff.):

Virgilium vidi tantum; nec avara Tibullo
Tempus amicitiæ fata dedere meæ;
Successor fuit hic tibi, Galle, Propertius illi,
Quartus ab his serie temporis ipse fui.

3) s. p. LXV. (bei Barth) mit Bezug auf Propert. IV, 1, 127.

4) Nachträge zu Sulzer u. s. w. III. p. 6.

5) Barth ad ann. 702. p. LXXIII ff. und daselbst die ausführliche Erörterung.

6) Donnolæ Diss. de patria Propertii, Fulg. 1629, denuo recus. stud. Schurzfleischii Witteberg. 1713, welcher sich für *Hispellum* entscheidet. Vulpius l. l. pag. LXIII. Barth p. LXXV f. Brouckhus. et Burmann. ad Propert. pag. 2 f. Raccolta Ferrarese di Opuscol. scientif. etc. (Venet. 1781) Voll. VIII. Nr. 3. (für *Bevagna*).

7) Propert. Eleg. IV, 1, 64: (coll. ibid. 121 — 126. I, 22, 9 f.)

»Ut nostris tumefacta superbiat *Umbria* libris
Umbria Romani patria Callimachi.«

8) Vergl. Vulpius l. l. p. LXVI f.

9) Vergl. Propert. Elegg. IV, 1, 131 f.

10) Masson. Vit. Ovid. ad ann. 739. §. 5. Barth l. l. pag. LXXXVII. und daselbst auch über das in neueren Zeiten entdeckte Grabmal des Propertius.

11) Vergl. Elegg. II, 13, 25 f. Barth ad ann. 731 pag. LXXXIII. Lachmann Præfat. pag. XXVIII. pag. 330.

12) Nobbe Observatt. in Propertii Carmin. Specim. (Lips. 1818) cap. I. p. 3 f. cap. III.

13) Nobbe l. l. p. 31 — 33.

14) Nobbe l. l. p. 35.

15) Nobbe l. l. cap. IV. pag. 37 f.

16) Nobbe l. l. p. 25.

17) Nobbe l. l. p. 37 ff.

18) Brouckhus. und Burmann. ad Propert. Elegg. pag. 1 ff. ad Eleg. III, 18, 7. Barth ad ann. 723. pag. LXXIX f. Fabric. l. l. pag. 434. Nachträge zu Sulzer u. s. w. III. Bd. S. 8 ff.

19) Nobbe l. l. pag. 26 f. Nachträge zu Sulzer u. s. w. III. Bd. S. 45 f.

§. 139.

Man findet in den Elegien des Propertius[1]), wenn man auf die Behandlung des Gegenstandes überhaupt, namentlich auf die Darstellung der Empfindungen und Gefühle sieht, keineswegs die zarte Empfänglichkeit und die Weichheit der Gefühle, noch die Anmuth und Einfachheit, welche des Tibullus Elegien so sehr auszeichnet, auch nicht den Anstand und die Züchtigkeit in einzelnen Aeusserungen, dagegen einen freyen, männlichen Geist, eine grössere Stärke der Sprache und Kraft des Ausdruckes. Bisweilen verlässt er selbst den rein elegischen Ton und erhebt sich dann mehr zur didactischen oder erzählenden Poesie[2]). Sonst ist Propertius der vollendetste Nachbilder der Griechischen Elegie zu nennen[3]); Callimachus[4]) und Philetas[5]) sind seine Muster, weshalb er auch der Römische Callimachus genannt wird. Es zeigt sich bei Propertius wie bei seinem Vorbild Callimachus ein sorgfältiges Studium, eine genaue Auswahl, die auf viele Sorgfalt bei Ausarbeitung der einzelnen Verse schliessen lässt[6]). Wie Callimachus sucht er durch Gelehrsamkeit zu glänzen und entlegene mythologische Notizen überall einzustreuen, wodurch freylich die Sprache oft dunkel und schwierig wird, die Darstellung aber von der Einfachheit und Natürlichkeit verliert, welche der Ausdruck der Gefühle und Empfindungen erheischt, und welche die Seele der wahren elegischen Poesie ausmachen. Doch ist bei dieser gelehrten, kunstvollen Nachbildung das kräftige Ta-

lent und der eigene Charakter keineswegs untergegangen, wie man diess besonders in *den* Elegien des vierten Buchs sieht, wo der Dichter Gegenstände aus der Römischen Geschichte behandelt.

1) Vergl. J. Cäs. Scaliger Poet. VI, 7. p. 854. Funcc. l. l. §. 12. p. 197 f. und die verschiedenen Urtheile der Aelteren, wie der Neueren in d. verschiedenen Ausgaben (z. B. bei Barth p. LII — LXII.). Barth Vorlesungen über Propertius. Dresden 1775. Nachträge zu Sulzer III. Bd. S. 11 ff. Conz in Hauff's Philolog. II. p. 72 ff.

2) Vergl. Nachträge zu Sulzer *III.* pag. 32 f. 42.

3) Nachträge zu Sulzer *III.* p. 42 f. Müller Einleit. *II.* p. 277 f. Vulpius Vit. Propert. (p. *LXXI.* ed. Barth.) Burmann Præfat. ad Lotich. Vergl. auch Nobbe Obss. in Prop. Spec. p. 3. 28. Dass Propertius den Tibullus nachgeahmt, ist nicht glaublich; s. Nobbe ebendas. pag. 29.

4) Propert. *IV*, 1, 64. *II*, 25, 32. *III*, 1. init. (nebst den Auslegern):

Callimachi manes, et Coi sacra Philetæ
In vestrum, quæso, me sinite ire nemus.
Primus ego ingredior pure de fonte sacerdos
Itala per Grajos orgia ferre choros.

5) vergl. Kayser Philetæ fragmm. pag. 26. ibique Propert. *III*, 1, 1. *III*, 2, 53. *III*, 7, 44. *II*, 25, 31. *IV*, 6, 3.

6) Vergl. Nobbe a. a. O. pag. 20. und die Not. 4. 5. citirten.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. pag. 435 ff. bei Barth nach Brouckhuis und Vulpi p. XXXVIII ff.): Edit. princeps 1472 und in den folgenden Ausgg. meistens zusammen mit Catullus und Tibullus. Einzelne vorzügliche Ausgaben sind: von Jan. Brouckhuis Amstel. 1702. 1727 — von Vulpi Patav. 1755 Lips. 1757 II. Voll. in Quart — von Barth Lips. 1777 — cum comment. P. Burmanni ed. Santenius, Trajecti ad Rhen. 1780 — von Kuinoel, Lips. 1804. II. Tom. — von Lachmann Lips. 1816.

§. 140.

Der dritte grosse Römische Elegiker ist *P. Ovidius Naso*. Weniger zart und weich als Tibullus, weniger das Fremde nachbildend aber dadurch origineller als Propertius, weniger züchtig als beyde, folgt er ganz dem Strome seiner reichen Phantasie und seiner zügellosen Einbildungskraft[1]); daher sind seine Elegien höchst witzig und spielend, von einem leichten, rein sinnlichen Charakter durchdrungen, daher aber auch keineswegs Werke Griechischer Nachahmung, sondern vielmehr eigene Schöpfungen zu nennen.

1. *Amores* (*Libri Amorum*[2]); neun und vierzig Elegien, anfänglich in fünf Bücher eingetheilt und spä-

ter, wie man gewöhnlich glaubt, nach einer neuen Ueberarbeitung in drei Bücher[3]); obwohl diese auf das Proömium zum ersten Buch hauptsächlich gestützte Annahme einer doppelten Recension dieser Gediehte neuerdings von Jahn[4]) lebhaft bestritten worden ist. Der Gegenstand dieser Elegien ist die Person des Dichters selber und seine verschiedenen Liebesabentheuer, die Schilderung der dabei ausgestandenen Leiden, so wie der gewonnenen Freuden. Mit vieler Treue, Wahrheit und Offenheit schildert der Dichter die verschiedenen Gefühle und Empfindungen, welche seine Seele bewegten, oder die Leidenschaften, welche in ihm tobten. Es zeichnen sich diese Elegien durch die dem Dichter eigenthümliche Leichtigkeit und Gefälligkeit der Darstellung, durch einen Charakter von Wahrheit und treffender Originalität aus, doch erscheinen einige als dem Geiste der wahren Elegie minder angemessen[5]). Die Bekanntmachung der ersten Recension, wenn anders eine doppelte Recension anzunehmen ist, fällt wohl um das Jahr 739 u. c., die der zweiten noch vor das Jahr 752[6]); nach Jahn[7]) fällt die Bekanntmachung in den Zeitraum der Jahre 744-752, vermuthlich 745 oder 746, da genauere Bestimmung aus Mangel an genügenden Beweisen nicht möglich sey.

1) Vergl. die oben angeführte Stelle des Quintil. Inst. Orat. *X*, 1. §. 93., wo jedoch der Ausdruck *lascivior* auf die Rede selber zu beziehen, das Ausschweifende derselben und ihr Uebermaass. Vergl. Ciofani ad Ovid. Amor. Epigr. 1. Ernesti in den Act. semin. reg. Lips. Vol. *II*. p. 20. 28. und über Ovid als Elegiker im Allgemeinen s. Müller Einleit. etc. *IV*. pag. 105 ff. Souchay Mémoires de l'Acad. d. Inscr. a. a. O. pag. 389 ff. und die Abhandlung in den Nachträgen zu Sulzer etc. *III*. p. 325 ff. 342 ff. 351 f. 362 f. — Vergl. auch Cammerarii Compar. Tibulli et Ovid. in Burmanns Ausg. des Ovid. Tom. *IV*. pag. 230 f.

2) Fabric. Bibl. Lat. *I*, 15. §. 2. pag. 444 ff. Müller *IV*, p. 65 f. Nachträge zu Sulzer *III*. p. 336. — Ueber die Ueberschrift u. s. w. vergl. Dom. Mar. Nigri Præfat. zu s. Ausg. (Tom. *IV*. p. 181 seq. ed. Burm.)

3) Vergl. Masson. Vit. Ovid. ad ann. 739. §. 2. 752. §. 3.

4) De Ovidii Epist. Diss. Lipsiæ 1826. pag. 13 ff. Eben dies vorgesetzte Proömium scheint nach Jahn verdächtig und unächt zu seyn.

5) Ueber den Charakter und Werth dieser Elegien vergl. die not. 1. und 2. citirten. Ungünstig urtheilt Jul. Cäs. Scaliger Poetic. *VI*, 7. pag. 860.

6) Masson l. l.

7) De Ovid. Epist. p. 13 f. 17. 18.

*) *Ausgaben* s. die Gesammtausgaben des Ovidius, oben zu §. 73. Die *Libri Tristium* und *Epistolae ex Ponto* sind auch öfters einzeln zusammen herausgekommen, von Pontanus Ingolst. 1610 und oft wiederholt, — von Crispinus Cantabrig. 1703 — von Verporteen Coburg 1712 — von Verburg Amstelod. 1713 (allein die Libri Tristium) — von Harles, Erlang. 1722 — von Oberlin Argentorat. 1776. II Voll. (nebst dem Ibis) — Ovidii Amatoria ed. Wernsdorf. Helmst. 1788. 1802 (im 2ten Vol. die Libri Amorr.)

§. 141.

2. *Libri Tristium*[1]), fünfzig Elegien in fünf Büchern enthaltend; 3. *Epistolae ex Ponto*[2]), sechs und vierzig Elegien in vier Büchern. Beyde Werke sind im Exil zu Tomi geschrieben, das erste innerhalb der Jahre 762 — 765 u. c.[3]), das andere während der Jahre 765 — 769[4]); beyde enthalten Klagen des Dichters über sein Unglück, die aber durch die beständige Wiederholung am Ende eine Art von Monotonie hervorbringen, und bei der Kleinmuth des Dichters, seiner völligen Verzweiflung, der Uebertreibung in allen seinen Leiden, keine grosse Achtung für den Charakter des Dichters einflössen, oder unser Mitleiden für seine unglückliche Lage in höherem Grade in Anspruch nehmen[5]). Sie stören auch die sonst angenehme Lectüre dieser Gedichte, welche in fliessenden Versen geschrieben sind und dem Ovidius den Ruhm des grössesten Versificator's[6]) aus dem Alterthum zusichern. Die *Epistolae ex Ponto* sind an bestimmte Personen gerichtet, die *Libri Tristium* enthalten Ergüsse des eigenen Herzens, wo der Dichter blos mit sich und seinem Schmerze beschäftigt ist.

1) Fabric. l. l. p. 456. Müller Einleit. *IV.* p. 87. Die von J. C. Scaliger vorgeschlagene Ueberschrift *De Tristibus* ist unrichtig; s. Heinsius ad init.

2) Fabric. l. l. p. 457.

3) Nach Masson (Vit. Ovid. ad h. l.) fällt das erste Buch an das Ende von 762, das zweite und dritte in das Jahr 763, das vierte in 764, das fünfte in 765. Vergl. auch »Carminum Chronologia, quae libris Tristium continetur« in der Ausg. von Plats.

4) Nach Masson fällt das erste Buch in 765, das zweite und dritte in 766, das vierte in die vier nächsten Jahre.

5) s. Nachträge zu Sulzer *III.* p. 376 ff. Schiller wollte deshalb auch die Klaggesänge des Ovidius im Ganzen nicht für ein poetisches Werk betrachtet wissen, weil in dem Schmerze des Dichters zu wenig Energie, viel zu wenig Geist und Adel

ist, weil das Bedürfniss, nicht die Begeisterung jene Klagen ausstiess, und weil darin, wenn gleich keine gemeine Seele, doch die gemeine Stimmung eines edleren Geistes athmet, den sein Schicksal zu Boden drückte (s. d. Aufs. über naive und sentimental. Dichtung. Bd. 18. S. 264. d. Duodezausg.).

6) Ovidius sagt von sich selber Trist. *IV*, 10, 19 — 25:

Sponte sua numeros carmen veniebat ad aptos
Et, quod tentabam dicere, versus erat.

§. 142.

In weiterem Sinne lassen sich auch hierher ziehen: 4. *Heroidae*[1]). Es sind eine Reihe von Liebesbriefen, von Heroinen des mythischen oder heroischen Zeitalters geschrieben an ihre abwesenden Geliebten. Sie gehören daher zur elegisch-didactischen Poesie und bilden so gewissermassen eine Nebenart der eigentlichen Elegie, auch ist es nicht glaublich, dass Ovidius, der diese Gattung der Elegie ausbildete, die Idee dazu aus andern, namentlich aus Propertius, geschöpft habe[2]). Noch besitzen wir ein und zwanzig solcher Heroiden, von denen jedoch die Aechtheit der sechs letzteren bezweifelt, und als der wahre Verfasser derselben *Aulus Sabinus* genannt wird[3]). Ihr Gegenstand ist Liebe; ihr Inhalt Klage über die Trennung von der Geliebten und dgl.[4]); aber durch die besondere Lage, in welcher sich jede der schreibenden Heroinen befindet, gewinnt das Gedicht grosse Mannigfaltigkeit. Die Gefühle sind mit Wahrheit geschildert und die Darstellung erhebt sich bisweilen ins Tragische und Dramatische. Obgleich die Heroiden nicht frei sind von den Fehlern, die sich mehr oder minder in sämmtlichen Dichtungen des Ovidius finden[5]), so kann man dieselben doch zu den gelungensten Dichtungen desselben zählen[6]), die daher auch zahlreiche Nachahmer gefunden haben[7]). Die Zeit der Abfassung muss in jedem Fall vor das Jahr 752 u. c.[8]), nach Jahn's Vermuthung[9]) um 749 oder 750, also auch vor die zweite Recension der Libri Amorum verlegt werden. Dass auch von den Heroiden eine doppelte Recension statt gefunden, mittelst welcher manche Schwierigkeiten in Lesarten u. dgl. gehoben werden könnten, wie Werfer[10]) vermuthet, wird sich schwerlich genügend erweisen lassen.

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I, 15. §. 2. pag. 440 f. Müller Einleitung etc. IV. pag. 54 f. 140 f. Nachträge zu Sulzer etc. III. Bd. S. 333 ff. — S. den Artikel »Heroide« in Sulzers Theorie etc. II. p. 570 ff.

2) Vergl. Ovid. Ars Amat. III, 346. Müller a. a. O. IV. p. 105. S. dagegen Vulpius Vit. Propert. Barth ad Propert. p. 286. Vergl. auch Sulzer a. a. O.

3) Fabric. l. l. Ueber *Aulus Sabinus* s. d. folgenden §. 143. Wir haben eine Vertheidigung der Aechtheit dieser drei angefochtenen Briefe von Jahn zu erwarten.

4) s. Müller a. a. O. Nachträge zu Sulzer a. a. O.

5) s. oben §. 73. not. 10. 11. Vergl. Ernesti de luxur. poeit. Romm. in den Act. semin. reg. Lips. II. p. 154 f.

6) Vergl. z. B. Cipfani in der Præfat. zu s. Ausg. der Heroiden (T. IV. pag. 139 f. ed. Burm.). Jul. Cäs. Scaliger Poet. VI, 7. p. 855 (vergl. 860): »Epistolæ omnium illius (Ovidii) librorum politissimæ; nam et sententiæ sunt illustres et facilitas composita et numeri poetici, quæsitus quoque splendor ex imitatione veteris simplicitatis.« Müller a. a. O. IV. p. 141. und daselbst die Worte des Rapinus: »Heroidum epistolas appellare soleo florem elegantiæ Romanæ.«

7) Fabric. l. l. pag. 441. not. m.

8) Vergl. Ovid. Ars Am. III, 345. Masson Vit. Ovid. ad ann. 752. §. 3. ad ann. 739. §. 3.

9) De Ovidii Epist. Diss. pag. 17 f.

10) Lectionn. in P. Ovidii N. Heroidas Specimen in den Actt. phill. Monacc. I. fasc. IV. p. 497 ff. — 522. Auch Jahn will diese Ansicht widerlegen.

*) *Ausgaben.* In den Gesammtausgaben des Ovidius, und auch öfters einzeln — zu Venet. 1560 c. nott. variorr. — von Crispinus Lond. 1762 und oft wiederholt — von Heusinger Brunsvig. 1786 — von D. J. van Lennep Amstelod. 1809 — Ovidii Amatoria ed. Wernsdorf. Helmst. 1788. 1802 (im 1ten Vol.) —

§. 143.

Ausserdem wird noch dem Ovidius beigelegt eine Elegie *Nux*[1]), deren Hauptinhalt Klagen sind über den Luxus und die Habsucht der Zeitgenossen im Vergleich mit der Sitteneinfachheit der Vorfahren. Eine andere Elegie des Ovidius auf Messala's Tod ist untergegangen[2]). Mit Unrecht aber macht man denselben Dichter zum Verfasser der *Consolatio ad Liviam Augustam*[3]), welche Elegie von Andern dem Pedo Albinovanus beigelegt wird. Dasselbe gilt von der *Elegia ad Philomelam*[4]), dem Werke eines christlichen Grammatikers, und von der *Elegia de Pulice*[5]), ebenfalls aus spätererer Zeit und des Ovidius unwürdig. Unter dem Namen des *Aulus Sabinus*[6]), desselben, welchem man auch mehrere Heroiden des Ovidius beigelegt, besitzen wir noch drei ähn-

liche, in demselben elegischen Metrum abgefasste Briefe als Antwort auf eben so viele der Ovidischen Heroiden, welchen sie deshalb auch in den Ausgaben öfters beigedruckt sind. Man hat indess auch diese drei Briefe, von welchen wir keine Handschriften besitzen, obgleich sie ohne Zweifel aus einer Handschrift in die Editio princeps zu Venedig 1486 gekommen sind, dem Aulus Sabinus abgesprochen, theils wegen ihres trocknen Inhalts und der nüchternen Behandlungsweise[7]), theils wegen der oft sichtbaren schlechteren Latinität. Indessen genügen diese Gründe nicht, um diese Briefe in spätere Zeit herabzusetzen, und sie dem Aulus Sabinus, einem Zeitgenossen des Ovidius (um 744 — 750 u. c.), der auch Anderes gedichtet haben mag und vielleicht diese drei Briefe gleichzeitig mit denen des Ovidius bekannt machte, abzusprechen[8]).

1) s. Fabric. l. l. pag. 461. Müller Einleitung etc. IV. p. 71. Ciofan. ad vers. 1. Tom. I. pag. 829. ed. Burmann.

2) vergl. Ep. ex Pont. I, 7, 27 — 30. Masson Vit. Ovid. ad ann. 757. §. 1.

3) Fabric. l. l. p. 463.

4) Fabric. l. l. p. 463 f. Wernsdorf (Poett. Latt. minn. Tom. V. p. 251 ff. 388 ff.) deutet mit Goldast auf einen gewissen *Albus Ovidius Juventinus* als Verfasser derselben. Eine ähnliche Dichtung aus späterer Zeit ist: *Julii Spereti* Elegia de laude Philomelæ bei Wernsdorf l. l. p. 255 ff. 403 ff.

5) Fabric. p. 464 ff. Nach Goldast und Wernsdorf (Poett. Latt. minn. Tom. VI. P. II. p. 248 ff. 383 ff.) ist *Ofilius Sergianus* der Verfasser dieser Elegie.

6) s. Petr. Crinit. de poett. cap. 63. Müller l. l. IV. p. 63. — Vergl. Ovid. Amor. II, 18, 27 — 34. Ex Pont. IV, 16, 13 — 16.

7) Vergl. dagegen Jul. Cäs. Scaliger Poet. VI, 7. pag. 860.

8) Jahn De Ovidii Epist. Diss. cap. II. p. 19 — 33.

*) *Ausgaben.* (s. die Heroiden des Ovidius).

§. 144.

Einige andere gleichzeitige Elegiker nennt uns Ovidius[1]), jedoch ohne nähere Angabe ihrer Dichtungen: ***Julius Montanus; Proculus***, der Nachahmer des Callimachus; ***Fontanus***, der die Najaden und die Liebe der Satyrn zu ihnen besang; ***Capella***. Berühmter als die genannten war ***C. Pedo Albinovanus***[2]), der Freund des

Ovidius, der an ihn den zehnten Brief des vierten Buchs der Epistolæ ex Ponto gerichtet. Er soll sich in der heroischen Poesie ausgezeichnet haben, indess ist mit Ausnahme eines Fragments (s. oben §. 54. not. 11.) Nichts auf uns gekommen. Eben so scheint er auch im Epigramm sich versucht zu haben[3]). Als elegischen Dichter legen ihm Joseph Scaliger und viele Andere drei Elegien bei: 1. *Consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi*[4]). 2. *De obitu Maecenatis*[5]). 3. *De Maecenate moribundo*[6]). Die erste dieser Elegien wird, wie wir bereits bemerkt, auch nach handschriftlicher Auctorität, von Mehreren[7]) und noch neuerdings von Amar[8]), dem Ovidius zugeschrieben, daher auch in dessen Ausgaben öfters abgedruckt, obwohl mit Unrecht. Indessen sind auch die Gründe für Albinovanus als Verfasser durchaus nicht genügend; sonst hat diese Elegie manche Vorzüge und bleibt in jedem Fall ein Erzeugniss des Augusteischen Zeitalters[9]). Noch schwächer sind die Gründe für Albinovanus als Verfasser der beiden andern Elegien, welche nach Wernsdorf's Urtheil[10]) desselben unwürdig und als das Werk eines später lebenden scholastischen Dichters zu betrachten sind.

1) s. Ovid. Ex Pont. IV, 16, 11. 32. 35. 36.

2) Crinit. de poett. Latt. cp. 64. Funcc. de viril. ætat. L. L. I. cp. IV. §. 10. Fabricii Bibl. Lat. I. cap. XII. §. 11, 7, p. 376. Saxii Onomast. I. p. 198. Quintil. Inst. Oratt. X, 1, §. 90. (und daselbst Spalding.) VI, 3, §. 61.

3) Vergl. Martial. V, 5.

4) Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 11, 8. pag. 376 f.

5) Fabric. l. l. I, 12. §. 11, 7. pag. 376. Burmann Antholog. Lat. II. ep. 119 ibiq. nott. p. 251 f. Lion Mæcenatiana (Gotting. 1824) cap. I.

6) s. Burmann. l. l. Lib. II. ep. 120. ibiq. nott. pag. 282. Lion. l. l.

7) s. Fabric. l. l. Passerat. in Præfat. (Tom. IV. p. 220. ed. Burmann.). Dagegen s. Jos. Scaliger und Burmann ad init. (Tom. I. p. 796 ed. Burm.)

8) ad Ovidii Carmm. ed. Lemaire Tom. I. p. 399 ff.

9) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 121 ff.

10) Wernsdorf ebendas. p. 122 f.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l.): bei Burmann l. l. Wernsdorf l. l. — von Le Clerq, Amstelod. 1703 f. — von C. D. Beck Lips. 1783. 1801 — von J. H. F. Meinecke, Quedlinburg 1819.

§. 145.

Unbekannt ist der Verfasser der *Elegia ad M. Valerium Messalam*[1]). Es fällt dieselbe aber ohne Zweifel in die Periode des Augustus, etwa um 725 u. c. also um eben die Zeit, in welcher Virgilius seine Georgica vollendete, weshalb auch Wernsdorf und Andere dieselbe dem Virgilius oder doch dem Verfasser des Ciris zuschreiben, zumal da sie in Absicht auf inneren Gehalt, Anlage, Charakter und Sprache Nichts enthalte, was auf eine spätere Zeit zu schliessen berechtige. Späterhin hat Wagner dieser Behauptung widersprochen, obschon er nicht in Abrede stellt, dass der uns unbekannte Dichter, welcher allerdings dem Augusteischen Zeitalter angehöre, manches Einzelne aus Virgilius und zwar aus dessen bukolischen Gedichten entlehnt habe.

Wir machen schlüsslich noch einige minder bedeutende elegische Dichtungen der späteren Zeit nahmhaft, wie solche in Burmann's und Wernsdorf's Sammlungen sich vorfinden: *De Maevio, qui tempore belli civilis fratrem ignarus interfecit*[2]) von einem, wenn auch gleich noch ziemlich alten, Grammatiker; *Epitaphium M. Lucceji*[3]) aus der goldenen Zeit der Römischen Literatur; *Epitaphium Claudiae Homonoeae*[4]). Auch der glückliche Nachahmer des Propertius, *L. Paulus Passienus* ist hier zu nennen[5]). Uebungsstücke späterer Grammatiker, wenn gleich von verschiedenem Werthe, sind vier andere Elegien[6]): *Arborii ad nympham nimis cultam*; *Incerti Elegia de Spe*; *Sulpicii Luperci Servasti de cupiditate*; *Incerti de fortunae vicissitudine*. Ihnen lassen sich an die Seite stellen die Gedichte des *Pentadius*[7]), eines späteren christlichen Grammatikers, so wie die Reste von drei elegischen Gedichten des *Flavius Merobaudes* aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, von Niebuhr in St. Gallen neulich entdeckt.[8]).

1) s. Burmann. Antholog. Lat. Lib. II. ep. 122. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. III. pag. 117 ff. Die ausführliche Untersuchung, nebst dem Texte selber pag. 147 ff. — Elegia ad M. Valer. Messal. ed. et commentario etc. instruxit Wagner Lips. 1816. Heyne ad Virgil. Tom. IV. p. 189 d. letzt. Ausg.

2) Burmann l. l. Lib. II. ep. 131. 132. Wernsdorf l. l. p. 134 ff. 199 f.

3) Burmann l. l. Tom. II. pag. 7. Wernsdorf l. l. p. 136 ff. 206.

4) Burm. l. l. Tom. II. pag. 90. Wernsdorf l. l. pag. 138. 213.

5) Vergl. oben §. 127. not. 5. 6.

6) Burm. Anthol. Lat. Lib. III. ep. 275. 82. 74. 106. Wernsdorf l. l. pag. 139 ff. 217 ff.

7) Wernsdorf a. a. O. pag. 256 ff.

8) Merobaudis reliquiæ ed. a Niebuhr. (Bonn. 1824. ed. secund.) p. 1 — 4.

X. Cap. Bukolische Poesie.

§. 146.

Auch in der bukolischen Poesie sind die Römer Griechischen Mustern gefolgt. Es kann hier nicht der Ort seyn in eine nähere Entwicklung der Ursachen einzugehen, welche diese Dichtungsart hervorgerufen und ihr Entstehen veranlasst haben[1]). Hier bemerken wir nur so viel, dass diese Poesie, zu Alexandria entstanden und gepflegt, auch zu Rom im Augusteischen Zeitalter Eingang fand, wo es denn zunächst die Idyllen des Theocritus sind, nach welchen Virgilius, der zuerst diese Gattung der Poesie in Rom einführte[2]), seine Eclogen dichtete. Es sind aber die Idyllen des Theocritus getreue Charakterzeichnungen, aus dem Leben der Hirten entlehnt und mit erstaunlicher Wahrheit, Anmuth und Lieblichkeit aufgefasst. Alles trägt hier den Stempel der Natur und den Charakter edler Einfachheit; der Hirte spricht nur als Hirte und erscheint nur als Hirte[3]). In dieser Art der Auffassung und Darstellung der Charaktere bleibt freilich Virgilius und die gesammte bukolische Poesie der Römer weit hinter den Griechen zurück, und haben die Römer nie das freie, kräftige, einfache und wahre, aber auch eben so gefällige Leben der Griechischen Bukolik zu erreichen gewusst. In dem praktischen Sinne des Römers fand diese Poesie so wenig als die lyrische grosse Be-

günstigung; der ernste Römer war und blieb solchen Darstellungen abgeneigt, und selbst die für solche Gegenstände nicht gebildete Römische Sprache stellte hier grössere Schwierigkeiten entgegen[4]). Das Metrum für solche Dichtungen blieb der auch in den Griechischen Mustern eingeführte Hexameter.

Bei dem Wiederaufblühen der Wissenschaften scheint man für diese Gattung der Poesie eine besondere Vorliebe gefasst zu haben. Diess beweisen theils die zahlreichen einzelnen oder mit Anmerkungen begleiteten Ausgaben der bukolischen Gedichte des Virgilius, theils die vielen eigenen Versuche ausgezeichneter Dichter jener Zeit, unter denen wir nur Petrarca, Boccaccio, Mantuanus nennen; aber diese in Lateinischer Sprache geschriebenen Dichtungen entfernen sich in ihrem Inhalt oft ganz von der bukolischen Poesie und nehmen einen allgemeinen Charakter an, so dass die Darstellung des Hirtenlebens gänzlich verschwindet[5]).

1) Einige ältere französische Schriften über diese Poesie im Allgemeinen führt Fabricius an Bibl. Lat. I, 12. §. 2. pag. 317 f. S. auch J. G. Voss. Institutt. Poett. III, 8. Fraguier sur l'Ecloge in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. T. II. pag. 132 f. Heyne: De Carmine Bucolico Tom. I. pag. 3 ff. ed. tert. »Ueber das Hirtengedicht« bei Müller Einleitung u. s. w. IV. p. 257 ff. und insbesondere pag. 275 ff. »von der lateinischen Bukolik und den Hirtengedichten der Römer.« Theorie der schönen Künste von Sulzer (2te Ausg.) Bd. II. S. 580 s. v. Hirtengedicht, wo auch S. 585 f. genauere Nachweisungen von den übrigen Schriften über diesen Gegenstand gegeben werden.

2) vergl. Virgil. Eclog. VI, 1. und dazu J. H. Voss p. 288 f. 475. Der Scholiast des Horatius Od. I, 6. spricht auch von Eclogen des *Varius*.

3) Vergl. z. B. Hottinger in d. Schrift. d. Mannh. Gesellsch. V. Bd. S. 50 ff.

4) Vergl. Heyne l. l. pag. 16 f.

5) s. die zahlreichen Nachweisungen bei Sulzer a. a. O. S. 592 ff.

§. 147.

Wir besitzen noch von Virgilius zehn Gedichte bukolischer Art[1]), welche wahrscheinlich als eine Sammlung oder Auswahl der verschiedentlich von Virgilius gedichteten Idyllen zu betrachten sind, vielleicht unter dem Titel *Bucolica*, weil diese Benennung in jedem Fall richtiger und älter erscheint[2]), als die wahrschein-

lich von späteren Grammatikern eingeführte Benennung *Eclogae;* mit welchem Wort man wohl ursprünglich einen allgemeineren Sinn verband und es auf jede Auswahl oder Sammlung von Gedichten gleichen Inhalts bezog, das aber später den bukolischen Poesien eigenthümlich blieb[3]). Sie sind von Virgilius während der Jahre 712 — 717 u. c. gedichtet, obwohl nicht in der Folge, in welcher sie in Handschriften und Ausgaben gewöhnlich erscheinen. Denn nach der Zeit ihrer Abfassung möchten sie eher in folgende Ordnung zu stellen seyn: II. III. V. I. (im Jahr 713 u. c.) IX (713). VI. IV (714). VIII (715). VII. X. (717)[4]). Der bukolischen Poesie im strengen Sinne des Wortes können sie aber nicht alle zugezählt werden; wie denn überhaupt Virgilius diese Poesie mehr der epischen zu nähern suchte[5]). Uebrigens stehen diese Poesien des Virgilius seinen übrigen Werken bei weitem nach, und muss die Neuheit solcher in Rom vorher nicht gekannten Poesien den Ruhm und den Beifall erklären, welchen der Dichter damit in Rom einerndete[6]). Am wenigsten zeigt sich hier das Talent des Dichters von Seiten der poetischen Erfindung; der Stoff ist meistens aus Theocritus entlehnt und das, was Virgilius hinzugefügt, kann seinen unbukolischen Charakter nicht verläugnen[7]). Wir rechnen dahin namentlich die Allegorien[8]), die vielfachen Anspielungen auf politische Begebenheiten oder Ereignisse seines eigenen Lebens, welche den hier auftretenden Hirten in den Mund gelegt werden. So erscheinen letztere nicht als wahre Hirten, sondern nur als allegorisirte Personen, und hat diese Schäferwelt kein wahres, individuelles Leben, sondern blos ein künstliches, welches der Allegorie dient. Indess verdienen auch die Verhältnisse des Dichters, der Geschmack seiner Zeitgenossen und selbst die Schwierigkeiten der Sprache[9]), die der Dichter immerhin so trefflich zu besiegen gewusst hat, Berücksichtigung, wenn wir auch schon es uns nicht verhehlen können, dass er sein Vorbild Theocritus darin bei weitem nicht erreicht hat[10]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XII. §. 2. pag. 307 ff. Müller Einleitung u. s. w. III. pag. 218 ff. IV. p. 277 ff.

2) s. Servius ad init. Bucolicc.

3) Vergl. oben §. 105. not. 3. Nicol. Heinsius ad Bucolicc. init. Heyne de Carmin. Bucolic. T. I. p. 23 24.

4) So Heyne Vit. Virgil. ad ann. 717 Tom. V. p. 372 ff. Nach J. H. Voss zu Virgils Eklog. (S. 54. 106. 12. 232 f. 164. 286. 390. 350. 498) ergiebt sich folgende Ordnung der einzelnen Eklogen: II. (711.) III. (712) I. (713 im Herbst) V. (713 im Winter) IX. (714 im Sommer) IV. (714 im Herbst) VI. (715 im Sommer) VIII. (715 im Herbst) VII. (716) X. (717). Dieser Anordnung hat zum Theil Jahn widersprochen (Introduct. ad Virgil. ed. Teubn. Lips. 1825. pag. IX ff.) und ist im Ganzen wieder mehr zu der von Heyne aufgestellten Ordnung zurückgekehrt. Sonach würden die Eclogen in *der* Ordnung auf einander folgen: II. III. V. (im Jahre 712) I. (713) IX. IV. (714) VI. VIII. (715) VII. (715 oder 716) X. (716 oder 717).

5) s. Heyne de carm. Bucol. pag. 11. 12 f.

6) s. z. B. Horat. Sat. I, 10, 46. und andere Urtheile der Alten bei Heyne Vit. Virgil. ad ann. 717. (Tom. V. pag. 374 f.)

7) Heyne De carm. Bucol. pag. 21. 22. Nachträge zu Sulzer Bd. VII. pag. 243 ff. Examen oratoire de l'Eglogue de Virgil par Genisset, Paris an. IX. Eine Vergleichung zwischen Virgilius und Theocrit s. in Germar Melett. Thorunensia (Halae 1822) p. 179 — 199. und in anderen Schriften von Scaliger, Ursinus, Rapin, Vavassor, Huet u. A., welche in Sulzer's Theorie d. sch. Künste II. Bd. S. 588. (2te Ausg.) nachgewiesen sind.

8) Heyne de Carm. Bucol. p. 24 f. Nachträge zu Sulzer VII. pag. 249. 253 ff.

9) Heyne l. l. pag. 16.

10) Heyne l. l. p. 17 f. Vergl. auch Hottinger in d. Schrift. d. Mannh. Gesellsch. V. Bd. S. 56 f. und Andere not. 7. angeführte. Um so lächerlicher klingt das Urtheil des Jul. Cäs. Scaliger Poet. V. cap. 5, der nach einer Vergleichung der Charaktere und Schilderungen des Virgilius und Theocritus die heftig tadelt, welche dem Theocritus den Vorzug zuerkennen wollten. Ebenso Meusel Diss. de Theocrito et Virgil. Poet. bucolic., Gotting. 1766.

*) *Ausgaben.* S. oben §. 56. in den Ausgaben des Virgilius; auch oft einzeln abgedruckt; vergl. Sulzer Theorie u. s. w. II. p. 590. und die Literaturnotizen bei Heyne, in der Editio Bipontina u. s. w. — Virgils Ländliche Gedichte Lat. u. Deutsch. Uebersetzt und erklärt von J. H. Voss Altona 1797. 1. 2. Bd.

§. 148.

Wir reihen hier noch einige kleinere Dichtungen an, welche dem Virgilius gemeinhin beigelegt werden und in dessen Ausgaben sich finden:

1. *Culex*[1]), ein scherzhaftes Gedicht in 413 Hexametern, welches sich der bukolischen Dichtungsart nähert. Der Schatten einer getödeten Mücke wird redend eingeführt und verlangt Beerdigung. Es führen auch

die Alten ein Gedicht des Virgilius unter diesem Namen an und zwar mit einer Achtung, welche das auf uns gekommene Gedicht offenbar doch nicht verdient. Nach Heyne's Vermuthung bildete diess von den Alten so gerühmte Gedicht die Grundlage des jetzt vorhandenen, welches durch zahlreiche Einschiebsel entstellt, auf uns gekommen ist.

2. *Ciris*[2]). Der Inhalt dieses Gedichts ist der Mythus von Nisus und Scylla, die Behandlung desselben des Virgilius wenigstens nicht unwürdig. Einige machen den C. Cornelius Gallus[3]) (s. oben §. 132.) zum Verfasser desselben, Andere den Valerius Cato, Andere den Catullus, den wirklich der Verfasser des Ciris in vielen Stellen sorgfältig nachgeahmt hat[4]).

3. *Copa*[5]) oder, wie Ilgen will, *Copo*[6]), ein kleineres Gedicht von nicht ganz vierzig Versen in elegischem Versmaass, worinn der Leser eingeladen wird zur Einkehr und überhaupt die Sitten und der Charakter geschwäziger Gastwirthe geschildert werden sollen[7]). Ueber den Verfasser dieses Gedichts lässt sich nichts Bestimmtes aussagen, vielleicht ist es aus Virgils Jugendjahren. Wernsdorf deutet auf *Septimius Severus*[8]), Ilgen auf *T. Valgius Rufus*, als Verfasser desselben.

4. *Moretum*[9]) in 123 Versen, von den Beschäftigungen in den Frühestunden des Tages, vielleicht der Rest eines grösseren Gedichtes, das die Beschreibung der gesammten Tagesarbeiten des Landmanns enthielt. Nach Geist und Ton könnte diess Gedicht allerdings aus Virgilius Jugendjahren herrühren; eine handschriftliche Angabe macht es zur Uebersetzung eines Griechischen Gedichts von Parthenius, dem Lehrer des Virgilius. Nach Wernsdorf ist *Aulus Septimius Severus*, der unter Vespasian gelebt, Verfasser desselben, wie auch schon Andere früher vermuthet, Ilgen aber bestritten. Auch Klopfer[10]) hält das Gedicht für ein Erzeugniss des goldenen Zeitalters.

5. *Catalecta*, eine Sammlung kleinerer Gedichte, welche ebenfalls dem Virgilius beigelegt wird. S. unten §. 163. not. 16. 17.

1) Fabric. Bibl. Lat. I, 12. §. 10. pag. 370. Prooemium Heyn. Tom. V. ed. Virgil. p. 3 ff. Müller Einleit. I. p. 354 f.

2) Fabric. l. l. p. 370. 371. Prooem. Heyn. l. l. p. 101 ff.

3) S. J. H. Voss zu Virgils Eklog. p. 321. 332. Weichert bei Jahn Præfat. ad Virgil. ed. Teubn. pag. VI.

4) Vergl. Lens ad Catull. de Nupt. Pel. et Thetid. p. 82 f.

5) Fabric. I. l. pag. 375 f. Prooem. Heyn. l. l. pag. 243 f. Burmann Antholog. Lat. Lib. III. fin. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. II. p. 258 ff. 292 ff. C. D. Ilgen Animadverss. philoll. et criticc. in Carm. Virgilii, quod Copa inscribitur, Lips. 1821.

6) *Copo* i. p. *Caupo*. s. Ilgen l. l. p. 12 — 20.

7) Nach Ilgen l. l. ist der Zweck dieses Gedichts: »Cauponum ingenium et mores, inprimis vero exclamationem et loquacitatem et modulationem, qua merces suas commendare emturientibus et viatores ad devertendum addita bonorum in taberna præstantiam enumeratione pellicere solebant, decretam habet carmine pingere.«

8) vergl. oben §. 126.

9) Fabric. l. l. p. 373. Prooem. Heyn. l. l. pag. 257 ff. Wernsdorf Poett. Latt. min. T. II. pag. 253 ff.

10) Moretum quod Virgilio adscribitur, c. vers. vernac. et animadverss. ed. F. G. *Klopfer*. Zwiccav. 1806.

§. 149.

In die spätere Periode gehören die Eclogen des *Titus Calpurnius Siculus*[1]) aus dem dritten Jahrhundert nach Christo, eines Zeitgenossen des Nemesius (vergl. oben §. 98.). In den ältesten Ausgaben und Handschriften werden demselben *eilf* Eclogen beygelegt; erst später schied Ugoletus nach einer einzigen Handschrift *vier* davon aus, deren Verfasser der eben erwähnte Nemesianus sey. Aber der ganze Geist und Ton dieser eilf Eclogen, die in ihnen herrschende Sprache lässt auf einen und denselben Verfasser mit mehr Sicherheit schliessen. So urtheilte schon Ulitius[2]), welchem Burmann[3]) beystimmte, bis Wernsdorf[4]) die Identität der eilf Eclogen, als einem Verfasser angehörig, zur völligen Evidenz brachte. Ohnediess wissen die Alten Nichts von bukolischen Gedichten des Nemesianus. Dagegen hat Sarpe[5]) die unter des Calpurnius Namen vorhandenen Eclogen einem Dichter des Neronischen Zeitalters *Serranus*[6]) zuzuschreiben versucht, so dass diese Dichtungen während der Jahre 54 und 58 oder 59 nach Christo geschrieben worden, die erste Ecloge um 54 p. Ch. (nicht 282, wie man bisher

glaubte), die siebente im Jahr 57, die vierte im Jahr 58 p. Chr.[7]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. III. §. 15. Fabric. Bibl. Lat. III, cap. V. §. 7 ff. Saxe Onomastic. I. p. 377. Müller Einleit. IV. p. 232 ff. 252 ff. über s. Schriften. — Burmann Poett. Latt. minn. Tom. II. pag. 449 ff. 538 ff. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. II. pag. 3 ff. —

Der Name *Junius* oder *Julius*, den Manche noch dem Calpurnius vorsetzen, kommt in Handschriften nicht vor und wird deshalb von Wernsdorf a. a. O. S. 4. verworfen. Der Name Calpurnius scheint vom Vaterland des Dichters herzurühren, obgleich Andere dies haben bezweifeln und den Namen auf andere Weise erklären wollen. S. Wernsdorf a. a. O. S. 4 ff. Müller l. l. p. 233 ff.

2) Vergl. Præfat. ad Nemesian. Eclog. p. 459. ad Nemesian. Cyneg. vs. 1. pag. 314 f. und daselbst: „Si stylum spectemus, nulli potius quam Calpurnio debentur. Ita enim in utroque Bucolico ac lac lacti simillimus."

3) Burmann. Poett. Latt. minn. Præfat. p. ***** 4.

4) l. l. pag. 15 ff.

5) Quæst. Philologg. Rostoch. 1819. cap. II. pag. 11 ff.

6) Es kommt dieser Dichter vor bei Juvenal. VII, 80. und wird von Sarpe in Quintil. Instt. Orr. X, 1. §. 89. hineincorrigirt, durch Verwandlung von *Sedeum* in *Serranus*. Ueber seine Person und die Zeit, in der er gelebt, s. Sarpe l. l. cap. VI. p. 47 ff.

7) s. Sarpe l. l. cap. III. IV. V.

§. 150.

Von der Person und dem Leben des Calpurnius wissen wir höchst Weniges. Nur Einiges können wir aus seinen Eclogen entnehmen, wo er wie Virgilius in derselben allegorischen Weise auf sein eigenes Schicksal anspielt[1]). In beschränkter Lage, wie es scheint, erwarb sich Calpurnius die Gunst eines hohen Beschützers, des Kaisers Carus, wie Wernsdorf vermuthet, und ward dessen Geheimschreiber[2]). Nicht ohne Talent, welches durch die Lectüre guter Meister ausgebildet ist, glänzt der Dichter in einzelnen anmuthigen Bildern und Schilderungen, so wie in zierlicher Versification; überall aber herrscht die Nachahmung der Eclogen des Theocritus und Virgilius vor, ohne dass jedoch diese Vorbilder erreicht worden wären, daher treten bey Calpurnius[3]) die Mängel der bukolischen Poesie, welche wir schon bey Virgilius gefunden, noch mehr hervor und suchen wir vergeblich Wahrheit der Darstellung, eine frische, kräftige Natur,

wie wir sie z. B. bey Theocritus finden. Dazu gesellen sich manche Gebrechen des Zeitalters, in welchem Calpurnius lebte, eine fehlerhafte Anlage, eine allzunüchterne Erfindung und ein gewisser declamatorischer Ton, ja selbst Rauhheit der Sprache[4]). Doch wird ihm immer nach Virgilius die nächste Stelle unter Rom's bukolischen Dichtern anzuweisen seyn.

Wir nennen schliesslich noch einige unbedeutendere Gedichte späterer Zeit, welche Wernsdorf in seine Sammlung aufgenommen. *Severi Sancti: De mortibus boum*[5]); *Vespae Judicium loci et Pistoris judice Vulcano*[6]), aus ganz später Zeit, obschon nicht ohne Talent gedichtet; *Bedae venerabilis Ecloga. Conflictus veris et Hyemis sive Cucalus*[7]).

1) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. II. pag. 5 ff.

2) *Dictator Memoriae*, welche Stelle von dem *Magister Officiorum* abhieng. Letzteres ist wahrscheinlich der unter dem Namen Meliboeus in den Gedichten des Calpurnius gefeyerte *C. Furius Tiberianus*. S. Wernsdorf a. a. O. pag. 7 ff. Vergl. Calpurn. Eclog. IV, 31 ff.

3) s. über Calpurnius, dessen Schreibart und den poetischen Werth seiner Gedichte Wernsdorf a. a. O. S. 28 ff. und besonders p. 68 — 71., darunter das strenge Urtheil des Jul. Cäs. Scaliger Poet. VI, 5. init. pag. 823. Müller Einleitung IV. p. 322 ff.

4) Wernsdorf l. l. pag. 29 ff.

5) Wernsdorf l. l. p. 53 ff. 217 ff.

6) Wernsdorf l. l. p. 61 ff. 229 ff. (Pithoei Poemat. vett. p. 577.)

7) Wernsdorf l. l. p. 64 ff. 239 ff. Burmann Antholog. Lat. Tom. II. p. 356.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Series Editt. Calpurnii et qui huic accesserunt, Gratii et Nemesiani bei Burmann. Praefat. l. l. Wernsdorf a. a. O. pag. 34 ff.):

Poetae rei venat. ed. *Ulitius* Lugd. Bat. 1648 — ed. Kempfer Lugd. Bat. 1728 — bei Burmann l. l. und Wernsdorf a. a. O. — Nemesiani Eclogae et Calpurnii Eclogg. cum varr. nott. ed. Küttner Mitav. 1774. — Calpurnii Eclog. ed. C. D. Beck Lips. 1803.

§. 151.

Ausser einigen Idyllen des *Claudius Claudianus*[1]), welche in Anlage und Charakter von den übrigen Poesien dieses Dichters nicht verschieden sind, ist insbesondere hier noch zu nennen *Decimus Magnus Ausonius*[2]), ge-

boren zu Bourdeaux 309 p. Chr. von angesehenen Eltern. Er widmete sich der Rechtswissenschaft und der Beredsamkeit, und gelangte nach und nach zu hohen Würden, er ward Erzieher des jungen Gratianus, bey dessen Vater Valentinianus I. des Ausonius Vater Leibarzt gewesen[3]), dann zur Präfectur so wie zum Consulat befördert. Dass Ausonius diese Würde zuerst in Bourdeaux 366 p. Ch. und dann zu Rom 379 p. Chr. bekleidet, wie Corsini annimmt, ist, namentlich in Absicht auf den ersten Punkt, in Zweifel gezogen worden[4]). Später zog sich Ausonius von den Geschäften gänzlich zurück und verlebte den Rest seiner Tage ruhig auf einem Landgut, wo er in hohem Alter starb, entweder unter der Regierung des Honorius oder doch kurz zuvor im Jahr 392[5]). Man hat sich sehr darüber gestritten, ob Ausonius ein Heide gewesen oder ein Christ, indess scheint letzteres wahrscheinlicher[6]). In die letzten Zeiten der Ruhe des Landlebens fallen die verschiedenen Dichtungen des Ausonius, welche wir hier der Reihe nach aufzählen[7]): 1. zwanzig *Jdyllen* (s. §. 152.). 2. Liber Epigrammatum (s. unten §. 166 not. 12.) mit einer dreifachen Vorrede und einem Brief an Theodosius. 3. Ephemeris u. Parentalia (vergl. oben §. 128. not. 5.) auf verschiedene verstorbene Anverwandte. 4. Commemoratio Professorum Burdigalensium. 5. Epitaphia Heroum, qui bello Trojano interfuerunt, nebst einigen andern Epitaphien, in Allem acht und dreissig. 6. De XII Caesaribus per Suetonium Tranquillum scriptis Monosticha und: De iisdem Caesaribus a Julio Caesare usque ad Heliogabalum tetrasticha. 7. Clarae urbes s. Ordo nobilium urbium, kürzere, zum Theil auch längere Lobgedichte auf vierzehn Städte[8]). 8. Ludus s. sententiae septem Sapientum, kürzere Sinngedichte. 9. Eclogarium variorum poematiorum et Epigrammatum, zum Theil aus dem Griechischen übersetzt. 10. Liber Epistolarum XXV, worunter auch einige in Prosa sind. 11. *Oratio* Panegyrica ad Gratianum Jmperatorem, in Prosa, eine Danksagungsrede für die verliehene Consularische Würde, abgefasst nach dem Muster von Plinius Panegyricus auf Trajan. 12. Periochae in Homeri Jliadem et Odysseam, ebenfalls in Prosa.

1) s. oben §. 68.

2) Crinit. de poett. Latt. cap. 87. Gyrald. Diall. pag. 514. Opp. Funcc. de vegeta L. L. senect. cap. III. §. 30 ff. Fabricii Bibl. Lat. III. cap. 10. pag. 139 ff. Saxii Onomastic. I. pag. 436 ff. — Ueber das Leben des Ausonius s. Jos. Scaliger Ausoniann. Lectt. II, cap. 33. Souchay Vita Ausonii vor seiner Ausgabe. Beletus Diss. De Ausonio. — Heyne Censura ingenii et morum D. Magni Ausonii in d. Opuscc. Acadd. VI. p. 19 ff. 31.

3) Vergl. Fabric. l. l. pag. 139. not. 1.

4) Corsini: De Burdigal. Ausonii consulatu (Pis. 1764. Lips. 1776) p. 8 ff. und dagegen Puttmann: De Epocha Ausoniana etc. Diatribe Lips. 1776. — Vergl. besonders Auson. Mosell. 451.

5) Fabric. l. l. pag. 140. Funcc. l. l. p. 189.

6) Funcc. l. l. §. 34. Fabric. l. l. pag. 139 f. not. b. Heyne Opuscc. Acadd. Vol. VI. p. 33 f. Longschamp Entwurf einer Gelehrtengesch. Frankreichs von Klotz I. p. 256 ff.

7) Fabric. l. l. pag. 141.

8) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. III. p. 1312 ff.

§. 152.

Bey der bukolischen Poesie verdienen zunächst genannt zu werden die zwanzig Jdyllen des Ausonius, obgleich auch sie mehr zur beschreibenden Poesie oder zu den Gelegenheitsgedichten, als zur eigentlichen bukolischen Poesie gehören, sonst aber sich meistens durch eine leichte und gefällige Art der Behandlung, so wie eine kunstvolle Sprache auszeichnen. Am bekanntesten ist die *zehnte* Jdylle, auch als eigenes Gedicht unter dem Namen *Mosella*. Sie gehört ganz der didactischen oder beschreibenden Poesie an; denn sie enthält in 483 Versen eine Beschreibung der Mosel. Der Dichter schildert diesen an der Residenz der Occidentalischen Kaiser vorbey strömenden Fluss sammt seinen Umgebungen auf das Ausführlichste und Mannigfaltigste. Es ist zwar die Beschreibung ausgeschmückt mit allem Farbenglanz der Poesie und einem gelehrten historisch - geographisch-mythologischen Apparat, aber wir vermissen in dieser Schilderung, so wie überhaupt in den Dichtungen des Ausonius, nicht selten Einfachheit, Geschmack, Leichtigkeit der Versification und Reinheit der Sprache, wir finden dagegen in Bildern und poetischer Ausschmückung öfters Ueberladung und Uebermaass[1]). Die Zeit der Ab-

fassung lässt sich durchaus nicht mit Lamey[2]) in das Jahr 379 p. Chr. verlegen, eher mit Floridus auf 368 oder mit Hontheim[3]) auf 370. So nimmt auch Tross[4]) die Jahre 368 — 370 als die Zeit der Abfassung an. Der Ort[5]), woselbst Ausonius die Mosella dichtete, ist ohne Zweifel Trier selber gewesen[6]). — Berüchtigt ist die *dreizehnte* Jdylle *Cento Nuptialis*, theils wegen ihrer wunderlichen Zusammensetzung aus lauter einzelnen Versen des Virgilius, theils wegen ihres anstössigen Inhalts, der dem Verfasser keineswegs zur sonderlichen Ehre gereicht. Die *eilfte* Jdylle *Gryphus ternarii numeri* lässt sich als ein Gelegenheitsgedicht betrachten[7]). Sehr bestritten ist die Aechtheit der *vierzehnten* Jdylle, *Rosae*[8]).

1) S. Wernsdorf Poett. Latt. minn. I. p. 191, und die verschiedenen Urtheile der Alten und der Neueren in d. Ausg. d. Mosella von Tross (2te Aufl.) S. XXII ff., insbesondere Symmachus Epist. I, 14. J. F. Gronov. Obss. I, 19: »Mosella Ausonii festivissimum et consulari ingenio dignum poema.« J. C. Scaliger Poet. VI, 5. p. 825. »Ausonii ingenium magnum, acutum; stylus duriusculus etc.« Vergl. auch Tross zu vs. 175 der Mosella.

2) Actt. Acad. Theodor. Palat. T. V. Hist. p. 144.

3) Prodr. T. I. p. 54.

4) Einleitung zur Mosella p. III. IV. Besonders stützt sich Tross auf den vs. 420 ff. beschriebenen Sieg über die Alemannen, welcher in das Jahr 368 fällt; den vs. 451 betrachtet er als ein späteres, obwohl vom Dichter selber gemachtes Einschiebsel.

5) s. Tross Einleitung p. III. und daselbst vs. 451 ff. Gest. Trevirr. cp. XXX.

6) Als einen passenden Anhang hat Tross seiner Bearbeitung der Mosella beigefügt eine ähnliche Beschreibung einer Moselreise aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts unter dem Titel *Hodoporicon*. Der Verfasser ist *Venantius Fortunatus*, Bischof von Poitiers (s. bei Tross p. 249 ff.).

7) s. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. VI. p. 257 ff. 581.

8) Burmann Antholog. Lat. Lib. III. ep. 292. Wernsdorf l. l. Tom. VI. p. 23 ff. 167 ff.

*) *Ausgaben* (s. Fabricius l. l. pag. 145 ff. Harles notit. p. 716. in der Edit. Bipont. etc.):

Edit. princeps Venet. cui præfuit B. Girardinus, 1472 — curante Ferrario Mediolan. 1490 — ed. Th. Ugoletus Parmae 1499. — cura H. Avantii Venet. 1507. — ex. castig. Vineti Paris 1551. Burdigal. 1575. — cum scholiis Pulmanni Antverp. 1568. — recogn. a Jos. Scaligero nebst dessen Lectt. Ausonn. Lugdun. 1575. Heidelberg. 1588. apud Commelin. — ed. Tollius 1669. et cum notis varr. 1671 Amstelod. — recensuit etc. J. B. Souchay Paris. 1730.

Ausgaben der *Mosella* (s. bei Tross Einleitung pag. X.) — cum commentar. *M. Freheri* Heidelb. 1619 — bei *Wernsdorf* Poett. Latt. minn. Tom. I. p. 190 ff. (vergl. II. p. 299.) — Gedicht v. d. Mosel mit Lat. Text von *F. Lassaulx* Coblenz 1802 — von *Tross* Hamm 1820.

XI. Cap. Fabel.

§. 153.

Es haben die Römer so wenig als irgend ein anderes Volk des Aenos oder der Naturfabel entbehrt, um moralische Wahrheiten durch Gegenstände der sinnlichen Welt anschaulich zu machen[1]). Es beweisen uns diess einzelne Erzählungen, welche in der ältesten Geschichte Roms vorkommen, dergleichen z. B. die Fabel des Menenius Agrippa bey Livius II, 32, und manches Andere, das sich episodisch in den Werken der früheren Dichter, wie z. B. bey Ennius[2]), Lucilius, selbst bey Horatius[3]) findet. Indess scheinen die Römer den Aenos als eine eigene Dichtungsart nicht vor dem Zeitalter des Augustus und Tiberius, in welche die Sammlung der Fabeln des *Phädrus* wahrscheinlich fällt, gekannt zu haben[4]). Denn die Behauptung des Nicolaus Heinsius, dass ein gewisser C. Melissus, welchen Ovidius[5]) als Dichter nennt, Aesopische Fabeln geschrieben, scheint ohne gehörigen Grund[6]). Wir müssen demnach annehmen, dass vor der Sammlung des Phädrus nichts Aehnliches in Rom existirt habe[7]).

1) Vergl. Lessing Abhandl. über d. Fabel in d. vermischt. Schrift. Th. II. (Werke Bd. XVIII. nach d. Berlin. Ausg. 1793.) Müller Einleitung zur Kenntniss u. s. w. Bd. V. S. 33 — 66. von der Geschichte der Fabel unter den alten Völkern überhaupt, so wie von der Natur und Einrichtung der Lehrfabel. Sulzer Theorie d. schön. Künste und Wissensch. Bd. II. p. 164 ff. 180 ff. (2te Ausg.) Nachträge zu Sulzer VI. Bd. St. I. S. 29 ff. »über die Lateinischen Fabulisten.« Vergl. auch Gellert: De Poesi Apologorum eorumque scriptoribus. 1744.

2) vergl. Gell. N. Att. II, 29.

3) vergl. Epist. I, 10, 34 — 38.

4) vergl. die folgenden §§. Nach Saxe Onomast. I, p. 241. gehört Phädrus unter das Jahr 48 p. Chr. unter Claudius von 41 — 54 p. Chr.

5) Ex Pont. IV, 16, 30. Heinsii Comment. in Ovid. p. 1101. (ed. Fisch. Lips. 1768) vergl. mit Cannegieter Diss. de Aviano cap. X. pag. 268. s. Ausg.

6) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. VI. Bd. S. 31 not.

7) Ausser dem genannnten Melissus soll auch *Canius Rufus* schon vor Phädrus solche Fabeln geschrieben haben. Vergl. Martial. III, 20.

§. 154.

Wir besitzen noch eine in fünf Bücher abgetheilte Sammlung von neunzig Fabeln, welche dem *Phaedrus*[1]), oder, wie Andere ihn auch wohl nennen, *Phaeder*[2]), einem Freigelassenen des Augustus, zugeschrieben wird. Ueber die Person dieses Phaedrus lassen sich nur einige unbestimmte Notizen aus seinen Fabeln entlehnen, um so mehr als kein alter Schriftsteller vor Avianus dieser Fabeln gedenkt, mit einziger Ausnahme des Martialis[3]), wo man indess, obwohl mit Unrecht, den Namen Phaedrus, der bisher allgemein auf den Fabeldichter bezogen ward, bald auf einen Epicureischen Philosophen dieses Namens, der zugleich Cicero's Lehrer gewesen[4]), bald auf einen Mimographen *Phaedrus*[5]) hat beziehen wollen. Avianus[6]) ist, wie bemerkt, der erste, welcher allein mit Bestimmtheit der fünf Bücher Fabeln dieses Phaedrus gedenkt; und konnte sein Zeugniss nur von denen[7]) angefochten werden, die überhaupt seine Sammlung von Fabeln als ein Machwerk späterer Zeiten ansehen. Phaedrus ward frühe aus Thracien, seinem Vaterland, wie es scheint, nach Rom geführt, wo er mit grosser Leichtigkeit die Lateinische Sprache erlernte, die ihm bald so geläufig ward, als seine Muttersprache. Unter Tiberius ward er durch dessen Günstling Sejanus verfolgt und auch verdammt; die Ursache dieser Verfolgung lässt sich jedoch nicht genau ausmitteln[8]).

1) Funcc. de imminent. L. L. senect. cap. III. §. 8 ff. pag. 80 f. Fabricius Bibl. Lat. II. cap. III. pag. 24 ff. Bayle Dictionn. im deutsch. Auszug II. pag. 388 — 394 ff. Müller Einleitung z. Kenntn. Bd. V. S. 1 — 104. Saxe Onomastic. I. pag. 241.

Ueber das Leben des Phädrus s. Phaedri Vita, scriptore Tanaquillo Fabro; Ph. Vita, a Joanne Scheffero composita, A. A. Pagenstecher: Vita Phaedri (in s. Ausg.); Müller a. a. O. §. 1. pag. 1 — 12.; Vita Phaedri Auctore Schwabe (in s. Ausg. Vol. I.); Tzitze Introductio in Phaedr. und daselbst: De Phaedri vita,

scriptis et usu (in s. Ausg.); Desbillons Præfat. Dissertat. 1. De vita Phædri (in s. Ausg. Mannheim 1825); Crusius Lebensbeschr. Röm. Dichter I. p. 342. d. deutsch. Uebersetz. — Schumann in d. Hall. Acerra Philologica 1715.

2) Vergl. Burmann Præfat. ad Phædr. (ed. quart.) * und **; Nic. Heinsius ad Virgil. Aen. VIII, 100.

3) Epigr. III, 20.

4) Christ. Prolusio de Phædr. ejusque Fabb. (Lips. 1746) pag. 6. S. dagegen die Nachträge zu Sulzer etc. VI. Bd. p. 36. not. 37 f. wo auch das Stillschweigen der Alten über Phædrus und dessen Fabeln aus verschiedenen Gründen zu erklären gesucht wird, und der daraus entlehnte Verdacht gegen die Aechtheit dieser Fabeln bestritten wird.

5) Hülsemann: De Codice Fabb. Aviani Gotting. 1807.

6) s. Præfat. Fabb.

7) Christ. a. a. O. pag. 8. S. dagegen Nachträge zu Sulzer u. s. w. pag. 36 ff. not. r.

8) Tzitze a. a. O. vermuthet dagegen, Phädrus, früher ein Günstling des Sejanus, sey mit in dessen Fall verwickelt worden, unter Caligula sey ihm durch Eutychus Hoffnung der Wiederherstellung gemacht worden, wie man aus dem Prolog des vierten Buchs ersehe; übrigens sey auch Phædrus nicht so ganz unschuldig an seinem Unglück gewesen.

§. 155.

Es scheinen diese Fabeln, wenigstens zum Theil, in den späteren Jahren des Phaedrus geschrieben und auch nicht vor dem Tode des Sejanus publicirt worden zu seyn, was insbesondere vom dritten Buche gilt[1]); denn nach den Aeusserungen ihres Verfassers zu schliessen, sind diese Fabeln zu verschiedenen Zeiten herausgegeben worden[2]), mögen auch zahlreiche Feinde und Tadler erweckt haben, die ihre weitere Verbreitung und allgemeinere Bekanntwerdung hinderten[3]). Der eine Theil dieser Fabeln[4]) besteht aus glücklichen Uebertragungen der Griechischen Fabeln des Aesopus in die Römische Sprache oder aus ähnlichen Nachbildungen in ähnlichem Metrum; und bleibt dem Verfasser in jedem Fall das Verdienst, die Römer zuerst mit den Fabeln des Aesopus durch diese Uebertragungen näher bekannt gemacht zu haben. Der andere Theil scheint Original[5]) zu seyn oder doch nach uns unbekannten Mustern gedichtet in der Manier des Aesopus[6]). Zwar hat man da, wo der Dichter sich von der Griechischen Fabel entfernt, Mangelhaftigkeit[7]) entdecken, auch die gehörige Beurtheilungskraft, so wie die wahre

Vorstellung von dem Wesen der Aesopischen Fabel und dem Verhältniss der Moral zur Fabel vermissen wollen[8]); demungeachtet bleiben doch manche Vorzüge und Schönheiten derselben. Die Uebertragung aus dem Griechischen ist mit Geschmack veranstaltet und zeugt von Geist, der Styl ist genau, die Sprache höchst correct bey einer musterhaften Kürze[9]) und das Ganze in einer gewissen Einfachheit und Natürlichkeit gehalten.

1) Vergl. Prolog. ad Lib. III.

2) Vergl. Nachträge zu Sulzer's Theorie Bd. VI. p. 34. 35. Nach Tzitze l. l. ist das dritte und vierte Buch nach dem Tode des Tiberius geschrieben; als nemlich die Hoffnung der Wiederherstellung seiner früheren Lage für Phædrus verloren gewesen, habe er sich durch Gedichte zu trösten gesucht; weshalb auch das fünfte Buch nicht einem mächtigen Manne, sondern einem Gelehrten und Freunde dedicirt worden. Aus dem zweiten und fünften Buch seyen überdem mehrere Fabeln verloren gegangen.

3) Nachträge zu Sulzer a. a. O. und daselbst Phædr. Epil. III, 15 ff. Prolog. III, 60 ff. — III, 11. Prolog. V, 15 — V, 7 ff.

4) Eine Uebersicht des Inhalts sämmtlicher Fabeln s. bei Müller Einleitung u. s. w. Bd. V. §. 2. pag. 13 — 21.

5) vergl. Prolog. II, 7 — 9. III, 38.

6) vergl. Nachträge zu Sulzer u. s. w. S. 49 ff.

7) Lessing Abhandl. von der Fabel §. IV. (Vermischte Schrift. II. p. 230 ff. Werke XVIII. Bd. p. 188 ff. 198 ff.)

8) Vergl. Nachträge zu Sulzer etc. p. 51 f. 56 f. 63 ff. 68 ff. Schwabe Diss. de eo, quod pulcrum est in Phædro (Vol. I. s. Ausg.).

9) Vergl. Nachträge zu Sulzer etc. p. 73 ff. und andere Zeugnisse in d. Ausg. des Phædrus, bei Funcc. de immin. senect. L. L. l. l. §. 12 — 15. Müller Einleitung V. p. 67 ff. und daselbst Morhof de Patavin. Livii c. 12: »Phædrus fabulas Latinas versiculis descripsit adeo nitidis et ligatis, ut nil Romanius dici scribique possit.« Barth Advers. XXXVI, 21. XLII, 10. u. s. w.

§. 156.

Die Seltenheit der Handschriften dieser Fabelsammlung des Phädrus[1]), die unbestimmte Aeusserung des Seneca[2]) und die bestimmte Aussage des Perottus[3]) so wie andere Gründe bewogen schon frühe mehrere Gelehrte[4]), die Aechtheit dieser bis dahin dem Phädrus, einem Freygelassenen des Augustus, zugeschriebenen Fabeln in Zweifel zu ziehen und dieselben dem genannten Nicolaus Perottus, Erzbischof von Manfredonia, um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts (gestorben 1480), oder irgend einem andern Schriftsteller späterer Zeit zuzuschreiben.

Nach Scriverius hat besonders Christ[5]) diese Ansicht zu vertheidigen gesucht, aber in Funke und Andern rüstige Gegner gefunden. Denn die Aussage des Perottus beruht entweder auf einem Irrthum[6]) oder sie gleicht einem Betrug, und kann demnach auf die Bestimmung der Authenticität dieser, wohl in späterer Zeit interpolirten Fabeln keinen Einfluss haben[7]). Auch widerstreitet Anlage, Charakter und Sprache dieser Fabeln einer solchen Annahme[8]). So ist man in neueren Zeiten fast allgemein wieder auf die Aechtheit dieser Fabeln zurückgekommen, deren Verfasser, Phaedrus, ein Schriftsteller des Augusteischen Zeitalters oder auch noch der nächstfolgenden Periode des Tiberius gewesen[9]). Auch spricht für ihre Aechtheit eine Grabschrift zu Apulum in Dacien entdeckt, welche einen Vers aus den Fabeln des Phädrus (Lib. III. 17.) enthält[10]).

1) Alles beruht am Ende auf der Handschrift, aus welcher Pithöus diese Fabeln des Phädrus zuerst edirte, und welche nach seiner eigenen Versicherung sehr alt gewesen seyn soll. (Vergl. dessen Ausg. Augustobonæ 1596. Desbillons l. l. pag. XIX seq.)

2) Senec. Consolat. ad Polyb. 27: »Non audeo te usque eo producere, ut fabellas quoque et Aesopeos logos, intentatum Romanis ingeniis opus, solita tibi venustate connectas.«

3) Perotti Cornucop. pag. 999.

4) So Scioppius, Scriverius (ad Martial. III, 20 coll. Vossii Aristarch. II, 16). S. Fabric. l. l. pag. 26 f. Müller Einleit. V. p. 21 ff.

5) Christ. Prolusio de Phædro ejusque fabulis, Lipsiæ 1746 und dagegen Barth (Adverss. XXXV, 35. ad Claudian. pag. 827.), welcher in dem Verfasser der Fabeln einen Zeitgenossen des Tiberius erkannte, Scheffer (vit. Phædr.), Funcc. l. l. §. 16. 17. und in einer eigenen Schrift: Apologia pro Phædro ejusque fabulis Lips. 1747, worauf Christ erwiederte: Uberior expositio ad eruditos quosdam de moribus, simul de Phædro ejusque fabulis, Lipsiæ 1747. Ausserdem haben in neueren Zeiten die von Christ angefochtene Aechtheit der Fabeln des Phädrus vertheidigt: Desbillons Præfat. Disput. II. »de fabulis Phaedri« pag. XVI ff. Bothe Præfat. ad Julii Phædri fabb. (Heidelb. 1822) pag. 10. Auch früher Schwabe »De Phædro, antiquitatis scriptore« Vol. I. p. 204 ff. s. Ausg. vergl. Nachträge zu Sulzer VI. p. 39 — 48.

6) Vergl. Nachträge zu Sulzer u. s. w. VI. p. 39 ff.

7) Vergl. Burmann. Præfat. ad Phædr. p. XXXVI ff. oder fol. vers. ***** 3. der Quartausgabe.

8) s. den vorhergehenden §. am Schluss nebst den Not. 9. angeführten.

9) S. die not. 5. genannten. Hülsemann De Cod. Fabb. Aviani p. 10. ist dagegen der Ansicht des Scriverius wieder beigetreten. Vergl. auch Steph. Marchesellus in den Nuova Recolta d'Opusculi scientifici e filologici (Venet. 1772) Tom. XXIII.

10) s. Mannert. Res Trajani etc. pag. 78.

§. 157.

Anders verhält es sich mit einer Sammlung von zwei und dreissig Fabeln[1]), welche aus einer Handschrift desselben Bischofs Nicolaus *Perottus*, der sie unter der Aufschrift *Epitome fabularum Aesopi, Avieni et Phaedri* zusammengetragen, im Jahr 1808 zu Neapel unter dem Namen des Phaedrus von Cassiti herausgegeben worden sind[2]), nachdem schon früher D'Orville sich davon eine Abschrift genommen und Burmann* mitgetheilt hatte, der gleichfalls an der Aechtheit derselben keinen Zweifel zu haben schien[3]). Nach dieser Abschrift machte Eichstädt diese Fabeln zuerst in Deutschland bekannt[4]), wo man seitdem viel über die Aechtheit oder Unächtheit dieser angeblich von Phädrus verfassten Fabeln gestritten hat. Während nemlich Cassiti und dessen Nachfolger Hager in Deutschland[5]), so wie ein ungenannter französischer Herausgeber[6]) die Aechtheit dieser Fabeln in Schutz nahmen, suchte Eichstädt aus Inhalt, Sprache, Anlage und Metrum ihre Unächtheit zu erweisen, so dass dieselben eher für ein Werk des genannten Perottus, als des alten Fabeldichters Phaedrus aus dem Augusteischen Zeitalter zu halten seyen. Seitdem hat sich Bothe wiederum für die Aechtheit dieser Fabeln des Phädrus, oder doch wenigstens des grösseren Theils derselben erklärt[7]).

1) s. *Harles.* Supplem. ad brev. notit. liter. Rom. contin. Klügling pag. 285 ff. Acta Seminarii philol. Lips. II, 1. pag. 204 — 213. 513 ff.

2) Phaedri fabulae novae detectae ed. *J. A. Cassiti* Neapol. 1808 1811. Im Jahr 1811 erschien zu Neapel eine andere Ausgabe von *Janelli*, der ebenfalls auf den Ruhm der Entdeckung dieser Fabeln Anspruch machte: Codex Perottinus XXXII fabulas jam notas, totidem novas sed et triginta Avieni vulgatas et Perotti carmina continens ed. a Catald. Janelli.

3) Burmann. Praefat. ad Phaedr. p. XXXVI ff. XLI ff. oder fol. vers. ***** 3 ff. fol. vers. ****** 2. der Quartausgabe.

4) Phaedri quae feruntur fabulae XXXII, in Italia nuper repertae, nunc primum in Germania editae etc. Jenae 1812 fol.

5) Noviter detectae Phaedri fabulae — recusae Stuttg. et Tubing. 1812.

6) Phaedri fabulae novae et veteres etc. ex typis Leblanc. Paris. ap. Nicolle. 1812.

7) in s. Ausgabe Heidelb. et Spirae 1822. und daselbst die Praefatio und ad Phaedr. edit. Desbillons pag. XXXVII.

*) *Ausgaben* der Fabeln des Phädrus (Funcc. l. l. §. 18. 19. Fabric. l. l. §. 2. pag. 27 ff. bei Burmann. Praefat. Notitia lite-

varia de Phædro bei Schwabe Vol. I. und sonst. Desbillons Præfat. Disput. III. De fabb. Phædri editionibus p. XIX ff.):
Edit. Princeps von Pithoeus, Augustod. 1596 — (Mythologia Aesopica) ed. Js. Neveletus, ap. Commelin. 1610. Francof. 1660 — ed. J. Fr. Nilant. Lugd. Bat. 1709. — v. Jos. Scheffer Upsala 1663 und oft wiederholt — von Petr. Danetus Paris. 1675, ebenfalls oft wiederholt — von Burmann Amstelod. 1698 etc. — cum novo commentario Burmanni etc. Leid. 1727 in 4. und Mietav. 1773 in 8. — von Schwabe Halle 1779 bis 1781 in 3. P. — von Schwabe (cum Romuli Fabb.) Brunsvig. 1806 II. Voll. — von Desbillons Mannh. 1786. (von Bothe) 1822 Heidelb. — von Tzitze Prag. 1812 (auch als Tom. II. seiner Bibl. Lat. classic.) — mit gramm. u. erklär. Anmerkk. Leipz. 1827.

§. 158.

Ausserdem besitzen wir noch aus späterer Zeit eine Sammlung von zwei und vierzig Aesopischen Fabeln[1]), in die Römische Sprache in elegischem Versmaasse übertragen und einem gewissen Theodosius gewidmet. Sie stehen in jeder Hinsicht der älteren unter dem Namen des Phädrus bekannten Sammlung bei weitem nach, der Vortrag ist dürftiger und geschmackloser, die Sprache trägt die offenbaren Spuren eines verdorbenen Geschmacks und einer späteren Zeit an sich. Der Verfasser heisst in den Handschriften bald *Anianus*, bald *Avianus*, bald *Avienus*, weshalb man auch, obwohl mit Unrecht, den sonst bekannten Dichter Festus Rufus *Avienus* (s. oben §. 80. 81.) für den Verfasser erklärt hat[2]). Kannegieter in einer eigenen Abhandlung[3]) schloss auf einen gewissen *Flavius Avianus*, welcher unter den Antoninen, etwa um 160 p. Chr. gelebt. Aber dieser Annahme widersprechen gewichtige Gründe, insbesondere der Styl, dessen Reinheit und Vorzüglichkeit Kannegieter vergeblich zu beweisen sucht[4]), die ganze Behandlungsart und die schlechte Sprache, in welcher diese Fabeln geschrieben sind; so dass dieser Flavius Avianus als Verfasser dieser Fabeln, wenigstens in das Zeitalter des Theodosius gesetzt werden müsste. Unter dem Theodosius aber, welchem die Fabeln dedicirt sind, will man dann den Grammatiker Macrobius Theodosius, den Verfasser der Saturnalia, muthmasslich erkennen[5]). — Später um 234 p. Chr. schrieb *J. Titianus* Fabeln[6]).

Von der grösseren Fabel des Appulejus von Madaura, *Metamorphoses*, ein Weiteres unten bei dem Roman §. 279.

1) Funcc. de vegeta L. L. senectut. cap. III. §. 36. pag. 224. Fabric. Bibl. Latin. III. cap. XI. §. 4. pag. 153 ff.

2) Vergl. die not. 1. genannten. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. II. pag. 663 f.

3) Kannegieter: De ætate et stylo Flavii Aviani (bei s. Ausgabe Amstelod. 1731) pag. 254 ff. Ihm stimmt Hülsemann De cod. Aviani p. 8. bei; er bezweifelt indess sehr (p. 9. 10), ob dieser Avianus die Fabeln des *wahren* Phädrus, nicht die jetzt unter diesem Namen bekannten, gelesen.

4) s. Kannegieter l. l.

5) Wernsdorf a. a. O. p. 664 ff. 669 ff.

6) Kannegieter l. l. cap. 11. 12. welcher ihn für *Julius Titianus* hält, der des Maximianus junior Lehrer gewesen. Vergl. Auson. Ep. XVI.

*) *Ausgaben* (s. die Verzeichnisse bei Funcc. l. l. Fabric. l. l. Kannegieter l. l.): — vollständig zuerst v. Th. Pullmann Antverp. 1585 — von Nevelet in Mytholog. Aesop. 1610 Francf. — am besten von H. Cannegieter nebst einer Diss. de ætate et stylo Aviani. Amstelod. 1731.

§. 159.

Ausserdem besitzen wir noch eine Sammlung von achtzig, in vier Bücher eingetheilten Fabeln in Prosa[1]), welche zuerst unter dem Namen eines *Romulus* in einer Sammlung alter Fabeln zu Ulm bei Johannes Zeiner, zwischen 1476 und 1484 erschienen sind[2]), und mit der Uebersetzung von dem Leben und von hundert Fabeln des Aesopus, welche ein neuerer Gelehrter *Rimicius* besorgte (Mailand 1476. 1480) und damit allerdings das Verdienst sich erwarb, die Fabeln des Aesopus zuerst in Deutschland bekannt gemacht zu haben[3]), verwechselt worden sind, was zu grosser Verwirrung in den Namen Romulus, Rimicius u. dgl. Veranlassung gab, bis Lessing[4]) den Unterschied genau erörterte. Es sind aber diese achtzig Fabeln des Romulus aus Phädrus ausgezogen und somit ein in Prosa aufgelöster Phädrus zu nennen, in dessen Verfasser Rumulus man entweder einen Autor des eisernen Zeitalters oder die verschmolzenen Trümmer eines Schriftstellers der goldenen Zeit,

eines Phädrus oder wie er sonst geheissen, erkennen mag[5]). Die sechzig Fabeln, welche ohne Angabe des Verfassers, *Nilant* herausgab (Fab. antiq. Lugd. Bat. 1709), sind, wie Lessing gleichfalls bewiesen[6]), ebenfalls aus Phädrus ausgezogen, oder vielmehr eigentlich nichts weiter als ein verstümmelter Romulus zu nennen. Nicht anders verhält es sich mit dem sogenannten *Anonymus* des *Nevelet*, d. h. mit sechzig in elegischem Versmaass geschriebenen Fabeln, welche Nevelet herausgegeben[7]), welche aber offenbar nichts anders sind als der versificirte Romulus, wie ebenfalls Lessing bewiesen[8]). Ungewiss ist die Zeit ihres Verfassers, so wie dessen Name[9]), welchen Gyraldus[10]) durch eine sonderbare Verwechslung *Romulus* oder *Salo* von Parma nannte, J. C. Scaliger[11]) *Accius*, als einen neueren Dichter seines Jahrhunderts, anderer widersprechenden Angaben eines Barth[12]) nicht zu gedenken. Fragt man aber näher nach der Person jenes *Romulus*, aus dessen Fabeln auch diese Sammlung geflossen, so erscheint die Vermuthung nicht ungegründet[13]), dass dieser Name vielleicht völlig erdichtet und keineswegs der Name des wirklichen Urhebers der prosaischen wie der poetischen Lateinischen Fabeln sey, welche man ihm beilegt.

1) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. (Tom. II.) Lib. II. cap. II. §. 3. pag. 28 ff. G. E. Lessing Beytr. z. Gesch. u. Literat. (Braunschw. 1773) I. p. 43 ff. Sulzer Theorie d. schön. K. II. Th. S. 181. 2te Ausg.

2) s. Lessing a. a. O. S. 64 ff.

3) Lessing a. a. O. S. 60 ff. 69 f.

4) a. a. O.

5) Lessing a. a. O. S. 77.

6) a. a. O. S. 54. 56. Vergl. G. J. Voss. Inst. Oratt. II, 15. §. 2. Kannegieter l. l. pag. 289.

7) In der Sammlung alter Fabeldichter unter dem Titel Mythologia Aesopica ap. Commelin. 1610. Francofurt. 1660.

8) Lessing a. a. O. I. S. 67. V. S. 45 ff. 60.

9) s. Lessing a. a. O. V. S. 45 ff. nebst Eschenburgs Nachtrag. S. 58 ff.

10) Poett. hist. Diall. V. c. fin.

11) Poetic. VI s. Hypercritic. pag. 789.

12) vergl. Adverss. III, 22. nebst Christ Prolus. de Phaedr. pag. 39. 54.

13) vergl. Eschenburg a. a. O. V. S. 61 ff.

XII. Cap. Epigramm.

§. 160.

Unter Epigramm versteht man zunächst ein kürzeres Gedicht, worin irgend etwas Bezeichnendes oder Eigenthümliches, es betreffe eine Sache oder eine Person, unter irgend einer treffenden Form dargestellt wird, oder, mit Lessing[1]), ein Sinngedicht, worin, nach Art der eigentlichen Aufschrift, unsere Aufmerksamkeit und Neugierde auf irgend einen einzelnen Gegenstand erregt, und mehr oder weniger hingehalten wird, um sie mit einemmahle zu befriedigen. Indem auf diese Weise die Erwartung und der Aufschluss die beiden wesentlichen Bestandtheile eines Epigramms bilden, finden wir doch öfters keineswegs beide Theile gleichmässig in dem Gedichte enthalten, wir finden vielmehr, dass bald das Eine, bald das Andere unterlassen ist, so dass dann der Begriff des Epigramms nach und nach eine allgemeinere und ausgedehntere Bedeutung erhalten und ein jedes kleinere Gedicht mit diesem Namen bezeichnet worden ist, ganz abgesehen davon, ob es die beiden oben angegebenen wesentlichen Bestandtheile in sich vereinige. Es ist zur Genüge bekannt, wie reich die Griechen an Gedichten dieser Art gewesen. Indess auch die Römer sind nicht zurückgeblieben und haben uns noch eine ziemliche Anzahl solcher Sinngedichte hinterlassen; seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften aber haben unzählige Dichter in dieser Art der Poesie in Lateinischer Sprache, zum Theil mit Glück, sich versucht[2]).

1) Lessing vermischt. Schrift. (Werke I. Bd. S. 93 ff. 103 ff.), wo auch die früheren Untersuchungen angeführt und beurtheilt sind. S. auch Sulzer Theorie d. sch. K. s. v. Sinngedicht IV. Bd. S. 393 ff. und S. 396. die Literaturnotizen (2te Ausg.). Unter den früheren s. ausser Vavassor De Epigrammate, Paris 1669. 1672. G. J. Voss. Institt. Poett. III, 19. 20. Jul. Cæs. Scaliger Poet. III, 126. init. p. 430: — »Epigramma igitur est poema breve cum simplici cujuspiam rei vel personæ vel facti indicatione, aut ex propositis aliquid deducens. Quæ definitio simul complectitur etiam divisionem: ne quis damnat prolixitatem.« Rader Prolemm. ad Martial. (vor s. Ausg.) cap. IV. de Epigr. schreibt eben so: — »est epigramma, uti nunc accipitur, poema breve etc. —« Groke De epigrammatis theoria denuo constituend. Berolin. 1826. pag. 5. seqq.

2) s. das Verzeichniss bei Sulzer Theorie u. s. w. IV. Bd. S. 400. (2te Ausg.)

§. 161.

Schon frühe finden wir die ersten Spuren einer epigrammatischen Poesie. Ausser Ennius[1]) und L. Pomponius Bononiensis, wenn diess anders derselbe L. Pomponius ist, dessen Epigramm Priscian uns erhalten[2]), nennt Aulus Gellius[3]) drei epigrammatische Dichter der älteren Zeit, welchen Latium und Hellas Nichts an die die Seite stellen könne: *Porcius Licinius*[4]), muthmasslich derselbe, welcher 570 u. c. das Consulat bekleidete; *Q. Lutatius Catulus*[5]), von welchem zwei Epigramme noch vorhanden, deren eines bloss Uebersetzung des Callimachus ist; *L. Valerius Aedituus*[6]), von welchem Gellius zwei Epigramme anführt. Auch kann man hierher eine Reihe von den kleineren Gedichten des Catullus[7]) rechnen, die freilich oft mit dem eigentlichen Epigramm, wie dessen Begriff im Vorhergehenden angegeben ist, nichts weiter gemein haben, als die Kürze[8]); ferner Mehreres von *M. Terentius Varro*[9]), von dem Satiriker *Lucilius*[10]), eben so von *Helvius Cinna*[11]), und *C. Ticida*[12]), den Freunden des Catullus. Eines *L. Julius Calidus* (And. *Calidius*), der nach Catullus und Lucretius fällt, gedenkt Cornelius Nepos[13]) mit vielem Lobe.

1) s. Ennii fragm. ed. Columb. p. 259. ed. Hessel pag. 161 ff.

2) Burmann Anthol. Lat. Vol. I. pag. 672. ep. 244.

3) Gell. Noctt. Att. XIX, 9: » — versus cecinit *Valerii Aeditui* veteris poetæ, item *Porcii Licinii* et *Quinti Catuli*; quibus mundius, venustius, limatius, pressius Græcum Latinumve nihil quidquam reperiri puto.«

4) Crinit. de poett. Latt. cap. 25. Burmann l. l. I. ep. 246.

5) Crinit. l. l. cap. 22. Cicer. de Nat. Deor. I, 28. Burmann. Anthol. Lat. Vol. I. ep. 240. pag. 670. not.

6) Crinit. l. l. cap. 26. Burmann. l. l. I. ep. 242. 243.

7) s. oben §. 122. not. 2.

8) Vergl. Lessing a. a. O. S. 171 ff.

9) Anthol. Lat. Lib. I. ep. 53. Lib. III. ep. 71. 83. 100. 107.

10) Anthol. Lat. Lib. III. ep. 108. 136.

11) ibid. Lib. II. ep. 251. — Vergl. oben §. 70. not. 1. 5.

12) vergl. Crinit. de poett. Latt. cap. 33.

13) Vit. Attic. 12. §. 4. Crinit. l. l. cap. 35. Ueber die Schreibart des Namens s. A. Bos. und Van Staveren ad Cornel. Nep. l. l.

§. 162.

In dem Zeitalter des Augustus nahm der Eifer für diese Gattung der Poesie immer mehr zu und erweckte zahlreiche Dichter, welche darin sich versuchten. Ist uns gleich Vieles davon verloren gegangen und namentlich keine Sammlung solcher epigrammatischen Poesien jener Zeit auf uns gekommen, so besitzen wir doch noch eine bedeutende Anzahl solcher kleineren Sinngedichte von verschiedenen Verfassern, von Augustus an bis auf die späteren Zeiten herab. Bald nach dem Wiederaufblühen der Wissenschaften waren Joseph Scaliger[1]), Pithöus[2]) und Andere bemüht, diese kleineren überall zerstreuten Gedichte zu sammeln, und durch solche Sammlungen (Catalecta) der Nachwelt zu erhalten. Die vollständigste Sammlung der Art ist die von dem jüngern Burmann[3]) besorgte *Anthologia Latina*. Amstelod. 1759. Sie enthält in zwei starken Quartbänden alle solche kleineren Gedichte, welche in schriftlichen Denkmalen des Alterthums oder auf Stein[4]) in Inschriften sich erhalten haben, begleitet mit den erforderlichen Erläuterungen, in Allem über fünfzehnhalbhundert Nummern[5]). Bei der Zusammenstellung folgte Burmann der bei den Inschriftensammlungen beobachteten Ordnung, und ordnete demgemäss Alles nach dem Inhalt[6]). So enthält das erste Buch Alles, was auf Gottheiten, Heroen u. dgl. sich bezieht, das zweite alle Lob- und Schmähgedichte; das dritte alle Gedichte, welche Beschreibungen von merkwürdigen Orten u. dgl. enthalten, oder didactischen, moralischen, heiteren, munteren Inhalts sind; das vierte Buch befasst die Epitaphien oder Grabschriften, geordnet in der bei Inschriften gewöhnlichen Folge; das fünfte enthält alle Epigramme vermischten Inhalts (Miscellanea); das sechste Gedichte auf Priapus u. dgl. (Carmina Ithyphallica).

1) Poett. Latt. Catalecta. ed. Jos. Scaliger Lugdun. 1573; — cum comment. Jos. Scaligeri Lugd. Batav. 1617 (s. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XII. §. 11. p. 379.). Es folgte darauf eine andere Sammlung von Claudius Binetus, Pictavii 1579.

2) Epigr. et Poemat. vet. — ex biblioth. et c. emendat. P. Pithoei Paris. 1590. Lugd. Bat. 1596. (Fabric. l. l. Lib. IV. cap. I. §. 7. pag. 242 ff.). Neue.

Sammlungen beabsichtigten Caspar Barth, Thomas Munker u. A. Ein Theil findet sich in: Epigr. et Poem. vett. bei den Amoenit. Theolog. Philol. des Theod. Almeloveen Lugd. Batav. 1694.

3) Schon Nicolaus Heinsius hatte zu einer neuen Sammlung Vieles gesammelt, was nach seinem Tode in die Hände des ältern Burmann fiel, der aber ebenfalls an der Ausführung des Ganzen gehindert, selbige seinem Neffen, dem jüngern Burmann, überliess. In der Epistol. Dedicat. p. XXXI - XLV. hat derselbe die früheren Sammlungen aufgeführt und beurtheilt, pag. XLVI ff. — LVI. die neu benutzten Hülfsmittel aufgezählt. Dass diese Sammlung ungleich mehr Gedichte enthält, als die früheren, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

4) s. Burmanni Epist. Dedicat. pag. XXV f.

5) Die Summe aller Gedichte beträgt 1457. Davon fallen auf Liber I, 277. Lib. II, 268. III, 293. IV, 219. V, 406. VI, 94.

6) Burmann. Epist. Dedicat. pag. LVII ff.

§. 163.

In dieser Sammlung, die wie bemerkt Alles umfasst, von den Zeiten der Republik bis auf die späteren Kaiser herab, finden wir aus der goldenen Periode der Römischen Literatur die ausgezeichnetsten Männer jener Zeit. Wir finden darin zwei Epigramme des *M. Tullius Cicero*[1]) und seines Bruders *Quintus*[2]), ferner Epigramme des *Julius Cäsar*[3]), *Augustus*[4]), *Germanicus*[5]), *C. Cilnius Mäcenas*[6]), *Asinius Gallus*[7]), mit dem Beinamen *Saloninus*, der Sohn des *Asinius Pollio* (der ebenfalls Epigramme gedichtet haben soll), *Laurea Tillius*[8]), *Cornelius Gallus*[9]), *C. Licinius Calvus*[10]), *L. Manilius*[11]), *Cassius Parmensis*, *Cornelius Severus*[12]), *Domitius Marsus*[13]), welcher als einer der ersten Epigrammatisten seiner Zeit galt, den Ovidius[14]) als epischen Dichter nennt, und Martialis[15]) als Verfasser einer Amazonis. Auch gehört hierher die Sammlung von vierzehn kleineren Gedichten, welche unter dem Titel *Catalecta*[16]) dem *Virgilius* zugeschrieben werden und wenn sie anders ächt sind (wie denn Quintilianus[17]) und Ausonius Einiges daraus unter dem Namen des Virgilius anführen), als Jugendversuche des Dichters zu betrachten sind. Verloren sind aus jener Zeit die Epigramme eines Dichters *Cornificius*[18]), so wie diejenigen, welche nach der Versicherung des Cornelius Nepos[19]) Pomponius Atticus auf die Imagines ausgezeichneter Römer gedichtet haben soll.

1) s. Burmann. Antholog. Lat. Lib. I. ep. 106. II, 128. 222 coll. III, 55.

2) s. ibid Lib. III, ep. 88. Lib. V. ep. 41.

3) ibid. II, 221.

4) ibid. III, 247. vergl. Martial. XI, 21. Sueton. Vit. August. 85. spricht von Epigrammen des Augustus. Das Epigramm in der Anth. Lat. II. 184, das ihm zugeschrieben wird, ist aber das Werk eines Grammatikers; s. Burmann ad h. l. p. 357.

5) Anthol. Lat. Lib. I. ep. 103.

6) ibid I, 53. II, 225. III, 149.

7) Vergl. Crinit. de poett. Latt. cap. 55. Sueton. de illustr. Gramm. 22. Burmann. Anthol. Lat. II. ep. 241. Ueber *Asinius Pollio* den Vater vergl. Plin. Ep. VII, 4. coll. V, 3. Thorbeck. de Asinio Poll. pag. 129.

8) Crinit. ibid. cap. 36. Gyrald. Diall. X. pag. 511. D. Opp. Burm. Anthol. Lat. II, ep. 156.

9) Anthol. Lat. II, ep. 176. — Doch scheint diess Gedicht späteren Zeiten anzugehören. S. Burmann ad h. l. pag. 353.

10) z. B. Anthol. Lat. II, ep. 47. Crinit. de poett. cap. 28. Gyrald. p. 509. Interprett. ad. Propert. II, 25. 87. Burigny in den Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Vol. XXXI. — Weichert Comment. de C. Licinio Calvo orat. et poet. Grimm. 1825. p. 14 ff. 23 ff. und 31 ff. die Ueberreste seiner Gedichte. Osann. ad Apulej. de orthogr. pag. 17. Als Satiriker lernen wir ihn auch aus Cicer. ad Famil. VII, 24. kennen.

11) Anthol. Lat. III. ep. 245.

12) Ueber beide vergl. oben §. 35. not. 7. §. 53. not. 13. Anthol. Lat. II, ep. 155.

13) Anthol. Lat. II, ep. 227. 247. Gyraldi l. l. p. 412 f. Crinit. de poett. cap. 48. Brouckhuis ad Tibull. pag. 407. Spalding. ad Quintil. Inst. Oratt. III, 1. pag. 433. — Vergl. Martial. Epist. ad Epigramm. 1. Osann. ad Apulej. de orthogr. pag. 43. 44.

14) Ovid. ex Pont. IV, 16, 5.

15) Ep. IV, 29. wo jedoch Jos. Scaliger (Scaligeriann. p. 53.) statt *Marsus* den aus Juvenal's erster Satire bekannten *Codrus* substituiren will.

16) Burmann Anthol. Lat. III, 250. II, 242. 244. 245. 246. I, 63. II, 243. 130. III, 248. 249. II, 122. 123. 124. 65. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. XII. pag. 371. Heyne ad Virgil. Prooem. Tom. V. pag. 207 ff. — Virgilii Catalecta Venet. 1472. 1512. und: cum comment. Jos. Scaliger. et notis Fr. Lindenbruchii, Lugd. Batav. 1573. 1595. 1617.

17) Quintil. Inst. Oratt. VIII, 3, 27. 28.

18) Vergl. Ovid. Trist. II, 436. Crinit. de poett. cap. 29. Gyrald. Diall. p. 214 Opp.

19) Vit. Attic. 18. §. 5. 6.

§. 164.

Unter diese grössere Sammlung ist auch eine andere kleinere aufgenommen von sieben und achtzig Epigrammen, welche schon früher unter dem Titel *Priapeia* oder *Diversorum poetarum veterum in Priapum lusus*[1]) bekannt geworden war. Es sind kleine Gedichte, gerichtet

an das Bild des Priapus, als Feld und Garten beschützenden Gottes, mitunter auch von obscönem Inhalt. Ueber den Verfasser derselben hat man viel gestritten und sie bald dem Virgilius, bald dem Ovidius, bald dem Domitius Marsus zugeschrieben; oder man hat, wie Scioppius vermuthet, es sey das Ganze eine Sammlung, welche ein Liebhaber von den verschiedenen an einem Tempel des Priapus zu Rom befindlichen Inschriften, aus verschiedener Zeit, von verschiedenem Inhalt und von verschiedenen Verfassern, veranstaltet. Offenbar sind diese Epigramme von verschiedenen Verfassern, unter welchen wir Catullus, Ovidius, Martialis, Petronius und Andere finden; ein Ungenannter hat daraus diese Sammlung gemacht, muthmasslich derselbe, welcher das Eingangsepigramm geschrieben.

1) Fabric. Bibl. Latin. I, cap. XII. §. XI, 5. pag. 374 f. Müller Einleit. z. Kenntniss u. s. w. I. Bd. S. 356 f.

*) *Priapeia* seu Diversorum etc., illustrati commentt. G. Scioppii etc. Francof. 1606. (1606) — c. nott. Jos. Scaligeri et Fr. Lindenbruch. Patav. 1664. und daraus in d. Leipz. Ausg. des Petronius 1731, und hinter Anton's Ausg. des Petron. Lips. 1781. — Am besten in Burmann. Antholog. Latin. Tom. II. (Lib. V.) pag. 478 — 576.

§. 165.

Aus der Periode nach Augustus haben wir noch eine vollständige Sammlung von epigrammatischen Gedichten, welche mit Recht zu den besten Erzeugnissen der Römischen Poesie überhaupt gerechnet werden können; der Verfasser derselben ist *M. Valerius Martialis*[1]), geboren zu Bilbilis in Spanien, um das Jahr 40 p. Chr.[2]) Anfänglich zur Jurisprudenz bestimmt, zeigte er dafür wenig Interesse und, als er in einem Alter von etwa zwanzig Jahren unter Nero's Regierung nach Rom geschickt worden, um hier seine Erziehung zu vollenden, blieb er daselbst, einzig der Poesie ergeben, fünf und dreissig Jahre, nachdem er an Titus und Domitianus wohlwollende Gönner gefunden. Endlich ward es ihm durch die Unterstützung des jüngeren Plinius möglich in sein Vaterland zurückzu-

kehren, wo er eine reiche Frau Marcella heirathete, auch wohl noch eine Reihe von Jahren fortlebte, da er im Jahr 100 p. Chr. das zwölfte Buch seiner Epigramme nach Rom sandte. Wir besitzen in Allem etwa zwölfhundert Epigramme des Martialis, welche in vierzehn Bücher abgetheilt sind, wovon die beiden letzten den Titel führen: *Xenia* und *Apophoreta*[2]). Voran geht unter dem Namen *Spectacula* eine Anzahl Epigramme auf die von Titus und Domitian gegebenen Schauspiele. Sie scheinen nicht alle von Martialis zu seyn, der indess die Sammlung derselben veranstaltet hat[3]), so wie dagegen andere Dichtungen des Martialis nicht mehr auf uns gekommen sind[4]), Anderes auch dem Martialis fälschlich beygelegt wird[5]). Diese Epigramme sind übrigens von ganz anderer Art als die des Catullus, den sich der Dichter höchstens in Absicht auf Ausdruck und Sprache, keineswegs aber in Anlage und Darstellung zum Muster genommen hat[6]). Denn die meisten der sogenannten epigrammatischen Gedichte des Catull haben mit dem eigentlichen Epigramm oder Sinngedicht Nichts gemein als die Kürze, dem Martialis aber schwebte die bestimmte Idee des Epigramms, wie wir sie nach Lessing oben angegeben haben, überall vor und er ist derselben auch stets treu geblieben[7]). Hier wird die Aufmerksamkeit mehr oder minder erregt und dann mit Einemmahle am Schluss befriedigt, wo dann aller Witz, alle Satire und beissende Ironie zusammengedrängt ist. Ueberhaupt ist es treffender Spott und beissender Witz welcher die Epigramme des Martialis auszeichnet, obgleich sie durch die Unbekanntschaft mit manchen näheren Beziehungen, Veranlassungen und Umständen, unter welchen sie geschrieben, bisweilen für uns an Interesse und Reiz verlieren. Auch finden wir darin manches Obscöne, was sich wohl nicht rechtfertigen, obschon aus dem Standpunkte des Dichters und seinen Absichten vielleicht entschuldigen lässt[8]). Immerhin aber verdient das Talent des Dichters, der in diesem Zweig der Poesie so viel geleistet, gerechte Anerkennung, wie solche auch in älterer und neuerer Zeit ihm geworden ist[9]). Namentlich zeigt sich diess auch in den zahlreichen Nach-

ahmern der Epigramme des Martialis in neuerer Zeit, seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, z. B. Antonius Casanova, Faustus Sabäus, Nicolaus Grudius, Wernike u. A.[10]).

1) Crinit. de poett. Latt. cap. 71. Gyrald. Diall. p. 512. 513 Opp. Funcc. de imminent. L. L. senect. cap. III, §. 96 ff. pag. 210 ff. Fabric. Bibl. Lat. II. cp. 20. pag. 377. Saxe Onomast. I. p. 276. 579. — Ueber das Leben des Martialis s. Raderi Prolemm. cap. I. »Vita M. ex ipso M. potissimum deprompta.« Masson vit. Plin. ad ann. C. §. 12. p. 112. Crusius Lebensbeschr. R. Dicht. II. p. 78. — Von einigen Andern gleichen Namens muss Martialis sorgfältig unterschieden werden. Vergl. Funcc. l. l. §. 97. Fabric. l. l. pag. 377. not. a.

2) Rader l. l. setzt die Geburt des Martialis muthmasslich auf 43 p. Chr. Nach Masson l. l. wäre Martialis nicht vor 101 p. Chr. gestorben.

2a) Vergl. Funcc. l. l. §. 98. Fabric. l. l. §. 2. pag. 379. Rader l. l. cap. II. »De libris et scriptis Martialis.«

3) Funcc. Fabric. l. l. Rader. l. l. cp. V. »De inscriptione libri spectaculorum etc.«

4) Vergl. Rader l. l. cap. II. Lessing a. a. O. S. 227 ff.

5) s. Fabric. l. l. §. 4. pag. 385. Einige andere Epigramme des Martialis stehen in Burmanns Antholog. Lat. (wo Martialis nicht steht) Lib. II. ep. 94. III, ep. 16. 17. 18, aber ihre Aechtheit ist zum Theil bestritten.

6) s. Lessing (Werke I.) p. 173 f. mit Bezug auf die Aeusserung des Martialis X, 78:

Sic inter veteres legar poetas,
Nec multos mihi præferas priores;
Uno sed tibi sim minor *Catullo*.

7) s. ebendas. S. 193 ff. Hottinger in d. Schrift. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. V, S. 347 ff.

8) s. Funcc. l. l. §. 101. 102. Lessing a. a. O. S. 206 ff. 219 ff. Martialis selbst entschuldigt sich mit den Worten: »Lasciva est nobis pagina? vita proba est.«

9) Plin. Epist. III, 21: — »Erat (sc. Martialis) homo ingeniosus, acutus, acer et qui plurimum in scribendo et salis haberet et fellis nec candoris minus.« Aelius Spartian. in Aelii Veri vita cap. 5. »Aelius Verus — Martialem Epigrammaticum poetam Virgilium suum dixisse (fertur).« Andere ähnliche Zeugnisse s. bei Rader l. l. cap. III. bei Funcc. l. l. §. 99. und §. 103. die der neueren Kritiker, wie z. B. des Angelus Politianus, Adrianus Turnebus, Justus Lipsius (Epist. quest. I, 15), Jul. Cäs. Scaliger (Poetic. VI, 6. pag. 838) u. A. — Lessing a. a. O. S. 205.

10) Vergl. Lessing a. a. O. S. 200 ff. Sulzer Theorie d. sch. K. IV. Bd. S. 400. 2te Ausg.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 104. Fabric. l. l. §. 3. pag. 380. Notit. liter. in d. Edit. Bipont. p. XXV ff. Lessing a. a. O. S. 271.):

Edit. princeps. Venet. 1470 — c. commentar. Calder. Venet. 1474. 1480 und öfters — c. commentt. Marsi Venet. 1492 und öfters — c. varr. nott. ed. Th. Pulmannus Argent. 1595 — c. commentar. Raderi Ingolst. 1602. 1611. Mogunt. 1627 — cum varr. commentt. Lutet. Paris. 1617. — Ex recens. P. Scriverii etc. Lugd. Batav. 1619 f. — cum nott. varr. ed. C. Schrevelius Lugd. Bat. 1656, cum J. Fr. Gronovii nott. ebendas. 1661. 1670. — c. not. lit. Biponti 1784.

§. 166.

Unter den übrigen Epigrammatisten dieser Periode nennen wir: *Cn. Cornelius Lentulus Gaetulicus,*[1]) Consul im Jahr 26 p. Chr.; *Alfius Flavus*[2]), dessen Talent gerühmt wird; *Seneca*[3]) wegen einiger in seinen Werken befindlichen Epigrammen; *Sentius Augurinus*[4]), welchen der jüngere Plinius sehr rühmt, von dessen Poesien aber Nichts auf uns gekommen ist; *Plinius* der Jüngere[5]) und dessen Freund *Voconius Victor*[6]), hochgeschätzt vom Kaiser Hadrianus; *Vulcatius Sedigitus*[7]); auch finden sich einige Epigramme in den Werken des *Petronius Arbiter*[8]) und des *Appulejus*[9]). Etwas später fallen einige epigrammatische Versuche des Kaiser *Hadrianus*[10]), des *Aulus Septimius Serenus*[11]) und des *Ausonius*[12]), dann die Sammlung von hundert Räthseln in Versen, welche *Caelius Firmianus Symposius* aus dem vierten Jahrhundert hinterlassen[13]), und die man mit Unrecht dem Kirchenvater *Lactantius*[14]) hat beylegen wollen. Endlich gehören hierher einige Epigramme des *Claudius Claudianus*[15]).

1) Plin. Epist. V, 3. Sidon. Apollinar. Epist. II, 10. Carm. ad Magn. Fel. 255. Crinit. de poett. Latt. cap. 60. Gyrald. Diall. p. 487 Opp. Jacobs Anthol. Græc. Vol. XIII. p. 896.

2) Vergl. Senec. Controvers. I. pag. 79. Bip. G. J. Vossius hält ihn für eine Person mit dem *Flavius Alphius Avitus*, von welchem in der Anthol. Lat. Lib. II, ep. 267. einige Verse sich finden.

3) z. B. Anthol. Lat. Lib. III. ep. 11 — 13. 151 — 155. 157. Ruhkopf Præfat. ad Opp. Senec. Vol. V. pag. XIV seq. und pag. 355 seq.

4) Plin. Epist. IV, 27 coll. IX, 9. Crinit. l. l. cap. 72. Gyrald. l. l. pag. 512 f. Opp.

5) s. Epist. VII, 4. 9. Burmann Anthol. Lat. I. ep. 23. II, ep. 253. 266.

6) Plin. Epist. II, 13. Crinit. de poett. cap. 74.

7) Anthol. Lat. II. ep. 223. Crinit. de poett. cap. 65.

8) z. B. Antholog. Lat. III. ep. 119 f. I, 51. 44.

9) z. B. Anthol. Lat. I, 5. III, 229. 231. 174. 99.

10) z. B. Anthol. Lat. II, ep. 258. Ueber Hadrian als Dichter vergl. G. J. Voss. de poett. Latt. cap. IV. init. und daselbst Spartianus (Adrian. 14. 16). Saxe Onomastic. I. pag. 295.

11) Anthol. Lat. I, 27. III, 57.

12) Vergl. Lessing a. a. O. S. 119. 127 f. J. C. Scaliger Poet. VI, 5. pag. 825. der die Epigramme des Ausonius gänzlich verwirft.

13) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. VI. P. II. pag. 410 ff. 414 ff. und der Text p. 473 ff.

14) So Heumann. S. dagegen Wernsdorf a. a. O. S. 423 ff. 428 f.

15) Vergl. oben §. 68.

§. 167.

Ausserdem besitzen wir noch zahlreiche Epigramme von Dichtern der späteren Zeit, insbesondere von Grammatikern und Scholastikern, welche in der oben erwähnten Sammlung von Burmann zusammengetragen sind. Wir finden darunter Epigramme des *Rufus Festus Avienus*[1], *Reposianus*[2], *Pentadius*[3], *Palladius*[4], *Aurelius Symmachus*[5], *Sulpicius Apollinaris*[6], *Ennodius*, *Luxorius*[7] aus dem Ende des fünften Jahrhunderts; eine Menge anderer solcher Epigrammatisten sind uns blos dem Namen nach bekannt, z. B. *Alanus*, *Alcinous*, *Avitus*, *C. Aurelius Romulus*, *Citerius Sidonius*, *Eusebius*, *Julius Romanus* u. A.[8] In gleiche Zeit fallen die Epigramme des *Florus*[9], *Modestinus*[10], *Coronatus*[11], ferner die zahlreichen Epigramme der Grammatiker auf Virgilius und andere ausgezeichnete Schriftsteller oder Dichter der früheren Periode[12], oder auf bedeutende Städte, Gegenden, Inseln u. s. w. wovon Wernsdorf eine Zusammenstellung gegeben hat[13].

1) Anthol. Lat. I, ep. 169. III, 58. 59.

2) ibid. I, 72.

3) ibid. I, 102. 139. 148.

4) ibid. I, 136.

5) ibid. II, 143.

6) ibid. II, 174.

7) s. dessen Sammlung von vier und neunzig Epigrammen in der Antholog. Lat. Tom. II. pag. 579 — 646.

8) s. Antholog. Lat. passim.

9) Antholog. Latin. Lib. I, ep. 20.

10) ibid. I, ep. 31.

11) ibid. I, 175. 176.

12) z. B. die zwölf *Poetae scholastici*; s. Antholog. Lat. Lib. II, ep. 158 ff. 176. Fabric. Bibl. Lat. I, cap. XII. pag. 378 f.

13) Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. III. pag. 1350 ff.

Drittes Buch.

Prosa.

XIII. Cap. Aelteste Denkmale in Prosa.

§. 168.

Zu den ältesten Denkmalen Rom's gehören unstreitig die *Fasti, Commentarii* oder *Annales Pontificum*[1]), die freilich zugleich mit den übrigen Denkmalen bei der Verbrennung Rom's durch die Gallier untergegangen sind. Sie mochten indess wohl kaum mehr als das Verzeichniss der jährlichen Magistrate nebst einer kurzen Angabe der Hauptereignisse eines jeden Jahr's enthalten. Dass die Priester solche Jahrbücher führten, erklärt sich hinreichend theils aus der Beschaffenheit des Römischen Staats in jener Periode, theils aus der Analogie anderer Völker des Alterthums. Ausserdem nennt Livius: *libri Magistratuum* oder *fasti Magistratuum*[2]); ferner von ihnen unterschieden: *libri lintei*, die auf Leinwand geschrieben waren und im Tempel der Juno Moneta aufbewahrt wurden. Aus ihnen schöpften die ersten Römischen Geschichtschreiber, wie z. B. Licinius Macer u. A., welche wiederum Livius benützte, jedoch ohne zur ersteren Quelle zurückzugehen (Vergl. unten §. 196. not. 3 ff.). Demnächst finden wir auch bei späteren Schriftstellern *Familienchroniken*[3]) der älteren Zeit benutzt oder Leichenreden (*Laudationes funebres*), deren nicht immer ganz vortheilhaften Einfluss auf die Geschichte schon Cicero bemerkt[4]). Was man aber aus den Zeiten der Könige von Werken des Numa Pompilius anführt, mag in das Reich der

Erdichtungen gehören (§. 173. not. 2.). Anders verhält es sich mit mehreren Gesetzen, welche jener Zeit ausdrücklich beigelegt werden (*leges regiae*[5]); z. B. ein Gesetz des Numa über Beerdigung der Schwangeren, ein Gesetz des Tullus Hostilius über den Incest u. dgl. m. Cajus Papirius soll nach Vertreibung der Könige diese Gesetze in eine Sammlung gebracht haben (*Jus civile Papirianum*[6]). Da dieselbe untergegangen, so ist die Zusammenstellung und Erörterung der wenigen davon erhaltenen Bruchstücke von mehreren neueren Gelehrten versucht worden[7]).

1) Quintil. Institt. Oratt. X, 2, 7: »nihil in historiis supra Pontificum annales.« — Cicero De Orat. II, 12. nennt *Annales maximi*, von welchen Festus s. v. pag. 232. Dac. sagt: »Maximi annales appellantur non magnitudine, sed quod eos Pontifex Maximus consecrasset.« Vergl. Funcc. de puerit. L. L. III. §. 15. pag. 247 ff. Livius IV, 3. nennt *Fasti*, *Commentarii Pontificum*, die nach Wachsmuth (Anf. d. Röm. Gesch. S. 7. 9.) von den *Annales maximi* zu unterscheiden sind, worüber Funccius §. 16. ein »non satis constat« aussprach. S. dagegen Beck Epicrisis quaest. de hist. Rom. antiq. p. X. Auch Cicero De rep. II, 31. führt die *libri pontificii* an, während er vorher II, 15. (vergl. mit II, 14: *monumenta*) *annales publici* nennt. Das Uebrige s. bei Creuzer zu Cicer. De nat. deor. I, 30. pag. 134. De legg. I, 2. p. 16. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 176 f. Wachsmuth a. a. O.

2) Vergl. Liv. IV, 7. IX, 18. Lachmann de fontibb. Liv. pag. 19. 20. Ueber die *libri lintei* vergl. Liv. IV, 8. X, 38. Beck l. l. pag. XII.

3) Lachmann p. 19. Wachsmuth p. 12 f. Beck Epicrisis Quaestion. p. VII f.

4) Cic. Brut. 16. §. 61. De Legg. II, 25. pag. 361. ed. Creuz. Wachsmuth S. 13 f.

5) S. hauptsächlich Dionys. Halic. II, 84. Tacit. Annall. III, 26. und einzelne Fragmente bei Festus s. v. plorare pag. 325. mit d. Ausleg., bei Lanzi Saggio di Ling. Etrusc. I. p. 112. der 2ten Ausg. u. s. w.

6) Heinecc. Syntagm. Antiqq. jurispr. illust. Prooem. §. 1. 2. Bach Histor. jur. Rom. I, 1. sect. 2. §. 7. Hugo Rechtsgesch. S. 85. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 27. pag. 88 ff.

7) Ausser Bach l. l. und Haubold Institt. Jur. Rom. Lit. I. §. 83. pag. 243. §. 110. pag. 249 ff. s. besonders Dirksen: »Uebersicht d. bisher. Versuche z. Kritik und Herstellung des Textes der Ueberbleibsel von d. Gesetzen der Römischen Könige« in dessen Versuchen z. Kritik und Ausleg. d. Quellen des R. R. VI. S. 234 — 358. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 26 f. 85 f.

§. 169.

Es folgt die Gesetzgebung der *zwölf Tafeln* im Jahr 303 und 304 u. c. Mit ihrer Abfassung waren die Decemvirn beauftragt, welchen dabei ein Ephesier Hermodorus hülfreiche Hand geleistet haben soll[1]). Ihr

Inhalt mag theils aus älteren bestehenden Gewohnheiten und Gesetzen[2]), theils aus fremden, Griechischen Institutionen[3]), zu welchem Behuf zwei Jahre vorher drei Gesandte nach Athen, wie die Sage meldete, geschickt worden, theils aus Einrichtungen der Faliscischen Aequer[4]) geflossen seyn; Livius[5]) bezeichnet sie übrigens als Quelle des gesammten Römischen Rechts und Crassus bei Cicero setzt dieselben über die Schriften aller Philosophen. Um so beklagenswerther ist der Verlust dieser merkwürdigen Denkmale, welche bis in das dritte Jahrhundert christlicher Zeitrechnung existirt haben sollen[6]), und deren Untergang man in die Zeit des Einfalls der Gothen verlegt[7]). Sowohl der Inhalt, als auch die in der späteren Zeit unverständliche Sprache und Ausdrucksweise veranlasste frühe Erklärungen und Auslegungen dieser Tafeln[8]); und in den neueren Zeiten hat man mit dem grössten Fleiss und Scharfsinn die einzelnen Fragmente zu sammeln, zu ordnen und zu erläutern versucht[9]).

1) s. Heinecc. l. l. not. gg. pag. 5. Bach l. l. I, 2. §. 5. not. * und Anderes in Not. 3.

2) Hier bietet sich gleich die Frage dar, ob die Gesetze der Könige sämmtlich oder nur zum Theil in das neue Gesetzbuch aufgenommen worden. S. Heinecc. l. l. Prooem. §. 3. not. e. f. pag. 4. Bach Hist. jur. R. I, 2. sect. 1. §. 9. — Vergl. überhaupt Hugo Rechtsgesch. S. 75 ff. 81. über den Inhalt dieser Gesetze.

3) S. Heinecc. l. l. not. f. g. pag. 4; besond. Dionys. Hal. X, 57. Liv. III, 31. Lydus de magistr. I, 31. p. 51 ff. nebst Fuss Epist. ad C. B. Hase pag. 20. Cicer. de Rep. II, 36. nebst Majo's Note S. 317. ed. Moser. — Man hat wohl die Sage von Absendung einer Römischen Gesandschaft nach Griechenland, und von der Aufnahme Lacedämonischer Gesetze (Symmach. Epist. III, 11. Ammian. Marcell. XVI, 5. Athen. VI, 106. pag. 273. p. 548.) verwerflich finden wollen; s. z. B. Bonamy sur l'origine des XII tabl. in den Mémoir. de l'Acad. d. Inscr. XII. p. 27. 51. 75. Niebuhr Röm. Gesch. II. p. 109. Vico Grundzüge etc. übers. v. Weber S. 93. 98. 115 ff. 158 ff. S. dagegen Zimmern Rechtsgesch. I. §. 30. S. 95 ff. Hugo a. a. O. — Vergl. auch Bach I. l. §. 8.

4) Servius ad Virgil. Aen. VII, 695. und dagegen Heinecc. l. l. not. g. pag. 5. Mai zu Cicero l. l. — Manches will man auch aus den Gesetzen des Charondas ableiten; s. Aristot. Polit. II, 10.

5) Livius III, 34. Cicer. de orat. I, 44.

6) Vergl. Cypriani Epp. II, 2.

7) Ritterhus. ad XII tabb. Prolegg. cap. V. pag. 13. S. indess Heinecc. l. l. not. k. pag. 6.

8) Commentare über die zwölf Tafeln schrieben L. Aelius, L. Acilius, Labeo, Gajus u. A.

s. Bach. l. l. §. 11. Vergl. unten cap. XXIV. — Funcc. de puerit. L. L. IV, §. 18. pag. 296.

9) Vergl. Bach l. l. §. 11. pag. 36 ff. Haubold Institt. Jur. Rom. Epit. pag. 131 ff. Unter den früheren Bearbeitern ist besonders zu nennen Jac. Gothofredus (Fragmm. XII Tabb. Heidelberg. 1616. und in Fontt. IV. juris civilis Genev. 1653. und Gothofred. Opp. Tom. I., Otto Thesaur. T. III.). S. jetzt Dirksen: Uebersicht der Versuche z. Kritik und Herstellung des Textes der zwölf Taf. und das. cap. II. S. 23 — 100. eine Beurtheilung aller früheren Versuche, so wie cap. IV — XXI. die Zusammenstellung und Erörterung, nebst der tabellarischen Uebersicht S. 724 ff. — Zimmern Rechtsgesch. I. §. 29 ff. S. 92 ff.

§. 170.

Nach der Einführung dieses Gesetzbuches der zwölf Tafeln kamen auch bald bestimmte Rechtssätze und Formulare (*Legis Actiones*) auf, ohne welche keine gerichtliche Handlung vorgenommen werden konnte, und welche, da die Kenntniss und Anwendung des Rechts auf die Patricier eingeschränkt war, ein Eigenthum dieses Standes waren. In der Mitte des fünften Jahrhunderts veranstaltete indess Cnejus Flavius, ein Scriba und Günstling des Appius Claudius Cäcus, eine Sammlung derselben, die er zum grossen Anstoss der Patricier öffentlich bekannt machte (*Jus Flavianum*[1]), die aber leider im Laufe der Zeit untergegangen, eben so wie eine andere ähnliche Sammlung (*Jus Aelianum*[2]), welche etwa hundert Jahre später der wegen seiner Rechtskenntniss gerühmte Sextus Aelius Pätus veranstaltete. Auch die *Fasti*[3]), worin die Gerichtstage verzeichnet waren, und welche ursprünglich blos in den Händen der patricischen Pontifices waren, machte derselbe Flavius zuerst öffentlich bekannt.

1) Heinecc. l. l. §. 6. 7. und die Epicrisis Haubold. p. 916 f. Bach l. l. II.; 2. sect. IV. §. 3. 4. Hugo Rechtsgesch. S. 376 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 191. vergl. 267. — Ueber die Ueberreste und deren Bearbeitung vergl. Heinecc. §. 9. nebst d. Epicris. S. 917.

2) Heinecc. §. 8. und die Epicris. pag. 917. Bach §. 5. Hugo a. a. O. Zimmern S. 103. 191. 269.

3) Heinecc. §. 6. Bach §. 4. Hugo S. 372 ff.

§. 171.

In die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts u. c. gehört die im Jahre 1780. an einem Sarkophag entdeckte

Grabschrift[1]) des *L. Cornelius Scipio Barbatus*, Cons. 456 u. c. oder 298 a. Chr. Die Buchstaben sind roth eingetragen, die Inschrift selber aber giebt über die Römische Sprache und Schreibart merkwürdige Aufschlüsse. Etwas später fällt die Inschrift der 494 u. c. dem Consul Duillius zu Ehren aufgerichteten *Columna rostrata*[2]), und die Grabschrift des *L. Cornelius Scipio*[3]), eines Sohnes des eben genannten, des Eroberers von Corsica (Cons. 495 u. c.). Diese und einige andere kleinere[4]) Inschriften desselben Grabmals der Scipionen, verdienen in Rücksicht auf Römische Sprache und deren Ausbildung ganz besondere Aufmerksamkeit von Seiten der gelehrten Sprachforschung. Dasselbe gilt von dem *Senatus consultum Marcianum de Bacchanalibus*[5]) aus dem Jahre 568 u. c., aus einer Zeit, wo die Wissenschaften in Rom aufzublühen und die Sprache sich auszubilden begann. Auch in Absicht auf Livius und dessen Weise, alte Denkmale wieder zu geben, ist dasselbe von Interesse und Wichtigkeit.

1) Monumenti degli Scipioni publicati del Franc. Piranesi Rom. 1785 — Lanzi Saggio di Ling. Etr. I. p. 114 ff. 2te Ausg. Schöll Histoire de la Lit. Rom. I. p. 46 f. Grotefend Lat. Gramm. II. Th. §. 257 ff. S. 293 ff. — Aus dem Buchstaben C, der hier schon vorkommt, während er in der späteren Duillischen Inschrift fehlt, möchte Grotefend (S. 294.) auf spätere Abfassung dieser Grabschrift schliessen.

2) Gruteri Thes. Inscriptt. CCCCIV, 1. Lipsii Antiqq. Lectt. II, 14. P. Ciacconi in Colum. Rostr. C. Duilii inscript. comment. 1597. Rom. und in Grævii Thes. Antiqq. Romm. IV. pag. 1807 ff. Funcc. de puerit. L. L. V. §. 1 — 13. Schöll l. l. I. p. 47 ff. Lanzi l. l. I. p. 113. Grotefend §. 256. S. 292 f.

3) Sirmondi Comment. in Grævii Thes. A. R. IV. pag. 1832 ff. Funcc. l. l. §. 14. Schöll I. p. 49 f. Grotefend §. 259. S. 295.

4) s. das o. a. Werk von Piranesi nebst Grotefend §. 260 f. S. 296 f.

5) Livius XXXIX, 8 — 18. mit den Erläuterungen im 7ten Band d. Drakenb. Ausg. S. 197 ff. — Explicatio, auctore Matthæo Aegyptio Neapoli 1729 fol. Cornel. van Bynkershoek De relig. peregr. Diss. II. p. 259 Opusc. Funcc. de adolesc. L. L. VII. §. 29. pag. 326 ff. Schöll I. p. 51 ff. Grotefend §. 262 ff. S. 297 ff. Haubold Institt. Jur. Rom. Liter. §. 91. pag. 251.

XIV. Cap. Geschichte.

§. 172.

Es giebt wenige Zweige der Römischen Literatur, in denen der Römische Genius von einer so ausgezeichne-

ten Seite sich zeigt als in der Geschichte und Beredsamkeit. Beide Wissenschaften fanden vorzugsweise in Rom eine Pflege, da sie äusseren, praktischen Zwecken dienten und den Glanz des Reichs, so wie den Ruhm der Nation beförderten. Während die Beredsamkeit das Mittel war, zu politischem Einfluss und zu den hohen Staatswürden zu gelangen, stellte die Geschichte dem jungen Römer, dem Staatsmann und Feldherrn, der Vorfahren hohe Thaten als Muster und Vorbild dar, sie gab ihm die Versicherung auch seine Thaten der Nachwelt überliefert zu sehen und befeuerte ihn so zu einem gleich thatenreichen Leben. Daraus erklärt sich schon zur Genüge die Pflege, welche diese Wissenschaft zu Rom fand. Allerdings können auch hier verschiedene Perioden der Behandlung angenommen werden, sie fallen mit den Perioden der Römischen Literatur überhaupt (vergl. oben §. 7. 8. ff.) natürlicher Weise zusammen und bedürfen keiner besonderen Auseinandersetzung *).

*) Die verschiedenen Werke über die Römischen Historiker führt Fabricius an, Bibl. Lat. IV, 2. (Tom. III. pag. 287.). Hauptwerk bleibt: G. J. *Voss.* De historicis Latinis Lugd Batav. (1627) 1651. Francof. 1677. und in Vossii Opp. Amstelod. 1703. Tom. IV. S. auch Mart. *Hanckii* De romanarr. rerum scriptoribb. Lib. II. Lips. 1669.

§. 173.

Die ältesten geschichtlichen Denkmale Roms sind die zum Theil schon oben §. 168. aufgezählten Annales oder Commentarii Pontificum, die libri oder fasti Magistratuum, libri lintei, Inschriften, Verträge, Senatsbeschlüsse, Leichenreden u. s. w., deren Untergang zum grossen Theile bey der Einäscherung Rom's durch die Gallier 389 a. Chr. 365. u. c. (Liv. VI, 1) auf den Inhalt der späteren Römischen Geschichtswerke einen Einfluss geäussert hat, der auch in unsern Tagen wieder Gegenstand mancher Untersuchungen geworden ist[1]). Das, was man von Schriften des Numa Pompilius erwähnt findet (Liv. XI, 29. Plin. H. N. XIII, 13), ermangelt der historischen Grundlage[2]). Denn erst um die Zeit des zweiten Puni-

schen Krieges, als mit Livius Andronicus, Ennius u. A. die Poesie aufzublühen begann, finden wir den Anfang einer Römischen Geschichtsschreibung. Ihre Quelle waren zunächst jene Priesterchroniken, sie selber aber wiederum Quelle der Geschichtschreiber in der classischen Periode des Augustus. Es entstanden die *Annalisten*, die, wenn sie auch nach Alexandrinischen Mustern die Geschichte bearbeiteten, doch darum schwerlich aus diesen allein den Inhalt ihrer Werke entlehnt[3]). Leider sind die zahlreichen Werke dieser Art verloren gegangen und uns meist nur durch die Anführungen späterer Geschichtschreiber, die aus ihnen geschöpft, oder Grammatiker u. s. w. bekannt geworden. Die wenigen Bruchstücke davon hat der Fleiss neuerer Gelehrten in eigenen Sammlungen zusammengestellt[4]).

1) Ueber die Zuverlässigkeit der Röm. Geschichte in dieser früheren Periode s. die Abhandll. von *Pouilly* und *Sallier* in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. VI. p. 14 ff. (VIII. p. 64 ff.), *L. de Beaufort* (sur l'incertitude de cinq prem. siècl. de l'hist. Rom. Utrecht 1738. vergl. mit desselben Républ. Rom. I. introd. §. 11. Niebuhr Röm. Gesch. I. p. XII seqq. Wachsmuth Anf. der Röm. Gesch. S. 2 ff.), Ch. Saxe: Stricturæ in nuperum Franci cujusdam libellum de incerto histor. Rom. antiq. in den Miscell. Lips. Nov. I. (p. 40 ff.) II. (p. 409 ff. 621 ff.) III. (p. 235 ff. Addend. p. 735 ff.), Nachtigall (deutsch. Monatsschr. 1790. April S. 333 ff.), Rambach (Diss. de Romana hist. incerta in d. Sylloge Diss. Hamburgenss. 1790), Ch. D. Beck (Ueber d. Quell. d. ältest. R. Gesch. und ihren Werth vor Ferguson's Uebersetzung I. p. IX — XXVIII. und Epicrisis quæstionis de hist. Rom. antiq. fontibb. et veritate 1812. Lips. pag. V, seqq.) nebst den Werken von Levesque (Histoire critique de la Rep. Rom. Paris 1807. deutsch von Braun Zeitz 1809. und Mém. de l'Inst. nat. A. Hist. T. II. 1815. p. 307 ff. und Larger ebendas. p. 394.), Niebuhr Röm. Gesch. I. Bd. Wachsmuth: ältere Gesch. d. Röm. Staats (Halle 1819) zu Eingang. A. W. Schlegel in d. Heidelb. Jahrbb. 1816. Nr. 53. S. 835 ff.

2) Vergl. C. G. Joecheri Diss. de Numæ Pompilii libris Lips. 1755 — Osann. ad Apulej. p. 60 sq. — Schöll Histoire de la Literat. Romain. I. p. 77 — 81.

3) Wachsmuth a. a. O. S. 18. 23 ff. Vergl. auch Beck Epicrisis etc. pag. XVII. XVIII f. und über den Charakter der älteren Römischen Geschichte Cicer. de Legg. I, 2. de Orat. II, 12 seq.

4) Fabric. Bibl. Lat. lib. IV. cap. 2. (T. III.) p. 278 ff. Ruperti Prooem. de Livii vit. et scriptt. vor s. Ausg. des Livius §. III. pag. XVI seqq. — Fragmenta historicc. vett. Latt. collecta ab Ant. Augustino, emend. a Fulvio Ursino Antverp. 1595 — ab Ausonio Popma collect. emend. et illustr. Amstelod. 1620 — und daraus in den Ausgaben des Sallust von Wasse, Corte, Havercamp und Frotscher (I. p. 357 ff.).

§. 174.

Der älteste unter diesen Römischen Annalisten ist nach

nach des Livius[1]) Zeugniss *Q. Fabius Pictor*[2]), nach dem zweiten Punischen Kriege, in welchem er selber gedient. Aber nur wenige Fragmente seiner von den Alten[3]) mehrfach citirten Annales sind auf uns gekommen, die Glaubwürdigkeit seiner Angaben aber schon von Polybius in Zweifel gezogen worden[4]). Ob Fabius vorzugsweise dem Alexandriner Diokles gefolgt, lässt sich wohl bezweifeln[5]), sonst scheint eine trockne Kürze, die fast mit blosser Angabe der Thatsachen sich begnügte, der Charakter seiner Annalen gewesen zu seyn[6]). Neben diesen Römischen Annalen werden auch Griechische desselben Fabius citirt[7]). Fast gleichzeitig fällt *L. Cincius Alimentus*[8]), der ebenfalls im zweiten Punischen Krieg diente und neben mehreren andern Werken[9]), deren Titel uns noch bekannt sind, eine Geschichte Rom's von der Gründung an bis auf seine Zeit, aber in Griechischer Sprache schrieb; Livius hat dieses Werk gekannt und benützt[10]). Die ebenfalls in Griechischer Sprache abgefassten Annalen des *Acilius* soll ein gewisser *Claudius*[11]) ins Lateinische übersetzt haben, der aber von dem späteren Annalisten *Q. Claudius Quadrigarius* aus des Sylla Zeit zu unterscheiden ist; in jedem Fall sind des Letztern Annales ein anderes Werk als die aus dem Griechischen übersetzten Annalen des Acilius.

1) Livius I, 44: »— scriptorum *antiquissimus* Fabius Pictor.« Vergl. I, 55. II, 40. wo derselbe *longe antiquissimus auctor* heisst.

2) G. J. Voss. De hist. Latt. I, 3. Funcc. de Adol. L. L. VI. §. 2. Molleri Diss. de Q. Fabio Pictore 1689 Altdorf. Lachmann de fontibb. Livii §. 16. pag. 26 f. §. 26. pag. 50 f.

3) Ausser Livius, namentlich von Polybius (z. B. I, 14. III, 9.), Dionysius (VII, 71. und dagegen IV, 30).

4) Gegen diesen dem Fabius gemachten Vorwurf einer Partheylichkeit für die Römer hat Ernesti den Fabius vertheidigt (Opuscc. Acadd. VII. p. 102 ff.). S. auch Wachsmuth Röm. Gesch. S. 27. Lachmann l. l. p. 26.

5) Plut. V. Romul. 3. und darüber Cluver. Ital. antiq. pag. 828 seqq. Wachsmuth R. G. S. 19. 23 f. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 109. S. auch ebendaselbst p. 122. 102.

6) s. Cic. de Legg. I, 2. de Orat. II, 12. Vergl. Lachmann. l. l. S. 27. 113 f.

7) Dionys. Halic. I, 80. 83. IV, 30. VII, 70. vergl. Cic. de Divinat. I, 26. Voss. l. l. vermuthet, des Fabius Sohn sey Verfasser dieser Annales. — Was sonst noch von Fabius angeführt wird: *Res gestae* oder *Annibalica*, gehört wohl zu den

Annales. Einem andern Fabius Pictor aber gehören die *Libri juris pontificii*; vergl. Gell. N. A. I, 12. Voss. l. l. I, 3. Zimmern Röm. Rechtsgesch. I. §. 74. S. 274.

8) Voss. l. l. I, 4. Funcc. l. l. §. 3. Lachmann l. l. §. 17. p. 29 f.

9) z. B. De fastis, De comitiis, De consulum potestate, De officio juris consulti, De festis mystagogicon, De verbis priscis, De re militari, De Gorgia Leontino; s. Gellius N. A. XVI, 4. J. L. Lydus De mens. IV, 44. pag. 216. ed. Roeth. S. auch unten §. 366. not. 5.

10) Livius VII, 3. (diligentissimus monumentorum auctor) XXI, 38. (maximus auctor) vergl. mit Dionys. Halic. I, 6. 74. 79. Niebuhr R. G. I. S. 191. der ihn deshalb einen kritischen Alterthumsforscher nennt. S. auch Wachsmuth R. G. S. 28.

11) Vergl. Voss. I, 10. Lachmann l. l. S. 35.

§. 175.

Ein Hauptwerk, dessen Verlust wir nicht genug beklagen können, sind des *M. Porcius Cato Censorinus*[1]) (geboren 520 u. c.) *Origines*[2]). In sieben Büchern hatte Cato darin die Geschichte der Könige, den Ursprung Rom's wie der andern Italischen Städte, den ersten und zweiten Punischen Krieg, und in den beyden letzten Büchern die Ereignisse von da an bis auf die Prätur des Servius Sulpicius Galba und dessen Zug nach Lusitanien (also bis 603 u. c.) abgehandelt. Mit vieler Sorgfalt und Kritik hatte Cato die Denkmale früherer Zeiten gesammelt und untersucht, daher auch durch diess Werk, dass er noch im Alter schrieb, grosses Ansehen und Beifall sich gewonnen. Demungeachtet finden wir bey Livius, der den Cato sonst rühmt, dieses treffliche Werk nicht so benützt; offenbar nicht ohne Eintrag für des Livius Geschichtswerk selber[3]).

1) s. unten cap. XXII. §. 339.

2) G. J. Voss. de Hist. Lat. I, 5. Funcc. De adolesc. L. L. VI, §. 4. Fabric. Bibl. Lat. I, 2. §. 7. p. 36. Lachmann De fontibb. Livii §. 23. S. 42. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 126 f. Catoniana ed. Lion (Gotting. 1826) p. 17 — 42. die Fragmente der Origg. (vergl. auch die §. 173. not. 4. genannten Sammlungen) Niebuhr R. G. I. p. 21. J. Hugo van Bolhuis Diatribe in M. Porcii Catonis scripta et fragmm. (Traject. ad Rhen. 1826) cap. I.

3) s. Lachmann l. l.

§. 176.

Die zahlreichen Annalisten der folgenden Zeit, zum Theil Männer von Ansehen und Bedeutung im Staat, sind

uns meist nur dem Namen nach bekannt. Noch zu Cato's Zeit blühte *L. Scribonius Libo*[1]); ferner *A. Postumius*[2]), Consul 603. u. c., der auch eine Geschichte in Griechischer Sprache geschrieben haben soll; *L. Calpurnius Piso Frugi*[3]), Consul 620, ein Mann durch Redlichkeit, so wie durch seine dem Staat geleisteten Dienste ausgezeichnet, dessen in sieben Bücher abgetheilte Annalen aber in einem etwas trocknen und schmucklosen Styl geschrieben waren[4]); ferner: *L. Cassius Helmina*[5]) um 608 u. c.; *Q. Fabius Maximus Servilianus*[6]), Consul 611 und Pontifex Maximus; *C. Fannius*[7]) *F. M.*, des Lälius Eidam, Quästor 614; seine Annalen gewannen vielen Ruhm; *C. Sempronius Tuditanus*[8]), Consul 624, dessen Geschichte ebenfalls von den Alten mit Lob genannt wird; *L. Coelius Antipater*[9]), der Zeitgenosse der Gracchen, der, wie wir wissen, in seiner Geschichte insbesondere die Punischen Kriege behandelt; eine ausführliche Geschichte des Numantinischen Kriegs lieferte *C. Sempronius Asellio*[10]), der in diesem Krieg unter Scipio gedient. Weniger bekannt sind die Annalisten[11]): *Sextus Gellius* und *Cnejus Gellius*; *Clodius Licinius*; *Junius Gracchanus*, des jüngeren Gracchus Zeitgenosse und Freund.

1) Cic. ad Attic. XIII, 30. G. J. Voss. De hist. Latt. I, 6.

2) s. G. J. Voss. ibid. A. Gell. N. Att. XI, 7. Was Servius (ad Virgil. Aen. IX, 710) unter dem Titel: *De adventu Aeneae* anführt, gehört vielleicht zu den Annalen.

3) Voss. l. l. Funcc. de Adolesc. L. L. VI. §. 5. Lachmann. De fontt. Liv. §. 18. S. 32 f. Heeren de font. Plut. pag. 114. 150.

4) Cicero Brut. 27. fin. nennt diese Annales — sane exiliter scriptos; vergl. De Legg. I, 2. Gell. N. A. XI, 14. giebt ihm: simplicissima suavitas et rei et orationis.

5) Voss. I, 7. Funcc. §. 7. Maffei Ver. illustr. II, (III) p. 35. Das vierte Buch dieser Annales wird auch als Bellum Punicum posterius von Priscian citirt.

6) Voss. I, 7. Ausser den Annales schrieb er über das jus pontificium; s. Macrob. Saturn. I, 16.

7) Voss. Funcc. l. l. Molleri Diss. de Fannio Altorf 1691. Cic. Rep. I, 12. Heeren l. l. pag. 133. — Der berühmte M. Brutus soll die Annalen des Fannius so wie die des Cölius Antipater in einen Auszug gebracht haben (Cic. ad Att. XII, 5. XIII, 8). Vergl. Funcc. De viril. aet. L. L. I, 2. §. 14.

8) Voss. I, 8. Funcc. de adolesc. VI. §. 10. Cic. Brut. 25. und das. Wetzel S. 90. Plut. Flamin. 14. Dionys. Hal. I, 11. (λογιώτατος τῶν Ῥωμαίων συγγρα-

φέων), welche Stelle mit Unrecht auf den *P. Sempronius Asellio* bezogen worden. S. Lachmann l. l. p. 44. not. 2.

9) Voss. I, 8. Funcc. l. l. §. 11. — Vergl. Cic. Brut. 26. De legg. I, 2. De orat. II, 13. Auch als Jurist ist derselbe zu nennen; s. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 283. Weichert: de C. Lic. Calv. p. 9 ff.

10) Voss. I, 8. Funcc. §. 12.

11) Voss. I, 8 und 9. Funcc. §. 13. 14. Lachmann. p. 45. not. 1. Ueber *Clodius* vergl. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 112 f.

§. 177.

Die Geschichte seines eigenen Lebens beschrieb in drei Büchern der berühmte *M. Aemilius Scaurus*[1]), dessen selbst Tacitus[2]) erwähnt; eben so *P. Rutilius Rufus* Consul 649, der ausserdem in Griechischer Sprache eine Geschichte Rom's schrieb[3]), und dessen Zeitgenosse *Q. Lutatius Catulus*[4]) Consul 641, welcher über den Cimbrischen Krieg schrieb. Noch mehr als der Verlust dieser Selbstbiographien ist der Untergang der Memoiren (*Commentarii*) des *Sylla*[5]) zu beklagen. Sie waren dem Lucullus gewidmet und in 21 Bücher abgetheilt; ihre Vollendung, die des Sylla Tod unterbrach, besorgte sein Freigelassener *Epicadus*[6]). Gleichzeitig mit Sylla und Marius fällt: *L. Otacilius Pilitus*[7]), ein Freigelassener, der Lehrer des grossen Pompejus, dessen so wie seines Vaters Thaten er beschrieb; ferner *T. Manilius*; *L. Cornelius Sisenna*[8]), der insbesondere die Bürgerkriege des Sylla geschildert; *Q. Claudius Quadrigarius*[9]), von dem die Alten bald Annales, bald Historiæ, bald Rerum Romanarum libri anführen; *Q. Valerius Antias*[10]), dessen Annalen von der Gründung Rom's bis auf Sylla reichten und von Livius, Plinius u. A. oftmals angeführt werden; *C. Licinius Macer*[11]), dessen Annalen in einer gleichen Ausdehnung ebenfalls oft von den späteren Geschichtschreibern genannt werden. Des Annalisten *M. Pompilius Andronicus*[12]) Vorträge hörte Cicero, in dessen Jugendzeit auch *Cn. Aufidius*[13]) fällt, der in Griechischer Sprache schrieb.

1) G. J. Voss. De hist. Latt. I, 9. Desbrosses in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. XXIV. p. 235 f. — Cic. Brut. 29.

2) Agricol. 1.

3) Vergl. Athen. IV. p. 168 E. VI, 274 C. XII, 543 B. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 135. 150.

4) Voss. l. l. Cic. Brut. 35. Heeren l. l. pag. 149.

5) Voss. l. l. Plutarch V. Mar. 25. und daselbst Leopold. Ibid. 26. 35. Syll. 4. 5. 6. 17. 23. 37. Lucull. 1. Heeren. p. 149. 150 ff. 154. 156. 162.

6) Sueton. de illustr. Grammatt. 12.

7) Voss. l. l. und das. Sueton. de clar. Rhett. 3.

8) Ueber beide s. Voss. I, 9. 10. Vellej. Paterc. II, 9. Cic. Brut. 64. Heeren. pag. 134 coll. 157. not. u. Weichert a. a. O.

9) Voss. I, 10. Lachmann. De fontt. Liv. p. 34. 35. Noch Johann von Salisbury (V, 7) führt dieses Werk an. — Vergl. oben §. 174.

10) Voss. I, 10. Lachmann. l. l. p. 36. Heeren de font. Plut. p. 110. 114. 125. Von diesen Annalen nennt Priscian das 74te, Gellius (N. A. VII, 9) das 95te Buch.

11) Voss. I, 10. Lachmann l. l. p. 38 f. A. Weichert: De C. Licinio Calvo (Grimm. 1825) p. 5 ff. Jahn De Epistoll. Ovid. p. 12. not. 12.

12) Voss. l. l. und das. Sueton. de illustr. Grammatt. 8.

13) Cic. Tuscull. V. 38.

§. 178.

Aus Cicero's Zeiten hören wir von Annalen des berühmten *Q. Hortensius Ortalus*[1]), so wie des *T. Pomponius Atticus*[2]); auch *Cicero*[3]) selber kann hier genannt werden, theils wegen der in Griechischer Sprache abgefassten Geschichte seines Consulats, die auch Gegenstand eines Lateinischen Gedichts in drei Büchern geworden war, theils wegen des *Marius*, eines historischen Gedichts über die Thaten seines Landsmannes Marius. Nächst *Q. Lutatius*[4]), dessen Communes historiæ citirt werden, ist der vielfach gelehrte *M. Terentius Varro*[5]) hier hauptsächlich zu nennen. Von ihm werden angeführt: Annales (Sisenna s. de historia[6]); Antiquitates rerum humanarum et divinarum, ein sehr umfassendes Werk; De vita populi Romani und De gente P. R.; De initiis urbis Romæ; De republica; De vita sua; De familiis Trojanis; Hebdomadum s. De imaginibus libri[7]) oder Biographien ausgezeichneter Männer; als Geschichtschreiber berühmt und von Livius, Dionysius u. A. fleissig benutzt ist *Q. Aelius Tubero*[8]), der wohl von dem bei Cicero[9]) öfters genannten L. Aelius Tubero zu

unterscheiden ist. Andere Schriften desselben Tubero sind: Liber de officio judicis und Liber ad Oppium[10]). Die Geschichte des Bundesgenossenkrieges und der bürgerlichen Kriege Roms schrieb *L. Luccejus*[11]), den Cicero rühmt. In gleiche Zeit gehören *Tanusius Geminus*, *Volusius*, *Procilius*[12]), etwas später *Sulpicius Galba*[13]), des gleichnamigen Imperator's Grossvater; mit Cicero aber wahrscheinlich gleichzeitig *Venonius*[14]), dessen Autorität Dionysius (IV, 15.) selbst der des Fabius und Cato vorzieht; ferner *Munatius Rufus*[15]), der Freund des jüngern Cato und, wenn man will, dessen Biograph; *Q. Dellius*[16]), des Antonius Freund und Gefährte auf dem Parthischen Zug, den er beschrieb.

1) Vergl. unten §. 241. — G. J. Voss. de Histt. Latt. I, 11. Vellej. Paterc. II, 16.

2) Cornel. Nep. V. Attic. 18. Hannib. 13. Cicer. Orat. 34.

3) Voss. l. l. Fabric. Bibl. Lat. I, 8. pag. 210. Vergl. insbes. Plut. Cæs. 8. Cic. de Legg. I, 1. de Divin. I, 47. ad Fam. I, 9. Middlet. Leben Cicero's II. p. 21 f. 23. IV, 321. Der Plan zu einem grösseren historischen Werke über die vaterländische Geschichte ward nicht ausgeführt; s. Plut. Cicer. cap. 41. init. — Vergl. §. 246. not. 3. und §. 70. not. 7.

4) Voss. I, 12. Serv. ad Virg. Aen. IX, 710. ad Georg. IV, 564. J. L. Lydus de menss. IV, 2. pag. 148. ed. Roeth.

5) s. unten §. 340 f. Vergl. Voss. I, 12. Funcc. de viril. æt. L. L. II. cap. 4. §. 2. Fabric. l. l. I, 7. §. 4.

6) Vergl. Gell. N. A. XVI, 9.

7) Plinius Hist. Nat. XXXV, 2. giebt die Zahl auf siebenhundert an. Vergl. Gell. N. Att. III, 10.

8) Voss. I, 12. Funcc. l. l. §. 3.

9) s. z. B. ad Quint. fr. I, 1. 3. pro Planc. 41. pro Ligar. 7. Vergl. Lachmann De fontibb. Liv. §. 22. p. 40.

10) Gell. N. Att. XIV, 2. VII, 9.

11) Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 4. — Cic. ad Famil. V, 12.

12) Voss. l. l.

13) Sueton. Galb. 3. Plut. Romul. 16. (al. 17) Cornel. Nep. Hannib. 13. (Voss. I, 18.)

14) Vergl. Voss. l. l. III. fin. pag. 726. Cic. de Legg. I, 2. — Nicht *Vennonius*.

15) Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 168.

16) Ibid. p. 181. und das. Strab. XI, p. 360. Voss. de hist. Græcc. p. 477 f.

§. 179.

Die Reihe der grossen noch vorhandenen Römi-

schen Historiker eröffnet *C. Julius Caesar*[1]), dessen thatenreiches Leben Plutarch und Sueton ausführlich beschrieben haben[2]). Geboren zu Rom 655 u. c. oder 99 a. Chr. erhielt Cäsar eine ausgezeichnete Erziehung und wissenschaftliche Bildung in der Griechischen Sprache und Literatur wie in der Römischen, zumal in der Beredsamkeit[3]). Frühe schon zog ihn der Kriegsdienst an, in dem er später so glänzende Thaten vollbracht, und stürzte ihn nach dem Tode des Sylla von Asien, wo er damals diente, nach Rom mitten in die bürgerlichen Unruhen und Streitigkeiten. So kam im Jahr 691 u. c. mit Pompejus und Crassus der bekannte Bund zu Stande, der ihm auf fünf Jahre Gallien überliess und so die Eroberung dieses ganzen Landes, verbunden mit Zügen nach Britannien und Germanien möglich machte. Der neue Bürgerkrieg, der nach des Crassus Tode durch den Zwist der beiden Partheihäupter ausbrach, endigte sich zwar mit der für Cäsar so rühmlichen Schlacht bei Pharsalus 706 u. c. und mit der völligen Besiegung der Ueberreste jener Parthei in Africa und Spanien, aber er führte auch, als Cäsar allgebietender Dictator geworden war und zu einem neuen Kriege gegen die Parther sich rüstete, den Tod desselben herbei, am 15. März des Jahres 710 u. c. oder 44 a. Chr.

1) s. G. J. Voss. De histt. Latt. I, 13. Funcc. de virili L. L. aetat. II, 4. §. 22 ff. Fabric. Bibl. Lat. I, cap. 10. G. E. Müller Einleitung etc. I. cap. IX. (Bd. III. S. 1 ff.)

2) s. auch: Leben des Jul. Cäsar von A. G. Meissner, beendigt durch I. C. L. Haken Berlin. 1812. C. Julius Cäsar, aus den Quellen von Söltl Berlin 1826. Ueber die dem J. Celsus, oder von Andern dem Petrarca zugeschriebene Vita Caesaris s. unten §. 181. not. 2.

3) Ueber Cäsar's ausgezeichnete Beredsamkeit vergl. Cicer. Brut. 72. 75. und daselbst Wetzel p. 202. Sueton. Caes. 55. Plutarch. V. Caesar. cap. 3. 4. Quintil. Institt. Oratt. X, 1. §. 114. 2. §. 25. Tacit. Annall. XIII, 3. — Vergl. überhaupt: Oudendorpii oratio de J. Caesaris literatis studiis Lugd. Bat. 1740.

§. 180.

Mitten in diesem durch politische und kriegerische Ereignisse bewegten Leben verliess den Cäsar nie die

Liebe zur Wissenschaft. Seiner poetischen Versuche haben wir schon oben §. 35. not. 13. §. 79. not. 3. §. 163. not. 3. erwähnt. Sie sind uns, wie manches Andere, verloren gegangen. Unter dem, was Cäsar in Prosa geschrieben, nehmen die uns noch erhaltenen *Commentarii De bello Gallico* und *De bello civili*[1]) die erste Stelle ein. Erstere in sieben Bücher eingetheilt, zu denen eine fremde Hand das achte[2]) hinzugefügt, enthalten in chronologischer Folge die Geschichte der Kriegszüge Cäsars in Gallien, Britannien und Deutschland; Letztere in drei Büchern die Geschichte des Kampfes mit Pompejus und seiner Parthei; jene herausgegeben in den zwei dem Bürgerkrieg zunächst vorausgegangenen Jahren, etwa um 703[3]), diese, wie Schneider[4]) vermuthet, vollendet nicht lange nach der Belagerung von Alexandria und noch vor dem Zug gegen Pharnaces. Denn es sind beides Memoiren im eigentlichen Sinne des Worts, ohne Aufwand und Kunst, theilweise und wahrscheinlich unmittelbar nach den Ereignissen selber niedergeschrieben[5]), darum Hauptquellen für die Geschichte jener Ereignisse[6]), wichtig überdem in geographischer und militärischer[7]) Hinsicht. Die Darstellung ist so einfach und schmucklos, dabei in einer so ungekünstelten Natürlichkeit, Klarheit und Reinheit gehalten[8]), dass ihnen in dieser Hinsicht Nichts aus der Römischen Literatur an die Seite gestellt werden kann, und sie mit Recht als ein schönes Gegenbild der Xenophonteischen Schriften betrachtet werden[9]). Zwar hat schon im Alterthum Asinius Pollio[10]) diesen Commentarien Mangel an Treue, oder Entstellung der Thatsachen vorgeworfen, so sehr auch das ganze Gepräge und der ganze Charakter derselben den Stempel der edlen Einfachheit und Wahrheit an sich trägt. Damit lässt sich freilich nicht die Behauptung[11]) vereinigen, als habe Cäsar mit der Bekanntmachung dieser Schriften den bestimmten Zweck einer Einwirkung auf das Römische Volk verbunden und sich ihm darin anders darstellen wollen, als er wirklich war, als habe er deshalb Thatsachen absichtlich entstellt oder verfälscht, und diess Alles in einer Ironie, die bis zur Satire sich

steigere und mit einem Uebermuth, der neben der Bewunderung des Glücks als einer höheren Willkühr, in einer tiefen Menschenverachtung in diesen Schriften sich deutlich ausspreche[12]). Es haben sich vielmehr die meisten Stimmen[13]) in früherer, wie in späterer Zeit dahin vereinigt, in diesen Commentarien die wichtigsten Denkmale für die Geschichte jener Zeit, und die herrlichsten Reste Römischer Sprache[14]), so wie den getreuesten Spiegel der eigenen Seele Cäsars zu erkennen, und so des grossen Tacitus[15]) Ausspruch gerechtfertiget: Summus auctorum divus Julius.

1) s. Fabric. Bibl. Lat. l. l. §. 2 — 4. incl. und die Inhaltsübersicht beider Werke in G. E. Müller. Einleitung etc. Bd. III. §. 2. S. 25 f. — Vergl. Sueton. Jul. 56 in.

2) s. unten §. 182.

3) So Schneider (»über Cäsar's Charakter«) in der Philomathie von Wachler I. S. 181 f. Er betrachtet die Bekanntmachung und Verbreitung dieser Schrift als ein Mittel des Cäsar, das Volk durch diese mit den glänzendsten Kriegsthaten gefüllte und doch anspruchslose und einfache Darstellung für sich und seine Pläne zu gewinnen, zu einer Zeit, wo man im Senate darauf drang, ihm Macht und Einfluss zu entziehen.

4) S. ebend. S. 184 f. Es sollte, nach Schneider, diese Schrift das Urtheil der Römer über Cäsar und Pompejus zu Gunsten des ersteren bestimmen.

5) Guichard verlegt die Abfassung dieser Commentarien in die Zeit unmittelbar nach dem Ende jedes Kriegs, Lolooz gar in die Zeit nach der Beendigung sämmtlicher Kriege; worin jedoch derselbe Guichard (Mémoir. critiq. p. 539) ihm widersprochen. S. Oberlin Præfat. ad Cæsar. p. VIII.

6) Vergl. unten not. 10.

7) In dieser Hinsicht sind folgende Werke neuerer Militär's besonders zu bemerken: *Guichard* Mémoires militaires sur les Grecs et sur les Romains La Haye 1756 und desselben Mémoires critiq. et historiq. sur plusieurs points d'antiquités militaires Berlin 1773. — *Lo Looz* Recherches d'antiquités militaires etc. und Defense du Mr. Folard contre etc. Bouillon 1776. *Rösch*: über d. Commentt. des Cäsar nebst Beiträgen z. Röm. Taktik Halle 1783. als Beantwortung der Melanges de remarques sur César etc. von Warnêry Dresd. 1782.

8) S. die Zusammenstellung der verschiedenen Urtheile über Cäsar in Oudendorp's Ausg. S. 1005 ff. Cicer. Brut. 75. urtheilt über diese Commentarien folgendermassen: » — (Cæsar) atque etiam Commentarios quosdam scripsit rerum suarum, valde »quidem probandos: nudi enim sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tan»quam veste detracto: sed dum voluit alios habere parata, unde sumerent, qui vellent »scribere historiam, ineptis gratum fortasse fecit, qui volunt illa calamistris inurere.« Vergl. Hirtius Præfat. ad VIII. Bell. Gall. Urtheile der Neueren s. bei Funcc. l. l. §. 26. G. E. Müller Einleit. etc. III. S. 49 ff. vergl. S. 58 ff.; Jacob Diss. de ubertate et verbositate Cæsaris in d. Quæst. Luciann. ad Toxar. p. 23. Berger De naturali pulcritudine orationis Lips. 1720. passim. Joh. v. Müller Allg. Gesch. I. S. 293 ff. 317 ff. Fr. Schlegel Vorlesungen über d. r. Liter. S. 113.

9) »Cæsaris commentarii, qui mihi unus ex omnibus Latinis ad illam nitidissimam Xenophontis simplicitatem proxime videtur accedere« sagt Muretus Orat. de via

ac. action. tradend. discipll. Vol. II, Or. XXI. Um so befremdender ist das Urtheil des Lipsius über Cäsar's Schriften („universe quam frigida aut hians et supina tota scriptio est etc." Poliorcet. I, 9.); s. dagegen aber G. E. Müller Einleit. III. S. 44 ff.

10) Sueton. Jul. 56: „Pollio Asinius parum diligenter parumque integra veritate compositos putat: quum Caesar pleraque et quae per alios erant gesta, temere crediderit; et quae per se vel consulto vel etiam memoria lapsus, perperam ediderit: existimatque rescripturum et correcturum fuisse;" welches Urtheil des Pollio noch neuerdings Thorbecke De Asin. Poll. vita et scriptt. p. 133 ff. in Schutz genommen und vertheidigt hat; s. dazu auch Schneider a. a. O. S. 187 f. Vergl. überhaupt Morhof De patavin. Livii cap. 4. Funcc. l. l. §. 23. H. O. Duysing: De fide C. Julii Caesaris dubia atque sublesta Marburg. 1748. und was Dähne anführt (ad Caes. Adnott. p. 345.): C. H. Eckard: De C. Asin. Pollion. iniquo optimorr. Latinit. auctorum censore Jen. 1743. Morus Praefat. ad Caesar. p. VIII. Berger l. l. p. 560 f. etc.

In Betreff der Nachrichten Cäsar's über Deutschland vergl. Luden Geschicht. d. Deutsch. I. S. 71. vergl. 614. 540. Passow in Wachler's Philomathie I. S. 49.

11) Schneider in d. Philomath. I. S. 184 ff.

12) Schneider a. a. O. S. 191 f. 196 f.

13) S. oben not. 8.

14) S. oben die not. 8. citirten. Ganz ungegründet ist daher auch der Vorwurf, dass Cäsar fremde, barbarische oder auch selbst geschaffene Wörter gebrauche; s. G. E. Müller Einleitung III. S. 55 ff.

15) German. 28.

§. 181.

Mit Unrecht hat man eine Zeitlang die Aechtheit dieser Commentarien, sowohl der vom Gallischen Kriege als der über den Bürgerkrieg in Zweifel gezogen. Eine durch einen gewissen *Julius Celsus*[1]) zu Konstantinopel im siebenten Jahrhundert nach Christo veränderte, und abgekürzte Ausgabe der Commentaren des Cäsar gab zu der selbst von Handschriften bestätigten irrigen Behauptung die Veranlassung, dass eben dieser Celsus Verfasser dieser Commentaren sey. Uebrigens wird derselbe Celsus Verfasser einer Lebensgeschichte des Cäsar in drei Büchern genannt, welche indess Andere dem Petrarca beylegen[2]). Die Griechische Uebersetzung der sieben Bücher vom Gallischen Krieg, welche wir von einem gewissen *Planudes* besitzen, ist für die Herstellung des Lateinischen Textes oft nicht ohne Werth[3]). Dass aber Cäsar ausser den Commentaren über den Gallischen Krieg noch ein besonderes Tagebuch darüber (*Ephemeris*[4]) geschrieben, scheint nicht annehmbar. Dagegen hatte Cäsar hinterlassen[5]) mehrere Reden[6]), eine Sammlung von Briefen, und

eine andere von einzelnen Sentenzen (*Dicta-Apophthegmata*), deren Bekanntmachung nebst einigem Anderen Augustus untersagte[7]); ferner: zwei Bücher *De Analogia*[8]) grammatischen Inhalts, geschrieben während des Zugs aus Gallien über die Alpen und dem Cicero dedicirt; mehrere Bücher *De auspiciis* und *Auguralia*, endlich eine Schrift gegen Cato (*Anticaton*[9]). Aber davon ist so wenig wie von seinen poetischen Versuchen etwas mehr, als wenige Bruchstücke auf uns gekommen.

1) G. J. Voss. de hist. Latt. I, 13. Funcc. l. l. §. 24. 25. Fabric. l. l. §. 6, pag. 256 f. G. E. Müller Einleitung III. S. 30 ff. 84 ff. Die französischen Schriften über diesen Gegenstand führt Oberlin Præf. p. V. an.

2) s. Fabric. l. l. pag. 259. S. H. Dodwell. Diss. de Julii Cæsaris vita per Julium Celsum hinter dessen Annall. Vellej. Quintil. Statian. (Oxon. 1698).

3) Diese Griech. Uebersetzung steht in den Ausgaben des Cäsar von Jungermann (1606), von Davies, der übrigens ungünstig über dieselbe urtheilt (Cambridg. 1706), und in der von Lemaire in Paris (1819 f.) Bd. III. — Vergl. auch *Flad* Comparatio Julii Cæsaris Græci c. Latino. Freiberg. 1815.

4) Servius (ad Virg. Aen. XI, 743) führt unter diesem Titel eine Stelle an, die in den auf uns gekommenen Commentarien über den Gallischen Krieg sich nicht findet, dagegen citirt Plutarch (V. Cæsar. 22. pag. 718 D) unter demselben Titel eine Stelle, die wir in den Commentarien finden; womit auch der Gebrauch des Worts Ἐφημερίς bei späteren Autoren übereinstimmt. Daher wollte Ruald (ad Plutarch. l. l. pag. 858 ed. Reis.) lieber Lücken in den vorhandenen Commentaren Cäsars annehmen. Vergl. überhaupt Fabric. l. l. pag. 250. not. d. Davis. ad Fragg. Caes. p. 998 seq. ed. Oudendorp. Herzog über die Natur und Beschaffenheit d. Commentar. Cäsars vor dessen Ausg. pag. 1 — 9. G. E. Müller Einleit. III. S. 34 f.

5) Ueber Cäsars verlorene Schriften s. G. E. Müller l. l. S. 38 f. Fabric. l. l. §. 9. pag. 268 f. Eine Zusammenstellung der Fragmente s. in Oudendorp's Ausg. (p. 989. oder T. II. p. 837 ff.) u. A.

6) s. Sueton. Jul. 55. und oben §. 179. not. 2.

7) Sueton. Jul. 56.

8) Sueton. ibid. Plin. H. N. VII, 30. Quintil. Inst. Or. I, 7. §. 34. Wetzel ad Cic. Brut. 72. pag. 202.

9) Plut. Cæs. cap. 54. p. 733 C. coll. cap. 3. fin. Tacit. Ann. IV, 34. Quintil. l. l. III, 7. §. 28. Cic. ad Att. XII, 40. 41. XIII, 46. Vergl. unten §. 305. not. 5.

§. 182.

Die oben erwähnten sieben Bücher vom Gallischen Krieg vervollständigt ein *achtes* Buch, über dessen Verfasser man früher gestritten[1]), jetzt aber allgemein[2]) den Legaten des Cäsar, *A. Hirtius*, der ein Jahr nach Cäsar in der Schlacht bey Mutina umkam, dafür anerkennt.

Demselben schreibt man auch die beyden andern, den Schriften des Cäsar gewöhnlich beygefügten Bücher zu: *De bello Alexandrino* und *De bello Africano*[3]); sie enthalten die Geschichte der Züge des Cäsars nach der Schlacht bey Pharsalus in Aegypten und Africa. Mehr Ungewissheit herrscht über den Verfasser des Buchs *De bello Hispanico*[4]), oder der Geschichte des spanischen Kriegs. Es steht den beyden genannten in mehr als einer Hinsicht nach, und lässt in Darstellungsweise, Styl u. s. w. auf einen andern Verfasser schliessen[5]). Will man demungeachtet Hirtius als Verfasser auch dieser Schrift gelten lassen, so wird man sich zu der Annahme genöthigt sehen, dass diesse Schrift in ihrer gegenwärtigen Gestalt abgekürzt und interpolirt sey, etwa mit Ausnahme der darin vorkommenden Reden, welche keiner Abkürzung fähig und darum in einem reineren Styl abgefasst sind.

1) Schon Sueton. Vit. Jul. 56. sagt in dieser Beziehung: » — Nam Alexandrini, Africique et Hispaniensis (belli) incertus auctor est. Alii *Oppium* putant, alii *Hirtium*, qui etiam Gallici belli novissimum imperfectumque librum suppleverit.« — Ueber die gleichzeitigen Historiker *Balbus*, *Hirtius* und *Oppius* s. Funcc. de viril. aet. L. L. II, 4. §. 28 - 13. So wie Hirtius (De bell. Gall. VIII, 1.), schrieben wohl auch Balbus und Oppius über das Leben Cäsars (s. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 187.), Letzterer auch über das des Pompejus (ibid. p. 163).

2) S. Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 28. 29. Fabric. l. l. §. 3. pag. 252. H. Dodwell. Diss. de auctore Libri VIII. de B. G. et Alex. African. atque Hispan. (in Oudendorp's Ausg. p. 869. ed. Stutg.) nebst Oudendorp. ad Bell. Gall. VIII. init. Oberlin Praef. pag. XI. G. E. Müller Einleit. III. S. 80 ff. Für Hirtius haben sich nach Dodwell Morus, Oberlin und Dähne erklärt.

3) s. Dodwell l. l. und die eben not. 2. genannten. — Vergl. auch Lipsii Electt. II, 22. Dem Verfasser des B. Alexandrinum wirft man Unwissenheit in Kriegssachen vor, z. B. cap. 16. 25. 30. 40. 46. 73. S. das Supplement. I. in Lemaire's Ausg. Vol. IV.

4) Fabric. l. l. pag. 254. — G. J. Vossius deutete auf *Balbus* oder *Oppius* als Verfasser; was indess schon Funccius l. l. §. 30. bezweifelte. Vergl. Dodwell l. l. Oudendorp. (ad init. p. 939. oder Tom. II. p. 754. ed. Stutg.) Morus (ad init.), Dähne Annott. ad Caes. p. 420.

5) s. Dodwell. l. l. fin.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 32 ff. Fabric. l. l. §. 7. p. 259 ff. G. E. Müller Einleit. III. S. 69 ff. Not. liter. ed. Bipont. (Argent.) pag. XLVII.):

Edit. princeps. Rom. c. praefat. Jo. Andreae 1469 et 1472 — per Phil. Beroaldum Bonon. 1504 — ibid. 1508 per Jo. Jocondum. — Venet. in aedib. Aldi 1513 etc. — Florent. a Ph. Junta 1514 etc. — ex H. Glareani castigatione Friburg. 1528. 1546 — c. fragm. et nott. Ursini etc. Antverp. 1570 — ex rec. Jos.

Scaligeri Antverp. 1606 — c. interpr. Græc. et annotat. varr. opera Jungermanni Francof. 1606. 1669 — c. interpr. et not. J. Goduini, in usum Delphini, Paris. 1678. etc. — cum not. D. Vossii. Acc. J. Celsus de vita Cæsaris. Ex Museo Grævii Amstelod. 1697. Lugd. Bat. 1713 — ex rec. Davisii et varr. nótt. et metaphrasi Graec. Cantabrig. et Londin. 1706. 1727 — c. nott. Cellarii Lips. 1705. 1755 — c. annotatt. Sam. Clarkii Londin. 1712. — c. nott. varr. ed. Fr. Oudendorp. Lugd. Bat. 1737 (Stutgard. 1822.) — c. nott. Bentleji Londin. 1742 — ex recens. Oudend. c. nott. ed. Morus Lips. 1780; denuo curavit Oberlin. Lips. 1805. 1819 — c. notit. liter. Bip. 1782. Argent. 1807. — rec. et c. J. Celsi commentt. edid. Achaintre et Lemaire Paris 1819 bis 1822. IV. Voll. — ed. et adnotat. adjecit Dähne Lips. 1825.

C. J. Cæsar. *Commentt. de bello civili* mit Anmerkk. v. Held Sulzbach 1822.

G. J. Cæsar. *Commentt. de bello Gallico* mit Anmerkk. von Held Sulzbach 1825. — Grammat. und histor. erklärt v. Herzog Leipz. 1825. — Mit Anmerkk. von Möbius. Hannov. 1826.

§. 183.

Aus derselben Zeit ist (C[1]) *Cornelius Nepos*[2]), des Cicero, Pomponius Atticus und Catullus Freund, welcher letztere ihm auch einige seiner Poesien dedicirt. Wann er geboren, wissen wir nicht; um sein Vaterland streiten Parma und Hostilia bei Verona[3]); auch nähere Angaben aus seinem Leben fehlen uns; doch ist es sicher, dass er den Pomponius, der um 32 a. Chr. starb, überlebt und unter Augustus gestorben[4]). Von den Werken des Cornelius Nepos nennen uns die Alten folgende[5]): *Chronica* in drei Büchern[6]); *Exemplorum libri*[7]), wovon das 2te und 5te Buch genannt werden; *Epistolae*[8]); *Libri illustrium virorum*[9]), wovon das 16te Buch citirt wird; *De históricis*[10]). Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dass Cornelius Nepos überdem noch andere Werke geographischen oder antiquarischen Inhalts geschrieben[11]).

1) Wahrscheinlich ist durch die Abschreiber dieser Vorname bei dem folgenden *Cornelius* verwischt oder ausgelassen worden; s. Müller a. a. O.

2) G. J. Voss. de hist. Latt. *I*, 14. Funcc. de virili L. L. ætat. *II*. cap. 4. §. 36. seq. Fabric. Bibl. Lat. *I*, 6. pag. 100 ff. G. E. Müller Einleitung etc. *I*. cap. 6. Bd. *II*. S. 301 ff. Moller. Diss. de C. Nepote Altorf 1683. Vergl. die Præfatt. und Prooemia von Schmieder, Wetzel, Tzschucke, Titze u. A.

3) Die gewöhnliche Ansicht, welche für Hostilia spricht, s. bei Voss l. l. Maffei Veron. illustr. *II*. (Vol. *III*. Milan. 1825). pag. 37. Dagegen für Parma:

Rezzonici Disquiss. Plinn. T. II. pag. 58 f. vergl. Plin. Hist. N. III, 18. Plin. sec. Epist. IV, 28. (— »Padi accola«) — S. auch Jul. Held Prolegg. in Cornel. Nepot. p. 3 — 14. und Elias Vinetus in Auson. Id. VII. Catullus nennt den Cornelius Nepos blos *Italus* (Epigr. 1.), Ausonius dagegen *Gallus*.

4) Vit. Attic. 22. Plin. Hist. Nat. IX, 39. sect. 63. X, 23 sect. 30. — Durch einen Irrthum berichtet Fabricius (l. l. S. 101), Cornelius Nepos sei durch einen Freigelassenen Callisthenes vergiftet worden; es hatte Cornelius diess von Lucullus berichtet (s. Plut. Lucull. 43). Dass Cornelius unter Cäsar und August gelebt, beweist die Stelle in Vit. Att. 9 in. vergl. Bardili ad Dion. 9. Auch Tzschucke Prooem. in Corn. Nep. p. VI. vermuthet, Cornelius sey ziemlich von gleichem Alter mit Atticus gewesen, wofür auch seine Freundschaft mit Catull und Cicero spricht. Letzteres bezweifelt Schmieder (Præf. ad Cornel. Nep. p. XIX) ohne Grund, wie Dähne (Præf. ad Cornel. Nep. p. VI. not. 9.) bewiesen, auch in Bezug auf die Folgerungen, welche Schmieder für Bestimmung der Zeit des Nepos daraus ableitet.

5) s. Müller Einleit. II. S. 309. Funcc. l. l. §. 37. 39. vergl. Jul. Held l. l. S. 14 — 26. — Die Fragmente dieser Werke sind gesammelt von A. Schott in d. Ausgg. von J. A. Bos, van Staveren, Bardili (T. *II.* p. 329 ff.).

6) vergl. Gell. N. Att. *XVII*, 21. — Titze Introduct. p. 14. hält dieses Werk überhaupt für das erste des Cornelius Nepos.

7) Charisius in Putsch. Grammatt. Lib. I. p. 119. Gell. N. Att. *VII*, 18. Vgl. Titze Introd. p. 15.

8) Lactant. Instt. Divv. *III*, 15. §. 10.

9) Charisius l. l. p. 113 f. 195. Gell. N. A. *XI*, 8. Dieses Werk benützte auch Plutarch öfters im Leben des Marcellus, Lucullus, der Gracchen u. s. w. S. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 123. 133. 146. 157. 163. Gehörte wohl die Vita *Ciceronis* (Gell. N. Att. XV. 28) und das ausführlichere Werk über *Cato* (s. Vit. Cat. 3. fin. vergl. §. 186. not. 3.) auch zu dieser Sammlung, oder waren es eigene Werke? (vergl. Titze Introd. p. 18.) — Schrieb Cornelius ein eigenes Werk *De Regibus?* s. Voss. l. l. und Bardili Præfat. pag. *CI* seq.

10) Vergl. Corn. Nep. Dio. 3. §. 2. Tzschucke Prooem. pag. *XII*. Titze Introd. p. 15. S. unten §. 187. not. 4.

11) Vergl. Titze Introd. pag. 19. Bardili l. l. pag. *CVII* not. Dass Cornelius auch mit Poesie sich abgegeben, bezeugt Plinius Ep. V, 3.

§. 184.

Unter dem Namen dieses *Cornelius Nepos* besitzen wir noch folgendes Werk, dessen jedoch keiner der Alten unter diesem Titel gedacht hat: *Vitae excellentium imperatorum*[1]), ad Pomponium Atticum[2]). Es enthält kurze Biographien von zwanzig Griechischen Feldherrn, dann einen Abschnitt De regibus d. i. eine blosse Nomenclatur berühmter Griechischer und Persischer Könige, nebst dem Leben des Hamilcar und Hannibal, und endlich zwei gänzlich verschiedene, grössere, Lebensbeschreibungen des Cato und Atticus, welche indess in manchen Handschriften fehlen, oder die beson-

dere Ueberschrift Ex libro Cornelii Nepotis de Latt. historicc. oder Ex Corn. Nepot. de viris illustribus führen, deshalb auch von den übrigen drei und zwanzig Stücken getrennt werden, deren Verfasser *Aemilius Probus* genannt wird. Dieser Aemilius Probus fällt in das Zeitalter des Theodosius, nach 379 p. Chr., und wäre nach einer neueren Annahme[3]) jener Präfectus Prätorio, an den Ausonius die sechzehnte Epistel geschrieben. Zufolge der in schlechten Lateinischen Versen abgefassten Vorrede[4]), schrieb ihm daher die allgemeine Tradition in den ersten Zeiten der wiederaufblühenden Literatur diese drei und zwanzig Biographien zu, und unter seinem Namen erschienen dieselben zuerst 1471 und in den folgenden Ausgaben bis 1563. Nachdem aber Gifanius 1566 auf Cornelius Nepos als den wahren Verfasser dieser Biographien hingewiesen, trat Lambinus in seiner Ausgabe 1569 Paris. („Aemilii Probi *seu* Cornelii Nepotis excell. imperatt. Vitæ") für Cornelius Nepos auf, und seine durch J. Savaro (1602) wiederholten Gründe fanden so allgemeinen Eingang, dass mit dem Jahre 1675 der Name des Aemilius Probus verschwand, und statt seiner Cornelius Nepos als der wahre Verfasser betrachtet wurde. Jener wäre nach Lambinus nur ein Abschreiber dieses Buchs gewesen, der den Namen des wahren Verfassers verdrängt, um unter seinem Namen die Schrift dem Kaiser Theodosius zu überreichen[5]). Auch hatte schon G. J. Voss[6]) mit Trennung der Schrift De regibus jene zwei und zwanzig Biographien fremder Feldherrn als Theile der oben (§. 183.) erwähnten libri illustrium virorr. des Cornelius erklärt, denen eben so viele Biographien Römischer Feldherrn entsprochen, da die Reinheit der Sprache, die Gleichheit des Ganzen u. A. keineswegs von einem Schriftsteller aus dem Zeitalter des Theodosius zu erwarten sey, auch die Annahme[7]), dass Aemilius Probus mit des Cornelius Werke eben so verfahren, wie Justinus mit dem des Trogus (§. 200.), unerweislich ist.

1) s. Funcc. l. l. §. 37. 38. — vgl. auch die im §. 187. angeführten Schriften.

2) Ueber die Person dieses Mannes s. ausser der Vita von Cornelius: T. Pomponius Atticus, eine Apologie von J. Ch. F. Stuss Eisenach 1784.

3) Rinck Saggio di un Esame critic. etc. §. 7. 8. pag. 18 f.

4) Hier heisst es u. A.: »Vade liber noster, fato meliore memento,
Cum legat hæc dominus, *te sciat esse meum.*
— — — — — — — —
Si rogat auctorem, paulatim detege nostrum
Tunc domino nomen, *me sciat esse Probum.*

Titze (Introd. p. 21.) findet in diesen Versen nichts weiter als die Angabe, dass ein gewisser Probus eine von ihm und von Mutter und Grossvater abgeschriebene Sammlung dem Kaiser Theodosius überreicht.

5) S. dagegen Rinck a. a. O. §. 18. pag. 41 ff.

6) De hist. Latt. *I*, 14.

7) So z. B. Barth Adverss. *XXIV*, 18. *XXV*, 15. S. dagegen Rinck a. a. O. §. 20. pag. 45. Tzschucke Prooem. p. *XV*. Titze Introd. p. 43. Bardili l. l. pag. *CIII*.

§. 185.

In neueren Zeiten hat wiederum Mosche[1]) zu beweisen gesucht, dass diese Lebensbeschreibungen kein für sich bestehendes Werk, sondern nur Theile jenes grösseren Werkes des Cornelius De viris illustribus gewesen. Auch Titze[2]) betrachtet diese Vitæ als ein Werk des Cornelius, die jedoch ursprünglich in einer andern Ordnung[3]) als in der uns überlieferten, auf einander gefolgt, wovon auch nur die eine Hälfte auf uns gekommen[4]), die andere Hälfte der Biographien Römischer Feldherrn, mit einziger Ausnahme des Cato[5]), worüber schon früher Nepos ein ausführlicheres Werk geschrieben[5]), aber verloren gegangen. Das Werk selber ist nach Titze in des Cornelius späteren Jahren geschrieben, was einigermassen die Eile und Kürze erklärt, womit dasselbe abgefasst. Dagegen hat neuerdings G. F. Rinck[6]) in einer eigenen Schrift die ältere Meinung geltend zu machen gesucht; ihm ist jener Aemilius Probus aus Theodosius des Grossen Zeit, Verfasser des Ganzen von der Präfatio bis zum Schluss des Hannibal; und hat sich derselbe bemüht, die Sprache des alten Cornelius Nepos, unter dessen Namen er die Vorrede schrieb, nachzubilden. Näher an die Ansicht von Mosche schliesst sich der neueste Bearbeiter dieser Vitæ, Bardili[7]) an. Er lässt dem Aemilius Probus das Verdienst, diese von Ne-

pos

pos verfassten Vitæ wieder hervorgerufen und, freilich nicht ohne manche Interpolationen und Veränderungen dem Kaiser Theodosius überreicht zu haben. Deshalb hatte er diese Vitæ aus dem grösseren Werke des Nepos ausgeschieden, und in Gestalt einer neuen Recension und in einer andern Ordnung[8]) dem Kaiser überreicht; es verschwand aber mit der Zeit des wahren Autor's Name, an dessen Stelle der Name dessen trat, der sie von neuem durchgesehen und bekannt gemacht, offenbar mit dem löblichen Zweck, durch Aufstellung grosser Beispiele der Ausartung seiner Zeit entgegenzuarbeiten[9]). So würde es sich nach dieser Annahme erklären lassen, wie neben einem guten, gedankenreichen und gedrängten Vortrag, neben einer Klarheit und Reinheit der Sprache[10]), welche an das goldne Zeitalter der Römischen Literatur erinnert, manche historische Irrthümer und Widersprüche[11]) sich finden, Mangel an passender Darstellung und historischer Kunst[12]) bemerklich ist und selbst im Allgemeinen sowohl, in unangemessener, undeutlicher Ausdrucksweise, als in einzelnen unlateinischen Wörtern nnd Constructionen die Reinheit des Styls[13]) vermisst wird.

1) Mosche Diss. »Corn. Nep. liber qui inscribitur: Imper. Excell. Vit. utrum opus integrum an vero operis majoris pars quaedam sit habendus, Lubecae 1807. pag. 4 ff. 11 ff. S. auch Eichhoff in d. Vorrede z. Bearbeitung der Bergsträsserschen Uebersetz. des Cornelius (Frankf. 1815) S. IX ff.

2) s. dessen Introductio (auch in Bardili's Ausg. S. CVIII ff. abgedruckt).

3) Hiernach wäre die ursprüngliche Folge der Vitae: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Phocion, Pausanias, Lysander, Agesilaus, Epaminondas, Pelopidas, Dion, Timoleon, Eumenes, De regibus, Hamilcar, Hannibal, Datames, Cato. (Introduct. pag. 32 f.) Vergl. darüber Bardili Praef. pag. CIII. not. und Jen. Lit. Zeit. 1824. Nro. 187. Dehlinger in s. Uebers. (Stuttg. 1827) folgt dieser Anordnung; s. S. 12 f.

4) Titze (Introd. p. 25. not. ad Praefat. Nr. 8.) nimmt an, es sey in der Vorrede nach den Worten De vita excell. imperatt., ausgefallen *Graecorum* oder *exterorum*; was selbst Bardili (l. l. pag. C ff. not.) in so weit billigt, als dieses von Cornelius dazugesetzte Wort von dem späteren Bearbeiter Aemilius Probus mit Fleiss ausgelassen worden bei der Sammlung, die er aus dem grossen Werke des Cornelius (Viri illustres) gemacht.

5) Vergl. Cornel. Nep. V. Caton. 3. §. 5.

6) G. F. Rinck Saggio di un Esame critico per restituire ad Emilio Probo il libro de Vita excell. Imperatt. creduto communemente di Cornelio Nepote (s. besond. sect. III. und IV. pag. 86). Venezia 1818; deutsch übersetzt von Hermann unter d. Titel:

Versuch einer kritischen Prüfung um den Ae. P. u. s. w. Leipzig 1819. — J. Kohan Considerazioni sul Saggio di un Esame critico del sign. G. F. Rinck etc. Mediolan. 1819.

7) Praefat. ad. Corn. Nepot. pag. C. not. CII ff. not. Vergl. auch Dähne Praefat. ad Cornel. Nep. p. X. Er hält den Cornelius Nepos für den Verfasser dieser Biographien, womit er die Römer zur Bürgertugend auffordern und von Lastern abbringen (s. unsere not. 9.) wollen; es seyen aber wohl unter August und den despotischen Nachfolgern Dieselben in Vergessenheit gekommen. S. auch *Desselben* Disput. de vitis excell. imperatt. Cornelio Nepoti, non Aemilio Probo attribuendis Zitz. 1827. gegen Rinck, dessen äussere wie innere Gründe für Aemilius Probus hier widerlegt werden. S. 4 ff. 8 ff.

8) Vergl. oben not. 3.

9) Vergl. Mosche: De eo, quod in Cornelii Nepotis vitis faciendum restat. Francof. 1802 (und in Seebode Miscell. criticc. Vol. I. P. II. pag. 189 ff.) p. 12 ff. Vergl. auch Titze Introd. p. 45.

10) Ueber die Schreibart des Cornelius vgl. G. E. Müller Einleitung §. 3. II. S. 322 ff. und §. 4. S. 334 ff. vom Nutzen und Gebrauch seiner Schriften. S. auch Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 40. 41. Ihm gefällt des Erasmus Aeusserung über Cornelius: »Candidus est laudator omnium, quorum vitam descripsit, ut encomiasten dicas verius quam historiographum.« Tzschucke Prooem. p. XXII. Wetzel Vit. Nepot. vor s. Ausg. p. 12.

11) s. Rinck a. a. O. sect. IV. §. 23 ff. vergl. mit Funcc. l. l. §. 40.

12) Rinck l. l. §. 25 — 28. incl. Vergl. auch Wetzel p. 12 f. Tzschucke Prooem. p. XXII seqq.

13) ibid. §. 29. S. 80 ff. — Die Quellen, aus denen Nepos schöpfte, werden oft selber von ihm angegeben; wie er denn den Xenophon, Thucydides, Theopompus u. A. ausdrücklich nennt; auch scheint er Griechische Redner, namentlich den Isocrates, benützt zu haben. Ob er dagegen auch den Herodotus benützt, ist nicht ganz bestimmt zu entscheiden. Vergl. Dähne Praefat. p. XL. XII. und die daselbst gegebenen Nachweisungen.

§. 186.

Des gänzlich verschiedenen Charakters der beiden Lebensbeschreibungen des älteren Cato und des Atticus haben wir schon oben gedacht. Daher auch Rinck[1]) unbedenklich beide Biographien für ein Werk des Cornelius Nepos erklärt, entweder als Theile jenes Werkes De viris illustribus oder, namentlich die letztere Biographie, als eine besonders von Cornelius kurz vor seinem Lebensende herausgegebene Schrift. Auch Titze[2]), der, wie wir gesehen, die Vita Catonis[3]) als einen Rest des andern Theiles jenes Werkes betrachtet, hält die Vita Attici in der Gestalt, in der sie auf uns gekommen, d. h. in ihrer zweiten Umarbeitung, für das letzte Werk des Cornelius, das allein von den vielen Schriften desselben sich

ganz und vollständig erhalten. Dagegen suchte neuerdings Jul. Held[4]) aus Inhalt und einzelnen Mängeln desselben, aus Anordnung des Ganzen wie der einzelnen Theile, und aus der Beschaffenheit des Vortrags die Unächtheit auch dieser Lebensbeschreibung des Cornelius zu erweisen, und sie demselben Verfasser zuzuschreiben, von dem auch die übrigen Vitae excell. imperatt. herrühren, der vielleicht nicht einmal ein geborener Römer gewesen.

1) s. im vorhergehenden §. not. 6.

2) Introduct. S. 274 f.

3) Bardili Praefat. p. CV. not. möchte die Vita Catonis eher für einen Theil des Werkes *De latinis historicis* halten, wie auch eine Wolfenbüttler Handschrift angiebt.

4) s. Jul. Held Prolegomm. ad vitam Attici, quae vulgo Cornelio Nepoti adscribitur. Vratislav. 1826. S. 20 ff. 40 ff. 44 ff.

§. 187.

Mit Unrecht hat man früherhin dem Cornelius Nepos eine kürzere Schrift *De viris illustribus*[1]) beigelegt; sie gehört in spätere Zeit und hat den Aurelius Victor (s. unten §. 231, 2.) zum Verfasser. Dasselbe gilt von der *Historia excidii Trojae*, welche Uebertragung aus dem Griechischen eines gewissen Phrygier's *Dares* ist. Auch dieses dem Cornelius fälschlich beigelegte Werk gehört offenbar einer viel späteren Zeit an und hat vielleicht den Engländer Joseph Iscanus, der über den Trojanischen Krieg ein Gedicht in sechs Gesängen schrieb (vgl. §. 75. not. 7.), zum Verfasser[2]). Ob aber die aus dem verlorenen Werke des Cornelius Nepos angeblich entlehnten Fragmente von Briefen der bekannten Cornelia, der Mutter der Gracchen, wirklich ächt seyen, wird immerhin höchst zweifelhaft bleiben[3]); eher liessen sich die von Heusinger aus einer Wolfenbüttler Handschrift herausgegebenen und als ächt vertheidigten Fragmente des Werkes *De Latinis historicis* anerkennen[4]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. 6. §. 7. pag. 111. III. 9. §. 3. — Vergl. Tzschuck. Prooem. p. XIII.

2) ibid. §. 8. pag. 111 ff.

3) ibid. §. 6. pag. 110. Die Unächtheit dieser Fragmente suchte A. G. Lange zu beweisen (Actt. semin. reg. Lips. Vol. II. p. 177 ff.). Vergl. Bardili Præf. pag. CVI. not.

4) Vergl. Bardili l. l. und den Abdruck dieser Bruchstücke nebst Heusingers Vertheidigung T. II. p. 377 ff. ibid. Titze verwirft die Aechtheit derselben.

*) *Ausgaben* des Cornelius Nepos (s. Funcc. l. l. §. 42 ff. Fabric. l. l. pag. 103 ff. Notit. liter. ed. Bipont. G. E. Müller Einleitung §. 5. II. p. 342 ff. Bardili Præfat. ad Cornel. Nep. p. XIX. ff. Dähne Præfat. p. XII ff.):

Ed. princ. (Probi Aemilii liber etc.) Venet. a Nicol. Jenson. 1471. — ed. Fr. Asulanus Venet. in ædib. Aldi 1522. — c. schol. G. Longolii Colon. 1543. — c. annotat. H. Magii Basil. 1563. Paris. 1620. — c. commentt. D. Lambini Lutet. 1569. etc. c. aliorr. nott. Francof. 1608 — c. commentt. J. H. Boecleri Argent. 1640. 1656. — c. varr. commentt. ed. J. A. Bosius Lips. 1657. (c. nott. Ernstii) 1675; cura J. F. Fischeri Lips. 1759. 1768. 1806 — c. nott. varr. cura Rob. Keuchenii Lugd. Bat. 1667. etc. 1707. — c. interpr. et nott. ed. Nic. Courtin. in usum Delph. Paris. 1675. etc. — c. nott. varr. ed. van Staveren Lugd. Bat. 1734. 1773. Lips. 1819; ed. nov. cur. G. H. Bardili Stutgard. 1820. — c. nott. ed. Heusinger Isen. 1747. 1756 — c. nott. van Staveren et Kappii ed. Harles Erlang. 1774. 1800 — c. notit. liter. Bipont. 1782. 1796 — mit Anmerkk. von Bremi Zürich 1796. 1812. 1819. 1827 — c. argumentt. nott. et indicc. ed. Wetzel Lignitz. 1801 — c. commentt. Tzschuckii Gotting. 1804. — c. nott. criticc. ed. F. N. Titze Prag. 1813 — ed. et adnot. critic. atque exeget. adjec. J. Ch. Dähne Lipsiæ 1827.

§. 188.

Der nächste grosse Geschichtschreiber Rom's ist *C. Sallustius* (Salustius[2]) *Crispus*[1]), geboren aus einer Plebejischen Familie zu Amiternum im Sabinerland 668 u. c. oder 86 a. Chr.[3]). In seiner Jugend, wie man behauptet, Ausschweifungen aller Art ergeben, erhielt er in einem Alter von 27 Jahren die Quästur und sechs Jahre darauf das Volkstribunat, gerade als Clodius von Milo ermordet wurde. Aber im Jahre 704 u. c. oder 50 a. Chr. ward er durch die Censoren Appius Claudius Pulcher u. L. Piso aus dem Senat gestossen[4]), angeblich wegen eines Ehebruchs, den er mit Fausta, der Tochter des Sylla und Gattin des Milo, begangen, oder, wie man auch glaubt, aus politischen Rücksichten, welche die Entfernung eines der eifrigsten Freunde Cäsars und der heftigsten Gegner des Pompejus, Cicero u. A. erheischten. Sal-

Justius zog sich nach Gallien zu Cäsar zurück, der ihn später in die früheren Würden wieder einsetzte und ihn im Jahr 707 zur Prätur erhob. So begleitete er den Cäsar nach Africa, blieb aber dort, um als Proprätor die Verwaltung der Provinz Numidien zu übernehmen, wo man ihm indess Ungerechtigkeiten und Bedrückungen gegen die Provinzialen, Habsucht u. d. m. vorgeworfen hat[5]), während er die so gewonnenen Reichthümer nachher zu prachtvollen und kostbaren Anlagen (*Horti Sallustiani*[6]) in Rom verwandte, seinen Namen aber, wenn anders jene Angaben glaubwürdig sind, dadurch um so mehr schändete, als die in seinen Schriften ausgesprochenen Grundsätze dieser Handlungsweise so sehr widerstreiten. Diese und ähnliche Beschuldigungen einer höchst ausschweifenden Lebensweise, als deren Quelle man das Libell betrachtet, welches ein Freigelassener des Pompejus, Lenæus gegen Sallust geschrieben[7]), haben schon früher Vertheidigungsschriften des Sallustius und Ehrenrettungen seines moralischen Charakters veranlasst, der um so mehr von diesen harten Vorwürfen frei zu sprechen sey, da selbst sein Gegner Cicero darüber schweige, und Sallust keinen Antheil an der Catilinarischen Verschwörung genommen[8]). Nach Corte, Thyon[9]), Wieland, Roos[10]), der indess, namentlich was die Verwaltung Numidien's betrifft, den Sallust nicht ganz freizusprechen wagt, Weinzierl[11]), Dahl u. A. hat O. M. Müller[12]) diess am ausführlichsten versucht, aber in J. W. Löbell[13]) einen Gegner gefunden, der die Zeugnisse der Alten[14]) über des Sallustius Unsittlichkeit in Schutz genommen und den unter den Zeitgenossen allgemein verbreiteten Glauben an dessen Immoralität zu erweisen versucht hat. Daher auch Gerlach[15]) diese Zeugnisse der Alten keineswegs verwerfen zu dürfen glaubt, zumal da der Glaube an Sallusts Ausschweifungen in jüngeren Jahren allgemein verbreitet gewesen und gewissermassen durch sein eigenes Zeugniss (Catil. 3.) bestätigt worden, die Verwaltung Numidiens aber eben so wenig sich rechtfertigen lasse, ohne dass jedoch aus diesem Allem ein Schluss auf Sallusts Privatleben gemacht werden könne. Wie dem auch

sey, Sallustius zog sich nach Verlauf der Prätur auf sein Landgut bei Rom zurück, wo er einzig den Wissenschaften ergeben, im Umgang mit dem gebildeten Philosophen Atejus Prætextatus[16]), den Rest seiner Tage verlebte, bis ihn vier Jahre vor der Schlacht bei Actium, im Jahr 719 u. c. oder 35 a. Ch. der Tod ereilte.

1) s. G. J. Voss. De historr. Latt. I, 15. Funcc. de virili ætat. L. L. P. II. cap. IV. §. 9 ff. Fabricii Bibl. Lat. I, 9. pag. 235 ff. G. E. Müller Einleitung etc. I. cap. 8. oder Bd. II, S. 427 ff. D. G. Moller. Diss. de Sallustio Altorf 1684. Eine Biographie des Sallustius soll *Asconius Pedianus* geschrieben haben; s. die Scholien zu Horat. Sat. I, 2, 41; von neueren Versuchen über Sallust, dessen Leben und Schriften s. ausser den genannten; Sallustii vita, auctore *Clerico* (in dessen Ausg., in der Bipont. so wie bei Wasse, Corte, Havercamp T. II., Frotscher); *De Brosses* in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. T. XXIV. pag. 368 ff. (vergl. Histoire de la Rep. Rom. III. p. 307 ff.); *Kunhardt* De vita et scriptt. S. vor s. Ausg. pag. IX — XIX. — C. Sall. Cr. oder hist. krit. Darstellung der Nachrichten v. s. Leben, der Urtheile u. s. w. von *O. M. Müller* Züllichau 1817. *Gerlach:* De C. S. C. vita et scriptis in s. Ausg. Vol. II. P. 1. pag. 1 — 32. Visconti Iconograph. Rom. I. p. 365 ff. bes. p. 371. über bildliche Darstellungen des Sallustius.

2) So schreibt der neueste Herausgeber Gerlach (l. l. S. 2. 3.) und sucht diess als das Richtige zu beweisen; er selber leitet den Namen ab von *salus*. Vergl. über den Namen auch Corte ad Catilin. init. u. G. E. Müller a. a. O. Bisweilen findet sich auch in umgekehrter Stellung *Crispus* Sallustius; s. Gerlach S. 31 f. u. Herzog vor s. A.

3) vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 15. Gerlach S. 4. 5. not. 2. — Sonst muss noch dieser Historiker von mehreren andern Römern gleichen Namens unterschieden werden (s. Fabric. l. l.), insbesondere von dem Sohn seiner Schwester den er adoptirt, auf welchen Horatius Od. II, 2. gedichtet, und der auch vielleicht Horat. Sat. I, 2, 48 coll. 41. gemeint ist, wo man an unsern Geschichtschreiber wenigstens nicht denken darf. S. Wieland und Heindorf zu d. St. nebst Dahl (Einleitung zu d. Braunschw. Ausg. d. Sallust) S. 9.

4) Vergl. Schol. ad Horat. Sat. I, 2, 41. der sich auf Asconius Pedianus beruft (vergl. Gerlach. l. l. S. 7). Varro bei A. Gellius N. Att. XVII, 18. (und dagegen O. M. Müller S. 24 f. 34 ff.). Dio Cassius XL, 63. Lactant. II, 12.

5) s. Dio Cass. XLIII, 9. Cicer. Declam. in Sallust. 7. 8. — O. M. Müller sucht diess aus des Sallustius Verhältniss zu Cäsar zu erklären und dadurch die Beschuldigung zu entkräften, indem Sallustius nur fremden Befehlen darin gehorchend erscheine; s. bes. S. 47 — 50.

6) Sie waren auf dem Quirinalischen Berge; s. Nardini Vet. Rom. IV. 7. Adler Beschreib. v. Rom. S. 221. E. Gerhard Epistol. ad Gerlach. (in des Letztern Ausg. Vol. II. P. I.) p. 25 ff. und Gerlach's Zusätze S. 31 f.

7) s. Sueton. de illustr. Grammatt. 15. — O. M. Müller S. 10. meint, diese Schmähschrift sey nach dem Tode des Geschichtschreibers oder gar des jüngern Sallust geschrieben worden.

8) Vergl. Dahl a. a. O. S. 7 — 15.

9) zu Clerici Vit. Sall. vor d. französ. Uebersetz. Paris. 1730.

10) Einige Bemerkk. über d. moral. Charakt. d. Sallust. Giessen 1788. u. das. S. 16. Vergl. auch Wieland zu Horat. Sat. I, 2, 48. S. 57 — 73. Nast. De virtutt. hist. Sallust. pag. 11. Dahl a. a. O.

11) in s. deutsch. Uebersetz. d. Sallust. München 1790.

12) in d. oben not. 1. angeführten Schrift.

13) „Zur Beurtheilung des Sallustius, Breslau 1818. vergl. mit Nahmmacher Anleit. z. krit. Kenntn. d. Lat. Sprach. Leipz. 1768. S. 250 ff.

14) s. oben not. 4. 5.

15) a. a. O. S. 9 — 13.

16) Vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 19. — Nach einer Tradition des Hieronymus (Advers. Jovinian. I. T. IV. P. 2. p. 190 Opp.) soll Sallust sich um diese Zeit mit der von Cicero verabschiedeten Terentia vermählt haben. Indem läst sich diese Angabe wohl bezweifeln.

§. 189.

In die späteren Lebensjahre des Sallustius und in die Zeit der Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben fallen die historischen Schriften desselben, die uns aber nur zum Theil erhalten worden sind.

1. *Bellum Catilinarium*[1]), eine Geschichte der bekannten Catilinarischen Verschwörung im Jahr 691 u. c. Es scheint dieses Werk, so weit wir wissen, des Sallustius erster Versuch gewesen zu seyn, in jedem Fall aber vor die übrigen geschichtlichen Werke desselben zu gehören[2]), auch nicht nach der Führung des Tribunats um 702 u. c.[3]) sondern später nach der Prätur, also nach 708, als Sallustius aus Africa nach Rom zurückgekehrt[4]), geschrieben zu seyn. Eine herrliche Einleitung[5]), worin das Verderbniss seiner Zeit und die gesunkene Sittlichkeit in den treffendsten und stärksten Zügen dargestellt wird, und zugleich der Beruf des Geschichtschreibers selber angedeutet ist, eröffnet dieses auch für die Geschichte so wichtige Denkmal, in dem man übrigens einige Partheilichkeit gegen Cicero zu Gunsten Cäsar's hat entdecken wollen[6]).

2. *Bellum Jugurthinum* oder die Geschichte des Kriegs mit dem Numidischen König Iugurtha im Jahre 643 u. c. nebst einer ähnlichen Einleitung, wie sie das zuerst genannte früher geschriebene Werk enthält. Wahrscheinlich gab des Sallustius Aufenthalt in Numidien die nähere Veranlassung zur Abfassung dieses Werkes[7]).

1) Fabric. B. Lat. l. l. p. 238. Vergl. G. E. Müller Einleit. II. S. 439 ff. über diese Schriften des Sallust und deren Inhalt. — Ueber die Ueberschrift, die auf verschiedene Weise in den Handschriften und sonst angegeben wird, s. Gerlach ad cap. I. (Vol. II. pag. 35. Herzog (vor s. A.) zieht vor: *De conjuratione Catilinae.*

2) Vergl. O. M. Müller a. a. O. S. 52.

3) So zwar Clericus Vit. Sallust. und De Brosses. Vergl. Roos a. a. O. S. 184.

4) s. Gerlach l. l. S. 13. 14. Auch nach Dahl (a. a. O. S. 4. 5.) könnte dieses Werk nicht vor 710 vollendet worden seyn.

5) Vergl. O. M. Müller S. 63., der zugleich den Zusammenhang dieser Einleitung mit der Geschichte selber nachzuweisen sucht. Der Ansicht aber, welche diese Einleitung für unpassend und unnöthig hält, wollen wir nicht weiter gedenken. Vergl. G. E. Müller Einleit. II. S. 441 f. Frotscher Obss. in varios locc. vett. Latt. I. (Lips. 1820) pag. 8.

6) vergl. Funcc. l. l. §. 13. Ergänz. Blätt. d. Hall. Lit. Zeit. 1818. p. 931 f. Gerlach l. l. Vol. II. pag. 199 ff. »De fide atque auctoritate Sallustii in conjuratione Catilinae enarranda« und daselbst das Resultat S. 208: »quare ita statuo, Salustium »quidem de industria Ciceronis laudes non imminuisse, sed, quia vitae ejus rationes a »Ciceronis studiis plane abhorrebant, multa non satis illustrasse, quae Ciceronis potissi»mum virtute atque consilio bene gesta sunt.«

7) Ueber die Quellen des Sallustius bei diesem Werke und über die ganze Behandlungs- und Darstellungsweise s. Gerlach l. l. Vol. II. pag. 337. ff.

§. 190.

3. *Sex libri Historiarum*[1]), an den Lucullus, den Sohn des berühmten Lucullus; ein grösseres Werk über die Geschichte Roms seit dem Consulat des M. Lepidus und Q. Lutatius Catulus (675 u. c.) bis auf das des Vulcatius Tullius und M. Aemilius Lepidus (687 u. c.[2]), eingeleitet durch eine Untersuchung über Rom's Sitten und Regiment und eine kurze Darstellung der Kriege des Marius und Sylla. Leider ist dieses wichtige Werk verloren gegangen, nur einzelne Bruchstücke daraus, wie z. B. mehrere Reden und Briefe haben sich erhalten. Nachdem Carrio diese Fragmente gesammelt und geordnet, hat De Brosses[3]) dieselben zu ergänzen und so das ganze Werk in seinem ganzen Umfang wiederherzustellen versucht. Ein Auszug aus diesem Werk des Sallustius ist das in einer Handschrift den beiden andern Schriften des Sallust beigefügte kleine Werk des *Julius Exsuperantius* unter dem Titel: De Marii, Lepidi ac Sertorii bellis civilibus[4]).

4. *Duae orationes* (richtiger *Epistolae*) *De re publica ordinanda*[5]), gerichtet an Cäsar, da er gegen Pe-

trejus und Afranius in Spanien zu Felde zog. Sie enthalten Gedanken über eine neue Verfassung des Römischen Staats und sind nicht ohne gute und fruchtbare Ideen. Ihre Aechtheit haben gegen Lipsius (Varr. Lectt. I, 8.) und Carrio, Jan. Douza und G. J. Voss (de hist. Latt. I, 15.) in Schutz genommen. Indess hält der neueste Herausgeber[6]) dieselben doch für kein Werk des Sallust, sondern für ein rhetorisches Uebungsstück mit fleissiger Zusammenstellung Sallustischer Gedanken und Ausdrücke.

5. Die dem Cicero zugeschriebene *Declamatio in Sallustium*[7]) ist offenbar das Werk eines späteren Rhetor's, dem die zwischen beiden Männern bestehende Feindschaft das Thema seiner Rede lieferte. Dasselbe gilt von der dem Sallust zugeschriebenen *Declamatio in Ciceronem*[8]), obschon Quintilian[9]) dem Sallust dieselbe beilegt; auch sie erscheint als ein rhetorisches Uebungsstück, mag M. Porcius Latro, oder Vibius Crispus oder wer auch sonst der Verfasser seyn, sie gehört übrigens, wie die andere, in das Zeitalter des Augustus.

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 239. s. Havercamp's Ausg. d. Sallust. T. II. p. 1 — 152. nebst: C. Sall. Historiarr. libri III. fragmentum etc. ed. J. Th. Kreyssig Schneeberg 1811. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 145. 154 f. 157. 159. 163. — Gerlach in s. Ausg. des Sallust. Vol. I. p. 211. — Anführungen des 7ten, 9ten 11ten Buchs dieser Historien scheinen unrichtig, überhaupt das Ganze nur aus *fünf* und nicht *sechs* Büchern, wie man gewöhnlich annimmt, bestanden zu haben; s. Coler zu d. Fragm. T. II. p. 112. Havercp. Schlüter Vorrede zu De Brosses I. p. VII f.

2) Gleich das erste Fragment lautet: „— res populi Romani M. Lepido, Q. Catulo coss. ac deinde militiae ac domi gestas composui."

3) Histoire de la républ. Romaine par Salluste, en partie trad. du Latin en partie rétablie et composée sur les fragmens par Ch. De Brosses. Dijon 1777. — Sallusts R. Gesch. nach De Brosses von J. Ch. Schlüter Osnabr. 1799. 4ter Bd.

4) Fabric. B. Lat. IV, 2. (T. III.) pag. 262. not. b. Havercamp's Ausg. T. II. p. 221 ff. Frotscher I. p. 251 ff. Nach einer Stelle des Rutilius (Itinerar. I, 213.) verlegt man ihn an den Anfang des fünften Jahrhunderts.

5) Fabric. B. Lat. I. pag. 239. Douza ad h. fragm. p. 153. f. Havercamp und Ruperti ibid. p. 156. Die Abfassung beider Briefe verlegt man bald in das Jahr 705 oder 707 oder wenigstens in das Ende von 706.

6) Gerlach l. l. S. 14 — 17. Auch F. A. Wolf Praef. ad Cicer. Or. pro Marcell. pag. VIII. coll. XXIX. erklärt sie unbedingt für ein solches rhetorisches Uebungsstück.

7) s. bei Havercamp T. II. pag. 211 f. Frotscher I. p. 251 ff. und in Ernesti's Ausg. des Cicero im letzt. Band. Vergl. Gerlach S. 9. 11. mit Corradi Quaest.

p. 85 ff. 108 f. ed. Lips. der auf den *M. Porcius Latro* als Verfasser deutet. S. Fabric. T. I. p. 212.

8) s. Fabric. l. l. pag. 250. Victor. Varr. Lectt. XV, 3. — S. bei Havercamp, Corte, Frotscher I. p. 241 ff.

9) s. Instit. Oratt. IV, 1, 68 coll. IX, 3. §. 89. wo Gesner meint, der Stoff dieser Rede sei wohl von einem Declamator aus einer ächten Rede des Sallust entlehnt, und mit vielem Andern vermischt worden. S. dagegen Gerlach S. 17 — 19. — Marcland (s. Wolfii Præf. ad Cicer. IV. oratt. p. LXXV.) giebt dem Quintilian geradezu Irrthum schuld.

§. 191.

Was den schriftstellerischen Charakter des Sallustius[1]) anbelangt, so haben schon die Alten[2]) demselben hohes Lob und Bewunderung gezollt, und den Sallustius selber in dieser Hinsicht dem Griechen Thucydides gegenüber gestellt[3]). Auch ist seine Geschichte in der That mit einem ächt thucydideischen Geiste geschrieben, den man in der ganzen Bildung der Rede, in der Art des Vortrags und in der gedrungenen Kürze, ja selbst in einzelnen Gedanken, Redensarten u. dgl.[4]) erkennen kann. Wie Thucydides sucht er die letzten Gründe und Ursachen der Ereignisse auszumitteln und daraus die letzteren selber zu entwickeln, wobei sich Sallust eben so sehr als tiefer Denker, wie als ein feiner Kenner des menschlichen Herzens, seiner Neigungen und Schwächen zeigt; sein richtiges Urtheil, sein gesunder durch Lebenserfahrung geprüfter Blick verlässt ihn nie und macht darum seine Sittengemälde so anziehend, wie er denn überhaupt die Kunst, Charaktere zu schildern, trefflich versteht. Die ganze Darstellung zeigt von Wahrheit, Erhabenheit und Würde, sie ist dabei ganz von dem Römischen Genius durchdrungen. Der Ausdruck im Einzelnen ist gewählt, kurz und gedrungen[5]), was Manchen selbst gezwungen und dunkel schien, zumal bei einigen andern Eigenthümlichkeiten und zahlreichen Archaismen, welche Sallustius angewendet und wodurch er zwar dem Ganzen ein antikes, ehrwürdiges Ansehen verlieh, aber auch schon im Alterthum den Tadel eines Asinius Pollio u. A. sich zuzog[6]). Ungegründet ist der Vorwurf wegen der allzulangen Re-

den, wodurch der Faden der Erzählung und der Zusammenhang unterbrochen werde[7]). Uebrigens fand des Sallustius Styl zahlreiche Nachahmer[8]) in späterer Zeit, und selbst nicht blos unter den Historikern. Man veranstaltete deshalb Sammlungen von Redensarten und Ausdrücken aus seinen Schriften; man schrieb Commentare über seine Werke, wie wir solches ausdrücklich von den Grammatikern Asper und Statilius Maximus wissen; und Zenobius[9]) lieferte eine Griechische Uebersetzung der Historien, die indess uns nicht näher bekannt ist.

1) s. Funcc. l. l. §. 14 — 17. G. E. Müller Einleit. II. S. 444 ff. vergl. 457 ff. Nast: De virtutibus historiæ Sallustianæ Stutg. 1785. und in dessen Opuscc. Latt. (Tübing. 1821.) Dahl Einleitung etc. S. 15 f. — Vergl. Gerlach in s. Ausg. Vol. II. pag. 208 f. (De forma — et oratione).

2) Vergl. die Urtheile und Zeugnisse der Alten wie der Neueren, eines Petrarca, Lipsius u. A. bei Funcc. l. l., in Havercamp's Ausg. T. II. S. auch das hohe Lob Strada's in dessen Proluss. Acadd. II, 3. pag. 258 coll. 261.

3) Tacit. Annall. III, 30.: »C. Sallustius rerum Romanarum florentissimus auctor.« Vellej. Paterc. II, 36: »Aemulus Thucydidis Sallustius.« Senec. Declam. IX, 1. pag. 501. Controverss. IV, 24. p. 300: » — cum sit præcipua in Thucydide virtus brevitas, hac eum Sallustius vicit et in suis illum castris cecidit; nam in sententia Græca etc.« Quintil. Inst. Oratt. X, 1. §. 101.: »— At non historia cesserim Græcis, nec Thucydidi opponere Sallustium verear etc.« Ibid. IX, 3. 17.

4) S. Poppo Prolegg. ad Thucydid. I. pag. 372. G. E. Müller II. S. 445 f.

5) Vergl. Seneca l. l. Quintil. Inst. Orat. IV, 2. §. 45: »— Quare vitanda illa Sallustiana, quamquam in ipso virtutis locum obtinet brevitas et abruptum sermonis genus, quod otiosum fortasse lectorem minus fallit, audientem transvolat, nec, dum repetatur, exspectat.« Ibid. X, 1. §. 101. 102. A. Gell. N. Att. III, 1: »Sallustius vel subtilissimus brevitatis artifex.“

6) Sueton. de clar. Gramm. 10: »— Asinius Pollio in libro quo Sallustii scripta reprehendit, ut nimia priscorum verborum affectatione oblita etc.« (Vergl. Thorbecke Commentat. de Asin. Poll. pag. 131 ff.) In dieser Beziehung hatte Lenäus den Sallust genannt: priscorum Catonisque verborum ineruditissimum furem (Sueton. l. l. 15). Darauf bezieht sich auch wohl Gellius N. Att. IV, 15. »Elegantia orationis Sallustii verborumque facundia et novandi studium cum multa prorsus invidia fuit: multique non mediocri ingenio viri conati sunt reprehendere pleraque et obtrectare: in quibus plura inscite aut maligne vellicant, nonnulla tamen videri possunt non indigna reprehensione.« Vergl. ibid. X, 26. und I, 15. (Sallustius, novator verborum). Quintil. Inst. Or. VIII, 3, 29. — Vgl. unter den Neueren: G. E. Müller l. l. II. S. 451 ff. und die Vertheidigung des Sallust bei Dahl a. a. O. S. 16., so wie bei Gerlach a. a. O. S. 19 — 23. Einiges auch bei Kunhardt Prolegg. §. 3. pag. XX ff. de Latinitate Sallustii.

7) s. Justin. XXXVIII, 3. nebst G. E. Müller a. a. O. II. S. 449.

8) Gerlach l. l. S. 23. 24.

9) Suidas s. v. Tom. II. pag. 7.

*) *Ausgaben* des Sallustius (s. Funcc. l. l. §. 18 ff. Fabric. Bibl.

Lat. I. cap. IX. §. 5. pag. 240 f. G. E. Müller Einleit. etc. II. p. 464 ff.; in der Not. liter. ed. Bipont.; bei Kunhardt §. 4. p. XXVI seqq. Gerlach. p. I — XXVII. Vol. I. De codd.; bei Frotscher I. pag. XXX ff.):

Ed. princ. s. a. Rom. (1470) — Venet. 1470. 1471 per Vindel. Spir. — Rom. 1490 — c. nott. Ascensii Paris. 1504. — Venet. ap. Ald. 1509, cura Andr. Asulani 1521 — c. nott. Glareani Basil. 1538 — ex Jo. Rivii castigatt. Lips. 1539. 1542. — ed. Cyprianus a Popma Lovani 1572 — ed. Lud. Carrio Antverp. 1573 — c. scholiis Rivii, Manutii etc. Antverp. 1579. 1597 — ex recogn. Jani Gruteri Francof. 1607 — c. nott. varr. ed. A. Thysius Lugd. Bat. 1649 etc. (ed. nov. cur. J. F. Gronov.) 1665. etc. Amstelod. 1690 — e rec. et c. nott. Dan. Crispini Paris. 1674 etc. — ad codd. fid. rec. J. Wasse Cantabrig. 1710 — e rec. et c. nott. G. Cortii Lips. 1724 etc. — rec. et c. nott. varr. ed. S. Havercamp. Hag. Comit. 1742 — ed. Harles Norimberg. 1778. 1797 — c. var. lect. et not. literar. Bipont. 1779 etc. Argent. 1807 — Lat. und deutsch mit Anmerk. von Weinzierl Münch. 1790. 1805 — nott. illustr. Kunhardt Lubec. 1809 — recogn. et illustr. Lange Hal. 1815 — recogn. et illustr. O. M. Müller. Lips. et Zullich. 1821 — (Catilina) herausgeg. mit Anmerkk. von Dahl Braunschweig. 1800 —

C. Crispi Salustii quæ exstant, recogn. notisq. critt. instrux. F. D. Gerlach Basil. 1823 — e rec. et c. nott. Cortii etc. ed. C. H. Frotscher Lips. 1825. Vol. I. — (Catilin.) erklärt und übers. von Ch. G. Herzog Leipz. 1828.

§. 192.

Unter den Historikern dieser Periode verdient auch *C. Asinius Pollio*[1]) eine Stelle. Bekannt durch den thätigen Antheil, welchen er an den Ereignissen genommen, die des Augustus Alleinherrschaft begründeten, widmete er sich später ganz den Wissenschaften, bis ihn am Ende der Regierung des Augustus in einem Alter von 80 Jahren (757 u. c.) der Tod ereilte[2]). Er hat das Verdienst, in Rom die erste öffentliche Bibliothek angelegt zu haben[3]), er war als Dichter (s. oben §. 35. not. 11.) wie als Redner (s. unten §. 241. not. 10.) berühmt. Als Historiker[4]) hatte er besonders durch eine in sechzehn Bücher[5]) abgetheilte aber verloren gegangene Geschichte der Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus und der weiteren daran sich knüpfenden Ereignisse bis zu der Regierung des Augustus sich berühmt gemacht. Doch wirft ihm Seneca[6]), der mit Lob dieses Werkes gedenkt, einige Ungerechtigkeit darin gegen Cicero vor. Zum Behuf dieses Werkes soll ihm sein Freund, der schon oben

genannte *Atejus philologus*[7]), ein Breviarium rerum omnium Romanarum ausgearbeitet haben. In diese Zeit fällt auch Cicero's gelehrter Freigelassener *Tullius Tiro*[8]), der seines Patron's Lebensgeschichte und vieles Andere schrieb; *Bibulus*[9]), des M. Calpurnius Bibulus und der Porcia Sohn, der das Leben seines Stiefvaters, des berühmten M. Brutus beschrieb; *Volumnius*, der eine Geschichte des Kampfes zwischen Cäsar's Mördern und dessen Anhängern lieferte.

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 17. Funcc. de viril. ætat. L. L. II, cap. 1. §. 15 — 18. — J. R. Thorbecke Commentat. de Asinii Pollionis vita et studiis doctrinæ Lugd. Bat. 1820. und daselbst S. 1 - 60. über das Leben des A. P. S. 60 ff. von s. wissenschaftlichen Bestrebungen. — Von einigen andern Historikern gleichen Namens ist übrigens dieser Asinius Pollio wohl zu unterscheiden; s. Thorbecke l. l. p. 122 ff.

2) s. Thorbecke l. l. pag. 47.

3) Vergl. oben §. 11. not. 7. 8.

4) Thorbecke II. 2. pag. 108 — 124.

5) s. Suidas T. I. p. 350. Auf einem Missverständniss von Plutarch (Vit. Cæs. p. 730. A. B. cap. 46.) beruht die irrige Meinung, als wenn dieses Werk, welches wahrscheinlich dasselbe ist, wovon Horatius Od. II, 1. singt (s. Thorbecke p. 112 f. 119), in Griechischer Sprache geschrieben worden; s. Thorbecke p. 110 f. mit Rücksicht auf Casaubon. ad Sueton. Cæsar. 30. — Vergl. Heeren de fontibb. Plutarchi pag. 166 f. 188.

6) Suasor. II. pag. 47. 48. Nach Thorbecke (S. 117. f.) hätte übrigens Pollio den Cicero im Ganzen immerhin richtig beurtheilt.

7) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 16. Sueton. de illustr. Gramm. 10.

8) Voss. l. l. Funcc. l. l. cap. 5. §. 5. Plut. Cicer. 41. 49. Asconius Pedianus (ad orat. pro Milon.) citirt das *vierte* Buch der Schrift über Cicero's Leben. — Disputat. historic. critic. de M. Tullio Tirone, M. T. Ciceronis liberto, quam præside van Lennep scripsit J. C. Engelbronner Amstelod. 1804. Tironiana scrips. A. Lion in Seebode's Archiv f. Philologie 1824. I. S. 246 ff. — Ueber die Notæ Tironianæ vergl. oben §. 5. not. 12. und Engelbronner l. l. P. II. cap. 4., daselbst auch cap. 1. und Lion p. 252 ff. über die Verdienste Tiro's um seines Herrn Schriften.

9) Ueber Bibulus und Volumnius s. Voss. l. l. Plutarch benützte ihre Werke in dem Leben des Brutus; s. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 172 f. 174.

§. 193.

In dreizehn Büchern hatte der Kaiser *Augustus*[1]) die Geschichte seines eigenen Lebens bis auf den Krieg mit den Cantabrern oder 26 a. Chr. geschrieben. Es ist aber dieses Werk verloren gegangen, so wie manches Andere[2]) von Augustus; besonders fühlbar ist indess der

Verlust zweier Werke, wovon das eine eine Sammlung aller seiner Verfügungen und Handlungen enthielt, und zufolge seines Testaments, in Erz eingegraben, vor dem Mausoleum aufgestellt werden sollte[3]; das andere[4]) (*Breviarium totius imperii*) war ein statistisches Tableau des gesammten Römischen Reichs. Für das Erstere entschädigt uns einigermassen eine Copie, welche die Bewohner der Galatischen Stadt Ancyra auf einen Altar eingraben liessen, bekannt unter dem Namen *Monumentum Ancyranum*[5]), hervorgezogen aus den Trümmern jener Stadt und abgeschrieben durch Busbecq (1553), so wie durch spätere Reisende, als: Cosson, Paul Lucas, Tournefort und Chishul, dann zuerst von Andreas Schott[6]) nach der von Busbecq genommenen Abschrift herausgegeben, und öfters nach den Berichtigungen der späteren Reisenden[7]) wieder abgedruckt und namentlich den Ausgaben des Tacitus, Suetonius, Aurelius Victor beygefügt[8]). Auch des Augustus Freund und Feldherr *M. Vipsanius Agrippa*[9]), soll Memorien seines Lebens geschrieben haben; zugleich erwarb er sich um die Ausmessung und Statistik des Römischen Reichs grosse Verdienste[10]). Von dem nicht minder berühmten *M. Valerius Messala Corvinus*[11]) nennt man eine Schrift *De auspiciis* und eine andere *De Romanis familiis*, welche er als Greis geschrieben; das unter seinem Namen vorhandene Büchlein *De progenie Augusti Caesaris*, oder wenn man will, ein Abriss der Römischen Geschichte von Aeneas bis Augustus, ist ein Product des Mittelalters[12]). Mit einer Affectation des Sallustischen Styls soll unter August ein gewisser *Arruntius*[13]) die Geschichte des ersten Punischen Kriegs beschrieben haben.

1) Sueton. August. 85. G. J. Voss. De histt. Latt. I, 17. Funcc. de viril. L. L. aetat. I, 2. §. 18. Fabric. B. Lat. Tom. III. pag. 306 f. — Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 147. 175. 178 ff. 183. 186. Imperat. Augusti temporr. notatio, genus et scriptt. fragmm. cur. J. A. Fabrico Hamb. 1727. Jac. de Rhoer Diss. philolog. de studiis literariis Caesaris Augusti Groning. 1770. Rutgers. Varr. Lectt. II. pag. 141 — 180.

2) z. B. *Rescripta Bruto de Catone*; *Hortationes ad philosophiam.*

3) Dio Cass. LVI, 32. Sueton. Aug. 101 fin.

4) Sueton. l. l.: » — breviarium totius imperii, quantum militum sub signis ubique essent, quantum pecuniae in aerario et fiscis et vectigalium residuis.« Ueber ein Fragment daraus s. Montfaucon Analectt. Graec. pag. 316. Saint-Croix in Millin Magaz. Encyclop. a. IV. T. 4. pag. 94.

5) s. Funcc. l. l. II, 4. §. 6. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. pag. 305. Saxe Onomastic. I. pag. 205 sq. J. G. Baieri histor. monumenti Ancyrani, Jenae 1703.

6) Schol. ad Aurel. Victor. (Antverp. 1579) pag. 70 — 77.

7) Die Werke der genannten Reisenden führen Fabricius und Saxe an.

8) So in Jan. Rutgers. Varr. Lectt. p. 163 ff., bei den Ausgaben des Sueton von Casaubonus, Grävius, Pitiscus, Burmann u. A. (s. unten §. 218.*), insbes. nach Chishull (Antiqq. Asiaticc. Lond. 1728. pag. 165 ff.) in der oben angef. Schrift des Fabricius über Augustus p. 218 ff., in Oberlin's Ausg. des Tacitus (T. II. p. 837.) und in F. A. Wolf's Ausg. des Sueton (Vol. II. p. 369 ff.).

9) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 18.

10) Vergl. Mannert Introduct. in Tab. Peutinger. sect. I. — Vgl. unten §. 327.

11) Voss. I, 18. Burigny in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. XXXIV. pag. 99 ff. D. G. Molleri Diss. de M. Messala Corvino Altorf. 1689. Saxii Onomast. I. pag. 183. J. Scaliger, Brouckhus. und Heyne zu Tibull. Elegg. I, 3. Observv. pag. 55 ff. — Plutarch beruft sich oft auf ein zunächst die Bürgerkriege umfassendes, geschichtliches Werk; s. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 175.

12) Voss. l. l. Barth. Adverss. XIX, 14. Fabric. Bibl. Lat. IV. cap. 2. §. 2. (Tom. III.) pag. 280. — Es steht dies Büchlein in Sylburg. Scriptt. hist. Rom. I. pag. 373., in der Edit. Bipont. der Scriptt. histor. August. minorr. 1789, in Hearne's und Havercamp's Ausgg. des Eutropius, und ist besonders herausgegeben (in usum scholarr.) von C. G. Tzschucke. Leipz. 1793.

13) Voss. l. l.

§. 194.

An die noch vorhandenen Geschichtwerke des Cäsar und Sallustius reiht sich würdig an *Titus Livius*[1]). Geboren zu Padua 695 u. c. oder 58 p. Chr.[2]) kam er bald von da nach Rom und gewann dort die Freundschaft der angesehensten Männer Roms und des Augustus selber, dem er durch Ueberreichung einer Schrift Dialogi de philosophia sich empfahl, auch in dessen Gunst sich fortwährend erhielt, ob ihn gleich dieser mit Bezug auf die Geschichte der Römischen Bürgerkriege einen Pompejaner genannt haben soll[3]). Nach Suetonius[4]) ward Livius Erzieher des nachherigen Kaiser Claudius und bewog diesen zur Abfassung einer Geschichte. Livius selber war viele Jahre hindurch theils zu Rom theils zu Neapel während der Regierung des Augustus mit Abfassung eines grossen Geschichtwerkes beschäftigt, dessen Ruhm so weit verbreitet ward, dass ein Spanier aus Cadix nach Rom eilte,

um den Verfasser dieses Werkes zu sehen[5]). In Padua, wohin Livius nach Augustus Tod sich begeben, starb er bald darauf im 76ten Lebensjahr 771 u. c. oder 19 p. Chr.[6]) in demselben Jahre, in dem auch Ovid zu Tomi starb, und zwar mit Hinterlassung von mehreren Söhnen und Töchtern von den zwei Weibern, mit denen er nach einander verheirathet war[7]). Während man zu Padua im Jahr 1413. bey dem Tempel der Justina die Gebeine des Livius nebst einer Inschrift entdeckt zu haben glaubte und deshalb 1548 ein prächtiges Mausoleum erbaute, nachdem Alphons König von Arragonien schon im Jahre 1451. durch seinen Gesandten Antonius einen Armknochen von jenen Gebeinen sich verschafft, den er zu Neapel mit einer Inschrift beisetzen liess[8]), ergab sich später, dass das Ganze auf einem Irrthum beruhe, indem jene Inschrift nicht auf den Historiker Livius, sondern auf den Freygelassenen eines Livius sich bezieht[9]). — Auch muss überhaupt der Geschichtschreiber Livius von mehreren andern Römern gleichen Namens sorgfältig unterschieden werden[10]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 19. Funcc. de virili L. L. aetat. II, cap. 4. §. 46 ff. Fabricii Bibl. Lat. I, 11. p. 276 ff. Saxe Onomastic. I, p. 196 ff. 567 ff. G. E. Müller Einleitung etc. Bd. III. p. 87 ff. J. Ph. Tomasinus: T. Livii vita Patav. 1630. Amstelod. 1670. und in Drakenborgs Livius T. VII. Dan. G. Moller. Disp. de T. Livio. Altorf 1688. Vergl. auch das Prooemium von Ruperti: De Livii Vita et historia Romana im 1ten Bd. s. Ausg.

2) s. G. E. Müller III. S. 93 f. Tomasin. cap. I. Ruperti Prooem. §. 1. p. III seq.

3) Tacit. Annall. IV, 34.

4) Vit. Claud. 41.

5) Plin. Epist. II, 3.

6) Tomasin. cap. 7.

7) Tomasin. cap. 8. G. E. Müller III. S. 101 ff.

8) Tomasin. cap. 9. 10. G. E. Müller III. S. 105 ff.

9) Morhof De Livii Patavin. cap. 3. Funcc. l. l. pag. 246 ff. — Ruperti l. l. p. VII. und das. d. Note.

10) s. Fabric. l. l. pag. 301 f.

§. 195.

Livius hinterliess ein grosses historisches Werk[1]), das er selber *Annales*[2]) nennt und welches die Geschichte

Rom's

Rom's von seiner Erbauung an bis auf den Germanischen Krieg und den Tod des Drusus (744 u. c.) umfasste. Livius unternahm dasselbe wahrscheinlich erst in späteren Jahren, am Anfang der Regierung des Augustus[3]), vielleicht zufolge einer Aufforderung desselben[4]). Es war in hundert zwei und vierzig Büchern abgetheilt, die späterhin wiederum nach Decaden[5]) abgetheilt und abgeschrieben wurden; was offenbar mehr als der angebliche Eifer Gregor's I. den Verlust des grösseren Theils dieses Werkes herbeigeführt hat; denn wir besitzen in Allem nur fünf und dreissig Bücher, nemlich die zehn ersten von Erbauung Rom's bis zum Jahr 460, dann das 21te-45te von 536 oder von dem Anfang des zweiten Punischen Kriegs bis 586; von den übrigen Büchern[6]) besitzen wir kurze Inhaltsangaben oder Auszüge, welche Florus[7]) verfasst haben soll, und wornach in neueren Zeiten Freinsheim[8]) mit vieler Kunst seine Supplemente schrieb. Alle seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften zum Theil mit vielem Kostenaufwand gemachten Versuche[9]), ein vollständiges Exemplar des Livius (was noch zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts existirt haben soll) wieder aufzufinden, sind bis jetzt vergeblich gewesen oder beschränken sich auf die Entdeckung einzelner Bruchstücke[10]). Während wir von der ersten Decade ungleich mehr Handschriften besitzen, als von der folgenden, sind die fünf letzten Bücher aus einer Handschrift des Kloster Lorsch viel später erst durch Simon Grynäus[11]) zu Basel 1531 bekannt geworden, eben so die zweite Hälfte des drei und dreissigsten Buchs und Einiges vom vierzigsten Buch aus einer Mainzer Handschrift 1518, und aus einer, das ganze Buch enthaltenden Bamberger Handschrift[12]) (Rom 1616), nach welcher unmittelbar zuletzt Göller[13]) dieses Buch herausgegeben hat. Einiges aus dem 91ten Buch[14]), ferner einiges Andere aus dem hundert und zwanzigsten Buch über Cicero's Flucht und Tod bei Seneca[15]) besitzen wir noch; dagegen will man auch in den noch vorhandenen Büchern des Livius manche Lücken entdeckt haben[16]). — Ausserdem soll Livius geschrieben haben[17]): *Dialogi*, ein

Werk, das nach Seneca's[18]) Versicherung eben so gut zur Philosophie als zur Geschichte gezählt werden konnte; *Libri philosophici; Epistola ad filium*[19]), worin er seinem Sohn die Lectüre des Demosthenes und Cicero empfahl.

1) s. Funcc. l. l. §. 47. Fabric. Bibl. Lat. l. l. §. 2. pag. 278 ff. G. E. Müller l. l. §. 2. III. pag. 109 ff.

2) s. XLIII, 13. Jul. Firmic. de error. prof. rel. pag. 419 Ouzel.

3) Nach Einigen schrieb Livius seine Geschichte bald nach der Schlacht bei Actium und der Schliessung des Janus-Tempel 725 u. c. Nach Andern etwas später. Vergl. Fabric. l. l. pag. 278. not. k. So lässt Dodwell (Annall. Vellej. pag. 65.) den Livius seine Geschichte um 725 anfangen und 745 vollenden. Vergl. auch Lipsius (Elect. I, 20.) und Masson (De Jani templo reserato Roterod. 1700 pag. 51 ff. 165 ff.), der ihn später anfangen lässt. Lachmann (De fontibb. Livii §. 23. p. 46 ff.) äussert sich dahin, dass Livius die erste Decade wenigstens zu Anfang der Regierung des Augustus geschrieben. In jedem Fall geht aus der Stelle des Livius I, 19. so Viel hervor, dass Livius nicht vor 725 u. c. geschrieben; das Uebrige bleibt ungewiss.

4) Vergl. Lachmann l. l. pag. 9. not. 2.

5) s. Fabric. B. L. I. pag. 279. not. l.

6) Es fehlt jedoch die Epitome der beiden Bücher CXXXVI und CXXXVII.; weshalb man behauptet, Livius habe in Allem nur *hundert* und *vierzig* Bücher geschrieben; vergl. Liv. T. III. p. 1076. ed. Gronov. S. dagegen Ruperti Prooem. §. 2. pag. IX seq. und daselbst Petrarca de reb. mem. I, 8. de otio ac solitud. 8.

7) Fabric. l. l. §. 6. pag. 290 f. (und II, 23. §. 4. pag. 449.) Ruperti Prooem. §. 2. pag. XII seq. über den Verfasser und den Charakter dieser Epitomae. Einen Auszug aus den Werken des Sallustius und Livius soll *Junius Maximus*, ein Zeitgenosse des Statius, geliefert haben; *Rufus Festus Avienus* aber den Livius in Jamben gebracht haben; vergl. oben §. 81. not. 4.

8) Fabric. l. l. §. 7. pag. 292 ff. — Diese Supplementa Jo. Freinshemii erschienen: Argentorati 1654 und in den verschiedenen Ausgg. des Livius von Clericus, Crevier, Drakenborg, der Bipontin. u. A.

9) s. Morhof De Patavin. Livii cap. I. und daraus Fabric. l. l. §. 9. p. 296 ff. Müller a. a. O. III. S. 114 ff.

10) So z. B. ein Fragment des 91ten Buchs (s. unten not. 14.); über ein anderes Fragment des 16ten Buchs s. Hist de l'Acad. d. Inscriptt. Vol. IV. p. 71 ff. (T. VII. pag. LXXIX f. ed. Drakenb.) — Ciceronis, Livii, Senecae fragmm. edit. a Niebuhr Rom. 1820. pag. 85 ff.

11) Vergl. darüber Fabricius l. l. pag. 283. und Göller in d. gleich. a. S. p. 359 f.

12) s. über diese Handschrift Göller pag. 347.

13) T. Livii Patav. Hist. Liber XXXIII. — c. F. Jacobs suisque nott. ex cod. Bamberg. ed. F. Goeller etc. Francof. a. M. 1822.

14) Fragm. ex libro XCI. Livii primum vulgavit P. J. Bruns Hamburg. 1773. T. Livii Fr. recensuit J. Th. Kreyssig Chemnitz. 1807. Desselben Adumbratio notit. liter. de Livii L. XCI. fragm. Lips. 1813.

15) Suasor. VI. pag. 43. 46.

16) Dodwell. Diss. ad fragment. etc. bei Drakenborg T. VII. pag. 182 f. Fabric. l. l. pag. 299 f.

17) s. Funcc. l. l. §. 48. Fabric. l. l. §. 10. pag. 299. G. E. Müller III. S. 119 ff.

18) Epistol. 100.

19) Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 39.

§. 196.

In jenen Annalen folgt Livius der chronologischen Ordnung und zwar wie Dionys von Halicarnass nach der Aera des Cato[1]). Die Quellen, aus welchen der Inhalt dieser Annalen geflossen ist, sind freilich, was die Geschichte der ersten Jahrhunderte Rom's betrifft, als unsicher betrachtet worden[2]), obschon es sich nicht bezweifeln lässt, dass Livius immerhin bemüht war, aus den besten Quellen zu schöpfen. Die oben §. 168. aufgeführten älteren Denkmale scheint Livius nur aus den Annalisten zu kennen[3]), die für seine Geschichte Hauptquelle bilden[4]) und die er sämmtlich benützt zu haben versichert[5]); Griechische Werke für die frühere Periode scheint er mit Ausnahme des Cincius (s. oben §. 174.) nicht benützt zu haben, eben so wenig wie den Dionysius[6]). Dagegen bildet für die spätere Geschichte vom ein und zwanzigsten Buche an Polybius Hauptquelle[7]), namentlich in dem genannten ein und zwanzigsten Buch oder in der Geschichte von Hannibal's Zug über die Alpen nach Italien[8]); wobei freilich über die Art, wie Polybius von Livius benutzt worden und über die Glaubwürdigkeit des einen oder des andern viel gestritten worden ist[9]). Sonst spricht die Untersuchung, wie sie von Lachmann über die erste Decade mit Genauigkeit unternommen[10]), sehr für Livius in Absicht auf Auswahl und Benutzung seiner Quellen, gemäss des Zwecks und der Bestimmung seines Werkes. Nie vermissen wir Fleiss und Sorgfalt, so wie die grösste Gewissenhaftigkeit[11]), und bieten sich selbst da Entschuldigungsgründe dar, wo Livius etwas übersehen, etwas wiederholt oder ausgelassen oder ähnliche Nachlässigkeiten begangen haben

sollte[12]). Eben so werden wir, wenn wir den Standpunkt des Livius (s. den folgenden §.) festhalten und bei ihm freilich nicht das kritische Urtheil und die ächt pragmatische Darstellung eines Polybius[13]) erwarten, einzelne Verstösse[14]) in Beschreibungen von Gegenden, die Livius selber nicht gesehen, oder von Schlachten, oder einzelne Irrthümer in Angabe von Staatseinrichtungen, ja selbst in der Chronologie, mit mehr Nachsicht zu betrachten haben, zumal da Livius stets in so gewissenhafter Abhängigkeit von seinen Quellen bleibt und nur das von ihnen Entlehnte mit dem Glanz der Rede auszuschmücken sucht[15]), so dass, nach dem Ausdruck eines neueren Schriftstellers[16]), das Bestreben des kritischen Alterthumsforschers nur dahin gerichtet seyn muss, wie Wortschmuck und die Mahlerei einer blühenden Einbildungskraft von der historischen Grundlage zu trennen sey. Darum werden auch Beschuldigungen einer geflissentlichen Verfälschung der Thatsachen[17]), namentlich eine zu grosse Vorliebe für Rom[18]), zumal in seiner früheren Periode, oder Partheilichkeit für die Patricier, oder ein Buhlen um die Gunst der Familien keinen Eingang finden dürfen. Dasselbe gilt von der Leichtgläubigkeit und Superstition[19]), die man in den vielen Wundererzählungen hat nachweisen wollen, welche Livius in seinen Annalen berichtet, ohne jedoch selber einen unbedingten Glauben an solche Ereignisse auszusprechen[20]). Aber der Zusammenhang dieser Wunder[21]) mit dem Staat und der Staatsreligion, der Einfluss derselben auf politische Ereignisse, wie selbst auf Sitten und Charakter der älteren Römer — ein Hauptzweck der ganzen Geschichte des Livius — machte vielmehr diese Erzählungen, die von den Annalisten ebenfalls deshalb mit Sorgfalt verzeichnet waren[22]), nothwendig und rechtfertigt den Geschichtschreiber vollkommen, der überdem sich darüber selber auf eine sehr edle und würdige Weise erklärt hat[23]).

1) Dodwell. Diss. X. de Cyclis §. 59. 80. 87. und Anderes bei Fabric. l. l. pag. 279. C. Sigonii Chronolog. in T. Livii Hist. T. VII. p. 82 ff. ed. Drakenb. Vergl. Lachmann de fontibb. p. 43.

2) Vergl. darüber die Nachweisungen bei Lachmann S. 2 f. (insbes. Kruse De fid. Livii §. 3.) und oben §. 173. not. 1.

3) s. Lachmann l. l. §. 6 ff. Vielleicht benützte Livius die fasti Magistratuum und auch einmal Traditionen oder Annalen seiner Vaterstadt Padua; vergl. Lachmann §. 12. 13.

4) s. Lachmann sect. III. §. 15 ff. Es sind diess die oben §. 174 ff. aufgezählten.

5) Liv. IV, 20. VII, 21. XXII, 31. Vergl. Ruperti Prooem. p. XXXIV sq.

6) Lachmann l. l. §. 23. pag. 45 f.

7) s. z. B. Liv. XXXIII, 10. XXXIV, 10. XXXVI, 19. XXXIX, 52. Vgl. Ruperti l. l.

8) Die zahlreichen über Hannibals Zug über die Alpen erschienenen Schriften, die bald den Livius gänzlich verwerfen, der in Absicht auf Glaubwürdigkeit dem Polybius nicht gleichkomme, bald die Verschiedenheit zwischen beyden nicht von der Bedeutung darstellen, als dass nicht beyde in Uebereinstimmung gebracht werden könnten, verzeichnet Zander: Der Heerzug Hannib. über d. Alpen (Hamburg 1826) cap. III. S. 22 — 31. vergl. auch Wiener Jahrb. 1823. Vol. XXIII. p. 223. ff. insbes. S. 134. f. 158. f. und die Recension von Zander in der kritisch. Biblioth. v. Seebode 1825. Nro. I. pag. 22 ff. Für die erstere Ansicht ist besonders zu bemerken *Gibbon* miscellaneous works Basil. 1796. Vol. III. pag. 199 ff. *De Luc* Hist. du passage des Alpes par Annib. suivie d'un Examen critiq. de l'opinion de Tite Live etc. Genève et Paris 1818. (1825. sec. ed.) besond. p. 195 - 242. und dagegen *Larauza* Hist. critiq. du passage d. Alpes par Annib. Paris 1826. pag. 28 f. 50 f. 69 ff. 71 ff. 131 ff. Mehr für Livius sprechen *Letronne* im Journ. d. Sav. 1819. Janvier pag. 22. und *Fortia d'Urban:* Dissertat. sur le passage du Rhone et des Alpes par Annibal: Paris 1821. — Vergl. auch F. Ch. Matthiä Anmerk. zu Liv. XXI, 1 — 38. Worms 1793 und Desselben Bemerkk. zu d. Livianisch - Polybischen Beschreib. der Schlacht b. Cannä und der Belagerung von Syracus Frankf. 1807. S. 7 ff.

9) S. ausser den not. 8. citirten Js. Casaubon. in Casaubb. p. 73. Fulv. Ursinus Dedicat. ad Excerptt. de Legatt. (T. VII. p. XIX seq. ed. Polyb. Schweigh.) J. H. Boeclerus: de Polybii Liviique diversa scribendi ratione et hujus imitatione (Lectt. Polybb. p. 199 ff.) bei Drakenborg T. VII. pag. 81 ff. Clerici Ars critic. P. II. sect. 1. cap. 16. pag. 332. (Amst. 1712). G. E. Müller Einleit. III. S. 123 ff.

10) s. Lachmann De fontt. Liv. §. 15 ff. 24 ff. 36 ff.

11) Lachmann ib. §. 40 ff. Krus. l. l. p. 33. 36. Meierotto S. 30. Ruperti Prooem. pag. XXX seqq. XXXIV seqq. S. auch unten not. 17.

12) Lachmann ib. §. 44 — 49. Vergl. Jöcher de suspect. Livii fide §. 11 f. Wachsmuth Anf. Röm. G. S. 39. 41; Ruperti Prooem. §. 5. p. XLVII seqq.

13) Vergl. Lachmann §. 50. 53. Wachsmuth S. 34. 36 ff.

14) Vergl. Lachmann §. 51. S. 105 ff. Jöcher ll. §. 12. Wachsmuth S. 38. 33. — Ueber einzelne Verstösse in der Taktik und im Kriegswesen vergl. insbes. Salmas. de re milit. R. p. 1295. 1300 ff. in Grævii Thes. Antiqq. Romm. T. X. Lipsius de re milit. I. Dial. 3. pag. 60 f. IV, 1. pag. 170 ff. Wachsmuth S. 33 ff.

15) Wachsmuth S. 42. vergl. S. 32.

16) Wachsmuth S. 43.

17) Vergl. die Abhandll. von Jöcher de suspecta Livii fide Lips. 1743 (bei Drakenborg T. VII. pag. 230 ff.) und dagegen Eschenbachii Defensio fidei Livii advers. Joecher. Lips. 1777. — J. H. Pareidt de suspectâ Livii fide Lips. 1743. C. Kruse de fide Livii recte æstimanda (sect. I. II.) Lips. 1812. Meierotto De testimoniorr. Livii fide Berolin. 1797. Vergl. auch Crevier in Præfat. — Ruperti Prooem. pag. XVI seq. G. E. Müller III. pag. 131 ff.

18) S. über diese und die folgenden Beschuldigungen Lachmann §. 42. 43. p. 87 f. 91 f. 93. Jöcher l. l. §. 14 ff.

19) Vergl. Fabric. l. l. p. 298. not. u. G. E. Müller Einleit. III. S. 229 ff. Jöcher l. l. §. 8 ff. Lachmann §. 38. p. 79. Ruperti Prooem. §. V. p. XLIV seq. und not. ad Liv. I, 31. p. 86 ff. Unter den einzelnen Schriften darüber bemerke man besonders: Tolandi T. Livius a superstitione vindicatus Hag. Comit. 1709. und dagegen: Bosii schediasma de T. Livio superstitiosæ antiquitati diffidente Lips. 1739. Schwabii Vindiciæ credulitatis Livii Buttst. 1773. Klotzsch Disp. de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte æstimanda Wittenberg. 1789.

20) Vergl. Klotsch l. l. §. 3. 4. pag. 9 — 13.

21) Vergl. Klötsch l. l. §. 6. 7. 9. pag. 22.

22) Klotsch §. 5. pag. 14 ff. — Oudendorp. Praef. ad Jul. Obsequent. p. **.

23) Liv. XLIII, 13: »Non sum nescius, ab eadem negligentia, qua nihil deos portendere vulgò nunc credunt, neque nuntiari admodum ulla prodigia, neque in annales referri. Cæterum et mihi vetustas res scribenti, nescio quo pacto antiquus fit animus: (vergl. dazu das Programm von Ernesti Lips. 1797) et quædam religio tenet, quæ illi prudentissimi viri publice suscipienda censuerint, ea pro dignis habere, quæ in meos annales referam.«

§. 197.

Was den Charakter der Geschichte des Livius und die ganze Darstellungsweise[1]) anbelangt, so dürfen wir hier wohl sagen[2]), dass in Livius die Kunst der Geschichtschreibung nach der rednerischen Form, die seinem Zeitalter eigen war, als vollendet erscheint. Wenn bei Cäsar die Sprache in schmuckloser aber edler Einfalt sich zeigt, bei Sallustius mit einem antiken, ehrwürdigen Anstrich, so erscheint sie bei Livius in allem Glanz und Schmuck einer rednerischen Ausbildung, jedoch ohne Uebermass und Aufopferung der historischen Treue durch die rhetorische Darstellung[3]), die sich hier oft zur rein tragischen erhebt[4]). Mit Glück weiss Livius die Charaktere der verschiedenen in der Geschichte auftretenden Personen zu schildern, zumal durch die Reden[5]), die er in ihren Mund legt, wie denn überhaupt hier des Geschichtschreibers ganze Kunst und hohes rednerisches Talent in seinem vollen Glanze hervortritt. Mitten in die Begebenheiten sucht Livius auf diese Weise den Leser zu versetzen, und seine ganze Seele zu beschäftigen; vielfache Abwechslung entfernt jede störende Monotonie. Wie im Inhalt (vergl. oben §. 196. not. 3 ff.), so sucht Livius selbst in der Form an seine

Quellen sich anzuschliessen und deren Darstellungsweise beizubehalten, was selbst einige Ungleichheiten und Verschiedenheiten in einzelnen Theilen des umfassenden Werkes hervorgebracht[6]). Daher nimmt Livius auch mit sichtbarer Vorliebe veraltete Ausdrücke und Formeln in seinen Vortrag auf[7]), besonders bei feyerlichen Gelegenheiten, bey Abschluss von Verträgen, bey Gebeten, Wahrsagungen u. dgl. m. Eigenes Urtheil, eigene treffende Bemerkungen werden überall eingestreut; sie zeigen den edlen Sinn, mit welchem Livius das Aterthum aufzufassen vermochte, und beweisen uns, wie sehr dieser Geschichtschreiber von der Würde seines Berufs durchdrungen war. Sucht man aber des Livius eigene Ansicht in politischen Dingen zu gewinnen[8]), so wird man bald gewahr werden, dass in den uns erhaltenen Theilen wenigstens, Livius etwas zurückhaltend gewesen, und solche gewissermassen nur errathen lässet. Mit einem gesunden und richtigen Blick erkennt Livius die Gebrechen und Vorzüge einer jeden Staatsform, er fühlte namentlich das Verderben seiner Zeit und hatte darum in die Geschichte sich zurückgezogen, um an dem Bilde der alten besseren Zeit sich zu erfreuen; er lobt die Tugend, er hasst das Laster, unter welcher Form es sich auch zeige. Nach einzelnen Aeusserungen zu schliessen, scheint er indess im Ganzen eine gesetzmässige Monarchie vorgezogen zu haben[9]). Würde uns nicht ein so grosser Theil seiner Annalen fehlen, so würden wir den oben erwähnten Ausspruch des Augustus[10]) besser zu würdigen vermögen, wir würden auch dann andererseits eher des Geschichtschreibers Kälte gegen den älteren Scipio begreifen[11]).

1) H. Cn. Crellii Progr. de T. Livii dictione Francof. ad Viadr. 1729. Desselben Diss. de T. Livio, aptissimo stili cultioris magistro ibid. 1732. Meierotto de T. Livii arte narrandi Berolin. 1798. Vergl. G. E. Müller III. p. 135 ff. 144 ff. — Rapin Comparat. de Thucydid. et de Tite Live Paris 1681. (Englisch von Th. Taylour London 1694.) Morhof de Livii Patavin. cap. V.

2) So Fr. Schlegel Literat. Gesch. S. 121. Vergl. damit das Urtheil des älteren Strada über Livius in dessen Proluss. Acadd. II, 4. pag. 284 ff. 286. 287. Ruperti Prooem. vor s. Ausg. d. Livius p. XXVI seqq. XXXVII seqq.

3) Vergl. Lachmann de fontt. Liv. §. 54. pag. 118 f.

4) Vergl. Lange Vindic. tragoed. Rom. pag. 53. mit Verweisung auf Meierotto's a. Schrift.

5) A. G. Ernesti: de panegyrica Livii eloquentia Lips. 1787. Hegewisch »über d. polit. Charakt. d. Livius« in d. Samml. histor. Schrift. S. 176 f. 179 f. vergl. mit Lachmann l. l. p. 114 f. 119 ff. Hier auch über die Frage, ob und in wiefern Livius diese Reden selbst geschaffen oder ihrem wesentlichen Inhalt nach aus älteren Quellen entlehnt? Der in Absicht auf solche Reden bei Sallust ausgesprochene Tadel des Justinus (38, 3. vergl. G. E. Müller Einleit. III. p. 127 f.) erstreckt sich eben so auch über Livius; s. Rupert. Prooem. p. XLVII. Vergl. im Allgemeinen über das Anbringen von Reden in geschichtlichen Werken Krüger Præfat. ad Dionys. Halicarn. Historiogr. p. XXIX seq. — Ueber die Leichenreden bei Livius vergl. auch Ruperti ad Liv. II, 47. §. 6. pag. 226 seq.

6) Vergl. Lachmann l. l. §. 54. p. 114. 115 f.

7) Lachmann p. 116. 117.

8) So Hegewisch a. a. O. S. 166 ff. — Zahlreiche Schriften darüber führt Fabricius Bibl. Lat. I. pag. 294. an. Wir nennen hier nur des berühmten Machiavelli Discorsi sopra la prima deca di T. Livio 1530 (Dispntatt. de Republ. Lib. III. Lugd. Bat. 1649. — Marburg c. commentarr. Reifenbergii 1710 — Amstelod. 1691 — London (Englisch) 1674.).

9) Hegewisch a. a. O. S. 170 ff.

10) Tacit. Ann. IV, 34. vergl. mit Morhof de Livii Patav. cap. 2. Hegewisch a. a. O. S. 181 f. Ruperti Prooem. pag. XXXVI seq.

11) Hegewisch S. 183. Vergl. J. S. Müller Progr. pro Livio aliisque P. Scipionis Africani continentiam laudantibus in der Bibl. Britann. Hamburg. 1743 fol.

§. 198.

Diese Eigenschaften haben dem Livius den Beifall der Mit- und Nachwelt gewonnen[1]), namentlich fand seine Beredsamkeit schon bei den Alten gerechte Anerkennung; weshalb wir nur auf die Aeusserungen[2]) der beiden Seneca's und vor Allen des strengen Quintilian, der Livius und Herodotus zusammenstellt, aufmerksam machen wollen. So darf es uns nicht befremden, wenn auch die neueren Kritiker in dieses Urtheil meist einstimmen[3]). Um so auffallender ist die Aeusserung des Asinius Pollio[4]), der in Livius eine gewisse Patavinität entdeckt haben wollte. Während man diess auf den Inhalt, etwa auf des Livius Partheilichkeit für Pompejus oder für seine Vaterstadt gegen die Gallier beziehen wollte[5]), dachten Andere, und wohl mit grösserem Rechte, an Sprache und Darstellung, weniger in ungewöhnlicher, fremdartiger Orthographie[6]) oder Aussprache[7]), als in der allzu grossen Fülle

der Rede[8]) und in gewissen, der Reinheit Römischer Sprache fremdartigen Eigenthümlichkeiten des Styls[9]). Eine Vertheidigung des Livius gegen diesen auch von neueren Kritikern[10]) gebilligten Tadel des Pollio unternahm Morhof in einer eigenen Schrift *De Livii Patavinitate*[11]); er bewies, dass in den auf uns gekommenen Theilen der Geschichte des Livius Nichts sich finde, was solchen Tadel rechtfertigen oder begründen könnte[12]). Seine Ansicht fand entschiedenen Beifall und wenn des Pollio Urtheil nicht aus Neid oder blosser Tadelsucht, wie doch kaum denkbar ist[13]), hervorgegangen, sondern etwas Gegründetes enthält, so dürfte dasselbe wohl nicht im Allgemeinen auf Härte des Styls[14]), sondern höchstens auf einige geringere, minder bedeutende Abweichungen von der reineren Sprache Rom's in einzelnen Formen oder Ausdrücken zu beziehen seyn[15]).

1) Funcc. l. l. §. 49. 50. Vergl. die Elogia u. Judicia de T. Livio in Drakenborg's Ausg. T. VII. p. 318 f., in Lemaire's Ausg. Vol. I. pag. XI — XL.

2) Senec. Suasor. VI. (VII) pag. 46. 47. Senec. de ira. I, 16. Epist. 46. Quintil. Inst. Orat. VIII, 1. §. 3. »— in T. Livio, *mirae facundiae* viro.« Ibid. X, 1, 32: »— Livii *lactea ubertas*.« Ibid. X, 1. §. 101: »neque indignetur sibi Herodotus, aequari T. Livium, quum in narrando miræ jucunditatis clarissimique candoris tum in concionibus supra quam enarrari potest, eloquentem: ita quæ dicuntur omnia, quum rebus tum personis accommodata sunt: affectus quidem, præcipue eos, qui sunt dulciores, ut parcissime dicam, nemo historicorum commendavit magis. Ideoque immortalem illum Sallustii velocitatem diversis virtutibus consecutus est.«

Eine Vergleichung des Livius und Herodotus s. in R. Alves Sketches of Literature. Edinburg 1795, eine andere des Livius und Tacitus in Th. Hunter Observv. in Tacit. P. II. Lond. 1752 — Parreidt de lactea Livii ubertate Lips. 1746. Meierotto de candore Livii Berolin. 1796.

3) S. not. 1 und 2.

4) Quintil. Inst. Orat. VIII, I. §. 3. »Et in T. Livio, miræ facundiæ viro putat inesse Pollio Asinius quandam *Patavinitatem*.« Ibid. I, 5. §. 56. vergl. mit Morhof De patavin. Liv. cap. 4. (coll. cap. 2. 3.) Funcc. l. l. §. 51. G. E. Müller Einleit. III. p. 140 ff. Thorbecke Comment. de vit. et scriptt. Asin. Poll. pag. 127 — 143. Ruperti Prooem. §. V. pag. XLIII seq.

5) So z. B. Benius, Budäus, Tomasinus, Bouhier (T. VII. p. 80. ed. Drakenborg.) und Andere, welche Morhof l. l. cap. 2. widerlegt. Vergl. auch Fréret in d. Mém. de l'Acad. d. Inscr. Vol. XVIII, p. 77. So findet noch St. Croix (Examen etc. p. 479.) die Vergleichung, welche Livius im neunten Buche zwischen den Römern und zwischen Alexander und seinen Macedoniern anstellt, übel angebracht, blos in der Absicht, den Römern zu schmeicheln (?). S. Eckhard Prolus. de compar. Alexandri c. imperatt. Romm. a Livio IX, 17. facta. Isenaci 1760.

6) So Pignori; s. dagegen Morhof l. l. cap. 3.

7) So Rapinus und dagegen Morhof l. l.

8) So Ptolemäus Flavius (Gruteri Lamp. I. pag. 972.), Cartesius; vergl. Morhof l. l. cap. 5. 16.

9) So z. B. Facciolati Epist. X. pag. 436. (Opuscc. Patav. 1744. auch in Drakenborg's Liv. T. VII. p. 244 f.) und dagegen Morhof cap. 6. 12. 13. 14. 16.

10) vergl. Morhof cap. 5. 16.

11) zuerst Hamburg 1699. unter den Dissertt. Acadd. p. 471. Kilon. 1685, dann auch in Drakenborg's Ausg. d. Liv. P. VII. p. 27 ff.

12) Vergl. besond. cap. 13. init. 14. und das Schlusscapitel 16. Ihm folgt auch Funccius l. l. §. 51. Schluss. §. 52.

13) Vergl. Thorbecke l. l. S. 141. gegen Morhof l. l.

14) Wyttenbach Bibl. Critic. Vol. III. P. XII. pag. 27. 28.

15) S. Thorbecke l. l. S. 141. vergl. mit Funcc. l. l. §. 53. pag. 267.

*) *Ausgaben* des Livius (s. Funcc. l. l. §. 54 ff. Fabric. l. l. §. 4. pag. 280 ff. Harles Brev. Notit. p. 193 ff. nebst den Supplementt. I. pag. 308 ff. und Klügling pag. 155 ff. s. auch die Verzeichnisse bei Drakenborg Tom. VII. pag. 328 ff.; bei Ruperti Prooem. T. I. §. VI. p. XLXIX seqq.; in der Edit. Bipont. T. I. u. b. G. E. Müller Einleit. Bd. III. (§. 5.) p. 161 ff.):
Ed. princeps Rom. s. a. (1469-1470?) — Mogunt. ex officina J. Scheferi 1518 — apud Ald. Venet. 1518 etc. — Florent. 1522 etc. — Basil. cura S. Grynaei, c. præfat. Erasmi 1531 fol. — cum notis B. Rhenani etc. Basil. 1535. — c. scholiis C. Sigonii, Venet. ap. Ald. 1555 fol. 1566. 1572. 1592 — recens. F. Modius Francof. 1588. — e recens. Gruteri, Francof. ad Moen. 1608 etc. — ed. J. Fr. Gronovius Lugd. Bat. 1645, cum nott. 1665 und besonders Amstel. 1679. Basil. 1740. — in usum Delphini per J. Doviatium cum supplemm. Freinshemii Paris. 1679 — ed. Th. Hearne Oxon. 1708 — ed. J. Clericus Amstelod. 1710. — ed. J. B. L. Crevier Paris. 1735. 1740. — ed. A. Drakenborgius c. nott. varr. Amstelod. et Traject. 1735 — 1746. VII. Voll. (Stuttgardt. 1820 ff.) — ed. A. G. Ernesti Lips. 1769. 1785. 1801 cum glossar. Liviano, cur. G. H. Schæfer. — ed. Fr. A. Stroth, Lips. Goth. 1780 (unvollendet); recens. F. G. Döring Goth. 1796 — 1813. in VI. Tomm., ed. sec. 1805 (II. Voll.), ed. tert. 1816 (I. Vol.). — comment. instruct. a G. A. Ruperti Gotting. 1807. — ed. N. Lemaire Paris. 1822.

§. 199.

In die Periode des Augustus gehört noch der Geschichtschreiber *Pompejus Trogus*[1]), welcher von einer Gallischen Familie abstammte, die durch den grossen Pompejus das Römische Bürgerrecht gewonnen hatte. Der Oheim hatte im Kriege gegen Mithridates für Rom gekämpft, der Vater unter Cäsar gedient[2]). Trogus hinterliess eine Geschichte in vier und vierzig Büchern un-

ter dem Titel: *Historiae Philippicae et totius mundi origines et terrae situs*. Theils das ähnliche Werk des Theopompus, welchem überhaupt Trogus folgte, theils der Inhalt selber mag ihn zu dieser Ueberschrift bewogen haben; denn nach den sechs ersten Büchern, welche mit Ninus und der Assyrischen Monarchie begannen, beschäftigte sich das 7te bis 41te vorzugsweise mit Macedonien und dessen Geschichte, so dass daran die der übrigen Völker sich anknüpfte, bis zu dem Jahr 748 u. c. Ein späterhin gemachter Auszug (s. den folgenden §.) dieses umfassenden Werkes hat wahrscheinlich den Untergang desselben herbeigeführt, so dass selbst nur höchst wenige Fragmente davon auf uns gekommen sind[3]) und alle Hoffnung, dasselbe wieder zu finden, vergeblich gewesen ist[4]). Ein anderes Werk des Trogus über die Thiere führt der ältere Plinius an[5]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 19. Funcc. de virili aetat. L. L. II. V. §. 7. pag. 286. Fabric. B. Lat. III, 3. §. 2. Heeren de Trogi Pompeji ejusque epitomatoris Justini fontibus et auctoritate in den Commentatt. societatt. reg. Gotting. Vol. XV. p. 185 ff. (s. über den Trogus Pars I.) Wetzel Praecognit. de Justino vor s. Ausg. des Justinus pag. I seqq.

2) Justin. XLIII, 5. fin.

3) Sie stehen zusammen in den Ausgg. des Justinus von Thysius und A. — S. auch Wetzel l. l. pag. III.

4) vergl. Fabric. l. l. pag. 60 f.

5) Plin. H. N. VII, 3. XI, 52. (vergl. Fabric. l. l.) Wetzel l. l. pag. III. IV.

§. 200.

Der Verfasser des eben erwähnten Auszugs[1]), welchen allein wir noch besitzen, heisst bald *M. Junianus Justinus*, bald *M. Justinus Frontinus*[2]), und wird wegen der Dedication in das Zeitalter der Antonine um 160 p. Chr. gesetzt[3]). Andere jedoch haben die Aechtheit dieser Dedication bezweifelt[4]). In diesem Auszug (*Historiarum Philippicarum et totius mundi originum et terrae situs excerptarum libri* XLIV *a Nino ad Caesarem Augustum*) versichert Justinus Alles übergangen zu haben, was weder angenehm noch nützlich sey[5]); aber er hat auch das Geographische

übergangen; es sind die meisten Ereignisse nur kurz angedeutet, und könnte so das Ganze als ein Abriss der Universalgeschichte genommen werden[6]). So erklären sich auch leichter manche Unregelmässigkeiten oder Nachlässigkeiten, die wir in diesem Auszug entdecken; es ist insbesondere die Chronologie vernachlässigt, auch vermisst man kritische Behandlung, obwohl des Epitomator's Styl im Ganzen noch ziemlich correct und einfach, wenn auch nicht überall ganz gleich erscheint[7]). Der Werth dieser Geschichte hängt hauptsächlich von den Quellen ab, aus welchen ihr Inhalt geschöpft ist[8]). Als solche finden wir aber die geachtetsten Griechischen Historiker[9]), vor Allen Theopompus nebst Herodotus, Ctesias, Hieronymus von Cardia, Timäus, Phylarchus, Polybius, Posidonius u. A.; auch ist an einer gewissenhaften Benützung derselben nicht zu zweifeln, und könnte nur das Streben, durch eine rhetorisch geschmückte Darstellung zu glänzen, der streng geschichtlichen Darstellung Eintrag gethan haben[10]). Die sogenannten Prologi jedes einzelnen Buches rühren wohl nicht von Justinus, sondern von einem alten Grammatiker her[11]). Sie gleichen den Argumenten des Livius, welche Florus geschrieben haben soll.

1) s. G. J. Voss. l. l. I, 32. Funcc. de veget. senect. L. L. VIII, §. 1. p. 691 ff. Fabric. B. L. III, 3. Saxe Onomast. I. pag. 309. Moller Diss. de Justino Altorf. 1684. Vergl. Wetzel Præcognit. de Justin. vor s. Ausg. pag. VI seqq. Heeren l. l. im 2ten Theil. De Justino, Trogi Pompeji epitomatore scripsit J. H. St. Rzesinski Cracov. 1826.

2) s. Fabric. l. l. pag. 58. not. a.

3) Saxe setzt ihn um 150 p. Chr. Wetzel l. l. ins dritte Jahrhundert nach Chr. Einige haben gar den Epitomator *Justinus* mit dem Kirchenvater *Justinus* verwechselt; s. Rzesinski pag. 9.

4) Fabric. l. l. §. 1.

5) Justinus sagt in der Præfatio: »— omissis his, quæ nec cognoscendi voluptate »jucunda, nec exemplo erant necessaria.« Vergl. darüber Fabric. l. l. §. 2. und die tadelnden Bemerkk. von St. Croix Examen etc. pag. 117 ff.

6) Vergl. Funcc. l. l. §. 4. Heeren l. l. §. 30. pag. 244.

7) Funcc. l. l. §. 6. Fischer Præfat. p. 6. Wetzel l. l. pag. VIII seq. Rzesinski pag. 11 f. 16 f.

8) s. J. G. Gatterer vom Plan des Trogus u. s. Abkürzers in d. histor. Biblioth. III. p. 118 ff. Borhek Magazin f. Erklärung d. Gr. u. R. (Nürnb. 1784) I. p. 180. (über B. XL. und XLI). Koch Prolegg. ad Theopomp. Chium (Lips. 1804)

p. 13 ff. Heeren a. a. O. (Pars altera) p. 207 ff. Weiske de hyperbol. p. 53, 54. und das. not. 117.

9) S. im Einzelnen bei Heeren a. a. O. S. 210 — 242.

10) S. Heeren a. a. O. S. 242 f. vergl. 244.

11) Funcc. l. l. §. 2. Fabric. l. l. pag. 60. 61. — S. die Ausgg. des Justin. von Thysius pag. 496 ff., von Grävius S. 514 ff. etc. Vergl. Wetzel p. VI seq. und p. 1 ff.

*) *Ausgaben* (vergl. Funcc. l. l. §. 7 — 10. Fabric. l. l. §. 3. p. 62 ff. Edit. Bipont. p. XI ff. Harles Brev. Notit. p. 494 ff. in Fischers Ausg. Præf. p. 7 — 28. bei Wetzel pag. IX seqq.): Editio Princeps Romæ, muthmasslich 1470 — ibid. 1472. nebst Florus, mit dem überhaupt Justinus öfters zusammengedruckt ist. — Mediolan. 1476 — recens. Sabellicus s. a. Paris. — ed. Asulanus, Venet. apud. Ald. 1522 — ed. J. Bangarsius Paris. 1581 — ed. Fr. Modius Francofurt. 1587. 1591 etc. — c. aliorr. nott. ed. Math. Bernegger. Argentor. 1631 etc. — cum nott. Js Vossii Lugd. Bat. 1640. ed. A. Thysius Lugd. Bat. 1650. — ed. C. Schrevelius Lugd. Bat. 1659 — ed. G. Græyius Ultraject. 1669 etc. Lugd. Bat. 1683. 1701. — ed. Abr. Gronovius Lugd. Bat. 1719 ed. sec. 1760 — curante Th. Hearne Oxon. 1705 — curante J. Fr. Fischero Lips. 1757 — ed. J. Ch. F. Wetzel. Lignit. 1806 — ed. N. Lemaire Paris. 1823. —

§. 201.

Es folgen noch einige verloren gegangene Historiker jener Periode. *L. Fenestella*[1]), gestorben um 21 p. Chr. in einem Alter von siebenzig Jahren, schrieb *Annales*; aber die unter seinem Namen vorhandene Schrift[2]): *De sacerdotiis et magistratibus Romanorum libri* II. ist ein Werk des Florentiner A. D. Fiocchi (Floccus) zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts nach Chr. — *C. Julius Hyginus*[3]), ein Freigelassener des August, gelehrter Grammatiker und Vorsteher der Palatinischen Bibliothek schrieb: De vita rebusque illustrium virorum, De urbibus Italicis, Genealogiarum libri und mehreres Andere; die noch vorhandenen Schriften: Poeticon Astronomicon und Liber fabularum sind so wenig als die kleinere Schrift De limitibus constituendis oder Liber Gromaticus von diesem Hyginus[4]). Die Thaten des Augustus beschrieb *Julius Marathus*[5]), ebenfalls ein Freigelassener desselben. Auch der berühmte Grammatiker *Verrius Flaccus*[6]), der Erzieher der beyden Enkel des Augustus, soll mehreres Geschichtliche geschrieben ha-

ben. Von ihm rührt auch der Römische Kalender her, dessen Bruchstücke im Jahr 1770 entdeckt und durch Foggini 1779 in Verbindung mit den übrigen Resten Römischer Kalendarien überhaupt herausgegeben worden sind[7]); es gehören dazu auch die zu Rom 1547 entdeckten, für Geschichte und Chronologie so wichtigen *Fasti Capitolini*[8]) aus der Zeit des Augustus. *Q. Vitellius Eulogius*[9]), (*Eclogius*) ein Freigelassener des Vitellius, schrieb über die Genealogie des Vitellischen Geschlechts; mit Geringschätzung nennt Horatius[10]) einen Geschichtschreiber *Ruso*, mit mehr Lob spätere Schriftsteller den *Cremutius Cordus*[11]), der seine Freimüthigkeit, den Brutus den letzten Römer genannt zu haben, unter Tiberius mit dem Leben büssen musste und dessen Schriften verbrannt wurden. Unter August und Tiber schrieb *Aufidius Bassus*[12]) eine Geschichte der Römischen Bürgerkriege, so wie des Kriegs in Deutschland, welche durch den älteren Plinius fortgesetzt ward; um dieselbe Zeit schrieb *T. Labienus*[13]) mit dem Beinamen *Rabienus* wegen seiner freimüthigen Darstellung, die ein Verdammungsurtheil dieser Schriften von Seiten des Senats veranlasste welches Caligula späterhin wieder aufhob, nachdem Labienus aus Kummer sich selber das Leben genommen. Endlich werden eigene Memoiren des Kaiser *Tiberius* über sein Leben angeführt[14]).

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 19. fin. Funcc. de virili ætat. L. L. P. II. cap. V. §. 8. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 146. 152. 159. — Die Fragmente s. in Havercamp's Ausg. d. Sallust T. II. p. 385.

2) s. Voss. und Funcc. l. l. Es erschien diese Schrift (cura J. Camertis) Vindobon. 1510. Paris. 1530. 1535 u. s. w.

3) G. J. Voss. l. l. I, 20. init. Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 5 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 1. — Vergl. Havercamp's Ausg. d. Sallust. II, pag. 396 ff.

4) s. unten §. 325. not. 8. und §. 347. ff.

5) Voss. l. l. — Havercamp's Sallust II. p. 390. (Sueton. Aug. 80. 79. 94.)

6) Voss. l. l. Vergl. unten §. 345. not. 7.

7) Fastorum anni Romani a Verrio Flacco ordinatorum reliquiæ ex Marmorr. tabb. fragg. Præneste nuper effossis collectæ et illustratæ. Accedunt Verrii Flacci opp. fragg. omnia quæ exstant ac fasti Romm. singg. mensium ex hactenus repertis calendariis marmoreis inter se collatis expressi, curâ et studio P. F. F. Romæ 1779 (s. F. A. Wolf's Ausg. des Sueton. T. IV.). S. über die verschiedenen anderen Römischen Kalendarien Grævii Thes. Antiqq. Romm. Tom. VIII.

8) s. Grævii Thes. l. l. p. 21 ff. — Ausgaben: e. commentario C. Sigonii Venet. 1555 etc. — von Th. J. ab Almeloveen Amstelod. 1705. 1740. — ed. Reland. Traject. Bat. 1715. — ed. J. B. Piranesi Rom. 1762.

9) Sueton. Vitell. 1. Voss. l. l. I, 20.

10) Satir. I, 3, 86. und daselbst Bentley.

11) Voss. l. l. I, 22. — Tacit. Annall. IV, 34. Sueton. Tiber. 61. Senec. Suasor. VI. (VII) pag. 44 — 47. Senec. Consolat. ad Marc. 1.

12) Voss. I, 22. Senec. Suasor. VI. (VII) pag. 44 — 47. Tacit. Dial. de oratorr. 23. nebst d. Auslegg. Quintil. Inst. Or. X, 1. §. 103.

13) Voss. I, 21. Senec. Præf. in Controvers. Lib. V. pag. 349. Sueton. Calig. 16.

14) Sueton. Tiber. 61. Domit. 20. (Voss. I, 24).

§. 202.

Als Quellen der Geschichte verdienen auch hier genannt zu werden die sogenannten *Acta* (commentarii) *senatus*, *Acta diurna*, *Acta publica*, *Acta populi*[1]). Der Ursprung derselben geht bis auf Cäsar's erstes Consulat zurück[2]), der ein doppeltes Journal (Zeitung) dieser Art anordnete, theils für die Verfügungen des Senats, theils für alle das Volk betreffenden Gegenstände. Augustus[3]) verbot die öffentliche Bekanntmachung der *Acta senatus*, mit deren Anordnung ein Senator (a cura actorum, ab actis senatus) und das erforderliche Unterpersonale (actuarii[4]) beschäftigt war. Aber die *Acta publica*, oder *diurna*, *urbana*, gaben dem Volk Nachricht von Allem, was von allgemeinem Interesse für dasselbe seyn konnte, von den Gerichten und deren Verhandlungen, von allen Zusammenkünften, Bauten, Ehen, Geburten u. dgl. mehr[5]). Noch besitzen wir einige Ueberreste[6]) dieser Acta, auf welchen jedoch der Verdacht der Verfälschung ruht[7]).

1) Lipsii Excurs. ad Tacit. Ann. V, 4. Creuzer Abriss d. Röm. Antiqq. §. 116. Perier et Fauris de St. Vincens; sur les journaux des anciens in Millin Magaz. encyclop. 1818 VI. p. 194 ff. Ruperti Prooem. in Taciti Annall. p. 16 seq.

2) Sueton. Cæsar. 20. nebst Ernesti's Excurs. z. d. St. Tom. II. p. 305 ff. ed. Wolf.

3) Sueton. Aug. 36.

4) Lipsius l. l.

5) Lipsius l. l.

6) H. Dodwell. Praelectt. Acadd. p. 665 ff. Graev. ad Sueton. Vol. II. pag. 22 — 24. Reinesii Inscriptt. IV, 2.

7) s. Grävius l. l. Math. Aegyptius ad Liv. Tom. VII. p. 199 ed. Drakenborg. Ernesti l. l.

§. 203.

Unter den Geschichtschreibern der späteren Periode nennen wir billig zuerst den *C. Vellejus Paterculus*[1]). Kein alter Schriftsteller[2]) gedenkt seiner; es lassen sich auch über sein Leben und über seine Person nur wenige Data aus dem hinterlassenen Werke entlehnen[3]), und es kommen über den Namen selber mancherlei Abweichungen vor[4]). Da Vellejus in einem Alter von fünf und zwanzig Jahren die Quästur bekleidete[5]) 760 u. c. oder 5 a. Chr., so fällt nach Dodwell's Berechnung[6]) seine Geburt in das Jahr 735 u. c.; seine Familie war, wie es scheint, patricisch und wohl begütert[7]). Schon im Jahre 755 u. c. trat Vellejus in den Kriegsdienst und durchzog mit Cäsar den Orient, folgte später als præfectus equitum dem Tiberius auf seinen Zügen durch Germanien, Pannonien und Dalmatien[8]); und ward nach dessen Rückkehr zum Prätor ernannt 768 u. c. Nach einer Vermuthung Dodwell's[9]) fiel er aber zugleich mit Sejanus, dem Günstling des Tiberius 784 u. c.

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 24. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, 3 ff. pag. 477. G. E. Müller Einleitung Bd. V. p. 255 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 2. pag. 16 ff. Saxe Onomast. I. 212.

2) mit einziger Ausnahme des Priscianus VI. p. 706. und der Scholien zu Lucan IX, 178.

3) Ueber das Leben des Vellejus s. die Vita Vell. von Beatus Rhenanus und Lipsius in deren Ausgg. und daraus in den Ausgg. von Burmann und Ruhnken (T. I. p. IV ff. IX ff.). Funcc. l. l. §. 3. G. E. Müller V. p. 255 — 276. H. Dodwell Annall. Vellejann. s. vita Velleji pro temporum ordine disposita Oxon. 1698. (mit den Annall. Quintill. und Statiann.) und daraus in d. Ausgg. von Hudson, Burmann, Gruner, Miller, der Bipontina, u. b. Ruhnken (I. p. LI ff.). Krause Prolegg. in Vellej. I. pag. 1 f.

4) s. Funcc. l. l. Fabric. II. p. 16. not. a. Krause l. l. Der bei Tacitus (Annall. III, 39) genannte *P. Vellejus* ist in keinem Fall unser Geschichtschreiber; s. Ryk und Ernesti ad Tacit. l. l.

5) s. Dodwell. l. l. §. 4.

6) a. a. O. §. 1 — 8. Krause l. l. pag. 4.

7)

7) vergl. Dodwell. l. l. §. 7. Krause pag. 5. 6.

8) Krause l. l. pag. 7 ff.

9) Dodwell. l. l. §. 30. Krause pag. 12.

§. 204.

Vellejus hinterliess eine Geschichte, welche zuerst Bilde von Rheinach[1]) (Beatus Rhenanus) im Jahr 1515 in einer Handschrift[2]) des Kloster Murbach im Oberelsass entdeckte und darnach zu Basel 1520 herausgab. Andere Handschriften existiren nicht[3]) und auch diese Handschrift ist in der Folge abhanden gekommen. Dieses Werk, dessen Vollendung nicht vor 783 u. c. angenommen werden darf[4]), führt den Titel *Historiae Romanae ad M. Vinicium consulem Libri II;* es scheint aber derselbe nach dem Inhalt von einem Grammatiker hinzugefügt[5]). Leider vermissen wir den Anfang des Ganzen und finden auch nach I, 8. eine Lücke. Vellejus wollte in diesem Werk einen Abriss der allgemeinen Weltgeschichte liefern mit besonderer Rücksicht auf das, was für Römer von Interesse seyn konnte[6]), er begann mit der Zerstörung Troja's und des Aeneas Ankunft in Italien und endete mit dem Jahr 30 p. Chr. Auf diese Weise giebt Vellejus mehr einen Ueberblick der Geschichte in einem klaren angenehmen Vortrag[7]), wobei Gegenstände, die von allgemeinem Einfluss waren oder für Rom von besonderer Wichtigkeit, mit etwas mehr Ausführlichkeit behandelt sind[8]). Glücklich ist Vellejus in der Darstellung der verschiedenen Charaktere[9]) und knüpft er daran nicht selten moralische Betrachtungen, deren Wiederholung den Eindruck in der Seele des Lesers keineswegs zu schwächen vermag. Der Vortrag hält sich in gedrungener, aber anmuthiger Kürze, mit schicklichen Uebergängen; in der Darstellung[10]) zeigt sich ein lebendiger, oratorischer Geist und selbst ein poetisches Colorit, so wie ein Streben, die gemeine Ausdrucksweise zu vermeiden und durch rhetorischen Schmuck in Gedanken und Ausdrücken zu glänzen; was selbst über das sonst durchgängig bemerkliche Streben nach Kürze den Sieg davon getragen hat[11]). Die Sprache des Vellejus[12])

ist im Ganzen rein und nach den besten Mustern der früheren Periode gebildet, namentlich hat Vellejus mit Glück den Styl des Sallust nachzuahmen gewusst, und wird ihn deshalb der Tadel neuerer Kritiker[13]) nur unverdienter Weise treffen können.

1) s. Krause Prolegg. pag. 48.

2) s. über den Codex und dessen Beschaffenheit die Vorrede des Beatus Rh. und Krause pag. 49 — 61.

3) Man sucht diess aus der später in Zweifel gezogenen Autorität des Vellejus und der ihm vorgeworfenen Schmeichelei (s. d. folg. §.) zu erklären, s. Krause pag. 46. 47. — Ein angebliches Fragment des Vellejus, bekannt gemacht durch Lazius Commentt. de Rep. Rom. I, ist das Werk neuerer Zeit; s. Fabric. l. l. §. 3. p. 22. Krause pag. 48.

4) s. Dodwell. Annall. Vellej. §. 29. Krause pag. 10 f.

5) Krause pag. 13.

6) S. Funcc. l. l. §. 4. G. E. Müller Einleit. V. S. 277 ff. Krause Prolegg. II. »de Operis Vellej. indole« pag. 13. 14 ff.

7) vergl. Funcc. §. 5. G. E. Müller V. p. 280 ff. Krause pag. 15 f.

8) Krause p. 17. 18.

9) s. Krause pag. 19 ff.

10) Krause pag. 24 ff.

11) Krause p. 30. 31 f. — Wir rechnen dahin die häufige Anwendung der Redefiguren, Antithesen u. s. w., auch den Gebrauch neuer Wörter oder neuer, ungewöhnlicher Bedeutungen derselben; Vergl. Krause p. 25 f. 27 f.

12) s. die Urtheile der Gelehrten über Vellejus, dessen Styl u. s. w. in Millers Ausg. vergl. mit Funcc. l. l. §. 7. pag. 486. G. E. Müller V. p. 285. ff. 312 ff. Krause pag. 34. vergl. p. 28 f. über die Nachahmung des Sallust.

13) So z. B. Aldus Nepos, Barth u. A. s. dagegen Ruhnken. Praefat. ad Vellej. pag. †† 4 ff. und Andere in not. 12. citirte.

§. 205.

Vellejus[1]) zeigt sich in diesem Werke als einen Mann von erhabenem Geiste und einer edlen Seele, durchdrungen von Liebe zur Tugend so wie von Anhänglichkeit an seine Wohlthäter Augustus und Tiberius. Aber eben das Lob, das er dem Tiberius zollt, hat ihm den Vorwurf gemeiner niedriger Schmeichelei gegen diesen Tyrannen zugezogen. Diese Ansicht fand nach Lipsius[2]) grossen Beifall unter den Gelehrten, bis Ruhnken[3]), Jacobs[4]), Morgenstern[5]) und Krause[6]) eine Vertheidigung oder wenigstens Entschuldigung des Geschichtschreibers un-

ternahmen, theils aus dem Standpunkt der Lage eines Geschichtschreiber's im Allgemeinen zu jener Zeit, theils aus den besonderen Verhältnissen des Vellejus zu Tiberius[7]), dessen Grausamkeit ohnehin erst später nach dem Sturze des Sejanus vollkommen hervortrat; es erhebt sich auch der ganze Charakter und Geist dieses Werkes gegen eine solche Anschuldigung[8]). Im Gegentheil finden wir in des Vellejus Erzählung Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, die auch in der sorgfältigen Auswahl und Prüfung älterer Quellen, selbst wenn solche nicht ausdrücklich angeführt werden, sich bewährt[9]).

1) s. Krause Prolegg. III. »De Velleji moribus, ingenio et fide« p. 35 ff. Morgenstern Comment. critic. de fide historica Vell. Paterc. inprimis de adulatione ei objecta, (Danzig 1798 und bei Krause p. 105 ff.) und daselbst P. I. p. 106 ff. de V. P. ingenio atque indole.

2) in d. Præf. ad Vellej. (p. VIII. IX. ed. Ruhnk.) und ad Tacit. Annall. III. 39. Ihm folgen u. A. Nicol. Heinsius, Perizonius, P. Burmann, Brotier, Christ, Ernesti u. A., deren Stellen Morgenstern l. l. pag. 105. not. a. anführt; s. auch Funcc. l. l. §. 6.

3) Præfat. ad Vellej. pag. †† 3 ff.

4) Vorrede s. deutsch. Uebersetz. (Leipz. 1793.) pag. XVIII f.

5) a. o. a. O. P. II. pag. 109 ff. wo alle einzelnen Stellen des Vellejus, die bei dieser Anschuldigung in Betracht kommen, genau durchgangen werden, sowohl in Bezug auf Tiberius (p. 129 ff.) als auf Sejanus (S. 134 ff.).

6) a. a. O. p. 37 — 46.

7) Morgenstern l. l. P. III. excusatio adulationis Vellej. pag. 137 f. 140 f. Krause l. l. pag. 38 f.

8) Vergl. Morgenstern S. 141. Krause p. 41 f.

9) Vergl. Krause pag. 44.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 8. 9 ff. Fabric. §. 2. pag. 18 ff. G. E. Müller §. 5. V. S. 326 ff. Notit. liter. ed. Bipont. — Krause Prolegg. IV. p. 48 ff. 61 ff.):
Vell. Pat. H. R. libri duo per B. Rhenan. ab interitu vindicatt. Basil. ap. Froben. 1520. — c. nott. Erasmi Basil. 1546 — ed. J. Lipsius Lugd. Bat. 1591. Antverp. 1607 etc. — ex rec. J. Gruteri c. nott. varr. Francof. 1607 — c. nott. G. J. Voss. Lugd. Bat. 1639 etc. — c. nott. Thysii Lugd. Bat. 1653 — c. annott. Boècleri Argentor. 1663 — ex. recens. Nic. Heinsii Amstelod. 1678 — e recens. Hudsoni Oxon. 1693. 1711 — cur. P. Burmann. Lugd. Bat. 1719. 1744 etc. — cur. Miller. Berol. 1756 — e recens. Gruneri Coburg. 1762 — recens. et c. nott. ed. D. Ruhnken. Lugd. Bat. 1778 (die Noten auch Hannov. 1815) — commentt. illustr. a. C. Jani et Krause etc. Lips. 1800 — ed. Cludius Hannov. 1815. —

§. 206.

Um dieselbe Zeit setzen wir den *Valerius Maximus*[1]). Abstammend aus einem Patricischen Geschlechte, diente er anfänglich bei dem Römischen Heer in Asien, schrieb aber nach seiner Rückkehr in Rom, wahrscheinlich in den letzten Jahren der Regierung des Tiberius nach dem Sturze des Sejanus[2]), folgendes Werk: *Factorum dictorumque memorabilium Libri IX ad Tiberium Caesarem Augustum*[3]). Es sind darin nach dem Vorgang anderer Grammatiker aus den verschiedenen historischen Werken einzelne Züge ausgezeichneter Männer gesammelt[4]), zum Gedächtniss und zum Muster für die Nachwelt. Die Anordnung derselben in neun Bücher ist durch den Inhalt bestimmt, die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte rühren aber wahrscheinlich nicht von dem Sammler selbst, sondern von einem späteren Grammatiker her[5]). Obschon Valerius bei der Auswahl und Zusammenstellung keinen sonderlichen Geschmack und wenig Kritik zeigt, sein Styl[6]) zuweilen declamatorisch wird und mehr Rührung und Erstaunen in des Lesers Seele durch Erzählung des Wunderbaren und Ausserordentlichen erregen will, so ist seine Sammlung doch durch manche sonst unbekannte Erzählungen nicht ohne Wichtigkeit[7]). Gegen Tiberius zeigt Valerius viel Lob und Schmeichelei[8]). Dass aber diese Sammlung, so wie wir dieselbe besitzen, nur ein Auszug eines grösseren Werkes sey, welchen ein gewisser Julius Paris gemacht, wird sich nicht genügend erweisen lassen[9]). Dagegen schrieb J. Honorius zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts einen Auszug der neun Bücher des Valerius[10]). Als zehntes Buch findet sich in Handschriften noch beigefügt das Fragment eines Auszugs *De Nominibus*, dem Inhalte nach verschieden von dem Werke des Valerius und eher aus den Annalen des Valerius von Antium (s. oben §. 177.) durch den eben genannten Julius Paris, nicht aber durch Titus Probus ausgezogen[11]).

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 24. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, 12. pag. 493 ff. G. E. Müller Einleit. V. p. 331 ff. Moller Diss. de Valerio Maximo

Altorf 1684. Fabric. Bibl. Lat. II, 5. pag. 49 ff. Saxe Onomast. I. pag. 235 ff. Ungewiss ist der Vorname *Publius* oder *Marcus*; s. Fabric. l. l. pag. 49 f. und über den Namen überhaupt s. G. E. Müller V. p. 332.

2) s. Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 13.

3) Andere setzen: *Exemplorum* etc. *Libri* IX. — S. dagegen Kapp ad init. p. 1.

4) Vergl. über d. Inhalt G. E. Müller V. p. 347 ff.

5) Funcc. l. l. §. 16. Kapp. Præfat. fin.

6) Vergl. G. E. Müller V. p. 364 ff. über die Schreibart des Valerius.

7) s. Funcc. l. l. §. 17. 19. G. E. Müller V. S. 392 ff.

8) s. Funcc. §. 18.

9) Vergl. Voss. l. l. und dagegen Funcc. l. l. §. 14. 15. Müller V. p. 352 — 363. Kapp. Præf. pag. 6. 3. St. Croix Examen des histor. etc. p. 127. hält das vorhandene Werk des Valerius ebenfalls für einen Auszug.

10) s. Fabric. l. l. pag. 52. Es erschien dieser Auszug 1503 zu Leipzig.

11) Funcc. l. l. §. 16. Fabric. §. 3. pag. 52 f. Gothofred. Auctt. L. L. p. 398. — s. Kapps Ausg. und Miller's Ausg. S. 237 ff.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 20 ff. Fabric. l. l. §. 4. pag. 53 f. Notit. liter. in der Edit. Bipont. — Catalogus Editt. bei Kapp nach der Præfatio. Müller l. l. V. S. 407 ff.): Eine Ausgabe ohne Jahr und Ort: s. Kapp. Præfat. init. — Ed. princeps per P. Schoyffer de Gernshem. Mogunt. 1471 — Mediol. 1478 etc. — e recensione Sabellici Venet. 1487 — apud. Ald. Venet. 1502 etc. — Val. Max. libri emendati per Steph. Pighium. Antverp. 1567. 1574, cum nott. Lipsii ibid. 1585 ff. — ed. a Ch. Colero Hannov. 1614. 1627. c. nott. Thysii Lugd. Bat. 1651 — cum nott. J. Voorstii Berol. 1672 — ed. Torrenius Leidæ 1726 — curante J. P. Millero Berolin. 1753 — ed. Kapp. Lips. 1782 — Bipont. 1783 et Argentor. 1806 — recens. C. B. Hase Paris. ap. N. Lemaire 1822.

§. 207.

Der erste Geschichtschreiber der Periode nach Augustus ist unstreitig *C.*[1]) *Cornelius Tacitus*[2]), abstammend aus einem Plebejischen Geschlechte, geboren, wie man gemeinhin annimmt, zu Interamna[3]) um das Jahr 59 — 61 p. Chr.[4]) oder früher um 57 p. Chr.[5]) oder 47 p. Chr.[6]), wenn anders der von dem älteren Plinius[7]) genannte Procurator von Belgien Cornelius Tacitus unseres Geschichtschreibers Vater ist. Auch über die frühere Bildung und Erziehung desselben fehlen uns nähere Nachrichten. Er beschäftigte sich wie es scheint, frühe mit der Poesie, dem Studium des Rechts und der Beredsamsamkeit, worin ihm der jüngere Plinius folgte (Ep. VII,

20), ergriff dann den Kriegsdienst unter Vespasian um 73 oder 74 p. Chr., ward auch Quästor und unter Titus und Domitian[8]) zu weiteren Ehrenstellen befördert, unter letzterem zur Prätur im Jahr 88 p. Chr. und zu einem Glied des Quindecimviralcollegiums[9]). Schon vorher, muthmasslich um 77 p. Chr. hatte er die Tochter des Agricola geehlicht; mit ihr verliess er Rom um 89 p. Chr.[10]) aus unbekannten Gründen, nicht aber in Folge eines ihm zur Strafe auferlegten Exils[11]). Die Zwischenzeit von hier an bis zu dem Tode des Agricola im Jahr 93, wo wir Tacitus noch ausserhalb Rom sehen, füllen, wie man vermuthet[12]), Reisen desselben nach Britannien, etwa in Begleitung seines Schwiegervaters, und wohl auch nach Germanien, so wie ein Aufenthalt in diesen Ländern aus. In dem nächsten Jahre nach dem Tode des Domitianus, 97 p. Chr. sehen wir ihn von Nerva zum Consul suffectus ernannt an die Stelle des verstorbenen Virginius Rufus, dem er auch die Leichenrede hielt[13]), und in den beiden Jahren 97 und 98 mit Abfassung der Lebensgeschichte des Agricola und der Germania beschäftigt, auch noch im Jahr 99 finden wir ihn in öffentlicher Thätigkeit; weiter aber verschwinden alle Nachrichten. Den jüngern Plinius, der um 103 p. Chr. starb, und durch innige Freundschaft mit dem Geschichtschreiber[14]) verbunden war, scheint Tacitus überlebt zu haben; man vermuthet[15]), dass er um 134 — 136 p. Chr. gestorben in einem Alter von etwa achtzig Jahren. Wahrscheinlich hinterliess Tacitus Nachkommenschaft, da später der Kaiser M. Claudius Tacitus (275 p. Chr.) und noch im fünften Jahrhundert nach Christo ein Gallischer Präfect Polemius sich der Abkunft von dem Historiker Tacitus rühmten.

1) *Cajus* nicht *Publius* ist der wahre Vorname des Geschichtschreibers; s. Lipsius ad Tac. Annall. I, 1. Moller Diss. de Tacit. §. 4.

2) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 30. Funcc. de immin. L. L. senect. IX, 59 ff. Fabricii Bibl. Lat. II, 21. pag. 386. Saxe Onomastic. I. p. 277 f. 579 ff. — Ueber das Leben des Tacitus s. Taciti Vita per J. Lipsium conscripta — (Moller) Diss. de Tacito Altorf. 1686 — Crollii Præfat. vor der Edit. Bipont. Bayle Lexic. s. v. Tirlemont Histoire des Empér. T. II. pag. 216 ff. Brotier und la Bléterie vor ihren

französ. Uebersetz. des Tacitus. — J. S. Gestrich Diss. de vita et scriptt. Taciti. Lund. 1805. Daunou in der Biographie universelle Tom. XLIV. p. 165 — 382.

3) Dort war nemlich des späteren Kaisers M. Claudius Tacitus Familiengrab (s. Vopisc. Florian. 2. Croll. l. l. §. 17 init.), und noch im fünfzehnten Jahrhundert wurden in dieser Stadt, jetzt Terni genannt, Statuen zu Ehren des Geschichtschreibers aufgerichtet; s. Moller l. l. §. 20. Daunou a. a. O. S. 365.

4) nach einer Stelle des jüngeren Plinius Epp. VII, 20. wo derselbe versichert, beinahe gleiches Alter mit Tacitus zu besitzen. Plinius war aber geboren im Jahr 63 p. Chr. Moller §. 8. verlegt die Geburt des Tacitus an das Ende der Regierung des Claudius oder an den Anfang des Nero.

5) So Brotier, Bayle u. A.

6) So ausser Andern Gundling und Croll §. 17, die damit auch die übrigen Lebensumstände des Tacitus in chronologische Uebereinstimmung zu setzen suchen.

7) Hist. Nat. VII, 16. (17). Ryk und Lipsius ad Tacit. Hist. I, 1. Keineswegs aber darf dieser Belgische Procurator mit dem Geschichtschreiber selbst verwechselt werden, für dessen Vater ihn sowohl Daunou (a. a. O. S. 365.) als Passow (Philomathie I. S. 58.) zu betrachten geneigt sind, ersterer demnach die Geburt des Geschichtschreibers um 54 oder 55, an den Anfang der Regierung des Nero setzt. Vergl. auch Rühs zu Tacitus German. S. 55.

8) s. Tacit. Hist. I, 1. Gestrich l. l. §. 4. 5. Vergl. Moller §. 9.

9) Tacit. Annal. XI, 11. Gestrich §. 7.

10) s. Tacit. Agricol. 45. §. 7. und das. Ernesti.

11) s. Moller §. 11. Daunou a. a. O. S. 367. (vergl. Bayle Lexic.) Passow a. a. O. S. 58. 59.

12) Daunou S. 367. 368. Passow S. 56 f. Klein Uebersetz. d. Agric. München 1825. Vorrede S. XV. und Hall. Lit. Zeit. 1827. Nr. 43. pag. 338 f. Insbesondere ist zu berücksichtigen Tacitus Vit. Agric. cap. 24 fin.

13) vergl. Gestrich l. l. §. 8.

14) Gestrich l. l. §. 8. Unter den Briefen des jüngeren Plinius gehören hierher: I, 20. 69. IV, 13. VI, 9. 16. 20. VII, 20. 33. VIII, 7. IX, 10. XI, 14.

15) vergl. Gestrich l. l. §. 14. Daunou S. 369.

§. 208.

Tacitus hat seinen Namen durch folgende Werke[1]) verewigt: 1. *Vita Agricolae.* 2. *De situ, moribus, populisque Germaniae* (s. §. 329.). 3. *Historiarum libri.* 4. *Annales.* 5. *De oratoribus s. de causis corruptae eloquentiae dialogus* (s. §. 267.). Ausserdem nennt man: *Liber facetiarum*, ferner *Orationes*[2]); beydes ist, so wie einzelne grosse Theile der Historien und Annalen, verloren gegangen. Es fallen übrigens die noch vorhandenen Schriften in die letzte Lebensperiode des Mannes, vielleicht nachdem er umsonst seinen Freund Plinius aufgefordert, die Historie zu schreiben.

Die *Vita Agricolae* ist wahrscheinlich die erste Schrift des Tacitus, noch vor der Germania geschrieben, im Jahre 97 p. Chr.[3]), oder im Anfang von 98[4]), sie ist das schönste Denkmal, das Tacitus dem edlen Agricola setzen konnte und kann das Muster einer Biographie genannt werden. Denn man weiss nicht, ob man in dieser Biographie mehr des Agricola edlen Charakter oder die Kunst, mit welcher Tacitus ihn geschildert, bewundern soll, zumal da des Tacitus Liebe und Freundschaft nie der Wahrheit oder der Treue der Darstellung Eintrag gethan haben[5]). Von besonderer Bedeutung ist das Vorwort, das gewissermassen als eine Vorrede zu den sämmtlichen Schriften des Tacitus betrachtet werden kann, und über die Persönlichkeit und Eigenthümlichkeit des Geschichtschreibers die wichtigsten Aufschlüsse enthält[6]). Es fehlt diese Schrift in den ersten gedruckten Ausgaben[7]) des Tacitus und die Seltenheit der Handschriften erschwert die Kritik im Einzelnen nicht wenig[8]).

1) s. Funcc. l. l. §. 61. Fabric. l. l. §. 2. Moller §. 12. Nach der gewöhnlichen Ordnung ohne Rücksicht auf die Zeit der Abfassung folgen: Annales, Historiæ, Germania, Agricola, Dial. de oratoribus. Auf jeden Fall fällt die Bekanntmachung dieser Schriften nach Domitian's Tod; s. Mohr i. d. anzuf. Progr. S. 2.

2) Vergl. Fabric. l. l. p. 405. und d. das. citirte. Plinius Ep. II, 11. vergl. II, 1. rühmt den Tacitus als Redner.

3) Lipsius ad Agricol. 1. vgl. mit Tirlemont Hist. d. Empér. II. p. 101. — Mohr Bemerkk. zu u. über Tacitus Agricola Meiningen. 1823. Passow in d. Philomath. I. S. 31 f. Des letztern Meinung, dass erst unter Trajan, fast gleichzeitig mit dessen Thronbesteigung diese, wahrscheinlich früher theilweise ausgearbeitete und vorgelesene Schrift, bekannt geworden, hält Dronke (Seebode Krit. Bibl. 1824. pag. 1375 ff.) für das Richtige. Vergl. auch ebendas. p. 1378 f.

4) Vergl. Gestrich §. 9. S. 28.

5) Vergl. Brotier not. ad init. Gestrich §. 10.

6) Bischoff: Ueber die Vorrede des Tacitus z. Agricola (Programm) Wesel 1824. S. 3 ff.

7) namentlich in der Mediolanens. 1496. Venet. 1497.

8) Vergl. Lipsius Præfat. — Ernesti Præf. pag. XXV ed. Oberl. Becker Præf. pag. VIII seq. — Es ist eigentlich nur eine einzige Vaticaner Handschrift (Nr. 3429.) vom Agricola vorhanden, eine andere ebendas. Nro. 4498. welche Brotier anführt, konnte jetzt nach Maggiorani's Versicherung nicht aufgefunden werden. Ueber den in Ursinus Noten vorkommenden Codex Vaticanus, später auch wohl Codex Ursini genannt, wissen wir Nichts Näheres, so dass gerechte Zweifel über dessen Existenz überhaupt sich erheben. Vergl. Becker Præfat. ad Agricol. pag. XIII, not.

§. 209.

Später als der Agricola und als die Germania fallen die beyden grösseren historischen Werke des Tacitus.

I. *Historiarum libri*[1]); eine Geschichte seiner Zeit von der Thronerhebung des Galba bis zum Tode des Domitian; es sollte daran die Geschichte des Nerva und Trajanus sich knüpfen[2]); doch ist dieser Entschluss wahrscheinlich nie ausgeführt worden. Man kennt die Zahl der Bücher dieser Historien nicht, sie muss aber wohl beträchtlich gewesen seyn, da die vier ersten Bücher und der Anfang des fünften — was uns allein übrig geblieben, kaum etwas mehr als die Geschichte *eines* Jahrs enthalten.

II. *Annales*[3]), die Geschichte seit dem Tode des Augustus bis auf den des Nero, also einen Zeitraum von zwei und fünfzig Jahren umfassend, welcher dem in den Historien behandelten unmittelbar vorhergeht. Indess würde man mit Unrecht die Annalen als ein Ganzes mit den Historien[4]) oder als den ersteren Theil derselben betrachten, da die Annalen später als jene geschrieben[5]) und offenbar ein besonderes nach einem anderen Plane ausgearbeitetes Werk bilden, welcher mehr geeignet ist für die Erzählung von Ereignissen, die Tacitus selbst nicht mit erlebt hatte. Auch dieses Werk besitzen wir nicht vollständig; es fehlt uns ein Theil des fünften Buchs[6]), dann das 7te bis 10te Buch nebst dem Anfang des eilften und dem Schluss des letzten sechzehnten Buchs. Sonach vermissen wir die ganze Geschichte des Caligula und der ersten Regierungsjahre des Claudius, wir besitzen dagegen die Geschichte des Tiberius, der letzten Jahre des Claudius und die Geschichte des Nero bis 67 p. Chr., also mit Ausnahme der beyden letzten Jahre. Der Sorgfalt des Kaiser M. Claudius Tacitus verdanken wir wohl die Erhaltung dieser Werke[7]); nach der kurzen Regierung dieses Fürsten scheinen dieselben jedoch nicht weiter berücksichtigt und seltner abgeschrieben worden zu seyn[8]). So wur-

den die fünf ersten Bücher der Annalen erst später, nachdem die letzteren Bücher bereits erschienen waren, in der Westphälischen Abtey Corvey durch die Bemühungen Leo X. entdeckt und 1515 durch Philipp Beroaldus in Rom zuerst bekannt gemacht[9]).

1) Vergl. Funcc. l. l. §. 61. Fabric. l. l. pag. 388. Croll. §. 20. Gestrich §. 12.

2) Tacit. Hist. I, 1.

3) s. Funcc. §. 61. Fabric. p. 387. Statt der Ueberschrift Annales geben die Handschriften zum Theil auch: *Actorum s. Actionum diurnalium historiae Augustae libri* etc. s. überhaupt Lipsius und Gronov. ad Annall. I, 1. Ernesti Præfat. p. XXV seq. ed. Oberlin. — Ueber den Unterschied zwischen *Annales* und *Historiae* verbreitet sich Gellius Noctt. Att. V, 18. vergl. mit Moller §. 14. und Ruperti Prooem. de Tacit. vit. et scriptt. pag. 13 seq. Wenn aber der Unterschied in der chronologischen Behandlung liegen soll, worauf in den Annales mehr Rücksicht zu nehmen, so kann diess bei Tacitus nicht angewendet werden, der in dem einen Werke so wenig wie in dem andern einem streng chronologischen Gang huldigt.

4) Zwar nennt Hieronymus (Commentt. in Zachar. 14.) *dreyssig* Volumina des Tacitus (XVI libri Annall. und XIV. historr.) und scheint sonach beyde Werke noch vollständig vor sich gehabt zu haben; s. Croll §. 19.

5) Man sieht dies aus Annall. XI, 11. (vergl. IV, 32.) so wie aus der ganzen Art der Behandlung des Stoffs, welche bei den Annalen reifere Klarheit und Kraft des Geistes erforderte; s. Süvern über d. künstl. Charakter des T. S. 122. Passow Philomath. I. S. 34.

6) Vergl. Lipsius ad Annall. VI, 1. — Wie Freinsheim bei Livius, so schrieb Brotier Supplemente der fehlenden Theile der Annales: — Brotieri Suppll. librr. VII. VIII. IX. X. Annall. C. C. Tac. bei s. Ausg. und in mehreren andern.

7) Vopisc. vit. Tacit. 10. — Von ähnlicher Vorliebe neuerer Fürsten für Tacitus spricht Funcc. §. 62. pag. 158.

8) Daher führen auch die noch vorhandenen Codd. des Tacitus auf eine gemeinschaftliche Quelle zurück (J. Fr. Gronov. Obss. IV. p. 30. Ernesti Præf. p. XXVII ff.); weshalb man nur etwa zwei Handschriften von besonderem Werthe anerkennen will; vergl. Croll §. 20.

9) Funcc. pag. 578 f. Fabric. l. l. pag. 392. Croll §. 20. Ernesti Præfat. pag. VIII.

§. 210.

Tacitus[1]) zeigt sich in beyden Werken als ein grosser historischer Künstler, der nicht blos den Stoff, wie er sich giebt, aufnimmt und ein Ganzes daraus bildet, sondern in den Kern eindringt und daraus die Ereignisse entwickelt, so dass ein Grundgedanke es ist, der das Ganze durchdringt. Nicht sowohl eine ausführliche, Nichts übergehende Darstellung aller und jeder Ereig-

nisse ist es daher, was der Geschichtschreiber bezweckt, es ist vielmehr die Darstellung des eigentlich politischen Lebens des Römischen Staats unter dem Principat und unter den Cäsaren, und das Verhältniss des Principats zum Römischen Staat und Volk[2]), was Inhalt und Bestimmung beyder Werke ausmacht; darauf wird Alles hinbezogen, darnach der Stoff ausgewählt und dessen Behandlungsweise bestimmt; in beyden Werken finden wir die Grundansicht von des Reiches Würde und Grösse, von des Principats Nothwendigkeit bei der Lage des Staats und Volks, bei dem allgemeinen Charakter einer entarteten nichtswürdigen Zeit[3]). In den Annalen sehen wir die Befestigung und schnelle Ausartung des Principats, bis auf das Erlöschen des Julischen Stamms, wo die Historien sich anreihen und die weiteren Schicksale des Principats darstellen[4]). Daher zeigt sich auch in beyden Werken, in den Historien fast noch auffallender als in den Annalen, eine gleich rege Handlung, und eine eben so dramatische Behandlung des Stoffs[5]), und können in dieser Hinsicht beyde Werke ein vollendetes, in Anlage und Ausführung völlig dramatisches Kunstwerk genannt werden. Noch bemerken wir, dass eigentliche Reden, der Erzählung eingewebt, wie wir sie bei den älteren Historikern Griechenland's und Rom's, z. B. bey Thucydides, Sallustius, Livius finden, bey Tacitus seltener vorkommen[6]).

1) Süvern: über d. Kunstcharakter des Tacitus in d. Denkschrift. d. Berlin. Acad. 1822. und 23. S. 73 ff. 77. — Andere Schriften über Tacitus schriftstellerischen Charakter s. im Verfolg. Vergl. Lipsii Epistol. ad Maximil. II. imperat. vor s. Noten zu Tacitus. Walch Diatribe critic. de Tacito ejusque stilo Lips. 1714. Jo. Hill on the character an of talents of an accomplished historian, with an application to the writings of Tacitus in den Transactt. of the royal society of Edinburgh. 1786. Vol. I. deutsch von Buhle („Ueber d. Talente und d. Charakter des Geschichtschreib. mit Anwendung auf die Schrift. d. Tacitus") Götting. 1789. Croll. Præfat. §. 15. Meierotto de præcipuis rerr. Romm. ac primum de Taciti moribb. Berolin. 1790. Hegewisch histor. und liter. Aufsätz. Kiel 1801. S. 71. Dancillon Mélange de Literature et de philosoph. (1809 Paris) Vol. I. p. 250 — 265.

2) Süvern a. a. O. S. 79 f. 80. — Vergl. besond. Tacit. Annall. IV, 32. 33. vergl. mit VI, 7. XIII, 31.

3) Süvern S. 81. 84 ff. 88. 89.

4) S. hierüber und über das folgende Süvern S. 86. 94 ff. 97 ff. und daselbst eine Uebersicht des Gangs in den Historien und in den Annalen.

5) Süvern S. 107 f. 122 f. — Ueber den tragischen Charakter in manchen Darstellungen des Tacitus s. Lange Vindic. tragoed. Rom. pag. 53 f.

6) Vergl. Cons a. a. O. S. 159 f. 163.

§. 211.

Indem Tacitus sich, wie wir gesehen, nicht blos an die einfache Erzählung der Ereignisse hält, sondern mit ächt philosophischem Geiste an die Quelle zurückgeht und daraus die Folgen entwickelt, zeigt Derselbe ein wahrhaft philosophisches Talent, einen tiefen psychologischen Blick und eine ausserordentliche Kenntniss des menschlichen Herzens, dessen geheimste Neigungen er entdeckt und deren Einfluss auf Handlungen und Ereignisse er mit grossem Scharfblick und sorgfältiger Prüfung weiter entwickelt. Als unversöhnlicher Feind jedes Laster's und jeder Heuchelei deckt er dieselbe unverholen auf, jedoch ohne dass wir bei der ernsten und kraftvollen Darstellung die Würde des Geschichtschreibers vermissen, der über menschlichem Treiben erhaben stehen soll. Wahrheit leuchtet aus der ganzen Darstellung hervor, wenn auch gleich nur selten die Quellen[1]) ausdrücklich angegeben werden. In der unverkennbaren Theilnahme, die sich in Allem ausspricht, was zur Verherrlichung Rom's dienen kann, und die, wie man behauptet, selbst hie und da den Geschichtschreiber zu einiger Partheilichkeit für Rom verleitet haben soll[2]), zeigt sich ein ächt patriotisches Gemüth; in Absicht auf Politik[3]) aber neben einer umfassenden Kenntniss derselben zugleich ein hohes Gefühl für Tugend und Ehre; so dass an Tiefe, Weisheit und eindringender, umfassender Kenntniss Tacitus seine Vorgänger übertrifft[4]), eben so wie an Scharfsinn und grossartiger Gediegenheit der Darstellung. Sein ernster Sinn hat ihn mit Hass erfüllt bei der Betrachtung eines in Laster versunkenen Zeitalters und eines gräuelvollen Despotismus tyrannischer Herrscher; daraus ist jene Stimmung des Unmuths und Unwillens hervorgegangen, die den Geschichtschreiber unwillkührlich ergreift, wenn er in der Betrachtung einer verachtungswürdigen Gegenwart uns das Andenken frü-

herer Zeiten zurückruft[5]); hier zeigt sich uns in dem Charakter des Mannes ein düsterer Ernst, mit Bitterkeit gemischt, der auf den Ton seines Werkes und die ganze Darstellungsweise einen entschiedenen Einfluss geäussert, ihm selber aber ungerechten Tadel und Vorwürfe zugezogen hat[6]). Es zeigen diese oft bitteren und wehmüthigen Betrachtungen zwar nicht mehr den reinen und unbefangenen Geist der älteren Historie, aber wir erkennen darin den Charakter einer Zeit, in welcher ein edler, kräftiger Geist nur auf diese Weise seinen verworfenen Zeitgenossen sich entgegenstellen konnte. So erst erklärt sich aus diesem bittern Gegensatz seines innern Wesens mit dem, was er darstellt, seine historische Darstellungsweise, die in uns immerhin einen tiefen Eindruck hinterlässt, und uns mit Bewunderung und Staunen erfüllt[7]). Was die religiösen Ansichten des Tacitus[8]) betrifft, so erkennt Tacitus in der Geschichte nicht blos eine Reihe natürlicher Ursachen und Wirkungen, sondern das Walten einer höheren Macht über menschliche Angelegenheiten und menschliches Treiben; die Vorstellung, die Tacitus von dieser höheren Macht sich bildet, zeigt zwar stoische Grundzüge, wie denn überhaupt Tacitus zur stoischen Lehre[9]), vorzüglich in der Moral am meisten sich hinneigt, aber sie verräth auch unverkennbar ein gewisses Schwanken und Zweifeln[10]), was den Tacitus bald in den Ruf des Epicureismus[11]), bald in den des Atheismus und der Impietät[12]) gebracht hat.

1) Vergl. Meierotto: De fontibb. quos Tacitus de tradendis rebus ante gestis videatur secutus. Lips. et Berolin. 1795. H. Just. de fid. Tacit. (Zittav. 1827) pag. 15. 17 ff. 21 ff. 34.

2) s. Süvern a. a. O. S. 82. und das. Hegewisch a. a. O. S. 77 ff.

3) Daher, besonders in früheren Zeiten, zahlreiche Erörterungen über den politischen Charakter des Tacitus u. s. w. s. Fabric. Bibl. Lat. II. p. 401 f. und daselbst Gordon Disputt. hist. et politicc. super Tacit. Amstelod. 1742. II. Voll. — Ernesti Praefat. ad Tacit. pag. LXV seq. ed. Oberl.

4) Ast Grundriss d. Philolog. S. 501.

5) Cons (über d. histor. Kunst der Alten in d. Museum f. Griech. und Röm. Lit. Zürich 1795. II.) S. 151 ff. Vergl. auch Bischoff Einladungsprogramm zu Wesel 1824. über d. Vorrede zu Tacitus Agricola S. 5 f.

6) s. unten §. 213. not. 6. und besonders Strada a. d. anzuf. O. S. 76.

7) Der Eindruck (sagt Süvern S. 136.), den Tacitus auf unser Gemüth macht, ist der einer Grösse und Kraft, die sich gleich bleibt im Sturz und über die Flachheit des allgemeinen Ruins hervorragt, die nicht das Herz freudig erweitert, aber auch nicht narkotisch lähmt, sondern zu stoischer Fassung die Seele stählt.

8) S. Süvern S. 126 ff. 133.

9) Daher Lipsius (Manuduct. ad philos. Stoic. I. Diss. 17.) den Tacitus einen Stoiker nennt, während Andere ihn als Epikureer bezeichnen. Vergl. Brucker Hist. phil. P. II. Lib. I, cap. II. sect. 1. §. 6. Stäudlin »über d. Philosoph. des Tacitus« in d. Beiträgen f. philos. Geschmak und Literat. Reutling. 1785.

10) S. Süvern a. a. O. — Es zeigt sich diess unter andern in der öfteren Erzählung von Wundern und ausserordentlichen Ereignissen, die, wie es scheint, in manchen Fällen angenommen, in andern verworfen werden (Süvern S. 128 ff.). Im Allgemeinen mag Tacitus von dem Glauben an Wunder überzeugt gewesen seyn. — Vergl. auch eine Aeusserung von Diderot (Essais sur Senèque. Livr. I. §. 34. pag. 453 f. Tom. VIII. Oeuvr.) mit Bezug auf Tacitus Histor. IV, 81.

11) Besonders mit Bezug auf Annall. VI, 22. auf welche Stelle auch St. Croix (Examen etc. p. 526. vergl. mit Tirlemont II. p. 16. 218.) seinen Tadel gegen Tacitus begründet. S. dagegen die richtige Auffassung dieser Stelle bei Süvern S. 132.

12) S. Strada Proluss. Acadd. I, 2. pag. 42 f. (Agripp. Colon. 1617). Des Tacitus Unglaube an göttliche Vorsehung und Weltregierung wird hier; wie bei St. Croix (s. not. 11.) u. A. besonders hervorgehoben. C. dagegen Kynaston: De impietate C. Cornelio Tacito falso objectata Oxford. 1761.

§. 212.

Entsprechend dieser Behandlungsweise ist auch die dem Tacitus eigene Kunst des Ausdrucks, der hier eine Tiefe und Kraft entwickelt, welche von der Würde des alten Roms durchdrungen ist[1]). Der Charakter der Sprache des Tacitus ist edle Würde und Erhabenheit, verbunden mit einer ausserordentlichen Gedrängtheit und Kürze, welche selbst die des Sallustius (s. oben §. 191. not. 5.) übertrifft, mit dem übrigens Tacitus Manches gemein hat, eben so wie mit Thucydides[2]), an welchen in jedem Fall den Tacitus die innigste Geistesverwandschaft knüpft, um so mehr da beyde in einer in Vielem ähnlichen Lage und in ähnlichen äusseren Verhältnissen sich befanden; selbst wenn auch nicht speciell nachzuweisen ist, dass der Römer sich den Griechen zum Hauptvorbild und Muster erwählet. Eine körnige, kräftige Sprache bei gleicher Liebe zur Wahrheit, hoher Ernst und Tiefe der Gedanken wie des Ausdrucks wird man bei beyden finden, so sehr auch schon die Verschiedenheit der Zeiten und des Volkscharakters, beyde in der gan-

zen Manier der Darstellung von einander trennt[3]). Tacitus zeigt eine Fülle von Gedanken, zu deren Ausdruck die Sprache oft nicht hinreicht, er schliesst in einzelnen wenigen Worten einen Gedankenreichthum auf, der sich dann in der Seele des denkenden Lesers weiter entfaltet. Daher jene Kürze[4]), welche nicht unabsichtlich erscheint, indem der Geschichtschreiber nicht Alles, was er denkt, ausspricht, und des Lesers Einsicht das Uebrige weiter zu verfolgen überlässt, die aber bisweilen das leichtere Auffassen erschwert und selbst als Härte und Dunkelheit verkannt worden ist[5]). Nicht ganz frei ist die Sprache des Tacitus von einem gewissen oratorischen Glanz[6]), wie er dem Zeitalter desselben eigen war und in allen Geistesprodukten dieser Periode bemerklich ist; in welcher Beziehung man nicht blos Uebertreibung in einzelnen Schilderungen, sondern auch allzu häufigen Gebrauch der Redefiguren und anderer künstlichen Mittel, Neuerungen und dgl. mehr hat tadeln wollen[7]). Einzelne Wendungen und Ausdrücke, neue Wörter oder neue, bisher ungewöhnliche Bedeutungen derselben, das Einmischen fremdartiger, zunächst griechischer Constructionen u. dgl. mehr beurkunden allerdings auch bei Tacitus das Sinken der Römischen Sprache und deren Abfall von der Reinheit der früheren Periode des Augustus; jedoch ohne dass man daraus einen besondern Vorwurf gegen den in jener Zeit lebenden und schreibenden Geschichtforscher wird erheben können[8]).

1) Fr. Schlegel Röm. Lit. Gesch. I. S. 125. Conz a. a. O. S. 148. Ueber den Styl des Tacitus vergl. ausser den oben §. 210. not. 1. angeführten: Funcc. l. l. §. 66. Lundblath de stilo Taciti Lund. 1789. Ernesti Præf. p. LXXII. Daunou l. l. S. 375. Günther: »über einige Eigenthümlichkeiten des Tacit. Styls« im Athenäum II, 2. p. 262 ff.

2) s. Roth: Vergleichende Betrachtungen über Thucyd. und Tacitus München 1812, und latein. in Poppo's Thucyd. Vol. I. p. 381 - 390. — S. auch Moller §. 15.

3) Vergl. Conz S. 148.

4) Vergl. Conz S. 157. In den Annalen findet man noch mehr Kürze und Gedrängtheit der Darstellung, als in den Historien; vergl. Funcc. l. l.

5) Schon Strada (Proluss. Acadd. II, 3. pag. 268 ff.) tadelt diese Härte und Dunkelheit im Styl des Tacitus und einiges Andere der Art, jedoch mit einiger Rücksicht auf das Zeitalter des Tacitus und dessen Charakter. Gegen andern härteren und ungerechten Tadel hatte ebenfalls Muretus seinen Tacitus vertheidigt (Orat. XIV. Vol.

I. pag. 301 ff. ed. Ruhnken.); was später Croll §. 14. Lundblath a. a. O., auch Conz a. a. O. und besonders Buhle (De C. Corn. Taciti stilo Observv. criticc. Brunsvig. 1817) gegen den Engländer Hill versucht haben.

6) Vergl. Conz S. 158. 159 f. Buhle S. 21 ff. 45. — Daher auch oft Verse bei Tacitus vorkommen. Vergl. Fabric. Bibl. Lat. pag. 389. 390.

7) Conz S. 154. 155 ff. Buhle S. 39 ff. 42 ff.

8) Vergl. Buhle l. l. S. 47. 50 ff. gegen einige in dieser Hinsicht von Hill gemachte Vorwürfe.

§. 213.

Diese Eigenschaften haben billig dem Tacitus die Bewunderung der Nachwelt gewonnen, und seinem Namen allgemeine Verehrung zugesichert[1]). Ausser dem Zeitgenossen Plinius dem Jüngern[2]), dessen Lob man füglich nicht blos auf Rechnung persönlicher Freundschaft setzen darf, finden wir schon in Ammianus Marcellinus einen eifrigen Nachahmer des Tacitus[3]), freilich ohne ihn erreichen zu können. Zahlreiche Verehrer[4]) fand Tacitus seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, unter denen wir hier nur einige der ausgezeichnetsten nennen: Cosmus von Medici, Montecuculi, Hugo Grotius, G. J. Vossius, und vor allen Justus Lipsius, dem unermüdetes Studium und innige Bekanntschaft mit den Werken des Tacitus, die er fast aus dem Gedächtniss niederschreiben konnte, mit Recht den Namen eines Sospitator Taciti verschafft haben[5]). Demungeachtet hat es in älterer, wie in neuerer Zeit nicht an Neidern und Tadlern des Tacitus gefehlt[6]), die nicht blos Härte des Styls, Dunkelheit der Darstellung und dgl. mehr[7]), sondern auch Schmeichelei und Falschheit, Mangel an Liebe zur Wahrheit[8]) dem Tacitus vorgeworfen, ohne jedoch mit ihren Ansichten dem allgemeinen Urtheil der Nachwelt über Tacitus eine andere Richtung geben zu können.

1) s. Funcc. l. l. §. 62. 63. 65. Moller §. 13. 19.

2) s. Epist. II, 1. VII, 20. IV, 15. II, 11. VI, 16. VII, 33. — Ob Quintilian's Worte (Inst. Orat. X, 1. §. 104.) auf Tacitus zu beziehen, bezweifelte schon Lipsius; Gesner (ad Quintil.) dachte an den älteren Plinius; s. dagegen Crollii Praefat. §. 18. und Conz a. a. O. S. 149. Auch Rühs zu Tacit. Germ. S. 63. denkt an Tacitus. Vergl. überhaupt Spalding zu Quintil. Stelle S. 91. 92.

3)

3) s. Funcc. §. 62. und das das. Angeführte. Moller §. 16.

4) s. Funcc. §. 62. 63. 65. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 80. Croll Præfat. §. 3. 4. Vergl. insbes. daselbst die Urtheile des Puteolanus und Casaubonus.

5) s. Lipsii Epistol. ad Maximilian. Imperat. — Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 396. 397. Ernesti Præfat. ad Tacit. pag. LI. ed. Oberlin.

6) S. Funcc. §. 64. Daunou S. 378. Unter die Tadler früherer Zeit gehören namentlich Tertullian und Orosius; aus späterer Zeit besonders Scioppius (De stilo hist. I. bald nach dem Eingang) und Strada (Proluss. Acadd. l. l. pag. 54 ff.). Gegen diese Tadler s. Gordon: Discours historiques critiques et politiques sur Tacite Amstel. 1742. und Croll. l. l. §. 8 - 12 - 17. namentlich was die von Manchen angezogene Erzählung des Tacitus von den Christen und Juden betrifft, worüber auch Gibbon Gesch. d. R. R. cap. XVI. (Bd. III. S. 313 ff. d. d. Uebersetz.) zu vergleichen.

7) s. d. vorhergeh. §. 212. not. 5 ff.

8) S. besonders Strada a. a. O. S. 54 f. 62 ff. 65. 70 f. 76 ff. 78 ff.

*) *Ausgaben* des Tacitus (s. Funcc. l. l. §. 67 seqq. Fabric. l. l. §. 4. pag. 393 ff. Moller §. 21 ff. Notit. liter. in der Edit. Bipont. — Ernesti Præfat. ad Tacit. Opp. p. VII. (ed. Oberlin.) de Codd. Taciti. pag. XXIX seqq. de editt. Taciti.):
Edit. princeps Venet. Jo Spirensis 1468 oder 1469 (es fehlt darin ein Theil der Annales und Agricola) — ed. Franc. Puteolanus Venet. 1497 — ed. Ph. Beroaldus Rom. 1515 etc. — ed. Beatus Rhenanus Basil. apud Froben. 1519. 1533. — A. Mureti nott. in Tacit. Rom. 1580. — ed. J. Lipsius Antverp. 1574. besond. 1600 — ed. G. Pichenna Flor. 1600 etc. — cum nott. varr. ed. J. Gruterus Francof. 1607 — c. nott. Freinshemii, curante Berneggero Argent. 1638. 1664. — c. nott. ed. J. Fr. Gronovius Amstelod. 1673. Lugd. Bat. 1685 — cum notis Th. Ryckii Lugd. Bat. 1687. Dublin. 1731 — cum varr. nott. suisque ed. J. et Abr. Gronovii Traject. ad Rhen. 1721 — c. nott. Lipsii aliorumque ed. J. A. Ernesti. Lips. 1752. 1772. denuo cur. J. J. Oberlin. Lips. 1801. — recens. emend. supplemm. nott. illustrav. G. Brotier Paris. 1771. 1776. Edinb. 1796 — c. notit. liter. variisque lectt. cura Exteri, Bipont. 1779. 1792. — c. comment. perpet. ed. G. A. Ruperti Gotting. 1805. (blos Annales). — ed. J. Naudet Paris (ap. Lemaire) 1819 — ex recens. Ernest. recognov. Im. Bekker Berolin. 1825.
Agricola: (bei den oben angeführten Ausgg. des Tacit. s. Ernesti p. XXXVI.) — separatim edit. (a Franc. Puteolano) per Philipp. Pinci Venet. 1497. — a Virdungo Norimberg. 1637 — c. nott. Boxhornii ed. J. A. Bosius Jen. 1664 — c. nott. Buchneri ed. G. Schubert Lips. 1683. — ed. Engel Lips. 1788. Lat. und Deutsch von Schlüter Duisburg 1808 — von A. Schlegel Götting. 1816 — observatt. illust. Bloch Havn. 1817 — Lat. und Deutsch m. Commentar. von G. L. Walch Berl. 1820 — ed. Droncke Confluent. 1824 — ed. Becker. Hamburg. 1826 — ed. Barcker London 1824 (s. die Germania) — ed. Hertel Lips. 1827.

§. 214.

Ueber das Zeitalter des *Q. Curtius Rufus*[1]) herrscht

grosse Verschiedenheit der Ansichten, da kein alter Schriftsteller desselben gedenkt, bis im zwölften Jahrhundert Johann von Salisbury und Peter von Blois[2]), und nur eine einzige dunkle Stelle in dem Werke des Curtius hierüber einige Andeutungen enthält[3]). Daher ist es nicht zu verwundern[4]), wenn Einige den Curtius in das Zeitalter des Augustus[5]), Andere unter Tiberius[6]), Andere unter Claudius[7]), Andere unter Trajanus[8]) oder Gordianus[9]), Andere unter Alexander Severus[10]), Barth[11]) gar unter Theodosius den Grossen und Bagnolo[12]) unter Constantin den Grossen versetzen, Andere[13]) aber die Geschichte des Curtius für ein untergeschobenes Werk des dreizehnten Jahrhunderts erklärten. Die meisten Neueren[14]) entschieden sich indess für Vespasian's Zeitalter; und darauf führt auch die genaue Erörterung der Hauptstelle des Curtius, so wie Pinzger[15]) solches versucht hat, und Buttmann[16]) gegen Hirt, der jene Stelle auf Augustus bezieht und darnach in Verbindung mit den Stellen des Tacitus und Suetonius, Alter und Schicksale des Curtius, der muthmasslich 798 u. c. Consul gewesen und später im siebenzigsten Jahre gestorben, bestimmt. Auch Zumpt[17]) ist geneigt die Stelle des Curtius auf Augustus zu beziehen, so dass Curtius um Christi Geburt ein Alter von etwa dreissig Jahren erreicht; indess bezweifelt er, ob des Tacitus Stelle auf diesen Curtius zu beziehen sey, der nach Buttmann[18]) der Sohn des dort genannten ist und nach langen Reisen im Orient zu Rom unter Vespasian die Geschichte der Züge Alexanders niederschrieb. Dass bei dieser Verschiedenheit der Ansichten[19]) auch Nichts sicheres über die Lebensumstände und Schicksale des Curtius sich ausmitteln lässt, bedarf kaum einer Erinnerung.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 28. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 24 ff. pag. 512 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, cap. 17. pag. 341. Saxe Onomast. I. p. 258 ff. — Freinshemii Prolegg. Commentarr. in Curt. cap. I.

2) vergl. Funcc. l. l. §. 24. Auch Vincens v. Beauvais benützte den Curtius oftmals.

3) Curt. X, 9. §. 3 - 6. vergl. IV, 4, 21. Ausserdem kommt hier noch in Betracht Tacit. Ann. XI, 21. und Sueton. de illustr. rhett. init. wo unter den berühmten Rhetoren ein Q. Curtius Rufus genannt wird. Ausser Funcc. §. 20. u. Herwart.

(Snakenburg. Prolegg. ad Curtium) bezieht Hirt (s. not. 16.) beide Stellen (vergl. Plin. Epp. VII, 27) auf unsern Geschichtschreiber Curtius, was in Absicht auf die Stelle des Tacitus Zumpt bezweifelt, während Buttmann beide Stellen auf den Vater des Geschichtschreibers bezieht. Auf letztern auch bezieht Buttmann (S. 25.) die Stelle bei Quintilian X, 1. §. 104. wo Niebuhr (S. 248 ff.) an den Herennius Senecio oder Cluvius Rufus dachte. Bei Suetonius denken Wolf (s. dessen Note) und Casaubon (p. 784. ed. Græv.) ebenfalls an unsern Curtius, den jedoch Causaubon von dem bei Tacitus genannten unterscheidet, während Hirt (S. 23 ff.) den Curtius gegen des Tacitus herbes Urtheil zu entschuldigen sucht.

4) S. im Allgemeinen über diese verschiedenen Ansichten Freinsheim. l. l. Voss. l. l. Funcc. §. 25. Fabric. l. l. §. 1.

5) So Pithöus, Hirt, Zumpt u. A.

6) So z. B. Perizonius u. A. Auch Funcc. §. 26. In den Anfang der Regierung des Tiberius scheint auch F. A. Wolf (Præfat. ad orat. pro Marcell. pag. XXXIII. not. x.) das Geschichtwerk des Curtius zu verlegen.

7) Lipsius ad Tacit. Annall. XI, 20. Tiraboschi Storia d. Lit. Ital. II. P. I, 1. IV. §. 6 - 10. St. Croix Examen etc. p. 104 ff. vergl. 850. wornach Curtius nach dem zweiten Jahrhundert n. Chr. nicht gelebt haben könnte.

8) So z. B. Pontanus.

9) So Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. I. S. 481. not. 41. d. d. Uebersetz. wo jedoch Wenck widerspricht (S. 481. not.), da die Stelle des Curtius X, 9. besser auf Vespasian, als auf Gordian passe.

10) Joh. v. Müller Allg. Gesch. I. S. 193. — Niebuhr (»zwei Lat. Classiker des 3ten Jahrh. n. Chr. in d. Denkschr. d. Berl. Acad. 1823. S. 231 ff. 243 ff.) glaubt die Hauptstelle des Curtius nur auf das Zeitalter des *Septimius Severus* beziehen zu können; womit auch Schreibart und Darstellungsweise des Curtius übereinstimme.

11) ad Claudiani in Ruf. I, 225. p. 1165. vergl. Cellarii Præfat. in Curtium.

12) Della gente Curzia et dell'eta di Q. Curzio Bologn. 1741.

13) Vergl. Funcc. l. l. §. 24. Fabric. l. l. pag. 342 ff. D. G. Moller Disp. de Curtii ætate Altorf 1683 und dagegen M. D. Omeisii Diss. de Curtii ætate ibid.

14) So Freinsheim, Rutgersius, G. J. Voss, Saxe (der den Curtius um 69 p. Chr. setzt), u. A.

15) »Ueber d. Zeitalter d. Q. C. R.« geschrieben im Novemb. 1820. in Seebode Archiv f. Philolog. und Pädag. I, (1824) S. 91 — 104. insbes. S. 101.

16) »Ueber das Leben des Geschichtschreib. Q. C. R.« von A. Hirt Berlin 1820 (s. insbes. S. 4 ff. 14 ff. 33 ff.). »Ueber etc. in Beziehung auf Hirt's Abhandl. von Buttmann Berlin 1820 ff.

17) Præfat. s. Ausg. d. Curt. S. XXIII ff. XXVII ff.

18) s. d. o. a. Schrift S. 25 f.

19) Vergl. nur die beiden Not. 16. angeführten Schriften von Hirt und Buttmann, wo eine freylich ganz verschiedene Lebensgeschichte des Curtius geliefert wird.

§. 215.

Curtius ist der Verfasser einer Geschichte der Züge Alexanders des Grossen unter dem Titel: *De rebus gestis Alexandri magni*[1]). Es ist diese Geschichte in zehn Bücher abgetheilt[2]), wovon jedoch die beyden ersten

fehlen, auch der Text der vorhandenen, wie man neuerdings geltend zu machen versucht hat, später bedeutende Interpolationen erlitten[3]). Uebrigens gleicht das Werk[4]) in Vielem eher einem Roman als einer eigentlichen Historie; es ist in einem mehr rhetorischen und declamatorischen Geiste geschrieben, wo der Liebe zum Ausserordentlichen und Wunderbaren oder dem Glanz der Rede nicht selten die Wahrheit aufgeopfert wird; weshalb bei dem historischen Gebrauch um so grössere Vorsicht zu empfehlen ist[5]), je hinreissender Styl und Darstellungsweise sind. Wir vermissen bei Curtius Kritik in Auswahl und Benutzung der Quellen, welche dieselben im Ganzen sind, aus denen auch Diodor schöpfte[6]), nur dass Curtius den Stoff, den dieser in trockner Geschichterzählung wiedergiebt, durch den Glanz einer rhetorischen Darstellung verschönert. So dürfte freilich mancher gegen den Curtius erhobene Tadel den schon im Alterthum berüchtigten Clitarchus, Megasthenes u. A. treffen, die wir in seinem Werke benutzt finden[7]). Daraus erklärt sich dann[8]) weiter manches Fabulose in den Erzählungen des Curtius; daraus erklären sich auch manche Widersprüche oder Verstösse im Taktischen[9]) und Geographischen[10]), so wie Vernachlässigung der Chronologie[11]). Demungeachtet lässt sich dem Curtius ein hohes Talent nicht absprechen, so wie eine blühende Einbildungskraft, verbunden mit Wärme und Erhabenheit; die Sprache[12]) ist edel und rein, nur bisweilen etwas geschmückt, wenn an die Stelle natürlicher Einfachheit und Schönheit blosse Declamation tritt[13]); die Beredsamkeit, die freilich Curtius bei jeder Gelegenheit zu zeigen sucht, ist kräftig und männlich, manche seiner Reden selbst als ausgezeichnet in ihrer Art zu betrachten[14]). Dasselbe gilt von einzelnen anziehenden Beschreibungen und Schilderungen, deren wir bei Curtius nicht wenige antreffen.

1) s. Funcc. l. l. §. 27. Fabric. l. l. §. 2. p. 345. Freinsheim. l. l. cap. II. — Die Sammlung von Briefen des Curtius, welche *Hugo Rugerius* zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts bekannt machte, ist ein Betrug; s. Fabric. l. l. p. 355 ff. und Harles Suppl. ad brevior. notit. L. R. M. pag. 18.

2) s. Freinsheim ad init. Das fehlende haben Bruno, Freinsheim (s. St. Croix Examen p. 114 f.) und Cellarius durch eigne Supplemente zu ergänzen gesucht; s. in Snakenborg's Ausg. T. I. Fabric. l. l. pag. 346.

3) S. Zumpt Præfat. pag. X ff. der hiernach eine doppelte Classe von Handschriften constituirt. Ueber letztere vergl. auch Freinsheim. cap. III.

4) Vergl. über den Charakter dieses Werks Funcc. §. 28. insbes. Clerici Ars critic. P. III. sect. 3. cap. 1. §. 4. Freinsheim. cap. II. und das. Ericii Puteani Præfat. in Curt. — Schmieder Prooemium z. s. Ausg.

5) Vergl. St. Croix Examen etc. pag. 110.

6) Vergl. Heyne de fontibb. hist. Diodor. Comment. III. (p. LXXXIV seqq. ed. Bipont. T. I.) St. Croix p. 71. 121. Zumpt Præf. p. XXVIII seqq. — Ueber die Art, wie Curtius seine Quellen benutzte s. die Stelle IX, 1 fin: »Equidem plura transscribo, quam credo; nam nec affirmare sustineo, de quibus dubito, »nec subducere, quæ accepi.«

7) Ueber den von Curtius benutzten Clitarch s. Freinsheim. cap. IV, 1. St. Croix p. 102 f. 109. 121. Zumpt Præf. ad Curt. p. XXIX. und überhaupt über die Schriftsteller von Alexanders Zügen Freinsheim l. l. Fabric. Bibl. Græc. Vol. III. pag. 32 f. ed. Harl.. St. Croix Exam. cap. I.

8) s. Clericus l. l. und dagegen Perizonii Curtius Rufus restitutus etc. Lugd. Bat. 1703. J. J. Sartorii Curtius Rufus a quorund. reprehenss. defensus Erlang. 1773. 1774. — Schmieder l. l.

9) S. ausserdem St. Croix S. 110. 302 ff. (über d. Fehler bei der Schlacht von Arbela) 395. 855 (beim Uebergang über den Hydaspes).

10) s. St. Croix p. 110. 670. 695. 718. 737. 741. 863. Namentlich gilt diess von Vielem, was Curtius über Indien berichtet.

11) s. St. Croix p. 620.

12) Der blühende Styl des Curtius, der bei der Frage nach dem Zeitalter desselben (s. d. vorherg. §.) gewiss mit in Anschlag zu bringen ist, und selbst als Beweis für das frühere Augusteische Zeitalter des Curtius geltend gemacht wird, da in ihm nichts vorkomme, woraus das Zeitalter der sinkenden Latinität sich erkennen lasse (s. Zumpt p. XXV. vergl. mit G. L. Walch Melett. criticc. Specim. Jen. 1809 cap. III.), ist so ziemlich allgemein anerkannt worden; s. Lipsius not. ad I. Politicc. und andere Zeugnisse bei Freinsheim l. l. Voss l. l. Funcc. §. 28. Vergl. selbst Niebuhr a. a. O. S. 246. — J. H. Ernesti: usurpata a Curtio in particulis Latinitas Lips. 1719.

13) Vergl. St. Croix S. 106. 107.

14) Vergl. St. Croix S. 107. 337. und S. 111 ff. über die von Curtius entworfene Schilderung Alexanders.

*) *Ausgaben*: (Funcc. l. l. §. 30 seqq. Fabricius §. 3. pag. 347 seq. Notit. liter. in Edit. Bipont.):

Edit. princeps Venet. per Vindelinum de Spira 1470 s. 1471 — Rom. sine anno per Georg. Laver. — c. castigatt. Merulæ, Venet. 1490 seq. — c. annotatt. Des. Erasmi Argentor. 1508 seq. — ed. Hadr. Junius Antverp. 1546 — c. nott. ed. Fr. Modius Colon. 1579 etc. — cum comment. Matth Raderi Colon. 1628 — c. anim. et suppl. Freinshemii Argentor. 1648. 1670 — (Freinshemii Comment. in Curtium, besonders ohne Text Argent. 1639) — c. nott. varr. curante C. S. (Schrevelio) Lugd. Bat. 1658 etc. — c. nott. ed. M. de Tellier in usum Delphini Paris. 1678 etc. — c. commentarr. ed. S. Pitiscus

Ultraject. 1685 etc. — c. nott. Cellarii Lips. 1688 — c. nott. varr. ed. H. Snakenburg Delphis et Lugd. Bat. 1724. — notis illustr. Cunze Helmst. 1795. 1802 — Bipont. 1782 Argent. 1801. — c. comment. ed. Fr. Schmieder Gotting. 1804.

§. 216.

Von dem Leben des *C. Suetonius Tranquillus*[1]) wissen wir nur Weniges. Sein Vater Suetonius Lenus[2]) war Tribun der dreizehnten Legion; der Sohn, den wir unter Domitian als Jüngling finden[3]), lebte zu Rom als Grammatiker und Rhetor in genauer Freundschaft mit dem jüngern Plinius[4]), der ihn dem Trajan empfahl und ihm das jus trium liberorum[5]), so wie nachher die Würde eines Tribunen[6]) auswirkte. Unter Hadrian war er Geheimsecretär (magister epistolarum), fiel aber in Ungnade[7]). Die Zeit seines Todes ist nicht bekannt. Seine zahlreichen Schriften lernen wir aus Suidas kennen[8]); indess kommen noch andere hinzu[9]), deren Fragmente man entdeckt[10]); noch vorhanden unter dem Namen des Suetonius sind: I. Vitæ XII imperatorum. II. Liber de illustribus Grammaticis und III. Liber de claris rhetoribus. IV. Vita Terentii, Horatii, Persii, Lucani, Juvenalis, Plinii majoris.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 31. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 51 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 24. pag. 451 ff. Saxe Onomastic. I, p. 285 f. Tirlemont Hist. d. Emper. II. p. 299 f. D. G. Moller Diss. de Sueton. Altorf. 1685.

2) Sueton. Othon. 10 init. Muretus Var. Lectt. XV, 11. verwechselte ihn mit C. Suetonius Paulinus bei Tacitus Annall. XIV, 36.

3) Sueton. Ner. 57 fin. Domit. 12.

4) z. B. Plin. Epp. I, 18. 24. X, 95. 96. V, 11. IX, 34.

5) Vergl. Lips. Excurs. ad Tacit. Annall. III, 25. Heinecc. Synt. Antiqq. Romm. I, 13, 22. I, 25, 8. 9.

6) Plin. III, 8. §. 1.

7) Aelius Spartian. V. Hadrian. cap. 11.

8) s. Suidas T. III. p. 495. (Politian. Præf. in Opp. Sueton. pag. 505. pag. 900. ed. Græv. Funcc. §. 52. Fabric. §. 5. pag. 463 ff.). De ludis Græcorum liber I. (Historia ludicra bei Gell. N. A. IX, 7.); De spectaculis et certaminn. Romm. Libri II; De anno Romano Lib. I; De notis criticorr.; De Ciceronis republ. adrers. Didymum (Ammian. Marcell. XXII, 16.); De nominibb. propriis et de generibb. vestium; De vocibb. mali ominis s. maledictis; De Roma ejusque institutt. et moribb. Libri II; Historiæ Cæsarum Libri VIII; Stemma illustrium Romanorum.

9) (Funcc. Fabric. l. l.). Libri III. de regibb.; De institutione officiorum; Pratorum lib. VIII; De vitiis corporall.; De rebus variis.

10) Vergl. die Sammlungen der Fragmente in Miller's Ausg. S. 193 ff. in F. A. Wolfs Ausg. T. III. p. 64 ff. u. s. w.

§. 217.

Die *Vitae XII imperatorum* oder die Lebensgeschichten der zwölf ersten Kaiser[1]), in Handschriften oft nach acht Büchern abgetheilt[2]), enthalten nicht sowohl eine politische Geschichte der Begebenheiten und Ereignisse unter diesen Kaisern, sondern sind im eigentlichen Sinne des Worts Biographien zu nennen, in denen der Verfasser ein getreues Bild eines jeden Kaisers und eine getreue Charakterschilderung geliefert, um uns gleichsam in einem Spiegel das öffentliche Leben wie das Privatleben desselben vorzustellen; und zwar mit einer Wahrheitsliebe, die weder durch Hass noch durch Schmeichelei bestimmt ist[3]). Die chronologische Ordnung ist verlassen und dem bemerkten Zweck gemäss, mehr der Inhalt berücksichtigt. Wichtig aber werden für uns diese Biographien insbesondere dadurch, dass sie eine Menge von Nachrichten enthalten, die uns sonst gänzlich unbekannt geblieben wären, auch die ganze Darstellungsweise ebenso einfach als wahr ist, so dass Treue und Zuverlässigkeit des Geschichtschreibers nicht in Zweifel gezogen werden darf[4]). Gedrängte Kürze ist der Charakter seines Styls[5]), die Sprache sehr correct und rein, ohne rhetorischen Schmuck und Glanz, einfach und würdevoll. So darf man sich nicht wundern, wenn Sueton den Beifall der Nachwelt sich zu verschaffen gewusst hat[6]).

1) Die Vita Cæsaris halten Manche (Vives, Turnebus u. A.) am Anfang für verstümmelt; vergl. Fabric. l. l. pag. 452.

2) Auch Suidas l. l. nennt acht Bücher. Dann bilden die sechs Vitae *Caesaris*, *August.*, *Tiber.*, *Caligul.*, *Claud.*, *Neron.* eben so viele Bücher, die Vit. *Galb.* *Othon.* und *Vitell.* das siebente, die Vit. *Vespas.* *Titi* und *Domit.* das achte; s. Fabric. l. l. Casaubon. Annotatt. ad Sueton. init. Doch ist jetzt die Abtheilung nach den zwölf Vitæ, die herrschende, nachdem schon Vincens von Beauvais eben so viele Bücher des Sueton angegeben.

3) Vergl. Politiani Præfat. in Sueton. Opp. p. 503. p. 98 ed. Grav.

4) Umsonst hat Heisen in dieser Hinsicht den Sueton angegriffen in den Symb. lit. Bremens. II. P. 2. 4. III. P. I.; s. Ernesti Præfat. ad Sueton. pag. IV. V. Daunou in Biograph. univers. XLIV. p. 149 f. — Vergl. Strada Proluss. Acadd. I, 2. pag. 68 ff.

5) Vergl. die Urtheile darüber bei Funcc. §. 54. und daselbst J. Lipsius Electt. II, 17. Strada l. l. II, 3. pag. 258. sagt von Sueton „— adeo tranquille et æqualiter fluit, rebusque unice addictus, orationis ornamenta non negligens sed securus præterit et tamen hunc ipsum ornatum veluti umbram non id agens trahit.“ Vergl. Laharpe Lycée P. I. L. III. cap. 1. sect. 1.

6) s. Funcc. l. l. §. 53. Vergl. aber auch Tiraboschi l. l. §. 19.

§. 218.

Unter den kleineren Schriften des Sueton ist die Schrift *De illustribus Grammaticis*[1]), nach einer Aeusserung des Hieronymus[2]) zu schliessen, nur Theil eines grösseren verlorenen Werkes: *De viris illustribus*. Vielleicht gehörte auch dahin die nur zu einem Theil auf uns gekommene Schrift *De claris rhetoribus*[2]). Ebenfalls als Theil eines grösseren Werkes *De poetis*[3]) lassen sich die kleineren Biographien Römischer Dichter betrachten, unter welchen die *Vita Terentii* Donatus excerpirt, die *Vita Horatii* aber schon Porphyrio, der alte Erklärer des Horatius, als ein Werk des Suetonius[4]) kennt; die Vita *Persii*, *Lucani*, *Juvenalis*[5]) hat man wohl dem Grammatiker Probus beigelegt, Salmasius[6]) indess aus der Uebereinstimmung des Styls den Suetonius als Verfasser derselben zu vertheidigen gesucht. Eher dürfte die *Vita Plinii* in Absicht auf Inhalt und Styl dem Suetonius abgesprochen werden[7]). Die ebenfalls dem Sueton oder auch dem jüngern Plinius[8]) früherhin bisweilen beigelegte Schrift: *Liber de viris illustribus* ist ein Werk des Aurelius Victor (s. unten §. 231, 2.).

1) s. Funcc. l. l. §. 52. — Hieronym. Epist. ad Desid. vergl. Achill. Stat. et Casaubon. ad init. p. 749 ed. Græv.

2) s. Funcc. l. l.

3) s. Casaubon. l. l. Isidor. Origg. VIII, 7.

4) Vergl. oben §. 43. not. 1. (nebst Voss. de H. Latt. I, 31.) und §. 104. not. 2. Mitscherlich ad Horat. T. I. pag. CLV. not. Porphyr. ad Hor. Epist. II, 1. init.

5) Vergl. oben §. 112. not. 1. §. 59. not. 1. §. 114. not. 2.

6) Salmas. ad Solin. pag. 320. nebst Casaubon a. a. O.

7) Funcc. l. l. Fabric. l. l. §. 3. pag. 453. G. J. Voss. l. l. Vinetus und Casaubon. l. l. und pag. 791. ed. Graev.

8) s. Fabric. l. l.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 55 f. Fabric. l. l. §. 4. p. 454 ff. P. Burmann. Præfat. ad Sueton. Notit. liter. edit. Bipont.):
Edit. princ. Rom. 1470 — Venet. 1471 — c. comment. Ph. Beroaldi Bonon. 1495. 1506 — Venetiis cur. Egnatio ap. Aldum 1516 — cura Th. Pulmanni Antverp. 1574 — ed. L. Torrentius Antverp. 1578 etc. — c. comment. J. Casaubon. Genev. 1595 und Lugd. 1605. Paris. 1610 — c. nott. varr. Lugd. Batav. 1651 — ex edit. J. G. Grævii c. commentt. Traject. 1672. 1691. 1703 — c. comment. ed. S. Pitiscus Traject. ad Rhen. 1690 Leov. 1714 f. — c. varr. nott. ed. P. Burmannus Amstelod. 1736 — nott. illustr. J. A. Ernesti Lips. 1748. 1775 recogn. F. A. Wolf Lips. 1802 — ex recens. Oudendorp. c. nott. Lugd. Bat. 1751 — ed. J. P. Miller Berolin. 1762 — Bipont. 1783. Argent. 1800. — commentt. illustr. et clavem adjec. Baumgarten - Crusius Lips. 1816.

§. 219.

Ungewiss ist Zeitalter und Vaterland des *L. Annaeus Florus*[1]), der in Handschriften auch L. Julius Florus u. s. w. genannt wird[2]), und bald aus Spanien, aus der Familie Seneca's[3]), bald aus Gallien herstammen soll, bald auch für den von Quintilian (Inst. Or. X, 3. §. 13.) wegen seiner Beredsamkeit gerühmten *Julius Florus Secundus* gehalten wird, während Manche das unter seinem Namen hinterlassene Geschichtwerk dem L. Annaeus Seneca beilegen[4]), Andere dagegen diesen Florus zum Verfasser der Tragödie des Seneca, Octavia[5]) oder des Pervigilium Veneris[6]) machen. Indess verlegen doch die Meisten wegen einer Stelle in dem Proömium des hinterlassenen Werkes (in fin. §. 8.) den Florus und sein Geschichtwerk unter Hadrian[7]), wie G. J. Vossius und Salmasius; oder unter Trajan[8]), wie Freinsheim, Js. Voss, Hermann, Moller, Saxe u. A. Neuerdings hat Titze[9]) zu beweisen gesucht, dass dieser Florus in die frühere Periode des Augustus falle und der von Horatius (Ep. I, 3. II, 2.) genannte *Julius Florus* sey, die Stellen seines Werkes aber, die mit dieser Ansicht sich nicht vereinbaren, als Einschiebsel

oder Zuthat späterer Zeit zu betrachten seyen, welche aus dem ächten Werke ausgeschieden werden müssten. Indess hat diese Behauptung bald gerechten Widerspruch und gründliche Widerlegung erfahren[10]).

1) s. G. J. Voss. de histt. Latt. I, 30. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 71 ff. Fabric. B. L. II, 23. pag. 439 ff. Tirlemont Hist. d. Emper. II. pag. 301 f. Saxe Onomast. I. pag. 291. 581. D. G. Moller Disp. de L. Annaeo Floro Altorf. 1684. Vergl. Burmann. ad Quintil. Inst. Orat. X, 3. pag. 932.

2) s. Freinshem. Duker ad init. p. 1. ed. Duker. Moller l. l. §. 1-3. 5. Einige andere Römer gleichen Namens führt Fabricius an l. l. p. 440. Moller §. 6. 7 f.

3) s. Funcc. l. l. pag. 596. Voss. l. l. Moller §. 4.

4) Besonders wegen Lactant. Inst. Divv. VII, 15. S. dagegen Voss. Funcc. a. a. O., Salmas. Prolog. in L. A. Florum.

5) So Vossius s. oben §. 113. not. 12. nebst Moller §. 13.

6) Vergl. oben §. 129. not. 14. Moller §. 12.

7) s. Voss. l. l. Salmas. Prolog. (pag. **** 3. vers. ed. Duk.) und ad Prooem. l. l. pag. 11 Duk. mit Bezug auf Charis. I, 38. Spartian. V. Adrian. 16, so wie auf die streitige Lesart in der Stelle des Proömiums *movet* oder *movit*. Auch Saxe l. l. entscheidet sich für *movet*. — Vergl. Moller §. 10. 11.

8) Vergl. Duker. not. ad Prooem. l. l. Praefat. init. Moller §. 18. 19.

9) De Epitomes Rerr. Romm. quae sub nomine L. Annaei Flori s. Senecae fertur, aetate probabilissima, vero auctore, operis antiqua forma scr. Fr. N. Titze Lincii 1804. Desselben Prolegomm. ad Florum und nott. p. 261 ff.

10) Wiener Jahrb. 1824. Bd. XXVIII. pag. 169 ff.

§. 220.

Der diesem Florus zugeschriebene Abriss der Römischen Geschichte: *Epitome de gestis Romanorum* oder *Rerum Romanorum Libri* IV[1]) geht von Erbauung Rom's bis auf 725, wo August den Janustempel schloss. Es ist ein Auszug aus den verschiedenen älteren Römischen Geschichtschreibern, keineswegs aber blos aus Livius, von dem Florus selbst manchmal abweicht[2]); es werden darin nur kurz die Ereignisse berührt, desto häufiger finden sich Declamationen, so dass man das Ganze eher für eine durchgeführte Lobrede auf das Römische Volk betrachten kann[3]), geschrieben mit aller Eleganz der Sprache in einem rednerischen Geiste. Auch zeigt der Inhalt manche Verstösse gegen Chronologie und Geographie[4]), die Darstellungsweise[5]) manches Gesuchte,

Poetische und der streng historischen Darstellung Fremdartige[6]), in der Sprache vermissen wir bisweilen die Reinheit des Augusteischen Zeitalters[7]), was sich indess aus dem Zeitalter des Florus und dessen Charakter wohl erklären lässt; denn im Uebrigen ist sein Styl blühend und beredt, ja selbst über sein Zeitalter sich erhebend. Nachahmer des Florus ist besonders der spätere Geschichtschreiber Jornandes[8]), Florus selber aber oft Nachahmer des Lucanus und Silius Italicus[9]).

1) Funcc. §. 72. Fabric. §. 2. p. 440 f. Die jetzige Eintheilung in vier Bücher ist nach Titze (l. l. pag. 133.) das Werk späterer Abschreiber; die ursprüngliche Eintheilung ist nach den drei Altern: *Infantia*, *Adolescentia*, *Juventa*; und zwar letztere in zwei Unterabtheilungen; die Ueberschrift des Ganzen aber wegen der 74 kleineren Theile: *Epitomae*, und nicht *Epitome*.

2) s. Funcc. l. l. Voss. l. l. Lipsius Electt. II, 5. Moller §. 13.

3) Barth. Advers. LX, 6: »Florus non tam historiam quandam aut compendium gestorum, quam victoriarum pæanem desultavit, etiam in cladibus anquirens præconia sententiolis vibrandis et erigendis infortuniis malisque moribus interstinguendis ex memoria.« Derselbe ad Claudian. De laudd. Stilic. III, 145. (»Florus panegyrista historicus.«) — Heintze: de Floro non historico sed rhetore Vimar. 1787 und in dessen Syntagm. Opuscc. p. 260 ff. — Ch. H. Hausotter Diss. de suspect. Flori fide. Lips. 1747.

4) Funcc. pag. 598. Moller §. 23, 24.

5) Funcc. §. 73. p. 599. Moller §. 21. 22. — Ueber den Styl des Florus ist von mehreren Gelehrten sehr ungünstig geurtheilt worden, z. B. von Morhof (Polyh. IV, 13. De Patavin. Livii 7.), Burmann u. A. (s. Funcc. l. l.), insbesondere gab Grävius eine scharfe Kritik des Styls und der declamatorischen von der Reinheit und Einfachheit der früheren Zeit entfernten Darstellungsweise des Florus; s. dessen Præfat. vor s. Ausg. in der Dukerschen und Fischer'schen Ausg. pag. XXXXVI ff. Gegen diesen herben Tadel vertheidigte Beger den Florus in der Apologia pro Floro advers. Grævium in s. Ausg. (beydes in Grævii Præfatt. et Epist. a Fabric. collectt. Hamb. 1707.), wobei jedoch Perizonius, Burmann und Duker (s. dessen Præfat.) sich wenig befriedigt fanden. Sonst verkennt Duker selber (Præf. p. ** 2.) über den Fehlern des Florus auch nicht seine Vorzüge; s. auch Fischer Præf. pag. VIII seq. Andere überhaupt günstige Urtheile des Lipsius, Salmasius, Puteanus, Pontanus u. A. führt Moller §. 20. an, vergl. ibid. §. 22.

6) Moller §. 26. Funcc. l. l. pag. 602. und das. Grävius.

7) Vergl. Funcc. pag. 600. und das. Lips. Electt. II, 5.

8) Fabric. pag. 441. Moller §. 27 seq. Wiener Jahrb. S. 195 f.

9) Wien. Jahrb. S. 185 ff. 188 ff.

§. 221.

Auch die kurzen Inhaltsangaben der verlorenen Bücher des Livius (*Argumenta librorum historiae Li-*

vianae[1]), die man gewöhnlich in den Ausgaben des Livius findet, werden diesem Florus beigelegt, aber auch mit gleichem Rechte ihm abgesprochen. Dagegen findet sich seit Salmasius den Ausgaben des Florus angehängt: *Lucii Ampelii Liber memorialis*[2]). Der Verfasser ist ein sonst nicht bekannter Grammatiker, welcher nach Trajan, etwa im vierten Jahrh. n. Chr. gelebt. Seine Schrift ist an einen gewissen Macrinus gerichtet, und giebt in fünfzig Abschnitten kurze Begriffe von der Welt, Erde, Geschichte u. s. w., aber ohne sonderlichen Geschmack, und sehr kurz, oft wenig mehr, als blosse Namen.

1) Vergl. oben §. 195. not. 6: Fabric. §. 4. pag. 449. Moller §. 13.

2) Fabric. Bibl. L. §. 5. pag. 449. — Salmasii Præfat. (in den Ausgg. von Hermann, Duker, Fischer u. A.) Duker Præf. in Florum; Saxe Onomast. I, 430. stellt ihn deshalb dem Sextus Rufus zur Seite um 370 p. Chr. — Besonders erschien diese Schrift: c. nott. ed. Tzschucke Lips. 1793 — ad usum tiron. accommodat. Stade 1823 — mit einem Commentar von F. A. Beck Leipz. 1826.

*) *Ausgaben des Florus* (s. Funcc. §. 74 ff. Moller §. 51 ff. Fabric. §. 3. pag. 442. vergl. Duker. Præfat. *3. Fischer Præf. p. XI ff. XX ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Edit. princ. Paris. 1470 (So Fabricius l. l. S. dagegen Fischer l. l. pag. XX seq. Harles Brev. Notit. L. L. p. 423.) — rec. Vellinus (Camers) Vienn. 1511 f. — studio Vineti Pictav. 1553 etc. — studio Gruteri Heidelb. 1597 — cura Salmasii ap. Commelin. 1609. Lugd. Bat. 1638. 1655 ff. — c. nott. Freinshem. Argentor. 1632 etc. — c. nott. Salmasii et aliorr. cur. A. Schrevelio Amstelod 1660. 1674 — ed. Rutg. Hermannides Neomag. 1662 — c. nott. varr. ed. J. G. Grævius Traject. ad Rhen. 1680. Amstelod. 1692. 1698 — ex rec. Grævii Amstelod. 1702 — c. nott. varr ed. L. Beger. Colon. March. 1704 — c. nott. aliorr. ed. C. A. Duker. Lugd. Bat. 1722. 1744 — ex recens. J. G. Grævii c. ejus nott. ed. J. F. Fischer Lips. 1760 — c notit. liter. Bipont. 1783. — Flori Epitomæ rerr. Romm. ed. Fr. Nic. Titze Prag. 1819 — ed. Amar. Paris. 1822.

§. 222.

Zu den Geschichtschreibern dieser Periode, deren Werke verloren, gehören ausser Tiberius (s. oben §. 201. not. 14.): *Brutidius Niger*[1]), der über Cicero's Tod schrieb; *Cornelius Thuscus*; *Cn. Lentulus Gaetulicus*[2]), Consul 778 und Feldherr in Deutschland, auch als Epigrammatist schon oben (§. 166. not. 1.) genannt; selbst

Agrippina[3]), Nero's Mutter, soll Memoiren hinterlassen haben; eben so schrieb *Claudius* Memoiren seines Lebens in acht Büchern und in ein und vierzig Büchern eine Geschichte Roms seit dem Frieden, den August über die Römische Welt gebracht, nachdem er früher diese Geschichte mit dem Tode Cäsars beginnen wollte. Beredsamkeit und Freimüthigkeit lobte man an der Geschichte des *Fabius Rusticus*[4]), eines Freundes von Seneca; auch *Cn. Domitius Corbulo*[5]), Consul 791, der in Germanien wie im Orient Römische Heere befehligt, war als Geschichtschreiber bekannt. Ueber Aegypten schrieb *C. Balbillus*, Gouverneur dieses Landes unter Nero 809 u. c., und über seine Züge in Africa *C. Suetonius Paulinus*[6]) Consul 811 u. c. Der in demselben Jahre hingerichtete *L. Thraseas Paetus* hatte eine Biographie des jüngern Cato geschrieben; eben so hatten *M. Servilius*, hingerichtet 812, und der bekannte Stoiker *Cornutus* in der Geschichte sich versucht[7]).

1) G. J. Voss. de h. L. I, 24. Senec. Suasor. VII. p. 45. Tacit. Ann. III, 66. Ueber *Thuscus* s. Senec. Suas. II. p. 24.

2) Voss. I, 25. Sueton. Calig. 8.

3) Voss. l. l. und das. Tacit. Annall. IV, 53. Plin. H. N. VII, 8. — Ueber *Claudius* s. Sueton. Claud. 41.

4) Tacit. Ann. XIII, 20. 61. XIV, 2. XV, 61. Agric. 10. (Voss. l. l.) Sarpe Quæst. philologg. (Rostoch. 1819) cap. I. mit Bezug auf Quintil. Inst. Or. X, 1. §. 104.

5) s. Voss. l. l. Sonst nennt ihn Tacitus öfters in den Annalen, Buch XI. XIII, XV. — Ueber *Balbillus* vergl. Senec. Quæst. natt. IV, 11.

6) Voss. I, 26. Plin. H. N. V, 1. — Ueber *Thraseas* vergl. Heeren de fontibb. Plutarch. pag. 168.

7) Voss. l. l. Tacit. Ann. XIV, 19. — Ueber *Cornutus* vergl. Suidas s. v. T. II. pag. 350. und unten §. 306.

§. 223.

Unter Nero und Vespasian fällt der durch seine politische Rolle bedeutend gewordene *M. Licinius Crassus Mucianus*[1]), dessen Geschichte, namentlich in geographischen Puncten, der ältere Plinius mehrmals benutzt, ferner *Servilius Nonianus*, den Quintilian[2]) rühmt;

M. Cluvius Rufus, Consul unter Claudius, Proconsul von Gallien im Jahr 821; *Vipsanius Messala*[3]); *Plinius*[4]) der ältere, welcher ausser einer Biographie des Pomponius Secundus eine Geschichte in ein und dreissig Büchern lieferte von da an, wo Aufidius Bassus (s. oben §. 201. not. 12.) geendet, und ein anderes Werk in zwanzig Büchern über die Kriege der Römer in Deutschland, an denen er selber Antheil genommen. Unter Domitianus schrieb *Herrenius Senecio* eine Biographie des Helvidius Priscus, die ihm das Leben kostete; eben so *Junius Rusticus*[5]). Memoiren über seine Dacischen Feldzüge soll der Kaiser *Nerva* geschrieben haben[6]). Endlich können noch genannt werden: *Plinius* der Jüngere und seine Zeitgenossen *Pompejus Saturninus*, *C. Fannius*, *Titinius Capito*.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 27.

2) Inst. Orat. X, 1. §. 102. vergl. Plin. Epist. I, 13.

3) Voss. l. l. Tacit. Hist. III, 25. 28.

4) Voss. l. l. — Mit Unrecht setzt Luden (Gesch. d. d. Volks I. S. 430.) Misstrauen in den Inhalt und die Glaubwürdigkeit dieses Werks über Deutschland. S. dagegen Hall. Lit. Z. 1827 Nr. 15. p. 114 f. und früher Rühs über Tacit. German, S. 37.

5) S. über beyde Voss. I, 29. Sueton. Domit. 10. Dio 67, 13. Es muss dieser *Junius Rusticus* von seinem Enkel *Lucius Junius Rusticus*, dem Erzieher Marc Aurel's wohl unterschieden werden; s. Visconti Iconograph. Romain. I. pag. 426.

6) Voss. I, 30. Tirlemont Hist. d. Emp. II. p. 222 ff.

§. 224.

In der späteren Kaiserperiode Roms finden wir auch in der Geschichte denselben Verfall, den andere Zweige der Literatur beurkunden[1]). Zwar fehlte es nicht an solchen, welche die Geschichte bearbeiteten, aber es war der wahre Geist, der die Geschichte durchdringen soll, von ihnen gewichen, es zeigte sich Mangel an wahrem Interesse, verbunden mit der Gefahr, welche unter tyrannischen Häuptern des Staats dem wahrheitsliebenden Forscher drohte und alle Seelen mit einer Schmeichelei ergriffen, welche alle Liebe zur Wahrheit fast gänzlich tilgte und auf das Studium der Geschichte den nach-

theiligsten Einfluss äussern musste. Rechnen wir dazu die Unmöglichkeit, die letzten Ursachen der Ereignisse auszumitteln und darzustellen, so darf es uns nicht befremden, wenn wir in dem Gebiet der Geschichtschreibung, die ohnehin damals fast blos auf die Geschichte der Römischen Cäsaren beschränkt war, jetzt nichts Grosses und Ausgezeichnetes mehr finden. Vieles, ja das Meiste ist freilich untergegangen, und verdient hier blos in so fern einer Erwähnung, als diese Werke die Hauptquellen einer späteren, noch erhaltenen Sammlung bilden.

1) Vergl. oben §. 14. not. 14. Tiraboschi l. l. Lib. II. cap. IV. §. 1 ff.

§. 225.

Wir haben daher hier zu nennen die Memoiren des Kaiser *Septimius Severus*[1]), ferner aus derselben Zeit die Geschichtschreiber *Aelius Maurus*, *Lollius Urbicus*[2]) unter Macrinus und Heliogabalus; *Aurelius Philippus*[3]), der Lehrer des Alexander Severus, dessen Geschichte er später schrieb; *Encolpius; Gargilius Martialis*, *Marius Maximus*[4]) nach Alexander; er schrieb das Leben des Trajanus und seiner Nachfolger bis auf Heliogabalus; *Aemilius Julius Cordus* und *Aelius Sabinus* unter Maximian[5]); *Vulcatius Terentianus*, des Kaiser Gordianus Biograph; *Curius Fortunatianus*, der ein Leben des Kaiser Maximus lieferte[6]); *Maeonius Astyanax*, *Palfurnius Sura*, *Caelestinus*, *Acholius* unter Gallienus und seinen Nachfolgern; *Julius Aterianus*, *Gallus Antipater* unter den dreissig Tyrannen[7]); *Aurelius Festivus* unter Aurelian; *Suetonius Optatianus*, *Gellius Fuscus* unter Tacitus[8]); *Onesimus* unter Probus[9]); *Fabius Cerilianus*, *Aurelius Apollinaris*, *Fulvius Asprianus*[10]) unter Carus und dessen Söhnen; endlich *Asclepiodotus* und *Claudius Eusthenius* unter Diocletian[11]); dieser hatte das Leben mehrerer Kaiser beschrieben, jener das des Diocletian.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 2. Aelii Spart. V. Sever. 18. und das. Salmas.

2) Voss. l. l. Ael. Spartian. in Sever. 20. — Ael. Lamprid. V. Antonin. Diadum. 9.

3) Ael. Lamprid. V. Alex. Sever. 3. und über die beyden folg. ibid. 17. 48. 37. — Tirlemont Hist. III. p. 233. — Unächt ist die dem Encolpius beigelegte Schrift *Imago Imperii*, welche durch Th. Eliot zu London 1549 erschien; s. Fabric. B. L. III. p. 94. not. e.

4) Ael. Lamprid. V. Alex. Sev. 48. Ael. Spartian. Hadr. 2. und das. Casaubon. p. 23. Voss. histt. Latt. II, 3.

5) Voss. II, 3. Jul. Capitol. V. Gordian. jun. 21. V. Macrin. 1. und das. Casaubon.

6) s. über beide Jul. Capitol. V. Gordian. jun. 21. und Maxim. et Balb. 4. 18. und über die folgg. Voss. II, 4. — *Acholius* hatte das Leben des Alexander Severus geschrieben; s. Ael. Lamprid. V. Alex. Sev. 48.

7) s. über beyde Trebell. Poll. in Victorin. 6. Div. Claud. 5. Vopisc. Trig. Tyr. 6. wo auch cap. 14. ein *Cornelius Capitolinus* citirt wird.

8) s. Vopisc. in Firm. 6. Tacit. 11. Trebell. Poll. in Tetric. 25.

9) Vopisc. in Procul. 13. Bonos. 14. Car. 4. 7. Carin. 16. 17.

10) Vopisc. in Car. 4. in Numerian. 11. Carin. 17 fin.

11) Voss. II, 5. Vopisc. in Aurelian. 44. Carin. 18.

§. 226.

Die eben bemerkte Sammlung (*Scriptores historiae Augustae*[1]) enthält von sechs verschiedenen Verfassern eine Reihe von Biographien Römischer Kaiser von Hadrianus bis Carus und dessen Söhne (117 — 285 p. Chr.) in einer Periode von mehr als 160 Jahren und kann als eine Fortsetzung des Suetonius (s. oben §. 217.) betrachtet werden, nur dass Nerva und Trajanus fehlen so wie Einiges Andere in der Mitte[2]). Indess ist diess vielleicht nur Folge der Unvollständigkeit des Manuscripts, das von dieser Sammlung auf uns gekommen ist[3]). Uebrigens scheint die Sammlung veranstaltet zu Constantinopel durch eine Auswahl unter den verschiedenen damals vorhandenen Biographien der Kaiser, jedoch ohne dass wir die Grundsätze kennen, nach welchen der Sammler verfuhr.[4]). Manche Biographien sind nicht vollständig erhalten; über andere herrscht Ungewissheit, was ihre Verfasser[5]), und die Ordnung, in der sie auf einander folgen[6]), betrifft, zumal da auch die Handschriften darüber abweichen. Es zeigt sich in diesen Biographien wenig Eigenthümlichkeit und Geist, in-

indem das Ganze sich mehr als eine blosse Compilation darstellt, auch, mit Ausnahme des Vopiscus, keiner als Zeuge der von ihm erzählten Begebenheiten auftritt; es zeigt sich ferner Mangel an Kritik in Auswahl und Benutzung der Quellen, so wie zuweilen unnöthige Wiederholung[7]). Demungeachtet ist diese Sammlung von hoher Wichtigkeit für die Geschichte einer Zeit, für die sie zum Theil unsere einzige Erkenntnissquelle bildet[8]).

1) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 26 — 37. incl. Fabric. Bibl. Lat. III, cap. VI. p. 93 seqq. G. J. Vossius de histt. Latt. II, 5 — 7. Tirlemon. Histoire d. Emper. Tom. IV. pag. 62. (ed. Paris 1697) seqq.

2) So die Vitæ Philipporum, Deciorum und der Anfang des Valerianus.

3) s. Salmas. ad init. Spartian. Vit. Adrian. pag. 3. ed. Lugd. ad Trebell. Valerian. init. pag. 171. Tom. II.

4) Vergl. Salmas. l. l. pag. 3. Vergl. auch Heynii Censura etc. pag. 72.

5) s. im Einzelnen die folgenden §§. Fabric. l. l. Vergl. insbesondere Salmas. ad Spartian. Adrian. pag. 3 seq. T. I. ad Jul. Capitolin. init. pag. 3. Tom. II. Nach des Salmasius, zum Theil auch handschriftlich bestätigter Vermuthung, wären die dem Vulcatius Gallicanus, Aelius Lampridius und Julius Capitolinus (mit Ausnahme der Vit. Maximinn. und der folgenden bis zu Valerianus) gewöhnlich zugeschriebenen Vitæ, sonach also der ganze erste Theil der Sammlung von Hadrianus an bis auf die Vit. Maximinn. dem Spartianus zuzuweisen, dann folge muthmasslich Capitolinus von den Maximinen bis auf die dreissig Tyrannen; dann Trebellius mit der Biographie der Tyrannen und der des Claudius, hierauf endlich Vopiscus mit den übrigen Biographien, welche mit der des Carinus sich schliessen. Vergl. darüber zum Theil die Bemerkungen von Heyne Censura etc. pag. 68 seqq.

6) vergl. Salmas. l. l. Gruter. ibid. pag. 5.

7) Vergl. über Charakter, Styl u. s. w. Tirlemont Hist. d. Emper. IV. pag. 66. Funcc. l. l. §. 32. 33. Einiges auch bei Fabricius l. l. pag. 103. Heyne Censura sex scriptorr. hist. August. Götting. 1803. Opuscc. Acadd. Vol. VI. pag. 54 seq. 58 seq. 61 seq. 73 seq.

8) Funcc. l. l. §. 34. G. Mascovii Orat. de usu et præstant. histor. August. in jure. civil. Harderovic. 1733. und in dessen Opuscc. a. Puttmann. editt. Lips. 1776. pag. 327 seqq. Heyne Censur. etc. pag. 73 seq. — 78.

§. 227.

Der erste Schriftsteller in dieser Sammlung ist *Aelius Spartianus*[1]), aus Diocletian's Zeit. Den Plan[2]), eine Geschichte aller Kaiser und deren Familien von Julius Cäsar an zu liefern, scheint er nicht ausgeführt zu haben; dagegen sind uns unter seinem Namen hinterlassen: Vita Adriani, Aelii Veri, Didii Juliani, Septimii Severi,

Pescennii Nigri, (sämmtlich an Diocletian gerichtet), Caracallae, Getae (letztere an Constantin gerichtet). Der Inhalt der beyden ersten Biographien ist aus den besten Quellen geschöpft und über sie selber kein Zweifel; eben so führen auch die meisten Handschriften so wie die Gleichheit des Styls und der ganzen Darstellungsweise auf denselben Verfasser[3]) der drei folgenden und, wie Salmasius[4]) beweisen wollte, auch der beyden letzten. Doch fand Casaubonus und nach ihm Heyne Manches in der Vita Getae, was für einen andern Verfasser spricht. Dagegen legen Handschriften dem Spartianus ausserdem bei die dem Aelius Lampridius (s. §. 229.) zugeschriebenen Vitae, ferner die Vitae Antonini Pii et Philosophi[5]), Veri, Macrini, Pertinacis und Albini des Julius Capitolinus, und selbst die Vita Avidii Cassii (vergl. den folg. §.). Uebrigens vermissen wir in den Werken des Spartianus nur zu oft historische Ordnung und Methode in der Behandlung, und finden dagegen Verwirrung oder unöthige Wiederholung; auch in Styl und Ausdruck zeigt sich der Verfall der Sprache und der gesunkene Geschmack[6]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 5. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, 26. p. 720. Fabric. B. L. III, 6. §. 2. pag. 95 f. D. G. Molleri Diss. de Aelio Spartiano Altorf. 1687.

2) s. Vit. Aelii Ver. init. — Salmas. ad Jul. Capitol. Maximin. 1. p. 3 ff. T. II. Heynii Censura pag. 67.

3) Doch schreibt Dodwell (Prælectt. Acadd. Oxon. 1692.) die Vita *Didii Juliani*, *Septimii Severi*, *Pertinacis* dem Lampridius zu, die übrigen Vitæ dem Julius Capitolinus. Letzterem giebt auch Musgrave die Vita *Getae*.

4) Salmas. u. Casaubon. ad Get. init. pag. 733 ff. T. I. ed. Lugd. — Heyne Censur. pag. 67.

5) s. Salmas. ad init. T. I. pag. 244. ed. Lugd. u. ibid. p. 405. 745. über die V. Macrinis, pag. 529. 683. über die beyden andern Vitæ, welche Salmasius ebenfalls dem Jul. Capitol. zuerkennt.

6) Vergl. Funcc. l. l. pag. 721.

§. 228.

II. *Vulcatius Gallicanus*[1]), ebenfalls aus Diocletian's Zeit, und mit ähnlichen ausgedehnten Planen umgehend, ohne sie, wie es scheint, je ausgeführt zu haben[2]). Ihm legen Handschriften die Vita *Avidii Cassii*

bei, welche andere ein Werk des Spartianus nennen, was Salmasius[3]) vollkommen billigt, obschon es dann unerklärlich bleibt, wie der Name des Vulcatius hierher gekommen. In Inhalt und Darstellung treten auch hier gleiche Fehler, wie bei den übrigen Biographien hervor.

III. *Trebellius Pollio*[4]) unter Diocletian und Constantin dem Grossen, oder unter Constantius, dessen Vater[5]). Von seinen Biographien Römischer Kaiser seit Philipp bis auf Divus Claudius und dessen Sohn Quinctillus[6]) besitzen wir noch folgende[7]): Valerianus pater et filius; Gallieni duo; Triginta Tyranni[8]); Divus Claudius. Die Vorwürfe seiner Zeitgenossen scheinen ihn zu einer Umarbeitung der beyden letzten Biographien bewogen zu haben[9]) in der Gestalt, in der wir sie noch besitzen; doch hat er den Vorwurf der Schmeichelei nicht von sich entfernen können und theilt in Styl und Behandlungsweise die Gebrechen der Uebrigen.

1) G. J. Voss. histt. Latt. II, 5. Funcc. de veg. L. L. sen. VIII, 29. p. 725. Fabric. l. l. D. G. Moller Diss. de Vulcatio Gall. Altorf. 1699.

2) s. Vit. Avid. Cass. 3. Für die Nichtausführung spricht die Aeusserung des Vopiscus V. Aurelian. 1. vergl. V. Prob. 2.

3) s. dessen not. T. I. p. 439. nebst Fabric. l. l. p. 95. und Saxe Onomast. I. pag. 378. S. dagegen G. J. Voss. l. l. Sigonius u. A. (Funcc. l. l. p. 725.) — Ueber den Styl vergl. Funcc. l. l.

4) Voss. de histt. Latt. II, 6. Funcc. l. l. §. 30. p. 725 ff. Heyne Censur. pag. 65 ff. — In den Handschriften wird sein Name auf verschiedene Weise angegeben.

5) S. die Dedicatio V. Divi Claudii und die streitige Lesart daselbst; s. Voss. l. l. Funcc. l. l. pag. 726. Dodwell setzt den Trebellius unter Diocletian zwischen 303 — 305. p. Chr., Saxe (Onomast. I. p. 380.) um 290. gleichzeitig mit Lampridius und Julius Capitolinus.

6) s. Vopisc. Aurelian. 2. vergl. Firm. 1.

7) Einige Handschriften legen diese Vitae dem Julius Capitolinus bei, aber mit Unrecht; s. Salmas. ad V. Valerian. p. 171. T. II. vergl. p. 187. 253 f.

8) Eigentlich neun und zwanzig, nebst Valer.; der Zenobia und Victoria, wozu noch Titus und Censorinus, die später auftraten, gekommen. — S. Voss. l. l. Funcc. l. l. Salmas. ad Div. Claud. 1. p. 349. Casaubon. ad Trig. Tyrann. init. p. 253. T. II.

9) s. Trig. Tyr. 31. mit d. Ausleg. p. 338 ff. T. II. — Casaubon. ad Div. Claud. init. cap. 1. 3. p. 348. 353. T. II. Vergl. Funcc. l. l.

§. 229.

IV. *Flavius Vopiscus*[1]), aus Syracus, etwas später als Trebellius Pollio, um 292 unter Constantin dem Grossen. Vater und Grossvater waren dem Kaiser Diocletian befreundet; der Sohn schrieb in Folge einer Aufforderung des Präfecten von Rom Junius Tiberianus und von diesem mit zum Theil officiellen Hülfsmitteln unterstützt, das von keinem Historiker bisher beschriebene Leben des Aurelianus[2]); dann folgen: Vita Taciti, Floriani, Probi, Firmi, Saturnini, Proculi, Bonosi, Cari, Numeriani, Carini[3]). Höhere Bildung, bessere Ordnung und Methode zeichnet den Vopiscus vor den Uebrigen aus[4]), in Styl und Ausdruck ist er ihnen gleich. Die beabsichtigte Biographie des Apollonius von Tyana[5]) hat er wohl nicht ausgeführt.

V. *Aelius Lampridius*[6]), den Vopiscus (Prob. 2.) unter seinen Mustern nennt, und den Andere jetzt als eine und dieselbe Person mit Aelius Spartianus (Aelius Lampridius Spartianus) nehmen[7]). Die vier Vitae Commodi, Diadumeni, Heliogabali, Alexandri Severi, zeigen in Ausdruck und Behandlungsweise keinen Unterschied von den übrigen Theilen dieser Sammlung.

VI. *Julius Capitolinus*[8]) unter Diocletian und Constantin dem Grossen, an welchen auch mehrere Vitae gerichtet sind. Er ist Verfasser der Vit. Antonini Pii, Marci Aurelii, L. Veri, Pertinacis, Albini, Macrini, Maximinorum II., Gordianorum III., Maximi et Balbini; wovon jedoch einige dem Spartianus in Handschriften beigelegt werden (s. oben §. 226, not. 5.). Andere Biographien sind untergegangen. Sonst zeigen die vorhandenen ähnlichen Mangel an Ordnung und eine eben so nachlässige Behandlungsweise, als die übrigen.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 7. Funcc. l. l. VIII. §. 31. p. 727 ff. Fabric. l. l. pag. 97. Dodwell Prælectt. ad Prooem. V. §. 5. D. G. Molleri Diss. de Fl. Vopisc. Altorf. 1687. Saxe Onomast. I. p. 381.

2) s. Vit. Aurel. 1. vergl. 8. 24. Tacit. 9. Car. 4. Auch Griechische Schriftsteller, wie Callicrates von Tyrus (Aurelian. 4.) und Theoclius (ib. 6.) werden citirt.

3) Ueber die Zeit der Abfassung der einzelnen Vitæ vergl. Casaubon. ad V. Aurelian. T. I. p. 414. Heyne Censur. p. 65.

4) s. Voss. l. l. Heyn. l. l. p. 64.

5) Vit. Aurelian. 24 fin.

6) Voss. II, 7. Funcc. l. l. §. 28. p. 723. Fabric. l. l. pag. 96. Dodwell Prælectt. Prooem. 2. Moller Diss. de Ael. Lamprid. Altorf. 1688. Saxe Onomast. I. p. 378.

7) Voss. l. l. Funcc. l. l. Fabric. l. l. p. 93. not. a. Saxe l. l. Heyne l. l. pag. 68 — 70. Salmas. ad init. und ad Jul. Capitol. Maximin. 1. p. 3. T. II. Casaubon. ad Spart. Adrian. pag. 1.

8) Voss. l. l. Funcc. l. l. §. 27. Dodwell l. l. 2. 3. Moller. Diss. de Jul. Capit. Altorf. 1689. Saxe Onom. I, 379. setzt, ihn um 290 p. Chr.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 35 — 37. Fabric. l. l. §. 3. pag. 49 f. Harles Introd. in Lit. Rom. I. Prolegg. p. 76 f. Notit. liter. ed. Bip.):

Edit. princ. 1465 (s. dagegen Fabric. p. 98. 99.) — Mediol. 1475 — Venet. ap. Aldum per Egnatium 1517 f. — cura Erasmi Basil. ap. Froben. 1518 etc. — Hist. Aug. scriptt. minn. opera J. Gruteri Hannov. 1611 — c. Casauboni commentt. Paris. 1603 — c. nott. Casaub. et Salmas. Obss. Paris 1620 Lond. 1652 — c. nott. varr. acurr. Schrevelii Lugd. Bat. 1661 — c. integr. nott. Casaub. Salmas. J. Gruteri ex offic. Hackiana Lugd. Bat. 1671 Tom. II. — c. nott. Obrechti Argent. 1677 — cur Püttmanni Lips. 1774 — Bipont. 1787.

Julii Capitolini Antonius Geta c. nott. varr. Acced. editoris (Musgrave) Diss. etc. Iscae Damnon. 1714.

§. 230.

Einen gewissen *Q. Septimius*[1]) nennt man als Uebersetzer eines Werkes über den Trojanischen Krieg, welches unter dem Namen des *Dictys Cretensis*, des bekannten Gefährten des Idomeneus, muthmasslich ein anderer Cretenser *Praxis* oder *Eupraxides* geschrieben und dem Kaiser Nero überreicht[2]). Dieses ursprünglich in Griechischer und nicht, wie man irriger Weise glaubte, in Punischer Sprache[3]) geschriebene Original existirt nicht mehr, aber die Lateinische Uebersetzung (*De bello Trojano* oder, wie in der Zuschrift steht, *Ephemeris belli Trojani*) in sechs Büchern ist erhalten; weshalb Einige dieselbe auch als ein eignes Werk und nicht als eine Uebersetzung haben betrachten wollen[4]); woran indess schon die vielen darin verkommenden Gräcismen erinnern[5]), obwohl die Uebersetzung sonst ziemlich frei ist. Sie beginnt mit dem Raub der Helena und endigt mit

dem Tode des Ulysses, weicht auch in manchen Punkten von Homer ab und enthält manches aus andern jetzt unzugänglichen Quellen Geschöpfte. Der Lateinische Prolog ist ebenfalls aus dem Griechischen übersetzt, aber nach Septimius[6]); dessen Zeitalter aus der an den Q. Arcadius Rufinus gerichteten, von Einigen freilich bezweifelten Zuschrift sich bestimmen lässt[7]). Hiernach fällt Septimius unter Diocletian, keineswegs aber unter Constantin[8]), noch weniger gleichzeitig mit Cornelius Nepos[9]), wie schon Styl und Sprache zur Genüge beweisen.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. III. p. 742 coll. 701. Fabric. B. L. I. p. 111. 112. Jac. Perizonii Diss. de histor. bell. Troj. quae Dictyos Cret. nomen prae se fert Graeca et ejus interprete Latino Septimio (in d. Ausg. von Smids).

2) s. Perizon. §. 1 ff. 22 ff. 29. — Ueber *Nero* vergl. ibid. §. 3 — 5.

3) Perizon. §. 27. 29. — Barth Adverss. XIV, 13. meint gar, es sey des Septimius lateinische Schrift ins Griechische übertragen worden; s. Perizon. §. 22.

4) vergl. z. B. Voss. l. l. Mercer. nott. ad Prolog. und dagegen Perizon. §. 14.

5) Perizon. §. 15. 16. vergl. §. 10.

6) Perizon. §. 30. 31.

7) Perizon. §. 32. 33 ff. 36.

8) So B. Voss l. l. Mercer. Ersterer nennt den Septimius auch einen Zeitgenossen des h. Ambrosius; s. De Idolol. IV, 50. und dagegen Perizon. §. 37.

9) Scioppius Parodox. Litt. Ep. 5. und dagegen Perizon. §. 38 ff. vergl. J. Fr. Gronov. Obss. eccles. 25. Ol. Borrich. de IV. aetatt. cogitt. §. 4. I.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. pag. 112 seq.):
mit dem Dares, ed. Jos. Mercerius Paris. 1618 — c. nott. Amstelod. 1630 — c. interprett. et nott. illustr. A. Tanaq. Fabri fil. in usum Delph. Paris. 1680 — c. nott. varr. Argentor. 1691 — c. interprett. Annae Daceriae et nott. varr. (nebst Dares und Iscan.) ed. Smids Amstelod. 1702.

§. 231.

Es folgen einige Schriften des *Sextus Aurelius Victor*[1]), eines Africaners, geboren aus niedrigem Stande. Der Kaiser Julian, der ihn zu Sirmium im Jahr 360 p. Chr. kennen gelernt, erhob ihn zum Gouverneur von Pannonien und Theodosius der Grosse siebenzehn Jahre später zum Präfecten von Rom. Auch scheint er ein

Heide geblieben zu seyn. Unbekannt ist die Zeit seines Todes. Die Schriften, die man ihm beilegt, sind folgende:

1. *Origo gentis Romanae*[2]), wovon wir indess nur einen kleinen Theil besitzen, der durch einige sonst nicht bekannte Notizen Werth erhält, aber schon bei der Gründung Roms aufhört. Nach den Angaben der Grammatiker fällt diese Compilation später als Aurelius Victor, der demnach eben so wenig als Asconius Pedianus Verfasser seyn kann; vielleicht ist diess ein späterer Grammatiker, welcher diese Schrift als eine Art von Einleitung zu den beyden andern Werken des Aurelius Victor abgefasst.

2. *De viris illustribus Romae*[3]). Diese Schrift, welche eine Reihe von Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Römer von den Königen an nebst einigen Fremden enthält, wird in Handschriften und Ausgaben bald dem Cornelius Nepos, bald dem Sueton, bald dem jüngern Plinius zugeschrieben. Vielleicht ist es ein Auszug aus dem grösseren Werke des Cornelius Nepos (s. oben §. 187.).

3. *De Caesaribus* historiae abbreviatae pars altera[4]); wobei bessere Quellen benutzt sind und zwar ohne Parteilichkeit; auch ist der Styl etwas gedrängter.

4. *De vita et moribus Imperatorum Romanorum epitomae*[5]) ex libris Sexti Aurelii Victoris a Caesare Augusto usque ad excessum Theodosii Imperatoris hat einen späteren Verfasser, der deshalb auch *Victor junior* oder *Victorinus* genannt wird und ein Zeitgenosse des Orosius (s. §. 238.) ist. In diesem Auszug aus dem eben erwähnten Werke des älteren Victor hat er sich einige Aenderungen, auch einige Zusätze erlaubt.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, §. 38 ff. Fabric. B. L. III, 9. §. 1 — 5. pag. 123 ff. Tirlemont Hist. d. Empér. IV. p. 477. Molleri Diss. de Aurel. Vict. Altorf. 1685. Saxii Onomast. I. p. 410. — In Absicht auf seine Person vergl. besond. Ammian. Marcell. XXI, 10. und das. Lindenbrog und die von Theodosius gesetzte Inschrift; Gruneri Praefat. p. ** 2. ed. Harles.

2) Voss l. l. Funcc. §. 39. Fabric. §. 2.

3) Funcc. l. l. Fabric. 3. u. das. A. Schott.

4) Auch mit dem Zusatz: »id est, a fine T. Livii usque ad consulatum X. Constantii Augusti et Juliani Caesaris tertium.« — Uebrigens vergl. Funcc. l. l. Fabric. l. l. Gruner. Praefat. l. l. Ueber die Schreibart vergl. Funcc. §. 40. pag. 743.

5) Voss. II, 8. II, 15. Funcc. §. 39. pag. 741 f. Fabric. §. 4. pag. 128. Gruneri Praefat. Tiraboschi Storia etc. T. II. Lib. IV, 5. §. 3. coll. §. 2.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 41 f. Fabric. §. 5. p. 129. Notit. liter. ed. Bipont.):

c. commentt. A. Schotti Antverp. 1579. 1582 — in Sylburg. Hist. Rom. scriptt. T. I. (Francof. 1588) — in Gruteri Hist. Aug. scriptt. T. II. (Hannov. 1610) — c. nott. varr. Lugd. Bat. 1671 — c. nott. varr. et Annae Tanaq. Fabri fil. nott. in usum Delphini Paris. 1681 — c. nott. ed. S. Pitiscus Traj. ad Rhen. 1696 — c. nott. varr. ed. J. Arntzen. Amstelod. et Traject. ad Rhen. 1733 — ex rec. et c. nott. ed. J. F. Gruner. Coburg 1757 — ed. Harles Erlang. 1787 — hist. Rom. scriptt. minorr. Bipont. 1789. —

(*De origg. gent.*) per A. Schottum Antverp. 1579 (Victor Schotti).

(*De viris illustr.* Vergl. Fabric. p. 126.) — Ed. princ. bei d. Briefen des Plinius s. a. in German. und dann Neapol. 1476 — Florent. 1474. ap. Jac. de Ripoli — c. nott. A. Schotti. Duac. 1577. Francof. 1609. —

(*Liber de Caesaribus*) prim. ed. per A. Schott. Antverp. 1579.

(*Epitomae*) z. Th. mit d. vorigen Argentorat. 1505 — Venet. ap. Ald. 1516 (bei d. Sueton.) — ibid. 1519 bey d. hist. scriptt. — apud Froben. Basil. 1518 etc. 1530 etc.

§. 232.

Ueber das Leben und die Person des *Eutropius*[1]) lässt sich im Ganzen nur Weniges mit Bestimmtheit angeben. Selbst der Vorname *Flavius* ist ungewiss[2]), eben so das Geschlecht[3]), aus dem er abstammt. Sein Vaterland verlegen Einige nach Italien, Andere nach Gallien, Andere nach Constantinopel, ohne dass für das eine oder für das andere entscheidende Gründe aufgeboten werden könnten[4]). Gewiss ist es aber[5]), dass er unter Constantin Epistolaris (Ἐπιστολογράφος) gewesen, dann mit Julian gegen die Perser gezogen und noch unter Valens gelebt[6]). Dagegen bleibt es wiederum ungewiss[7]), ob der als Proconsul von Asien genannte Eutropius und ein anderer Eutropius, der im Jahr 381 p. Chr. Präfectus Prätorio war, mit unserm Geschichtschreiber eine und dieselbe Person sind, wie Valesius u. A. behauptet, A. aber widersprochen, zum Theil aus chronologischen Gründen, welche eine Sonderung der verschiedenen

Männer dieses Namens nöthig machen[8]). Daher kann auch Eutropius kein Schüler des Augustinus heissen[9]). Sein Tod fällt muthmasslich nach dem ersten Krieg des Valens und vor den Tod des Sapor, um 370 p. Chr.[10]). Uebrigens nennen die späteren Schriftsteller den Eutropius immer mit vielem Lob[11]). Die mit Bezug auf eine Aeusserung des Eutropius selbst (X, 16) viel bestrittene Frage, ob derselbe ein Christ gewesen, kann jetzt dahin entschieden werden, dass Eutropius Heide geblieben[12]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 44 ff. Fabric. B. Lat. III. 9. §. 6 ff. pag. 130 f. Saxe Onomast. I. pag. 419. Moller Diss. de Eutropio Altorf 1685 — Tzschucke Diss. de vita et scriptt. Eutropii in s. Ausg. und das. p. III. not. 1. die Angabe der hierher gehörigen Literatur. Einiges auch in Verheyks Præfat. p. XXVIII ff. und in Grosse Prooem. de vit. et libro Eutr. vor s. Ausg. pag. XI ff. Tiraboschi l. l. §. 4.

2) In Handschriften fehlt dieser Name, für dessen Aufnahme indess einige Gründe sprechen; s. Tzschucke a. a. O. cap. II. fin. p. VIII. Dagegen findet sich in den Handschriften der Zusatz V. C. d. i. Vir clarissimus (oder Vir Consularis?).

3) Tzschucke cap. I. Grosse l. l. pag. XI. XII.

4) Tzschucke cap. II. Grosse p. XIII. vergl. mit Fabric. l. l.

5) Tzschucke cap. III. p. IX — XI.

6) Vergl. Eutropius X, 16. init., und den Anfang wie den Schluss des Breviar. Der Zusatz *Gothicus* (vergl. Verheyk ad Præfat. ***** 5.) in der Dedication an Valens könnte wohl beweisen, dass Eutrop nach 369 p. Chr. noch gelebt, wenn anders derselbe ächt wäre. Vergl. Tzschucke l. l. pag. XII. Saxe l. l. setzt den Eutropius um 364 p. Chr.

7) s. Tzschucke l. l. pag. XI ff. — Ammian. Marcell. XXIX, 1. und das. Valesius. — Cod. Theodos. I, 1, 2. XII, 29, 3.

8) s. Tzschucke p. XIII ff. Mehrere andere Eutropius führt Fabricius an l. l. pag. 132.

9) s. Tzschucke pag. XV.

10) Tzschucke pag. XVI. mit Bezug auf Pæanii Metaphras. IX, 25.

11) Tzschucke p. XVII f. Daher die Prädicate σοφὸς, σοφιστὴς, ἱστορικὸς und ähnliche, die dem Eutropius beigelegt werden.

12) s. nach Funcc. p. 749 f. besonders Tzschucke cap. IV. p. XIX ff. Grosse pag. XIV. und das. Nicephor. Gregor. in orat. de Constant. M. laudd. in Lambecc. Comment. de bibl. Vindob. VIII. p. 136 ed. Koll.

§. 233.

Eutropius hinterliess einen Abriss der Römischen Geschichte (*Breviarium historiae Romanae*[1]) in zehn Büchern von Erbauung Roms an bis auf Valens. Eu-

tropius verspricht ausserdem am Schlusse dieses zufolge einer Aufforderung des genannten Kaisers[2]) geschriebenen Werkes ein anderes grösseres; ob er sein Vorhaben ausgeführt, wissen wir nicht. Eben so wenig wissen wir etwas Bestimmtes von den übrigen Schriften des Eutropius[3]). Das noch vorhandene Breviarium ist meistens aus guten Quellen geschöpft, auch aus solchen, die uns nicht mehr zugänglich sind; es enthält indess auch manche unrichtige eigene Zusätze, übergeht dabei mit Fleiss, wie es scheint, das für Rom Nachtheilige, folgt übrigens meistentheils, jedoch nicht ohne einzelne Ausnahmen, der Chronologie[4]). Der Styl des Eutropius ist im Ganzen schmucklos, einfach und klar zu nennen; dass er in manchen Ausdrücken und Redensarten, oder in veränderter Bedeutung mancher Wörter, auch in einigen einzelnen Formen die Spuren des gesunkenen Zeitalters an sich trägt, darf nicht befremden[5]).

1) Ueber des Eutropius Schriften vergl. überhaupt Funec. §. 45 ff. Tzschucke cap. V. pag. XXI ff. — Ueber den Ausdruck *Breviarium* vergl. El. Vinet. Præfat. nebst Tzschucke p. XXII.

2) S. dagegen El. Vinet. Præfat. und Cellarii Dedicat. — Die Bekanntmachung des Breviarium würde, wenn der Zusatz Gothicus ächt ist (s. den vorherg. §. not. 6.), nach 376 p. Chr. und vor 378 p. Chr. fallen.

3) s. Suidas s. v. T. I. pag. 912. 913. Tzschucke pag. XXIII f.

4) s. Tzschucke cap. VI. pag. XXIV ff. vergl. auch Cellarii Præf.

5) s. Func. §. 48. Tzschucke cp. VII. p. XXVIII ff. Gresse l. l. p. XVI ff.

§. 234.

Die Brauchbarkeit dieses Abrisses, der einfache klare Vortrag fand bald vielen Beifall[1]) und so sehen wir ihn schon von den Schriftstellern der nächst folgenden Zeit z. B. Hieronymus, Prosper Aquitanus und Tiro, Cassiodorus, Sextus Rufus, Orosius, fleissig benutzt, insbesondere aber von den Chronikschreibern des Mittelalters. So finden wir in der Geschichte des Paul Winfrid und in der Historia miscella das Breviarium des Eutropius wörtlich aufgenommen, aber nur mit manchen fremdartigen Zusätzen[2]). Daraus erschien zuerst Eutropius, bis später Egnatius, Schonhove u. El. Vinetus diese In-

terpolationen ausgeschieden und den Eutropius in seiner ursprünglichen Gestalt erscheinen liessen. Diesem Beifall des Eutropius haben wir auch die Uebersetzungen desselben ins Griechische zuzuschreiben[3]), wovon die eine durch *Capito Lycius* aus der Zeit Justinian's gefertigt, untergegangen, die andere von einem gewissen *Paeanius* aber sich erhalten hat[4]).

1) s. Tzschucke cap. VIII. p. XXXIII ff.

2) Vergl. Funcc. §. 53. und Tzschucke p. XXXV ff. insbes. p. XLIII.

3) Funcc. §. 46. Fabric. §. 9. Tzschucke cap. IX. pag. XLIV f.

4) Es erschien diese Uebersetzung zuerst in Sylburg. Hist. Graec. scriptt. minn. T. III. pag. 63 ff. (Francof. 1590), dann in den Ausgg. des Eutropius von Cellarius, Hearne, Havercamp, Verheyk. S. auch Paeanii Metaphrasis in Eutr. hist. R. in usum scholl. ed. J. Fr. S. Kaltwasser Goth. 1780.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 49 ff. Fabric. §. 7. pag. 133 ff. Verbeyk Praefat. Tzschucke (cap. X. pag. LVII. de codd.) cap. XI. pag. LXI seqq. Grosse l. l. p. XVIII ff. Notit. Liter. ed. Bipont.):
Edit. princ. (mit P. Winfrid) Rom. 1471 — Mediolan. 1475 nach Sueton und den Scriptt. Hist. Aug. — Venet. ap. Ald. cura J. B. Egnatii 1516 etc. — ed. A. Schonhofius Basil. 1546. 1552 — ed. El. Vinetus Pictav. 1553 — cura Glareani Basil. 1553. 1559 — ed. Cellarius Ciz. 1678 etc. Jen. 1755 — c. annott. Ann. Tanaq. in usum Delph[illegible]i Paris. [illegible]3 etc. — ed. Th. Hearne Oxon. 1703 — [illegible] S. Havercampus Lugd. Bat. 1729 — c. varr. nott. ed. H. Verheyk Lugd. Bat. 1762. 1793 — recogn. et varr. nott. illustr. Tzschucke Lips. 1796 (c. nott. ed. Tzschucke Lips. 1804) — Mit Erläuterungen von Grosse Halle 1813.

§. 235.

Um das Jahr 364 fällt *Sextus Rufus*[1]), oder, wie Andere ihn nennen, *Festus Rufus*, dessen wahrer Name vielleicht *Sextus Rufus Festus* ist[2]), der aber durchaus nicht eine Person mit dem oben (§. 81. not. 5. 6.) genannten Dichter Festus Rufus Avienus ist[3]). Ueber Leben und Schicksale des Sextus Rufus wissen wir Nichts Bestimmtes[4]). Aus Auftrag des Kaiser Valens[5]) schrieb er ein *Breviarium rerum gestarum populi Romani*[6]), welches wir noch besitzen, oder einen kurzen Abriss der Römischen Geschichte gleich dem des Aurelius Victor, mit welchem er oft zusammen erschienen ist. Der Styl empfiehlt sich nicht durch die zu grosse Kürze,

und verläugnet auch nicht das spätere Zeitalter[7]). Unter dem Titel: *De regionibus urbis Romae*[8]) besitzen wir von demselben Rufus eine geographische Skizze oder vielmehr ein Verzeichniss der Hauptgebäude und der merkwürdigsten Denkmale Roms; es erscheint meistens verbunden mit dem ähnlichen Werke des Publius Victor: *De regionibus urbis Romae*[9]) und mit einem dritten eines ungenannten Verfassers aus des Theodosius Zeit, welches unter dem Titel: *Libellus provinciarum Romanarum*[10]), eine blosse Nomenclatur der einzelnen Provinzen und Länder des Reichs enthält.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 8. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 54 ff. Fabric. B. Lat. III, 11. §. 6. p. 156. Saxe Onomast. I. p. 429. (der ihn um 370 p. Chr. setzt). D. G. Moller Diss. de Sexto Rufo Altorf. 1687. Verheyk Præfat. ad Sext. Ruf. Tzschucke brev. narratio de S. R. vor s. Ausg. Münnich Brevis Narratio vor. s. Ausg. pag. V f.

2) So Reinesius, Gothofred und Verheyk in s. Præfat. In Handschriften steht der Zusatz V. C. (vir clarissimus oder consularis?) und auch Dictator.

3) Vergl. Voss. l. l.

4) Verheyk l. l.

5) mit Bezug auf die jetzt aufgenommene Lesart *Valens* statt *Valentinianus* in der Dedication; s. Verheyk und Cellarius a. a. O.

6) Vergl. Funcc. §. 55. Andere Titel geben zum Theil die Handschriften; z. B. *Rerum gestarum populi Romani Epitome* oder *De regia, consulari et imperiali dignitate atque accessione Romani imperii* oder *Breviarium de victoriis et provinciis populi Romani*. Eben so auch bei der Dedicatio. Vergl. die Auslegg. S. 685, ed. Verheyk.

7) Vergl. Funcc. §. 56. Cellar. Præfat.

8) Funcc. §. 65. Fabric. §. 7. — Grævii Thes. Antiqq. Romm. III. p. 25 ff. Muratori Nov. Thes. Inscr. IV. p. 2126. — bei Adler Beschr. v. Rom — S. R. de regg. u. R. ed. Münnich. Hannov. 1815.

9) Grævii Thes. l. l. pag. 37 ff. (Onuphrii Panvinii Commentt. etc. Ven. 1555). Vergl. Saxe Onomast. I. p. 449 coll. 429.

10) Abr. Gronovii Geograph. (Lugd. Bat. 1739) p. 15 - 62. — hinter Cellarius und Verheyk's Ausgg. des Eutrop. und Rufus.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. Fabric. l. l. Notit. liter. in der Bipont. p. XXIII ff. Münnich l. l. pag. VI ff.):
(*Breviarium*) Edit. princ. s. a. (1470) — Rom. 1491 — c. comm. Cuspiniani Francof. 1601 — c. nott. Cellarii 1678 — recus. c. nott. Havercamp. Lugd. Bat. 1729 — c. aliorr. nott. ed. Verheyk (hinter d. Eutrop.) Lugd. Bat. 1762 — Hist. Rom. scriptt. minn. 1789 Bipont. — in usum scholl. ed. Tzschucke Lips. 1793 — recogn. C. Münnich. Hannover. 1815.

§. 236.

Unter Valens und Valentinian bis auf Theodosius 410 p. Chr. lebte *Ammianus Marcellinus*[1]), ein Grieche von Geburt, über dessen Eltern und Vaterland sich jedoch Nichts mit Zuverlässigkeit angeben lässt[2]). In früheren Jahren beschäftigten ihn die Wissenschaften[3]); dann trat er in den Kriegsdienst unter Constantius, begleitete den Julianus auf seinem Zuge nach Persien, und nahm unter den folgenden Kaisern an den verschiedenen Kriegszügen in Germanien, Gallien, namentlich im Orient, lebhaften Antheil[4]). In späteren Jahren zog er sich zurück nach Rom, um dort seinen historischen Studien ungestört leben zu können, deren Früchte das noch vorhandene Werk enthält[5]). Sonst ist die Zeit und die Art des Todes[6]) dieses Geschichtschreibers, der von mehreren Andern gleichen Namens sorgfältig unterschieden werden muss[7]), ungewiss. Die vielbestrittene Frage, ob Ammianus ein Christ gewesen, wird sich eher verneinen als bejahen lassen[8]).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 9. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, 57-66. Fabric. B. L. III, 12. pag. 158 ff. Saxe Onomast. I. p. 437 f. Moller Diss. de Amm. Marcell. Altorf. 1685. — Ueber das Leben vergl. Chifflet: De A. M. vita et libris monobiblon Lovan. 1627 und in den Ausgg. von Valois, Gronov, Erfurdt; Præfat. der beyden Valois (p. LXXIII ff. und XLI f. d. Ausg. von Erfurdt.) — Saxe a. a. O. setzt den Ammianus um 379 p. Chr.

2) S. Chifflet p. LXXXVI f. ed. Erf. Ohne Grund hat man *Constantinopel* zum Geburtsort des Amm. Marc. machen wollen; mit mehr Wahrscheinlichkeit rieth Heinr. Valois auf *Antiochia*; vergl. pag. LXXIII. LXXVII ff. vergl. XLII. Uebrigens nennt Ammianus Marcellinus am Schluss seines Werkes sich selbst einen Griechen.

3) Chifflet (pag. LXXXVII.) vermuthet, Amm. Marc. habe im Orient seine Bildung erhalten, auch hier das Lateinische erlernt.

4) s. über das Einzelne Chifflet p. LXXVII - XCII. Funcc. §. 57. p. 763 ff.

5) Chifflet p. XCII. Henr. Vales. p. LXXIV f. und daselbst Liban. Epist. 230. ed. Wolf. Hadr. Vales. p. XLIII. XLVI f., der diess noch unter Valens setzt, Heinr. Valois aber unter Gratianus u. w. S. Tross Einleit. z. s. d. Uebers. S. 8 f.

6) Chifflet p. XCV.

7) Chifflet. p. LXXXV. Funcc. l. l. p. 771 f. Fabric. l. l. p. 158. not. a.

8) s. Chifflet p. XCII ff. und dagegen Funcc. §. 57. pag. 766 ff. Henr. Vales. pag. LXXIX. Hadr. Vales. pag. XLII ff. Fabric. p. 159. not. vergl. Heynii Censura p. 46. 47. Tiraboschi l. l. §. 5. Schröckh Christl. Kirchengesch. VII S. 63. — Wenn Ammianus auch als Heide mit Achtung von den Christen spricht, so lässt sich diess leicht erklären und mit seinem übrigen Charakter vereinigen.

§. 237.

In den späteren Jahren der Zurückgezogenheit zu Rom[1]) schrieb Ammianus Marcellinus ein grösseres Werk unter dem Titel: *Rerum gestarum libri XXXI*[2]), oder eine Geschichte von dem Regierungsantritt des Nerva 91 p. Chr., da wo Tacitus aufhört, bis zum Tode des Valens 378 p. Chr. Indess fehlen die dreizehn ersten Bücher, welche die Geschichte der Jahre 91 — 352 enthalten[3]): freilich der im Verhältniss zum Uebrigen minder wichtige Theil, da hier Ammianus älteren Quellen folgt[4]), in den übrigen Büchern aber als Zeuge und Theilnehmer der von ihm erzählten Ereignisse auftritt. Bei weniger Rücksicht auf Chronologie und die Behandlungsweise der Annalisten hat dieses Werk mehr das Ansehen von Memoiren[5]), auch durch die mannichfachen Digressionen[6]) und Beschreibungen theils geographischer, theils physischer Gegenstände, die da zumal, wo Ammianus aus eigner Anschauung beschreibt, interessant sind; wenn auch gleich einzelne Irrthümer nicht zu verkennen sind. So ist er auch für die Kenntniss unseres Vaterlandes mit eine Hauptquelle geworden. Sonst vermissen wir nirgends den wahrheitsliebenden und wohlunterichteten Mann[7]), der mit einem richtigen Blick und gesunden Verstand begabt, die Verkettung und den wahren Zusammenhang der Begebenheiten auszumitteln weiss. Nimmt man dazu die Bescheidenheit und Gewissenhaftigkeit, die in diesem Werke überall sich kund giebt, so darf man wohl die Behauptung wagen, dass Ammianus ein ausgezeichneter Historiker geworden wäre, wenn er zu einer andern Zeit gelebt hätte. Aber so finden wir auch bei ihm die Zeichen eines gesunkenen Zeitalters, von dessen Mängeln in der ganzen Darstellungsweise sowohl als im Einzelnen des Ausdrucks und der Sprache unser Geschichtschreiber sich nicht frei erhalten konnte[8]), wenn er auch gleich den Tacitus nachzubilden versucht hat[9]). So dürfen wir wohl seine Fehler und Gebrechen dem Zeitalter, in welchem er lebte, zuschreiben, während seine Vor-

züge ihm allein bleiben. Auch schon bei den Zeitgenossen scheint Ammianus Ruhm und Beifall eingeerndet zu haben[10]; obwohl spätere Schriftsteller, die wir noch kennen, im Ganzen selten seiner gedenken.

In mehreren Ausgaben dieses Werkes findet sich noch angehängt: *Excerpta vetera de Constantino Chloro, Const. magno et aliis imperatoribus* von einem ungenannten Verfasser; eben so: *Excerpta ex libris Chronicorum de Odoacre et Theodorico, regg. Italiae*[11]).

1) s. Chiffle l. l. pag. XCV. Henr. Vales. l. l. pag. LXXV seqq.

2) Funcc. l. l. §. 58. Fabric. §. 1. pag. 159 ff. Heyne Censura ingenii et historiarr. Ammian. Marcell. Gotting. 1802. Opuscc. Acadd. VI. p. 35. und in Erfurdts Ausg. I. pag. CXXVII ff. — Nach Chifflet (p. CXI ff. vergl. Hadr. Vales. p. LI.) wäre das 31te Buch als das 32te zu bezeichnen, indem das 31te verloren gegangen.

3) Die übrigen Bücher soll der durch ähnliche Funde bekannte Florentiner Poggi zuerst aufgefunden haben; vergl. Fabric. l. l. §. 2. pag. 160.

4) Vergl. z. B. das Verzeichniss der bei Ammianus genannten Autoren; s. Fabric. l. l. §. 4. pag. 163 ff. — Vergl. Chifflet p. XCVII. Hadr. Vales. p. XLIX.

5) Chifflet p. XCIX. Funcc. §. 62. Heyne Censur. pag. 39.

6) Chiffl. l. l. Hadr. Vales. pag. XLVII. Heyne Censur. p. 39 f. 47.

7) Chiffl. p. XCVII f. Heyn. Censur. p. 38. 40 f.

8) vergl. Chifflet l. l. p. CVI f. Hadr. Vales. p. XLVII. LI ff. Henr. Vales. pag. LXXIX. Funcc. §. 61.

9) vergl. Chifflet pag. CVII f. Funcc. §. 60. 61. pag. 773. und oben §. 213. not. 3.

10) Henr. Vales. p. LXXVIII. Libanii Epp. 230. vergl. mit Funcc. §. 59. Chiffl. p. CIX. Tiraboschi l. l. §. 6.

11) Hadr. Vales. Praef. p. XXXIX. Fabric. l. l. §. 3. pag. 163.

*) *Ausgaben* (Chifflet. p. CX seqq. Funcc. §. 64 ff. Fabric. §. II. pag. 160 ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Edit. princ. Rom. 1474 operâ A. Sabini — Bonon. 1515 cur. P. Castello — in den scriptt. hist. cura Erasmi Basil. ap. Frob. 1518 und cura Sigism. Gelenii Basil. 1533 — cur. M. Accursii August. Vindelic. 1533 — cur. Rob. Stephani Paris 1544 — c. nott. ed. Lindenbrog. Hamb. et Leid. 1609 — c. nott. ed. Henr. Vales. Paris. 1636 — repet. Hadr. Vales. Paris. 1681 — c. nott. varr. ed. Jac. Gronovius Lugd. Bat. 1693 — ex rec. Gronov. c. glossario ed. A. G. Ernesti Lips. 1772 — c. notit. liter. Bipont. 1786 — c. nott. varr. ed. J. A. Wagner, absolv. Erfurdt Lips. 1808.

§. 238.

Wir beschliessen diese Uebersicht mit dem Spanier *Orosius*[1]), der im fünften Jahrhundert unter Arcadius und Honorius blühte. Als christlicher Presbyter nahm er an den Streitigkeiten der christlichen Secten jener Zeit lebhaften Antheil; er kam nach Africa zum h. Augustinus und von da nach Palästina zu dem h. Hieronymus, kehrte aber wieder nach Africa zurück und wurde nach seinem Tode in Rom beigesetzt[2]). Um die Ansicht der Heiden zu widerlegen, welche die drückende Lage des Reichs und die Leiden der Zeit allgemein dem Abfall von der Religion der Väter und der Einführung des Christenthums zuschrieben, schrieb Orosius auf den Rath des Augustinus eine Geschichte unter dem Titel[3]): *Historiarum libri VII adversus Paganos*, oder, wie Handschriften angeben: *De cladibus et miseriis mundi* oder *De totius mundi calamitatibus*; oder *Hormesta*[4]) auch mit dem Zusatz: *id est miseriarum christiani temporis*. Orosius hatte die Absicht, in dieser von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 417 p. Chr. durchgeführten Geschichte zu zeigen, dass die Welt von je her der Schauplatz menschlicher Thorheit und Lasterhaftigkeit, so wie unsäglichen Jammers gewesen, und dass ohne Einführung des Christenthums diese Leiden noch grösser gewesen, ohne alle Hoffnung einer Verbesserung dieses Zustandes. Der Inhalt des Werks ist mit Ausnahme des letzten Buchs meistens aus Justinus geschöpft[5]), die Darstellung im Ganzen beredt, obwohl nicht frei von den Fehlern, die man der Afrikanischen Schule überhaupt Schuld giebt, das Werk immerhin von einiger Brauchbarkeit; so wie es denn auch unter den Zeitgenossen grosses Ansehen gehabt haben mag[6]). Sonst scheinen Cyprian und Tertullian die beyden Muster des Orosius gewesen zu seyn[7]). Die übrigen Schriften des Orosius sind theologischen Inhalts und beziehen sich zum Theil auf die Streitigkeiten der christlichen Secten jener Zeit unter einander, können darum hier billig übergangen werden.

1) G. J. Voss. de histt. Latt. II, 14. Funcc. de veg. L. L. senect. VIII. §. 83 — 91. Fabric. Bibl. Lat. IV, 3. (Vol. III. p. 735 ed. Hamb. 1722.) Fabric. Bibl. Lat. med. et infim. ætat. T. V. p. 174 ff. D. G. Moller Diss. de Paulo Orosio Altorf. 1689. Saxii Onomast. I, p. 483 ff. der den Orosius um 417 p. Chr. setzt.

2) Funcc. l. l. §. 83.

3) Funcc. §. 84. St. Croix Examen etc. pag. 121.

4) Ueber die verschiedenen Auslegungen dieses Worts s. Funcc. §. 86. Fabric. l. l. T. V. pag. 176. vgl. Harles Brev. Notit. p. 673. St. Croix Exam. p. 121. not. 5. Nach Withof Relatt. Duisburgg. 1762. Nro. 47. 52. wäre der wahre Titel *Pauli Orosii moesta mundi*, woraus Abschreiber *Ormesta* (d. i. *Or. moesta*) gemacht.

5) Vergl. St. Croix p. 122 f. B. G. Weiske de hyperbol. p. 54. not. 118.

6) Vergl. Funcc. §. 87.

7) Vergl. St. Croix p. 123.

8) S. darüber Funcc. §. 85. Fabric. p. 538 f.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 88. Harles l. l. pag. 674. Fabric. p. 735. Havercamp. Præfat.):
Ed. princ. per Jo. Schuszler August. Vindelic. 1471 fol. — Vincent. 1475 — ed. Ger. Bolsuinge Colon. 1526 — ed. Fr. Fabricius Mogunt. 1561. 1573. Col. 1582 etc. — rec. c. varr. nott. illustr. Havercamp. Lugd. Bat. 1738. 1767.

XV. Cap. Beredsamkeit.

§. 239.

Wir haben bereits oben (§. 172.) bemerkt, dass die Beredsamkeit neben der Geschichte es ist, in welcher Rom besonders von seiner ausgezeichneten Seite sich uns darstellt. Oeffentliches Reden war schon frühe durch die Verfassung des Staats herbeigeführt; die Rede lenkte den Willen des Volks, so wie die Berathung des Senats und das Urtheil der Gerichte[1]; sie gab den entschiedensten Einfluss im Staat und führte zu Würden und Ehren. Demungeachtet war die Beredsamkeit zu Rom doch lange Zeit nur betrachtet als eine Gabe der Natur, verbunden mit bürgerlicher Einsicht und Erfahrung des Lebens. So mochte sie auch in den Leichenreden sich darstellen, deren Ursprung in frühere Zeiten gehört (vergl. oben §. 168. N. 4.). Doch finden wir noch keine Spur einer kunstmässigen Behandlung

und eines eigentlichen Studiums der Beredsamkeit[2]), bevor man mit Griechischen Rhetoren und Griechischer Philosophie näher bekannt geworden war. Ihre Einführung in Rom (§. 294.) gab offenbar hiezu die erste Veranlassung, und obgleich die älteren strengen Römer (Cato Censorinus u. A.) diesem Eifer für Griechische Philosophie und Beredsamkeit, von welchem die Römische Jugend ergriffen war, sich widersetzten, weil dieselbe für Staat und Sitten gefährlich erschien, obgleich wiederholte Verbote dagegen erlassen wurden, so finden wir doch bald Griechische Rhetorschulen in Rom, denen L. Plotius mit der Errichtung einer Lateinischen im Jahr 660 u. c. zuerst folgte[3]).

1) Daher die dreifache Eintheilung der Beredsamkeit: genus dicendi *demonstrativum*, *deliberativum*, *judiciale* s. Aristotel. Rhet. I, 3. und darnach Cicer. de inven. rhetor. I. 5. Auct. ad Herren. I, 2. und das. Wetzel (T. II. p. 4.) III, 1 ff. G. J. Voss. Institt. oratorr. I, 3. — Ueber die epideiktische Gattung s. Schott et Wench Commentat. qua Cicer. de eloquent. sentent. etc. (Lips. 1801) pag. 46 ff.

2) Vergl. Cic. Brut. 14.

3) Sueton. de clar. rhet. 2. Quintil. Inst. Orat. II, 4. §. 42. und das. Spalding. Funccius de adolesc. L. L. IV. §. 8.

*) Als Quellen für die Geschichte der Römischen Beredsamkeit nennen wir insbesondere: *Cicero's Brutus* s. de claris oratoribus (vergl. §. 251.). *Suetonius:* de claris rhetoribus (§. 218, 2). *Taciti* Dialog. de causis corruptae eloquentiae (§. 267.). Als Hülfsmittel vergl. *Burigny* sur l'eloquence chez les Romains in den Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. Vol. XXXVI. p. 34 ff. *Ellendt* succincta eloquentiae Rom. usque ad Caesares Historia vor dessen Ausgabe des Brutus; *Van Goudoever* Orat. de diversa eloquent. Rom. conditione, libera rep. et sub imperatt. in den Commentt. Latt. tertiae class. Instituti Belgici reg. Vol. III. Amsteled. 1824. *Ch. A. Clodius* de praesidiis eloquentiae Romanae Lips. 1762.

§. 240.

Als den ersten Redner im eigentlichen Sinne des Worts bezeichnet Cicero den auch von Ennius gerühmten *M. Cornelius Cethegus*[1]) und dessen Gehülfen im Consulat *P. Sempronius Tuditanus*[2]) 548 u. c.; auf ihn folgt *M. Porcius Cato*[3]), von dessen Reden noch zu Cicero's Zeit hundert und funfzig existirten, obgleich schon damals manche untergegangen; *Scipio Africanus*

minor und dessen Freund *C. Laelius*[4]); *Sergius Sulpicius Galba*, Consul 609, ein ausgezeichneter Redner[5]); *C. Carbo*, *Tiberius* und *Cajus Gracchus*[6]), *Curio* und Andere[7]). Als die beyden Hauptredner jener Periode stellt Cicero uns dar: *M. Antonius*[8]) mit dem Beinamen orator, Consul 654 und *L. Licinius Crassus*; neben ihnen glänzte *C. Julius Caesar Strabo*, der wie Antonius in den Marianischen Unruhen umkam. Ihre Werke sind untergegangen und wir kennen dieselben nur aus den Nachrichten, welche Cicero oder andere Schriftsteller uns von ihnen hinterlassen haben. Unter den *Rhetoren* oder den zu Rom lebenden Lehrern der Beredsamkeit werden uns besonders genannt[9]): *L. Otacilius Pilitus*, welcher den Pompejus unterrichtet, *Epidius*, *Sextus Clodius*, *C. Albutius Silus*, *M. Porcius Latro*, *M. Aurelius Fuscus* und Andere, auch selbst der sonst wenig gekannte *C. Annius Cimber* (Lysidici f.[10]).

1) Cic. Brut. 15. Ennii Annall. IX in. pag. 130. ed. Lips. Funcc. de adol. L. L. V. §. 5.

2) Liv. XXIX, 11. Funcc. §. 6. — Er darf mit dem späteren Geschichtschreiber und Redner *C. Sempronius Tuditanus* (s. Cic. Brut. 25. und oben §. 178, 8.) nicht verwechselt werden.

3) Cic. Brut. 16. (und das. Wetzel S. 57 f.) 17. Funcc. I. l. §. 7. Die Fragmente s. Catoniana ed. Lion. pag. 50 — 79. Bolhuis Diatrib. in Caton. scriptt. cap. 2. Schuber Diss. de M. Porc. Caton. Censor. oratore. Neiss. 1825.

4) Cic. Brut. 21. 22. Funcc. l. l. §. 10.

5) Cic. Brut. 12. und das. Wetzel S. 81 f. Funcc. l. l. §. 11.

6) Cic. Brut. 25. 27. 33. Funcc. l. l. §. 12. 13. Ueber *Curio* vergl. Cic. Brut. 32.

7) s. Cic. Brut. 19. 20 ff. Funcc. §. 20. 21.

8) Ueber beyde Redner s. Cic. Brut. 37 — 44. 86. 87. De orat. I, 9. 35. 52. Wetzel Anhang zu Cic. Brut. S. 269 ff. 281 ff. Ueber J. Cäsar Strabo s. Cic. Brut. 48. und andere Stellen bei Wetzel a. a. O. S. 287.

9) s. Funcc. de virili L. L. aetat. P. I. cap. VI. §. 2 — 5. 8 — 10. Ueber *Latro* vergl. auch Quintil. Inst. Orat. X, 5. §. 18.

10) Vergl. Quintil. Inst. Orat, VIII, 3. §. 28. und das. Spalding. Im. G. Huschke Comm. de C. Annio Cimbro. Rostoch. 1824.

§. 241.

Aus der letzten Periode der Republik ist als Red-

ner zu nennen *Q. Hortensius Ortalus*[1]), Cicero's Freund und Nebenbuhler, geboren 639 u. c. gestorben 703 u. c. Nachdem er früher im Kriege gedient, gelangte er im Jahr 684 zum Consulat und benutzte seine grossen Reichthümer, über deren Quelle einzelne Winke bei den Alten sich finden, zum Theil zu übermässigem Aufwand und der Sucht zu glänzen[2]). Cicero, mit dem er lange Zeit um die Palme der Beredsamkeit stritt[3]), rühmt sein Talent[4]), sein ausserordentliches Gedächtniss, seine ungemeine Thätigkeit, und seine edle, angenehme Sprache. Doch glänzte er mehr in der sogenannten Asiatischen Beredsamkeit und sank deshalb in späteren Jahren[5]). Seine zahlreichen Reden[6]) sind nicht auf uns gekommen, eben so wenig wie die anderer ausgezeichneter Redner jenes Zeitalters. Zu diesen gehört *C. Scribonius Curio*[7]), C. F.; *C. Licinius Calvus*[8]), der Sohn des oben (§. 177. not. 11.) erwähnten Geschichtschreibers, der indess schon frühe starb; *Julius Caesar*, *M. Brutus*, *M. Coelius*, *T. Cassius Severus*, *L. Torquatus*, *L. Munatius Plancus*, *M. Valerius Messala Corvinus*[9]) und Andere; endlich *C. Asinius Pollio*[10]), den die Alten als Redner mit Auszeichnung nennen. Er führte zuerst die nachher so herrschend gewordene Sitte des öffentlichen Vorlesens ein und mag damit die Veranlassung zu den *Declamationes* gegeben haben[11]), die in der nächstfolgenden Periode der Beredsamkeit vorkommen.

1) Funcc. de virili L. L. ætat. P. II. cap. 1. §. 3. Sallier Recherches sur la vie de Q. Hort. in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. Tom. VI. p. 500 ff. Wetzel zu Cicer. Brut. 88. S. 237 ff. L. C. Luzac Specimen historic. juridic. de Q. Hortensio, oratore, Cic. aemulo. Lugd. Batav. 1810. Tiraboschi Storia etc. I. L. III, cap. II. §. 6 seqq.

2) Man nennt unter andern vier prächtige Villen des Hortensius. Vergl. Wetzel S. 238. Luzac l. l. pag. 51.

3) S. Luzac l. l., besonders sect. II. cap. 3. pag. 147 ff.

4) s. besonders Cic. Brut. 64. 88. 92 — 96. De orat. III, 61. Quintil. Instit. Orat. XI, 3. 8. Luzac l. l. sect. II. cap. 1. §. 1. 3 ff. pag. 102 ff. 112 ff.

5) vergl. Cic. Brut. 95. Luzac l. l. §. 8. pag. 117 f.

6) vergl. Luzac l. l. cap. 2. pag. 119 ff.

7) Cic. Brut. 81. und das. Wetzel S. 223 f. Auch den Vater *C. Scribonius Curio* nennt Cicero als Redner, Brut. 58 f. Er war Consul 677.

8) Cic. Brut. 82. und das. Wetzel S. 227 f. Funcc. l. l. §. 5. Weichert:

De C. Licinio Calvo, oratore et poeta (Grimm. 1825) pag. 14 ff. 18 ff. Besonders war Calvus durch seine heftige Anklage gegen Vatinius bekannt geworden.

9) S. Funcc. l. 4. §. 6 — 14. Ueber Cäsar s. oben §. 179. not. 2.

10) Funcc. l. l. §. 15 ff. Thorbeck. De Asin. Poll. P. II. I. §. 1. p. 61 ff. 63 ff. 80 ff. — Ueber seine Reden s. ebendas. S. 65 — 80.

11) Vergl. Thorbeck. §. 2. pag. 88 ff. und s. unten §. 261.

§. 242.

Der grösseste Redner, den Rom hervorgebracht hat, ist *M. Tullius Cicero*[1]). Sein mit der Geschichte Rom's selber innig verflochtenes Leben schilderten Tiro[2]), sein Freigelassener, und Cornelius Nepos[3]) in eigenen, aber verloren gegangenen Schriften; eine andere kurze Biographie des Aurelius Victor[4]) und eine des Griechen Plutarch[5]) sind noch erhalten, auch lassen sich überdem aus Cicero's eigenen Schriften, hauptsächlich aus den hinterlassenen Briefen, so wie aus den Reden, und aus anderen Werken, in denen er nur zu oft von sich spricht, viele Angaben entlehnen. So hat es auch an neueren Versuchen[6]), Cicero's Lebensgeschichte zu bearbeiten, nicht gefehlt, worunter wir nur ausser den Schriften des *Aretinus* und *Scarparia*[7]) auf die Schriften des *Sebast. Corradus*[8]), *Fr. Fabricius*[9]), *Middleton*[10]) und einige andere[11]) aufmerksam machen, der zahlreichen kleineren und kürzeren Biographien nicht zu gedenken, die den meisten Ausgaben der Briefe des Cicero, oder anderen Schriften desselben vorangestellt sind.

1) Funcc. de virili l. l. ætate P. II. cap. II. Fabric. Bibl. Lat. I, 8. pag. 137 ff. Saxe Onomastic. I. p. 153 ff.

2) s. oben §. 192. not. 8.

3) s. oben §. 183. not. 9.

4) De vir. illustr. cap. 81. — Vergl. auch A. Mai Cicer. oratt. fragmm. (ed. sec.) p. 219 ff. de ratione, moribus et vita Ciceronis.

5) Sie steht in den Opp. Plutarchi und ist besonders herausgegeben (nebst der des *Demosthenes*) von Hutten Tubing. 1796. Stuttg. 1820 — von Burton Oxon. 1744. Lips. 1827 (mit Wyttenbach's Noten).

6) s. das Verzeichniss dieser Schriften bei Funcc. §. 28. Fabric. l. t. p. 138.

7) *Leonardus Aretinus* (geb. 1370. gestorb. 1443) gab eigentlich eine Uebersetzung des Plutarch., jedoch mit vervollständigenden Zusätzen unter dem Titel: *Cicero novus*; weshalb diese Schrift auch manchen Ausgaben der Vitae paralell. des Plutarch

beigefügt (s. Morhof Polyhist. IV. cap. 11. §. 7. pag. 846 f.) und noch zuletzt nach drei Ambrosianischen Handschriften von Angelo Mai abgedruckt worden ist; s. Fragmm. Ciceron. oratt. p. 254 - 301 ed. secund. In ähnlicher Weise nach Plutarch ist *Angelo di Scarparia* Narratio historica de vita et rebus gestis Ciceronis 1681.

8) *Sebastiani Corradi Quaestura* Basil. 1556. Lips. 1754. curâ Ernesti. Vergl. Wyttenb. vit. Ruhnken. pag. 164.

9) Vita Ciceronis per annos digesta, auctore *Fr. Fabritio*, Colon. 1563 etc. und zuletzt Isenac. et Buding. 1727 ed. Heusinger.

10) *Middleton* Life of Cicero Dublin and Lond. 1741 und öfters; ins Deutsche übersetzt von *Cilano* Alton. 1757 und von *Seidel* („Röm. Gesch. z. Cicero's Zeit") Danzig 1791. 2 Theile oder 4 Bändchen *). Gegen einige hisorische Verstösse in dieser Schrift trat zuerst *Tunstall* auf in Epistol. ad Middletonum Cantabrig. 1741; dann Colley - Cibber la conduite et le charactère de Cicéron examinés d'après l'histoire de sa vie par Middleton 1747 London. So behauptet auch *Warburton* (an the essay on the genius and writings of Pope Vol. II.), es sey der Inhalt meistens aus einem bei der Ueberfahrt nach England grossentheils zu Grunde gegangenen, in jedem Fall sehr seltenen Werke: *Guil. Bellendeni* de tribus luminaribb. Romann. liber Paris. 1634 entlehnt. Vergl. auch F. A. Wolfs hartes Urtheil in der Præfat. ad quat. Cic. orat. p. VI.

11) So z. B. unter dem früheren: *Facciolati* Vita Ciceron. literaria Patav. 1760 *Funcc*. l. l. §. 1 — 17. *Brucker* Hist. philos. T. II. (I, 1. 1.) §. 16. pag. 34 ff. Unter dem neueren: *Meierotto* Ciceronis vita ex ipsius scriptis excerpta Berolin. 1783. *Wieland*: Chronolog. Auszüge aus Cicero's Lebensgesch. vor s. Uebersetz. d. Briefe Cicero's Bd. I, *Schütz* in der Ausg. d. Epist. Cicer. Tom. VI. p. 427 ff. 476 ff. und in der Clav. Ciceron. T. I, pag. 104 ff. *K. E. Ch. Schneider*: „Beitrag z. Schilderung des Cic. aus s. Briefen" in Wachler's Philomathie II. pag. 131 ff. La Harp. Lycée ou cour de Literature ancienne et moderne P. III. Liv. II. cap. 4. Livv. III. cap. 2. sect. 3. (Paris 1817 in 12.).

---

*) Nach dieser Ausgabe ist im folgenden stets citirt.

§. 243.

Marcus Tullius Cicero war geboren zu Arpinum im Marserlande, im Jahr 648 u. c. am dritten Januar[1]), aus einer Familie, die dem Ritterstand angehörte. Seine Erziehung erhielt er nebst seinem Bruder Quintus in Rom, wo er unter andern auch den Unterricht des Griechischen Dichter Archias, den er später vor Gericht vertheidigt, benützte, auch unter dessen Anleitung mit der Poesie sich beschäftigte[2]). Doch zogen schon frühe die ersten Redner jener Zeit, ein Licinius Crassus, Marcus Antonius, Aemilius Scaurus u. A. die Blicke des Jünglings auf sich[3]), der dann, um seine früh begonnene rednerische Bildung zu vollenden, in einem Alter von siebenzehn Jahren an den durch seine Kenntniss des Rechts berühmten Q. Mucius Scævola Augur und nach

dessen Tode an den Q. Mucius Scævola Pontifex sich anschloss, um durch sie in die Rechtskunde und Staatswissenschaft praktisch eingeführt zu werden. Die philosophischen Studien, welche damals Cicero unter dem Epikureer Phädrus angefangen, unterbrach zwar der Bundesgenossenkrieg, an welchem Cicero Theil nahm; sie wurden aber während der Zeit der Marianischen Unruhen mit desto mehr Eifer fortgesetzt unter den Griechen, welche durch den Mithridatischen Krieg nach Rom verschlagen, dort Rhetorik und Philosophie lehrten; insbesondere waren es die Vorträge des Akademiker Philo von Larissa, welche ihn für die Philosophie begeisterten, und denen er nach seinem eigenen Geständnisse[4]) mehr verdankte als den Schulen der Rhetoren und somit auch das Glück und den Ruhm, den er als Redner gewonnen. Mit der Stoischen Philosophie ward er durch Diodotus, der bei ihm lebte und starb, bekannt; in der Redekunst unterrichtete ihn besonders Molo von Rhodus. Nach solchen Vorbereitungen ergriff Cicero die öffentliche Laufbahn, indem er in einem Alter von sechs und zwanzig Jahren zuerst in einem Civilprocess und im folgenden Jahr in einem Criminalfall mit Glück auftrat[5]). Aber bald fand er durch die Anstrengungen auf dem Forum seine Gesundheit so angegriffen, dass er zur Wiederherstellung derselben sich genöthigt sah, eine Reise nach Griechenland und Asien 675 u. c. zu unternehmen[6]). Dass politische Ursachen diese Reise veranlasst[7]), ist minder glaublich. In Athen erneuerte er die Bekanntschaft mit dem dort lebenden Römischen Ritter *T. Pomponius Atticus*, an den ihn fortan zärtliche Freundschaft bis an das Lebensende knüpfte[8]); eben daselbst hörte er den Akademiker Antiochus und den Rhetor Demetrius u. A., in Rhodus fand er seinen Lehrer Molo wieder, der ihn lehrte, mit mehr Ruhe den Vortrag zu halten und das Feuer der Jugend zu dämpfen; auch besuchte er dort den berühmten Posidonius. Als Sylla gestorben, kehrte Cicero, an Leib und Seele gestärkt, nach Rom zurück um 677 u. c.; und von dieser Zeit an beginnt erst eigentlich Cicero's öffentliche Laufbahn. Im Jahr 678 er-

hielt er die Quästur, ein und dreissig Jahre alt, und verwaltete das Jahr darauf die Provinz Lilybäum in Sicilien zur allgemeinen Bewunderung der Bewohner dieser Insel[9]. So folgte unter beständigen Anstrengungen und Geschäften öffentlicher Art die Aedilität 684 (in welches Jahr auch der bekannte Process gegen Verres fällt), die Prätur 688 und 691 das Consulat, das er zugleich mit Antonius bekleidete. Dieses Jahr[10]), das ruhmvollste seines Lebens durch Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung, die ihm den Ehrentitel eines Pater patriæ[11]) verschaffte, legte auch zugleich den Grund zu seinem folgenden Ungemach. Hass und Missgunst, Neid, zum Theil durch Cicero's eigene Ruhmredigkeit[12]) hervorgerufen oder doch gefördert, Partheistreitigkeiten, durch den berüchtigten Tribunen Clodius aufgeregt, nöthigten Cicero am ersten April 696 u. c. die Stadt Rom zu verlassen, und der Strafe des Exils sich zu unterziehen[13]); bei welcher Gelegenheit sein Haus in Rom und seine Landgüter verheert wurden. Cicero ertrug diese unverdiente Kränkung im Ganzen mit wenig Seelenstärke; er zeigte vielmehr Schwäche und Kleinmuth[14]). Desto glänzender war seine Rückkehr aus dem Exil[15]), welche er den Bemühungen seiner Freunde, besonders dem Consul Lentullus Spinther und dem Tribunen L. Annäus Milo im Jahr 697 zu danken hatte. Nun zogen aufs neue das Forum wie die Curie seine ganze Thätigkeit an sich; im Jahr 702 vertheidigte er den Milo; in demselben Jahr ward er in das Collegium der Augurn erwählt[16]), und im Jahr 703 eilte er in Folge eines durch Pompejus veranlassten Gesetzes, als Proconsul nach Cilicien, wo Gerechtigkeit und Milde gegen die Untergebenen so wie Waffenglück gegen die Feinde seine Verwaltung auszeichnete. Um so mehr kränkte ihn die verweigerte Ehre des Triumphs[17]). Bei dem Ausbruch der Streitigkeiten zwischen Pompejus und Cäsar ergriff zwar Cicero des Erstern Parthei, kehrte aber auf Cäsars Einladung nach der Schlacht bei Pharsalus nach Rom zurück, wo er hauptsächlich den Wissenschaften lebte[18]) und mit philosophischen Studien, die ihn schon in der Jugend angezogen, sich beschäftigte.

Als aber Cäsar im März des Jahrs 710 ermordet[19], widersetzte sich Cicero mit grössester Heftigkeit den ehrgeizigen Planen des Antonius in den berühmten vierzehn Philippischen Reden, musste aber diess mit dem Tode büssen. Geächtet bei dem Triumvirat des Lepidus, Antonius und Octavianus, hingegeben von Letzterem dem Hass des Antonius, fiel er durch die von Demselben ausgesandten Mörder, an deren Spitze der von Cicero einst gerettete Popilius stand, im Jahr 711 u. c. in einem Alter von vier und sechzig Jahren[20].

1) Gell. N. Att. XV, 28. Cic. ad Attic. VII, 5. Plut. Cicer. 2. — Fabricii V. Cicer. ad ann. DCXLVII. Ueber Cicero's Vaterstadt vergl. insbes. De legg. II, 1. 2. 3, über s. Vorfahren, Geschlecht und Namen Contr. Rull. II, 1. Plut. Cicer. 1. Corradi Quæst. p. 21 ff. ed. Lips.

2) s. oben §. 87. Cic. de Divin. I, 47. Plut. Cicer. 2. 40. med. Jugler. Diss. de poesi Cicer. Lips. 1744. Tiraboschi Storia etc. I. Lib. III. cap. 1. §. 9. Middleton IV. p. 323. — Ueber Cicero's Lehrer und Studien vergl. bes. Cic. Brutus 89. Funcc. §. 2 seq. Corradi Quæst. p. 26 ff.

3) Vergl. über Cicero's weitere Bildung Cic. Brut. 88 — 90. Fabric. V. Cicer. ad ann. 665.

4) De orat. III, 12 coll. Brut. 90.

5) Es sind diess die bekannten Reden *pro Quinctio*, und *pro S. Roscio Amerino*. — Vergl. Cic. Brut. 90. De off. II, 14 fin. und das. die Ausleg.

6) Cic. Brut. 91. vergl. mit Middleton I. (cap. 3.) pag. 52 ff. Walchii Diatrib. de amoenit. hist. ex Ciceron. peregrin. (Lips. 1715) in dessen Parerg. Acadd. p. 162 ff.

7) Vergl. Plutarch. Cicer. 3. 4.

8) S. oben §. 184. not. 2. nebst Middleton IV. S. 388 ff. Jacobs Prolegg. in Luciani Toxar. pag. XXV seqq. XXIX.

9) Cic. pro Planc. 26. Plut. Cicer. 6. Ueber Cicero's Prätur vergl. Plutarch. Cicer. 9.

10) Vergl. nur z. B. Plut. Cicer. 10 ff. Funcc. §. 5. Corrad. Quæst. pag. 74 ff. 125 ff. Fabric. ad ann. 690. Middleton I, cap. 9. S. 184 ff. Von den eigenen Schriften Cicero's über sein Consulat s. unten §. 246. N. 3.

11) Vergl. Beier zu Cicer. de Off. III, 21. pag. 241.

12) Hauptstellen sind Cicer. in Pison. 30. Plut. Cicer. 24. vergl. 27 und 28 init. Comparat. Cic. et Demosth. 2. Quintil. Inst. Orat. XI, 1, 24. Vergl. auch Beier zu Cicer. de Offic. I, 22. pag. 180.

13) Plut. Cicer. 31. 32 fin. Funcc. §. 6. Corradi Quæst. pag. 161 ff. Middleton II. cap. 16 — 18 incl. S. 73 ff. Durantini Comm. de exsilio Ciceronis et ejus glorioso reditu Lips. 1535. Morabin Histoire de l'exil de Cicéron Paris. 1725. Hermanson de exsilio Cicer. Upsal. 1725.

14) Vergl. z. B. Plut. Cicer. 32. Cic. ad Divers. XIV, 4. Middleton II. S. 116 ff.

15) s. Cicero in den vier nach seiner Rückkehr gehaltenen Reden (s. unten §.

15) in der Rede pro Sexto, in den Epp. ad Attic. IV, 1 ff. Plut. Cicer. 33. Corradi Quaest. p. 170 ff. 178 ff. Funcc. §. 7. Middleton II. (19) S. 143 ff.

16) Plut. Cicer. 36. Funcc. §. 9. Corradi Quaest. p. 190 ff. Middleton III. (cap. 29.) S. 1 ff.

17) Plut. Cicer. 37. Corrad. p. 197 ff. Middleton III. S. 33 ff. 57 ff.

18) Plut. Cicer. 40. Middleton III. (cap. 36.) S. 176 ff.

19) Dass Cicero um die Verschwörung gewusst, dürfte kaum zu bezweifeln seyn, so wenig er es übrigens allein und hauptsächlich gewesen, der sie veranlasst; vergl. Cic. Philipp. II, 11 ff. mit Middleton III. S. 302 ff. — Ueber Cicero's frühere Verhältnisse zu Pompejus s. besonders Schneider in d. o. a. Abh. in Wachler's Philomathie II, S. 139 ff. 170 ff. 176 ff.

20) S. die Erzählungen der Alten über Cicero's letzte Schicksale und Tod bey Plutarch Cicer. 46-49. Senec. Suasor. VII. pag. 43 ff. Valer. Max. V, 3. §. 4. Int. nebst Corrad. p. 236. Fabric. Vit. Cicer. ad ann. 711. Funcc. §. 14. Middleton IV. (cap. 51.) S. 271. 283. — Die Epitaphien auf Cicero s. bei Burmann. Antholog. Lat. II. p. 158 — 160. und Ang. Mai. Fragmm. Oratt. Cicer. pag. 224 ff. ed. secund.

§. 244.

Cicero war mehrmals verheirathet, zum erstenmal nach seiner Rückkehr von der nach Griechenland und Asien gemachten Reise, 677 u. c. mit der *Terentia*[1]), von welcher er einen Sohn *Marcus* und eine Tochter *Tullia* erhielt. Nachdem er sich am Ende des Jahres 708 von der Terentia geschieden, heirathete er im Jahr 709 die reiche *Publilia*[2]), von der er sich aber auch bald scheiden liess, angeblich weil sie über den in diesem Jahre erfolgten Tod seiner an Dolabella verheiratheten Tochter Tullia sich gefreut. Cicero's hinterlassener Sohn *Marcus*[3]) ward zwar von Augustus später geehrt, hat sich aber durch seine Ausschweifungen im Trinken einen übeln Namen bei der Nachwelt verschafft. Cicero's Bruder *Quintus*[4]), bekannt durch eine Reihe von Briefen, die sein Bruder Marcus an ihn geschrieben, so wie durch eine eigene Schrift De petitione consulatus, fiel nebst seinem Sohne bald nach Cicero's Tode ebenfalls durch die von Antonius ausgesandten Henker. —

Im Jahre 1544 glaubte man auf der Insel Zacynth bei der Anlage eines Klosters das Grabmal des Cicero, der hier von seinen Sclaven beigesetzt worden, nebst einer darauf bezüglichen Inschrift entdeckt zu haben[5]), und später soll dasselbe nach Venedig gekommen seyn.

Doch bieten sich erhebliche Zweifel gegen die Aechtheit desselben dar, um so mehr, als man nach Plinius[6]) eher vermuthen dürfte, dass Cicero's Grabmal auf seiner Akademischen Villa gewesen.

1) Vergl. die Stellen Cicero's gesammelt in Schütz Clavis Ind. historic. I. p. 387 ff. vergl. mit Corrad. Quaest. p. 91 f. Middleton I. S. 78 f.

2) Plut. Cicer. 41. Cic. ad Att. XII, 13. ad Divers. IV, 14. und das. Manutius. Corradi Quaest. p. 210 f. 212 ff. Fabric. ad ann. 707, pag. 276 ff. Funcc. §. 16. Middleton III. (cap. 37.) S. 216 ff. Wieland Vorred. z. Vten Bd. der Uebersetz. d. Briefe des Cic. S. X. XI.

3) Cicero schrieb bekanntlich an ihn die Officiën im Jahr 710, als er zu Athen die Philosophie studierte. S. die näheren Nachweisungen über ihn bei Binkes De Cicer. Off. pag. 8. Nr. 11. Corradi Quaest. pag. 275 f. Vallembert. Vit. Ciceronis filii Paris 1587. und c. praef. J. A. Fabricii Hamburg. 1729. und daraus Histoire de. qual. Cicérons Hag. Comit. 1715 (vergl. J. A. Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 141. 142). Middleton IV. S. 375 ff.

4) S. unten §. 282. N. 2. Vergl. Corrad. p. 278. F. Fabric. Vit. Cicer. p. 323 ff. Middleton IV. S. 387 ff.

5) Desider. Lignamineus Epist. de invento Cicer. sepulcro in Zacyntho Venet. 1547. S. dagegen Fr. Fabric. Vit. Cicer. in fin. und das das. Angef. — Ein Holländischer Reisender Jan van Balen will 1545 dieses Grabmal noch gesehen haben, das aber Spon nicht mehr sah. Dagegen will Jan Cootwyk am Anfang des siebzehnten Jahrhunderts in Venedig dasselbe erblickt haben; Vergl. Burmann. ad Antholog. Lat. I. pag. 348.

6) Vergl. Plin. Hist. Nat. XXXI, 2. (3) Turneb. Commentt. in Cicer. Acadd. Quaest. I. ab exord.

§. 245.

Cicero war von Gestalt[1]) lang und schlank, sein Blick ernst und würdevoll; sein Köper von Natur zwar schwächlich, jedoch durch strenge Diät und eine mässige, geordnete Lebensweise gestärkt, um grössere Anstrengungen vertragen zu können. Von Charakter[2]) war Cicero liebenswürdig; neben einer grossen Heiterkeit und viel Witz[3]) im Umgang und im geselligen Leben, bewies er stets eine grosse Anhänglichkeit an seine Familie und Freunde; gegen letztere insbesondere viel Edelsinn und Grossmuth; ihnen war stets sein Haus geöffnet; nie haben gemeine Leidenschaften, Bosheit, Neid, Geiz, Verschwendung u. dgl. mehr seine Seele befleckt; obschon nicht reich wie ein Lucullus oder Crassus, besass er doch so viel, um mit dem Glanz und der Würde zu leben, die seine Stellung im Leben und sein Ansehen im Staat

erheischte; vierzehn Landgüter[4]) in den anmuthigsten Gegenden Italiens gewährten Ruhe und Erholung von den Geschäften des Forum und der Curie zu wissenschaftlicher Thätigkeit. Wer kennt nicht *Tusculanum*[5]) mit der herrlichen Aussicht auf das Meer, oder *Antium* mit Cicero's Büchersammlung, oder *Formianum*[6]), oder *Puteolanum*[7]), letzteres angelegt nach dem Plan der Akademie zu Athen, später durch Hadrian, der auch daselbst starb, in einen kaiserlichen Pallast verwandelt, u. A.? Bei diesen hohen Tugenden verdient Cicero um so mehr Nachsicht, wenn wir auch ihn von menschlichen Schwächen nicht frei erblicken[8]), wenn wir namentlich bei ihm oft Mangel an Umsicht und an Kraft im Handeln, Muthlosigkeit und Kleinmuth bei Unfällen, Liebe zum Ruhm oder eine gewisse Eitelkeit antreffen, die in dem beständigen Lob der eigenen Handlungen sich gefällt[9]), und ihm einerseits manche Feinde zugezogen, andererseits aber ein gewisses Schwanken, Unentschiedenheit, ja selbst Zweideutigkeit[10]) in seinem Benehmen hervorgebracht, oder ihn in einen Zustand von Feigheit und Schwäche versetzt hat, die er sich selbst nicht verbergen konnte[11]). Als Staatsmann[12]) war Cicero von der wärmsten und innigsten Liebe für sein Vaterland, für das er Alles aufzuopfern bereit ist, beseelt; Rom gross zu sehen und in seiner Freiheit zu erhalten, war das einzige Ziel aller seiner Bestrebungen. Nie hat eine schlechte, unwürdige That diese Grundsätze entstellt, edel und rechtlich war seine ganze politische Laufbahn; Cicero bis an das Ende seines Lebens ein *Vir bonus*[13]) im wahren Sinn des Worts. Als Gelehrter[14]) war Cicero zwar nicht das, was man ein Originalgenie zu nennen pflegt, aber er war ein Mann von eben so viel Geschmack als Einsicht, ein Mann von der vielseitigsten Bildung und umfassendsten Gelehrsamkeit, wie denn fast kein Zweig der Literatur vorhanden, in dem er nicht mit Glück sich versucht[15]). Obwohl er am meisten für die Beredsamkeit von der Natur ausgestattet war und Wohlredenheit den eigentlichen Mittelpunkt seiner ganzen Grösse ausmacht[16]), so mangelte es ihm doch auch

nicht an Talent für die Poesie, so dass Cicero; wenn er in der Folge Zeit gefunden, dasselbe weiter auszubilden, gewiss nicht wenig Ruhm darin eingeerndtet haben würde. Was Cicero in der Historie geleistet, vermögen wir bei dem Untergang der historischen Schriften nicht leicht zu bestimmen[17]). In der Philosophie zeigt er sich als einen gewandten Denker und umfassenden Gelehrten, der leicht fremde Ideen sich anzueignen und in einer von ihm erst dazu gebildeten Sprache darzustellen weiss. Im Recht[18]) war er, obgleich nicht Jurist von Profession, doch wohl erfahren, wie diess schon sein Beruf als Redner vor Gericht erforderte; auch hat er durch philosophische Behandlung oder Begründung einzelner in dieses Gebiet einschlägigen Theile sich eben so grosse Verdienste bei seinen Zeitgenossen erworben, als andererseits für uns seine sämmtlichen Schriften, namentlich die Reden, eine der wichtigsten Erkenntnissquellen des Römischen Rechts geworden sind.

1) Vergl. Asinius Pollio bei Seneca Suasor. VII. p. 48. — »(Ciceroni) facies decora ad senectutem, prosperaque permansit valetudo.« Middleton IV. S. 288. Unter den bildlichen Darstellungen des Cicero, deren mehrere sich aus dem Alterthum erhalten haben (vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 139. 140), ist besonders berühmt eine Büste, früher ein Eigenthum der Familie Mattei, später des Cardinal Fesch. So zeigen auch die Münzen der Stadt Magnesia in Lydien Cicero's Bild. S. Biograph. univers. T. VIII. S. 550 not. Visconti Iconograph. Romain. I. S. 355 ff.

2) Vergl. Corradi Quaest. pag. 241 ff. Middleton IV. (cap. 5,2.) S. 288 ff.

3) Trebonius veranstaltete eine Sammlung von witzigen Einfällen des Cicero in einem Bande (Cic. ad Divers. XV, 21.) und Tiro gab nach Cicero's Tod die vollständigste Sammlung in drei Büchern heraus. Vergl. Tironiana ed. Lion pag. 248. (in Seebode's Archiv I.) — S. auch Quintil. Inst. Orat. VI, 3. Funcc. l. l. pag. 120. A. Schott. Cic. vindicat. cap. 5. 6. — Ueber den Abschnitt *De jocis* in der Schrift *De oratore* s. unten §. 250. not. 8. Vavassor de ludicr. dict. III, 7 — 9.

4) Vergl. Middleton IV. S. 295. Sickler's und Reinhart's Almanach aus Rom. 1810. Einige Stellen in Schütz Clav. Cicer. Ind. histor. I. pag. 128 f.

5) Cramer Diss. de Cicer. Tusculano Jen. 1752. Ch. Müller Rom's Campagna II. S. 14 ff.

6) Lipsius in Seebode krit. Biblioth. 1819. II. S. 795 ff. Fr. Brun Episoden aus Reisen durch Unterital. IV. S. 320.

7) Cic. Ep. ad Div. V, 18. etc.

8) Vergl. *Asinius Pollio* bei Seneca Suasor. VII. p. 48. und daselbst die Worte: »Utinam moderatius secundas res et fortius adversas ferre potuisset. Namque utræque cum venerant ei, mutari eas non posse rebatur. Inde sunt invidiæ et tempestates coortæ graves in eum, certiorque inimicis aggrediendi fiducia: majore enim simultates appetebat animo, quam gerebat. Sed quando mortalium nulli virtus perfecta

contigit, qua major pars vitæ atque ingenii stetit, ex judicandum de homine est.« Vergl. das Urtheil des *Livius* ebendas. pag. 46. und daselbst die Worte — »omnium adversorum nihil, ut viro dignum erat, tulit, præter mortem, quæ vere æstimanti minus indigna videri potuit, quod a victore inimico nil crudelius passus erat, quam quod ejusdem fortunæ compos ipse fecisset. Siquis tamen virtutibus vitia pensarit, vir magnus, acer, memorabilis fuit et in cujus laudes sequendas Cicerone laudatore opus fuerit.« Vergl. auch Quintil. Inst. Orat. XII, 1. §. 16. 17. und Meiners Vermisch. Schrift. I. S. 298 f. Visconti Iconogr. Rom. I. S. 349 ff. Gegen einzelne Vorwürfe der Gegner und Tadler (vgl. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 226.) suchte A. Scholt den Cicero zu rechtfertigen, wie z. B. gegen den Vorwurf der Ruhmsucht, Eitelkeit, Unbeständigkeit; s. dessen Cicero calumniis vindicat. (Tull. Quæst. V.) cap. 1 ff. 4. 5 ff.

9) Vergl. darüber ausser Cicer. pro Dom. 35. Ad Divers. VI, 12. besond. Funcc. §. 31. Middleton IV. S. 307 ff. Hülsemann »de modestia Ciceronis« im Anhang zur s. Ausg. d. Rede pro Archia S. 230 f.

10) Darauf bezieht sich die Antwort, welche Laberius dem Cicero gab, nach Macrob. Saturn. II, 3; darauf auch der Spottname *Transfuga*, welchen dem Cicero seine Feinde gaben; s. Dio Cass. XXXVI, 27.

11) S. z. B. Epist. ad Div. I, 7. 8. 9. II, 18. ad Attic. IV, 5. ad Quint. frat. II, 14.

12) Vergl. Middleton IV. S. 365 ff. (cap. 54.) — Quintil. Inst. Orat. XII, 1. §. 16. »Nec. M. Tullio defuisse video in ulla parte *civis optimi* voluntatem etc.«

13) Ueber den Sinn und die Bedeutung dieses Wortes s. besond. H. Besserer Diss. de natura poenarr. p. 30 ff. (Wirceb. 1827.) vergl. mit Beier ad Cic. de Off. II, 12. p. 84. 85. Welcker ad Theogn. p. XXVI ff.

14) Vergl. Middleton IV. (cap. 53.) S. 313 ff. Meiners Vermisch. Schrift. I. p. Jac. Perizonii Orat. de Ciceri eruditione et industria, Franecq. 1682.

15) Selbst bis auf die *Medicin* will man diess ausdehnen; s. J. Sam. Bergeri Cicer. Medic. Viteberg. 1711. — Cicero Medicus s. select. e Cicer. opp. locos congess. Birkholz. Lips. 1806.

16) Ueber Cicero als Redner s. unten §. 259., über seine poetischen Versuche oben §. 87.

17) Vergl. unten §. 246. not. 3. Ueber Cicero als Philosoph s. unten §. 296. 297.

18) s. Bach. Hist. Jurisprud. Rom. II, 2. §. 43. S. 258 ff. Haubold Institt. Jur. Rom. historicc. dogmatt. lineament. pag. 146. (edit. 1826). Zimmern Rechtsgesch. I. §. 77. S. 288 ff. coll. Beier ad Cic. de Offic. II, 19. pag. 128. Unter den zahlreichen Schriften über Cicero's Kenntnisse im Recht und seine Verdienste in Behandlung desselben, insbesondere über die viel bestrittene Frage, ob Cicero ein Jurist gewesen oder nicht, s. A. Schulting Orat. de jurisprudent. Ciceronis (in dessen Dissertatt. Franeq. 1708 und sonst öfters abgedruckt) und dagegen Bynkershoek Opusc. II. pag. 60. und gegen diesen wiederum Hornemann (Haubold) De jure civili a Cic. in artem redact. Lips. 1797. Vergl. auch Jo. Luzac Specim. Obss. nonnull. apologett. (Lugd. Bat. 1768) cap. 3. §. 15 — 17. pag. 46 ff. Fr. E. Berg Disput. de juris consulto e sentent. Ciceronis Amstelod. 1822.

§. 246.

Die Schriften des Cicero sind theils *rhetorischen* Inhalts (§. 247.) theils sind es *Reden*, die entweder

wirklich gehalten worden oder später geschrieben worden sind (§. 255 ff.); theils *Briefe* an verschiedene Freunde (§. 280 ff.); endlich behandeln sie auch zum Theil *philosophische* Gegenstände (§. 296 ff.). Manche Reden, Briefe und philosophische Schriften sind untergegangen[1]); eben so auch die *poetischen* Versuche[2]), und mehrere *historische* Werke[3]). Es beobachten nun zwar die noch vorhandenen Schriftsteller des Augusteischen Zeitalters über diese Schriften und über die Person des Cicero ein Schweigen, das aus ihren Verhältnissen zu Augustus sich vielleicht erklären lässt, indessen machen doch Livius sowohl als Asinius Pollio[4]) hievon eine rühmliche Ausnahme, indem sie die Beredsamkeit des Cicero auf eine Weise erheben, die von den folgenden Zeitaltern nicht blos anerkannt, sondern noch überboten worden ist. Die Schriftsteller dieser Periode[5]) wetteifern in Cicero's Lob, sie nennen Cicero den edelsten Freund des Vaterlandes und den ersten Redner Rom's, der durch seine Schriften mehr Glanz und Ruhm dem Vaterland bereitet, als alle Feldherrn durch ihre Eroberungen. Selbst die Kirchenväter, Augustinus, Lactantius, Hieronymus lasen und gebrauchten Cicero's Schriften, zumal seine philosophischen, sehr häufig, und haben daher von mehreren verlorenen zahlreiche Fragmente aufbewahrt; doch scheint Hieronymus wenigstens keine sonderliche Dankbarkeit gegen Cicero und dessen Schriften bewiesen zu haben[6]). Betrachten wir die Sprache und den Ausdruck, so erscheint diese in den Schriften des Cicero in ihrer grössesten Reinheit, und edelsten Vollendung, und es bleiben dieselben stets unnachahmliche Muster; obschon in ihnen nirgends der Römische Charakter zu verkennen ist, so tragen sie doch nicht den Charakter einer zu scharf abgegränzten Individualität und eignen sich darum trefflich zum Studium der Römischen Sprache überhaupt. Cicero's Ausdruck ist gebildet und fein; seine Sprache harmonisch und wohlklingend, der Vortrag klar, fasslich und dahinreissend; die ganze Darstellung weder überladen und schwülstig, noch allzu trocken und nüchtern. Diese Beobach-

tung des Maasses, diese seltene Gabe, die dem Griechenvolk sonst allein eigen erscheint und dessen Productionen so hoch stellt, ist dem Cicero vor andern Schriftstellern Rom's eigen geblieben, und hat seine Werke zu ewigen Mustern der Nachbildung für die Späterlebenden erhoben[7]).

In den Zeiten des Wiederaufblühens der Wissenschaften steigerte sich diese Liebe und Bewunderung der Schriften Cicero's von Seiten der Sprache zu einer Art von blinder Verehrung und Idololatrie, welche, indem sie blos Ausdrücke und Sprache des Cicero nachahmungswürdig und allein Römisch fand, alles Andere mehr oder minder verwarf. Gegen diese besonders durch den Cardinal Bembo und seinen Freund Peter Longolius verbreitete Ansicht (*Ciceroniani*[8]), erhob sich zuerst Erasmus, indem er, obschon selber ein wahrer Verehrer und Bewunderer des Cicero, doch diese übertriebene Verehrung in ihre Gränzen zurückzuweisen versuchte. Er bekämpfte dieselbe in einem Büchlein: *Ciceronianus* s. de optimo genere dicendi (1528) und obschon Julius Cäsar Scaliger und Stephan Dolet[9]) mit Heftigkeit dagegen sich erhoben, so gewann doch bald die bessere Ansicht, für welche auch Muretus[10]) mitgewirkt, die Oberhand.

1) s. unten §. 258. 283. 305.

2) s. oben §. 87.

3) So schrieb z. B. Cicero die Geschichte seines denkwürdigen Consulats in Griechischer Sprache in drei Büchern, nach des Isocrates Styl und Manier; (ad Attic. I, 19 fin. II, 1.), eben so schrieb er später nach dem Plan dieser Memoiren ein lateinisches Gedicht in drei Büchern, worin er diese Geschichte bis auf das Ende seines Exils fortgeführt. Vgl. oben §. 178. not. 3. Cic. Ep. ad Div. I, 9. §. 68 f.

4) s. die Stellen in Seneca Suasor. VII p. 43. 48.

5) S. z. B. Vellej. Patercul. I, 17. Plin. H. N. VII, 30. Juven. VIII, 244. Quintil. Inst. Orat. XII, 1. §. 4 seqq. §. 19 ff. X, 1. §. 105 — 112.

6) s. die Erzählung von dem Engel, der ihn über die fleissige Lectüre des Cicero aufschreckte, bei Fabricius Bibl. Lat. I. p. 143. vergl. mit A. Schott. Tull. Quæst. I, 30. Middleton III. S. 244. not. Ganz anders dachte Augustinus; vergl. unten §. 305. not. 7.

7) Quintilian am Schluss seiner Betrachtung über Cicero's rednerische Vorzüge (Inst. Or. X, 1. §. 112.) sagt: — »Hunc (Ciceronem) igitur spectemus, hoc propositum nobis sit exemplum; ille se profecisse sciat, cui Cicero valde placebit.« — Ueber Cicero's Nachahmung s. A. Schott. Tull. Quæst. I, 4 ff. und die zahlreichen Schriften bei Fabricius Bibl. Lat. I. p. 224 ff.

8)

8) Vergl. And. Schott. Tull. Quaest. II. init. p. 110. 130 ff. V. (Cicer. vindicat.) im Anhang: »De Ciceronianis.« Burigny in den Mém. de l'Acad. d. Inscriptt. XXVII. p. 195 ff.

9) Dolet. Dialog. de imitat. Cicer. advers. Erasmum Lugdun. 1535. Vergl. Fabric. l. l. pag. 225.

10) Muret. Varr. Lectt. XV, 1. oder T. II. p. 340 ff.

*) *Gesammtausgaben der Werke Cicero's*: (s. Ernesti Præfat Opp. Ciceron. pag. XXI ff. Tom. I. Fabric. Bibl. Lat. I. p 216. ff. Notit. liter. ed. Bip. T. I. — Cic. *Rhetor. Schriften* s. §. 251. *Reden* §. 257. *Briefe* §. 283. *Philos. Schrift.* §. 297 ff.):

Edit. princ. Mediolan. 1498 per Alexandr. Minucianum IV. Voll. — ed. Ald. Manut. 1519 Venet. IX. Voll. — ed. Cratander Basil. 1528. III. Voll. — studio P. Victorii Venet. 1534. IV. Voll. — ed. Paul. Manutius Venet. 1540. 1550. IX. Voll. — cura Dionys. Lambini Paris. 1566. 1573 ff. IV. Voll. — ed. Aldus Nepos Venet. 1578 — studio Jani Guilielmi et Jani Gruteri Hamburg. 1618 f. — ex rec. Gruteri cum aliorr. nott. ed. Jac. Gronovius Lugd. Bat. 1692 — c. varr. nott. ed. Js. Verburgius Amstelod. 1724 XII. Voll. 8. — c. clave Cicer. ed. J. A. Ernesti Lips. 1737 Hal. 1758. 1774. VI. Voll. — c. delectu commentt. ed. Jos. Olivetus Paris. 1739 f. Genev. 1750. 1758. IX. Voll. — c. varr. nott. ed. Garatoni Neapol. 1777 ff. (nicht vollständig. T. I — XI. XIV — XVII. XXIII. XXIV.) — c. notit. liter. et clav. Bipont. 1780. XII. Voll. — recogn. C. G. Schütz Lips. 1814 ff. XX. Partt. — rec. J. C. Orelli Turici 1826. IV. Voll. — ed. C. F. A. Nobbe Lips. ap. Tauchn. 1827. I. Voll. in Q. oder X Voll. in 12.

Lexica über Cicero (Fabric. Bibl. Lat. I. p. 223 f.); s. besonders: Lexic. Ciceron. elabor. Marius Nizolius 1535. 1570. Venet. 1613. Francof. 1734. Patav. (cura Facciolati) — Henr. Stephani Ciceron. Lexicon. (Græcolat.) Paris. 1557. 8. Turin. 1743 — Clav. Cicer. ed. Ernesti (bei s. Ausg. u. andern Ausgg. vermehrt in der von Schütz).

I. Rhetorische Schriften des Cicero.

§. 247.

Cicero's **rhetorische** Schriften sind im Ganzen zu betrachten als das Resultat der Vorträge, die er bey Griechischen Rhetoren und Grammatikern gehört, so wie als die Früchte seiner Studien in den verschiedenen Werken Griechischer Rhetoren, verbunden mit eigenen Erfahrungen und eigener wohlbegründeter Einsicht in das Wesen der Beredsamkeit. So die Werke früherer Lehrer prüfend und mit eigenen Erfahrungen bereichernd oder berichtigend, war Cicero wohl mehr, als irgend Einer im Stande, vollständigere und genügendere Regeln über

die Beredsamkeit und über die Mittel, dieselbe sich anzueignen, aufstellen. Cicero betrachtet[1]) die Beredsamkeit als die Kunst, Andere für seine Ansicht zu gewinnen, und ist hierin dem Aristoteles gefolgt[2]), während Quintilian[3]) später ihm widersprach und das Ungenügende dieser Bestimmung geltend zu machen suchte. Indess finden sich auch schon bey Cicero manche Stellen, welche mit Quintilians eigener Ansicht in Uebereinstimmung sich bringen lassen[4]).

1) Vergl. z. B. Cic. de invent. I, 5. §. 6. De orat. I, 31. §. 138. I, 61. §. 260. II, 27. §. 115. 29. §. 128. — (*persuadere docendo, conciliando, movendo*). Vergl. Scholt et Wenck Commentt. qua Cicer. de fine eloquent. etc. (Lips. 1801) I. §. 1. p. 22 ff. Hülsemann. ad Cicer. Orat. pro Arch. pag. 204.

2) s. Aristotel. Rhett. I, 2. vgl. mit Schott. l. l. §. 2. p. 31 ff. §. 3. p. 38 ff.

3) vergl. Schott. §. 3. ff. 8 ff.

4) vergl. Schott. pag. 66 nott.

§. 248.

I. *Libri quatuor Rhetoricorum ad C. Herennium*[1]). Ueber den Verfasser dieser Schrift herrscht Ungewissheit[2]). Hieronymus, Priscianus, Rufinus u. A. führen einzelne Stellen dieser Schrift unter dem Namen des *Cicero* an und rechtfertigen so die allgemeine Meinung vieler Gelehrten[3]) der früheren Zeit, dass diese Schrift wirklich von Cicero geschrieben worden sey und zwar in seinen Jugendjahren; letzteres freilich im Widerspruch mit einer in diesem Werke selbst vorkommenden Stelle (I, 20.). Da indess der Inhalt im wesentlichen gleich kommt dem Inhalt der beyden Bücher De Inventione[4]), da ferner im Styl und sonst manche Abweichungen u. dgl. m. vorkommen, so verfiel man bald auf einen gewissen *Cornificius* als Verfasser, unter dessen Namen aus rhetorischen Schriften Quintilian[5]) Manches anführt, was in dieser Schrift sich findet, die übrigens offenbar älter ist[6]), als die von Cicero anerkannt abgefasste Schrift De inventione rhet. Für diesen *Cornificius* (den Vater) erklärten sich Schurzfleisch und früher schon Victorius, die beyden Manutius, Muretus, Sigonius, Turnebus u. A.[7]), während G. J. Voss[8]) an *Cornificius* den Sohn dachte, Andere[9]) aber den *Laurea*

Tullius oder den *Tiro*, beyde Freigelassene des Cicero, oder auch Cicero's Sohn *Marcus*, Andere[10]) den Rhetor *M. Gallio*, Andere[11]) den *Virginius Rufus*, der über rhetorische Gegenstände geschrieben, oder den *Timolaus* zum Verfasser dieser Schrift machen wollten. Auch Burmann[12]) hielt es für erwiesen, dass Cicero nicht der Verfasser seyn könne, eben so wenig als Cornificius (was auch Magius u. A. früher schon behauptet), dass derselbe unbekannt bleibe, in jedem Fall aber ein Cicero der Zeit nach nahestehender Rhetor oder Grammatiker seyn müsse, der bald nach Cicero diese Bücher geschrieben und dabei desselben Werk De inventione rhetorica benutzt habe. Dagegen suchte späterhin Schütz zu beweisen[13]), dass bey der auffallenden Inhaltsähnlichkeit beyder Schriften, welche nicht durch die Annahme einer gemeinsamen Quelle, aus der die Verfasser beyder geschöpft, erklärt werden könne, immerhin die eine aus der andern geflossen sey, dass die Libri IV. ad Herennium offenbar die ältere früher abgefasste Schrift seyen, aus welcher der noch junge Verfasser der Libri De inventione geschöpft, der Verfasser jener ältern Schrift aber weder Cicero noch Cornificius seyn könne[14]), sondern eher der Rhetor *M. Antonius Gnipho*, der geboren um 640 u. c. also etwas älter als Cicero, etwa um 666. u. c. dieses Werk geschrieben[15]), welches immerhin einer der ersten Versuche, die Rhetorik in Römischer Sprache zu bearbeiten, genannt werden muss[16]). Seinem Inhalte nach mag dasselbe zum Theil aus den Schriften des Griechen Hermagoras[17]) geflossen seyn; es enthält[18]) eine Uebersicht der gesammten Rhetorik nebst vielen einzelnen darauf bezüglichen Lehren und Vorschriften, deren vielfacher Nutzen beym Unterricht dieser Schrift eine gewisse Bedeutung verschafft, die selbst darin erkennbar seyn dürfte, dass wir von dieser Schrift mehr Handschriften besitzen, als von den übrigen rhetorischen Schriften Cicero's[19]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. cap. VIII. pag. 152 ff.

2) S. die verschiedenen Meinungen in Burmanni Præfat. zu s. Ausg. p. VI. (abgedruckt in Schütz Opp. Ciceron. I. Prooem. p. V. ff.) nebst Schütz Prolegg. Rhetorr. Cicer. T. I. und Opp. Ciceron. I. Prooem.

3) So z. B. G. C. Kirchmaier, Lambinus, J. P. Ludwig (Diss. de Cicerone Rhett. ad Herenn. auctore vindicato Viteberg. 1691) u. A. s. Burmann l. l. Ihm zufolge würden selbst die Anführungen des Hieronymus u. d. A. nichts beweisen, als dass schon zu ihren Zeiten diese Schrift dem Cicero beigelegt worden.

4) Vergl. die Inhaltsübersicht beyder Werke bei Wetzel (Cic. rhett. minorr.) I. p. 19 f. Schütz Prolegg. Rhett. I. cap. 1. pag. X ff.

5) Die Stellen sind zusammengetragen bei Wetzel l. l. I. pag. 7. vergl. Schütz Prolegg. Rhett. pag. XXXIV ff., wobei wir bemerken, dass Quintilian's Stelle Inst. Orat. III, 3, 6. auf Cicero's Bücher de inventione wohl zu beziehen ist; s. Spalding ad h. l. pag. 444. Quintilian sagt immer schlechtweg *Cornificius*, was man auf den in Cicero's Briefen ad Div. XII, 17 — 30. genannten *Q. Cornificius* bezogen hat, einen Zeitgenossen des Cicero, obschon etwas älter als derselbe; um ihn von seinem gleichnamigen Sohn zu unterscheiden nannte man ihn *Cornificius senior*. Vergl. Burmann. Præf. l. l. Spalding ad Quintil. Inst. Or. III, 1. §. 20. pag. 435. Indessen machte später Schütz (Proöm. pag. LV ff. T. I. Opp. Cicer.) auf die häufige Verwechslung beyder Personen aufmerksam, und suchte dann zu beweisen, dass der ältere Cornificius, Cicero's Zeitgenosse, Quästor 672 u. c. glaublicher Weise nicht Verfasser der noch vorhandenen Schrift seyn dürfte, der Sohn aber, auf welchen Cicero's Briefe so wie Quintilian's Stellen allein bezüglich wären, der Zeit nach nicht Verfasser dieser in jedem Fall vor 672 u. c. geschriebenen Bücher seyn könne, weil er damals noch ein Knabe gewesen.

6) s. Schütz Prolegg. Rhett. l. l. Prooem. pag. XLVII ff. LIV ff. (T. I. Opp. Cicer.).

7) Schurzfleisch Diss. de auctor. rhett. ad Herenn. Viteberg. 1703. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 153. not. r. Burmann. Præf. l. l.

8) De Natur. et const. rhet. 13. (vergl. oben not. 5.) und dagegen Burmann. l. l.

9) Burmann. Præfat.

10) So z. B. J. C. Scaliger de re poet. III, cap. 31. 34. Burmann. l. l.

11) So z. B. Regius; s. Burmann. l. l.

12) S. Præfat. passim.

13) Schütz Prolegg. Rhetorr. cap. I. p. IX — XX. (Prooem. cap. III. p. XLVII ff. T. I. Opp. Cicer.) Wetzel l. l. I. p. 18. 19. und die Note zu I, 9. §. 12. Tom. II. p. 22. Purgold Obss. critt. in Sophocl. Eurip. etc. (Jenae 1802) pag. 305.

14) Prolegg. cap. II. pag. XXIII ff. pag. XXXIV ff. die Prüfung der einzelnen Stellen des Quintilianus, deren Unbestimmtheit keineswegs einen bestimmten Schluss in Absicht auf den Verfasser der Schrift zulasse. Vergl. auch Prooem. p. LV ff.

15) Schütz Prolegg. p. VIII f. XXII. (Prooem. p. LV.) Wetzel I. p. 19. Falster (Amoenitt. philoll. 3. pag. 286.) meint, diese Bücher wären nicht vor Augustus Zeit geschrieben worden. — Ueber *Gnipho* s. Sueton. de ill. Gramm. 7. Schütz Prolegg. p. XXIII ff. Prooem. p. LVIII ff.

16) Vergl. Rhett. ad Herenn. IV, 7. Schütz Prolegg. pag. XLI f.

17) Vergl. über ihn Wetzel zu I, 11 init. p. 24. T. II. — Eine Uebersetzung im Ganzen von Rhett. III, 16 — 23. ist die Schrift: *Τουλλίου Κικέρωνος περὶ μνήμης τεχνικῆς*, welche bald dem Cicero, bald seinem Freigelassenen *Tiro* beigelegt wird und zuletzt von Aug. Mai herausgegeben worden ist; Fragmm. Oratt. Cicer. pag. 209 ff. ed. secund.

18) Eine genaue Uebersicht des Inhalts und Eintheilung des Ganzen giebt Wetzel l. l. I. pag. 7 f. Vergl. auch die einzelnen Summarien eines jeden Buchs bei Schütz in der Ausg. der Rhett. und der Opp. Cicer.

19) Vergl. Wetzel I. p. 15 ff.

§. 249.

II. *Rhetorica* s. *De inventione rhetorica libri duo*[1]). Cicero schrieb dieses Werk in seiner Jugend, etwa um 666. u. c. als er ein Alter von etwa zwanzig Jahren erreicht. Von den vier Büchern, aus denen dasselbe bestehen sollte, sind aber nur zwei auf uns gekommen, die beyden andern vielleicht auch gar nicht geschrieben worden[2]). Cicero legte selber in späteren Jahren auf diesen unvollkommenen Jugendversuch kein grosses Gewicht[3]), zumal als derselbe wohl kaum für das grössere Publikum bestimmt gewesen, und ohne seinen Willen unter dasselbe gekommen. Man kann aber diese ihrem Inhalt nach[4]) der zunächst vorher genannten verwandte und dieselben Gegenstände behandelnde Schrift betrachten als Hefte oder Dictate eines Lehrers, welche der junge Cicero dann weiter ausarbeitete und in die Ordnung brachte, in der wir sie besitzen, vielleicht desselben Lehrers, nach denen auch der Verfasser der erst genannten Schrift gearbeitet[5]). An manchen Stellen scheint Cicero blos excerpirt zu haben, an andern hat er Eigenes hinzugefügt u. dgl. m. Einige Bruchstücke von Scholien zu dieser Schrift hat A. Mai neuerdings bekannt gemacht[6]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 145. Burmann. Praefat. vor s. Ausg. — Quintilian führt öfters Stellen dieser Schrift an, bald unter dem Titel *Libri rhetorici*, bald *Libri artis rhetoricae*, bald *Rhetorica*; doch scheint nach Quintilian (Inst. Orat. II, 14, 4.) die letztere Ueberschrift von Cicero selber ausgegangen zu seyn; s. Wetzel l. l. Tom. I. pag. 161.

2) So glaubt Schütz (Prolegg. Rhett. I. p. XLVIII ff. Prooem. Opp. Cicer. T. I. p. XLIV ff.), theils wegen Cicero de orat. I, 2., theils auch weil Quintilian nur Stellen aus den beyden vorhandenen Büchern anführe und der spätere Rhetor Fabius Marius Victorinus (s. §. 274. N. 5.) nur diese beyden Bücher commentirt (vergl. indess auch Spalding zu Quintil. Inst. Or. III, 3, 6). Folgt man der Annahme von Schütz, so hätte Cicero in diesen zwei Büchern eines unvollendet gebliebenen Werkes das Buch oder die Dictate des Verfassers der Rhett. ad Herenn. benützt, Manches daraus entlehnt, Anderes berichtigt, erweitert und vermehrt, theils nach eigenen Ansichten, theils nach dem in andern Schriften über diesen Gegenstand Entdeckten; vergl. Prolegg. Rhett. pag. LVIII f.

3) De Orat. I, 2: — »quoniam quae pueris aut adolescentulis nobis ex commentariolis nostris inchoata ac rudia exciderunt, vix hac aetate digna et hoc usu, quem ex causis, quas diximus, tot tantisque consecuti sumus« etc. Vergl. Quintil. Inst. Orat. III, 1. §. 20. und III, 3, 6. III, 6. §. 58.

4) Vergl. d. vorh. §. 248. not. 4. und die Inhaltsübersicht bei Wetzel I. pag. 161. vergl. pag. 16. und die Summarien beyder Bücher in beyden Ausgg. von Schütz.

5) Vergl. den vorigen §. 248. not. 17.

6) s. Fragmm. Oratt. Cicer. pag. 201 ff. 203 ff. ed. secund.

§. 250.

III. *De oratore libri tres*[1]), ad Quintum fratrem, geschrieben im Jahr 699, eingekleidet in die Form von drei Dialogen, welche im Jahr 662. von den ausgezeichnetsten Rednern jener Zeit, zunächst von L. Crassus und M. Antonius[2]) über das Jdeal eines vollkommenen Redners, und über die Mittel, wahre Beredsamkeit zu gewinnen, so wie überhaupt über die Bildung des Redners gehalten werden[3]). So behandeln diese Gespräche, in welchen Cicero zwischen der dramatischen Darstellung des Plato und der nüchternen des Aristoteles die Mitte zu halten suchte[4]), die ganze Lehre von der Kunst des Vortrags, und schliessen sich in ihrem Inhalt an Aristoteles und Jsocrates an[5]); denn sie sollen Alles enthalten, was beyde Griechen über die Bildung des Redners geliefert. Es ist diese Schrift, die uns auch zugleich den Weg zeigt, auf welchem Cicero selber sich zum Redner bildete, eine Lieblingsschrift des Cicero gewesen, und in gleicher Weise bewunderte Atticus, dem Cicero diese Schrift unmittelbar nach ihrer Beendigung zusandte, so wie später Quintilian dieselbe[6]). Auch herrscht in der That im Ganzen viele Kunst neben einer grossen Leichtigkeit und Anmuth im Vortrag, viel Abwechslung und Mannigfaltigkeit in der Darstellung[7]), wozu auch angenehme Digressionen, wie z. B. über den Witz[8]), gerechnet werden dürfen, ferner eine genaue Charakterzeichnung in den hier auftretenden Personen[9]), welche nebst vielen andern Anführungen und Notizen[10]), diese Schrift zu einer der vollendetsten Schriften Cicero's, und auch zugleich zu einer der belehrendsten und fruchtbarsten für den Unterricht in der Redekunst erhebt.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 147 ff. Matthiae Prolegomenen zu Cic. Gespräch v. Redner (Programm) Frankfurt 1812.

2) Vergl. oben §. 240. not. 8. Ueber diese beyden sowohl, als über die andern in diesem Gespräche auftretenden Personen, C. Julius Cäsar Strabo und die vier Nebenpersonen des Gesprächs s. Matthiä S. 12 — 21. Wetzel Anhang I. zu Cicer. Brutus S. 269 — 302. (Bd. VIII. d. Braunschw. Encyclop.)

3) Ueber Zweck, Anlage und Inhalt dieser Gespräche s. Matthiä a. a. O. S. 9 ff. Wetzel Einleit. vor s. Ausg. Ernesti (de ingenio et artific. librr. Cicer. de oratore) Opuscc. varii argum. pag. 247. Schott et Wenck Comment. de fin. eloq. etc. pag. 13 ff. J. F. Schaarschmidt De proposit. libr. Cic. de orator. quaest. Schneeberg. 1804. meint, Cicero habe mit dieser Schrift blos des Redners Würde und Verdienste feyern wollen, so dass man dieselbe richtiger überschreiben könne: *De oratoris dignitate.*

4) Vergl. Schütz Prolegg. Rhett. Vol. III. pag. X — XIII. — Comment. qua Cic. de Orat. Dialogi examin. auct. Schott Jen. 1806. Part. I.

5) Vergl. Schütz l. l. pag. XXXI f. vergl. mit Cic. ad Famil. I, 9. §. 67.

6) Vergl. Cic. ad Div. I, 9. §. 67. ad Attic. XIII, 19. Topic. 25. 26. Quintil. Inst. Orat. III, 6. §. 60.

7) Vergl. Schütz l. l. pag. XXVI ff. XXVIII ff. XXXI.

8) s. Buch II, cap. 54 - 71. nebst Fabricius Bibl. Lat. I. p. 148. und Wetzel Anhang II. a. a. O. S. 303 — 306. Vergl. auch oben §. 245. not. 3.

9) Vergl. Schütz l. l. pag. XV.

10) Vergl. Schütz l. l. pag. XXIII.

§. 251.

IV. *Brutus* s. *de claris oratoribus liber*[1]) (an Brutus), geschrieben 708. ebenfalls in der Form eines Dialogs, bekannt gemacht um 709. Diese für uns höchst wichtige Schrift giebt eine Geschichte der Römischen Beredsamkeit, und zwar nach einigen Vorbemerkungen über die Griechischen Redner, von den frühesten Zeiten an, wo mit Cornelius Cethegus und dem älteren Cato eine kunstmässige Beredsamkeit beginnt, bis auf Hortensius herab, woran zugleich Nachrichten über Cicero's eigenen Bildungsgang sich anschliessen.

V. *Orator* s. *de optimo genere dicendi*[2]), ebenfalls an Brutus; eine Darstellung des vollkommenen Redner's, so wie der Erfordernisse, welche nothwendig sind um dazu zu gelangen.

VI. *Topica* ad C. Trebatium[3]), geschrieben im Juli 710. u. c. auf einer Reise zu Rhegium, in Folge früherer Aufforderungen seines Freundes, des bekannten Juristen Trebatius[4]). Diese Schrift enthält die Lehre von den Beweisen und gerichtlichen Gründen, und ist eine Art von Auszug der Topica des Aristoteles[5]), dessen Dunkelheit den Trebatius bisher abgehalten, das Original zu lesen. (vergl. I. §. 6.) Später schrieb Boethius über diese Schrift einen ausführlichen Commentar in sieben Büchern (vergl. §. 320.).

VII. *De partitione oratoria* s. *Partitiones oratoriae*[6]), ein Dialog zwischen Cicero und seinem Sohn, geschrieben um 708 u. c. auf dem Lande auf des Letzteren Bitte um eine Darstellung der Lehren der Redekunst in lateinischer Sprache.

Es enthält diese Schrift die Lehre von der Eintheilung nach streng rhetorischen Principien und ist fast eine Art von Compendium dessen, was in den andern rhetorischen Schriften des Cicero weiter ausgeführt ist. Der minder interessante Inhalt der Schrift, die trockene abgerissene Darstellungsweise, gewisse Abweichungen und Widersprüche haben bey Wetzel[7]) und früher schon bey Angelus Decembrius[8]), Zweifel an der Aechtheit dieser Schrift erregt, aus der übrigens Quintilian mehrmals Stellen unter Cicero's Namen anführt.

VIII. *De optimo genere oratorum*[9]), eine Art von Vorrede zu einer verloren gegangenen Uebersetzung der Reden des Aeschines und des Demosthenes gegen und für den Ctesiphon. Cicero wollte diejenigen, die seine mehr Asiatische Beredsamkeit tadelten, durch die Darstellung der wahren Beredsamkeit, wie sie in jenen Attischen Rednern sich zeige, widerlegen.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 148 f. Wetzel Einleit. vor s. Ausg. p. 4. 6. — setzt die Herausgabe dieser Schrift an das Ende von 706 oder den Anfang von 707.

2) Fabric. l. l. pag. 150. Vergl. Schütz Summarium in d. Rhett. Vol. III. P. I. p. 137 ff. Schott. Comm. de fin. eloquent. etc. pag. 16. 17.

3) Fabric. l. l. pag. 151. Wetzel Argument. T. I. p. 309 ff. Schütz Summar. l. l. p. 239. Vergl. auch über den Inhalt W. A. Macejowski Obs. in Cicer. Topic. (Opusc.) p. 63 — 84. Fr. G. van Lynden Spec. juridic. exhibens interpretat. jurisprudent. Tullian. in Topicis. Lugd. Bat. 1805.

4) Vergl. über ihn Cic. Ep. ad Divers. VII, 6 ff. van Lynden l. l. §. II. p. 7 ff.

5) Nach van Lynden l. l. pag. 11 — 16. hätte Cicero eine andere Topik des Aristoteles, als die, welche wir besitzen, vor Augen gehabt und eine Erörterung der Exoterica des Aristoteles für Trebatius und die Römer liefern wollen.

6) Fabric. l. l. pag. 151. Schütz Summar. l. l. pag. 279 ff. Wetzel l. l. I. pag. 341.

7) Wetzel ebendas. S. 343 f.

8) De polit. liter. I, 10. p. 62. und dagegen G. J. Voss. de nat. rhet. cap. 13. Uebrigens scheint Cicero selbst nicht viel Gewicht auf diese Schrift gelegt zu haben; vergl. Schott. l. l. pag. 12.

9) Fabric. l. l. pag. 152. Wetzel I. pag. 387 f. und daselbst Cic. de orat. III, 56. Quintil. Inst. Or. XII, 10. §. 12.

*) *Ausgaben der rhetorischen Schriften Cicero's* (s. Ernesti Praefat. T. I. Wetzel Tom. I. pag. 2 ff. — Vergl. oben §. 246.):
Libri Cic. qui ad artem orator. pertinent, c. nott. ed Jac. Proust, in usum Delph. Paris. 1687 — Opp. rhetorica ex edit. Oliveti Vienn. 1761 — rec. et illustr. Schütz Lips. 1804. III. Voll. — Opp. rhetorr. minora c. nott. ed. Wetzel Lignitz. 1807 (enthalten Alles, mit Ausnahme der Bücher: De orat., Brutus und Orator.)
Rhetor. ad Herenn. et *De invent.*, c. varr. nott. cur. P. Burmann. Lugd. Bat. 1761.
De oratore libri emend. et illustr. Zach. Pearce Cantabrig. 1716. Lond. 1745. — c. aliorr. nott. ed. Harles Norimberg. 1776 — mit Anmerkk. von Wetzel Braunschw. 1794 — rec. et illustr. O. M. Müller Lips. et Züllich. 1819.
Brutus c. comm. Seb. Corradi Florent. 1552. — perpet. adnot. illustr. Wetzel Hal. 1793 (Havn. 1804) — mit Anmerkk. von Wetzel Braunschw. 1796. — cum nott. varr. ed. Fr. Ellendt Regiomont. 1825.
Orator — c. nott. ed. Schirach. Hal. 1766 — in usum scholl. ed. (Richter) Lips. 1809. 1815 — rec. H. Meyerus Lips. 1827.
Topica et *Partitt. Oratt.* c. nott. A. Statii Lovan. 1552. Antv. 1553 — c. nott. A. Goveani Paris. 1545.
Partitt. Oratt. c. commentt. Strebaeri Paris 1547 — illustr. a Strebaeo, Valla etc. Lugd. Bat. 1554 — cura Hauptmanni Lips. 1741.
De opt. gener. dicendi, c. comment. Ach. Statii Lovan. 1552.

II. Reden des Cicero.

§. 252.

Die Zahl der auf uns gekommenen Reden des Cicero ist im Ganzen noch beträchtlich, obschon viele im Laufe der Zeiten untergegangen, wovon nur einzelne Bruchstücke sich erhalten, andere gar nicht niedergeschrieben worden, während dagegen auch manche der noch erhaltenen blos niedergeschrieben sind, ohne wirklich gehalten worden zu seyn. Es betreffen aber diese Reden sowohl Staatsangelegenheiten, als Privatverhältnisse und sind theils im Senat, theils vor dem Volk, theils vor Gericht gehalten worden, so dass sie Belege zu den drei oben (§. 239. not. 1.) erwähnten Gattungen der Beredsamkeit geben können. Bey der folgenden Anordnung ist die gewöhnliche Folge der Ausgaben beybehalten[1]).

1) In Bezug auf die einzelnen Reden verweisen wir hier sogleich auf Fabric. Bibl. Lat. I. p. 155 — 170, so wie, was den Inhalt und die historischen Beziehungen einer jeden Rede betrifft, auf die Summarien von Beck, Schütz (Cicer. Opp. T. IV ff.) und A., nebst den Ausgg. einzelner auserwählten Reden von Otto, Schmieder, Wetzel, Weiske, Möbius u. A. — Eine chronologische Tabelle der Reden Cicero's gab schon Andr. Schott Tull. Quaest. IV, 7.

§. 253.

1. *Pro Quinctio*[1]), Cicero's erste öffentliche Rede, in der er über seinen Gegner Hortensius den Sieg errang, im September 673[2]), obschon sein Client bereits ein Urtheil gegen sich hatte.

2. *Pro S. Roscio Amerino*[3]), der erste Criminalprocess, in welchem Cicero auftrat, um die Anschuldigung einer Mordthat von seinem Clienten abzuwenden, im Jahr 674. Der Muth, mit welchem Cicero in diesem durch politische Verhältnisse schwierigen Fall auftrat, die Kraft und das Feuer der Rede, welche die Freysprechung des Roscius bewirkte, gewann ihm vielen Beyfall und begründete seinen Ruhm[4]). Einige alte Scholien eines ungenannten Verfassers zu dieser Rede sind noch vorhanden[5]).

3. *Pro Q. Roscio Comoedo*[6]) im Iahr 678[7]), eine Vertheidigung des Schauspielers Roscius in Bezug auf eine an denselben gemachte Geldforderung. Leider fehlt der Anfang dieser Rede.

4) *In Cæcilium s. Divinatio in Cæcilium*[8]) mit Bezug auf die folgenden Reden gegen Verres, dessen Anklage Cäcilius dem Cicero streitig machen wollte. Ein Argumentum und Scholien des Asconius, so wie eines Ungenannten zu dieser Rede sind noch vorhanden. Sie fällt in das Iahr 684.

5) *In Verrem*[9]), eine Reihe von Reden in zwei Theilen (*Actiones*), wovon der erste als Einleitung betrachtet werden kann, da er die Beweise der Schuld des Verres enthält und so alle weiteren Hindernisse des Processes beseitigen soll. Der zweite Theil in fünf Büchern ist eine Reihe von Memoiren oder Reden, welche, nachdem Verres durch ein freywilliges Exil sich

entzogen, bekannt gemacht wurden, und die nähere Erörterung der von Verres begangenen Verbrechen enthalten. Cicero durchgeht die Verwaltung des Verres in Sicilien, seine Jurisdiction, dann in der dritten Rede seine Erpressungen bey den Zehnten und Revenüen des Staats, in der vierten seine Plünderungen der Unterthanen an Werken der Kunst und dgl. mehr, in der fünften seine gesetzwidrigen und tyrannischen Strafen. Zur 1ten 2ten 3ten und zu dem Anfang der vierten Rede besitzen wir einige Scholien des Asconius und eines Unbekannten.

6. *Pro M. Fontejo*[10]); Cicero sucht in dieser um 685 gehaltenen Rede seinen wegen Bedrückungen der Provincialen angeklagten Clienten dadurch zu vertheidigen, dass er Mitleid für ihn erweckt und die Ankläger verhasst zu machen sucht. Nur die letzte Hälfte dieser Rede ist aus der einen in Rom befindlichen Handschrift auf uns gekommen, und seit dem durch einige Entdeckungen Niebuhrs[11]) in einem Vaticaner Palimpsest vermehrt worden.

7. *Pro Caecina*[12]), gehalten in demselben Jahre. Diese Rede betraf einen Erbstreit und ist daher für die Kenntniss des Römischen Rechts von besonderer Wichtigkeit.

8. *Pro lege Manilia*[13]), gehalten vor dem Volk 688 um dasselbe für den Vorschlag des Tribunen Manilius zu gewinnen, wornach dem Pompejus die Oberbefehlshaberstelle im Krieg gegen Mithridates übertragen werden solle. Diese Rede, eine der berühmtesten des Cicero zeichnet sich durch grossen Fluss, Leichtigkeit und Anmuth der Darstellung, so wie oratorische Kraft aus. Einige alte Scholien dazu sind noch erhalten.

9. *Pro A. Cluentio Avito*[14]), in demselben Jahre gehalten. Cicero vertheidigte den der Vergiftung seines Schwiegervaters angeklagten Clienten mit vieler Kunst und bewirkte seine Freysprechung.

1) Vergl. Argument. Hotomann. in edit. Graev. I, 1. p. 1 ff. und Menardi Commentt. ebendas. p. 3. Beck Argument. p. 2. 3. S. J. Ev. Rau Diss. jurid. ad Cicer. orat. pro Quint. (Lugd. Bat. 1825.) §. 2. pag. 7 ff. 28 ff. vergl. mit §. 3. pag. 13 ff. über die Form des Gerichts.

2) Vergl. Gell. N. Att. XV, 28. und das. die Ausleger. So auch Facciolati (bei Garatoni nott. in Cicer. Oratt. Havn. 1825. pag. 1.) und Rau l. l. §. 1. p. 5 f. Valesius läugnet dagegen (ad cap. 8. sq. p. 41.), dass diese Rede 672 u. c. gehalten worden, da Quinctius schon 670 von Rom abgereist, und so will auch Ferrari (Ep. IV, 2.) diese Rede in das Jahr 669 u. c. verlegen.

3) Gell. N. Att. l. l. nebst den Argumentt. des Manutius, Hotomann und Lambinus bei Grävius p. 111 — 114. — Mit Unrecht will hier Lambin diese Rede vor die Rede pro Quinctio setzen. Ueber den Inhalt und Rechtsfall vergl. die genannten nebst Beck Argum. p. 39. und Garatoni l. l. pag. 19. 20.

4) Vergl. Cic. Brut. 90. in. de Off. II, 14.

5) Diese alten Erklärungen zu dieser wie zu mehreren der folgenden Reden machte zuerst Gronovius und dann Grävius, dem sie von Isaak Voss mitgetheilt waren, bekannt. (s. Grævii Præfat. ad Cic. Oratt. ** vers. und I, 1. pag. 212 ff. vergl. mit Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 156. not. a.). Auch stehen sie bei Schütz Opp. Ciceron. T. IV.

6) Vergl. über den Inhalt dieser Rede die Argum. von Manutius, Hotomann, Menard (p. 220 ff. p. 36 ff. ed. Græv.), Beck. p. 97. Unterholzner in Savigny Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. I. Nr. 9. pag. 248 — 269.

7) So Ferrarius mit Bezug auf cap. 13. Beck S. 97. u. A. Manutius setzte das Jahr 686; Hotomann liess es unbestimmt. Vergl. auch Garatoni ad cap. 13. pag. 75. 76. l. l. — Ueber die Unvollständigkeit der Rede vergl. Fabric. l. l. not. b.

8) Vergl. die Argum. von Hotomann und Manutius (p. 280. ed. Græv.) und besonders das Argument des Asconius. Ueber den Ausdruck *Divinatio* s. Asconius l. l. (pag. 15. ed. Lugd. Bat. 1644. des Ascon. p. 279 ed. Græv. nebst Menard. p. 63 ff. ibid.). Gell. N. Att. II, 4. Heinecc. Syntagm. Antiqq. IV, 18, 18. p. 756 coll. 957.

9) Vergl. die Argum. von Hotomann und Manutius (pag. 346), Beck. Asconii Argument. p. 344. 565. Middleton Leb. Cic. I. p. 111 ff. Maser an d. gl. a. O. S. 9 ff. Ueber die zweite Rede s. P. C. Maser Disp. liter. jurid. de C. orat. in Verr. de jurisdict. Siciliens. Lugd. Bat. 1824. Für die Kunstgeschichte ist besonders die vierte Rede der zweiten Actio von Wichtigkeit.

10) Vergl. Hotomanns und Becks Argumente. Niebuhr a. a. O. S. 41 ff.

11) Cicer. orat. pro Fontej. et Rabir. fragmm. Rom. 1820. pag. 22 ff. 53 ff. Andere Fragmente des verlorenen Theils dieser Rede stehen bei Beck p. 222. Schütz T. VI. pag. 5. und das. Quint. Inst. Or. VI, 3, 51. u. A.

12) Vergl. die Argum. von Hotomann, Manutius, Faber und Beck. Cras Diss. qua specim. jurisprud. Cic. exhibetur ad orat. p. Cæcin. Lugd. Bat. 1769.

13) Vergl. die Argument. von Hotomann und Manutius. — Richtiger vielleicht ist der Titel: „*De imperio Cn. Pompeji.*" S. Wunder: Varr. Lectt. libr. Cic. e cod. Erfurdt. Lips. 1827. p. LXII.

14) Vergl. die Argum. des Manutius und Fr. Sylvius. — Corn. van Assen (Tydemann) Diss. juridico — liter. de Cicer. orat. pro A. Cluentio Franeq. 1809.

§. 254.

10. *De lege agraria in Servilium Rullum orationes tres*[1]), gehalten 691. um den von dem Tribunen Rullus in Antrag gebrachten Verkauf der Staatsländereyen zu Gunsten der Plebejer zu hintertreiben. Von der ersten im Senat gehaltenen Rede fehlt der Anfang; die zweite, die ausgezeichnetste unter allen drei, und

die dritte sind vor dem Volk gehalten und durch einen günstigen Erfolg gekrönt worden.

11. *Pro C. Rabirio*[2]) perduellionis reo, gehalten 690 vor dem Volke und wichtig auch dadurch, dass von ihr ein dem Senat streitig gemachtes Vorrecht abhing. Cicero sucht seinen Clienten von der Anklage des Hochverraths zu vertheidigen. Auch diese Rede hat Niebuhr[3]) aus einem Vaticaner Palimpsest vervollständigt.

12. *Quatuor orationes in Catilinam*[4]), gehalten 691. bey Unterdrückung der durch Cicero's Wachsamkeit entdeckten Verschwörung des Catilina. Die erste Rede setzt den Senat von den Umtrieben des Catilina in Kenntniss, in der zweiten rechtfertigt Cicero sein bisheriges Benehmen vor dem Volk, und giebt ihm in der dritten Kenntniss von den weiteren Vorfällen, die vierte Rede bezieht sich auf die Verhandlungen im Senat wegen Bestrafung der Verschworenen. Es sind diese Reden durch die Kraft und das Feuer der Beredsamkeit, welches Cicero darin entwickelte, berühmt und Gegenstand der Bewunderung jeder Zeit gewesen, auch vielmahls gelesen und commentirt worden, zumal da diese Reden zugleich wichtige Denkmale für die Geschichte jener denkwürdigen Verschwörung bilden. Noch sind einige alten Scholien eines Ungenannten vorhanden.

13. *Pro L. Murena*[5]), gehalten 691. entweder vor oder mitten unter der catilinarischen Verschwörung, um den zum Consul designirten Murena von der Anklage seines Mitbewerbers, des berühmten Rechtsgelehrten Servius Sulpicius Rufus zu vertheidigen, als habe Murena durch unerlaubte Mittel seine Wahl durchgesezt. Diese Rede ist unstreitig eine der vorzüglichsten Reden des Cicero, und ein wichtiger Beitrag zur Geschichte jener Zeit, auch insbesondere merkwürdig durch einige darin vorkommende Aeusserungen[6]) gegen die Jurisprudenz so wie gegen die Stoische Philosophie.

14. *Pro L. Valerio Flacco*[7]), gehalten 695. u. c. zur Vertheidigung des von seiner Propraetur aus Asien eben zurückgekehrten Flaccus, um ihn von einer durch

Catilina's Freunde erhobenen Anklage zu befreyen. Denn Flaccus war unter Cicero's Consulat Prätor gewesen.

15. *Pro C. Cornelio Sylla*[8]), gehalten in der Absicht den Sylla von der angeschuldigten Theilnahme an der catilinarischen Verschwörung zu befreyen, wofür keine gegründeten Beweise vorzubringen waren.

1) Ueber die geschichtlichen Beziehungen dieser Rede vergl. die Argum. von Manutius und Beck so wie von Lauredanus zur 2ten und 3ten Rede (pag. 335. 532 ed. Græv.), Middleton I. p. 191 ff. Heyne Opuscc. Acadd. IV. p. 350 ff. Ueber die Frage, ob Cicero noch eine *vierte* Agrar. Rede gehalten, s. Schütz Opp. Cic. T. VI. pag. 286 ff.

2) Vergl. die Argumente von Turnebus und Manutius (p. 555 ed. Græv). Nach Niebuhr (pag. 69. 70.) wäre die Ueberschrift zu setzen: *Pro Rabirio ad Quirites* statt Pro Rab. perduellionis reo.

3) s. Fragm. Oratt. Cic. pro Font. et Rab. etc. pag. 75.

4) Vergl. die Argumente des Manutius und Muretus (p. 592 ff. ed. Græv.) nebst Middleton I. p. 220. 252 f. 258 f. und dem alten Argum. eines Anonym. zur 3ten und 4ten Rede.

5) Vergl. Camerarii Argum. (p. 3. ed. Græv.) — Ueber die Zeit dieser Rede vergl. Victor. Var. Lectt. VI, 18. mit Middleton I. p. 235 f.

6) Vergl. Beck Cic. Oratt. T. III. pag. 521. und das. Jo. Luzac Specim. Acad. exhibens observv. apologg. pro Jurecons. Romm. ad Cicer. pro Muren. c. XII. XIII. Lugd. Bat. 1768. besond. cap. 1 bis 3.

7) Vergl. Cic. ad Attic. II, 25. und Manutii Argum. Zwei Lücken enthält diese Rede vor cap. 3 und 9; die eine derselben hat jetzt A. Mai glücklich aus einem Ambros. Palimpsest ausgefüllt; s. Fragmm. Oratt. Cicer. pag. 93. ff. (der Kiel. Ausg.) Peyron pag. 111.

8) Vergl. die Argumente des Manutius und Sylvius (pag. 205 ed. Græv.) Middleton I. pag. 300.

§. 255.

16. *Pro A. Licinio Archia*[1]). Cicero vertheidigt in dieser 693 gehaltenen Rede seinen Jugendlehrer, den Griechischen Dichter Archias, dem man das früher erhaltene Bürgerrecht streitig gemacht, mit vieler Wärme und mit vielem Lob[2]) für Archias. Während man früher diese Rede als eine der am besten ausgearbeiteten, durch mehrere Episoden oder Digressionen anziehenden Reden des Cicero betrachtete[3]), wollte man neuerdings[4]) ihre Aechtheit bezweifeln, theils wegen Mangel an Zusammenhang und Gründlichkeit im Vortrag, theils wegen Inhalt und Behandlungsweise des Stoffs u. s. w. Doch

hat diese Behauptung gerechte Widerlegung und wenig Beifall, so weit wir wissen, gefunden.

17. *Post reditum ad Quirites*; *Post reditum in senatu; Pro domo sua ad Pontifices* und *De haruspicum responsis*[5]), gehalten in den Jahren 697 und 698, bezüglich auf Cicero's Rückkehr aus dem Exil, indem sie theils des Redners Dank, theils seine Bitten um Wiederherstellung und Ersatz des verlorenen Eigenthums aussprechen. Die früher unbezweifelte Aechtheit dieser vier Reden, aus welchen Asconius, Quintilianus[6]), Valerius Maximus, Arnobius u. A. einzelne Stellen berücksichtigen oder anführen, ward zuerst durch Marcland[7]) in Zweifel gezogen. Er betrachtet diese Reden als Declamationen, welche nicht lange nach Cicero's Zeiten geschrieben worden und denen hauptsächlich die Rede pro Sextio Stoff und Inhalt, so wie die Rede gegen den Piso viele einzelne gute Gedanken geliefert; auch zeige sich Mangel an Kraft so wie ein Haschen nach einzelnen bei Cicero vorkommenden Ausdrücken. Ihre muthmassliche Abfassung würde sonach etwa zwischen 786 — 795 fallen. Nachdem in England Ross[8]) auf eine ironische Weise gegen Marcland aufgetreten, in Deutschland aber Gesner[9]) die Aechtheit der Reden vertheidigte, die Stellen der Alten in Schutz nahm und Marclands Einwürfe im Allgemeinen wie im Besondern zu beseitigen suchte, ergriff F. A. Wolf[10]) wieder die Ansicht von Marcland und erklärte von Neuem diese Reden für Declamationen späterer Zeit, geschrieben etwa unter Tiberius, kurz vor Asconius Zeit[11]). Er suchte die Unächtheit dieser vier Reden theils aus innern Gründen, dergleichen Mangel an Kraft des Ausdrucks, an Wahrheit der Gedanken, u. s. w. oder Verstösse gegen die Geschichte, theils aus Sprachgebrauch und Grammatik zu erweisen, indem man hier Cicero's Styl überall vermisse, dagegen die Spuren fremder Hand überall wahrnehme, welche einen Nachbildner des Cicero und Compilator deutlich verrathen. Nach Wolf haben Beck und Schütz[12]) diese Ansicht noch weiter zu bestätigen versucht.

1) Ueber den Inhalt dieser Rede und die historischen Beziehungen derselben, so wie über die Person des Archias s. ausser den Argum. von Manutius und Hotomann (p. 285 ed. Græv.) besonders C. D. Ilgen Animadverss. hist. et critt. in Cic. or. pro Archia in dessen Opuscc. var. philologg. (Erfurdt, 1797) T. II. P. 1. §. 2 — 5. p. 9 — 91. und Hülsemann Epist. critic. vor s. Ausg. p. 12 — 41., vergl. S. 61 ff. 187 ff. — van Walwyk Exercit. jurid. philol. ad Cicer. or. pro Archia Lugd. Bat. 1776. Netscher Disp. jurid. liter. de Cic. orat. pro Archia Lugd. Bat. 1808.

2) Vergl. Ilgen l. l. pag. 88.

3) Ungünstiger dachte indess schon Klotz in den Actt. liter. Klotzii, (Altenburg 1767) IV. p. 49 ff.

4) Oratio quae vulgo fertur pro Archia rec. suasq. obss. adjecit M. C. B. Lipsiæ 1818. S. dagegen Platz Vindiciæ in der krit. Bibliothek von Seebode (vergl. 1819. p. 662.) 1820 pag. 774. 1821. pag. 220. 783. 1822. pag. 155. 335. 656. 1105. und Frotscher Anmerkk. z. Cic. Rede pro Archia (Programm) Schneeberg 1820.

5) Vergl. die Argumente des Manutius zu allen vier Reden, die des Hotomann zu den beyden ersten und des Fabricius zur vierten. Die zweite Rede *in senatu* gehört, wie auch gute Handschriften und die Natur der Sache selber lehrt, vor die erste *ad Quirites*. Ueber die dritte Rede, die man auch besser *De domo* überschreiben will, vergl. insbes. Cic. ad Attic. IV, 2. Quintil. X, 1. §. 23. und daselbst Burmann. Marcland a. gl. a. O. pag. LXVIII.

6) Quintil. Inst. Or. X, 1, 23. V, 11, 42. Valer. Max. init. Ascon. Pedian. ad orat. pro Cornel. T. VI. pag. 661. ed. Græv. S. dagegen F. A. Wolf Præfat. pag. XVIII f.

7) Remarks on the epistles of Cicero — with ad dissertat. upon four orations adscribed to Cicero Lond. 1745. Dem Wesentlichen nach mitgetheilt in Wolf l. l. pag. XLVII ff. Marcland hält insbesondere die Rede *ad Quirites* für einen Auszug aus der Rede *in senatu*; die beyden andern Reden aber für die elendsten, nüchternsten Machwerke und nach bestimmten Maassen streng zugeschnittene Uebungsstücke. Die Zeugnisse des Asconius und des Quintilian für die vierte Rede sucht Marcland zu entkräften und aus einem Irrthum oder Versehen beyder Männer zu erklären.

8) Dissertat. in which the defense of Sylla adscribed to Cicero etc. London. 1745 oder 1746. Vergl. Wolf pag. X seq. der auch pag. XII. noch die Gegenschrift eines andern ungenannten Engländers anführt.

9) Cicero restitutus in zwei Vorless. in den Commentt. societ. reg. Gotting. T. III. pag. 223 — 284. (Wolf l. l. pag. LXXXI ff.). Seinem Urtheil schlossen sich Ernesti, Saxe (Onomast. I. p. 160.) u. A. an; vergl. Wyttenbach. Bibl. Crit. II. P. 3. pag. 78. Vit. Ruhnken. pag. 290.

10) M. T. Ciceronis quæ vulgo feruntur Oratt. quatuor — recogn. animadverss. integr. Marclandi et Gesneri suasque adjec. Fr. A. Wolfius Berolin. 1801. bes. Præfat. pag. XXXI ff. Wolf stellt in der lesenswerthen Vorrede die allgemeinen Grundsätze auf, wornach die Unächtheit zu erkennen sey, und sucht dann in den Noten das Einzelne nachzuweisen.

11) Vergl. Wolf. Præfat. ad orat. pro Marcell. pag. XXXVIII.

12) Beck Opp. Cicer. T. IV. den Excurs. pag. 612 — 627. Schütz Opp. Ciceron. T. VIII. P. III. pag. V ff. und in den vier Abschnitten über die vier einzelnen Reden p. X ff. (or. in senat.) p. XV (or. ad Quir.) ff. p. XVII ff. p. XXV ff. — Ueber die Rede in senatu s. auch Garatoni Excurs. X. ad Cicer. pro Planc. 30. p. 269 ff. ed. Orell. und dazu Orelli pag. 271.

§. 256.

§. 256.

18. *Pro Cn. Plancio*[1]), gehalten um 700, um den Cn. Plancius, der ihn früher während des Exils aufgenommen, gegen die Anklage unerlaubter Mittel bei der Bewerbung um die Prätur zu vertheidigen. Auch diese Rede ist später niedergeschrieben und so auf uns gekommen. Einige Scholien hat A. Mai aus einer Ambros. Handschrift bekannt gemacht.

19. *Pro P. Sextio*[2]); Cicero vertheidigt in dieser 698 u. c. gehaltenen Rede den um seine Zurückberufung aus dem Exil verdienten P. Sextius gegen die Anschuldigungen, die des Clodius Anhang gegen ihn erhoben.

20. *In Vatinium*[3]), auch (mit Bezug auf den Vortrag und die durch Fragen durchgeführte Behandlungsweise) *Interrogatio in Vatinium*; gewissermassen eine Fortsetzung der vorher genannten Rede, indem sie gegen einen der im Process des Sextius aufgetretenen Zeugen gerichtet ist und dessen ganze politische Laufbahn schildert.

21. *Pro M. Coelio Rufo*[4]), gehalten 698, in Bezug auf die Anklage eines versuchten Mordes und anderer Gewaltthätigkeiten.

22. *De provinciis consularibus*[5]), gehalten im Senat 698 u. c. in Bezug auf die den Consuln für das nächste Iahr zu bestimmenden Provinzen.

23. *Pro L. Cornelio Balbo*[6]), in der Absicht den Balbus in dem durch Pompejus ihm verliehenen und später streitig gemachten Bürgerrecht zu schützen, 698 u. c.

24. *In L. Calpurnium Pisonem*[7]), vor dem Senat gehalten 699 als Erwiederung auf den Angriff, den der auf Cicero's Antrag aus Macedonien zurückberufene Piso im Senat gemacht hatte. Cicero durchgeht in dieser Rede, deren Ton höchst bitter und scharf ist, seines Gegners politisches Betragen, er schildert dessen Sitten und Handlungsweise auf das verächtlichste. Leider fehlt uns der Anfang dieser Rede, von welcher noch Reste der Commentare des Asconius vorhanden sind.

25. *Pro T. Anio Milone*[8]), eine Vertheidigungsrede des wegen der Ermordung des Clodius 702 u. c. angeklagten Milo, die aber in der Gestalt, in der wir sie besitzen, später niedergeschrieben worden[9]) und so freilich als eine der vorzüglichsten Reden des Cicero überhaupt betrachtet werden kann[10]), obschon sie nicht die beabsichtigte Freisprechung des Angeklagten bewirkte. Ciceros Eifer und Thätigkeit in diesem Process rechtfertigen hinlänglich theils persönliche, theils politische Rücksichten.[11]) Es ist diese Rede, zu der wir noch Reste der Commentare des Asconius besitzen, mit grosser Kunst niedergeschrieben, wichtig auch durch manche historische oder antiquarische Angaben.

26. *Pro L. Rabirio Posthumo.*[12]) Cicero vertheidigt in dieser 700 u. c. gehaltenen Rede, welche seinen Gegnern Gelegenheit zu scharfem Tadel gab, während seine Freunde darin Cicero's menschenfreundlichen Character erkannten, den Rabirius, der wegen seiner Verbindung mit Gabinius und der Theilnahme an dessen Unternehmungen in Aegypten vor Gericht gezogen war.

1) Vergl. die Argum. von Manutius und Schütz, besonders aber Garatoni's Commentar zu d. Rede (s. die Ausg. von Orelli). — Cic. ad Quint. fratr. III, 1.

2) S. ausser d. Argum. des Manutius: Isbr. Did. van Dan Specim. liter. inaug. in Cic. orat. pro P. Sextio Lugd. Bat. 1824. und daselbst cap. I. pag. 9 ff. über das Gericht, cap. II. pag. 16 ff. über den Gang dieser Rede, die Behandlungsweise u. s. w.

3) Vergl. Cic. ad Div. I, 9. §. 14. ad Q. Fratr. II, 3. Quintil. Inst. Or. V, 7. §. 6. nebst dem Argum. des Manutius.

4) Cic. ad Q. Fratr. II, 12. Vergl. das Argument des Hotomann und Manutius im Comment. zu Cicer. Ep. ad Div. VIII init. über des Cölius Person und Leben.

5) Vergl. die Argumente des Hotomann, Fabricius, Manutius und Abram.

6) Vergl. das Argument des Manutius nebst Middlet. II. p. 230.

7) Vergl. die Argumente des Asconius und Manutius. Middlet. II. p. 242.

8) Vergl. Cic. de opt. gen. oratt. 4. und die Argumente des Asconius, Manutius, Hotomann, Fabricius u. A. (pag. 774 ff. ed. Græv.) — Eine bisher nicht geahnete Lücke dieser Rede nach dem 12ten Cap. entdeckte neulich Peyron und füllte dieselbe aus einem Palimpsest glücklich aus; s. dessen Abhandlung De lacunis orat. pro Milone pag. 218 ff. (vergl. 246 ff.) und daraus in Orelli's Ausg. p. 1 — 33.

9) Diess geht aus Milo's bekannter Aeusserung hervor; s. Dio Cass. XL, 54. pag. 146. Plut. Cicer. 4. Cicero, giebt man vor, habe während der Rede selber die Fassung verloren und sey in Bestürzung gerathen; s. Hagen Exercitt. Acadd. in Cic. Or. Milon. I. (Erlang. 1792) pag. 16. 17.

10) Asconius im Argument. sagt von dieser Rede: — »ita perfecte scriptam, ut jure prima haberi possit.« Vergl. damit Quint. Inst. Or. IV, 2, 25. XI, 3, 47. Dial. de causs. corr. el. 37.

11) Vergl. Schwarz Progr. an Cicero ob defensum Milonem sit reprehendendus Gorlic. 1789. Hagen l. l. pag. 6 ff. 13. 14.

12) Vergl. Valer. Max. IV, 2. §. 4. und die Argument. von Hotomann und Manutius. Middleton II. p. 292.

§. 257.

27. *Pro M. Marcello*[1]), gehalten im Senat 707 wegen des Marcellus Zurückberufung aus dem Exil. Wir besitzen diese Rede, die erste, welche Cicero nach dem Untergang der Republik gehalten, in der Gestalt, wie sie später ausgearbeitet worden, sie ward auch stets als ein Meisterstück sowohl von Seiten des Ausdrucks als auch der Art, wie Cicero seinen Gegenstand zu behandeln wusste, betrachtet[2]), ja selbst als das Muster, das Plinius der Jüngere bei dem Panegyricus auf Trajan (§. 269.) vor Augen gehabt[3]); weshalb Asconius Pedianus, Nonius Marcellinus, Lactantius und Priscianus einzelne Stellen dieser Rede anführen und erläutern[4]). Demungeachtet hat Fr. A. Wolf[5]) behauptet, dass Cicero gar keine Rede für Marcellus gehalten, noch weniger eine solche niedergeschrieben, die vorhandene Rede mithin ein declamatorisches Uebungsstück späterer Zeit sey, etwa aus Tiberius Zeit, kurz vor Asconius. Während Worm und Weiske[6]) diese Ansicht bekämpften, fand dieselbe an Spalding[7]) einen Vertheidiger, bis später Jacob[8]) die ganze Untersuchung einer neuen Prüfung unterwarf. Daraus geht wenigstens so viel hervor[9]), dass Cicero, wie die Alten berichten[10]), eine Rede für den Marcellus allerdings gehalten und geschrieben, auch dieselbe grossentheils in der noch vorhandenen zu erkennen sey, die jedoch spätere Zusätze und Interpolationen erfahren[11]). Unabhängig von Jacob suchte auch Hug[12]) Zweifel an der Aechtheit dieser Rede zu beseitigen, über welche Schütz[13]) wiederum das Verdammungsurtheil aussprach. Einige alte Scholien hat jetzt A. Mai[14]) auch zu dieser Rede entdeckt.

28. *Pro Ligario*[15]), in demselben Jahre 707, gegen eine Anklage, welche Q. Tubero gegen den Ligarius, den eifrigen Anhänger des Pompejus, erhoben. Cicero's Kraft und Kunst bewirkte die Lossprechung des Angeklagten. Daher ward diese Rede mit vielem Beifall aufgenommen und gelesen[16]).

29. *Pro Dejotaro*[17]), gehalten 708 zur Vertheidigung des Dejotarus, seines, wie des Pompejus, alten Freundes, des Tetrarchen von Galatien, den man eines früheren Attentat's auf Cäsar's Leben fälschlich beschuldigt hatte. Cicero, indem er die Bosheit des Klägers entwickelte, rettete die Unschuld seines Clienten.

30. *Orationes quatuordecim in M. Antonium*[18]), auch nach dem Beispiel der Reden des Demosthenes gegen den Macedonischen König Philipp *Philippicae* genannt. Sie fallen sämmtlich in den Zeitraum nach dem Tode Cäsar's bis zur Schlacht bei Mutina, oder vom 2. Sept. 710 bis zum 24. Mai 711, und sind theils vor dem Senat, theils vor dem Volke gehalten, um des Antonius ehrgeizige und staatsgefährliche Absichten zu vereitlen. Am berühmtesten ist unter diesen Reden die *zweite*, die aber freilich nicht wirklich gehalten, sondern in der Ruhe des Landlebens niedergeschrieben ist[19]) als eine Antwort im Senat auf den unmittelbar vorausgegangenen Angriff des Antonius. Sie ist eines der vorzüglichsten Denkmale, durch welche Cicero seinen Namen verewigt hat, und es ist nicht zu läugnen, dass sie es hauptsächlich gewesen, die ihrem Verfasser den Tod bald darauf zugezogen. Bei einer seltenen Kraft und Fülle der Rede, bey einer Reinheit des Ausdruck's und einem Wohlklang, der uns dahin reisst, finden wir in dieser Rede eine Schilderung des ganzen öffentlichen wie des Privatlebens des Antonius, mit den stärksten Farben aufgetragen und darin zugleich manche wichtige historische und antiquarische Angaben. Für die Herstellung des Textes ist besonders eine Vatikanische Handschrift von Wichtigkeit[20]).

1) s. Cicer. ad Famil. IV. 4. vergl. mit dem Argumentum des Manutius und Buchner (p. 84 ff. ed. Græv.), Middleton III. p. 199 ff. und den genauen Angaben

in Wolf's Summarien p. 3—12. 2. Ausg. — Eine Griechische Uebersetzung dieser Rede und der Rede pro Archia erschien. Amsterdam 1693.

2) So fast alle früheren Herausgeber, namentlich Melanchthon, Sylvius, Camerarius, Francius, Victorius, Lambinus, bes. Manutius; vergl. Middleton III. S. 202. Wolf Præfat. p. X. XI seq.

3) J. Fr. Gronov. Obss. IV, 16. p. 712.

4) Vergl. das Urtheil Wolf's über diese Stellen und die Ungültigkeit der daraus entlehnten Beweise für die Aechtheit der Rede, Præf. pag. IX.

5) Ciceronis quæ vulgo fertur oratio pro Marcello recogn. animadverss. adjecit F. A. Wolf. Berolin. 1802. besond. die Præfatio. Wolf findet in dieser Rede wohl Aehnlichkeit mit dem Styl des Cicero, aber durchaus nicht dessen Kraft und Gedankenfülle; er betrachtet diese Rede als ein elendes, geist- und gehaltloses Product, man mag auf das Ganze der Rede, wie auf das Einzelne, und die minder Lateinischen Wendungen, Ausdrücke u. dgl. sehen. Vergl. pag. XVI ff. XXXV. XXXVI. „— orationem esse inanem rerum, verbis, formulis, constructionibus sæpe vix Latinam, in tota compositione ineptam, stultam, ridiculam, denique fatuo principe, Claudio, quam Cicerone digniorem." pag. XXXVIII f.

6) M. T. Ciceronis orat. pro Marcello νοθείας suspicione liberare conatus est Olaus *Wormius* Havniæ 1803. *Weiske* Comment. perpet. et plen. in orat. M. T. Ciceronis pro M. Marcello Lips. 1805. vergl. Desselben Oratt. Ciceronis select. Lips. 1807. und *Kalau* Comment. exhibens nonnull. ad Wolfianas oratt. pro Marcell. castigat. Francof. 1804.

7) in Wolfii et Buttmann. Museum antiquit. studior. I. fasc. 1. (1808) vergl. auch Wernsdorf in Nov. Act. societ. Lat. Jenens. I. pag. 234. C. G. Schelle in Orat. pro Ligar. p. 295 seq.

8) De orat. quæ inscribitur pro M. Marcello Ciceroni vel abjudicanda vel adjudicanda — auct. A. L. G. Jacob. Berolin. et Hal. 1813.

9) S. besonders S. 67 f. vergl. S. 19 f. 25 f. 40 f. 47 f.

10) Jacob S. 1 — 19. Es kommen ausser mehreren Stellen der Grammatiker und des Asconius besonders hier in Betracht Cicer. ad Div. IV, 4. und Plutarch V. Cicer. 39 fin., welche letztere Stelle Wolf (Præf. p. XXVII) für seine Ansicht auslegt, während eine richtigere Auffassung keinen Grund für die Unächtheit der Cicer. Rede darin findet; s. Saxe Onomast. VIII. pag. 423. und Hug. Lucubrat. de orat. Ciceronis pro Marcello (Programm) Friburg. 1817. pag. 5 f.

11) Vergl. Jacob p. 82. 83 ff.

12) S. das not. 10. angeführte Programm.

13) Cicer. Opp. T. VIII. P. 3. pag. XXX ff.

14) Fragmm. Cic. oratt. p. 131. (p. 190 ed. sec.)

15) Vergl. Cic. ad Div. VI, 13. 14. Quintil. Inst. Or. X, 1. §. 23. und die Argumente eines alten Ungenannten, so wie des Manutius und Fabricius. Eine Griechische Uebersetzung dieser Rede, an deren Aechtheit Weiske in einem Anhang zum Comment. der Rede pro Marcello zweifelte, und der Rede pro Dejotaro erschien zu Amsterd. 1694.

16) Vergl. z. B. Cic. ad Attic. XIII, 12. Pompejus L. II. D. de orig. jur. nennt diese Rede *pulcherrima*.

17) Cic. ad Div. IX, 12. nebst den Argum. eines alten Ungenannten, so wie des Manutius, Muretus und Abramius. Mosche (De Cicer. in scribend. orat. pro D. consilio etc. Lubec. 1815) glaubt, auch diese Rede sey von Cicero nicht wirklich gehalten, sondern später niedergeschrieben und dem Dejotarus von ihm zugeschickt worden.

18) Ausser den Argumenten des Abramids und Manutius zu den einzelnen Reden vergl. Middleton IV. cap. 43. 44 — 48. S. 51 ff. Wernsdorf Prolegg. vor s. Handausg. pag. 1 — 22.

19) Vergl. Manutii Argum. und Middleton IV. S. 57. S. auch Cic. Ep. ad Attic. XV, 13. XVI, 11.

20) Wernsdorf. De cod. Vaticano in textu Philipp. Cic. restituendo magna auctoritate Numburg. 1814 und Desselben Praefat. d. gröss. Ausg. S. IV f. Orelli Praef. s. Ausg. pag. III — V.

*) *Ausgaben* (Vergl. oben §. 246. Fabric. B. Lat. I. pag. 155 ff. Ernesti Praefat. ad Cic. Opp. Vol. II. Beck. Praefat. Vol. I.) — Einzelnes schon früher Angeführtes ist hier nicht wiederholt: *Cic. Orationes* c. correct. P. Manutii et annott. Lambini Venet. ap. Ald. 1570. 1619 — c. varr. nott. cur. A. Schott. Colon. 1621 — ex recens. J. G. Graevii c. varr. nott. Amstelod. 1699 (1695) — c. nott. A. Ferratii Patav. 1729. 1791 — nott. instr. Beck Lips. 1795 ff. (IV. Voll. der Opp. Ciceronis) — c. nott. ed. Garatoni Neap. 1777 ff. (T. III - XI.) — *Cic. Orationes selectae*, cum Cellarii argumm. Cizae 1677 zuletzt Jen. 1764 — c. nott. ed. Heumann, Isenac. 1735 — c. nott. ed. Heusinger ibid. 1749 — c. varr. nott. ed. J. A. Otto Magdeburg. 1777. 1800 1821 — mit Anmerkk. von Döring Braunschw. 1796 — mit Einleit. und Anmerkk. von Schmieder Halle 1801., 1821 — argumm. et nott. illustr. Wetzel Hal. 1801. 1819 — animadverss. illustr. Weiske Lips. 1806 und: novis animadverss. illustr. Weiske Lips. 1807 — mit Anmerkk. von Möbius Hannov. 1816. 1820 — in usum scholl. ed. Matthiae Lips. 1819. zuletzt 1825.

Cicer. Or. *pro Quinctio*, c. anim. ed. J. Facciolati Patav. 1713 — *pro Rosc. Am.* c. exercitt Facciolati Patav. 1731. *pro S. Rosc. Amerino* Lat. und Deutsch von Matthäi Schlesw. 1799 — Oratt. *Verrinae* c. animadvss. ed. Harles Erlang. 1784 — Oratt. *de lege agrar.* illustr. P. Ramus Paris. 1561 und c. commentt. Turnebi Paris. 1576 — Orat. *pro Rabirio* c. notis Turnebi Genev. 1596 — Oratt. in *Catilinam* c. nott. Mureti Paris. 1581; recogn. Morgenstern. Dorpat. 1804; die 1te Catil. mit Anmerkk. von Morgenstern Halle 1796; die 2te von Holzapfel Oldenburg 1807 — Orat. *pro Archia* illustr. J. Tollius Lugd. Bat. 1677; c. commentt. ed. Hülsemann. Lemgov. 1800; mit Anmerkk. von Wiss Leipz. 1814; mit e. Commentar (auch für die Red. *pro Milon.* und *Ligar.*) von Schelle; rec. M. C. B. Lips. 1818 — *pro Plancio* curae secundae Garatonii Bonon. 1815; emend. et c. commentar. Garatonii ed. Orelli Lips. 1825 — *pro Sextio* c. commentt. ed. O. M. Müller Coeslin. 1827 — *pro Milone* c. commentt. Garatonii Bonon. 1817; redingr. et emend. c. commentar. Garatonii ed. J. C. Orelli Lips. 1826 — *pro Marcello* ed. Seebode Gotting. 1816 (s. oben §. 257.) — *Philippicae.* c. schol. Mureti Paris. 1562; text. recens. et c. varr. nott. et Garatonii comm. ed. G. G. Wernsdorf Lips. 1821 und: text. castigav. Lips. 1825 (kleinere Handausgabe); emend. et c. variet. ed. J. C. Orellius Turici 1827 —

Garatonii nott. in Cicer. oratt. Havniae 1825.

§. 258.

Beträchtlich ist die Zahl der Reden des Cicero, die entweder ganz untergegangen oder nur in einzelnen Bruchstücken erhalten sind. Zu den ersteren gehören z. B. die Reden *pro L. Corvinio; Jn deponenda provincia; De L. Bestia; Jn Gabinium; Pro Crispo; Pro Q. Mucio; De lege agraria brevis*[1]), oder das *Edictum Lucii Racilii tribuni plebis*[2]) geschrieben von Cicero für Racilius und in dessen Namen gegen Clodius; hierher gehören auch die *Commentarii*, deren dreizehntes Buch angeführt wird. Es sind darunter wohl die auch von Asconius und Quintilianus genannten *Commentarii defensionum* zu verstehen, eine Art von Concept seiner Processreden, woraus er Einzelnes umarbeitete zur Herausgabe[3]). Einzelne Fragmente haben sich noch von folgenden Reden erhalten[4]): *Pro M. Tullio; Pro L. Vareno; Cum Quaestor Lilybaeo decederet; Pro P. Oppio; Pro C. Manilio; Pro M. Fundanio; Pro C. Cornelio; Jn toga candida adversus competitores; Pro Q. Gallio; De L. Othone; De proscriptorum liberis; Contra concionem Q. Metelli; De consulatu suo; Jn Clodium et Curionem; De rege Ptolemaeo; Pro P. Vatinio; Pro M. Aemilio Scauro; Pro A. Gabinio;* worunter besonders die von den Reden Pro Cornelio[5]), Jn toga candida und Pro Scauro bedeutender sind, auch zum Theil durch neuere Entdeckungen vermehrt worden sind. So entdeckte A. Mai[6]) in einer Ambrosianischen, vordem Bobbio'schen Handschrift[7]) bedeutende Stücke der Reden Pro Scauro nebst alten Scholien, Pro Tullio, Pro Flacco (vergl. §. 254 not. 7.) und später[8]) in einem andern Palimpsest[9]) Bruchstücke der Reden *In Clodium et Curionem*[10]) mit Scholien, *De aere alieno Milonis, De rege Alexandrino* mit Scholien; beydes bisher gänzlich unbekannte Reden. Später entdeckte Peyron[11]) in einen ebenfalls Bobbio'schen, jetzt Turiner Palimpsest Stücke der Reden *Pro Scauro, Pro Tullio, In Clodium*, welche zugleich auf eine bessere Anordnung der gesammten Ueberbleibsel dieser Reden führten[12]), in welcher Hinsicht so wie auch in Absicht auf die Erörterung dieser Reste,

Niebuhr[13]), Peyron[14]), Heinrich und Cramer, und zuletzt Beier[15]) und Huschke[16]) bemüht gewesen sind.

Untergeschoben dem Cicero offenbar sind folgende Reden[17]): *Responsio ad invectivam C. Sallustii Crispi* (vergl. §. 190. not. 7.); *Oratio ad populum et equites antequam iret in exsilium; Epistola s. Declamatio ad Octavianum; Oratio de Pace; Oratio adversus Valerium*[18]).

1) Vergl. Patricius in der Eingangsnote zu den Fragm. der Reden (p. 934 ed. Græv.).

2) s. Schol. ad Cicer. Orat. pro Planc. pag. 110 ed. Mai. und das. Mai so wie Garatoni Excurs. XII. ad orat. pro Planc. p. 273. ed. Orell.

3) Sigonius und Patricius ad Cicer. Fragm. orat. pro Gabin. pag. 1018. (ed. Græv.) vergl. pag. 1022.

4) Die Fragmente der Reden Cicero's sammelten Robert. Stephanus, dann Sigonius (Venet. 1559) und besonders Andr. Patricius (Venet. 1565. 1578. Vergl. auch die Ausg. Amstelod. 1659). Ausserdem finden sich diese Fragmentensammlungen in mehreren Ausgg. der Werke des Cicero, z. B. in der von Gruterus, Gronovius, Grävius (Vol. III. P. II. p. 934 ff.), Ernesti (Vol. IV. P. II. pag. 1037 ff.) und am vollständigsten bei Schütz T. XVI. 2. und XVI. 3. — C. F. A. Nobbe: De fragmm. librorum Ciceronis incertorum (Programm) Lipsiæ 1827.

5) Vergl. über diese mit grossem Beifall aufgenommene und mit dem besten Erfolg gekrönte Rede Cic. Orat. 67. 70. Quintil. Inst. Orat. VIII. 3. 3. Middleton I. pag. 172.

6) Trium oratt. partes inedit. c. antiquo scholiast. inven. rec. et nott. illustr. A. Majus Mediolan. 1814 (Francof. 1815) — nov. edit. c. Maji nott. ed. Cramer. et Heinrich. Kilon. 1816.

7) Mai setzt die ältere Schrift in das Zeitalter der Antonine, die spätere Schrift des Sedulius darüber, in das achte Jahrhundert (Præfat. cap. VI. XIV.).

8) Trium oratt. in Clodium etc. — fragmenta inedita c. scholiis etc. ex mss. c. nott. ed. A. Majus Mediolan. 1814. und später Alles zusammen in: Sex oratt. partes ineditæ, c. antiq. interpr. ed. A. Majus. Ed. alter. auct. Mediolan. 1817.

9) Die ursprüngliche Schrift gehört nach Mai in das vierte oder fünfte Jahrhundert (s. Præfat. cap. XIV inf.), die zweite, welche eine Lat. Uebersetzung der Acta concilii primi Chalcedonensis enthält, in das achte (s. Mai Præf. cap. 2.) oder zehnte Jahrhundert; so Niebuhr Præf. ad Front. reliqq. ed. Berol. pag. XXXIV. not. 3. und später auch Mai Præf. ad Front. Opp. p. X ed. sec.

10) Diese 693 gehaltene Rede bezieht sich auf Clodius Verkleidung und Einschleichen in den Tempel der Bona Dea; s. Cic. ad Attic. I. 15. — M. T. Ciceronis orat. in Clodium et Curion. fragmm. concinnavit C. Beier. Lips. 1826. Ueber die Rede de aer. alien. Mil. ermangeln wir näherer Nachrichten. Die Rede De reg. Alexandr. bezieht sich auf die Zurückführung des aus Aegypten vertriebenen König Ptolemäus Auletes, um 698.

11) Ciceronis Oratt. pro Scauro, pro Tullio et in Clodium fragmm. inedit. ed. A. Peyron. Stuttgart. 1824. pag. 74 ff.

12) Diess gilt namentlich von der Rede *Pro Scauro* (vergl. Beier zu Cicer. Offic. I. 39. p. 280 f.), in welcher zuerst Niebuhr verschiedene nothwendige Aenderungen der von Mai gemachten Zusammenstellung nachwies, die auch später Pey-

von a. a. O. als richtig erkannte. Ueber den zwischen Niebuhr und Mai darüber enstandenen Streit vergl. Niebuhr Praef. ad Frontin. Opp. ed. Berol. pag. 6. (nebst Heinrich ad Cic. Oratt. fragmm. pag. XIV.) und ad orat. Cic. pro Fontej. p. 27 — 33. und dagegen Mai in einem Anhang zur zweiten Ausg. der Fragmente dieser Reden (s. oben not. 8.): De editione principe Mediolanensi fragmm. Ciceronis. S. W. von Schröter im Hermes 1824. IV. pag. 338 f.

13) S. oratt. pro Fontejo et C. Rabir. fragmm. etc. ed. Niebuhr Rom. 1820.

14) S. oben not. 11. und not. 6.

15) Ausser der oben not. 10. genannten Schrift s. besonders: Ciceronis oratt. pro Tullio, in Clodium, pro Scauro, pro Flacco fragmm. inedd. collegg. C. Beier Lips. 1825.

16) Ciceronis orat. pro M. Tullio quae exstant, c. commentt. et excurss. E. Huschke (in dessen Analect. liter. Lips. 1826) pag. 77 ff. Huschke verlegt diese Rede in das Jahr 683 u. c. oder in Cicero's sechs und dreissigstes Lebensjahr (p. 93).

17) S. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 212. 213. Die Orat. *de Pace* ist besonders herausgegeben und ihre Unächtheit erwiesen worden von Schurzfleisch Wittenberg 1712.

18) Orelli (Praefat. ad Cic. orat. pro Planc. p. VIII.) hält diesse Rede für das Werk eines Franzosen oder Italieners aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

§. 259.

Bereits oben ist bemerkt worden, dass es die Reden eigentlich sind, in denen Cicero sich von der glänzendsten Seite zeigt. Ohne Zweifel sind sie die vollkommensten Früchte seines Geistes zu nennen, und zugleich das vorzüglichste, was im Fache der Beredsamkeit uns überhaupt das gesammte Römische Alterthum hinterlassen hat. Diesen hohen Vorzug der Reden des Cicero haben auch die Alten bereits anerkannt, indem sie ihm die Palme in der Beredsamkeit zuerkennen[1]) und ihn dem Demosthenes unbedingt an die Seite stellen. Was Homer und Virgil für die Poesie, das haben Demosthenes und Cicero in der Beredsamkeit geleistet[2]). Oft ist Cicero mit diesem grössesten der Redner Griechenlands verglichen[3]), und ihm bald nachgesetzt bald vorgezogen worden, immerhin wird aber bey solchen Zusammenstellungen der verschiedene Charakter der Nationen, welchen beyde Redner angehören, und vor denen sie auftraten, berücksichtigt werden müssen, um über beyde ein richtiges Urtheil zu fällen, und beyde in ihren Schriften gehörig würdigen zu können. Mag man bey dem Römer die unwiderstehliche Kraft der Rede, die Gewalt der Ueberzeugung, die Tiefe und die innere gediegene Bildung des Griechen

vermissen, so wird die Anmuth und Klarheit der Darstellung, die schöne harmonische Sprache, in der Alles sich wohl ründet, nichts hinwegenommen und nichts hinzugefügt werden kann, die Mannigfaltigkeit der Gedanken, die blühende und feurige Jmagination, die bald mit gefälligem Witz, bald mit bitterm Spott und Jronie verbunden ist, die Fülle und Reinheit des Ausdruckes, die nie in leeren Wortschwalm oder Bombast ausartet, und diese Reden zugleich als die vollendetsten Muster einer gediegenen Römischen Schreibart empfiehlt, bey dem Römer desto mehr anziehen, da er nicht blos auf den Verstand, sondern auch auf das Gefühl einwirkt. Cicero hält die Mitte zwischen der nüchternen Beredsamkeit der Attiker und dem dahinreissenden Feuer der Asiaten. Er wusste die Kraft des Demosthenes, den Reichthum und die Fülle des Plato mit der Anmuth des Jsocrates zu vereinigen[4]). Nie ist ein Redner aufgetreten, der mehr auf seine Zuhörer zu wirken und sie dahin zu reissen verstand, ohne dass sie die Gewalt der Rede, die sie unwiderstehlich dahin zog, empfanden. Und diess alles leistete Cicero ohne grosse Anstrengung mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit; allerdings ein Beweis des hohen Talentes, womit ihn die Natur für die Beredsamkeit ausgerüstet. So ist freylich Cicero's Namen für den der Beredsamkeit selber von der Nachwelt genommen worden[5]).

1) Ausser den Stellen des Asinius Pollio und Livius bei Seneca Suasor. VII. p. 46. 48. s. Vellej. Patercul. I, 17: »At oratio ac vis forensis perfectumque personæ eloquentiæ decus — universa sub principe operis sui erupit Tullio: ut delectari ante eum paucissimis, mirari vero neminem possis, nisi aut ab illo visum, aut qui illum viderit etc.« ibid. II, 34. Plin. Hist. Nat. VII, 30. und Præfat. Hist. Nat. Quintil. Inst. Orat. besonders X, 1. §. 105 ff. und XII, 1, §. 19: »Ego tamen secundum communem loquendi consuetudinem sæpe dixi dicamque, perfectum oratorem esse Ciceronem.« Dialog. de causs. corr. eloq. 22. §. 1 - 3. Plutarch. Cicer. 13. in. vgl. mit 4 fin. 24. Lampridius Vit. Alex. Sever. 31. erzählt, dass die Kaiser den Cicero drei Jahrhunderte nach seinem Tod unter der Classe der niederen Gottheiten verehrt. Hieronymus Quæst. Hebr. Genes. T. I. pag. 90 Opp. »Sed et Tullius, qui in arce eloquentiæ Romanæ stetit, rex oratorum et Latinæ linguæ illustrator, repetundarum accusatur a Græcis.« Derselbe ad Nepot. de vit. Cleric. T. IV. ed. Benedict.

Unter den Neuern vergl. damit Corradi Quæstur. pag. 248 f. Erasmi Præfat. ad Cicer. Tuscull. Middleton IV. pag. 327 ff. 342. Wyttenbach Bibl. Critic. I, 2. pag. 1 ff.

2) Quintil. Inst. Orat. XII, 11. §. 26: »Quantum enim poesis ab Homero et Virgilio, tantum fastigium accepit eloquentia ab Demosthene et Cicerone.«

3) Die Hauptstelle darüber ist bei Quintil. l. l. X, 1. §. 105 ff. vergl. mit XII, 1. §. 14 ff. Longin. de sublimit. §. 11. Bei Plutarch in der Compar. Cicer. et Demosthen. ist mehr das Leben und die Handlungen, als die Beredsamkeit beyder Männer berücksichtigt.

Unter den zahlreichen neueren Schriften über diesen Gegenstand, von denen Einiges Fabric. B. L. I. pag. 228 f. anführt, s. besond. A. Schott. Cicer. vindicat. (Tull. Quæst. V.) cap. 11. Corradi Quæst. pag. 251 f. Ernesti Opusc. oratt. p. 160. Renat. Rapin la comparaison de Demosthène et Ciceron in dessen Oeuvres I. pag. 1 ff. Herder Ideen zur Philosoph. d. Gesch. d. Menschh. Bd. XIV. Nr. 5. Jenisch Aesthetisch - kritische Parallele der zwei grössten Redner des Alterthums, Demosth. und Cicero. Berlin. 1801. (vergl. p. 127.).

4) Quintil. l. l. X, 1. §. 108. — »Nam mihi videtur M. Tullius, quum se totum ad imitationem Græcorum contulisset, effinxisse vim Demosthenis, copiam Platonis, jucunditatem Isocratis. Nec vero quod in quoque optimum fuit, studio consecutus est tantum, sed plurimas vel potius omnes ex se ipso virtutes extulit immortalis ingenii beatissima ubertate.«

5) Quintil. ibid. §. 112. — »Quare non immerito ab hominibus ætatis suæ regnare in judiciis dictus est: apud posteros vero id consecutus, ut Cicero jam non hominis nomen, sed eloquentiæ habeatur.« Demungeachtet fehlte es selbst unter den Zeitgenossen des Cicero nicht an Tadlern seiner oratorischen Grösse; s. Dial. de caus. corr. eloq. 18. »Satis constat, ne Ciceroni quidem obtrectatores defuisse, quibus inflatus et tumens, nec satis pressus, sed supra modum exsultans et superfluus et parum Atticus videretur etc.« vergl. ebendas. cap. 22. und Quintil. Inst. Or. XII, 1. §. 22. wo auch Asinius Pollio unter den feindseligen Tadlern des Cicero genannt wird (— »qui vitia orationis ejus (des Cicero) etiam *inimice* pluribus locis insequuntur«); doch stimmt damit nicht ganz das Urtheil des Pollio in Seneca's Suasor. VII. pag. 48. überein. Vergl. auch Gell. N. Att. XVII, 1. Tiraboschi Storia etc. I. 3. cp. II. §. 16.

§. 260.

Unter den alten Erklärern der Reden des Cicero nimmt Q. *Asconius Pedianus*[1]) die erste Stelle ein. Er war aus Padua gebürtig[2]) und schrieb um 41 p. Chr., seiner eigenen Aeusserung zufolge[3]) seine Commentare über Cicero. In wiefern damit die Angabe[4]), dass er, in seiner Jugend allerdings, den Virgilius gehört, und die Angabe des Hieronymus[5]), dass er im drei und siebenzigsten Jahre seines Alters und im siebenten der Regierung des Vespasian erblindet, noch zwölf Jahre weiter gelebt habe, in Uebereinstimmung sich bringen lässt, ist schwer abzusehen; weshalb Einige sogar auf einen doppelten *Asconius* verfallen sind[6]). Asconius schrieb für seine Söhne Commentare über Cicero's Reden, wovon aber nur Bruchstücke und auch diese sehr entstellt[7]), auf uns gekommen sind, deren Wichtigkeit[8]) uns den Verlust des Ganzen um so fühlbarer macht. Verloren ist überdem der Commentar des Asconius über Virgilius

und eine Vita Sallustii[9]), während die dem S. Aurelius Victor zugehörige Schrift Origo gentis Romanae ihm nur mit Unrecht beygelegt worden[10]). Von den Commentaren zu Cicero besitzen wir noch Bruchstücke zu neun Reden, welche Poggi zu St. Gallen entdeckte[11]), nach dessen Abschrift sie später zuerst herausgegeben worden sind: In divinationem; In tres Verrinas; In orat. pro Cornelio; In orat. in tog. candid., In orat. contra Pisonem; Pro Scauro und Pro Milone. Ob aber Asconius Pedianus auch, wie Mai vermuthet[12]), der Verfasser der in Ambrosianischen Palimpsesten entdeckten Scholien zur Rede Pro Scauro, so wie zu den Reden: In Clodium, De aere alieno Milonis, De rege Alexandrino, und zu den Reden: Pro Archia, Pro Sylla, Pro Plancio, In Vatinium ist, ob ferner, wie Mai[13]) gleichfalls vermuthet, auch die kürzern in einer Ambrosian. Handschrift entdeckten Scholien zur vierten Catilinaria, Pro Marcello, Pro Ligario und Pro rege Dejotaro, ebenfalls von Asconius herrühren, wird sich schwerlich bestimmt nachweisen lassen. — Die Scholien von Ungenannten, die wir ausserdem zu mehreren Reden des Cicero besitzen, wie solches oben bey den betreffenden Reden bemerkt worden, sind nicht von dem Werth und Gehalt, wie die Commentare des Asconius.

1) Vergl. Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 23 - 30. Fabric. Bibl. Lat. II, 6. pag. 65 ff. Saxii Onomastic. I. p. 248.

2) Sil. Ital. XII, 212. — Indess bezweifeln diess J. Scaliger ad Euseb. p. 184. Anna Fabri ad Aurel. Victor. p. 5. ed. Arntz.

3) s. ad orat. pro Scaur. pag. 176. (ed. Lugd. Bat.) pag. 1013. (ed. Græv. Cic. Oratt.) »— possidet eam *nunc* Longus Cæcina, qui consul fuit cum Claudio.« Also nach dem 2ten Jahre der Regierung des Claudius schrieb Asconius in jedem Fall. Vergl. Marcland (in Wolfii Præf. ad IV. oratt. Ciceron. p. LXXVI.).

4) Serv. et Philargyr. ad Virgil. Eclog. III, 105. IV, 110.

5) Hieronym. in Chron. Euseb. ad Olymp. CCXIII, 3.

6) Vergl. Funcc. l. l. §. 23. pag. 318. Fabric. l. l. (s. auch Voss. Disquis. de ætate Asconii vor der Ed. Lugdun.) Gegen diese Annahme hat sich noch zuletzt Mai erklärt (Prævia diss. ad Cic. orat. in Clodium etc. §. XII. pag. XIX — XXVI.). Er erkennt in dem Ausleger Cicero's auch den Zuhörer des Virgilius und Asinius, den Freund des Livius und nennt ihn einen unter Claudius berühmten Schriftsteller.

7) Vergl. z. B. Scioppii Consultt. de scholl. et studiorr. notl. pag. 59. in Infam. p. 121. De stilo historic. p. 169.

8) Vergl. darüber die Præfatt. der Paris. Ausg. 1520 und 1536, des Asulanus zur Aldina 1522; des Hotomann u. A. (vergl. Mai l. l. pag. XII ff.) Wenn man in neueren Zeiten sein Zeugniss für die Aechtheit Cicer. Reden hat nicht genügend finden wollen (vergl. Marcland l. l. pag. LXX seq. und F. A. Wolf ibid. pag. XVIII.), so s. dagegen Gesner (ibid. pag. LXXXV ff. XCVI ff.), Jacob. de Cic. or. pro Marcell. pag. 10 f. — 18.

9) S. Fabric. l. l. §. 4. Vergl. oben §. 188. not. 1.

10) Vergl. Funcc. §. 25. und oben §. 231, 2.

11) s. G. J. Voss. de histt. Latt. III, 5. pag. 550. Mai l. l. pag. XI. und das Poggii Vit. in Thes. Antiqq. et Hist. Ital. T. VIII. P. I. cap. VI. (Poggii vit.) —

12) Præfat. cap. VI. Præf. ad tres orr. in Clod. pag. XIV f. vergl. Desselben Comm. de ed. princ. Mediol. fragmm. Cicer. pag. 1 — 10. und Comm. de ed. princ. Fronton. pag. 35, gegen Niebuhr, der diese Scholien demselben zuschrieb, welcher die Reden In Verrem commentirt, welches keinesweges Asconius sey, dem man sie gewöhnlich beilegt, sondern ein Grammatiker des vierten Jahrhunderts nach Christo. Auch Cramer (ad Cic. oratt. fragmm.) pag. 4. zweifelt, ob diese, ihren Schriftzügen nach, immerhin sehr alten Scholien den Asconius zum Verfasser hätten, dem sie weder an Gehalt noch Styl gleich kämen. — Die Scholien selber stehen bei Mai l. l. p. 53 f.

13) s. ibid. p. 129 ff. und das Monit. Edit. pag. 128.

*) *Ausgaben des Asconius* (vgl. Funcc. §. 28 f. Fabric. l. l. §. 3.): Venet. 1477 per Jo. de Colonia c. Antonii Lusci commentt. — Venet. ap. Aldum. 1522. 1563 c. scholiis P. Manutii. — c. Fr. Hotomanni nott. Lugdun. 1551 — c. nott. A. Popmae Colon. 1578 — (c. nott. Manutii et aliorr.) Lugd. Bat. ex offic. Hackii 1644. 1675.
Auch stehen die Commentare des Asconius in den Ausgaben des Cicero von Gronovius, von Grævius (der Oratt.) und Verburg. s. oben §. 246.

§. 261.

Nach Cicero und seiner Periode sank die Beredsamkeit[1]), die unter ihm ihren Gipfelpunkt erreicht hatte. In dem Untergang der Römischen Freiheit und des öffentlichen Lebens fand auch sie ihr Grab. Es ward die Beredsamkeit ihren ursprünglichen Kreise und ihrer wahren Bestimmung (§. 239.), für die sie jetzt nicht mehr thätig seyn konnte, entrückt, sie wanderte als Kunst in die Schulen der Rhetoren, wo sie zwar fort und fort mit vielem Eifer betrieben wurde, theils als allgemeines Bildungsmittel, theils wegen des Einflusses, den sie noch einigermassen auf die Entscheidungen der Gerichte ausübte[2]), oder wegen des Ansehens, das sie im Senate verlieh, wenn auch gleich an beyden Orten wahre, männliche Beredsamkeit verstummen musste. Es ging die

mündliche Rede nun meist in die schriftliche über. In jeden Rednerschulen[3]) verfertigte man Uebungsreden (*Declamationes*[4]) über erdichtete Gegenstände und aufgegebene Themen, theils nach den Mustern der früheren classischen Periode, und unterhielt so noch den Eifer für das Studium der Beredsamkeit; aber die Beredsamkeit selber, vom Leben und von der Wirklichkeit abgewendet, erhielt eine nachtheilige Richtung, da sie mit der Sittenlosigkeit des Zeitalters, der Schmeicheley gegen Mächtige, und der Heucheley zusammentraf, in Prunkreden, wie sie die jetzt herrschend gewordene Sitte des öffentlichen Vorlesens[5]) hervorrief, zu glänzen suchte, und durch eine in pomphafte Phrasen eingekleidete Darstellungsweise Einfachheit und Reinheit[6]) verlor. Unter den Rhetoren jener Periode sind uns hauptsächlich bekannt: *Hermogoras*[7]), ein Grieche; *Cestius Pius*[8]) aus Smyrna; *Sextus Julius Gabinianus*[9]), der in Gallien mit Ruhm und Beyfall lehrte; *Cornificius*, der angebliche Verfasser der libri ad Herennium (s. oben §. 248.); *Aurelius Cornelius Celsus*; *Virginius Rufus* aus der Zeit des Nero.

1) Ueber die Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit s. im Allgemeinen Dial. de causs. corrupt. eloquent. vergl. mit Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 1 ff. VII. §. 2. — Tiraboschi Storia I. 3. cap. II. §. 20 seqq. 28 seq.

2) Wie denn überhaupt gerichtliche Beredsamkeit noch einigermassen geehrt war; vergl. Funcc. l. l. VI, §. 3. 4. — Ueber das folg. vergl. F. A. Wolf Præf. ad Orat. pro Marcell. p. XXI seq.

3) s. Funcc. l. l. I. §. 21; vergl. oben §. 14. not. 11.

4) Ueber die Bedeutung von *declamare* und *declamatio* s. Thorbeck. De Asin. Poll. p. 90 ff. — Andr. Schottus »De declamandi ratione« vor s. Ausg. des Seneca. Nic. Faber ad Senec. Controv. I. Præfat. pag. 68 ed. Amstelod. Funcc. de virili L. L. ætat. P. I. cap. I. §. 21. de immin. L. L. senect. I. §. 11. — Mit Bezug auf Inhalt und Zweck solcher Reden unterschied man nun: *Suasoriae* und *Controversiae* (anderer Eintheilungen nicht zu gedenken); s. Andr. Schott. ad Senec. Suasor. init. Nic. Faber ad Senec. Suasor. I. init. pag. 1. Fabric. Bibl. Lat. II, 9. §. 3. not. d. pag. 89.

5) Vergl. §. 241. not. 10. §. 14. not. 7. — Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 13. 16.

6) s. z. B. Funcc. l. l. VI. §. 10. 12. und cap. XI. (de senescentis Lat. ling. idiotismis) — Vergl. oben §. 14. not. 8.

7) Quintil. Inst. Orat. III, 1. §. 16. 18. 11. §. 3. 18. 22. II, 15. §. 14. (Funcc. l. l. VI. §. 7.)

8) Senec. Suasor. VII. p. 56. ed. Amstelod. (Funcc. VI. §. 8.)

a) S. über ihn und die folgenden Funcc. l. l. VI. §. 9. 10. 14. — Ueber Virginius Rufus insbes. s. Quintil. Inst. Orat. III, 1. §. 21.

§. 262.

Unter Augustus und Tiberius lebte *Rutilius Lupus*[1]), (vielleicht der Sohn des bey Cicero mehrmals genannten Tribunen und Prätor P. Rutilius Lupus), den man früher, durch die falsche Lesart einer Stelle des Quintilian (Jnstit. Orat. III. 1. §. 21.) veranlasst, zu einem Zeitgenossen des Quintilian oder auch des Nero[2]) gemacht hat. Unter seinem Namen besitzen wir eine Schrift in zwei Büchern rhetorischen Inhalts: *De figuris sententiarum et elocutionis*; sie ist eine Art von Auszug aus dem Werke eines Griechischen Rhetor's Gorgias (der jedoch von dem berühmten Sophisten dieses Namens aus Leontium unterschieden werden muss[3]), und unter manchen im Laufe der Zeit vorgenommenen Abkürzungen, keineswegs in der ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen[4]). Doch verleihen die zahlreichen darin angeführten und mit seltener Eleganz übersetzten Stellen Griechischer, meist verlorener Redner in mehr als einer Beziehung Werth[5]).

1) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. IV. (III) cap. V. sect. II. pag. 457 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. V. §. 2. Ruhnken. Præfat. ad Rutil. Lup. p. XI ff. XV ff. Spalding. ad Quintil. Inst. Orat. III. 1. §. 21. pag. 437 f.

2) Vergl. G. J. Voss. de histt. Græcc. II, 13.

3) Ruhnken. l. l. pag. XI f. Er ist wahrscheinlich der zu Athen lebende Rhetor, dessen Unterricht Cicero's Sohn benützte.

4) Ruhnken. l. l. pag. XVI seq.

5) ibid. pag. XV. XVII seq.

*) *Ausgaben* (s. Ruhnken. l. l. pag. XIX ff. Fabric. l. l.):
Ed. princ. cur. Nicol. Roscius Ferrariensis Venet. 1519 — in Veterr. aliquot de arte rhetorr. præceptt. ed. Beat. Rhenan. Basil. ap. Froben. 1521 und 1528 Paris. ap. Rob. Stephan. — in den rhett. antiqq. von Fr. Pithoeus Paris. 1599. pag. 1 ff. (Argentor. 1756) — in Gesner. Prim. lin. artis orator. Jen. 1745 — recens. Dav. Ruhnkenius Lugd. Bat. 1768.

§. 263.

Unter Augustus und Tiberius blühte *M. Annaeus Seneca*[1]) (Rhetor), geboren zu Corduba in Spanien, von

wo er, früher durch die Kriege des Pompejus und Cäsar gehindert, erst unter Augustus nach Rom kam und dort der innige Freund des Porcius Latro ward[2]). Späterhin kehrte er in sein Vaterland zurück und verheirathete sich dort mit der Helvia, die ihm drei Söhne gebar, unter denen besonders *L. Annaeus Seneca*, der Philosoph (§. 307. ff.) und *Annaeus Mela*, der Vater des Lucanus, berühmt geworden sind. Als Redner war Seneca durch sein bewundernswürdiges Gedächtniss bekannt[3]). Von seinen Werken besitzen wir noch eine Sammlung von Reden, die er dem Wunsche seiner Söhne gemäss in späteren Jahren veranstaltete unter dem Titel: *Controversiarum libri decem*[4]), wovon indess blos fünf Bücher (I. II. VII. VIII. X.) und selbst diese theilweise verstümmelt, auf uns gekommen sind, während von den übrigen nur eine Sammlung von Excerpten oder Fragmenten vorhanden ist. Es sind diess Reden, in den Rhetorschulen jener Zeit über erdichtete Fälle gehalten, meist aus rhetorischen Werken der Griechen und Römer[5]) excerpirt; so dass sie uns einen Begriff von der Art jener scholastischen Uebungen zu geben vermögen. Aehnlichen Inhalts ist eine zweite zwar später veranstaltete, aber in den Ausgaben des Seneca gewöhnlich vorangestellte Sammlung: *Suasoriarum liber*[6]). Aber auch diese Sammlung ist, wie es scheint, nicht vollständig auf uns gekommen[7]). In beyden Werken findet man einzelne, wahrhaft beredte Stellen und edle Gedanken, aber sie sind fast unterdrückt unter einer Menge frostiger Declamationen, welche, bey aller Reinheit und Eleganz der Sprache, die Abnahme des guten Geschmacks und den Verfall der wahren Beredsamkeit beurkunden[8]). Ausserdem scheint Seneca, einem neu entdeckten Fragment zufolge, auch eine Geschichte geschrieben zu haben[9]); Verfasser aber mehrerer der sogenannten Tragödien des Seneca ist er nicht (§. 33. not. 6).

1) s. Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 11 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, cap. 9. §. 1 — 5. Andr. Schottus vor s. Ausg. des Seneca. Lipsii Electt. I, 1. Saxii Onomastic. I. pag. 213.

2) s. Senec. Controvers. I. Praef. pag. 67. 69. ed. Amstel. — Noch drei Jahre vor Tiberius Tod lebte Seneca, so dass er wohl ein Alter von etwa neunzig Jahren erreicht haben mag; s. Niebuhr ad Cicer. Liv. Senec. fragm. (Rom. 1820) pag. 104.

3) Controvers. I. Præf. init. pag. 63 seq.

4) s. Fabric. l. l. §. 2. Nach Quintilian Inst. Orat. IX, 2. §. 40. zu schliessen, sind andere Controversen des Seneca verloren gegangen.

5) Vergl. Fabric. l. l. §. 5.

6) Fabric. l. l. §. 3. J. Schulting ad Senec. Suasor. init. und Senec. Controvers. II, 12. pag. 192. und daselbst Gronov.

7) J. Schulting l. l. Nic. Faber ad Suasor. init. pag. 2.

8) Mit vieler Vorliebe für Seneca urtheilt A. Schottus Præfat. (p. ** 2 ed. Amstel.) Vergl. auch Desselben Epist. ad Just. Lips. (ibid. * 5). Funcc. l. l. §. 12. p. 343. Tiraboschi Storia II, 1. cap. 3. §. 9.

9) s. Niebuhr l. l.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 13. Fabric. §. 4. Notit. liter. ed. Bipont. Auch öfters zusammen mit den Werken des Philosophen Seneca.):

Ed. princ. (*Controverss.*) Venet. 1490. 1503 — (*Suasoriae* zuerst) Basil. ap. Froben. 1512 — ed. Andr. Schottus ap. Commelin. 1604. Paris. 1606 (c. nott. Nic. Fabri et aliorr.) 1613 — ed. J. Fr. Gronov. Lugd. Bat. 1649 (in Vol. IV.) — c. nott. varr. Amstelod. 1672 (in Vol. III.) — Senecæ rhett. Opp. c. notit. liter. Bipont. 1783. Argent. 1810.

§. 264.

Ausgezeichneter als Rhetor ist *M. Fabius Quintilianus*[1]) (*Quinctilianus*[2]), geboren zu Calagurris in Spanien um 42. p. Chr.[3]) Da er in frühen Jahren durch seinen Vater nach Rom gebracht wurde, wo derselbe, wie es scheint, die Rhetorik lehrte, so mag diess die Annahme veranlasst haben, dass Quintilianus in Rom geboren worden sey[4]). Von Rom kehrte er später in sein Vaterland zurück und lehrte dort die Rhetorik, bis ihn Galba wieder nach Rom zurückberief[5]). Hier stand Quintilian in hohem Ansehen[6]), sowohl als Lehrer der Beredsamkeit, und zwar als der erste, vom Staat besoldete[7]), unter dessen zahlreichen Schülern der jüngere Plinius[8]) und Flavia Domitilla, des Kaisers Domitianus Nichte, genannt werden, wie auch als öffentlicher Redner in der gerichtlichen Praxis[9]). Domitianus verlieh ihm daher die Würde eines Consuls (ornamenta consularia[10]). Nachdem er zwanzig Jahre[11]) lang seinen Beruf erfüllt, zog er sich von dem Lehramt zurück; sein Tod fällt wahrscheinlich bald nach 118 p. Chr.[12]). Sein Charakter[13]) mag im Ganzen rein und tadellos gewesen seyn; einige Schmeicheley gegen den Domitian giebt man ihm

jedoch Schuld; so dass vielleicht hierin auch die Ursache seines unfreundlichen Verhältnisses zum Dichter Juvenalis zu suchen ist[14]). In der Angabe seiner Gattin und Kinder herrscht einige Verschiedenheit[15]).

1) Funcc. de immin. L. L. senect. VI. §. 15 ff. Fabricii Bibl. Lat. II, 15. pag. 256 ff. Saxe Onomastic. I. p. 269. 577 ff. Ueber das Leben des Q. s. ausser der Vita Q. eines Ungenannten, Angeli Politian. Præfat., J. M. Gesner Præfat., H. Dodwell. Annäll. Quintilian. Oxon. 1698. pag. 69 — 192. und in Burmann's Ausg. des Q. — Manso: über einige den Quintilian betreffende Meinungen Breslau 1821. S. 7 ff. Tiraboschi l. l. §. 10 seqq. — Eine Reihe anderer Römer dieses Namens nennt Fabricius l. l. pag. 257.

2) Vergl. Gesner l. l. §. 2. Fabric. l. l. pag. 256. not. a. Spalding Præfat. pag. XXIII. der sich für die Schreibart Quintilianus entscheidet.

3) nach Dodwell l. l. §. 5.

4) s. Gesner §. 3. — Vergl. auch Spalding Præfat. pag. XXXVI — XXXIX. Unter den Lehrern des Quintilian in Rom nennt der Scholiast des Juvenalis (zu VI, 452) den Palämon. S. auch Quintil. Inst. Orat. I, 4, 20.

5) Gesner l. l. §. 4. vergl. mit Dodwell. §. 9 — 11. incl.

6) Gesner §. 9. und das. Martial. II, 90.

7) Sueton. Vespas. 18. Heinecc. Syntagm. Antiqq. Romm. I, 25, 17. Vergl. oben §. 14. not. 11. Daher vielleicht auch das, was man von den grossen Reichthümern des Quintilian angiebt; s. Juvenal. l. l.

8) Plin. Ep. II, 14. — Dodwell §. 33. Ueber die Flavia Domitilla s. Gesner §. 8.

9) Gesner §. 7. Dodwell §. 16 — 18.

10) Nicht unter Hadrianus ist diess zu verlegen; s. Gesner §. 10. 11. und Spalding Præfat. pag. XXXII ff. gegen Dodwell §. 34 — 36. 41.

11) s. Quintil. Prooem. ad Inst. Orat. vergl. mit Dodwell §. 12 ff.; der diese zwanzig Jahre zwischen 68 und 88 p. Chr. setzt, während Manso a. a. O. die Jahre 70 oder 72 bis 90 oder 92 annimmt.

12) Vergl. Dodwell. §. 41.

13) Dodwell. §. 42 — 45. Gesner §. 13.

14) s. Juvenal. Sat. VII, 186 ff. welche Stelle man gewöhnlich auf Quintilian bezieht, was jedoch Ruperti (S. 446 d. Comment.) bezweifeln möchte. S. Dodwell §. 36. 46. Gesner l. l. Manso a. a. O.

15) Dodwell. §. 29 — 32. Gesner §. 9. Spalding Præfat. pag. XXXI. und ad Inst. Orat. III, 1. §. 21. pag. 438 f.

§. 265.

Quintilian hinterliess uns ein in den letzten Jahren seines Lebens[1]) ausgearbeitetes Werk unter dem Titel: *Libri duodecim institutionis oratoriae*[2]) nebst einem Proömium an seinen Freund Marcellus Victorius und einem kurzen Brief an den Buchhändler Trypho. Es ent-

hält dieses Werk die Früchte vieljähriger Forschungen und langer Erfahrung, und kann als eine vollständige Anweisung zum Studium der Rhetorik von den ersten Elementen der Sprache und Grammatik an bis zu den höhern Erfordernissen eines Redners in Absicht auf Erfindung und Anordnung des Stoffs, Darstellung und Behandlung desselben, Aussprache und dgl. mehr betrachtet werden. Wir finden in diesem Werke, das den Namen seines Verfassers verewigt hat, ächt kritischen Geist, ein gesundes Urtheil, und einen reinen geläuterten Geschmack, so wie vielfache Belesenheit in der gesammten Griechischen und Römischen Literatur[3]); so dass man, namentlich in der Theorie der Beredsamkeit, dasselbe sogar den rhetorischen Schriften des Cicero, die Quintilian benutzte und mit neuen Erfahrungen bereicherte, vorgezogen hat[4]). Auch der Styl[5]) ist sehr nach Cicero gebildet, doch verrathen einzelne Ausdrücke, Redensarten und Constructionen den Schriftsteller des silbernen Zeitalters. Im zehnten Buch liefert Quintilian eine für uns höchst interessante Beurtheilung der Schriftsteller Griechenland's und Rom's[6]). Uebrigens ist dieses wichtige Werk zuerst bey Gelegenheit des Constanzer Conciliums im Jahr 1417. durch den Florentiner Poggius in einer später abhanden gekommenen Handschrift zu St. Gallen entdeckt, auch daraus zuerst abgedruckt worden[7]).

1) Nach Dodwell §. 19 ff. schrieb Quintilian einige Jahre nach Niederlegung seines Amtes etwa um 92 und 93 p. Chr. (§. 21 f.). Auch Manso a. o. a. O. verlegt die Abfassung dieses Werkes in die letzten Regierungsjahre des Domitianus. Vergl. Reinert. De vita Terentiani Comment. prima Lemg. 1808. §. 12. pag. 37 ff.

2) s. Fabric. l. l. §. 2. pag. 258 ff. Funcc. l. l. §. 16. Ueber Abweichungen im Titel dieses Werkes (*Institutiones oratoriae* oder *De institutione oratoria*) s. Spalding Præfat. pag. XXVIII ff. Frotscher Observv. critt. in Quintilianum (Lips. 1826) pag. 5. not.

3) Vergl. die günstigen Urtheile älterer und neuerer Kritiker über Quintilian bei Funccius l. l. §. 19 und 20. Fabric. l. l. pag. 265 f. Dodwell §. 44. 45. 47. in Obrecht's Ausg. Præfat. pag. ** 2., in Burmann's Ausg. ******** 2. bei Gesner Præfat. §. 14. Ueber einzelnen Tadel einiger Neueren s. Funcc. §. 21. pag. 367 ff. — Roesser de philos. Quintil. Wirceburg. 1779. Rödiger Prolus. de Quintiliano pædagog. Freiberg. 1820. Schott et Wenck Comm. de Cic. fine eloquent. (Lipsiæ 1801) pag. 20.

4) s. ausser den Not. 3. citirten: *Campani* Ciceronis et Quintil. comparatio in Burmanns Ausg. Præf. *****. In der Bestimmung des Zwecks und des Princips der

Beredsamkeit weicht Quintilian von Cicero ab; s. Schott et Wenck Comment. qua Cicer. de fine eloquentiæ sententia etc. (Lips. 1801) pag. 38 ff.

5) Vergl. Funcc. §. 22.

6) Daher auch zahlreiche Ausgaben dieses zehnten Buchs in neuerer Zeit, z. B. von Ernesti Lips. 1769. 1801; von Hencke, Helmst. 1778; von Rose Lips. 1816; von Morgenstern Dorpat. 1803.

7) Funcc. l. l. §. 23. Fabric. l. l. pag. 259 f. 264. Vergl. Spalding Præfat. pag. XLIV — LI.

§. 266.

Ausserdem wird dem Quintilian noch eine Sammlung von Reden zugeschrieben: achtzehn grössere und hundert fünf und vierzig kleinere *Declamationes*[1]), letztere zum Theil nur Auszüge, die Reste einer Sammlung von 388 Declamationes. Allerdings ergiebt sich eine Verschiedenheit zwischen den grösseren und kleineren Reden, und will man selbst in den grösseren Reden den Verfasser der Jnstitutio oratoria nicht wiederfinden, sondern bald den Vater des Quintilian, bald einen Posthumius junior zum Verfasser derselben machen, während auch Handschriften dieselben einem uns sonst nicht bekannten M. Florus beylegen. Die kleineren Declamationes sind des Quintilian in Geist wie in Sprache unwürdig und offenbar das Werk eines späteren Rhetors. Auch der ihm wohl zugeschriebene *Dialogus de causs. corrupt. eloquent.* (§. 267.) hat einen andern Verfasser. Dagegen nennt Quintilian[2]) selbst *zwei Bücher Artis rhetoricae*, die nicht mehr vorhanden sind. Die jenen Declamationen oft angehängten, von Peter Pithöus zuerst bekannt gemachten ein und fünfzig kleineren *Declamationes* von ähnlichem Geist und Inhalt haben den *Calpurnius Flaccus*[3]) zum Verfasser, einen Rhetor, der unter Hadrian und Antoninus Pius lebte.

1) s. Funcc. l. l. §. 17. Fabric. l. l. §. 6. 7. G. J. Voss. Institt. Oratt. I, 11. Epilog. Nicol. Faber ad Senec. Controvers. V. Prooem. pag. 347. ed. Amstelod. Burmann. Præfat. pag. *** 3. und Campani Censura ebendas. pag. ***** 2. Spalding Præfat. pag. XL.

2) s. Prooem. Inst. orat. I. §. 7.

3) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 6. Fabric. l. l. pag. 328. Saxe Onomast. I. pag. 308.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 24 ff. Fabric. l. l. §. 4. p. 266 ff. Mattaire Diss. de antiquis Quintil. editt. ad J. Cleric. Lond. 1719. Burmann Præfat. Gesner Præf. §. 16. Spalding Præfat. pag. LV ff. LXVII ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Ed. princ. (*Institt. oratt.*) Rom. 1470 c. Præfat. Campani — e recogn. J. Andreæ Rom. 1470 — emend. ab Omnibono Leoniceno ed. N. Jenson Venet. 1471 — Venet. ap. Ald. 1512 etc. — (*Inst. oratt. et Declamatt.*) cura Sichardi Basil. 1529 — c. nott. P. Pithoei Genev. 1618 — c. nott. J. Fr. Gronovii, Schultingii aliorumque, cur. C. Schrevel. Lugd. Bat. 1655 — ex. rec. Ulr. Obrecht. Argentor. 1698 — rec. Rollin Paris. 1715 etc. (und ex Roll. recens. ed. Harles Altenburg. 1773) — c. nott. varr. cur. P. Burmann. Lugd. Bat. 1720 — recogn. Capperonnerius Paris. 1725 — c. notit. liter. Biponti 1784.

Institt. Oratt: — ed. M. Gesner Gotting. 1738 — recens. et illustr. Spalding Lips. 1798 bis 1816 — in usum scholl. cura G. A. B. Wolff. Lips. 1816 ff. — cur. Lünemann. Hannover. 1826. —

Declamatt. (vergl. auch Fabric. l. l. §. 6. p. 319 f.): — prim. ed. Tad. Ugoletus Parm. 1494. — ex bibl. P. Pithoei Paris. 1580. Heidelberg. 1594 — c. nott. Oxon. 1692.

§. 267.

Ungewiss ist der junge Verfasser des *Dialogus de oratoribus* s. *de causis corruptae eloquentiae*[1]), aus dem sechsten Jahre der Regierung des Vespasian[2]). Handschriften und die alten Ausgaben bis auf Beatus Rhenanus nennen den *Tacitus* als Verfasser, welcher auch in einer vom Grammatiker Pomponius Sabinus citirten Stelle dieses Dialogs (cp. 26.) als Verfasser genannt wird und demnach in jüngeren Jahren diesen Dialog geschrieben, was bey mancher Aehnlichkeit im Styl mit den übrigen später abgefassten Werken des Tacitus auch wiederum manche Verschiedenheit erklärbar macht[3]). Daher auch diese Ansicht in den neueren Zeiten den meisten Beifall gefunden hat[4]), so dass wir diese Schrift gemeiniglich in den Ausgaben des Tacitus finden. Da indess Quintilian von einer früheren Schrift *De causis corruptae eloquentiae* mehrmals spricht[5]), da man in unserm Dialog Aehnlichkeit der Ansichten und Urtheile so wie des Styls und der Darstellungsweise mit den übrigen Schriften des Quintilian zu entdecken glaubte, so verfiel man auf *Quintilianus* als Verfasser[6]), ungeachtet der chronologischen Widersprüche, wornach derselbe in einem Alter von drei und dreissig Jahren diesen Dialog

geschrieben haben müsste, ungeachtet des trüglichen und ungenügenden Schlusses von der Aehnlichkeit der Ansichten und der Darstellungsweise, und ohne zu bedenken, dass wir in dem vorhandenen Dialog keineswegs das finden, was wir nach Quintilianus Aeusserung darin zu erwarten hätten. Indess hat diese Ansicht doch früherhin nahmhafte Gelehrte unter ihren Vertheidigern gefunden[7]). Andere[8]) suchten den *M. Valerius Messala* oder den *Curiatius Maternus* oder den *Suetonius* oder gar den jüngern *Plinius*[9]), als Verfasser dieses Dialogs geltend zu machen, Andere[10]) endlich nahmen keinen der genannten, sondern einen uns unbekannten Verfasser dieser Schrift an, welche muthmasslich unter Domitian geschrieben, vielleicht aber erst später unter Nerva oder Trajan bekannt geworden[11]). Es enthält übrigens dieser Dialog[12]), in welchem mehrere Redner jener Zeit, *Curiatius Maternus*, *M. Aper*, *Julius Secundus* und *Vipsanius Agrippa*[13]), auftreten, hauptsächlich eine Vergleichung der früheren Beredsamkeit mit der gegenwärtigen, und eine Auseinandersetzung der Gründe, welche das Sinken derselben seit dem Umsturz der Republik hervorgebracht haben. Wir finden darin manche treffende Bemerkung und ein richtiges Urtheil über Redner der früheren Periode und deren Werke, auch ein gewisses Streben, Redekunst mit der Politik in Verbindung zu setzen, wie man es vielleicht von einem Tacitus erwarten dürfte[14]). Der Styl ist nicht ohne Schönheiten; man hat in ihm die Tugenden wie die Fehler der verschiedenen Schriftsteller aufzufinden gesucht, denen man dieses Werk zugeschrieben hat.

1) s. Funcc, de immin. L. L. senect. VI. §. 18. p. 360 ff. IX, 61. p. 579 f. Fabric. Bibl. Lat. II, 15. §. 8. pag. 325 f. H. L. Schurzfleisch in d. Actt. literar. Viteberg. 1714. Schulze Prolegg. zu s. Ausg. cap. II. p. XXI ff. Fülleborn Encyclop. philolog. (Vratislav. 1798) pag. 33 — 39. Klossmann Prolegomm. in Dialog. de clar. orator. Vratislav. 1819. Tiraboschi l. l. §. 2. seqq.

2) s. Dialog. cap. 17. vergl. cap. 1. und das. die Worte: »— *juvenis admodum audivi.*«

3) s. Schulze l. l. §. 1. pag. XXII — XXVI.

4) Vergl. Schulze l. l. Fabricius l. l. pag. 326. Es erklären sich dafür die älteren Herausgeber des Tacitus, ferner *Pithöus*, der früher für Quintilianus sich aus-

gesprochen, *Salinert Dodwell* (Annall. Quintill. §. 28.), *Schurzfleisch* (a. a. O.), *Gestrich* (de vit. et scriptt. Taciti §. 13.), *Brotier*, *Weikert*, *Seebode*, *Oberlin* (T. II. p. 670 Opp.) in ihren Bearbeitungen des Tacitus oder dieses Dialogs, *Schulze* (l. l. p. XXXV ff.), *Daunou* (Biograph. universell. T. XLIV. pag. 370.) u. A. Dagegen widerspricht *Klossmann* l. l. §. 4. pag. 21 f.

5) Inst. Orat. VI. prooem. §. 3. VIII, 6. §. 76. vergl. mit VIII, 3. §. 58.

6) s. Schulze Prolegg. §. II. pag. XXVI ff., und pag. XXXII ff. die Bestreitung dieser Ansicht, vergl. mit Dodwell. l. l. §. 28. und Funcc. l. l. IX, §. 61. p. 580 VI. §. 18. pag. 360 f. Daher Spalding (Præfat. ad Quintil. Inst. Orat. pag. XXXIX. und ad II, 4. §. 42. pag. 288. VI. Prooem. §. 3. pag. 424.) und Klossmann (l. l. §. 4. pag. 20.) es als erwiesen ansehen, dass Quintilian *nicht* Verfasser dieses Dialogs seyn könne. Vergl. damit Reinert. De vita Terentiani Comment. I. §. 15. pag. 44 ff.

7) z. B. Grävius, Boecler, Heumann, Modius, Boxhorn, J. Dousa, Bernegger, H. Stephanus, Freinsheim, Buchner, Cellarius u. A. s. Fabric. l. l. p. 326. Schulze l. l. pag. XXXIV.

8) Fabric. l. l. Schulze l. l. pag. XXXV.

9) So *Nast* in s. deutsch. Uebersetz. (Halle 1787). Dieser Ansicht zufolge müsste Plinius in einem Alter von 12 — 13 Jahren den Dialog geschrieben haben.

10) z. B. *Beatus Rhenanus*, *J. Lipsius*, dessen Untersuchung über den Verfasser (ad init. dialog. T. II. p. 669 Opp. ed. Oberlin.) mit den Worten »mihi non liquet« schliesst; C. Barth, G. J. Vossius, Funcc. (l. l. pag. 360. 580) u. A.; s. Fabric. und Schulze l. l. Auch Fülleborn a. a. O. sucht zu beweisen, dass weder Tacitus noch Quintilian Verfasser seyn könne. So auch Tiraboschi l. l.

11) Vergl. Klossmann l. l. §. 1. pag. 6.

12) s. Schulze l. l. cap. I. pag. XVI ff. Klossmann l. l. §. 2. 3. pag. 6 ff.

13) s. über diese Personen Schulze cap. III. pag. XXXVII ff. Daselbst auch über den *Justus Fabius*, an den der Dialog gerichtet ist.

14) Vergl. Daunou a. a. O.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. p. 326. Schulze Præf. p. X ff.):
Ausser den älteren Ausgg. des Quintilian und den meisten Ausgg. des Tacitus, in denen wir diesen Dialog finden, ist derselbe besonders herausgegeben: c. nott. varr. ed. E. Benzelius Upsal. 1706 — recogn. et illustr. Heumann. Gotting. 1719 — ed. et illustr. J. H. A. Schulze Lips. 1788. — in usum scholl. ed. Seebode Gotting. 1813 (Hannover. 1816).

§. 268.

Ausser den vier eben (§. 267. not. 13.) genannten Rednern werden noch eine Menge anderer Redner jenes Zeitalters genannt: *Alfius Flavus*, *Argentarius*, *Asinius Gallus*, *Julius Bassus*, *Clodius Turrinus*, *Q. Haterius*, *Claudius Marcellus Aeserninus*, *Votienus Montanius*, *M. Aemilius Scaurus*, *L. Vinicius*, *Junius Gallio* u. A[1])., die wir hier übergehen, da wir kaum mehr als die blossen Namen von ihnen kennen. Es hatte die Beredsamkeit jetzt immer mehr jenen declamatorischen

Geist angenommen, der überhaupt dieses Zeitalter charakterisirt, und unter den verschiedenen Arten der Beredsamkeit war unter den Cäsaren die panegyrische vorherrschend geworden. Ausgezeichnet darin war C. *Plinius Caecilius Secundus*[2]), der Sohn des L. Caecilius und der Schwester des älteren Plinius, geboren zu Como um 62 p. Chr[3]). Nach dem frühen Tode des Vaters erhielt er durch die Fürsorge seines Oheims so wie seines Vormundes Verginius Rufus[4]) eine sorgfältige Erziehung in Rom, wo unter andern Quintilian sein Lehrer war, und auch die Poesie ihn beschäftigte. Im neunzehnten Jahre[5]) betrat er die öffentliche Laufbahn als Redner mit Glück, auch sehen wir ihn bey dem Römischen Kriegsheer in Syrien und später wieder in Rom, wo er von einem Amt zum andern stieg, zuletzt zur Prätur in einem Alter von ein und dreissig Jahren[6]). Unter Domitianus zog er sich zurück, trat aber, nachdem dessen Tod ihn von einer Anklage befreyt[7]), unter Nerva und Trajan wieder hervor. Letzterer verlieh ihm die Würde eines Consuls im Jahr 100 oder 101 p. Chr[8]), und zwei Jahre darauf übernahm er als Proconsul die Verwaltung von Bithynien und Pontus[9]); in die Zeit dieser für ihn so rühmlichen Verwaltung fällt auch der Bericht, den er an Trajan über die Christen abstattete. Seinen Tod setzt man muthmasslich auf das Jahr 110[10]) p. Chr. Zweimal war Plinius verheirathet, das erstemal mit einer Stieftochter des Vectius Proculus[11]), und dann mit der geistreichen und gebildeten Calpurnia. Schwächlich an Körper, war er liebenswürdig von Seiten seines Charakters, mild gegen Untergebene, freygebig und edel gegen Freunde, zu denen ein Quintilianus, Suetonius, Silius Italicus, Martialis, Tacitus u. A. gehörten, ein eifriger Beschützer der Wissenschaft, der seine Zeit zwischen den Geschäften des Berufs und einer den Wissenschaften und dem Landleben[12]) gewidmeten Ruhe theilte. Darum verschwinden auch die Anschuldigungen niedrigen Ehrgeizes, der Selbstsucht u. dgl., die man gegen den Charakter des Plinius hat erheben wollen[13]).

1) Funcc. de immin. l. l. senect. VII. §. 8 — 21. incl.

2) Funcc. l. l. VII. §. 22 — 43. Fabric. Bibl. Lat. II, cap. XXII. p. 407 ff.

Saxe Onomast. I. pag. 283 f. 580. — Ueber das Leben des Plinius s. ausser Funcc. l. l. §. 22. und die daselbst S. 424. genannten: Plinii vita a Massone descripta Amstelod. 1709; Pl. vita auctore Jac. de la Baune vor s. Ausg.; Cellarius, Gesner vor ihren Ausgg.; eben so Titze vor s. Ausgg. d. Epist. p. XVII ff. — Leben, moralischer Charakter und schriftstell. Werth des jüngern Plinius von G. E. Gierig Dortmund 1798. J. A. Schäfer: über den Charakter des j. Plinius, Anspach 1786. Vergl. auch Maffei Ver. illustr. (Vol. VIII.) P. II. pag. 68 ff. und Gierig Prolegg. vor. s. Ausg. pag. III ff.

3) s. Masson. Vit. Plin. ad ann. LXII. und ad ann. LXXIX. mit Bezug auf Plin. Epist. VI, 20. §. 5. — Ueber den Namen vgl. Masson. ad ann. LXII. §. 2. und über einige ihn betreffende Inschriften Masson. Praefat. pag. VIII f. Funcc. l. l. p. 421 ff. De Plinii testamentar. inscript. etc. auctore Octav. Boari Mant. 1773.

4) Masson. ad ann. LXII. §. 4 f. LXXVI. §. 1. XCVII. §. 8. — Plin. Ep. II, 1. — Schon im vierzehnten Jahr schrieb Plinius eine Griechische Tragödie; s. Epist. VII, 4.

5) Das Jahr zuvor war sein Oheim gestorben. — Vergl. Epist. V, 8. Masson. ad ann. LXXIX und LXXX. Der Kriegsdienst des Plinius würde nach Masson (ad ann. LXXXII. vergl. mit Plin. Epp. I, 10. init.) nicht vor sein zwanzigstes oder ein und zwanzigstes Jahr fallen.

6) Plinius war nach einander *Quaestor Caesaris* (Ep. VII, 16.); *Tribunus militum* (III, 11.); *Tribunus plebis* (I, 23); *Praetor* (III, 11. VII, 16.); *Praefectus aerarii Saturn.* (V, 15.) u. s. w. Vergl. Masson ad ann. LXXXVII. XC. XCI. XCIII. §. 3.

7) Vergl. Ep. VII, 27 fin.

8) Lipsius in Argument. Panegyric. Masson. ad ann. C. §. 2.

9) s. Lips. l. l. Masson. ad ann. CIII. §. 3. pag. 130 f. 140 f. Vergl. Plin. Ep. X, 28. 47. 48. 51. 60. — Der Bericht über die Christen steht Ep. X, 97.

10) Vergl. Masson. ad ann. CXIII. De la Baune verlegt den Tod des Plinius auf 107 p. Chr. in dessen 45tes Lebensjahr; Funccius (l. l. p. 420.) lässt ihn kurz nach oder zugleich mit Trajan sterben, also um 117 p. Chr. Vergl. auch Titze a. a. O. pag. XXI.

11) s. Epp. IX, 13. — S. überhaupt Funcc. l. l. p. 415 — 418. Masson. ad ann. LXXXIII. §. 2 f. XCVII. §. 6. XCVIII. §. 4. De la Baune ad ann. aetat. 35. — Ueber den Charakter des Plinius s. Funcc. p. 419. Gierig p. 61 seqq. Titze p. XIX. u. das oben not. 2. angeführte; in Ansehung seines Körperbau's vergl. seine Worte in d. Brief an Arrianus (II, 11): — »quum me vehementius putaret intendi, quam *gracilitas mea* perpeti posset.«

12) Bekannt ist die *Villa Pliniana* am Comersee, jetzt ein Eigenthum des Marquis Canarisi, ausserdem die Laurentinische Villa (Laurentinum Ep. II. 17. vergl. mit Masson. ad ann. CVII. §. 4. Ch. Müller Rom's Campagna II. S. 342 ff.) die in Etrurien (Ep. V, 6.) u. A. Vergl. Masson. ad ann. LXII. §. 7. Delle Ville di Plinio — di Pietro Marquez Messicano Rom. 1796. J. F. Felibien Plans et Descriptions de deux maisons de campagne de Pline avec d. remarques etc. Paris 1699. Lond. 1707. (Delices des Maisons de Campagne appellées le Laurentin et la Maison de Toscane, Amsterd. 1736). —

13) S. die Widerlegung dieser, besonders von G. A. Janichen (Diss. de Prisco Javoleno Lips. 1734) gemachten Anschuldigungen bei Funcc. §. 26. p. 428 f.

§. 269.

Nach Cicero ist fast kein Redner so berühmt geworden als Plinius, auch als Vorbild und Muster für die

folgende Zeit[1]). Demungeachtet ist von seinen zahlreichen Reden nichts mehr auf uns gekommen, als der einzige *Panegyricus*[2]) auf Trajanus. Diese Rede, welche im Römischen Senat zweimal vorgelesen worden und in der zweiten Umarbeitung sich erhalten, ist eigentlich eine Danksagungsrede des Plinius an den Kaiser, der ihn zum Consul ernannt, sie fand grossen Beyfall und ist auch unstreitig eines der schönsten Denkmale Römischer Beredsamkeit zu nennen. Plinius schildert darin den Trajanus als Regenten und Feldherrn wie als Privatmann; er giebt ein Bild seiner Tugenden, seines Edelsinn's, seiner Gerechtigkeit, seiner Liebe zu den Wissenschaften u. s. w., wobey Alles durch sehr gewählte Uebergänge mit einander verbunden und in einer höchst zierlichen, glänzenden Sprache vorgetragen ist, auch moralische Sentenzen den angenehmen Schilderungen öfters eingestreut sind. Es zeigt sich überall eine Fülle der Einbildungskraft, nur vermissen wir in der fliessenden, glanzvollen Sprache zuweilen die edle Einfachheit und Natürlichkeit, welche die Werke der früheren Periode auszeichnet; und möchte man darin die Spuren des Verfalls der Sprache und des gesunkenen Geschmacks hauptsächlich erkennen[3]). Wichtig für die Geschichte ist diese Rede dadurch, dass sie die Geschichte des Trajanus durchläuft und uns manche wichtige Notizen über eine Periode liefert, deren Geschichtschreiber untergegangen sind.

Ausserdem besitzen wir noch von Plinius eine Sammlung von Briefen (s. §. 285). Anderes ist untergegangen[4]). Mit Unrecht aber hat man ihm die Schrift: De viris illustribus beygelegt, welche erweislich ein Werk des Aurelius Victor ist[5]).

1) Vergl. Funcc. l. l. pag. 427. Vergl. z. B. Martial. X, 19. Macrob. Saturn. V, 1. Sidon. Apollinar. Ep. I, 1. IV, 3. Die Stelle Quintilian's Inst. Orat. XII, 10. §. 11. beziehen Einige auf Plinius, Andere jetzt auf *Julius Secundus*; s. Gesner ad h. l.

2) Funcc. l. l. §. 34. Fabric. l. l. §. 4. pag. 421 f. Lipsii Argument. in Panegyr. — Es fällt diese Rede auf das Jahr 100 p. Chr. Vergl. Masson. ad ann. C. §. 7. — Ueber den Charakter dieser Rede vergl. Funcc. §. 28. und die im vorhergeh. §. 268. not. 2. genannten, besond. Gierig p. 132 ff.

3) vergl. Funcc. §. 29.

4) Insbesondere von seinen Reden; s. Funcc. §. 25. p. 428. Fabric. §. 6, p. 430. Masson. ad ann. CVII. §. 6. — Auch scheint Plinius wenigstens den Vorsatz gehabt zu haben, eine Geschichte zu schreiben; s. Ep. V, 8.

5) s. Fabric. l. l. §. 7. Masson. ad ann. LXXIX. §. 5. Vergl. oben §. 231. 2.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 30 ff. Fabric. §. 5. p. 410 ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Epist. cum *Panegyric.* s. a. in Germania — c. J. M. Catanei exposit. Mediolan. 1506 f. — ap. H. Stephan. 1581. c. nott. J. Casauboni 1591 etc. — cura Rivini Lips. 1650 — ex rec. J. Thomasii cura Rothii Hal. 1695 — c. nott. Cellarii Lips. 1693; denuo cur. J. C. Herzog ibid. 1711 — castig. Th. Hearne Oxon. 1703 — c. nott. J. M. Gesneri Lips. 1739, cur. A. W. Ernesti 1770 — ex rec. et c. nott. varr. ed. — G. H. Schæfer Lips. 1805 — rec. et c. prolegg. instr. Gierig. Lips. 1806 — ed. N. Lemaire Paris. 1822. 1823. II. Voll.

Panegyricus (s. Fabric. l. l. pag. 421. Schwarz Ind. II. pag. 733. s. Ausg.):

c. nott. J. Lipsii Antverp. 1600 ff. — c. nott. Lipsii et aliorr. ex off. Hack. 1675 — illustr. J. de la Baune in usum Delph. Lond. 1716 — c. nott. Gesneri Gotting. 1735. 1749 — c. nott. varr. cur. J. Arntzenio Amstelod. 1738 — c. commentt. ed. C. G. Schwarzius Norimberg. 1746 — rec. Gierig. Lips. 1796. C. G. Schwarzii Obss. in Plinii Panegyr. Altorf. 1732. 1734.

§. 270.

Die folgende Zeit bietet uns wenig ausgezeichnetes dar, obgleich es wegen der politischen Bedeutung, die noch immer einigermassen den Redner hob, weder an Rednern noch an Lehrern der Beredsamkeit in den vom Staate gegründeten und unterhaltenen Schulen fehlte, und selbst äussere Vortheile, gewisse Privilegien, Ehren und Würden den Lehrer der Rhetorik begünstigten [1]). Unter Hadrian blühte *Julius Severianus*, von dem wir noch eine Schrift rhetorischen Inhalts (*Syntomata s. praecepta artis rhetoricae* [2]) besitzen, unter Hadrian und den Antoninen der bereits oben (§. 266) genannte *Calpurnius Flaccus* und der berühmte *M. Cornelius Fronto*, von dessen Reden sich jedoch kaum noch Etwas erhalten hat (§. 286. f.). Auch *Appulejus* verdient hier genannt zu werden, theils wegen der *Apologia s. Oratio de Magia* [3]), einer Rede, worin er 173. p. Chr. vor dem Proconsul von Africa gegen den Vorwurf der Zauberey sich vertheidigte und neben manchen wichtigen

Notizen über alte Religionen und Superstition, viel Witz und Satire entwickelt, auch sich freyer von den Fehlern zu halten wusste, die wir in seinen übrigen Schriften antreffen; theils wegen der *Florida*[4]), einer Sammlung von Excerpten aus Reden und Declamationen zum Gebrauch in vorkommenden Fällen in vier Büchern, die indess, wie Einige glauben, ein Schüler des Appulejus veranstaltete. Ein blühender Styl und eine sehr gewählte, ausgesuchte Ausdrucksweise herrscht in diesen Stücken. Die Reden des *Q. Aurelius Symmachus* sind meistentheils untergegangen. Vergl. §. 290.

1) Vergl. z. B. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 5. Gaupp de professoribus et medicis eorumque privilegiis etc. p. 50 ff. 65 ff. Ueber die in späterer Zeit besonders in den Rechtsquellen vorkommenden Ausdrücke *Rhetores*, *Oratores*, *Sophistae* und deren Sinn s. Gaupp ibid. p. 34 f.

2) Funcc. l. l. cap. V. §. 2. Fabric. Bibl. Lat. T. III. pag. 462. Pithoei antiqq. rhett. pag. 303 — 313.

3) Fabric. Bibl. Lat. Lib. III, 2. §. 3. p. 33. Scipio Gentil. in Appulei. Apolog. init. T. III. p. 485. ed. Bosscha und Bosscha ebendas. pag. 511.

4) Fabric. l. l. §. 7. pag. 36 f. Bosscha l. l. pag. 513. Maussac. et Oudendorp. ad init. Floridd. Tom. II. pag. 1. ed. Bossch.

§. 271.

Den gänzlichen Verfall und die gänzliche Entartung[1]) der Römischen Beredsamkeit bezeichnen die Lobreden[2]), welche in der späteren Kaiserperiode herrschend geworden sind, wozu wir aber den ersten Versuch in dem oben erwähnten Panegyricus des Plinius finden, der zugleich das unerreichbare Vorbild dieser späteren Reden geworden ist, welche weniger durch Inhalt als durch gesuchte Ausdrücke und Phrasen, glänzende Schilderungen und eine harmonische Sprache ihren Zweck und ihre Bestimmung zu erreichen suchten. Noch besitzen wir eine Sammlung von *zwölf* solcher Reden, fast zweihundert Jahre nach Plinius geschrieben (*Panegyrici veteres*). Sie enthalten die traurigsten Beweise von dem gänzlichen Verfall der Redekunst und dem entarteten Römischen Charakter; sie überbieten sich in ungemessenen Lobeserhebungen, mit Verläugnung alles Gefühls für Wahrheit, in niedrigen Schmeicheleyen, kalten De-

clamationen oder Glückwünschen, dargebracht von Städten, namentlich von den Gallischen, welche die Gunst der Kaiser dadurch gewinnen wollten und dazu als Wortführer stets die beredetsten Männer des Landes auswählten. Wichtig sind sie übrigens als historische Documente jener Zeit.

1) Vergl. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 3. 4.

2) Vergl. J. G. Walchii Diatrib. de orat. panegyr. vett. in dessen Parerg. Acadd. (Lips. 1721.) p. 849 ff. Wigand vor s. Uebersetz. d. Plinius (Leipz. 1796). Müller De Pacati Panegyr. etc. pag. 7 ff. Wyttenbach Bibl. crit. II. P. I. pag. 12 ff. Heyne Censura XII Panegyrr. vett. (Gotting. 1805) und in dessen Opuscc. Acadd. VI. p. 80 ff. — Ueber ähnliche Panegyriken jener Zeit in Versen s. oben §. 77.

§. 272.

1. *Claudius Mamertinus*[1]), aus Gallien, um 293 p. Chr. über dessen Name und Person sich indess manche Zweifel darbieten. Ihm werden zwei Reden jener Sammlung (I. II.) beygelegt, die immerhin wegen der Gleichheit des Styls und der Darstellungsweise wenigstens als Werke Eines Verfassers betrachtet werden dürfen. Die erste Rede, gehalten zu Trier am 21 April 289[2]) vor Maximianus, verbreitet sich über die Thaten dieses Kaisers und seines Mitregenten Diocletianus, die andere Rede[3]) (Panegyricus genethliacus Maximiano Augusto dictus), gehalten 292 oder, was wahrscheinlicher ist, 291[4]), bezieht sich auf den Geburtstag desselben Kaisers. Uebermässige Lobeserhebungen, niedrige Schmeicheleyen und eine schwülstige Darstellung bilden das Wesentliche beyder Reden.

2. *Eumenius*[5]) aus Autun in Gallien, wo schon sein Grossvater die Rhetorik gelehrt, ebenfalls ein Rhetor, der aber dann an den Hof des Constantius Chlorus berufen ward und diesen Kaiser auf seinen Zügen bekleidete. Später lebte er wieder als Lehrer der Redekunst zu Autun, allgemein geachtet bis an seinen Tod 311 p. Chr. Ihm gehören vier Reden jener Sammlung: 1 (III) Pro restaurandis scholis Augustodunensibus, gehalten 297 p. Chr.[6]) 2 (IV) Panegyricus Constantio Caesari recepta Britannia dictus, um 296 p. Chr. 3 (VI) Panegyricus Constantino Augusto dictus, 310 p. Chr. zu Trier bald nach

dem Geburtsfest des Kaisers[7]). 4 (VII) Gratiarum actio Constantino Augusto Flaviensium nomine, zu Trier 311. Es zeichnen sich diese Reden vor den übrigen dieser Sammlung durch grössere Einfacheit und gemässigteres Lob aus[8]).

3. Ungewiss ist der Verfasser des *Panegyricus Maximiano et Constantino dictus*[9]) (V), gehalten wahrscheinlich zu Trier um 307 auf die Vermählung des Constantinus Augustus mit Fausta, der Tochter des Maximianus. Eben so ungewiss ist der Verfasser des *Panegyricus Constantino Augusto dictus*[10]) (VIII), gehalten zu Trier 313, als Constantin nach der Besiegung des Maxentius nach dem Rhein zurückgekehrt war. Es enthält diese Rede auch eine Beschreibung des Kriegs mit Maxentius und gewinnt dadurch einigen historischen Werth.

1) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 10. Fabric. Bibl. Lat. II, cap. XXII. §. 5. pag. 424. Saxe Onomast. I. pag. 377. (der ihn um 288 p. Chr. setzt). C. G. Schwarz de auctor. et summa h. panegyric. §. 1.

2) In jedem Fall nach 286, nicht aber erst um 292; s. Schwarz l. l. §. 5. Jäger ad cap. IV. §. 2. pag. 46. Arntzen. not. ad init. pag. 2. ibiq. laudd. — Ueber Inhalt und Charakter dieser Rede s. Schwarz §. 2. Heyne Censur. paneg. l. l. VI. pag. 101.

3) s. Schwarz Prolegg. zu dies. Rede und das. §. 2. (vergl. not. pag. 78 ed. Arntzen.) über Titel der Rede und Verfasser, §. 7. über den Inhalt; s. auch Heyne l. l. pag. 102. Jäger l. l. T. I. pag. 102.

4) s. Schwarz §. 6. Arntzen. not. ad init. pag. 77. 78.

5) Funcc. l. l. §. 11. Fabric. l. l. pag. 426. Saxe Onomast. I. p. 381. J. de la Baune vita Eumenii. — Vita Eum. brevit. exposit. a C. G. Schwarz (nebst Jäger Addend. T. I. p. 218.) in d. Ausgg. v. Schwarz, Jäger und Arntzen; Cellarius und Arntzen in den nott. ad init. p. 174. T. I. ed. Arntz. — Mit Unrecht haben Einige Cleve zur Vaterstadt des Eumenius machen wollen.

6) S. über diese und die folg. Rede Heyn. Cens. p. 95 f. 103 f. Arntzen. not. p. 175. (wo er die erstere Rede überschreibt: *pro instaurandis schol. Aug.*) p. 237 f.

7) s. Arntzen. not. ad init. pag. 347. Heyne pag. 106 f. hält diese Rede des Eumenius unwürdig. Ueber die folg. Rede s. Pataroli und Arntzen. ad init. not. (T. II) pag. 416 f. Heyne p. 108 f.

8) vergl. Funcc. l. l. pag. 383.

9) Vergl. Fabric. pag. 425. Cellar. und Arntzen. ad init. (I.) pag. 307. 308. Heyne pag. 104 f.

10) Funcc. §. 12. Fabric. pag. 426. Arntzen. ad init. p. 463 f. Heyne p. 109. Einige haben diese Rede dem Nazarius beilegen wollen, was indess Arntzen bezweifelt. Nach ihm wäre diese Rede zwischen November und März 314 gehalten worden.

§. 273.

4. *Nazarius*[1]), unter Constantin dem Grossen, Lehrer der Beredsamkeit zu Bourdeaux. Er ist Verfasser des Panegyricus Constantino Augusto dictus (IX), gehalten zu Rom 321 p. Chr. Wir bemerken hier mehr Maass und eine gewisse Schärfe der Gedanken wie des Ausdrucks.

5. *Mamertinus*[2]), Verfasser einer Rede (X): pro consulatu gratiarum actio Juliano Augusto, welche im Jahr 362 gehalten wurde. Ob aber dieser Mamertinus, der hier dem Julianus für die ihm verliehene consularische Würde dankt, derselbe ist mit dem oben (§. 272.) genannten *Claudius Mamertinus*, wird schwer zu bestimmen seyn.

6. *Latinus Pacatus Drepanius*[3]) aus Bourdeaux, der Freund des Ausonius. Von ihm ist der Panegyricus Theodosio Augusto dictus (XI), gehalten zu Rom 391 p. Chr. um dem Kaiser die Glückwünsche zu dem gewonnenen Sieg über Maximus darzubringen. Auch in dieser Rede bemerkt man eine lobenswerthe Mässigung in den Lobeserhebungen und ein rühmliches Streben, den Alten nachzukommen.

7. *Flavius Creconius Corippus*, Verfasser eines in Versen abgefassten Panegyricus in laudem Justini Augusti minoris (XII). S. oben §. 77. not. 6.

Endlich kann man hierher noch rechnen des *Ausonius* Panegyricus s. Gratiarum actio pro consulatu ad Gratianum Augustum, nach 379 gehalten[4]), eine Rede voll von Uebertreibungen und Schwulst, welche ihrem Muster, der Rede des Plinius auf Trajan, weit nachsteht; ferner: *Magnus Felix Ennodius*, Bischoff zu Pavia, dessen Panegyricus regi Ostrogothorum Theodorico dictus, gehalten zu Mailand 507 oder 508 die früheren Reden der Art in ihren Fehlern noch überbietet, aber eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Königs bildet[5]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 13. Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 426. Saxe Onomast. I. pag. 394 f. Arntzen. ad init. Nazar. pag. 543 ibiq. laudd. Heyne Cens. (VI.) pag. 110.

2) Funcc. §. 14. Fabric. pag. 426. De la Baune und Arntzen. ad init. Mamert. pag. 653. 654. Saxe Onomast. I. pag. 416. Heyne pag. 111.

3) Funcc. §. 16. Fabric. l. l. Saxe Onomast. I. p. 449. De la Baune, Scheffer und Schwarz ad init. Pacat. (II. pag. 225 f. ed. Jäger). C. Fr. Müller de Pacati Panegyr. ad Pliniani excerpt. formato Viteberg. 1785. Heyne l. l. pag. 112. — Mit Pacatus schliesst sich die Sammlung der Panegg. vett. von Arntzen.

4) Funcc. §. 15. Fabric. pag. 427. Heyne (Cens. Auson.) VI. pag. 28 ff. — Vergl. oben §. 151.

5) Fabric. p. 427 f. Saxii Onomast. II. p. 12 f. Ennodii Panegyr. ed. C. Fr. Manso Vratislav. 1822.

*) *Ausgaben* der Panegyrici vett. (Fabric. l. l. pag. 428 f. Jäger Præf.):
— recogn. Puteolan. s. l. et a. (1482) — ex rec. J. Cuspiniani Vienn. 1513 — ed. B. Rhenanus Basil. 1520 — c. nott. Livineji Antverp. 1599, repet. J. Gruter. Francof. 1607 etc. — illustr. J. de la Baune Paris. 1677 etc. — rec. et illustr. Cellarius Halæ 1703 — illustr. Laur. Patarol. Venet. 1708. 1719 — rec. et illustr. Jæger Norimberg. 1779 — c. nott. varr. ed. H. J. Arntzen. Traject. ad Rhen. 1790.
C. G. Schwarzii Observv. in Cl. Mamertini Panegyr. Maximian. Altorf. 1738. 1740. — Desselben Obss. in Cl. Mam. Panegyr. genethliac. Altorf. 1746. 1747. 1748.

§. 274.

Wir beschliessen diese Uebersicht mit der Angabe einiger Rhetoren der späteren Kaiserperiode, die uns zum Theil noch einzelne Werke hinterlassen haben. So hinterliess ein Rhetor *Aquila Romanus*[1]), der nach den Antoninen, aber noch vor Constantin lebte, eine kleine Schrift, welche den Titel führt: De figuris sententiarum et elocutionis liber und eben so wie die ähnliche Schrift eines späteren Rhetors *Julius Rufinianus*[2]) unter demselben Titel, den Ausgaben des Rutilius Lupus (s. oben §. 262.) angehängt ist. Unter Alexander Severus blühten *Julius Frontinus*, *Baevius Macrinus*, *Julius Granianus*[3]); unter Gratianus und Theodosius *Titianus*; auch die christlichen Väter: *Cyprianus*, *Arnobius*, *Lactantius*, *Hieronymus*, *Augustinus*[4]) verdienen hier genannt zu werden. *Fabius Marius Victorinus*[5]), ein Africaner von Geburt, der zu Rom um 360 p. Chr. die Rhetorik lehrte, ging im Alter zur christlichen Religion über. Er verband das Studium der Rhetorik und Grammatik mit dem der Philosophie und hatte Plato's Schriften ins Lateinische übersetzt. Ausser mehreren Schriften grammatischen Inhalts (§. 354, not. 5. 6.) und andern

theo-

theologischen Inhalts gehört hierher dessen Commentarius s. Expositio in Ciceronis libros de inventione[6]). Man will übrigens in den Schriften dieses gerühmten Rhetor's oft Klarheit vermissen. Einige andere Rhetoren sind uns meist nur durch die kleinen Schriften bekannt, welche Pithoeus in seine Sammlung aufgenommen hat: *Curius Fortunatianus*[7]) (rhetoricae scholicae Libri III. per quaestiones et responsiones); *Sulpicius Victor*[8]) (Institutiones oratoriae); *Emporius* (De Ethopoeia ac loco communi liber und Praecepta demonstrativae materiae et de specie deliberativa); *Rufinus* (Versus de compositione et metris oratt. etc.); *Priscianus*[9]) (De praeexercitamentis rhetoricae ex Hermogene liber) u. s. w.[10]). Endlich nennen wir noch aus später Zeit den *Arusianus Messus*, Verfasser eines früher dem Cornelius Fronto[11]) fälschlich zugeschriebenen Büchleins: Quadriga s. exempla elocutionum ex Virgilio, Sallustio, Terentio per literas digesta. Es ist ein alphabetisches Verzeichniss von Phrasen aus den genannten Schriftstellern, und vielleicht gar aus einem grösseren Werke des Fronto excerpirt, wie Mai vermuthet.

1) s. Funcc. de inert. ac decrep. I. L. senect. V. §. 3. Ruhnken. Præfat. ad Rutil. Lup. pag. XXIV. und p. 139 ff. Saxe Onomast. I. p. 372. Pithoei rhett. antiqq. pag. 13 ff.

2) Ruhnken. ibid. pag. XXV f. 195 ff. Cramer ad Juvenal. Schol. XV, 112. pag. 549 ff. Pithoei l. l. pag. 24 ff. Funcc. §. 4.

3) Lamprid. in Alex. Sever. 3. — Ueber *Titianus* vergl. Funcc. de veget. I. L. senect. V. §. 10.

4) Vergl. Funcc. l. l. §. 4. 5. 11. 12. Wahrscheinlich unächt ist des *Aurelius Augustinus*: Præcepta rhetorices bei Pithöus pag. 290 ff.

5) Funcc. §. 6. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. pag. 461. Desselben Bibl. Lat. med. et inf. æt. VI. p. 294 ff. Saxe Onomast. I. pag. 407. Harles Brev. Notit. pag. 582 ff. Cave scriptt. eccless. pag. 128. (ed. Genev. 1693). Walch Bibl. patristic. pag. 307. 407. 441.

6) Bei Pithöus pag. 79 ff. bei Capperoner. pag. 102 ff. Commentt. in rhett. Cicer. libr. Mediol. 1474. 1509.

7) Fabric. Bibl. Lat. T. III. pag. 459. Saxe Onomast. I. p. 365. Pithöus pag. 38 f. Funcc. l. l. §. 5.

8) Pithöus p. 461 ff. Die Schriften des *Emporius* ibid. p. 278 ff., des *Rufinus* ibid. p. 312 f. — Funcc. l. l. §. 6. 11.

9) bei Pithöus p. 322. s. unten §. 360. Funcc. §. 10.

10) s. z. B. Rhetoricæ compendium ex Magno Aurelio Cassiodoro (Pith. pag 332 ff.) und Einiges Andere von Boethius, Isidorus, Beda und Alcuinus. Vergl. Funcc. l. l. §. 9. 12 — 15.

11) Nicolaus Heinsius entdeckte zuerst aus einer Neapol. Handschrift den wahren Verfasser, den auch jetzt Mai, der früher zufolge der herrschenden Ansicht diese Schrift unter die Werke des Fronto aufgenommen, anerkannt hat, s. Nicol. Heinsii Adverss. Libri IV. cur. P. Burmann. Harling. 1742. pag. IX. (Ihm folgten Ruhnken Praef. ad Rutil. Lup. p. XXVI., Heyne Praefat. ad Virgil. p. CCXLIV u. A.) Mai Cornel. Front. Opp. (Mediol. 1815) pag. 483 ff. und der Text S. 487 ff. und dessen spätere Commentat. de edit. princ. Opp. Front. hinter der zweiten Ausg. der neu entdeckten Fragm. der Cicer. Reden und Fronton. Opp. ed. II. (Rom. 1823) p. 361. Vergl. auch die bestimmte Stelle des Cassiodor Instt. divv. lit. cp. XV. und Niebuhr Fronton. Opp. (ed. Berolin. 1816) pag. XXXI ff. Heinrich ad Cicer. orat. pro Scaur. §. 10. pag. 30. nebst J. C. Orelli ad Cicer. pro Plancio 1. pag. 11 f.

XVI. Cap. Roman.

§. 275.

Dass der *Roman* im eigentlichen Sinne des Worts den Römern fremd geblieben ist, wird bey dem ganzen Charakter des Römischen Volks und dem Gang seiner Literatur Niemand befremden. Erst unter den Kaisern finden wir Einiges, was wir gewissermassen mit dem Namen eines Romans bezeichnen können, obschon es zum Theil eher der von den Römern so genannten *Satira Varroniana* oder *Menippea* (§. 163) angehört. Der erste, der uns auf diesem Felde begegnet, ist *P.* (C.) *Petronius Arbiter*[1]) aus dem Ritterstande, geboren zu Massilia, oder wenigstens in den Umgebungen dieser Stadt[2]), erzogen zu Rom, wo er, wenn anders auf ihn die Erzählung des Tacitus Annall. XVI., 18 zu beziehen ist[3]), auf eine seltene Weise Liebe zur Wissenschaft und ernste Beschäftigung mit einer gränzenlosen Vergnügungssucht zu verbinden wusste, und bald von dieser Seite berühmt wurde. Doch entwickelte er als Proconsul in der Verwaltung von Bithynien und selbst als Consul viele Kraft und Gewandheit. An Nero's Hofe ward er bald der Meister alles guten Geschmacks, der alle Vergnügungen anzuordnen verstand; indess Neid und Eifersucht des Tigellinus erregten Verläumdungen

gegen ihn und er konnte nur durch einen selbst gewählten Tod der zu erwartenden Strafe entgehen 67 p. Chr. Wollte man auch nicht diese Erzählung des Tacitus annehmen, so führt doch die ausserordentliche Reinheit des Ausdrucks, die Eleganz des Styls und die ganze Behandlungs- und Darstellungsweise der unter dem Namen des Petronius auf uns gekommenen Schrift in keinem Fall auf eine spätere Periode, und lässt nach Burmanns Urtheil [4]) in dem Verfasser einen Mann erkennen, der unter Claudius gelebt und ein Gemälde seiner Zeit uns dargestellt. Darum kann der Verfasser eben so wenig in das Zeitalter der Antonine [5]), als nach Alexander Severus [6]) verlegt werden.

1) Funcc. de immin. L. L. Senect. III, §. 54 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 11. pag. 151 ff. Saxe Onomast. I. pag. 241. f. Burmanni Præfat. s. Ausg. Sambuci Præf. et Vita Petronii (T. II. pag. 215 ed. Burm.). Gyraldus De P. vita (ib. pag. 225. ff.). Goldasti Prolegg. (ib. pag. 257. ff. und vor s. Ausg.) Lotichii Vita P. (in s. Ausg. und b. Burm. p. 269. ff.) Gonsalii de Salas prælud. ad Petr. Satiric. (ib. p. 286. ff. vergl. mit Desselb. Præfat. edit. Paris. 1677. ibid. pag. 301 ff.) Hadr. Vales. De ætate patriaque Petr. ac ejus operis inscript. (hinter der Diss. de coena Trimalc. und bei Burm. p. 316. 321. ff.) Niebuhr: zwei Lat. Classiker des 3ten Jahrh. n. Chr. in d. Denkschr. d. Berlin. Acad. 1823. II. pag. 251 ff.

2) So Hadr. Vales. l. l. pag. 21. (pag. 322. Burm.) mit Bezug auf Sidonius Apollin. Narb. 155. S. dagegen Burmann. Præfat. Niebuhr a. a. O. S. 259.

3) So die Meisten der not. 1. citirten. Tacitus giebt dem Petronius den Vornamen *Cajus*, während Plinius (H. N. XXXVII, 7.), Plutarch (Quomod. adulat. ab amic. disc. 19. p. 60 D.) und die Handschriften des Satiricon *Titus* angeben. Vergl. Erhard Not. ad init. Die Stellen der älteren wie der neueren Schriftsteller über Petronius giebt Funcc. §. 59. Burmann. T. II. p. 254. 257. 270. ff. 277. ff. s. Ausg. Auch kommen überhaupt mehrere Männer dieses Namens vor; vergl. Funcc. §. 55.

4) s. Burmann. Præfat. pag. * * * 4. vers. Auch stellt Burmann die Vermuthung auf, ob nicht der ursprüngliche Titel des von einem andern, uns nicht bekannten Verfasser herrührenden Werkes *Petronius Arbiter* gewesen, wie wir mehrere ähnliche Ueberschriften kennen.

5) Diess war die Ansicht der Valois; s. die oben angef. Diss. pag. 17. 25. f. (p. 321. 323. ed. Burm.); und dagegen die Widerlegung bei Burmann a. a. O. Auch Ignarra (De palæstr. Neapolit. Commentt. Neapol. pag. 182 ff.) verlegt den Petronius, den Verfasser des Satiricon, in welchem nach seiner Ansicht die Sitten des Neapolit. Volks dargestellt werden und welches deshalb zu Neapel geschrieben worden, an das Ende des Zeitalters der Antonine und unter Commodus, unter welchem Kaiser das in dem Werke selber einigemal (cap. 44. 57. 76.) als Colonie genannte Neapel solches geworden. S. dagegen Wyttenbach Bibl. critic. Vol. II. P. I. pag. 84. f. Martyni Laguna Ep. de libris Lucani editt. pag. VIII. not. Schöll Histoire de la Literat. Rom. II. pag. 423. ff.

6) s. Niebuhr a. a. O. S. 257 ff.

§. 276.

Petronius Arbiter wird genannt als Verfasser eines Werkes, welches den Titel führt: *Satiricôn* [1]), das aber nicht vollständig, sondern nur in einer Folge von Fragmenten auf uns gekommen, die als Theile eines grösseren Werkes oder als eine Sammlung betrachtet werden können, welche irgend ein Liebhaber von Obscönitäten aus jenem Werke gemacht [2]). Die Unvollständigkeit und das Fragmentarische dieses noch im zwölften Jahrhundert [3]) vollständig vorhandenen Werkes hat man bald dem frommen Sinn der Abschreiber, welche das Uebrige weggelassen, bald der Lüsternheit der Mönche, welche die stärksten Theile ausgewählt und uns so die Reste dieses Werkes überhaupt erhalten [4]), zugeschrieben. Es hat nemlich dieses Satiricon zum Gegenstand die Liebesabentheuer eines gewissen Encolpius [5]), eines jungen Freygelassenen, dessen verschiedene Neigungen und Schicksale, bald tragischer, bald komischer Art dem Verfasser Gelegenheit darbieten, über die Thorheiten und Laster seiner Zeit sich zu verbreiten. So wird seine Schrift freylich ein Gemälde der Sittenlosigkeit und Lasterhaftigkeit jener Zeit; besonders bekannt ist daraus die Episode von der Matrone zu Ephesus und das Gastmahl des Trimalchio (§. 277.), welches uns in das häusliche Leben der vornehmen Römer einführt und mit ihrem Luxus bekannt macht. Mit grosser Wahrheit sind die Charaktere der auftretenden Personen geschildert die ganze Darstellungsweise zeigt viel Geist und Heiterkeit so wie Ironie, auch finden wir manche einzelne treffliche Schilderungen, wobey wir um so mehr bedauern, dass der Verfasser sein Talent auf die Darstellung so gemeiner und obscöner Gegenstände verwendet hat [6]). An die noch classische Periode der Römischen Sprache und Literatur erinnert uns der gute Styl [7]) und der reine Ausdruck, einzelne Dunkelheiten oder sonst nicht vorkommende Ausdrücke abgerechnet, welche zumal bey der grossen Verderbniss des Textes das Verständniss bisweilen erschweren.

1) s. Funcc. §. 56. Goldast. Prolegg. cap. IV. pag. 265. ed. Burm. Gonsal. d. Salas PræIud. II. pag. 291 ed. Burm. — Ueber den Titel vergl. Hadr. Vales. l. l. pag. 321. Burm. ed. und Burmann Præfat. l. l. s. oben §. 73. not. 1.

2) Salmas. Præfat. ad Ampel. — Burmann Præfat. pag. *** 3. Funcc. §. 64.

3) s. Joann. Sarisberiens. Polycratic. VIII. Villoison Anecdd. Græcc. T. II. p. 264 f.

4) Vergl. Burmann. Præfat. pag. *** 2. vers.

5) Vergl. Niebuhrs Vermuthungen über die Person desselben (*M. Antonius Eucolpus*) a. a. O. S. 254 ff. Ueber die übrigen Personen dieses Romans vergl. Goldast, Prolegg. cap. VI. pag. 266 ed. Burm. Gonsal. d. Salas PræIud. III. pag. 296 ibid. Funcc. l. l. pag. 157.

6) Vergl. Funcc. §. 61. Goldast. l. l. cp. II. p. 262 ff. Barth Diss. de Petronio an ejus tolerabilis sit lectio etc. (pag. 281. Burm.) Unbegreiflich ist in dieser Hinsicht das Urtheil Burmanns Præfat. pag. *** 3. vers.: »*Petronium — virum sanctissimum*, qui ad severioris artis effectum per eam viam, quam ipse initio libri sui ostendit, ductus, summum eloquentiæ fastigium cum attigisset, ferre non potuit suæ ætatis declamatores molestos et poetastros ridiculos; qui moribus quoque exacta lege frugalitatis politis, viam ad antiquorum virorum sanctitatem instituens, stomachari non desinebat libidinem et proterviam invalescentem, qui continentiæ priscorum Quiritium studiosissimus, lautos epularum apparatus, nepotinos sumtus et coquorum ingenia stili sui acumine notare et confodere non cessabat etc.“ vergl. dagegen Vavassor de lud. dict. II, 8. p. 252.

7) Funcc. §. 62. 63. Lips. Antiqq. Lectt. I, 8. Epistoll. quæst. III, 2. Burmann. Præfat. l. l.

§. 277.

Im Jahr 1662 entdeckte man zu Traun in Dalmatien in einer später auch nach Rom zur Einsicht gesandten Handschrift ein grösseres, bis dahin unbekanntes Stück des Satiricon, welches darauf 1664 zu Pavia durch den Druck bekannt gemacht wurde. Es ist diess das eben erwähnte Gastmahl des Trimalchio (Coena Trimalchionis[1]), einer erdichteten Person, unter welcher Petronius, wie man glaubt, den Kaiser Nero oder Claudius[2]) habe darstellen wollen. Nachdem mehrere Kritiker[3]) bald nach dem Erscheinen dieses Stücks an der Aechtheit desselben gezweifelt, vertheidigte Petitus unter dem angenommenen Namen Marinus Statilejus[4]) dieselbe auf eine so genügende Weise, dass billig aller weiterer Zweifel verschwinden muss. Dagegen ist das vollständige Satiricon, welches, angeblich zu Belgrad 1688 gefunden, Franz Nodot 1693 bekannt gemacht, ein offenbarer Betrug[5]), eben so das Fragment, welches Marchena 1800 herausgab und in der Bibliothek zu St. Gallen entdeckt haben wollte[6]).

1) Funcc. l. l. §. 57. Fabric. l. l. §. 3. Burmann. Præfat. pag. **** 3. seq.

2) So Burmann l. l. p. *** 4. Wagenseil bezog Alles auf Nero pag. 16 l. l.

3) Besonders Hadr. Valois und Wagenseil, deren Diss. de Coena Trimalchionis Lutet. 1666 auch bei Burmann T. II. pag. 309 ff. 317 ff. abgedruckt sind, nebst Reinesii Præfat. p. 361 ff. und Epist. varr. de fragment. Traguriano p. 364 ff. ibid.

4) Dessen Responsio ad W. et H. V. Diss. de Tragur. Petronii fragm. Paris. 1666 (und bei Burm. II. pag. 324.). Desselben Apologia ad patres etc. Amstelod. 1670 (bei Burm. II. p. 342). J. C. Tilebomenei Judic. de fragm. Tragur. (ib. p. 308.) Jo. Scheffer Diss. de fragm. Tragur. vero auctore in dessen Ausg. pag. 54 ff. — S. auch Burmann. Præfat. l. l.

5) Funcc. §. 58. Fabric. §. 4. Burmann Præf. p. **** 4. Der Titel dieser auch in Anton's Ausg. des Petronius aufgenommenen Ausg. ist Petron. Satir. cum fragmentt. Albæ Græcæ recuperatis, vulg. Fr. Nodotius Paris. 1693. — Latin. et Franç. par Nodot, Cologn. (Paris) 1694. Amstelod. 1756.

6) Petron. fragm. ex bibl. S. Gall. msc. excerpt. illustr. Lallemandus 1800 (Repertoir. de la literat. anc. I. pag. 239).

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 65 ff. Fabric. l. l. §. 2. p. 164 ff. Burmann Præf. pag. ****. Notit. liter. ed. Bipont. — Ueber das *carmen de bello civili* s. oben §. 103. not. 5.):

Ed. princ. Venet. 1499 — cur. Regiald. Chalderio Paris. 1520 — c. J. Dousae praecidann. Lugd. Bat. 1585 etc. — c. nott. I. Woweri et aliorr. Lugd. Bat. 1596 etc. — c. varr. nott. ed. G. Erhard. (Goldast) Francof. 1620. 1621 — c. commentt. Gonsal. de Salas et Scioppii symbb. criticc. Francof. 1629. 1643 — c. nott. rec. J. P. Lotichius Francof. 1629 — ed. M. Hadrianides Amstel. 1669 etc. — c. nott. Bourdelotii et Glossar. Adr. Vales. Paris. 1677 — c. nott. J. Bosschii Amstelod. 1677 — c. varr. nott. cur. P. Burmann. Traject. ad Rhen. 1709; ed. nov. cur. Casp. Burmann. Lugd. Bat. 1743 — ed. C. G. Anton Lips. 1781 — Bipont. 1790.

Fragment. Traguriae invent. prim. vulg. P. Frambottus Patav. 1664 — ed. M. Statilej. Lutet. 1664. Amstelod. 1670 — c. nott. Schefferi Upsal. 1665 — c. epicrisi et schol. Th. Reinesii Lips. 1666 — cum Vales. Wagenseil. et Scheffer Diss. de auctorr. ed. C. Arnold. Norimberg. 1667.

§. 278.

In das Zeitalter der Antonine[1]) fällt *L. Appulejus*[2]) (*Apulejus*[3]) aus Madaura in Africa, wo der vermögende Vater Duumvir gewesen. Der Sohn ward zu Carthago erzogen, studierte aber nachher zu Athen die Platonische Philosophie und unternahm darauf mehrere Reisen, wobey er in die verschiedenen Mysterien sich einweihen liess. Als er in sein Vaterland zurückgekehrt war, erregten bald seine Schriften und seine Beredsamkeit grosses Aufsehen. Zu Oea (Tripolis), wo er erkrankt auf einer

Reise nach Alexandria bei Pontanus freundliche Aufnahme gefunden, vermählte er sich mit dessen Mutter Aemilla Pudentilla und widerlegte in einer glänzenden Rede die Beschuldigung, als habe er durch Zaubermittel sich die Hand dieser Wittwe zu verschaffen gewusst (vergl. oben §. 270.). Indess hat ihn doch der Aberglaube seiner Zeit mit dem Wunderthäter Apollonins von Tyana zusammengestellt[4]). Appulejus verband mit einem angenehmen Aeusseren einen liebenswürdigen Charakter, er bewies Liebe, Edelsinn und Grossmuth gegen seine Freunde und besass eine seltene Thätigkeit; doch war er nicht frey von Eitelkeit und buhlte durch Schmeicheley um die Gunst der Grossen. Er besass ausgebreitete Kenntnisse, besonders in der Philosophie und es ist fast kein Zweig menschlichen Wissens, in dem er nicht thätig gewesen. Ausser den Metamorphoses besitzen wir von ihm noch mehrere Schriften[5]) rhetorischen (§. 270.) und philosophischen Inhalts (s. §. 317.); andere sind verloren gegangen[6]), z. B. *Phaedo* (eine lateinische Uebersetzung des Platonischen Dialogs); *Hermagoras; De proverbiis; De republica; Medicinalia; De arboribus*; und *De re rustica; De musica*; *Ludicra et Convivales quaestiones*; *Libri physici*; *Arithmetica*, mehrere Briefe und Reden u. dgl. m. Untergeschoben ist die Schrift: *Hermetis trismegisti Asclepius s. De natura deorum dialogus*[7]); auch die Schrift *De herbis* ist das Excerpt eines andern, jüngeren Schriftstellers[8]).

1) S. Bosscha an d. gleich a. O. pag. 510.

2) Funcc. de veget. L. L. senect. IX, 3 ff. Fabric. Bibl. Lat. III, 2. pag. 28 ff. Saxe Onomast. I. p. 323. Moller Diss de L. Appulejo Altorf 1691. — Vita App. in den Ausgg. von Beroald. Elmenhorst, Colv. Wower. — De App. vita, scriptis, codd. et editt. auct. J. Bosscha in Oudendorp's Ausg. III. p. 505 ff. Visconti Iconograph. Romain. I. pag. 430 ff. — Einige andere dieses Namens nennt Fabricius l. l. pag. 28. not. a. vergl. mit Funcc. §. 4. Der Vorname *Lucius*, der unserm Appulejus gegeben wird, ist zum mindesten ungewiss; vergl. Elmenhorst not. ad vit. Appul. T. III. p. 503 ed. Oudend.

3) Ueber die Schreibart *Appulejus* und *Apulejus* s. Crenius Animadverss. philoll. P. XI. init. Oudendorp. not. ad init. Die letztere Schreibart vertheidigt Osann ad Apulej. de orthograph. p. 14 f.

4) Vergl. Augustin. Ep. 49. Marcellin. ibid. ep. 5. Lactant. Divv. Institt. V, 3. Hieronym. Psalm. 81. — Ueber des Appulejus äussere Gestalt vergl. Visconti l. l. I. pag. 435 ff. so wie über die bildlichen Darstellungen Desselben.

5) s. überhaupt Funcc. §. 6. Fabric. l. l. §. 3 ff. Bosscha l. l. pag. 511. 513 ff.

6) Funcc. §. 5. Fabric. §. 10. pag. 47. Bosscha pag. 514 ff. und ebendas. T. II. pag. 606 ff. die Fragmente. Es mögen darunter wohl auch einige untergeschobene sich befinden. Vergl. Bosscha l. l. und Fabric. §. 9. pag. 41.

7) Fabric. §. 9. I. Bosscha pag. 517 ff.

8) Fabric. l. l. p. 42 f. Bosscha p. 522 ff. Le Clerc Histoir. de la medec. (I.) Part. trois. Lib. III. cap. 9. pag. 759 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. X. §. 4. 5.

§. 279.

Das Hauptwerk des Appulejus ist ein Roman unter dem Titel: *Metamorphseôn* s. *de Asino aureo libri XI*[1]), und aus der Classe derjenigen, welche die Alten Fabulae Milesiae nannten. Appulejus schildert darin mit vielem Geist und vieler Satire die Thorheiten, Gebrechen und Laster seiner Zeit, so wie den allgemein verbreiteten Aberglauben u. dgl. m., aber sein Hauptzweck ist eine Empfehlung der Mysterien, in welchen bey der herrschenden Sittenlosigkeit der Mensch die Mittel finde, von dieser sittlichen Verderbniss sich zu befreyen. Der Held des Roman's ist Lucius, ein Jüngling, der in Thessalien die Magie erlernen will, aber für seine Neugierde und Wollust durch die Verwandlung in einen Esel bestraft wird. So versunken in Laster, besteht er die mannigfachsten Abentheuer, bis er seine Noth erkennt, und zuletzt in den Mysterien, zu denen er seine Zuflucht genommen, in einen neuen gebesserten Menschen umgewandelt wird. Daher schliesst sich der an schönen Episoden (z. B. die Mythe von Amor und Psyche) reiche Roman mit einer Beschreibung der Isismysterien. Die tiefe Allegorie, welche diesem Roman zum Grund liegt, verbunden mit den mannigfachen Notizen über die Mysterien und andere Theile der Religionen des Alterthums, welche wir hier finden, verleihen demselben einen eigenen Werth und eine eigene Bedeutung. Den Stoff zu diesem Roman soll Appulejus aus den Zaubermährchen (μεταμορφώσεων λόγοι) des Lucius von Patrae[2]) entlehnt haben; der Styl ist bisweilen gesucht und schwülstig[3]), dabey voll von fremdartigen und neuen Ausdrücken, die wir indess zum guten Theil bey den alten Grammatikern wiederfinden[4]).

1) s. Funcc. §. 6. pag. 851. Fabric. l. l. §. 2. pag. 30. Bosscha l. l. pag. 511 ff. Wegen der Ueberschrift dieses Romans s. die Not. von Elmenhorst und Oudendorp. ad init. p. 2. 3. Letzterer vermuthet, der wahre Titel sey gewesen *Lucius Appuleji* s. M. L., da ohnehin der Vorname *Lucius*, den man dem Appulejus giebt, ungewiss ist; s. d. vorherg. §. not. 2. Ueber Inhalt und Bedeutung dieses Romans s. Le Beau, sur l'âne d'Appulée in d. Mém. de l'Acad. d. Inscrptt. T. XXXIV. pag. 48 ff. Ziegler Disp. de L. Appulejo Aegyptiorum mysteriis ter initiato Argentor. 1786.

2) Doch walten über die Existenz dieses Autors manche Zweifel. Vergl. Harles ad Fabric. Bibl. Græc. Vol. V. pag. 340. X. pag. 716 coll. VIII, pag. 159. Salmasii Prolegg. in Solinum pag. ** 3 ff. Vergl. auch Visconti Icon. Rom. I. p. 431. not.

3) Es hat diess zu manchem starken Tadel Veranlassung gegeben; vergl. Funcc. §. 7. 8. 9. Die Urtheile der Alten über Appulejus stehen gesammelt bei Bosscha l. l. p. 526 ff., die der Neueren ebendas. pag. 532 ff. Morhof. Polyhist. IV, 13. §. 3. und das. Lipsii Epist. quæst. II, 22. III, 12. Electt. II, 21. S. auch A. Schott. Tull. Quæst. I, 21. pag. 59 f.

4) Daher die Vermuthung Raum gewinnt, dass Appulejus Nichts überhaupt ohne genügende Autorität aufgenommen. Vergl. Ruhnken. Præfat. ad edit. Oudendorp. pag. III ff.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 11 ff. Fabric. l. l. Notit. liter. ed. Bipont. Bosscha l. l. pag. 546 ff. vergl. pag. 536 ff.):
Edit. princ. cura Andreae Rom. 1469 etc. — Bonon. 1500 Ph. Beroaldi Commentt. in asin. aur. App. — Venett. in ædib. Aldi 1521 — c. nott. Colvii Lugd. Bat. 1588 — c. Beroaldi et Stewechii nott. Basil. 1597 etc. — c. nott. Wowerii Hamburg. 1606 — cum Beroaldi, Casauboni et aliorr. nott. Lugd. Bat. 1614 — c. varr. nott. ed. Elmenhorst, Francof. 1621 — in usum Delphini illustr. Floridus Paris. 1688 — Biponti 1788 — ex recens. et c. nott. Oudendorpii ed. J. Bosscha. Lugd. Bat. (1786) 1823.

XVII. Cap. Epistolographie.

§. 280.

Zu einem eigenen Zweige der Literatur hat sich die Epistolographie eigentlich erst später nach Augustus Zeit gebildet (§. 284.). Was wir von Briefen der früheren Periode besitzen, sind Briefe im eigentlichen Sinne des Worts, geschrieben an Anverwandte, Freunde, Bekannte und dgl. m., gesammelt nach dem Tode ihres Verfassers und in solchen Sammlungen weiter auf die Nachwelt verbreitet. So besitzen wir von *Cicero's* Briefen vier

Sammlungen, veranstaltet, wie man nach einer freylich nicht ganz bestimmten Aeusserung Cicero's zu glauben geneigt ist, nach seinem Tode durch den bekannten Tiro[1]), und so in die Ordnung gebracht, in welcher sie in den Handschriften sich finden; wobey freylich nicht die Chronologie berücksichtigt, sondern die Sammlung im Ganzen mehr nach den Personen, an welche die Briefe gerichtet, veranstaltet worden, daher man auch schon frühe seit Manutius, Sigonius[2]) und Siber bis zuletzt auf Wieland[3]) und Schütz bedacht war, die chronologische Folge dieser Briefe auszumitteln und so eine bessere Ordnung derselben zu gewinnen. Es fallen diese Briefe mit wenig Ausnahmen[4]) in die Zeiten nach Cicero's Consulat, und da sie zum Theil an Staatsmänner, zum Theil an vertraute Freunde mit Bezug auf öffentliche Angelegenheiten geschrieben sind, so bilden sie die wichtigsten Urkunden und Quellen für die Geschichte Rom's, insbesondere für die Geschichte des Falls der römischen Republik[5]). Ohnehin sah Cicero Briefe oft als das Mittel an, eigene politische Ansichten oder Wünsche unter das Publikum zu bringen und zu verbreiten. Aber es lassen uns auch diese Briefe, da sie die wichtigste Lebensperiode des Cicero umfassen, in das Innerste seines Herzens blicken und liefern uns das getreueste Bild der Seele dieses grossen Mannes, der sich hier, zumal in den Briefen an seinen vertrauten Freund Atticus, ganz so giebt, wie er ist, und unverhohlen alle seine Gedanken und Neigungen ausspricht. Ausserdem zeigen diese Briefe eine grosse Mannigfaltigkeit im Inhalt, der über die verschiedensten Lagen und Verhältnisse des menschlichen Lebens sich erstreckt, in der Darstellung eine bewundernswürdige Leichtigkeit und Anmuth, so wie eine ausserordentliche Reinheit der Sprache, die sie gleichfalls zu den herrlichsten Werken Römischer Beredsamkeit und zu den besten Mustern der Nachahmung erhebt[6]).

1) Vergl. Cic. ad Div. XVI, 17. ab Attic. XVI. 5. Lion. Tironiana p. 252 f. (in Seebode Archiv. I.) Dass Cicero selber eine Sammlung seiner Briefe beabsichtigt, ist nicht glaublich. Vergl. Weiske a. gl. a. O. S. XIX f.

2) Sigonius unter dem Namen *Hieron. Ragazonius* (Commentt. in Cic. Epist. famill. Venet. 1555 später in Cicer. Opp. ed. Olivet. T. VII. pag. 603 ff. Ep. ad

Div. ed. Græv. II. pag. 261. vergl. mit Wieland Th. I. p. 18 ff. Schütz Præfat. I. p. 1.). A. Th. *Siber* gab die erste Ausg. der Ep. ad Divers. in chronologischer Folge 1611. 1636.

3) »Uebersetz. d. Briefe Cicero's Zürich 1808 f. fortges. durch *Gräter* 1818 in 6 B.« wobei die streng chronologische Ordnung befolgt ist; eben so bei *Schütz* in dessen Ausg., wo, mit Ausschluss der Briefe ad Brutum, alle Briefe der Zeitfolge nach in fünfzehn durch wichtige Ereignisse bestimmte Abtheilungen gebracht sind.

4) Die Briefe ad Att. I, 1 — 11. fallen vor Cicero's Consulat zwischen 686 — 689, die übrigen fallen in ununterbrochener Reihe den Zeitpunkt von 692 bis an Cicero's letzte Tage. Nur bei wenigen Briefen lässt sich die Zeit nicht genau ausmitteln. S. die Tabelle in Schütz Ausg. d. Briefe T. VI. p. 381 ff.

5) Was Cornelius Nepos von den Briefen an Atticus sagt (V. Attic. 16. §. 3.): „— quæ (voll. epistolarum) qui legat, non multum desideret historiam contextam illorum temporum" gilt überhaupt von allen Briefen Cicero's. In Bezug auf diese historische Wichtigkeit der Briefe Cicero's s. Morhof De rat. conscrib. epist. I, 1. H. Stephanus de var. epist. Cicer. genere (bei s. Ausg. d. Epp. Paris. 1577). Weiske »über d. Vorz. u. d. Gebrauch der Briefe Cicero's« in s. Anmerk. zu Cic. auserw. Brief. p. LIII ff. (Braunschw. 1796 und 1813.) K. E. Ch. Schneider in Wachler's Philomathie II. p. 133 f. — Ueber die historischen Beziehungen der einzelnen Briefe, so wie über die Personen, an welche sie geschrieben, s. die Argumente von Manutius, Grävius u. A. nebst Schmieder Hist. philol. Bemerkk. und Erläuter. d. Briefe Cicero's Halle 1791. Schütz in s. Ausg. der Epp. T. VI. p. 393 ff.

6) Schon Plinius der Jüngere sagt von den Briefen des Cicero, die er sich zum Muster genommen: »Illi (Ciceroni sc.) enim et copiosissimum ingenium et ingenio qua varietas rerum qua magnitudo largissime suppetebat". Vergl. Politian. Ep. VIII. 16. 17. A. Schott. Quæst. Tull. I, 27. Manut. Ep. I, 4. Funcc. §. 21. p. 99. Weiske l. l. pag. XXVII ff. Wieland l. l. I. pag. IV. Martyni Laguna Præf. s. Ausg. pag. XXV seqq. XXXI.

§. 281.

I. *Epistolarum ad Diversos libri XVI*[1]); diese Sammlung ist uns erhalten durch eine Handschrift, welche Petrarca 1345 zu Vercelli entdeckte und abschrieb[2]); so dass diese Handschrift und das davon genommene Apographum die Quelle der übrigen Handschriften und die Grundlage des gegenwärtigen Textes bildet, dessen Kritik auf diese Weise noch immer grossen Schwierigkeiten unterworfen ist. Sonst ist diese Sammlung höchst wichtig in den mehrfachen im vorhergehenden §. angedeuteten Beziehungen. Wir finden darin eine Menge Briefe an die ausgezeichnetsten und einflussreichsten Männer jener Periode[3]), z. B. an Cornelius Lentulus Spinther im ersten Buch, an Appius Claudius Pulcher, Q. Metellus Celer, Trebatius Testa, Terentius Varro, Dolabella, Munatius Plancus, Junius

Brutus, Cato u. A.; das vierzehnte Buch enthält Briefe an seine Gattin Terentia, das sechzehnte an seinen Freygelassenen Tiro. Eben so finden wir auch in dieser Sammlung zahlreiche Briefe von Freunden des Cicero an denselben; wie z. B. im achten Buch die Briefe des M. Coelius Rufus, im zehnten die des Munatius Plancus, dann einzelne Briefe des Antonius, Brutus, Cassius u. A.

II. *Epistolarum ad T. Pomponium Atticum libri XVI*[4]). Auch diese an den vertrautesten Freund gerichteten und darum in den bemerkten Beziehungen so höchst wichtigen Briefe entdeckte Petrarca in einer später verloren gegangenen Handschrift; so dass das davon gemachte Apographum die Grundlage der späteren Handschriften und Ausgaben bildet[5]). Im Ganzen herrscht bey dieser Sammlung mehr die chronologische Folge der Briefe vor, und ausser den neun Briefen des ersten Buchs, die vor Cicero's Consulat fallen, erhalten wir hier eine Reihe von Briefen von 693 bis 710. Auch sind dieser Sammlung einige Briefe des Cicero an Plancus, Capito und Cupiennius beygefügt[6]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 171 ff. Die Ueberschrift *Epistolae ad Familiares* oder *Ep. familiares* ist als unstatthaft bereits von Victorius verworfen worden; vergl. Victor. und Gebhard zu Cic. ad Diverss. I, 1.

2) Vergl. Fabric. l. l. C. Orelli Præfat. ad Cicer. Philipp. pag. VII. und in Jahn's Jahrbüch. d. Philolog. II. Bd. 2te H. (1826) S. 231 ff. s. dagegen Wunder Varr. Lectt. Cic. e cod. Erf. p. XCIV. seqq.

3) Vergl. darüber die einzelnen Argumente und Erklärungen eines jeden Briefes von Manutius, Cellarius (vergl. dessen Histor. explicandis epp. Cicer. accommodata hinter Fabricii Vit. Cicer. ed. Heusing 1727), Wetzel, Martyni-Laguna (zu den sechs ersten Büchern) u. A. Vergl. auch das Verzeichniss bei Fabric. I. p. 231 f. und anderwärts.

4) Fabric. l. l. pag. 175.

5) s. C. Orelli a. a. O.

6) Ueber diese Briefsammlung vergl. besonders die oben (§. 280. not. 5.) angeführte Stelle des Cornelius Nepos Vit. Attic. 16. §. 3. nebst Senec. Epist. 21.

§. 282.

III. *Epistolarum ad Quintum Fratrem libri III*[1]), eine Sammlung von neun und zwanzig Briefen an den Bruder Quintus, der damals in Asien Proprätor war, wodurch auch diese Briefe, die wir ebenfalls nur aus des

Petrarca Apographum kennen, eine gewisse Wichtigkeit erhalten.

Von diesem Quintus Cicero besitzen wir noch einen längeren, den Werken des Cicero's gewöhnlich beygefügten Brief oder ein Memoire, an seinen Bruder gerichtet, als derselbe um das Consulat sich bewarb. Diese Schrift *De petitione consulatus*[2]) enthält Rathschläge an den Bruder, wie er zu seinem Zweck gelangen könne und giebt uns so über die Art der Römischen Wahlen manche Aufschlüsse. In Styl und Behandlungsweise steht sie den Schriften des Marcus Cicero sehr nach.

IV. *Epistolarum ad Brutum liber*[3]). Diese aus achtzehn Briefen bestehende Sammlung, die sämmtlich nach Cäsar's Tod geschrieben sind, worunter indess auch sechs an Cicero von Brutus, und einer von Brutus an Atticus sich befinden, ist durch dasselbe Apographum, wie die beyden vorigen Sammlungen erhalten. Dazu kommen noch acht später in Deutschland gefundene Briefe des Cicero an Brutus und des Brutus an Cicero und Octavian. Sie sollen den Rest einer grösseren aus acht Büchern bestehenden Sammlung bilden. Die Aechtheit dieser Briefsammlung[4]) ward zuerst bey Gelegenheit des Middleton'schen Werkes über Cicero von Tunstall durch einige Zweifel angegriffen, die jedoch Middleton[5]) wieder in einer Gegenschrift zurückzuweisen versuchte. Bald darauf entwickelte Tunstall[6]) die Beweise der Unächtheit mit mehr Ausführlichkeit, die Markland noch weiter zu begründen und so diese Briefe als ein rhetorisches Uebungsstück darzustellen suchte. Später erklärte selbst Ruhnken[7]) und nach ihm Wyttenbach sich bereit, die Unächtheit dieser Briefe anzuerkennen, die an Weiske[8]) einen neuen Gegner, an F. A. Wolf und Schütz[9]) aber neue Vertheidiger gewann.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 178 f.

2) Fabric. I. p. 216. Seb. Corradi Quaest. pag. 285 ff. H. Stephan. Pseudo Cicer. pag. 180.

3) Fabric. I. pag. 179.

4) Vergl. die Erzählung bei F. A. Wolf Praef. ad IV. oratt. Cicer. pag. VI ff. und daselbst Tunstalli Epist. ad Middlet. Cantabrig. 1741.

5) The Epistles of Cicero to M. Brutus, with the Latin and notes by Conyers Middleton. Lond. 1743.

6) Observationes on the present. collection of epistl. betwveen Cicero and M. Brutus Lond. 1744. — *Markland* Remarks on the epistl. of Cicer. etc. Lond. 1745.

7) ad Vellej. Paterc. II, 12. pag. 109. 326. vergl. Wystenbach Vit. Ruhnk. pag. 290.

8) s. die oben ang. Abhdl. S. LVI not.

9) Cicer. Opp. T. VIII. P. 3. pag. XXXVIII ff.

§. 283.

Ausser diesen in die vier genannten Sammlungen vertheilten Briefen des Cicero sind andere einzelne Briefe sowohl als ganze Sammlungen von Briefen des Cicero untergegangen und uns nur aus einzelnen Nachweisungen der Alten bekannt[1]). So wird z. B. angeführt ein Brief des Cicero an Titinius, eine Briefsammlung in zwei Büchern an Cornelius Nepos, drei Bücher Briefe an C. Cäsar und eben so viele an den jüngeren Cäsar, eben so viele an Pansa, neun Bücher Briefe an Hirtius, acht an Brutus, zwei an seinen Sohn Marcus und noch mehrere andere an einzelne Personen, wie z. B. an Cato, L. Plancus u. s. w.; auch ein langer Brief an den in Asien befehligenden Pompejus über die ruhmvolle Verwaltung seines Consulats[2]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 205. Vergl. die oben §. 258. not. 4. genannten Fragmentensammlungen des Cicero.

2) Schol. Ambros. in Cicer. orat. pro Plancio p. 113 ed. Mai. vergl. mit Garatoni ad Cic. Orat. pro Planc. Excurs. XVII. p. 291 f. ed. Orell.

*) *Ausgaben* (Vergl. oben §. 246. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 171 ff.):
Cic. *Epistolae omnes ord. chronolog.* disposit. c. nott. ed. C. G. Schütz Hal. 1809 f. — Cic. *Epistolae* temporis ordine disposit. ed. Lünemann Gotting. 1820. 1821 — Cic. Epist. quae exstant omnes, temp. ord. dispos. cur. F. Bentivoglio. Mediolan. 1826. Vol. I.
Cic. *Epist. ad Diversos* (*Familiares*) c. scholiis Manutii Venet. 1546 — c. Manutii commentar. Francof. 1600 — ex rec. Graevii c. nott. Victor. Manutii et Ragazon. Amstelod. 1677. 1693 — ex rec. Graev. c. ejusd. nott. c. praefat. A. Wielingii Groning. 1740 — c. nott. Cellarii Lips. 1698; suisq. ed. G. Cortius Lips. 1749. 1771 — c. nott. critt. ed. Benedict. Lips. 1790 — recens. et illustr. Wetzel Lignitz. 1794 — castig. Martyni-Laguna Lips. 1804. I. Vol. (unvollendet).
Epist. ad Atticum, *Brutum et Q. Fratr.* c. comment. Seb. Corradi Venet. 1544 — c. comment. Manutii Venet. 1540. und öft. — ex recens. Graevii c. nott. varr. Amstelod. 1684 —

Epist. ad Q. Fratr. et Brut. c. nott. varr. (et lib. de *Petit. Consul.*) c. comment. Valerii Palermi Hag. Comit. 1725.

Epist. selectt. c. nott. Schroederi Delph. 1724 — in us. scholl. ed. A. Matthiæ Lips. 1816 — ed. Bloch Havn. 1819 — mit Anmerkk. von Weiske Braunschw. 1796. 1813.

Q. Cicero *de petitione consulatus* liber, c. aliis Q. scriptt. reliqq. rec. C. G. Schwarz Altdorf. 1719 — c. annott. Jac. Facciolati Patav. 1732 — c. animadverss. Schwarzii ed. Hummel Norimberg. 1791.

§. 284.

Nach Cicero, dessen Briefe meistens als wirkliche Briefe im eigentlichen Sinne des Worts erscheinen, besonders in der auf Augustus folgenden Periode fing man an, der brieflichen Form sich auch zu bedienen zur Mittheilung von Gegenständen, die einen allgemeinen wissenschaftlichen Charakter hatten und darum eben so gut zur Mittheilung für das grössere Publikum bestimmt waren, wenn sie auch schon in ihrer äusseren Form an eine einzelne Person gerichtet waren, deren individuelle Verhältnissse und Beziehungen indess nicht von Einfluss waren auf den allgemeinen Inhalt des Briefs und den Gang der Darstellung. Die Vortheile, welche in manchen Fällen diese Art der Mittheilung darbot, bildete so die *Epistolographie* zu einem eigenen Zweig der Literatur in Rom, verschieden jedoch von den Griechen, bey welchen die Epistolographie mehr als eine rhetorische Uebung betrachtet wurde, in die Lage und Darstellungsweise ausgezeichneter Männer der früheren Zeit sich zu versetzen und so in ihrem Geiste zu schreiben *).

Noch besitzen wir eine Reihe von hundert vier und zwanzig Briefen des *L. Annaeus Seneca* (s. §. 309 not. 7.) an seinen Freund Lucilius. Aber diese Briefe haben eigentlich nur Form und Aufschrift von Briefen, ihr Inhalt ist rein philosophisch; wesshalb man dieselben eher als einzelne philosophische Abhandlungen und Betrachtungen, bestimmt für ein grösseres Publikum betrachten kann.

---

*) So z. B. die sogenannten Briefe des Sokrates, Themistocles, Phalaris u. A.

§. 285.

Anderer Art ist die Sammlung der *Briefe* des jüngeren *Plinius*[1]). Es sind meistens Briefe im eigentlichen Sinne des Worts, an verschiedene Freunde, zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten geschrieben, und jetzt in zehn Bücher eingetheilt, wovon das letzte blos Briefe an Trajanus nebst einigen Antworten desselben enthält. Doch hat man, da Sidonius Apollinaris nur von neun Büchern spricht, bald das zehnte Buch absprechen[2]), bald überhaupt nur acht Bücher annehmen wollen, als den ursprünglichen Bestand der von Plinius selber veranstalteten, später freylich vermehrten Briefsammlung[3]); wie denn auch eine Prager Handschrift diese Sammlung nach acht Büchern in einer von der gewöhnlichen freylich vielfach abweichenden Gestalt darstellt[4]). Der Inhalt dieser Briefe ist sehr anziehend und gewährt durch Mannigfaltigkeit der Gegenstände so wie durch gefällige Darstellung Interesse, neben dem geschichtlichen Werth, den diese Denkmale einer Zeit, aus welcher nur wenige Nachrichten auf uns gekommen sind, darbieten, wie z. B. die beyden Briefe (III, 5. VI, 16.) über Leben und Tod des älteren Plinius, oder das Schreiben an Trajanus (X, 96), worin Plinius das Resultat seiner über die Christen in Bithynien angestellten Untersuchungen dem Kaiser vorlegt, nebst der Antwort des Letzteren (X, 97[5]). Im Styl vermissen wir wohl die natürliche Einfachheit des Cicero, so sehr auch Plinius demselben nachzukommen sich bestrebt[6]); die Sprache ist kunstvoll, und in grosser Reinheit gehalten; der Vortrag sehr belebt und die ganze Darstellungsweise eben so angenehm als belehrend, sie lässt den gewandten Staats- und Weltmann, wie den scharfen Blick des Philosophen nicht verkennen.

1) Funcc. de immin. l. l. senect. VII. §. 23. Fabric. Bibl. Lat. II, 22. §. 2. p. 408 ff. Gierig Leben d. Pl. p. 97. ff. — Vergl. oben §. 268.

2) Funcc. und Fabric. l. l. — Dodwell (Annall. Quintill. pag. 144.) verlegt die Herausgabe der acht ersten Bücher in den Sommer 107 p. Chr. Vergl. Masson vit. Plin. ad ann. CVII. §. 3. 5. und daselbst: »— hoc quidem mihi certum videtur, Plinii epistolas variis et forte simul sex septemve libris edita non fuisse, nisi cum jam Plinius maximam vitae partem ab urbe Roma in secessu ageret, amplissimis magistratibus ac etiam imperio provinciali ante functus.« Das achte Buch wäre dann

dann erst nach dem neunten herausgegeben worden; s. Masson ibid. ad ann. CVI. §. 3 f. und über die Zeit der Briefe des zehnten Buchs ibid. ad ann. CIV. §. 2. CV. §. 3. 9. — Nach Gierig (T. II. p. 329 ff. s. Ausg.) wäre das zehnte Buch der Briefe später erst, etwa nach Plinius Tod, von einem Freigelassenen oder Freunde desselben bekannt gemacht worden. S. überhaupt ebendas. seine Bemerkungen über den verschiedenen Charakter der in diesem Buch enthaltenen Briefe von denen der übrigen Bücher.

3) So Titze Præfat. s. Ausg. der Epp. Plinii pag. IX seqq.

4) Diese Handschrift ist das Apographum einer älteren Handschrift aus dem Ende des fünften Jahrhunderts p. Chr., welche, wie Titze (Præfat. p. II — VIII.) vermuthet, nach der ersten von Plinius selbst besorgten Ausgabe dieser Briefsammlung genommen worden (ibid. p. IX). Uebrigens folgt Titze in s. Ausg. dieser Handschrift, so dass zuerst *acht* Bücher Briefe erscheinen, so wie jener Codex sie darstellt, dann ein *neuntes* Buch mit den übrigen, jedoch in dieser Handschrift fehlenden Briefen und ein Liber singularis (das bisherige zehnte Buch). Vergl. darüber den Index comparativus am Schluss d. Ausg. S. 447 ff. und über die Ordnung der Briefe Einiges bei Tillemont Hist. d. Emper. II. pag. 552.

5) S. über diese beyden Briefe das bey Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 419. Angeführte nebst Heumann Diss. de persecut. Christ. Plinian. Götting. 1731 und in dessen Sylloge Diss. I. P. I. p. 119. Masson. Vit. Plin. ad ann. CIV. p. 150 f. Schroeckh Kirchengesch. II. p. 328 ff. Gibbon Gesch. d. R. R. cap. XVI. (Bd. III. S. 327 ff. deutsch. Uebers.). Die Aechtheit dieser Briefe ist von Semler angegriffen worden in d. Neuen Versuch. d. Kirchenhist. aufzuklären (Leipz. 1788.) I. p. 119 - 246. nebst Corrodi Beyträge z. Beförd. d. vernünft. Denkens in d. Relig. (Winterthur 1790.) XIII. S. 1 — 35. S. dagegen A. C. Haversaat Vertheidigung d. Plin. Briefe etc. Götting. 1788. Gierig. ad Plin. Epist. T. II. pag. 499 ff.

6) E. Moeller Diss. de eo, quod interest inter dicendi genus epistolare Ciceronis et Plinii secundi Havn. 1790. Funcc. §. 28. 29. — Im Uebrigen über den Charakter dieser Briefe s. Gierig. Disput. de Plinii Epp. vor s. Ausg. pag. IX — XXVII. und vor s. Ausg. d. Werke des Plinius p. XXVI seq.

*) *Ausgaben* (vergl. oben §. 269. Funcc. §. 30. Fabric. p. 410 ff. Gierig. Prolegg. zu s. Ausg. pag. XXXIV ff.):
Plinii Epp. libri VIII. e recens. Lud. Carbonis Venet. 1475 — Epp. libri IV. recogn. Junian. Majus Neapol. 1476 — Venetiis ap. Aldum 1504 etc. — c. nott. varr. et J. Fr. Gronovii cura J. Veenhusii Lugd. Bat. 1669 — ex rec. J. Thomasii c. nott. varr. Lips. 1675 Hal. 1686 — c. nott. varr. ed. G. Cortius et Longolius Amstelod. 1734 — rec. notisque illustr. Gierig. Lips. 1800. 1802 — ad fid. cod. Pragens. ed. F. N. Titze Prag. 1820.

§. 286.

Auf Plinius folgt *M. Cornelius Fronto* [1]), geboren wahrscheinlich unter Domitian oder Nerva zu Cirta in Africa, mütterlicher Seits, wie man vermuthet, von Plutarchus abstammend [2]). Mit Auszeichnung lehrte er unter Hadrian zu Rom die Beredsamkeit und wurde selbst der Lehrer des M. Aurelius und L. Verus [3]). Antoninus Pius

ertheilte ihm die Würde eines Consuls 896 u. c.[4]) Später ward er Proconsul und erhielt noch andere Würden. Von Körper schwach[5]), war sein Geist desto reger, sein Einfluss als Rhetor bedeutend, seine Kenntnisse, auch in der Griechischen Literatur[6]), ausgebreitet. So fand er zahlreiche Freunde und Schüler[7]) (*Frontoniani*). Sein Tod fällt muthmasslich zwischen 918 — 922. u. c. oder 165 — 169 p. Chr. Von den zahlreichen Schriften des Fronto war uns bisher nur eine kleine grammatische Schrift: *De differentiis vocabulorum* bekannt[8]). Erst in neueren Zeiten entdeckte Angelo Mai in einem Palimpsest der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand eine Reihe von Werken dieses Fronto[9]), welche später aus einem Vaticaner Palimpsest, das offenbar ursprünglich einen Theil der Mailänder Handschrift bildete, vervollständigt wurde[10]). Es gehören übrigens diese Werke, von denen wir demnächst eine Uebersicht geben, alle mehr oder minder der Epistolographie im weiteren Sinne des Worts an.

1) s. Klügling Suppl. ad Harles. Notit. brev. pag. 320. — Ueber das Leben des Fronto s. Angel. Mai im Commentar. praevius d. Mailänd. Ausg. T. I. und der Röm. Ausg. S. XVIII — XXXI. — Von einigen andern Römern dieses Namens muss der Rhetor Fronto unterschieden werden; s. Mai Comment. praev. §. V.

2) Vergl. Mai §. IV.

3) Vergl. Mai §. VII.

4) Diess ist wahrscheinlicher, als das Jahr 895, s. Mai §. VIII. — Ueber seine weiteren Würden s. ibid. §. IX.

5) Vergl. Mai §. XI.

6) Vergl. Mai §. XXII.

7) Vergl. Mai §. XIII ff. §. XII. — Ueber seinen Tod vergl. ibid. §. XXIII.

8) s. Klügling l. l. pag. 325. — Grammatt. Latt. ed. Gothofred. p. 1327 ff. ed. Putsch. pag. 2191 ff. und in d. Ausgg. der Opp. Fronton. — Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV, §. 2.

9) s. Mai l. l. P. I. §. I — III. P. II. §. X. pag. CI ff. Der Abdruck der in diesem Palimpsest entdeckten Stücke des Fronto nebst einigen Briefen der beyden Antonine so wie des L. Verus und einiger Andern erschien unter dem Titel: M. Cornelii Frontonis Opp. inedita cum epistt. item ineditis Antonini Pii etc. — invenit et comment. praevio notisque illustravit Angelus Majus Mediolan. 1815; (ein genauer Abdruck davon) Francof. ad Moen. 1816. Darauf erschien: M. Cornelii Frontonis reliquiae ab Ang. Majo primum edit. meliorem in ordinem digest. suisque et Ph. Buttmanni, Heindorfii ac selectis Ang. Maji animadverss. instructt. iterum ed. B. G. Niebuhrius (nebst dem Liber de differentiis vocabb. und den Fragmm. der Reden des Symmachus) Berolin. 1816. — A. Mai: de editt. princip. Mediolanenss. fragmm. et Opp. Frontonis Commentt. als Anhang zu: Ciceron. sex oratt. partes ed. alter. (Mediol. 1817) pag. 11 — 34. Vergl. Hermes 1824 IV. p. 362 ff.

10) Die neue Ausg. erschien unter dem Titel: M. Cornelii Frontonis et M. Aurelii epistulae, L. Veri et Antonini Pii et Appiani epistularum reliquiae. Fragmenta Frontonis et scripta Grammatica. Edit. prima Romana plus centum epistulis aucta ex Cod. rescr. Vatican. curante A. Majo. Romae 1823. Der Codex selber stammt nach Mai's Vermuthung (Praefat. p. IX ff.) aus dem Zeitalter des Commodus oder Severus.

§. 287.

Ausser der eben erwähnten grammatischen Schrift De differentt. vocabb. und der dem Fronto fälschlich zugeschriebenen Exempla elocutionis (s. oben §. 274. not. 11), besitzen wir nun folgende Schriften[1]) des Fronto: 1. *Epistularum ad Antoninum Pium Liber unicus*, bey welcher Sammlung sich auch einige Briefe des Antoninus an Fronto finden; eben so in einer zweiten Sammlung: (2) *Epistt. ad Marcum Caesarem Liber* I et II. 3. *Epistolae ad L. Verum*, die anfangs in zwei Bücher getheilt waren. 4. *Epistt. ad amicos Liber* I et II. 5. *De feriis Alsiensibus* (VI epp. Alsienses); Briefe zwischen Aurelius und Fronto gewechselt und veranlasst durch des Letztern Aufenthalt bey Alsium in Etrurien. 6. *De nepote amisso*, ein Brief des Marc. Aurelius an Fronto und dessen Antwort. 7. *Epist. de orationibus ad M. Antoninum Augustum* und 8. *Epist. ad M. Caesarem De eloquentia*, was anfänglich in zwei Bücher *De orationibus* abgetheilt war; jetzt sind diese Briefe, welche über die Grundsätze der Redekunst sich verbreiten, mit mehreren andern meistentheils in dem Vaticaner Palimpsest entdeckten vermehrt worden. 9. *Epist. ad Annium Verum*, und 10. *Epp. ad M. Antoninum Augustum Lib.* I et II.[2]) Ausserdem noch mehrere andere Bruchstücke, worunter wir hier anführen: *Fragm. de bello Parthico ad M. Antoninum*, eine Trostschrift, wie es scheint, an den Kaiser wegen der Unfälle des Parthischen Kriegs; *ad M. Antoninum principia historiae*, Fragmente eines Werkes, worin Fronto die Feldzüge des Trajanus und Verus miteinander verglichen; *Laudes fumi et pulveris*, *Laudes negligentiae*, Bruchstücke humoristischer Briefe an Marc Aurel. Viele andere Briefe und Schriften des Fronto, namentlich Reden[3]), sind untergegangen oder wenigstens bis jetzt unentdeckt geblieben; z. B. Panegyricus I Antonino Pio dic-

tus mit Bezug auf den brittischen Sieg dieses Kaisers; Panegyricus II, eine Dankrede an denselben Kaiser, als Fronto das von ihm verliehene Consulat antrat; Oratio pro Demonstrato Petiliano; Oratio Bithyna; Invectiva in Pelopem, eine der berühmtesten Reden u. s. w.

1) Wir folgen hier der Mailänder Ausg. mit Benutzung der Berichtigungen Niebuhrs, welche auch von Mai selber in der Röm. Ausg. zum Theil anerkannt worden. Vergl. Hermes a. a. O. und Leipz. Litt. Zeit. 1816. Nr. 96. 97. In der Röm. Ausg. folgen die einzelnen Stücke in der Ordnung: Epistt. ad M. Cæsarem et invicem Libri V; ad Antoninum I. imperat. et invicem Libri II; ad Verum; De bello Parthico; De feriis Alsiensibus; De nepote amisso; ad M. Cæsarem (de eloquentia); ad M. Antoninum (de orationibus); Epp. ad Antoninum Pium; Epp. ad amicos lib. II; Principia historiæ; Laudes fumi et pulveris; Laudes negligentiæ; Gratiarum actionis pro Carthaginienss. fragmm.; fragmm. miscell.; Disputatt. gramatt. Frontonis ap. A. Gellium; De differentt. vocabb. und Exempla elocutionum.

2) Mehrere anfänglich von Mai als Fragmente von Reden aufgeführte Stücke (z. B. Pars orationis de testamentt. transmarinis, De hereditate Matidiæ, Pro Volumniæ Seren.) sind später richtig als Briefe anerkannt und in die angeführten Sammlungen aufgenommen worden. Dasselbe Schicksal hat auch das in der ersten Ausg. vorkommende Liber Epistularum Græcarum erlitten.

3) s. Ang. Mai Commentt. præv. P. I. §. XXIV. p. LI ff. ed. Mediolan.

§. 288.

Betrachten wir den Inhalt und Charakter dieser Ueberreste[1]), so finden wir in der Darstellung eine grosse Mannigfaltigkeit und Anmuth, welche dem Verfasser unstreitig eine Stelle unter den ersten Rednern und Schriftstellern seiner Zeit sichert, ohne dass wir ihn darum für den besten und vollkommensten Redner nach Cicero erklären oder ihn als Epistolographen demselben unmittelbar an die Seite stellen möchten. Denn die ganze Bildung und Gestaltung der Rede ist nur zu sehr von der edlen Einfachheit der Werke früherer Zeit entfernt; eine kunstvoll gebaute Sprache, in der bey einer Armuth an Gedanken frostige Declamationen und Phrasen den lebendigen Geist und die Kraft der classischen Werke Römischer Beredsamkeit ersetzen sollen, ist an ihre Stelle getreten. Auch im Einzelnen finden wir manche neue fremdartige Ausdrücke und Wendungen, welche, wie überhaupt die ganze Darstellungsweise im Allgemeinen, hinlänglich den Verfall der Literatur und Sprache, so wie den gesunkenen Geschmack eines Zeitalters erkennen lassen, das einen

Fronto als den ersten seiner Redner und Schriftsteller bewundern konnte.

1) s. die verschiedenen Urtheile der Alten über Fronto bei Mai Comment. præv. (ed. Mediol.) T. I. p. CVII ff. und Mai selber ibid. P. I. §. XIII ff. XXII. Mässiger in ihrem Lob über Fronto haben deutsche Gelehrte geurtheilt; Niebuhr Præfat. s. Ausg. (Epist. ad Jäger.); Eichstädt: M. Cornelii Front. Opp. Notitia et Specim. Jen. 1816. Fr. Roth Bemerkk. über d. Schrift. d. Fronto u. d. Zeitalt. d. Antonine. Nürnberg. 1817 besond. S. 4 f. 7 ff. Vergl. auch Peyron. Adnot. ad inventar. Bobb. pag. 185.

§. 289.

Gegen das Ende des vierten Jahrhunderts p. Chr. blühte *Q. Aurelius Symmachus*[1]), der Sohn des L. Aurelius Avianus Symmachus[2]). Er erhielt eine sorgfältige Erziehung; er ward 370 Proconsul von Africa, dann Präfectus urbi 384, Consul 391 u. s. w. Sein Tod fällt wenigstens nicht vor 404 p. Chr. Symmachus war ein Mann von Charakter und Würde[3]), der mit strenger Redlichkeit eine seltene Klugheit in schwierigen Lagen und Verhältnissen zu verbinden wusste, und ohne persönliche Rücksichten stets das allgemeine Beste vor Augen hatte; seine Anhänglichkeit an das Bestehende erklärt aber den Eifer, mit welchem er die Christen verfolgte[4]), so wie die Spuren von Aberglauben, die wir in seinen Briefen entdecken; Beschäftigung mit den Wissenschaften füllte die Zeit seiner Musse und der Zurückgezogenheit auf zahlreichen Landgütern aus; was uns für diesen durch Reichthümer und hohe Würden ausgezeichneten Mann mit um so grösserer Achtung erfüllen muss[5]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VI. §. 20 ff. Fabric. Bibl. Lat. III, 16. pag. 204 ff. Saxe Onomastic. I. pag. 444 ff. Klügling Supplem. Harles. p. 343 ff. Susiana ad Symmachum, IV. programm. scholastice. ed. J. Gurlitt. Hamburg. 1816. (Animadverss. in vett. auctt. Particc. V — VIII.). Ueber das Leben des Symmachus s. insbes. Symmachi vita auct. J. Gothofredo in Pareus Ausg. und in Susiann. II. p. 16 ff. Symm. Vit. auct. Suse. ibid. pag. 3 — 15. — A. Mai Præfat. ad Symmach. Oratt. §. VIII. Eichstædt Progr. Indd. lectt. Jen. 1816. — Nach Suse (l. l. pag. 9.) wäre Symmachus zu Rom 314 p. Chr. geboren worden.

2) Dieser war Senator und Präfectus urbi 364. S. Suse l. l. pag. 3 — 8. — Ausserdem kommen aber noch einige Andere dieses Namens vor; s. Fabric. l. l. p. 204 f. Funcc. §. 22. Auch der Symmachus, aus dessen Geschichte Jornandes ein Fragment anführt, ist von unserm Symmachus zu unterscheiden; s. Funcc. l. l.

3) s. Heyne Censura ingenii et morum Q. Aurelii Symmachi etc. Gotting. 1801. Opuscc. Acadd. VI. pag. 15. 16.

4) Heyne l. l. pag. 16. vergl. Funcc. §. 20. p. 392 f. Schmieder: des Symmachus Gründe fürs Heidenthum und des Ambrosius Gegengründe Halle, 1790.

5) Vergl. Heyne pag. 17.

§. 290.

Symmachus ist ausgezeichnet in seiner Zeit als Redner und als Epistolograph. Ungeachtet er für einen der ersten Redner seiner Zeit galt[1]), so sind doch seine Reden untergegangen, mit Ausnahme dessen, was Angelo Mai durch einen wiederhohlten glücklichen Fund zu Tage gefördert hat[2]). Es sind diess Bruchstücke von *acht Reden*, worunter drei auf Valentinian I, II und Gratianus, eine Ad Patres, die anderen auf Privatpersonen sich beziehen. Ausserdem besitzen wir eine Sammlung von *Briefen* in zehn Büchern[3]), welche nach seinem Tode durch den Sohn veranstaltet wurde. In diesen Briefen hat sich Symmachus ganz die Briefe des jüngern Plinius zum Muster genommen, auch eine sichtbare Sorgfalt auf den Styl und eine gewählte Darstellung verwendet; daher der Styl gedrängt und blühend, die Darstellung lebhaft, obschon sie die Einfachheit und Natürlichkeit der Werke früherer Zeit nicht erreicht. Von besonderem Interesse sind namentlich die Briefe, welche uns über die Geschichte jener Zeit, die Verfassung des Reichs oder über die Bildung des Rechts Aufschlüsse im Einzelnen darbieten[4]), oder den Charakter des Mannes uns erkennen lassen. In dieser Beziehung erwähnen wir hier nur der Briefe des zehnten Buchs, worin Symmachus seine ganze Amtsführung als Praefectus urbi erzählt, so wie der Reden[5]), welche in Sprache und Darstellungsweise den Briefen im Ganzen gleich, über manche Puncte der Römischen Staatsverfassung und der Geschichte jener Zeit interessante Aufschlüsse gewähren.

1) vergl. Funcc. §. 23. Mai Præfat. §. I. II. X. — Ueber die Reden des Symmachus vergl. überhaupt Funcc. §. 21. Mai §. III.

2) s. Mai l. l. §. IV. Die Ausgabe der in dem Ambrosianischen Palimpsest entdeckten Bruchstücke erschien unter d. Titel: Q. Aurelii Symmachi octo oratt. ineditt. partes invenit notisque declaravit A. Majus etc. Mediolan. 1815 (ein Abdruck davon Francof. 1816) und in Niebuhrs Ausg. des Fronto. Die später entdeckten Theile im Vaticaner Palimpsest s. im Anhang zu: Juris civilis Antejustinianei reliquiae ineditae ex

cod. rescr. bibl. Vatic. cur. A. Majo Rom. 1823, später vermehrt durch einen Beitrag aus einer ehemals Bobbio'schen, jetzt Turiner Handschrift von Peyron; s. Dessen Adnotat. ad Invent. Bibl. Bobb. pag. 182 — 184.

3) Fabric. §. 2. coll. §. 4. Heyne Censura etc. Vol. IV. p. 1. 6 ff. Ueber den Styl und Charakter dieser Briefe s. die verschiedenen Urtheile bei Funcc. §. 24 — 26. Heyne l. l. §. 9. 10.

4) Vergl. Heyne p. 11 - 15. Das zehnte Buch der Briefe führt die Ueberschrift: Liber X, continens epistolas familiares ad Impp. sententias senatorias et opuscula etc.

5) Vergl. Eichstädt in d. oben angef. Programm. Niebuhr Epist. ad Jaeger. (Praef. Fronton. pag. XVI). Mai nach seiner früheren Ueberschätzung (Praefat. §. 5. 6. 7.) urtheilte nachher mässiger; s. Juris civil. Antejust. etc. Prolegg. pag. LIX.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 27 ff. Fabric. §. 3. Susiana I. p. 8 ff.): *Symmachi Epist.* ex offic. J. Schotti, impensis G. Maxilli Argent. 1510 — Basil. 1549 — restit. et c. nott. ed. Fr. Juretus Paris. 1580. 1604 — emend. et suppl. J. Lectius Lugd. Bat. 1587. 1598 etc. — e recens. Scioppii Mogunt. 1608 — ex recens. Parei Neapol. Nemet. 1616. Francof. 1642. 1651 — Parei Lexic. Symmach., Calligraphia Symmach., Electa Symmach. Neapol. Nemet. 1617.

§. 291.

Schlüsslich nennen wir noch die ein und fünfzig Briefe des christlichen Bischofs zu Nola *Meropius Pontius Anicius Paullinus*[1]), gestorben im Jahr 431 p. Chr. nachdem er theils durch die Strenge seines Chrackters, theils durch Ehren und Würden grosses Ansehen genosssen. Nicht minder angesehen war *C. Sollius Apollinaris Modestus Sidonius*[2]), geboren 428 p. Chr., Bischof zu Clermont 473 bis an sein wahrscheinlich 484 erfolgtes Ende. Wie Paullinus hat er sich als Dichter bekannt gemacht (vergl. §. 77. 130), und zugleich eine Sammlung von Briefen in neun Büchern hinterlassen, welche hauptsächlich einen geschichtlichen Werth besitzen. Plinius und Symmachus sind in Darstellung und Sprache seine Muster; doch ist er weit hinter ihnen zurückgeblieben, und zeigt noch mehr den Verfall der Sprache und Literatur. Einen gleichen historischen Werth haben auch die Briefe des *Magnus Aurelius Cassiodorus* aus dem sechsten Jahrhundert[3]), unter dem Titel: *Variarum libri XII.*, eine Sammlung von Schreiben und Verordnungen, welche Derselbe im Namen der Ostgothischen Könige ausgefertigt.

1) Vergl. Cave Scriptt. Eccless. p. 167. Harles Brev. Notit. p. 741. Saxe Onomast. I. pag. 453 f. — *Ausgaben:* epist. et poemat. Paris. 1516 — Opera, cura H.

Gravii Colon. 1560 — c. nott. illustr. a J. B. Lebrun des Marettes Paris 1685 — rec. Muratorius Veron. 1736.

2) Fabric. Bibl. Lat. III, cap. XIV. d. ält. Ausg. Harles l. l. p. 746 f. Cave I. l. pag. 258. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. III, 7 ff. Saxe Onomast. I, pag. 513. *Ausgaben:* Sidonii Opp. studio El. Vineti Lugd. Bat. 1552 — ex recogn. J. Wowerii c. nott. P. Colvii Paris. et Lugd. 1598 — c. commentt. ed. J. Savaro Paris 1599, 1609 — emend. G. Elmenhorst. Hannov. 1617 — nott. illustr. J. Sirmondus Paris. 1614 — cur. Ph. Labbeo 1652.

3) Fabric. III, cap. XVI. d. ält. Ausg. Funcc. de inert. ac decrepit. L. L. senect. VIII, §. 13 ff. Saxe Onomast. II. pag. 17 f. Schröckh Kirchengesch. XVI. S. 130 ff. Buat Leben Cassiodor's in d. Abhandll. d. Baier. Akad. I. S. 79 ff. Sainte - Marthe la vie de Cassiodore Paris 1695. Stäudlin in Vaters Kirchenhist. Archiv 1825, Nro. IV. Tiraboschi Storia T. III, 1. cp. 1. §. 2 seqq. §. 14. u. cp. 2.

XVIII. Cap. Philosophie.

§. 292.

Lange Zeit war in Rom die Philosophie gänzlich unbekannt. Es hatte das ganze Leben der Römer eine viel zu praktische Richtung genommen, als dass das Studium der Philosophie so bald hätte Eingang finden können. Getheilt in die Beschäftigungen des Kriegs und des Ackerbaus, oder allgemein bürgerlicher Thätigkeit, gedrängt bald im Innern durch Zwist und Unruhen, bald von Aussen durch mächtige Feinde, fand der Römer keine Zeit, um der reinen Speculation und einer ruhigen philosophischen Forschung sich hinzugeben, die seinem praktischen Sinn und politischen Geist so wenig zusagte. Als aber späterhin mit dem Eifer für Poesie und Wissenschaft überhaupt, auch der Sinn für Philosophie durch die Bekanntschaft mit den Systemen Griechischer Philosophie angeregt worden war, blieb man bei diesen im Ganzen stehen, man nahm sie auf, so wie sie dem politischen Leben oder den Privatneigungen zusagten, ohne sie weiter auszubilden und ihnen eine eigenthümliche, selbstständige Richtung zu geben; überhaupt sah man in der Philosophie mehr ein Mittel zur Bildung, namentlich in Absicht auf Beredsamkeit und den dadurch zu gewinnenden politischen Einfluss, als eine selbstständige

Wissenschaft; und aus dieser Verbindung der Philosophie mit dem ganzen Leben und Treiben der Römer erklärt sich der Beifall, den die verschiedenen Systeme der Griechischen Philosophie in Rom fanden. Während Luxus und Genusssucht oder ein den politischen Stürmen abgeneigtes Leben in der Zurückgezogenheit dem Epicureismus huldigte, schloss sich der praktische, ernste Römer mehr den Grundsätzen der Stoa an, deren strenge Moral seinem Charakter so sehr zusagte. Dem Redner und Staatsmann aber bot die Akademie durch ihre Dialektik und Wahrscheinlichkeitslehre grosse Vortheile dar für seine rednerische Bildung und dadurch auch für sein politisches Streben. Doch sehen wir, besonders in der früheren Periode, selten die Römer ausschliesslich und vorzugsweise einem System huldigend; die meisten erscheinen als Eklektiker, die ihrer eigenen Lebensansicht und ihrem politischen Streben gemäss, zum Theil diesem zum Theil einem andern System folgten. Als aber später die Akademie verschwunden, trat neben dem Skepticismus der Neoplatonismus hervor, in dessen Heilslehre bessere, so wie schwache und kleinmüthige Seelen Trost und Beruhigung fanden bei dem abschreckenden Bilde der Gegenwart. Doch blieb im Ganzen für diese spätere Periode der Epicureismus und Stoicismus vorherrschend, die beyde in ihrem Gegensatz eben so sehr den Gegensatz der Römischen Welt und des Römischen Lebens darstellen.

*) De philosophiæ apud Romanos initio et progressu *Paganini Gaudentii* Volumen Pis. 1643. und Novv. rarr. scriptt. collect. Halæ 1717 fasc. II. III. — *Brucker* Histor. philosoph. (T. II.) P. II. Lib. I. Lips. 1742 — *J. L. Blessig* Diss. de origine philosoph. ap. Romanos Argentor. 1770.

§. 293.

Obgleich im Süden umgeben von Nationen, bey welchen schon frühe die Philosophie geblüht, finden wir doch wenig oder gar keinen Einfluss davon auf das benachbarte kriegerische Rom[1]); höchstens könnte man in der Sage, welche den Numa zu einem Schüler des später

lebenden Pythagoras macht, einige Spuren davon entdecken wollen[2]). Entschiedener tritt dieser Einfluss Griechisch-Pythagoreischer Philosophie bey *Ennius* hervor, dem wir eine genauere Kenntniss dieser Philosophie, so wie der des Epicharmus u. A. wohl nicht absprechen können[3]), doch finden wir zunächst weiter keine Spur von Beschäftigung mit Philosophie[4]) bey einem Volke, das einzig und allein auf Ausdehnung seiner politischen Macht bedacht, stumpf blieb gegen Kunst und Wissenschaft, und anfänglich jede Beschäftigung der Art für etwas dem Staate und den Sitten gefährliches ansah, zumal da es die Philosophie bey einem Volke gefunden, das sittlich verdorben und ohnmächtig nur Gegenstand seiner Verachtung werden konnte[5]).

1) Brucker Hist. philos. P. II. Lib. I. cap. I. sect. 1. §. 3. coll. §. 10.

2) Vergl. Plut. Num. 1. und daselbst Leopold. Cicer. de republ. II, 15. und das. Ang. Mai. Niebuhr Röm. Gesch. I. pag. 166.

3) Vergl. oben §. 52. not. 11. Brucker §. 10.

4) Ueber die Ursachen, welche das Aufblühen der Philosophie in Rom erschwert haben, s. D. Boethii Diss. de philosophiæ nomine apud vett. Romm. inviso. Upsal. 1790 und die im folgenden §. not. 1. angeführten Schriften von Levezov, Kühner (bes. pag. 24 ff.). Tiedemann Geist d. speculat. Philosoph. III. S. 39 f. 41 ff. 69 ff., bes. das ganze 2te und 3te Hauptstück. Renner De impedimentis, quæ apud vett. Romm. philosophiæ negaverunt successum Hal. Saxon. 1825. — Um dieselbe Zeit ungefähr, nach der Besiegung des Perseus (586 u. c.) bat Aemilius Paulus die Athener um einen Philosophen zur Erziehung seiner Kinder, der zugleich auch ein Maler sey, um die zum Triumph bestimmten Gemälde zu verfertigen; s. Plin. H. N. XXXV. §. 40. sect. 30.

5) Daher der Ausspruch: »— ut quisque optime Græce sciret, ita esse nequissimum.« Cicer. Orat. II, 66. Sallust. Jug. 85. Plut. Cat. mai. 23 init. Wie oft rügen Cicero und andere Römische Schriftsteller die »*levitas Græcorum!*« Vergl. A. Schott. Tull. Quæst. IV, 17. Aber wie muss sich nicht Cicero selber vertheidigen gegen die, welche sein Studium der Griechischen Philosophie tadelten! s. Prooem. zu De officc. II.

§. 294.

Die erste Bekanntschaft mit Griechischer Philosophie und Rhetorik gewannen die Römer durch die Gesandschaft der drei Philosophen, des Akademikers Carneades, des Stoikers Diogenes, und des Peripatetikers Critolaus, welche die Athenienser Olymp. CLVI, 1. oder 598 u. c. nach Rom abschickten[1]). Während der Römische Senat

über den Gegenstand ihrer Sendung berathschlagte, zogen die öffentlichen Vorträge dieser Philosophen die Aufmerksamkeit der ganzen Römischen Welt auf sich[2]), vorzüglich ward die Römische Jugend von einem Enthusiasmus hingerissen, welcher den älteren Römern höchst verderblich und gefährlich erschien. Auf das Betreiben des Cato ward daher jenen Gesandten der Bescheid von Seiten des Senats aufs baldigste ertheilt, um so ihre schleunige Abreise aus Rom zu veranlassen, und ihren nachtheiligen Einfluss auf die Römische Jugend zu hemmen. Aber, nachdem einmal die Römische Jugend ergriffen war, ward der Eifer für Griechische Philosophie immer stärker und lebhafter; Griechische Philosophen und Rhetoren strömten nach Rom, um den Geschmack für Griechische Philosophie immer mehr zu verbreiten, obschon ein Senatsbeschluss vom Jahr 593 u. c. den Prätor angewiesen, dieselben aus der Stadt zu entfernen, und die Censoren Cn. Domitius Ahenobarbus und L. Licinius Crassus im Jahr 662 dieses Verbot, mit Einschluss der Lateinischen Rhetoren erneuerten[3]). Aber schon früher hatte der jüngere Scipio mitten unter den Beschäftigungen des Krieges mit glühendem Eifer die Griechische Philosophie ergriffen; der Stoiker Panätius und der berühmte Polybius waren beständig in seiner Gesellschaft; seinem Beispiel folgten Laelius, L. Furius, Q. Tubero, Q. Mucius Scaevola und andere Grossen Rom's[4]). Die Verbindung mit Griechenland und Asien ward durch den Aufenthalt der Römischen Heere immer inniger, und bald war kein Damm mehr stark genug, der eindringenden Griechischen Bildung und Philosophie Einhalt zu thun, die nun der ganzen Erziehung des vornehmen Römer's sich bemächtigte und damit freylich auch dem Römischen Nationalcharakter tiefe Wunden schlug[5]). Zwei Umstände haben ausserdem die Einführung und Verbreitung Griechischer Philosophie in Rom befördert: die Bibliothek des Apellicon von Tejos mit den meisten Schriften des Aristoteles und Theophrast, welche bei der Plünderung Athen's von da durch Sylla nach Rom geschickt worden[6]); ferner die

Anlage einer Büchersammlung durch den reichen Lucullus[7]), der auf seinen Zügen durch Griechenland und Asien die Philosophie kennen gelernt und später ihre Verbreitung in Rom auf's eifrigste zu befördern bemüht war.

1) Plutarch. Cat. maj. 22. Gell. N. Att. VII, 14. und andere Stellen bei Kühn ad Aelian. V. H. III, 17 fin. Brucker Hist. philosoph. P. I. Lib. II. cap. VI. sect. IV. §. 3. (T. I. pag. 763.) P. II. Lib. I. cap. I. sect. 1. §. 4. (T. II, init.) Lynden de Panaetio Rhodio pag. 30. Kühner Ciceronis in philosoph. merit. p. 9. not. 6. Levezov: De Carneade, Diogene et Critolao et de causis neglecti studii philosophiae apud antiquiores Romanos Stettin. 1795.

2) Vergl. Plutarch. l. l. Brucker l. l. §. 5. Funcc. de virili L. L. aetat. P. II. cap. VI. §. 3. Tiraboschi Storia I, 1. cap. 2. §. 3 seqq.

3) s. Gell. N. Att. XV, 11. Sueton. de clar. rhet. 1. Funcc. de adolesc. L. L. IV, 5 ff.

4) Brucker l. l. §. 6. pag. 13. und das. Vellej. Patercul. I, 13. Lynden de Panaetio pag. 38 ff. 50 ff. Ang. Mai Prosopograph. zu Cicer. Republ. p. XLIV. (p. LXIV ed. Moser).

5) Vergl. oben §. 10. 11.

6) Plutarch. Syll. 26. und daselbst Leopold. S. 234 ff.

7) Plut. Lucull. 42. und das. Leopold S. 395 ff. Brucker l. l. §. 8. — Vgl. überhaupt Cic. Acadd. II. das Proömium.

§. 295.

Unter den verschiedenen philosophischen Systemen Griechenland's, die auf diese Weise nach und nach in Rom verbreitet wurden, fand die Philosophie des Pythagoras, die in den benachbarten Griechischen Städten Italiens so herrschend geworden, in Rom wenig Eingang, unstreitig weil sie zu speculativ und metaphysisch war[1]). Ausser *Ennius* (s. §. 52. not.) wird *Publius Nigidius Figulus*, ein berühmter Mathematiker und Astronom aus Cicero's Zeit als Anhänger dieser Lehre genannt. Als Anhänger der neueren Akademie, zumal in der Annäherung zur Stoa, welche Antiochus von Ascalon bewirkt hatte, erscheinen *Lucullus*, *Brutus*, *M. Terentius Varro*, *M. Piso*[2]), auch selbst *Cicero*, nachdem Philo ihr eine mehr dialektische und skeptische Richtung gegeben. Der Epikureischen Philosophie huldigten *C. Vellejus Torquatus*, *Lucretius*, *L. Amafinius* u. A.[3]). Vorzüglichen Beifall aber gewann die Lehre des Zeno und Chrysippus[4]), zumal in ihrer strengen, dem

Römischen Nationalcharakter so sehr zusagenden Moral; während sie in ihrem dialektischen Theile auf die wissenschaftliche Behandlung des Römischen Rechts fortdauernd einen wohlthätigen Einfluss äusserte[5]). In dieser Hinsicht sind besonders *Q. Mucius Scaevola*, *Servius Sulpicius Rufus*, *Tubero* u. A. zu nennen. Zu diesem Uebergewicht der Stoa hatte ohne Zweifel auch der Einfluss des *Panätius*[6]) und seiner Freunde und Schüler, des jüngern Scipio, des Lälius, Furius u. A. Viel beigetragen. Später ist als Stoiker durch die Festigkeit seiner Grundsätze *M. Porcius Cato Uticensis*[7]) besonders berühmt geworden. Am wenigsten sagte die Peripatetische Schule[8]) dem Römer zu, weil sie zu metaphysisch und abstrus war, auch keine unmittelbare Beziehung auf das Praktische zuliess.

1) s. Brucker l. l. §. 10 — 12.; insbes. über *Nigidius* §. 11. und vergl. unten §. 321. not. 6.

2) Ueber *Lucullus* s. Brucker §. 8; über *Brutus* ibid. §. 13. und Kühner Cicer. merit. pag. 16. not. g. Seine Schriften *De virtute* und *De officiis* sind eben so wie die des *Varro* (s. Brucker §. 14.) untergegangen. Ueber *Cicero* vergl. ibid. §. 15. und Thorbecke: De discrim. inter. Acadd. et Scepticc. 1820. Lugd. Bat.

3) s. Brucker §. 26 ff. Kühner l. l. pag. 21 f. Ueber *Lucretius* s. oben §. 84 — 86.

4) Brucker §. 6. 7. pag. 14 — 17. Kühner pag. 19 ibiq. laudd. Hallenberg De praecipuis stoic. philos. doctorr. et patron. ap. Roman. Lips. 1793.

5) s. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 62. S. 231 ff. Wendt Grundriss d. Gesch. d. Philosoph. 3te Ausg. §. 182. not. a. Unter den daselbst angef. Abhandll. s. *Böhmer* De philos. J. C. Stoica Hal. 1701; *E. Otto* De stoica J. C. philos. Duisb. 1714; *Westphal* De stoa J. C. Roman. Rostoch. 1727 und *Ch. F. G. Meister* Gotting. 1756; *J. G. Schaumburg* De jurisprud. vett. J. C. stoica Jen. 1745. *J. A. Ortloff* über d. Einfluss d. stoisch. Philos. auf d. Römische Jurisprud. Erlang. 1787.

6) Vergl. Lynden de Panaetio §. 13. pag. 50 ff. C. G. Ludovici Progr. quo Panaetii vita et merita in Romm. philosoph. et jurisprudent. illustrantur. Lips. 1733.

7) Brucker §. 21 ff.

8) Brucker §. 24 f.

§. 296.

Kein Römer hat sich um Einführung und Verbreitung der Griechischen Philosophie in Rom solche Verdienste erworben, als *Cicero*[1]). In der Jugend unterrichtet durch Phädrus und Patro in der Epikureischen

Philosophie, fühlte er sich später mehr angezogen durch die Vorträge des Akademikers Philo, des Antiochus von Ascalon und des berühmten Stoikers Panätius. Vorzüglich zog ihn die Lehre der neueren Akademie an, theils wegen ihrer Wahrscheinlichkeitslehre, theils wegen des Einflusses, den sie auf rednerische Bildung gewährte. Cicero betrachtete das Studium der Philosophie als ein Vorbereitungsmittel zur Beredsamkeit, mittelst der er seine politische Laufbahn eröffnete. In der Folge durch seine Thätigkeit im Staat von philosophischen Studien entfernt, kehrte Cicero erst in späteren Jahren wieder zu ihnen zurück, um hier eine würdige und Nutzen bringende Beschäftigung, so wie Trost und Ruhe bei den politischen Stürmen und dem Untergang der Republik zu finden. In diese letztere Periode fallen Cicero's philosophische Schriften und zwar in ziemlich schneller Folge auf einander[2]), und zum Theil in kurzen Zeitfristen niedergeschrieben, was ungeachtet der Schnelle und Leichtigkeit, mit welcher Cicero überhaupt zu arbeiten pflegte, doch kaum anders als aus bedeutenden Vorarbeiten sich erklären lässt[3]). Cicero, durch gemeinnützige Liebe zum Vaterland, dem er auf keine andere Weise mehr nützen zu können glaubte, zur Abfassung dieser Werke bewogen, hatte die Absicht, seine Mitbürger mit den Forschungen der Griechischen Philosophie bekannt zu machen, und so das Studium der Philosophie unter den Römern anzuregen und zu verbreiten[4]); daher eröffnen sich uns hier keine neuen eigenen Speculationen[5]), wohl aber finden wir hier die wichtigsten Angaben und Darstellungen der Griechischen Philosophie[6]), entsprechend dem bemerkten Zweck. Auf diese Weise werden die philosophischen Schriften des Cicero mit die wichtigsten Quellen für die Geschichte der älteren Philosophie und gewinnen so einen Werth, der demjenigen gleichkömmt, den sie von Seiten der Sprache und des Ausdrucks, den Cicero hiezu eigentlich erst schuf und bildete, gewinnen[7]).

1) Ueber Cicero als Philosoph vergl. Brucker Hist. phil. T. II. (P. I, L. I. cap. 1.) §. 15. pag. 33 ff. 43 ff. 46 ff. Zierlein Comment. de Ciceronis philosoph.

Hal. 1770. Briegleb De philosoph. Ciceronis Coburg. 1784. Hülsemann De indol. philos. Cicer. Luneburg. 1799. J. F. Herbart über die Philosoph. d. Cicer. im Königsberg. Archiv. St. 1. Meiners vermischt. Schrift. I, pag. 281 f. 284 ff. Wyttenbach Bibl. Crit. I. P. 3. p. 2 f. Tennemann Gesch. d. Philos. V. p. 110 ff. Kühner Cicer. in philos. ejusque partes merita Hamburg. 1825. pag. 82 ff. Fr. Schlegel Gesch. d. Literat. I. p. 111 f. Tiraboschi Storia I, 3. cap. 4. §. 4 seqq.

2) Vergl. Cic. De divin. II, 1.

3) Vergl. Goerenz. ad Cic. De fin. Introd. pag. XII. Schütz Summar. zu De nat. deorr. p. 25. vergl. mit Beier ad Cic. Officc. III, 1. p. 190. — Damit hängt auch wohl die Art der Abfassung der Proömien an den verschiedenen Werken zusammen; vergl. Middleton Leb. Cicer. IV. S. 45 not. Kühner l. l. pag. 85. und das. Cic. ad Attic. XVI, 6.

4) Kühner pag. 63 f. und das. Cic. De div. II, 1. 2. Tusc. I, 3. II, 3. Fin. I, 3 fin. vergl. mit Meinert a. a. O. S. 283 ff. (295). Middleton IV. pag. 344. Tennemann a. a. O. V. S. 133.

5) Vergl. Kühner p. 66. »— Cicero Graecorum vestigiis insistens, in ipsis philosophiae mysteriis nil novi invenit, sed ea retractavit, quae jam erant in promptu atque parata, quaeque civibus suis utilissima videbantur. Enimvero Ciceronis philosophia maximam partem mera vitae sapientia est, sana tamen plerumque atque vera.« Hieraus beantwortet sich zur Genüge die früher und später vielfach aufgeworfene und eben so verschieden beantwortete Frage, ob Cicero ein Philosoph überhaupt zu nennen sey oder nicht. — Vergl. Kühner pag. 130 — 132. Auch ergeben sich daraus manche harte und schiefe Urtheile, die über Cicero in dieser Beziehung gefällt worden sind. Vergl. ebendas. S. 133. Meiners S. 275 ff. 296. Schleiermacher Kritik der Sittenlehre. S. 157 f. vergl. S. 183.

6) Ueber die Art und Weise, wie Cicero die Schriften der Griech. Philosophen benützte s. Kühner p. 89 ff. 121 ff. und 129.

7) Vergl. Kühner pag. 81 ff.

§. 297.

Cicero schloss sich zwar im Ganzen an das System der neueren Akademie an[1]), das seinem Geiste am meisten zusagte und ihm die Mitte liess zwischen der Skepsis eines Pyrrho u. A.[2]) so wie zwischen der strengen Dogmatik der Stoiker, ohne ihm die Freiheit zu entziehen, einzelne Lehren anderer philosophischen Schulen anzunehmen. Hierin erscheint Cicero, wie die meisten Römer, als Eklektiker, ohne ein bestimmt und scharf abgeschlossenes System; woraus freilich manchmal auch ein gewisses Schwanken in Ansichten und Urtheilen entsteht. Von Bewunderung erfüllt für Plato[3]), Aristoteles und selbst auch für die Lehren der älteren Akademiker und Stoiker, ist er desto ungerechter gegen die Epikureische Philosophie[4]); so folgt er auch in der dreifachen Eintheilung der gesammten Philosophie, So-

krates, Plato und Aristoteles[5]), und befolgt in seiner ganzen Darstellungs- und Behandlungsweise die sokratisch-akademische Methode; in der Moral ist er aber Stoiker[6]) und zwar weniger in dem schroffen und steifen Geiste der älteren Stoa als vielmehr in dem durch Panätius und durch Platonische wie Aristotelische Lehren gemilderten System; was ihn als Römer um so mehr anziehen musste. Schwieriger indess wird es allerdings, Cicero's eigene Ansicht und Ueberzeugung in allen den Gegenständen auszumitteln, deren Schwierigkeit und Dunkelheit ihm schon als Akademiker auferlegte, mit desto mehr Vorsicht zu Werke zu gehen, und mit der eigenen Entscheidung um so zurückhaltender zu seyn[7]), wie diess besonders bei den Lehren von der Gottheit[8]), ihrem Wesen und ihren Attributen, von der Fürsehung, Weissagung, Schicksal, Seelenunsterblichkeit u. dgl. mehr der Fall ist.

1) Vergl. Brucker l. l. II. pag. 46 f. 48 ff. Meiners I. S. 292 f. Middleton IV. S. 330 ff. Kühner pag. 66 ff. 71 ff. 79 ff. 81. und daselbst die Worte: »Ciceronem Academicum Socraticum potius, quam solum novae Academiae asseclam dicendum esse concludi posse videtur.« Vergl. S. 149 ff.

2) Vergl. Cic. de Off. I, 2. und das. Beier p. 14. Tusc. Quaest. V, 30. und das. Davies. Thorbecke: Numquid inter Academicos et Scepticos interfuerit Lugd. Bat. 1821. Ueber Cicero's eigene Skepsis vergl. Meiners I, p. 293. Kühner p. 160 ff.

3) Vergl. Kühner pag. 73 — 78. Waldin orat. de philosoph. Cicer. Platonica Jen. 1753.

4) Ueber die Gründe dieser Abneigung vergl. Tennemann V. S. 126. Kühner pag. 79. 223.

5) Vergl. Kühner pag. 137.

6) Vergl. Bucher de ethica Ciceron. Hamburg. 1610. Kühner p. 222 ff. vergl. pag. 243 ff. Thorbecke De principio etc. cap. 2. 3. — Nicht fern war Cicero von dem Princip der Kantischen Philosophie; vergl. Beier ad Cic. Officc. I, 7. p. 45.

7) Vergl. Kühner p. 164 ff.

8) Vergl. Kühner p. 177 ff. 185 ff. 189 ff. 211 ff. — Bekanntlich hat man über Cicero's religiöse Ansichten viel gestritten und ihn selbst des Atheismus beschuldigt (vergl. Brucker l. l. pag. 50). S. Middleton Leb. Cic. IV. S. 347 ff. 351 ff. J. D. Beger Cicero theologus 1700. Zimmermann Diss. de theolog. Cicer. im Mus. Helvet. III. Nr. 2. Nahmmacher theologia Cicer. Frankenh. 1767. P. van Weselen Scholten Diss. de philos. Ciceron. loco qui est de divina natura, Amstelod. 1783. Tiraboschi l. l. §. 6 seqq. §. 9.

*) *Ciceronis Opp. philosophica* ex. rec. Davisii cum ejus commentt. ed Rath. VI. Tom. — rec. et illustr. Goereng. Lips. 1809. III. Tom.

§. 298.

§. 298.

I. *De republica libri sex*[1]) ad Atticum[2]), geschrieben zu Cumä auf dem Lande um 700 u. c.[3]) in der Form eines Gesprächs, welches in der denkwürdigen Zeit des Jahres 625 Scipio der Jüngere als Hauptredner, nebst Lälius und einigen anderen Freunden[4]) über die bestmöglichste Regierungsform eines Staates halten[5]). Als eine solche stellt sich ihnen die Römische Verfassung vor den Gracchischen Unruhen dar, deren historisch politische Entwicklung zugleich einen Haupttheil des Gesprächs selber ausmacht, welches auf eine erhebende Weise mit dem Traum des Scipio sich schliesst[6]). Obschon in Form und Anlage Cicero in diesem Werke dem Plato, zumal in der Politia und den Nomoi folgte, so hat er doch einen ganz verschiedenen Standpunkt[7]), der mehr auf die Wirklichkeit und speciell näher auf Rom und dessen Einrichtungen gerichtet ist, wobei zugleich Polybius[8]) sein Führer war. Diese wichtige Schrift, welche von den Zeitgenossen mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde[9]) und selbst zu den Griechen gelangte, war uns bisher nur durch den Schluss des Ganzen, das durch den Grammatiker Macrobius commentirte und so erhaltene *Somnium Scipionis*[10]), und einzelne grössere Fragmente bei Augustinus, Lactantius u. A.[11]) bekannt, auch alle Nachforschung, das ganze Werk wieder aufzufinden, vergeblich[12]), bis A. Mai aus einem Römischen, ehedem Bobbioschen Palimpsest, welches Augustin's Commentar über die Psalmen enthält[13]), bedeutende Stücke gewann, aus denen wir das erste und zweite Buch fast vollständig und von den übrigen Büchern grössere Stücke erhalten. Von dem Somnium Scipionis besitzen wir auch eine Griechische Uebersetzung, die bald dem Theodor Gaza, bald dem Planudes und vielleicht mit mehr Recht beigelegt wird[14]).

1) vergl. Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 199 ff. Mai Praefat. s. Ausg. Ursprünglich scheint das Werk auf neun Bücher angelegt gewesen, später aber manche Abänderungen erfahren zu haben; s. Mai §. III.

2) Diess ist wenigstens sehr wahrscheinlich; s. Mai §. IV. nebst Moser's Zusatz pag. XXXI.

3) Cic. ad Attic. IV, 16. nebst Mai §. I. und Moser's Zusatz.

4) Ueber die in diesem Dialog auftretenden Personen vergl. Mai Prosopograph. p. XLIV. (p. LXIV ed. Moser.).

5) Ueber den Inhalt des Werks vergl. Kühner Cic. mer. in phil. pag. 260 ff. Zachariä Staatswissensch. Betrachtt. über Cic. Bücher v. Staat Heidelberg. 1823.

6) Ueber den Zusammenhang dieses Traum's mit dem Uebrigen vergl. Zachariä p. 279 ff.

7) Vergl. Wyttenbach Bibl. crit. I, 3. pag. 7. Kühner pag. 258 ff. Mai Præfat. §. II.

8) Auch manchmal Aristoteles und Theophrast. — Vergl. überhaupt Kühner pag. 118 f. 258 ff. Mai Præfat. §. II.

9) Cic. ad Div. VIII, 1. vergl. mit andern Zeugnissen späterer Schriftsteller bey Mai Praef. §. V. pag. XLIX ff. (p. LXVIII ff. ed. Mos.). Didymus Chalkenteros schrieb eine Schrift gegen diese Bücher des Cicero, welchen Suetonius in einer eigenen Schrift dann vertheidigte; vgl. oben §. 216. not. 8.

10) Die zahlreichen Erklärer dieses für die Kenntniss alt-pythagoreisch-platonischer Lehren wichtigen Stücks führt Fabricius an I. p. 200. vergl. auch C. J. Wunderlich Cicero de anima platonizans Viteberg. 1714. Kühner p. 211. 214. Von einer Unächtheit dieses Stücks (vergl. Kunhard in Seebode krit. Biblioth. 1820. p. 474 ff. 558 ff. 649 ff. 1000 ff.) kann um so weniger die Rede seyn; vergl. Moser zu Cic. de Rep. pag. 510.

11) Es stehen diese Fragmente, die später von Mai an den gehörigen Orten eingeschaltet worden sind, in den oben §. 258. not. 4. angegebenen Fragmentensammlungen des Cicero. Ein Versuch der Wiederherstellung des Ganzen ist: De la république ou du meilleur gouvernement, ouvrage de Cicéron rétabli d'après les fragmens et ses autres écrits etc. par M. Bernardi Paris 1807. II. Tom.

12) Vergl. Mai Præf. §. VI. VII. nebst Moser's Note p. XL. und M. T. Cicer. libri de republ. — restituti a D. G. Münnich Gotting. 1825.

13) Die neuere Schrift fällt nach Mai in's zehnte Jahrhundert, die ältere aber in die Zeit der letzten Kaiser noch vor den Untergang des Römischen Reichs; vergl. Præf. §. VIII ff. XIV. nebst Moser's Note p. LX.

14) Dann wäre Gaza blos Abschreiber gewesen. Vergl. Moser und Hase Præf. p. XVI ff. — Es steht übrigens diese Griech. Uebersetzung in der Aldiner Ausg. des Cicero und berichtigter in Moser's Ausg. De rep. p. 547 ff.

*) *Ausgaben*: — ed. A. Majo. Rom. 1822. Stuttgart. 1822. Londin. 1823 — ed. Heinrich Bonnæ 1823. ed. minor. — la république de Cicéron par Villemain Paris. 1823 — De republ. recens. et emend. Steinacker Lips. 1823 — ed. Lehner Salisbac. 1823 — recogn. et c. Maj. nott. et Creuzeri adnot. ed. Moser. Francof. 1826.

Auch in den neuesten Ausg. des Cicero von Schütz (T. XVI. P. 3.) u. A.

§. 299.

II. *De legibus libri tres*[1]), an deren Aechtheit nicht gezweifelt werden kann[2]), obschon das Werk, namentlich in den beyden letzten Büchern durchaus nicht voll-

endet, sondern fast als ein blosser Entwurf erscheint[3]), desshalb vielleicht auch von Cicero de Div. II, 1. §. 3. nicht genannt wird. Es ward geschrieben wahrscheinlich bald nach Clodius Ermordung und Cicero's Erhebung zum Augurat 701 u. c., bekannt gemacht aber wohl erst nach Cicero's Tod[4]). Da Macrobius ein fünftes Buch citirt, so hat man die ursprüngliche Zahl der Bücher bald auf fünf[5]), bald auf sechs[6]) festgestellt, so dass in den drei letzten nicht mehr auf uns gekommenen Büchern Cicero von der potestas oder executiven Macht, von dem jus publicum und civile gehandelt, da die drei vorhandenen von den Gesetzen im Allgemeinen, von der Religion und göttlichem Recht so wie von den Magistraten handeln[7]). Cicero sucht darin das Princip der Gesetze in der Natur des Menschen zu entwickeln und so die Rechtswissenschaft philosophisch zu begründen. Während in der dialogischen Form der Darstellung Cicero auch hier dem Plato folgt[8]), so zeigt er sich im Inhalt mehr als Stoiker und scheint dabei das verlorene Werk des Chrysippus περὶ νόμων vor Augen gehabt zu haben[9]). Dass ein Proömium zu diesem Werke verloren gegangen, ist nicht glaublich[10]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 188 f. nebst den Introductt. von Turnebus, Görenz und Moser. — Eine Aenderung der Ueberschrift in *De jure civili* oder *De jure et legibus* scheint unstatthaft; s. Rath Præf. pag. VII f. Moser pag. XXVIII. Turnebus pag. 524 ed. Mos.

2) Hülsemann's Ansichten über die spätere Abfassung dieser Schrift, („Ueber d. Princip. und d. Geist der Gesetze aus d. Lat. des Cicer." Leipz. 1802) haben billig keinen Eingang finden können; vergl. Seebode krit. Biblioth. 1823. I. p. 125. Rath pag. IV. Goerenz Introd. p. XIV. seq.

3) Vergl. Wagner Prooem. p. 7. Goerenz p. XVI seq.

4) Vergl. (nebst Rath p. X seqq. Wagner p. 6 ff.) Goerenz p. XVII ff. nebst Moser p. XXV ff. und ad Cic. Rep. not. p. XXXII. Schütz Cicer. Opp. T. XVI, 1. pag. 8. 9. Hiedurch finden andere Bestimmungen ihre Widerlegung, wie z. B. dass diese Bücher 703 geschrieben, oder gar 709 kurz vor Cicero's Tode, wie Chapmann (De aetate Cic. libb. de Legg. hinter Tunstall Epist. ad Middleton. etc.) meint.

5) Vergl. Wagner p. 8.

6) Goerenz pag. XXIII f. Moser pag. XXVII f. *Acht* Bücher mit Hülsemann und Davies (Præf.) anzunehmen, geht noch weniger an.

7) Vergl. die Inhaltsübersichten der einzelnen Bücher in den Ausgg. von Görenz, Moser und Schütz, nebst den Betrachtungen Kühners pag. 272. ff. Engelbronner De

loco Cicer. qui est de Legg. Amstelod. 1802. Wagner Prooem. pag. 8 ff. Görenz p. XXVI f. Moser l. l. Schütz p. 10 f.

8) Vergl. Goerenz p. XXV f. Moser p. XXIX f. Kühner p. 119.

9) Vergl. oben die not. 7. genannten.

10) Vergl. Moser p. XXIX.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. Moser pag. XVIII ff.): De Legg. c. comment. A Turnebi Paris. 1557 — rec et c. comment. ed. Davis. Cantabr. 1727. 1745 (bei Rath. T. V.) — c. comment. ed. J. F. Wagner Gotting. 1804 — bei Görenz T. I. — c. comment. Turnebi et Davis. ed. Moser et Creuzer Francof. 1824.

§. 300.

III. *Academica*[1]), minder richtig *Academicae Quaestiones* oder *Disputationes*[2]). Ursprünglich bestand dieses Werk[3]) aus zwei Büchern oder zwei Gesprächen, *Catulus* und *Lucullus* nach den beyden Hauptpersonen dieses Gesprächs benannt. Späteres Missfallen an Manchem, was darin vorkam, so wie des Atticus Erinnerung über den durch Unterlassung einer Dedication beleidigten Varro bewogen Cicero zu einer neuen Umarbeitung, bei welcher er Manches berichtigte oder vervollständigte, ohne dass dadurch die frühere Ausgabe, die schon in's Publikum gekommen war, vernichtet worden wäre[4]). Während in den beyden Büchern dieser Ausgabe[5]) die Lehre der älteren und neuen Akademie, besonders des Carneades und dann die des Philo und Antiochus enthalten war, gab die neue an den Varro gerichtete in vier Büchern[6]) die Lehren der Akademie bis auf Antiochus, dann (im 2ten B.) die des Arcesilas und (im 3ten u. 4ten) die des Carneades und Philo mit grösserer Ausführlichkeit. Auch neue Proömien wurden jedem Buche vorangesetzt. Wir besitzen von dieser Ausgabe nur noch einen Theil des ersten und von der früheren Ausgabe das zweite Buch, welches darum nicht als viertes Buch der zweiten Ausgabe genommen werden darf[7]). Im ersteren[8]) trägt Varro die Lehren der älteteren und Cicero die der neueren Akademie vor, im zweiten[9]) hauptsächlich Lucullus die Ansichten des Philo und Antiochus; aus deren Werken überhaupt auch der Inhalt im Ganzen entlehnt seyn mag[10]). Die Ab-

fassung fällt wohl um 709 u. c.; und können diese Reste als eine Art von Einführung zu den übrigen philosophischen Schriften Cicero's betrachtet werden und zur Kenntniss seines eigenen System's dienen.

1) Fabric. B. L. I. p. 180. Görenz Introduct. Schütz Prolegg. T. XIII. pag. 1 ff. Ranitz Comment. de libr. Acadd. Lips. 1809.

2) Beyde Titel sind ohne handschriftliche oder sonstige Autorität. Vergl. P. Faber Comment. ad L. 1. p. 307. ed. Rath. Goerenz p. XIII. Ranitz cp. I.

3) Ueber die Schicksale dieses Werkes s. Cic. Epp. ad Att. XIII, 12. 13. 14. 16. 18. 19. 21 — 25. 32. 35. Quintil. Inst. Orat. III, 6. §. 64. Plut. Lucull. 42. vergl. mit Pet. Faber ad I, 1. ad Lucull. I. p. 307. 353 f. Görenz p. XV ff. Schütz p. 4 ff. 15 ff. Ranitz cap. 2. bes. cap. 3. läugnet die wiederholte Ausgabe dieser Bücher, die wohl einmal umgearbeitet aber nicht doppelt erschienen und zum Theil uns verloren gegangen. Um die vier Bücher aber herauszubringen, theilt er das zweite Buch (dessen Ueberschrift: *Lucullus* unächt und dessen erstes Cap. späterer Zusatz sey) in drei Theile (1 — 19. incl.; 20 — 34. §. 111; und der Rest). Vergl. cap. 4 ff. 9. und dagegen Görenz pag. XXIII ff. ad Lucull. pag. 1. 2.

4) S. Görenz pag. XXX f. XXXII. Schütz pag. 15.

5) Görenz p. XXXIII f. Introduct. ad Lucull. p. III ff.

6) Görenz Introduct. ad Acadd. pag. XXXVII.

7) So besond. Lambinus, weil er die von Nonius aus dem 4ten Buch der Acadd. angeführten Stellen im Lucullus wiederfand; was sich jedoch leichter auf andere Weise erklärt; vergl. Görenz p. XXXVII f. vergl. XX f. Davis. ad Lucull. I. §. 1.

8) s. die Argum. bei Görenz p. XLI. ff. und Schütz p. 25 ff. Einige Fragmente der verlorenen Bücher sind in den Ausgg. von Davies, Roth u. A. gesammelt.

9) Vergl. Görenz Argum. Lucull. pag. IX ff. Schütz. p. 18 ff.

10) Vergl. Kühner Cic. Merit. in philos. pag. 94 ff.

*) *Ausgaben:* — rec. et c. nott. ed. Davis. Cantabr. 1725. 1736. (bei Rath T. III.) — bei Görenz. T. II. — illustr. studio Fr. Hülsemanni Magdeb. 1806.

§. 301.

IV. *De finibus bonorum et malorum libri V*[1]), geschrieben an Brutus im Jahre 709[2]), obschon früher vorbereitet und angefangen[3]), in Aristotelischer Weise[4]). Cicero entwickelt in dieser ebenfalls in einen Dialog eingekleideten Schrift[5]), wobey jedoch Ort und Personen in den einzelnen Büchern sich verändern, die Lehren der Griechischen Philosophen über das höchste Gut und über das höchste Uebel, über wahre Glückseligkeit und den Endzweck des Lebens[6]). Im ersten Buch trägt Torquatus die Lehre Epi-

kur's vor, welche Cicero im zweiten widerlegt, in den beyden folgenden sprechen Cato und Cicero über die Stoische Ansicht und die ihr entgegenstehende des Aristoteles und der Peripatetiker, im fünften[7]) entwickelt Piso die Lehre der älteren Akademie und der Peripatetiker. Aus Griechischen Quellen ist der Inhalt dieses für die Geschichte der Philosophie wichtigen Werkes geflossen[8]); im ersten Buch mochte Cicero Epikur's Schriften und die des Epikureers Zeno, im 2ten und 3ten die des Chrysippus (περὶ τελῶν) und Diogenes, im vierten die des Carneades, Philo und im fünften die des Antiochus benutzt haben.

V. *Tusculanarum Disputationum libri V.*[9]), an Brutus geschrieben und zwar in kurzer Zeitfrist, im Jahr 710[10]), wesshalb man auch diese Schrift an Werth den andern des Cicero nachsetzen wollte[11]), obschon sie in Absicht auf Darstellung und Behandlungsweise, so wie auf Form und Ausdruck sehr anziehend und nützlich ist. Den Inhalt[12]) bilden Gespräche von Cicero mit einigen Freunden auf der Tusculanischen Villa über verschiedene philosophische Gegenstände gehalten, die eine unmittelbare Beziehung auf das Leben haben und nicht ohne einen gewissen innern Zusammenhang sind. So handelt das erste Buch von der Verachtung des Todes, das zweite von der Standhaftigkeit im Leiden, das dritte von den Mitteln, seine Leiden zu mildern, das vierte von den Leidenschaften und deren Beherrschung, das fünfte von der Tugend, die allein den Menschen glücklich machen kann. Der Stoff ist meist aus Schriften Griechischer Philosophen geflossen[13]), namentlich aus Schriften des Chrysippus und anderer Stoiker.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 181. Görenz Introduct. s. Ausg. Lennep De libris Cic. de finn. Amstelod. 1793. — Ueber die Bedeutung des Wortes *finis* (i. e. extremum, ultimum, summum), womit Cicero das Griechische τέλος wiedergab; s. de fin. III, 7. §. 26 I, 12. §. 42. Davis. Præf. Beier ad Cic. de Off. I, 2. pag. 11. 12.

2) Cic. ad Attic. XII, 45. vergl. XIII, 21. 22. 32. Görenz l. l. p. XIII f.

3) Vergl. de Legg. I, 20 init. Görenz p. XII f.

4) Cic. ad Att. XIII, 19. nebst Görenz p. XV.

5) Vergl. Görenz p. XVII f.

6) Ueber den Inhalt vergl. die Argumm. von Görenz und Schütz (T. XIII. pag. 171 ff.) von jedem einzelnen Buch. — Sonst vergl. auch Cic. de fin. I, 4. J. A.

Tittmann de consensu philos. vett. in summo bono definiendo Lips. 1793. Mit Unrecht hat man übrigens den Gang und die Anordnung in diesem Werke tadeln wollen, da dieselbe der Behandlungsweise der Alten angemessen erscheint; vergl. Görenz pag. XX ff.

7) Das fünfte Buch scheint in einer doppelten Abschrift oder Ausgabe, einer früheren und einer später durchgesehenen verbreitet gewesen zu seyn; s. Cic. ad Attic. XIII, 21. nebst Görenz p. XIII f. und Davies Præf. So erklären sich dann Stellen wie V, 8. leichter als durch Annahme von Uebereilung des Cicero oder Nachlässigkeit beim Niederschreiben.

8) Görenz pag. XXIV ff. Kühner pag. 103 ff. Baguet de Chrysippo p. 315. Petersen philosoph. Chrysipp. fundament. (Altona 1827) pag. 283 ff. coll. 266.

9) Fabric. B. L. I. pag. 184. Die Ueberschrift *Tusculanae Quaestiones* ist, wie Manutius und Davis. (ad init.) bewiesen, unrichtig. S. auch Schütz Cic. Opp. T. XIV. pag. 5.

10) Vergl. Schütz p. 3, welcher den Cicero diese Schrift 708 beginnen und 709 zu Anfang vollenden lässt; s. insbes. Cic. ad Attic. XV, 2. 4.

11) Meiners Vermisch. Schrift. I. p. 297. Vergl. dagegen Erasmi Præfat. nebst F. A. Wolf Præf. p. IV ff.

12) vergl. Tuscull. I, 4. II, 3. und über den Inhalt insbes. Schütz p. 5 ff.

13) Kühner pag. 111 ff.

*) *Ausgaben*:

De finibus emend. notisque illustr. Th. Bentlej. Cantabrig. 1718 — rec. notisque illustr. Davis. Cantabrig. 1728. 1741. Oxon. 1809. (bei Rath T. I.) — cura Bremi Tigur. 1798 1ter Band — bei Görenz T. III.

Tuscull. Disputatt. — c. comment. J. Camerarii Basil. 1538 — c. Erasmi præfat. Paris. 1543 — c. explicat. Hier. Wolf. Basil. 1580. — rec. et c. nott. ed. Davis. Cantabr. 1709. 1723. 1730. und (c. R. Bentlej. emendd.) Oxon. 1805. bei Rath. T. II. — ex rec. F. A. Wolfii Lips. 1792. 1807 — comment. illustr. Neide Lips. et Jen. 1798.

§. 302.

VI. *De natura deorum libri tres*[1]), geschrieben an Brutus auf dem Lande bald nach Cäsar's Ermordung im April des Jahrs 710[2]). In diesem Gespräch[3]) wird theils die Ansicht der älteren Philosophen theils und ausführlicher die Lehre Epikur's durch Vellejus, die der Stoa durch Balbus vorgetragen, welche der Akademiker Cotta bestreitet. Cicero's eigene Ansicht[4]), so weit sie aus dem Ganzen des Dialog's und insbesondere aus den Schlussworten zu erkennen ist, führte ihn wohl zu der Lehre des Plato und Sokrates, so wie zu der der Stoiker, insofern diese hier mit jenen übereinstimmten, naméntlich in der Frage über die Existenz und das

Wesen der Gottheit und göttliche Vorsehung. Uebrigens ist diese Schrift, mit welcher Cicero die Verbreitung richtigerer und würdigerer Begriffe von der Gottheit beabsichtigte, eine der wichtigsten für die gesammte Kenntniss der alten Philosophie, und ebenfalls aus Griechischen Werken geflossen, als die wir hauptsächlich die Schriften des Epikur und Posidonius im ersten, die des Cleanthes, Chrysippus, Posidonius u. A. im zweiten und die des Carneades im dritten Buch bezeichnen können[5]).

VII. *De divinatione libri duo*[6]), geschrieben unmittelbar nach den Büchern De nat. deor. und gewissermassen als Fortsetzung derselben im Jahr 710 auf dem Lande. Während im ersten Buch Quintus Cicero die Gründe der Stoiker u. A. für die Divination anführt, bestreitet sein Bruder dieselbe im zweiten Buch mit vieler Freimüthigkeit, offenbar in der Absicht, Aberglauben und irrige Ansichten zu beseitigen[7]) und eine reinere Erkenntniss zu verbreiten. Wie im ersten Buch Chrysippus nebst Diogenes, Posidonius und andere Stoiker zunächst die Führer des Cicero sind, so im zweiten Buch hauptsächlich Carneades. Auch scheint er eine eigene Schrift des Panätius über diesen Gegenstand benutzt zu haben[8]).

VIII. *De fato*[9]), zur Vervollständigung der beyden eben genannten Werke geschrieben im Jahr 710. Leider fehlt uns Anfang und Ende dieser Schrift, die auch in den übrigen Theilen sehr durch Abschreiber gelitten hat. Ob aber dieselbe ursprünglich aus zwei Büchern bestanden, wovon nur das eine auf uns gekommen, wird sich schwerlich mit Bestimmtheit entscheiden lassen[10]). Ihrem Inhalt nach bezieht sich diese Schrift auf die Lehre vom Schicksal mit Bezug auf die sogenannte Willensfreiheit und scheint hauptsächlich gegen einige Sätze der Stoiker in dieser Lehre vom Fatum gerichtet gewesen zu seyn[11]). Befremden darf es uns daher nicht, wenn auch hier die Schriften eines Posidonius, Chrysippus, Cleanthes und Carneades Hauptquelle gewesen sind.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. 8. pag. 188 ff. Das angebliche *vierte* Buch (M. T. Cic. de Nat. Deorr. liber quartus e pervetusto cod. ms. membranaceo nunc primum. ed. P. Seraphinus Bonon. 1811) beruht auf einem Betrug, s. J. Fr. v. Meyer in d. Heidlb. Jahrb. 1811 Nr. 74. pag. 1169 ff.

2) Wyttenbach Schol. in Cic. de N. D. pag. 712 ed. Creuz. Schütz Summar. T. XV. p. 24 f. vergl. mit Middleton IV. S. 18.

3) Vergl. ausser den Summarien bes. (Franke) Versuch über d. philos. Charakter der Cic. Bücher v. d. Natur d. Götter Alton. u. Leips. 1799. Abth. II - IV. S. 21 ff.

4) Vergl. Wyttenbach Bibl. Crit. I, 3. p. 12. Franke a. a. O. S. 6. 7. 159 ff. Scholten Diss. de philos. Cic. loco qui est de divin. nat. p. 14. 28 ff. 79. und bes. Creuzer in der Schlussnote p. 693. s. Ausg. Kühner p. 165 ff. 175 ff.

5) Kühner p. 96 ff. vergl. Schütz pag. 26 f. Vergl. Petersen philos. Chrysipp. fundam. pag. 248 ff.

6) Fabric. Bibl. Lat. I. p. 186 f. — Vergl. Rath. Praef. ad Cic. de Legg. pag. XI seq. Tennemann Gesch. d. Philos. V. S. 121 ff.

7) Cic. de Divinat. II, 72. §. 148 ff. Kühner pag. 203 ff.

8) Kühner p. 100 ff.

9) Fabric. I. pag. 187 f. und das. Cic. de Divin. I, 86. II, 1. — Ueber die Zeit der Abfassung vergl. de Fat. 1.

10) Wenn auch aus de Fat. 17. vgl. de Divin. I, 56. diess nicht gefolgert werden kann; so sprechen wieder andere Gründe für die Annahme. Vergl. Bremi's Eingangsnote S. 1. vergl. 70 f. s. Ausg.

11) Vgl. Kühner p. 208 ff. und ebendas. S. 102. in Betreff der Quellen Cicero's.

*) *Ausgaben:*

De natura deorum — recens. et c. comment. ed. Davisius Cantabrig. 1718. 1723. 1733. 1744. Oxon. 1807. (bei Rath. T. VI. ed. Schütz.) — c. nott. perpett. ed. Kindervater Lips. 1796 (Desselben philoss. Abhandll. über Cicero v. d. Nat. d. Götter Leipzig. 1790) — rec. et c. nott. ed. Heindorf Lips. 1815 — c. Davisii et aliorr. nott. ed. Creuzer Lips. 1818 (c. var. lectt. ed. Moser. Lips. 1821).

De divinatione et de fato rec. et c. varr. nott. ed. Davisius Cantabr. 1721. 1730. 1741 (bei Rath. T. IV.) — c. varr. nott. ed. Moser. Francof. 1827.

De divinatione rec. et c. not. ed. J. J. Hottinger. Lips. 1793.

De fato c. comment. S. Gesneri Witeberg. 1594 — ex rec. et c. animadvss. ed. Bremi Lips. 1795.

§. 303.

IX. *Cato major s. De senectute*[1]) an Atticus, geschrieben auf dem Lande um oder bald nach der Zeit, in welcher Cicero die Bücher De natura deorum schrieb. Es ist das Ganze mehr ein Monolog, wie ein Dialog, indem Cato der Aeltere über das Alter und die Vorwürfe, die ihm gemacht werden, sich verbreitet[2]). Treff-

lich ist der Charakter dieses Mannes gezeichnet, die ganze Behandlungsweise sehr anziehend, die Sprache und der Vortrag sehr gefällig, wenn auch Anlage, Inhalt und Form des Ganzen uns nach Griechenland zurückweisen[3]). Wir besitzen davon eine Griechische Uebersetzung des Theodor Gaza.

X. *Laelius* s. *De amicitia*[4]), ebenfalls an Atticus und bald nach dem Cato geschrieben. Lälius, der Hauptredner in diesem Gespräch, spricht[5]) von dem Wesen der Freundschaft, ihrem Ursprung, den Mitteln sie zu erhalten u. s. w. zugleich mit Bezug auf Rom und die dortigen Verhältnisse. Zeit, Ort und Personen des Gesprächs sind auch passend ausgewählt[6]), der Vortrag ist klar und deutlich, die Sprache rein und gefällig, und die ganze Behandlungsweise so, dass dieselbe nicht leicht Veranlassung zu Tadel und Einwürfen geben kann[7]). Uebrigens sind auch hier Griechische Quellen benützt worden[8]). Eine griechische Uebersetzung veranstaltete Dion. Petavius (Paris 1652).

1) Fabric. B. Lat. I. pag. 197. Facciolati und Gernhard ad Caton. §. 1. über die Zeit der Abfassung und das. Cic. De divin. II, 1. ad Att. XIV, 21.

2) Besonders sind es vier Vorwürfe, die hier in einem edlen, würdevollen Ton widerlegt werden; s. Wetzel's Argum. und Gernhard Prolegg. p. XIII. — Richter de laudd. et vituper. in libro Cicer. de senect. Guben. 1803. Vergl. auch die Einleitung zu d. deutsch. Uebersetz. von Pahl (Stuttg. b. Metzler 1827) S. 516 ff.

3) P. J. van der Ton Comment. ad quaest. de Cicer. Catone etc. Lovanii 1822 (in den Actt. univers. Lovaniens.); Kühner p. 116 f. — Cicero hatte, wie wir aus cap. 1. sehen, selber viel Wohlgefallen an dieser Schrift.

4) Fabric. I. pag. 198. Ueber die Zeit der Abfassung s. die Eingangsnote von Facciolati und Gernhard. Der Dialog selber fällt in das Jahr 624, nicht 630, wie Manutius und C. Lange behaupteten; s. Gernhard ad XI, 39. p. 88. vergl. ad I, 3. pag. 8.

5) Vergl. das Argum. bei Wetzel p. 114 f. Gernhard Prolegg. I. pag. XXI ff. und dessen Programm: Praemittuntur quaedam ad recognoscenda ea, quae Cic. — disputaverit, pertinentia Vimar. 1823. p. 6 ff.

6) Vergl. ausser Gernhard's Programm desselben Prolegg. cap. II. p. XXXIV ff. p. LVI. Pahl Einleit. zu s. deutsch. Uebersetz. a. a. O. S. 582 ff.

7) Vergl. die verschiedenen Urtheile in Gernhard's Programm S. 11. und Jacobs Prolegg. ad Lucian. Toxar. p. XXIV ff. Am stärksten sprach sich Heumann gegen diese Schrift aus in den Actt. phill. Vol. II. pag. 446 ff. Vergl. dagegen auch Pfahl a. a. O. S. 586 ff.

8) Kühner p. 117 f.

w) *Ausgaben*:
Cato et *Laelius* (et Paradoxa) adnott. illustr. Wetzel. Lignitz, 1792. 1808 (1817).
Cato et *Somnium* Griech. u. Lat. erläut. durch Götz. Nürnb. 1801. — (nebst den Paradox. et Somn.) in usum schol. ed. Richter. Lips. 1813. 1816.
Cato et *Paradox.* ed. Gernhard. c. scholiis Facciolati Lips. 1819 — *Laelius* ex rec. Grævii c. varr. nott. ed. Lens Hildburgh. 1778 — *Laelius* animadvv. instr. Gernhard. Lips. 1825.
Cato und *Laelius* in den Ausgg. der Officc. von Grævius.

§. 304.

XI. *De officiis libri tres*[1]), geschrieben nach Cäsar's Tod im Jahre 710[2]) an seinen damals zu Athen studierenden Sohn Marcus. Das erste Buch handelt von dem *honestum*, das zweite von dem *utile*, das dritte von dem, was zwischen beyden vorzuziehen sey[3]). Cicero will seinem Sohn Vorschriften und Belehrungen geben für seine künftige Laufbahn[4]); weshalb auch die dialogische Einkleidung weggefallen ist, indem hier nicht die Ansichten verschiedener Philosophen aufgeführt und bestritten werden. Eben daher darf man aber auch hier keine Untersuchungen über den Grund und das Wesen der Pflicht oder über ähnliche rein philosophische Gegenstände erwarten, wie sie dem bemerkten Zweck minder entsprechend seyn dürften. Cicero hat einen ganz andern Standpunkt und die politische Richtung ist durchgängig vorherrschend, so dass alle darauf bezüglichen Verhältnisse und Pflichten ausführlich behandelt werden, Anderes aber, wie z. B. die Pflichten der Religion u. s. w., entweder ganz übergangen oder kaum berührt ist[5]). Der Inhalt dieses Werks ist bis in den einzelnsten Theilen aus Schriften Griechischer Philosophen geflossen, vermehrt durch eigene, aus vieler Lebenserfahrung geschöpfte Bemerkungen Cicero's; zunächst aus den Schriften der Stoiker[6]) und vor allen des Panätius[7]), den Cicero in den beyden ersten Büchern beständig vor Augen hat. Immerhin gehört diese Schrift zu den vorzüglicheren des Cicero, deren Auffassung selbst eine gewisse Reife des Alters erfordert[8]).

XII. *Paradoxa Stoicorum*[9]) sex an Brutus, über einige eigenthümliche Sätze der Stoischen Philosophie, die hier in Stoischer Weise entwickelt werden[10]), vielleicht weniger im Ernst und mit bestimmten Zwecken[11]), jedoch nicht gegen Ciceros Ueberzeugung. Ihre Abfassung fällt bald nach der Schrift De officiis, nach Cäsars Tod und nach der zweiten philippischen Rede[12]).

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 189 ff. Fr. Binkes Respons. ad Quaestionem de analysi et constitut. doctrinae in Cic. libris de officiis Amstelod. 1819 (Annall. Acad. Lugdun. Bat. 1818) — Wegen der Ueberschrift *De officiis* s. Fabricius p. 195. not. k. und die Eingangsnoten von Heusinger und Beier.

2) Cicero fing das Werk im Frühjahr an und vollendete es in den letzten Monaten dieses Jahres; s. Heusinger, Facciolati und Beier am Eingang und das. Cic. de Off. III, 1. Binkes cap. 1. — Beier zu III. fin. §. 121. pag. 418. sagt: »necesse est igitur, scriptos hos libros esse circiter inde a. d. VIII. Kal. Nov. absolutos autem jam aliquot diebus ante V Id. Decembr.«

3) Vergl. über den Inhalt die Summarien bei Schütz, Gernhard (nebst Praefat. p. XIX f.), Beier; Binkes cap. 3 ff. vergl. mit cap. 2. Rath Descriptio librr. Cic. de off. ad faciliorem eorum intelligentiam Hal. 1803. Lilie De Stoicc. philos. moral. ad Cic. de off. Comment. I. Alton. 1800. Thorbecke Princip. philos. moral. et officiorum e Cic. opp. philosoph. (Lugd. Bat. 1819) cap. 2.

4) Vergl. de Officc. I, 2. ad Attic. XV, 13. Binkes pag. 9. Gernhard Praefat. p. XVIII ff. Anders Becher Obss. critt. (Lips. 1808) p. 48.

5) Vergl. Garve Philos. Anmerkk. und Abh. zu Cic. B. v. d. Pflichten (Breslau 1806) I. S. 2 ff. Gernhard Praef. pag. XVII ff. — Ueber ungerechte Tadler dieser Schrift vergl. Fabric. p. 196. 197.

6) Vergl. Fabric. I. p. 190. not. e. Cic. de Off. I, 2. fin.: »Sequimur igitur hoc quidem tempore et hac in quaestione potissimum Stoicos, non ut interpretes, sed ut solemus, e fontibus eorum, judicio arbitrioque nostro, quantum quoque modo videbitur, hauriemus.« Wo Beier die betreffenden Schriften des Zeno, Cleanthes, Chrysippus u. A. anführt. Vergl. auch Kühner p. 108 ff. Petersen philosoph. Chrysipp. fundam. pag. 286 ff.

7) Cic. de Off. III, 2. §. 7. ad Attic. XVI, 11. §. 2. und über Panätius und dessen von Cicero benützte Schrift: van Lynden Diss. de Panaetio p. 59. 86 ff. Beier ad Cic. de Off. p. 196. (ad III, 2.) — Weniger scheint Cicero im dritten Buch dem Posidonius gefolgt zu seyn; s. Beier l. l. vergl. mit Kühner pag. 110.

8) Wyttenbach. Bibl. crit. I, 3. pag. 15 f. 18.

9) Fabric. B. L. I. pag. 198 f. Morgenstern Prolegg. in Cic. Paradoxa Dorpat. 1819 (Programm; auch in Seebode Miscell. critt. I, 1. pag. 386 ff.). Garnier Mém. de l'Acad. d. Inscript. XXXV. pag. 309. Bardili in Hauf's Philolog. II. zu Anf. — Der Zusatz *Stoicorum* ist auf Jac. Gronov's Veranlassung jetzt von Gernhard in die Ueberschrift aufgenommen worden. Ueber den Ausdruck *Paradoxa* (παράδοξα, *mirabilia*) vergl. Cicer. Prooem. Paradox. nebst Facciolati und Gernhard. Cic. de Fin. IV, 27. §. 74. Acadd. III, 44. §. 136.

10) Eine nähere Uebersicht des Inhalts dieser Paradoxa s. in Gernhard Prolegg. pag. XXX f. Schütz Prolegg. (Cic. Opp. T. XIV.) p. 30 ff.

11) S. Gernhard p. XXV ff. XXIX. — Brucker (Hist. phil. II. p. 45.) behauptete, Cicero habe diese Paradoxa geschrieben »eloquentiae magis ostentandae quam erudiendi lectoris causa« vergl. mit Heumann act. phil. III. p. 694 f. und dem ungünstigen Urtheil von Meiners in d. vermischt. Schriften I. p. 297.

12) So Facciolati und Gernhard p. XXXVI ff. Schütz dagegen (p. 26 f.) verlegte das Prooem. Parad. in das Jahr 707 u. c., das zweite Parad. in 697, das fünfte in 707, das sechste in 698. S. aber Gernhard a. a. O.

*) *Ausgaben* (s. Beier II. p. 446 ff.):
De officiis c. nott. C. Langii Antverp. 1563. 1567 — c. H. Wolfii commentt. Basil. 1563. 1569. 1584. — nebst *Cato*, *Laelius*, *Paradoxa*, *Somnium* ex rec. Graevii c. varr. nott. Amstel. 1688. 1691. 1710 — nebst *Cato* etc. c. brev. annotat. Facciolati Patav. 1720 — Venet. 1747.
De officiis recens. J. F. Heusinger (ed. Conr. Heusinger) Brunsvig. 1783 — mit einem deutsch. Comment. von Degen Berlin 1800 — c. delectu commentarr. Lips. 1790 — rec. et scholiis J. Facciolati instrux. A. G. Gernhard. Lips. 1811 — emend. c. commentar. C. Beieri Lips. 1820. —
Paradoxa (s. auch den vorherg. §.) — rec. et animadvv. instr. H. J. Borgers Lugd. Bat. 1827.

§. 305.

Zu den verlorenen Schriften des Cicero philosophischen Inhalts gehören: 1. Die Lateinische Bearbeitung des Platonischen Timäus, wovon noch ein Fragment (*Timaeus seu de universo fragmentum*[1]) erhalten ist. Die Abfassung fällt wohl gleichzeitig mit den §. 302 und 303 genannten Schriften.

2. *De gloria libri duo*[2]) ad Atticum, geschrieben bald nach den Officien im Jahr 710. Von dieser Schrift soll noch Petrarca eine Handschrift besessen haben, die später in die Hände des Venetianer Bernard Giustiniani kam und dann verschwunden ist. Einige schreiben diesen Verlust dem Peter Alcyonius zu, der aus diesen Büchern Vieles in seine Schrift De exsilio aufgenommen, obschon sein Herausgeber Mencke ihn von diesem Verdacht zu befreyen sucht.

3. *Oeconomicorum libri tres*[3]) nach Xenophons ähnlicher Schrift. Cicero hatte darin von den Geschäften des Hausvaters, von der Pflege und Bestellung der Felder u. dgl. m. gehandelt.

4. *Protagoras*[4]) eine Uebersetzung des Platonischen Protagoras.

5. *Laus Catonis*[5]), eine Lobrede auf den jüngern Cato, geschrieben bald nach dessen Tod zu Utika, im Jahr 708. Der Beyfall, den diese Schrift damals fand, bewog den Julius Cäsar zu einer Gegenschrift (*Anticatones*). Eine ähnliche Lobschrift auf Cato's Tochter Porcia nennt Cicero selber[6]). Die Abfassung dieser *Laudatio Porciae* würde mit den Tusculanen gleichzeitig fallen.

6. *De philosophia liber s. Hortensius*[7]), weil dieser kurz zuvor verstorbene Redner darin eine Hauptrolle führte. Cicero vertheidigte in dieser Schrift die Philosophie gegen die Einwürfe ihrer Gegner und suchte seine Mitbürger zum Studium derselben anzutreiben; so dass selbst Augustinus durch die Lectüre derselben zur Philosophie hingerissen wurde. Die Abfassung fiel in das Jahr 708 kurz vor die Akademischen Untersuchungen[8]).

7. *Consolatio* s. *de luctu minuendo*[9]), eine Abhandlung, die Cicero nach dem Tod seiner geliebten Tullia zur eigenen Beruhigung niederschrieb, wobey er besonders eine berühmte Schrift des Akademiker's Crantor über denselben Gegenstand benützt hatte. Auch diese Schrift ward mit vielem Beyfall aufgenommen und ist noch späterhin viel gelesen worden. *Die Consolatio Ciceronis*[10]), die zuerst Venedig 1583 erschien, ist offenbar untergeschoben, und ein Werk späterer Zeit, mag nun Franc. Vianellus oder C. Sigonius der Verfasser derselben seyn.

Ausserdem werden noch von Cicero angeführt[11]): *De jure civili in artem redigendo*[12]); *Liber de suis consiliis*, eine Rechtfertigung seines politischen Benehmens; *De auguriis*[13]); *De virtutibus*; *Chorographia*[14]) u. A. Anderes ist ihm mit Unrecht beygelegt worden[15]), wie z. B. *Liber de Synonymis*; *De re militari; Orpheus s. de adolescente studioso*; *De memoria* u. A.

1) Fabric. Bibl. Lat. I. pag. 202 f. Middleton IV. p. 21.

2) Fabric. I. p. 205 — 208. Cic. ad Attic. XV, 27. Middleton IV. S. 33. not. Beier ad Cic. Officc. II, 9. p. 63. II, 16. §. 56. p. 108. Schütz Cic. Opp. XVI. 2. p. 112. Tiraboschi Storia I, Lib. III. cp. 4. §. 12. seqq.

3) Fabric. I. p. 208. Beier ad Cic. de Off. II, 24. pag. 165. und das. Bach Praefat. ad Xenophont. Oecon. p. 21 — 26. ed. Zeune.

4) Priscian. VI, 7. pag. 245. ed. Krehlii. VI, 11. p. 259. VIII, 7. p. 394.

5) Cic. ad Att. XII, 4. und die oben §. 181. not. 9. citirten Stellen nebst Plut. Cicer. 39. Gell. N. Att. XIII, 18. Middleton III. p. 195 ff.

6) ad Attic. XIII, 48. 37.

7) Fabric. I. p. 208 f. Middleton III. p. 244. und das. Cic. de Divin. II, 1. Tusc. Dispp. II, 2. Heumann. Act. phil. Vol. II. p. 461 ff.

8) Beier ad Cic. de Officc. II, 2. pag. 17. und das. Cic. De fin. I, 1. ad Attic. XIII, 18.

9) Fabric. I. p. 209. und bes. Cic. ad Attic. XII, 14. 20. 28. Tuscc. Dispp. IV. 29. de Divin. II, 1. Lactant. I, 15. §. 9. Plinii Hist. Nat. Praef.

10) Fabric. I. p. 213. Tiraboschi l. l. §. 17. — Es steht diese Consolatio in mehreren Ausgg. des Cicero, z. B. bei Ernesti u. A.

11) Fabric. I. p. 209 ff.

12) Vergl. auch Rath Praef. ad Cic. de Legg. p. VII ff. Nobbe de Cic. fragmm. pag. 14. Die Vollendung dieser Schrift ist übrigens nicht ganz gewiss und wird von Mehreren deshalb geläugnet; s. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 77. pag. 190. not. 24. und das das. Angeführte.

13) Vergl. Nobbe l. l. pag. 14.

14) Vergl. Nobbe pag. 15. Ebendaselbst pag. 13. 14. werden auch aufgeführt: *De ordinanda republica* (s. ad Attic. XII, 40.) und *Admiranda*; woraus Plinius der Aeltere Mehreres anführt.

15) Vergl. Fabricius I. pag. 211. — Cicero selbst klagt schon (pro Planc. 14.) über Verfälschungen.

§. 306.

Nach Cicero ward zwar die Philosophie fortwährend betrieben und es strömte die römische Jugend nach Griechenland, um dort die verschiedenen Systeme Griechischer Philosophie näher kennen zu lernen, sey es überhaupt als Bildungsmittel für die demnächst zu ergreifende Laufbahn, oder um daraus eigene Maximen der Klugheit und des Verhaltens in schwierigen Lagen des Lebens zu gewinnen. So war die Philosophie Lebensweisheit geworden, und von diesem Standpunkt aus betrachteten Augustus, Mäcenas, Horatius u. A. die Philosophie als Etwas, wovon jeder Gebildete einen Anstrich haben müsse. Neben dem Eklekticismus und neben einzelnen Anhängern der Lehre Epikurs lebte in vielen Römern der Stoicismus fort, und diese Philosophie ist es auch allein, welche die Römer, zumal in ihrer unmittelbaren Anwendung auf das Leben einigermassen weiter ausgebildet haben[1]). Unter den stoischen Philosophen dieser und der

folgenden Zeit sind rühmlich bekannt: *Athenodorus*[2]) von Tarsus, des Augustus Freund, der Erzieher des Kaiser Claudius; *Annaeus Cornutus*[3]); der innige Freund des Persius; *C. Musonius Rufus*[4]); *Chaeremon*[5]) u. A. Durch Lehre und Schrift verbreiteten sie die Grundsätze der Stoa; doch ist von ihren Schriften Nichts auf uns gekommen.

1) Vergl. Brucker Hist. philosoph. (T. II.) I. cap. II. sect. VII. §. 1.

2) Brucker ibid. §. 2. Sevin Recherches sur la vie et les ouvrages d'Athénodore in d. Mém. de l'Acad. d. Inscript. T. XIII. deutsch in Hissmanns Magazin B. 4. S. 309 ff. Hofmann Diss. de Athenodoro Tarsensi Lips. 1732.

3) Brucker ibid. §. 3. Saxe Onomastic. I. pag. 252. De Martini Disp. de L. Annaeo Cornuto Lugd. Bat. 1825.

4) Brucker §. 4. Burigny in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscriptt. T. XXXI., deutsch in Hissmann's Magazin f. Philosoph. (1788 Götting.) Bd. IV. Nieuwland Diss. praeside D. Wyttenbach. de Musonio Rufo philos. Stoic. Amstelod. 1783. Moser und Creuzer in d. Studien 1810. I. S. 74. Musonii Rufi reliquiae et apophthegmm. ed. J. V. Peerlcamp. Harlem. 1822.

5) Brucker §. 5.

§. 307.

L. Annaeus Seneca[1]), der Sohn des Rhetor M. Annaeus Seneca (§. 263), ward geboren zu Corduba in Spanien bald nach Christi Geburt. In Rom beschäftigte ihn frühe das Studium der Rhetorik und Philosophie, doch vermochte er kaum dem ihm von Caligula zugedachten Tod zu entgehen. Darauf gelangte er zur Würde eines Prätors, ward aber im ersten Jahr der Regierung des Claudius in Folge eines Processes, in den ihn die berüchtigte Messalina verwickelt, nach Corsika in's Exil geschickt, von wo er erst nach acht Jahren wieder zurückgerufen wurde. Agrippina hatte ihm nun die Erziehung ihres Sohnes Nero anvertraut. Allein Seneca, wie bekannt, war darin nicht glücklich; seine Tugenden, seine Festigkeit, aber auch, wie Einige behaupten, sein Streben nach Reichthümern stürzten ihn in's Unglück. Er ward einer Theilnahme an der Verschwörung des Piso beschuldigt und erhielt den Befehl zu sterben. Seneca, dem die Wahl des Todes überlassen war, liess sich die Adern öffnen und starb mit dem Muth eines stoischen

Phi-

Philosophen 65 p. Chr. oder 818 u. c.[2]). Seneca war schwächlich von Körper[3]), seine Lebensweise einfach; sein Charakter fest und männlich[4]); demungeachtet hat man denselben lebhaft angegriffen[5]), und ihm unter Andern sogar Schuld geben wollen, als habe er den Nero zur Ermordung seiner Mutter Agrippina angetrieben. Doch fallen diese und ähnliche Vorwürfe, wie z. B. der des Hoflebens, niedriger Schmeicheley und Kriecherey bey genauer Beleuchtung und Prüfung weg, oder sie werden durch Berüksichtigung der Zeitumstände und der Lage des Philosophen entkräftet[6]); was wir selbst auf die Liebe desselben zu Reichthümern[7]) anwenden möchten, von welcher Seneca schwerlich wird vollkommen freygesprochen werden können.

1) Brucker (T. II.) P. I. Lib. I, 2. sect. VII. §. 6 ff. Funcc. de immin. L. L. senect. X. §. 20 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 9. §. 6 ff. pag. 101 f. Saxe Onomast. I. pag. 250 f. — A. Schotti Praef. vit. Senec. contin. T. II. ed. Senec. — Vita Senecae a J. Lipsio descript. — A. Delrio Prolegg. ad Syntagm. trag. Lat. Lib. II. — Essai sur la vie et les écrits de Senèque, avec d. nott. etc. par Diderot. Paris 1779; (auch in dessen Oeuvres, publiées par J. A. Naigeon Paris an VIII. T. VIII. IX.) deutsch von F. L. Epheu Dessau 1783. Leips. 1793. Seneca, d. Sittenlehrer, nach Leben und Schriften von F. Nüscheler Zürich 1783. — C. Ph. Conz über Seneca's Leben und Charakter (vor s. Uebersetz. der Consolat. ad Helv.) Tübing. 1792 Schilke Einleitung zu d. Uebers. d. Seneca Leipz. 1796. — Th. F. G. Reinhard de Senecae vita atque scriptt. Jen. 1817.

2) Tacit. Ann. XIV, 52 ff. XV, 60 ff. Lipsii Vit. Senec. cap. 8. — Ueber einige dem Andenken des Philosophen in Spanien gewidmete Denkmale vergl. Diderot a. a. O. Liv. I. §. 124. pag. 333 f. und daselbst auch über eine Reise Seneca's durch Aegypten.

3) Vergl. Lipsius l. l. cap. 9. Brucker l. l. §. 9 init. p. 554 ff.

4) Vergl. Lips. cap. 5. — Ueber die bildlichen Darstellungen s. Visconti Iconograph. Romaine I. pag. 419 ff.

5) Vergl. Dio Cass. LXI, 10. p. 694. s. 989 Reim. Funcc. l. l. pag. 644 ff. und die not. 6. Angeführten nebst Tiraboschi Storia T. II, Lib. I, 5. §. 11 seqq.

6) s. Brucker §. 9. fin. pag. 561. und schon früher Lips. Manuduct. ad Stoic. philos. I. Diss. 18. Diderot a. a. O. (Oeuvr. T. VIII.) Liv. I. §. 117. pag. 302 ff. pag. 315 ff. coll. §. 98. p. 253 ff. §. 109. p. 288 ff. Livr. II. §. 101. p. 137 ff. (T. IX). §. 106. p. 153 f. §. 109. p. 165 ff. nebst Ruhkopf in s. Ausg. d. Senec. I. pag. 206. 207. Reinhard in d. a. Schrift u. And. in not. 1. citirte.

7) Vergl. Lips. Vit. Senec. cp. 6. Diderot a. a. O. p. 303 f. Reinhard l. l.

§. 308.

Seneca erscheint nach Cicero als der bedeutendste Schriftsteller in der Philosophie, der uns zahlreiche Werke

hinterlassen, die sämmtlich mehr oder minder in das Gebiet der Stoischen Philosophie gehören.

1. *De ira*[1]) in drei Büchern, ganz in den Grundsätzen der Stoa. Folgt man einer Vermuthung des Lipsius, so wäre diese Schrift unter Caligula geschrieben, wnen auch gleich später nach des Letzteren Tode erst bekannt gemacht worden. Aber mit dieser Annahme, zufolge welcher diese Schrift die erste unter den vorhandenen gewesen, scheint die gute Schreibart und Anderes nicht ganz vereinbar. Selbst ein Theil davon scheint verloren gegangen zu seyn.

2. *De consolatione ad Helviam matrem liber*[2]); eine Trostschrift an die Mutter, von dem Corsischen Exil aus geschrieben; ihr Inhalt flösst Achtung und Bewunderung für den Charakter des Philosophen ein.

3. *De consolatione ad Polybium liber*, oft hinter das Buch *De brevitate vitae* (§. 309. u. 2.) gestellt; ebenfalls ein Trostschreiben aus dem Corsischen Exil und zwar im dritten Jahr desselben, an Polybius, den mächtigen Freygelassenen des Claudius, um ihn über den Tod seines Bruders zu trösten. Lipsius betrachtete diese Schrift als ein Werk des Seneca, das vielleicht nicht zur Herausgabe öffentlich bestimmt gewesen, und das geschrieben in einer Lage und unter Umständen, welche manche darin vorkommende, eines stoischen Philosophen unwürdige Aeusserungen erklären dürften, während Andere späterhin eben dieser Aeusserungen wegen an der Aechtheit des Ganzen zweifelten. So erklärt auch Ruhkopf diese Schrift für das Werk eines unbekannten Verfassers aus einer Zeit, wo Seneca's Exil auf Corsika eben begonnen hatte[3]).

4. *Liber de consolatione ad Marciam*, nach dem Exil unter Claudius geschrieben an eine Freundin, um sie über den Verlust ihres Sohnes zu trösten; in jedem Fall eine der vorzüglichsten Schriften des Seneca[4]).

5. *De providentia liber* s. quare bonis viris mala accidant, cum sit providentia[5]); an Lucilius junior Procurator von Sicilien[6]). Die hier aufgeworfene und von den Alten überhaupt vielfach behandelte Frage wird nach

Stoischen Grundsätzen entschieden und als letztes Mittel im Unglück der Selbstmord empfohlen. Lipsius verlegt die Abfassung dieser Schrift unter Claudius während des Corsischen Exils oder doch gleich nach demselben; Ruhkopf und Nauta mit überzeugenderen Gründen in die sechs oder sieben letzten Lebensjahre des Philosophen, als er zurückgezogen vom Hofe bereits in der Gunst des Nero gesunken war[7]). Dass das Buch nicht ganz vollständig auf uns gekommen, wie ausser Lipsius und Fabricius selbst Ruhkopf vermuthete, ist kaum glaublich[8]); ob dasselbe aber Theil eines grösseren Werkes (Moralia) gewesen[9]), bleibt ungewiss.

6. *De animi tranquillitate* ad Serenum[10]); geschrieben muthmasslich bald nach dem Exil, als Seneca zu der Erziehung des Nero berufen worden. Der Mangel an Ordnung im Ganzen, welchen Lipsius[11]) in dieser sonst nützlichen Schrift bemerklich macht, erklärt sich wohl aus der ganzen Form und Darstellungsweise derselben.

7. *De constantia sapientis* s. *quod in sapientem non cadit injuria*[12]), eine ebenfalls durch ihren den Grundsätzen der Stoa ganz angemessenen Inhalt empfehlenswerthe Schrift, geschrieben wohl um dieselbe Zeit wie die vorhergehende.

1) s. Fabric. Bibl. Lat. II, 9. §. 7. p. 103. Lipsii Argument. und das. Senec. de ir. III, 18. 19. Ruhkopf Argument. T. I. pag. XV — XVIII. s. Ausg. verlegt die Schrift in spätere Zeit unter Claudius. S. Diderot a. a. O. Liv. II. §. 45 ff. pag. 10 ff. der aus der Allgemeinheit des Inhalts, dem Charakter und Ton der Schrift die Angabe bestreitet, dass Seneca diese Schrift zunächst zum Gebrauch für seinen Zögling Nero geschrieben. Von der Schrift selber urtheilt er S. 11 f.: »Senèque est ici grand moraliste, excellent raisonneur et de temps en temps peintre sublime. Une reflexion qui se présente après la lecture de ce traité, c'est qu'il est parfait dans son genre et que l'auteur a epuisé son sujet. Si l'on y rencontre quelques opinions hasardées, ce sont des corollaires outrés de la philosophie, qu'il avait embrassée.«

2) Fabric. l. l. p. 104. Lipsii Argument. Diderot a. a. O. §. 77 ff. p. 79 ff. (coll. §. 9. p. 388 ff. T. VIII.), der mit Recht diese Schrift auszeichnet und seine Betrachtung S. 86. mit den Worten schliesst: »—Senèque n'auroit laissé que ce morceau, qu'il auroit droit au respect des gens de bien et à l'éloge do la postérité. Lorsqu'il s'occupoit des chagrins de sa mère, il étoit bien plus a pleindre qu'elle.« Vergl. auch p. 80. — »Cet ouvrage, écrit dans la situation la plus cruelle et la contrée la plus affreuse, est plein d'ame et d'éloquence. Le beau génie et l'excellent charactère du philosophe s'y developpent en entier etc. etc.« — Vergl. auch Ruhkopf Argum. T. I. p. 155 - 157. — Die zwölf Epigramme vor dieser Schrift sind schwerlich von Seneca, sondern das Werk späterer Zeit.

3) s. Lipsii Argum. Fabric. l. l. pag. 104. und vergl. dagegen Brucker §. 8. p. 550 f. Ruhkopf. Vol. I. p. 205 — 208. Die Unächtheit suchte auch besonders Diderot zu beweisen a. a. O. §. 88. p. 107 f. 110 ff.

4) Lipsii Argum. Fabric. pag. 105. Ruhkopf. Vol. I. pag. 236 — 238. Diderot a. a. O. Liv. II. §. 41 ff. pag. 3 ff. (Tom. IX. Oeuvr.).

5) Lipsii Argum. Fabric. pag. 105. Ruhkopf. I. pag. 296 ff. Nauta Specimen exhibens Senecæ librum de provid. Lugd. Bat. 1825. pag. 5 ff. und über den Inhalt und Charakter dieser Schrift p. 7. 20 ff. Diderot a. a. O. §. 54 ff. p. 30 ff.

6) Ueber diesen Freund des Seneca, an welchen mehrere seiner Schriften gerichtet sind, s. Wernsdorf. Poett. Latt. minn. T. IV. pag. 11. Ruhkopf Præfat. ad Vol. II. pag. IX ff. Nauta l. l. pag. 8.

7) Ruhkopf l. l. p. XVI. T. I. p. 297. Nauta l. l. p. 14 f. 18 ff.

8) s. Nauta l. l. p. 22. 23.

9) So Ruhkopf l. l.

10) Lipsii Argum. Fabric. l. l. p. 105. Ruhkopf. I. p. 323 — 325. nebst den Betrachtungen von Diderot a. a. O. §. 64 ff. p. 51 ff.

11) Lipsius am Schluss des Argum. »Itaque ut multa Senecæ, in partibus laudatum opusculum est; ordo universi labat, atque id injuria temporum, aut exscriptorum.« S. dagegen Ruhkopf l. l.

12) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf. I. p. 378 f. Diderot a. a. O. §. 85 ff. pag. 101 ff. und insbesondere §. 87. pag. 104. »ce livre est une belle apologie du stoicisme et une preuve sans replique de l'âpreté de cette philosophie dans la spéculation et de son impossibilité dans la pratique etc.

§. 309.

8. *De clementia ad Neronem Caesarem libri*[1]), eine durch Inhalt, wie durch eine einfache Diction ausgezeichnete Schrift, von der aber nur das erste Buch und ein Theil des zweiten sich erhalten hat. Sie ist abgefasst im zweiten Jahr der Regierung des Nero und stellt diesem Fürsten das Beyspiel des Augustus als Muster dar.

9. *De brevitate vitae ad Paulinum liber unus*[2]), eine lesenswerthe Schrift über die gute Anwendung der Zeit. Einige darin vorkommende Widersprüche mit andern Schriften des Seneca sind nicht von der Art, dass sie nicht erklärt werden könnten. Die Zeit der Abfassung bleibt ungewiss.

10. *De vita beata ad Gallionem*[3]), muthmasslich aus den letzten Lebensjahren des Seneca über einen von Epikureern und Stoikern viel bestrittenen Gegenstand. Seneca vertheidigt die Lehre der Stoa, dass ohne Tugend kein Glück im Leben möglich sey, und giebt damit zu-

gleich eine Vertheidigung seiner selbst gegen die, welche ihm eine den Stoischen Grundsätzen nicht angemessene Lebensweise, Streben nach Reichthümern u. s. w. vorwarfen. Erhabenheit der Gedanken und einzelne schöne Stellen zeichnen diese im Uebrigen, namentlich im Styl den andern Schriften des Seneca ähnliche Schrift aus[4]).

11. *De otio aut secessu sapientis*[5]), eine Schrift ähnlichen Inhalts, die desshalb auch mit der vorhergehenden öfters verbunden wird, aber nur unvollständig auf uns gekommen ist.

12. *De beneficiis libri VII* ad Aebucium Liberalem[6]), aus der letzten Lebensperiode des Seneca, der sich in dieser Schrift über die Art wohlzuthun und über die Pflichten des Wohlthäters wie des Empfängers verbreitet. Wenn auch vielleicht Anordnung und Behandlungsweise Einiges zu wünschen übrig lässt, so ist doch der Inhalt im Ganzen empfehlenswerth und der Gegenstand sehr umfassend und vollständig behandelt.

13. *Epistolae ad Lucilium*[7]), hundert vier und zwanzig Briefe oder freyere Mittheilungen über philosophische Gegenstände verschiedener Art, besonders über einzelne Lehren der Stoischen Moral, niedergeschrieben, wie sie gerade des Philosophen Seele ergriffen, ohne an eine bestimmte Zeit und Ordnung oder systematische Behandlung gebunden zu seyn. Die Zeit ihrer Abfassung fällt in die sechs oder sieben letzten Jahre des Seneca[8]). Der allgemein moralische Inhalt macht ihre Lectüre höchst empfehlenswerth und hat ihnen auch in jedem Zeitalter zahlreiche Leser und ungetheilten Beifall erweckt. Denn sie enthalten einen Schatz der herrlichsten Lebensmaximen und Grundsätze, durchdrungen von einem edlen und kräftigen Geiste und sind darum die Lieblingslectüre ausgezeichneter Männer jeder Zeit gewesen[9]).

14. (*Apocolocyntosis* ἀποκολοκύντωσις) *Ludus de morte Caesaris*[10]); eine Satire auf den Kaiser Claudius in Form einer Apotheose. Wir vermissen hier Geschmack und Witz, welcher weniger in der Lage und Darstellung des Ganzen, als in einzelnen Worten u. dgl. mehr her-

vortritt und so des Philosophen nicht ganz würdig erscheint. Indess dürfte diess keineswegs hinreichen, dem Seneca diese Schrift abzusprechen[11]).

1) Lipsii Argument. Fabric. l. l. Ruhkopf T. I. p. 431 f. Mit Recht erhebt auch Diderot a. a. O. Liv. II. §. 50 ff. p. 23 ff. (T. IX. Oeuvr.) diese Schrift wegen der Erhabenheit der Gedanken wie des Ausdrucks. Er sagt unter andern: »le ton en est noble et élevé; le style souvent ingénieux, mais plus simple, moins haché, et s'il m'est permis d'emprunter une expression de la peinture, plus large.«

2) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf I. p. 491 — 493. Diderot a. a. O. §. 79 ff. pag. 86 ff. 100.

3) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf I. p. 537 f. Ch. F. Schulze Prolegg. in Senecae libr. de vita beata Lips. 1797 bes. S. 10 f. und über Inhalt und Behandlungsweise S. 2 f. 11 ff. Diderot a. a. O. §. 67 ff. pag. 56 ff.

4) Schulze l. l. p. 30 f. 32 f. Diderot a. a. O.

5) Lipsii Argum. Fabric. l. l. Ruhkopf Praef. ad T. I. pag. XIV. Diderot a. a. O. §. 73. pag. 72 ff.

6) Lips. Argum. Fabric. pag. 106. 107. Ruhkopf Praef. ad Vol. V. p. X — XIV. nebst den Betrachtungen von Diderot a. a. O. §. 57 ff. p. 37 ff. 50 f.

7) Fabric. l. l. pag. 107. Lipsii Argum. Vergl. oben §. 284. — Die Eintheilung dieser Briefe in zwei und zwanzig Bücher ist neueren Ursprungs; s. Fabric. l. l. not. g.

8) Ruhkopf Praef. ad T. II. pag. VII f. Lipsius setzt die sämmtlichen Briefe innerhalb der Jahre 816 und 817 nicht lange vor Seneca's Tod. Ihm folgt Funcc. l. l. §. 21. pag. 656.

9) Vergl. z. B. Ruhkopf Praefat. ad T. II. pag. III — VII. und besonders die Uebersicht und die Betrachtungen über diese Briefe bei Diderot a. a. O. Liv. II. pag. 350 ff. wo auch folgendes allgemeine Urtheil ausgesprochen ist: »la matière traitée dans cette correspondance est très etendue; c'est presque un cour de morale complet.« Vergl. auch ebendas. Liv. I. §. 127. pag. 337 f.

10) Fabric. l. l. pag. 109. Fromond Not. in Senec. Apocoloc. init. (T. II. p. 952 ff. ed. Amstelod.) Dan. Heinsius Oratt. (Lugd. Bat. 1642) p. 683 — 708. Diderot Essais etc. I. p. 52 ff. II. pag. 188. Der Griechische Titel fehlt in den Handschriften; s. Ruhkopf Praefat. ad Vol. V. pag. XXII. nebst Dio Cassius LX, 35 fin.

11) S. Ruhkopf l. l. pag. XXIII ff. — Vergl. auch Diderot a. a. O. §. 94. p. 122 ff. coll. pag. 116. Flögel Gesch. d. kom. Literat. II. p. 33 f. 36. Vavassor de lud. dict. II, 8. p. m. 251.

§. 310.

XV. *Quaestionum naturalium libri VII*[1]), an Lucilius Junior. Es ist dieses Werk, wenn wir Einiges bey Lucretius, Cicero und dem ältern Plinius abrechnen, das einzige, was uns von der Physik der Römer übrig geblieben ist, auch wohl das erste, in welchem dieser Gegenstand in einem solchen Umfang behandelt worden war[2]). Seneca zeigt sich darin als einen eifrigen Forscher, der

mit philosophischem Geist in das Reich der Natur drang und die Ergebnisse seiner Forschungen und Beobachtungen zur Mittheilung und Belehrung für seine Mitbürger niederschrieb, ohne dass er die Absicht gehabt, ein eigenes, vollständiges System zu liefern[3]), wie schon im Allgemeinen der Inhalt seiner Schrift beweist[4]). Im ersten Buch handelt er vom Feuer, im zweiten von Blitz und Donner, im dritten vom Wasser, im vierten vom Hagel, Schnee, Eis, im fünften von den Winden, im sechsten von Erderschütterungen und ihren Ursachen, von den Quellen des Nil, im siebenten von den Kometen. Es sind diese Lehren nach den Grundsätzen der Stoiker, die sich überhaupt viel mit solchen Untersuchungen beschäftigten[5]), in einer klaren und fasslichen Sprache vorgetragen, jedoch mit einer gewissen Selbstständigkeit, die zuweilen selbst den Lehren der Stoa entgegentritt[6]). Seine Quellen führt Seneca meistens an[7]), es sind die Werke Griechischer Philosophen, des Aristoteles, Theophrastus u. A., vorzüglich, aber der früheren Stoiker, die er mit vieler Sorgfalt benutzt hat, so dass wir nur wenige Fälle finden, wo Seneca durch Ungenauigkeit in Benutzung der früheren Schriftsteller oder durch Mangel an mathematischen Kenntnissen in Irrthümer gerathen ist[8]); moralische Bemerkungen, die öfters eingestreut werden, und sich meist auf die Verdorbenheit der Römischen Sitten beziehen[9]), gewähren eine desto anziehendere Lectüre. In einer ähnlichen moralischen Tendenz liegt die ganze Veranlassung und Bestimmung dieser Schrift, in sofern Seneca durch eine genaue Betrachtung der Natur zu einer reineren und vollkommneren Erkenntniss Gottes und dadurch zur Tugend und Religion führen will, demnach als ächter Stoiker eine Begründung der Ethik, als des Haupttheils der Philosophie in der Physik findet. Daher deutet auch Seneca an einigen Stellen den wohlthätigen Einfluss der Physik auf das Leben und dessen Bedürfnisse an[10]). Die Abfassung dieses Werkes fällt immerhin in die drei letzten Lebensjahre des Seneca[11]); und es will sogar scheinen, als wenn dasselbe weder vollständig, noch in seiner ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen sey[12]).

Wichtig aber ist der Einfluss desselben durch das ganze Mittelalter hindurch, wo es neben Aristoteles als Hauptquelle der Physik betrachtet wurde[13]), bis im sechszehnten Jahrhundert Gallilei u. A. dieser Wissenschaft einen neuen Aufschwung gaben; doch haben selbst in neueren Zeiten Männer, wie Kästner, Lichtenberg, von Humbold, sich nicht ungünstig über einzelne Theile dieses Werkes geäussert.

1) Fabricius l. l. II, pag. 307. Diderot a. a. O. Liv. II. §. 95 f. p. 124 ff. (T. IX. Oeuvr.). Ruhkopf Præfat. ad Vol. IV. Koeler Disquis. de Senecæ Quæstt. Natur. in dessen Ausg. S. 217 ff. — Wegen d. Ueberschrift und Dedication s. Koeler l. l. pag. 241 — 247 f.

2) Vergl. Ruhkopf. pag. III. IV.

3) Ruhkopf p. XII. Koeler p. 239. 240 f. 252 ff. vergl. 255.

4) Vergl. die genaue Inhaltsübersicht bei Koeler §. I. p. 220 — 239.

5) Vergl. Ruhkopf p. VII.

6) Vergl. Ruhkopf p. XVI. Koeler l. l. p. 245.

7) Vergl. Ruhkopf, p. V ff. XIV f. und die genauen Angaben bei Koeler §. II. p. 242 - 245. — Vergl. auch Petersen philosoph. Chrysipp. fundam. p. 251. 252.

8) Koeler S. 258. Ruhkopf pag. XII. XIII.

9) Koeler S. 245.

10) Ruhkopf pag. X. XI. Koeler pag. 245 f. Werner de philosoph. Senec. pag. 45 ff. 48 ff.

11) Koeler S. 249.

12) Koeler p. 251.

13) Ruhkopf pag. VIII f. nebst Tiraboschi l. l. §. 16. — Vergl. Humbold et Bompland Voyage aux contrées équinoc. Vol. I. p. 313. (Quartausg. Paris. 1814).

§. 311.

Seneca[1]) zeigt in diesen Werken[2]) überall eine lebhafte Einbildungskraft, ein richtiges, gebildetes Urtheil, ein edles Gefühl, eine kräftige Seele, und eine tiefe Kenntniss des menschlichen Herzens. Seine Grundsätze sind stoisch erhaben und rein moralisch, die Darstellung kräftig und beredt, stets durchdrungen von dem Geiste reiner Sittlichkeit. Es enthalten seine Schriften einen Schatz von Wahrheiten und Lehren, die unmittelbar aus dem Leben geschöpft, über alle Verhältnisse und Situationen des Lebens mit grosser Wahrheit sich verbreiten und durch die anziehendsten Schilderungen ergreifen;

daher diese Schriften eine Lieblingslectüre aller deren geworden sind, welche eine practische Philosophie der blossen Speculation vorziehen, oder die selber in den Strudel des Lebens gerissen, in gemeinem Treiben und in niederen Bestrebungen nicht untergegangen sind. Der Vortrag[3]) ist bisweilen etwas gesucht und spielend, dabey voll von Antithesen, wie es der declamatorisch-rhetorische Geist seines Zeitalters mit sich brachte, überdem Seneca als Spanier in dem bilderreichen und dadurch oft schwülstigen Vortrage die Fehler seiner Nation nicht ganz zu vermeiden wusste. Als Philosoph[4]) ist Seneca kein reiner Stoiker, sondern mehr ein eklektischer Stoiker[5]) zu nennen, da er von der älteren Lehre des Zeno in manchen Punkten abweicht[6]), namentlich in dem dialektischen und rationellen Theil der Philosophie, auf welchen er ohnehin wenig Gewicht legt[7]). Manchtheil und Mittelpunkt der gesammten Philosophie ist ihm die Moral[8]); und hierin folgt er ganz, mit wenig Ausnahmen, der Lehre der älteren Stoiker. Denn die Philosophie ist ihm überhaupt Streben nach Weisheit und sittlicher Vollkommenheit[9]), und hat demnach nur Werth in ihrer beständigen Beziehung auf's Leben und in der unmittelbaren Anwendung darauf. In dieser edlen, rein moralischen Tendenz, welche in vielen Stellen eine auffallende Aehnlichkeit mit Sprüchen des neuen Testament's darbietet, ist auch wohl der Grund der Tradition[10]) zu suchen, welche den Seneca zu einem Christen macht und ihn in innige Verbindung mit dem Apostel Paulus setzt, oder doch wenigstens Bekanntschaft mit den heiligen Schriften der Christen dem Seneca zuschreibt[11]), während Andere ihn geradezu für einen Atheisten erklärten[12]).

1) Die verschiedenen Urtheile über Seneca und dessen Schriften s. bei Lipsius in den Prolegg. Brucker l. l. §. 9. p. 555 ff. Funcc. §. 23. 24. S. insbes. Quintil. Inst. Orat. X, 1. §. 125 ff. (vergl. mit Diderot II. §. 102.) und Plutarch in einer nur aus Petrarca's Anführung (Epist. contr. Gall.) bekannten Stelle: »nullum in Græcia fuisse, qui sibi (i. e. Senecæ) in moralibus possit comparari.« In ähnlicher Weise Lipsius Manuduct. ad Stoic. philosoph. I, 18. und Vit. Senec. cap. VII. Montaigne Essais II, 10. p. 162. T. II. (ed. de la Haye 1727) nebst Diderot a. a. O. Liv. I. §. 121 ff. pag. 324 ff. §. 127. p. 337 ff. Livr. II, §. 102 f. p. 140 ff. (T. IX.) Anders freylich Gataker. Præloq. vor s. Ausg. des Antonin. fol. **** vers.

T. II. Opp. und Dryden in seiner Vergleichung des Seneca und Plutarch, welche Diderot a. a. O. S. 309 f. not. bestreitet.

2) Hauptsächlich gilt diess von den moralischen Schriften Seneca's. In dieser Beziehung sagte schon Diderot a. a. O. I. §. 127. pag. 338 f.: »l'antiquité ne nous a point transmis de cours de morale aussi étendu que le sien« und der ebendaselbst pag. 340. angeführte französische Uebersetzer sagt: »les ouvrages de ce philosophe peuvent être regardés comme le cours de morale le plus complet, le plus utile, le plus capable de rendre les hommes bons, humains; de leur inspirer l'amour de l'ordre et de la vertu, la constance dans l'adversité, le mépris de la douleur et de la vie, le courage qui fait supporter l'une et qui fait quitter l'autre sans regret, quand l'arrêt irrévocable de la nécessité l'exige.« Vergl. Liv. II. §. 48. p. 20. (T. IX.): »Il n'y a presque aucune condition dans la société, qui ne puisât dans Senèque d'excellens préceptes de conduite; il l'avoit vu en action dans le grand tourbillon du monde.«

3) Vergl. die Not. 1. genannten, insbes. Quintilian l. l. Funcc. §. 24. pag. 665 ff. Auch Diderot a. a. O. I. 127. pag. 337. sagt von Seneca: »c'est un auteur de beaucoup, mais de beaucoup d'esprit, plutôt qu'un écrivain de grand gout.« S. dagegen ebendas. II. §. 11. p. 396 f. §. 12. p. 398 ff. 461 f.

4) s. Brucker Hist. phil. l. l. §. 7. pag. 548 f. coll. §. 9. p. 560. J. Weber »die einzig wahre Philosophie in d. Werken des Seneca« München 1807. Werner: de Senecæ philosoph. Vratislav. 1825.

5) Vergl. Werner l. l. pag. 3 — 6.

6) S. die genauere Auseinandersetzung dieser Abweichungen des Seneca von der Lehre des Zeno und der älteren Stoiker bey Uebereinstimmung in einzelnen Hauptlehren, bey Werner l. l. pag. 36 f. 56 ff. Die Gründe dieser Abweichungen liegen theils äusserlich in den politischen Verhältnissen, in dem verschiedenen Charakter des Volks und der Zeit, in welcher beyde Männer auftraten, theils innerlich in der eigenthümlichen Denkweise oder Subjectivität beyder Männer, welche den Seneca fast blos auf den moralischen Theil der Philosophie und dessen Ausbildung führte. S. Werner l. l. H. A. Schiek De caussis, quibus Zeno et Seneca in philosoph. discrepent. Rintel. 1821 — Diderot a. a. O. Livr. II. §. 47. p. 19. (T. IX.) sagt: »Je ne crois pas qu'il y eût d'homme moins disposé par charactère à la philosophie stoïcienne que Senèque; doux, humain, bienfaisant, tendre, compatissant. Il n'étoit stoïcien que par la tête; aussi à tout moment son coeur l'emporte-t-il hors de l'école de Zénon.«

7) Vergl. Werner l. l. p. 37 ff. 40 ff. Daher fand auch Seneca an den dialektischen Spielen der älteren Stoiker und Akademiker wenig Gefallen.

8) Tennemann Gesch. d. Philosoph. V. S. 148 ff.

9) Tennemann l. l. V. S. 145 ff. Werner l. l. pag. 15 ff. woselbst auch im Verfolg über die einzelnen Lehren des Seneca von Gott, von der Welt, der Seele u. s. w. gehandelt wird. Vergl. auch Wyttenbach Diss. de immortalitate animi sect. XII.

10) Die zahlreichen Schriften über diesen Gegenstand s. bei Brucker Hist. phil. l. l. §. 9. pag. 561. Fabric. T. II. p. 120 f. Funcc. l. l. p. 650 f. Nauta Specim. etc. p. 3. und das Wyttenbach Diss. de unitate dei pag. 33 f. Fr. Ch. Gelpke Tractatiuncula de familiaritate, quae Paulo Apost. cum Seneca phil. intercessisse traditur, verisimillima Lips. 1813. Selbst Schöll Hist. de la Lit. Rom. II. pag. 445 ff. hält diese Tradition für nicht unbedingt verwerflich noch für eine Fabel.

11) S. Brucker a. a. O., der auf diese Weise Manches in den Schriften des Seneca's aus d. h. Schrift entlehnt glaubt. Indessen, wenn man das Wesen und den unterscheidenden Grundcharakter der christlichen Moral vor jeder andern heidnischen gehörig erfasst und erkannt hat, so wird man selbst da, wo in einzelnen Gedanken und Aussprüchen eine auffallende Aehnlichkeit sich darbieten sollte, diese Ansicht aufgeben müssen. S. J. C. F. Meyer Comment. in qua Stoicc. doctr. ethic. c. Christ. comparat. Gotting. 1823. passim.; bes. S. 154.

12) Vergl. Brucker l. l. p. 560. not. p. Fabric. l. l. p. 102. not. k.

§. 312.

Ausserdem wird noch manches Andere von Seneca angeführt[1]), was wir jetzt nicht mehr besitzen: Gedichte, Reden, Briefe, nemlich solche, die in der oben erwähnten (§. 309. not. 7.) Sammlung sich nicht finden[2]); ferner: De *terrae motu*; De *matrimoniis*; De *superstitione*; *Moralium libri; Exhortationum libri;* De *fortuitis* s. De *remediis fortuitorum ad Gallionem fratrem*; De *immatura morte*; De *natura rerum*[3]) u. s. w. Bruchstücke eines Werks über die Freundschaft entdeckte Niebuhr[4]) auf Vaticanischen Membranen; auch den Anfang eines andern: *De vita patris.* Dass Seneca eine Geschichte geschrieben, lässt sich nicht erweisen, noch weniger, dass er Verfasser des unter dem Namen des Florus bekannten Abrisses der Römischen Geschichte sey[5]). Unter die ihm fälschlich zugeschriebenen Bücher gehören: *Liber de virtutibus cardinalibus*; De *moribus;* De *paupertate; Proverbia* u. dgl. m.[6]), insbesondere die acht Briefe an den Apostel Paulus nebst sechs Briefen des Letzteren an Seneca[7]), deren Unächtheit aus inneren wie aus äusseren Gründen nachgewiesen werden kann.

1) Schon Quintilian Inst. Orat. X, 1. §. 128. sagt von Seneca: — »Tractavit etiam omnem fere studiorum materiam. Nam et orationes ejus, et poemata et epistolae et dialogi feruntur.« S. Lipsius Vit. Senec. cap. X. Delrio Syntagm. l. l. Funcc. §. 22. Fabric. §. 10. pag. 123 ff. Die Fragmente der verlorenen Werke stehen in den verschiedenen grösseren Ausgaben, zuletzt bei Ruhkopf (T. IV.) gesammelt.

2) So z. B. Gell. N. Att. XII, 2.

3) Fabricius bezieht diess auf das noch vorhandene Werk der Quaestt. Naturall.; s. dagegen Koeler ad Senec. Quæstt. Natt. pag. 241,

4) Ciceronis, Livii, Senecæ fragmm. edit. a B. G. Niebuhr. Rom. 1820. pag. 99 ff. Nachdem Niebuhr den muthmasslichen Titel »*De amicitia*« gesetzt, entdeckte späterhin A. Mai in der Handschrift den Titel: *Quemadmodum amicitia continenda sit* (s. not. ad Fronton. pag. 331 ed. Rom.).

5) Fabric. l. l. p. 124. S. oben §. 219. not. 4.

6) Fabric. pag. 118.

7) Vergl. den vorhergeh. §. not. 10. Funcc. p. 850 ff. Fabric. p. 120.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 25 ff. Fabric. §. 8. pag. 110 ff. Notit. liter. ed. Bipont.):

Ed. princ. Neapol. 1475. — Tarvisii per Bernard. de Colon. 1478 — c. nott. D. Erasmi Basil. ap. Froben. 1515. 1529 — c. nott. A. Mureti cur. Fr. Bencio Rom. 1585 — a Mureto

correct. c. animadverss. J. Gruteri, ap. Commelin. 1594 — castig. A. Schottus c. Lipsii nott. Heidelberg. 1604 — c. nott. Lipsii Antverp. 1605 etc. — c. nott. varr. et Jureti Paris. 1607 cur. C Aubertp 1613 — c. nott. varr. et Dan. Heinsii Amstelod. 1620 —, c. nott. J. Fr. Gronovii Lugd. Bat. 1649. 1658 — c. integr. Lipsii, Gronovii et selectt varr. commentt. Amstelod. 1672 — Bipont. 1782. Argent. 1809 — recogn. Ruhkopf Lips. 1797 bis 1811.

Senecae Epistolae: Romæ ap. Pannartz 1475 — c. nott. Mureti et Gruteri 1494 — cura F. C. Matthiæ Francof. 1808 — c. nott. ed. J. Schweighæuser. Bipont. et Argent. 1809.

De providentia: c. nott. Mureti et aliorr. ed. J. H. Acker Rudolst. 1711 — ed. Nauta Lugd. Bat. 1825.

Quaestionn. Naturall.: — emend. et illustr. G. D. Koeler Gotting. 1809.

Ludus de morte Claudii (vergl. Ruhkopf Præf. ad Senec. Vol. V. p. XV ff.): — c. nott. Cortii, in tres satyr. Menipp. Lips. 1720. C. G. Sonntag z. Unterhalt. f. Freunde d. alt. Literat. II. Riga 1790 — deutsch von Neubur Leipz. 1730.

§. 313.

Dem Seneca als Naturforscher lassen wir folgen den *C Plinius Secundus Major*[1]) (um ihn von seinem Neffen zu unterscheiden §. 268.), geboren im Jahr 23 p. Chr.[2]) zu Como oder zu Verona[3]). Nachdem Plinius längere Zeit in Germanien gedient, darauf von Vespasian, mit dem er genauer bekannt war, den Oberbefehl in Spanien erhalten, und andere Aemter bekleidet, finden wir ihn zuletzt als Oberadmiral der bey Misenum stationirten Flotte, wo er bey der bekannten Eruption des Vesuv, welche Herculanum und Pompeji verschüttete 79 p. Chr.[4]), ein Opfer seiner Wissbegierde ward[5]). Das Bild, welches sein Neffe, der jüngere Plinius, von der Thätigkeit dieses Mannes entwirft, übersteigt allen Glauben und beweist, dass Plinius der grösseste Gelehrte und Polyhistor Rom's[6]) gewesen ist. Ausser der *Historia naturalis* (s. den folgenden §.) und mehreren historischen Werken (s. §. 223. not. 4.) nennt sein Neffe folgende Schriften[7]): *De jaculatione equestri liber unus*; *Studios. libri III* in VI. Volumm. über die Bildung zum Redner; *Dubii sermonis libri VIII*, grammatischen Inhalts; *Electorum CLX commentarii* d. i. Excerpten- oder Adversarienbücher, die er dem Neffen hinterliess.

1) Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 43 ff. G. J. Voss. de hist. Latt. I, 29. Brucker Hist. phil. (T. II.) Lib. I. cap. II. sect. 8. §. 6. Fabric. Bibl. Lat. II, 13. pag. 179 ff. Saxe Onomast. I. pag. 265 f. 577 f. D. G. Molleri Diss. de Plinio Altorf. 1688. A. Jos. a Turre Rezzonici Disquiss. Plinianæ. Parm. 1763. 1767. Ueber das Leben des Plinius besitzen wir eine dem Suetonius zugeschriebene (§. 218.) Vita und eine andere eines unbekannten Verfassers aus älterer Zeit. Hauptstellen darüber sind übrigens Plin. minor. Epist. III, 5. VI, 16. 20. vergl. mit Rezzonico l. l. Tom. I. pag. 110. und IV, 5.

2) So Fabricius u. Rezzonico, da Plinius der Neffe (Epp. III, 5. coll. VI. 16. 20.) berichtet, dass er in einem Alter von 56 Jahren gestorben. Funccius l. l. p. 541. setzt das Jahr 25 p. Chr.

3) Die zahlreichen Streitschriften darüber s. bey Funcc. l. l. p. 540. u. bey Rezzonico (I. p. 32.), besonders die der Dalechamp'schen Ausg. d. Plinius beigefügte Abhandlung: De patria Plinii a Paul. Cigalino, bestritten von dem Veroneser Polycarpus Palermus: De patria Plinii etc. Veron. 1608 u. s. w. Während Voss l. l. Masson (Vit. Plin. p. 7.) und Funccius l. l. für Verona sich entscheiden, letzterer sogar mit den Worten (p. 541.): »adeo nihil hodie certius, quam majorem quidem Plinium Veronensem, juniorem Novocomensem fuisse«, erklären sich Fabricius und Rezzonico wieder für Como, Maffei Veron. illustr. Vol. III. P. II. p. 57 ff. dagegen für Verona.

4) Vergl. Masson. Vit. Plin. jun. ad ann. LXXIX. pag. 26 ff.

5) s. die Erzählung bei Plin. Epp. VI, 16. und über das folg. ibid. III, 5.

6) Mit Recht sagt schon A. Gellius N. Att. IX, 16.: »Plinius existimatus est aetatis suæ doctissimus.« Vergl. ibid. IX, 4.

7) S. Funcc. §. 44. Fabric. §. 3. Rezzonico T. I. Lib. V.

§. 314.

Die *Historia naturalis*[1]) in sieben und dreissig Büchern ist ein encyclopädisches Werk, welches aus mehr als zweitausend meistens verlorenen Werken gezogen ist[2]). Nach dem ersten Buch, dessen Inhalt allgemeinerer Art ist[3]), folgen in den vier nächsten Büchern Gegenstände meist mathematischen, kosmographischen und geographischen Inhalts, in den fünf folgenden (VI - X incl.) naturhistorische und zoologische, die neun folgenden (XI - XIX) handeln von der Pflanzenwelt u. dgl., die dreizehn nächsten (XX - XXXII) von den Medicamenten, welche das Thier- und Pflanzenreich darbietet und dgl. m., die fünf letzten Bücher (XXXIII - XXXVII) von den Metallen, von der Sculptur, Mahlerey u. s. w., von den Hauptkünstlern der alten Welt, ihren Werken u. s. w. Doch darf man in diesem Werke kein vollständiges System[4]) oder Lehrgebäude der Naturgeschichte oder der Medicin, oder eine Theorie der Kunst und deren Geschichte suchen, da Plinius weder Naturforscher, noch Arzt, noch Künstler von Profession war, sondern ein

Staatsmann, der seine freyen Stunden dazu anwandte, das, was in Griechischer wie in Lateinischer Sprache in den verschiedensten Gegenständen menschlichen Wissens geschrieben war, zu durchlesen, zu excerpiren und daraus eine grosse Sammlung zu veranstalten. So entstand diese *Historia naturalis*, eine grosse, umfassende Compilation, von welcher der Neffe[5]) im ganzen richtig urtheilt, wenn er sie ein „opus diffusum, eruditum, nec minus varium quam ipsa natura" nennt. Bey diesem Reichthum des Inhalts und dieser Fülle mannigfacher Angaben, welche durch Plinius allein uns erhalten worden und seinem Werke eine ungemeine Bedeutung verleihen, ist es nur zu beklagen[6]), dass Plinus bisweilen mit etwas Uebereilung und zu grosser Schnelligkeit beym Excerpiren verfahren, auch passende Auswahl der Quellen und Kritik vermisst wird; daher sowohl in den medicinischen und naturhistorischen Theilen[7]) als in den geographischen, historischen und artistischen[8]) manche Irrthümer und Unrichtigkeiten vorkommen, welche durch die Verdorbenheit des Textes in den Händen der Abschreiber noch vermehrt worden sind. Auch fehlt dem Styl[9]) Einfachheit und Correctheit des Ausdrucks. Die Vollendung dieses grossen Werkes fällt übrigens, wie wir aus der Vorrede ersehen, um das Jahr 830 u. c. oder 77. p. Chr. also nicht lange Zeit vor den Tod des Plinius[10]).

1) Funcc. §. 45. Fabric. §. 2. pag. 180 f. Wegen der Aufschrift vergl. ausser Fabric. Rezzonico T. I. p. 194.

2) Vergl. z. B. die Indices der in diesem Werk genannten Autoren bei Plinius selber Lib. I., die Register bei Fabricius §. 8. pag. 209 ff., in Harduin's Ausg., in Miller's Chrestom. Plin. T. IV. p. 1 ff.

3) Harduin erklärte sogar dieses Buch sammt der Vorrede für unächt; vergl. dagegen Rezzonico p. 200.

4) Auch in den philosophischen Ansichten des Plinius vermögen wir durchaus kein Anschliessen an ein bestimmtes System zu entdecken, da er bald als Epikureer und Skeptiker, bald als Stoiker spricht und so gar in den Ruf des Atheismus gekommen ist. Vergl. Brucker l. l. p. 613.

5) Ep. III, 5. nebst Salmas. an d. gl. a. O. pag. 19. Tiraboschi Storia T. II. Lib. I, 5. §. 21.

6) Vergl. Fabric. pag. 181 f. 183 f. Pauli Cigalini lectio II. De Plinii fide et auctoritate hinter Dalechamp's Ausg. pag. 1635 ff. besond. Salmasii Judic. de Plinio hinter der Utrecht. Ausg. der Exercitt. Plinn. p. 18 ff.

7) S. ausser Salmas. l. l. Nic. Leoniceni: De Plinii et aliorr. in medicin. errorr.

Ferrar. 1492. Sprengel Gesch. d. Arzneikunde II. S. 89. 90. — Ueber des Plinius Verhältniss zu Dioscorides, den er ausgeschrieben haben soll, vergl. Thomasius de plag. liter. §. 683.

8) Manches der Art haben Caylus in d. Mémm. de l'Acad. d. Inscr. T. XXV. und Abhandll. über Kunstgesch. übers. von Meusel (Altenburg. 1769), Falconnet (Traduct. d. 34. 35. Livre de Plin. Amsterd. 1772. und in dessen Oeuvres divers. Paris 1782. T. I — III.), Heyne (Antiquar. Aufsätze Leipzig 1779., 2tes Stück) nachgewiesen, letzterer bes. Nr. 3. S. 76 ff. 125 f. über die Schriftsteller, denen Plinius in s. Kunstgesch. folgt; und Nr. IV. S. 127 ff. über die Toreutik bey Plinius.

9) Vergl. Funcc. §. 46.

10) Salmas. ad Solin. I. p. 815. E. F. Masson. Vit. Plin. jun. ad ann. LXXVII. §. 2. Rezzonico I. p. 172 ff.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 47 ff. Fabric. §. 5. pag. 186 ff. §. 7. p. 203 ff. Rezzonic. T. II. p. 277 ff. Notit. liter. ed. Bipont.): Ed. princ. Venet. 1469 per Jo. Spirensem — Romæ per Conv. Schweynheim 1470 c. epist. Andreae rep. 1473 — a Ph. Beroaldo Parm. 1476; ex ejus castig. Venet. 1497 — cur. P. Bellocirio (Danesio) Paris. 1532 — c. nott. J. Dalecampii Lugd. Bat. 1587 — c. varr. et Dalecampii nott. Genev. 1631 — c. varr. nott. cura J. de Laet. Lugd. Bat. 1669 — c. interpr. et suis nott. ed. J. Harduinus Paris. 1685. ed. auct. 1723. 1741 — cum chrestomath. cura J. P. Milleri Berolin. 1766 — c. nott. ed. J. G. Franz Lips. 1778 ff. — rec. Brottier Paris. 1779 — Bipont. 1783.

Lib. IX. rec. et comm. instr. Laur. Th. Gronovius Lugd. Bat. 1778 — Lib. XXXIII. p. Dürand. Lond. 1729 und eben so Lib. XXXV. Lond. 1725 — Excerptt. ex Plinii H. N. quæ ad artes spect. ed. C. G. Heyne Gotting. 1790. 1810. ed. E. F. Wüstemann Goth. 1824.

Chrestomathia Pliniana mit Anmerkk. von Gesner Leipzig. 1723 etc. 1776.

§. 315.

Als eine Art von Auszug aus der Historia Naturalis des Plinius erscheint der *Polyhistor* des *C. Julius Solinus* [1]), eines sonst nicht bekannten Römischen Grammatiker's, dessen auch vor Hieronymus und Priscianus kein alter Schriftsteller gedenkt, den aber Ammianus Marcellinus zum öfteren benutzt hat. Mit Unrecht haben ihn Einige älter als Plinius gemacht und bis in das Augusteische Zeitalter hinaufgerückt, während Salmasius bewiesen, dass Solinus in spätere Zeiten etwa zweihundert Jahre nach Plinius gehöre, in jedem Fall jedoch vor der Verlegung des kaiserlichen Sitzes nach Constantinopel gelebt [2]). Heinrich Valois [3]) hält ihn für den von Alexander Severus getödeten Römischen Senator Julius Solinus oder Solo; An-

dere[4]) setzen ihn gleichzeitig mit Censorinus (238. p. Chr.), Andere[5]) unter oder gleich nach Vespasian († 79 p. Chr.). Seine Schrift scheint nach den Untersuchungen des Salmasius[6]) in einer doppelten Ausgabe bekannt geworden zu seyn, in der ersten unter dem Titel: *Collectanea rerum memorabilium;* in der zweiten auf uns gekommenen unter dem Titel *Polyhistor*; sie enthält eine Sammlung von meist geographischen, grossentheils aus Plinius geschöpften Notizen[7]), ohne dass jedoch derselbe angeführt wird. Der Styl ist etwas gesucht und keineswegs classisch zu nennen[8]). Demselben Solinus schreibt man auch das Fragment eines Gedichtes bey (*Fragmentum Ponticôn*[9])), für dessen Verfasser Wernsdorf jetzt den Varro Atacinus geltend zu machen versucht hat (vergl. §. 79. not. 5.).

1) G. J. Voss. de histt. Latt. III. pag. 720 ff. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII, §. 16 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 13. §. 9 ff. Saxe Onomast. I. p. 351. D. G. Moller. Diss. de Solino Altorf 1693. Salmasii Prolegg. in Solinum vor s. Ausg.

2) s. Fabric. l. l. Salmas. l. l. Letzterer ist geneigt, Aegypten als das Vaterland des Solinus anzunehmen (l. l. fol. ** vers.). Saxe l. l. setzt ihn um 218 p. Chr.

3) ad Excerptt. Peirescian. p. 105.

4) s. B. Dodwell. Append. ad Diss. Cypr. §. 15.

5) Vergl. Voss. Fabric. l. l.

6) Salmas. l. l. fol. *** vers. und ff.

7) Salmas. Prolegg. init. — »Solinum — nemo nescit, nihil omnino habere, quod non ex Plinio hauserit. Ex omnibus enim Plinii libris quodcunque potuit, converrit et in suum istud compendium congessit etc.« Ibid. fol. *** vers. — »tota textura Soliniani operis ex Plinio est, eodem ordine, iisdem fere verbis.« Vergl. Morhof Polyhist. II. P. I. cap. 2. §. 3. Funcc. l. l. §. 18.

8) Vergl. Voss. l. l. Funcc. §. 19. Salmas. l. l.

9) Vergl. Funcc. §. 23. Fabric. §. 11.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 20 ff. Fabric. §. 10. pag. 241 f. Notit. liter. ed. Bipont.):

Anfangs mit Mela u. a. Schriftstellern, allein zuerst unter dem Titel: De situ et mirabilibus orbis Venet. 1473 per Nic. Jenson. — Solini rerr. mirabb. collectanea Parmæ 1480 — Ex Camertis recens. Vienn. 1520. Basil. 1538 — e rec. Delrii Antverp. 1572 — c. Delrii castigatt. Lugd. Bat. 1646 — emend. et illustr. J. Grasser Genev. 1605. Paris. 1621 — e rec. Salmasii, cur. A. Götz. Lips. 1777. — Biponti 1794.

(Hauptschrift) Cl. Salmasii Pliniann. Exercitt. in Solini Polyhist. Paris. 1629 Amstel. 1668; ed. auct. cur. S. Pitisco Traject. ad Rhen. 1689.

§. 316.

§. 316.

In gewisser Hinsicht kann hier auch genannt werden *Julius Obsequens*[1]), dessen Person und Zeitalter unbekannt sind. G. I. Voss setzt ihn kurz vor Honorius, während die Reinheit des Ausdrucks und des Styls auf eine frühere Periode schliessen lässt[2]) Auch scheint er aus Rom oder doch aus Italien gewesen zu seyn[3]). Er schrieb ein Werk, welches den Titel führt: *Prodigiorum liber*; worin er in chronologischer Folge die ausserordentlichen Naturerscheinungen und Wunder, die zu Rom vorgefallen, aufgezeichnet hatte. Indess ist nur ein kleiner Theil davon und zwar fast ganz aus Livius, oft mit denselben Worten entlehnt, auf uns gekommen[4]), dabey durch Abschreiber sehr entstellt[5]); er enthält die Wunder vom Consulat des Scipio und Lälius bis auf das des Paulus Fabius und Q. Aelius (563 — 742 u. c.).

1) Voss. de hist. Latt. III. pag. 710. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 11 f. Fabric. Bibl. Lat. III, 4. §. 2 f. Saxe Onomast. I. p. 289.

2) Scaliger setzt ihn vor Hieronymus, Saxe um 107 p. Chr. Vergl. auch Scheffer Praef.

3) Vielleicht spricht dafür der Name *Julius*, da die aus dem Namen *Obsequens* gezogenen Vermuthungen zu gewagt erscheinen; s. Scheffer Praef. und dagegen Oudendorp. Praef. p. ** 5. Auch hat man auf den bei Gruter Inscr. Nr. 241. vorkommenden *M. Livius* Obsequens gerathen.

4) s. C. Sigon. ad Liv. XL, 2. Scheffer Praef. Oudendorp. Praef. **. Einzelne Abweichungen von Livius sollen Schuld der Abschreiber seyn; s. Scheffer l. l. Auch wird dasselbe Prodigium mehrmals erzählt, als ob es in verschiedenen Jahren wiederholt sich zugetragen; vergl. Perizon. Animadvss. Historr. cap. VIII.

5) Scheffer Praef. fin. Oudendorp. Praef. ** 2.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 13 f. Fabric. l. l.): Venetiis ap. Aldum 1508 (c. Plinii Epp.) — cura Beati Rhenani 1514 — c. nott. Schefferi Amstelod. 1679 — c. varr. nott. ed. Oudendorp. Lugd. Bat. 1720 — c. nott. Scheffer. et Oudendorp. cur. J. Kapp. Curiae 1772. Auch in den Ausgg. des *Eutropius* von Hearne u. A., des *Valerius Maximus* von Hase Vol. II.

§. 317.

Betrachten wir den Zustand der Philosophie überhaupt zu Rom nach Seneca's Tode, so ward zwar die Philosophie fortwährend in den Schulen gelehrt und

getrieben, auch den Lehrern derselben gleiche Rechte und Vortheile mit denen der Grammatik und Rhetorik zugestanden[1]) und auf diese Weise das Studium derselben befördert, wenn auch schon ein Befehl des Domitianus allen Philosophen die Stadt zu verlassen gebot. So finden wir unter den Antoninen einen neuen Eifer für das Studium der Philosophie und Rom als den Hauptsitz der Stoischen Philosophie, die an dem Marc Aurel einen ihrer würdigsten Anhänger gefunden. Aehnliche Grundsätze eines geläuterten Stoicismus finden wir in den Schriften des Epiktet und Hierapolis; die aber wie die des Antoninus in Griechischer Sprache geschrieben sind. Aber mit ihnen verschwand auch der Eifer für den Stoicismus, der freylich selbst viele entartete Glieder zählte, welche innere Verworfenheit durch den Schein äusserer Strenge zu verdecken suchten[2]). Mit durch den Zeitgeist begünstigt, erhob sich jetzt der Neoplatonismus, dessen ausgezeichnetster Schriftsteller der bereits oben (§. 278 ff.) genannte *Appulejus* ist. Bey ihm finden wir[3]) eine Vermischung superstitiöser Lehren jener Zeit mit der lauteren Lehre des Plato, eine höhere Deutung der Volksreligion und der alten Mythen, eine höhere Stellung der Mysterien im Gegensatz gegen das Christenthum und ähnliche Ansichten, wie sie auch bey den übrigen Anhängern dieser Schule hervortreten. Unter den Schriften des Appulejus gehören zunächst hierher:

1. *De deo Socratis*[4]) nebst dem falschen Zusatz: *de natura deorum* oder *De daemonio Socratis*, nicht ganz vollständig, wie Einige vermuthen. Appulejus verbreitet sich darin über die verschiedenen Classen der Dämone und sucht dann zunächst zu bestimmen, unter welche Classe der Dämon des Socrates gehöre.

2. *De dogmate Platonis libri III*[5]), oder, wie man früher unrichtig überschrieb: *De habitudine, doctrina et nativitate Platonis philosophi;* eine Art von Einführung in das Studium der Platonischen Philosophie, die hier nach ihren drey Theilen, dem naturphilosophischen, ethischen und rationellen abgehandelt wird.

3. *De mundo liber*[6]); eine Uebersetzung oder vielmehr Paraphrase der Schrift des Pseudoaristoteles περὶ κόσμου.

1) Dieses geschah durch Vespasian; s. l. 18. §. 30. Dig. de munér. et honor. L. 4. — Ueber die Verfolgung unter Domitian s. Sueton. Domit. 10. Gell. N. Att. XV, 11. Vergl. Gaupp. de professorib. et medicis etc. p. 47 f.

2) vergl. z. B. Gell. N. Att. IX, 2. (XIII, 23).

3) S. Brucker Hist. phil. (T. II.) lib. I. cap. 2. sect. 3. §. 7. p. 171 ff. Mosheim ad Cudworth. Syst. intellectual. IV. §. 32. Tiedemann Geist d. speculat. Philosoph. II. S. 17.

4) Oudendorp und Bosscha ad Appulej. Opp. T. II. p. 114 f.

5) Ibid. T. II. p. 179 ff.

6) ibid. T. II. p. 284 f.

§. 318.

Censorinus[1]), ein sonst nicht bekannter Grammatiker, schrieb unter Maximinus und Gordianus[2]) 238 p. Chr. oder 991 u. c. *De die natali* ad Q. Caerellium, oder über die Zeit der Geburt des Menschen und den Einfluss der Genien so wie der Gestirne darauf; wozu auch manches Andere chronologischen, mathematischen und kosmographischen Inhalts kömmt. Daher Carrio[3]) die letzteren Theile vom 24 Cap. an trennte und als besonderes Fragment eines unbekannten Autors: *De naturali institutione* herausgab. Der Styl[4]) ist, obgleich nicht frey von den Gebrechen jener Zeit und manchen eigenthümlichen Ausdrücken, doch noch gut zu nennen. Ausserdem wird von Censorinus angeführt eine verlorene Schrift *De accentibus* und ein noch vorhandenes Fragment *De metris*[5]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. IX. §. 16 ff. Fabric. B. L. III, 4. §. 3. p. 73 ff. Saxe Onomast. I. p. 363. Vergl. Gruber's Eingangsnote p. 1. Auch kommen mehrere Andere dieses Namens vor; s. die citirten.

2) s. cap. 21. dies. Werks, vergl. cap. 17. 18.

3) s. dessen Ausg. vergl. mit G. J. Voss. de histt. Latt. II, 3. Barth Adverss. LIV, 21. folgt ihm, erkennt jedoch den Censorinus als Verfasser desselben.

4) Vergl. Fabric. p. 77 ff. und das. J. Mosant. Briosius Ep. p. 229 f. Funcc. §. 19. Die verschiedenen Urtheile der Gelehrten über Censorinus sind zusammengestellt in Gruber's Ausg. p. XIV ff.

5) Funcc. §. 17. p. 872. Putsch. Grammatt. Latt. p. 2723 ff.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 20 f. Fabric. §. 74 ff. Gruber pag. VII ff. XXI, ff.):

Ed. princ. (cum Cebete) Bonon. per Benedict. Hectorem 1497 — (mit Macrobius) c. præfat. Jo. Rivii Paris. 1519 und Venetiis ap. Aldum 1528 — ed. Vinetus Pictavii 1567 (mit Solinus) — rec. Ludov. Carrio Paris. 1583. Lugd. Bat. 1593. 1605. — illustr. Lindenbrogius Hamburg. 1614. Lugd. Bat. 1642 — c. varr. nott. e recens. Sig. Havercampi Lugd. Bat. 1743. 1767 ex rec. Goetzii Altorf. 1744 — c. adnott. Gruberi Norimberg. 1805. 1810.

§. 319.

Auch unter den christlichen Vätern der abendländischen Kirche finden wir Mehrere, welche mit Eifer das Studium der Philosophie betrieben und uns davon die Beweise in ihren Schriften hinterlassen haben. Unter diese gehört besonders *Arnobius*, der durch seine classische Römische Sprache ausgezeichnete *Lactantius* und der tiefsinnige *Augustinus*. Der letzte ausgezeichnete Philosoph, mit dem wir diese Uebersicht beschliessen, ist *Anicius Manlius Torquatus Severus Boethius*[1]), geboren um 470 p. Chr.[2]) aus einer Familie, in welcher bereits Vater und Grossvater die ersten Stellen im Staat bekleidet. Boethius kam im zehnten Jahre nach Athen, wo ihn das Studium der Griechischen Literatur, insbesondere der Philosophie eine Reihe von Jahren[3]) beschäftigte, während welcher er die Werke des Plato, Aristoteles, Euclides, Ptolemäos u. A. ins Lateinische übersetzte, andere Schriften älterer Philosophen commentirte und so auch für die Nachwelt in bleibendem Andenken und von bleibendem Einfluss geblieben ist. Theodorich, dessen Gunst er gewonnen, erhob ihn zum Consul 510 p. Chr. und seinen weisen Einrichtungen verdankt bekanntlich Italien hauptsächlich das Glück und die Ruhe, dessen es sich einer Reihe von Jahren erfreute. Doch mitten unter diesen Geschäften verlor Boethius nie die Liebe zur Wissenschaft und zum Studium der Philosophie, sie tröstete ihn im Gefängniss, in welches ihn die zwischen Katholiken und Arianern ausgebrochenen Streitigkeiten geführt, und wo er auch, ohne dass man seine Vertheidigung hörte, auf des Königs Befehl

524 enthauptet ward[4]. Indess hat die Nachwelt den edlen Mann vor den ihm angeschuldigten Verbrechen freygesprochen und seinen Tod als eine Art von Märtyrthum betrachtet.

1) Brucker Hist. phil. (T. III.) Lib. I. cp. 3. §. 23. p. 524 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IX. §. 6 ff. Fabric. Bibl. Lat. III, cap. XV, d. ält. Ausg. von 1722. Saxe Onomast. II. p. 15 f. Gibbon Gesch. d. Verf. d. R. R. cap. 39. (Bd. IX. S. 234 d. Uebers.) Schröckh Kirchengesch. XVI. S. 99 ff. 121. — Jul. Martianus Rota: Vita Boethii in der Præfat. Le Clerc in d. Bibl. choisie T. XVI. p. 168 — 275. Gervaise Histoire de Boëce, senat. Rom. Paris 1715. Francheville Vie d. Boëce (bey dessen französ. Uebers. à la Haye 1744). Tiraboschi Storia T. III. Lib. I. 4. §. 1 — 10. — Einige andere ältere Philosophen dieses Namens nennt Brucker l. l. T. II. p. 469. not. V. Uebrigens ist die Schreibart Boë*th*ius richtiger als Boë*t*ius; vergl. Heyne Censur. etc. p. 146. not. a.

2) So Gibbon. Andere setzen das Jahr 455 p. Chr. wogegen eine Stelle des Boethius selber spricht.

3) Nach Einigen *achtzehn* Jahren. Vergl. Gibbon a. a. O. S. 235. und das. d. Note.

4) Vergl. Boeth. Consol. philos. I. pros. IV. p. 24 ff. — Gibbon S. 239 ff. Sartorius über d. Regier. d. Ostgothen S. 134. Schröckh S. 101 ff.

§. 320.

Boethius hat eine Reihe von Werken theologischen, mathematischen und philosophischen Inhalts hinterlassen; das Werk aber, das ihn hauptsächlich berühmt gemacht hat, führt den Titel: *De consolatione philosophiae*[1]), in fünf Büchern, wo prosaische Stücke mit poetischen abwechseln. Es ist dieses Werk im Gefängniss geschrieben in der Form eines Dialogs zwischen Boethius und der Philosophie. Letztere erscheint ihm im Kerker, tröstet ihn mit der Aussicht auf eine göttliche Vorsehung, die freylich oft den Blicken der Sterblichen verhüllt sey, zeigt ihm die Ungereimtheit der Klagen über des Glückes Unbestand und giebt ihm die Ueberzeugung, dass in der Tugend allein das wahre Glück und die Ruhe des Menschen zu finden sey. Es zeigt diese Schrift, welche wir unbedenklich zu dem Besten rechnen, was jene Zeit hervorgebracht, einen Mann, der nach den besten Mustern der classischen Zeit sich gebildet und davon durchdrungen ist; der Styl zeigt eine in jenem Zeitalter ungewöhnliche Reinheit; die Prosa ist rein und fliessend, die Verse leicht und wohlklingend[2]); die ganze Darstellung

edel und würdevoll. So erklärt sich das grosse Ansehen, welches diese Schrift in den nächstfolgenden Jahrhunderten allgemein genossen hat. Die übrigen philosophischen Schriften des Boethius sind meistens Commentare oder Uebersetzungen von Werken früherer Zeit: In Porphyrium a Victorio translatum libri II; In Porphyrium a se Latinum factum libri V; In praedicamenta Aristotelis libri IV; In librum de interpretatione Commentarr. minorr. libri II. und Commentarr. majorr. libri VI; Analyticorum priorum libri II und A. posteriorum libri II; Topicc. Aristot. libri VIII; Elenchorr. Sophisticc. Aristotel. libri II; In Topica Ciceronis; oder ähnliche Werke meist logischen Inhalts: Introductio ad categoricos syllogismos liber I; De syllogismo categorico lib. II; De syllogismo hypothetico libri II; De divisione liber I; De definitione liber I; De differentiis Topicis. Untergeschoben ist: De disciplina scholarium, dessen wahrer Verfasser ein Brabäntischer Mönch des dreizehnten Jahrhunderts (Thomas Brabantinus - Cantipratanus) ist[3].

1) Vergl. Fabric. l. l. Gibbon l. l. S. 242 f. Schröckh S. 109 ff. Heyne Censur. Boethii de consol. philos. (Gotting. 1805. Opusce. Acadd. Vol. VI.) p. 143 f. 148 ff.

2) Vergl. J. Caes. Scaliger Poetic. VI. p. 761.

3) Fabric. l. l. pag. 218. — Boethii lib. de discipl. scholar. Argentin. 1491. — Ueber die theologischen Schriften des Boethius s. Schröckh S. 106 ff., über die mathematischen unten §. 326. not. 6.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. Schröckh S. 119 f.):

B. Opera Venet. 1491. 1492. c. commentt. S. Thomae — auct. et emendat. Basil. 1546 — Basil. 1570 ex offic. Henr. Petrin. (ex recens. Glareani)

De consolat. philosoph. Norimberg. per Antonin. Coburger 1473 — c. commentt. Thomae Norimberg. 1476 — c. nott. Sitzmanni et Ren. Valtini, c. praef. et nott. P. Callyi Lutet. 1680 — c. nott. varr. et praef. Bertii Lugd. Batav. 1671. und Lips. 1753 — cur. J. A. Vulpio Patav. 1721. 1744 — c. nott. varr. Glasgov. 1751 — c. nott. ed. Joh. Eremita (Debure) Paris. 1783. — ed. Helfrecht Cur. Regn. 1797 — übers. mit Anmerkk. von Freytag Riga 1794.

Commentarii in Ciceronis Topica: Paris. ap. Rob. Stephan. 1540.

XIX. Cap. Mathematik, Baukunst, Kriegswissenschaften.

§. 321.

Erst spät, kurz vor Augustus, finden wir bey den Römern die ersten Spuren einer wissenschaftlichen Behandlung der Mathematik und anderer damit verwandten Wissenschaften [1]). Ueberhaupt finden wir sehr spät bey diesem Volke eine genaue Eintheilung der Zeit und des Tags [2]); ein Sonnenzeiger von Catana, welchen *M. Valerius Messala Maximus* [3]) im Jahr 491 u. c. nach Rom gebracht und auf dem Forum aufgestellt hatte, diente den Römern 99 Jahre hindurch, obgleich er nach einem andern Meridian, dem von Catana, gerichtet war. Den ersten Sonnenzeiger nach Römischem Meridian errichtete der Censor *Q. Marcius Philippus* im Jahr 590, und um dem Bedürfniss während der Nacht abzuhelfen, brachte *P. Cornelius Scipio Nasica Corculum* die erste Clepsydra nach Rom 595. Schon früher hatte Marcellus [4]) aus der Beute von Syracus eine Weltkugel in seine Wohnung nach Rom gebracht, und eine andere, ein Werk des Archimedes, eben daher, im Tempel der Virtus aufgestellt. Nicht ohne wissenschaftliche Kenntniss erscheint auch *C. Sulpicius Gallus* [5]), da er zuerst, zur grossen Verwunderung der Römer eine Mondsfinsterniss ankündigte 586 u. c. Griechen waren es, welche den Römern, wie es scheint, die ersten Anfangsgründe in diesen Wissenschaften mitgetheilt und ein Studium der Geometrie, Astronomie und Architektur bey ihnen veranlasst hatten. So war zu Cicero's Zeit der bereits oben (§. 295.) genannte *P. Nigidius Figulus* [6]) als Mathematiker, Astronom und Astrolog [7]) berühmt; was wohl mit seinem Studium der pythagoreischen Philosophie zusammenhängt. Die zahlreichen Schriften dieses Pythagoreers, den Cicero sehr lobt, Gellius [8]) aber den gelehrtesten Römer nach Varro nennt, sind untergegangen; wir finden darunter genannt: *De sphära barbarica et graecanica; De animalibus;*

De *extis*; De *auguriis*; De *ventis*; *Commentarii Grammatici* u. s. w. Vielleicht gehört auch hierher der von Cicero u. A. genannte *Tarutius Firmanus*[9]).

1) Vergl. überhaupt Montucla Hist. de Mathemat. T. I. (P. III. Lib. I.) p. 482 ff. Tiraboschi Storia I. Lib. III, 4. §. 18 seqq.

2) Ernesti de Solariis in dessen Opuscc. p. 22 ff. und daselbst Plin. H. N. II, 76. Censorin. de die nat. 23.

3) Plin. H. N. VII, 60. Censor. l. l. Ernesti l. l.

4) Cicer. Republ. I, 14. und das. Angel. Mai.

5) Cicer. Republ. I, 14 u. 15. nebst Mai. Livius XLIV, 37. Beier zu Cicer. De offic. I, 6. §. 19. p. 42.

6) Brucker T. II. p. 24 f. Rutgers. Varr. Lectt. III, 16. Burigny in d. Mém. de l'Acad. d. Inscr. XXIX. p. 190 ff. — Vergl. insbes. Cicer. Ep. ad Div. IV, 13. De univers. 1.

7) Daher auch die Alten Manches von seinen Weissagungen erzählen. Vergl. z. B. Sueton. Aug. 94. Dio Cass. XLV, 1.

8) Noctt. Att. IV, 9. coll. XIX, 14.

9) Cicero De divin. II, 47. §. 98. Plutarch. Rom. 11. und daselbst Leopold. J. L. Lydus de mens. I, 14. und das. Hase p. 14. 15. ed. Roeth.

§. 322.

Unter Cäsar und Augustus fällt *M. Vitruvius Pollio*[1]), den man mit Unrecht in spätere Zeit unter Titus hat verlegen wollen[2]), muthmasslich aus Verona[3]). Augustus hatte ihn während der Kriege gebraucht zur Verfertigung von Kriegsmaschinen, und auf dessen Aufforderung schrieb späterhin, wahrscheinlich um 738 — 741[4]), also in seinen letzten Lebensjahren, Vitruvius ein Werk *De architectura* in zehn Büchern, wovon aber nur die sieben ersten und einige Capitel des neunten sich erhalten[5]), auch die dem Werk beygefügten Pläne und Zeichnungen untergegangen sind. In diesen sieben Büchern[6]) handelt Vitruvius von der Architectur im Allgemeinen, von den Erfordernissen eines Architecten, vom Baumaterial, von dem Bau der Tempel und der verschiedenen Säulenordnungen, von der Anlage öffentlicher Plätze und Gebäude, so wie der Privatwohnungen in der Stadt wie auf dem Lande und zwar nach Art der Griechen wie der Römer, von der Ausschmückung der Gebäude, dem Anstrich derselben u. dgl. mehr; die drei letzten Bücher befassen die Anlage der Wasserleitungen, Verfertigung der

Sonnenuhren, der Maschinen u. s. w. Der Inhalt dieses Werkes, des einzigen, was uns über diesen Gegenstand erhalten worden, ist theils aus Griechischen verloren gegangenen Werken[7]), theils aus eigenen Beobachtungen und Ansichten geflossen und gewinnt dadurch dasselbe um so mehr an Wichtigkeit, als die Römer in der Architectur mehr geleistet haben und selbstständiger verfahren sind, als in andern Künsten[8]). Vitruvius zeigt sich in diesem Werke als ein Mann von keiner sonderlichen wissenschaftlichen Bildung, dem nach seinem eigenen Geständniss[9]) Talent und Fertigkeit zu Schreiben abgieng, so wie selbst die zur genauen Uebersetzung Griechischer Werke erforderlichen Kenntnisse. Berücksichtigt man ferner, dass Vitruvius der erste war, der über diese Gegenstände in Lateinischer Sprache schrieb, und dass er dabey doch vor Augustus seine Gelehrsamkeit einigermassen zeigen will[10]), so erklären sich daraus einige offenbare Mängel seines Werkes, die freylich in der Lage des Vitruvius und in seinen Verhältnissen Entschuldigung finden[11]). Dahin rechnen wir den zuweilen bemerklichen Mangel an Ordnung, Deutlichkeit und Klarheit und die, wenn auch gedrängte, so doch mit manchen fremdartigen oder gemeinen Ausdrücken gemischte Sprache[12]). Einen Auszug aus diesem, durch den Florentiner Poggi zu St. Gallen zuerst aufgefundenen Werk, besitzen wir unter dem Titel *Epitome Vitruvii*[13]); er ist in später Zeit entstanden und mehrmahls abgedruckt worden.

1) Funcc. de virili ætat. L. L. II, 6, §. 6 ff. Fabric. Bibl. Lat. I, 17. pag. 480 f. G. E. Müller Einleitung etc. IV. S. 351 ff. Saxe Onomast. I. pag. 177. Schneider Prolegg. s. Ausg. T. I. — Der Vorname *Lucius*, der dem Vitruvius in einigen Ausgg. gegeben wird, ist unrichtig; s. Fabric. l. l. p. 480. not. a.

2) G. Newton in d. Engl. Uebersetz. d. Vitruv. 1771 und 1791. s. dagegen Hirt in d. Museum d. Alterthumswiss. v. Wolf I. pag. 219 ff. Schneider l. l. §. 1. pag. V. LXIV ff. vergl. zu II, 9. §. 11.

3) Andere machen ihn zu einem Römer; vergl. Funcc. und Fabric. l. l. und dagegen Maffei Veron. illustr. Vol. III. P. II. p. 44 ff. — Schneider l. l. §. 1. pag. V — X.

4) So vermuthet Hirt a. a. O. S. 229. Nach Schneider §. 5. pag. LXIV ff. ist die Bekanntmachung dieses Werkes in jedem Fall sicher nach 727 u. c. zu setzen.

5) Selbst die noch vorhandenen Handschriften weisen alle auf eine ältere Handschrift, als die gemeinschaftliche Quelle zurück; s. Schneider §. 5. pag. XXXIX ff. — Ueber die Pläne und Zeichnungen vergl. Vitruv. VIII, 6.

6) Vergl. die Inhaltsübersicht bey Müller a. a. O. S. 364 ff. Schneider §. 5. pag. XLVII ff.

7) Vergl. Schneider §. 5. p. XLI.

8) Vergl. z. B. Stieglitz Archäologie d. Baukunst, Weimar 1801. — Genelli Briefe über Vitruv, Braunschw. und Berlin 1802. 1804. Rösch Erläuterungen zu Vitruv's Baukunst Stuttg. 1802. — Stieglitz Archäolog. Unterhalt. 1te Abth. über Vitruv. Leipz. 1820.

9) s. Praefat. ad August. I, 1. fin. — Vergl. Schneider l. l. p. XLII ff.

10) Schneider l. l. p. LXVII f.

11) ibid. p. LXVIII f.

12) Schneider l. l. p. LXIX f. vergl. LIII ff., ferner wegen des Einzelnen pag. LXXII. Funcc. §. 8. p. 299. Müller Einleit. IV. p. 397 ff. Bern. Baldi über de verbb. Vitruv. significat. Aug. Vindel. 1612.

13) Fabric. §. 7. pag. 493. — Ueber Poggi's Fund s. ebendas. pag. 483. und das. die Epist. Pogii.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 9. Fabric. §. 4. p. 483. Poleni Commentt. criticc. in Vitruv. Patav. 1795. Notit. liter. ed. Bipont. Schneider Prolegg. §. II. p. XI f. vergl. §. III. p. XXVIII ff.):
Vitruv, cum Frontino, ed. Jo. Sulpicio s. a. Romae und Florent. 1496 — cum Philandri commentt. (nebst Frontinus) Argent. 1550, auct. Lugd. Bat. 1552. 1586 — e rec. et c. commentt. et Lexico Vitruviano Bern. Baldi, cur. J. de Laet. Amstelod. 1694 — Latin and english translat. by M. Newton. Lond. 1771. 1791 — recens. Rode Berolin. 1800 — c. notit. liter. (Bipont.) Argent. 1807 — rec. et illustr. J. G. Schneider Lips. 1808 — text. rec. c. exercitt. J. Poleni et commentt. varr. studiis Sim. Stratico Utini 1826.

§. 323.

Nach der Periode des Augustus finden wir zunächst den *Sextus Julius Frontinus*[1]), der, obgleich nicht von hoher Geburt[2]), doch durch eignes Verdienst nach und nach zu den höchsten Staatswürden gelangte. Prätor im Jahr 70 p. Chr., Consul im Jahr 74, ward er das Jahr darauf nach Britannien geschickt, von wo er nach rühmlich vollbrachten Kriegsthaten wieder nach Rom zurückkehrte[3]) und dort oder auf dem Lande ruhig während der Regierung des Domitianus lebte. Unter Nerva erhielt er zum zweitenmahl die consularische Würde (97[4]) und ward noch in demselben Jahre Curator aquarum oder Aufseher über die Römischen Wasserleitungen[5]). Sein Tod fällt nicht vor 106 p. Chr. Frontinus hat uns zwei Werke hinterlassen:

1. *De aquaeductibus urbis Romae Libri II*[6]), geschrieben bald nach 97 p. Chr., später aber um 100 p. Chr. bekannt gemacht. Es ist diese für die Geschichte der Baukunst wichtige Schrift mit Leichtigkeit im Ganzen geschrieben, obwohl ohne Eleganz.

2. *Strategeticôn Libri IV*[7]), oder von den Kriegslisten; eine Compilation, welche in ihrem historischen Theile mit einiger Nachlässigkeit gemacht ist, aber doch manche, sonst nicht bekannte Notizen enthält. Keineswegs aber ist sie von einem andern Verfasser, als die zuerst genannte Schrift[8]), wenn auch gleich Frontinus hier im Styl sich nicht überall gleich bleibt. Ihre Abfassung fällt wahrscheinlich in die Zeit, als Frontinus aus Britannien zurückgekehrt war (78 p. Chr.[9]), wesshalb auch dieselbe an den spätern Trajanus nicht gerichtet seyn kann[10]).

3. Ausserdem führt man noch ein verlorenes Werk des Frontinus an: *De scientia militari* und ein anderes: *De tactica Homeri*[11]). Untergeschoben aber ist die Schrift: *De re agraria* oder *De agrorum qualitate*, welche offenbar späterer Zeit angehört[12]); auch das unter des Frontinus Namen bekannte Fragment *De limitibus* und ein anderes *De coloniis* gehören, wie es scheint, ihm nicht zu.

1) Funcc. de immin. L. L. senectut. IX. §. 78 f. G. J. Voss. de histt. Latt. III. p. 737. Fabric. Bibl. Lat. II, 19. pag. 369. Saxe Onomast. I. pag. 281 f. D. G. Moller Diss. de Frontino Altorf. 1690 — Frontini Vita ab J. Poleno contexta (in d. Ausgg. von Oudendorp, d. Bipont. u. a.).

2) Vergl. Poleni Vit. Front. §. 1 f.

3) Im Jahr 78 p. Chr. wie es scheint; vergl. Polenus l. l. §. 10.

4) Es lässt sich diess wohl nicht bezweifeln; s. Polen. §. 20. Einige lassen ihn auch ein drittes Consulat mit Trajanus im Jahr 100 p. Chr. bekleiden; s. ibid. §. 23 — 34.

5) Polen. §. 21. und über den Tod des Frontinus ibid. §. 42. Plinius der Jüngere folgte ihm in dem Amt eines Augurs. (Plin. Epp. IV, 8).

6) Funcc. §. 80. Fabric. §. 2. Polen. sect. II. insbes. sect. I. §. 22. 35. über d. Bekanntmachung dieses Werkes. Das Wort *aquaeductus* kommt in der Schrift selber nicht vor; und eine alte Ausgabe giebt die Ueberschrift: *De aquis, quae in urbem influunt, libellus mirabilis.*

7) s. Funcc. l. l. Polen. l. l. Fabric. §. 3. — Wegen der Ueberschrift s. Oudendorps Note zum Anfang.

8) s. Polen. sect. II. §. 5. 6. und das. Gratianus. Keuchen Praefat. ad Frontin. vergl. mit Tenullii Prolegg. (bey Oudend. p. ††) — Ueber den Styl des Frontinus s. Funcc. §. 82. Oudendorp. Præfat. init.

9) Vergl. Polen. sect. I. §. 12.

10) Vergl. Polen. ibid. §. 13.

11) Polen. ibid. sect. II. §. 8. sect. I. §. 14. 16. Fabric. §. 5. Es fallen diese Werke wohl in die Zeit der Ruhe unter Domitian's Regierung.

12) Selbst die Handschriften weichen in Angabe des Verfassers von einander ab; s. Polen. sect. II, §. 1. und das. Goesius, in dessen Scriptt. rei agrar. diese und die beyden folgenden Stücke (Polen. §. 2 — 4. und Fabric. §. 4.) am besten stehen; p. 28 ff. 102 ff.

*) *Ausgaben* (vergl. Funcc. und Fabric. l. l. Index Editt. in der Ed. Bipotin. pag. XLIX ff.):

Frontini Opera ed. Rob. Keuchen Amstelod. 1661 — c. notit. liter. Biponti 1788.

De aquaeductibus, öfters mit Vitruvius, einzeln: — ex fid. codd. c. nott. ed. J. Polenus Patav. 1722. 1732 — c. Poleni aliorumque nott. ed. Adler Alton. 1793.

Strategematicôn (in d. Scriptt. rei milit. von Scriverius Lugd. Bat. 1644 u. c. Stewechii Commentt. Vesal. Cliv. 1670):

Ed. princ. per Beroaldum Bonon. 1486. 1496 — (cum Veget. etc.) ed. Fr. Modius Colon. 1508 — c. Stewechii et Modii nott. Lugd. Bat. 1592 — c. varr. nott. ed. Oudendorp. Lugd. Bat. 1731. 1779 — c. varr. nott. ed. Schwebelius Lips. 1722.

§. 324.

Aus dem Gebiete der Kriegswissenschaft besitzen wir ausserdem[1]) noch die Schrift eines gewissen *Hyginus* mit dem Beinamen *Gromaticus*, unter dem Titel: *De castrametatione liber*[2]); ferner eines ungenannten Schrift: *De rebus bellicis*[3]), und: *Modesti libellus de vocabulis rei militaris ad Tacitum Augustum*[4]), geschrieben zufolge einer Aufforderung dieses Kaisers um 275 p. Chr. Wichtiger als die genannten ist *Flavius Vegetius Renatus*[5]), dem die Handschriften den Titel Comes und Vir illustris beylegen. Er schrieb um 375 p. Chr. eine an Valentinianus II gerichtete *Epitome institutionum rei militaris* in fünf Büchern[6]), seiner eigenen Aussage gemäss (I, 8), ein Auszug aus den früheren Schriften eines Cato, Celsus, Paternus, Frontinus über diesen Gegenstand so wie aus den darauf sich beziehenden Constitutionen des Augustus, Trajanus und Hadrianus. Zwar unterscheidet Vegetius nicht immer genau die Zeiten und verwechselt zuweilen Einrichtungen seiner Zeit mit Einrichtungen der früheren[7]) Zeit; aber seine Schrift, die auch durch einfachen Vortrag sich empfiehlt, ist darum

doch höchst wichtig für die Kenntniss des Römischen Kriegswesens*). Das erste Buch handelt von der Bildung und Uebung der Soldaten, das zweite von der alten Kriegszucht und Einrichtung des Heeres, das dritte von den verschiedenen Kriegskünsten, das vierte von Kriegsmaschinen zur Vertheidigung wie zum Angriff fester Plätze; das fünfte vom Seekrieg.

1) Die früheren Werke des älteren *Cato*, *De re militari* oder des Annalisten *L. Cincius Alimentus* (§. 174. not. 8. 9.) und andere der Art sind verloren gegangen. Die wenigen Fragmente der beyden genannten stehen auch in der Ausg. des Vegetius von Scriverius.

2) Es gehört dieser Hyginus in die Zeiten des Trajanus und Hadrianus, und muss sowohl von dem Historiker (§. 201. not. 3. 4.) als von dem Mythographen (§. 347.) unterschieden werden. Die hier genannte Schrift erschien zuerst in Scriverius Ausg. — Vergl. Hygini Gromatici et Polybii De castris Romm. ed. R. H. S. (Schel.) Amstelod. 1660. und Grævii Thes. Antiqq. Romm. X. p. 999 ff.

3) bey Scriverius l. l.

4) Ibid. — S. Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 175. not. e. Saxii Onomast. I. pag. 374. — Peyron Notit. librorr. in bibl. Taurin. (Lips. 1820) pag. 85.

5) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VIII. §. 67 ff. Fabric. l. l. III, 13. pag. 173 ff. Saxe Onomast. I. p. 442. Es scheint übrigens Vegetius ein Christ gewesen zu seyn (vergl. Funcc. l. l.). Von dem *Publius Vegetius* (s. unten §. 337.) ist er wohl zu unterscheiden.

6) In den älteren Ausgg. vor Scriver, nur *vier* Bücher. — Wegen der Ueberschrift vergl. Schwebel's Note am Anfang. Nach Barth (Advers. XXVIII, 11.) wäre diese *Epitome* nur Auszug der eigentlichen Epitome! Vergl. Funcc. §. 68.

7) Lipsius de milit. Rom. I, 2. Salmas. de re milit. in Grævii Thes. Antiqq. Romm. T. X. p. 1294.

8) Vergl. z. B. Schwebel. Præfat. p. a. 3 f. Funcc. §. 69.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 70 f. Fabric. §. 2. Schwebel Praefat. p. b ff. Ind. Edd. in der Edit. Argent.):
Oxoniae s. a. — Rom. 1478. 1494 — c. nott. ed. Modius Colon. 1580 — (Vegetii et aliorr. de re mil. libri) ed. a Scriverio c. nott. Stewechii et Modii ex offic. Plant. 1607. 1647; c. nott. ed. Scriver. Lugd. Bat. 1632; c. nott. Stewech. Modii et Scriverii Vesal. Cliv. 1670 — c. nott. varr. ed. Nic. Schwebelius Norimberg. 1767 — c. notit. liter. Argentor. 1806.

§. 325.

Ueber die Feldmessungskunst der Alten besitzen wir noch eine Reihe von Schriften, (*Gromatici*) so wie auch einzelne gesetzliche Bestimmungen über Felder und deren Abgränzung, von welchen nach Rigaltius Wilhelm van Goens die vollständigste Sammlung geliefert hat¹). Doch

herrscht über die einzelnen Schriften und deren Verfasser im Ganzen viel Ungewissheit. Die bedeutendsten darunter sind: *Siqulus Flaccus*[1]), der in keinem Fall vor Domitian und Nerva gelebt; ihm wird der allein noch vorhandene Anfang einer Schrift *De conditionibns agrorum*, und eine andere: *Nomina agrorum et limitum* beygelegt; *Julius Frontinus*[3]): De agrorum qualitate s. Expositio formarum und De limitibus agrorum nebst *Aggenus Urbicus*[4]): In Julium Frontinum commentarius und De controversiis agrorum; darauf folgt: Liber *Simplicii*[5]), ähnlichen Inhalts bey gänzlich unbekanntem Verfasser, wesshalb man den Namen desselben für erdichtet gehalten, Andere auch das Werk den Frontinus zugeschrieben; *Aggeni Urbici* in Julium Frontinum Commentariorum liber secundus, qui Diozographus dicitur[6]); *Julii Frontini* de Coloniis libellus[7]), keineswegs ein Werk des oben (§. 323.) erwähnten Frontinus, sondern eine Sammlung von Excerpten aus Frontinus und andern selbst späteren Autoren, veranstaltet durch einen nicht sonderlich gebildeten Menschen; *Hygini*[8]) August. libert. De limitibus constituendis; *Hygini liber* de limitibus und De conditionibus agrorum; Fragmentum agrarium de limitibus[9]), welches eine Handschrift dem Hyginus, eine andere dem Frontinus beylegt; Ex libro XII *Innocentii* de literis et notis juris exponendis[10]), Excerpte aus dem genannten Innocentius u. A.; Liber *Marci Baronis* ad Rufum Silvium de Geometria[11]) und mehreres Andere der Art ohne sonderlichen Umfang und Bedeutung. Unter der Sammlung der Ackergesetze[12]) finden wir Fragmente einer Lex Thoria, Manilia, Licinia, Sempronia, Agraria, Rescripte des Constantinus, Valentinianus, Theodosius, Arcadius und Honorius, so wie Mehreres aus den Schriften des Modestinus, Ulpianus, Paulus u. s. w.

1) Fabric. B. Lat. IV. cap. 7. (T. III.) p. 511. — De agrorr. conditt. et constitt. limit. libri Paris. ap. Adr. Turnebum 1584 — Auctores finium regundd. c. Nic. *Rigaltii* observv. Lutet. 1614 — Rei agrariae auctores legesque variae cura *W. Goesii* c. inedd. et nott. una cum N. Rigaltii nott. Amstelod. 1674.

2) s. Goes. l. l. pag. 1 ff. 26 ff. 124. nott. (vergl. Fabric. pag. 512). Siculi Flacci liber de conditt. agrorr. c. nott. ed. J. C. Schwarzius Coburg. 1711. Goesius vermuthet, die wahre Ueberschrift sey: *De conditione agrorum Italiae.*

3) Goens. p. 28 ff. 142 nott. Fabric. pag. 513. Die Person des Verfassers ist sonst nicht bekannt, auch geben die Handschriften zum Theil andere Namen.

4) Der Verfasser war ein Christ, der vor Theodosius d. Gr. gelebt; s. Goens. p. 44 ff. 147 nott. Fabric. p. 513. 514.

5) Goens. p. 76 ff. 152 f. nott.

6) Goens. p. 90.

7) Goens. p. 102 ff. 156 nott. Fabric. p. 515 f.

8) Goens. p. 150 f. 162. 166 nott. Fabric. p. 516. Dieser Hyginus ist aber keineswegs der bekannte Freigelassene des August, s. oben §. 201.

9) Goens. p. 215. 166 nott.

10) Goens. p. 220. 167 nott.

11) Goens. p. 235 ff.

12) Goens. p. 329 — 360. Fabric. pag. 519.

§. 326.

Unter Constantin dem Grossen lebte *Julius Firmicus Maternus*[1]) aus Sicilien, der, nachdem er früher Advokat gewesen, später zum Christenthum, wie man gewöhnlich glaubt[2]), übertrat und das bekannte Werk *De errore profanarum religionum*[3]) schrieb. Demselben legt man auch weiter bey: *Matheseos libri VIII*[4]); doch unterscheiden Andere[5]) zwischen dem Verfasser dieser Schrift und dem der theologischen Schrift als zwei verschiedenen Personen gleichen Namens. Jene acht Bücher der Mathematik verbreiten sich in ihrem Inhalt nicht sowohl über mathematische Gegenstände, als über den Einfluss der Gestirne auf des Menschen Leben und Schicksale, über Astrologie, Nativitätsstellerey u. dgl. mehr, in ähnlicher Weise wie des Manilius Astronomicon (§. 94)., welches jedoch Firmicus nicht gekannt zu haben scheint. Die Schreibart ist wohl im Ganzen noch erträglich zu nennen. Die übrigen Schriften des Firmicus, die er theils selbst nennt, theils verspricht, sind nicht auf unsere Zeit gekommen. Späterhin finden wir blos noch den *Boethius*[6]), der mit Eifer die Mathematik und die verwandten Wissenschaften betrieben; indess seine Werke sind fast nichts als freye Uebersetzungen oder Bearbeitungen älterer griechischer Werke. Seine *Arithmetica* in zwei Büchern ist nach dem Griechischen Werke des Nicomachus bearbeitet, und enthält zugleich eine Einleitung in die Theorie

der Musik und Geometrie. In den fünf Büchern *De Musica* ist Boethius hauptsächlich den Principien der Pythagoreer, namentlich des Philolaos gefolgt. Von den zwei Büchern *De Geometria* ist das eine blos Uebersetzung des Euclides, das andere handelt von dem Nutzen der Geometrie, ihrer Anwendung u. s. w.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. IX. §. 22 ff. Fabric. Bibl. Lat. III, 8. p. 115. Saxe Onomastic. I. p. 401. Hertz Diss. de Julio Firmico Materno ejusque de err. prof. relig. libello Havniae 1817. Münter Praemonend. s. Ausg. p. VII f.

2) Diese Behauptung einer späten Bekehrung des Firmicus hält Münter l. l. pag. X. für unstatthaft, da Firmicus schon früher oder von seiner Geburt an Christ gewesen.

3) s. Fabric. l. l. §. 4. p. 121. — Es steht diese Schrift in vielen Ausgaben des Minutius Felix; besonders erschien dieselbe: — studio Flacci Argent. 1562 — c. nott. ed. J. a Wower. 1603. — c. nott. varr. Roterodam. 1743 — ed. F. Münter. Havniae 1626 (s. daselbst p. XXIX. das Verzeichniss der Ausgaben).

4) Fabric. l. l. §. 2. Funcc. l. l. §. 23. 24. Münter (l. l. pag. VIII. IX.) verlegt die Bekanntmachung dieser Schrift bald nach 336 p. Chr. und vor Constantin's Tod.

5) S. Hertz l. l. p. 11. 12. Münter l. l. p. XI. vergl. pag. X., der den Verfasser der theologischen Schrift für einen Africaner hält. Auch im Styl beyder Werke findet Münter Verschiedenheit, insofern die Schrift De errore prof. rel. im Ganzen reiner und besser geschrieben. Vergl. darüber auch Funcc. l. l. §. 25. — *Ausgaben:* (Funcc. §. 26. 27. Fabric. l. l. p. 121 seq.) — Venet. 1497 per Simonem Bevilaquam — apud Aldum Venet. 1499 — Firmici Astron. (mit Ptolemaei Apotelesmm. und Manilii Astron.) Basil. 1532. 1551.

6) Vergl. oben §. 320. Montucla Histoir. d. Mathemat. I. pag. 492. Schröckh Kirchengesch. XVI. S. 106.

XX. Cap. Geographie.

§. 327.

In der Geographie haben die Römer im Ganzen wenig geleistet, so sehr auch ihre ausgedehnte Herrschaft und ihre weiten Züge Forschungen der Art veranlassen konnten. Zwar wurde unter Cäsar durch einen Senatsbeschluss eine allgemeine Messung des römischen Reichs verordnet, aber sie kam erst unter Augustus durch die Bemühungen des M. Vipsanius Agrippa zu Stande; die Resultate wurden in einem grossen Werke, einer Art von

Land-

Landkarte, welche im Reichsarchiv verwahrt war, niedergelegt[1]), auch einzelne Veränderungen in den verschiedenen Provinzen des Römischen Reichs stets sorgfältig nachgetragen und bemerkt. Diese in der Folge immer zahlreicher gewordenen Veränderungen führten das Bedürfniss einer neuen Weltkarte mit berichtigten Messungen herbey: ein Unternehmen, das wahrscheinlich unter Alexander Severus (222 - 235 p. Chr.) zu Stande kam um das Jahr 230[2]). Noch besitzen wir eine im Mittelalter durch einen Mönch des dreizehnten Jahrhunderts genommene Abschrift dieser Weltkarte, auf welcher freylich Manches ausgelassen, Manches später hinzugefügt worden, auch manche falsche Benennung sich eingeschlichen hat[3]). Es ist diess die nach ihrem früheren Besitzer benannte *Tabula Peutingeriana*[4]), jetzt in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindlich, wo sie früher von Scheyb, und später in einem neuen Abdruck durch die Münchner Akademie herausgegeben worden ist[5]).

1) s. Aethici Præfat. Fabric. Bibl. Lat. T. I. pag. 271 f. Mannert. Introduct. sect. I. pag. 3. Wesseling. Præf. ad Antonin. Itiner. fol. *** 2.

2) s. Mannert. l. l. p. 10. 12 ff. und desselben Abhandl. Res Trajani ad Danub. gest. Norimberg. 1793. Hiernach widerlegt sich die früher durch Scheyb allgemein verbreitete Behauptung, dass erst unter Theodosius dem Grossen eine neue Messung des Reichs veranstaltet worden und ein Abdruck oder Nachstich der hiernach gefassten Weltkarte in der Tabula Peutingeriana sich erhalten. Vergl. ausser Scheyb's Introd. Fréret in d. Mémoires de l'Acad. d. Inscr. Vol. XIV. pag. 174. Meermann zu Burmann's Anthol. Lat. Vol. II. p. 392. Saxe Onomastic. I. p. 510.

3) s. Mannert. sect. III bis VI. — Vergl. auch Wesseling l. l. fol. *** 3. vers.

4) Ueber die Schicksale dieser tabula Peut. s. Mannert. sect. VII. p. 33.

5) Tab. Itineraria Peuting. primum aeri incisa et edit. a Fr. Chr. de *Scheyb.* Vienn. 1753 (vergl. Mannert. sect. VIII. pag. 37 ff.). — Tab. Itin. Peuting. denuo coll. emend. et nova *C. Mannerti* introduct. instructa; studio et operâ Acad. lit. reg. Monacens. Lips. 1824.

§. 328.

Unter den geographischen Forschungen der Römer verdienen wohl zuvörderst des *Juba*[1]), (Sohn des Mauretanischen Königs gleichen Namens) verlorene Werke über Libyen und Mauretanien, dann einige Abschnitte in der Historia naturalis des älteren *Plinius* hier genannt zu werden. Der erste Schriftsteller, von dem wir ein

eigenes geographisches Werk besitzen, ist *Pomponius Mela*[2]) (Mella), aus Spanien[3]), den man bald für den dritten Sohn des Rhetor Seneca, bald für den Enkel des Philosophen Seneca ausgegeben hat[4]). Doch ist es entschieden, dass Mela unter Claudius gelebt[5]). Das Werk, welches uns Mela unter dem Titel: *De situ orbis*[6]) hinterliess, ist ein Abriss der Geographie in drei Büchern, auch ohne Zweifel vollständig auf uns gekommen, nur durch Abschreiber sehr verdorben und entstellt. Nach einer kurzen allgemeinen Betrachtung der drei Theile der alten Welt folgt die Beschreibung Africa's, in welcher, wie auch in der weiteren Darstellung, Mela dem Lauf der Küsten folgt; daran schliesst sich die Beschreibung von Aegypten, Arabien, Syrien, Phönicien, Kleinasien nach dem Zug der Küsten des Mittelmeer's. So kommt Mela im zweiten Buch zu den Küstenländern des Pontus Euxinus, zu dem Europäischen Scythien, dann über Thracien, Macedonien, Griechenland und Illyrien nach Italien, und nach den südlichen Küstenländern Galliens und Hispaniens. Im dritten Buch folgen die Küsten des Ocean; ausgehend von den Küsten Hispaniens und Galliens beschreibt Mela Germanien, Sarmatien, das äusserste Scythien, die Länder des Kaspischen Meeres und des östlichen Oceans, Indien, Persien, die an der See gelegenen Theile Arabiens, bis er über Aethiopien und die Westküsten Africa's wieder auf den Punkt zurückkömmt, von dem er ausgegangen war. Mela hat nicht, wie Strabo, selbst alle diese Länder bereist, aber er hat die besten vorhandenen Quellen und zwar mit sorgfältiger Wahl und Kritik benutzt[7]), daher wenig Fabelhaftes in seinen Angaben sich findet. Auch die Darstellungsweise[8]) ist kurz und gedrängt, durch angenehme Schilderungen bisweilen unterbrochen, so dass einzelne Fehler[9]), welche z. B. in bedeutenden Auslassungen oder in Mangel an Ordnung oder in Beybehaltung der älteren Namen statt der neueren u. dgl. m. bemerklich sind; vor jenen Vorzügen verschwinden, ohnehin selbst manche Fehler vielleicht auf die Schuld der Abschreiber fallen.

1) s. Saxe Onomast. I, p. 178. Sevin Recherches sur la vie et les ouvrages de Juba le Jeune in d. Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. IV. p. 457 ff. G. J. Voss. de hist. Graec. II, 4. Plinius der Aeltere citirt ihn sehr häufig; s. die zahlreichen Stellen in

Miller's Chrestom. Plin. T. IV. Opp. Plin. p. 32. vergl. Ukert Geograph. d. Gr. u. Röm. I, 1. pag. 171. Berühmt war desselben Juba Römische Geschichte, in Griechischer Sprache geschrieben (Ῥωμαικαὶ ἱστορίαι); s. Voss. l. l. Heeren de fontibb. Plutarch. p. 144 f. 152. 110 ff. 122 ff. — Ueber Plinius s. Ukert l. l. p. 219.

2) G. J. Voss. de histt. Latt. I, 25. Funcc. de immin. L. L. senect. IX. §. 34 f. Fabric. Bibl. Lat. II, 8. p. 75 f. Saxe Onomast. I. p. 243. G. E. Müller Einleit. V. S. 415 ff. — Tzschucke Diss. de Pomponio Mela ejusque libro im ersten Band s. Ausg.

3) Mela nennt selber II, 6. den Ort seiner Geburt; aber der Name ist durch die Abschreiber so entstellt, dass er mit Sicherheit sich nicht ausmitteln lässt; vergl. Fabric. l. l. p. 75. not. a. Tzschucke Diss. cap. II. pag. VI ff. entscheidet sich für *Tingentera* oder *Cingentera*.

4) s. Tzschucke Diss. cap. I.

5) s. Mela III, 6. §. 4. nebst Tzschucke Diss. cap. III. Funcc. §. 35. Saxe l. l. Alles Andere über das Leben des Mela ist ungewiss.

6) Andere mindere richtige Titel (z. B. *Cosmographia*, *Geographia*) bieten zum Theil die Handschriften; s. Fabric. §. 2. p. 76. Tzschucke Diss. cap. IV. p. XIII f. Ueber den Inhalt dieses Werkes s. ebendas. p. XV f. Ukert l. l. p. 206 ff.

7) s. Tzchucke Diss. cap. V. p. XXIV ff.

8) Tzschucke ebendas. pag. XXXI f. XXXIII. vergl. mit Funcc. §. 38. Ueber den Ausdruck im Einzelnen s. Tzschucke ebend. cap. VI. p. XXXIV ff.

9) Tzschucke ebend. cap. V. p. XIX f.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 39 ff. Fabric. §. 2. pag. 76. Notit. liter. ed. Bipont. Tzschucke Diss. cap. VII u. VIII. p. LX ff.): Edit. princ. s. a. — Mediolan. 1471 Venet. 1472 — Venet. ap. Aldum 1518 — c. castigg. Nunnii Pinciani et nott. H. Barbari et Schotti Antverp. 1582 — c. observatt. Js. Vossii Hag. Comit. 1658. Franecq. 1700 — nummis et nott. illustr. Jac. Gronovius Lugd. Bat. 1685. 1696 — c. varr. nott. ed. Abr. Gronovius Leid. 1722. 1748. 1782 — cur. J. Kappio, Curiae 1774 etc. — c. nott. ed. Titze Linc. 1804 — c. varr. nott. ed. Tzschucke Lips. 1807 und c. commentt. Tzschuck. brev. ed. A. Weichert Lips. 1816 — Argentor. ex societ. Bipont. 1809.

§. 329.

Wichtig für uns in mehr als einer Beziehung ist des Tacitus (§. 207. ff.) *Germania s. De situ, moribus et populis Germaniae libellus*, geschrieben um 98 p. Chr.[1]) Es enthält diese Schrift eine geographische und politische Beschreibung des alten Germaniens, so weit es den Römern damals bekannt war, und zwar in drei Theilen, deren erster von der Lage Germanien's, der Beschaffenheit des Bodens, dem Ursprung seiner Bewohner u. s. w. handelt, der zweite (cp. VI - XXVII.) von den Sitten seiner Bewohner im Allgemeinen wie im Besondern; der

dritte aber eine Uebersicht der verschiedenen Völker Germanien's, der sie unterscheidenden Sitten und dgl. m. liefert[2]). Wenn die geographischen Angaben bisweilen mangelhaft[3]), auch die deutschen Namen sehr verstümmelt sind, so gewinnt der andere Theil, welcher über die politischen Einrichtungen der Germanen, über Religion, Sitten, Beschäftigungen u. s. w. sich verbreitet, desto grösseres Interesse. Es mögen diese Angaben, da wir den Aufenthalt des Tacitus in Germanien oder doch in dem nahegelegenen Belgien noch nicht als vollkommen erwiesen betrachten können[4]), theils aus mündlichen Nachrichten[5]) der Römer, die in diesen Gegenden gedient oder gewohnt, und mit Germanien im Verkehr gestanden, oder auch selbst aus den Erzählungen deutscher Ueberläufer, vielleicht auch aus der Benutzung anderer Werke über Germanien[6]) geflossen seyn und so die Summe dessen enthalten, was man wohl damals mit Gewissheit über dieses Land und seine Bewohner erfahren konnte. Darum dürfen wir auch die Glaubwürdigkeit[7]) dieser Angaben keineswegs in Zweifel ziehen, selbst wenn wir bald entdecken, dass es ein Römer ist, der uns dieselben mittheilt und nach den Ansichten seiner Zeit und seines Volkes sich öfters ausspricht[8]), wie namentlich z. B. in den Angaben über den deutschen Götterdienst[9]), wo Tacitus selber versichert[10]), deutsche Gottheiten nach Römischer Deutung aufgeführt zu haben. Fragt man nun aber nach der Bestimmung und dem Zweck dieser Schrift, so darf man dieselbe gewiss nicht als eine blosse Satire auf Rom und sein verdorbenes Zeitalter[11]), welchem hier zur Warnung das Bild eines so unverdorbenen Volkes entgegengestellt wird, betrachten, aber auch nicht den blossen Zweck[12]) der Belehrung und der Verbreitung richtiger Ansichten über ein Land, das den Römern freylich immer wichtiger wurde, darin suchen. Andere finden in der Abfassung der Germania einen politischen Zweck[13]), als habe der Geschichtschreiber bey der damaligen Lage des Reichs, wo nach mehreren früheren aber misslungenen Versuchen von neuem Trajan sich rüstete, Germaniens Völker zu bekriegen, durch eine getreue

Schilderung dieser Völker weniger dem Trajan, als dem Römischen Volk, welches einen solchen Krieg wünschte, das Schwierige und Gewagte einer solchen Unternehmung vorstellen und es dadurch vom Kriege abhalten wollen, und diese auf das Volk beabsichtigte Wirkung sey in sofern erreicht worden, als der Krieg wirklich unterblieben. Betrachtet man endlich den Charakter des Tacitus, so wird man es gewiss nicht auffallend finden[14]), wenn derselbe gern seinen Blick zu einem Volke richtete, dessen kräftiger Sinn und dessen unverdorbene, einfache Sitten ihm bey verwandter Denk- und Sinnesart so anziehend seyn mussten, es darf uns dann nicht befremden, wenn der Geschichtschreiber, zurückgeschreckt von dem Anblick der ihn umgebenden, entarteten Welt, nach Germanien seinen Blick richtet, bey dessen Bewohnern er so manche Züge alter Römertugend entdeckt zu haben glaubte, oder wenn er die Kraft, Einfachheit und Tugend der Völker Germanien's im Gegensatz stellt mit dem Verderbniss des vordem auch männlichen und tugendhaften, jetzt aber verweichlichten und entarteten Rom. So erscheint die Germania als ein freyes Produkt der Wissenschaft und als reiner Erguss der historischen Bildung des Tacitus[15]), keineswegs aber, wie man neuerdings geltend zu machen versucht[16]) hat, als eine Reihe von einzelnen unzusammenhängenden Bemerkungen, zu Vorarbeiten einer künftigen historischen Darstellung, welche für die Mittheilung von einigen Freunden des Tacitus in *den* Zusammenhang gebracht worden, in welchem wir dieselbe jetzt besitzen. Eine andere Vermuthung betrachtet die Germania nicht als ein eigenes Werk, sondern als eine Episode aus den verlorenen Büchern der Historien[17]).

1) Lipsius ad Tacit. German. 1. mit Bezug auf 37. §. 3. vergl. Passow „über Tacitus Germania" in Wachler's Philomathie I. S. 31 f. — S. dagegen die Bemerkungen eines Recens. in Seebode krit. Biblioth. 1825. II. p. 194 ff. Er vermuthet, die Germania sey später, etwa in der Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Dacischen Krieg des Trajan geschrieben. Einige Zweifel ebendas. p. 191 ff. über Verfasser und Aechtheit der Schrift lassen sich wohl aus der Bestimmung derselben zum Theil erklären.

2) Vergl. Dilthey Einleit. zu s. Ausg. S. 31 ff. die Inhaltsübersicht. Rommel Diss. de Taciti Descript. Germaniae Marburg. 1805. p. 18.

3) Rühs Erläut. der zehn erst. Capp. des Tacitus S. 60. Dilthey S. 18. Mit Bezug auf die Germanischen Namen sagte schon Pomponius Mela III, 3: »— montes, quorum nomina vix est eloqui ore Romano.«

4) Vergl. oben §. 207. not. 12. nebst Dilthey S. 23 f. Rühs S. 54. Rommel p. 35 ff. Aus Tacit. German. 8. §. 4. lässt sich ein Aufenthalt des Tacitus in Germanien keineswegs erweisen, wie Passow (zu dies. Stelle S. 94. und Philomathie I. S. 51–53. nebst Dilthey S. 83. und 22 ff.) gezeigt. Ukert l. l. pag. 215 f. — Ueber die Quellen des Tacitus s. überhaupt ausser d. genannten: Völkel Prolus. de fontibus, unde Tacitus hauserit deque consilio in scribend. German. Marburg. 1788. Rommel cp. III.

5) Vergl. Dilthey S. 15 ff.

6) Blos an einer Stelle (28. §. 1.) citirt Tacitus den Cäsar. Vergl. Passow in d. Philomath. I. p. 49 f. Rommel S. 41 ff. 45.

7) s. Conring. Præfat. in Tacit. German. (Croll. Diss. de Tacit. §. 13. in d. Edit. Bipont.) G. A. Arndt Disp. quatenus Taciti de Germ. libello fides sit tribuenda Lips. 1775. Reinhardi Diss. utrum satis fide digna sint, quæ T. tradit, Viteberg. 1792. C. A. Rödiger De fide historica Taciti in German. describ. Freiberg. 1823. Barby De consilio, quo Tacitus Germ. conscripserit et de fide ei tribuenda Berolin. 1825. — Vergl. auch Rommel l. l. cap. IV. p. 48 ff. Dilthey S. 25 f. 29 f.

8) Vergl. Rühs S. 59. Rommel p. 59 ff. Dilhey S. 25 f.

9) S. Borbeck Prolus. ad Tacit. German. IV: de Mercurio etc. Duisburg. 1790. Rühs S. 264 ff. und Abhandl. über d. Relig. der Germanen in Stäudlins Magaz. f. Relig. und Kirchengesch. I. S. 289 ff. Dilthey S. 85 ff. Luden Gesch. d. deutsch. Volks I. S. 557. 562 ff 744.

10) Die Stelle cap. 43. §. 8. lautet folgendermassen: »— Deos, *interpretatione Romana*, Castorem Polluecemque memorant: ea vis numini, nomen Alcis etc.«

11) Vergl. Rühs S. 56. Rommel S. 5. 7 ff. Passow Philom. I. S. 39. 40 f.

12) Rühs S. 57 f. Vergl. Rommel S. 12 f. 14. 15.

13) S. besonders Passow S. 41 ff. vergl. mit Gestrich Diss. de Tacit. §. 13.

14) s. Dilthey S. 3 — 11. vergl. mit Passow S. 38. Süvern über Tacit. (in d. Berl. Akad. 1822) S. 83. Daunou Biograph. univers. Vol. XLII. p. 372.

15) So Dilthey S. 11. nebst Klein Uebers. d. Agricol. und d. German. (Münch. 1825) S. XXI.

16) Luden a. a. O. I. S. 431 f. 696 — 702; s. dagegen Seebode krit. Bibl. 1825 Nr. 2. Hall. Lit. Zeit. 1827. Nr. 15. pag. 119 ff. Leo in d. Berliner Jahrb. f. wissensch. Kritik 1827. Nr. 18. S. 140 ff.

17) s. den Recens. in Seebode krit. Bibl. 1825. II. p. 195.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. Bibl. Lat. II, 21. §. 5. p. 393. Ernesti Præf. ad Tacit. pag. LIX ff. T. I. und Præf. T. II. ed. Oberlin. — S. oben §. 213):
cum nott. Willichii, Glareani, Melanchthon. Francof. ad Viadr. 1551 — c. commentt. Coleri Hannov. 1602 — e rec. Conringii etc. Helmst. 1652 — c. varr. nott. ed. Dithmarus Francof. 1725. 1749. 1769 — ed. Joerdens Berolin. 1783. 1794 — c. observv. Longolii ed. Kappius Lips. 1788; ed. alter. cur. Ph. C. Hess. Lips. 1824 — c. varr. lectt. ed. Bredow. Helmst. 1808. 1816 — rec. Fr. Passow. ed. alter. Vratislav. 1817 — Lat. und Deutsch von G. Sprengel mit Erläuterungen von K. Sprengel 2te Aufl. Halle 1819 — Rühs ausführl. Erläuterung

der zehn ersten Capp. Berlin. 1821 — erläut. von Dilthey Braunschweig 1823 — übers. mit Commentar von K. G. Anton Halle 1824 — collected by E. H. Barker 5te edit. London 1824 — mit Noten von Altenburg, Hildburgshaus. 1825 — übers. und mit Anmerk. von Klein. München 1826. — recogn. et ed. C. F. Günther Helmst. 1826.

§. 330.

Im Anfang des dritten Jahrhunderts finden wir *Julianus Titianus*, welcher eine Beschreibung der Provinzen des Römischen Reichs geliefert hatte[1]), die aber nicht mehr auf uns gekommen ist. Auch gehört hieher der oben (§. 315.) genannte *Solinus*, so wie die beyden *Itineraria Antonini Augusti*[2]). Es sind diess Reisebücher, d. h. sie enthalten die verschiedenen Reiserouten und geben die Entfernung von einem Orte zum andern an, aber ohne alle weitere geographische Bemerkung oder Erörterung; das eine enthält die Züge zu Land, das andere die über das Meer, letzteres mit manchen Zusätzen späterer Zeit entstellt. Dass weder Julius Cäsar, noch Antoninus Pius, noch Caracalla oder Ammianus Marcellinus oder ein Anderer, der Urheber davon sey, ist anerkannt, da mehrere darin verzeichnete Städte uns auf die Zeit nach Constantin dem Grossen hinweisen[3]), und auch nach Mannert[4]) nicht vor das Jahr 364 p. Chr. die Herausgabe desselben gesetzt werden darf, obgleich der Ursprung in frühere Zeiten zurückfällt, und bis in die Zeiten des Augustus verfolgt werden kann, wo das oben erwähnte Werk des Agrippa[5]) die erste Gelegenheit zu den später vorkommenden, insbesondere für den militärischen Gebrauch gemachten Charten und Reisebüchern gab, dergleichen sich in dem Itinerarium Antonini eine aus späterer Zeit erhalten. Bey der Frage nach dem Verfasser[6]) dieses Itinerariums ist man besonders auf zwei Männer verfallen. Der eine ist *Julius Honorius*, von welchem wir noch einige Bruchstücke ohne sonderlichen Werth besitzen: Excerpta quae ad cosmographiam pertinent[7]). Der andere ist *Aethicus Ister*[8]), ein Christ aus dem vierten Jahrhundert. Für ihn hat sich, da Wesseling noch zweifelte, Mannert unbedingt erklärt[9]). Wir be-

sitzen von ihm noch eine Schrift: *Cosmographia*[10]), fast nichts als eine grosse Nomenclatur der verschiedenen Länder, Flüsse, Orte der alten Welt, die aber, ohngeachtet ihrer Trockenheit und ihres Mangels an sonstigen geographischen Angaben doch manche wichtige Nachrichten enthält.

Das *Itinerarium Hierosolymitanum*[11]) ist von einem Burdalesen des vierten Jahrhunderts abgefasst; es enthält die Reiseroute von Bourdeaux nach Jerusalem und von Heraclea über Rom nach Mailand. Unbekannt ist der übrigens heidnische Verfasser des von Angelo Majo aus einer Handschrift der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand herausgegebenen *Itinerarium Alexandri*[12]). Es ist ein kurzer Abriss des Zugs Alexander's des Grossen nach Persien, ausgearbeitet für den Kaiser Constantius, den Sohn Constantin's des Grossen, zum Behuf seiner Kriege gegen Persien.

1) s. G. J. Voss. de hist. Lat. II, 1. u. daselbst Jul. Capitolin. in Maximin. jun.

2) *Antonini Itinerarium* c. fragm. et indic. ed. G. Torinus in dom. Steph. (1512) — *Anton. Itin.* et *Burdigalense* c. commentar. H. Suritae (ed. Andr. Schott) Colon. Agr. 1600 — *Anton. Itin. et alia* (*Vetera Romanorum itineraria*), c. nott. varr. curante P. Wesselingio Amstelod. 1735. — Vgl. Saxe Onomast. I. p. 414 f. und besonders Wesselings Præfat. zu s. Ausg. und daselbst sowohl über Anlage dieser Itiner. als über die Verfasser. Ueber das Itiner. marit. vergl. insbes. fol. *** 3. pag. 487 ff.

3) s. Wesseling. Præfat. ad Itiner. fol. *** vers. fol. *** 3.

4) Introduct. ad Tab. Peutinger. pag. 7.

5) Mannert. Introduct. ad Tab. Peut. p. 5. seqq. Wesseling. l. l. fol. *** 2 seq. Merkwürdig in dieser Hinsicht ist die Stelle des Vegetius de R. M. III, 6. wo dieser *Itineraria picta* (Charten) und *Itineraria adnotata* (Reiserouten, Reisebücher) unterscheidet. Vergl. Wesseling. l. l. und Ukert I, 2. p. 269. über die Charten der Alten. Von den ersteren kann uns die Tab. Peutingeriana noch einen Begriff geben; zu den letzteren gehört das Itinerarium Antonini.

6) s. Wesseling Præfatt. l. l. — Saxe Onomastic. I. p. 414 f.

7) s. die Gronov'sche Ausgabe des Pomponius Mela.

8) s. Gronov's Ausg. d. Pomp. Mela. Fabric. Bibl. Lat. I. p. 273. II. p. 81. not. k. Funcc. de vir. L. L. aet. P. II. cap. VI. §. 12. Mit Unrecht haben Einige früher diesen Aethicus in ältere Zeiten verlegt.

9) s. Wesseling. l. l. Mannert. l. l. p. 8.

10) Aeth. Cosmographia et Antonin. Itiner. e bibl. Pithoei Basil. 1575. — Am besten in der Gronov'schen Ausg. des Pompon. Mela.

11) s. oben not. 2. — Wesseling. l. l. p. 537 ff.

12) Itinerarium Alexandri ad Constantium Aug. ed. nunc primum c. nott. Angelo Majo. Mediolani regiis typis 1817. s. die Præfat. §. II — VI.

§. 331.

Von der Schrift des *Sextus Rufus* über die verschiedenen Regionen der Stadt Rom, und von einem ähnlichen des *Publius Victor*, nebst einem Verzeichniss der Provinzen des Römischen Reichs ist bereits oben (§. 235. not. 8, 9.) die Rede gewesen. Ungewiss ist das Zeitalter des *Vibius Sequester*[1]), den Saxe muthmasslich um das Jahr 389, Oberlin aber nach dem Untergang des Weströmischen Reichs, ins fünfte, sechste Jahrhundert oder noch später verlegt. Er hat uns eine an seinen Sohn Virgilianus gerichtete Schrift hinterlassen: De fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus, quorum apud poetas mentio fit. Es ist aber diese Schrift eine blosse Compilation und Nomenclatur, aus verlorenen Quellen zum Theil geschöpft, und enthält durch Mittheilung mehrerer sonst unbekannter Namen einige Wichtigkeit[2]). Endlich nennen wir noch die Schrift des sogenannten Geographen von Ravenna (Geographus Ravennas): *De Geographia s. chorographia*[3]). Der Verfasser schrieb im neunten Jahrhundert; sein Werk gewinnt zwar durch die Menge der benutzten Schriftsteller einigen Werth, verliert aber eben so sehr wieder durch unkritisches Zusammenwerfen, Mangel an Ordnung und Urtheil[4]).

1) Vergl. Harles brev. Notit. lit. Rom. pag. 625. — Saxe Onomast. I. p. 450. Oberlin Præfat. pag. III. seqq.

2) *Ausgaben:* zuerst mit Solinus, Pis. 1512 — Venetiis ap. Aldum 1518 (hinter Mela, Solinus u. A.) — c. Aethico etc. cura Jos. Simleri Basil. 1575 — ex rec. Fr. Hesselii c. ejus adnott. Roterodam. 1711 — c. varr. lectt. et comment. ed. Oberlinus, Argentor. 1778.

3) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. II. pag. 82. Saxe Onomast. II. pag. 136 seq. Er steht in den Ausgaben des Mela von Jacob und Abraham Gronovius.

4) s. Mannert. Introduct. in Tabul. Peuting. p. 41 seqq.

XXI. Cap. Medicin.

§. 332.

So wenig wie die Philosophie, war die Medicin als Wissenschaft in der früheren Zeit zu Rom bekannt[1]). Priester waren die Aerzte, ihre Heilmittel meist magischer oder sympathetischer Art. Erst mit dem grösseren Umfang der Römischen Herrschaft und dem zunehmenden Luxus erhielt Rom eigene Aerzte aus Griechenland, meistens Sclaven oder Freygelassene; und bald finden wir in den Häusern der vornehmen Römer eigene Sclaven als Hausärzte[2]). Diese ausschliessliche Pflege der Heilkunde durch Sclaven brachte es aber dahin, dass die Medicin von Einigen aus dem Kreis der artes liberales ausgeschlossen wurde, und der Artzt keiner sonderlichen Achtung sich zu erfreuen hatte, auf die er auch meistens von Seiten seines inneren Werths und seiner Kenntniss keinen Anspruch machen konnte. Dieser Hass gegen die Griechischen Aerzte zeigt sich besonders bey Cato, von dessen eigener Kenntniss der Heilkunde freylich die von ihm vorgeschriebenen Heilmittel keine sonderliche Meinung erregen[3]). Der erste eigentliche Griechische Arzt, der in Rom sich niederliess, war *Archagathus* um 219 a. Chr.[4]). Hohen Ruhm gewann später *Asclepiades*[5]) aus Prusa in Bithynien um 110; er ward der Stifter einer im Alterthum sehr berühmten Schule, aus der auch Römische Aerzte hervor gegangen, wie *Titus Aufidius*, *Marcus Artorius*[6]), ferner der Freygelassene *Antonius Musa*[7]), welcher den Augustus von einer gefährlichen Krankheit errettete und dafür fürstlich belohnt ward. Aber das Werk, welches man ihm zuschreibt, Libellus (de tuenda valetudine ad Maecenatem) De herba betonica ist nicht von ihm abgefasst[8]), obgleich er Vieles über die Bereitung der Arzneimittel und über den Nutzen gewisser Bereitungen geschrieben, was jedoch untergegangen ist. Seit dieser Zeit finden wir die Aerzte in grösserem Ansehen, wir finden hier schon den Anfang gewisser Befreyungen und

Privilegien, die unter den folgenden Cäsaren bestätigt und ausgedehnt wurden, indem die Lehrer der Arzneikunde gleiche Privilegien, gleiche Vortheile, Ehren und Würden mit den Lehrern der Grammatik, der Rhetorik und Philosophie erhielten⁹).

1) Plin. Hist. Nat. XXIX, 1. Le Clerc Histoire de la Medicine sec. part. Liv. III, cap. 1. p. 382 seqq. Tiraboschi Storia I. Lib. III, 5. §. 1 ff. Sprengel Gesch. d. Arzneikund. (2te Aufl.) I. S. 224 f.

2) Vergl. Gevers: De servil. condit. hominn. artes Rom. colentib. cap. II. §. 13, p. 110 ff. Heinecc. Syntagm. Antiqq. Romann. I, 25. §. 19. p. 219. 220 ed. Haubold nebst den in der Epikrise S. 924. Angeführten. Le Clerc l. l. Tom. I. p. 555 ff. (Part. III. Liv. 1. chap. 2.) — In späteren Zeiten unter den Kaisern wurden ihnen manche Auszeichnungen und Privilegien zu Theil. Vergl. ibid.

3) Plut. Vit. Cat. cap. 24. Le Clerc a. a. O. T. I. S. 383 f. 385 ff. Sprengel a. a. O. S. 243. 244. Vergl. Gaupp De professoribus et medicis eorumque priviIegiis (Vratislav. 1827) Spec. I. pag. 26 ff. Beier zu Cic. De officc. I, 42. p. 299. Unrichtig ist es, dass Cato die Griechischen Aerzte aus Rom vertrieben.

4) s. Plin. l. l. Sprengel a. a. O.

5) s. Le Clerc l. l. cap. IV. X. pag. 392. ff. Sprengel a. a. O. II. S. 6 ff. 24 f. Schilling De Celsi ætat. p. 38 seqq. — 48. 69 f.

6) s. Le Clerc l. l. cap. XI. p. 421 seq. Sprengel II. S. 25.

7) Horat. Epist. I, 15. init. und daselbst die Ausleger. Sueton. Aug. 81. Le Clerc l. l. Part. III. Lib. I. chap. 1. pag. 555 ff. Tom. I. Tiraboschi l. l. §. 8. Sprengel II. S. 32 ff. Ackermann Prolus. de Anton. Musa et libris, qui illi adscrib. Altorf. 1786. Schilling De Celsi ætate pag. 50 seqq. 66 ff.

8) — De herba betonica liber — recognov. et emend. G. Humelbergius c. commentt. Tigur. 1537. in den Sammlungen des Torinus und von Aldus. — Ant. Musae fragmenta quæ exstant, cur. Floriano Caldani Bassano 1800.

9) s. Gaupp l. l. pag. 29 ff. 76 ff. vergl. pag. 50 ff. Die Benennungen *Archiatri*, *Ex Archiatris*, *Archiatri palatini* kommen erst in ganz später Zeit vor, noch nicht einmal in den Digesten, sondern im Cod. Justin. und Theodos. ib. p. 38 ff.

*) *Sammlungen* der Latein. Aerzte (Fabric. Bibl. Lat. IV. cap. VIII. p. 521 seqq. Tom. III.):
De re medica (enthält Soranus, Oribasii fragm., Plinius Valer., Apulej., Ant. Musa) cura Alb. Torani Basil. 1528 — Medicae artis principes etc. ed. H. Stephanus Paris. 1567 — Medici antiqui omnes Latini. Venet. ap. Aldum. 1547 — Parabilium medicamentt. scriptt. ex rec. et c. nott. Ackermanni, Norimberg. 1788.

§. 333.

Als Schriftsteller gewann *Aulus* (Aurelius¹) *Cornelius Celsus*²), der von mehreren Andern gleichen Namen's wohl zu unterscheiden ist³), grossen Ruhm. Leider fehlen uns aber über seine Person nähere Angaben. Seine

Vaterstadt ist nicht bekannt; Einige geben dafür Rom aus; Andere Verona[4]. Vielfach bestritten aber ist die Angabe der Zeit, in welcher Celsus gelebt[5]. Die Einen, mit Bezug auf eine Stelle des Columella (d. Re Rust. I, 1. §. 14. coll. III, 17. §. 4. IV, 8. §. 1.[6]) setzen die Geburt des Celsus unter Tiberius und seine Lebenszeit bis an die Regierung des Trajan[7]; die Andern[8]) lassen ihn am Ende der Regierung des Augustus geboren werden und unter der Reihe der folgenden Cäsaren seine Schriften abfassen; Andere verlegen ihn an den Anfang des Augusteischen Zeitalters, wornach dann die Abfassung seiner Schriften in das Ende dieser Periode fällt; am meisten Beifall fand indess die Ansicht[9]), dass Celsus unter August und unter Tiberius gelebt, unter letzterem aber seine Schriften abgefasst; bis Bianconi[10]) die Behauptung aufstellte, dass Celsus, der Zeitgenosse und Freund eines Virgilius, Horatius, Ovidius u. A. in den ersten Jahren der Regierung des Augustus geschrieben. Dieser Meinung folgt, in so weit sie die Person des Celsus und dessen Lebensperiode betrifft, auch Schilling[11]); doch verlegt er die Abfassung der Werke unter die letzten Regierungsjahre des Augustus und in die letzten Lebensjahre des Celsus selber, etwa um das Jahr 760 u. c. Folgt man der Vermuthung Bianconi's[12]) so wäre Celsus als Geheimschreiber dem Tiberius auf seinem Zug in den Orient 734 gefolgt, und wäre auf ihn Horatius Ep. I, 3, 15 zu beziehen, auch Ovid sein Freund gewesen. Obgleich Einige den Celsus für einen Laien in der Medicin erklärten[13]), der dieselbe nur in sofern behandelt, als sie mit der Philosophie in Verbindung stehe, so zeigen doch einzelne Stellen seines Werks, so wie der Inhalt desselben im Allgemeinen hinlänglich, dass Celsus wirklich ein Arzt gewesen[14]).

1) s. Funcc. de immin. L. L. senect. X. §. 6 seq. Fabric. Bibl. Lat. II, 4. pag. 36 ff. Le Clerc Histoir. de la Medec. T. I. pag. 517 ff. (sec. Part. Liv. IV. sect. II. chap. IV seqq.) Tiraboschi T. II. Lib. I, 6. §. 6 seqq. Sprengel Gesch. d. Arzneik. II. S. 35 ff. Saxe Onomast. I. p. 237 f. 574. Ueber das Leben des Celsus s. ausserdem: Vita Celsi, auct. Jo. Rhodio Havn. 1627 und den meisten Ausgaben des Celsus beigedruckt. Morgagni Epistoll. in A. Cornelium Celsum (besond. I. IV.) Hag. Comit. 1724 und in dessen Opuscc. miscell. Venet. 1763. und in der Ausgabe des Celsus Argentor. 1806. Vol. II. J. H. Schulze Compend. histor. Medic. (Halæ 1742) p. 298 seqq. Lud. Bianconi Lettere sopre A. Cornel. Celso Rom. 1779, deutsch

von Krause Leipz. 1781 — Chiappa Intorno alle opere e alla condizione di A. Cornel. Cels. Milan. 1819 (Discurs. X - XII). Targa Praefat. ad edit. Celsi (Veron. 1800). — Quaestionis de Cornelii Celsi vita pars prior; auctor. M. G. Schilling Lips. 1824.

2) Ueber den Vornamen *Aulus* oder *Aurelius* hat man sich sehr gestritten. Das erstere scheint wahrscheinlicher.

3) vergl. Funcc. l. l. §. 7. Fabric. l. l. pag. 36. not. a.

4) vergl. Fabric. l. l. not. b.

5) s. insbes. die not. 1. genannten Schriften von Bianconi und Schilling.

6) s. über diese Stelle Schilling S. 19. 75 ff. — S. auch Quintil. Inst. Orat. III, 1. §. 21. nebst Schilling S. 25 ff.

7) Vergl. Schilling a. a. O. S. 19. 20.

8) Schilling S. 20. 21.

9) So Le Clerc, Schulze, Morgagni, Fabricius, Tiraboschi, Targa.

10) in der oben not. 1. angeführt. Schrift.

11) Vergl. Schilling a. a. O. S. 23 — 49 ff. 58 ff. 81. 82.

12) Vergl. die o. a. Schrift S. 140 f. — 181 f. Milligan Prolegg. s. Ausg. p. XI. setzt die Geburt des Celsus um 700, seinen Tod 760, die Herausgabe s. Werks 735 u. c.

13) So z. B. Salmasius Prolegg. ad homonym. hyl. jatric. pag. 15. Vergl. damit Le Clerc l. l. S. 459. 550.

14) S. Le Clerc l. l. Tom. I. p. 518 seq. Morgagni l. l. S. 501. Chiappa in d. o. a. Schr. Sprengel II. S. 35.

§. 334.

Celsus schrieb ein grosses encyclopädisches Werk in zwanzig Büchern (*De artibus*), worin er von Philosophie, Jurisprudenz, Ackerbau und Medicin gehandelt[1]. Aber blos die acht Bücher (VI - XIV), welche von der Medicin handeln (De Medicina), sind als ein besonderes Werk auf uns gekommen. Die vier ersten Bücher handeln von den innern Krankheiten, die zwei folgenden von äusserlichen Krankheiten nnd verschiedenen Heilmitteln, die beyden letzten von der Chirurgie. Hippokrates und Asclepiades[2] sind die beyden Hauptschriftsteller, an welche Celsus sich hält, und zwar mehr noch an den letztern, was ihn indess noch nicht zu einem entschiedenen Anhänger der methodischen Schule macht, indem er mehr Eklektiker ist. Dem Hippokrates folgt er insbesondere in der Lehre von den verschiedenen chirurgischen Operationen[3], und können die chirurgischen Grundsätze des Celsus noch heut zu Tage mit allem Recht angewendet werden. Sonst enthält das Werk des Celsus auch noch manche wichtige Data zur Kenntniss und Beurthei-

lung des damaligen Zustandes der Anatomie, der innern Medicin und anderer Theile der heutigen Heilkunde. Die Thierarzneikunde war in dem Abschnitt vom Ackerbau enthalten[4]. Mit Auszeichnung nennen den Celsus die Zeitgenossen[5]; Columella, Plinius, Quintilian und ein gleiches Lob haben ihm die meisten neueren Gelehrten[6]) gezollt, sowohl von Seiten des Inhalts seines Werkes, als noch mehr von Seiten des Styls und der reinen Sprache desselben[7]), welche ihrem Verfasser den Ehrennamen eines Cicero Medicorum verschafft hat. Mit Unrecht hat man diesem Celsus beygelegt: *Epistola ad Cajum Julium Callistum* und *Epist. ad Pullium Natalem*[8]).

1) s. Funcc. l. l. §. 10. Fabric. l. l. §. 2. pag. 37. Le Clerc Histoire de la Med. I. pag. 518. Sprengel II. S. 36 ff. Matthiä Diss. de A. C. Celsi medicina Gotting. 1766.

2) Vergl. Le Clerc l. l. S. 519 ff. Sprengel II. S. 37.

3) Vergl. Le Clerc l. l. S. 533 — 548.

4) Mit Unrecht hat man von einem besonderen Werke über diesen Gegenstand (veterinaria) gesprochen. Vergl. Fabric. l. l. §. 4.

5) Vergl. Le Clerc l. l. S. 548 f. Vergl. Columella de Re Rust. I, 1. III, 17. Quintil. Inst. Or. XII, 11. §. 24. (vergl. dazu Le Clerc l. l.) Vergl. Funcc. l. l. §. 8. Kühn: Celsi edit. nov. exoptat. Nr. I. Lips. 1821. pag. I — VI.

6) S. z. B. Funcc. l. l. §. 11. 13. und die daselbst angeführten; auch §. 6. pag. 626. Tiraboschi l. l. §. 7.

7) s. Funcc. l. l. §. 6. p. 626. §. 14.

8) Funcc. l. l. §. 9. Fabric. l. l. §. 4.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 15 ff. Fabric. l. l. §. 3. Krause nach der Præfat. s. Ausg. und in and. Ausg., z. B. der Bipont. — Kühn l. l. pag. VII ff. und die Fortsetzung in zwei andern Programmen Lips. 1822. Choulant Prodrom. nov. ed. Celsi Lips. 1824 und in Jahns Jahrb. d. Philol. V, 3. p. 200.): Ed. princ. Florent. 1478 cur. Barth. Fontio. — Mediolan. 1481 — Venet. in aedibb. Aldi 1528 cur. Egnatii — c. commentt. Brachelii et Balduini Ronsei enarratt. Lugd. 1592 — ex recognit. J. A. van der Linden Lugd. Bat. 1657. 1665 — c. varr. lectt. et scholiis cura Th. J. ab Almeloveen Amst. 1687 etc. Lugd. Bat. 1746 Roterod. 1750 — cura J. B. Vulpii Patav. 1722 — c. Morgagn. epistoll. cura Vulpii Patav. 1750 — c. varr. lectt. ed. Krause Lips. 1766 — ex rec. Leon. Targae Patav. 1769 und c. nott. varr., Bianconi Diss. de Celsi aetat. (cura D. Ruhnken.) Lugd. Bat. 1785 — c. notit. liter. Bipont. 1786 — ex recens. et c. nott. Targae Argent. 1806 — — ed. Milligan Lond. 1826. — ed. Waldeck Monaster. 1827.

§. 335.

Auch in den folgenden Zeiten finden wir meistens

Griechische Aerzte in Rom. Unter Augustus und vielleicht auch noch unter Tiberius lebte *Appulejus Celsus* aus Sicilien, der Lehrer des Scribonius Largus. Er schrieb über Landwirthschaft und über die Pflanzen; beyde Werke sind indess untergegangen[1]). Die unter seinem Namen bekannte Schrift[2]): *De medicaminibus herbarum liber*, welche auch wohl dem L. Appulejus von Madaura (vgl. oben §. 278.) beygelegt worden, ist ein Werk des Mittelalters. Unter Tiberius wird genannt *Tiberius Claudius Menecrates*[3]), welcher nach einer Inschrift Leibarzt des Kaiser und Verfasser von 155 Büchern gewesen. Als Begleiter des Kaiser Claudius auf seinem Zug nach Britannien (43 p. Chr.) wird weiter genannt *Scribonius Largus Designatianus*[4]). Er schrieb *De compositione medicamentorum*. Es zeigt uns diese Schrift, deren Inhalt aus Nicander und Andern entlehnt ist, die Art der Bereitung der Arzneimittel in jener Zeit; sie ist aber in einem so schlechten Latein geschrieben, dass man sogar auf die Vermuthung kam, Scribonius habe ursprünglich Griechisch geschrieben und sey erst später ins Lateinische übersetzt worden[5]). Auch der ältere *Plinius*[6]) ist in gewisser Hinsicht hier zu nennen; der hierher gehörige Theil seiner Historia naturalis enthält eine Sammlung von Mitteln aus allen drei Reichen der Natur, welche gegen die verschiedenen Krankheiten anempfohlen werden. Obgleich manche Unrichtigkeiten darin vorkommen, die aus der Art, wie Plinius zu arbeiten pflegte, sich erklären lassen, so sind diese Verzeichnisse doch sehr wichtig und lassen uns den herrschenden Geschmack jenes Zeitalters erkennen.

1) s. Le Clerc Hist. de la Med. III. Part. Liv. I. chap. 1. pag. 561. Tom. II. Sprengel Gesch. d. Arzneik. II. S. 67. Ackermann Præfat. p. 22 ff. — Ueber andere Aerzte unter Tiberius, Caligula und Claudius s. Le Clerc l. l. S. 375 ff. T. I.

2) Erschien: — Paris. 1529. — c. commentarr. G. Hummelbergii Tigur. 1537. mit Sext. Placitus s. unten.

3) Le Clerc l. l. p. 578. Sprengel a. a. O. S. 68.

4) Le Clerc l. l. p. 579 ff. Sprengel a. a. O. S. 73 ff. Funcc. de imm. L. L. senect. X, §. 19. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 522. Bernhold Præfat. §. I. Saxe Onomastic. I. p. 246.

5) Vergl. Funcc. l. l. p. 638. Bernhold Præfat. p. XVI seqq. Sprengel a. a. O. — Ausgaben (vergl. Bernhold Praef. pag. XVIII seqq.): — Paris. 1529. Basil.

1529. c. Anton. Benivenii libr., opera Jo. Ruellii — in den Medic. art. princip. ed. H. Stephanus Paris. 1567 — c. comment. et lexic. ed. Rhodius Patav. 1655 — ed. Berthold. Argent. 1786.

6) s. oben §. 314. Vergl. Sprengel a. a. O. II. S. 86 — 91.

§. 336.

Unter Trajan und Hadrian erlangte *Soranus*[1]) aus Ephesus, erzogen in Alexandria, grossen Ruhm zu Rom, wo er die Medicin lehrte und ausübte. Aber die ihm beygelegte Schrift (Isagoge in artem medendi) ist ein Werk des Mittelalters[2]). Ungewiss ist das Zeitalter des *Caelius Aurelianus*[3]) aus Sida in Numidien. Man hat ihn älter oder gleichzeitig mit Galen gehalten, Andere haben wegen des barbarischen Lateins, das er schreibt, ihn ins fünfte Jahrhundert herabgesetzt. Doch lässt sich diess auch aus dem Mangel an Bildung und gründlicher Sprachkenntniss erklären. Wir haben von ihm zwei Werke: *Celerum s. acutarum passionum libri tres* und *Tardarum s. chronicarum passionum libri quinque*[4]). Aurelius ist Hauptquelle für die Kenntniss der methodischen Schule und ihres Systems; daher sein Werk sehr brauchbar und wichtig, die Diagnostik der einzelnen Krankheiten ist gut behandelt, eben so auch andere einzelne Theile der Lehre von den Krankheiten; wesshalb auch im Mittelalter nach diesem Schriftsteller hauptsächlich die Krankheiten behandelt wurden. Ausserdem werden noch einige andere verloren gegangene Schriften dieses Arztes angeführt[5]).

1) s. Le Clerc Hist. d. Med. Tom. 5. pag. 452 ff. Sprengel II, 45 ff. Saxe Onomastic. I. p. 293 f.

2) s. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 530 seq. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. X. §. 2.

3) Le Clerc l. l. p. 466 ff. Sprengel II, 50 ff. Funcc. de veget. L. L. senect. IX. §. 29 seq. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 531 seq. Saxe Onomast. I. pag. 480 setzt ihn um 410 p. Chr.

4) *Ausgaben:* Paris. ap. Simonem Colinaeum 1533 (die libri celerum pass.) — Basil. 1529 per Jo. Sichardum (die libri tardarr. pass.) — illustr. (Dalecampius) Lugd. 1579 — recens. Amman. c. nott. Almeloveen Amstelod. 1709. 1722. 1755.

5) z. B. *Graecarum Epistolarum liber ad Praetextatum*, *Adjutoria*, *Medicamina*, *Muliebrum passionum libri* u. s. w. S. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 534.

§. 337.

§. 337.

In späteren Zeiten unter den Antoninen blühte *Marcellus Sidetes*[1]) aus Sida in Pamphilien. Er schrieb in Hexametern 42 Bücher über die Medicin, wovon ein Fragment sich erhalten, so wie auch ein Fragment eines ähnlichen Gedichts über die Arzneimittel aus den Fischen. Ferner fallen in diese Zeit die beyden *Serenus Samonicus*, Vater und Sohn (s. oben §. 97.), *Vindicianus* (ibid.), der Leibarzt des Kaisers Valentinian I. und dessen Schüler *Theodorus Priscianus*[2]), welcher uns ein Werk hinterlassen in vier Büchern unter dem Titel *Euporiston* oder *Phaenomenon Euporistos*, das fälschlich auch unter dem Namen des Quintus Octavius Horatianus angeführt wird[3]). Es giebt eine Menge von einheimischen Arzneimitteln gegen jeden besondern Zufall an. Ihm wird auch eine andere Schrift: *Diaeta s. de rebus salubribus liber* beygelegt. Aus derselben Zeit besitzen wir eine Schrift über die Arzneimittel aus dem Thierreich (*De medicamentis ex animalibus*), welche einem gewissen *Sextus Placitus Papyriensis*[4]) zugeschrieben wird, und eine geistlose, aus Plinius meist geschöpfte Compilation zu nennen ist. In ähnlicher Weise hinterliess *Cn. Marcellus*[5]) mit dem Beinamen Empiricus, aus Bourdeaux, Leibarzt des Kaisers Theodosius I, eine Schrift: *Medicamentorum Liber*, eine Receptensammlung, grossentheils aus Scribonius Largus entlehnt, mannigfach verstümmelt oder durch spätere Zusätze entstellt. Eine ähnliche aus Plinius und Dioscorides gemachte Compilation hinterliess ein gewisser *C. Plinius Valerianus*[6]) unter dem Titel: *De re medica* libri quinque. Das unter dem Namen des *Publius Vegetius*[7]) (Veterinarius) bekannte Werk über die Thierarzneikunde (*Mulomedicina* s. *De arte veterinaria*) ist nach Sprengel[8]) nichts als eine Uebersetzung der Griechischen Hippiatrica[9]), veranstaltet durch einen unwissenden Italischen Mönch des zwölften oder dreizehnten Jahrhunderts.

1) Sprengel Gesch. d. Arzneik. II. S. 234. Thorlacii Opuscc. Acadd. Vol. IV. p. 49 — 64. Saxe Onomast. I. p. 318. setzt ihn 164 p. Chr.

2) s. Fabric. Bibl. Lat. T. III. pag. 538 ff. Le Clerc Hist. d. l. Med. I. pag. 495. Sprengel II. S. 237. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. X. §. 3.

3) s. Fabric. l. l. — (Q. Octav. Horat.) ed. Herm. C. Numarius Argentor. 1532 — Basil. 1532 ed. Sig. Gelenius — rec. Bernhold (1789) Tom. I.

4) Sprengel II. S. 239. Fabric. Tom. III. pag. 47. 530. Ackermann Præfat. p. 7-22. — Medic. art. Princip. ex ed. H. Stephani (Paris. 1567) Tom. II. — ed. Andr. Rivinus Lips. 1654 — Sexti Plac. Pap. et L. Appuleji liber ex rec. et c. nott. J. Ch. G. Ackermann Norimb. et Altorf. 1788.

5) s. Funcc. de veget. L. L. senect. IX. §. 31. Fabric. T. III. pag. 527 seq. Sprengel II. S. 240 ff. Saxe Onomast. I. p. 442. — In den Sammlungg. der Scriptt. medd., besonders: — ed. Jan. Cornarius Basil. 1536.

6) Fabric. Bibl. Lat. II, 13. §. 13. pag. 247 seq. (T. II.) Le Clerc Hist. p. 648 seq. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. X, §. 6. Saxe Onomastic. I. p. 440 f. — Romæ 1509. — ed. Albanus Torinus. Basil. 1528.

7) s. Funcc. de veget. L. L. sen. IX. §. 32. Fabric. III, 13. §. 3. pag. 177 seq. Saxe Onomast. I. p. 444. — Basil. 1528 per J. Fabr. Emmeum — c. varr. lectt. opera J. Sambuci Basil. 1574. 1663. — In den Scriptt. rei rustic. ed. Gesner Præf. §. XI. pag. XV seqq. und Tom. II. pag. 1038 ff. Schneider Scriptt. R. R. Tom. IV. besonders die Præfat. P. II. p. 3 — 21.

8) Gesch. d. Arzneik. II. S. 310. Schneider a. a. O. S. 15 f. Auch aus Columella ist Manches entlehnt; s. Morgagni Epist. III. IV. p. 1232 ff. (Scriptt. R. R. von Gesner.)

9) s. über die verschiedenen früheren Schriftsteller über diesen Gegenstand: Schneider a. a. O. S. 15 ff.

XXII. Cap. Landbau.

§. 338.

Da der Landbau in Rom zu den ehrenvollsten Beschäftigungen eines freyen Römer's gezählt wurde, so darf es uns nicht befremden, wenn wir die angesehensten Männer des Staats von der Führung des Kriegs oder der Verwaltung des Staats zu dem Ackerbau zurückkehren sehen. Hier erwarben sie sich reiche Erfahrungen, welche das Entstehen eines eigenen Zweiges der Literatur in Rom möglich machten, wozu die Römer keineswegs in Griechenland ihre Muster gefunden hatten. Darum zeigen auch die ersten Versuche der Römer in diesem Gebiet einen originellen Charakter, wie er sich kaum in andern Productionen der Römer findet.

*) *Sammlungen der Schriftsteller über Landbau* (vergl. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 98 f. Gesner Praefat. ad Scriptt. r. r.

§. XIV. p. XVIII seqq. p. XLIX seqq. und daraus in Schneider. Scriptt. R. R. Tom. IV. P. II. p. 73 ff. vergl. mit Funcc. de immin. L. L. senect. cap. X. §. 42.), zunächst des *Cato*, *Varro*, *Columella*, *Palladius*. — Venet. ap. Aldum 1514 und Basil. 1538. — Florent. 1515. 1521 ap. Ph. Junt. — c. explicat. Victorii Paris. ap. R. Stephan. 1543 — ex Hieron. Commel. typograph. 1595. — Scriptores rei rustic. c. nott. varr. curante J. M. Gesnero Lips. 1735 und ed. II. ab Ernest. locupl. 1773 — ex rec. Gesneri Mannhem. 1781 — ex rec. Gesneri c. ejus lexic. et notit. liter. Bipont. 1787 — c. commentarr. ed. J. G. Schneider. Lips. 1794 f.

N. Angelii Liber de rustic. c. indic. et exposit. dictorr. Caton. Varron. etc. Florent. 1521.

§. 339.

Der erste Römer, der über Landbau geschrieben, ist *M. Porcius Cato*[1]) (519. u. c.) mit dem Beinamen Censorinus, dessen Leben Cornelius Nepos und Plutarch in eigenen Schriften behandelt haben. Was wir von den zahlreichen Schriften dieses Mannes besitzen, beschränkt sich auf das Buch *De re rustica*[2]), eine Schrift[3]), worin er die Erfahrungen, welche er während seines Landlebens auf einem Sabinischen Landgut gemacht, niedergelegt, freylich ohne allen Plan und Methode. Die hundert und zwei und sechszig Abschnitte, in welche das Werk zerfällt, enthalten eben so viele einzelne Vorschriften und Bemerkungen, getrennt jede von der andern und ohne Verbindung durch schickliche Uebergänge, zufällig wie es scheint entworfen und niedergeschrieben. Der Styl ist ganz einfach und trocken, ohne alle Anmuth oder Abwechslung. Es lässt sich nicht bezweifeln, dass diese Schrift keineswegs in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen, sondern vielfach verändert und entstellt durch spätere Grammatiker, welche ihr die gegenwärtige Form gegeben haben[4]). Daher sich auch Manches bey späteren Autoren aus dieser Schrift angeführt findet, was wir vergeblich darin jetzt suchen[5]).

Unter den übrigen verloren gegangenen Schriften des Cato[6]) werden uns genannt: *Origines* (s. oben §. 175.); *De re militari liber*; *Libri quaestionum epistolicarum*; *Epistolae*; De *oratore ad filium*; *Orationes variae*;

De liberis educandis; Carmen de moribus; Commentarius quo medetur filio etc.; Apophthegmata.

1) s. Funccius de adolesc. ling. Lat. cap. V. §. 7. Fabric. Bibl. Lat. I. cap. II. Sagittar. de vita et scriptt. Livii etc. p. 59–110. — Wetzel Excurs. zu s. Ausg. von Cicero's Cato (Lignitz. 1792) pag. 256 ff. De M. Porcii Catonis vita, studiis et scriptis in Schneider Scriptt. rei rustic. Tom. I. P. II. init. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 39 ff. Andere Nachweisungen über Cato's Leben giebt Van der Tom Commentt. de Cicer. Catone (Lovann. 1822) pag. 16. not. 1. Vergl. auch Beier zu Cicer. De officc. I, 31. p. 239.

2) So führt Gellius N. Att. X, 26. diese Schrift an. Minder richtig Andere: *De Agricultura.* Vergl. die Eingangsnote pag. 1. bei Gesner.

3) Vergl. Fabric. l. l. §. 2. Schneider l. l. S. 6 ff. Bolhuis Diatrib. in Catonis scriptt. cap. III. Nach den Grammatikern war diese Schrift an seinen Sohn gerichtet.

4) s. Gesner Præfat. ad scriptt. rei rust. §. I.

5) s. ausser Gesner auch Schneider l. l. S. 10. 11.

6) s. Fabric. l. l. §. 7. Müller Einleitung S. 59 ff. Vergl. Catoniana ed. Lion (Gotting. 1826) pag. 27 ff., bey Popma und hinter Havercamp's Sallustius T. II. pag. 271 ff. Bolhuis l. l. cap. IV.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. Fabric. l. l. §. 5. Gesner Præfat. l. l. S. die §. 338. not. citirten). Einzeln:
Cum fragmm. aliorr. scriptt. et nott. Ausonii Popmae Lugd. Bat. 1590, ed. alt. auct. 1598. Franecq. 1620 — cura Haynisch Schleitz. 1741.

§. 340.

Auf Cato folgt *M. Terentius Varro*[1]) (Reatinus), der gelehrteste Römer seiner Zeit. Geboren um 638 u. c. oder 116 a. Chr., aus einer alten Familie, ergriff er zwar auch die öffentliche Laufbahn, jedoch mit einem entschiedeneren Hang für literarische Beschäftigungen. Er diente zwar gegen die Piraten unter Pompejus und später als Anhänger der Pompejanischen Partey gegen Cäsar in Spanien, zog sich aber dann ganz vom öffentlichen Leben zurück, um einzig den Wissenschaften leben zu können[2]). Cäsar bestimmte ihm die Aufsicht über die anzulegende Bibliothek und schätzte ihn sehr, eben so Augustus, unter welchem er die Aufsicht über die von Asinius Pollio gegründete Bibliothek führte[3]) und in einem Alter von wohl neunzig Jahren starb[4]). Varro soll nicht weniger als 490 Werke geschrieben haben[5]), die das gesammte Gebiet menschlichen Wissens umfassen. Denn es ist fast kein Zweig der Wissenschaft, worin

Varro nicht thätig gewesen wäre. Er war Geschichtschreiber, Philosoph, Naturforscher, Grammatiker und Dichter. Von seinen zahlreichen verloren gegangenen Schriften[6]) nennen wir hier nur: Rerum humanarum antiquitates libri XXV und divinarum libri XVI; De vita populi Romani libri; De gente populi Romani libri IV; De philosophia liber; Libri disciplinarum; Hebdomadum s. de imaginibus libri; De poetis libri; Epistolicarum quaestionum libri; Epistolae; Libri Navales; Annales; Rhetoricorum libri u. s. w. Eine Sammlung von moralischen Sprüchen des Varro, aus dessen verschiedenen Werken herausgezogen, welche zuerst Barth entdeckte, hat später Schneider aus Vincens von Beauvais vollständiger herausgegeben[7]).

1) s. Funcc. de virili L. L. aetat. P. I. cp. V. §. 4 seqq. Fabric. Bibl. Lat. I, cap. VII. p. 118 seqq. — Ausonius Popma: Varronis vita — Vertranii Mauri libellus de vita Varronis deque nott. etc. Lugd. 1563. G. E. Müller Einleitung u. s. w. II. S. 47 ff. De vita Terentii Varronis Reat. librorumque ab eo scriptorum annis in Schneider Scriptt. rei rustic. Vol. I. P. II. pag. 217 ff. Von andern Römern gleichen Namens, insbesondere von dem Ter. Varro Atacinus (s. oben §. 79. not. 4.) muss dieser Varro sorgfältig unterschieden werden; s. Fabric. l. l. §. 5.

2) Ueber die Proscription des Varro s. Schneider l. l. p. 228. 235. 238 f.

3) Vergl. Schneider l. l. p. 223 f.

4) Vergl. Schneider p. 235 f. und daselbst Valer. Max. VIII, 3, Plin. H. Nat. XXIX, 18.

5) vergl. Gell. N. Att. III, 10.

6) s. Fabric. l. l. §. 4. Schneider l. l. pag. 230.

7) Barth. Adverss. XV, 19. Fabric. l. l. T. I. pag. 132. Schneider Scriptt. rei rust. I, 2. p. 240 seqq.

§. 341.

Ausser der Schrift De lingua latina besitzen wir noch ein Werk über den Ackerbau: *De re rustica*[1]) in drei Büchern an seine Frau Fundania, das beste unstreitig, was wir über diesen Gegenstand aus dem Römischen Alterthum besitzen, obschon Varro dasselbe in einem Alter von achtzig Jahren geschrieben[2]). Das erste Buch handelt vom Ackerbau im Allgemeinen, Anpflanzung der Reben und Oelbäume, Anlage der Gärten u. dgl., das zweite von der Zucht der Hausthiere und von ihren Productio-

nen; das dritte von Hühnerhöfen, Jagd, Fischfang u. s. w. Das Werk ist in einem schönen Styl geschrieben[3]), der einen in jeder Hinsicht wissenschaftlich gebildeten Mann verräth; das Ganze in die Form eines Dialogs eingekleidet, mit interessanten Notitzen aus dem Alterthum oder der Mythologie, oder auch mit moralischen Betrachtungen untermischt. Wenn gleich nicht so entstellt diese Schrift auf uns gekommen ist, wie die des Cato, so kommen doch auch bey späteren Autoren Stellen vor, die sich in dem vorhandenen Werke jetzt nicht mehr finden[4]).

1) s. Fabric. l. l. §. 3.

2) s. Prooem. — Ueber den Inhalt vergl. G. F. Müller Einleitung II. S. 68 f.

3) s. Gesner Præfat. §. IV. Vergl. Müller II. S. 81 f. vergl. S. 94 f.

4) Gesner l. l.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 8. Fabric. l. l. Gesner l. l. §. V.): *Varronis Opp.* c. conjectt. Jos. Scaligeri et aliorr. nott. apud H. Stephan. 1569. 1573. 1581. 1585 — rec. et c. nott. et conjectt. ed. Auson. Popma Franecq. 1599. ex off. Plant. 1601 — c nott. Jos. Scaligeri, Turnebi etc. Dortrecht. 1619 Amstelod. 1623. *De re rustic.* per Victorium ad vett. codd. fid. restitutt. Paris. 1545.

§. 342.

In spätere Zeiten fällt *Lucius Junius Moderatus Columella*[1]), über dessen Lebensumstände wir wenige Nachrichten besitzen. Dass er ein Zeitgenosse des Seneca und des Celsus[2]) gewesen, geht aus eigenen Aeusserungen hervor; seine Vaterstadt war Cadix; auch der ältere Plinius nennt ihn zum öfteren. Columella hat uns hinterlassen ein grösseres Werk *De re rustica* in zwölf Büchern, welche über den Nutzen und die Annehmlichkeiten des Landbau's, dann über die Pflege der Felder, über Säen, Erndte, Weinbau, Baumzucht, über die Hausthiere und deren Zucht, über Anlage von Gärten, über die Pflichten der Pächter und über Alles das verbreiten, was bey einer Landökonomie zu beobachten ist[3]). Des zehnten Buchs, *De cultu hortorum*, welches in Hexametern geschrieben ist, haben wir bereits oben (§. 87. not. 13.) erwähnt. Aussardem besitzen wir noch ein Buch *De arboribus*[4]), ein Theil, wie es scheint, eines grösseren

früher geschriebenen Werkes in drei oder vier Büchern, worin Columella von dem Landbau im Ganzen gehandelt hatte. So erklärt sich dann die Zahl von sechszehn Büchern des Columella, welche Cassiodorus[5]) nennt. Sonst ist die letztere Schrift wichtig[6]), theils zum besseren Verständniss des fünften Buchs, worin Columella von der Baumzucht handelt, (um so mehr als dieses Buch sehr durch die Abschreiber gelitten) theils wegen manchen anderen aus den verlorenen Büchern des Mago, Dionysius u. A. geschöpften Angaben. In späteren Zeiten scheint Columella's Werk weniger gelesen und über Palladius vergessen worden zu seyn[7]), obschon die reine, fliessende Sprache und die Abwechslung in der Darstellung[8]) es sehr empfiehlt.

1) s. Funcc. de imminent. L. L. senect. X, §. 38. Fabric. Bibl. Lat. II, 7. p. 71 ff. Gesner Præfat. ad Scriptt. rei rust. §. VI seq. Schneider Præfat. ad Scriptt. r. r. Tom. II. P. II. Saxe Onomast. I. p. 246. G. E. Müller Einleitung II. S. 53 ff.

2) Vergl. III, 3. und in Betreff des Celsus oben §. 333. not. 6.

3) Müller II. S. 71 ff.

4) s. Gesner l. l. §. VII. Pontedera und Gesner ad init. pag. 859. T. I. ed. Gesn. Schneider l. l. p. 4. 672.

5) Divinn. Lectt. 28. nebst Gesner Præfat. l. l. pag. IX.

6) s. Schneider l. l. p. 4.

7) Vergl. Gesner Præfat. pag. IX. Schneider l. l. p. 5.

8) Vergl. Gesner l. l. §. VI. pag. VII. VIII. Funcc. l. l. Müller Einleit. II. S. 86 f. vergl. S. 96.

*) *Ausgaben* (s. Fabric. l. l. §. 2. pag. 72 f. Vergl. Gesner Præf. §. VIII. IX. Schneider l. l. p. 5 ff.):
Vergl. oben §. 338.
— Regii excudent. Bruschio 1482 — Lugd. Bat. 1548 apud Sebast. Gryph. — Francof. 1543 — curante Gesnero c. nott. ed. J. H. Ress. Flensburg. 1795. Tom. I.

§. 343.

Ungewiss ist das Zeitalter des *Palladius Rutilius Taurus Aemilianus*[1]). In jedem Fall gehört er nach Plinius und Quintilian, auch nach Hadrian und vor Isidorus und Cassiodorus; wesshalb Barth[2]) auf den bey Rutil. Itiner. 1, 207 genannten Palladius rieth, was selbst Burmann und Gesner nicht unwahrscheinlich fanden, so

wie Wernsdorf, der anfangs vermuthete, Palladius sey von Rutilius adoptirt worden, später aber die Unsicherheit aller dieser Angaben anerkannte, wenn es auch gleich wahrscheinlich ist, dass Palladius unter Valentinian und Theodosius gelebt. Eben so ungewiss ist das Vaterland[3]). Palladius ist Verfasser eines Werkes *De re rustica* in vierzehn Büchern, wovon das erste allgemeine Vorschriften über den Landbau enthält, die zwölf folgenden aber die einzelnen Geschäfte des Jahrs und die Feldarbeiten nach den zwölf Monaten des Jahres durchgehen, so dass jedem Monat ein Buch bestimmt ist[4]); das vierzehnte Buch, nach Columella's Vorgang in Versen und zwar in Distichen geschrieben, handelt: *De insitione*[5]) (s. oben §. 99. not. 1.). Es ist der Inhalt dieses Werkes meist aus älteren Schriftstellern geschöpft[6]), namentlich aus Columella, aus den verlorenen Schriften des Gargilius Martialis[7]), der über Landökonomie, insbesondere über Pflanzen und Gartenbau geschrieben; auch aus Vitruvius ist Manches genommen. Der Styl ist bey weitem untergeordnet dem des Columella und erinnert sehr an ein spätes Zeitalter[8]). Indess hat das Werk, auch mit wegen der bequemen Abtheilung, viele Leser im Mittelalter gefunden, und Vieles daraus ist in des Vincentius von Beauvais Speculum übergegangen[9]).

Ueber die den genannten Schriftstellern beygefügte Schrift des Vegetius über Thierarzneikunde s. oben §. 337. not. 7. Die aus Cato, Varro und Palladius geschöpfte Schrift des *Crescentius*: Commodorum ruralium libri XII gehört in das Ende des dreizehnten und in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts[10]).

1) Funcc. de imminent. L. L. senect. X. §. 40. Fabric. Bibl. Lat. III, 4. p. 68 ff. Gesner Præfat. ad Scriptt. Rei Rust. §. X. Wernsdorf Poett. Latt. minn. Tom. V. P. I. p. 551. Tom. VI. P. I. p. 20 ff. Schneider Præfat. ad Scriptt. R. R. Tom. III. Valois (zu Ammian. Marcellin. XXIX, 1. p. 608) verlegt den Palladius an's Ende des vierten Jahrhunderts (395 p. Chr.) unter Arcadius und Honorius; ihm folgt Saxe Onomastic. I. p. 458. Vergl. G. E. Müller Einleit. II. S. 57 ff.

2) s. Barth. ad Rutil. l. l. nebst Gesner l. l. Wernsdorf l. l.

3) Vergl. Schneider l. l. p. VI. VII.

4) Müller II. S. 73 ff.

5) Nach Vers 3 scheint Palladius auch über diesen Gegenstand vorher in Prosa geschrieben zu haben in einem vierzehnten Buch, wozu dann dieses Gedicht kam.

6) Vergl. Schneider l. l. p. XII seqq.

7) Vergl. die Stellen im Schneiderschen Index T. IV. P. III. p. 88. Wir besitzen noch unter seinem Namen ein wahrscheinlich untergeschobenes Fragment einer Corveyschen Handschrift; s. Gesner Scriptt. Rei rust. Præfat. §. XII. pag. XVII. T. II. p. 1170. Schneider Scriptt. r. r. T. IV. P. II. p. 12 seqq. Schöttgen's kurze Abhandlung über ihn steht bei Gesner Præf. p. XLVII seq.

8) Vergl. Gesner Præfat. §. 9. XV. Cellar. Cur. poster. (Prolegg.) p. 25 seq. Müller II. S. 88 f. 97.

9) Schneider l. l. Tom. IV. p. X.

10) Gesner Præfat. §. XIII. p. XVII. — Crescentius erschien 1471 fol. per Joann. Schuffler — 1486. Argentin. — 1538. 1548 Basil.

*) *Ausgaben* des Palladius (s. Fabric. l. l.):
Vergl. oben §. 338.
— Paris. 1536 ap. Jo. Ludoicum Teletanum.

§. 344.

Unter dem Namen des *Coelius Apicius*[1]) haben wir eine Schrift über die Kochkunst der Alten: *De re culinaria* s. de opsoniis et condimentis. Die Person des Verfassers ist sehr ungewiss, da uns nicht weniger als drei bekannte Gourmands dieses Namens aus dem Alterthum genannt werden[2]); den einen, *Marcus Apicius* nennt Athenäus[3]) einen Zeitgenossen des Königs Nicomedes; ein anderer *M. Gavius Apicius*[4]) lebte unter Augustus und Tiberius; ein dritter[5]) dieses Namens lebte unter Trajan. Andere bezogen daher den Namen *Apicius* auf den Inhalt der Schrift[6]), welche das Werk eines gewissen uns unbekannten Coelius sey, der unter dem Namen jenes berühmten Gourmand's diese Sammlung von Kochmitteln abgefasst und herausgegeben. Es sind zehn Bücher, deren jedes einen besonderen Titel in Griechischer Sprache hat mit Bezug auf seinen Inhalt: ἐπιμελής, σαρκόπτης, κηπουρικά, πανδέκτης, ὄσπριος, ἀεροπετής, πολυτελής, τετράπους, θάλασσα, ἁλιεύς; doch giebt es uns keinen grossen Begriff von der Kochkunst der alten Römer. Der Styl ist sehr incorrect[7]), mit manchen Barbarismen angefüllt.

1) s. Funcc. de immin. L. L. senectut. X. §. 29 seqq. Fabric. Bibl. Lat. II. cap. 25. p. 365 f.

2) s. Lipsius ad Tacit. Annall. IV, 1, Funcc. l. l. Fabric. l. l. p. 468. vergl. Contarenus Varr. Lectt. cap. 27. — Daher dieser Name fast sprüchwörtlich genommen in Bezug auf Gourmandie; s. Funcc. l. l. §. 35.

3) Deipnosoph. IV, 19. p. 168. ibique Casaubon.

4) s. Funcc. §. 30.

5) Funcc. l. l. §. 31.

6) G. J. Voss. de analogg. I, 14. Funcc. l. l. §. 32. — Lister. Præfat. Saxe Onomast. I. pag. 361. So betrachtete Barth Adverss. XXXIV, 18. diese Schrift als eine aus einem grösseren Werk oder aus mehreren Schriftstellern gemachte Hauptsammlung. Funccius (§. 34.) findet in dem vorhandenen Werke das durch einen späteren Grammatiker *M. Coelius* oder *Caecilius* interpolirte und vermehrte Werk des zweiten *Apicius*, der über diesen Gegenstand wirklich geschrieben.

7) s. Funcc. l. l. §. 36.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. l. l. §. 37. Fabric. l. l. p. 468 seq. Bernhold Præfat. edit.):
Mediolan. 1490 per Blasium Lancilotum — ibid. per Guilielm. Signerre 1498 — Venet. 1503. per Joann. de Cereto di Tridino. — ed. Alb. Torinus Basil. 1541. Lugd. 1541 — notis illustr. Gabr. Humelbergius Tigur. 1542 — c. varr. lectt. et nott. ed. M. Listerus Lond. 1705 — c. Listeri aliorumque nott. ed. Th. J. ab Almeloveen Amstelod. 1709 — c. nott. ed. Bernhold Ansbac. 1787. 1800. Baruth. 1789.

XXIII. Cap. Grammatik.

§. 345.

Das Studium der *Grammatik*[1]), welche im weiteren Sinne des Worts die gesammte Literatur, deren Geschichte und Behandlung zum Gegenstande hat, war, wie die Literatur selber, in den ersten Jahrhunderten Roms unbekannt. Erst um das Jahr 586 u. c. oder 168 p. Chr. finden wir in Rom einen Griechischen Grammatiker, den Abgeordneten des Attalus, *Crates*[2]) von Mallus in Kleinasien. Bald darauf werden uns mehrere andere Grammatiker genannt[3]): *C. Octavius Lampadius*, *Q. Vargontejus*, *Q. Philocomus*, welche die Gedichte des Nävius, Ennius und Lucilius kritisch behandelten, die beyden Römischen Ritter *L. Aelius Lanuvinus*, *Servius Claudius* u. A. So ergriffen bald auch angesehene Römer dieses Studium, welches anfänglich meist auf Sclaven

oder Freygelassene eingeschränkt war. Unter den durch Unterricht und Lehre berühmt gewordenen Grammatikern dieser Zeit steht *Saevius Nicanor*[4]) oben an; ihm folgen *Aurelius Opilius*, der Philosophie und Rhetorik lehrte; *M. Antonius Gnipho*, ein Gallier von Geburt, der in Cäsar's Haus unterrichtete und nachher eine Schule für Grammatik und Rhetorik in seiner eigenen Wohnung eröffnete, und der zugleich als Schriftsteller genannt wird; *M. Pompilius Andronicus* aus Syrien, der durch viele Schriften sich bekannt gemacht; *Orbilius Pupillus*[5]); *Atejus*[6]) mit dem Beinamen *Philologus* aus Athen, der Freund des Sallustius und des Asinius Pollio; *Valerius Cato*; *Lenaeus*, der Freygelassene des Pompejus; *Verrius Flaccus*[7]), den Augustus zum Lehrer seiner Enkel bestellte, und der in hohem Alter unter Tiberius starb. Sein Hauptwerk *De verborum significatione* ist indess untergegangen, vielleicht mit durch den Auszug, welchen im vierten Jahrhundert p. Chr. Sextus Pompejus Festus daraus veranstaltete. Endlich *C. Melissus*, der Freygelassene des Mäcen, der Erfinder der Comoedia trabeata (§. 46. not 20.).

1) Ueber die grammatischen Studien der Römer s. Suetonii Tranquilli liber de illustribus Grammaticis (§. 218, 1). Ger. Jo. Voss. de arte grammatica I. cap. 4. 5. 6. Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 2.; über die Bedeutung des Worts *Grammatik* bey den Alten s. Sueton. l. l. cap. 4. und das. Casaubon. Walch Hist. critic. L. L. IV. §. 3 — 5. Vergl. J. T. Krebsii Prolus. de finibus grammatici regundis in dessen Opuscc. Acadd. et schol. p. 191 f. (Lips. 1788). Vergl. auch Fischer. ad Weller. Grammat. I. p. 2 f.

2) Sueton. l. l. cap. 2. Villois. Anecdd. Grr. II. p. 192 ff. F. A. Wolf. Prolegg. ad Homer. p. CLXXXI ff. CCXXVII ff.

3) Sueton. l. l. cap. 3.

4) s. über ihn und die folgenden Sueton. l. l. cap. 5 — 8. Funcc. de virili L. L. ætat. P. I. cap. 5. §. 14 — 16. Tiraboschi Storia I. lib. III. 7. p. 340. Ueber *Antonius Gnipho* s. Schütz Prolegg. ad Cicer. Rhetorr. Vol. I. p. XXIII ff.

5) Sueton. l. l. cap. 9. Hor. Ep. II. 1. 71. Funcc. l. l. §. 17.

6) Sueton. cap. 10. Funcc. l. l. §. 18. Osann Analect. critic. p. 64 ff. Vgl. §. 192. not. 7. — Ueber *Valerius Cato* s. oben §. 109. not. 2. nebst Sueton. cp. 11; über *Lenäus* ibid. cap. 15. (vergl. §. 188. not. 7).

7) Sueton. cap. 17. Funcc. §. 25. Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. pag. 320. Die Fragmente s. in Dacier's Ausg. des Festus Præf. **** ff. — Vergl. auch oben §. 201. not. 6.

*) *Sammlungen der Römischen Grammatiker* (Fabric. B. L. Tom. III. p. 316 ff.):
Auctores Lat. ling. c. nott. D. Gothofredi Genev. 1595. Colon. Allobrog. 1622 — Cornucopiae s. L. L. commentarii Perotti, M. Bentini op. Venet. 1527. Basil. 1521 — Grammat. Lat. auct. antiq. opera H. Putschii Hanov. 1605 — Gramatt. vett. Latt. duodecim Paris. 1516 — Gramm. vett. Basil. 1527 — Gramm. vett. ex ed. J. Camerarii Tubing. 1537 — Gramm. vett. libelli de propriet. et different. G. Fabricii opera, Lips. 1569. 1610.

§. 346.

Das erste Werk, welches von den grammatischen Studien der Römer bis auf unsere Zeit sich erhalten, ist das Werk des berühmten *M. Terentius Varro*: *De lingua Latina*[1]). Es bestand aus vier und zwanzig Büchern, aber nur sechs davon (IV - IX) sind auf uns gekommen und selbst diese nicht ohne einzelne Lücken, während von den übrigen kaum einige Fragmente vorhanden sind[2]). Der erste Theil dieses Werkes oder die sechs ersten Bücher befasste den etymologischen Theil, die Lehre von der Abstammung und Ableitung der Wörter, der zweite Theil von dem siebenten Buch an die Lehre von der Analogie, von den Beugungen und Endungen der Wörter, der dritte uns gänzlich verlorene Theil oder die zwölf letzten Bücher erstreckte sich über die Verbindung der einzelnen Wörter, oder über die Syntax. Es ist der Verlust dieser Theile, welchen man unter Anderm auch dem Papst Gregor VII. hat aufbürden wollen[3]), um so mehr zu beklagen, als dieses Werk die Grundlage aller Untersuchungen über Römische Sprache, deren Bau und Grammatik bildet, und dadurch eine ungemeine Wichtigkeit erhält.

1) Fabric. Bibl. Lat. I, 7. §. 2. p. 119 ff. — Vergl. oben §. 340.

2) S. die Sammlung der Fragmente in den Ausgg. des Augustinus und Vertranius, Popma und Spengel, so wie in den Auctorr. L. L. von Gothofred.

3) S. Naudaeana pag. 37.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. Funcc. de viril. aet. L. L. I. cap. V. §. 8. Notit. liter ed. Bip. Spengel Praefat. p. XVIII f. Vergl. auch oben §. 341. und die §. 338. genannten Sammlungen):
(Rom. 1471) Venet. 1472 a Jensono — Venet. per Jo. de Colonia 1474 — c. Mich. Bentini castigatt. Paris. 1528. 1529 etc. — c. castigatt. Augustini Rom. 1557 — rec. M. Vertranius Mau-

rus c. nott. et indicc. Lugd. 1563 — c. Jos. Scaligeri conjectt. Paris. 1565 — ex recens. Gasp. Scioppii Ingolst. 1605 — c. nott. Biponti 1788 — recens. L. Spengel. Berolin. 1826.

Jos. Scaligeri Conjectann. in Varronem de L. L. Paris. 1565 — Turnebi Emendd. et Commentt. in Varronem de L. L. Paris. Francof. 1566.

§. 347.

Unter dem Namen des *C. Julius Hyginus*, des bekannten Freygelassenen des Augustus und berühmten Grammatikers (vergl. §. 203. not. 3.), sind uns zwei Werke zugekommen[1]): 1. *Fabularum liber*[2]), eine Sammlung von 277 Fabeln aus dem gesammten Sagenkreis der alten Welt, meist aus Griechischen Quellen entlehnt und ungeachtet der schlechten Schreibart und anderer Mängel in mehr als einer Hinsicht wichtig für den Mythologen. 2. *Poeticôn Astronomicôn*[3]), in Prosa und zwar in vier Büchern, theils astronomischen und mathematischen, theils mythologischen und philosophischen Inhalts, indem es den Ursprung der Katasterismen nach den Vorstellungen der Dichter erzählt. Das erste Buch handelt von der Welt und von der Himmelskugel, das zweite giebt eine Geschichte und das dritte eine Beschreibung der himmlischen Zeichen, das vierte betrifft die Bemerkung der sieben Cirkel zwischen den Himmelskörpern und den Planeten. Das Proömium ist an einen Quintus Fabius gerichtet, in welchem man ohne genügenden Grund den berühmten Q. Fabius Quintilianus hat erkennen wollen[4]). Auch diese Schrift ist im Ganzen in einem schlechten Styl geschrieben, aber durch mannigfache Angaben für die Kenntniss der alten Astronomie nnd das Verständniss der Dichter von grosser Wichtigkeit[5]). Die Hauptquelle des Verfasser's war nach Salmasius[6]) die griechische Sphära des Nigidius, nach Scaliger Eratosthenes nebst Anderen.

1) Funcc. de immin. L. L. aetat. cap. V. §. 7 ff. Fabric. Bibl. Lat. II, 1. §. 3. 4. Saxe Onomast. I. p. 199 f. — Eine Schrift *Genealogiarum libri* führt Hyginus selber Poet. Astron. II, 12. an. G. E. Müller Einleitung etc. V. S. 147 f. hält diess nur für einen andern Titel der Schrift: *Liber fabularum.*

2) Funcc. §. 8. Müller Einleitung V. S. 146 ff. 241 ff.

3) Funcc. §. 7. Fabric. §. 4. Müller V. S. 158 ff.

4) So Volaterranus, dem selbst Fabricius l. l. p. 7. not. f. beystimmt. S. dagegen Scheffer Diss. de Hygino p. †† vers.

5) Müller V. S. 242 f.

6) Salmasius de ann. climacteric. p. 594. vergl. mit J. Scaliger ad Manil. I. p. 33. und ad Euseb. p. 10.

§. 348.

Betrachtet man den Geist und Charakter, vorzüglich aber den Styl und die Sprache beyder Werke, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, dass der Verfasser[1]) derselben, wenn er anders ein und derselbe ist, keineswegs jener berühmte Grammatiker des Augusteischen Zeitalters ist, wie man wohl früher geglaubt hat[2]), sondern in jedem Fall einem weit späteren Zeitalter angehört. Daher betrachteten Manche jene Fabelsammlung als eine Art von Auszug, den aus mehreren anderen älteren Werken ein Grammatiker späterer Zeit veranstaltet, vielleicht Avianus, dessen Namen Barth in einer Handschrift entdeckt haben wollte[3]). Andere[4]) fanden darin eine Zusammensetzung aus ganz später Zeit. Aber wenn Inhalt und Behandlungsweise des vorhandenen Werks mit jener Annahme unvereinbar sind, so widerspricht der andern Behauptung die Schreibart, welche, wenn sie auch nicht einen Schriftsteller des goldenen Zeitalters erkennen lässt, doch nicht in die letzte Periode der Römischen Literatur gehört, sondern meistens noch erträglich genannt werden kann[5]); zumal wenn man die zahlreichen Interpolationen und Lücken, so wie überhaupt die verdorbene Gestalt[6]) in Betracht zieht, in welcher diese Fabelsammlung auf uns gekommen ist. Darum vermuthet Scheffer, dass der Verfasser, über dessen Name *Hyginus* wohl kein Zweifel obwalten könne, und welcher übrigens mehr Astronom wie Grammatiker gewesen, nach Plinius dem Jüngern, etwa im Zeitalter der Antonine gelebt, und in jüngeren Jahren beyde Werke geschrieben[7]). Später suchte auch Muncker[8]) zu beweisen, dass der Verfasser keine sonderliche Bildung gehabt, seine Schreibart mit wenigen Ausnahmen schlecht sey, und dass, wenn auch Manches aus dem älteren Hyginus ge-

nommen, wiederum Vieles hinzugefügt sey, was selbst Unkunde der Griechischen Sprache verrathe. Will man in diesen Fällen nicht zu Interpolationen späterer Zeit seine Zuflucht nehmen, so müsste man mit Nicol. Heinsius an einen unter Theodosius dem Jüngeren lebenden Verfasser denken. So fand auch van Staveren[9]) zuletzt darin nur eine schlechte Compilation späterer Zeit, welcher der Name eines älteren Grammatikers vorgesetzt worden, hauptsächlich wegen vieler darin vorkommenden Irrthümer, wegen des schlechten Styls, fremdartiger Constructionen und Ausdrücke, wodurch die Vermuthung bestätigt werde, dass die ursprünglich Griechische Schrift von einem des Griechischen nicht vollkommen kundigen Grammatiker ins Lateinische übertragen worden.

1) s. bes. *Scheffer*: De Hygini scriptt. fabul. ætate atque stylo. *Muncker*: De auctore, stylo et ætate Mythologiae, quæ C. Julii Hygini nomen præfert. (in ihren Ausgg. und in van Staveren Mythographi).

2) Vergl. die genannten Abhandll. (pag. ††† ff. ed. Stav.) G. E. Müller Einleit. V. S. 172 ff. Er sucht zu beweisen, dass die Grundlage und der Hauptinhalt beyder Werke wirklich von dem älteren Hyginus des August. Zeitalters herrühre, dass aber neuere Hände Vieles hinzugefügt, verändert und so dem Ganzen eine schlechtere Gestalt gegeben. Vergl. S. 186 ff.

3) Barth. Adverss. X, 12. coll. X, 20. IV, 2. vergl. mit G. J. Voss. de vitiis serm. III, 12. de histt. Latt. I, 20. und Muncker l. l. pag. †††† 4. S. dagegen Scheffer a. a. O.

4) Reines. Varr. Lectt. III, 2. p. 372. III, 8. S. dagegen Scheffer.

5) So Scheffer l. l. p. †† 3. vers. und ff.

6) Scheffer p. †† 2. vers. und ff. Müller V. S. 154 ff.

7) Scheffer p. ††† 2.

8) s. Muncker p. †††† und ff., bes. den Schluss seiner Abhandll.

9) s. den Schluss der Præfat. ad Mythograph.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. pag. 6 ff.):

Mythologi Latini ex rec. H. Commelin. 1599 — *Mythographi* L. ed. et commentt. perpet. illustrav. Muncker. Amstelod. 1681 — c comment. varr. cur. van Staveren Lugd. Bat. et Amstel. 1742 (begreift d. Hyginus, Fulgentius, Lactantius Placidus und Albricus).

Hygini Opp. ed. Mycillus Basil. 1535. 1549 etc. Lugd. Bat. 1608 — (Fabb. liber.) c. nott. Barthii Lugd. Bat. 1670 — c. nott. Schefferi et Munckeri, Hamburg. et Amstelod. 1674.

Hygini Astronom. Venet. 1482. cura Erhard. Ratholt — 1497 apud Aldum.

§. 349.

In dem Zeitalter nach Augustus ward das Studium der Grammatik immer ausgebreiteter und gewann immer mehr Ansehen, da selbst die Römischen Cäsaren damit sich beschäftigten, wie Tiberius[1]) und Claudius[2]), oder doch durch Aufmunterung und Belohnung dasselbe förderten. So erhielten unter Vespasian und Hadrian[3]) die Lehrer der Grammatik gleiche Rechte mit den andern öffentlichen Lehrern der Philosophie und Rhetorik, auch eine Besoldung von Seiten des Staats. Unter Tiberius blühten *M. Pomponius Marcellus*[4]) und *Atejus Capito*[5]); unter Claudius *Q. Rhemnius Fannius Palaemon Vicentinus*, der erste Grammatiker seiner Zeit, sonst aber ein Mann von schmutzigen Sitten. Einige legen ihm das sonst dem Priscianus zugeschriebene Gedicht De ponderibus et mensuris bey (§. 99. not. 6.). Mit mehr Recht betrachtet man ihn als Verfasser einer Schrift grammatischen Inhalts: *Ars Grammatica*[6]).

1) Funcc. de immin. L. L. senect. II. §. 1. V. §. 3. vergl. Sueton. de illustr. Gramm. 22.

2) Funcc. II. §. 5. 6. Lips. ad Tacit. Annall. XI, 14. Vergl. oben §. 4. not. 15.

3) Funcc. V. §. 3. pag. 281. Heinecc. Syntagm. Antiqq. Rom. jur. I, 25. §. 16.

4) Funcc. V. §. 16. Sueton. l. l. 22.

5) Funcc. V. §. 17. Sueton. l. l. 23. Saxe Onomast. I. p. 245.

6) s. Gramm. Latt. Basil. 1527 und Putsch. Gramm. p. 1366 ff.

§. 350.

Unter Nero und dessen nächste Nachfolger fällt *M. Valerius Probus*[1]) aus Beryth in Syrien, der aber von einem späteren Grammatiker dieses Namens, der unter Hadrian blühte, wohl unterschieden werden muss. Nachdem er anfänglich dem Kriegsdienst sich gewidmet, verliess er denselben bald, um den grammatischen Studien sich widmen zu können, und scheint darin auch Ruhm und Ansehen erlangt zu haben[2]), obschon er wenig geschrieben und auch nicht über Gegenstände von grosser Wichtigkeit. Die Schriften, welche die Alten von ihm

nennen, sind nicht mehr auf uns gekommen, dagegen tragen zwei andere Schriften, die wir besitzen, seinen Namen: *De interpretandis notis Romanorum* mit Bezug auf die Stenographie der Römer[3]), und *Grammaticarum institutionum libri II*[4]). Indess bleibt es immerhin ungewiss, ob dieser Valerius Probus wirklich Verfasser derselben sey. Muthmasslich aber ist er der in den Scholien des Terentius mehrmals genannte Grammatiker (§. 45. not. 4.), von dem auch Scholien zu Virgils Bucolica und Georgica vorhanden sind (§. 57. not. 5.). Eine andere Vermuthung macht ihn zum Verfasser mehrerer, dem Suetonius gewöhnlich zugeschriebenen, kurzen Biographien (§. 218. not. 5.). Auch der stoische Philosoph *L. Annaeus Cornutus*[5]) aus Leptis in Africa lehrte mit Beyfall in Rom Grammatik und Philosophie, doch ist von seinen grammatischen Schriften, zunächst von seinen Commentaren über Terentius und Virgilius (§. 45. not. 8. §. 57.), Nichts mehr auf uns gekommen. Von dem Grammatiker *Terentianus Maurus* ist bereits oben (§. 96.) die Rede gewesen, so wie auch von *Asconius Pedianus* (vergl. §. 260.).

1) Sueton. de illustr. Gramm. 24. Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 18. Saxe Onomast. I. p. 249.

2) Vergl. Gell. N. Att. I, 15. IV, 7. Macrob. Saturn. V, 22.

3) Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 381. — s. Gothofred. Gramm. Latt. und Putsch. Gramm. p. 1494. besonders: — emend. notisque illustr. H. Ernstius Sorae 1647 — ed. notisque illustr. Fr. Tiliobroga (Lindenbrog.) Lugd. Bat. 1599.

4) Fabric. l. l. p. 404. — Putsch. p. 1366 ff. besonders: — ed. Jan. Parrhasius Venet. 1509 — ed. Ascensius Paris. 1516.

5) Funcc. de immin. L. L. senect. V. §. 20. vergl. oben §. 306. not. 3.

§. 351.

Auch später noch unter den Antoninen bis zu dem Untergang des Römischen Reichs im Abendland ward das Studium der Grammatik eifrig betrieben und dadurch die Römische Sprache vor ihrem Verfall und ihrer gänzlichen Entartung zum Theil noch erhalten. Aeussere Auszeichnungen und Vortheile, Ertheilung von gewissen Privilegien und Befreyung von manchen Lasten unterhiel-

ten diesen Eifer fortwährend[1]). So lebte unter Hadrian *C. Terentianus Scaurus*, der Lehrer des Kaiser L. Verus. Aber seine Grammatik und sein Commentar über die Ars Poetica des Horatius ist bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen, und blos eine kleinere Schrift *De orthographia* hat sich erhalten[2]). Unter den Antoninen blühte ausser *Fronto* (s. oben §. 286.), *C. Sulpicius Apollinaris* aus Carthago, der uns aber auch noch blos durch einige Verse bekannt ist (vergl. §. 45. not. 2. §. 167. not. 6.). Bedeutender ist sein und des Fronto Schüler *Aulus Gellius*[3]) (fälschlich *Agellius*[4]), von Geburt ein Römer, welcher dann zu Athen unter Taurus und Peregrinus Proteus die Philosophie studirte. Nach seiner Rückkehr von da nach Rom schloss er sich an den Philosophen Favorinus an, und verwandte die Zeit, welche ihm von der Besorgung seines Richteramtes übrig blieb, auf die Beschäftigung mit den Wissenschaften überhaupt[5]). Sein Tod fällt muthmasslich vor das Jahr 164. p. Chr., in jedem Fall nach 146 p. Chr. In diese Zeit fällt auch die Vollendung eines Werkes, welches er uns unter der Aufschrift *Noctes Atticae*[6]) in zwanzig Büchern hinterlassen, die er dem grösseren Theile nach auf einem Landgut bey Athen geschrieben, wovon uns aber ein Theil des sechsten und das ganze achte Buch fehlt. Es besteht dieses Werk aus einer Reihe von Auszügen, welche Gellius bey seiner Lectüre der Griechischen und Römischen Schriftsteller sich gemacht und in eine Sammlung gebracht hat, jedoch ohne dass dabey ein bestimmter Zusammenhang oder ein methodischer Gang beobachtet worden, sondern nur die erforderlichen Ueberschriften vor jedem Abschnitt angebracht sind. Uebrigens hat diese Sammlung für uns grossen Werth[7]), weil wir darin eine Menge von Nachrichten über Sprache, Geschichte, Antiquitäten u. dgl., kurz über das gesammte Alterthum finden, so wie zahlreiche Fragmente verloren gegangener früherer Schriftsteller, woraus unzählige dunkle Gegenstände in der Kenntniss des gesammten Alterthums erst gehörig aufgehellt werden können. Der Styl des Gellius, der von Einigen etwas zu scharf getadelt, von Andern zu sehr erhoben worden ist,

zeigt nicht immer die gehörige Sorgfalt und ist mit fremdartigen Ausdrücken zuweilen vermischt[8]).

1) Vergl. Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 3.

2) Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 413. Putsch. Gramm. p. 2250 ff. Funcc. de mort. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 4.

3) s. Funcc. de veg. L. L. senect. IV. §. 5 ff. Fabric. Bibl. Lat. III, 1. Tiraboschi Storia etc. T. II, 2. cap. 8. §. 1 — 3. Longolii Præfat. ad Gell. Ueber das Zeitalter des Gellius s. Fabric. l. l. pag. 5. vergl. Lion Præf. ad Gell. cap. I. p. XII ff. Hiernach lässt es sich nicht bezweifeln, dass Gellius unter Antoninus Pius gelebt, am Anfang der Regierung Antonin's des Philosophen aber gestorben ist. Den Hadrianus nennt Gellius bereits *Divus* (z. B. III, 16. XI, 5. u. s. w.). Saxe Onomast. I. p. 311. setzt den Gellius um 150 p. Chr.

4) Vergl. Fabric. l. l. §. 1. Lion Præfat. cap. I. p. X ff.

5) Fabric. §. 5. Lion p. XIII.

6) Fabric. §. 2. Lion pag. XIII f. Die Aechtheit der Ueberschriften hat man ohne Grund bezweifelt; s. Lion p. XV.

7) Vergl. Funcc. §. 9. Ein Verzeichniss der zahlreichen von Gellius citirten Schriftsteller steht bei Fabricius §. 4. pag. 13 ff.

8) Vergl. die verschiedenen Urtheile bei Funcc. §. 7. 8. 10. 11. und in Betreff einzelner Ausdrücke s. Jac. Mos. Briosius Epist. 1670. Cordem. p. 229 ff. und daraus bei Fabricius T. III. p. 77 ff.

*) *Ausgaben* (s. Funcc. §. 12 ff. Fabric. §. 3. Notit. liter. ed. Bipont. Lion. Praefat. cap. II. III. p. XV ff. XIX ff.):

Ed. princ. ex recens. Jo. Andreae Romae 1469. 1472 — recogn. Ph. Beroaldus Bonon. 1503 — cura J. B. Egnatii Venet. ap. Aldum 1515 — c. nott. Lud. Carrionis Paris. 1585 — c. varr. nott. ed. A. Thysius, cur. J. Oiselius Lugd. Bat. 1666 — c. interprett. et nott. ed. Proust, in usum Delphin. Paris. 1681 — c. nott. et emendatt. J. Fr. Gronovii Lugd. Bat. 1687 — c. Gronovii aliorumque nott. ed. Jac. Gronovius Lugd. Batav. 1706 — ex recens. Longolii, Curiae Regn. 1741 — ed. Gronovii repet. Conradi Lips. 1762 — Biponti 1784 — recens. A. Lion Gotting. 1824.

§. 352.

Das Zeitalter des *Nonius Marcellus* mit dem Beinamen *Peripateticus Tiburiensis*[1]) vermögen wir nicht genau zu bestimmen. Da er keinen Schriftsteller nach Appulejus anführt, so glaubte man ihn an das Ende des zweiten Jahrhunderts p. Chr. setzen zu können, während Andere[2]) ihn in das Zeitalter Constantin's um 337 p. Chr. oder nach einer Stelle des Ausonius, wo ein Grammatiker Marcellus aus Narbo genannt wird, an den Anfang des fünften Jahrhunderts verlegen[3]). Marcellus hinterliess eine an seinen Sohn gerichtete Schrift in neunzehn Ab-

schnitten unter dem Titel *De compendiosa doctrina per literas* oder auch *De proprietate sermonis*[4]), was jedoch richtiger als Aufschrift des ersten Abschnittes genommen wird. Erklärung einzelner Lateinischer Ausdrücke nach bestimmten Classen und Abschnitten, aber nicht nach alphabetischer Ordnung bildet den Inhalt dieses Werkes, das theils durch seine mannigfachen Angaben, theils durch die zahlreichen Anführungen älterer verloren gegangener Schriftsteller, an denen kein anderes Werk so reich ist, eine ungemeine Wichtigkeit gewinnt, obschon Marcellus sonst ein Mann ist, dem Urtheil und Bildung abgeht[5]).

1) Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 334 f. Saxe Onomast. I. p. 336. Notit. liter. vor der Leipz. Ausg. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 7.

2) s. B. Hemberger Zuverläss. Nachricht. etc. V. p. 783.

3) Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. p. 302. — Vergl. Auson. Profess. Burdegal. 18.

4) Mercerii nott. in Non. p. 633. 634.

5) Vergl. G. J. Voss. de philol. V, §. 23. Lipsii Antiq. Lectt. II, 4. Mercerii Praef. init. nebst Js. Voss. ad Catull. p. 212.

*) *Ausgaben* (Fabric. l. l. pag. 555 f. Notit. lit. d. Leipz. Ausg. S. VI ff.):
Ed. princ. Romae (1470) 1471 — Venetiis industr. Nicol. Jenson. 1476 — (c. Festo et Varron.) Parmae 1480 — rest. locupl. industriâ Hadriani Junii (nebst Fulgentius, der auch in den folgg. Ausgg. steht) Antverp. ap. Christ. Plant. 1565 — c. nott. D. Gothofredi Paris. 1586 — Parisiis (Sedani) sumptibus Hadriani Perier 1614 ex rec. et c. nott. Mercerii, neu abgedruckt Lipsiae in bibliopol. Hahniano 1826.

§. 353.

Um das Jahr 238 p. Chr. schrieb *Censorinus*, dessen wir bereits oben (§. 318.) gedacht. Desto ungewisser ist das Zeitalter des *Sextus Pompejus Festus*[1]), der in jedem Fall nach Martialis, nach Andern sogar unter den christlichen Kaisern schrieb. Festus gab, wie bereits bemerkt worden, einen Auszug aus dem Werke des Verrius Flaccus *De verborum significatione*, worin er jedoch die veralteten Ausdrücke übergieng, welche in einem besondern Werke (*Priscorum verborum cum exemplis libri*) behandelt werden sollten[2]). Der noch vorhandene, in zwanzig Bücher nach den einzelnen Buchstaben abgetheilte

Auszug[3]), in welchem die einzelnen Wörter in alphabetischer Ordnung aufeinander mit ihren Erklärungen folgen, ist in jeder Hinsicht ein's der wichtigsten und für die Kenntniss der Römischen Sprache wie des gesammten Römischen Alterthums nützlichsten Werke, welche auf uns gekommen sind. Aus einem früher allein bekannten Auszug, welchen im achten Jahrhundert der bekannte Paul Winfrid veranstaltete und einer im sechszehnten Jahrhundert aus Illyrien nach Italien gebrachten Handschrift ist in Verbindung mit einigen andern Bruchstücken der gegenwärtige Text dieses Werkes durch die Bemühungen des Aldus Manutius, Antonius Augustinus, Joseph Scaliger und Fulvius Ursinus hervorgegangen[4]).

1) s. Fabric. Bibl. Lat. III. pag. 320 ff. Dacier Praefat. ad Fest. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 6. Saxe Onomast. I. pag. 463. setzt ihn um 398 p. Chr.

2) Dacier Praefat. p. ** 2.

3) Nach Dacier (ibid. in fin.) wäre ursprünglich eine andere Abtheilung als die jetzt bestehende der zwanzig Bücher gewesen.

4) Vergl. über die Schicksale dieses Werkes Dacier Praef. pag. ** 3. Augustini Praef. pag. *** 3. ed. Dac.

*) *Ausgaben*:
Ed. princ. Mediolan. 1471 — c. animadverss. Anton. Augustin. Venet. 1560 — ed. Jos. Scaliger Paris. 1575. 1584 — fragm. ex cod. Farnes. descript. ex bibl. Fulvii Ursini Romae 1581 — nott. ed. emendd. illustrav. A. Dacierius Lutet. Paris. 1681 — Ex Dacier. edit. add. aliorr. nott. Amstelod. 1699.

§. 354.

Von den zahlreichen Grammatikern der späteren Zeit und ihren Bemühungen ist uns nur spärliche Kunde zugekommen; ihre Schriften, so weit sie sich erhalten, sind meist in die oben genannten (§. 345.) Sammlungen aufgenommen worden. Am Anfang des vierten Jahrhunderts lebte *Chalcidius*[1]), von dem wir nicht wissen, ob er ein Heide oder ein Christ gewesen[2]). Er hinterliess eine Lateinische Uebersetzung des Platonischen Timäus nebst einem Commentar über diese Schrift (*Interpretatio Latina partis prioris Timaei Pl.* und *Commentarius in eundem*). Um 354 lehrte zu Rom *Aelius Donatus*[3])

als Grammatiker, unter dessen Schülern der h. Hieronymus genannt wird. Wir besitzen von ihm zwei Schriften (*Ars s. editio prima de literis, syllabis, pedibus et tonis*, und: *Editio secunda de octo partibus orationis*), welche zusammen ein vollständiges Werk über die Grammatik bilden, welches als das erste systematische Lehrgebäude und als die Grundlage der Elementarbücher in älterer wie in neuerer Zeit betrachtet werden kann. Ausserdem hinterliess Aelius Donatus eine kleinere grammatische Schrift: *De barbarismo, soloecismo, schematibus et tropis*[4]); von seinem Commentar über fünf Komödien des Terentius besitzen wir einen Auszug (§. 47, not. 6. 12.). Aber von dem Erklärer und Biographen des Virgilius (§. 45, 2. 3,), dem späteren Grammatiker *Tiberius Claudius Donatus*, muss er sorgfältig unterschieden werden. Ein in vier Bücher abgetheiltes grammatisches Werk: *De orthographia et ratione metrorum* hinterliess der als Rhetor und Dichter bekannte *Fabius Marius Victorinus*, der bis gegen 370 p. Chr. lebte[5]). Ob er mit dem Grammatiker *Maximus Victorinus* eine und dieselbe Person ist, ist nicht leicht zu entscheiden. Dem letztern werden in den Sammlungen der Lat. Grammatiker folgende kleinere Werke beygelegt: *De re grammatica* s. *De orthographia*; *De carmine heroico*; *De ratione metrorum commentarius*[6]). Am Ende des vierten Jahrhunderts unter Arcadius lebte *Flavius Mallius Theodorus*[7]), Consul 399 und Verfasser einer in einem erträglichen Styl abgefassten Schrift *De Metris*, welche I. F. Heusinger aus einer Wolfenbüttler Handschrift zuerst bekannt gemacht hat[8]). Ueberdem soll noch eine andere Schrift desselben Theodorus *De rerum natura* handschriftlich vorhanden seyn. *Julius Severus*, dessen Schrift: *De pedibus expositio* Heusinger zugleich mit der eben genannten des Theodorus herausgab, ist ein uns gänzlich unbekannter Grammatiker.

1) Fabric. Bibl. Lat. III, 7. p. 165 ff. Saxe Onomastic. I. p. 393. Ausgaben (vergl. Fabric. p. 110): — e recens. Augustini Justiniani Paris. ap. Ascens. 1529 — ex Jo. Meursii recens. c. ejus nott. Lugd. Bat. 1617.

2) Fabric. l. l. p. 165 — 169.

3) Fabric. p. 406 f. Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 20 ff. Saxe Onomast. I. p. 408. Die angebliche Vita Aelii Donati ist ein elendes Machwerk der spätesten Zeit; s. Fabric. p. 408. — Die Schriften des Donatus stehen bey: Putsch. Gramm. p. 1735 ff. 1743 ff. Einzeln: Mogunt. 1450 per Jo. Fust. — 1500. Mogunt. per Jo. Schöfferum. — c. Sergii et Servii commentt. ap. Rob. Stephan. Paris. 1536. 1543.

4) s. Putsch. p. 1767 ff. Einzeln: — ed. ab Adamo Petri Basil. 1527 — recens. Jo. Cæsarius Colon. 1536 Lips. 1542.

5) Putsch. pag. 2450 ff. Funcc. §. 19. Fabric. pag. 414 — Vergl. oben §. 274. not. 5.

6) Putsch. p. 1939 ff. 1955 ff. 1963 ff. Fabric. p. 410. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 25.

7) Harles Brev. Notit. L. R. pag. 664. Saxe Onomastic. I. p. 464. A. Ruben Diss. de vita Fl. Mallii Theodori Ultraject. (ed. Graev.) 1694. Lips. (ed. Platner) 1754.

8) Fl. M. Th. liber. de metris c. animadverss. ed. J. F. Heusinger Guelf. 1755 Lugd. Bat. 1766.

§. 355.

Aurelius Macrobius Ambrosius Theodosius[1]) gehört in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts unter Theodosius den Jüngeren[2]). Da er von Geburt kein Römer war und damit selbst seine Schreibart entschuldigt, so vermuthet man, er sey ein Grieche gewesen[3]). Es wird auch in dem Theodosianischen Codex ein Macrobius als praefectus sacri cubiculi aufgeführt, überhaupt der Name Macrobius öfters daselbst genannt; doch lässt sich mit Recht bezweifeln, ob darunter dieser Grammatiker zu verstehen sey[4]). Eben so ungewiss ist es, ob Macrobius ein Christ oder ein Heide gewesen; doch sprechen erheblichere Gründe für das Letztere[5]). Die Schriften des Macrobius sind: 1. *Commentariorum in somnium Scipionis libri duo*[6]), an seinen Sohn Eustathius; zunächst eine Erklärung des bekannten Traums des Scipio (s. oben §. 298.), die aber auch über viele andere Gegenstände der alten Kosmographie und Philosophie, zunächst der Platonischen, sich verbreitet, wie z. B. über die Lehre von der Seele, von der Welt u. s. w. und dadurch eigenthümlichen Werth erhält. Mit Unrecht hat man dasselbe als einen Theil des folgenden Werkes betrachtet. 2. *Saturnalium conviviorum libri septem*[7]), ebenfalls an seinen Sohn Eustathius. Es ist diess ein

ähnliches Werk wie die Noctes Atticae des Gellius (§. 351.), jedoch unter einer andern Form, indem das Ganze in ein Gespräch eingekleidet und auf sieben Festtage vertheilt ist. Wir finden darin zahlreiche historische, mythologische oder antiquarische Erörterungen und Angaben; eben so Vieles für die Erklärung älterer Schriftsteller, wie z. B. die ausgedehnten Bemerkungen über Virgil und dessen Vergleichung mit Homer. Ohne gerade den Macrobius grober Plagiate beschuldigen zu wollen, lässt es sich doch nicht in Abrede stellen, dass Manches aus Gellius oder Plutarch entlehnt ist, Manches auch aus andern ältern, aber verloren gegangenen Schriftstellern[8]); doch soll damit der Werth dieses für uns sehr wichtigen Werkes nicht herabgesetzt werden. 3. *De differentiis et societatibus Graeci Latinique verbi*[9]) ist nur in einem durch Johannes Scotus zur Zeit Karls des Kahlen gemachten Auszug vorhanden.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. IV. §. 27 ff. Fabric. Bibl. Lat. IV, 14. (T. III.) p. 180 f. Saxe Onomast. I. p. 478. Tiraboschi Storia T. II, 4. cap. 3. §. 16. 17. Alph. Mahul Diss. sur la vie et les ouvrages de Macrob. in the class. Journal Vol. XX. (Nr. XXXIX.) pag. 105 ff.

2) Saxe setzt ihn um 410 p. Chr. Andere zwischen 395 und 435 p. Chr. Vergl. Mahul S. 108.

3) So Erasmus (vergl. Fabric. l. l. not. 8.) und Mahul S. 107. Andere setzen ohne Grund *Parma* als seine Vaterstadt.

4) Cod. Theodos. VI, 8. Vergl. Mahul S. 108. 109.

5) s. Funcc. p. 342. Fabric. l. l. Mahul S. 109 — 111.

6) Funcc. §. 28. Fabric. §. 2. Mahul S. 111. vergl. mit Barth ad Claudian. pag. 791.

7) s. die Not. 6. genannten (Mahul Vol. XXI. p. 81 ff.).

8) Funcc. §. 30. Fabric. p. 182. 183. Mahul p. 87 f. Ueber den Werth dieser Schrift, so wie über die Schreibart des Macrobius vgl. überhaupt Funcc. §. 29. 31.

9) Fabric. pag. 184. 417 f. G. J. Vossii Aristarch. I, 4. Mahul S. 89. Es steht diese Schrift in Putsch. Gramm. p. 2727 ff. und besond. herausgeg. c. nott. J. Obsopoei Paris. 1588.

*) *Ausgaben* (Funcc. §. 52 ff. Fabric. §. 4. Notit. liter. ed. Bipont. p. VI f. Mahul Vol. XXII. p. 51 ff.):
Ed. princ. Romae, e rec. Jo. Andreae um 1468 — Venet. 1472 per Nicol. Jenson. — Brixiae 1485 per Bon. de Boninis de Ragusa — ibid. 1501 per Ang. Britannicum — rec. J. Rivinus Venet. 1513 — ed. Jo. Camerarius Basil. 1535 — c. nott. Pontani Lugd. 1597 und (c. nott. Meursii) 1628 — c. varr. nott. ed. Jac. Gronovius Lugd. Bat. 1670. Lond. 1694. — c. nott. varr. ed. Zeunius Lips. 1774 — c. not. liter. Bipont. 1788.

§. 356.

Aus derselben Wolfenbüttler Handschrift, aus welcher Heusinger den Flavius Mallius Theodorus bekannt gemacht, gab später Lindemann mit Benutzung eines vielleicht nach dieser Handschrift genommenen Leidner Apographum's folgende Schrift heraus: *Pompeji Commentum artis Donati*[1]). Der sonst nicht bekannte Grammatiker, welcher hier in ein und dreissig Abschnitten über alle einzelnen Theile der Sprachlehre sich verbreitet, mag noch vor Servius, Sergius und Cassiodorus gelebt haben, in deren Schriften einige Rücksicht auf dieses Werk genommen zu seyn scheint. Es bietet dasselbe manche Fragmente älterer Schriftsteller, und enthält neben Manchem, was ohne Werth für uns ist, auch wieder Anderes von einiger Bedeutung, während dem es, wie mehrere ähnliche Werke dieser Zeit, uns die Art und Weise des Unterrichts, aber auch zugleich den allmähligen Verfall der Sprache erkennen lässt[2]). Dasselbe gilt von den beyden andern, durch Lindemann zugleich damit aus einer Berliner Handschrift herausgegebenen Schriften[3]): *Pompeji Commentariolus in librum Donati de barbaris et metaplasmis* in sechs Abschnitten; und *Servii Ars Grammatica super Partes minores* in eilf Abschnitten. Unter dem Namen des *Servius Maurus Honoratus*, des berühmten Erklärer's der Virgilischen Dichtungen (§. 57. not. 6. ff.), besitzen wir noch drei kleinere grammatische Schriften[4]): *In secundam Donati editionem interpretatio; De ratione ultimarum syllabarum liber ad Aquilinum; Ars de pedibus versuum* s. *centum metris*, eine Art von Einleitung in die Metrik. Auch die beyden Erklärer des Horatius *Acro* und *Pomponius Porphyrio* (vergl. §. 45. not. 8. §. 108.) können hier genannt werden.

1) Pompeji Comm. Art. Don. etc. primum ed. Fr. Lindemann Lips. 1820. — Vergl. Heusinger ad Flav. Mall. Theodor. p. 60 f.

2) Vergl. Lindemann Praefat. p. X seqq.

3) s. bei Lindemann S. 415 ff. 481 ff. Ueber des Servius *Ars*, welche in der Handschrift sehr entstellt erscheint, aber mehrere sonst unbekannte Notizen darbietet, vergl. Praefat. ibid. p. IX f.

4) Putsch. Gramm. Lat. pag. 1779 ff. 1797 ff. 1805 ff. vergl. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 409 f. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 9. *Mauri Servii* Grammatici *Ars de centum metris* e cod. vet. correcta ed. F. N. Klein Confluentibus 1824 (Schulprogramm).

§. 357.

Etwas später fällt *Marius Sergius*[1]), den Einige auch für dieselbe Person mit dem eben genannten *Servius* halten. Zwei Schriften sind uns unter seinem Namen bekannt: *In primam Donati editionem commentarius* und: *In secundam Donati editionem*. Aehnlichen Inhalts über die beyden Werke des Donatus ist: *Ars Cledonii*[2]). Der Verfasser war ein Grammatiker zu Constantinopel und lebte wahrscheinlich in derselben Periode. In den Anfang des fünften Jahrhunderts verlegt Saxe den Grammatiker *Flavius Sosipater Charisius*[3]), Andere setzen ihn viel später. Charisius war ein Christ, geboren in Campanien; er lehrte zu Rom die Grammatik und benutzte die zahlreichen Bibliotheken dieser Stadt zum Behuf eines für seinen Sohn bestimmten grammatischen Werkes, welches er unter dem Titel *Institutiones Grammaticae* abfasste. Aber von den fünf Büchern desselben ist nur das erste und fünfte vollständig auf uns gekommen, in welchen wir die rühmliche Sorgfalt auszeichnen, mit welcher Stellen älterer Autoren sich angeführt finden. Ein Zeitgenosse des Charisius, wie es scheint, war *Diomedes*[4]), welcher als Verfasser folgender Schrift genannt wird: *De oratione, partibus orationis et vario Rhetorum genere libri III, ad Athanasium*. Untergeschoben ist die dem h. Augustinus zugeschriebene Abhandlung: *De re grammatica*[5]).

1) Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 410. Putschii Gramm. p. 1826 ff. 1838 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 14.

2) Fabric. p. 410. Putsch. p. 1856 ff. Funcc. §. 15.

3) Fabric. p. 394 ff. Saxe Onomast. I. p. 481. Funcc. §. 11. Es steht seine Schrift bey Putsch. p. 1 ff. und besonders: — primum ed. J. Pier. Cyminius Neapol. 1532 — ex edit. G. Fabricii Basil. 1551.

4) Fabric. p. 397 ff. Saxe l. l. Funcc. §. 12. — Putsch. p. 270 ff. — Ed. princ. (mit Phocas, Donatus u. A.) Venet. 1491. 1522 — (mit Donatus) emend. J. Caesarius Paris. 1522 etc. Lips. 1541.

5) Fabric. p. 411. Putsch. p. 1975 ff.

§. 358.

Marcianus Mineus Felix Capella[1]) war geboren zu Madaura in Africa, und zu Carthago wahrscheinlich erzogen; er gelangte auch in der Folge zur proconsularischen Würde. Ob er ein Christ gewesen, wissen wir nicht. Unter Leo dem Thracier um 470 p. Chr. in späteren Lebensjahren schrieb er zu Rom[2]) ein in neun Bücher abgetheiltes encyclopädisches, aus Prosa und Poesie gemischtes, Werk unter dem Titel *Satira* oder *Satiricon* nach Art und Weise der Varronischen Satire (§. 103). Die zwei ersten Bücher bilden ein besonderes Werk: *De nuptiis philologiae et Mercurii* oder die Vermählung der Philologie mit Mercurius als eine grosse Allegorie. Die sieben folgenden Bücher handeln von den sieben Wissenschaften, welche damahls den Kreis der gelehrten Bildung umfassten: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Astrologie, Arithmetik und Musik mit Einschluss der Poesie[3]). Der Styl dieses, besonders in den beyden ersten Büchern oft sehr interessanten Werkes ist, wie man es von einem Afrikaner erwarten kann, etwas schwerfällig und schwülstig, auch nicht rein von fremdartigen barbarischen Ausdrücken; indess ist dasselbe das Mittelalter hindurch sehr viel gelesen und abgeschrieben (nicht ohne grossen Schaden für den Text selber), auch selbst auf Schulen eingeführt worden, und hat sich überhaupt eines grossen Ansehens und Einflusses auf die Wissenschaften und deren Behandlung in jener Zeit zu erfreuen gehabt.

1) G. J. Voss. de historr. Latt. Lib. III. p. 712 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. III. §. 12 ff. IV, 17. Fabric. Bibl. Lat. T. III. cap. 17. p. 213 ff. Saxe Onomast. I. p. 517 f., der ihn um 461 p. Chr. setzt. Tiraboschi Storia T. II., 4. cp. 3. §. 18. — Ueber den Namen *Capella* s. die Note des Hugo Grotius ad init. und Fabric. l. l. pag. 213. not. b.

2) Fabric. §. 2.

3) Vergl. Brucker Hist. philos. T. III. (P. II. Lib. II. cap. 2. §. 5.) p. 564. Schröckh, Kirchengesch. Bd. XVI. S. 155 f. Funcc. l. l. III. §. 13. 14.

*) *Ausgaben* (vergl. Fabric. l. l. §. 5.):
Edit. princ. Venet. 1499. cura Franc. Vitalis Bodiani — Basil. 1532. 1559 etc. — ed. c. nott. Hug. Grotius, ex offic. Plant. 1599 — cura Walthardi Bern. 1763.
(*De Nupt. philol.*) rec. et illustr. J. A. Götz, Norimberg. 1794.

§. 359.

Ungewiss ist das Zeitalter des *Flavius Caper*[1]); zwei Abhandlungen sind unter dem Namen dieses Grammatikers auf uns gekommen: De orthographia und De verbis dubiis; zu der erstern schrieb ein gewisser *Agroetius*, gleichsam als Ergänzung, eine ähnliche, die wir noch besitzen: *De orthographia, proprietate et differentia sermonis.* In die Mitte des fünften Jahrhunderts setzen wir den Grammatiker *P. Consentius*[2]) aus Constantinopel, wenn anders Sidonius Apollinaris (Ep. VIII, 4. Carm. 23.) auf ihn zu beziehen ist. Ausser einer bereits früher bekannten Schrift des Consentius: *De duabus orationis partibus, nomine et verbo*[3]) entdeckte neuerdings Cramer zu Regensburg eine andere unter dem Titel: *Ars s. de barbaris et metaplasmis*, deren Herausgabe Buttmann besorgte[4]). Für die Kenntniss der Sprachlehre jener Zeit liefert diese Schrift einen interessanten Beytrag; auch bietet sie überdem manche Fragmente verloren gegangener Schriftsteller. In dasselbe fünfte Iahrhundert gehört *Rufinus*[5]) aus Antiochia; die unter seinem Namen auf uns gekommene Schrift führt den Titel: *Commentarius in metra Terentiani.* Ferner gehören hierher mehrere Schriften des *Cassiodorus*[6]) (s. oben §. 291.): 1. *De orthographia liber*, welche Schrift Cassiodor in einem Alter von 93 Jahren verfasste; 2. *De arte grammatica ad Donati mentem*, wovon nur ein Fragment vorhanden ist; 3. *De artibus ac disciplinis liberalium literarum*, eine früherhin viel gelesene, aus guten Quellen geschöpfte Compilation.

1) Vergl. oben §. 45. not. 9. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 5. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 413. Putsch. Gramm. Latt. p. 2239 ff. 2247 ff. Ueber *Agrötius* s. Funcc. ibid. §. 15. Fabric. p. 414. Putsch. p. 2266 ff. Saxe Onomastic. I. p. 508. der ihn um 440 p. Chr. setzt.

2) s. Fabric. pag. 411. Funcc. §. 26. Saxe Onomast. I. pag. 511. der ihn um 450 p. Chr. setzt. Cramer hält das Zeitalter des Consentius für ungewiss, vielleicht noch später, als Saxe angiebt.

3) s. Putsch. p. 2706 ff.

4) Ars Consentii V. Cl. de barbarr. et metaplasm. nunc primum in luc. protract. Berolin. 1817.

5) Fabric. III. pag. 417. Saxe Onomastic. I. pag. 462 f. Putsch. p. 2706 ff. Funcc. §. 18.

6) s. Fabric. III. 514. Putsch. pag. 2275 ff. 2322 ff. und die Opera Cassiod. Funcc. §. 23.

§. 360.

Einer der berühmtesten Grammatiker jener Periode, ein Zeitgenosse Cassiodor's ist *Priscianus*[1]), mit dem Beynamen *Caesariensis*, nach Cäsarea, dem Ort seiner Geburt oder doch seiner Erziehung. Er lehrte zu Constantinopel die Grammatik und zwar als öffentlicher besoldeter Lehrer an dem kaiserlichen Hoflager; daher es auch sich nicht bezweifeln lässt, dass er ein Christ gewesen. Priscianus war berühmt durch seine gründliche und umfassende Kenntniss der Grammatik, wovon er uns die Beweise in einem grossen Werke hinterlassen, dem vollständigsten unter allen Werken der Art, welche aus dem Alterthum auf uns gekommen sind. Es führt dieses Werk den Titel: *Commentariorum Grammaticorum libri XVIII ad Julianum*, oder auch mit Bezug auf seinen Inhalt: *De octo partibus orationis earundemque constructione*, indem die sechszehn ersten Bücher blos über die acht Redetheile der Alten, über Buchstaben, Sylben, über Nomen, Adjectivum u. s. w. im Einzeln mit Ausführlichkeit sich verbreiten, die beyden letzten aber (περὶ συντάξεως) über die Verbindung der einzelnen Redetheile miteinander, über Construction und dergl. m., kurz über die Syntax im eigentlichen Sinne des Worts sich verbreiten. Ausser diesem grösseren auch für unsere Kenntniss der Lateinischen Sprache noch immer höchst wichtigen Werk besitzen wir noch einige poetische Versuche dieses Grammatikers (§. 82. not. 10 ff. und §. 99. not. 5. 6), so wie einige andere kleinere Schriften grammatischen Inhalts: *Partitiones versuum XII principalium*; *De accentibus*; *De declinatione nominum*; *De versibus comicis* unvollendet, wie es scheint; *De praeexercitamentis rhetoricae*; *De figuris et nominibus numerorum et de nummis ac ponderibus ad Symmachum liber*.

1) Fabric. Bibl. Lat. T. III. pag. 397 ff. Saxe Onom. II, pag. 19. der ihn um 515 p. Chr. setzt. — Von dem Arzt *Theodorus Priscianus* (vgl. oben §. 337. not. 2.) ist dieser Grammatiker wohl zu unterscheiden.

*) *Ausgaben*: die *Commentt. Grammatt.* stehen in Putsch. Gramm. p. 529 ff. und recogn. Brugnolus Venet. 1488 — ferner in: Prisciani Opp. 1470. 1476. Venet. per Joann. de Colon. etc. — ex emendat. Nic. Angeli et Ant. Francini Florent. 1525 — Basil. 1568 — rec. A. Krehl Lips. 1819.

Die *kleineren Schriften* stehen theils in den genannten Gesammtausgg. theils bei Putsch. S. 1215 ff. — Prisciani Opp. minor. c. nott. ed. Fr. Lindemann. Lugd. Bat. 1818.

§. 361.

Ein Zeitgenosse des Cassiodorus *Atilius Fortunatianus* hinterliess uns eine kleine Schrift: *Ars et de metris Horatianis*[1]). Eine ähnliche Schrift *De metris* lieferte *Marius Plotius*, ein sonst nicht bekannter Grammatiker; woran sich eine dritte anschliesst: *Ars Caesii Bassi de metris*. Ueber die Lehre von den Conjugationen schrieb *Eutyches*[2]), ein Schüler des Priscian und öffentlicher Lehrer zu Constantinopel; seine Schrift führt den Titel: *De discernendis conjugationibus*. Nach Priscian fällt *Phocas*[3]) ebenfalls aus Constantinopel; er hat uns eine Schrift über Nomen und Verbum hinterlassen unter der Aufschrift *Ars*, und eine andere *De aspiratione*; auch ist er Verfasser einer in Versen abgefassten Biographie des Virgilius (§. 55 * 2.). Gänzlich unbekannt ist der Grammatiker *Asper* (*junior*, um ihn von dem älteren *Asper* §. 45. zu unterscheiden); seine Schrift führt den Titel *Ars*; eben so ist uns *Velius Longus* nur durch die hinterlassene Schrift: *De orthographia* bekannt[4]).

1) Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 22. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 417. Putsch. Gramm. Latt. p. 2671. Die Schriften des *Marius Plotius* (vgl. Funcc. §. 21.) und *Caesius Bassus* stehen ebendas. S. 2623 ff. 2663 ff.

2) Fabric. p. 412. Saxe Onomast. II. p. 20. Putsch. p. 2143 ff. Funcc. §. 20.

3) Fabric. p. 406. Putsch. p. 1683 ff. 1687 ff. Funcc. §. 13.

4) S. über beyde Fabric. p. 406. 412. Putsch. p. 1326 ff. 2214 ff. Funcc. §. 24. 8. Saxe setzt im Onomast. I. p. 294. den Velius Longus um 116 p. Chr.

§. 362.

An den Anfang des sechsten Jahrhunderts setzen wir den *Fabius Planciades Fulgentius*[1]), einen Afrikaner, wie man glaubt, der aber mit einigen andern dieses Namens, besonders mit dem Spanischen Bischoff Fulgentius aus dem

siebenten Jahrhundert mehrmals verwechselt worden ist. Drei Werke, die unbezweifelt von einem und demselben Verfasser herrühren, sind unter seinem Namen auf uns gekommen: 1. *Mythologicôn s. Mythologiarum libri tres* ad Catum presbyterum[2]), ein Werk, welches zwar in einem barbarischen Styl geschrieben ist, aber durch mancherley mythologische Angaben für das Studium der Mythologie von Wichtigkeit wird.

2. *Expositio sermonum antiquorum ad Chalcidium grammaticum*[3]), oft mit Nonius der Inhaltsähnlichkeit wegen herausgegeben; doch kömmt diese Schrift in ihrem Gehalt dem Werke des Nonius nicht gleich und erregt selbst Verdacht in Absicht auf die Zuverlässigkeit der darin citirten Stellen älterer Autoren. 3. *De expositione Virgilianae continentiae*[4]), oder auch, obschon minder richtig: *De allegoria librorum Virgilii.* Wir finden hier eine Erörterung der in Virgils Gedichten vorkommenden Philosopheme und Allegorien. Sonst ist der Styl[5]) auch in diesen beyden Werken, wie in dem Mythologicôn sehr unrein und voll von Barbarismen; Darstellungsweise und Ausdruck ist oft schwülstig, auch durch allzuhäufiges Einmischen poetischer Ausdrücke. Neben dem Mythologicon des Fulgentius finden wir noch die Schrift des *Lactantius Placidus*[6]), eines nicht weiter bekannten Grammatiker's, unter dem Titel: *Argumenta Metamorphoseon Ovidii.* Den Inhalt bilden Angaben über die Mythen in dem bekannten Gedicht des Ovidius, oder prosaische Umschreibungen desselben. Endlich ist auch beygefügt die Schrift des *Albricus*[7]), eines Engländers aus dem dreizehnten Jahrhundert: *De deorum imaginibus libellus*, welche aber nur eine Art von Auszug aus Fulgentius zu nennen ist.

1) Fabric. Bibl. Lat. Tom. III. p. 369 ff. Muncker Praef. ad Fulgent. in Mythogrr. Latt. (ed. van Staveren) pag. †††††. 2. Notit. liter. bey d. Leipz. Ausg. des Nonius p. X f. — G. E. Müller Einleitung u. s. w. V. S. 132 ff. Saxe Onomast. II. pag. 19. 531. welcher den Fulgentius um 515 p. Chr. setzt. Ueber andere dieses Namens s. ebendas. pag. 13 f. 27 f. Funcc. de inert. ac. decrep. L. L. senect. VIII. §. 18. coll. IV. §. 28. der den Verfasser des Mythologicôn von dem der beyden andern Schriften unterscheidet. S. auch Tiraboschi Storia T. II. 4 cap. 3. §. 15.

2) Müller a. a. O. V. S. 161 ff. 205 f. Am besten steht diese Schrift in d. Mythogr. Latt. von van Staveren.

3) Müller V. S. 165 ff. 224 f. Funcc. de incert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 28. Mercerii nott. in Fulgent. p. 778. Muncker l. l. Es steht diese Schrift in Gothofred. Auctt. L. L., in Mercerii edit. Nonii, und in den Mythogrr. Latt.

4) Müller V. S. 163 f. 218 ff. Funcc. l. l. Muncker (s. dessen Not. p. 737.) — Es steht auch diese Schrift am besten in den Mythogrr. Latt.

5) Vergl. Müller V. S. 205 ff.

6) Müller V. S. 139 f. 166. Muncker Praef. p. ††††† 4. und p. 785 ff. (ed. van Staver.) — Saxe setzt ihn um 550 p. Chr. (Onomast. II. pag. 45). Diese Schrift und die des Albricus stehen in den Mythogrr. Latt. von van Staveren.

7) Müller a. a. O. Muncker Praef. †††††† und p. 896 ff.

§. 363.

Um das Zeitalter und das Vaterland des *L. Caecilius Minutianus Apulejus* zu bestimmen, fehlen uns sichere Angaben[1]). An den von Suetonius genannten Grammatiker dieses Namens, wie A. Mai anfangs glaubte, darf man nicht denken, sondern an einen späteren, der vielleicht bald nach Cassiodor (also nach 575) gelebt[2]). Seine durch A. Mai aus einer Handschrift zuerst hervorgezogene Schrift[3]) *De orthographia* erhält durch zahlreiche Anführungen älterer, meist verlorener Autoren der classischen Zeit Werth, scheint aber doch nur ein Bruchstück oder ein Auszug eines grösseren Werkes über diesen Gegenstand zu seyn[4]). Zwei kleinere ähnliche, obwohl an Gehalt nachstehende Schriften: *De nota aspirationis* und *De diphthongis* hat später Osann aus einer Wolfenbüttler Handschrift beygefügt[5]); der Verfasser derselben heisst zwar auch *Apulejus*, scheint aber nicht vor dem zehnten Jahrhundert gelebt zu haben und sonach von dem oben genannten Apulejus, so wie von dem weit älteren Philosophen dieses Namens (§. 278.), wohl unterschieden werden zu müssen.

1) Ang. Maj. Comment. praev. §. IV.

2) Osann. Praefat. pag. X - XIII. — Sueton. de illustr. Gramm. 3. — S. die Note 5.

3) Juris civilis et Symmachi Partt. C. Julii Victoris ars rhetoric. L. Caecilii Min. Apul. fragm. cur. Ang. Majo Rom. 1823. (vergl. Comment. praev. §. I.) — L. Caec. Min. Ap. de orthographia fragmm. et Apuleji minoris de nota aspirationis et de diphthongis libri duo ed. et animadvss. auxit Fr. Osann. Darmstad. 1826.

4) s. Osann. Praef. p. XIV.

5) s. Osann. Praef. pag. V ff. XXI. vergl. mit A. Maj. Comment. praev. §. V. Nach einem Recensenten in der Schulzeitung (Literat. Bl. II. Nr. 37. Jahrg. 1827) wäre

wäre der Verfasser dieser drei Schriften eine und dieselbe Person, der jedoch nicht vor 1327 schrieb. Auch vermuthet derselbe, dass wir in diesen Bruchstücken nur Excerpte aus älteren Grammatikern besitzen, oder aus Interpreten, vorzüglich des Virgilius. S. dagegen Osanns Vertheidigung ebendas. Nr. 81. 82.

§. 364.

Schlüsslich nennen wir noch den *Isidorus* von *Sevilla*[1]) (gestorben 636 p. Chr.), hauptsächlich wegen des grösseren Werkes *Originum* s. *Etymologiarum libri XX*[2]), über dessen Vollendung der Tod den Verfasser ereilte. Es bildet dasselbe eine Art von Encyclopädie, d. h. einen Abriss der Wissenschaften, welche damahls zunächst betrieben wurden: Grammatik, Rhetorik, eine Einleitung in das Studium der Philosophie, Dialektik, Arithmetik, Musik, Astronomie, Medicin, Jurisprudenz, Einiges von Chronologie und Geschichte bilden den Inhalt der fünf ersten Bücher, das sechste handelt von der h. Schrift, das sieben und achte von Gott, von den Engeln u. s. w., das neunte von den verschiedenen Sprachen, den Namen der Völker, den Würden des Staats u. s. w, die zehn letzten enthalten Etymologien, wobey wir freylich oft Kritik und Umsicht vermissen, übrigens durch manche sonst unbekannte Angaben oder Fragmente verlorener Autoren entschädigt werden. Die kleinere Schrift *De differentiis s. proprietate*[3]) *verborum* in drei Büchern ist zum Theil aus Agrötius und andern ältern Grammatikern entlehnt; von untergeordnetem Werthe aber ist die dritte Schrift[4]): *Liber Glossarum*. Diesen Werken stellen wir noch zwei grammatische Schriften des *Beda Venerabilis* (gestorben 735) an die Seite: *De orthographia* und *De metrica ratione liber unus*[5]).

1) Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. T. IV. p. 183. Bibl. Lat. T. III. p. 370 f. Saxe Onomastic. II. p. 65 ff. Funcc. de inert. ac decrep. L. L. senect. IV. §. 29. coll. IX, 7. X, 7.

2) *Ausgaben* der *Opera*: Paris. 1580 per Margarinum de la Bigne — c. nott. J. B. Perez et J. Griali Madriti 1599 — c. varr. nott. per Jac. du Breul. Paris. 1601. Colon. 1617 — ed. Arevali Rom. 1797.

Ausgaben der *Origines*: August. Vindel. 1472 — Venet. 1483 — c. schol. Bonav. Vulcanii Basil. 1577 (mit Martianus Capella) — in Gothofredi Auctt. L. L.

3) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 376 f. S. die Ausgg. in Not. 2.

4) Vergl. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 386. — Gothofred. Auct. L. L.

5) s. Putsch. Grammatt. Latt. p. 2327 ff. 2350 ff. vergl. Saxe Onomastic. II, p. 83 f. Funcc. l. l. §. 30.

XXIV. Cap. Rechtswissenschaft.

§. 365.

Obgleich in Rom die Rechtswissenschaft vorzugsweise gepflegt und zu einem hohen Grade der Ausbildung gebracht worden ist, so ist für uns doch die Literatur derselben keineswegs in dem Grade umfassend, da die meisten Denkmale untergegangen, theils aus denselben allgemeinen Ursachen, welche ähnliche Verluste in den übrigen Theilen der Römischen Literatur herbeygeführt haben, theils aus besonderen Ursachen, welche in den später veranstalteten grossen Gesetzessammlungen offenbar zu suchen sind. Von einer Angabe aber aller der einzelnen Gesetze, Senatusconsulte, Edicte, Rescripte und Constitutionen[1]) von der Bildung der Römischen Republik an bis in die spätere Kaiserzeit herab, kann hier um so weniger die Rede seyn, als diess zunächst in eine Geschichte der politischen Entwicklung Roms oder in die Geschichte des Römischen Rechts überhaupt gehört, hier aber nur die eigentliche Literatur Gegenstand der Behandlung ist, oder vielmehr die einzelnen Schriften, in welchen die Römischen Juristen die Wissenschaft des Rechts weiter ausgebildet und vervollkommnet haben. Leider aber müssen wir uns hier, namentlich was die älteren Zeiten Roms betrifft, meist mit blossen Namen begnügen, deren Kunde entweder die gleichzeitigen und späteren Römischen Autoren oder die grosse Gesetzessammlung des Justinian uns erhalten hat. Unserem Zwecke gemäss versuchen wir einige der bedeutendsten und einflussreichsten hier anzuführen, im Uebrigen verweisend auf die grösseren Werke Römischer Rechtsgeschichte[2]), welche über die Behandlung und das Studium des Rechts, die verschiedenen dadurch gebildeten Schulen und Secten Römischer Juristen nähere Auskunft geben[3]) und den Reichthum juristischer Werke, der besonders vor und unter Augustus, so wie nach ihm bis etwa in die Zeit der Severe bemerklich ist, näher verzeichnen und so einen Begriff von der ausgebreiteten schriftstellerischen Thätig-

keit der Römer in diesem Fach zu geben im Stande sind. Erklären lässt sich dieser Reichthum, wenn wir bedenken, dass die eigentliche Ausbildung des Rechts mehr dem Juristen als dem Gesetzgeber überlassen war, wozu die Form der Responsa allerdings dienlich war, dass daher die in ihren Schriften beobachtete Methode durchaus auf das Practische gerichtet war[4]). Es waren aber diese Schriften[5]) theils Erörterungen des bestehenden Rechts, der Gesetze u. s. w., theils Abhandlungen über einzelne Gegenstände desselben, Commentare über die Schriften früherer Juristen, Schriften über die Anfangsgründe des Rechts (Institutiones), Sammlungen vermischter Aufsätze (Enchiridia) oder Zusammenstellungen abstrahirter Rechtsgrundsätze (regulae - definitiones), Sammlungen von Rechtsfällen (responsa - epistolae) oder entschieden geltenden Rechtsgrundsätzen (*sententiae* im Gegensatz gegen *opiniones*), auch selbst in späterer Zeit ausführliche Systeme des Rechts, (theils in der Form von Commentaren, theils unter dem Titel *Digesta*) und endlich Werke vermischten oder unzusammenhängenden Inhalts unter verschiedenen Namen (*Disputationes*, *Quaestiones* u. s. w.). Was die Frage nach dem Styl[6]) und der Reinheit der Schreibart in diesen Werken betrifft, so müssen wir, da uns nur wenig Fragmente des goldenen Zeitalters übrig geblieben, das Meiste aber, was sich erhalten, in die Zeit von Trajan und Hadrian abwärts, also in das Zeitalter der sinkenden Latinität gehört, doch im Allgemeinen noch die Reinheit des Styl's und die Güte der Schreibart bewundern, die sich indess aus der beständigen Rücksichtsnahme auf die Schriften der älteren Juristen und Vorgänger erklären lässt, wenn auch gleich bey aller Enthaltung von blossem Wortprunk und bey dem Streben einer klaren, bestimmten und fasslichen Darstellung, einzelne obsolete Redensarten, Einmischung fremdartiger Ausdrücke, namentlich Gräcismen u. dergl. mehr vorkommen.

1) Hierüber ist unter andern Bach's noch immer brauchbare Schrift zu vergleichen: Historia jurispr. Rom. Lips. 1754 und zuletzt Lips. 1806.

2) z. B. das eben genannte Werk von Bach, ferner Heineccii hist. jur. civ. Rom.

Halae 1733. Lugd. Bat. 1740 auctius 1765. Hugo's Rechtsgesch. (3ter Band des civilistischen Cursus) 9te Aufl. Berlin 1824. und Zimmern Gesch. des Röm. Privatrechts Heidelb. 1826. 1ter Band. — Vergl. daselbst S. 36 ff. die Angabe der Literatur nebst Haubold Institutt. Juris Roman. historice. dogmatt. Lineament. (ed. Otto Lips. 1826) §. 237 ff. p. 145 ff.

3) S. z. B. Zimmern a. a. O. I. §. 64 ff. S. 237 — 263.

4) Vergl. Zimmern I. §. 56. S. 205 ff.

5) Zimmern I. §. 57. S. 209 ff.

6) Zimmern I. §. 63. S. 234 ff.

§. 366.

Bey der Angabe der juristischen Schriftsteller wird man von uns hier keineswegs ein genaues Verzeichniss aller der einzelnen Juristen erwarten dürfen, wie sie in den zahlreichen juristischen Schriften[1]), namentlich in den Werken von Grotius[2]) Panciroli, Majansius, Heineccius, Bach, Haubold u. A. und zuletzt in Zimmern's Rechtsgeschichte verzeichnet sind, wir beschränken uns hier auf Angabe der wichtigeren und einflussreicheren oder derer, von welchen wir wirklich noch Schriften besitzen. Unter den ältesten Römischen Juristen nennt man mit Auszeichnung den berühmten *Appius Claudius Caecus*[3]), den Urenkel des Decemvir, Consul 447 und 458 u. c. Er schrieb zuerst: *Actiones*, welche durch seinen Schreiber Flavius bekannt geworden sind (s. oben §. 170), und *De usurpationibus*. Ihm folgte *P. Sempronius* mit dem Beinamen Σοφὸς, Consul 449, und *Tiberius Coruncianus*, der indess, obgleich er sonst in hoher Achtung stand, keine Schriften hinterlassen hat. In dem nächstfolgenden sechsten Jahrhundert der Stadt finden wir den durch seine Sammlung von Rechtssätzen (Jus Aelianum; s. oben §. 170.) und andere Schriften bekannt gewordenen *Sextus Aelius Paetus Catus*[4]) um 552 u. c., so wie dessen Bruder *Publius Aelius*, Consul 553 u. c. nebst *L. Acilius*, dem man erklärende Commentare des Zwölftafelgesetzes zuschreibt. Auch gehört hierher der oben als Annalist (§. 174. not. 8.) aufgeführte *L. Cincius Alimentus*[5]), Prätor 543, von welchem man ausser Anderem eine Schrift De officio Jurisconsulti anführt, ferner des älteren *Cato Censorinus*[6]) commentarii juris civilis, wenn nicht an-

ders sein als Jurist berühmter Sohn *M. Porcius Cato Licinianus*, gestorben 600, der Verfasser derselben ist, an welchem auch wahrscheinlich bey der bekannten *Catoniana regula*[7]) zu denken ist.

1) s. die Nachweisungen in Zimmern's Rechtsgesch. I. §. 71. S. 263 f. Haubold l. l. §. 236. pag. 143. not. a. S. insbesondere Pomponius L. 2. de O. J. §. 35 ff. und mit Bezug auf die Digesten das Register der Florent. Handschrift.

2) Guil. *Grotius:* Vitae Ictorum, quorum in Pandectis exstant nomina Lugd. Bat. 1690 — *Panciroli* De claris legg. interprett. Venet. 1634 etc. Lips. 1721. *Greg. Majansius:* Comment. ad XXX. Ict. omnia fragmm. Genev. 1764. Ueber *Heineccius* und *Bach* s. den vorhergeh. §. — Auch Funccius gehört hierher; wir werden ihn im Einzelnen anführen. Vergl. auch über die einzelnen Juristen Fabric. Bibl. Lat. III. S. 485 ff. 504 ff.

3) s. Zimmern §. 72. S. 267 f. Ebendaselbst auch über die beyden folgenden, nebst Bach Hist. jur. Rom. II, 2. sect. IV. §. 16 ff. Haubold l. l. not. b. c. p. 144.

4) s. Bach l. l. §. 23 f. Zimmern I. §. 73. S. 268 ff.

5) Bach l. l. §. 29. Zimmern a. a. O. S. 270. Dirksen Bruchst. Röm. Jurist. S. 34 ff.

6) S. über ihn und den Sohn Bach l. l. §. 27. 28. Zimmern S. 272 f.

7) S. die genannten und daselbst E. L. Harnier De regula Catoniana Heidelb. 1820. §. 5.

§. 367.

Als die eigentlichen Gründer des Römischen Rechts nennt Pomponius[1]) folgende drei Männer: *Man. Manilius*, Consul 605 u. c., von dem noch bis in die spätere Zeit des Pomponius, Schriften verschiedenen aber juristischen Inhalts existirten; *M. Junius Brutus*, der uns sonst wenig bekannt ist, von dessen sieben Büchern über das Jus civile Cicero[2]) aber nur drei als ächt betrachtete; *P. Mucius Scaevola* aus einer durch das Studium des Rechts überhaupt berühmten Römischen Familie, Consul 621; zehn Bücher De jure civili soll er geschrieben haben. Mit gleicher Auszeichnung wird dessen natürlicher Bruder genannt, der von dem reichen P. Licinius Crassus (Consul 549) adoptirte *P. Licinius Crassus Mucianus*[3]), Consul 622, so wie *Q. Mucius Scaevola Augur*[4]), Consul 637, der zwar nicht als Schriftsteller, aber desto mehr durch seine Rechtskenntniss und Beredsamkeit bekannt ist, an den sich im Alter der noch junge Cicero anschloss. Ausser *P. Rutilius Rufus*[5]), der wie *Q. Aelius Tubero* und

Andere die Stoische Philosophie auf das Studium des Rechts anzuwenden suchte, nennen wir hier gleich den Q. *Mucius Scaevola*[6]), den Sohn jenes Publius, und durch den Beinamen *Pontifex* von dem älteren *Augur* unterschieden, Consul 659, da mit ihm gleichsam eine neue Epoche in der Behandlung des jus civile beginnt. An ihn schloss sich Cicero nach dem Tode des Scaevola Augur an; er rühmt seine hohe Kenntniss des Rechts[7]) eben so sehr als seine bürgerlichen Tugenden. An ihn erinnert die Cautio Muciana; von ihm werden angeführt: Libri de jure civili, die erste systematische Bearbeitung der Rechtswissenschaft bey den Römern; ferner Liber singularis ὅρων, die älteste Schrift, woraus in Justinian's Digesten Fragmente überhaupt vorkommen. Unter seinen zahlreichen Schülern[8]) gewann *C. Aquilius Gallus* ein grosses Ansehen; seine Schriften sind selbst dem Namen nach uns unbekannt geblieben; auch *Cicero*, obgleich kein eigentlicher Jurist von Fach, kann hier genannt werden, weniger wegen seiner Schriften De legibus, De republica u. s. w. als wegen der dem Redner überhaupt unerlässlichen juristischen Bildung und wegen seiner Werke, welche für uns wichtige Quellen der Kenntniss des älteren Römischen Rechts bilden, auch speciell vielleicht noch wegen der Schrift De jure civili in artem redigendo[9]). Ausgezeichneter bey weitem war sein Zeitgenosse und Freund *Servius Sulpicius Rufus*[10]), Consul 704, bey dem nach Cicero zuerst eine kunstreiche Behandlung des Rechts anzutreffen ist, und dessen Charakter Cicero in gleichem Maasse rühmt. Nicht weniger als hundert und acht Bücher desselben werden uns genannt, darunter Commentare zu den zwölf Tafeln, andere Bücher ad Edictum, De sacris detestandis, De dotibus u. s. w., auch ist seine Autorität in den Digesten öfters citirt. Unter seinen vielen Schülern nennen wir blos den *C. Aulus Ofilius*[11]), den Freund des Cäsar, der oft in den Digesten angeführt wird; er hatte zuerst ausführlich über das Edict geschrieben und viele andere Werke über das jus civile hinterlassen; ferner den *L. Alfenus Varus*[12]) aus Cremona, über dessen Person und Bildung einige verschiedene Angaben vorkommen. Wir

kennen ihn als Verfasser von *Digestorum libri XL*, aus welchen mehrere Fragmente, in einem fliessenden, anmuthigen Styl geschrieben, in den Digesten aufbewahrt sind.

1) L. 2. §. 39. D. de Or. Jur. Bach Hist. jur. Rom. II, 2. sect. IV. §. 31 ff. — 33. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 75. S. 275 ff.

2) Cicer. de orator. II, 55.

3) Bach. l. l. §. 34. Zimmern S. 279.

4) Bach l. l. §. 35. Zimmern S. 280. Ge. d'Arnaud Vita Scaevolarum (ed. Arntzen) Traject. ad Rhen. 1767. Vergl. Haubold Lineamm. §. 236. not. g. §. 237. not. a.

5) Bach l. l. §. 36 ff. Zimmern §. 75. p. 281 f. Beier ad Cicer. de Offic. II, 13. p. 91.

6) Bach l. l. §. 39. Zimmern §. 76. S. 284 ff. Funce. De viril. aetat. P. II. cap. III. §. 3.

7) Cicero nennt ihn (de orat. I, 39.) *jurisperitorum eloquentissimum* und *eloquentium jurisperitissimum*.

8) Bach l. l. §. 40 ff. Zimmern §. 77. S. 287 ff. Ueber *Aquilius* s. Beier ad Cic. de Off. III, 14. p. 287. Haubold. §. 237. not. b.

9) Vergl. oben §. 245. not. 18. und §. 305. not. 12.

10) Eu. Otto Lib. sing. de vita, studiis etc. Servii Sulpicii Rufi Traject. ad Rhen. 1737. und im Thes. Otton. V. pag. 155 ff. worauf auch Bach §. 44. und Zimmern S. 290 f. so wie Beier ad Cic. Off. II, 19. p. 129. mit Recht verweisen.

11) Bach §. 45. 46. Haubold §. 237. not. c. Zimmern §. 97.

12) Bach l. l. §. 47. Funce. I. l. §. 10. Zimmern l. l. Haubold. Ins. Jur. Lin. §. 237. not. h.

§. 368.

Aus demselben Zeitalter ist noch zu nennen Cicero's Freund *C. Trebatius Testa*[1]), den Augustus zu Rathe zog, und der in den Digesten häufig genannt wird. Unter seinen Schriften kennen wir zwei dem Namen nach: *De religionibus* und *De jure civili*; ferner *A. Cascellius*[2]), durch seinen festen republicanischen Sinn ausgezeichnet, auch in den Digesten öfters genannt; von seinen Schriften ist uns nur ein Werk (*Liber Benedictorum*) bekannt. Bedeutender als gründlicher Kenner des Rechts scheint *Q. Aelius Tubero*[3]), dessen Schriften De officio judicis und Liber ad C. Oppium genannt werden. Ein Zeitgenosse des Varro und somit auch des Cicero, *Aelius Gallus*[4]) schrieb: De verborum, quae ad jus civile perti-

nent, significatione, woraus ein Fragment in die Digesten gekommen. Einige andere übergehen wir, da sie uns fast blos dem Namen nach bekannt sind[5]).

1) Bach hist. jur. Rom. II, 2. sect. IV. §. 48. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 80. S. 297 ff. N. H. Gundlingii Diss. C. Trebatius Testa Jurisconsult. Hal. 1710 und sonst (s. Haubold §. 237. not. 1.).

2) Bach §. 49. Zimmern S. 299 ff. E. G. Lagemans Diss. de A. Cascellio Jur. Cons. Lugd. Bat. 1823. (Haubold l. l. not. k.)

3) Bach §. 50. Zimmern S. 300 f. Rivini ad L. 2. §. 46. D. de O. I. singularia de Tuberone Icto contin. Vit. 1746.

4) a. Funcc. de virili L. L. ætat. II. cap. 3. §. 6. 7. C. G. E. Heimbach: C. Aelii Galli de verborr. etc. fragmm. Lips. 1823. Zimmern §. 81. S. 302 ff.

5) Vergl. Bach §. 51 ff. Zimmern S. 303 f.

§. 369.

Unter Augustus treten ausser mehreren der bereits genannten besonders zwei durch ihre Wirksamkeit auf die Rechtsbildung der folgenden Zeit bekannte, in Charakter und Rechtsgrundsätzen zwar verschiedene, aber beydes ausgezeichnete Juristen hervor, Häupter zweier von nun an sich bildenden entgegengesetzten Schulen, der Proculiani und Sabiniani[1]). Der eine ist *Q. Antistius Labeo*[2]), selbstständig als Gelehrter wie als Staatsbürger, wesshalb er es nur zur Prätur brachte. Er hielt sich die eine Hälfte des Jahrs in Rom auf, die andere Hälfte auf einem Landgut, wo er blos den Wissenschaften lebte, daher auch vierhundert, bis in die Zeit des Pomponius meist noch gelesene Bücher hinterliess; darunter: Libri VIII Πειθανῶν und Posteriorum libri XL, wovon in den Digesten Bruchstücke vorkommen; ferner Commentarii ad XII tabulas, Libri Praetoris Urbani und Peregrini, Libri epistolarum, Commentarii de jure pontificio u. s. w. Sein Name wird unzähligemahl in den Pandecten citirt, kommt auch bei Gajus öfters vor, was auf das grosse Ansehen dieses Mannes uns einen Schluss machen lässt. In der freyen Betrachtung, welcher seine Schule[3]) das innere Wesen des Rechts und der geltenden Bestimmungen unterwarf, lässt sich der eigene Charakter ihres Stifters erkennen, eben so wie in dem Charakter der andern Schule

der entgegengesetzte Charakter des *C. Atejus Capito*[4]), den Nachgiebigkeit und Schmeicheley gegen August zum Consulat (759. u c.) und zu grossem Ansehen erhob, und der unter Tiberius 775 u. c. starb. Er wird nicht so oft wie Labeo in den Rechtsquellen genannt, da er mehr Zeit auf den Staatsdienst verwandte; doch werden citirt: *Conjectanea*, und davon sogar das 259te Buch, ferner Libri de pontificio jure u. A. Seine Schule hielt sich mehr an das Aeussere und Gegebene, an die bisherige Erfahrung, den Buchstaben der Gesetze oder die Analogie eines Rechtssatzes u. s. w.[5])

1) Vergl. Bach Hist. j. Rom. III, cap. I. sect. VI. §. 6 ff. Zimmern Rechtsgesch. §. 64. 66. S. 237 ff. Haubold §. 325. pag. 215 ff. Mascov. Diss. de sectis Sabinianorum et Proculianorum in jure civ. Altorf. 1724 Lips. 1728. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 489. not. c.

2) Funcc. de virili aet. L. L. II. cap. III. §. 8. 9. Bach l. l. §. 10. Zimmern §. 82. S. 305 ff. §. 83. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 489 f. Haubold §. 237. not. m. C. van Eck de vita, moribh. et studiis M. Antistii Labeonis et C. Ateji Capitonis Franecq. 1692 u. s. w.

3) Ueber den wesentlichen Unterschied und den verschiedenen Charakter beyder Schulen vergl. Bach §. 8. Zimmern l. l. §. 66. und Einiges von Haubold p. 216. citirte.

4) s. Bach §. 11. Zimmern §. 83. S. 311 f. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 502 f. Haubold §. 237. not. n.

5) S. die Not. 3. citirten.

§. 370.

Unter Tiberius und noch unter Nero blühte Capito's berühmter Schüler *Masurius Sabinus*[1]), nach welchem diese Schule benannt worden ist. Er erhielt von Tiberius das jus respondendi und unterzeichnete zuerst die Response; ehrenvoll für sein Andenken bleibt die Armuth, in welcher er lebte. Ueber seine Libri tres juris civilis schrieben Aristo und Fufidius, vor allen aber Pomponius in 36 Büchern, Paulus in 47 und Ulpian in wenigstens 51, Commentare, wodurch dieses Werk grosse Wichtigkeit und grossen Einfluss gewonnen hat. Gleichzeitig mit ihm lebte *M. Coccejus Nerva*[2]), Consul 735 u. c., des Kaiser Nerva Grossvater und Vater des gleichnamigen Rechtsgelehrten, welcher De usucapionibus schrieb. Er war ein Schüler des Labeo; Schriften von ihm sind nicht

bekannt, sein Name ist aber öfters in den Digesten genannt. Ihm folgte *Sempronius Proculus*[3]), welcher der den Sabinianern entgegengesetzten Schule den Namen gab, und von welchem Libri Epistolarum, vielleicht auch Notae ad Labeonem zu bemerken sind; ihm entgegen steht *C. Cassius Longinus*[4]), Consul 783, ein Mann von vieler Selbstständigkeit, der unter Nero selbst ins Exil nach Sardinien wandern musste, durch Vespasian aber daraus wieder zurückberufen ward. Nach ihm nennt man auch die Sabinianer *Cassiani*. Es werden von ihm in den Digesten Bücher De jure civili citirt. Sein Nachfolger unter Vespasien war *Coelius Sabinus*[5]), Consul 822, von dem Manche den Namen der Sabinianer ableiten wollen; er stand dem *Pegasus*[6]) gegenüber, dem Nachfolger des Proculus, sein Name ist bekannt geworden durch das nach ihm benannte Senatusconsultum Pegasianum[7]). Uebrigens werden beyde in den Digesten öfters citirt, so wie ein gleichzeitiger *Celsus*[8]), des Pegasus Nachfolger, und Einige Andere.

1) s. Funcc. de immin. L. L. senect. VIII. §. 4. Saxe Onomast. I. pag. 214. Bach hist. jur. Rom. III, 1. sect. VI. §. 13. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 84. S. 312 ff. Fabric. B. L. III. p. 489 f. S. bes. D. G. Moller Diss. de Masurio Sabino Altorf. 1693. und P. N. Arntzenii Diss. de Masurio Sabino Traject. ad Rhen. 1768.

2) s. Funcc. l. l. §. 5. 6. Bach l. l. §. 14. 19. Zimmern S. 315. coll. 318 f. J. A. Ahasveri Diss. de M. Coccejo Nerva Brem. 1748. §. 4 — 6.

3) Funcc. l. l. §. 7 ff. Bach l. l. §. 18. Saxe Onomastic. I. p. 235. Zimmern I. §. 85. S. 316 ff. Andere nennen ihn auch *Licinius Proculus*, der unter Otho als praefectus praetorio genannt wird und bei Tacitus oft vorkommt, der auch in den Digesten oft citirt wird.

4) Funcc. l. l. §. 11. Bach l. l. §. 17. Zimmern S. 317 f. J. Steenwinkel Diss. de C. Cassio Longino ICto. Lugd. Bat. 1778.

5) Funcc. §. 12. Bach l. l. §. 21. Zimmern I. §. 87. S. 321 ff.

6) Funcc. §. 13. Bach §. 23. Zimmern l. l. Saxe Onomast. I. p. 265. Fabric. l. l. pag. 490. Pagenstecher Jus Pegasianum Lemg. 1741. und Anderes bey Haubold §. 237 not. v.

7) Bach l. l. III. cap. I. sect. III. §. 34. Saxe l. l. p. 259. Haubold §. 648. pag. 348.

8) Funcc. §. 14. Bach l. l. sect. VI. §. 22. 24. Zimmern S. 322.

§. 371.

Unter Nerva und Trajan lebte *P. Juventius Celsus*[1]),

des oben genannten Celsus Sohn, Consul 129 p. Chr. oder 882 u. c., ein Anhänger des Proculus; er schrieb Epistolarum libri, Quæstionum, Commentariorum, auch XXXIX libri Digestorum, wie er denn überhaupt sehr oft in der Gesetzsammlung Justinians citirt und excerpirt wird. Auf ihn bezieht sich auch die bekannte Quæstio Domitiana. Sein Zeitgenosse ist *Neratius Priscus*[2]), der bei Trajan und selbst noch bei Hadrian in hohem Ansehen stand. Unbekannt ist aber das Iahr seines Consulats, so wie die Zeit seines Todes. Er ist in den Rechtsquellen ebenfalls öfters citirt und excerpirt, namentlich in den fünfzehn Büchern Regularum, Libri VII Membranarum, Responsorum Libri tres und einigen anderen Schriften. Der dritte ausgezeichnete Jurist dieser Periode ist *Javolenus Priscus*[3]), über welchen das Urtheil des jüngern Plinius (Epp. VI, 15) verschiedene Schriften und Beurtheilungen veranlasst hat. Seine Schriften scheinen für die Folge von Einfluss gewesen zu seyn; in den Digesten excerpirt finden wir: libri XV ex Cassio, libri V ex Plautio u. A. Auch rühmt derselbe Plinius (Epp. I, 22) sehr den *T. Aristo*[4]), obschon er weniger als Schriftsteller sich ausgezeichnet zu haben scheint; doch wird auch er öfters nach mehreren Schriften in den Digesten angeführt.

1) Funcc. de veget. L. L. senect. cap. VII. §. 6. Saxe Onomast. I. pag. 300. Bach l. l. §. 25. Zimmern Rechtsgesch. §. 88. S. 323 ff. Haubold. §. 237. not. x. und das. besonders Heineccii Pr. de Juventio Celso ICto Francof. 1727 und sonst.

2) s. Funcc. l. l. §. 4. 5. Saxe l. l. Bach l. l. §. 26. Zimmern l. l. Haubold ibid. not. z. und das. J. C. Stickel Diss. de Neratio Prisco ICto Lips. 1788.

3) Funcc. de immin. L. L. senect. VIII. §. 15. 16. Saxe Onomast. I. p. 284. Bach l. l. §. 27. Zimmern l. l. Haubold ibid. not. aa. S. besonders Jenichen Diss. de Prisco Javoleno ICto Lips. 1734.

4) Bach l. l. §. 28. Zimmern §. 89. S. 328 ff. Haubold not. bb. — Ueber einige andere Juristen dieser Periode s. Bach l. l. §. 29 ff. Zimmern l. l. und §. 90. S. 331 f.

§. 572.

Mit Hadrian lässt sich gewissermassen eine neue Periode in der Behandlung des Römischen Rechts beginnen, theils durch dessen wahren Eifer für diese Wissenschaft, theils durch das unter seinen Auspicien

durch *Salvius Julianus* ausgeführte *Edictum perpetuum*[1]) im Jahr 132 p. Chr., welche neue Redaction der früheren, jetzt in eine wissenschaftliche Form gebrachten Edicte die Grundlage für die praktische Anwendung, so wie für die wissenschaftliche Bearbeitung des Edicts bildete. Dieses Edict selber ist zwar verloren gegangen, aber in den zahlreichen darüber verfassten Schriften haben sich zahlreiche Fragmente erhalten, woraus wir sehen, dass sein System die Hauptgrundlage von Justinian's Digesten, wie von seinem Codex ausmacht[2]). Es sind daher in neuerer Zeit auch verschiedene Versuche einer Zusammenstellung oder Wiederherstellung des Edictum perpetuum gemacht worden[3]). Dass aber, wie man früher geglaubt, die Abfassung dieses Edictum perpetuum den Sektenstreit der beyden juristischen Schulen beendigt, erscheint einigen historischen Zeugnissen zuwider, welche uns dieselben bis in das Zeitalter Justinian's herab verfolgen lassen[4]). *Salvius Julianus*[5]), des Kaiser Didius Julianus mütterlicher Grossvater, der die höchsten Staatswürden bekleidete, genoss als gelehrter Jurist hohe Achtung bey der Mitwelt und Nachwelt; aus seinem Werke: Digestorum Libri XC finden sich nicht weniger als 376 Fragmente in den Digesten, und mehrere spätere Juristen hatten Werke darüber geschrieben. Ueberdem werden noch einige andere Werke desselben angeführt.

1) s. Funcc. de veget. L. L. senect. cap. VII, §. 1 ff. Saxe Onomastic. I. p. 301. Bach Hist. jur. Rom. Lib. III, cap. II. sect. IV. §. 2 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 40 f. S. 130 ff. — Fabric. Bibl. Lat. III. p. 479 coll. p. 491. Haubold l. l. §. 225. p. 136.

2) Vergl. Zimmern S. 136 f. 139 f. Bach l. l. §. 6.

3) S. die Nachweisungen bey Bach l. l. Zimmern S. 138. Haubold l. l. not. e.

4) Vergl. Zimmern §. 67.

5) s. Bach l. l. sect. V. §. 4. Zimmern §. 91. S. 335 f. Funcc. l. l. §. 7 ff. Fabric. Bibl. Lat. III. pag. 491. Haubold §. 237. not. dd. S. besonders Heineccii Pr. de Salvio Juliano Hal. 1733. und sonst.

§. 373.

Ohne Zweifel später als Julianus, doch noch unter Hadrian und sicher unter Antoninus Pius lebte *Sextus*

Pomponius[1]), der als Jurist grosses Ansehen genoss. Mehrere Werke von ihm werden angeführt, unter andern (neben Enchiridii libri II.): Enchiridii liber singularis, welchem ein Abriss der Geschichte des Römischen Rechts vorangestellt war, der daraus in die Pandecten übergegangen ist[2]). Ausserdem schrieb er: Variarum lectionum, libri XX epistolarum u. s. w. Nicht minder berühmt ist sein Zeitgenosse *Gajus*[3]) (*Cajus*[4]), dessen Vaterland und Geschlecht nicht näher bekannt ist, über dessen Zeit auch viel gestritten worden, obschon es jetzt bewährt ist, dass er unter Hadrian geboren, und unter den Antoninen hauptsächlich geblüht und geschrieben[5]). Es werden von ihm eine Menge Werke in den Digesten citirt und excerpirt[6]); sein Hauptwerk, dessen wir allein hier gedenken, sind *Libri Institutionum quatuor*[7]). Dieses wichtige, dem Vortrag der Anfangsgründe des Rechts in den Schulen bestimmte Werk, das Muster der Institutionen Justinian's, war uns bisher nur aus einem verstümmelten Auszug nach zwei Büchern in des Westgothischen Königs Alarich Breviarium bekannt[8]), bis im Jahr 1816 Niebuhr in einem Codex rescriptus das ursprüngliche Werk selber entdeckte[9]), welches dann von Göschen und Bethmann-Hollweg entziffert und abgeschrieben, von ersterem dann wiederholt herausgegeben worden ist, zuletzt nach einer von Blume gemachten Revision[10]), obgleich selbst so noch manche Lücken, wie kaum zu verwundern, sich vorfinden, die man aus den in die Digesten aufgenommenen Stellen und sonst zu ergänzen versucht hat[11]). Der grosse Gewinn, der aus der Auffindung dieses Werkes für die Geschichte und Kenntniss des Römischen Rechts gemacht worden, unterliegt keinem Zweifel[12]); die ihm zu Grunde liegende Haupteintheilung des gesammten Privatrechts in personae, res und actiones finden wir auch in Ulpian's Bruchstücken (s. §. 375.) und in den späteren Institutionen Justinian's wieder[13]). Sonst ist der Vortrag deutlich und fasslich, die Sprache und der Ausdruck gut. Angehängt findet sich noch diesen Institt. des Gajus das Fragment eines alten Juristen De jure fisci[14]).

1) s. Funcc. de veg. L. L. senect. VII. §. 38 f. Saxe Onomast. I. p. 302 f. Bach. Hist. J. III, 2. sect. V. §. 13. Zimmern Rechtsgesch. §. 92. S. 337 f. Fabric. B. L. III. p. 498 f. Haubold §. 237. not. gg. und das daselbst Citirte. Auch nach Zimmern spricht Vieles für die Annahme eines doppelten *Sextus Pomponius*, eines älteren, und dieses jüngeren, zumal da es unerweisslich, dass auch der jüngere Sextus geheissen. Uebrigens würden die in den Digesten excerpirten Fragmente nur dem einen, jüngeren zufallen.

2) Das schon oben angeführte Stück L. 2. de O. J. vergl. L. 2. D. de just. (1, 1.) L. 239. de V. S. (50, 16).

3) s. Funcc. l. l. §. 24 f. Saxe Onom. I. p. 303. Fabric. l. l. pag. 493 f. Bach l. l. §. 14. und daselbst das Note * Citirte. Zimmern §. 93. S. 341 ff. Dittmar de nomin. aetat. studiis ac scriptis Gaj. Lips. 1820 u. s. w. Die früheren Untersuchungen über Gajus von Aloander, Oiselius, Bertrand, W. Grotius stehen in Schulting Jurisprud. Antej. Praefat. und S. ***** 3 ff., das Uebrige citirt vollständig Haubold §. 237. not. oo. p. 151 ff.

4) Die Schreibart *Gajus* scheint richtiger. Vergl. Zimmern's Citate S. 341. not. "

5) S. Zimmern a. a. O. S. 342. 344.

6) S. z. B. das Verzeichniss bei Bach l. l. §. 14.

7) Bach l. l. §. 15. Zimmern l. l. §. 93. und §. 6. S. 23 ff.

8) Vielfach in früheren Zeiten herausgegeben, zuletzt am besten in Schulting Jurisprud. Antejustin. (Lugd. Bat. 1717) S. 1 ff. mit Beyfügung der übrigen Fragmente: vgl. mit Meermann Specim. animadvss. critt. in Caji Institt. 1743 Carp. Mantuae, (Lips. 1802) und Thes. Jur. VII. p. 669 ff.

9) s. Zeitschr. für gesch. Rechtsw. III. Nr. 4. Schrader in d. Heidelb. Jahrb. 1818 Nr. 11. Göschen Praef. p. X ff. v. Schröter im Hermes 1825 Bd. 25. S. 289 — 296 — 304.

10) Gaji Institt. Commentt. IV. e cod. rescr. — auspiciis reg. scient. Acad. Boruss. nunc primum editi. Accedit etc. Berolini 1820; — secund. ed. J. F. L. Göschen. Berolin. 1824.

11) Vergl. Praefat. p. XXXIII seqq.

12) Vergl. über den Gewinn im Einzelnen Schrader in d. Heidelb. Jahrb. 1823 Nr. 60 — 64. Haubold Opuscc. Acadd. (ed. Wendt Lips. 1825) Vol. I. p. 665 ff. Zimmern S. 26 f. not. 24.

13) Vergl. Zimmern S. 346 f.

14) in der Not. 10. erwähnten Ausgabe. Vergl. Zimmern I. S. 26 f.

§. 374.

Unter den zahlreichen aus den Digesten uns bekannten Juristen 1), welche unter den Antoninen bis nach Alexander Severus lebten, können wir hier nur einige wenige der bedeutendsten anführen. Unter diese gehört *L. Volusius Mäcianus* 2), Marc Aurel's Lehrer im Recht, der in Aegypten bey einem Auflauf im Jahr 175 p. Chr. umkam. Ausser den zehn Büchern Fidei commissorum u. A., nennen ihn Handschriften als Verfasser einer Schrift über

Maass und Gewicht[3]), deren barbarischer Styl indess gerechte Zweifel erweckt. Durch ihre Schriften waren ferner *L. Ulpius Marcellus* und *Q. Cervidius Scaevola*[4]) berühmt, noch berühmter aber des Letzteren Schüler *Aemilius Papinianus*[5]), unter dem Kaiser Severus Magister Libellorum und Præfectus Prætorio, von Caracalla aber enthauptet. Auch bey den folgenden Kaisern stand er in grossem Ansehen, insbesondere legten Constantin und Valentinian und auch Justinian auf ihn grosses Gewicht. Daher werden in den Digesten seine Schriften sehr oft excerpirt und citirt, namentlich von Paulus und Ulpianus; so z. B. 37 libri Quæstionum, 19 libri Responsorum u. s. w. Unter die mit ihm gleichzeitigen Juristen und Schriftsteller[6]) gehört *Claudius Tryphoninus*, *Arrius Menander*, dessen vier Bücher De re militari in den Digesten excerpirt sind, *Tertullianus*, vielleicht der bekannte christliche Schriftsteller *Q. Septimius Florens Tertullianus*, der unter Septimius Severus und Caracalla lebte, dessen Werke auch eine genaue Bekanntschaft mit dem Römischen Recht zeigen, obwohl man den verschiedenen Styl gegen diese Annahme geltend machen kann. Aber das SCtum Tertullianum dürfte auf ihn nicht zu beziehen seyn.

1) s. Bach Hist. jur. Rom. III, 2. sect. V. §. 16 ff. Funcc. de veget. L. L. senect. VII, §. 16 ff. Zimmern Rechtsgesch. §. 94 ff. S. 351 ff.

2) Funcc. l. l. §. 20. Bach l. l. Zimmern S. 353, Saxe Onomast. I. p. 312. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 491. Haubold §. 237 not. l. l. und das. Jo. Wunderlich Comm. de L. Volusio Mæciano ICto Hamburg. 1749.

3) *Liber de asse et ejus partibus.* Es steht bei J. F. Gronov's Schrift De pecunia veterr. und in Grævius Thes. Antiqq. Romm. T. XI. Besonders: Paris. 1565. Vergl. J. Wunderlich Diss. de L. Volusio Mæcian. p. 18.

4) Zimmern S. 357 f. 359 f. Bach l. l. §. 17 f. Funcc. l. l. §. 23. 27 f. Saxe Onomast. I. p. 312. 327. Fabric. l. l. p. 492. 494. Die zahlreichen Schriften über beyde Juristen stehen verzeichnet bey Haubold §. 237. not. mm und nn.

5) Zimmern §. 98. S. 361 ff. Saxe Onomast. I. p. 337. Bach l. l. §. 19. Funcc. l. l. §. 33 ff. Fabric. l. l. p. 495. Haubold l. l. not. pp. Vergl. Ev. Otto de Papiniani vita, scriptis etc. Duisb. 1718. Brem. 1743.

6) Zimmern §. 99. S. 364 ff. Bach l. l. §. 20 ff. Funcc. l. l. §. 26 ff. Haubold §. 237. not. rr. ss und qq. In Bezug auf *Tertullianus* s. besond. J. H. Blumbach Ep. de SCto, Q. Septimio Florente, Presb. et ICto Tertullianis Lips. 1735 c. 4.

§. 375.

Die Koryphäen der Rechtswissenschaft jener Zeit sind *Domitius Ulpianus* und *Julius Paulus*[1]), beyde gleichzeitig und am meisten unter allen in den Digesten benutzt[2]). Den ersteren[3]), einen Phönicier von Geburt, sehen wir schon unter Septimius Severus in Würden, dann exilirt, später aber von Alexander Severus zurückberufen und in dessen Rath aufgenommen, zuletzt als Präfectus Prätorio bey einem Aufruhr ermordet. Ulpian gehörte zwar zu der Schule der Proculejaner, doch war er mehr Eklektiker, und hinterliess eine grosse Anzahl von Werken[4]), die in den Digesten angeführt werden, darunter einen grossen Commentar über das Edict, fast die Grundlage von Justinian's Digesten; Libri LXXXIII ad Edictum, Libri II Institutionum, Libri XX ad leges Jul. et Pap., Libri III de officio consulis, libri X de officio proconsulis, Libri X Pandectarum, Libri VII regularum, Libri LI ad Sabinum u. s. w. Aus dem liber singularis regularum besitzen wir noch ein in des Westgothischen Königs Alarich Breviarium aufgenommenes Bruchstück[5]) von neun und zwanzig Titeln, *Tituli ex corpore Ulpiani* in der Handschrift genannt; höchst wichtig für die innere Geschichte des Römischen Privatrechts, und in dieser Hinsicht kaum durch des Gajus Institutionen übertroffen. In seinem Styl will man Hebraismen entdeckt haben[6]). Wahrscheinlich eine Compilation aus mehreren juristischen Schriften ist das dem Ulpian ohne genügenden Grund zugeschriebene *Fragmentum de juris speciebus et manumissionibus*, welches Ulpians Zeitgenosse, der Griechische Grammatiker Dositheus uns erhalten[7]). Unerwiesen ist übrigens der dem Ulpianus und *Paulus* gemachte Vorwurf des Christenhasses[8]).

1) S. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 100. 101. S. 367 ff. 369 ff. Modestinus nennt beyde *τῶν νομικῶν κορυφαίους*, in andern Stellen heissen sie: prudentissimus, disertissimus, sapientissimus u. s. w. (Vergl. Zimmern S. 369 not. 15.) Funcc. l. l. §. 44. 52.

2) Nach Haubold's Zählung stehen von Ulpian 2462 Stellen (dem Umfang nach halb so viel als Alles Uebrige), von Paulus 2083 Stellen in den Digesten.

3) s. Funcc. de veget. L. L. senect. VII. §. 42 ff. Saxe Onomast. I. p. 345 f. Fabric. Bibl. Lat. III. pag. 496 f. Bach Hist. jur. Rom. III, 2. sect. V. §. 25 ff.

Zimmern

Zimmern l. l. und die bey Bach l. l. not. * angeführten Monographien, insbesondere auch Schulting Iurispr. Antejust. pag. 543 — 558. Die Vita von Bertrand und W. Grotius (Vitt. ICtt. II, 10). Mehr s. bey Haubold §. 237. not. yy. p. 154 f.

4) s. Funcc. l. l. §. 43. Bach §. 26. 27.

5) s. Bach §. 28. Zimmern Rechtsgesch. S. 21 f. die Ausgaben s. bey Bach not. ** p. 495. Zimmern l. l. Not. 5. — ed. princ. Jo. Tillius Paris. 1549 — in Schulting Jurispr. Antejust. S. (537 ff.) 560 ff., Meermanns Thes. T. VII. p. 739 ff. — ed. Jo. Cannegieter Traject. ad Rhen. 1768. Lugd. Bat. 1774 — ed. Hugo Gotting. 1788; ed. sec. Berolin. 1811. — Schulting l. l. hat die Ueberschrift der Handschrift selber beybehalten.

6) Vergl. die Untersuchungen von Heineccius, Wolle u. A. bey Bach l. l. §. 25. not. ** und Zimmern S. 369. not. 11. Ueber Ulpian's Styl vgl. überhaupt Funcc. l. l. §. 49. Bynkershoek Observv. VIII, 15. Jo. Cannegieter ad Ulpian. fragm. p. 42 ff.

7) s. Bach l. l. §. 29. Zimmern Rechtsgesch. S. 27 — 29 ff. und das. Schilling. Diss. crit. de frag. jur. Rom. Dositheam. Lips. 1819. Vergl. auch Saxe Onomast. I. p. 346. — Claudius Puteanus entdeckte zuerst dieses Fragment und theilte es Cujacius mit (s. dessen Obss. XVII, 20); herausgegeben ward es zuerst von Pithöus mit der Collatio 1523, dann in Schulting Jur. Antej. p. 803 ff., zuletzt am vollständigsten: Veteris ICti fragm. — c. nott. Matth. Roeveri Lugd. Bat. 1739. — Von demselben Dositheus besitzen wir noch als drittes Buch seiner Grammatik in Griechischer und Lateinischer Sprache ein nicht uninteressantes Bruchstück *D. Adriani sententiae et epistolae*, nach Goldast's vollständigerer Ausgabe abgedruckt in Schulting Jurisprud. Antejust. p. 855 ff.

8) s. Funcc. l. l. §. 46. P. de Toullieu Or. de Ulpiano, an Christianis infenso Groning. 1724 u. A. bey Zimmern S. 370 f. not. 26 — 28.

§. 376.

Julius Paulus[1]), den man mit Unrecht zu einem Phönicier hat machen wollen, da er wahrscheinlich aus Padua gebürtig war, ist der fruchtbarste Schriftsteller unter den Römischen Juristen überhaupt; ein Mann von dem grössesten Ansehen und Einfluss, im Rathe des Kaisers Septimius Severus und unter Alexander Severus Präfectus Prätorio. Das Verzeichniss seiner Schriften[2]) übertrifft bey weitem das des Ulpianus; wir nennen hier nur LXXX libri ad Edictum, XXVI libri Quaestionum, XXIII libri responsorum, XXIII brevium, XVIII ad Plautium, X ad leges Jul. et Popp., VII libri regularum u. s. w. wovon zahlreiche Fragmente in den Pandecten vorkommen[3]). Noch besitzen wir: libri V sententiarum receptarum ad filium[4]) (über die Elemente des Rechts), freylich nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern so, wie sie in das mehrmals genannte Breviarium Alarici aufgenommen worden, und daraus öfters in der Folge bekannt gemacht

worden sind[5]). Immerhin ist diese Schrift höchst wichtig, theils für die Kenntniss des älteren Rechts, theils für des Verständniss und die Erklärung der Justinianeischen Gesetzessammlung. Der Styl[6]) des Paulus ist gedrängt, und bisweilen selbst dunkel, indess für jene Zeit immerhin noch gut zu nennen.

1) s. not. 1. des vorhergeh. §. und Funcc. de veg. L. L. sen. VII, §. 50 ff. Fabric. B. L. III. p. 497 f. Bach. Hist. j. R. III, 2. sect. V. §. 30. und mehrere daselbst angeführte Monographien von Pagenstecher und Conradi. Saxe Onomast. I. p. 354. das Prooemium von C. Rittershusius und die Vita P. von Bertrand und W. Grotius (II, 19. De vitt. Juris consult.) stehen in Schulting Jurisprud. Antejust. S. 191 — 209. Mehr bey Haubold §. 237. not. zz. p. 155 seq.

2) S. den vorherg. §. not. 2. und Funcc. l. l.

3) s. Bach l. l. §. 35.

4) Ueber die Ausgg. vergl. Zimmern I. S. 375. not. 41. Schulting Jur. Antej. p. 17 ff. — ed. Almar. Bouchardus Paris. 1528 — c. nott. Jac. Cujacii Paris. 1558 etc. — c. nott. ed. C. Rittershusius Norimb. 1594 — in Schulting Jur. Antej. pag. (187 ff.) 211 ff. — ed. G. Hugo Berolin. 1795.

6) Vergl. Funcc. l. l. §. 54. und die von Zimmern I S. 368. not. 10. angeführten.

§. 377.

Nach jenen drei gleich grossen Juristen dieses Zeitalters, *Papinianus*. *Ulpianus*, *Paulus*, unter denen nur der erste in sofern ein Uebergewicht gewann, als nach einer Verordnung des Theodosius[1]) in streitigen Fällen die Ansicht des Papinian die Entscheidung geben solle, sind nur noch wenige Juristen, die auch als Schriftsteller Bedeutung gewonnen, zu nennen. Noch unter Septimius Severus und Antoninus Caracalla schrieb *Callistratus*[2]), von dem wir weiter Nichts kennen, als die Schriften, welche in den Digesten excerpirt sind: Libri VI de cognitionibus, Libri IV de jure fisci, Libri VI edict. monitor. u. A.; ferner *Aelius Marcianus*[3]), dessen Libri II de Appellationibus, Libri XVI Institutionum u. A. ebenfalls in den Digesten öfters benutzt worden sind; ferner[4]) *Florentinus*, *Licinius Rufinus*, *Aemilius Macer*. Mit *Herennius Modestinus*[5]), dem Schüler Ulpian's und Lehrer Maximin des Jüngeren schliesst sich die Blüthezeit der classischen Jurisprudenz, da von ihm bis auf Constantin den Grossen, also in einer Periode von mehr als 80 Jah-

ren kein Jurist von Ansehen, der in den Digesten excerpirt worden, vorkommt[6]). Man rühmt seine Billigkeit, wie sich aus den 345 in die Digesten aufgenommenen Fragmenten seiner Werke selbst ergiebt. Unter diesen zahlreichen Werken nennen wir nur: Libri IX differentiarum, Excusationum libri VI in Griechischer Sprache, Libri X Regularum, Libri XIX responsorum, Libri XII Pandectarum u. s. w. Nach Modestinus fehlte es zwar nicht an solchen, welche dem Beruf der Rechtswissenschaft sich widmeten; aber der gemeine und niedrige Charakter derselben, und die ihrem gemeinen Stande oder der unrömischen Geburt entsprechende Behandlungsweise des Rechts entzog dieser Wissenschaft und ihren Dienern alle Achtung.

1) s. s. Cod. Theodos. L. I. de resp. prudent.

2) Funcc. de veget. L. L. senect. VII. §. 65. Saxe Onomast. I. p. 349. Fabric. B. L. III. p. 494. Bach Hist. jur. Rom. III, 2. sect. V. 36. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 101. S. 379 f. Haubold §. 237. not. aaa. p. 156.

3) Funcc. l. l. §. 40 f. Saxe l. l. I. p. 354. Bach l. l. §. 37. Zimmern l. l. S. 380 f. Fabric. l. l. p. 501. Haubold §. 237. not. bbb. p. 156. und das bes. Oelrichs Diss. de vita, studiis et scriptis Aelii Marciani ICti Traject. ad Rhen. 1754.

4) s. Funcc. l. l. §. 62. 66. 67. Saxe Onom. I. p. 355. Bach l. l. §. 38 ff. Fabric. l. l. p. 500 f. Haubold §. 237. not. ccc. ddd. eee. p. 156 seq. Zimmern S. 382 f. Ueber einige andere aus unbekannter Zeit s. Zimmern I §. 103. S. 386 ff.

5) Funcc. l. l. §. 56 f. Saxe Onom. I. p. 366. Bach l. l. §. 41 f. Zimmern §. 102. S. 383 ff. Fabric. l. l. p. 500. Haubold not. fff. p. 157.

6) Vergl Bach l. l. §. 42. Zimmern S. 388 f.

§. 378.

Aus dem Zeitalter der gesunkenen Jurisprudenz nach Alexander Severus bis Constantin den Grossen und die zu Beryth blühende Rechtsschule sind uns über die einzelnen Juristen nur sehr wenige Nachrichten zugekommen. Zwei werden indess hauptsächlich genannt[1]): *Gregorianus* (nicht Gregorius) und *Hermogenianus* (nicht Hermogenes[2]), die unter Constantin dem Grossen und dessen Söhnen gelebt; von dem letztern werden auch mehrere Schriften in den Digesten citirt und excerpirt[3]). Sie veranstalteten beyde Sammlungen[4]) der kaiserlichen Constitutionen, welche, obgleich ursprünglich Privatarbeit, doch

ihres anerkannten Nutzens wegen bald eine Art von allgemeiner öffentlicher Autorität gewannen. Die erste Sammlung oder der *Codex Gregorianus* beginnt mit Constitutionen des Septimius Severus und Antoninus Caracalla, er endigt mit Diocletian und Maximian; die zweite Sammlung oder der *Codex Hermogenianus* enthält ebenfalls Constitutionen der beyden zuletzt genannten Kaiser, aber auch von Valens und Valentinian III, die entweder den Verfasser dieser Sammlung in spätere Zeit rücken oder als Nachträge zu dieser früheren Sammlung in einer späteren Ausgabe betrachtet werden müssen[5]). Wenig Gewicht ist aber auf die Behauptung zu legen, dass die Verfasser dieser Sammlungen die Absicht gehabt, die vorchristlichen Constitutionen vor dem Untergang zu retten[6]). Die darin befolgte Ordnung war wohl die des Edicts[7]). Beyde Sammlungen sind zwar untergegangen, aber ausser den in Justinian's Gesetzsammlung aufgenommenen Stellen sind in Alarichs Breviarium (kurz vor Justinian's Zeit) dreizehn Titel der erstern und zwei Titel der andern Sammlung aufgenommen worden[8]).

1) s. Bach Hist. jur. Rom. III, 3. sect. IV. §. 2 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 46. S. 157 ff. Schulting Jurispr. Antejust. S. 683 f.

2) s. Zimmern S. 162. und das. Not. 34. 35.

3) z. B. Epitomarum libri VI, Libri fidei commissorum. S. Funcc. de veget. L. L. sect. VII. §. 69. Bach l. l. §. 8. Haubold §. 238. not. a.

4) s. Bach l. l. §. 3. und das not. * citirte S. 537. Zimmern a. a. O. 159 ff. S. insbes. J. A. Schulting Jur. Antej. p. 683. Ch. F. Pohl Diss. de codd. Gregor. et Hermogen. 1777 Lips. Gothofred. Prolegg. ad Cod. Theodos. cap. I. p. CCIX f.

5) S. Zimmern S. 161.

6) Zimmern S. 163. und das. Not. 41. 42.

7) Bach l. l. §. 6. Zimmern S. 164.

8) Daraus stehen sie abgedruckt ad calc. Cod. Theodos. (von Cujacius) Lugd. 1566. Paris. 1586, Lugdun. 1593 — in Schulting Jurispr. Antej. S. 683 ff. 709 ff. S. Haubold §. 260. not. b. p. 180.

§. 379.

Mit Uebergehung einiger andern Juristen jener Periode, des *Aurelius Arcadius Charisius*[1]), der unter Constantin und dessen Söhnen gelebt haben soll als Magister Libellorum, des *Julius Aquila*[2]), des *Innocen-*

tius[3]), aus dessen in zwölf Büchern wenigstens abgefassten Schrift De literis notis Juris (über die mit der Ackermessung in Verbindung stehenden Rechtssätze) wir einige Excerpte besitzen[4]) u. A., eilen wir zu der dritten ähnlichen Sammlung, auf Befehl des jüngern Theodosius veranstaltet und promulgirt 428 p. Chr. unter dem Namen *Codex Theodosianus*[5]). Diese durch eine Commission von acht Rechtsgelehrten[6]), an deren Spitze Antiochus stand, abgefasste Sammlung, in welcher dem Befehle des Kaisers gemäss[7]), eben so wie in den beyden genannten Sammlungen, alle Edicte und Gesetze von Constantin an zusammengestellt werden sollten, ist in sechszehn Bücher getheilt, wovon die ersteren auf das Privatrecht, die folgenden aber auf das öffentliche Recht oder auf das Kirchenrecht sich beziehen; sie enthält die Constitutionen der Kaiser von der bemerkten Zeit an, wo überhaupt die Jurisprudenz eine neue Gestalt gewonnen hatte, aber nicht in systematischer Ordnung. Auch war Abkürzung der Originale, jedoch ohne Veränderung des Sinnes, den Redactoren erlaubt, denen man sonst manche Fehler und Nachlässigkeiten vorwirft[8]), als: Auslassung wichtiger Constitutionen, während andere ohne grossen Belang oder allgemeines Interesse aufgenommen sind, Verdunkelung des klaren Sinns der Gesetze oder selbst Verstümmelung derselben durch das Streben nach Kürze, unnütze Wiederhohlungen und Widersprüche, Mangel an Ordnung, Anachronismen, schlechte Latinität[9]) u. s. w. Dass demungeachtet diese Sammlung für uns von grosser Wichtigkeit ist[10]), namentlich für Erklärung und Verständniss des Justinianeischen Rechts, bedarf kaum einer Erinnerung. Auch ist das Werk uns meistens ächt erhalten[11]), und durch die Bemühungen des Joh. Tilius und Cujacius nebst Gothofred[12]) ziemlich vervollständigt worden, mit Ausnahme der uns nur durch den Auszug in Alarichs Breviarium erhaltenen fünf ersten und des Anfangs des sechsten Buchs; wofür indess in neuester Zeit[13]) Clossius und Peyron[14]) aus Mailänder und Turiner Handschriften neue, bisher unbekannte Stücke zu Tage gefördert haben. Den nach der Publication dieser Sammlung er-

lassenen Constitutionen des Theodosius (48), Valentinian (18) und der nachfolgenden: Marcianus (5), Majorianus (9), Severus (2), Anthemius (3), blieb der Name *Novellae*[15]); sie sind in neuerer Zeit nach und nach gesammelt und den Ausgben des Cod. Theodosianus beygefügt worden[16]).

1) Funcc. de veget. L. L. senect. VII, §. 68. Bach Hist. III, 3. sect. IV. §. 9. Ch. Rau Diss. de Aurel. Arc. Charisio Lips. 1773. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 104. S. 388 f. Saxe Onom. I. p. 400.

2) Funcc. l. l. §. 60. Bach l. l. §. 10. Saxe l. l.

3) Bach l. l. §. 11. Zimmern S. 391.

4) in Goesius Rei Agrar. auctor. und daselbst Goesius Not. S. 167. Vergl. auch oben §. 325. not. 10.

5) Bach l. l. III, 4. sect. II. §. 4. Zimmern Rechtsgesch. §. 47. S. 165 ff. S. die verschiedenen von Bach l. l. not. * citirten, besonders Jac. Gothofred. Prolegg. Cod. Thodos. T. I. pag. CCIX. ed. Ritter. J. S. Brunquell Diss. de codic. Theodos. Jen. 1719. Saxe Onomast. I. pag. 504. Haubold §. 261 ff. De Crâsier Diss. de confectione Cod. Theodosian. Leodii 1825.

6) Ihre Namen sind nach der gewöhnlichen Angabe: *Antiochus*, *Maximinus*, *Martyrius*, *Sperantius*, *Apollodorus*, *Theodorus*, *Eugenius*, *Procopius*. Vergl. Bach III, 4. sect. III. §. 5. S. indess Zimmern I. S. 166. und das. Not. 2. Gothofred. Prolegg. cap. I. p. CCXI.

7) s. Novell. I. Theodos. Ueber Geschichte und Bildung des Codex s. Gothofred. Prolegg. I. p. CCXI. Vergl. Bach III, 4. sect. II. §. 5. — Ueber Ordnung und Inhalt vergl. Gothofred. l. l. cap. XII. p. CCXXIX ff. Haubold §. 262. not. b. p. 180.

8) s. Jac. Gothofred. Prolegg. c. II. p. CCXV ff.

9) Vergl. insbesondere Gothofred's Glossar hinter s. Ausgabe. J. A. Wolf De latinitate ecclesiast. in Cod. Theodos. Lips. 1774.

10) s. Gothofred. Prolegg. cap. III. IV. Brunquell. l. l. cap. 3. 4.

11) s. Bach l. l. §. 7. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 5. S. 17 ff.

12) Cod. Theodos. ed. Jo Tilius Paris. 1550 — curant. Jac. Cujacio Lugd. 1566 Paris. 1686 etc. — (cura Pithoei) Paris 1586 — c. perpetuo comment. Jac. Gothofredi, opera et stud. Ant. Marvillii Lugd. Bat. 1665 ff. — c. nott. Gothofr. ed. nov. auct. a J. D. Ritter Lips. 1736.

13) S. v. Schröter im Hermes Bd. XXV. S. 314 ff. 344 ff. über diese Entdeckungen.

14) Theodos. cod. fragmm. — nunc primum ed. W. F. Clossius Tubing. 1824 — Cod. Theod. fragmm. ineditt. protulit Amad. Peyron. 1823 — Fragm. disposuit atque edit. Ed. Puggaeus Bonn. 1825 — Cod. Theodos. libri V priores, recogn. C. F. Ch. Wenck Lips. 1825.

15) Bach l. l. §. 8. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 168 f. Haubold §. 264.

16) Zuerst vollständiger: Novellæ constitt. nunc prim. edit. (a. P. Pithoeo) Lutet. 1571; dann in den späteren Ausgaben des Cod. Theodos. von Cujacius, von Gothofred (Marville) und Ritter. — Novell. constitt. ex nov. rec. emend. Conr. Rittershusius Hanov. 1609. Francof. 1615 — illustr. Ant. Zirardinus Favent. 1766 — Novell. Legg. etc., opera J. C. Amadutii c. nott. Rom. 1767. — J. L. G. Beck Jus civil. Antejustin. T. II. p. 1218 ff. (S. Haubold §. 264. not. b.).

§. 380.

Während in dem östlichen Reiche dieses Gesetzbuch in vollem Ansehen blieb bis auf Justinian und dessen neues Gesetzbuch, entstanden in dem abendländischen, von den Barbaren durch wiederhohlte Einfälle besetzten Theile des Reichs neue Gesetzbücher, indem die fremden Herrscher von den Vorzügen des Römischen Rechts überzeugt, dasselbe in eigenen Gesetzbüchern freylich mit gewissen Veränderungen einführten[1]). So entstand das von dem König Theodorich im Jahr 500 p. Chr. für seine Ostgothen publicirte *Edictum*[2]), welches in hundert und fünfzig Abschnitten meistens Dispositionen des Römischen Rechts enthält; eben so die schon oft erwähnte Sammlung des Westgothischen Königs Alarich: *Breviarium legum Romanarum*[3]), aus dem Jahr 506 p. Chr., redigirt durch des Königs Kanzler *Goaricus* und bescheinigt durch Anianus[4]). Es ist zusammengesetzt aus Theilen der drei oben erwähnten (§. 378. 379.) Sammlungen nebst den Novellen, den Institutionen des Gajus, den Sentenzen des Paulus und einer kleinen Stelle Papinians, und begleitet von einer nicht ganz zu verachtenden Interpretation[5]), eingeleitet aber durch ein *Commonitorium*; auf diese Weise hat es zugleich die eben genannten Werke zum Theil dem gänzlichen Untergang entrissen. Unter dem Namen *Lex Romana* oder *Lex Theodosiana* blieb es in der Folge bey den Franken unter den Merovingern in Kraft, so wie auch bey den Westgothen in Spanien bis nach 650[6]). Ein drittes Werk der Art, aus denselben Quellen wie das eben erwähnte Breviarium, veranstaltete der Burgundische König *Gundebald*; es führt diese Sammlung die Ueberschrift *Responsa Papiani*, offenbar durch Schuld der Abschreiber[7]).

1) Vergl. Bach hist. jur. III, 4. sect. II. §. 11. 12. Vergl. G. Stevoglii Proluș. de jurisprud. Rom. fortuna in Italia Ostgothis etc. Jen. 1726. Gothofred. Prolegg. ad Cod. Theodos. cap. III. p. CCXX f. — Ritter Praefat. ad T. III. Cod. Theodos. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 112. S. 407 f.

2) s. Bach l. l. §. 13. Savigny Gesch. d. R. R. im Mitt. A. II. S. 164 ff. Haubold Lineamm. §. 303. p. 200. — Es steht dieses *Edictum Theodorici* in Cassiodor's Ausgg., dann ist es herausgegeben von P. Pithoeus Paris. 1579 — P. Georgisch in Corp. jur. Germ. antiq. Hal. 1738. p. 2199. und Canciani Legg. antiqq. barbarr. (Ve-

net. 1781) Vol. I. p. 3 ff. C. F. Rhon Commentat. ad edict. Theodorici reg. Ostrogoth. Halae 1816.

3) s. Gothofred. l. l. cap. V. pag. CCXXI ff. Bach l. l. §. 24. Savigny a. a. O. II. S. 36 ff. Zimmern Rechtsgesch. I. § 4. S. 14 ff. §. 113. S. 408 ff. Haubold §. 304. p. 200 seq. Aschbach Gesch. d. Westgothen (Frankf. 1827) 1te Beyl. S. 335 ff.

4) Keineswegs durch ihn herausgegeben; denn der hier vorkommende Ausdruck *edere* bezieht sich auf das Unterzeichnen der Referenndare. S. die Not. 3. citirten und Ducange im Lex. med. et inf. Latin. s. h. v.

5) S. Gothofred. l. l. cap. VI. p. CCXXIV ff.

6) Gothofred. l. l. cap. VII. p. CCXXVI ff. — Ausgabe: Codic. Theodos. libri XVI etc. ed. J. Sichard Basil. 1528. und in den Cujacischen Ausgg. des Codex Theodos. (§. 379. not. 12). S. auch Schulting Jurisprud. Antejustin. Lips. 1737.

7) Gothofred. l. l. pag. CCXXVI. Bach l. l. §. 16. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 114. S. 411 f. — Savigny Gesch. d. R. R. im M. A. II. S. 10 ff. Haubold Lin. §. 305. pag. 201. Es steht diese aus 47 Titeln bestehende Schrift in Schulting Jurisprud. Antejustin. p. 827 ff. und früher in Cujacius Ausgg. d. Cod. Theodos.

§. 381.

In die Vorjustinianeische Periode fallen noch zwei Werke, deren wir hier kurz gedenken müssen; das eine führt die Ueberschrift: *Notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium in partibus Orientis et Occidentis*[1]), und enthält ein Verzeichniss der bürgerlichen und militärischen Aemter und Würden des Reichs, eine Art von Adresskalender (jedoch ohne Angabe der Personen), dessen Verfasser eben so unbekannt ist, als die Zeit der Abfassung, die sich nur unbestimmt zwischen die Jahre 425 — 452 p. Chr. verlegen lässt. Die Wichtigkeit dieses Werkes für die Kenntniss der innern Einrichtung des Römischen Reichs zu jener Zeit bedarf kaum erwähnt zu werden. Das andere Werk ist die *Collatio Legis Mosaicae et Romanae*[2]), welches Titius und Cujacius[3]) dem Rechtslehrer *Licinius Rufus* zuschreiben, obschon der Inhalt auf einen Schriftsteller aus dem Ende des fünften Jahrhunderts schliessen lässt, der nach den drei Sammlungen (§. 378. 379.) lebte und diese vollständig kannte, ehe Alarich's Breviarium gemacht war. Auch erinnert der Styl an eine spätere Zeit, etwa unmittelbar vor Justinian's Gesetzbuch[4]). Ausser Anderem wird das Werk dieses Compilator's, den man auch unter dem Namen *Pariator legum Mosaicarum et Romanarum* bezeichnet, auch da-

durch wichtig, dass es Auszüge aus jenen drei älteren Gesetzessammlungen enthält, die in den auf uns gekommenen Resten derselben fehlen[5]). Aus demselben Zeitalter ist *Consultatio veteris J Cti de Pactis*[6]); eine Sammlung von Consultationen, welche uns die Form erkennen lässt, unter welcher die Alten dieselben abfassten. Der Verfasser ist unbekannt, fällt aber wohl nach der Theodosianischen Sammlung und nach Alarich's Breviarium. Er benützte auch eine vollständigere Ausgabe der Sentenzen des Paulus, als die auf uns gekommene ist. Ungleich wichtiger sind die von A. Majo[7]) auf rescribirten Blättern in der Vaticana freylich sehr lückenhaft erhaltenen und herausgegebenen Fragmente aus Schriften mehrerer Rechtsgelehrten (Papinianus, Paulus, Ulpianus) u. aus kaiserlichen Constitutionen, wahrscheinlich Bruchstücke eines umfassenden Werkes, das noch vor die Publication des Theodosianischen Codex fällt und als eine zu praktischen Zwecken dienende Privatarbeit anzusehen ist.

1) s. Bach Hist. jur. Rom. III, 4. sect. III. §. 6. — Hauptausgabe cum commentar. Panciroli Venet. 1593. 1602. Genev. 1623. — Graevii Thes. Antiqq. Romm. T. VII. (Haubold §. 239. not. b. p. 162.).

2) s. Bach l. l. §. 10. Zimmern §. 7. S. 30 ff. Saxe Onomast. I. pag. 514. Fabric. Bibl. Lat. III. p. 483 ff.

3) s. Observatt. XIV, 4. XXI, 11.

4) s. Bach und Zimmern l. l.

5) Es ist herausgegeben zuerst von P. Pithoeus Paris. 1573 und öfters später, dann von Schulting in der Jurisprud. Antejust. pag. 719 ff. (s. Haubold §. 239. not. c. pag. 162.)

6) s. Bach l. l. §. 11. Zimmern S. 31. — Sie steht bei Cujacius Opp. T. I. vor seinen Consultationes; dann bey Schulting a. a. O., p. 811 ff. S. Haubold ibid. not. d. p. 163.

7) Juris civilis et Symmachi Partt. inedd. ex cod. rescr. Vatic. (Juris civilis Antejustinianei reliquiae ineditae) Rom. 1823, nachgedruckt Paris. 1823 (und daraus Lips. 1820) Berolin. 1824. v. Schröter im Hermes Bd. XXV. S. 362 — 377. Zimmern Rechtsgesch. I. S. 32 ff.

§. 382.

Werfen wir zuletzt noch einen Blick auf die Gesetzgebung Justinian's[1]). Die Verwirrung, welche in dem Rechtszustand nicht selten eintrat, indem neben dem Codex Theodosianus noch eine Menge Entscheidungen älterer

Rechtsgelehrten existirten, die eine gewisse Autorität gewonnen hatten, aber zerstreut und unter sich selbst oft widersprechend waren, erregte in dem Kaiser Justinian den Gedanken, durch eine vollständige Sammlung des Römischen Rechts diesem Uebelstande abzuhelfen. So kam durch Tribonianus, mit Hülfe von zwei andern Rechtsgelehrten eine neue Sammlung aller kaiserlichen Constitutionen von Hadrian bis auf Justinian zu Stande, welche sofort im Jahre 529 unter dem Namen *Codex Justinianeus*[2]) promulgirt wurde und die drei älteren Sammlungen der Art ausser Kraft setzte. Es schloss sich dieser Codex in Ordnung und Folge an das Edictum perpetuum an.

Von grösserem Umfang war die zweite Unternehmung[3]), welche eine Compilation und Sammlung der Schriften älterer Rechtslehrer bezweckte. Tribonian[4]) und seine sechszehn Gehülfen waren drei Jahre lang mit dieser Arbeit beschäftigt, fast zweitausend Bände waren zu durchlaufen, um aus ihnen das Brauchbare auszuwählen, das Ueberflüssige und Veraltete wegzulassen, die Widersprüche zu beseitigen, und so aus der ganzen ungeheuren Masse ein gereinigtes praktisches Recht zu gewinnen; wobey die Ordnung des Edictum perpetuum und der Constitutionen zu beobachten war[5]). Die so zu Stande gebrachte Sammlung führt den Namen der *Pandectae* oder auch *Digesta*; sie enthält in sieben Theilen fünfzig Bücher, 422 Titel und 9123 Gesetze, jedes mit dem Namen seines Urhebers. Die Publication dieser Sammlung, die man übrigens nicht als einen Gesetzescodex sondern als ein auf öffentliche Autorität gestütztes und gebildetes System des Rechts zu betrachten hat[6]), erfolgte im Jahr 533; es verloren von nun an alle die Entscheidungen älterer Juristen, welche nicht in diese Sammlung aufgenommen waren, alle Kraft und verschwanden gänzlich. Abschriften der Sammlung und Abfassung von Commentaren waren untersagt, und nur die sogenannten παράτιτλα[7]) d. h. Verweisungen auf Parallelstellen mit kurzer Angabe des Inhalts verstattet, um so für die Folge jeden Streit der Meinung und jede Unsicherheit zu ent-

fernen. Auf diese Weise schliessen die Pandecten eine Masse von Auszügen älterer Werke über das Römische Recht in sich; aber da sie Alles enthielten, was den Juristen jener Zeit nothwendig war, schrieb man die älteren hier excerpirten Werke nicht mehr ab, und so ist eigentlich der ungeheure Verlust der gesammten früheren juristischen Literatur herbeygeführt worden. Unter den Handschriften der Pandecten[8]) ist die *Florentiner*[9]) bey weitem die berühmteste; sie gründet sich auf eine angeblich aus Justinian's Zeit herrührende Handschrift, die man sogar, wegen gewisser Correcturen, für das Original selber hat betrachten wollen. Früher im Besitz der Republik Pisa ward sie bey der Eroberung dieser Stadt nach Florenz gebracht und dort wie ein Heiligthum aufbewahrt.

1) Bach hist. jur. Rom. IV, 1. sect. II. pag. 388 ff. Haubold Lineament. IV. sect. III. cap. 2. p. 183 ff.

2) Bach l. l. §. 3. Haubold l. l. §. 266. pag. 184 f. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 48. S. 113.

3) Bach l. l. §. 4 ff. Zimmern §. 59. 60. S. 217 ff. Ueber die Anlage des Ganzen s. besonders die drei Constitutionen des Justinianus: De conceptione Digestorum Deo auctore, Omnem ad antecessores; Ad senatum Tanta. Vergl. L. Th. Gronovii Histor. Pandectt. s. Justin. de Pandectis epist. tres etc. Lugd. Bat. 1685. curis sec. ed. Fr. C. Conradi Hal. 1730. H. Brencmann histor. Pandectt. Traject. ad Rhen. 1722. Andere Schriften über die Geschichte der Pandecten führt Bach an l. l. S. 591. not. * und S. 600. not. *. Saxe Onomastic. II. p. 28. und Haubold §. 267 ff. pag. 185 ff.

4) Ueber diesen berühmten Rechtslehrer, der nach und nach von Justinian zu den höchsten Würden erhoben wurde, den man eben so sehr von Seiten seiner Gelehrsamkeit rühmt, als wegen Habsucht und niedrigen Schmeichelei gegen den Kaiser tadelt, dessen Lebensende aber um 546 p. Chr. zu setzen ist, s. Bach l. l. sect. III. §. 4. Zimmern I. §. 107. S. 393. J. P. de Ludewig Vita Justin. atque Triboniani Hal. 1731. p. 175 ff. und Anderes, was Bach l. l. sect. 1. §. 5. not. * S. 593. nachweist. — Ueber *Stephanus*, *Cyrillus*, *Thalelaeus*, *Theodorus*, *Anatolius* und andere Rechtslehrer jener Zeit s. Bach l. l. sect. III. §. 7 ff. Haubold Lin. §. 238. not. g. h. f. i. etc. Zimmern §. 109. S. 397 ff.

5) s. die oben genannten Constitutionen nebst Bach l. l. sect. 1. §. 5. Haubold §. 271. not. a. — Ueber die Art und Weise, mit welcher die sechszehn Mitglieder das ihnen aufgetragene Geschäft besorgten, vergl. Zimmern S. 225 f. und das daselbst Angeführte, besonders Blume in d. Zeitschrift f. gesch. Rechtswiss. IV. Nro. 6.

6) Bach l. l. §. 6.

7) Bach l. l. §. 7. und das daselbst Angeführte. Zimmern S. 219 f. 223.

8) Bach l. l. §. 11. S. 599 ff. Haubold §. 275. p. 190.

9) s. die Nachweisungen bey Haubold §. 274. S. 189 f.

**) *Ausgaben der Pandecten* (vergl. Bach l. l. Seidensticker Notit. liter. C. J. C. in dessen Corpus J. C. in chrestomath. contr. Gotting. 1798 I. pag. 1 — 74. und besonders E. Spangenberg Einleit. in d. Justin. Rechtsb. S. 645 ff. 940 ff.):
Digest. s. Pandectt. libri L, editi per Greg. Holoandrum Norimberg. 1529. Basil. 1541 — ex Florentt. Pandectt. repræsentat. studio Fr. Taurelli Florent. 1553. — S. übrigens die Ausgg. des *Corpus Juris* §. 583. not. **.

§. 383.

Während dem man mit Abfassung der Pandecten beschäftigt war, ergaben sich bald eine Menge Fälle, wo der Widerspruch der älteren Rechtslehrer unter einander eine Berufung auf die Autorität des Kaisers veranlasste. Diess ist der Ursprung der *Quinquaginta Decisiones*[1]), Entschliessungen des Kaisers über die einzelnen, ihm während jener Zeit vorgelegten Fälle. Sie sind in den Codex repetitae lectionis aufgenommen.

Ebenfalls während der Ausarbeitung der Pandecten, um mit demselben am Schluss des Jahrs 533 in Wirksamkeit zu treten, wurden auf des Kaisers Befehl durch Tribonianus, Theophilus und Dorotheus[2]) ausgearbeitet: *Institutiones*[3]), ein in vier Bücher eingetheiltes, nach dem Muster der Institutionen des Gajus (§. 373) gefertigtes Lehrbuch, welches zur Vorbereitung in dem Studium des Rechts die Elemente und Grundlehren des Römischen Rechts enthält[4]).

Nachdem der Kaiser diese grossen Werke ausgeführt, sah er bald, dass die seitdem erlassenen Gesetze Vieles in dem Codex Justinianeus verändert, und so eine Revision desselben mit Aufnahme jener fünfzig Decisionen nöthig gemacht hatten. Durch Tribonian's Bemühungen hauptsächlich kam auch diess zu Stande und so wurde im Jahr 534, mit Abschaffung des früheren Justinianeischen Codex, der *Codex repetitae praelectionis*[5]) in zwölf Büchern promulgirt; wobey im Ganzen dieselbe Weise der Compilation wie in den Digesten beobachtet und die Ordnung des Edictum perpetuum beybehalten worden.

In den nächstfolgenden Jahren 535 — 565[6]) folgten noch eine Reihe kaiserlicher Constitutionen, welche unter dem Namen der *Novellae*[7]), auch *Authenticae*[8])

(νεαραὶ διατάξεις), hinzugekommen sind, so wie die dreizehn, Localgegenstände betreffenden *Edicta*[9]). Es sind zwar diese Novellae in Griechischer Sprache grossentheils geschrieben; doch hat die lateinische Uebersetzung Gesetzeskraft[10]); ihre Zahl beläuft sich jetzt auf 168, während die alten Glossatoren nur 97, aus einer andern Sammlung von 134 Novellen (die in einer wörtlichen Lateinischen Uebertragung ihnen bekannt geworden war — *Liber Authenticorum*[11]) entlehnte und in neun Collationen vertheilte, commentirt haben[12]), die übrigen aber aus verschiedenen Handschriften von Gelehrten neuerer Zeit hinzugefügt worden sind. Auch in dem Auszug dieser Novellen, welchen Julianus, Antecessor zu Constantinopel, veranstaltete (*Epitome Novellarum*[13]), befinden sich nur 125.

Diese hier aufgezählten Theile, denen man noch *Libri feudorum*, betreffend das Lehenswesen der Longobarden, hinzugefügt hat, bilden das Ganze, das wir unter dem Namen des *Corpus Juris Civilis* begreifen.

1) S. Bach hist. jur. Rom. IV, 1. sect. II. §. 12. 13. Haubold Lineam. §. 283. p. 192. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 49. S. 176 f. Vergl. das Proömium von Merill in dessen Commentar Paris. 1618 und Opp. T. II. u. s. w.

2) *Theophilus* ist uns auch durch eine Griechische Paraphrasis der Institutionen bekannt, welche man indess für ein aus des Theophilus Vorlesungen entstandenes Heft eines Zuhörers hält. Es ist dieselbe am besten herausgegeben von W. O. Reiz Hag. Comit. 1751. S. übrigens Bach l. l. sect. III. §. 6. und das daselbst Not. * S. 627. Angeführte; Haubold Lin. §. 276 ff. S. 191 f. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 108. S. 396 f. — Ueber *Dorotheus* vergl. Bach l. l. §. 9. Zimmern S. 397.

3) Bach l. l. §. 14. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 48. S. 174 f. — Ueber das darin befolgte System s. C. G. Gebauer: ordo Institutt. Gotting. 1752. G. Th. L. Marezoll De ord. institutt. Gotting. 1815.

4) Ueber die *Ausgaben* der Institutionen s. Haubold Append. I. p. 476 ff. E. Spangenberg Einleit. in d. Just. Rechtsb. S. 645 ff. 931 ff. Hauptausgaben sind: Edit. princeps Mogunt. per Petr. Schoyffer de Gernsheym 1468 — ed. Holoander Norimberg. 1529 — ed. Cujacius Paris 1585 und später ed. J. B. Köhler Gotting. 1772 — recens. F. A. Biener 1812 — ed. C. Bucher Erlang. 1826.

5) Bach l. l. §. 15. 16. Haubold §. 284 ff. S. 193 f. Zimmern Rechtsgesch. I. §. 49. S. 176 f. 178 f. E. Spangenberg Einleit. in d. Just. Rechtsb. S. 945 ff.

6) Die erste Novelle ist vom 1ten Januar 535, die neueste geht nicht über 565 hinaus; die meisten fallen zwischen 535 — 539. S. Zimmern Rechtsgesch. S. 179 f. und daselbst Biener Gesch. d. Novellen Justinian's (Berlin. 1824) S. 7.

7) s. Bach l. l. §. 20 f. Haubold §. 292 ff. S. 195 ff. Zimmern a. a. O. Biener a. a. O. S. 85 — 120.

8) Bach l. l. §. 22. vergl. §. 18.

9) Haubold §. 299. S. 197 f. Biener a. a. O. S. 114 ff. H. Th. Kind: De XIII Justinian. Edictt. Diss. I — III. Lips. 1793.

10) Bach l. l. §. 23.

11) Biener cap. VII. S. 243 ff.

12) Biener cap. VIII. S. 263 ff.

13) Bach l. l. sect. III. §. 19. Zimmern Rechtsgesch. S. 401.

*) *Ausgaben der Novellae:* — ed. Holoander Norimberg. 1531. Basil. 1541 — ed. H. Scringer Paris. 1558. Basil. 1561 — Versio Lat. Novell. auct. J. F. Hombergk zu Vach. Marburg. 1717 (s. E. Spangenberg S. 949).

**) *Ausgaben des Corpus Juris* (s. E. Spangenberg Einleit. in d. Just. Rechtsb. Hannov. 1817. Bibliographisch. Theil V. S. 645 ff. 930 ff.):

a) *glossirte:* Lugdun. ap. fratr. Sennetonios 1549. 1550. V. Voll. — ed. Ant. Contius Paris. 1569. 1576. V. Voll. — ex recens. Dionys. Gothofred. Lugdun. 1589. VI. Voll. 1601. 1612.

b) *unglossirte mit Noten:* ed. L. Russard. Lugd. 1560. 1561. II. Voll. — ed. Ant. Contius Paris. 1562. IX. Voll. Lugdun. 1571. XV. Voll. — ed. Dion. Gothofredus Lugdun. 1583 etc. Genev. 1624. und öfters — ed. Simon van Leeuwen Amstelod. 1663. Lips. 1720. 1745 — ed. Gebauer et G. A. Spangenberg Gotting. 1776. 1797. II. Voll.

c) *unglossirte ohne Noten:* — Amstelod. ap. Elzevir. 1664. 1700 — recogn. J. L. G. Beck Lips. 1825. S. auch: Prodromus corp. J. C. a Schradero, Clossio, Tafelio edendi Berolin. 1823.

Berichtigungen und Zusätze.

§. 4. not. 5. pag. 8. S. auch J. Laur. Lydus de mens. I, 9. p. 7. ed. Röth.

§. 9. p. 10. Vergl. die Hauptstelle über die Lateinische *Accentuation* bey Quintil. Inst. Orat. I, 5. nebst Liscovius: Ueber die Aussprache des Griechischen u. s. w. S. 217 f. 321 ff. 244 ff. Er findet in den Lateinischen Accenten das Ebenbild der Griechischen.

§. 6. p. 10 ff. A. Schott (Tull. Quaestt. I, 23 — 15.) bestimmt *drei Zeitalter* der Lateinischen Sprache, das erste in zwei Abtheilungen (*antiquum* und *antiquissimum*) bis Cicero, das zweite goldene Zeitalter, das dritte und letzte von Domitianus an bis auf Arcadius und Honorius.

§. 9. not. 1. p. 15. s. besonders folgende Stellen: Cicer. de senect. 1. fin. 8. §. 26. 11. §. 38. Plutarch. Vit. Caton. 2. (Gernhard ad Cic. l. l. p. 9).

§. 11. not. 8. p. 19. s. Tiraboschi Storia della Leterat. Italian. I. (P. 2.) Lib. III. cap. 8. p. 352 ff. besonders §. 10 ff. vgl. mit T. II. (P. II.) Lib. I. cp. 9. Poppe Diss. de privatis atque illustrioribus publicis vett. Romm. bibliothecis earumque fatis. Berolin. 1826. (Programm) I. S. 5 — 11, über die verschiedenen *Privatbibliotheken* des Sylla, Lucullus, Cicero u. A. Im zweiten Abschnitt S. 11 ff. über die *Octavianische* und *Palatinische Bibliothek*, gestiftet in den Jahren 721 und 726 u. c.

§. 14. not. 1. p. 23. s. Tiraboschi Storia etc. T. II. P. I. p. 1 — 37.

§. 14. not. 2. p. 23. s. Tiraboschi l. l. Lib. I. cap. 1. p. 39 ff.

§. 14. not. 9. p. 24. Vergl. die Zusätze §. 11. not. 8. nebst Schöll Hist. de la litter. Grecque (second. edit. 1824) T. IV. p. 6 ff. Poppe l. l. über die von Tiberius ebenfalls auf dem Palatinischen Hügel zu Rom in seinem Pallaste gestiftete Bibliothek, die *Tiberianische* (Gell. N. A. XIII, 19), über die *Capitolinische*, von Hadrian oder Domitian gestiftet, und über die von Trajan gestiftete *Ulpische* (Gell. N. A. XI, 17).

§. 14. not. 12. p. 24. Fr. Roth Bemerkk. über die Schriften des Fronto und das Zeitalter der Antonine (Nürnberg 1817) S. 6 ff.

§. 14. not. 17. p. 24. Vgl. Vavassor de ludicr. diction. II, 4. p. 215. Er glaubt, dass dieser Verfall der Sprache früher in der Prosa bemerklich geworden, als in der Poesie, die später erst in Abnahme gekommen. Daher seit dieser Zeit die Schriftsteller, welche in Prosa wie in Poesie sich versucht, mehr in der letzteren sich auszeichnen, wie selbst des Boethius (vergl. §. 320.) Beyspiel beweise.

§. 20. S. 31. 32. Zu dem Verzeichniss der Hülfsmittel könnte noch hinzugefügt werden: *Tiraboschi Storia della letteratura Italiana* (nach der Ausgabe von 1805 Firenze).

§. 24. S. 36. lies: Fabulae (Atellanae) statt Fabullae (Atelanae).

§. 24. not. 1. S. 37. s. Flögel Gesch. d. komischen Literatur IV. Bd. S. 89 ff.

§. 24. not. 2. S. 37. Aus diesem Spiele ist wahrscheinlich die *Comoedia dell'* (oder die Comödie aus dem Stegreif) nach und nach entstanden und hat da die Charaktere ihrer Schauspieler, auch zum Theil die Kleidung derselben lehnt; s. Flögel Gesch. des Groteske-komischen (Liegn. und Leipz. 17 S. 28 ff. und besonders S. 32. über den *Harlekin*, den er namentlich da ableitet.

§. 25. not. 1. p. 38. s. Flögel Gesch. d. komisch. Literat. IV. p. 77 ff.

§. 25. not. 2. ibid. Vergl. J. L. Lydus de menss. I, 25.

§. 25. not. 3. ibid. Vergl. G. A. B. Wolff Diss. de actt. et scenn. apud Plaut. Terent. (Guben. 1813) pag. 29.

§. 28. not. 1. S. 42. Ueber die Verwechslung von *Naevius* und *Novius* vergl. au Gernhard zu Cicer. Cat. 6. §. 20. p. 40.

§. 31. not. 2. S. 45. Auch nach dem Etrurischen wäre (nach Lanzi Saggio di lin Etrusc. II. p. 281 ed. prim.) *Attius*, und nicht *Accius* zu schreiben. Auf In schriften kommt beydes vor; s. Garatoni Excurs. VI. ad Cicer. Orat. pro Planc 24. p. 259. Orell.

§. 33. S. 47. Z. 19. von unten, streich. ²).

§. 33. S. 48. not. 1. Tiraboschi Storia etc. T. II. (P. I.) Lib. I. cap. 2. §. 35. bis 37. — Diderot (Oeuvres T. VIII. Lib. I. §. 126. p. 337.) erklärt die *Tragödien* des *Seneca* für: — un recueil de productions de différens auteurs e il n'y a point d'autorité, qui nous permette de les attribuer à Senèque."

§. 33. S. 49. not. 10. in der zweiten Zeile l. Daunou für Daunon.

§. 34. S. 50. not. 1 — 3. s. Tiraboschi l. l. §. 37.

§. 35. S. 53. not. 16. Ueber *Pomponius Secundus* s. De vita Terentiani Comment I. scr. J. Fr. Reinertus Lemgov. 1808 (Programm) und daselbst §. 1. über das Leben des Pomponius, §. 6. p. 11 ff. die Zeugnisse der Alten über ihn als Tragiker. Seine Geburt fällt hiernach um 750 u. c., sein Tod muthmasslich um 60 p. Chr., sein Consulat um 30 p. Chr. (s. §. 16. p. 48).

§. 36. S. 54. Z. 6. liess Rhin*th*on für Rhin*ton*.

§. 36. S. 54. not. 2. Vergl. Flögel Gesch. d. komisch. Literat. IV. S. 93 ff.

§. 36. S. 55. not. 10. Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 543 ff. not. d. neuen Ausg.

§. 37. S. 56. not. 2. Vergl. G. A. B. Wolff De actt. et scenn. etc. p. 14. not. 1.

§. 37. S. 57. not. 5. S. Flögel a. a. O. IV. S. 86 ff.

§. 39. S. 60. not. 8. S. auch Niebuhr: »Ueber die als untergeschoben bezeichneten Scenen im *Plautus*« in den Abhandll. d. Berliner Akademie d. Wissensch. von 1816 (Berlin 1819) S. 277 ff.

§. 40. S. 62. not. 4. S. Niebuhr a. a. O. S. 285 f.

§. 41. S. 63. not. 1. Vergl. auch Reinhardt zu s. Ausgabe des Terentius (Lipsiæ 1827) p. 199 ff.

§. 42. S. 64. not. 3. S. auch Vavassor de ludicr. dict. II, 1. p. 171 ff.

§. 42. S. 65. Schlussnote. — *Plauti Captivi* übers. und erläut. v. Borhek Hamburg. 1797. — *Miles Gloriosus* c. nott. ed. Danz. Vimariæ 1804 und ed. Lindemann Lips. 1827 — *Amphitruo* ed. Ast. Landishut. 1818.

§. 43. S. 66. not. 2. S. Reinhardt: »de *P. Terentii* vita et comoediis« p. 183 ff. s. Ausg.

§. 44.

§. 44. not. 1. S. Diderot (Oeuvres IX. p. 233 ff.) und Lessing (Hamburg. Dramaturg. II.) angeführt bey Reinhardt l. l. p. XX. p. 195 ff. Ueber die *Andria* s. insbesondere Reinhardt S. 229 ff. und das. Diderot (de la Poes. dramatiq. p. 274. T. III.); über den *Heautontimorumenos* Diderot (IV. p. 217), Lessing a. a. p. 270.; über den *Phormio* Reinhardt l. l. p. 302 ff.; über die *Adelphi* Diderot (S. 296) und (Lessing II. p. 142 ff.) nebst Reinhardt S. 286.

§. 44. S. 67. not. 3. S. auch Reinhardt p. 193 ff.; zu not. 4. Ebendaselben p. 206 ff. und zu not. 7. Ebendaselb. p. XI seq. p. 209. »de *versibus Terentianis.*« — Zu not. 5. s. auch Vavasser de ludier. diction. II, 1. p. 177 ff.

§. 45. Schlussnote §. 70. zu Z. 3. nach den Worten »Lips. 1791« schalte man ein: (G. Hermanni Dissert. de Rich. Bentlejo ejusq. edit. Terentii Lips. 1819; auch in: Bentleji aliorumq. virr. epp. repetiit Friedemann Lips. 1825).

§. 45. Z. 13. — ed. Reinhardt Lips. 1827 ap. Teubner.

§. 47. S. 73. not. 6. Vergl. auch Reinhardt ad Terent. comoed. p. 192 ff.

§. 48. S. 74. not. 1. Vergl. Flögel Gesch. d. kom. Literat. IV. S. 99 ff.

§. 53. S. 83. not. 12. am Schluss setz. hinzu: »pag. 12 ff.«

§. 56. S. 89. not. 7. Etudes grecques sur Virgil, ou Recueil de tous les passages des poëtes grecs, imitées dans les Bucoliq. les Georg. et l'Eneide etc. par Eichhoff. Paris. 1825.

§. 56. S. 91. Z. 5. Virgilii Opp. ed. Amar. Paris. 1826.

§. 60. S. 95. Z. 5. von unten l. *ist* für *sind*.

§. 60. S. 97. not. 1. — Wegen der Ueberschrift *Pharsalia* und deren Richtigkeit mit Bezug auf IX, 985. VII, 61. s. Corte's Note am Eingang.

§. 60. S. 97. unterst. Zeil. not. 5. S. auch Tiraboschi Storia etc. T. II. (P. I.) Lib. I. cap. 1. §. 5 bis 8.

§. 60. S. 98. not. 8. S. jetzt auch Martyni-Laguna in einer Note zum Anfang der Pharsalia. Hiernach mochte der anfänglich für Nero gestimmte Dichter in dessen glücklicher Regierung die Vergeltung für die Uebel der Bürgerkriege darstellen, während er später seine Gesinnung änderte und gegen Nero so wie gegen die Feinde der Römischen Freiheit überhaupt in den stärksten Ausdrücken sich aussprach. So finden Stellen, wie I, 33 — 66. I, 121. 126. ihre Erklärung.

§. 60. S. 99. Z. 5. — c. nott. varr. ed. morte Cortii interrupt. absolvit C. F. Weber Lips. 1828. I. Vol.

§. 67. zu der Schlussnote von den Ausgg. Z. 3. von unten, nach Lond. 1728. füge hinzu: ed. auct. Dresdae et Londin. 1827 (cur. J. Sillig).

§. 69. S. 111. not. 1. s. Platz: »Zergliederung und krit. Würdigung des Gedichts *Rapt. Proserpin.* von *Claudian*« in Seebode neu. Archiv f. Philol. u. Pädagog. II. Hft. 3. Nr. XXII.

§. 71. S. 116. not. 12. Tiraboschi I. (P. III.) Lib. 3. cap. I. §. 30. nimmt das Jahr 760 u. c. an. Das Geburtsjahr des *Ovidius* setzt er 710 u. c. (§. 27. ibid.)

Ibid. not. 15. Vergl. Tiraboschi l. l. §. 31 — 41.

Ibid. not. 19. Die Ansicht, dass Ovid den Augustus in einem verbrecherischen Umgang mit seiner eigenen Tochter oder Nichte Julia überrascht, widerlegt Tiraboschi a. a. O. §. 36. vgl. §. 36. In seiner Untersuchung über die wahre Veranlassung von Ovid's Verweisung aus Rom stimmt er im Ganzen mit Masson überein, in sofern auch er meint, Ovid sey Zeuge irgend einer Schandthat der

Julia gewesen und habe dadurch den Zorn des Kaisers sich zugezogen — »Faver egli sorpresa improvisamente Giulia la nipote d'Augusto nell' atto di commettere alcuna di quelle disboneste azioni per cui ella pure fu dall' avolo rilegata.« Auch G. Barth (Observatt. ed. Fiedler Vesal. 1827) sagt in dieser Beziehung p. 132 ff. bes. p. 143: »non aliter se res potest habere, quam ut per dolum viderit et fecerit aliquid poeta, quod utrumque maximopere principem offenderit. Cum dolum *errorem* vocat, ubi de eo serio loquitur, ubi adulatorie, *crimen*; ego dolo aliquid visum actumque prorsus existimo, quod tam irreconciliabilem fecerit animum (Augusti) domesticarum injuriarum impatientissimum. De Julia, Corinnae titulo traducta, rem non admittunt tempora. — *Dolum* istum, quem dixi, commisisse potuit Ovidius, Julia, Caesaris filia, contra voluntatem patris post damnationem visitata et ita ab Augusto deprehensus; et hoc de crimine sive errore.«

§. 73. S. 121. Schlussnote. Z. 13. — *Ovidius* Opp. ed. J. C. Jahn Lips. 1828. Vol. I. (*Amatoria*).

§. 74. S. 122. not. 12. A. Weichert Comment. I. de *Laevio* poeta ejusque Carmm. reliquiis Grimm. 1827.

§. 77. S. 125. zu Z. 2. von unten. Ueber *Claudian's* satirische Gedichte *In Rufinum* und *In Eutropium* vergl. Flögel Gesch. d. kom. Literat. II. p. 53 f.

§. 77. S. 127. not. 7. Vergl. Wiener Jahrb. d. Literat. 1827. Bd. XXXVIII. Anz. p. 10 ff.

§. 79. S. 128. not. 4. Ueber *Varro Atacinus* als geographischen Schriftsteller vergl. Ukert Geogr. d. Griech. und Röm. I, 1. p. 173 f.

§. 80. S. 130. Schlussnote. *Avieni Descriptio orb. terr.* steht auch abgedruckt in Bernhardy Geograph. Graec. minorr. I p. 427 ff.

§. 82. S. 133. Schlussnote. *Prisciani Periegesis* steht auch bei Bernhardy a. a. O. p. 461 ff.

§. 86. S. 138. not. 10. J. C. Orelli (in Jahn's Jahrb. d. Philolog. 1827 I, 4. p. 86.) hält die Ansicht Forbiger's für durchaus unhaltbar, da ihr am auffallendsten der Geist jenes Zeitalters — der Antonine — widerspreche. Auch stammten sämmtliche uns bekannten Codd. des Lucretius aus Einem Codex.

§. 87. S. 138. 139. not. 1. Unter den *Gedichten* des *Cicero*, nennen die Alten noch: *Alcyone* (Jul. Capitolin. Vit. Gordian. 3. Nonius s. v. Praevius pag. 65.) und eine Elegie *Tamelastis* (Serv. in Virgil. Eclog. I, 58). S. Nobbe de Cicer. fragmm. p. 16.

§. 88. S. 141. not. 6. Nach Jahn (Introduct. ad Ovid. p. 353. s. A.) fing Ovidius im Jahr 744 u. c. an daran zu arbeiten; die Vollendung und Herausgabe fällt dann in das Jahr 752 oder 753 u. c. Von dem Gedicht selber sagt Jahn p. 353: »ac si ab argumento lascivo discesseris, hoc carmen tantam ingenii felicitatem, sententiarum ubertatem, verborum elegantiam, sermonis facilitatem, scribendi diligentiam ostendit, ut praestantissimum politissimumque Ovidii opus merito dicatur.« etc.

§. 88. S. 141. not. 7 — 9. s. Jahn Introduct. p. 487. Ebenderselbe urtheilt über dieses Gedicht folgendermassen: »Argumenti copia et varietate, tractationis facilitate et orationis agilitate hoc carmen proxime accedit ad Amorum et Artis Amatoriae libros, ita ut inter praestantissima Ovidii poemata jure haberi possit.« —

§. 88. S. 141. not. 10. Nach Jahn (pag. 487.) gieng Ovid an dieses Gedicht 753 u. c. und vollendete es 754 zu Ende oder 755 zu Anfang.

Ibid. Schlussnote. — Die *Ars Amator.* bey Jahn Ovidii Opp. I. pag. 351 ff. die *Remedia Amoris* ibid. p. 485.

§. 89. S. 142. not. 1. 2. S. Jahn Introduct. p. 477, der die Aechtheit dieses Gedichts vertheidigt. Es ist daselbe auch der Ars Amatoria geschrieben. Den Text s. bey Jahn l. l. p. 475 ff.

§. 92. S. 145. not. 2. S. auch Tiraboschi Storia etc. Tom. II. (P. I.) Lib. I. cap. 1. §. 2. 3. Die Meinung des Janus Rutgersius Varr. Lectt. III. pag. 276, dass des *Germanicus Aratea* nicht von Germanicus, sondern von Domitianus seyen, hält Grauert (»Ueber die Werke des Aratos« im Rheinisch. Museum 1827. Heft 4. p. 347. 348.) für erwiesen, wie diess auch aus dem Anfang der Phænomena, der weder auf Tiberius noch auf Drusus sich beziehen könne, hervorgehe.

§. 94. S. 147. not. 3. Vergl. auch Tiraboschi Storia etc. Tom. I. (P. III.) lib. 3. cap. I. §. 45. 46.

§. 101. S. 155. not. 1. S. Flögel Gesch. d. komisch. Literat. I. S. 275 — 279. und II. S. 1 — 57.

§. 101. S. 156. not. 3. Vergl. auch Flögel a. a. O. II. S. 12 ff. — Auch mit den Griechischen *Sillen* kann die Römische Satire, wie wohl geschehen, nicht verglichen werden; s. Paul Diss. de Sillis (Berolin. 1821) p. 35.

§. 103. S. 158. Z. 21. l. Rom*ae* statt Rom*oe*.

§. 104. S. 162. not. 17. Weichert's Commentat. de Q. Horatii obtrectatt. steht jetzt auch in Seebode und Friedemann Miscell. criticc. II, 4. p. 656 ff.

§. 105. S. 163. not. 2. Ueber den Ausdruck *Sermones* s. Obbarius in Jahn's Jahrbüch. d. Pädag. und Philol. 1827. I, 1. pag. 88. 89.

§. 105. S. 164. not. 5. Vergl. auch Vavassor de ludicr. diction. II, 7. p. 241 seqq.

§. 106. S. 165. not. 3. Fr. Ullrich De *satiris Horatianis* Commentat. Vratislav. 1827.

§. 106. S. 165. not. 4. A. Weichert Prolusio I. De Q. Horatii Flacci Epistolis Grimmæ 1826 (vergl. mit Obbarius a. a. O. S. 88 ff.). Weichert handelt hier von dem Wesen und dem Zweck der *Horazischen Episteln* und ihrem Unterschied von den Satiren. Jene theilt er in zwei Classen (§. 2.), wovon die eine ihrem Inhalte nach auf des Dichters Denkweise und Handlungsweise, insbesondere in seinen Verhältnissen zu Augustus und Mäcenas sich bezieht, die andere mehr eine Vertheidigung der Studien des Dichters, seiner Poesien u. s. w. enthält. So habe Horatius die Episteln nicht geschrieben und bekannt gemacht in der Absicht, seine Freunde eines Besseren zu belehren, als vielmehr übelwollende Neider und Feinde zu entfernen und die literärische Plebs seiner Zeit zu widerlegen. Auf diese Weise sind dann die Episteln gewissermassen auch Satiren und führen mit Recht den Namen Sermones. Doch nimmt Weichert (§. 4.) immer noch einigen Unterschied zwischen den Satiren und Episteln an, veranlasst durch die verschiedene Zeit, in welcher Horatius schrieb, und daraus sucht er dann die Verschiedenheit in der Darstellung, im Charakter u. s. w. abzuleiten. S. indess dagegen die Bemerkungen von Obbarius a. a. O., der eine wesentliche Verschiedenheit der Satiren und Episteln hinsichtlich der Materie und Form annimmt und auf den eigenthümlichen Charakter der Horazischen Epistel hinweist.

§. 109. S. 171. 172. not. 4. 5. s. A. F. Næke: »De *Battaro* Valerii Catonis« im Rheinischen Museum von Niebuhr und Brandis II, 1. (1828) S. 113 ff. Er nimmt *Battarus* als Name einer Person, und erkennt in ihm einen Menschen aus dem Sclavenstande, der als geschickter Flötenspieler oder auch vielleicht als Hirte mit Cato früher gesungen (S. 115. 119 ff. 122). Die Scene ist auf dem Landgut, auf welchem Battarus nach Cato's Vertreibung geblieben.

§. 112. S. 174. not. 2. Ausführlich wird *Luna* als des Persius Geburtsort vertheidigt in: Storia litteraria della Liguria (Genova 1824) I. p. 37 ff. 43 ff.

§. 113. S. 176. not. 1. Vergl. auch Vavassor De ludicr. diction. II, 7. p. 244.

§. 114. S. 178. not. 2. S. Tiraboschi Storia etc. Tom. II. (P. I.) Lib. I. cap. 2. §. 24 seqq.

§. 116. S. 181. not. 1. Vergl. Vavassor De ludicr. dict. II, 7. p. 247.

§. 120. S. 184. not. 2. — In einem Aufsatz von San Viola im Giornal. Arcadic. wird die Lage von *Catull's* Landhaus bey Tivoli den Cascatellen gegenüber bey S. Angelo in Piavola bestimmt. S. Dresdner Morgenzeitung 1827. Nro. 140. p. 1118.

§. 121. S. 186. not. 7. Naeke (Index Praelectt. universit. Bonn. 1827 Sommer) behandelt dieses Epigramm und die verschiedenen Erzählungen über die Entdeckung von *Catull's* Poesien, die zu Verona und nicht in Gallien gefunden worden.

§. 124. S. 190. not. 10. Ueber den metrischen Grund der Benennung der *Epoden*, mit welchem Namen auch Archilochus seine beissenden und satirischen Gesänge benannt, vergl. C. A. Böttiger's Abhandl. über die Benennung der Epoden in den erklärend. Anmerkk. zu d. ausgewählt. Oden des Horaz (Braunschweig 1793) S. 278. S. auch Mohnike Griech. Literat. Gesch. I. S. 218.

§. 132. S. 201. Tiraboschi Storia etc. I, (P. 3.) Lib. III. cap. I. §. 25. versteht *Forum Julii*, den Geburtsort des *Gallus*, nicht vom heutigen *Frejus* in Frankreich, sondern (mit Fontanini und Liruti) von dem heutigen *Friaul*, das ehemals ingleichen *Forum Julii* hiess. Morgagni macht *Forli* zum Geburtsort des Gallus, der bey Eusebius *Foroliviensis* heisst, wenn anders der Text richtig ist; Andere denken an *Vicenza*.

§. 132. S. 202. not. 3. S. Tiraboschi l. l. §. 26.

§. 133. S. 203. not. 3. s. C. Barth. Observatt. ed. Fiedler (Vesal. 1827) p. 119 ff.

§. 138. S. 210. not. 2. Ueber die Stelle des *Ovidius* vergl. C. Barth l. l. p. 120. und Tiraboschi l. l. §. 23. der daraus in Bezug auf Propertius die Folgerung zieht: »certo è ancora ch' egli fiori di mezzo à Tibullo e ad Ovidio.«

§. 138. S. 211. not. 15. S. auch Paldamus Prolegg. s. Ausg. p. XXII. Jacob in s. Ausg. folgt wieder im Ganzen mehr der Ansicht von Lachmann, indem er in fünf Bücher die Elegien abtheilt.

Ibid. not. 17. S. auch Paldamus in d. Observv. cap. I. pag. 228 ff. »De versibus spuriis lacunisque apud Propertium.«

§. 139. S. 212. not. 1. S. Paldamus Prolegg. p. XII ff.

Ibid. Schlussnote der Ausgg. setz. hinzu: — ed. H. Paldamus Halae 1827 — ed. Jacob Lips. 1827 ap. Teubner.

§. 140. S. 213. not. 1. S. auch Vavassor De ludicr. dict. II, 3. pag. 193 ff. besond. p. 196.

Ibid. not. 2. S. Jahn Introduct. (Ovid. Opp. I.) p. 225 ff. und wegen der Ueberschrift insbesondere S. 227. — Ebendas. p. 226. zu not. 4.

Ibid. not. 5. s. Jahn l. l. p. 287. der über diese Elegien folgendes Urtheil fällt: »si forte Artem Amandi exceperis, id Ovidio opus merito dici debeant, in quo ingenium poeticum inprimis ostenderit.«

Ibid. not. 7. Nach Jahn l. l. pag. 226. fällt ihre Bekanntmachung um 745 u. c. Ebenderselbe erklärt sich gegen die Annahme einer doppelten Recension.

§. 140. S. 214. Schlussnote der Ausgg.: Ovidii Amatoria (auch Opp. Tom. I.) ed. Jahn Lips. 1828 (p. 223 ff.).

§. 142. S. 216. not. 1. s. Jahn's Introductio p. 3 — 8., wo S. 7. auch von einer

Griechische Uebersetzung der Märchen (so schreibt Jahn) von Phaedrus, welche Lennep habe bekannt machen wollen, geredet wird.

Ibid. not. 3. s. Jahn l. l. p. 45.; zu not. 4. Ebendenselben p. 5. 6. zu not. 6. wo er jedoch bemerkt, dass die sechs letzten Briefe schlechter scheinen als die vorhergehenden. — Zu not. 9. 10. s. Ebendenselb. p. 5.

Ibid. Schlussnote der Ausgg. (vergl. Jahn p. 76): Degen Specim. nov. edit. Heroidd. Onoldi 1788 — Herod. decima ed. Becher Gorlitii 1796. — bey Jahn: Ovidii Amatorr. am Eingang. — Einen Commentar über die acht ersten gab Meziriac Bourg. 1626. 1631 à la Haye 1716.

§. 143. S. 217. not. 6. s. Jahn Introduct. pag. 205 f. und zu not. 8. Ebendenselb. p. 206. — Zu den Ausgg.: — bey Jahn Ovidii Amator. p. 203 ff. 207 ff.

§. 147. S. 223. not. 7. Vergl. Vavassor De ludicr. diction. II, 2. p. 180 ff.

§. 153. S. 231. not. 1. Vergl. Vavassor l. l. II, 4. p. 211 ff.

§. 154. not. 1. und 8. l. *Titze* für *Tzitze*. Eben so S. 237. Z. 12.

§. 155. S. 234. not. 1. s. Tiraboschi Storia I. (P. III.) L. 3. cap. 3. §. 47. und zu not. 9. vergl. Vavassor l. l.

§. 156. S. 235. not. 1. und 4. vergl. Tiraboschi l. l. §. 47. — Zu not. 5. s. J. S. G. Schwabe: „Bemerkungen über d. neueste Literatur des *Phädrus* und über die Aechtheit s. Fabeln insbesondere“ in Seebode neu. Archiv f. Phil. und Pädag. II. H. 3. init. Nr. XVII. und III. H. 1. Nr. I.

§. 165. S. 247. not. 9. Eine Vergleichung des *Martialis* und *Catullus* s. bey Vavassor De ludicr. diction. II, 6. p. 238 ff.

§. 168. S. 251. not. 3. Ueber die *Annales maximi* vgl. auch Cicer. De republ. I, 16.

§. 171. S. 254. not. 1. 3. (*Grabmal d. Scipionen*) s. die von Sickler zu Burton's Rom. S. 630. angeführten: Giambatt. Visconti Antol. Romana T. VII. VIII. Ennio Quirin. Visconti T. II. (d. Mailänd. Ausg.) Lanzi Saggio di Ling. Etrusc. I. pag. 50.

Ibid. not. 2. (*Columna rostrata*) s. in den Ausgg. des Florus von Duker und Grävius II, 2. p. 221. und vgl. über die Aechtheit der Col. rostrat. Rom von Burton und Sickler S. 624. Sachse Beschreib. v. Rom. I. p. 418. 419.

§. 174. S. 257. not. 5. S. Dahlmann (Forschungg. a. d. Geb. d. Gesch. II, 1. Herodot. S. 130). Da Hellanicus in seiner troischen Geschichte ausführlich von Aeneas Flucht gehandelt, so „möchte in ihm der Einschlag zu suchen seyn, der von Diokles aus Pepareth reich durchwebt, in *Fabius Pictor's* Händen zur römischen Vorgeschichte (?) geworden ist.“ — Ueber den *Fabius Pictor* und dessen Schriften s. auch Hrodow Untersuch. über einzelne Gegenst. d. alt. Gesch. u. s. w. (Altona 1800) S. 277.

§. 177. S. 261. not. 11. Vergl. auch Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 556. 557. neu. Ausg.

§. 181. not. 2. p. 267. s. jetzt: *Fr. Petrarchae historia Julii Caesaris* auctori vindicavit, corr. c. interpret. Italic. contulit C. E. Chr. *Schneider*, Lips. 1827. S. besonders das Prooemium, worin erwiesen wird, dass Petrarca der Verfasser dieser Biographie des Cäsar ist und dass dieselbe Theil eines grösseren Werkes (*De viris illustribus*) des Petrarca gewesen. Vergl. p. LXXXIII.

§. 182. S. 269. Schlussnote der *Ausgg*. Z. 14. setz. hinzu: — ed. Kreyssig 1826. Lips. apud Tauchnitz. — Z. 17. statt „*G*. J. Cæsar“ lies „*C*. J. Cæsar.“

§. 183. S. 269. not. 3. Für einen *Comenser* giebt G. Giovio (gli homini illustri Comaschi p. 297. 366.) den *Cornelius Nepos* aus, was jedoch Tiraboschi (Storia etc. T. I. Lib. III. cap. 3. §. 8. not. p. 267.) bestreitet.

§. 185. S. 274. not. 7. S. auch Feldbausch Prolegg. s. Ausg. p. IX. — zu not. 10. vergl. Wyttenbach Vit. Ruhnken. p. 125.

§. 187. S. 276. Schlussnote der *Ausgg*. am Ende setz. hinzu: — mit Anmerkk. v. Paufler 2te Ausg. Leipzig 1817. — cur. R. F. de Calonne. Parisiis ap. C. Gosselin 1826. — von Feldbausch (mit deutsch. Not.) Heidelberg. 1828.

§. 188. S. 278. not. 9. setz. hinzu: »Auch Mosson in s. französ. Uebersetz. des Sallust. Paris 1716.« Zu not. 13. (S. 279): »Auch Tiraboschi Storia T. I. Lib. III. cap. 2. §. 7.«

§. 194. S. 288. not. 9. S. auch Tiraboschi l. l. §. 17.

§. 195. S. 289 und 290. not. 5. Eine ausführliche Vertheidigung des *Gregor* I. gegen den Vorwurf, die Schriften der alten classischen Autoren vernichtet zu haben, besonders in Bezug auf die Schriften des Livius und Cicero, bey denen in keinem Fall so etwas angenommen werden dürfte, giebt Tiraboschi Storia etc. T. III. Lib. II. cap. 2. §. 7 ff. besonders §. 10 — 15.

§. 195. S. 290. not. 9. S. auch Tiraboschi Storia T. I. Lib. III. cap. 3. §. 14 — 16 inclus.

§. 196. S. 293. not. 9. Vergl. auch Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 557. u. A.

§. 196. S. 294. not. 18. Selbst Tiraboschi l. l. §. 13. meint, Livius erhebe zu sehr die Grösse Rom's, und zeige hierin eine kleine Parteylichkeit.

§. 198. S. 298. not. 12. 15. S. auch Tiraboschi l. l. §. 11. Er glaubt, Pollio habe sich zu unbilligem Tadel gegen Livius durch die ihm eigene Tadelsucht verleiten lassen.

§. 200. S. 301. Schlussnote d. *Ausgg.* setz. hinzu: — ed. C. F. Frotscher Lips. 1827 Vol. I.

§. 206. S. 308. not. 1. s. Tiraboschi Storia T. II. (P. I.) Lib. I. cap. 4. §. 4. 5.

§. 219. S. 330. not. 1. s. Tiraboschi l. l. §. 20.

§. 240. S. 355. not. 3. Vergl. auch über *Cato* als Redner Cicer. De republ. II, 1.

§. 254. S. 384. No. 12. nebst not. 4. S. 382. Die Unächtheit der *zweiten Catilinarischen Rede*, die als einfältig, charakterlos u. dgl. m. dargestellt wird, sucht in Folge einer Aeusserung von F. A. Wolf jetzt Cludius in einem Schulprogramm von Lyk zu erweisen: »*De authentia secundae orationis Catilinariae*« Gumbinnen bey Meltzer 1826 und in Seebode neu. Archiv f. Philolog. und Pädagog. II, 4. (1829) pag. 47 ff. Das Zeugniss Quintilians für diese Rede (Instit. Orat. IX, 3.) wird S. 54. verworfen.

§. 256. S. 386. not. 2. Nach Wunder (in Jahn's Jahrbb. d. Philol. 1827. V, 2. p. 127.) wäre jetzt zu schreiben: *Pro Sestio*, wie die älteren Handschriften enthalten, und die Grammatiker diese Rede citiren.

§. 259. S. 395. not. 3. Vergl. auch Vavassor De ludicr. dict. III, 6. pag. 310 ff. »De M. Cicerone sermonis copia ferme pari Graecis.«

§. 216. S. 398. not. 1. am Schluss setz. hinzu: »und in Dissertat. preliminare §. 26 seqq. Lib. I. cap. 3. §. 5. 6.« Tiraboschi betrachtet insbesondere den *Asinius Pollio* als denjenigen, durch welchen diese Veränderung in der Beredsamkeit, der falsche Geschmack, der die alte Einfachheit zu überbieten suchte, u. s. w. eingeführt und befördert worden.

§. 275. S. 419. not. 1. Vergl. auch Tiraboschi Storia etc. Tom. II. Lib. I. cap. 2. §. 16 seqq.

§. 282. S. 429. not. 2. Zusatz. — Auch als tragischer und epischer Dichter war *Q. Cicero* bekannt; s. Schol. antiq. in Cicer. orat. pro Arch. p. 55 ed. Angel. Maj.

§. 304. S. 466. not. 1. s. »Sachse: Quaestio de librr. Ciceronis, qui sunt *de officiis*, indole atque proposito«, Schulprogramm zu Quedlinburg. 1825.

§. 306. S. 464. not. 1. S. Tiraboschi Storia etc. Tom. II. Lib. I. cap. 5. §. 1 ff. coll. §. 25.

§. 328. S. 497. Vergl. überhaupt: E. L. W. Dacheröden Von den Verdiensten der Römer um Ausbreitung und Berichtigung der Erdkunde oder Geographie 1780. Erlangen.

Wortregister.

A.

Seite

Seite

Digitized by Google

D.

E.

G.

H.

M.

Paeanius

W.

X.

Y.

Z.